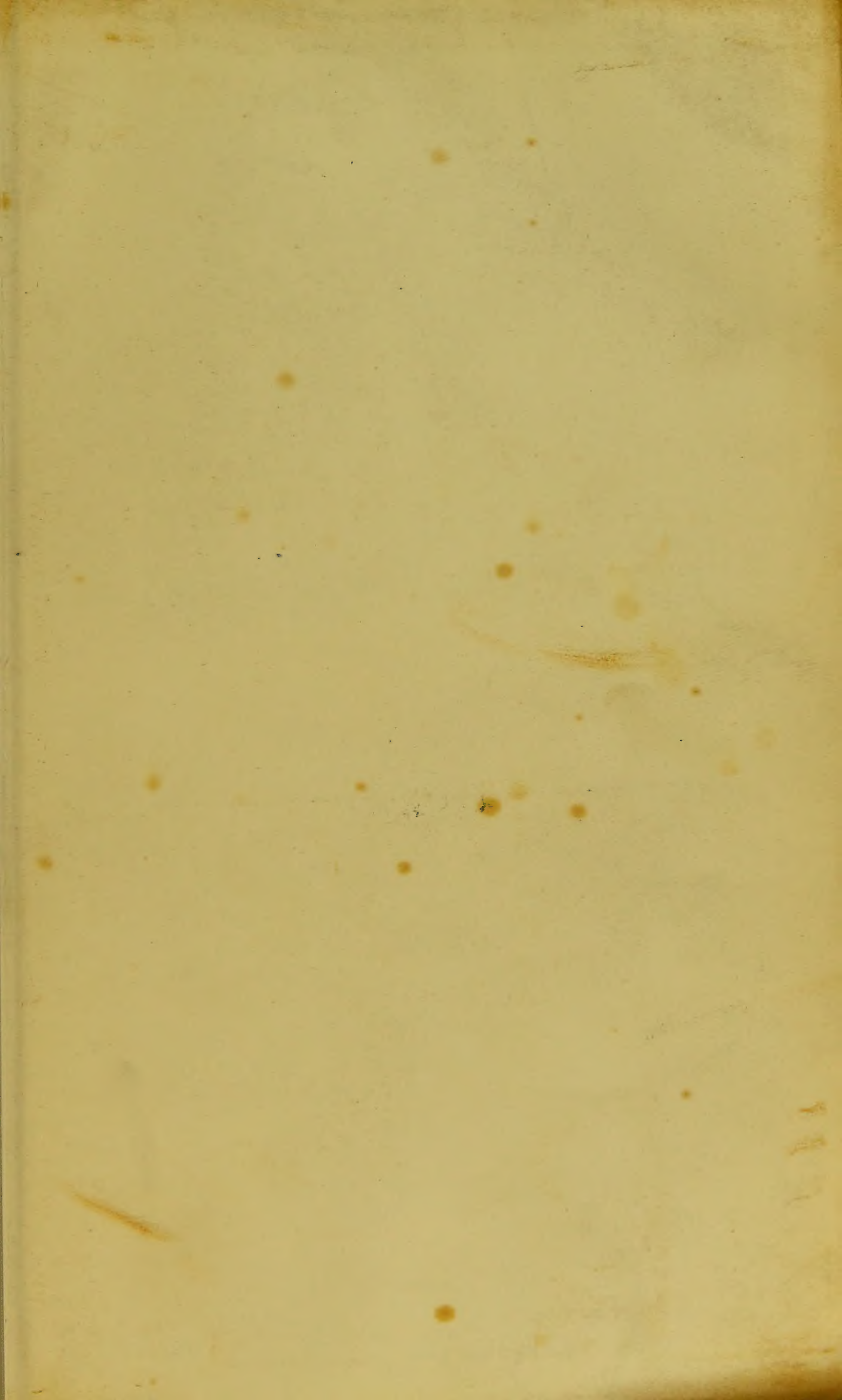
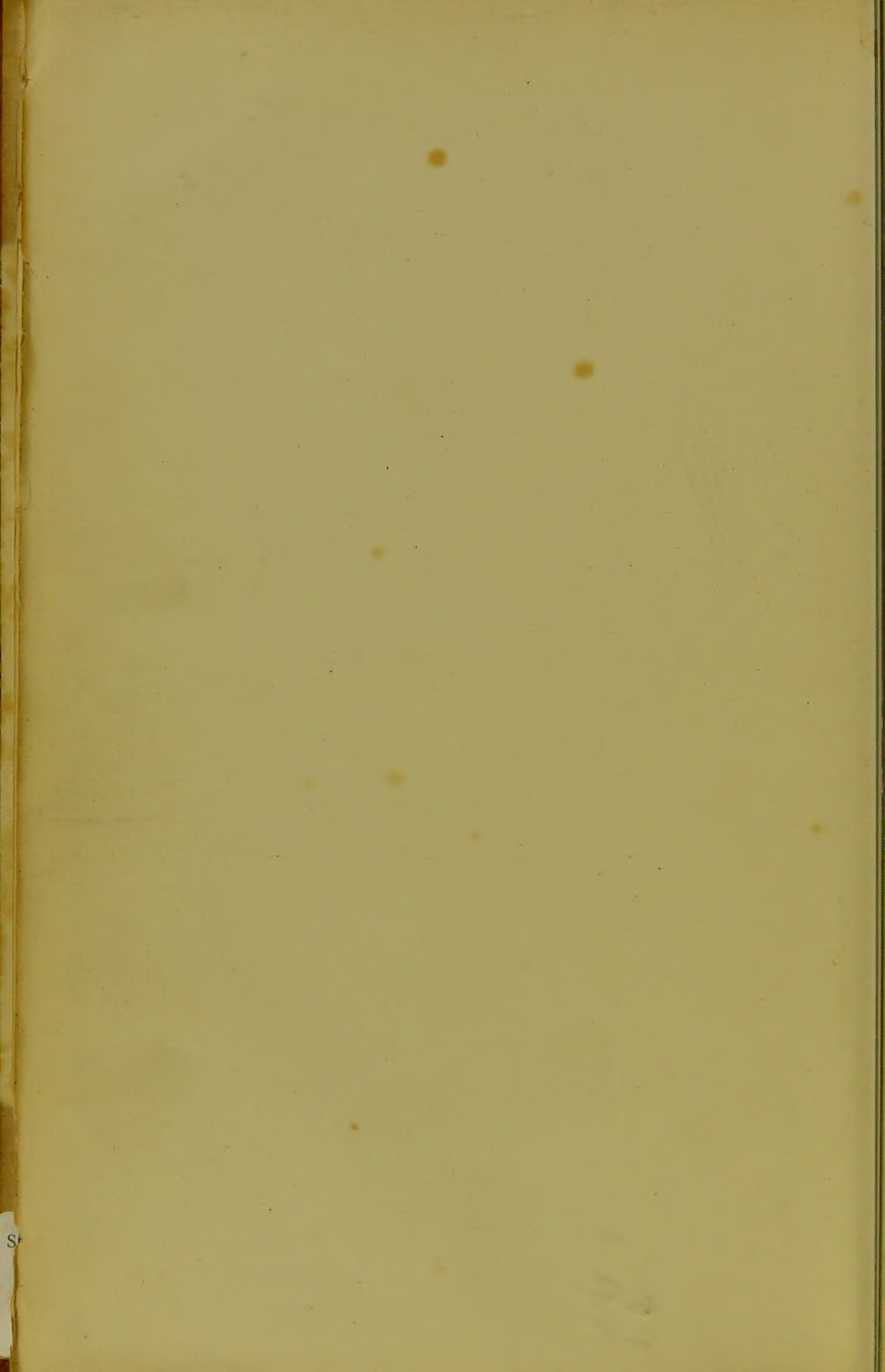










ZUR

EGYPTISCHEN FORSCHUNG

HERODOT'S.

EINE KRITISCHE UNTERSUCHUNG

VON

MAX BÜDINGER

CORRESP. MITGLIEDE DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

WIEN, 1873.

IN COMMISSION BEI KARL GEROLD'S SOHN

BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Aus dem Decemberhefte des Jahrganges 1872 der Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften (LXXII. Bd. S. 563) besonders abgedruckt.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

§. 1. Gesammtanlage des Werkes.

Die Redaction des uns vorliegenden herodoteischen Geschichtswerkes bestimmt Kirchhoff,[1] indem er von der Voraussetzung ausgeht, dass die Arbeit auch in der uns vorliegenden Reihenfolge ihrer Stücke geführt sein müsse und die so häufigen Anspielungen auf gleichzeitige Ereignisse als entscheidende Beweise für die Entstehung der einzelnen Theile anzusehen seien. Wenn gegen die letztere Annahme schon bemerkt worden ist,[2] dass eine frühere Abfassung spätere Hinzufügungen nicht schlechthin ausschliesse, so ist vollends nicht leicht abzusehen, wie der Beginn des siebenten Buches sich anders als aus dem Umstande erklären lasse, dass derselbe den Anfang einer selbständigen Darstellung bilde.

Es ist schon von anderer Seite erörtert worden, dass hier (III, 1—10) eine ganze Reihe von Personen, die der Leser aus

---

[1] Ueber die Abfassungszeit des herodoteischen Geschichtswerkes. Abh. der Berliner Akademie 1868 und ‚nachträgliche Bemerkungen' hiezu, ebendas. 1871.

[2] G. Rawlinson, history of Herodotus 2nd ed. London 1862, I. 21, hebt einige derartige ‚parenthetische' Stellen mit Rücksicht auf die nun abgethane angebliche Gesammtabfassung in Thurii hervor.

den jetzt vorhergehenden Theilen längst kennt — Darius und sein Bruder Artabanus, Mardonius, der Spartanerkönig Demaratos — noch einmal wie Unbekannte mit den Namen ihrer Väter genannt sind; dazu wird ein so ausführlich (V, 101) geschildertes Ereigniss, wie die Verbrennung von Sardes noch einmal als nicht zu vergessende Beleidigung der Perser erwähnt.

Wenn Kirchhoff in überzeugender Weise die Glaubwürdigkeit der Nachrichten betont,[1] welche beides, die Vorlesung von herodoteischen Büchern und des Autors Belohnung mit der hohen Summe von zehn Talenten aus dem atheniensischen Staatsschatze zwischen Mitte 446 und 444 versichern, so dürfte doch schwer zu begreifen sein, wie die uns jetzt vorliegenden dritthalb ersten Bücher[2] diese gewiss richtige Angabe erklären sollen. Denn von dem zweiten Buche wird man kaum annehmen können, dass es für öffentlichen Vortrag vor einem an kunstgemässe Ordnung gewöhnten Publicum besonders geeignet, noch in seinem losen Gefüge darauf angelegt sei, durch spannende Darstellung zu fesseln. Und wenn auch der Antragsteller Anytos, wie Kirchhoff[3] annimmt, auf Perikles' Veranlassung zu Gunsten des Geschichtschreibers aufgetreten ist, so wird doch Niemand sagen können, wie die Honorirung eines Autors mit einer Summe, welche genau der für Bestechung der Spartaner zur Abwendung dringendster Staatsgefahr aufgewendeten[4]

[1] Abfassungszeit, S. 11.

[2] Bis III, 88. Kirchhoff, Abfassungszeit 6. Bemerkungen S. 56 setzt er ,die Abfassungszeit der drei ersten Bücher in die Zeit von etwa 445 bis Anfang 443'.

[3] Abfassungszeit 11.

[4] τοῦ Περικλέους ἐν τῷ τῆς στρατηγίας ἀπολογισμῷ δέκα ταλάντων ἀνάλωμα γράψαντος ἀνηλωμένων εἰς τὸ δέον d. h. für Kleandridas' Bestechung ὁ δῆμος ἀπεδέξατο μὴ πολυπραγμονήσας μηδ' ἐλέγξας τὸ ἀπόῤῥητον. Nach Anderen habe er jährlich die gleiche Summe für Bestechungen in Sparta aufgewendet. Plut. Pericles 22. Das dürfte der Scholiast zu Aristophanes' Wolken V. 859 (ed. Didot p. 118) auf eigene Hand aus Ephoros — der für Plutarch wie für ihn die Quelle ist (vgl. Sauppe, die Quellen Plutarchs für das Leben des Pericles. Göttingen 1868. S. 35) — zusammengezogen haben, wenn er von zwanzig εἰς τὸ δέον verrechneten Talenten spricht und fortfährt: φησὶ δὲ Ἔφορος ὅτι μετὰ ταῦτα μαθόντες οἱ Λακεδαιμόνιοι Κλεανδρίδην μὲν ἐδήμευσαν κ. τ. λ.

entspricht, mit den dritthalb ersten, Athen kaum (I, 59—65; II, 7, 177, allenfalls I, 29—34, 86; II, 156) berührenden Büchern allein begründet werden konnte. Dazu stelle man sich vor, dass beide Posten in demselben Jahre[1], oder doch in zwei auf einander folgenden verausgabt und in der Volksversammlung erwogen worden sein müssen.

Wenn dagegen Herodot die drei letzten Bücher des uns vorliegenden Werkes — abgesehen von den Hinzufügungen seiner späteren Jahre und damals schon redigirten und publicirten früheren Abschnitten — bald nach dem Abschlusse des dreissigjährigen Friedens mit Sparta (Anfang d. J. 445) in Athen öffentlich vorlas, so begreift man beides, die Begeisterung der Hörer und die ungewöhnliche Belohnung des Autors.

Denn hier zuerst lag eine künstlerisch geordnete und zu mündlichem Vortrage vorzüglich geeignete Erzählung der Thaten vor, welche die Athener im Bunde eben mit den Spartanern gegen den grossen Nationalfeind vollbracht hatten. Mit der siegreichen Heimkehr nach Griechenland[2] von der dem Trojanerkriege vergleichbaren Fahrt nach dem Osten und speciell der Athener nach der von ihnen allein vollendeten Eroberung von Sestos war ein würdiger Abschluss[3] der Geschichte wie der alten Allianz, so des Befreiungskampfes gegeben.

Mit ihren eigenen Thaten war aber der Vorleser in der Lage, den Athenern auch authentische Kunde von den Vorgängen im Lager des Xerxes durch genaue Mittheilungen zu

---

[1] Der betreffende Einfall der Spartaner unter Pleistoanax und Kleandridas fällt in das Jahr 446; vgl. Schäfer, de rerum post bellum Persicum — gestarum temporibus (Lips. 1865) p. 7.

[2] Ταῦτα δὲ ποιήσαντες ἀπέπλωον (οἱ Ἀθηναῖοι) ἐς τὴν Ἑλλάδα τά τε ἄλλα χρήματα ἄγοντες καὶ δὴ καὶ τὰ ὅπλα τῶν γεφυρέων ὡς ἀναθήσοντες ἐς τὰ ἱρά. IX, 121. Das folgende, letzte Capitel aus der Ahnengeschichte des nach der Einnahme von Sestos geopferten Satrapen ist ein Nachtrag zu der Cap. 116 erzählten eigenen Vorgeschichte dieses Beamten, dem Autor erst bei einer spätern Redaction bekannt geworden und in unserm Text an den unrechten Ort gerathen.

[3] Mit dieser Beschränkung auf die drei letzten Bücher wird man die Meinung G. Rawlinson's (Herod. IV, 389 n.) billigen können, dass das Werk historisch und künstlerisch, wenn nicht gänzlich zu Ende gebracht, doch abgeschlossen (concluded) sei: the tail of the snake is curved round into his mouth, meint der Vfr. mit seltsamer Emphase.

geben, welche er kleinasiatischen fürstlichen Geschlechtern, dem seiner Vaterstadt und namentlich der in Mysien lebenden Familie des vertriebenen Spartanerkönigs Demaratos, wenn nicht Aufzeichnungen dieses einsichtigen Verbannten selbst zu danken hatte.[1] Es sind das Nachrichten, welche sich nach ihrem Quellenwerthe den von Thukydides später benutzten des Themistokles vergleichen lassen, für die Athener aber die erwünschteste Ergänzung für die Hergänge ihrer ruhmvollen Befreiungskämpfe bildeten.

§. 2. Charakter des zweiten Buches.

Wenn es nach allen diesen Erwägungen unwahrscheinlich ist, dass Herodot's Werk in der uns vorliegenden Ordnung seine erste Redaction erhalten habe, und zuerst zur Veröffentlichung gelangt sei, so dürfte doch eine Reihe der von Kirchhoff angestellten Beobachtungen für die Schlussredaction der Arbeit als bleibender Gewinn der Forschung anzusehen sein.[2]

---

[1] Die Phrase von erfundenen Reden trifft nicht für die Unterredungen Demarats mit Xerxes (III, 101—105, 209, 234—239), dessen Lachen (103, 105) und Berührung (238) so sorgfältig notirt sind. (Man vergleiche dazu die Wunder und Reden VI, 61, 68, 69) Die Anecdote III, 239 ist aber ein Nachtrag aus anderer und schwerlich guter Quelle. — Eine Analogie bieten die den gewöhnlichen Vorstellungen so ganz widersprechenden und doch sonst belegbaren Nachrichten über Darius und auch über sein Verhältniss zu Atossa (III, 134), die nur auf Demokedes zurückgehen können, wie auch Kirchhoff, Abfassungszeit S. 14, anzunehmen scheint, indem er den ganzen auf Demokedes bezüglichen Abschnitt III, 129—138 auf ‚Localtradition von Kroton und Tarent' zurückführt; aber ‚an sich unbedeutend' ist dieser Abschnitt gewiss nicht, da er zahlreiche Aufschlüsse von hoher Wichtigkeit für den skythischen wie den griechischen Krieg enthält.

[2] Auch für unsere Zwecke wichtig sind namentlich die Beweise, dass III, 118 flgde, als in einer für echt zu haltenden Stelle der Antigone v. 905 benutzt, vor deren Vollendung Spätherbst 442 publicirt gewesen sein müsse (Abfassungszeit 9 flg.), und dass I, 51 nach Sommer 447 zu setzen ist (Bemerkungen 50—56). Die persischen Geschichten würden hienach mit Ausschluss des zweiten Buches, sowie der Episode von Demokedes und der von Zopyros (III, 150—160), welche letztere mündlicher Mittheilung des um d. J. 438 (Kirchhoff, Entstehungszeit 16) nach Athen geflüchteten Enkels desselben entstammen dürfte — als ein vielleicht nur

Unseres Autors ethnographisch-historische Darstellung Egyptens — die Αἰγύπτιοι λόγοι, wie er die Arbeit gleich seinen assyrischen,[1] seinen libyschen (II, 161, IV, 159—200) Darstellungen und anderen Elementen seiner Sammlung genannt haben dürfte — d. h. vom zweiten Capitel des zweiten Buches bis zum Ende desselben bildet aber durchaus ein geschlossenes Ganzes, für dessen Einfügung in die uns jetzt vorliegende Gesammtgestaltung des Werkes chronologische Anhaltspunkte äusserer Art schlechterdings nicht vorliegen.

Denn unmittelbar schliesst sich an das Ende des ersten Capitels des zweiten Buches der Anfang des dritten Buches an: Kambyses, heisst es dort, unternahm den Feldzug gegen Egypten ἄλλους τε παραλαβὼν τῶν ἦρχε καὶ δὴ καὶ Ἑλλήνων τῶν ἐπεκράτεε; hier aber wird fortgefahren Ἴωνάς τε καὶ Αἰολέας δι' αἰτίην τοιήνδε, so dass der Leser in ungestörtem Zusammenhange bleiben würde, wenn auch das Stück über Egypten fehlte. Der auf uns gekommene Text aber zeigt eine doppelte Redac-

---

bis zur Uebergabe von Samos an Syloson (III, 149 §. 1), vielleicht bis zu einem andern nachweislichen Schlusspunkte schon damals, zwischen 447 und 442, geführtes Ganzes zu betrachten sein.

[1] Wenn Kirchhoff annimmt, dass für die I, 106 und I, 184 in Aussicht gestellten Ἀσσύριοι λόγοι die Geschichte des babylonischen Aufstandes gegen Darius (III, 150—160) ‚die nächste und passendste, ja einzige Gelegenheit' (Abfassungszeit 4) geboten habe, so ist einerseits zu bemerken, dass die Geschichte dieses Aufstandes selbst einen rein episodischen Charakter trägt, dessen Quelle naheliegt (vergl. die vorige Anm.), anderseits aber hervorzuheben, dass H. wie die libyschen, so die skythischen und die (I, 95) zur Einleitung der persischen Reichsbildung verwendeten lydischen Geschichten, ja die seiner eigenen kleinasiatischen Landsleute (I. 142—150), nie bei Gelegenheit eines Aufstandes, sondern jedesmal vor dem entscheidenden Eroberungszuge der Perser einreiht. Wenn er sich nun bei Gelegenheit der Eroberung von Babylon, nach seiner Anschauung eines Theiles von Assyrien (I, 106, 192; III, 92), mit einigen speciell babylonischen Geschichten und Schilderungen begnügt, die Gesammtheit der assyrischen aber noch zurücklegt, so dürfte er für diese aus seinem Materiale eine ähnliche Darstellungsform wie für die egyptischen beabsichtigt haben, die ja auch erst nachträglich eingefügt und vermuthlich ausgearbeitet worden sind. Immerhin glaubte Herodot den Nachrichten über Egypten den grössten Umfang geben zu müssen, weil sich hier (II, 35) ‚das meiste Bewunderungswürdige und die grössten Werke' finden.

tionsänderung. Im dritten Buche findet sich zunächst die nothwendige Wiederanknüpfung nach dem eingeschobenen Stücke: gegen den eben geschilderten Amasis zog Kambyses ἄγων καὶ ἄλλους τῶν ἦρχε καὶ Ἑλλήνων Ἴωνας τε καὶ Αἰολέας δι' αἰτίην τοιήνδε. Es ist nun aber auch der vor der Einschiebung stehende Satz umgeformt worden. Kambyses, heisst es jetzt II, 1, betrachtete die Jonier und Aeoler als ob sie Sclaven aus seinem väterlichen Erbe wären: Ἴωνας μὲν καὶ Αἰολέας ὡς δούλους πατρωίους ἐόντας ἐνόμιζε, und unternahm einen Feldzug gegen Egypten, bei welchem er unter anderen Unterthanen in der That auch Hellenen seiner Herrschaft mitnahm: ἐπὶ δὲ Αἴγυπτον ἐποιέετο στρατηλασίην ἄλλους τε παραλαβὼν τῶν ἦρχε καὶ δὴ καὶ Ἑλλήνων τῶν ἐπεκράτεε. Der Unwille über die Heeresfolge seiner Landsleute gegen Egypten, an sich schon eine seltsame Einleitung für die Geschichte des Feldzuges — wie denn diese Heeresfolge im ersten Capitel des dritten Buches ganz unbefangen erzählt wird — ist vollends unverständlich in einem Satze, der den Uebergang zur Darstellung Egyptens bilden soll: die Egypter, erzählt unser Autor zunächst, hielten sich vor Psammetich für die älteste Nation. Ob nun aber die wenig glückliche Veränderung des ursprünglichen Satzes überhaupt nicht von späterer Hand herrühre [1] oder Herodot zuzutrauen sei, das zu entscheiden muss ich der Prüfung besserer Kenner seines Sprachgebrauches überlassen.

Bleibt es nach diesen Erwägungen und bei dem Mangel eigener chronologischer Anhaltspunkte des zweiten Buches unentscheidbar, wann die egyptischen Geschichten in die höchst wahrscheinlich vor dem Spätherbst 442 bis zur Eroberung von Samos (III, 149) abgeschlossenen früheren persischen Geschichten eingereiht worden seien, so ist ein Zweifel über das Local der Redaction dieses eingereihten Abschnittes schwerlich zulässig. Mit Recht hat Kirchhoff [2] hervorgehoben, dass nur Athen hiefür denkbar sei. Denn wenn auch der Schlusssatz

---

[1] Nur einer solchen wird man doch auch die ganz unmotivirte und im Munde eines Griechen des fünften Jahrh. v. Chr. seltsame Insulte zuschreiben können, die sich jetzt in der griechischen Version von Psammetich's Verfahren, um zur Ursprache der Menschheit zu gelangen, findet II, 3 (Ἕλληνες δὲ λέγουσιν) ἄλλα τε μάταια πολλὰ καὶ (ὡς κ. τ. λ.).

[2] Abfassungszeit, 13.

von Capitel 177, nach welchem ein in Athen noch giltiges Solonisches Gesetz aus Egypten herübergenommen sei, später hinzugefügt sein könnte, so gehört doch (II, 7) die Verdeutlichung der Entfernung von Heliopolis zum Meere nach einem von einem stadtathenischen Locale aus gerechneten Punkte so ganz wesentlich zum Zusammenhange, dass sie ein anderes Local der Ausarbeitung als Athen unwahrscheinlich macht. Am wichtigsten aber scheint mir, dasselbe zu erweisen, die Beziehung auf Aeschylos' Dichtungen (II, 156). Vielleicht lässt sich Kirchhoff's Anschauung bestreiten, dass er dieselben ‚nirgends anderswo als eben in Athen' kennen gelernt haben könne; denn in Sicilien waren sie von des Dichters Aufenthalte in Syrakus her [1] doch wohl auch bekannt genug und den Colonisten von Thurii sowohl von dort, wie von der Heimath zugänglich. Aber die lebhafte, fast leidenschaftliche Form,[2] in welcher Herodot gegen andere Meinungen die Behauptung aufstellt, Aeschylus habe die Erfindung, dass Artemis der Demeter Tochter sei, den Egyptern entlehnt — diese erregten Worte bleiben unverständlich, wenn man nicht annimmt, dass eine andere Meinung verbreitet war, oder von bedeutender Seite vertreten wurde; eine so eingehende Beschäftigung mit dem Dichter wird jedoch ausserhalb Athens kaum angenommen werden können.

Näher als sonst ersichtlich hat sich der Geschichtschreiber in diesem Abschnitte an die Methode seiner Erforschung auch bei der Ausarbeitung gehalten. Sein Schema ist freilich ein sehr einfaches. Bis hieher[3] sagt er uns, (II, 99) reiche seine eigene Beobachtung; von nun an wolle er die Mittheilungen der Egypter, wie er sie vernommen habe, vortragen, doch werde sich dabei auch etwas von seiner eigenen Beobachtung finden. Sieht man nun näher zu, so hat er wohl auch früher eine Anzahl derartiger Mittheilungen, darunter die ihm sehr wichtige der thebanischen Priesterschaft (II, 54 flgde) über das Verhältniss des Amon zum Zeus von Dodona, über das

[1] Bernhardy, Grundriss der griechischen Literatur. 3. Aufl. 1872. II, 242.

[2] Ἐκ τούτου δὲ λόγου καὶ οὐδενὸς ἄλλου Αἰσχύλος ὁ Εὐφορίωνος ἥρπασε τὸ ἐγὼ φράσω.

[3] Μέχρι μὲν τούτου ὄψις τε ἐμὴ καὶ γνώμη καὶ ἱστορίη ταῦτα λέγουσά ἐστι, τὸ δὲ ἀπὸ τοῦδε Αἰγυπτίους ἔρχομαι λόγους ἐρέων, κατὰ ἤκουον· προσέσται τε αὐτοῖσί τι καὶ τῆς ἐμῆς ὄψιος.

Alter des Moeris-Sees (II, 13) und im Grunde auch die auf den Ursprung des Nil bezüglichen (II, 31). Im Ganzen aber zeigt die Darstellung noch ganz genau die beiden Hauptrichtungen seiner Forschung und die planmässige Sonderung seiner an Ort und Stelle gemachten Aufzeichnungen.

§. 3. Zeit der egyptischen Reise.

Bei der Aufführung der von Darius eingerichteten Satrapien führt Herodot (III, 91) ganz unbefangen auch die egyptische mit ihrem Ertrage auf. Man darf sonach annehmen, dass das Land bei der Redaction dieses Theiles der Arbeit, also der älteren persischen Geschichten, sich nicht im Aufstande gegen den König befunden habe. Dem entspricht, dass nach Kirchhoff's Beweisen[1] das erste und dritte Buch — das letztere, wie wir sagen müssen,[2] bis zur Geschichte des babylonischen Aufstandes — zwischen dem Sommer 447 und dem Spätherbste 442, da Sophokles das dritte in der Antigone benutzte, ihre jetzige Redaction erhalten haben. Hiemit stimmt, wenn in demselben Zusammenhange (III, 15) von unserem Geschichtschreiber erwähnt wird, dass der Sohn des Rebellen Amyrtaios, — den er freilich selbst, wie später Manetho, zu den legitimen Landeskönigen zählt[3] — von den Persern in die Würde seines Vaters hergestellt worden sei; das ist aber erst nach dem Sommer 449 geschehen.[4] Da nun unmittelbar vorher erzählt wird (III, 12), dass Herodot das Schlachtfeld von Papremis besucht habe, auf dem Amyrtaios mächtigerer Verbündeter, der Libyerkönig Inaros, die Perser im Jahre 460[5] besiegte, so ist an sich gewiss, dass des Autors egyptische Reise nach dem Jahre 460 und vor Spätherbst 442, höchst wahrscheinlich, dass sie auch vor seine Auszeichnung in Athen zwischen dem Sommer 446 und 444 gehört. In der Beschreibung Egyptens (II, 63) erwähnt er überdies Stadt und Culte von Papremis aus eigener Anschauung.

---

[1] Vgl. oben S. 566, Anm. 2.

[2] Vgl. oben S. 567, Anm. 1.

[3] — οἱ πρότεροι γενόμενοι βασιλέες Ἀμυρταίου. II, 140.

[4] Thukydides I, 112.

[5] Schäfer l. l. 18, 22.

Nun hat Herodot das Land bis nach Elefantine im Süden und das ganze Deltaland im Norden bereisen, das Letztere, wenn auch ungenau genug,[1] vermessen können und überall freundliche Information, namentlich von der Priesterschaft erhalten. Egypten erscheint bei ihm durchaus ungetrennt und in einem Zustande des Friedens.

Zwischen den eben gewonnenen Zeitgrenzen liegen aber zwei Epochen einheitlicher und friedlicher Regierung des Landes. Die eine nach der Schlacht von Salamis im Sommer 449.[2] Die Frage, ob in diesem oder einem der nächstfolgenden Jahre ein Vertrag zwischen Athen und dem Perserkönig verabredet worden sei, der ohnehin, wenn abgeschlossen, eine ‚praktische Bedeutung' nie erlangt hat,[3] darf hier unerörtert bleiben. Sicher trat aber ein factischer Zustand der Ruhe ein, welcher einem griechischen Reisenden vielleicht den Besuch Egyptens, Syriens[4] und Babylons in einem der nächsten Jahre ermöglichte. Ob einem solchen Reisenden freilich bei der noch frischen Erinnerung an die Gefährdung der Landesherrschaft durch Athen Landvermessungen und so vielfache Erkundigungen von den Persern in Egypten gestattet worden wären, lässt sich vielleicht bezweifeln.

Die andere Friedensepoche ist die von Inaros', oder wenn man nach Thukydides' Worten[5] will, ‚der Athener Herrschaft'. Diese dauerte bis zum Siege des Megabazos über Beide vier und halbes Jahr bis 456 oder 455 v. Chr. Nach diesem Siege war bis 449 an ein Bereisen des im Süden und der Mitte von den Persern, im Delta von Amyrtaios beherrschten Landes in Herodot's Weise nicht zu denken. Zwischen 460 und 456 ist

---

[1] Gardner Wilkimon in Rawlinson's Herodotus II, 6.

[2] Wie Stein zu Herodot (1872) S. XV behaupten kann: ‚folglich bleibt für ‚H's egyptische Reise nur die Zeit zwischen 454 und 449 übrig', ist mir unverständlich.

[3] Köhler, Urkunden und Untersuchungen zur Geschichte des attisch-delischen Bundes (Abhandlungen der Berliner Akademie 1869) S. 121.

[4] Tyrus mindestens scheint er nach II, 44 von Egypten aus besucht zu haben. Stein (1872), S. XIV lässt ihn wegen des λόγῳ in II, 150 von der egyptischen Reise nach Assyrien und gar nach dem eigentlichen Persien kommen, das er schwerlich je betreten hat.

[5] Τὸ μὲν πρῶτον ἐκράτουν τῆς Αἰγύπτου Ἀθηναῖοι I, 109.

unseres Autors Reise aber um dieser Erwägung willen wirklich mit etwas mehr Wahrscheinlichkeit als nach 449 anzusetzen.[1] Denn die Landmessungen hatten damals für die Athener ein practisches militärisches Interesse und die Eingeborenen wohl Grund und Neigung, die Erforschung des Landes einem bewährten Freunde des ihnen zu Hilfe gezogenen Volkes zu erleichtern.

Anderseits ist es vollkommen gut bezeugt,[2] dass Herodot an der Vertreibung des Tyrannen Lygdamis von Halikarnassos hervorragenden Antheil nahm und aus den Tributlisten der attischen Symmachie erhellt, dass die Stadt bereits im Jahre 454/3 zu derselben als Republik gehörte. Wegen des nachweislich jugendlichen Alters des um 480 geborenen Tyrannen kann aber die Vertreibung desselben nicht lange vorher stattgefunden haben.[3] Da Herodot die Heimath bald nach der gelungenen Befreiung wieder verliess, so würde die egyptische Reise um 456[4] angesetzt werden dürfen, wenn sie nicht überhaupt erst um 448—446 statt hatte.

§. 4. Die Liste der Könige.

Was für uns die ausschliessliche Grundlage altegyptischer Geschichte bildet, die Reihenfolge der Königsnamen mit Beisetzung der Regierungszeiten, muss bei dem neuerlich erwiesenen[5] gänzlichen Mangel an anderen chronologischen Anhaltspunkten auch für die Forscher unter den Egyptern selbst den

---

[1] G. Rawlinson's Behauptung (I, 10), sie müsse bald nach Inaros' Sieg gehören — or he would scarcely have been received with so much cordiality and allowed such free access to the Egyptians temples and records — bleibt deshalb nicht minder unbegründet. Hat doch Hekataios mindestens in Theben die gleiche Freundlichkeit erfahren, wie ja Herodot selbst II, 143 erzählt.

[2] Kirchhoff, Studien zur Gesch. des griechischen Alphabets. 2. Aufl. 1867. S. 8.

[3] Köhler a. a. O. 108, 183, Kirchhoff, Alphabet S. 9 bringt den schlagenden Beweis für Lygdamis' Alter.

[4] Zwischen 460 und 456 angesetzt würde die Vertreibung des Lygdamis chronologische Schwierigkeiten nicht bieten.

[5] Th. H. Martin, sur la date historique d'un renouvellement de la période sothiaque (Mémoires présentés par divers savants à l'acad. des inscriptions et b. l. t. VIII. Paris 1869) 225—293.

gleichen Werth gehabt haben. Wenn, wie doch am wahrscheinlichsten, die Fragmente des Turiner Verzeichnisses den Zeiten der neunzehnten Dynastie angehören, so hätte man nächst demselben in dem Herodot um die Mitte des fünften Jahrhunderts vor Christo vorgetragenen das älteste uns bekannte und eine Recension der ähnlichen Vorlagen zu erkennen, an deren Hand Manetho sowohl im Texte als im Registeranhange seines Werkes arbeitete.

Denn so unschätzbar für die Forschung bei dem jetzigen Stande des Materiales die Auswahlen anzubetender Könige sind, welche die Wandschilderungen Tuthmosis III. und Sethos I. und das Grab des Priesters Tunari bieten, so würden sie doch kaum anders als antiquarisch in Betracht kommen, wenn uns der Turiner Papyrus unverletzt oder die jüngere, Herodot vorgelesene Liste erhalten wäre.

Aber unser Geschichtschreiber war weit entfernt, dem ihm vorgetragenen Stücke eine so hohe Bedeutung beizumessen. Denn seine religiösen Ueberzeugungen standen in unvereinbarem Widerspruche mit der gelehrten Ueberlieferung der freundlichen Priesterschaft von Theben.

Sie las ihm 341 Namen menschlicher Könige, die vor Psammitich I.,[1] d. h. mehr als zweihundert Jahre vor Herodot's egyptischer Reise, regiert hätten. Die thebanische Geistlichkeit gedachte ihn durch ihr an sich unverwerfliches Zeugniss der Königsliste und durch die lange Reihe von 345 Holzstatuen ihrer erblichen Oberpriester zu belehren, dass die griechischen Dogmen von dem Leben der Götter auf Erden chronologischen Bedenken unterliegen. Wie aber der edle milesische Forscher, der viel früher den gleichen Vorstellungen widerstanden hatte, wie Hekataios seinen eigenen Ahnherrn im sechzehnten Gliede, der notorisch ein Gott war, als unbestreitbares Exempel gegen die egyptische Weisheit anführen konnte, so macht Herodot nicht minder überzeugt chronologische Daten aus griechischer Specialgeschichte geltend.[2] Das wichtigste Argument ist ihm, dass

---

[1] Genauer bis zur Regierung von Sanherib's egyptischem Zeitgenossen, den Herodot Sethos nennt: ἐς τοῦ Ἡφαίστου τὸν ἱρέα τοῦτον τὸν τελευταῖον (II, 142). Auf diesen folgt ihm aber unmittelbar (II, 147) die Dodekarchie mit Psammitich.

[2] II. 142—145, 100, 101.

Osiris, der Vater des letzten Götterkönigs nach egyptischer Lehre, identisch mit Dionysos sei, dessen Geburt ‚vor etwa 1600 Jahren', d. h. um 2050 v. Chr. feststehe. Wie mochte er sich daher entschliessen, die 341 Könige zu acceptiren, die ihm, nach Generationen berechnet, die unglaubliche Summe von 11340 Jahren rein menschlicher Regierungen ergaben!

Er schenkte also der Vorlesung jener Namen um so weniger Aufmerksamkeit, als die Priester von der bei Weitem überwiegenden Mehrzahl begreiflicher Weise nichts Erhebliches zu sagen wussten und sich eben auf die Vorlesung ihrer Liste beschränkten.[1] Den 330. Namen nach dem Reichsgründer Mena aber bezeichneten sie ihm als den eben des Königs Moeris, welcher unter Anderem den Ueberschwemmungssee[2] bei dem Labyrinth habe graben lassen und von dem auch die Pyramiden in diesem Wasserwerke herrühren. Nun hatte man ihm freilich, wie im ersten Theile seiner Aufzeichnungen zu lesen ist, dort gesagt (II, 13), dass Moeris ‚vor noch nicht 900 Jahren', d. h. um 1350 gelebt habe — wie man etwa dem Diodor das Zeitalter dieses Königs sehr nett auf zwölf Generationen nach dem Erbauer von Memphis bestimmte. Nach Moeris aber wurden Herodot nur noch zehn oder elf Königsnamen bis auf Psammitich verlesen, so dass jede Regierung seit Moeris etwa sechzig Jahre gedauert haben müsste. Es ist nur eine sonderbare Auskunft und keineswegs, wie Perizonius und Niebuhr[3] meinten, eine falsch gelesene Ziffer, wenn er einen dieser Nachfolger, den Zeitgenossen des Aethiopen Sabakôs (um 730 bis nach 710) siebenhundert Jahre vor Amyrtaios, d. h. vor seine eigene Zeit (um 1150) setzt.

---

[1] τῶν δὲ ἄλλων βασιλέων οὐ γὰρ ἔλεγον οὐδεμίαν ἔργων ἀπόδεξιν κατ' οὐδὲν εἶναι λαμπρότητος II. 101.

[2] ‚Phiôm en mere' nach Lepsius Chronologie I, 265 der Anlass zu den Moerisgeschichten, von Brugsch (hist. d'Egypte I, 67) speciell durch Meri ‚See' erklärt. Bei dem Reichthum an Königsnamen wäre aber ein derartiges Missverständniss über den König, dem die Tradition noch zu Diodor's (I, 50 flg.) Zeit, d. h. im J. 57 v. Chr. (Lepsius a. a. O. 257), wie zu der Herodot's unter einer Reihe bestimmter Werke auch dieses zuschrieb, kaum verständlich.

[3] Vorlesungen über alte Geschichte I, 82. Herodot hat bei der Ausarbeitung der Erzählung schwerlich auch nur einmal Ziffern gebraucht.

Nur dieser Gleichgiltigkeit gegen die egyptische Tradition ist man denn auch zunächst geneigt es zuzuschreiben, wenn er unmittelbar auf diesen Moeris seinen Sesostris folgen lässt. Es ist vermuthet worden, dass er den nachweislichen Vollender des Ueberschwemmungssees, Amenemhe III., für Moeris gehalten habe; ferner habe er in den demselben vorangehenden drei Osortasen der zwölften Dynastie (deren mindestens zwei ebenfalls nachweislich tüchtige Kriegsfürsten waren, und deren zweiter auch bei Manetho Sesostris heisst), Elemente seines Sesostris gefunden; diese Elemente seien aber aus den Geschichten der neunzehnten manethonischen Dynastie mit dem ähnlich lautenden Königsnamen Sethos I. oder Set Merenphtah und seinem Sohne Ramses Meriamun vermehrt worden. Nun ist unbestreitbar [1] richtig, dass einem so grossen Gelehrten wie Eratosthenes etwa dritthalb hundert Jahre nach Herodot aus ähnlichen mindestens halb religiösen Gründen — indem er einen König der neunzehnten Dynastie mit Hermes Hephäst's Sohne gleich setzte — ein solcher Sprung aus der zwölften in die neunzehnte Dynastie nothwendig schien. Herodot hatte aber gar keinen Anlass zu einem so gelehrten Wagnisse. Denn in die Geschichten seines Sesostris hat er (II, 102—111), wie er wiederholt versichert, einfach nach den Angaben der von ihm befragten Priester, sämmtliche bedeutende Eroberungsgeschichten des egyptischen Reiches, namentlich auch die Züge Thutmosis' III. zu Lande und zur See, neben einer Reihe von Phantasiegebilden seiner Gewährsmänner zusammenziehen müssen. Das Sonderbarste ist vielleicht, dass sie ihm sagten (II, 110), dieser König allein habe auch Aethiopien beherrscht, während wir aus Una's Inschrift [2] mit aller Sicherheit wissen, dass Aethiopien dem kriegerischsten Könige der sechsten Dynastie Merira-Pepi und wohl diesem zuerst gehorchte, zahlreiche andere Inschriften aber darthun, dass es unter der zwölften Dynastie in

---

[1] v. Gutschmid, Beiträge zur Geschichte des alten Orients (Leipzig 1857), S. 3 flgde.

[2] Vic^te de Rougé, recherches sur les monuments qu'on peut attribuer aux six premières dynasties de Manéthon, Paris 1866, p. 123, 143. Zwischen Ausarbeitung und Druck dieser Abhandlung fällt die erschütternde Kunde von dem Hinscheiden dieses herrlichen Forschers am 31. December 1872.

vollem Gehorsame erhalten wurde, unter der achtzehnten nur ein Vorland weiterer egyptischer Eroberungen in Afrika, und unter der neunzehnten so sehr ein Stück des Reiches war, dass Ramses Meriamun's Sohn Merenphthah sich nach Manetho vor Kriegsgefahren dahin zurückziehen konnte.

Man sieht wohl, dass die thebanische Priesterschaft, da sie unsern Autor von der Echtheit ihrer Listen nicht zu überzeugen vermochte, mindestens, wenn auch zum Theil mit kecken Erfindungen, seine Wissbegierde über Sesostris befriedigte und in gleicher Weise bei seinen Fragen nach einigen mit Egypten in Beziehung gebrachten Gestalten des homerischen Liederkreises (II, 118—121) verfuhr.

Wird man nun auch ferner geneigt sein, den angeblich um 1350 lebenden[1] Moeris, der nur durch zehn Generationen von seinem i. J. 610 wirklich gestorbenen Nachfolger Psammitich I. getrennt ist, in irgend einer Zeit zu suchen? Den neugierigen griechischen Barbaren artig abzufertigen, boten ja hinlängliche Gelegenheit so viele mit Meri oder Meren d. h. ‚geliebt von' — beginnende und doch auch an Meri ‚See' anklingende Königsnamen, deren einige wir eben berührt haben.

§. 5. Die äthiopische Dynastie.

Aus den 341 Königsnamen der priesterlichen Vorlesung bemerkte sich Herodot eine äthiopische Dynastie: ὀκτωκαίδεκα μὲν Αἰθίοπες ἦσαν lesen wir (II, 100), nachdem er von den 330 Königsnamen nach Menes gesprochen hat. Er konnte diese achtzehn aber unter den zehn oder elf nach seinem Moeris genannten nicht mehr unterbringen. Die Reihe von achtzehn äthiopischen Königen Herodot's ist in verschiedenen Jahrtausen-

[1] Gardner Wilkinson bei Rawlinson II, 141 weiss, dass Merenphtah gemeint ist, da unter ihm das grosse Ereigniss des Anfanges einer neuen Sothisperiode ‚B. C. 1322' stattfand. Auf diese Bunsensche Erfindung antwortet aber Th. Martin a. a. O. 232, 276 flgde mit Recht: wenn die in einer sonst fehlerhaften Glosse bei Theons' Commentar zu Ptolemäus Handtafeln genannte Aera ‚von Menophres' wirklich einen Menschen bezeichne, so noch keineswegs gewiss einen König, wenn einen König, so schwerlich Menephtah — Bunsen conjicirte Θ für P —, wenn endlich wirklich Menephtah, so beweise das noch gar nichts für dessen wirkliche Lebenszeit.

den der egyptischen Geschichte gesucht worden. Wilkinson[1] entschied im Jahre 1862, dass sie zur dreizehnten Dynastie gehören müssten, ohne freilich ahnen zu können, dass im nächsten Jahre 1863 allein Statuen von sieben Königen dieser Dynastie ausgegraben sein würden, die sich gut egyptisch ‚der Krokodilgott ist Heiterkeit' d. h. Sebekhotep nannten, und mit einer noch unbestimmten Reihe von Nofrehotep den Bestand dieser Dynastie sichern sollten.[2]

Uebrigens kennen wir doch aus egyptischen und aussergyptischen Quellen die Könige der äthiopischen Dynastie gut genug. Es sind deren aber in allen officiellen Listen nur drei;[3] denn der vierte König Rudamon, obwohl er seinen Anspruch durch eine ganz correcte Stele mit Hieroglypheninschrift[4] über seine zeitweilige Herrschaft in Oberegypten und selbst in Memphis geltend macht, hat unter den canonischen Königen,[5] wenn überhaupt, so erst der folgenden 26. Dynastie einen zweifelhaften Platz gefunden, wie denn auch sein Nachfolger Psammitich I. Rudamon's Regierung durchaus ignorirt.

Herodot's Irrthum dürfte sich einfach dadurch erklären, dass er in seiner thebanischen Aufzeichnung die Zahl der Aethiopen durch Striche markirte und diese drei Striche bei der Ausarbeitung für I H d. h. 18 las; denn nach der verkehrten Aufführung von Moeris kann man nicht zweifeln, dass das Missverständniss von ihm selbst stammt. Das Missverständniss war aber um so leichter möglich, als das zur Zeit von Herodot's egyptischer Reise in Halikarnassos übliche, und also

---

[1] Rawlinson, Herodotus II, 141.

[2] Brugsch in der Zeitschrift für Erdkunde 1863, XIV.

[3] Manetho's 25. Dynastie bei Africanus und Eusebius (Geo. Syncellus ed. Bonn. I, 138—140, Eusebi chron. can. t. II. ed. Schöne [1866] p. 82—85), vgl. unten Anm. 5.

[4] Haigh in der egyptischen Zeitschrift 1869, S. 3 flgde und S. 45.

[5] Vielleicht ist er doch unter dem ersten der irrigen drei Vorgänger von Psammitichs Vater Necho, dem Vasallen Assyriens in der 26. Dynastie, bei Eusebius (84 sqq. ed. Schöne) gemeint, wo er 'Αμμέρις Αἰθίοψ, Ameres Aethiops, Merres Aethiops heisst. Derartiges vermuthet schon Bunsen, Egypten III, 138. Der Auszug des Africanus (Syncellus 141) lässt auch diese Namen aus.

wohl auch von ihm gebrauchte Alphabet, wie eine erhaltene Urkunde beweist, für Eta bereits das später üblich gebliebene dem unsrigen gleiche Zeichen, für Iota aber zwar ebenfalls das jüngere den Verticalstrich hat, aber durch die Aehnlichkeit der älteren noch beibehaltenen Form für Zeta (I) den Schreiber nöthigte, sich bei dem Iota vor jedem Horizontalstriche oben und unten zu hüten.[1]

Noch ganz anders aber sollte sich Herodot's Ungläubigkeit der egyptischen Priesterliste gegenüber rächen. Denn in aller Unschuld erzählt er ganz ausführlich von dem dritten jener Aethiopenkönige, dessen Eroberungszug nach Westen bis nach Europa freilich auch von einem so gut unterrichteten Forscher, wie Megasthenes, mit dem des Sesostris besprochen werden konnte,[2] und der für die egyptischen Priester ihrem unermüdlichen Frager gegenüber in der Sesostrisfigur ohnehin hinlänglich verwerthet erscheinen mochte.

Von Kyrenäern hörte er, dass sie — nach dem Wortlaute[3] muss man meinen, die Erzähler selbst — bei einem Besuche der Orakelstätte des Ammon mit dem Könige der Ammonier (Ἀμμωνίων II, 32) oder dem Ammonischen (τοῦ Ἀμμωνίου II, 33) über den obern Lauf des Nil gesprochen haben. Dieser König führt den kyrenäischem Munde geläufigen Namen des angeblichen Ahnherrn ihres Königshauses,[4] eines Königs auf Kreta: Etearchos. Für die stets zu Egypten gehörig gewesene und in der Zeit des alten Reiches wahrscheinlich von dem Hauptlande noch nicht durch einen so weiten Wüstenstrich getrennte[5] Oase des Amon wäre nun ein besonderer König schon wunderlich genug, ein griechischer aber ein wahres Mirakel, das nur durch das grössere als Vermuthung aufge-

---

[1] Kirchhoff Alfabet 1. Tafel n. 1.

[2] Σέσωστριν μὲν τὸν Αἴγυπτον καὶ Τεάρκωνα τὸν Αἰθιόπα ἕως Εὐρώπης προελθεῖν. Strabon 15, 686 (957 ed. Meineke).

[3] τάδε μὲν ἤκουσα ἀνδρῶν Κυρηναίων φαμένων ἐλθεῖν τε ἐπὶ τὸ Ἄμμωνος χρηστήριον. II, 32.

[4] An der ihm in Kyrene erzählten Geschichte (II, 154 sq.) hatte Herodot mindestens über den Ursprung des Namens Battos begründete Zweifel.

[5] Ueber diese Frage Näheres bei Chabas, les papyrus hiératiques de Berlin 1863, p. 35 flgde.

stellte erklärt werden könnte, die Kyrenäer hätten einmal die Oase erobert. [1]

Herodot nennt jedoch selbst noch ein anderes Orakel des Amon oder Zeus: das in Meroë (II, 29). Nach den Sprüchen desselben, sagt er, und in der von dem Gotte bezeichneten Richtung gehen die Aethiopen in den Krieg. Dass es hier in Napata Könige genug gegeben hat, steht ausser Frage. Von dem kyrenäischem Munde geläufigen Worte Etearchos braucht man aber nur den Anfangslaut zu streichen, um den Namen des Königs zu erhalten, von dem in Napata und in Theben Inschriften und bildliche Darstellungen erhalten sind, den Namen des dritten Königs der äthiopischen Dynastie, der hieroglyphisch Thrk, d. h. Tehark, in den assyrischen Keilschriften Tearko, von Manetho Tarkos oder Tarakos, von Megasthenes Tearkon, von Eusebius Tarakos, von Hieronymus Tarachus, und in der Bibel ungenau hebräisch Thirhaka, griechisch Tharaka geschrieben wird. [2]

Erwägt man nun, dass Megasthenes diesen äthiopischen König von Egypten, wie oben bemerkt, gleich Sesostris, d. h. diesmal gleich der Zeit Thutmosis III. und seiner nächsten Nachfolger, Nordafrika erobern lässt, so ist selbstverständlich, dass Tehark auch über Kyrene gebot. Wenn aber dortige Bewohner zu dem Orakel zogen, welches die Kriegszüge dieses Königs anordnete, so werden wir das nicht eben auffallend finden.

Wenn sonach unzweifelhaft ist, dass an den beiden erwähnten Stellen statt Ἀμμωνίων und Ἀμμωνίου vielmehr Αἰθιόπων und Αἰθίοπος zu lesen ist, so muss ich doch wie oben S. 568 Anderen zu entscheiden überlassen, ob das Missverständniss Herodot oder einem Abschreiber zur Last fällt; doch neige ich zu der ersten Annahme, da Herodot die Begebenheit für eine durchaus zeitgenössische gehalten zu haben scheint.

Immerhin kann man sich darüber wundern, dass Herodot (II, 41) sich den zweiten Aethiopenkönig — in den Listen Sebichos, in der That der zweite Saba oder Seve — als Sethos

---

[1] Probably from this Oasis having been conquered by the Cyrenaeans. Wilkinson l. l. II, 43 n.

[2] Oppert, rapports de l'Egypte et de l'Assyrie (1869 mém. de l'acad. VIII [a]) 563 bringt die Literatur des Namens erschöpfend.

und einen Priester des Phthah vorführen liess. Denn Set's oder Sutech's Namen hätte ihn an Typhon erinnern sollen und ward von Königen Egyptens nur der neunzehnten Dynastie geführt, aber seit der zwanzigsten Dynastie,[1] da er nur noch als ein semitischer Gottes- und daher als Feindesname erschien, geflissentlich gemieden. Bemerkenswerth ist aber, dass Herodot sich einen solchen Namen als den letzten vor der Dodekarchie aufbinden lies.

§. 6. Die Pyramidenkönige.

Am übelsten haben vielleicht unserem trotz alledem gleich bewunderungswürdigen Autor Irrthum und Erfindung seiner Berichterstatter in den Geschichten der Pyramidenkönige mitgespielt.

Wir sind nun doch über diese Epoche egyptischer Geschichte aus durchaus gleichzeitigen schriftlichen Quellen und aus den erhaltenen Denkmalen und Statuen so gut unterrichtet, dass spätere Berichte, wie der Herodot's, uns nur vereinzelte Ergänzungen bieten können. Aber eben der besonnene neueste Forscher, dessen erschöpfender Arbeit über die Geschichte der sechs ersten Dynastien wir zu so grossem Danke verpflichtet sind, eben der Vicomte de Rougé hat doch gleich allen Vorgängern der handgreiflichsten unter den Täuschungen der Pyramidenmärchen, der von dem Baue des ‚Chut' (der grossen Pyramide), warmen Glauben geschenkt.[2]

Um die Unmöglichkeiten gleich hier zu beginnen, so wird doch heutzutage schwerlich ein Kenner des egyptischen Alterthumes glauben können, dass auf irgend einer Pyramide der Preis der Arbeitslöhne ihrer Erbauung gestanden habe. Und vollends die Auszahlung derselben! Lange nach der Erbauung des Chut unter dem sechzehnten Nachfolger des in ihm begrabenen Chufu, unter Merira-Pepi commandirte Una die aus Egyp-

---

[1] Ramses III. aus der 20. hat Set zuletzt im Wappen. Bunsen, Egypten IV, 243. — Englische Forscher (Rawlinson five mon. II 167) haben übrigens für H's Sethos auch an den Ζήτ der 23. Dynastie errinnert.

[2] P. 42: Les historiens grecs entendaient encore l'écho des malédictions que les travaux nécessaires pour la construction d'un si prodigieux tombeau avaient du amasser sur la tête de Chufu et dont le souvenir ne put jamais s'effacer.

tern und Negern gegen die Herusha gebildete Armee und erzählt, dass er an seine Truppen ‚Lebensmittel und Schuhe' vertheilt habe.[1] Aber die Gattung der Lebensmittel — ‚Rettige und Zwiebeln und Knoblauch', wie uns Herodot's (II, 125) Dolmetscher die Nahrung der Frohnarbeiter an dem grossen Grabmal schildert — erfahren wir natürlich nicht. Bei einer Armee war es wichtig, ihren Bestand zu kennen; Una weiss nur, dass er tebu ašu ‚viele Myriaden' commandirt hat (Rougé 127), während Herodot's Dolmetscher an der Umkleidung des Chut abliest oder doch erzählt (II, 124), dass je 100,000 Menschen sich alle drei Monate für den Bau der Chaussée und des Monumentes dreissig Jahre lang abgelöst haben. Das Schönste ist aber doch eben der Preis ihrer Unterhaltung: Herodot hält selbst für nöthig, ausdrücklich zu versichern, dass er sich der Worte seines Interpreten wohl erinnere (ὡς ἐμὲ εὖ μεμνῆσθαι τὰ ὁ ἑρμηνεύς μοι ἐπιλεγόμενος τὰ γράμματα ἔφη), ehe er berichtet, dass 1600 Talente Silber für diese ziemlich einfache Kost verausgabt worden seien. Er gibt dem Leser redlich zu bedenken, wie viel erst noch die Instrumente, Kleidung und Ernährung für die Handwerker (ἐργαζομένοισι) und die vorbereitenden Arbeiten für den Bau gekostet haben mögen.

Sechzehnhundert Talente Silber! Wann haben egyptische Könige des alten Reiches Lebensmittel für ihre Bauleute kaufen müssen und bei wem? War nicht die ganze Masse der Beherrschten im Zustande von Sclaven (hon) gegenüber den Priester-Kriegern, ‚den Hellfarbigen (ami)'?[2] Bereits unter dem vierten Könige nach Chufu unter Aseskaf wird das Amt eines ‚Aufsehers über alle Mundvorräthe' als eines der wichtigsten genannt (Rougé 68), da einer der höchsten Beamten, ein Eidam des Königs, zu demselben berufen ist. Auch Chufu kann über die Früchte des Landes nur frei verfügt haben.

Wir haben es aber mit einer Rechnung nach Talenten und damit mit ihrem Sossostheile, der Mine, eines bei den Egyptern des alten Reiches so seltenen Edelmetalles, wie des Silbers zu thun. Denn wie das Electrum wird Silber ‚hat' durch das hienach viel ältere Zeichen für Gold ‚nub' determinirt, so dass mit

[1] Rougé 125.
[2] Ebers, Egypten und die Bücher Moses' (Leipzig, 1868) S. 52.

seinem Namen ,ursprünglich wol „das weisse Gold“ gemeint gewesen ist‘, und dass sein Werth von dem des Goldes lange wenig verschieden war.[1] Eine Berechnung beider Edelmetalle nach Talenten ist aber erst lange Jahrhunderte nach dem Erbauer des Chut, vielleicht durch die Hyksos, gewiss jedoch erst bei den Zügen der achtzehnten Dynastie nach Syrien und Mesopotamien, wo dieses chaldäische Gewichtssystem bereits eingeführt war, den Egyptern bekannt geworden. Das beweisen die schwerfälligen Umrechnungen der dortigen Tribute Thotmess III. im egyptische Pfunde und Lothe hinlänglich.[2] Dass zur Zeit der Pyramidenerbauung die Edelmetalle überhaupt einen bestimmten Werth gehabt haben, ist mehr als zweifelhaft, gewiss aber, dass officiell nie nach einem solchen gerechnet wurde. Und so häufig und genau die Würdenträger in ihren Gräbern von Ehren und Gütern und Frauen sprechen, die ihnen der Könige Gnade verliehen habe, von Beträgen in Gold und gar in Silber ist schwerlich auch nur einmal vor der zwölften Dynastie,[3] und von Geld in unserm und Herodot's Sinne natürlich niemals die Rede.

Vollkommen wird der Widersinn der ganzen erlogenen Inschriftübersetzung[4] aber erst, wenn man sich vorstellt, dass ein Gegenstand so profanen, ja gemeinen Inhaltes dem Beschauer der Aussenseite eines solchen Werkes hätte entgegen

---

[1] Lepsius, die Metalle in den egyptischen Inschriften (Abhandlungen der Berliner Akademie 1871) 49, 116, 51. Dass übrigens auch Silber aus Nubien, und wohl von dort zuerst, nach Egypten kam, zeigt Dümichen (Egyptische Zeitschrift 1872) 44—46.

[2] Joh. Brandis, Münz-, Mass- und Gewichtssystem Vorderasien's bis auf Alexander den Grossen. (Berlin 1866), S. 93 flgde.

[3] Brugsch, hier. dem. Wörterbuch III, 748 hat als ältestes Citat die Erwähnung von Goldgegenständen im Grabe Amenis zu Benihassan unter Osortasen II. Lepsius a. a. O. 31 bemerkt, wie hier noch das Gold durch Abbildung der Goldwäsche versinnlicht ward, deren Zeichen später nicht verstanden zu sein scheint; er hält übrigens den Gewinn von Gold im Thale von Hamamat (S. 37) schon unter Chufu für denkbar. Rougé freilich führt von dort keine Inschriften aus der Zeit dieses Königs an.

[4] Diodor I, 64 wurde wenigstens nicht mit einer solchen behelligt, und erfuhr nur im Allgemeinen, dass 360,000 Menschen kaum in 20 Jahren das Werk beendet hätten und gesteht im Uebrigen (I, 65), dass über den Pyramidenbau in keinem Punkte οὔτε παρὰ τοῖς ἐγχωρίοις οὔτε παρὰ τοῖς συγγραφεῦσι Uebereinstimmung herrsche.

treten sollen. Denn im eminenten Sinne religiösen Ideen diente die Pyramide, da sie mit dem Leibe eines der gottgleichen Könige des Landes die Existenz dieses immerlebenden Horus sichern sollte, eines Königs dazu, der noch nach einer langen Reihe von Jahrhunderten seinen eigenen Cult und Propheten hatte.[1]

Nach Herodot freilich ging Cheops' Bosheit (κακότης, II, 124, 126, 128)[2] so weit, dass er alle Religionsübung verbot und darin habe ihm sein angeblicher Bruder und Nachfolger Chephren nachgeahmt — in der That sind freilich Chufu's und Schafra's lange Regierungen durch die Ratutf's getrennt.

Genau das Gegentheil berichten über diese religiöse Frage die Denkmale: ‚Seiner Mutter Isis und der Hathor errichtete (Chufu) eine Säule mit Inschrift und gab ihr ein Landgebiet von Neuem. Er baute ihren Tempel aus Stein und setzte die Götter an ihren Platz' (Rougé 47). Man kann nicht zweifeln, dass das Alles wörtlich genau angegeben ist, auch in der Beziehung, dass man Chufu wie seine nächsten Nachfolger durchaus als Architecten-Könige zu betrachten und demgemäss die Titel ihrer Söhne und vornehmsten Hofbeamten ‚Director der Arbeiten' oder, wie bei Chufu's Sohn Hata, ‚des Geheimnisses aller Arbeiten' oder ‚aller Arbeiten, welche es dem Könige zu verfertigen beliebte' für getreuen Ausdruck ihrer Beschäftigungen zu halten hat.

Dem entspricht eine andere hieher gehörige Inschrift (Rougé 46): ‚Chufu . . erfand den Tempel der Isis, der Regentin der Pyramide, neben dem Tempel der Sphinx'. Er war ausserdem ein Verehrer des später gering geschätzten Anubis. Nach Allem kann man es nicht befremdlich finden, wenn eine Dame dieser Zeit (Rougé 52) den Namen ‚Chufu geliebt von den Göttern' (Chufu-mernuteru) führt.

Aehnliches lässt sich von Schafra sagen: seine von Mariette entdeckten Statuen weiht er dem Gotte Harmachu im Sphinxtempel, seinen ältesten Sohn Raenkau ernennt er zum

---

[1] Rougé, six prem. dyn. 53, 48.

[2] Irrig vergleicht Stein (1872, I^{b}, 142) die κακότης in III, 82, wo sie schlechte politische, und in VII, 168, wo sie schlechte patriotische Gesinnung bezeichnet.

,Chef der Geheimnisse des Anbetungshauses', seine Hauptgemahlin Merisanch zur Priesterin des Gottes Thoth.

Auf so ganz freier Erfindung aber, wie man an diesem Punkte unserer Untersuchung annehmen sollte, beruhen keineswegs alle die Geschichten von der Bedrückung des Volkes und der ,Bosheit' gewisser, wenn auch entfernt nicht der Pyramiden-Könige. Herodot gibt uns selbst den Schlüssel und zwar in doppelter Gestalt.

Am Ende seines Berichtes sagt er nämlich ganz unerwartet: Die Egypter sprechen aus Hass nicht gern von diesen Königen ,und nennen auch die Pyramiden nach dem Hirten Philitis, der um diese Zeit in diesen Gegenden sein Vieh weidete'. Wir haben es mit anderen Worten mit einem der ,Hirtenkönige', wie Manetho [1] das Wort Hyksos übersetzt, zu thun. Von dem ersten Gesammtkönige derselben Salatis berichtet er aber, dieser habe in Memphis residirt, von Ober-, wie Unteregypten Tribut eingezogen, [2] im Sommer aber seinem Heere von der Grenzfeste Avaris d. h. Pelusium [3] aus ,Getraide zugetheilt und den Sold gewährt'. [4] Beides, der Druck des Volkes und die Lohnzahlung, von denen Herodot erzählt hatte, wird hier gut genug bezeugt, wenn auch in sehr fremdem Zusammenhange. An der Identität von Philitis mit diesem in der authentischeren armenischen Uebersetzung des Josephus Silitis [5] genannten Hyksoskönige wird man aber um so weniger zweifeln dürfen, als die Erinnerung an ,Set Salati' ,den guten Gott, den Stern beider Welten, den Sohn der Sonne' durch Statuen und Inschriften, deren je eine auch auf uns gekommen ist, [6] den Egyptern lebendig erhalten wurde. In der That hat derselbe nach Herodot's Worten in der Landschaft — κατὰ τὰ χωρία — der Pyramiden, nämlich in Memphis, gelebt.

---

[1] Die beste Edition dieses einzigen echten Stückes von Manetho's Text (aus Josephus c. Apion I, 14—27) bringt Bunsen, Egyptens Stellung III. Urkundenb. 42.

[2] Οὗτος ἐν τῇ Μέμφιδι κατεγίνετο τήν τε ἄνω καὶ κάτω χώραν δασμολογῶν.

[3] Brugsch in der egyptischen Zeitschrift 1872, S. 19.

[4] — σιτομετρῶν καὶ μισθοφορίαν παρεχόμενος.

[5] Bunsen a. a. O. S. 42, Anm. 6.

[6] Vgl. Ebers 202.

Inzwischen ist noch ein anderes, derselben Hyksosepoche angehöriges Element unserem Geschichtschreiber in seine Erzählung von den Pyramidenkönigen eingefügt worden. Cheops, sagt er (II, 124), ‚schloss die Tempel zunächst, um alle Egypter an den Opfern zu hindern, dann um sie für sich arbeiten zu lassen'. Während Cheops' und seines Bruders ganzer Regierung hundert und sechs Jahre lang, sagt er später (II, 128) habe diese ‚Bosheit' gedauert und seien ‚die Tempel geschlossen und nicht geöffnet worden'.

In der That berichtet dem Entsprechendes ein so unverwerfliches Actenstück, wie Papyrus Sallier n. I., von dem letzten in Egypten anerkannten Hyksoskönige Apepi oder Apophis, von eben dem Könige also, gegen welchen die Egypter unter Raskenen sich zuerst mit Glück erhoben, wie Hauptmann Ahmes in seiner Autobiographie so anschaulich erzählt. ‚König Apepi', meldet der Papyrus, ‚erwählte sich Gott Set zum Herrn und diente keinem andern Gott, welcher in Egypten war'. Da sein Gesandter die ausschliessliche Anerkennung Set's auch von Raskenen in Oberegypten gefordert zu haben scheint, — denn ganz sicher ist der Inhalt der Botschaft noch nicht festgestellt — befragte dieser eine Notablenversammlung. ‚Siehe' ‚man rief mit éinem Munde: grosse Bosheit ist das'.[1]

Die Verdrängung der egyptischen Culte und die ‚Bosheit' des Königs sind sonach auch klar genug.

Um aber jeden Zweifel zu heben, gibt Herodot (II, 128) als Gesammtzahl dieser bösen Regierungen ‚nach egyptischer Rechnung 106 Jahre' — selbstverständlich, da er Cheops fünfzig und dessen Bruder sechsundfünfzig Jahre zutheilt. Die Betonung der Summe erklärt sich aber, wenn man in Eusebius' Auszuge aus Manetho[2] liest, dass die siebzehnte, aus den ein-

[1] Uebersetzung von Ebers I, 205 flgde.

[2] Bei Hieronymus (ed. Schöne 16) 103 (Var. 104) Jahre; bei dem Synkellos (1, 114 sq. ed. Bonn) auch 103, eine Variante Goar's aus cod. A, bei Bunsen 26, gibt aber dem zweiten Könige 43 statt 40, damit Allen gerade 106 Jahre. Wenn übrigens der Synkellos den hier ganz unbrauchbaren Aufstellungen des Africanus, um den Josefmythus (vgl. Sitzungsber. November 1872, S. 27) chronologisch unterzubringen, den Vorzug gibt und Eusebius wacker schilt, so ist das heiter genug. Dass ihm aber Scaliger's Genius (Syncel. II, 388), neuerlich Bunsen (Egypten IV, 15) und Andere nachschreiben konnten, ist beklagenswerth.

zigen[1] in Egypten canonisch anerkannten vier Königen der Hirtenfürsten bestehende Dynastie eben hundert und drei, vier oder sechs Jahre regiert habe; die Namen dieser vier Könige muss freilich Herodot bei der vergeblichen Priestervorlesung auch gehört haben. Gegenseitig bestätigen sich hiemit aber nicht nur Herodot und Eusebius, sondern Beide beweisen aufs Neue die Genauigkeit Manetho's in jenem einzigen, authentisch auf uns gekommenen Texte.[2] Denn wie verderbt auch sonst die Zahlen überliefert sind, die 106 Jahre enden auf alle Fälle innerhalb der Regierung des Apophis.[3]

Hat sich nun gezeigt, dass die hasserfüllte Erinnerung an die semitischen Herrscher sich an den unverständlich gewordenen Wunderbauten der Vorzeit bei den Egyptern des fünften Jahrhunderts fixirt hatte, so macht auch die verwunderliche Geschichte von Cheops' Tochter (II, 126), die für ihren gelddürftigen Vater schmählich erworben habe, keine Schwierigkeit mehr. Denn in dem schmählichen Dienste der Bilit,[4] oder in griechischer Umformung Mylitta, waren die Frauen, wie unser Autor selbst aus Babylon (I, 199) berichtet, in der That religiös verpflichtet, ein Geldstück zu nehmen. Herodot's Bericht von Cheops' Tochter dürfte aber ein Zeichen sein, dass auch dieser Dienst unter den Hyksos in Egypten üblich war.

---

[1] Deshalb betont Manetho a. a. O.: πέρας μὲν βασιλέα ἕνα ἐξ αὐτῶν ἐποίησαν und οὗτοι μὲν ἕξ ἐν αὐτοῖς ἐγενήθησαν πρῶτοι ἄρχοντες. Aber nur die vier ersten sind canonisch anerkannt; die beiden letzten gehören in die Kampfepoche.

[2] Das nächstfolgende Excerpt erweist sich daher schon durch den widersinnigen Zusatz zu der Erwähnung der sechs Hirtenkönige καὶ τοὺς ἐξ αὐτῶν γενομένους als verdächtig.

[3] Die beiden ersten Könige haben (Bunsen III, Urk. 43) nach der armenischen Uebersetzung 15+43=58, nach unserem griechischen Text 19+44=63 Jahre, der dritte in beiden 36 J. und 7 Monate = 94 oder 99 J. und 7 Mon. Der vierte König ist eben Apophis mit 61 Gesammtjahren; dass er seit dem Beginne des Krieges durch Raskenen nicht mehr als legitimer König gezählt ward, scheint selbstverständlich.

[4] Schrader, die Keilinschriften und das alte Testament (Giessen, 1872), S. 82.

DE

CARCHEMIS OPPIDI SITU

ET

HISTORIÂ ANTIQUISSIMÂ

COMPOSUIT

G. MASPERO.

ACCEDUNT NONNULLA DE PEDASO HOMERICÂ.



LUTETIAE PARISIORUM
APUD A. FRANCK, BIBLIOPOLAM
(F. VIEWEG.)
VIA RICHELIEU 67
MDCCCLXXII.

I. — DE SITU CARCHEMIS.

Euphrates fluvius in Armeniâ, sub radicibus Niphatæ montis, oritur, quem hodierni *Keleschin-Dagh* appellare solent, ac primum, ab Oriente in Occidentem, torrentis magis quam fluvii more, decurrit, « ni Taurus obstet in nostra maria venturus. »[1] Mox autem, circa Melitenen[2] flexo repente cursu, per montium angustias in longitudinem spatiosas irrumpit, saxosus adeo et violentus ut cataractas efficere dicatur;[3] inde, rapidum per transversa Tauri juga eluctatus iter, faucibus arctis in planitiem effunditur, ac Mesopotamiam lævâ, dextrâ Commagenen, deinde Syriam disterminat. Postquam aliquamdiu in Meridiem rectâ viâ effluxerit, rursus conversâ directione in Eurum, tendit per arenas viatori impervias et desertos Arabiæ tractus, donec fertilem Chaldæam attingat et, in Persicum mare dilapsus, nomen amittat.

Transire Euphratem volentibus et e Syriâ in Assyriam se suaque transjicere, haud multi offeruntur loci ubi apte et commode id facere liceat. Quâ enim parte suî fluvius a fonte recens per Armeniæ montes perfrangit, et ipse rapidior est quam ut plurima vada efficiat, et regionis natura viantibus obstat, quæ montosa tota est. Ad hoc accedit quod gentes Armeniam vicinasque terras incolentes, barbaræ fere omnes et omni industriâ carentes, non modo pacificum nullum cum ceteris gentibus commercium habere solerent, sed etiam paratæ essent pervadentes per fines suos mercatores impugnare et

1. Pomponius Mela, *de Situ Orbis*, III, 8.
2. Hodierna *Malatiyèh*.
3. Cfr. Plin. *Hist. Nat.*, Lib. V., Cap. XX.

simul mercibus, simul vitâ spoliare. A Meridie autem, etsi vada non desint, Euphrates Syriâ devectus desertos tractus allambit quorum pericula adire etiamnunc pauci ausi sunt, sitim scilicet et famem, arenarum procellas et subitas Nomadum incursiones. Inde fit ut, eâ tantum parte quâ Syriam Mesopotamiâ dividit et Commagene Chalybonitisque provinciæ patent, a tricesimo octavo latitudinis gradu ad tricesimum quintum, mercatores Euphratem transjicere antiquitus assueverint: neque illi tantum qui e Septentrionali Syriâ aut Ciliciâ proficiscerentur, sed et illi quicumque e Phoeniciâ et Syriâ quæ posthâc Palæstina appellata est aut etiam Ægypto ceterisque Africæ partibus in Chaldæam, Assyriam, remotioresque orbis tunc cogniti partes, Mediam, Bactrianen et Indiam transire aggrederentur, Commagenen primum petere, ac deinde, secundum fluminis alveum, Babylonem usque descendere mallent, quam, rectâ viâ, a Mortuo quod dicitur mari, in Chaldæam procedere per deserta Arabiæ loca.

Quæ fuerint vada ceterique in hoc spatio loci Euphratis trajectu nobiles non longum est enumerare. Ex historiis enim cognovimus et Samosata quidem, Commagenes provinciæ caput, Romanorum tempore, pontem habuisse,[1] et mercatores prope Europum et Thapsacum flumen transmeare solitos fuisse: duas autem præcipue exstitisse urbes ceteris præclariores, Zeugma scilicet et *Hieropolin.* De Hieropoli nunc sileo, quoniam alias de illâ disserendum est; de Zeugmate autem pauca dicenda sunt. Fuerunt qui urbem a Baccho conditam arbitrarentur: qui, quum primus in Indos exercitum duceret, primus omnium Euphratem ponte transivit. Urbem ubi factum est Pausanias, a *ζεύγνυμι*, Zeugma nominatam affirmat, funemque qui ponti dirigendo utilis fuisset usque ad ipsius tempus in templo conservari.[2] Alii urbem ab Alexandro Magno fondatam pu-

1. Ammian. Marcell. *XIII, 11.*

2. *Διόνυσος .... οὐκ ἄλλος κατὰ ἐμὴν δόξαν, ἀλλὰ ὁ πρῶτος μὲν ἐλάσας ἐπὶ Ἰνδοὺς στρατείᾳ, πρῶτος δὲ Εὐφράτην γεφυρώσας ποταμόν. Ζεῦγμά τε ὠνομάσθη πόλις, καθότι ἐζεύχθη τῆς χώρας ὁ Εὐφράτης καὶ ἔστιν*

tant, transitumque illius ab altero Zeugmate, τῷ πάλαι τῷ κατὰ τὴν Θάψακον, quem Strabo memorat,[1] in eam transferunt,[2] quibus etiam est adnumerandus Plinius,[3] qui tamen alio loco, eam cum oppositâ Apameâ a Seleuco Nicatore instauratam fuisse narrat.[4] Zeugma ex adverso situm est hodiernæ urbis Biredjik, et etiamnunc insignem mercatoribus transitum præbet.[5] Sin autem hoc tempus repetamus, quo Ægyptii Assyriique summam rerum tenerent, Syriamque quotannis invaderent, jam non eadem nomina reperiemus quæ sunt Græcorum et Romanorum ætate præclara. De Europo et Thapsaco nihil invenitur; de Hieropoli nihil; de Samosatis quoque nihil, etsi urbem alio tunc nomine cognitam fuisse suspicemur. At multæ aliæ civitates nominantur, et præsertim inter illas eminet Carchemis, Nechaonis clade insignis, quæ maximi momenti fuisse videtur, quotiescumque de Euphrate transfretando res esset.

Urbem Carchemis כַּרְכְּמִישׁ, ægyptiâ linguâ *Qàrqàmishà*, Assyriâ *Gargamish* appellatam omnes nostrum ad usque tempus rerum geographicarum scriptores haud aliam fuisse censuerunt atque Circesium, Mesopotamiæ oppidulum, cujus ruinæ propter ostia Chaboræ fluminis etiamnunc reperiuntur. Nominis enim similitudine ita decepti sunt quicumque apud antiquos de *urbe* tractaverunt, ut jam apud Hebræos doctores Carchemis cum

ἐνταῦθα ὁ κάλως καὶ ἐς ἡμᾶς, ἐν ᾧ τὸν ποταμὸν ἔζευξεν ἀμπελίνοις ὁμοῦ πεπλεγμένοις καὶ κιττοῦ κλήμασι. Pausanias, Phocica, XXIX.

1. Strabo, p. 746, Lib. XVI, cap. I.

2. Dio Cassius XL, 17; Statius, Sylv. III, 11, 137; Steph. Byzant. *Ζεῦγμα, πόλις Συρίας, ἐπὶ τῷ Εὐφράτῃ, ὃν Ἀλέξανδρος ζεύξας ἁλύσεσι διεμβίβασε τὰ στρατόπεδα.* Inde Lucanus VIII, 237, urbem *Zeugma Pellæum* appellavit, i. e., ab Alexandro Pellæo conditum.

3. Plinius, *Hist. Nat.*, XXXIV, 43.

4. *Id.*, V, 21.

5. Niebuhr, *Reise* II, p. 412; Pococke, II, p. 236; Chesney, *Survey of the rivers Euphrates & Tigris*, I, p. 46.

Circesio conferatur.[1] Inde, ineunte decimo secundopost C. n. sæculo, Benjaminus Tudelensis « *Kirkesia* » memorabat, « olim Carchemis dictam, in ripâ Euphratis positam. »[2] Postea Bochartus,[3] Cellarius,[4] Perizonius,[5] in eamdem sententiam iverunt; quos secuti sunt apud recentiores etiam viri Ægyptiarum et Assyriarum litterarum docti, Birch, Brugsch, de Rougé, Oppert.[6] Nonnulli tamen, aliquid suspicati, Carchemis a Circesio separavêre et prope Hierapolim collocaverunt, nullâ tamen re adductâ quæ ipsorum opinionem sustinere aut demonstrare posset.[7]

Ac primum, quæ pauca cognovimus de *Cercusio*, *Circesio* aut *Circesso*, sunt enim tres ejusdem nominis formæ, summatim exponere non longum erit. Nempe apud Isidorum Characenum, qui Mansiones Parthicas accuratissime descripsit, non solum non nominatur Circesium, sed etiam, in ipsius loco, vicus inseritur, *Nabagath* nomine, « quem præterfluit amnis *Aborras*, incidens in Euphratem; illic transeunt exercitus in Romanorum trans Euphratem regionem. »[8] Nabagath illud, post Characeni ætatem, aut nomen mutavisse, aut vetus et

1. *Midrash*, ad Echa 1, 15 apud Meier, *Wörterbuch*, *s. v.* כַּרְכְּמִישׁ.
2. קרקסיא היא כרכמיש על שפת נהר פרת (*Itinerar*, *p. 62*).
3. *Phaleg*, *lib. IV*, *p. 287*, *d.*
4. *Geograph. Antiq.*, T. II, p. 715—716.
5. *Ægypt. Orig. Investigat.*, c. XXIII, p. 478.
6. Brugsch, *Geogr. Inschrift.*, I, 61, 64, 67; II, 33, 86; de Rougé, *Poème de Pentaour* dans *Le Recueil* de Franck, T. I, p. 1 sqq. *Histoire des Empires d'Assyrie et de Chaldée*, *p. 95*, *note 1*.
7. Apud quos adnumerandi sunt G. Rawlinson apud Smith, *Dict.*, s. v. *Carchemis*, qui, Assyriis inscriptionibus usus, locum ex Syriacâ scripturâ non adduxit, et Hincks qui in dissertatione quâdam sic loquitur : « Les inscriptions assyriennes montrent que Gargamush était une place forte située sur la rive syrienne de l'Euphrate et commandant le passage principal de ce fleuve, près de la localité nommée aujourd'hui *Roum-Kaleh.* » (Apud Chabas, *Mélanges Egyptologiques*, *2ème série*, *p. 280*).
8. *Παράκειται δὲ τῇ Φάλιγα κώμῃ πόλις Ναβαγάθ, καὶ παραῤῥεῖ αὐτὴν ποταμὸς Ἀβούρας, ὃς ἐμβάλλει εἰς τὸν Εὐφράτην· ἐκεῖθεν διαβαίνει τὰ στρατόπεδα εἰς τὴν κατὰ Ῥωμαίους πέραν.* Isid. Char., *Σταθμοὶ Παρθικοί*, ap. Car. Muellerum, *Geographi Græci Minores* I, 248.

obsoletum nomen resumsisse probabile est. Circesium enim Diocletianus, parum securum antea, insigniter munivit, ut inde ad Heraclii regnum castellum fieret.[1] Procopius Κυρκήσσον vocat et Romanorum φρουρίων ἔσχατον, munimentum extremum, vocat, qui quidem non videntur ultra Chaborram in hâc regione aliquid possedisse, oppidulumque dicit, in angulo, quem confluentes Chaborras et Euphrates faciunt, positum, trianguli formam efficere.[2] Demonstrare igitur velim:

1° *Ex Aegyptiis et Assyriis monumentis patere* ***Carchemis*** *et* ***Circesium*** *oppida diversa fuisse, longo intervallo distantia:*

2° *Urbem* ***Carchemis,*** *eamdem esse atque præclara illa Syriæ civitas quam Græci* Βαμβυκὴν *et* Ἱερὰν πόλιν *aut* Ἱερόπολιν *appellabant;*

Quod ab aliis antea indicatum a nullis autem probatum est.

1° CARCHEMIS ET CIRCESIUM OPPIDA DIVERSA SUNT LONGO INTERVALLO DISTANTIA.

Quum Carchemis, omnium consensu, eo loco sita fuerit quo pertinet via illa militaris, mercatoribus quoque frequentata, quæ tunc Syriam a Meridie trajiciebat, haudquaquam inutile fore censeo si paucis verbis ipsius viæ rationem exponere aggrediar. Ægyptii enim, quotiescumque in Asiam irrumperent, certum quoddam et immutabile itinerarium sequebantur quod ipsos a Memphi Mageddum, a Mageddo Kadesh, a Kadesh Carchemis usque ducebat; quæ urbes, pari fere intervallo dissitæ, iter totum quasi in tres partes dividebant, quarum directionem indicare et intermedias mansiones invenire necesse est. Quod quidem alius nemo, quantum sciam, tentavit, etsi haud ita difficile sit. Illis enim Orientis regionibus, ubi tantum valet consuetudo, viæ antiquitus celebratæ etiam hodie a mercatoribus celebrantur, ut, si cognoscere cupias, quod fuerit, Pharaonum tempore, Syriæ itinerarium, jam satis sit mappam

1. *Ammianus Marcellinus*, XXIII, 11; *Zosimus*, III, 12.
2. Procopius, *Bell. Pers.* II, 5; *de Ædific.* I, 6.

hodiernos urbium situs referentem versare, hodiernarumque viarum delineationem perquirere: quæcumque nomina Ægyptiis monumentis inscripta invenias, ea, proprio quasi motu, se hodiernis nominibus et viis accommodare videbuntur.

Itineris partem illam quæ, ab Ægypti finibus, Mageddum tendit, ex magni Tuthmoseos monumentis et historiâ jamdiu novimus.[1] Proficiscentes a Memphi, per *Zar*, cujus situs non constat, etsi Tanim hoc nomine aliquando nominatam fuisse libens crediderim,[2] ad Raphiam (Ropeh')[3] ducebat, quæ quidem, ex Syriis urbibus prima, ante Qàzàtû, id est, Gazam, viatori occurrit; Gazam autem Pharaones validis muris munierant et magno militum numero instructam tenebant.[4] Hinc via haud procul ab Ascalone[5] et Jerzà[6] prætervehitur, et prope Jûh'amâ,[7] dubii sitûs oppidum, quod tamen ab hodiernis Ludd et Ramleh vicis haud longe distat, bifariam dividitur et duas ex unâ vias efficit.[8] Quarum prior, dimidio brevior alterâ, rectâ versus Septem-

1. Quod ad Tuthmosin attinet, vide Brugsch, Histoire d'Egypte, T. I, p. 95—105; Birch, Archæologia, vol. XXXV, et inprimis libellum cui de Rougé titulum indidit: *Notice de quelques fragments de l'inscription de Karnak.*

2. de Rougé, *Poème de Pentaür* in *Recueil de Mémoires*, T. I, p. 3; *Notice de qqs fragments,* p. 86.

3. *Papyrus Anastasi I, pl. XXVII, l. 7—8;* Chabas, *Voyage d'un Egyptien,* p. 291—292.

4. Brugsch, *Geogr. Inschrift.*, t. II, p. 32.

5. Brugsch, *Geogr. Inschrift.*, t. II, p. 74, 86.

6. Hodie يزرا de Rougé, *Sur divers monuments du règne de Tothmès, III,* p. 51.

7. de Rougé, *Notice de quelques fragments*, p. 8; *Sur divers monuments,* p. 37.

8. Id. *ibid.*

triones dirigitur, a lævâ Joppen, præclarum etiamtunc portum,[1] prætermittit, sub Âàlûnà civitatis mœnibus, clivo arduo sese attollit,[2] angustias Karmana vel Carmelis montis permeat,[3] unde in planitiem circa Tàâànàkà[4] descendit, nec multo post Mageddum attingit. Via altera, priore remotior et longior,[5] ab Juh'âmâ in dextram flectitur, et apud Zewta vicum[6] in Septemtriones

1. Brugsch, *Geogr. Inschrift.*, t. II, p. 50; de Rougé, *Sur divers monuments*, p. 55; Chabas, *Voyage d'un Egyptien*, p. 250 sqq. Jam tunc Joppe hortis præclara erat; ex quodam *Papyri Anastasi* loco constat mores in eâ urbe satis corruptos fuisse. (*Pap. Anastasi I*, pl. XXVI, l. 8).

2. Brugsch suspicatur Aàlûnà hodiernum *Aïjlan* vicum fuisse, qui Eglon hebraïcâ linguâ vocatur. Ut in talem sententiam eum prohibet locus ille in Tuthmoseos tertii Annalibus satis conspicuus ubi de prædictâ urbe agitur. Si enim mappam inspicias, jam facile videbis viam quæ a Gazâ Mageddum ducit nullum alium nisi Carmel montem transmittere. Velim igitur Aàlûnà haud procul a vico Kannir nominato collocare, quâ parte via hodierna cum antiquis duobus e tempore Romanorum viis concurrit. Cfr. de Rougé, *Sur divers monuments*, p. 39.

3. Ex conjecturâ de Rougé, quæ quidem mihi eo certior esse videtur quod apud Seetzen invenias antiquum Carmel hodie *Kirmaèn* vocari (Seetzen's *Reisen II*, s. 98).

4. Brugsch, *Geogr. Inschrift.*, t. II. p. 32—35; de Rougé, *Sur divers monuments*, p. 37—38. תַּעְנָךְ, *LXX Viris* Θαναχ dicta, quo tempore Hebræi regionem occupavere, una erat e regiis Chananæorum urbibus (*Josuë* XII, 21). Etsi mediis Issachar tribûs agris insideret, a viris Manasse tribu oriundis incolebatur (*Judices*, I, XXVII, 19; *I Reges*, IV, 12). Nomen suum recentiori vico تعنك tradidit (Schubert, *Morgenland*, III, 164).

5. de Rougé, *Sur divers monuments*, p. 38—39.

6. Hodie زيتا de Rougé, *Sur divers monuments*, p. 38.

repente conversa, *Áper-úr*, id est Ophrah majorem, *Áper s'erà*, id est Ophrah minorem.[1] Beith-S'ear, quæ etiam Scythopolis vocabatur,[2] hinc Qàsunà[3] et S'ànàmâ[4] trajicit, seque, pari fere inter Mageddum et Deboriyeh intervallo, priori viæ conjungit.[5] Mageddo autem, in mediâ Kisonis valle, ad Qïnà torrentem posita,[6] viis adsidebat ad Libanum montem tendentibus, ut, ex sententiâ, iter Euphratem petentibus occludere aut condonare posset. Inde fit ut ducibus Ægyptum aut Syriam invasuris princeps semper occurrerit, et, a Tuthmose ad secundum Nechaonem, per undecim sæcula, locum præliis profligandis aptum præbuerit. Quâ de causâ, hanc reges octavæ et nonæ decimæ dynastiarum occupaverunt, prior autem Seti

1. de Rougé, *Sur divers monuments*, p. 53; Lauth, *Moses der Ebræer*, p. 2. Insunt duæ quoque libris sacris עפרה Ophrah. Meridionalis Ophrah (*'Εφραθά*, *LXX*; Aphia, *Onomasticon*) ad Benjamin tribum pertinebat (*Josue*, XVIII, 23) et prope Bethel sita erat (*I Sam.*, XIII, 17; *Onomasticon*, s. v. Aphia) loco hodie *Et-tayibeh* nominato (Robinson, *Bibl. Researches* II, 120—123). Septemtrionalis Ophrah, Gedeonis patria, in tribu Manasse (*Jud.* VI. 11—24; VIII, 27), Ephra a Josepho vocatur (*Antiq. Jud.* V, 6, 5). Cujus situs, licet incognitus sit, haud sine ratione circa *Tubaz* quærendus est.

2. Chabas, *Voyage d'un Egyptien*, p. 203—205.

3. קשיון in tribu Issachar (*Josue* XIX, 20).

4. de Rougé, *Sur divers monuments*, p. 51; Brugsch, *Geogr. Inschrift.*, t. II, p. 60. שונם urbs erat tribûs Issachar (*Josue* XIX, 20), quam *LXX Viri Σουνάμ*, Hieronymus autem *Sulem* vocat. Hodie *Solem* (Schubert, *Morgenland* III, 165).

5. de Rougé, *Sur divers monuments*, p. 38.

6. de Rougé, *Sur divers monuments* p. 39; Brugsch, *Geogr. Inschrift.*, t. II, p. 33. Kina torrente quasi limite utebantur Ephraïm et Manasse tribus.

Ægyptio cuidam præfecto dominandam dedit et numerosis copiis instruxit.[1]

Ægyptii Mageddo egressi aliquamdiu eâdem viâ utebantur quæ etiamnunc Damascum tendit, Thabor montem prope Dàpûr urbem[2] superat et lacus Galilæi litus haud procul a Kinneret attingit,[3] unde ad Septemtriones converso itinere, ad vadum perveniebant hodie Djisr benat Yakub nominatum. Ibi quidem recentiores Jordanem[4] transfretare solent et Damascum pergere ubi, mutatâ rursus directione, Baalbek urbem et Litany fluvii vallem ingrediuntur; Ægyptii autem Damascenum iter apud supradictum Djisr benat Yakub vadum deserebant, Jordanisque cursum ad summum usque caput conscendebant, captis inter eundum vel obsessis Merom,[5] Kadesh in tribu Nephtali ab Orontiacâ Kadesh longe diversâ,[6] Ruisà seu Lais,[7] H'azor,

1. de Rougé, *Sur divers monuments*, p. 35, 39, 44; Brugsch, *Geogr. Inschrift.*, t. II, p. 33.

2. de Rougé, *Sur divers monuments*, p. 38; Chabas, *Voyage d'un Egyptien*, p. 194, 197. *Dapur*, ab antiquis *Thabor*, a recentioribus *Deboriyeh* vocabatur.

3. de Rougé, *Sur divers monuments*, p. 50.

4. Chabas, *Voyage d'un Egyptien*, p. 206.

5. Brugsch, *Geogr. Inschrift.*, t. II, p. 72; de Rougé, *Sur divers monuments*, p. 47. Aquæ *Merom* a Græcis Samochonitis lacus appellabantur (*Josue* XI, 5).

6. Chabas, *Voyage d'un Egyptien*, p. 194, 196.

7. de Rougé, *Sur divers monuments*, p. 50. — Primo post Exodum sæculo, *Laïs*, quæ Sidoniorum erat, a viris e tribu Dan oriundis capta est, qui urbi nomen suum indiderunt (*Jud.* XVIII, 7). Ad rivum *Tel-el-Kady* sita est, quem veteres Jordanis fluvii fontem esse putabant. (Josephus, *Antiq. Jud.* I, 10, 2; Robinson, *Researches* III, 351—355).

Roh'ob ob pelles et coria præclarâ [1]; inde per X'âûï gentis fines [2] montes trajiciebant, quâ parte hodie *Ghazzè* vicum invenies. A *Ghazzè* Kàdesh usque, Amorrhitarum civitatem, monumenta duo tantum urbium nomina præbent, Tûbàχï [3] videlicet et Shàbtûnà, [4] quæ quo loco fuerint, nescio. Shàbtûn in conspectu Kadesh fuisse ex scribæ Pen-tà-ûr poemate conjicere licet; Tubaχï de Rougé a civitate Tibeχat, Chabas autem utramque a celeberrimâ illâ Baalbeck non differre suspicantur. [5] Nec minus incerta est Kàdesh urbis positio, etsi vir doctissimus et rerum geographicarum peritissimus Brugsch [6] demonstraverit eam lacui vicinam fuisse qui etiam tempore Abu 'l-fedæ scriptoris *Bahr-el-Kades* dicebatur. Civitas, naturâ et arte munitissima, quodam Orontis fluminis flexu præclusa, ingenti fossâ et duplici

1. De *Hazor* urbe, vide Brugsch, *Geogr. Inschrift.*, t. II, p. 44, 47; de Rougé, *Sur divers monuments*, p. 50; Chabas, *Voyage d'un Egyptien*, p. 183—185. Situs urbis incertus. Quod ad *Roh'ob* attinet, confer Brugsch, *Geogr. Inschrift.*, t. II, p. 49, 60, 70; *Papyrus Anastasi IV*, pl. IX, l. 8.

2. de Rougé, *Sur divers monuments*, p. 44. Hevæi (*LXX*, *Εὐαῖοι*) Libani regiones incolebant a Baal-Hermon monte ad Hamath usque (*Jud. III*, 3), et unâ cum Tyro et Sidone citantur (*Josue*, XI, 3). Eorum colonia agri partem occupavit, qui postea Benjamin tribûs fuit (*Josue*, IX, 3—17; XI, 19).

3. Chabas, *Le Voyage d'un Egyptien*, p. 197; Brugsch, *Geogr. Inschrift.*, t. II. p. 54—55; de Rougé, *Sur divers monuments*, p. 45.

4. Chabas, *Sur l'inscription d'Ibsamboul;* Brugsch, *Geogr. Inschrift.*, t. II, p. 22, 45; de Rougé, *Sur divers monuments*, p. 55.

5. de Rougé, *Sur divers monuments*, p. 45; Chabas, *Le Voyage d'un Egyptien*, p. 197.

6. Brugsch, *Geogr. Inschrift.*, t. I, p. 59, 61; t. II, 23, 25, 33—36, 45—46, 53—56, 74, 85, 89.

quasi turritorum mœnium zonâ cingebatur, ut captu difficillima esset; quâ de causâ, Syriæ gentes eâ veluti arce utebantur contra Ægyptios utilissimâ. Verum ubi Damascus valere cœpit et Libani regionibus potiri, brevi post tempore, Kadesh florere desiit, et adeo irreparabili ruinâ oppressa est, ut, nisi Ægyptiis monumentis urbis mentio incideret, ne nomen quidem illius innotesceret.

Ratio itinerarii, quod a Kadesh ad Euphratem ducit, tota e Carchemis situ pendet. Civitas [hieroglyphs] H'amtû monumentis sæpissime commemoratur, quam ut eam Ægyptii negligerent. A Kadesh igitur Hamath progrediebantur;[1] Hamath autem relictâ, si Carchemis a Circesio haud diversa fuisset, necesse erat ut, cum impedimentis, arenosam illam carentemque aquâ regionem intrarent quæ inter vallem Orontis et Chaborræ fluminis ostia patet, ducentorumque circiter quadraginta millium iter per desertos tractus (Palmyra enim illis temporibus non exstabat) conficerent, quod quidem parum verisimile est. Ægyptiaci enim exercitus lente adeo procedebant ut Tuthmosis tertius, quatuor integros dies consumpserit ut, peragratis octoginta circiter passuum millibus, ab Juhama Mageddum perveniret; quod si desertum ingens percurrere esset aggressus, tam insolens et mirabile factum Annalibus suis curavisset inscribendum, ceterique, si qui post illum tale aliquid tentavissent, Pharaones memoriam tantæ audaciæ quodammodo jussissent servari: nulla autem inest monumentis trajecti deserti mentio. Neque id tantum: etsi remotâ illâ ætate ars militaris minime floreret, Asiatici duces militiæ nimis periti erant quam ut nescirent hostem ab auxiliis et regressu præcisum jam fere omnino periisse. Si igitur, Hamath relictâ, Ægyptii desertum intravissent, Syriis a Khittæorum regione venientibus latus præbuissent et insperatam dedissent occasionem acceptas antea clades uno die reparandi.

1. de Rougé, *Sur divers monuments*, p. 48; Chabas, *Le Voyage d'un Egyptien*, p. 185.

Confecto aliquot dierum itinere, per terram divitem rerum et bene exploratam, hostes sub mœnia Hamath, Kadesh vel Mageddo pervenissent: quibus captis, Ægyptii, deserto Mesopotamiam inter Syriamque rebellantem conditi, aut ad unum arma deponere coacti fuissent, aut, inæquo Marte, sine ullâ vel fere ullâ spe victoriæ prælium committere. At illi, captâ Hamath, victarum prope Kadesh copiarum reliquias præ se agentes, Orontis cursum descendebant; postquam autem in hunc locum pervenerant ubi Orontes conflexo alveo Occidentem versus effluit, in dexteram convertebant iter, et per bene culta Syriæ Superioris arva Euphratem petebant. Quum igitur Carchemis omnium consensu Euphrati adjacuerit, necesse est ut circa Chalybonem, quæ est hodierna *Alep*, sita et longe a Chaborræ fluvii ostiis remota fuerit.

Omnia quæcumque ex Ægyptiis monumentis conjicere licuit, ea confirmant Assyriæ inscriptiones. Ex quo enim Pharaonis dominium ab Asiâ cessit, Carchemis cum Assyriis regibus rem habere non desiit. Ac primum haud inutile erit animadvertere Carchemis assyriacâ linguâ [cuneiform] *Gargamish* formam induisse. Si igitur Gargamish illa a Circesio non differret, regibus Assyriis a Ninive venientibus non opus erat Euphratem transfretare ut illam attingerent: quod tamen perpetuo faciunt. Rex Assur-nasir-habal, qui unus est e Sardanapalorum numero, postquam tradidit se, Ninive profectum, ad ripam Chaborræ fluminis castra posuisse, «In urbe Sidikanni, ait, constiti; tributa Sidikanni accepi ex argento, auro, stanno, ferreis instrumentis, bovibus, ovibus. A Sidikanni profectus, in urbe Katni constiti: tributa incolentium accepi et Katni reliqui. Constiti in urbe Dur-Kumlime. Kumlime relictâ, constiti in urbe Bit-Khalupiė: tributa Bit-Khalupiė accepi, argentum, aurum, ferrum, æneа instrumenta, vestes hyacyntho (?) et croco fucatas, boves, oves. Bit-Khalupiė reliqui et in Sirki urbe constiti. Ibi tributa Sirki incolentium accepi, argentum, aurum, stannum, instrumenta, boves, oves. Sirki relictâ, in urbe Supri constiti: tributa in-

colentium accepi, argentum, aurum, stannum, instrumenta, boves, oves. Supri relictâ, in urbe Karabani constiti: tributa urbis hujus accepi ex argento, auro, instrumentis, bovibus, ovibusque. A Karabani profectus, coram Khindani urbe constiti: urbs autem Khindani ab alterâ Euphratis parte jacet. Tributa Khindanæorum accepi, argentum, aurum, stannum, instrumenta, boves, oves. Khindani urbe relictâ, propter montes Euphrati adjacentes constiti. His montibus relictis, constiti apud Bit-Sabaya coram Kharidi urbe: urbs autem Kharidi ab alterâ Euphratis parte jacet. A Bit-Sabaya profectus, coram Anatho constiti: Anatho autem, medio Euphrate, in insulâ protenditur.»[1] Rex Assyriorum, postquam Chaborræ fluvii ripas secutus est ad hanc usque partem ubi in Euphratem confluit, inde Anatho pervenit cujus rudera adhuc extant.[2] Circesium igitur præteriit et urbe Circesii loco positâ potitus est: si autem Gargamish urbi nomen fuisset, Gargamish mentio inter victarum urbium nomina inveniretur. Assur-nazir-habal enim, si illi Gargamish tum occurrisset, civitatem adeo præclaram non omisisset expugnare, quum ne obscura oppidula quidem neglexerit, quorum enumeratio supra legitur. Quod si Carchemis nomen absit, hoc eo factum esse existimo quod Carchemis a Circesio longe diversa esset. Ubi vero Assyrium Circesii nomen reperire velis, non jam Carchemis eligendum esse censeo, *sed* Sirki

vel , cujus situs Circesio collocando satis idoneus esse videtur.

Atque hoc quidem eo magis verisimile est quod Circesium

1. Oppert, *Histoire des Empires de Chaldée et d'Assyrie*, p. 91 (Prisme d'*Assur-nazir-habal*).

2. *Ἀναθώ* vel *Ἄνα* insulam ante Isidorum Characenum nemo memorat. Multi autem post eum de illâ mentionem faciunt, Ptolemæus, videlicet, V, 17, p. 377, Ammianus XXIV, 1, 6, Zosimus III, 14, Theophylactes Simocatta, IV, 10, V, 1; Steph. Byz. *voce Ἄναθα*. Nunc *Anah* vocatur.

in sinistrâ Euphratis orâ fuisse, quis est qui nesciat? Si autem Assyriaca monumenta perscruteris, mox invenies Gargamish urbem in dextrâ ejusdem fluminis ripâ exstitisse. Idem Assur-nazir-habal, de quo supra, dum bellum narrat quod in Syriâ gessit, «Profectus, ait, ab urbe Kalakh, Tigrim transmisi, Gargamish Syriæ oppidum aggressurus. Regionem Bet-Bakhiani intravi; tributa Bakhianæ gentis accepi.... A Bet Bakhiani profectus, versus Anil regionem viam feci. Ab Hou-immi Anilio tributa accepi .... Ab Anil profectus, Bet-Adini veni.... A Bet-Adini profectus, Euphratem utribus et navigiis transmisi, ad Gargamish usque processi, et Sangari Khittæorum regi tributum imposui.... Gargamish relictâ, inde in Libanum processi.»[1] Salmanasar quoque, regis Assur-nazir-habal filius, affirmat se, e Tigris regione venientem, Euphratem transmisisse, antequam Gargamish expugnaret.[2] Immo scimus illum arcem, in Euphrates ripâ positam, «*ex adverso Carchemis*,» in Mesopotamiâ condidisse, quæ *Dur Salmanasar* appellata fuit.[3] Quod si Assyrii, Ninive profecti, Euphratem trajicere cogerentur ut Gargamish peterent, necesse est urbem non in lævâ, ut Circesium, sed in dextrâ Euphratis ripâ impositam fuisse.

2° URBS CARCHEMIS EADEM EST ATQUE PRÆCLARA ILLA SYRIÆ CIVITAS QUAM SYRII MABOG, GRÆCI AUTEM BAMBYCEN ET HIERANPOLIN APPELLANT.

Ex his igitur constat Carchemis in viciniâ Euphratis sitam eâque Syriæ parte collocatam fuisse quæ Amanum montem versus protenditur. Antiqua autem urbis positio jam ignota foret nisi forte, Syrius quidam auctor, Ephrem nomine, difficultatem solvendi rationem præberet. In secundo enim Regum

1. Oppert, *Histoire des Empires de Chaldée et d'Assyrie*, p. 94—96.
2. *Id.*, p. 112, 120.
3. Oppert, *Histoire des Empires de Chaldée et d'Assyrie*, p. 124 (Stèle de *Samas-Bin* au *British Museum*).

libro, ubi de Nechaonis Ægyptii expeditione agitur, his verbis scribitur, «In Josiæ diebus, Pharaonem Nechaonem, Ægypti regem adversus regem Assyriæ ad Euphratem conscendisse;»[1] quod quidem in secundo Chronicorum libro ita expressum invenies, «Nechaonem conscendisse ut bellum contra Carchemis in viciniâ Euphrates gereret.»[2] Quem locum Ephrem, in commentario quem de Regum libro edidit, ita Syriâ linguâ confinxit: «Diebus illius (sc. Josiæ), Pharao claudus, rex Ægypti, conscendit adversus Mabog Euphratensem;»[3] nomenque Mabog pro biblico Carchemis attulit. Ephrem, quippe qui Syrus esset, haud sine ratione unum pro altero posuisse manifestum est: et illius quidem auctoritas Versionis Arabicæ testimonio confirmatur, quæ *Mabûk* quoque pro Carchemis habet.[4] Quæ quum ita sint, jam licet urbem nostram recte collocare. Mabog enim Syrium urbis nomen erat quam Græci *Βαμβύκην* et *Ἱερὰν πόλιν* vocare solebant.[5] Bambyce autem, quale celebratum illud *Stamboul* pro *Εἰς τὴν πόλιν*, a confusione quâdam ortum esse mihi videtur: hoc enim si Aramæis literis transcribere coneris, ܒܡܒܘܓ quoddam invenies quod ex ܡܒܘܓ *Mabog* constat et præpositione ܒ *bi* quâ *in*, *ad*, significare solent, ut *Βαμβύκ* nihil aliud sit quam *Εἰς Μαβύκ*. Hoc *Βαμβύκ* Græci quum sæpius audirent, Syriacum urbis nomen esse crediderunt et suâ linguâ *Βαμβύκην* expressere.

Nunc igitur tertiam itinerarii partem paucis verbis depingere licet. *Kàdesh* relictâ, Ægyptii, Orontem fluvium secuti, Hamath urbem præterire atque inter Apamæam Antiochiamque a valle deflectere solebant. Inde [hieroglyphs] *Khelbû*

1. *II Reg.* XXIII, 29.
2. עָלָה נְכוֹ מֶלֶךְ־מִצְרַיִם לְהִלָּחֵם בְּכַרְכְּמִישׁ עַל־פְּרָת *II Chron.*, XXXV, 20.
3. S[ti] Ephrem, *Opera Omnia*, Edit. Vaticana, t. *IV*, ad ultimam paginam.
4. Versio Arabica, *II Chron.* XXXV, 20.
5. «Bambycen quæ alio nomine Hierapolis vocatur, Syris vero Magog.» Sic Plinius, *Hist. nat.* libro V, 19. Hic *Magog* aut errorem scriptoris aut scribæ mendam pro *Mabog* esse quis est qui non videat?

seu *Alep* neglectâ,[1] per *Padana, Batnas* Græcorum, Carchemis perveniebant, Euphratemque, si liberet, transmittebant quo loco Romani postea Cæcilianam stationem ædificavere.[2]

II. DE HISTORIÂ CARCHEMIS URBIS.

Quo tempore et quibus hominibus Carchemis condita fuerit vel conjicere non licet. Si Græcis fidem adhibeas, Deucalionem esse putabis qui fecerit, eum inquam Deucalionem sub quo diluvium illud exstitit a poetis celebratum. Postquam enim aqua facta sunt omnia omnesque perierunt, præter Deucalionem uxoremque ipsius et liberos, in eâ regione, quâ nunc Hierapolis sita est, hiatus magnus factus est, qui aquam recepit, sed totam. Deucalio vero, quum hæc facta essent, et aras constituit et sacram Junoni ædem super hiatum ædificavit. Hiatus, etiam Antonini imperatoris ætate, monstrabatur et valde parvus esse dicebatur. Lege autem constitutum erat ut omnes quicumque in templum venirent aquam de mari secum afferrent «quam primum quidem in templo effundebant: deinde vero in hiatum ea descendit, capitque ille hiatus, parvus licet aquæ vim maximam.» Hoc Deucalionem fieri jussisse aiebant ut esset calamitatis pariter ac beneficii monimentum.[3] Ceteri portentosam aiunt Semiramidem templum eo loco suæ matri cujus nomen Derceto constituisse;[4] unde et Ammianus Marcellinus urbem cum Nino illâ celeberrimâ a Semiramide ornatâ confundit.[5] Multi etiam Lydum Atten narrant terras

1. Hanc urbem Brugsch primum cum חלבון *Khelbûn* Damascenâ contulerat (*Geogr. Inschrift.*, t. II, p. 45—46); Chabas autem demonstravit hodiernum *Alep* esse (*Le Voyage d'un Egyptien*, p. 100—106). Jam tunc *Chelbû* maxima erat: tertio ante C. sæculo Seleucus Nicator ei Berrææ nomen imposuit.

2. Hodie *Kalat-en-nuyûn*.

3. *Περὶ τῆς Συρίης ϑεοῦ*, 12—13.   4. *Id.* 14.

5. Hierapoli, *vetere Nino* (Lib. XIV, 26). Cfr. Philostratus, *Bibl.* I, *cap.* 13.

omnes peragrantem, ut Rheæ orgia doceret, in Syriam pervenisse. «Quum autem homines trans Euphratem incolentes neque ipsum neque orgia acciperent, illo ipso in loco sibi templum fecit.»[1] Plurimi autem opus a Baccho Semeles filio factum esse consentiebant; Bacchum enim in Syriam venisse eâ viâ quâ profectus est in Æthiopiam.[2]

In libris Syriacâ linguâ conscriptis, aliam invenies historiam quam referre haud inutile est. Narrat enim Melito, in libro *Περὶ ἀληθείας*, dæmonem quemdam impurum in luco consedisse haud longe a loco ubi postea fuit urbs *Mabog* dissito, omnesque homines per hunc tractum transeuntes aggredi solitum esse. Regnante autem *Ben-Hadar*,[3] qui Syrorum dux exstitit quo tempore florebat apud Judæos Elias propheta, Magi duo, Thracius scilicet Orpheus et Zaradusht Persa qui alias Zoroaster appellatur, in Syriam venerunt et Magiæ ritus prope fontem exercuêre qui medio luco oriebatur; quum vero dæmon ille de quo supra eorum relligiones turbare conaretur, fœminam quamdam, filiam regis *Hadar*, nomine *Simi*, quæ tum magicis artibus pollebat, ad mare descendere jusserunt, aquam haurire, allatamque in fontem conjicere, ne dæmon exire diutius valeret. Quo facto, quum tota regio a perpetuo terrore liberata esset, urbs quidem Mabog condita est, Magi autem deorum numero adscripti qui in eâ colebantur, Orpheus *Nebo*, Zaradusht Hadran appellati sunt.[4]

Jam satis de fabulis. Recentiores, ut solent, nominis ipsius formam investigavêre, si quid ab eâ discere possint. Vir præclarus Edward Hincks qui tum Ægyptiis tum etiam Assyriis studiis excellebat, *Carchemis* vocabulum ab Aryacis quæ dicuntur radicibus ortum esse censebat. «*Gargamush*,» inquit (quæ Assyria nominis pronunciatio exstiterat), «nihil

1. *Περὶ τῆς Συρίης Θεοῦ*, 15.

2. *Id.* 16.

3. Apud Melitonem *Ben-Hadad* formam invenies, quam ex LXX *virorum Versione* et Assyriis inscriptionibus in *Ben-Hadar* correxi.

4. Melitonis *Περὶ Ἀληθείας* (quod perperam apud Cureton, *Analecta Syriaca*, Apologia dicitur), p. 44—45.

aliud est nisi forma *τοῦ Πέργαμος*, dialecto nescio cui propria, atque eâdem ratione a *τῷ Πέργαμος* distincta, quâ Latinum illud *quid*, ab Umbrico *pid*. *Πέργαμος* autem *arcem* designare solet.»[1] Quæ si vera sint, Carchemis ab Aryacâ gente conditam fuisse necesse erit. At parum verisimile esse mihi videtur etymon, tum ob alias causas, tum præcipue quia nullam gentem Aryacam in Syriam penetravisse cognovimus, ante Scytharum invasionem Persarumque victorias. De probato igitur ab Hitzig etymo, qui Carchemis Persice *Lupum-Agnum*, Herodoteæ *Ὀϊολύκου* modo, significare existimat,[2] nihil est quod dicam quum ex Aryacâ linguâ depromptum sit. Sin autem ad linguas Semiticas convertamur, nominis originem a כְּרַךְ־מִישׁ *Karak-Mishi* deductum fuisse videmus, כְּרַךְ *Karak* scilicet, quod Hebræâ dialecto inusitatum apud Syros *involvit*, *circumdedit*, *munivit*, significare solet, et nomine proprio מִישִׁי *Mishi*, qui homone an deus fuerit mihi saltem parum liquet.[3] Quapropter vulgatam diu opinionem accipere malim, quæ *Carchemis* ita explicat ut a supradicto כְּרַךְ, כְּרַכָּא, Syriace *Karko*, *arx*, *oppidum*, *munitum*, et כְּמִישׁ *Kemish*, id quod כְּמוֹשׁ, *Kamosh*, nomine proprio idoli exstiterit. *Kamosh* autem numen Moabiticum fuisse, et e locis quibusdam scripturarum,[4] eque *Mesæ* regis inscriptione nuper repertâ videmus; sed nihil obstat quin eum

1. Apud Chabas, *Mélanges Egyptologiques*, 2e *série*, *p*. 280.

2. « Dass der Name sich als كُرْكُميش *Wolf-Lamm* (vgl. *Ὀϊόλυκος* Her. 5, 145 und *Γαυγάμηλα* d. i. كَاو־גַּמְלָא *Rind-Kameel*) erklärt und den Grenzort bezeichnet, wo der räuberische Beduine »Arabiens« (Xenoph. An. I, 5, 1) auf den friedliebenden Fella stösst: daran lässt eine berühmte Stelle Firdousi's (bei Jones, Poes. As. comment. p. 114. — S. zu Jer. 46, 2 meinen Comm.) wenig Zweifel übrig.» Ferd. Hitzig, *Sprache und Sprachen Assyriens*, *p*. 32.

3. Hoc etymon apud Leopold, *Lexicon Hebraicum et Chaldaicum*, *s*. *v*. כַּרְכְּמִישׁ inventum, nusquam alias invenire potui.

4. Gesenius, *Thesaurus*, *T*. *II*, *p*. 712, *s*. *v*. כַּרְכְּמִישׁ.

quoque a Syris Euphratis ripam incolentibus adoratum fuisse admittamus.

Quanquam urbis conditæ tempus ignoremus, *Carchemis* antiquissimam fuisse manifestum est, tum ex Ægyptiis inscriptionibus, tum ex causis aliis quas summatim indicare satis erit. Quum enim Euphratis vado adsideat, quâ fluminis parte mercatores transire necesse esset,[1] urbem ipsam fundatam fuisse puto eodem tempore, aut fere eodem, quo commercia inter se exercere cœperunt Syriæ gentes, quæque Tigridis ripas et ostia variis nominibus incolebant.[2] Nec tantum hoc: mox, ut in ejusmodi urbibus, sacra condita sunt solemnia quibus adducti homines, non modo commercii, sed etiam relligionis caussâ Carchemis adire et templa illius frequentare assueverunt. De universis Syrorum diis si quis audire velit, hunc ad eruditorum libros refero qui de his rebus diserte tractaverunt:[3] hic enim nonnulla tantum inseram quæ ad peculiares *Carchemensium* ritus et relligionem pertinere novimus.

Etsi enim multa afferantur Syrorum deorum nomina, Syros constat universos eumdem coluisse deum atque hunc unicum quem alii בעל *Baalem*, id est, *dominum*, alii אל *el*, אלה *eloh*, id est, *fortem*, הדד *Hadadum* alii, id est *unicum*, alii aliis nominibus appellabant. Hunc autem quum omnia et in se continere et ex se emittere experirentur, et vim geminam habere, quâ solus efficeret quidquid hominum natura duorum concursu, maris scilicet et fœminæ, tantum efficit, masculinam, quod semina rerum produceret, fœmineam, quod producta reciperet nutriretque, marem simul ac feminam, genitorem mundi genitricemque esse crediderunt, duplicemque ex uno effinxerunt, ita tamen ut fœmina פן־בעל *Phen-bâal*, facies Baalis,[4]

1. Vide p. 1, 14, libelli nostri.
2. Heeren, *T. I p. 25 sqq., 90 sq.* Gallicæ translationis.
3. Selden, *de diis Syris*; Creuzer, T. II. 1ère Partie (Gallicæ translationis) cum viri doctissimi Guigniaut Notis et Appendicibus; ac præcipue de Vogüé, *Mélanges d'Archéologie Orientale*.
4. de Saulcy, *Revue Archéologique*, T. III, p. 633; de Vogüé, *Mélanges d'Archéologie Orientale*, p. 54.

שׁם־בעל *Shem-Bâal* nomen Baalis,[1] aut aliud quid vocaretur, quippe quæ non dea esset a deo separata, sed dei unici virtus, et nomen, et facies, et pars fœminea.[2] Quumque Solem existimarent nihil aliud esse quam dei ipsius substantiam, ipsumque deum propterea etiam בעל־שׁמם *Baal-samim*, id est, *dominum solem* appellarent,[3] lunam «humidiore et velut fœmineo sexu»[4] cum fœmineâ dei parte contulerunt, deæ ipsius substantiam esse professi sunt, solique «ardentem et igneum naturâ» leonem, lunæ autem taurum consecravêre.[5] Ubi igitur ambas divinæ naturæ partes unâ figurâ significare volebant, aut marem tauro, id est, fœminæ signo, aut fœminam leoni, id est, signo maris insidentem effingebant.[6] Cujus dei, duplicis simul et unius, plurima exstiterunt nomina, cuique genti vel etiam civitati propria, ut בעל־צידון *Baal-Sidon* et עשתרת *Astarten* apud Sidonios, תמוז *Thammuz*, qui et *Adonis*, atque בעלת *Baaltin* apud Byblios, הדד *Hadad* et עתרעת *Atargatin* apud Carchemenses.[7]

הדד veteres *Ἄδωδον*,[8] vel *Adad*,[9] sublatâ ה *hê* literâ, transcripserunt, atque etiam *unicum*, ab אחד *ahad*, *unus*, significare cognoverunt.[10] עתרעת *A'tarâ' t'* autem Græci, nunc, debilitato literæ ע *â'* sono, et femininâ ת־ *t'* sublatâ, *Ἄθαραν*,[11] nunc, mutato ע *â'* in *γ*, *Ἀτάργατιν* appellabant.[12] Græci autem non-

1. de Vogüé, p. 54.
2. Id., p. 53—56.
3. Id., p. 53.
4. Macrobius, *Saturn.*, I, *XVII.*
5. «Leo videtur ex naturâ solis substantiam ducere.» (Macrob., *Saturn.* I, *XXI*). De ארי *ari, leo,* cum אור, אר, *ûr, lux, ignis,* conferendo vide Raoul-Rochette, *Mém. de l'Académie des Inscript.* XVII, 2e part., [p. 35.
6. *Περὶ τῆς Συρίης θεοῦ*, 31.
7. de Vogüé, *Mélanges*, p. 56—57.
8. *Ἄδωδος, βασιλεὺς θεῶν* (Philonis Byblii *fragm.* apud *Fragm. Hist. Græc.*, T. III, 569 *a.*)
9. Macrob., *Saturn.*, I, XXIV.
10. Id., *ibid.*
11. Strabo, XVI, 4.
12. Strabo, XVI, 2; Macrob., *Saturn.*, I, XXIV.

nulla absurde, ut solet, de isto nomine, fabulati sunt. Quum enim apud Syros piscem edere relligiosum esset, non defuit Stoïcus quidam qui narraret Gatida, Syrorum reginam adeo piscium edacem fuisse ut renuntiari jusserit nulli præter Gatida (ἄτερ Γάτιδος) piscem edere licere; plerosque autem rei illius ignaros eam, ex ἄτερ et Γάτις, Ἀτέργατιν vocare et piscibus abstinere.[1] De deâ tamen vel pauca innotescerent vel nulla, nisi, Romanorum tempore, vir quidam, cujus opus vulgo Luciano Samosatensi tribuitur, de deâ Syriâ scribere aggressus fuisset «ea omnia quæ de conditoribus sacri illius fabulantur et templum quomodo sit exstructum. Scribo autem Assyrius ipse et ea quæ narro partim meis conspexi oculis, partim vero a sacerdotibus sum edoctus, quæcumque ætatem meam antecedentia hic refero.»[2] Multa quidem Romanæ ætati propria esse manifestum est; cætera autem cum Syriacâ relligione nimis consentiunt quam ut ex antiquis fontibus hausta fuisse dubitemus. Sacra quæ Carchemis Pharaonum tempore peragebantur, haud multo differebant ab iis quæ noster Hierapoli se suis oculis vidisse aut ab ipsis sacerdotibus accepisse dicit.

Hadad deum alii cum Jove,[3] alii cum Apolline[4] confundunt, et jure quidem, quippe qui omnia quæ apud Græcos Jovis et Apollinis propria sint unus in se referat. «Hujus facies prolixâ in auctum barbâ figurata est, eminente super caput calatho. Simulacrum thorace munitum est; dextera erectam tenet hastam, superstante victoriæ parvulo signo; sinistra floris porrigit speciem; summisque ab humeris gorgoneum velamentum redimitum anguibus tegit scapulas.»[5] — «Hunc ergo ut potentissimum adorant deum; sed subjungunt eidem deam nomine Adargatin; omnemque potestatem cunctarum rerum

1. Athen., *Deipn.* VIII. ch. 37 (p. 346).
2. *Περὶ τῆς Συρίης θεοῦ*, I.
3. *Id.*, XXXI.
4. Macrobius, *Saturn.*, I, XVII.
5. Id., *ibid.*

his duobus attribuunt, Solem terramque intelligentes, nec multitudine nominum enunciantes diversam per omnes species potestatem, sed argumentis, quibus ornantur, significantes multiplicem præstantiam duplicis numinis.»[1]

Sic de deo Macrobius. De deâ autem libelli auctor affirmat eam Junonem Assyriam esse, traditque aliis Babyloniam Semiramidem aut matrem ejus Dercetum,[2] aliis Rheam haberi.[3] Quin etiam, «multiplicem intuenti formam offert. Atque equidem, ut omnia uno verbo, eoque vero, complectar, Juno est: aliquid tamen Minervæ habet, et Veneris, et Lunæ, et Rheæ, et Dianæ, et Nemeseos, et Parcarum. Alterâ manu sceptrum tenet, colum alterâ; et in capite gerit turrim et radios, et cestum quo solam ornant Uraniam Venerem.»[4] Hujus in honore homines exsecabantur, ut, in honore Rheæ, Galli; quod quidem propalam et in publico, Romanorum saltem tempore, fieri solebat.[5]

Multos alios cum *Hadad* et *Atargati* adoratos fuisse deos apud Carchemenses cognovimus, quorum græca nomina servavit libelli auctor, Apollinem scilicet, Mercurium, Eilithyiam, aliosque;[6] qui autem illi reverâ fuerint dignoscere non facile est, quum e Syriacis nominibus quasi nulla adhuc supersint. Colebantur et *Kam̓osh*, modo verum sit nominis *Carchemis* quod dixi etymon, et, si fides Melitoni sit, *Nebo*, *Hedrôn*que. *Nebo* quidem apud Babylonios maximo honore tenebatur: Syri vero Babyloniis nimium linguâ et origine propinqui exstitêre, quam ut mirandum sit hunc quoque apud Carchemenses indigetem fuisse. De *Hedrôn* quid dicam non habeo, quippe quem vel spurium vel mendosum Melitonis editor obelisco notaverit.[7] Forsan tamen *Hedrôn* illud forma quædam nominis הדר

1. Macrob., *Sat.*, I, XXIV.
2. *Περὶ τῆς Συρίης θεοῦ*, XIV.
3. *Id.*, XV.
4. *Id.*, XXXII.
5. *Id.*, LI.
6. *Id.*, XXXV, XXXVIII.
7. Vide *Spicilegium Solesmense*, t. II.

Hadar est, adjecto ־וֹן *ôn*, quo vulgo adjectiva abstractaque nomina effinguntur et propria nomina, ut a שֶׁמֶשׁ *shemesh*, sol, שמשון *Samson; Hedrôn*que deus cum *Hadar* deo coalesceret, cujus nomen in *Ben-hadar* nomine invenitur.

Inter urbis antiquæ ruinas etiamnunc inveniuntur templi rudera in quo, Romanorum tempore, Hadad et Atargatis summo honore colebantur.[1] « Aiunt autem hanc ædem non esse illam ab initio statim structam, sed istam ipso tempore collapsam denique; quæ vero nunc est, eam Stratonices esse opus, »[2] quæ Antiochi primi uxor fuit regis Syri, eodem loco constitutum ubi pristina ædes fuerat. « Locus ipse in quo sacrum exsurgit, collis est, in mediâ fere urbe jacens et duplici muro circumdatus. Murorum alter antiquus est, alter non multum ætate nostrâ superior. »[3] — « Templum quidem in Orientem spectat... Eminet e solo crepido ingens, octo cubitorum altitudine, in quâ, » Assyriorum ædium more, « ædes imposita est. Ascensus in illam e lapide factus, non sane magnus; sed ascendenti spectaculum magnum etiam atrium templi præbet et valvis aureis excultum est. Intus autem ædes auroque multo relucet et lacunar totum est aureum; ædes vero non simplex est, sed thalamus in eâ factus alius. Ascensus etiam in hunc parvus: nec valvis est ornatus, sed totus ex adverso venientibus apertus. In magnum ergo templum ingrediuntur omnes, in thalamum vero soli sacerdotes, ac ne sacerdotes quidem omnes, sed ii qui proximi censentur diis, et quibus omnis administratio sacrorum curæ est. In hoc collocata sunt signa, tum Juno (sic ille *Atargatin*), tum quem, Jupiter quum sit, alio ipsi nomine (*Hadad* scilicet) appellant. Ambo aurei, ambo sedent; verum Junonem leones ferunt, alter tauris insidet. »[4]

1. Guérin, apud *Archives des Missions scientifiques* 2e série, t. III, p. 348—350.
2. *Περὶ τῆς Συρίης θεοῦ*, XVII.
3. *Id.*, XXIII.
4. *Id.*, XXIX—XXXI.

Haud procul a templo e meridiei regione exsistit etiamnunc lacus in quem narrabant Atargatida olim noctu collapsam a maximo pisce servatam fuisse, qui postea, inter astra collocatus ob meritum erga deam, Piscis vel Notus dictus est.[1] Ibi nutriebantur pisces sacri multi et variâ specie qui et nomina habebant et vocati accedebant. «Profunditas lacus magna. Equidem non sum expertus; dicunt autem octingentorum amplius cubitorum esse. In medio stat altare lapideum, quem, primo statim conspectu, putes natare et in aquâ fluitare, quod multi ita esse arbitrantur. Mihi vero videtur columna subjecta ingens sustinere illud altare. Vittis autem semper ornatum est et suffitum habet: ac multi quotidie precandi caussâ eo natant coronas gestantes. Fiunt ibi conventus maximi, vocanturque in lacum descensiones, quoniam tunc ad lacum numina omnia descendunt, e quibus Juno prima advenit piscium caussâ, ne illos Jupiter primus videat: si enim hoc fiat, discunt omnes perituros esse. Et ille quidem venit visurus, illa autem adversum consistens arcetque illum et multa supplicans retromittit.»[2]

Inter multa alia quæ apud Carchemenses fieri sacra solebant, unum præcipue exstitit celeberrimum, cujus originem ad gentis ipsius origines referendam esse censeo. Syri enim, et quicunque populi tractus inter Ægyptum Euphratemque patentes incoluêre, semper iisdem locis non vixerunt, quibus, Græcorum, vel etiam Hebræorum et Ægyptiorum tempore, vivebant, sed e regionibus provenêre quæ circa Euphratis Tigridisque ostia, meridiem versus, secundum sinus Persici oras, extenduntur.[3] Ibi enim Chananæos primum habitavisse antiqui cognoverunt, quorum templa medio mari in insulis condita, Tylos scilicet et Aradus, Græcorum memoriâ,[4] *Dilvoun* autem seu *Dilmoun*, recens ex veteribus Assyriorum monumentis,

1. Ctesias Cnidius in Eratosthenis *Catasterism.*, cap. 38.
2. *Περὶ τῆς Συρίης θεοῦ*, XLV—XLVII.
3. Herodot., I, 1; Strabo, XVI, 4; Justin., XVIII, 3.
4. Strabo, XVI, 4.

innotuêre,[1] ut, medio mari, sicut pisces, habitare dei, e mari monstrorum formâ piscem referentium emergere et artes scientiasque edocere homines, in mare tandem reverti viderentur.[2] Postquam igitur gens migravit, gentilesque simul migravêre dei, ne numen omnino patrio mari privaretur, rationem excogitaverunt, et altare illud de quo supra medio lacu imposuêre, ut et in insulâ habitare numen sibi videretur, haud aliter ac si patriâ antiquâ nunquam excessisset. Quumque lacus ille dulcis et insulsus esset, ut, saltem aliquando, bene notum salis et odorem et gustum experirentur dei, institutæ sunt quæ ducebantur ad mare descensiones. Bis unoquoque anno, multi homines ad mare accedebant, et aquam inde in templum afferebant. «Vas aquâ plenum pro se quisque adportare solent, quod cerâ adsignatum est. Nec vero ipsi solvunt aquam effusuri, sed est Gallus quidam sacer, qui habitat ad lacum, vasaque accipit atque ubi sigillum inspexit mercedemque recepit, solvit vinculum et ceram delet; ac multæ minæ ex hoc opere ad Gallum redeunt. Hinc in templum ipsi illatam aquam fundunt et sacrificio facto retro abeunt.»[3] — «Est autem sub templo hiatus valde parvus: an magnus fuerit olim et nunc tantillus factus non novi; quem vero ego vidi, ille parvus est.» Ubi aquam in templo effuderunt «ea in hiatum descendit, capitque ille hiatus, parvus licet, aquæ vim maximam.»[4] Quem quidem hiatum, recens inter templi rudera inventum, recte conjecêre cum quibusdam rivis sub terrâ fluentibus communicavisse, ut omnis aqua in templo effusa, per secretos canales in Euphratem effluere soleret.[5]

Frequentem igitur, tunc ob situm, tunc ob relligiones, Carchemis mox divitem factam fuisse necesse erat; nullam vero

1. Lenormant, *Essai sur un document mathématique chaldéen*, 123 sqq.
2. Berosus, *Fragm.* I. Edid. Lenormant.
3. *Περὶ τῆς Συρίης θεοῦ*, XLVIII.
4. *Περὶ τῆς Συρίης θεοῦ*, XIII.
5. V. Guérin, *Archives des Missions scientifiques*, 2e série, T. III, p. 350.

illius mentionem usquam invenimus antequam Ægyptii, a Pastoribus liberati, Syriam invadere atque Asiæ provincias occupare cœperint, octavo decimo circiter ante Christum sæculo. Tuthmosis primus arma Euphratem usque intulit, et stelen victoriæ suæ haud procul a Carchemis erexit, quæ tunc in societate erat *Rotennû*, gentis potentissimæ, cujus situs in Syriâ adhuc incertus.[1] Inde Tuthmosis tertius urbe potitus est, vadoque illius usus est ad transeundum Euphratem, Mesopotamiamque incurrendam, ubi etiam Ninum, Assyriorum caput expugnavit.[2] Quæ, post tertium Tuthmosin, per septuaginta plus minus annos, gesta fuerint, paucis memorare licet. Syriâ enim devictâ, Rotennû gens, multis cladibus profligata, primum locum obtinere desiit, quippe quæ, a sociis paullatim deserta, eos in societatem retinere jam non valeret. Quum igitur in Syriâ, aut nihil aut fere nihil agendum esset, reges qui Tuthmosi successerunt, Amenophis secundus et quartus Tuthmosis et tertius Amenophis, quæ in Asiâ bella fecerunt, ea trans Euphratem duxisse videntur: de quibus parum innotuit, quum aut nulla aut pauca, atque ea quidem trunca, de victoriis supra Assyrios relatis monumenta reperta fuerint. Hoc unum placet de secundo illo Amenophi narrare quod etiam patre suo Tuthmosi tertio longius in Asiam processisse videtur. In stele enim quam in Ammonis Thebæi templo consecravit narrat se *Niniu*, id est, Niniven, caput Assyriorum, cepisse. Cognito enim illius adventu, cives, regis virtute territi, viri pariter feminæque, mœnia sua conscenderunt inde illius clementiam implorarent.[3] Oppida autem

1. Brugsch. *G. Ins.*, II, 31 sqq.
2. de Rougé *op. l.* p. 18.
3. Champollion, *Not. Man.* Karnak, *Fol.* 193. In sequentibus inscriptionis fragmentis nominatur urbs *Akàt'*, quam cum Chaldæâ gente *Accadi* (cfr. Oppert, *Hist. p. 6*), et *Accad*, urbe Babyloniæ, confero.

Tigridi fluvio adsita oppugnare non poterat, nisi occupatâ Carchemis quæ transitui Euphratis assidebat. Inde fit ut Carchemis inter vectigales Ægyptii imperii populos recenseatur et, quum nonnunquam jugum excutere tentaret, mox capta et in pristinam conditionem redacta, facilem causam triumphis præbuerit, et templorum mœnibus adscripta fuerit, inter victarum gentium nomina et imagines.

At, regnante quarto Amenophi, omnia subito mutata sunt. Hic enim, alienâ matre oriundus, quum alienas religiones in Ægyptum introducere, antiquosque deos odio prosequi cœpisset, primum civiles motus, mox autem bella atrocia exorta sunt, quibus in longum protractis, res Asiæ negligere et exercitus a Syriâ revocare necesse fuit.[1] Neque id tantum: sed eo ipso tempore quo Ægyptus imbellis fieret, gens nova in Syriâ exorta est, Chittæorum scilicet, quæ, adhuc obscura, subito potens et gloriâ insignis evasit. Chittæi a gente Chanaan oriundi, in duas partes dividebantur, quarum una, multo alterâ minor, in meridionali Syriæ regione consedit quæ postea Judæ tribui addicta est,[2] altera autem in Amani faucibus et Ciliciæ campis sedem constituit.[3] De priore nihil est quod dicam, quæ nusquam in Agyptiis monumentis appareat. At altera, postquam per multum tempus in *Rotennû* ditione remansisset, et a tertio Tuthmosi devicta, inde in Ægyptiorum ditionem devenisset, mox totius Syriæ imperium obtinuit. Jam vergente in finem octavâ decimâ dynastiâ, quum *Hor-em-neb* patriam dominationem denuo instaurare tentaret, vir quidam *Chittæus*, *Sapalal* nomine, regno potitus, vicinas gentes vectigali mulctare coepit, atque brevi eo potentiæ pervenit, ut cum eo Ramesses primus, decimæ nonæ dynastiæ conditor, æquum fœdus ferire cogeretur.[4] Hic igitur omnes

1. Brugsch, *Histoire d'Egypte*, T. I. p. 118—125; Mariette, *Histoire d'Egypte*, p. 55—57.
2. *Exodus* III, 8; XXIII, 13; XXXIV, 11.
3. Chabas, *Voyage d'un Egyptien*, p. 326.
4. *Traité de Ramsès II avec le prince de X'et*, §. 10.

Syriæ civitates societatem secum inire jussit atque inter eas Carchemis quæ, postquam Rotennû ac deinde Ægyptiorum fuisset, vix ab istis libera, Chittæorum statim facta est.

Mortuo Ramesse, filius ejus Sethosis, in bella conversus, statim primo regni sui anno, Syriam invasit, victoriisque de *Shasu* gente, quâ voce Nomades designantur ab Ægypti finibus ad Euphratem usque incolentes,[1] ac deinde de Chittæis prope Kadesh ad Orontem relatis, in *Remenen* usque pervenit, quam gentem plerique Armenos esse et Sethosim Armeniam attigisse crediderunt.[2] At tractus ille qui, trans Masium montem, ad utrumque mare protenditur, Caspium scilicet et Euxinum, tunc temporis a populis occupabatur, quorum nomina nobis Assyrii tradiderunt, *Muskaya*, *Akkadi*, *Alarodiis*, multisque aliis quos enumerare longum sit: Armeni autem qui dicuntur, Aryâ stirpe oriundi, nondum invaserunt regionem quæ ab eorum nomine Armenia dicta fuit.[3] *Remenen* igitur nomen cum Libani montis nomine comparare malim.[4] Ægyptii enim utpote qui litteræ *l* sonitum edere non possent, quotiescumque in Asiaticâ voce occurrebat, ei formam [hieroglyph] *r* literæ aut potius [hieroglyph] condonabant, quod signum postea plerumque *l* literæ valorem in adventiciis vocabulis obtinuit, ut [hieroglyphs] *roshàaû*, hebraïcum ראשׁ, arabicum راس, *caput*, [hieroglyphs] *partzar* autem ברזל *ferrum*, [hieroglyphs] *mâktaro*, מִגְדֹּל, *turris*, [hieroglyphs]

1. Cfr. Brugsch, *G. Ins.*, II, p. 36, 51, 56, et Chabas, *Voyage d'un Egyptien*, p. 113 sqq. Utrum aliquis verum [hieroglyphs] *Shasu* nominis etymon indicaverit memoriâ non teneo: venit enim a radice שָׁסָה שָׁסַס *prædari*, *latrocinium exercere*, *ut Shasu*, *latrones* significet.

2. Brugsch, *G. Ins.*, T. II, p. 36, 38.

3. Lenormant, *Lettres Assyriologiques*, T. I, p. 117 sqq.

4. Idem censuit antea Wilkinson, *Manners and Customs*, T. II, editionis in usum vulgi factæ.

Añrohàmàà et *Añhàromàà* אחלים, græce ἀγάλλοχον,[1] effingat. De mutatione literæ *b* in

1. De finali *màà* quam offert hoc verbum paucis dissereudum est: eam enim nihil aliud esse quam pluralis terminatio ־ים hebraïcæ linguæ censeo. Ægyptii enim ־ים illud directe nonnumquam transcribebant, ut in *Madamim*, quod est מדמים, Μέδαμα, urbs Galilææ (*Pap. Anast.* I, pl. XXII, l. 1), de quâ Chabas nihil (*Voyage d'un Egyptien*, p. 190). At plerumque aliter ut in *dudim-u*, (*Pap. An.* IV, pl. VIII, l. 12), alias (*Pap. An.* IV, pl. XIII, l. 11; pl. XIV, l. 4; pl. XVI, l. 1), דודא־ים, *poma amatoria* quibus philtrorum loco utebantur, apud LXXX viros μῆλα μανδραγορῶν; *serim-u* (*Pap. Anast.* IV, pl. XVI, l. 4) סִירים, *spinæ*, *vepres*; vel *susim*, סוּסים, *equi*, etc., in quibus ־ים signorum aliquot collectione redditur, scilicet aut *mût*, quod proprie *mori* aut *mater* significat; in *hàïrîm* (*Papyrus Anastasi III*, *pl. 11*, *l.* 7), quod a radice חוּר, *fodere*, *excavare*, detractum, *fossam*, vel potius pluraliter חֹרים *fossas* significat, ־ים hebraïcum cuidam respondit quod propriè *amare*, ⲙⲉⲓ, significat et nunc *meri* nunc *meï* legitur; in אחלים autem et מִצְרים et vel אֲרוּרים, ־ים a , , redditur, cujus significatio est *videre*, *aspicere*. Hinc concludere licet Ægyptios quotiescumque in semiticum illud ־ים inciderent, id aliquando per *ïm* vel , *m*, vel *mâ*, expressisse, sed plerumque per *mût*, vel *mûr* pro *mût*, per *meri*, ⲙⲉⲓ,

m nihil est quod dicam, quum frequens sit et omnibus fere linguis communis. *Remenen* igitur in hâc Libani parte collocare velim quæ inter mare Mediterraneum et Orontis cursum protenditur, a regione Aradi et Simyræ Septentrionem versus. Quæ conjectura eo confirmatur quod Sethosis in *Remenen* gentis ditione magnas arbores cædi jusserit navibus ædificandis, quod quidem cum Libani montis situ maxime consentit, in Armeniâ autem fieri non posset.[1] Quæ quum ita sint, Carchemis ab Ægyptiis denuo occupatam fuisse non crediderim: post longum et anceps bellum, Sethosis fœdus cum Chittæis feriit, iisdem quibus antea Ramesses conditionibus, et Carchemis in Chittæorum ditione permansit.[2]

Pax ad quintum usque Ramessis secundi annum turbata fuisse non videtur. Tum vero *Mautener*, Chittæorum rex, initâ cum Dardanis, Mysis, Trojanis, Lyciisque multisque aliis Minoris Asiæ et Syriæ gentibus societate, bellum paravit. Cui princeps Carchemis urbis auxilium tulit, ut tributarium facere necesse erat, et cum eo prope Kadesh magno prœlio devictus fuit.[3] Bellum tamen nonnisi vicesimo primo Ramessis anno finitum est, post cædem *Mautener*, quum frater ejus *Chitasar* legatum Ægyptio regi de pace misit, et fœdus cum eo fecit, quod in Thebarum ruinis repertum adhuc possidemus.[4] Carchemis igitur, etsi nonnunquam in Sesostreos monumentis appareat, Chittæorum, ut antea, fuit, moxque eorum caput factum fuisse videtur, ut ex Assyriis inscriptionibus conjicere licet. Jam vero in Ægyptiorum monumentis nunquam reperitur, nisi semel, Ramessis tertii tempore, quum a Pharaone

vel *mà*, aut alium quemdam litterarum circuitum, qui aliquid per se significare videretur.

1. Cfr. Brugsch, *Geog. Ins.* t. II, p. 36, 38.

2. *Traité de Ramsès II avec le prince de Chet*, §. 10.

3. Cfr. de Rougé, *Poème de Pentaour*, Edit. 1870.

4. *Id. Traité de Ramsès avec le prince de Chet* in libro E. Egger, *Etudes sur les traités*, p. 243—252.

unâ cum Philistæis, Sardiniis, Turscis, Chittæisque profligata tributum aliquandiu pendere coacta est.[1]

Post tertium Ramessem, jam nullam Asiatici belli mentionem invenimus. Regnantibus enim vicesimæ dynastiæ regibus, Ægyptii res Asiæ adeo neglexerunt ut dominium eorum paullatim a Syriâ recederet: constat tamen duodecimum Ramessem tributa ex Asiaticis quibusdam regionibus exegisse.[2] Ubi vero Ammonis Thebæi sacerdotes summâ rerum potiti sunt, Ægyptusque, in regna duo divisa, quorum alterum Thebanum, alterum Taniticum fuisse didicimus, bellis civilibus nimium occupata fuit quam ut Syriam invadere curaret, quidquid ex antiquis Tuthmoseos et Sesostridis victoriis adhuc remanserat statim amissum est. Carchemis igitur quæ jam a decimæ octavæ dynastiæ temporibus nihil aliud quam tributum pependerat et illud quidem non fixum perpetuumque, Ægyptium nomen Ægyptiaque arma formidare desiit. Sed, deficiente Ægypto, gens alia exorta est quæ illam armis aggressa est, Assyriorum scilicet. Circa enim ultimos tertii decimi ante Christum sæculi annos, Teglath-phalazar, post relatas de *Moschis* et *Commagene*[3] victorias, conversis in Occidentem armis, primus omnium, quos novimus, Assyriorum, cum Carchemis rem habuit. Tertio regni anno, bellum cum gente Aram, i. e. populo a Balichâ fluvio ad Orontem usque incolente, bellum gessit, illius exercitum profligavit et hostium reliquias unius diei spatium prosecutus, ad vadum pervenit qui, ex adverso Carchemis positus, e Mesopotamiâ in Syriam ducit. Quâ quum victorum copiæ trajecissent, ut se flumine quasi munimento protegerent, Teglath-phalazar flumen quoque transmisit easque denuo ingenti clade affecit.[4] Utrum

1. de Rougé, *Notice de qqs. textes hiér.* p. 1. 35.
2. de Rougé, *Etude sur une stèle de la Bibliothèque Impériale.*
3. Apud Assyrios non de Commagene illâ agitur quæ inter Euphratem fluvium et Taurum montem sitam, Græci cognoverunt, sed de alterâ quâdam circa Tigris fontes positâ.
4. Oppert, *Histoire des Empires de Chaldée et d'Assyrie*, p. 52 (*Prisme octogone de Teglathphalazar I*).

Carchemis urbem ceperit, captæque tributum imposuerit non constat: quod autem Mediterraneum mare postea se attigisse affirmet,[1] facile credam Syros qui tunc Carchemis obtinebant metu adductos sine prœlio sese dedidisse. At Assyriorum diu non fuerunt. Teglath-phalazar enim, victoriis suis elatus, Babyloniam aggressus est, et a Merodach idin-akhê, Babylonis rege, devictus, exercitum a Syriâ revocavit.[2] Quo procuratum est ut Carchemis tributum pendere desierit et sui juris facta denuo fuerit.

Inde, per ducentos et viginti circiter annos, de Carchemis historiâ nihil cognovimus, quum et Syriaca monumenta perierint, et Ægyptii Assyriique rebus domesticis nimium occupati fuerint quam ut res alienas invaderent. Judæorum dominatio quæ, Davide et Salomone regnantibus, ad Euphratem usque pertinuit, Carchemis nunquam amplexa est. At, anno circiter ante Christum nongentesimo decimo quinto, Assyrii qui, a Teglath-phalazar primi clade abstinuerant Syriâ, stabilito rursus imperio, eam aggressi sunt. Rex *Assur-nazir-habal*, a *Calaχ* profectus, *Carchemis* versus cursum direxit, Euphratemque follibus et cratibus trajecit. « *Gargamish*, inquit, usque processi et *Sangari* Khittæorum regi tributum imposui, argenti scilicet talenta viginti, aureas lunulas, ..., ferri talenta centum, ducenta et viginti chalybis talenta, ..., stannum, æenea instrumenta, ..., regiam supellectilem numerosam, incredibili pulchritudine, ex ebeno lectos, cathedras scamnaque ex ebeno, servas ducentas, vestes hyacintho et croco tinctas, purpureas cæruleasque vestes, gemmas, phocarum pelles, eburneos currus, aureas umbellas, regni gazam. Currus et equites dominorum Gargamish corripui, provinciarum illarum reges se mihi subjecerunt, atque ante me humi procubuerunt; eorum indices conscripsi. Gargamish relictâ inde in Libanum processi.» Populus Patinensis,[3] cum Gazâ

1. *Oppert*, *ibid.*, p. 54.
2. Lenormant, *Histoire ancienne*, II, 63.
3. Unus atque idem cum *Patana* Ægyptiorum, Græcorum Bataneis.

urbe captus, jugum accepit, rexque Ufreni fluminis, quod Assyrii *Apriê* vocabant,[1] ripas attigit, mox autem ipsum Orontem Libanumque montem.[2] Ex hoc discimus Carchemis, Khittæorum imperio adjunctam, Khittæorum regiam esse et caput societatis quæ ab Euphrate Amanum usque extendebatur. Tributi etiam enumeratione edocemur urbem pristinæ affluentiæ nihil perdidisse, quippe quæ et aurum contineret, et argentum, ebur, ebenum, omniaque illa quæ tunc temporis pretiosissima existimarentur. Ab Assyriis domita, domesticos reges propriasque leges retinuit, eâ tamen conditione ut tributum quotannis penderet.

Dum vixit *Assur-nazir-habal*, *Sangar*, Khittæorum idem et Carchemis rector, ab Assyriis non defecit. Mortuo etiam Assyriorum rege atque *Salmanassare* tertio in vicem patris succedente, primum non descivit; sed brevi, orto inter Salmanassarem et Damascenos bello, spes recuperandæ libertatis facta est, et societas cum *Ben-Hadar*, Damasci rege, conjuncta. Decimo igitur regni anno, Salmanassar «Euphratem transiit octavum, et Sangari *Gargamish* regis urbes occupavit;»[3] nec solum occupavit, «sed eruit ferro, ignique consumpsit.»[4] Nec tantum hoc: sed, ut Euphratis vadum valide teneret, oppidum «ex adverso *Carchemis*» in Mesopotamiâ exstruxit cui *Dur-Shalmanassar* (arx Salmanassari) nomen indidit.[5] Anno sequenti, rursus in Sangarem profectus, octoginta septem illius urbibus potitus est, quas sicut alias «eruit ferro ignique consumpsit.» Quo factum est ut Carchemis, in ditionem Assyriorum reducta, nunquam quod sciamus, ab illis defecerit per ducentos plus vel minus annos, donec, anno circiter ante Christum septingentesimo decimo sexto, *Pisiris* rex, contra Sargo-

1. Ufrenus in Orontem ad Antiochiam confluit, Amano monte ortus.

2. Oppert, *Histoire des Empires de Chaldée et d'Assyrie*, p. 95—96. (*Prisme de Assur-nazir-habal*).

3. *Id.*, p. 112.

4. *Id.*, p. 120 (Monolithe de Nimroud in *Cuneiform Inscriptions*, T. I, XVII—XXVI).

5. *Id.*, p. 124 (Stèle de Samas-Bin au *British Museum*).

nem conjuratione factâ, ab eo captus fuit. «Carchemis urbi non peperci, Pisirimque devici; attigit eum manus mea, nam conspiraverat ut rebellaret.»[1] Quare, regibus sublatis, «legatum suum urbi præmisit,» ut jam non propriis legibus uteretur sed tota Assyriorum esset.[2] «His autem diebus in gazâ deposuit talentos XI auri minasque XXX, MMC talentorum, minasque argenti XXIV, prædam ingentem quam de Pisiri, *Khittææ Gargamish* rege ad Euphratem sitæ, reportaverat.»[3]

Verum anno sexcentesimo vicesimo quinto, Ninive a Medis Chaldæisque captâ, imperioque Assyriorum everso, Carchemis, cum reliquâ Syriâ, sine prælio in Nabopolassaris ditionem concessit. Cujus tempore secundus ille Nechao, rex Ægypti, Assyriorum clade ratus patere sibi Asiam, de antiquâ Pharaonum dominatione renovandâ cogitavit, Syriamque invasit «ut contra Carchemis ad Euphratem» bellum inferret. At quum jam in eo esset ut Mageddum perveniret, Josias, rex Judæorum, Ægyptios transitu prohibere conatus, victus et in prælio occisus est.[4] Jehoïakim in vice Jehoachaz, filii Josiæ, rege imposito, Nechao tandem post sex sæculorum spatium viam illam ingressus est quam secutos fuisse antiquos decimæ octavæ et nonæ dynastiæ reges supra diximus, et, nullo jam obstante hoste, Orontis intravit vallem Kadeshque illam Tuthmoseos victoriis præclaram sine prælio occupavit. Hanc Herodotus *Kadytin* vocat, et magnam Syriæ urbem esse affirmat[5] et cum aliâ quâdam Kadyti confundit, quo nomine Gazam Philistæorum arcem designat:[6] inde fit ut nonnulli Nechaonem post victum Josiam Ægyptum versus retrocessisse et Gazam cepisse existiment.[7] Quod quidem cum reliquo

1. Oppert, *les Inscriptions des Sargonides*, p. 37. (Inscription des Fastes de Sargon).
2. *Id.*, p. 34.
3. *Id.*, p. 35.
4. II *Chron.* XXXV, 20—XXXVI, 4; II *Reges*, XXIII, 29—35.
5. Lib. II, CLIX.
6. L. III, V.
7. Apud doctissimos sæculorum decimi sexti septimi et octavi viros,

historiæ tenore non convenit: Nechao enim, si, post victoriam ad Mageddum relatam, Ægypti viam rursus intravisset, quî potuisset regionem illam quæ a Mageddo Euphratem usque patet parare et Carchemis urbe potiri? *Kadesh* autem, a Ramessis tertii tempore admodum ignobilem evasisse satis constat, quum et in Assyriorum monumentis nusquam reperiatur, et, si unicum hunc apud Herodotum locum excipias, jam nulla illius apud veteres historiæ scriptores mentio incidat,[1] seu nomen mutaverit, seu quod magis probabile est, lentâ confecta ruinâ, primum a viatoribus, deinde etiam ab incolis frequentari desierit. Inde ad Euphratem profectus Nechao per Emesæ et Chalybonis ditionem sub Carchemis mœnia pervenit, Ægyptiorum qui post Ramessis decimi secundi ætatem has regiones penetraverint regum primus idem et ultimus, tributoque imposito et præsidio in arce relicto, in regnum patrium reversus est.

At Carchemis diutius sub Ægyptiorum imperio non permansit. Quod enim Nechao Syriâ potiri et Mesopotamiæ fines attingere valuisset, hoc eo factum fuisse cognovimus quod Nabonassar, Medorum terrore impeditus exercitum trans Euphratem mittere non ausus fuerat. Tertio post Josiæ cladem anno, quum jam Medorum terror removeretur, amissas provincias aggredi et, si liceret, recuperare constituit rex Chal-

Conringius (*Advers. Chronolog.* cap. XV), Cellarius (*Geogr. Ant.* p. 330 Edit. Amst. 1706), Humfridus Prideaux (*Historia Judæorum*, ad ann. ante J. C. IƆCX & CCCCXLIV), Hierosolymam apud Herodotum *Καδύτεως* nomine designari, quod vox קדש *Keduscha*, sc. *sancta*, Chaldaïcâ et Syriacâ dialecto קדת *Keduthа* pronunciari soleat. Aliter sentiunt et Relandus (*Palæst.* Lib. III) & Jac. Gronovius (*ad Herodot.* III, 5) et præsertim Jac. Perizonius (*Ægypt. Orig. Invest.*, cap. XXIII); quorum ultimus Herodoteam Cadytin cum alterâ *Kadesh* quæ Barnea dicitur (*Num.* XXXIV, 4, 5; *Jos.* XV, 3, 4) unam atque eamdem esse existimat. Apud recentiores, Birch Kadytin cum Gazâ confundit; Brugsch, postquam in Geographiâ suâ Kadytin nunc Gazam, nunc Kadesh appellaverit, in Historiâ Gazam esse affirmat.

1. Locus enim apud Stephanum Byzantinum, v. *Κάλυτις* (pro *Κάδυτις*), ab Herodoto fluxisse videtur.

dæorum ; ipse autem, quoniam provectior ætate erat quam ut belli labores ferre posset, Nabuchodorossorem filium exercitui præfecit qui locum ipsius obtineret et cum Nechaone bellum gereret. Nabuchodorossor igitur a Babylone magno cum apparatu Euphratem trajecit, urbemque Carchemis oppugnavit, quumque aliquandiu in eâ obsidione hæreret, Nechao ex Ægypto ad eripiendam expugnatione suam tunc urbem accurrit et collatâ acie, post cruentum prœlium evictus in regnum aufugit. Eâ victoriâ non solum urbs ipsa sed et Syria in Nabuchodorossoris manus venit et Babyloniorum tota facta est.[1]

Quæ postea apud Carchemenses gesta fuerint prorsus ignoramus. Urbem a Babyloniorum manibus in Persarum ac postea Macedonum manus decidisse manifestum est, sed inermem ac longe suî dissimilem, quippe cujus ne semel quidem mentio apud scriptores reperiatur. Regnante tamen apud Syros Antiocho primo, uxor regis Stratonice, somnio, ut aiunt, jussa, vetustate delapsum deæ templum rursus exstrui curavit.[2] Quo factum est ut civitas quoque rursus effloresceret, et, sub nomine Bambyces vel Hierapoleos, civitatum, quæ inter Euphratem et mare sitæ erant, maxima post Antiochiam fieret.

G. Maspero.

1. Berosus, *fragm.* 11.
2. *Περὶ τῆς Συρίας θεοῦ*, XVII.

APPENDIX.

DE PÂDÀSÀ OPPIDI SITU.

Inter tot et tantas Asiæ gentes quæ, ineunte vel medio decimo quarto ante Christum sæculo, unâ cum Khittæis cæterisque Syriæ populis Ægyptiaci imperii fines agressæ, a Ramesse secundo prope *Kàdesh* urbem profligatæ sunt, quatuor invenio quas finitimas inter sese et consanguineas fuisse compertum est, Dardani scilicet et Mâsû, Pâdàsà et Ilûnà.[1] Quarum tres vir illustrissimus de Rougé felicissime indagatus, Mâsû quidem cum Mysis, Dardani et Ilûnà cum Dardanis et Ilio urbe contulit; quartæ autem gentis situm, ut mihi videtur, haud ita accurate descripsit. Suspicatur enim Pâdàsà, interverso ordine literarum, pro Pâsàdà perperam a scribâ delineatum fuisse, et correctum gentis nomen cum Pisidiæ provinciæ nomine

1. de Rougé, Poème de Pen-tà-ûr (Vide Recueil de Mémoires, T. I, p. 4); Brugsch, Histoire d'Egypte, p. 138, sqq.

conferendum esse censet.[1] Quod quidem eo magis inutilius esse mihi videtur, quod ex Græcis auctoribus duas Asiæ urbes novimus quorum nomen iisdem literis constat eodem ordine dispositis quam quæ Ægyptio vocabulo insunt, Pedasa (*Πή-δασα*) scilicet Cariæ oppidum, et Troïcam illam Pedason ab Homero celebratam.

Quærenti mihi quæ fuerit antiqua utriusque civitatis conditio, et expendenti utra fuerit ab Ægyptiis cognita, Pedasane urbs Cariæ, an Homerica Pedasos, haud difficile fuit rem brevi dijudicare. Carica enim Pedasa multo post Troïcum bellum tempore condita sunt;[2] Ramessem autem multo ante Troïcum bellum regnavisse satis certum est. Troïca Pedasos, florente decimâ nonâ in Ægypto dynastiâ, florebat. Ex Homero didicimus eam urbium more tunc vigentium prærupto saxo impositam fuisse; nec procul a torrente quodam, Satnioeis nomine, sitam, qui ab Idâ monte in mare decurrit,[3] etiam mirâ illâ et incertâ Lelegum gente habitatam, cujus vestigia per totam Asiam invenimus.[4] Paucis ante Troïcum bellum annis, ab Alteo quodam rege ducebatur cujus filia Laothoë Priamo nupsit;[5] ipso belli tempore, Æneæ regno adnumerabatur,

1. de Rougé, Mémoire sur les attaques des peuples de la Méditerranée (Revue Archéologique, 1867); de Rougé, Cours au Collége de France, Février 1869.
2. Strabo, L. VII, cap. 7.
3. Ilias, *Z*, 34—35:

Ναῖε δὲ, Σατνιόεντος ἐϋῤῥείταο παρ' ὄχθας
Πήδασον αἰπεινήν.

Cfr. Iliad. *Φ*, 87.

4. Ilias, *Φ*, 86: Strabo, VII, 7 «. . . . *οἱ τὴν Τροίαν ἑλόντες ἐξήλασαν τοὺς Λέλεγας τοὺς ἐκ τῶν περὶ τὴν Ἴδην τόπων τῶν κατὰ Πήδασον καὶ τὸν Σατνιόεντα ποταμόν.*»
5. Ilias, *Φ*, 84—87; dicit quidam ex Priami filiis,

μινυνθάδιον δέ με μήτηρ
γείνατο, Λαοθόη, θυγάτηρ Ἄλταο γέροντος,
Ἄλτεω, ὃς Λελέγεσσι φιλοπτολέμοισιν ἀνάσσει,
Πήδασον αἰπήεσσαν ἔχων ἐπὶ Σατνιόεντι.

Cfr. Strab. XIII, 1.

atque ab Achille direpta fuit.[1] Post captam Trojam, vix semel a scriptoribus commemoratur: dicitur enim a Cyro rege Persarum, Pytharcho Cyziceno cum aliis sex urbibus donata fuisse.[2] Romanorum ætate, jam non supererat, et obscuram controversiarum materiam eruditis viris præbebat. Nonnullis videbatur Satnioenti cuidam monti non flumini imposita esse; quos quidem Strabo ut refellat, locum Iliadis adducit ubi laudatur Pedasus *Σατνιόεντος ἐϋῤῥείταο παρ᾽ ὄχθας*,[3] narratque viatoribus desertum veteris oppiduli situm etiam monstrari.

Quod si cum his Ægyptiaca conferamus, jam non licet dubitare quin Troïca *Πήδασος* eadem cum Pâdàsà Ægyptiorum fuerit. Haud aliter ac Pedasus, Pâdàsà cum Mysiis, Dardanis et Ilio urbe consociata erat. Quibuscumque igitur auctoribus heroïcum Græcæ gentis ævum studio erit, jam nunc necesse fiet, Pedasiacæ gentis cum Trojanâ fœdus notare, et bellum ab utrâque contra Sesostridem in Syriam invectum narrare; atque hoc quidem haud contemnendus Ægyptiæ scientiæ fructus erit, quod futuri rerum hellenicarum scriptores, dum imæ ejusdem paginæ parti Homerum adscribunt et Pentaûr scribam, duo poetas citare cogantur adeo diversos patriâ et ingenio.

1. Ilias, Y, 91—92; de Achille commemorat Æneas quod
βουσὶν ἐπήλυθεν ἡμετέρῃσιν,
Πέρσε δὲ Λυρνησὸν καὶ Πηδασόν.
Pedasi ruina in Cypriis carminibus narrabatur. «*Κἄπειτα ἀπελαύνει* [sc. *Ἀχίλλης*] *τὰς Αἰνείου βόας, καὶ Λυρνησὸν καὶ Πήδασον πορθεῖ καὶ συχνὰς τῶν περιοικίδων πόλεων.*»

2. Athen. I, 30ª, ex *Agathocle Babylonio*.

3. Strabo, XIII, 1. «*Καὶ νῦν ὁ τόπος δείκνυται τῆς πόλεως ἔρημος. Γράφουσι δέ τινες οὐκ εὖ ὑπὸ Σατνιόεντι, ὡς ὑπὸ ὄρει Σατνιόεντι κειμένης τῆς πόλεως· οὐδὲν δ᾽ ἐστὶν ὄρος ἐνταῦθα Σατνιόεις προσαγορευόμενον, ἀλλὰ ποταμὸς ἐφ᾽ ᾧ ἵδρυται ἡ πόλις.*

Lipsiae, typis Breitkopfii et Härtelii.


Dur-Salmanassar
Carchemis, Mabog, Hierapolis
Padana
(Batne)
Patina
(Kileza)
Apriê R.
Aranta R.
(Halep)
Pu harat fl.
(Apamea)
Hamtû (Hamath)
Zamara
(Simyra)
Kadesh
Tamasqû
Sidikan
Singara
Ninive
Tigre
Khabur R.
Bit Khalupie ?
Sirki (Circesium, Nabagath)
Supri ?
Narabani ?
Khindani ?
Bit Sabaya ?
Anatho
Karidi ?
A Kadesh et Ninive
Carchemis usque
G. Maspero





G. Maspero del. et scrips.




Priami Regnum
cum
Ægyptiacis nominibus.
Hellespontus
Dardani
Ilion
Scamander F.
Tenedos
Satnioeis F.
(Πηδασος)
G. Maspero



BIBLIOTHÈQUE

DE L'ÉCOLE

DES HAUTES ÉTUDES

PUBLIÉE SOUS LES AUSPICES

DU MINISTÈRE DE L'INSTRUCTION PUBLIQUE

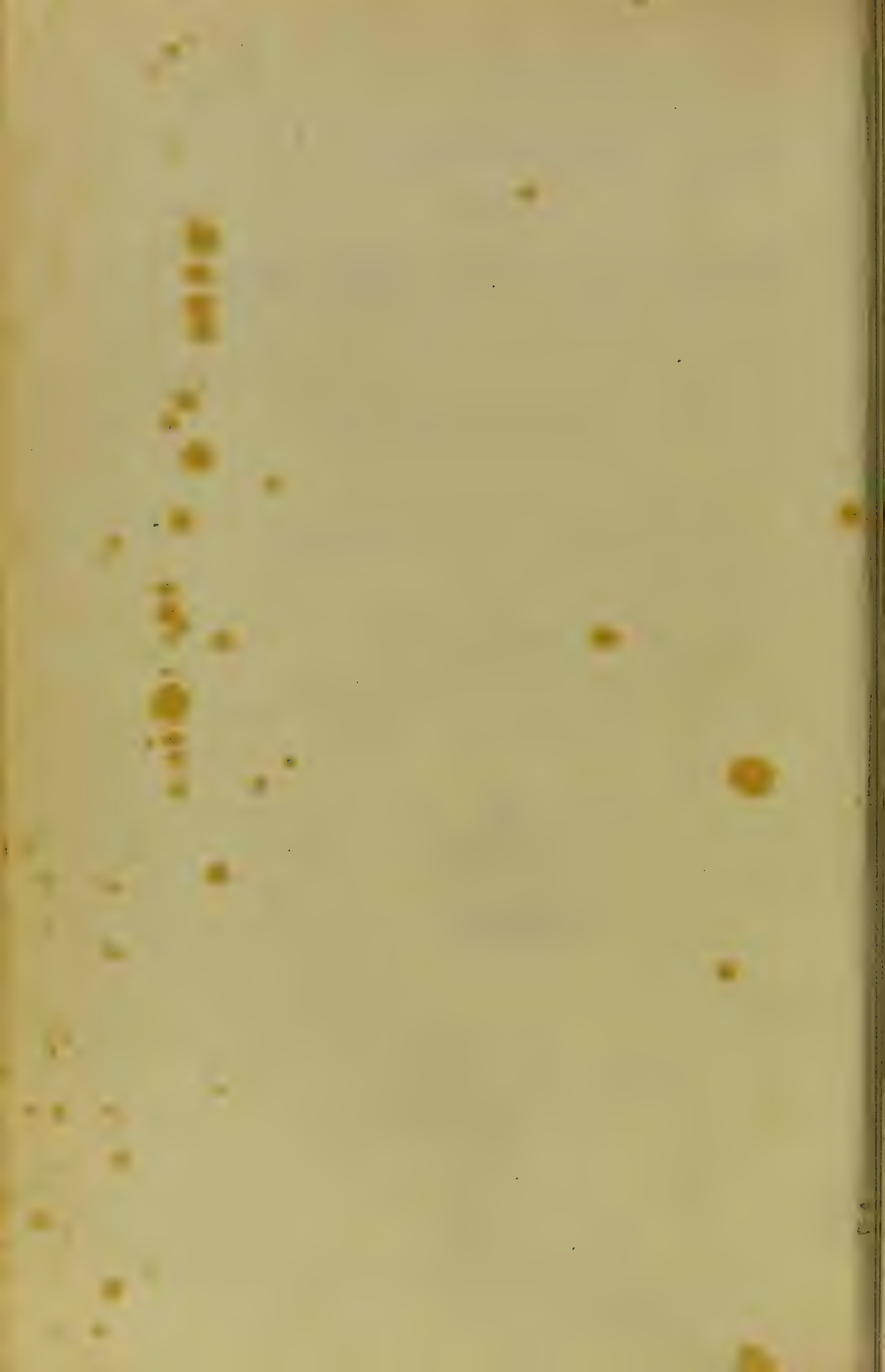
SCIENCES PHILOLOGIQUES ET HISTORIQUES

DOUZIÈME FASCICULE

DU GENRE ÉPISTOLAIRE CHEZ LES ANCIENS ÉGYPTIENS DE L'ÉPOQUE PHARAONIQUE, PAR M. G. MASPERO, RÉPÉTITEUR A L'ÉCOLE DES HAUTES ÉTUDES.



PARIS
LIBRAIRIE A. FRANCK
F. VIEWEG, PROPRIÉTAIRE
RUE RICHELIEU, 67
1873



1638 – 1873.

DU GENRE ÉPISTOLAIRE

CHEZ LES

ÉGYPTIENS DE L'ÉPOQUE PHARAONIQUE.

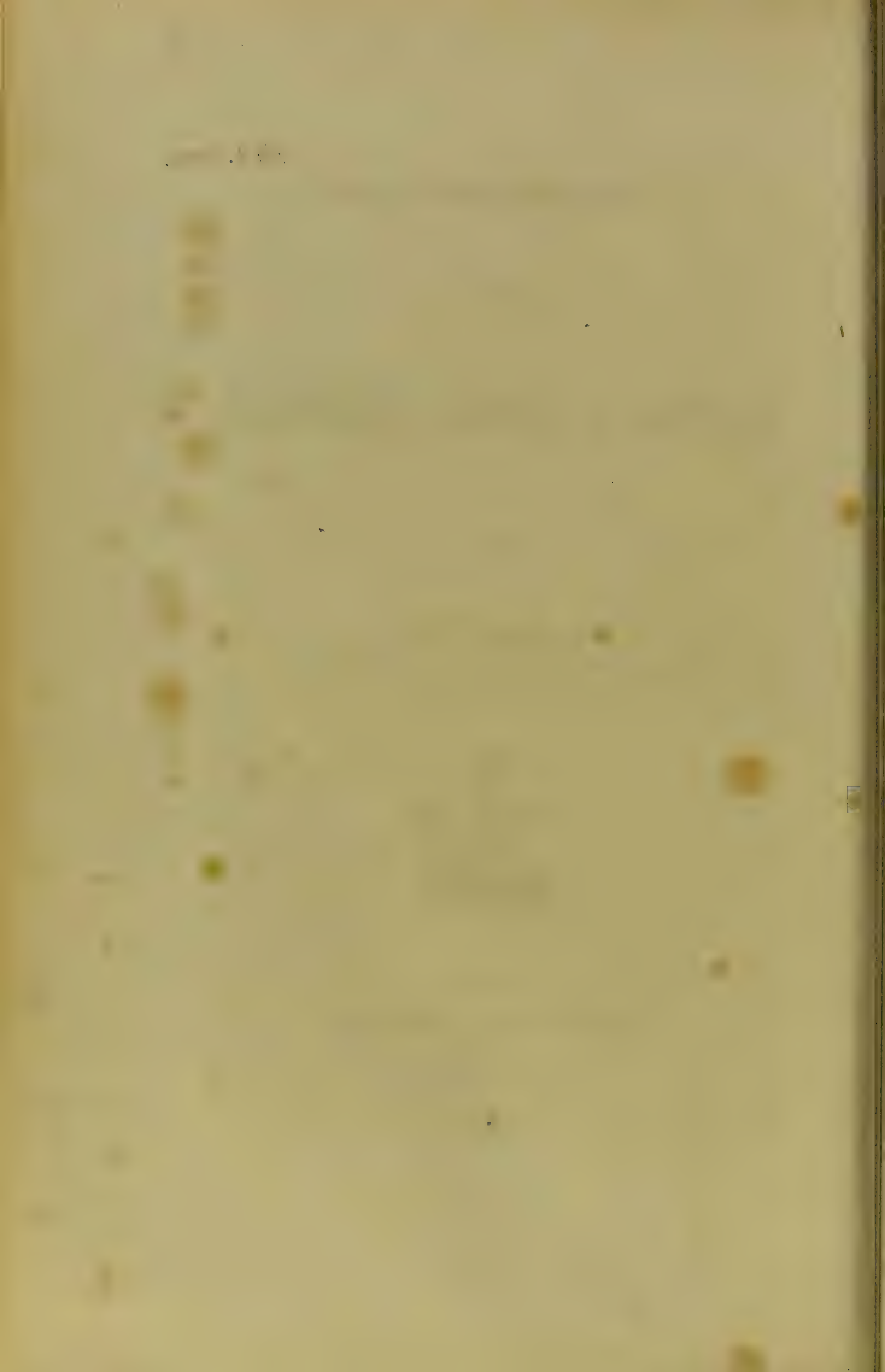
PAR

G. MASPERO

RÉPÉTITEUR DE LANGUE ET D'ARCHÉOLOGIE ÉGYPTIENNES
A L'ÉCOLE DES H^TES ÉTUDES.



PARIS.
LIBRAIRIE A. FRANCK
(F. VIEWEG.)
RUE DE RICHELIEU, 67.
1872.



INTRODUCTION.

Il n'y a pas longtemps encore, mainte personne, j'entends des plus instruites, aurait été fort étonnée de trouver réunis en tête d'un ouvrage ces deux mots *Egypte* et *Littérature*. Le public et la meilleure partie des savants étaient disposés à croire que la découverte de Champollion avait des fondements certains et présentait à la critique des garanties sérieuses; mais on n'admettait pas volontiers qu'il y eût une littérature égyptienne autre que celle des Alexandrins. Les écrivains grecs, si prodigues d'éloges, si pleins d'admiration pour la terre antique des Pharaons, ne parlent jamais de poèmes, de romans, de traités philosophiques rédigés en caractères hiéroglyphiques: c'était là pour bien des gens une sérieuse raison de douter. S'il y avait eu dans les temples de Memphis, d'Héliopolis ou de Thèbes quelques œuvres littéraires, les anciens n'auraient pas manqué de les connaître et de les citer.

Et pourtant, malgré le silence des anciens, cette littérature existe: grâce aux travaux de MM. de Rougé, Brugsch, Goodwin, Birch, Chabas et des savants qui ont suivi leurs traces, elle revit parmi nous. Malgré les ravages du temps et la barbarie des Arabes, nous possédons aujourd'hui une véritable Bibliothèque: chaque jour amène la découverte de nouvelles richesses et la publication de morceaux inconnus, qu'a sauvés de la destruction le zèle des Egyptologues. J'avais essayé de réunir en un seul volume et d'analyser tous ces fragments et mon travail était déjà presque terminé, quand les derniers événements sont venus le suspendre. Détourné de mes études par les nécessités du service militaire, j'ai dû me borner à choisir

entre les diverses parties de mon ouvrage, celle qui m'a paru la plus neuve et la plus intéressante : c'est celle-là que je présente à la Faculté des Lettres comme thèse pour le Doctorat.

L'Egypte grecque nous avait d'ailleurs préparé aux surprises que nous réservait l'Egypte Pharaonique. Depuis le jour où Show publia pour la première fois un papyrus grec et révéla à l'Europe étonnée quelle mine précieuse de documents gisait ignorée dans les sables du désert,[1] l'Egypte n'a pas cessé de nous rendre chaque année de nouvelles richesses. Ce sont d'abord les papiers d'état, rescrits royaux, pétitions,[2] réclamations,[3] toutes les paperasses des administrateurs ptolémaïques et impériaux, puis les pièces d'intérêt privé, comptes de ménage et de cuisine nous donnant la dépense d'une famille en vêtements, combustibles, denrées alimentaires,[4] contrats de rente et d'achat,[5] reçus, actes d'enregistrement et d'ordonnancement,[6] récits de songes,[7] recueils de recettes magiques,[8] cahiers de notes;[9] enfin, les papyrus littéraires trop peu nombreux, mais importants encore, puisqu'ils nous ont rendu plusieurs discours d'Hypéride, un long fragment du lyrique Alcman[10] et les morceaux d'une récension de l'Iliade antérieure à la récension que nous possédons aujourd'hui.[11]

Les débris de la correspondance privée ne tiennent point dans ces fragments d'époque ptolémaïque une place aussi considérable que dans les fragments de l'ancienne littérature égyptienne; et le peu qui nous en est resté n'est pas souvent pour charmer les personnes habituées aux élégances du grec clas-

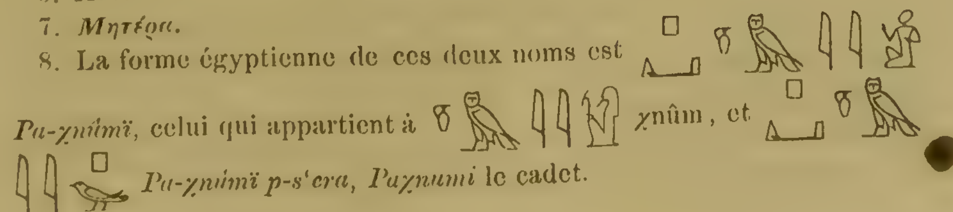
1. *Charta Papyracea græce scripta musei Borgiani Velitris*, 1788.
2. *Papyrus du Louvre* N° 15, 22, 23, 24, 26, 29, 33, 35, 38, 39.
3. Id., *Papyrus* N° 25.
4. *Papyrus du Louvre* N° 52—59, 60 *bis*; *Papyrus Sakkinis*.
5. *Contrat de Casati*; *Papyrus du Louvre* N° 17, 21, 21 *bis*, 21 *ter*; *Papyrus Jomarol*.
6. *Papyrus du Louvre* N° 15 *bis*; 67, 69.
7. *Papyrus du Louvre* N° 50, 51; *Papyrus C de Leyde*.
8. *Papyrus I, 384, 396, de Leyde*. Cfr. Reuvens, *Lettres* &. *I, p. 4—36*; *147—151*.
9. *Papyrus* N° 1 *du Louvre*.
10. Egger, *Mémoire sur quelques fragments de Papyrus grecs*.
11. *Papyrus du Louvre* N° 3, 3 *bis*.

sique. Sans doute, les gens de pure race hellénique, instruits à l'Ecole d'Alexandrie ou près des rhéteurs qui étaient venus établir leur école dans les vieilles cités égyptiennes, parlaient et écrivaient leur langue sans omettre aucune de ses formes, ni violer aucune de ses règles. Mais le gros de la population, Egyptiens, Syriens, Arabes à peine hellénisés, ou les Grecs de basse classe qu'un long contact et des alliances répétées avec l'ancienne population avait rendus à moitié barbares, se trouvaient mal à l'aise en présence des raffinements de la langue et la parlaient à l'Egyptienne, c'est-à-dire, fort mal: leur orthographe et leur prononciation n'avaient souvent que des rapports fort éloignés avec l'orthographe et la prononciation véritable des mots: leur syntaxe aurait étonné Démosthènes au dernier point. Les papyrus du Louvre nous ont conservé mainte lettre dont aucune traduction même fautive à dessein, ne saurait rendre l'aspect étrange. Un certain Ammonios qui s'appelle lui-même Ammoni écrit à sa sœur:

Ἀμμώνι Ταχνουμὶ[1] *τῇ ἀδελφῇ πολλὰ χαίρειν.*

Πρὸ μὲν πάντων εὔχομέ σε ὑγιαίνιν,[2] *καὶ τὸ προσκύνημά σου ποιῶ καθ' ἑκάστην ἡμέραν· ἀσπάζομαι πολλὰ τὸν ἀγαθώτατόν μου υἱὸν Λέων.*[3] *Κομψῶς ἔχω καὶ τὸν ἵππον μου*[4] *καὶ Μέλας. Μὴ ἀμελήσις*[5] *τῷ υἱῷ μου. Ἀσπάζομαι Σένκρις κὲ*[6] *ἀσπάζομαι τὴν μητέραν*[7] *σ[ου]. Ἀσπάζομαι Παχνουμὶ ὁμ[οίως] καὶ Παχνουμὶ νεώτερος.*[8] *Ἀσπάζομαι Π...ως καὶ Ἀμενώθην.*

1. La forme égyptienne de ces deux noms serait: [hiéroglyphes] *Ἀμμώνιος*, *Ameni* et [hiéroglyphes] *Tàχnûmï-t*, celle qui appartient au dieu [hiéroglyphes] *χnûm*.
2. *Ἔυχομαί σε ὑγιαίνειν.*
3. *Λέοντα.*
4. *Καὶ ὁ ἵππος μου.*
5. *Ἀμελήσῃς.*
6. *Καὶ.*
7. *Μητέρα.*



8. La forme égyptienne de ces deux noms est [hiéroglyphes] *Pa-χnûmï*, celui qui appartient à [hiéroglyphes] *χnûm*, et [hiéroglyphes] *Pa-χnûmï p-s'era*, *Paχnumi* le cadet.

Γόργευσον τῷ υἱῷ μου, ἕως ἀπελθῶμεν εἰς τόν τόπον μου. Ἐὰν ἀπελθῶ εἰς τὸν τόπον καὶ ἰδῶ τὸν τόπον, πέμψω ἐπί[σε] καὶ ἐλεύσῃ ...εἰς Πηλούσιν καὶ ἐλεύσομαι ἐπί σε εἰς Πηλοῦσι.[1] *Ἀσπάζομαι Στεχὲς Παχράτου.*[2] *Ἀσπάζομαι Ψενμῶνθα καὶ Πάτων. Ἐὰν μάχουσιν μετέσου*[3] *οἱ ἀδελφοί σου, ἐλθὲ εἰς [τὸν οἶ]κόν μου καὶ κάτισον ἕς ἰδῶμεν*[4] *τὶ μέλλομεν ποιεῖν. Μὴ ἀμηλήσις·*[5] *γράψον μοι περὶ τῆς σωτηρίας σ[ου κ]αὶ τοῦ υἱοῦ μου· γόργευσον μετὰ τοῦ χωρίου. Ταύτην τὴν ἐπιστολὴν ἐγράφη*[6] *ἐν Θμούει τῇ Ε φαμενώθ. Ἔτι δύο ἡμέρας ἔχομεν καὶ φθάσομεν εἰς Πηλ[ού]σι· Ἀσπάζετε ἡμᾶς Μέλας πάντες κατ᾽ ὄνομα.*[7] *Ἀσπάζομαι Ψενχνουμὶ υἱὸς Ψεντερμούτ.*[8]

Ἐρρωσθέ[9] *σε εὔχομαι.*[10]

«Ammoni[os] à Tachnoumi sa sœur, bien le bonjour.»

«Avant tout, je prie Dieu que tu te portes bien et je fais un proscynème pour toi chaque jour. J'embrasse beaucoup mon très cher fils Léon. Je vais superbement et mon cheval aussi et Mélas; ne néglige pas mon fils. J'embrasse Sencris et j'embrasse ta mère. J'embrasse Paχnoumi également et Paχnoumi le cadet. J'embrasse P... ôs et Amenothis. Occupe-toi de mon fils jusqu'à ce que nous nous en allions à mon endroit. Quand je m'en irai dans mon endroit et que je verrai mon endroit, j'enverrai vers toi et tu viendras [aussi] à Péluse et je viendrai vers toi à Péluse. J'embrasse Steches, fils de *Paχrûd*. J'embrasse Psenmonthis et Patôn. Si tes frères se querellent avec

1. *Πηλούσιον.*
2. Je ne connais pas l'équivalent égyptien de *Στεχές*; celui de *Πάχρατος* est [hiéroglyphes] *Pà-χrûd*, l'enfant.
3. *Μάχουσι μετά σου.*
4. *Καὶ κάθησον ἕως ἰδῶμεν.*
5. *Ἀμελήσῃς.*
6. *Αὕτη ἡ ἐπιστολὴ ἐγράφη.*
7. *Ἀσπάζεται ὑμᾶς Μέλας πάντας.*
8. Voici la forme égyptienne de ces noms: [hiéroglyphes] *Ψενχνουμὶ*, le fils de *Xnûm*; [hiéroglyphes] *Pse-n-nüter-mût*, le fils de la divine mère.
9. *Ἔρρωσθαι.*
10. *Papyrus grecs du Louvre* N° 18; Pl. XXII, p. 232—233.

toi, viens à ma maison et demeure jusqu'à ce que nous voyons ce qu'il convient de faire. Ne néglige rien; écris-moi au sujet de ta santé et de celle de mon fils; occupe-toi du champ. Cette lettre a été écrite à Thmouïs le 6 de Phamenoth. Nous avons encore deux jours, puis nous irons à Péluse. Mélas vous embrasse tous nominativement. J'embrasse Psenχnoumi fils de Psentermouth.»

« Je prie que tu sois en bonne santé.»

Pour peu qu'on veuille bien comparer cette lettre aux lettres de l'époque pharaonique citées tout au long dans ce mémoire, on ne pourra s'empêcher de remarquer combien égyptienne elle est de composition et de forme. C'est la même manière de commencer par une prière, la même façon de diviser la pensée en une foule de petites phrases placées l'une à côté de l'autre sans liaison grammaticale et presque sans suite: on pourrait traduire en égyptien cette lettre, sans avoir à changer une seule tournure ou la forme d'une seule idée. Evidemment, l'homme qui écrivait cette lettre n'avait du Grec que la langue, et encore son esprit avait-il tourné à l'Egyptien de telle sorte que la langue elle-même s'était altérée et avait pris un aspect étrange.

Il est à peine besoin de relever ici l'importance historique de ces lettres privées. Peu de pays ont une histoire plus curieuse et plus intéressante que l'est celle de l'Egypte à cette époque. Plus que toutes les autres contrées soumises à la domination grecque par Alexandre, l'Egypte offre alors le spectacle de deux grands peuples et de deux grandes civilisations en présence l'une de l'autre: l'une, illustrée par d'antiques souvenirs, mais comme vieillie en elle-même depuis des siècles, l'autre jeune encore et douée d'une force d'expansion telle qu'aucun autre peuple n'en a possédé de pareille. Avant les découvertes modernes, on savait bien que ces deux races s'usèrent mutuellement sans pouvoir triompher l'une de l'autre; mais on ne connaissait aucune des péripéties de leur lutte. Les papyrus grecs nous montrent les deux peuples en contact journalier, et nous font connaître la condition des personnes et l'état des esprits en Egypte, pendant les sept siècles qui s'étendent de l'avénement des Lagides à l'édit de Théodose.

Souvent aussi les circonstances qui ont accompagné la découverte de ces documents leur prêtent un intérêt romanesque. En examinant le contenu d'un cercueil de momie, M. Passalacqua y trouva une lettre encore cachetée, liée sur une palette de scribe.

«Timoxène à Moschion, Salut.»

«M . . . os[1] qui te remet cette lettre est frère de Philon qui est avec l'épistolographe Lysis. Veille à ce qu'il ne soit fait aucun tort à cet homme: aussi bien son père est ici, près de Petonouris le second. Ces présentes lui ont été données ainsi que le signe des miens.»

«Bonne santé.»

C'est une lettre de recommandation, mais l'individu, quel qu'il soit, à qui elle fut donnée, ne la remit jamais à son adresse. Il mourut en route, comme il se rendait près de Moschion; la lettre fut ensevelie avec lui, et n'a été ouverte que 2000 ans plus tard, longtemps après la chute des Lagides et la disparition complète des races qui occupaient alors le sol de l'Egypte.[2]

La valeur littéraire de ces documents est-elle aussi grande que celle des documents hiéroglyphiques correspondants? Non sans doute: la plupart d'entre eux ne sont que des lettres d'affaires écrites au courant de la plume par des gens d'éducation médiocre. En voici un exemple de plus à ajouter à l'exemple cité plus haut:

Μυρουλλᾶς καὶ Χαλβᾶς ἄραβας (sic) *Δακούτει τῷ ἀδελφῷ χαίρειν.*

Ἀκούσαντες ἐν πόλει τὰ περί σου συμβεβηκότα, περὶ τοῦ πρός σε τὴν ἀήδειαν ποήσαντος (sic), *ἥκαμεν εἰς τὸ Σαραπιεῖον βολάμενοι* (sic) *συνμῖξαι σοι. Ἀκούσαντες δὲ ἐν τῷ μεγάλῳ Σαραπιείῳ ὄντα σε ἔλεγον Σαχμὶ τοῦ Λητοπολίτου. Καλῶς οὖν ποήσεις παραγίνεσθαι ἡμῖν εἰς Ποεὶ, ὅτι καταπλεῖν μέλλομεν πρὸς τὸν βασιλέα* [*ἵνα*] *ἐπιδοῦμεν* (sic) *ἔντευξιν περί σου τῷ βασιλεῖ.*

Ἔρρωσο. L. *$\overline{Κθ}$ μεσορὴ $\overline{Κς}$.*[3]

1. Lacune du nom propre.
2. Letronne dans le *Catalogue de la Collection Passalacqua*. Paris 1826
3. *Papyrus grecs du Louvre*. p. 316—318.

« Myroullâs et Khalbâs, Arabes, à Dacoutês, le frère, Salut. »
« Ayant appris à la ville ce qui t'est arrivé, au sujet de l'homme qui t'a fait un désagrément, nous sommes allés au Sérapéum, voulant nous aboucher avec toi. Mais ayant appris que tu étais au grand Sérapéum, j'ai parlé à Sakhmi du nome Lêtopolite. Tu feras donc bien de venir à nous dans Poï, parce que nous allons nous rendre près du roi pour remettre une pétition à ton sujet au roi. »

« Bonne santé. L'an XXIX, le 26. Mesori. »

Il n'y a pas là matière à périodes. Celui qui traçait ces lignes ne songeait pas à faire œuvre d'écrivain et à soigner son style : il lui suffisait d'avoir exposé son affaire tant bien que mal.

Aussi bien l'Egypte grecque comme l'Egypte pharaonique avait ses épistoliers de profession qui se piquaient de beau langage. Les grammairiens citent les noms d'un certain nombre de rhéteurs nés ou élevés en Egypte et dont l'œuvre renfermait des recueils de lettres artificielles où des sujets de philosophie ou de rhétorique, des descriptions, des études de mœurs étaient données sous la forme épistolaire. Rien ne nous reste de la plupart d'entre eux qu'un nom et le vague souvenir de leurs ouvrages ; mais les œuvres d'Alciphron qui nous ont été conservées nous donnent une idée fort exacte de la façon dont les Grecs entendaient ce genre. Si j'ouvre au hasard son recueil j'y trouve une lettre du poëte Ménandre à sa maîtresse Glycère et la réponse de Glycère,[1] des billets de courtisanes à leurs amants ;[2] mais non plus comme dans les recueils Egyptiens des préceptes de morale austère, des exhortations à l'étude où l'on vante la supériorité du métier de scribe sur tous les autres métiers. C'est qu'aussi la société et les mœurs ont bien changé depuis l'époque de Sésostris. *Ennâ*, *Qàgabou* ou *Pentàûr* n'auraient plus la vogue avec leurs sermons en forme de lettres : s'ils revenaient au monde, ils seraient rentrés à l'école, en gens d'esprit qu'ils étaient, et ils auraient mis en scène des courtisanes et leurs dupes ; ils auraient raconté la mort de Bacchis et la douleur de

1. Alciphron, *Epist.* II, 3, 4.
2. *Id.*, I, 38.

Ménéclidès, l'avidité de Pétala[1] et de Philumène[2], les hauts faits de Mégara et de ses semblables,[3] le tout en termes choisis et d'un style pimpant, coquet, affété, qui est au style de la grande époque ce que le français de Dorat ou de Gentil-Bernard est au français de Pascal et de Bossuet.

Ainsi, dans l'Egypte grecque aussi bien que dans l'Egypte Pharaonique, on trouve les diverses formes que peut revêtir le genre épistolaire: lettres d'affaires, lettres supposées, pamphlets ou traités en forme de lettres. Je n'ai pas eu la prétention de rechercher et de traduire dans le présent travail tous les fragments de lettres que nous ont transmis les manuscrits hiératiques: je me suis contenté de choisir ceux qui m'ont paru être le plus intéressant et le moins difficile à comprendre. En cela, comme en bien d'autres choses, j'ai été grandement aidé par les travaux de mes devanciers et je ne saurais laisser passer l'occasion de remercier ici MM. Chabas, Birch, Brugsch, Pleyte, Goodwin et de Rougé, et de leur témoigner toute ma reconnaissance pour les services que leurs ouvrages m'ont rendus.

Paris, le 10. Décembre 1871.

G. Maspero.

1. *Id.*, II, 27.
2. *Id.*, I, 18.
3. *Id.*, I, 39.

CHAPITRE I.

DES LETTRES MISSIVES.

Plus d'une fois, en fouillant les ruines, les explorateurs modernes ont trouvé de petits rouleaux de papyrus liés d'un cordon et cachetés d'un sceau d'argile.[1] Au dos, quelques signes hiératiques, à-demi effacés par le temps, laissent lire un nom propre, accompagné de titres religieux ou civils, qui ne nous apprennent rien sur la valeur des documents ainsi retrouvés.[2] Mais, les rouleaux une fois déployés, le premier coup d'œil nous révèle leur nature : ce sont des lettres familières, des billets d'affaire ou de compliment, écrits et envoyés depuis des milliers d'années. Longtemps perdus, ils sortent de leur oubli séculaire pour dévoiler, à travers les âges, les secrets des particuliers ou de l'Etat, nous initier aux détails intimes de la vie publique ou privée, et mettre sous nos yeux ce que Charron appelait « le tous les jours » d'un grand peuple.

Cet usage des lettres missives, cette faculté de communiquer les pensées, les sentiments, les prières, les ordres du moment à des personnes absentes et de converser avec elles malgré la distance, les Egyptiens l'avaient dès les temps les plus reculés de leur histoire. Parcourez du regard les mille bas-reliefs sculptés dans les tombeaux de l'ancien Empire, et vous y trouverez, entre autres personnages, des scribes occupés à plier des lettres et à les cacheter.[3] Ce qu'on usait ainsi de papyrus

1. Letronne, *Papyrus Grecs du Louvre*, p. 408.
2. Leemans, *Description raisonnée des monuments égyptiens du Musée de Leyde*, p. 115—117; Chabas, *Papyrus Egyptiens hiératiques du Musée d'antiquité des Pays-Bas à Leyde*, p. 17—18.
3. Lepsius, *Denkm.* II, 9, 51. 56, a bis.

devait être fort considérable; aussi les gens de mince fortune avaient-ils inventé un moyen de diminuer la dépense qu'entraînait cette consommation journalière. Ils employaient, pour faire des extraits d'auteurs en renom,[1] pour écrire les brouillons de leurs rapports ou de leurs lettres,[2] les tessons de poterie et les morceaux de bois[3] qui leur tombaient sous la main: c'était une ressource qui permettait aux pauvres d'entretenir leur correspondance et d'enrichir leur bibliothèque avec les débris de leur cuisine. Toutefois, si la lettre devait arriver aux mains d'un supérieur ou d'un égal, l'écrivain dédaignait par politesse ce procédé économique et recopiait sur une belle feuille de papyrus le contenu de ses planchettes et de ses tessons. L'épître terminée et dûment cachetée, il y avait plusieurs moyens de la faire tenir, sinon promptement, du moins sûrement, à son adresse. L'état employait, au service des dépêches administratives, des relais de courriers régulièrement établis[4]; les riches envoyaient un des esclaves ou des employés subalternes de leur maison[5]; les gens du commun attendaient patiemment une occasion et avaient recours soit à la complaisance d'un grand qui daignait expédier leurs missives avec les siennes, soit

1. Tels sont les *Ostraca 5623, 5638 a* du *British Museum*, publiés dans les *Inscriptions in the hieratic and Demotic character*, pl. X, XI; les *Ostraca* du Louvre publiés par MM. Chabas (*Voyage d'un Egyptien*, p. 29) et de Horrack (*Zeitschrift*, 1868, p. 1—6); l'*Ostracon Lenormant* N°. 1.

2. *Ostracon Cailliaud* publié par M. Chabas (*Zeitschrift*, 1867, p. 37—39).

3. La tradition relative au philosophe Ammonius Saccas cite encore parmi les matériaux employés pour recueillir des notes les omoplates de mouton (Diogène Laërte, *VII, 174, Vie des Philosophes*). On n'a encore retrouvé aucune inscription conservée sur des ossements. Cfr. E. Egger, *Observations sur qqs fragments de poterie antique*, et *Apollonius Dyscole*, p. 9.

4. Ces facteurs se nomment [hiéroglyphes] *wāï-ûχāï-u*, [hiéroglyphes] *wāï-s'āt*, porte-lettre (*cfr.* Chabas, *Voyage d'un Egyptien*, p. 136—137). M. Brugsch (*Dictionnaire*, s. v. [hiéroglyphes] *ûstû*), leur donne aussi le nom de [hiéroglyphes] *χer-ûs-t* m. à m. *avec une lettre:* [hiéroglyphes] *ïû-tû χer ûst-t m-dû-t sûten se n Kûsh*, suivant lui: *Es kam ein Briefträger* an, Seitens des Prinzen von Kûsh. La traduction exacte est: «*On vint avec une lettre* de la part du prince de Kûsh.»

5. *Papyrus de Leyde 350*, *verso*, pl. III, l. 1, 26, 34; pl. IV, l. 10, 19, 22; pl. V, l. 23, etc.

à la bonne volonté d'un ami qui partait en voyage et se chargeait de leurs commissions.[1]

Quelques débris à peine ont survécu de cette correspondance officielle ou privée. Une partie, détruite par les anciens eux-mêmes, servit, comme chez nous le vieux papier, à fabriquer du carton[2]; le reste a subi le sort commun de toute la littérature. Cependant le hasard intelligent a sauvé du naufrage quelques modèles des variétés qu'admet le genre épistolaire: billets, ordres des fonctionnaires, rapports, brouillons de dépêches, notes de travail, nous possédons de tout cela, sinon en abondance, du moins suffisamment pour nous faire connaître la langue et la littérature courantes de l'ancienne Egypte. Quelquefois, ces lettres ont été trouvées encore intactes dans des cassettes qui servaient de bibliothèques[3], ou sur le corps de la personne à laquelle elles étaient adressées[4]; plus souvent elles sont venues jusqu'à nous dans des recueils spéciaux formés à diverses époques par les scribes de Thèbes et de Memphis.[5] Je n'oserais affirmer que toutes les pièces contenues dans ces recueils sont des lettres authentiques: le ton déclamatoire, la morale vide et pompeuse de quelques unes d'entre elles forment un contraste frappant avec la rapidité et la sincérité des autres. A mon avis, les morceaux de ce genre ne sont pas lettres réelles, mais amplifications en forme de lettres, sujets de discours, exercices de style qui se faisaient dans les classes et se transmettaient de génération d'écoliers en génération d'écoliers, comme nos Cahiers de corrigés ou nos Recueils de Vers Latins. Néanmoins, je ne laisserai pas de m'en servir et souvent; car elles ont sur les cahiers de corrigés actuels l'avantage de renfermer, à côté des métaphores et des hyperboles, nombre de renseignements précieux. La pièce d'hexamètres où le fleuve Jaune déplore la victoire des Barbares d'Occident sur les Cent-Familles n'apprendra pas grand chose aux historiens futurs de la guerre de Chine, et le discours de St. Denis aux Parisiens, eût-il obtenu le prix d'honneur au Concours Général,

1. *Papyrus Anastasi V, pl. 12, l. 7; pl. XXII, l. 4.*
2. Letronne, *Papyrus Grecs du Musée du Louvre,* p. 410—416.
3. Cfr. Brugsch, *le Roman de Setnau,* p. 2—3 du tirage à part.
4. Letronne, *Papyrus Grecs du Musée du Louvre,* p. 408.
5. Un grand nombre des Papyrus aujourd'hui connus, le *Papyrus Sallier No. I;* les *Papyrus Anastasi No. I, II, III, IV, V;* le *Papyrus de Leyde I, 348,* quelques uns des *Papyrus de Turin,* nous ont conservé des compilations de ce genre. M. Chabas annonce la publication prochaine d'un nouveau recueil qu'il a découvert à Bologne.

n'intéressera que médiocrement les érudits de l'avenir. Au contraire, la lettre d'Amen-em-Ap à Pentaur sur les misères du métier d'agriculteur nous donne un tableau à peu près exact de la condition des *fellahs* égyptiens, quatorze siècles avant notre ère.

Celles de ces lettres qui nous sont arrivées intactes commencent généralement par une série de formules presque aussi invariables et certainement aussi banales que les formules de politesse dont nous nous servons chaque jour. Ce sont d'abord les noms et titres de la personne qui envoie le message et de celle qui le reçoit: «Le porte-plume à la droite du Roi, le scribe royal, intendant du trésor, *Pà-Râ-m-h'eb*, au scribe *Qàgàbû*»[1]; ou bien: «Le scribe [royal] *Amen-mesû* rend hommage à son père, le chef des Mercenaires *Bok-en-Ptàh'*, puisse-t-il bien se porter! puisse-t-il être en faveur auprès d'*Ammon-Râ*, roi des dieux!»[2] ou encore: «Le scribe royal, capitaine des archers, *Râmessû*, au maçon *Roï*.»[3] Aussitôt après cette sorte de salut, on rencontre d'ordinaire une invocation à la divinité: l'écrivain prie les dieux de vouloir bien veiller sur le personnage auquel il s'adresse. «J'implore *Phrà-Armachis*, *Tûm*, et les dieux qui font partie de son cycle, afin que tu jouisses d'une bonne santé, perpétuellement.»[4] Je lis ailleurs dans un message du *Sotem Mersûatew* à la dame *Tanrû-t*: «Sois en parfait état, sois vivante, sois en santé, sois dans la faveur d'Isis, ta divine sœur; en voyant [cet écrit], sois en parfait état.»[5] La phrase pouvait être plus ou moins longue, suivant le nombre des noms divins qu'y introduisait la dévotion de l'écrivain. La plupart du temps, il jugeait que la protection d'une ou deux divinités bien choisies suffisait au bien-être de son correspondant; parfois, il ne se contentait pas de si peu et sentait le besoin de mettre en mouvement tout l'Olympe égyptien avant de passer à la formule suivante: «Ceci est envoyé pour faire savoir à mon seigneur, *item*, pour plaire à mon seigneur.» Après ce dernier effort de politesse on entrait résolûment en matière.

J'ai hâte de dire que ce cérémonial compliqué n'était pas

1. *Anastasi IV, pl. XVI, Revers, l. 1.*
2. *Anastasi V, pl. XX, l. 6—7.*
3. *Id., pl. XXI, l. 8 et XXII, l. 1.*
4. *Id., pl. XX, l. 7 et XXI, l. 1.*
5. *Papyrus de Leyde I, 360 pl. 71 l. 1—4; Cfr.* Chabas (*Mél. Egypt.* 2e série, p. 11—12.)

entièrement obligatoire; on pouvait l'allonger ou l'abréger, selon les besoins ou le caprice du moment. Les pièces officielles commencent généralement par la date et par le protocole complet du prince règnant: «Sous la Majesté du Roi de la H^{te} et de la B^{se} Egypte, seigneur des deux mondes (*Râ-ûsor-χeprû-n step-en-Râ*)| v. s. f., fils du Soleil, seigneur des diadèmes de même que *Tûm*, (*Sétï Meï-n-Ptàh'*)| v. s. f.,[1] ami de *Tûm*, seigneur des deux pays de *Annû*,[2] et *Râ-Armachis*; vivificateur à toujours et à jamais, comme son père *Râ-Armachis*;»[3] immédiatement après, vient souvent l'indication du lieu où résidait le scribe: «tandis que j'étais dans la demeure de (*Râmessû-Meïamoun*)| v. s. f., le double puissant de *Phrâ-Armachis*, [*dans*] le palais magnifique des millions de panégyries, occupé à dire les louanges du dieu Ammon de (*Râmessû-Meïamoun*)| v. s. f. et du dieu *Ptah'*!»[4] Dans la plupart des lettres privées ou des simples messages administratifs, la présence de deux ou même d'une seule de ces trois formules était jugée suffisante. On disait fort bien, sans manquer aux lois du savoir-vivre: «Le scribe *Hor*, pour contenter son seigneur, le scribe *Râmessû*, puisse-t-il bien se porter! Ceci est envoyé pour informer mon seigneur, *item*, pour contenter mon seigneur. Il y a que etc.,»[5] en passant la prière aux dieux; ou simplement: «Le scribe *Râmessû* dit au scribe *Toth-em h'eb*.»[6] Les divers exemples cités plus haut prouvent d'ailleurs que les Egyptiens savaient déjà varier et graduer leurs formules, suivant le rang et la fortune de leurs correspondants. Le maçon *Roï*, pour honnête homme qu'il fût, n'avait pas droit aux mêmes égards que la dame *Tanrû-t* ou que le chef des Mercenaires *Bok-en-Ptàh'*; tandis qu'on prodiguait aux autres les compliments fleuris et les souhaits de bonheur, on lui jetait à peine un mot bien sec, et on passait sans plus s'inquiéter de lui.

Quelquefois, la rédaction de ces formules semble épuiser la verve de l'écrivain: après les avoir tracées de belle encre, il ne trouve plus rien à dire, et passe immédiatement à la clause

1. Le *Séti* dont il s'agit dans cette pièce est *Séti II*, petit-fils et troisième successeur de Sésostris. (V. Brugsch, *Histoire d'Egypte*, *t. I*, *p. 177—179*).
2. *An* du Nord, et *An* du Sud, *Héliopolis* et *Hermonthis*. Cfr. Brugsch, *Geogr. Inschriften, t. I, p. 193, 254—260.*
3. *Papyrus Anastasi VI, pl. I, l. 1—4.*
4. *Id., pl. I, l. 4—7.*
5. *Papyrus Anastasi IX, pl. I, l. 1.*
6. *Papyrus Anastasi VIII, pl. I, l. 1.*

finale: « Porte-toi bien! »[1] Je dois avouer cependant que les exemples de stérilité absolue sont rares dans les Papyrus aujourd'hui connus: la prolixité est plus que la brièveté le défaut des scribes égyptiens. Leurs devoirs de politesse accomplis, ils entraient en scène au moyen de la locution préparatoire: « il est que...., il y a que... ,»[2] et ne s'arrêtaient plus de sitôt. La disposition des matières dans le corps de la lettre n'était pas toujours aussi arbitraire qu'on serait tenté de le croire: au moins pour les messages administratifs, il y avait certaines règles d'arrangement intérieur dont on ne s'écartait pas volontiers. S'agissait-il de répondre à une lettre d'affaires? Le scribe pouvait combiner sa réponse de deux manières différentes. La plus simple consistait à transcrire dès le début la teneur du message auquel il répliquait: « Le capitaine des mercenaires ....*n-Amen,*[3] au capitaine des mercenaires *Pà-h'er-s'emer-t-u*; Sois en bonne santé, en faveur auprès d'Ammon-Râ et des dieux [vénérables][4] de (*Râ-ûsor-χeper-u step-en-Râ*)| v. s. f.[5] Je dis à *Râ-Armachis* de garder en santé le Pharaon [notre] excellent seigneur, afin qu'il puisse faire des millions de panégyries, toi étant en faveur auprès de lui, perpétuellement-Communication. — Il y a que j'ai entendu le message que tu as fait, disant: « J'ai exécuté tous les desseins excellents que le Pharaon mon seigneur avait conçu pour les Mercenaires de la citerne.»[6] On mettait ensuite la réponse: « Ainsi as-tu dit. Je te transmets le souhait excellent de *Phrâ,* que tu puisses être dans la demeure de ton père, donnant des ordres comme les.......[7] Lorsque ta lettre m'est arrivée, je me suis réjouis beaucoup, beaucoup. Puisse *Phrâ-Armachis* t'accorder de parcourir une longue vie, installé dans la demeure de ton père

1. *Papyrus de Leyde I, 349, b, dernière ligne; Papyrus Anastasi V, pl. XIII, l. 1*; etc.
2. Sur cette locution, voir Goodwin, *Papyrus hiératiques*, 2e art. pl. 2—3.
3. Lacune du Papyrus.
4. C'est ainsi que j'interprète les signes hiératiques à demi effacés qui suivent le groupe [hiéroglyphes] *nûter-u,* les dieux.
5. Ce roi (*Râ-ûsor-χeper-u step-en-Râ*)| est le Pharaon. *Séti II.*
6. M. à m. « J'ai fait le Pharaon v. s. f. mon bon seigneur, tous ses des- « seins, qu'avait conçus le Pharaon v. s. f. pour les Mercenaires de la citerne.» Remarquez l'orthographe [hiéroglyphes] du [hiéroglyphes] *n'um,* citerne.
7. Lacune d'un mot

etc.»[1] Sinon, il était permis de couper le message en autant de parties qu'il renfermait de sujets traités et de mettre à la suite de chacune d'elles la réponse qui lui convenait. «J'ai entendu le message que tu m'as mandé, disant au sujet du soldat de police[2] *Naχt-Setï:* «Le soldat de police *Naχt-Seti* est tombé dans le marasme: il est inerte comme du bois, il est comme tout homme frappé du dieu *Phrâ.*»[3] S'il plaît à Ammon de me laisser vivre[4] [*assez longtemps*] pour que j'aille au Midi, j'emménerai cet homme, je me concerterai avec toi,[5] je verrai ce qu'il est nécessaire de lui faire, [*et*] on le lui fera.[6] Par rapport au message que tu me mandes au sujet de ta mère, disant: «Elle est morte;» tu dis: «Qu'on donne l'attelage qui lui servait dans ses sorties[7] à ma sœur qui est veuve depuis un an.» Comme tu as dit: «Qu'il soit fait ainsi, que cet attelage lui appartienne,»[8] quand je viendrai, je verrai tout ce qu'il est bon de faire, et je le ferai pour elle. Quant à ton frère, le chef d'atelier qui est en jugement sur les paroles de ses ouvriers, je

1. Papyrus Anastasi No. V, pl. XI, l. 7 — pl. XII, l. 6.

2. Le mot du texte est *Mâzâï.*

3. Le texte de cette phrase est traduit par M. Pleyte: «Le gendarme *Neχt-Seti* fut parmi les *haïu*, tailleurs de pierre? Il combattit avec le bâton; il fut comme tout ennemi de *Râ.*» (Papyrus de Turin, p. 26.)

4. Pleyte, *Papyrus de Turin, p. 26:* «Ammon me donna la vie lorsque j'allai au sud.»

5. M. à. m. «Je me tiendrai debout avec toi.»

6. Pleyte, *Papyrus de Turin, p. 26:* «J'inspectai le *S'au*, le profit qu'il s'était procuré lorsqu'il agissait.»

7. M. à m. »L'attelage qui était pour le sortir d'elle.» Pleyte, *Papyrus de Turin, p. 26:* «Tu as dit: «Que les chevaux sortent pour elle à ma soeur qui est veuve pour demeurer telle pendant une année.»

8. M. à m. «Pour le que tu as fait en rapport [disant]: «Que soit cela à elle,» quand sera fait venue, j'examinerai l'utile tout à faire lui, je le ferai pour elle.» Pleyte, *Papyrus de Leyde, p. 26:* «Ce qui est dit par toi est fait également (et tu as dit) que cela soit (dit) à elle et qu'on la fasse venir. J'inspectai tout le profit *s'au* qu'il avait fait, et je (dis) qu'il ferait la communication à elle.»

le ferai examiner.[1] — Il est bon le message que tu m'as mandé, disant: « Je vais bien,[2] les manoeuvres vont bien.» Ah! envoie-moi [toujours] ton état et l'état des manoeuvres.[3] Sache ces choses.»[4]

Ces procédés de composition n'étaient pas réglementaires: l'Egyptien avait tout pouvoir d'ordonner sa lettre comme il l'entendait et d'y insérer ce qui lui passait par la tête. En général, les scribes usaient largement du droit de tout raconter. Grâce à leur ardeur bavarde, la langue se présente à nous sous des aspects inattendus. Ce n'est plus le style monumental si concis et pourtant si clair dans sa concision; à travers les préoccupations d'élégance perce le jargon, j'allais presque dire l'argot propre à chaque siècle, à chaque classe de la société, à chaque coterie, à chaque individu. Les mots n'ont pas toujours le sens précis; les tournures, la rigueur et l'exactitude qu'on rencontre dans les œuvres d'un ordre plus relevé. Vers le milieu de la

1. [hiéroglyphes] *χ'er päï-k s'en h'er ah' dï h'â m tā tā-t-u h'er tāï zod-t-u n nāï-u-w bokû-u aû-a r dûāt zâ-tû-w.* Le mot [hiéroglyphes] *tā-t-u prim.* foule, multitude (v. Brugsch, *Dict.* s. v. [hiéroglyphes]) a le plus souvent le sens d'*assemblée judiciaire,* jury. Le papyrus Abbott pl. VII, l. 1, 2 bis parle du [hiéroglyphes] *tā-t-u dā n nû-t,* «grand jury de la ville.» C'est ce qui m'a décidé à traduire par «qui est en jugement» l'expression [hiéroglyphes] *dï h'ā m tā tā-t-u,* m. à m. «qui reste debout dans le jury.»

2. Le texte porte [hiéroglyphes] *tā [as]-t-u.* La présence de l'article féminin inusité devant le mot [hiéroglyphes] *as-t-u,* ne me permet pas d'assurer l'exactitude de ma traduction.

3. Pleyte, *Papyrus de Turin, p. 26:* «Eh! bien, tu m'as chargé de tes .... aux ouvriers, maintenant tu le sais.» Je lis: [hiéroglyphes] *Pā ...... k, pā ...... n tā as-t-u* «la condition de toi, la condition des manœuvres.»

4. Pleyte, *Papyrus de Turin, pl. XVI.*

XIXe dynastie, les conquêtes de Sésostris et l'alliance étroite que ce prince conclut avec le souverain des *X'ìtas*, mirent à la mode l'usage des dialectes syriens : les gens du monde et les savants se plurent à émailler leur langage de locutions étrangères. Il fut de bon goût de n'habiter plus une maison (*pa*,) mais une *kiriat*, (*qàt'ar-t*,[1] קריה, *c. const.* קרית) : de ne plus appeler une porte *Ro* , mais *t'araà* ,[2] ch. תְּרַע, porte, palais, תָּרָע portier) ; de ne plus s'accompagner sur la harpe (*bent*), mais sur le *qinnor* (*kannaûl* כִּנּוֹר ar. كِينار كنّارة).[3] Les vaincus au lieu de rendre hommage (*aàû*) au Pharaon, lui firent le *salam* ([4] *s'àromâ* שָׁלוֹם) : et les troupes ne voulurent plus marcher qu'au son du *t'upâr* (cfr. תֹּף tambour).[5] Le nom sémitique d'un objet faisait-il défaut, on s'ingéniait à défigurer les mots égyptiens pour leur donner au moins l'apparence asiatique. Au lieu d'écrire simplement *χàbes*, lampe, *sens'*, porte, on écrivait *χàbûsà*,[6] *sanes'aû-u*.[7] Je veux bien croire que les raffinés de Thèbes et de Memphis trouvaient autant de plaisir à *sémitiser*, que nos élégants à semer la langue française de mots anglais mal prononcés ; mais je doute qu'un homme du commun comprît grand chose à leur parler prétentieux. En tout cas, les étrangetés d'orthographe qu'a produites cette affectation de science linguistique, ne sont pas pour nous une des moindres

1. *Pap. Anastasi II, pl. VI, l. 3*, et *Pap. Anastasi IV, pl. V, l. 11*. Par une bizarrerie, qui n'est pas rare dans les transcriptions de mots sémitiques, le scribe a interverti les deux lettres ת et ר et a écrit קתיר au lieu de קרית.
2. *Papyrus d'Orbiney, pl. XVI, l. 10.*
3. *Papyrus Anastasi IV, pl. XII, l. 2.*
4. Burton, *Excerpta hieroglyphica, 44.*
5. *Papyrus Anastasi I, pl. XVII, l. 8.*
6. *Papyrus Anastasi II, pl. V, l. 6.*
7. Pleyte, *Papyrus de Turin, pl. V, l. 10.*

difficultés des Papyrus de Lettres. Les Egyptiens d'ailleurs, tout rhéteurs qu'ils fussent par certains côtés de leur éducation, n'avaient pas les scrupules que nous avons sur la liaison des idées et des phrases. Au lieu de se tourmenter à conduire le lecteur par une pente continue du début à la conclusion de leur épître, ils passaient d'un sujet à l'autre avec un dédain de la transition bien fait pour scandaliser des maîtres de rhétorique. Le monosyllabe *kï, autre chose, autre sujet,*[1] écrit entre deux phrases, marquait les changements de matière et satisfaisait le lecteur d'alors autant que satisfont le lecteur d'aujourd'hui nos déductions les plus ingénieuses. «J'ai obéi au message que m'a envoyé mon seigneur, disant: «Veille sur les gens qui sont sous tes ordres.» Je ne suis pas à repréhender [*pour cela*] par mon seigneur. *Autre sujet.* Les chevaux de mon maître sont bien, bien. Je leur donne leur grain chaque jour. *Autre sujet.* J'ai obéï au message que m'a envoyé mon seigneur, disant: «Donne leurs rations de grains aux fontassins ainsi qu'aux *Aperiû-u* qui traînent la pierre pour le temple du Soleil de (*Râmessû-Meïamoun*)| v. s. f., qui est au Sud de Memphis.» Porte-toi bien.»[2]

Des sauts de pensée aussi brusques étonnent souvent les esprits habitués à nos méthodes de raisonner et d'écrire. Néanmoins, les Egyptologues s'estimeraient heureux s'ils ne rencontraient dans les lettres des scribes que des difficultés de cette nature. Chacun sait combien il est malaisé d'entrer de plain-pied dans la vie d'un peuple moderne, éloigné de nous par la distance et par les mœurs. L'aspect du pays, la disposition des lieux, la forme inaccoutumée des objets les plus nécessaires, le son des mots, la figure des gens, tout paraît étrange et merveilleux; le moindre incident inquiète le nouveau-venu, la circonstance la plus insignifiante le déroute, maints détails, si vulgaires que les naturels ne les ont jamais relevés, l'arrêtent pendant des heures entières, avant qu'ils puisse les saisir, ou parfois même échappent complétement à sa compréhension. Qu'est-ce donc, lorsqu'on doit pénétrer dans la vie d'une nation morte depuis si longtemps qu'elle était tenue pour ancienne par les anciens eux-mêmes? A mesure que le regard plonge dans le passé de l'Egypte, les petits incidents et les menus détails de la vie

1. On trouve aussi la variante *kï zod*, autre parole.
2. *Papyrus de Leyde I, 349, p. II, l. 2—9.* A quelques mots près, la traduction est de M. Chabas. (*Mél. Egypt.* 2e série, p. 148.)

familière, se fondent, s'effacent et finissent par disparaître entièrement; les grandes figures et les grandes lignes de la vie historique restent seules visibles. On distingue sans trop de peine les princes, les généraux, les ministres, tous les personnages que leur naissance, leur talent, un concours heureux de circonstances ont élevé, ne fût-ce qu'un instant, au-dessus des contemporains; on parvient à se représenter les drames de palais, les révolutions de carrefour, les grands chocs de peuples, le tumulte des invasions, et, dans le clair-obscur incertain où sont noyées les destinées des nations antiques, les événements, au lieu de s'amoindrir, prennent des proportions exagérés. Mais, concevoir qu'au pied des colosses légendaires et au plus fort des tourmentes qui bouleversaient continuellement la face du monde primitif, des générations entières ont vécu, trop préoccupées de leurs affaires et de leurs intérêts du moment pour s'inquiéter des grands événements qui se précipitaient, ressusciter ces êtres sans histoire et sans nom qui peuplent les hypogées de leurs momies banales, s'introduire dans leur intimité, s'habituer à leur routine journalière, au point d'en comprendre, non-seulement la partie brillante et pittoresque, mais encore les vulgarités et les platitudes, c'est un véritable prodige que peu d'hommes savent accomplir aujourd'hui. Tandis que Ramsès le Grand, surpris par les Syriens, jouait en une seule bataille le sort de l'Asie, un *bourgeois* de Thèbes s'inquiétait de la santé de ses chiens;[1] tandis que les peuples du Nord, Etrusques, Sardes, Lyciens, Pélasges, Achéens, envahissaient le Delta, et mettaient en question l'existence même de l'Egypte, un scribe bavard trouvait le temps favorable pour faire de la morale à ses collègues et pour leur prêcher un sermon en plusieurs points. On se doute bien qu'en fin de compte la vallée du Nil n'était pas exclusivement peuplée de héros; on admet, par la réflexion, que les Egyptiens d'autrefois saluaient, conversaient, se demandaient de leurs nouvelles, allaient au marché ou à la cave, improvisaient des parties de plaisir et s'invitaient mutuellement à dîner, comme le vulgaire des modernes, mais, en même temps, on imagine volontiers qu'ils faisaient tout cela d'une façon bizarre et avec des formes extraordinaires. C'est là, je le sais, un procédé dont on reconnaît bien vite la fausseté: et si, le préjugé se fixe dans l'esprit et y demeure. En vain voudrait-on le dépouiller complétement: après des

1. *Papyrus Anastasi IV, pl. XII, l. 6 à pl. XIII, l. 8.*

années de travail et d'efforts assidus, le savant le plus habitué aux coutumes antiques se trouve comme dépaysé en présence de certains détails de mœurs et de certaines formules familières ; il use parfois des mois d'étude avant de s'apercevoir que la difficulté inouïe, l'obstacle insurmontable qui l'arrêtait depuis si longtemps, était l'expression évidente d'un de ces usages si naturels à l'homme qu'aujourd'hui encore ils sont en vigueur parmi nous, et qu'il suffisait d'appliquer au passé les données du présent pour obtenir un sens clair et précis.

Minuties de la vie courante, allusions à des usages incompris ou à des personnages inconnus, aux petits événements de la veille et aux préoccupations du moment, voilà donc ce qui nous rend si pénible l'intelligence de cette littérature épistolaire. Ce qu'il faut de patience et de labeur incessant pour surmonter des obstacles de cette nature, ceux-là le savent qui ont pris pour sujet de leurs études la correspondance des écrivains anciens ou modernes. Mais aussi, une fois les premières difficultés vaincues, que de faits curieux pour l'histoire des mœurs et du caractère nous révèlent ces feuillets, si chargés pourtant de choses insignifiantes et de formules insipides! Que de confidences curieuses nous font, sans le soupçonner, nos correspondants imprévus d'il y a quatre mille ans! Ce qu'on aperçoit d'abord, ce sont les linéaments principaux du caractère national, la tenacité, l'instinct de la discipline, la superstition du passé, la déférence innée pour la science et pour ses représentants, la religion du roi et des autorités établies, la vénération naturelle du culte, la croyance inébranlable en dieu. Puis, à travers les indiscrétions involontaires et les abandons de l'homme qui ne se doute pas qu'il écrit pour la postérité, on finit par démêler les traits particuliers à chaque profession, à chaque classe de la société. On suit les sujets de Sésostris, comme on peut les contemporains, dans leurs ateliers, dans leurs boutiques, dans leurs maisons des villes ou des champs. Chacun d'eux vient, pour ainsi dire, poser dans notre cabinet, avec ses amitiés, ses haines, ses habitudes, sa physionomie changeante, fait ses affaires devant nous, nous montre à nu les petits scandales et les petites passions de la société thébaine, nous conte sa vie et la vie du voisin avec une prodigalité de dates, de chiffres, d'indications locales, plus précieuses à l'historien qu'un grand poème ou qu'un beau morceau littéraire, et finit par nous laisser, en souvenir de sa visite, l'image, souvent peu flattée, de sa propre personne, et les éléments

d'un portrait fidèle de la classe et du temps auquel il appartenait.

Désirez-vous savoir de quel ton un intendant favori parlait à son maître? Une lettre conservée par le scribe Enna va nous l'apprendre. «Dès l'enfance, j'ai été avec toi; tu as frappé mon dos, tes instructions sont entrées dans mon oreille. J'ai été comme un cheval lancé au galop; le sommeil n'est point venu dans mon cœur, pendant le jour, il n'a pas été avec moi, durant la nuit.[1] Or[2], j'ai agi dans l'intérêt de mon seigneur, comme l'esclave qui vénère son seigneur: je te construis une villa toute neuve sur le territoire de ta ville,[3] plantée d'arbres de tout côté. Les chambres de ses greniers[4] sont pleines de froment, de farine,[5]........ Ton étable multiplie les dos; tes

1. Mr. Chabas a traduit ce texte jusqu'en cet endroit dans son *Voyage d'un Egyptien, p. 137.*

2. [hieroglyphs] *em zod,* m. a. m. *à savoir, en disant,* se trouve employé isolément au commencement de la phrase, comme son dérivé copte ϫⲉ. Cette tournure usuelle en copte est plus rare dans l'ancien égyptien.

3. [hieroglyphs] *aû-w h'er se-t nû-t-tû-k.*

4. [hieroglyphs] *nāï-u-k ahāï-t-u m-χennû nāï-u-w [s'en]-ût-u.* M. a. m. «tes chambres au milieu de ses greniers».

5. *Papyrus Anastasi IV, pl. VIII, l. 7—10.* Suit une énumération de plantes que je ne puis toutes identifier. L'une s'appelle [hieroglyphs] *h'eru-baûk,* m. à m. *faces d'épervier* (l. 10). Dans le [hieroglyphs] *kemnīni* de la ligne 11 je crois reconnaître l'équivalent du *cumin,* héb. כַּמֹּן, ar. كَمُّون. A la même ligne, le mot [hieroglyphs] *dāïr-s'â-u,* nommé ailleurs et plus correctement (*Pap. Anast. IV, pl. XV, l. 11*) [hieroglyphs] *dāïrs'ānā-u* est l'équivalent du copte ⲁⲣϣⲁⲛ *T.* ⲁⲣϣⲉⲛ *T. M.* ⲡ (*Zoega,* 63, 556) lentille. Toujours à la même ligne, je vois le [hieroglyphs] *mïmï,* espèce de datte, peut-être le coco (cfr. D. H. J. 23), le [hieroglyphs] *āāz-t-u,* peut-être le

vaches sont pleines.»[1] Le même se plaint ailleurs d'un détournement d'esclaves fait à son détriment par un de ses collègues, le scribe des archers *Pà-mer-kà-u.*[2] Le capitaine *Hora* échange une grande ânesse et son ânon[3] contre un autre âne et un objet dont je ne distingue pas nettement la nature.[4] Les conditions du marché, les formalités du contrat, les garanties, sont spécifiées avec une rigueur toute légale : le notaire le plus scrupuleux n'y trouverait rien à reprendre. — Un fonctionnaire impérieux adresse à son employé une réprimande administrative : il fallait livrer en temps utile à de certaines gens dix oies destinées à la reproduction et le scribe distrait a négligé de remplir les instructions que son chef lui avait données à ce sujet. «Correspondance — Sois mis à l'amende (?) fraudeur que rien ne trouble![5] Ce que tu as fait, qu'est-cela? Je t'avais dit :

colchique, et une plante à graines *āādinā-u*, dont le nom pourrait être rapproché de la racine sémitique עדן, délices. A la ligne 12 on rencontre successivement le *sûten*, espèce de lin dont on faisait des étoffes très fines (v. Brugsch, *Dict.* s. v. *suten*), le *mās'āt'a-pennû-u*, l'herbe aux rats (?), le raisin *ânbû*, hébr. עֵנָב, le papyrus ou une espèce de canne à sucre *qemï*, copte ⲔⲈⲘ, héb. גמא, *χημις ἐλαφόβοσκον* ; et une plante *dïdïm-u*, héb. הוּדָאִים, fruits dont on faisait des philtres amoureux, selon la version des Septante, des mandragores.

1. *Papyrus Anastasi IV, pl. IX, l. 1.* La formule «ton étable multiplie les dos» est une image empruntée au spectacle que présente une étable remplie, et dans laquelle on ne voit de chaque bête que le dos et la tête.

2. *Papyrus Anastasi VI, pl. I—IV.*

3. (Pleyte, *Pap. de Turin, pl. X, l. 4*) *ââ dā-t-u dā h'nà tāï-se[t] sāktû-u.* M. Pleyte (*Pap. de Turin, p. 20*) traduit : «un âne grand et son bât (?)» Le mot *sāktû* est le prototype hiéroglyphique du copte ⲤⲎϬ *T.* ⲤⲎϪ *M.* ⲠⲒ *ânon.* M. de Rougé raconte avoir entendu les *gamins* de Lûqsor et de Karnak donner à un ânon le sobriquet de *Segau.*

4. Pleyte, *Papyrus de Turin, pl. X—XI.*

5.

«donne une dizaine d'oies à mes gens, pour la reproduction!» [Et] toi, tu ne t'es pas mis en mouvement pour aller [chercher] l'oie blanche dans le réservoir d'eau fraîche. N'y avait-il donc pas avec toi beaucoup *de scribes?* certes tu avais avec toi beaucoup de serviteurs. N'as-tu pas dit [pourtant]: «Qu'on donne 80 [?] oies du.....» Toi qu'es-tu allé faire? L'homme [que j'avais envoyé] ne lui as-tu pas dit: «En voici quarante!» Cela fait, il s'en est allé!» Bonne santé!»[1]

Une barque sacrée est à l'eau depuis nombre d'années et le bois commence à pourrir: il serait urgent de remplacer quelques unes des branches de mimosa dont elle est construite.[2] «Dès que vous aurez reçu ma lettre, allez, tout d'un pas, examinez[3] les pièces de cèdre, débris de la *bari* des dieux, qui sont

C'est à ma connaissance le seul exemple de pris substantivement, et je ne sais trop quel sens lui attribuer. J'ai pensé que du sens habituel, *chaque, chacun, quivis, quotus,* on pouvait obtenir pour le substantif le sens de *quote-part, impôt,* que chacun doit. signifierait alors: «Deviens, sois dans l'impôt», c'est-à-dire «Sois à l'amende.» Le sens est d'ailleurs fort douteux. me paraît être une variante de la forme négative de la racine , troubler. On trouve au Rituel, Ch. 154, l. 12 «Je me suis éveillé du répos que rien ne trouble.» De même au Papyrus Prisse, Pl. X, l. 10 M. Chabas traduit: «Aime ta femme dans l'intimité.» Je traduirai plutôt: «Aime-ta femme sans trouble sans querelle.» En effet, le déterminatif se rencontre très habituellement derrière les mots qui expriment une idée de *trouble,* de *combat:* contraire (du vent) etc. me paraît donc devoir se traduire: «Frau- deur que rien ne trouble.»

1. *Papyrus Anastasi V, pl. XI, l. 2—6.* Cfr. Goodwin, *Zeitschrift* 1867, [p. 94.
2. *Papyrus Anastasi IV, pl. VII, l. 9—pl. VIII, l. 2.*
3. *Aû-ten s'em-t m s'em-t ûâ mtûten petra,* etc. m. à m. »*Allez d'un aller unique,* examinez etc.»

restées dans le magasin au sud de la ville; choisissez dans le nombre[1] quatre poutres bien longues, bien solides, bien larges, mettez-les sur le pont[2] de la barque qui est avec vous, sur la plateforme,[3] deux de chaque côté.[4] Voyez s'il y a des bois d'ornementation[5] précieux qui restent en pièces, [et] incrustez-les à l'avant et à l'arrière de la barque.»[6] Dans un des papyrus de Turin,[7] je rencontre les instructions du scribe *Hâ-nower* de la ville au scribe greffier,[8] *Hora*, de la ville. «Dès que te sera apporté cet écrit de communication, applique-toi à faire travailler dans la demeure de (Ramsès Meïamoun)| v. s. f., aimé comme Ammon. Point de négligence, point d'abattement. Car, sache que le nombre des gens que tu as avec toi est divisé en

1. *am-sen*, m. à m. *«parmi elles»*.

2. Le mot *h'erï-u* qui revient plusieurs fois dans le cours de cette lettre est dérivé du radical *h'er*, qui signifie 1° la face, 2° la partie supérieure d'un objet. Il ne peut désigner ici la face, c'est-à-dire l'avant du navire qui est appelée «*tâ-r-h'ât*, la [*partie*] à l'avant»; il marque donc la partie supérieure, c'est-à-dire, le pont de la barque. Il servait aussi à désigner des planches plates et larges.

3. *ûrex*. Ce mot désigne selon M. Mariette (*v.* Brugsch, *Dict. s. v. ûrex*) une chapelle construite sur la plateforme du temple de Denderah. C'est ici probablement le nom du naos qui s'élevait sur le pont des barques sacrées.

4. Le sens de cette phrase me paraît être: «Usez des quatre poutres pour la réparation du naos qui est sur le pont de la barque, en mettant deux de ces poutres de chaque côté du naos.»

5. *em-tû-ten den-tï*. Le mot *den-ti* dans lequel le signe de l'oreille n'a qu'une valeur de déterminatif phonétique se rattache au radical *den*, *couper*, *trancher* et aussi *percer*. De là, le sens *incruster* que je lui attribue dans ce passage.

6. *Papyrus Anastasi IV, pl. VIII, l. 2—7.*

7. Pleyte, *Papyrus de Turin, pl. IV, l. 3—pl. VI, l. 1.*

8. M. Pleyte (*Papyrus de Turin, p. 12*) transcrit ce titre par *âz* et traduit: «scribe du domaine de la ville.» J'ai montré ailleurs (*Une enquête judiciaire à Thèbes au temps de la XXe dynastie, p.* 9) que la véritable lecture de ce nom est *zâzâ-t-u*. La traduction de greffier est conjecturale.

trois escouades, dont chacune a son capitaine, 600 hommes [soit] pour chacun 200. Fais [*leur*] traîner les trois grands blocs de pierre, qui sont à la porte du temple de Mût et qu'on n'omette pas un seul jour leurs rations de blé et d'huile.[1] Vois! quant aux scribes du trésor, item aux scribes du grenier, dès qu'ils seront revenus du voyage qu'ils font pour transporter les grains,[2] qu'ils convoquent leurs hommes. Pour toi, ne fais point charrier la pierre sur les traîneaux;[3] je t'abandonne la direction des hommes et des soldats,[4] [*mais*] ne fais pas que certains reposent, tandis que d'autres travaillent et que les capitaines prennent les autres pour leurs propres affaires. Qu'ils se tiennent prêts à agir au commandement.[5] Lorsque tu enverras le châland pour porter les pierres, place leurs contre-maîtres[6] sur eux; que nul officier malade ne soit chargé de dresser la pierre; item, les gens, garde qu'ils ne quittent la barque en chemin, de sorte qu'elle devienne comme qui ne marche pas.[7] Et lorsqu'elle

1. Je lis *sep-t-u* rations. Le mot-à-mot serait: «Que n'entre pas un jour dans leurs rations de blé et leur huile.»

2. «*em-zer unnû em χedû m tà ûàzï per-t*, m. à m. dès qu'ils sont retournant de leur expédier des grains.»

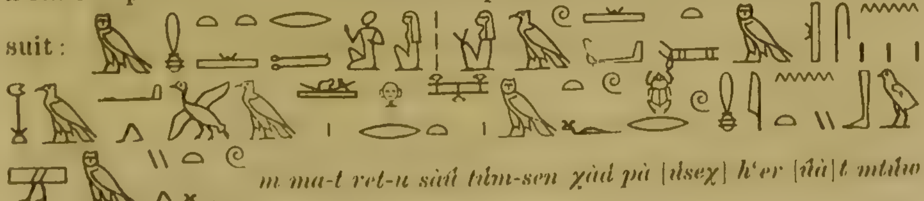
3. Le mot *apes* me paraît désigner le traîneau si connu sur lequel les Egyptiens plaçaient les pierres, les obélisques ou les colosses qu'ils désiraient transporter d'un point à un autre.

4. «*tà* [*ûà-*]*t n nà-u ret-u* [*menwï*]*-u*, m. à m. *le chemin, la voie des hommes et des archers.*»

5. *M. à m.* «Or, les étant agissant selon (*m*) le commandement, etc.»

6. *h'û-ût-ti-u.* Pleyte (*Pap. de Turin, p. 13*) sergents.

7. M. Chabas a traduit ce passage d'une manière assez différente (*Mél. Egypt.* I, p. 92): «Place leurs surveillants sur eux; *que l'officier ne commande pas de malade* pour lever la pierre, non plus que les hommes brisés; qu'ils ne quittent par le navire pour le chemin, et soient comme s'ils n'étaient pas venus.» Le membre de phrase en litige est conçu comme il suit:



m ma-t ret-u sàû tàm-sen χàd pà [*àseχ*] *h'er* [*ûà*]*t mtdw*

sera arrivée à toi, dès le jour de son abordage, que nul homme ne reste oisif, quand il aura reçu l'ordre de la vider.[1] Car, sache que le nombre d'hommes qui se trouve là, s'il est divisé [*convenablement*], la force est multipliée.[2] Fais donner de l'huile aux conducteurs de paires de bœufs[3] qui travaillent aux portes[4] de la maison divine de (*Ramsès Meïamoun*)| v. s. f., aimé d'Ammon.»[5] Ailleurs, deux scribes chargés d'un charroi de pierres, font leur rapport en ces termes: «Le capitaine *Ani* des archers et le capitaine *Bok-en-Amen* des archers, au *màdïû Mâ-men:* Porte-toi bien; sois en faveur auprès d'Ammon-Râ, roi des dieux, et du roi des deux Egyptes (*Râ-ûsor-mâ step-en-Râ*)| v. s. f., ton bon seigneur, v. s. f.; je prie *Râ-Armachis* de garder en santé le Pharaon v. s. f. notre seigneur, puisse-t-il célébrer des millions de panégyries anniversaires, toi étant continuellement en faveur auprès de lui! — Autre sujet. Nous sommes partis de l'endroit où [était le roi], avec trois piliers, ensemble avec leurs traîneaux (?) et leurs dès de pierre (?).[6]

χeper ma-ntï bû s'emï-tû-w. M. Chabas rapporte *mtûw χeper* etc. à *retû saû,* sans observer que *emtûw* étant au singulier masculin doit dépendre de *pà* [*ûseχ*] qui est aussi du singulier masculin plutôt que de *retû sàû* qui est du pluriel.

1. M. à m. «Que ne fasse oisiveté pas un seul homme, *m pà sh'annû r s'û-w* lors de l'ordre, [reçu] pour vider lui (*i. e.* la barque).» Pleyte (*Papyrus de Turin, p. 13*): «Au jour de l'embarquement qu'il ne permette pas qu'un seul homme soit paresseux, ou? qu'il soit privé d'instruments.»

2. «*petra reχ* [*ds'*]-*t-en retu am-ew, ûaà-tû nà ret-u kewâ qennû-u.* Car sache le nombre des gens qui se trouvent dans la barque, divisés les gens, la force augmentée.» Pleyte (*ibid.*): «Regarde de savoir le nombre des hommes qui sont avec lui. Sépare les hommes et prends des grands nombres.»

3. *ses'àû-u.* Cf. ⲥⲟⲉⲓϣ *T.* ϣⲁⲓϣ *B.* ϣⲱϣ *M.* une paire d'animaux; une paire de boeufs.

4. *s'ens'aû-u* forme sémitisée de *sens'*, porte; ouvrir.

5. Papyrus de Turin, pl. IV, l. 3—pl. VI, l. 1.

6.

On nous avait dit: «Courez après le *màdïû* du Pharaon v. s. f., vite, vite, avec les piliers, et, quand vous l'aurez atteint, vite, vite, avec eux, écoutez tout ce qu'il vous dira pour les établir à leur place éternelle.» Ainsi fut dit.[1] Vois! Nous sommes entrés au fort de (*Ramsès Meïamoun*)| v. s. f. qui est à Zàl. L'an XXIII, du deuxième mois de *S'emû*, le 23, nous irons décharger les bâteaux de transport au palais de (*Ramsès Méïamoun*) v. s. f. Vous, charriez les matériaux [au *màdïû*] du Pharaon, v. s. f., et dès que vous l'aurez atteint, puisse le màdïû du Pharaon, v. s. f. nous envoyer un message au sujet de ce que nous devons faire.»[2] Quelquefois le rapport est moins

[hieroglyphs] *Tû-an ûtû an m pà-ntï tûtû am χerï* [*χomt*] *h'âû-u h'nà nàï-sen aspû-u nàï-sen aner sam* .... [hieroglyphs] *tûtû* suivi du déterminatif d'honneur désigne ici le Pharaon. Le m. à m. serait: où on était. [hieroglyphs] *aspû* me paraît être une variante de [hieroglyphs] dont j'ai parlé à la page 17, note 3. M. Chabas traduit *dès de pierre* la locution *aner sam* ....; peut-être faut-il compléter le groupe défectueux comme il suit [hieroglyphs] *sam-û-u* et traduire *pierre de couche, pierre de lit*, c'est-à-dire, *piédestal.*

1. [hieroglyphs] *a-n-tû*. M. Chabas: «Ainsi dit-il.» M. à m. «Ainsi dit-on»

2. M. Chabas traduit toute cette fin au passé: «En l'an 23, le 23 du mois de Payni, nous partîmes de la demeure de Ramsès Méïamoun, sans bâteaux de transport. Nous avons charrié les monuments au .... du Roi; nous y sommes arrivés. Que l'inspecteur royal nous mande tout ce que nous avons à faire.» Voici le texte [hieroglyphs] *M renpe-t XXIII abd II s'em. rà XXIII aû-an r s'emï r s'û nà h'àï-u m tà d-t* (*Ramessu Meïamoun*) *d. û. s. mtû-ten ath'û nà mennû-u pà màdïu n dàper-ti d. û. s. sper-ten er-ew ammà hàb*

long: «Je suis arrivé à Eléphantine. J'accomplis ma mission, je passe en revue les fantassins et les cavaliers des temples, ainsi que les domestiques, les subordonnés qui sont dans les demeures des officiers de Sa Majesté, v. s. f. Comme je vais pour faire un rapport par-devant le Pharaon, v. s. f., mon affaire coule [aussi aisément] que le Nil; ne t'inquiète pas de moi.»[1]

Voici qui est d'un autre genre. Un fonctionnaire se plaint des lenteurs de l'administration centrale, et décrit ainsi les loisirs que lui fait le gouvernement. «Je demeure oisif dans la ville de *Qenqen-tà-ûi*,[2] sans rien à faire: car point d'hommes pour mouler la brique; [3] point de paille sur le chantier, excepté celle que j'obtiens par échange (?), point d'ânes pour la transporter.[4] Je passe mon temps à contempler le ciel; je chasse, mon œil fouille les chemins qui montent vers le pays de *Zûà;* je me couche sous des dattiers qui n'ont pas de

n-an pà màdïû n âà-per-ti â. û. s. h'er pà-ntï neb aû-an er ar-ew. La traduction de M. Chabas diffère de la mienne en ce que: 1° Il a traduit par le passé la forme du futur *aû-an er s'emï*; 2° il a traduit *er s'û* par la préposition *sans*, au lieu que j'y reconnais le verbe copte ϣⲟⲩⲉ *vider, décharger*. 3° Il a lu le pronom de la 1ère personne *mtû-an, sper-an*, où le texte porte très distinctement celui de la seconde *mtû-ten, sper-ten.* Le texte de cette lettre se trouve au *Papyrus Anastasi V, p. XXIII, l. 7 —p. XXV, l. 2;* la traduction de M. Chabas dans les *Mélanges Egyptologiques, 2e série, p. 135—139.*

1. *Papyrus Anastasi IV, p. IV, l. 8—10.*

2. M. à m. «*Ebranlement des deux mondes.*» M. Brugsch n'a pas enrégistré cette ville dans sa Géographie; je ne connais aucun autre texte qui la mentionne.

3. *Unn ben ret-u r pûp deb-t.* La lacune du texte se comble au moyen du duplicata dont le *Papyrus Anastasi V, pl. I, fr. 3* a conservé quelques fragments.

4. *Ben deh'àmù-t-u m ûû asï-t nà-u an-û-a m deb-u ben dà-t-u h'ur-û-u.* J'avais d'abord traduit différemment prenant *asï* pour une forme verbale; mais M. de Rougé dans une communication orale a bien voulu me faire observer que ses observations personnelles l'avaient porté à donner à ce mot la valeur de notre locution «*excepté*». Comme cette valeur va fort bien en cet endroit, j'ai modifié ma traduction primitive et lui ai donné la forme qu'elle a maintenant dans le texte.

fruits à manger, excepté des régimes sans produit, à cause de l'oie *χnemms* au lever du soleil, de l'oiseau *Zaouàt* à midi et du flamant [le soir].[1] Mes jambes s'étirent, elles entraînent mes membres: je marche comme un homme vigoureux de ses os, je parcours les plaines à pied. Si parfois on ouvre des bouteilles,[2] pleines de bière de *Qàdi*, les gens sortent pour faire leur régal au dehors, [car] Il y a deux cents dogues avec trois cents chiens-loups, en tout cinq cents, qui sont prêts chaque jour, près de la maison, chaque fois que je sors de faire la sieste; [*et*] ils font un régal(?), lorsqu'on ouvre les mesures, volontiers(?). Je n'ai pas le petit chien de *Tà-h'er-h'û*,[3] le scribe

1. Le Papyrus porte en cet endroit: [hieroglyphs] Je pense que le texte est incorrect en plusieurs endroits: La négation [hieroglyphs] *an* qui suit [hieroglyphs] *anti*, me paraît provenir d'une erreur du scribe; devant [hieroglyphs] *pà meter-t* manque la proposition [hieroglyph] *h'er*, et le parallélisme des trois derniers membres de phrase prouve qu'après les mots [hieroglyphs] *tà qemi* le copiste a passé une locution signifiant le soir, p.-ê. [hieroglyphs] *h'er rûhàit*. Je rétablirai donc la fin du passage comme il suit: [hieroglyphs] «excepté leurs régimes sans leurs produits, étant l'oie *χnemms* au lever du soleil, l'oiseau *zàoûàta* au midi, le flamant au soir» qui les dévorent à mesure qu'ils paraissent.

2. Le scribe a employé ici [hieroglyphs] transcription exacte du mot sémitique מנצקת.

3. Nom d'homme, d'ailleurs inconnu.

royal qui demeure dans la maison. Ce chien lorsque je m'exerce avec les autres chiens, pendant des heures entières,[1] chaque fois que je sors, il est avec moi, conduisant sur la route; il aboie, j'accours pour donner du bâton et du fouet aux bêtes l'une après l'autre. Un chien rouge à longue queue se promène la nuit dans les écuries des bœufs. Sa grosseur est telle que son poitrail ne diffère point de sa croupe; sa face est terrible comme le dieu qui fait ce qui lui a plu. L'ardeur de sa course, elle ne se peut dépeindre. — Autre sujet. Il y a un scribe comptable (?)[2] qui demeure avec moi. Tous les muscles de sa face tressaillent;[3] l'ophthalmie s'est mise dans son œil; les vers rongent ses dents.»[4] Ailleurs un scribe demande la permission de quitter son poste pour quelques jours: «Mon cœur est sorti, il voyage et ne connaît plus le retour,[5] il voit Memphis [et s'y rend]. Moi, puissé-je être lui! Je demeure assis à suivre mon cœur qui me dit la direction de Memphis; je n'ai aucun travail en main; mon cœur palpite en sa place: plaise à *Ptah'* me conduire à Memphis! Accorde que je sois vu m'y promenant. J'ai du loisir: mon cœur veille; mon cœur, il n'est plus en mon sein; tous mes membres, une langueur les saisit: Mon œil s'affaiblit, mon oreille se durcit; ma voix devient muette pour parler; bouleversement complet. Je t'en prie, porte remède à tout cela.»[6] Obtenir un congé était déjà le rêve des employés bien pensants; mais je doute que les commis de nos jours se servent pour écrire à leur chef d'un langage aussi passionné que celui des commis égyptiens.

Réclamations, pétitions, requêtes, il y a de tout dans les quelques papyrus épistolaires que le hasard nous à conservés. Lettre d'amitié d'un fils à son père: «[Le scribe] *Amen-Mesâ* rend hommage à son père le chef des mercenaires, *Bok-en-Ptah'*, en vie, santé, force, en la faveur d'Ammon-Râ, roi

1. M. à m.: «Une heure et une heure.»

2. [hiéroglyphes] *Ud n ân mennúsà.* Voir Brugsch, *Dict.* s. v. *mennusà.*

3. [hiéroglyphes] *teh'en mût neb n χewt-ew.* M. à mot «saute, tresaille tout muscle de sa face.» Je crois que ce membre de phrase décrit le *tic douloureux* qui accompagne souvent l'ophthalmie purulente.

4. *Papyrus Anastasi IV, pl. XII, l. 5 — pl. XIII, l. 6.*

5. Littéralement: «Il ne se connaît plus retournant.»

6. *Papyrus Anastasi IV, pl. IV, l. 11 — pl. V, l. 6.*

des dieux. Je dis à *Hor-aχû-ti*, à *Tûm* et à son cycle divin, que tu puisses être en force journellement. Communication: « Ah! envoie-moi des nouvelles de ta santé par tous les gens qui viennent [vers moi], car, certes, mon désir est d'entendre ton état chaque jour. [Ou] tu ne m'as envoyé rien ni bien, ni mal, ou l'homme n'a pas agi selon les instructions d'après lesquelles tu l'envoyais vers moi pour me parler de ton état. Ah! mande-moi de tes nouvelles, des nouvelles de tes esclaves et de tout ce qu'ils font, car mon cœur est après eux, beaucoup, beaucoup.»[1]

1. *Papyrus Anastasi V, pl. XX, l. 7—pl. XXI, l. 5.*

CHAPITRE II.

DES PAMPHLETS EN FORME DE LETTRES.

1° LETTRES DU PATRON AU PROTÉGÉ.

Je laisse de côté les pièces nombreuses qui traitent exclusivement de matières administratives; les listes de denrées,[1] les registres de comptabilité,[2] les rapports de police,[3] les papyrus judiciaires,[4] si intéressants qu'ils soient pour l'historien, n'auraient aux yeux du lecteur ordinaire qu'une importance médiocre. La littérature égyptienne renferme à côté des lettres missives écrites et envoyées par les gens d'affaires des morceaux en forme de lettres non moins curieux que les lettres elles-mêmes. Les scribes gens bavards de nature et pédants par métier aimaient avec joie à parler longuement des choses qui touchaient à leur profession. Ils saisissaient avec la moindre occasion d'adresser à leurs confrères des compositions apprêtées où l'éloge des lettres se trouve mêlé à des conseils ou à des reproches. Ces correspondances artificielles, où l'auteur, empruntant des noms connus, faisait souvent lui-même la demande et la réponse, sont un des genres les plus féconds de la littérature pharaonique et renferment mille détails dont on ne peut comprendre le sens à moins de connaître le système de l'éducation égyptienne et la condition des écrivains.

1. *Papyrus Anastasi IV, pl. XIII, l. 8—pl. XVII, l. 9.*
2. Pleyte, *Les Papyrus Rollin de la Bibliothèque Impériale, pl. I—XIX.*
3. *Ostraca du British Museum, Pl. XII—XV.*
4. *Papyrus Abbott; Papyrus judiciaire de Turin; Papyrus Rollin et Lee.*

Il est assez difficile de se figurer nettement ce que pouvait être vers le XVe siècle av. J. C. l'éducation d'un jeune égyptien. Les rares passages que nous trouvons épars chez les auteurs ne nous apprennent rien de bien précis sur ce sujet, et laissent le champ libre aux conjectures. Nous savons cependant d'une manière certaine que l'instruction littéraire était la première condition qu'on exigeait d'un employé civil ou même d'un officier. Il fallait avoir le titre de *Scribe* pour obtenir la moindre charge dans l'administration ou dans l'armée: la science pouvait conduire à tout. Aussi rencontre-t-on souvent parmi les lettrés un véritable enthousiasme pour l'étude: Thoth, le dieu de l'intelligence, est pour eux la personification la plus parfaite de l'être suprême, celle qu'ils invoquent avec la plus profonde vénération. «Viens, Ibis vénérable, dieu qu'adore *Sesûnnû*,[1] secrétaire du cycle des grands dieux, dans *Unnû*, viens à moi! Fais-moi une destinée![2] Rends moi expert par tes mérites.[3] Tes mérites sont supérieurs à tous les autres mérites; celui qui les possède, y ayant trouvé l'habileté, devient un magistrat.[4] Mes œuvres nombreuses, c'est toi qui les fais;[5] [*aussi*] elles sont parmi les

1. *pà nûter abû Sesunnû:* Chabas (*Mél. Egypt.* 1ère série, p. 119): «Ibis sacré, qui te plais dans Hermopolis la Grande;» Maspero (*Hymne au Nil*, p. 8): «Ibis vénérable qui mets *Sesûnnû* en joie.»

2. *arï-k n-a seχer-u.* Chabas (*Mél. Egypt.* 1ère série, p. 119): «Sois mon directeur.» Maspero (*Hymne au Nil*, p. 8): «Fais pour moi des œuvres.» Le mot *seχer-u* «*plan, combinaisons*» me paraît désigner «*les circonstances, la destinée, le sort*» plutôt que des *compositions littéraires*.

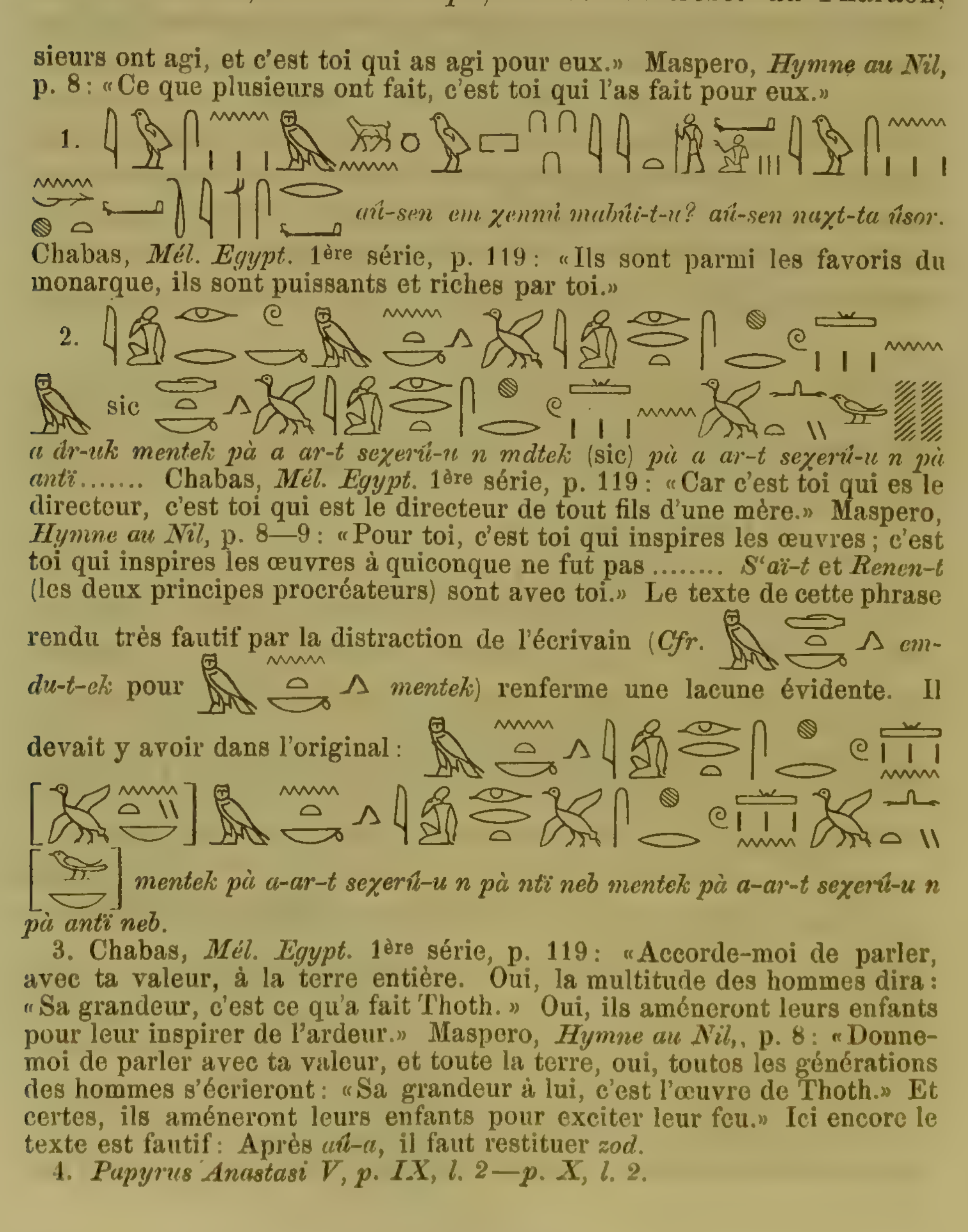
3. Chabas, *Mél. Egypt.* 1ère série, p. 119: «Rends-moi habile en tes *travaux*, car tes *travaux* valent mieux que tous les autres.» Le sens réel du mot *aàû-u* est *honneurs, dignités*, par suite *mérites*.

4. *ssenaû-u sû qemï-tû pà ss'sàû-u am set ar-t-t* [*ûr*]. Chabas (*Mél. Egypt.* 1ère série, p. 119): «Celui qui s'y adonne est trouvé apte pour occuper un rang élevé!» Le mot-à-mot paraît-être: «Celui qui les possède, y ayant été trouvé une habileté, etc.»

5. *ar-tû-a qennû-u aû arï-k-n-sen.* Chabas, *Mél. Egypt.* 1ère série, p. 119: «Plu-

chefs d'œuvre; elles sont fortes et puissantes.[1] Tu fais: tu es celui qui fait les conditions de [ce qui est;] tu es celui qui fait les conditions de ce qui n'est pas encore; .... *S'àï-t* et *Renen-t* sont avec toi![2] Viens donc à moi! Fais-moi une destinée! Je suis un serviteur de ton sanctuaire; donne-moi de parler avec ta valeur. Je [dis,] et la terre entière dit avec moi: «« Les institutions des hommes, et leurs grandeurs, c'est Thoth qui les fait! »»[3] et ils viennent, portant leurs enfants, pour les enflammer [d'ardeur]. Tes mérites sont des mérites supérieurs à tout; force, valeur et joie à qui les possède! »[4] Et ailleurs: «Le chef des bibliothécaires, *Amen-em-apt*, scribe du trésor du Pharaon,

sieurs ont agi, et c'est toi qui as agi pour eux.» Maspero, *Hymne au Nil*, p. 8: «Ce que plusieurs ont fait, c'est toi qui l'as fait pour eux.»



1. *aû-sen em χennu mahûi-t-u? aû-sen naχt-ta ûsor.* Chabas, *Mél. Egypt.* 1ère série, p. 119: «Ils sont parmi les favoris du monarque, ils sont puissants et riches par toi.»

2. sic *a âr-uk mentek pà a ar-t seχerû-u n mdtek* (sic) *pà a ar-t seχerû-u n pà antï*....... Chabas, *Mél. Egypt.* 1ère série, p. 119: «Car c'est toi qui es le directeur, c'est toi qui est le directeur de tout fils d'une mère.» Maspero, *Hymne au Nil*, p. 8—9: «Pour toi, c'est toi qui inspires les œuvres; c'est toi qui inspires les œuvres à quiconque ne fut pas .... *S'aï-t* et *Renen-t* (les deux principes procréateurs) sont avec toi.» Le texte de cette phrase rendu très fautif par la distraction de l'écrivain (*Cfr.* *em-du-t-ek* pour *mentek*) renferme une lacune évidente. Il devait y avoir dans l'original: [ ] [ ] *mentek pà a-ar-t seχerû-u n pà ntï neb mentek pà a-ar-t seχerû-u n pà antï neb.*

3. Chabas, *Mél. Egypt.* 1ère série, p. 119: «Accorde-moi de parler, avec ta valeur, à la terre entière. Oui, la multitude des hommes dira: «Sa grandeur, c'est ce qu'a fait Thoth.» Oui, ils amèneront leurs enfants pour leur inspirer de l'ardeur.» Maspero, *Hymne au Nil*, p. 8: «Donne-moi de parler avec ta valeur, et toute la terre, oui, toutes les générations des hommes s'écrieront: «Sa grandeur à lui, c'est l'œuvre de Thoth.» Et certes, ils amèneront leurs enfants pour exciter leur feu.» Ici encore le texte est fautif: Après *aû-a*, il faut restituer *zod*.

4. *Papyrus Anastasi V, p. IX, l. 2—p. X, l. 2.*

v. s. f. — dit au scribe *Pentâûr :* — Voici qu'on t'apporte cet écrit de paroles cadencées. — O Thoth, que je sois dans *Sesûnnû*, — ta ville douce à vivre, — où tu me feras des revenus de pains et de bière, — où tu garderas ma bouche des paroles de contradiction [prononcées] contre moi! — O Thoth, [dieu] du matin, viens — certes, afin que, lorsque j'entrerai en présence du dieu, — j'en sorte véridique. — O palmier haut de soixante coudées, — qui porte des cocos! — Il y a de la pulpe dans l'intérieur des cocos, — et de l'eau dans l'intérieur de la pulpe![1] — O toi qui fais jaillir l'eau sur la route, viens à moi, agis pour moi le silencieux! — O Thoth! citerne[2] douce pour le voyageur altéré, — région fermée à qui trouve sa bouche,[3] — ouverte au silencieux; — le silencieux vient, il trouve la citerne — . . . . »[4]

A voir tant de ferveur, ne dirait-on pas que l'étude des lettres était une garantie de fortune certaine, et qu'il suffisait de savoir pour réussir? L'encombrement des carrières libérales, si grand chez nous, n'était pas moins grand en Egypte. Afin de percer à travers la foule, il fallait longtemps pâtir, longtemps lutter; il fallait surtout se ménager l'appui d'un patron puissant dont l'amitié tenait lieu quelquefois de mérite ou d'instruction. L'enthousiasme si bouillant au sortir de l'école s'attiédissait peu-à-peu: la troupe des compétiteurs si nombreuse au départ s'éclaircissait bientôt. Pour un qui arrivait au but, mille restaient en chemin, rebutés par la dureté de la discipline ou découragés par l'insuccès de leurs efforts. Ils entraient dans l'armée, s'établissaient cultivateurs, apprenaient un métier ou s'en allaient chercher au cabaret l'oubli de leurs misères. Avant de les abandonner à leur sort, leurs maîtres ou leurs camarades faisaient pour les retenir dans la bonne voie tous les efforts imaginables. Ils leur montraient l'excellence de la profession de scribe: «Le supérieur des archivistes *Amen-em-ant*, du trésor du Pharaon,

1. Ce passage a été traduit par Goodwin dans Chabas, *Mél. Egypt.* 2ème série, p. 238—241.
2. Brugsch, (Dict. p. 756), par une confusion facile à comprendre pour qui connaît l'écriture hiératique, a transcrit deux fois *nef* le mot qui signifie citerne. C'est *χnùm* que l'on doit lire, comme dans *Anastasi V, pl. XII., l. 4.*
3. C'est-à dire: *au bavard.*
4. *Papyrus Sallier I, pl. VIII, l. 2–6.* Une petite lacune d'un mot m'empêche de comprendre le verset final.

v. s. f., dit au scribe *Pentaûr:* «Quand te sera apporté cet écrit de communication, que ton cœur n'aille plus voltigeant comme les feuilles aux vents; que ton cœur ne néglige plus ce qu'il est bon qu'un homme fasse; que ton cœur ne poursuive plus les plaisirs et l'oisiveté. Il ne brille pas, celui qui fait les travaux manuels d'un journalier, il n'inspire pas le respect.[1] Faisant des travaux manuels, il est le serviteur des magistrats établis au-dessus de lui; faisant des travaux manuels, il ne peut pas manifester sa valeur. Des travaux désagréables sont devant lui, et il n'y a point de serviteur qui lui apporte son eau, point de femme qui lui fasse du pain. Ses compagnons [se reposent][2] selon leur bon plaisir; car leurs serviteurs les aident. [Mais] l'homme qui n'a point de cœur s'occupe à des travaux manuels; son œil se fatigue sur eux ....[3] Celui qui comprend les mérites des lettres et s'y est exercé (?), prime tous les puissants, tous les courtisans du palais.[4] Sache le bien.»[5] Un scribe se refuse à travailler; vite son professeur lui adresse en guise d'encouragement, toute une série de métaphores dont la fin a disparu par suite d'une déchirure du papyrus. «On me dit que tu abandonnes les lettres, — que tu pars, que tu te sauves, — que tu quittes les lettres de toute la force de tes jambes, — comme les chevaux, le manège![6] — Ton cœur sautille, tu es

1. *ben sû h'er ar-t bakû-u n sà-r-hrû h'er h'er.* Je considère les mots *sà-r-hrû*, m.-à-m. *homme pour le jour*, comme une locution répondant exactement à notre terme *journalier*.

2. Un mot à demi effacé m'empêche de saisir complétement le sens de cette phrase.

3. Un mot effacé, suivi d'un membre de phrase que je ne comprends pas bien.

4. *arï aùût-u nû sebegà-u m-n es-set χerpû [mdbû]ït-u neb-t s'entaï-u arï per-tï-u.*

5. *Papyrus Sallier I, p. V, l. 4–11.*

6. Chabas, *Voyage, p. 141:* «Tu abandonnes les lettres! Tu es donc plein de ta course, comme un cheval de course?» Le texte un peu mutilé en cet endroit permet néanmoins de reconnaître fort distinctement la phrase suivante :

comme un oiseau ;[1] — ton oreille se dresse, tu es comme un âne qui reçoit des coups ; — tu es comme un faon (?)[2] qui s'enfuit ;[3] — tu contemples les régions — de chasse de l'Occident.[4] — Ne sois pas sourd : celui qui n'écoute pas, — il est battu.[5] — Tu es comme le pilote qui s'entend à diriger la barque, — qui est le conducteur de la barque, — qui se tient à la tête, — et ne surveille pas les vents contraires, — n'observe pas les courants. — S'il laisse traîner les cordages au-dehors, — la corde [pour le pendre] est à son cou ; — s'il tire le cordage ....— Il coupe (?) les joncs sur les canaux, — il retourne les près humides .... »[6] *Pentaûr* se laisse aller à la débauche et j'ai le

χàà-kû-a seχàû-u m-meh'-k rat-k ma h'tar-u pà zàh'àbû, m.-à-m. : «Tu abandonnes les lettres dans ta plénitude de tes jambes, comme les chevaux [abandonnent] le manège *ou* l'écurie.»

1. Le texte porte ici *àχï*, nom d'une espèce d'oiseau que je n'ai pu identifier.

2. *nes'sàà*, quadrupède d'espèce indéterminée.

3. M. Chabas n'a traduit cette lettre que jusqu'en cet endroit. V. *Voyage*, *p. 141*.

4. *Cfr*. Brugsch, *Dictionnaire*, s. v. *Màzàaû*.

5. *a ar-tû-n-ew em dà-t*, «il lui est fait de la main.»

6. Papyrus Anastasi IV, pl. II, l. 4—10. Cette page est fort mutilée. Voici comment je rétablis la dernière phrase que j'en ai traduite :



Ar χàà-tû pà nàh'û-u r bànro aû tà χentïtàuta-u m χeχ-ew ùn-n-ew ath'ù pà nù [h'û aù-w h'er ......]-u aàw h'er wqàû s'eraû-u h'er nà àtebà aù-w h'er penâ màqàqà-t-u. Le mot *nàh'û-u* veut dire *jonc* et aussi *corde* ; je pense qu'ici c'est dans le dernier sens qu'il faut le prendre. Le gouvernail était manœuvré au moyen d'une

regret de constater qu'il fréquente les cabarets plus que de raison. Par bonheur son patron est là qui veille. «On me dit que

corde que le pilote tenait à la main; c'est je crois de cette corde qu'il s'agit ici. Si le pilote laisse aller cette corde, il a au cou la *χentitauta-u*. Ce mot, déterminé comme le précédent par, désigne une sorte de plante fluviatile. Je l'ai rapproché du radical copte ϣⲏⲧⲥ, *plectere;* sous la forme ϣⲉⲛⲧⲥ [ⲟⲩ ϣⲉⲛ — un cela se tisse], ce radical signifie *le sarment de vigne*, qui servait à trener des cordes. Le mot *χentitau ta-u* signifiant *la corde* qu'on met au cou du pilote négligent, ne peut désigner ici que la corde pour le pendre. Si au contraire le pilote manœuvre (m.-à-m., *tire*) la corde du gouvernail, il a mille ennuis qui sont décrits dans les phrases suivantes. Le mot *sheràû-u* a été rétabli d'après le duplicata d'*Anastasi* V, p. XCIX, 5. La suite du morceau est fort endommagée. Voici ce que j'y lis: (L. 11)

(L. 12)

(Pl. III, l. 1)

M. Chabas (*Voyage d'un Egyptien*, p. 240—241) a traduit quelques mots de ce passage «Il raccomode les loques de son derrière» et donne également l'interprétation des deux dernières lignes du document. La fin, qu'il a négligée, peut se traduire: «C'est moi qui lui fait tout cela, s'il abandonne les travaux littéraires.»

Je disais plus haut qu'une petite lacune de notre manuscrit a été comblée au moyen d'*Anastasi* V, pl. XCIX, 5. Je ne crois pas qu'on ait remarqué que les fragments subsistants des cinq premières pages perdues du *Papyrus Anastasi* V nous donnent des lambeaux de texte conservées au *Papyrus Anastasi* IV. Ainsi, le fragment 1 de *Anastasi* V, XCIX se trouve dans *Anastasi* IV, pl. X et XI; le fragment 2 dans *Anastasi* IV, pl. IV, l. 1—2; le fragment 3 dans *Anastasi* IV, pl. XII, l. 6; le fragment 4 dans *Anastasi* IV, pl. XII, l. 11; enfin le fragment 5 dans *Anastasi* IV, pl. II, l. 10. Cette observation nous permet de reconstituer les cinq pages perdues d'*Anastasi* V et de constater qu'elles ne renfermaient que des doubles de textes connus.

tu abandonnes les lettres, que tu cours de rue en rue,[1] fleurant la bière. Toutes les fois qu'on abuse de la bière, elle fait sortir un homme de soi-même;[2] c'est elle qui met ton âme en pièces. Tu es comme une rame arrachée de sa place et qui n'obéit plus d'aucun côté: tu es comme une chapelle sans son dieu, comme une maison sans pain, dont le mur est trouvé vacillant, et la poutre branlante;[3] les gens se sauvent devant toi, [car] tu leur

1. *Tû-k s'emi m χàl en χàl* (*Pap. Anast.* IV, pl. XI, l. 9). Le Papyrus Sallier I, p. IX, l. 10 donne la variante : [*Tû*]-*k s'emï m χàl neb;* Tu vas dans toute rue. M. Goodwin (*Camb. Es., 1858, p. 253*) et M. Chabas (*Le Papyrus Magique Harris*, p. 63, note 4) traduisent par *cabaret, taverne* le mot *χàl*. M. Brugsch a reconnu l'identité de ce terme avec le démotique *χir*, traduit dans un contrat grec par *ρυμη*, et avec le copte ϩιρ M. ϩιρ T. *bivium, platea, vicus, compitum.* (*Dict.* s. v. *χàl.*)

2. *Papyrus Anastasi IV, pl. XI, l. 9—10:* sic *r tennû-u-tû-hà-tu h'aq-t rûaï-w em tetu* (sic). *Pap. Sallier I, p. IX, l. 11* *tennû-u tûhà-u-se*[*t*] *h'aq-t-u rûà se*[*t*] *ret-u.* M. Goodwin lit au lieu de *tennû-û-tû h'àu* (*Cambridge Essays*, 1858, p. 253) *er-tennûû-rûhà*, qu'il relie à la phrase précédente : «Thou goest from tavern to tavern, smelling of beer, — «*at the time of evening.*» Mais 1° les deux manuscrits donnent très nettement pour le premier signe un *t* et non un *r*; 2° les déterminatifs de *Sallier*, et d'*Anastasi* ne se prêtent pas à rendre l'idée de *soir*. Je regarde *tûhà* comme une variante de *tehà*, *violer*, *transgresser*, par suite, *abuser*, *faire excès de* .... «Chaque fois *qu'il est abusé* de la bière, elle *rûà* sépare, met hors de lui (*distrahit*) un homme» (*Anastasi*); ou bien, «Chaque fois qu'ils *se-t-u abusent* de la bière, cela *se-t* met hors d'eux les hommes» (*Sallier*).

3.

lances de la boue et des huées.[1] Sachant que le vin est une abomination, abstiens-toi des outres, ne mets pas les cruches devant ton cœur, ignore les jarres.[2] Instruit à chanter avec accompagnement de flûte, à réciter avec accompagnement de cha-

ma pà s'û m ta-u q'im-tû tet-w anb aû set tà peχχà-t. M. Goodwin coupe la phrase après *anb* et traduit : « Thou art like a house without provisions, whose walls are found shaky. *If thou wieldest the rod of office* (?), the men run away from thee .... » (*Camb. Es. 1858, p. 253*).

1\.

2\. *tû-k reχ-tû aû bût-u arpû-u mtûk ârqû-k h'er s'edh'-u mtûk tûm dûà-t debû-u m-h'à-tî-ek mtûk sχim tanrokû.* Goodwin : « Thou knowest that wine is an abomination ; thou hast taken an oath concerning strong drinks that thou wouldst not put (thy liquor) into thee. Hast thou forgotten thy resolution (?) » (*Camb. Es.*, p. 253). Le sens littéral du membre de phrase *mtûk ârqû-k h'er s'edh'-u* est : « fais un serment relativement aux outres, » s.-ent., « de ne plus y toucher ». Des trois termes employés en parallélisme à la fin des trois membres de phrase, le premier *s'edh'* peut désigner soit une *outre* soit une espèce de liqueur, selon M. Brugsch (*Dictionnaire*, s. v.) de l'*hydromel ;* le second *debû*, une *cruche* ou, toujours selon M. Brugsch (*Dictionnaire*, s. v. *deb*) du *vin de grenades ;* le troisième *tanrokû*, une sorte de jarre ou de liqueur à moi inconnue, peut-être extraite de la plante appelée *denrogà* (*Anastasi* IV, 9, l. 2 ; pl. XIV, l. 7 &) dont la *graine* et le *coeur* étaient estimés comme conserves alimentaires (*Anastasi* IV, pl. XIV, l. 7) et dont le goût est comparable à celui du miel (*Anastasi* III, pl. II, l. 3—4). Il se pourrait donc qu'il fallût traduire : « Sachant que le vin [de vigne] est une abomination, abstiens-toi [également] de l'hydromel, ne mets pas le vin de grenades devant ton cœur, ignore le vin de la plante *tanrokû*. »

lumeau, à moduler avec accompagnement de *Kinnor*, à chanter avec accompagnement de lyre, tu es assis dans une chambre, entouré de vieilles dames,[1] et tu te mets à dodeliner du cou;[2] tu es assis en présence de jeunes filles, oint d'essence, ta guirlande de menthe (?) [3] au cou, [et] tu te mets à te battre le ventre, tu te balances comme une oie,[4] tu tombes sur le ventre, tu te salis comme un crocodile.»[5]

1. Brugsch (*Dictionnaire*, s. v. *nàzàχï* et s. v. *χnemm*): «Du hast gelernt zu spielen auf Flöten, zu singen nach den Schalmeien, zu begleiten mit Worten mit weicher Stimme die Cither, zu singen nach der Leier; du sitzest da in der Wohnung, es umgeben dich alte Vetteln.» Goodwin (*Cambridge Essays*, 1858, p. 253): «........ If thou sittest in the school (?), thou art compared to the sleepers.» Le mot *χnem* a en effet le sens de *dormir, sommeiller*, hébreu חלם, arabe حلم, copte ϩⲓⲛⲏⲃ, ϩⲓⲛⲏϥ *T.* ϩⲓⲛⲓⲙ *M.* (*Cfr.* Chabas, *Voyage*, p. 136, sqq.; Brugsch, *Dictionnaire*, s. v. *χnem*.) De cette racine dérive le mot *χnemm*, m. à m., la femme qui endort un enfant, la berceuse, *la remueuse*, par opposition à *menà-t*, celle qui donne le sein, la *nourrice*. Ici *χnemm*, mis en antithèse à *mesï, la jeune fille*, ne peut avoir que le sens général de *vieille mère, vieille dame.*

2. *aû-k h'á-tû h'er s'àpû am set-ek.* Goodwin: «If thou standest up to play (?), thou art behindhand (?)» (*Camb. Es.* 1858, p. 253).

3. *me[r] s'àtapennû.* Cette fleur plusieurs fois citée dans les textes est nommée, tantôt, comme ici, en un seul mot, *me[r]s'àtapennû-u*; tantôt *me[r]s'àta-u* et *pennû-u* sont séparés et donnés comme les noms de deux plantes différentes. Je comparerai la première partie *me[r]s'àta-u* au mot μακηθό, μακιθώ, qui, suivant Dioscoride, était un des noms égyptiens de la *menthe.*

4. *tûrpû* est apparenté à *tûrpu*, nom d'une espèce d'oie. C'est un verbe de mouvement qui désigne la marche disgracieuse de cet oiseau.

5. *tû-k ârh'â m sâh'.* Goodwin.

Ni l'esprit, ni la vigueur ne manquent à ce portrait: l'écolier, admonesté de la sorte, devait y regarder à deux fois avant de se laisser aller au vice qui lui avait attiré si dure réprimande. Mais il ne suffisait pas d'avoir corrigé l'étudiant: il fallait l'attacher au métier des lettres, et, pour cela, discréditer à ses yeux les divers métiers pratiqués en Egypte. «Celui qui se fait scribe est délivré de toute tâche servile, — est protégé contre tous les travaux [de construction], — est éloigné de la houe (?) et de la houlette (?).[1] — Ne portes-tu pas une palette? — C'est là ce qui établit la différence entre toi et celui qui manie la rame. — Tu es éloigné des misères;[2] — point de maîtres à force, — point de supérieurs nombreux. — Sorti du sein de sa mère, l'homme — se courbe devant son supérieur: — le conscrit (?) sert le capitaine, — le cadet, le commandant, — le goujat, le cultivateur. —

«Thou art besmeared like an egg.» (*Camb. Es.* 1858, p. 253.) Je considère ce membre de phrase comme fautif et je propose de le rétablir comme il suit: *tû-k ûrh'ù* [**em**] *msûh'-u*, «Tu te salis ***comme** un crocodile.*» La chûte de la préposition *em* devant le mot *msûh'-u* qui, lui aussi, commence par un *m*, était naturelle, et, on peut même dire, presque forcée. Le texte complet de cette lettre se trouve dans *Anastasi* IV, pl. XI, l. 8 — pl. XII, l. 5; les premières phrases du texte jusqu'à *tû-k ma ûsor*, «Tu es comme une rame,» se retrouvent dans *Sallier* I, pl. IX, l. 9—11.

1. Goodwin: «The scribe is released from labour; he is the manager of all business; he is appointed to . . . . . .» (*Camb. Es.*, 1858, p. 251). Le membre de phrase non traduit par M. Goodwin est ainsi conçu: *rûàï-tû-w χer akennû χànàχï*. Je ne connais pas d'autre exemple des deux derniers mots. D'après son déterminatif *akennû* paraît être la *houe*. *χànàχï* suivi du rameau est peut-être le nom du bâton porté par les bergers égyptiens.

2. Goodwin: «He is condemned to toil.» (*Camb. Es.*, 1858, p. 251), le texte égyptien porte *rû-àï-tû-w*, «il est éloigné, séparé de . . . . . .», le pronom de la troisième personne *w* se rapportant au scribe qui, deux lignes plus haut, est désigné par le pronom de la deuxième personne *k*. Ces brusques changements de personnes constituent une des élégances du style égyptien.

L'homme [1] est fait pour le capitaine, — le courrier pour le gardien des portes, — le berger pour le boucher. — Le preneur d'oiseaux va pour chasser à la course, — le preneur de poissons, pour se plonger dans l'eau. — Le prophète accomplit les rites; — le prêtre fait les cérémonies. — Celui qui . . . . [2] — se plonge dans le fleuve : — il ne distingue point la saison des semailles de celle des moissons, — tant le ciel souffle sur l'eau (?) — Le chef d'atelier est à son travail ; — son cheval s'enfuit du champ, — le grain de sa femme — et de ses enfants reste dans le sillon; — sa servante se fait femme de peine (?), [3] — son valet devient comme qui est misérable (?) — Le boulanger pétrit, — met les pains au feu; — [tandis que] sa tête est dans l'intérieur du four, — son fils le tient par les jambes : — s'il échappe de la main de son fils, [4] — il tombe là, dans les flammes. [5] — [Il n'y a] que le scribe : lui, il prime — tout ce qui est dans cette terre.» [6] Nous possédons de ce morceau une autre

1. *pà sà;* je prends le mot *homme* dans le sens militaire : un capitaine et ses *hommes;* un enseigne et ses *hommes.*

2. Un membre de phrase dont je ne saisis pas le sens, mais qui sert évidemment de sujet à tous les membres de phrases suivants.

3. Le texte porte *tàïw bok-t em tà bpàïï-t-u.* Le sens précis du mot *bpàïï-t* m'est complètement inconnu ; comme il se trouve en antithèse avec l'expression *nti-wâ*, qui est en ruine, je présume qu'il marque une action désagréable ou pénible.

4. *Sep en âhà m dà-t se-w.* Litt. : «la fois d'échapper de la main de son fils.»

5. Le mot que je traduis *flammes* est écrit dans *Anastasi II.* et dans *Sallier I.* Brugsch (*Dict.* p. 621, *s. v. l.*) traduit le passage : «Der Bauer beschäftigt mit Backen, schiebt das Brot in die Feuergluth, sein Kopf steckt im Innern des Ofens, es wird eingenommen sein (*sc.* des Ofens) Boden von seinen Beinen . . . . er stürzt sich hinein in den Rauch.»

6. Anastasi II, pl. VI, l. 7 — pl. VII, l. 5. Comme le texte de ce morceau est très confus et assez mutilé dans l'original, peut-être ne sera-t-il pas inutile d'en donner la transcription exacte. Le morceau est séparé du précédent par le signe écrit non pas à l'encre rouge, mais à

récension qu'on peut attribuer soit à l'auteur lui-même, soit à l'un de ses élèves. En admettant que le texte du Papyrus Ana-

l'encre noire :

stasi soit l'original et celui du Papyrus Sallier la copie, voici les résultats auxquels me conduit la comparaison des deux manuscrits. L'écrivain de Sallier brise la première phrase : il en conserve le début : «Celui qui se fait scribe est délivré de toute tâche manuelle, — il est préposé à tous les travaux ;» auquel il joint immédiatement la phrase «Ne portes-tu pas la palette ?» etc., qu'il arrange ainsi : «Ce qui fait la différence entre toi et celui qui manie la rame, n'est-ce pas que tu portes la palette ? que tu n'as point de maîtres à force, ni de supérieurs nombreux ?»[1] Après la dislocation du début et la suppression de : «Il est éloigné de la houe (?) et de la houlette,» et de «tu es éloigné des misères», il revient au texte primitif et conserve le fragment : «Sorti du sein de sa mère, l'homme se courbe devant son supérieur : le conscrit est le serviteur du capitaine, le cadet, du commandant, — l'homme, du cultivateur»,[2] tout en remplaçant ce qui est relatif au courrier, au berger, au chasseur, au pêcheur, par : «le valet d'écurie sert l'écuyer.»[3] Ici se trouve le passage du chef d'atelier, mais altéré singulièrement : «Tandis que le chef d'atelier est au travail, si son cheval quitte le champ, le grain de sa femme et de ses enfants reste sur le sillon ; si son cheval se sauve, lui, il a beau s'enfuir, il est conduit à la prison.»[4] Vient ensuite un passage entièrement nouveau : «Le



1. *Papyrus Sallier I, p. VI, l. 10—11.*
2. *Id.*, p. VII, l. 1—2.
3. *Id.*, *ibid.*, l. 2.
4. Goodwin : «The steward must preside over the works ; his horse goes to the field ; he brings vegetables for his wife and children. While his horse is gone . . . .» (*Camb. Es.* 1858. p. 251). Déveria : «L'intendant reste au travail ; si son cheval quitte le champ, le grain de ses femmes et de ses enfants quitte le sillon ; si ses chevaux le quittent, il est à pied, il est pris par l'*ûâï-t*» (*Papyrus Judiciaire de Turin, p. 179—180*). Chabas :

capitaine monte vers la Syrie; point de lit, point de sandales; il ne sait plus distinguer entre la vie et la mort, à cause des bêtes sauvages et des cavales. [Cependant] l'adversaire se cache dans les buissons; l'ennemi se tient prêt à bondir, et le capitaine en vient à implorer son dieu: «Viens à moi! que je sois délivré!»[1] Le tout se termine par les mentions du prophète, du prêtre et du boulanger: «Le prophète accomplit les rites; le prêtre fait les cérémonies. Celui qui .... se plonge dans le fleuve; il ne distingue point la saison des semailles de celle des moissons, tant il pleut [sur lui]?[2] Le boulanger pétrit, met les pains au feu; tandis que sa tête est dans l'intérieur du four, son fils le tient par les jambes; s'il échappe de la main de son fils, il tombe là, dans les flammes.» Toutefois, au lieu de la conclusion: «Il n'y a que le scribe: lui, il prime tout ce qui est dans cette terre,» on trouve la formule: «Sache-le-bien»[3] qui termine d'ordinaire ces sortes de lettres. Bref, l'écrivain du texte Sallier s'est borné la plupart du temps à démembrer le texte Anastasi, supprimant telle phrase qui ne lui plaisait point, reléguant telle autre dans un autre endroit, brisant le fil de la composition primitive pour le renouer plus loin et le briser encore une fois. Rien ne montre mieux la méthode littéraire des Egyptiens, et ce qu'il y avait d'artifice dans la rédaction de leurs lettres mercuriales.

Aucun des métiers n'échappait à la raillerie des littérateurs. «On me dit, écrit *Amen-em-apt* à *Pentaûr,*[4] on me dit que tu abandonnes les lettres, que tu te livres aux plaisirs. Tourne

«Et le chef d'atelier se tient au travail, et son cheval reste à la campagne.» (*Mél. Egypt.* 3e série, p. 23).

1. Goodwin: «The soldier must go to Khar among wild beasts. The thief (?) hides in the bushes, the enemy rushes upon him. The soldier in march cries to his god, Deliver me.» (*Camb. Essays*, 1858, p. 251.)

2. [hiéroglyphes] *aú tá pet nìwú-u mú.* Le mot-à-mot de ce membre de phrase semble être: «étant le ciel à souffler de l'eau,» c'est-à-dire, «tant il pleut». Toutefois cette explication est tellement en désaccord avec le fait bien connu de la rareté des pluies en Egypte, que je ne puis me décider à la regarder comme probable. *Anastasi II.* donne en variante [hiéroglyphes] *tà pet* **m** *nìwú-u* **h'er** *mú,* «le ciel souffle sur l'eau» qui doit être la vraie leçon.

3. *Papyrus Sallier I,* p. VI, l. 9 — p. VII, l. 9.

4. *Papyrus Sallier I,* p. V, l. 11 — p. VI, l. 9; *Papyrus Anastasi V,* p. XV, l. 6 — p. XVII, l. 3.

ta face aux travaux des champs, [et] tu reviendras aux écritures saintes.[1] Ne t'es-tu pas en effet retracé la condition du cultivateur? Dès avant la moisson, les vers emportent la moitié des grains, les pourceaux mangent le reste; il y a des rats nombreux dans les champs; les sauterelles s'abattent, les bestiaux dévorent, les oisillons pillent; si le cultivateur néglige ce qui reste sur l'aire, les voleurs l'achèvent. Le lien des instruments de métal s'use;[2] l'attelage se tue à tirer la charrue. Le scribe de la douane est sur le quai à recueillir la dîme des moissons; les gardiens des portes avec leurs bâtons, les nègres avec leurs lattes de palmier [crient]: «Çà, des grains.» S'il n'y en a pas, ils le jettent à terre tout de son long; lié, traîné au canal, il y est plongé la tête la première.[3] Tandis que sa femme est enchaînée devant lui, [et que] ses enfants sont garottés, ses voisins les abandonnent, et se sauvent pour veiller à leurs récoltes. [Il n'y a] que le scribe; lui, il prime tous les autres. Celui qui

1. La traduction de ce passage m'a été suggérée par M. Grébaut, élève de l'Ecole des H*tes* Etudes.

2. Goodwin: «La pioche de fer s'use.» (*Les Papyrus hiératiques*, 2e livr., p. 11; *trad.* Chabas.) M. Brugsch a rétabli le sens de cette phrase. (*Dictionnaire*, *s. v.* *ààgasū*.)

3. Goodwin: «Non est à repousser eux dehors» (*Les Papyrus hiératiques*, 2e livr., p. 16); «et l'on ne peut les repousser.» (*Id.* p. 22.) Le texte porte: *h'ū-sen em pers't* (*Papyrus Anastasi V*, p. XVI, l. 6—7). M. Goodwin rapproche le mot *pers'-t* du copte ⲡⲱⲣϣ, *extendere*, *expandere*, et avec raison. Mais l'analogie de composition qu'il croit reconnaître entre *em-pers'-t*, littéralement *in solvendo*, et le copte ⲉ̀ⲃⲟⲗ *extra*, *foras*, ne me satisfait pas. Je pense qu'il faut traduire: «Ils traînent le laboureur, *en l'étendant*» i. e. «tout de son long.» Pour la seconde partie de la phrase les deux versions ne concordent pas. Sallier I, pl. VI, l. 7, porte: *h'ū-ti-sen em zàb[à]gàï-u*, «ils le traînent la tête la première»; Anastasi V, pl. XVI, l. 7—8: *tàh'ū-tū-w em zàbgàzàgà*, «il est jeté à l'eau, la tête la première.»

n'échange pas les travaux manuels pour les études littéraires, ne fait jamais son profit.[1] Sache le bien.» Le tableau n'est pas riant : travailler sous le dur soleil d'Egypte, s'exténuer à remuer la terre, à creuser des rigoles, à semer, à herser, à récolter, à battre le grain, pour en arriver à mourir de faim ou sous le bâton, tout cela n'avait rien de bien engageant. Le jeune homme, plutôt que d'y aller voir, en croyait son maître sur parole et renonçait à ses idées de vie champêtre, mais sans embrasser franchement l'étude des lettres. L'eclat des armes, le bariolage des vêtements, l'aspect saisissant des marches, en un mot, cet appareil théâtral qui partout enveloppe et cache les misères de l'état militaire, attiraient ses yeux et tentaient son imagination. C'était le moment des grandes conquêtes et des expéditions lointaines, partant des fortunes rapides : le fils d'un batelier s'en allait simple soldat et revenait général.[2] Ceux de nos conscrits qui sont gens d'imagination peuvent se figurer qu'ils ont au fond de leur giberne le bâton de maréchal et la grand croix de la Légion d'honneur. L'étudiant égyptien rêvait aux grandes razzias sur les rives du Haut-Nil, au pillage des cités asiatiques ; il voyait passer vaguement devant ses yeux des troupeaux d'esclaves chargés de poudre d'or, de plumes d'autruches, de dents d'éléphants, d'armes rares, de vases précieux ; il se demandait s'il n'aurait pas lui aussi, le droit de porter l'arc, de commander à des soldats et de remporter des victoires. La flêche d'un Syrien ou la massue d'un nègre pouvaient l'arrêter au milieu de sa course ; mais s'il échappait aux dangers de la guerre, quelle fortune et quel avenir ! La richesse assurée, une

1. Goodwin : «L'occupation du scribe prime toute autre espèce de travail ; il ne regarde pas les lettres comme un travail ; il n'y a pas de taxe sur lui.» (*Papyrus hiératiques*, 2e liv., p. 22.) La dernière phrase est très obscure. Sallier I. porte [hiéroglyphes] *h'esbû-u-n-ew* «*celui qui a estimé*, les travaux manuels à l'égal des lettres» [hiéroglyphes] *em seχàïl* ; Anastasi V, «Celui qui n'échange pas (?) [hiéroglyphes] *an h'etra-u* les travaux manuels contre ([hiéroglyphe] *em*) les lettres, ne fait pas de profit, [hiéroglyphes] (*Sallier* [hiéroglyphes]) [hiéroglyphes] *an ûn em-dûà-w s'àï-t-u*, m.-à-m., point n'est avec lui utilité, profit.»

2. Voir dans le *Mémoire sur Ah'mès* de M. de Rougé, et dans Brugsch, *Histoire d'Egypte, p. 80*, la curieuse histoire d'*Ah'mès-se-Abna*.

maison dans Thèbes à l'ombre sacrée du temple d'Ammon, une villa peinte, au bord de quelque canal bordé de palmes, le collier d'or de la vaillance,[1] et, peut-être, qui sait? digne couronnement d'une longue existence bien remplie, la permission de garder ses sandales dans le palais du roi![2] Il n'en fallait pas tant pour le décider. Il voulait endosser le harnais, partir pour les pays lointains, monter à l'assault des villes syriennes, se mesurer corps à corps avec les plus braves d'entre les *X'îtas* .... Mais son maître: «Pourquoi dis-tu que l'officier d'infanterie est plus heureux que le scribe?[3] — Arrive, que je te peigne le sort de l'officier d'infanterie, — l'étendue de ses misères! — On l'amène, tout enfant,[4] — pour l'enfermer dans la caserne:[5] — une plaie qui le coupe se forme sur son ventre, — une plaie d'usure est sur son œil,[6] — une plaie de déchirure est sur ses deux sourcils; — sa tête est fendue et couverte de pus (?).[7] — Bref, il est battu comme un rouleau de papyrus, — il est brisé par la violence. — Arrive, que je te dise sa marche vers la

1. Voir dans les *Denkmäler, Abth. III, 97 a.* le tableau où le roi hérétique *X'û-n-Aten* fait donner *l'or* au fonctionnaire *Méri-Râ*, et l'inscription d'*Ah'mès-se-Abna*, l. 19—20.

2. de Rougé, *Recherches sur les monuments qu'on peut attribuer aux six premières dynasties de Manéthon*, p. 128.

3. Ceci est la version du texte Anastasi IV; le texte Anastasi III donne la variante: *r entï an-tïn-ek seχàï pen en zod h'na zod — aχ dïâ-k h'er-k er ar seχà—nozem qim seχà*, que je traduirai: «Quand te sera apporté cet écrit de communication, — applique-toi à devenir scribe! — heureux est trouvé le scribe!»

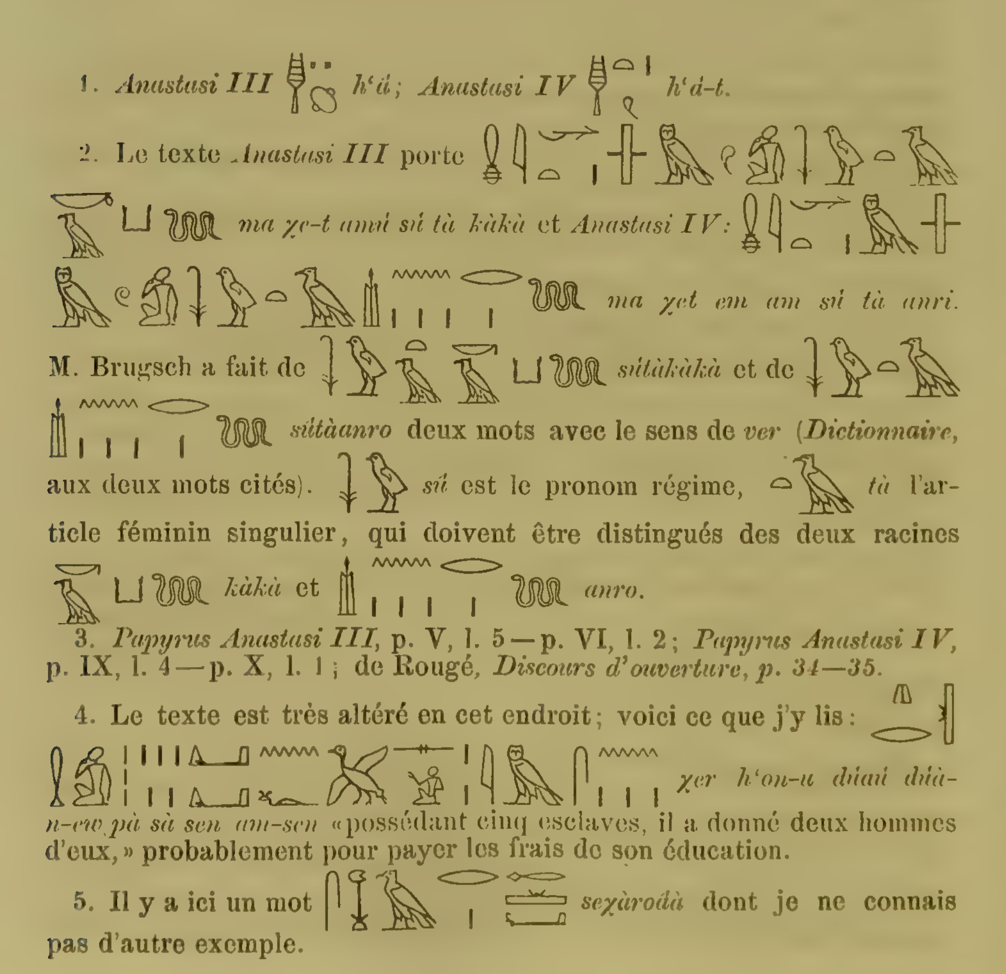
4. *Anastasi III:* «petit enfant avec la tresse» de cheveux, parure des enfants en bas âge.

5. *Anastasi III* coupe ce membre de phrase en deux: «on l'amène tout enfant — on l'enferme dans la caserne.» Le mot que je traduis *caserne* est écrit *zàpïgà* dans *Anastasi III* et *zàgàpû* dans *Anastasi IV*.

6. Membre de phrase passé dans *Anastasi IV*.

7. *Anastasi III* *seχet en peχχà*; *Anastasi IV* *seχt en pïïrsà*. Chabas: «Une plaie qui entame est sur son ventre; une plaie qui tranche est sur ses deux sourcils, et sa tête est divisée par une plaie.» (*Voyage*, p. 129.)

Syrie, — ses expéditions en pays lointains! — Ses pains et son eau sont sur son épaule, comme le faix d'un âne, — et font son cou et sa nuque (?)[1] semblables à ceux d'un âne: — les jointures de son échine sont brisées. — Il boit d'une eau corrompue, — [puis] retourne à sa garde. — Atteint-il l'ennemi? — Il est comme une oie qui tremble, — [car] il n'a plus de valeur en tous ses membres. — [Finit-il par] aller en Egypte? — Il est comme un bâton qu'a mangé le ver.[2] — Est-il malade, l'alitement le saisit-il? — Il est emmené sur un âne; — ses vêtements, des voleurs les enlèvent; — ses domestiques se sauvent.»[3] Voilà pour le fantassin; le cavalier n'est pas beaucoup mieux traité. «Le scribe *Amen-em-apt* dit au scribe *Penbesà:* — Quand te sera apporté cet écrit de communication, — applique-toi à devenir scribe; — tu primeras tout le monde. — Arrive que je te dise les devoirs fatigants — de l'officier de chars. — Lorsqu'il est placé à l'école par son père et sa mère, — possédant cinq esclaves (?), il en donne deux.[4] — Après qu'on l'a dressé (?),[5] il



1. *Anastasi III* [hiéroglyphes] *h'á; Anastasi IV* [hiéroglyphes] *h'á-t.*

2. Le texte *Anastasi III* porte [hiéroglyphes] *ma χe-t amá sá tà kàkà* et *Anastasi IV:* [hiéroglyphes] *ma χet em am sá tà anri.* M. Brugsch a fait de [hiéroglyphes] *sátàkàkà* et de [hiéroglyphes] *sátàanro* deux mots avec le sens de *ver* (*Dictionnaire*, aux deux mots cités). [hiéroglyphes] *sá* est le pronom régime, [hiéroglyphes] *tà* l'article féminin singulier, qui doivent être distingués des deux racines [hiéroglyphes] *kàkà* et [hiéroglyphes] *anro.*

3. *Papyrus Anastasi III*, p. V, l. 5 — p. VI, l. 2; *Papyrus Anastasi IV*, p. IX, l. 4 — p. X, l. 1; de Rougé, *Discours d'ouverture*, p. 34—35.

4. Le texte est très altéré en cet endroit; voici ce que j'y lis: [hiéroglyphes] *χer h'on-u dúau dúan-ew pà sà sen am-sen* «possédant cinq esclaves, il a donné deux hommes d'eux,» probablement pour payer les frais de son éducation.

5. Il y a ici un mot [hiéroglyphes] *seχàrodà* dont je ne connais pas d'autre exemple.

part pour choisir un attelage, — dans les écuries en présence de sa Majesté, v. s. f. ; [1] — à peine a-t-il pris les bonnes cavales, — il se réjouit à grand bruit. — Pour arriver avec elles dans son bourg, — il se met à galoper, — [mais] n'est bon qu'à galoper sur un bâton.[2] — Comme il ne connaît pas son avenir, — il donne ses biens à son père et à sa mère, — [puis] emmène un char — dont le timon pèse trois *ûten*, — tandis que le char pèse cinq *ûten*.[3] — Il part au galop là dessus.» La phrase qui suit ne me paraît pas des plus claires : autant que je puis en juger, l'officier perd sa chaussure et descend de char pour la ramasser. «Il rencontre un reptile, — se rejette dans un buisson d'épines ; — ses jambes sont entamées par le reptile, — son talon est percé par la morsure. — Lorsqu'on vient pour faire l'inspection de ses effets, — sa misère est au comble : — il est traîné sur le sol, — il est frappé de cent coups.»[4] Songez que ces lignes furent écrites sous le règne de Sésostris, au moment où des sources du Nil bleu aux sources de l'Euphrate, sur toute l'Ethiopie et toute la Syrie, les armées égyptiennes se répandaient chaque année, multipliant les victoires et les conquêtes. Un jour, on apprenait à Thèbes la défaite des Nègres d'Abyssinie, l'arrivée du prince de *Kusch*, de son butin et de ses soldats. Des processions fantastiques de girafes menées au licol, de cynocéphales enchaînés, de panthères et d'onces apprivoisés, s'allongeaient, s'allongeaient indéfiniment dans les rues. Le lendemain, victoire remportée à l'Occident du Delta sur les Libyens et leurs alliés Grecs ou Etrusques. Les barbares du Nord, Sardes, Lyciens, Achéens, revêtus de cuirasses étincelantes, coiffés de casques étranges ou la tête encadrée dans le muffle d'une bête fauve dont la peau flottait sur leurs épaules, venaient étaler, aux yeux des Egyptiens

1. *V. s. f.* abréviation de *Vie, Santé, Force.* [hiéroglyphes], formule qui accompagnait toujours le nom d'un souverain régnant.

2. [hiéroglyphes] *sû nower em tata h'er χe-t.*

3. Le texte porte [hiéroglyphes] *ten.* D'après les recherches de M. Chabas le *ten*, pesait en moyenne 91 grammes (*Mél. Egypt.*, 1ère série, p. 22–23 ; *Note sur un poids Egyptien*, Rev. Archéol. 1861, p. 12 sqq. ; *Détermination métrique de deux mesures égyptiennes de capacité*, p. 1—6). Les trois *ten* du timon pesaient donc 273 grammes et les cinq *ten* du char 455 grammes.

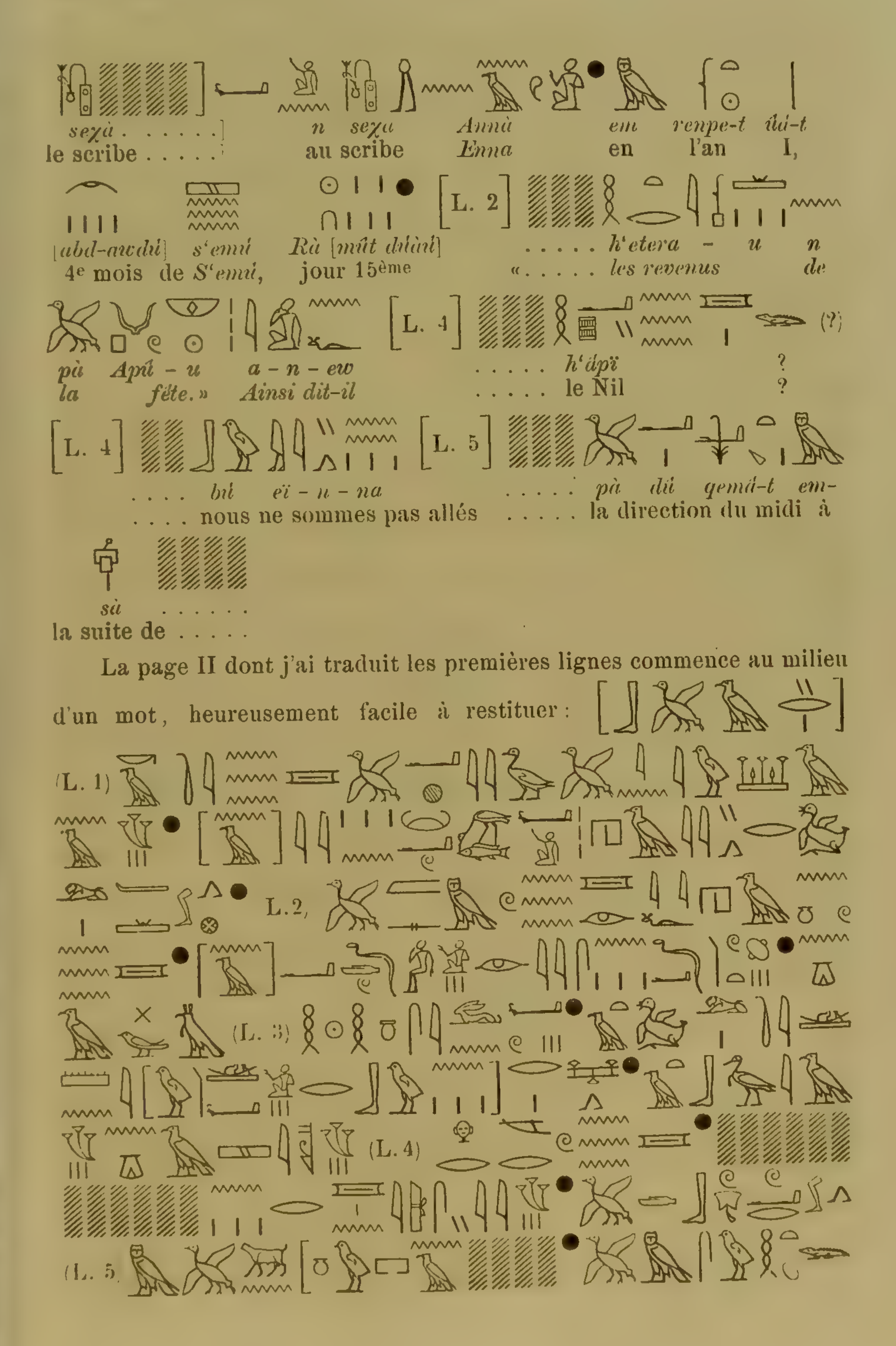
4. *Papyrus Anastasi III*, p. VI, l. 2—10.

brunis, leurs grands corps blancs, ornés de peintures et de tatouages. Puis, c'était un succès remporté sur les *X'ītas* ou la prise d'une place forte *Mageddo*, *Kadesh*, *Halep*, *Carchémis*, entrepôts du commerce syrien. Le défilé recommençait aux fanfares du clairon, et aux roulements du tambour; les acclamations de la multitude et les chants des prêtres accompagnaient sur tout son parcours le cortège triomphal du Pharaon. Mais, la première ivresse passée, les classes populaires, épuisées par trois siècles de guerres incessantes, écrasées sous le poids des corvées et des impôts, retombaient dans leur découragement habituel; les classes élevées raillaient le soldat et tournaient ses souffrances en ridicule. Cet ennui du succès, ce dégoût pour les victoires sanglantes et chérement payées nous expliquent bien des points obscurs de l'histoire d'Egypte et furent pour beaucoup dans la chûte rapide de l'édifice si laborieusement élevé par les princes de la XVIIIe et de la XIXe dynasties.

Si nous avions encore toutes les pièces de ce genre qu'ont écrites les scribes de l'époque des Ramessides, nous posséderions une véritable galerie de tableaux où les métiers du monde antique seraient peints au vif avec leurs ridicules et leurs misères de chaque jour. Par malheur, les textes relatifs au fermier et au soldat sont à ma connaissance les seuls portraits détaillés qu'on ait trouvé jusqu'à présent. Peut-être pourrait-on y ajouter le fragment d'une lettre d'*Ennà*, si mutilée qu'on n'a pas songé à l'étudier jusqu'à présent et qui paraît décrire la vie du pêcheur et du chasseur. « [L'oie s'abat sur l']étang, — le flammant dans les joncs (?) — Les pêcheurs descendent au bourg de *Zaleh'ú* — [où] le courant produit des tourbillons. — Les jeunes gens [y] font leurs comptes, — et ouvrent l'huile qu'ils ont gagnée. — La barque aborde, écartant — les tiges de roseaux sur le quai — . . . . des roseaux. — L'hippopotame fuit dans [les joncs: — le crocodile] se couche dans les flaques; — l'eau miroite.»[1] Après avoir dépeint en une série

1. *Anastasi IV*, pl. I, l. 1 ssq. Les deux premières pages d'*Anastasi IV* sont presque entièrement détruites. De la première, il ne reste plus que la fin des huit premières lignes. Voici ce que j'y lis et les restitutions qu'on peut y faire. Le ligne I renfermait le titre que je rétablis d'après la formule connue. [hiéroglyphes]
[*H'á m sebàui-u n s'ài-u ar-n*
[Commencement des instructions de lettres qu'a faites

de vers, trop incomplets pour qu'on puisse les restituer et les traduire, les mœurs des pêcheurs et l'aspect du Nil, *Ennà* s'attache aux habitudes des chasseurs : « Le [chasseur] de l'Occi-



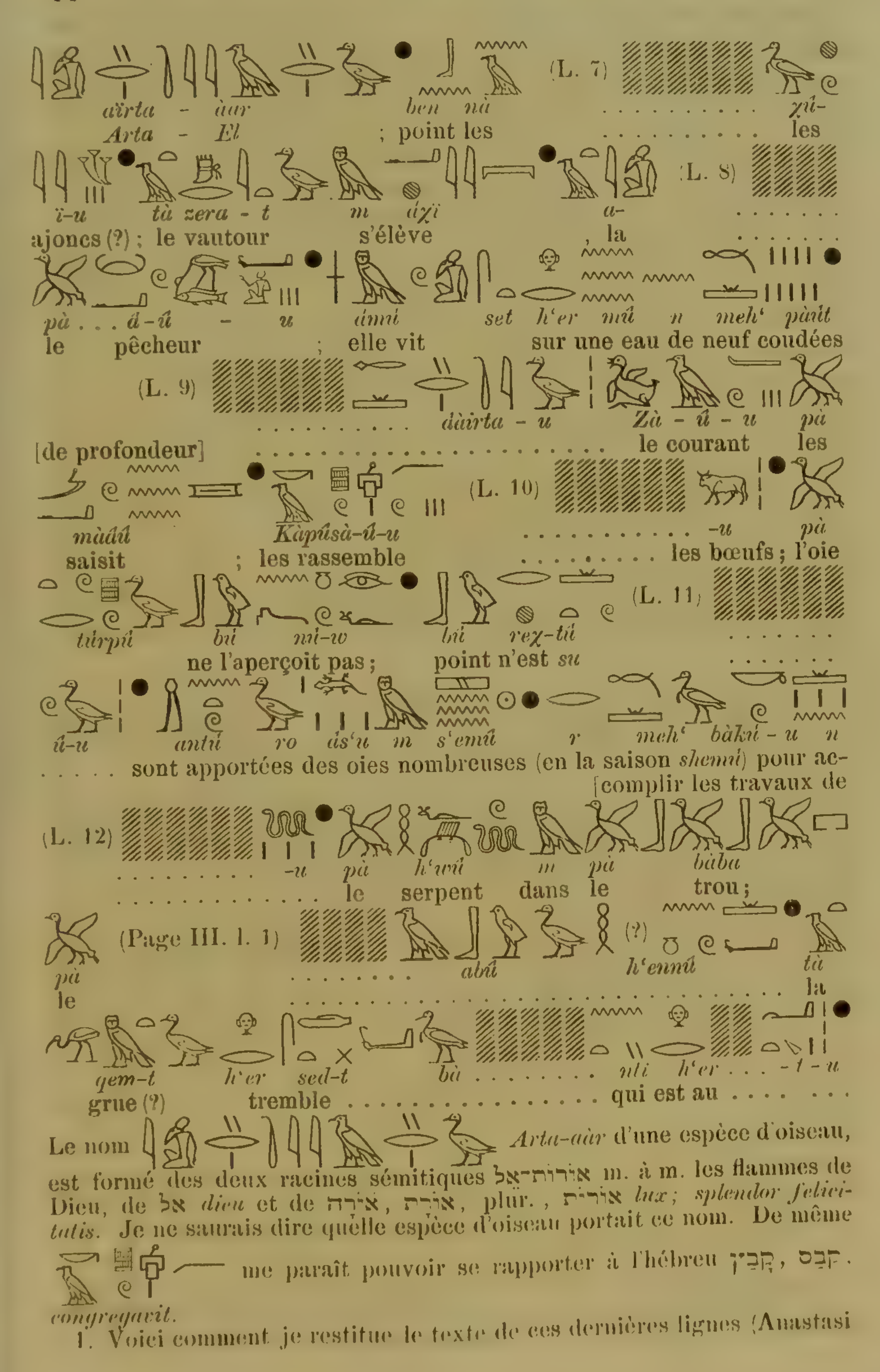
La page II dont j'ai traduit les premières lignes commence au milieu d'un mot, heureusement facile à restituer :

dent — fait griller l'oie: — le vautour coupe les joncs, tranche [les roseaux. — Surpris dans le filet] l'oiseau .... crie vers

(L. 6) Le mot [*Bir*]*kata*, dont j'ai rétabli les deux premières lettres, est le sémitique בְּרֵכָה, et *inst. c.* בִּרְכַת, ar. بِرْكَة *étang, piscine*, qu'on trouve en égyptien sous deux autres formes *barkabuta* (*Cfr.* Brugsch, *Dict.*, p. 404, *s. v. l.*) et *bàrà*, héb. בְּאֵר, ar. بِئْر *puits*. D'après sa forme *anaus'ànà-u* doit être d'origine sémitique; malheureusement je ne puis, ni l'identifier, ni déterminer le nom de la plante qu'il désigne. Le nom du bourg *Zaleh'ù* a déjà été rattaché par M. Brugsch (*Dict. s. v. l.*) à l'hébreu צָלַח, *transiit*, *invasit*, *irruit*: M. Brugsch n'y a pas reconnu un nom de localité. *mesmù* semble désigner *le courant*, *hànnù*, non signalé par M. Brugsch et dont on a la variante *h'ànnùnà*, paraît signifier *remous*, *tourbillon*. *Zaletà*, nom d'une espèce de barque, est sémitique et s'apparente à l'hébreu צול *demersus est*, צולה *profundum*, *vorago*. *màs-t* représente *les bas-fonds*, *les flaques d'eau* peu profondes où se vautrent les crocodiles et les hippopotames. Quant à *bàirqà*, c'est encore un mot sémitique بَرَقَ, *fulsit*, *micuit res*; *splenduit* oculus, *fulguravit*; בָּרַק, *fulguravit*, בָּרָק *fulgur*, *fulgor*. Dans les lignes suivantes, je ne distingue plus que des lambeaux sans lien entre eux (L. 6)

G'às'a-u *n* *pà*
Les roseaux à *ou* de l'oiseau

le ciel; — l'oiseau . . . . ., effrayé, s'élève. — Si [*le chasseur*] rapporte [du gibier, — on lui donne] des pains.»[1]



Le nom *Arta-aàr* d'une espèce d'oiseau, est formé des deux racines sémitiques אוֹרוֹת־אֵל m. à m. les flammes de Dieu, de אֵל *dieu* et de אוֹרָה, אֹרָה, plur., אוֹרוֹת *lux; splendor felicitatis*. Je ne saurais dire quelle espèce d'oiseau portait ce nom. De même me paraît pouvoir se rapporter à l'hébreu קָבַץ, קָבַס. *congregavit*.

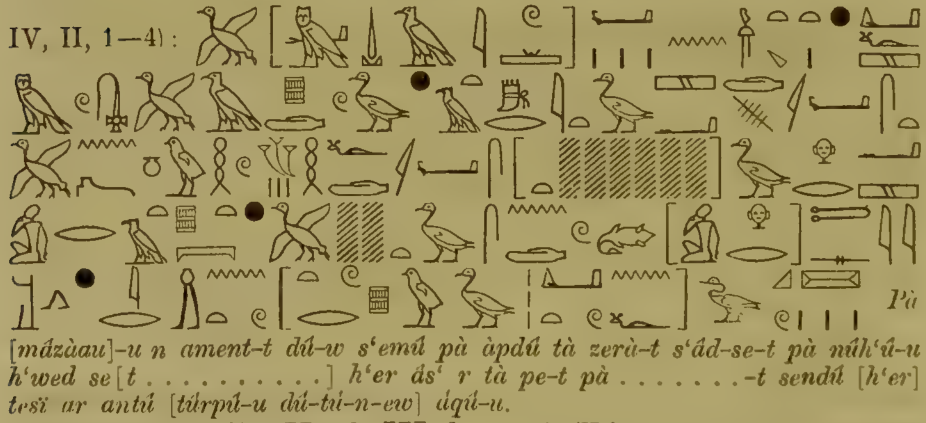
1. Voici comment je restitue le texte de ces dernières lignes (Anastasi

A défaut de documents aussi développés, l'antiquité égyptienne nous a légué un petit traité, j'allais dire une brochure, dédiée par un scribe à son fils. Cet pamphlet, fort ancien, puisque le style et la forme des noms propres qu'il renferme nous reportent au temps de la XIIe dynastie, était goûté des lettrés et passait pour un morceau classique : aussi en possédons-nous deux manuscrits sur papyrus,[1] plus la copie sur pierre calcaire d'un assez long passage.[2] M. Goodwin, qui l'a étudié avant moi, a renoncé à le traduire et s'est borné à l'analyser d'une manière sommaire.[3] Peut-être aurait-il été plus prudent pour moi de suivre son exemple : le texte est tellement corrompu, le nombre des mots techniques et des tournures archaïques qu'il renferme tellement considérable, qu'en certains endroits, il est difficile de suivre le fil de l'idée. J'ai cru néanmoins devoir donner ma traduction telle qu'elle est aujourd'hui, sauf à la corriger plus tard ou à la voir corrigée par d'autres.

«Commencement des instructions — qu'a faites l'employé à l'aire (?), — *Dûàû-w-Se-χrûd,* est son nom, — à son fils, *Papi*, est son nom. — Il se rendait à *Xennû*, — pour le mettre à l'école des lettres, — [*où*] ne le dépassèrent (?) point les enfants des magistrats, — qui habitent *Xennû*. — Voici qu'il lui dit :



IV, II, 1—4) :

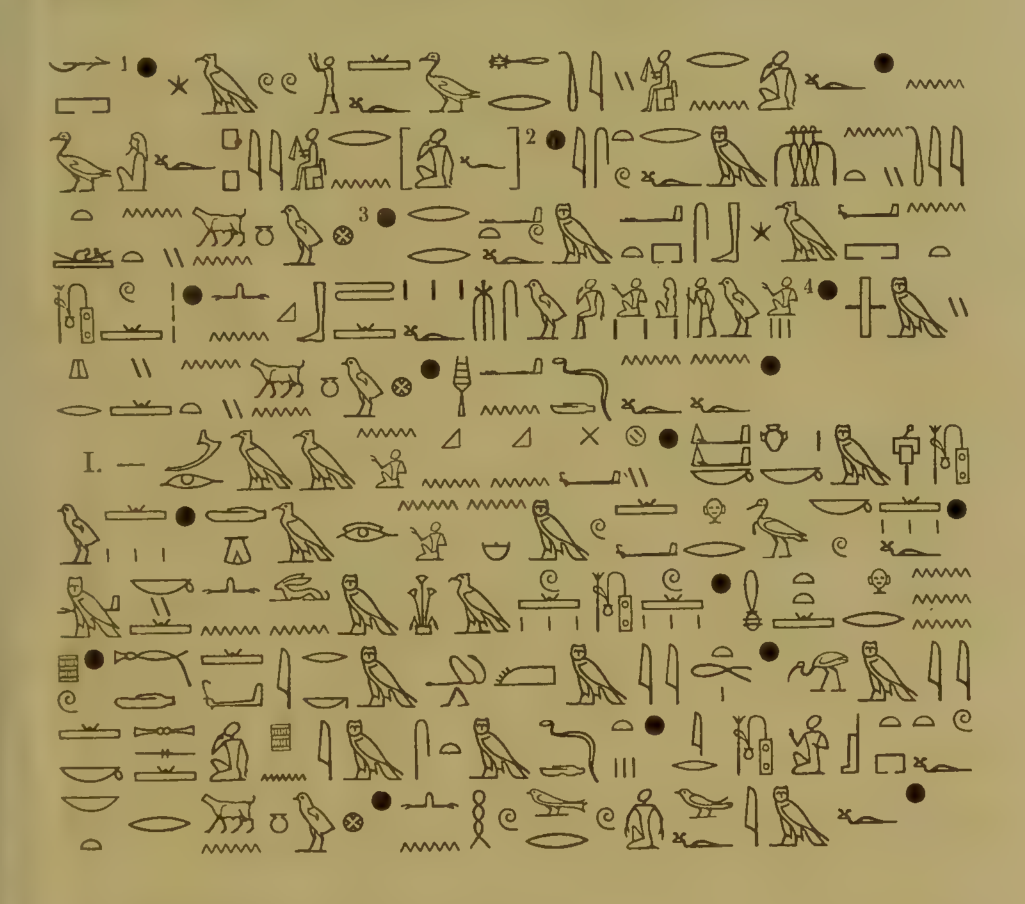


Pà [*mâzàau*]*-u n ament-t dû-w s'emû pà àpdû tà zerà-t s'âd-se-t pà nûh'û-u h'wed se*[*t . . . .*] *h'er âs' r tà pe-t pà . . . .-t sendû* [*h'er*] *tesï ar antû* [*tûrpû-u dû-tu-n-ew*] *âqû-u.*

1. *Papyrus Sallier II, pl. III, l. 9—pl. XI, l. 4; Papyrus Anastasi VII, pl. I, l. 1—pl. VII, l. 4.*
2. *Inscriptions in the Hieratic and Demotic Characters, Pl. XI.*
3. *Cambridge Essays*, 1858.
4. *Sallier* porte L'un des deux est évidemment de trop.

«I. J'ai vu la violence, j'ai vu la violence; — [*c'est pourquoi*] mets ton cœur après les lettres! — J'ai contemplé qui est délivré de ses travaux manuels, — [*et*], en vérité, il n'y a rien au-delà des lettres. — Comme on fait dans l'eau, plonge-toi au sein du livre *Qemi*; — tu y trouveras ce précepte en propres termes: — «« S'il y a un scribe dont la demeure soit vers *Xennû*, — son inactivité ne sera pas sur lui.

«« II. — Lui, c'est un autre qui le rassasie; — il ne remue pas, il se repose.» — «J'ai vu les métiers figurés, y est-il dit en propres termes; — [*aussi*] te fais-je aimer la littérature, ta



1. *Zàr-t* me paraît être le copte ϫⲏⲣⲉ, *T.* ⲧ, *area*.

2. *Sallier* a passé que j'ai rétabli.

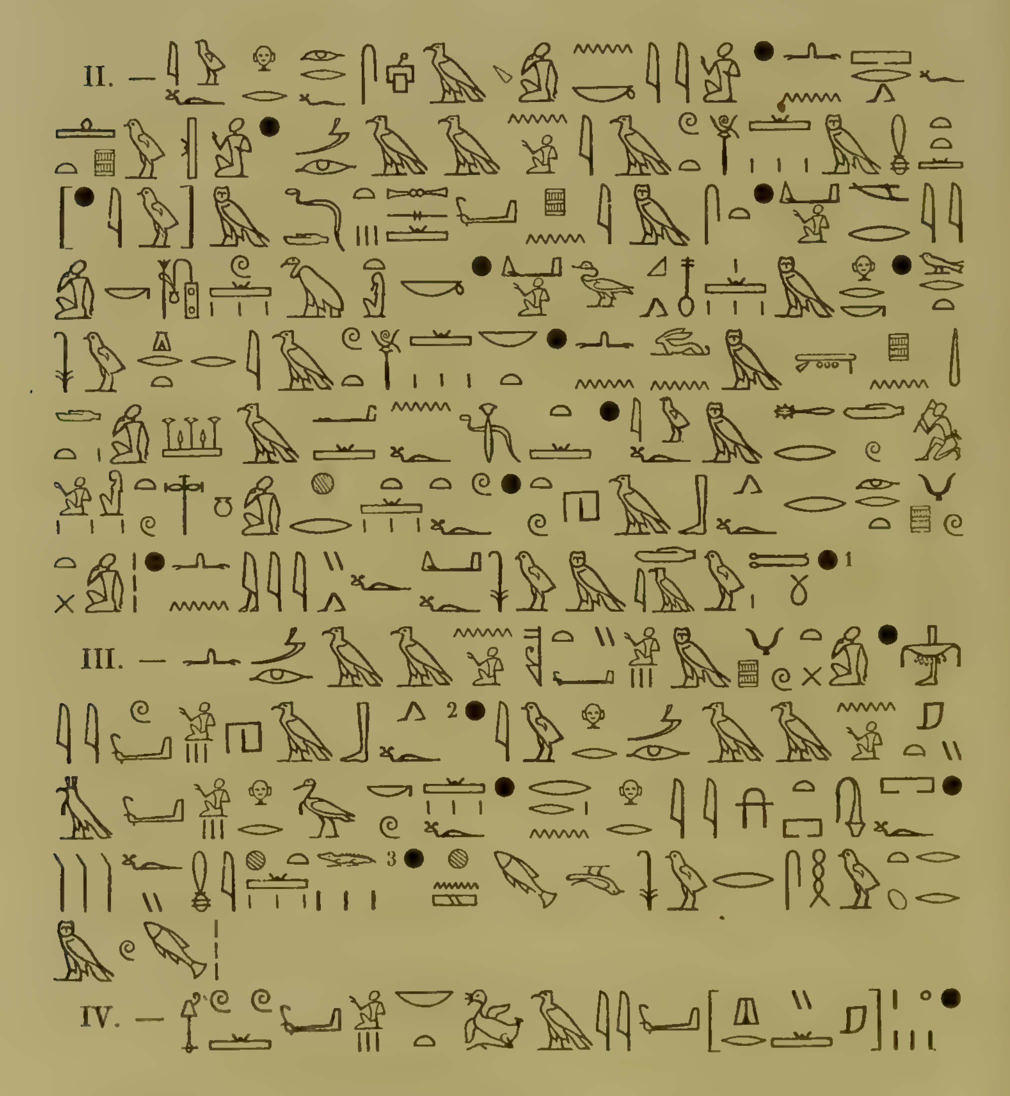
3. *Xennû* est le nom égyptien de *Silsilis*.

4. C'est l'interprétation de Goodwin: «The sons of the elders (or chiefs), they who are of *Xennû*, did not equal (?) him» que j'ai adoptée, faute de pouvoir en donner une plus satisfaisante.

mère ; je fais entrer ses beautés en ta face ; — elle est plus importante que tous les métiers ; — elle n'est pas un [*vain*] mot sur cette terre : — celui qui s'est mis à en tirer profit, dès l'enfance, il est honoré ; — on l'envoie pour remplir des missions. — Celui qui n'y va point, reste dans la misère.»»[1]

«III. — Je n'ai pas vu le forgeron en charge ; — le fondeur envoyé en mission.[2] — [*Mais*] j'ai vu le forgeron à ses travaux, — à la gueule du four. — Ses doigts sont comme des objets en crocodile,[3] — il est puant plus qu'un œuf de poisson.

«IV. — Tout artisan en métaux, — a-t-il plus de repos que le laboureur ? — Ses champs [*à lui*] c'est du bois, ses outils, du

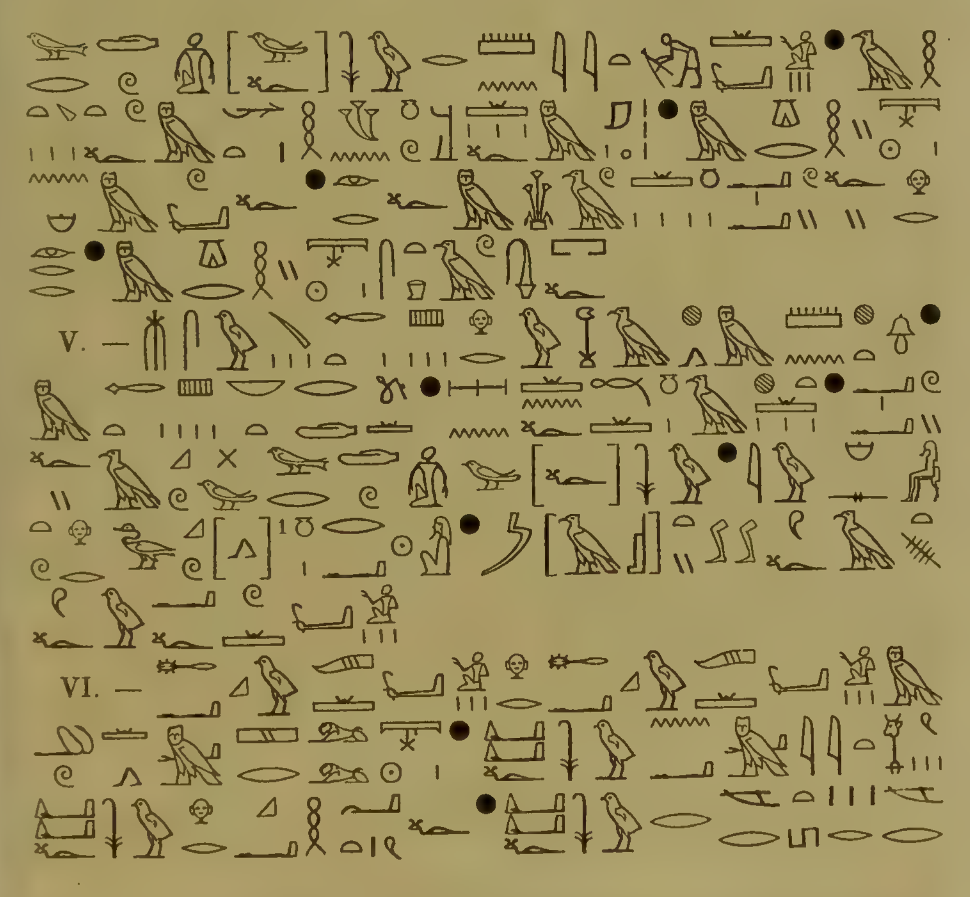


1. Littéral.: «se met dans un vêtement de corde.»
2. M. à. m : «Le fondeur sa mission.»
3. «Ses doigts [sont rugueux] comme des objets [en peau] de crocodile.»

métal. — La nuit, quand il est libre, — il travaille en plus de ce que ses bras ont travaillé ; — la nuit, il veille au flambeau.

« V. — Le tailleur de pierres cherche du travail — en toute espèce de pierres dures. — Lorsqu'il a fini les travaux [*de son métier*], — ses bras sont usés, il se repose ; — comme il reste accroupi dès le lever du soleil,[1] — ses genoux et son échine sont rompus.

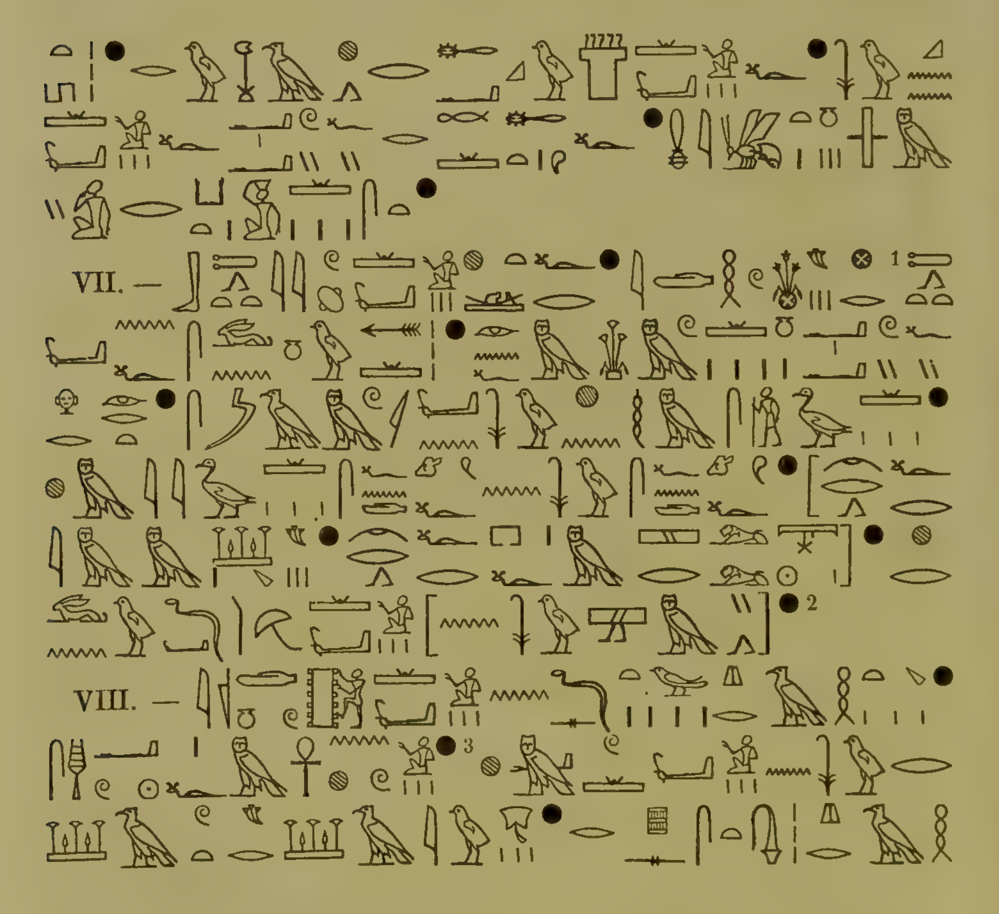
« VI. — Le barbier rase jusqu'à la nuit. — Lorsqu'il se met à manger, [*alors seulement*] il se met sur le coude. — Il va de pâté en pâté de maisons — pour chercher les pratiques ; — il se rompt les bras pour remplir son ventre, — comme les abeilles mangent de leurs travaux.



1. Le texte porte . Le déterminatif des pains n'offre ici aucun sens. En lui substituant le déterminatif , on obtient l'expression connue *âqû nu Râ*, var. *âqû nû Shû*, entrée, lever du Soleil.

« VII. — Le batelier descend jusqu'à — *Ateh'û*[1] pour gagner son salaire. — Quand il a travaillé en plus de ce que ses bras ont travaillé; — qu'il a tué des oies *χnemms*, — et des flammants, qu'il a peiné sa peine, — [à peine arrive-t-il à son verger, — arrive-t-il à sa maison,] — il lui faut [s'en aller].[2]

« VIII. — Le petit ouvrier aux champs, — il passe la durée de sa vie au milieu des bestiaux;[3] — il s'est épuisé [?] pour la vigne et les pourceaux, — pour faire la cuisine sur son champ, — ses vêtements raidissent par leur poids; — le lien



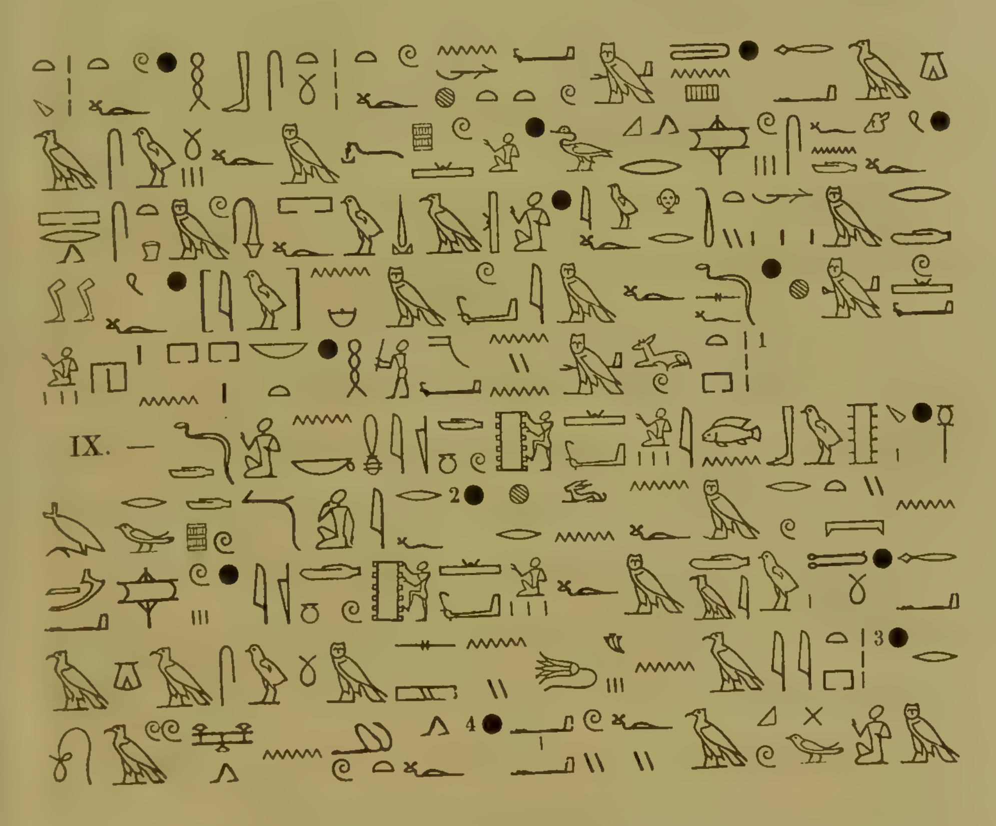
1. C'est-à-dire, jusqu'au Delta du Nil.

2. Le scribe s'est borné à mettre , et a passé le reste de la formule que j'ai rétablie d'après les passages parallèles de *Sallier II, Pl. VII, l. 6* et *8*.

3. *ànχù-u* a dans le texte le déterminatif de l'homme . C'est je crois une faute. Il faudrait remplacer par le déterminatif des animaux et l'on aurait alors le mot *ànχù-u*, bestiaux.

de ses instruments se coupe. — S'il va à l'air, il souffre ; — s'il vient à son foyer, il est en bonne santé. — Il a une entrave (?) aux jambes ; — s'il s'en délivre lui-même, — [*et*] qu'il force (?) le seuil (?) de toute maison, il est chassé de la chambre.[1]

« IX. — Je te dis comme le maçon — la maladie le goûte.[2] — Car il est exposé aux rafales, — construisant péniblement, attaché aux lotus des maisons,[3] — pour atteindre à ses fins (?).[4] — Ses deux bras je les use au travail, — ses vêtements sont en désordre ; — il se mange, — ses doigts [*lui*] sont des pains ; — il ne se lave qu'une fois [par jour].



1. Ces dernières lignes me paraissent altérées dans l'original ; mais je ne vois pas les corrections qu'il faudrait apporter au texte. Peut-être le scribe a-t-il passé quelques mots comme dans le verset précédent.

2. *ar-ew* manque à *Sallier II*, pl. 6. l. 1. C'est à partir de ce verset que commence le manuscrit *Anastasi VII*.

3. Brugsch a traduit ce passage (*Dict. p. 1608 s. v.* *daait*): «*Seine (des Maurers) Arbeiten (werden ausgeführt) am Tau, das befestigt ist an den Lotusblumen (Ornament oder Kapitäl) der Häuser.*»

4. Le sens est douteux.

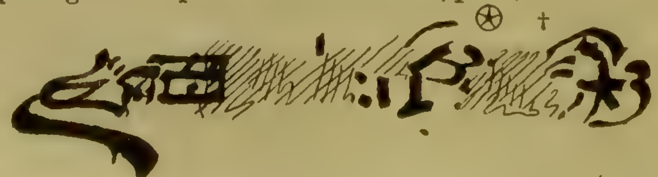
« X. — Il se fait très humble pour plaire : — c'est un pion qui passe d'une case en autre case, — de dix coudées sur six ;



1. *Sallier II, pl. 6, l. 2* porte [hiéroglyphes] *h'esbû-u.* Le sens général exige la substitution du déterminatif [hiéroglyphe] au déterminatif [hiéroglyphe].

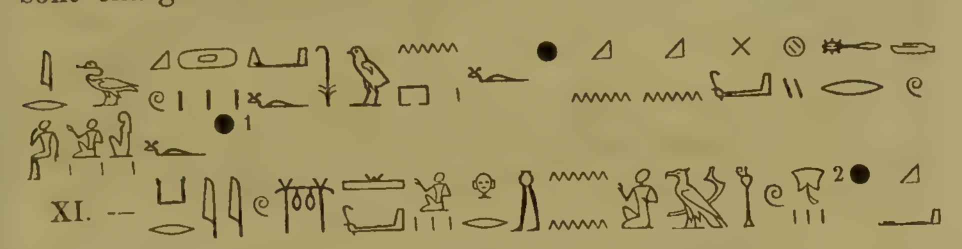
2. *Sallier II, pl. 6, l. 3* porte [hiéroglyphes] *h'er χetera ûâ ;* *Anastasi VII*, pl. 1, l. 3 donne au passage correspondant [hiéroglyphes] *h'er ter.....* En combinant les deux textes on obtient la véritable leçon : [hiéroglyphes] *h'er ter ûà.* Le verset suivant, toujours relatif au maçon, se termine par les mots : [hiéroglyphes] *χrodû-u-w.* Il est probable que le scribe, se trompant de ligne, aura commencé de substituer le final du verset X à celui du verset IX ; puis, ayant reconnu son erreur après avoir tracé le premier signe [hiéroglyphe] du mot [hiéroglyphes] *χrodû-u,* aura repris le fil de sa copie [hiéroglyphes] *ter-ûâ* sans se donner la peine d'effacer le [hiéroglyphe] écrit par mégarde.

3. Le second membre de phrase est mutilé dans les deux textes. *Anastasi VII, 1, 4—5* porte : [hiéroglyphes] *Senni pû . . . . bû-u m ses'nï-u.* Voici le fac-simile du passage correspondant de *Sallier II, pl. 6, l. 4.*



— c'est un pion qui passe, de mois en mois, sur les poutres [accroché] aux lotus des maisons, — y faisant tous les travaux nécessaires. — S'il y a des pains, il rentre à maison, — et bat ses enfants.[1]

« XI. — Le jardinier m'apporte des gazelles;[2] — tous ses bras sont chargés de redevances. — Mes membres pèsent sur son



Le petit fragment marqué ⊛ a dû être déplacé dans le fac-simile et vient immédiatement après le fragment marqué ✝. Il porte un *m* et une barre qui semble avoir appartenu soit à *a*, soit à la forme hiératique du signe ✶. Si on admet, comme je le fais, que cette barre appartienne à ✶, on restituera le passage comme il suit :

Cette restitution a l'avantage d'établir dans le second membre de phrase une formule analogue à celle qu'on trouve dans le premier. De même qu'on a *sennï pûï m ât m ât*, on aura *sennï pûï m abet m abet*. Quant au sens de la phrase je ne saurais répondre de l'avoir rendu exactement. *sennï*, comme verbe signifie *passer*, comme nom et déterminé par la pierre, il veut dire *un pion*. La phrase me paraît empruntée au jeu de dames : le maçon, comparé à un pion que le joueur fait passer de case en case, passe de réduit en réduit (dans le français trivial on dirait *de trou en trou*, ce qui répondrait plus exactement à l'intention du scribe égyptien) et de mois en mois, suspendu aux chapiteaux lotiformes des maisons qu'il répare ou construit.

4. M. à. m. « faisant tous *leurs* travaux. » Le pronom *set* se rapporte au *nàï-t-u* du membre de phrase précédent.

1. *Sallier II, pl. 6, l. 5* donne la variante *penqen* évidemment fautive; *Anastasi VII, pl. I, l. 6* *χrodû-tiû-u.*

2. *Anastasi VII, pl. I, l. 6* *An-n-a m*

cou (?) ; — Après qu'il a fait de l'engrais (?), — il s'occupe le matin à arroser les plantes potagères, — le soir à travailler la vigne; — lorsqu'il a travaillé [chaque] jour, — après, son



màaû-u. Les [hiéroglyphes] *Màaû-u* et les [hiéroglyphes] *màûtû-u* sont deux espèces de gazelles très voisines l'une de l'autre. D'après Hartmann (*Zeitschrift*, *1864 p. 22*) le [hiéroglyphes] *maûtû-u* serait l'*Oryx leucoryx* de Blainville.

1. *Sallier II, pl. 6, l. 6* [hiéroglyphes]; *Anastasi VII, pl. I, l. 6* [hiéroglyphes]. Le mot *tennû* déterminé par le vieillard [hiéroglyphe] a le sens de *vieux, avancé en âge* (*Brugsch*, *Dict. p. 1550*, *s. v.* [hiéroglyphes]) Ainsi au *Papyrus magique Harris* (Edit. Chabas, pl. II, l. 8). [hiéroglyphes] *Tennûï-u aru-u-k er nuter-u*, «Tes formes sont plus antiques que les dieux.» Ici, toutefois, le déterminatif [hiéroglyphe] bien que répété dans les deux manuscrits est abusif: le sens est «*tribut, redevance.*»

2. *Anastasi VII, pl. I, l. 7* [hiéroglyphes] *Nch'eb-tû-w.*

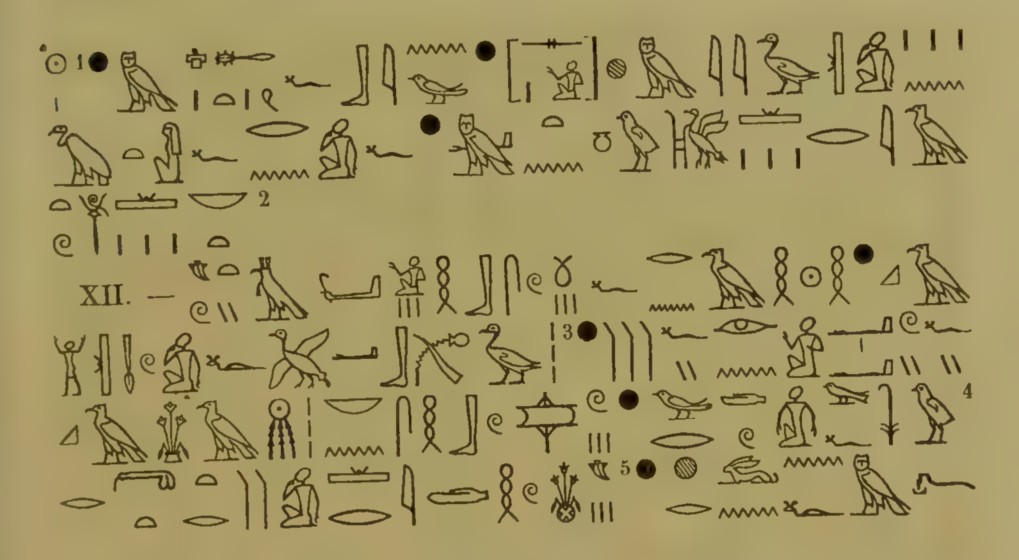
3. *Sallier II, pl. 6, l. 6* [hiéroglyphes] *Aû se-t h'er ar-t.* J'ai adopté la leçon d'*Anastasi VII, pl. I, l. 7.*

4. *Anastasi VII, pl. I, l. 7* [hiéroglyphes] *aàqer-u.*

5. *Anastasi VII*, passe tout ce membre de phrase. [hiéroglyphes] *màs'er*, mis en parallélisme avec [hiéroglyphes] *sdùàû* du premier membre de phrase a la valeur d'un verbe; j'ai donc cru pouvoir rétablir derrière ce mot le pronom [hiéroglyphe] *ew* de la 3e personne qui se trouve après [hiéroglyphes] *sdùàû.*

ventre souffre. — [Celui qui] méprise [la littérature] sa mère, — est-il donc plus tranquille que tout autre métier ?

« XII. — Le fermier ses vêtements sont pour l'éternité. — Elevant la voix, c'est un oiseau de voix rauque ; — ses doigts agissent pour moi (?), ses bras sont desséchés par les vents ; — Il se repose, comme il convient, sur les terrains inondés. — Comme c'est un ouvrier de choix, — quand il est en bonne santé, il est en bonne santé avec les bêtes ; — si la maladie le goûte,



1. Ce membre de phrase est mutilé dans les deux Papyrus à la fois ; ma traduction repose donc sur une conjecture.

2. *Sallier II, pl. 6, l. 7—8* donne ? ... *â (?) χï-u n mût-ew ran-[ew] aùût-u-neb-t*, ce qui est évidemment fautif. D'autre part, le premier mot d'*Anastasi Nr. VII*, que je lis ... *sa* est trop effacé pour pouvoir être lu avec certitude. Je n'oserai donc pas affirmer que ma traduction est certaine en cet endroit.

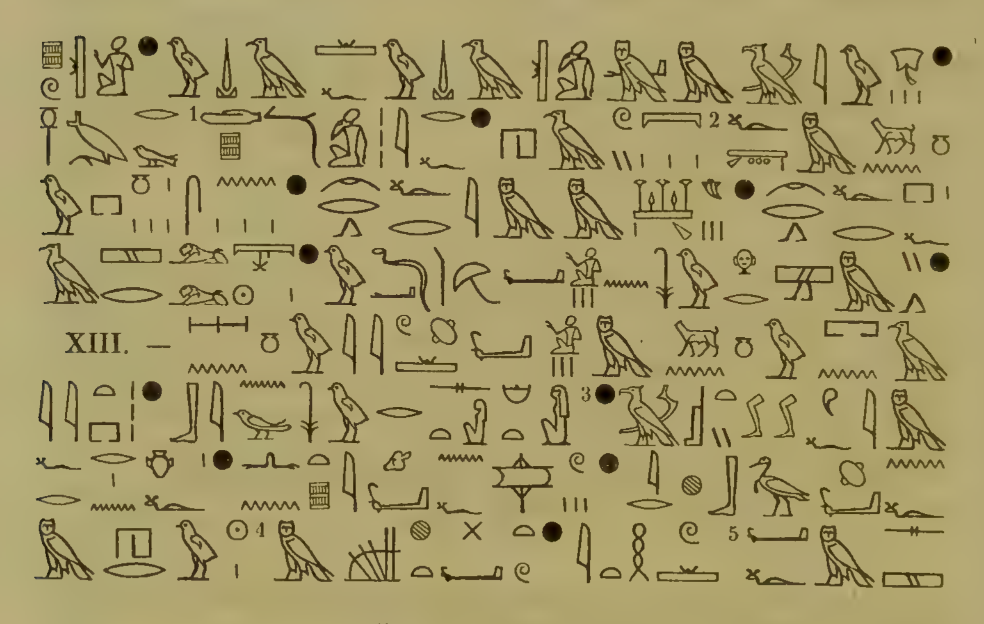
3. *Anastasi VII, pl. I, l. 9* ... *χerù-u ; Sallier II, pl. 6, l. 8* passe ... *-u-w pà*. L'oiseau ... *Sallier II* ... *âbû-u*, m'est inconnu. Comme on lui compare le paysan, je suppose que c'était un oiseau de voix rauque, peut-être quelque espèce de corbeau.

4. *Anastasi VII, pl. 2, l. 1* a passé ... *ew-sâ*.

5. *Id., l. 1* ... .

— son logis est la terre au milieu d'elles.[2] — [*A peine*] arrive-t-il à son verger, — arrive-t-il à sa maison, le soir, — il lui faut s'en aller.

«XIII. — Le tisserand (?) dans l'intérieur des maisons, — est plus malheureux qu'une femme.[3] — Ses genoux sont à la porte de son cœur; — il ne goûte pas l'air libre. — Si, pendant un [seul] jour, il a fait diminution dans [la quantité] du tissage, — il est lié comme le lotus des marais. — C'est en don-



1. *Id.*, *l.* 2: Le déplacement du signe dans ce passage prouve que la véritable lecture est *mer* et non *abmer* ou *seχmer*.

2. *Id.*, *l.* 2. . Le pronom , qui manque dans *Sallier*, se trouvait dans *Anastasi*, où l'on distingue ses traces malgré une lacune.

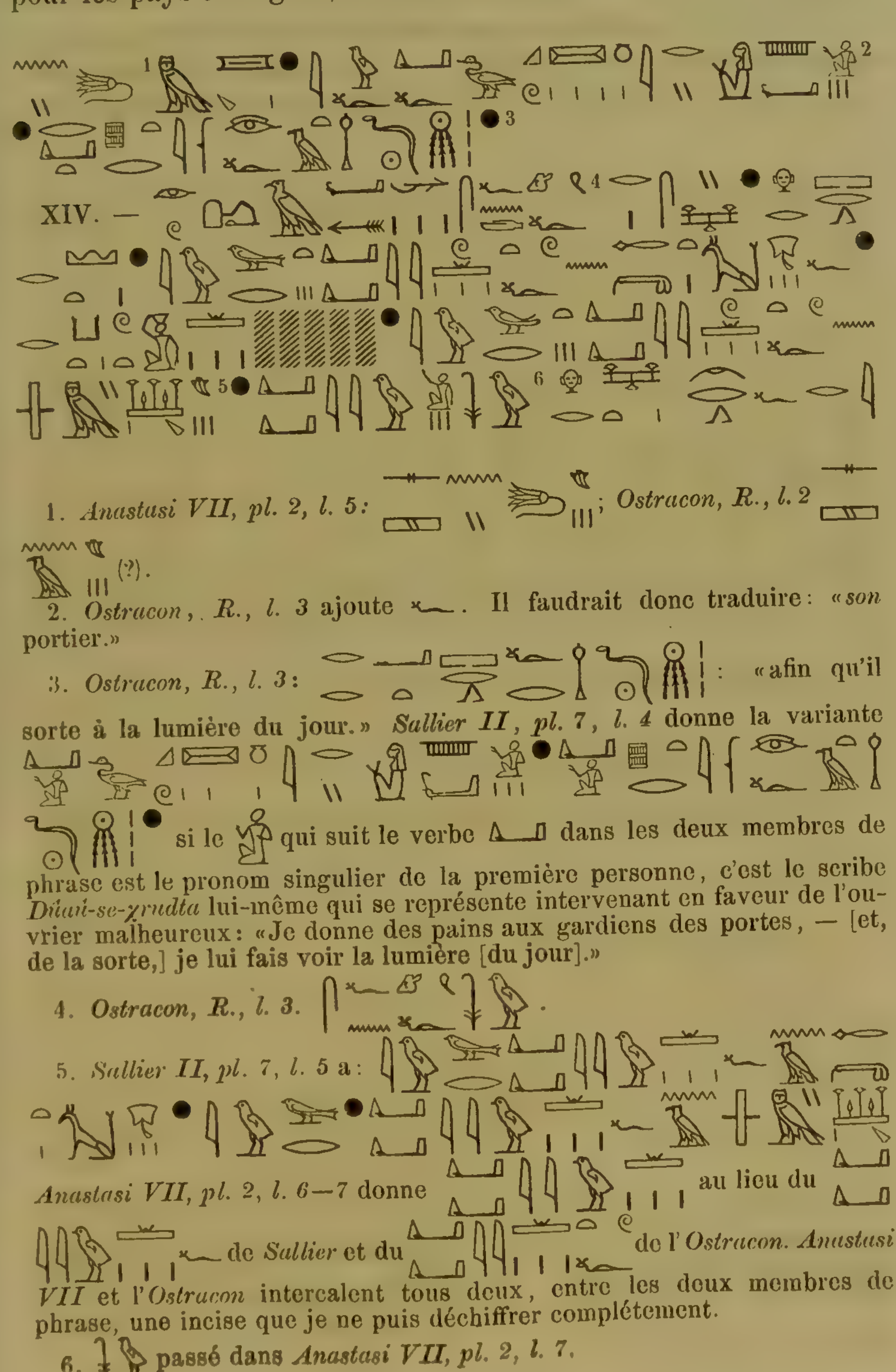
3. *Anastasi VII, pl.* 2, *l.* 4. *er er s-h'ĭm-t-u.* C'est à partir de ce verset que commence le texte donné par l'*Ostracon 5638* du British Museum.

4. *Sallier II, pl.* 7, *l.* 3: ; *Anastasi VII, pl.* 2, *l.* 4—5 ; *Ostracon, Rect. l.* 2. .

5. *Ostracon, R., l.* 2 .

nant des pains aux gardiens des portes, — qu'il parvient à voir la lumière [*du jour*].

«XIV. — Le fabricant d'armes peine extrêmement — en partant pour les pays étrangers; — C'est une grande somme qu'il donne



1. *Anastasi VII, pl. 2, l. 5:* ; *Ostracon, R., l. 2* (?).

2. *Ostracon, R., l. 3* ajoute . Il faudrait donc traduire: «*son* portier.»

3. *Ostracon, R., l. 3*: : «afin qu'il sorte à la lumière du jour.» *Sallier II, pl. 7, l. 4* donne la variante si le qui suit le verbe dans les deux membres de phrase est le pronom singulier de la première personne, c'est le scribe *Dûauî-se-χrudta* lui-même qui se représente intervenant en faveur de l'ouvrier malheureux: «Je donne des pains aux gardiens des portes, — [et, de la sorte,] je lui fais voir la lumière [du jour].»

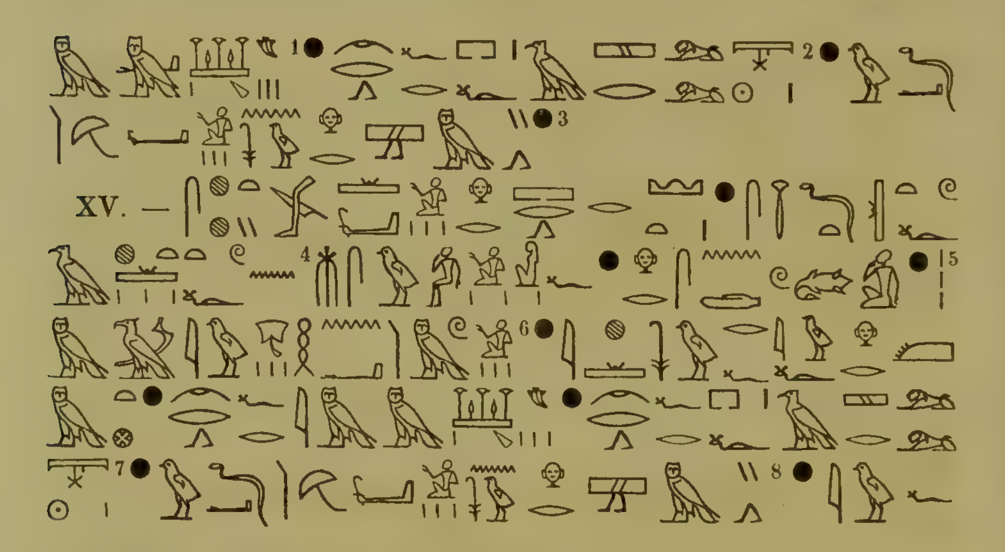
4. *Ostracon, R., l. 3.*

5. *Sallier II, pl. 7, l. 5 a*: *Anastasi VII, pl. 2, l. 6—7* donne au lieu du de *Sallier* et du de l'*Ostracon. Anastasi VII* et l'*Ostracon* intercalent tous deux, entre les deux membres de phrase, une incise que je ne puis déchiffrer complètement.

6. passé dans *Anastasi VII, pl. 2, l. 7.*

pour ses ânes, — pour les travaux .... — c'est une grande somme qu'il donne pour les parquer, — quand il se met en chemin. — [*A peine*] arrive-t-il à son verger,[1] — arrive-t-il à sa maison, le soir,[2] — il lui faut s'en aller.[3]

«XV. — Le courrier, en partant pour les pays étrangers, — lègue ses biens à ses enfants,[4] — par[5] crainte des bêtes sauvages et des Asiatiques.[6] — Que lui arrive-t-il,[7] quand il est en



1. Membre de phrase passé dans l'*Ostracon, R., l. 4.*

2. L'*Ostracon, R., l. 4* donne la variante [ ] Il vient vers sa maison, de nouveau (bis).

3. passé dans l'*Ostracon* ainsi que les déterminatifs et de .

4. *Ostracon, R., l. 5:* .

5. *Ostracon, R., l. 6:* , passé dans *Sallier* et *Anastasi* est donné par l'*Ostracon, l. 6.*

6. *Sallier II, pl. 7, l. 7:* .

7. *Ostracon, R., l. 6.* .

Le scribe qui a corrigé l'*Ostracon* a effacé le groupe au moyen d'un point rouge. Dans cette version je rattache cette phrase à la précédente: «Il lègue ses biens à ses enfants; [car] la crainte des bêtes sauvages et des Asiatiques, — il la connaît quand il est [encore] en Egypte.» L'autre version ou

Egypte? — [*A peine*] arrive-t-il à son verger, — arrive-t-il à sa maison, — il lui faut s'en aller. — S'il part,[1] sa[2] misère [*lui*] pèse; — s'il ne s'en va pas, il se réjouit.[3]

«XVI. — Le teinturier, ses doigts puent — l'odeur des poissons pourris; — ses deux yeux sont battus de fatigue; — sa main n'arrête pas. — Il passe son temps à couper des haillons; — c'est son horreur que les vêtements.

XVI. —

comme dans *Anastasi VII, pl. 2, l. 9* : se traduit mot-à-mot : «*Quoi cela à lui*, lorsqu'il est en Egypte?» c'est-à-dire, si je comprends bien : «Que lui arrive-t-il quand il est en Egypte?»

8. *Anastasi VII, pl. 3, l. 1* : *Anastasi VII, pl. 3, l. 1* passe tout le membre de phrase depuis jusqu'à . L'*Ostracon, R., l. 7* a la variante , «à sa maison, *de nouveau*, il songe à *songer*,» pour : «il songe à *s'en aller*.»

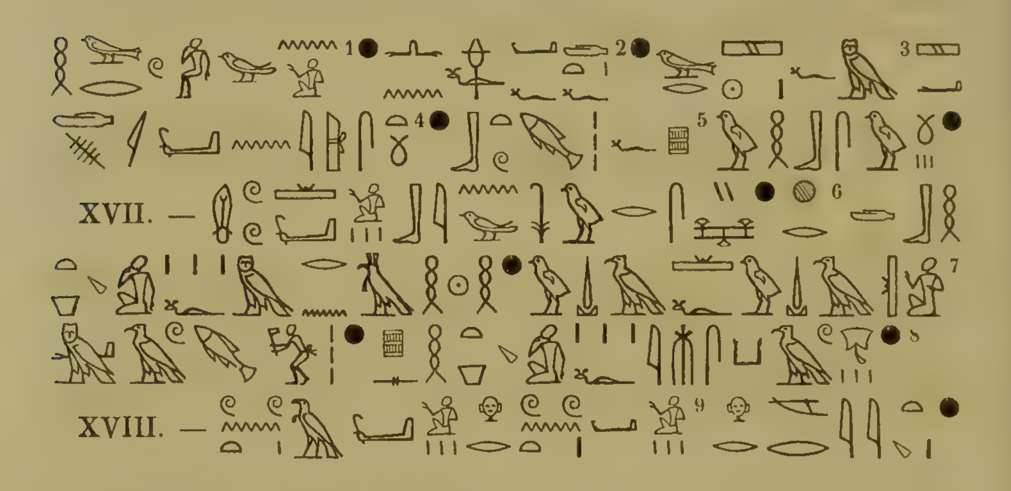
1. passé dans *Sallier II, pl. 7, l. 8* et dans l'*Ostracon, R., l. 7*.

2. (?), *Ostracon, R., l. 7*.

3. *Sallier II, pl. 7, l. 8* : . Si la leçon n'est pas fautive, il faudrait comprendre le texte de *Sallier* comme il suit : «S'il part, sa misère [lui] est un poids, — la joie s'en va.» L'*Ostracon, R., l. 8* a une lacune, et donne . Il y a dans la lacune assez de place pour rétablir la négation, et permettre de supposer que le texte primitif, d'accord avec *Anastasi VII, pl. 3, l. 2*, portait .

«XVII. — Le cordonnier est très malheureux. — Il mendie éternellement ; — sa santé est la santé d'un poisson crevé ; — il ronge le cuir.

«XVIII. — Le blanchisseur tandis qu'il blanchit sur le quai, — est voisin du crocodile. — Tandis que le père sort les graisses



1. *Anastasi VII, pl. 3, l, 2:* . *Ostracon, R., l. 9:* «Ses deux yeux [sont attaqués ?] par l'intensité de la fournaise.»

2. *Sallier II, pl. 8, l. 1:* . «Point [n'est quand ?] s'arrête sa main.» *Anastasi VII,* passe ; la même formule revient plus bas sans que ni *Anastasi VII,* ni *Sallier II,* insèrent .

3. *Sallier II, pl. 8, l. 1* passe *em.*

4. *Anastasi VII, pl. 3, l. 3:* .

5. *Sallier II, pl. 8, l. 1:* .

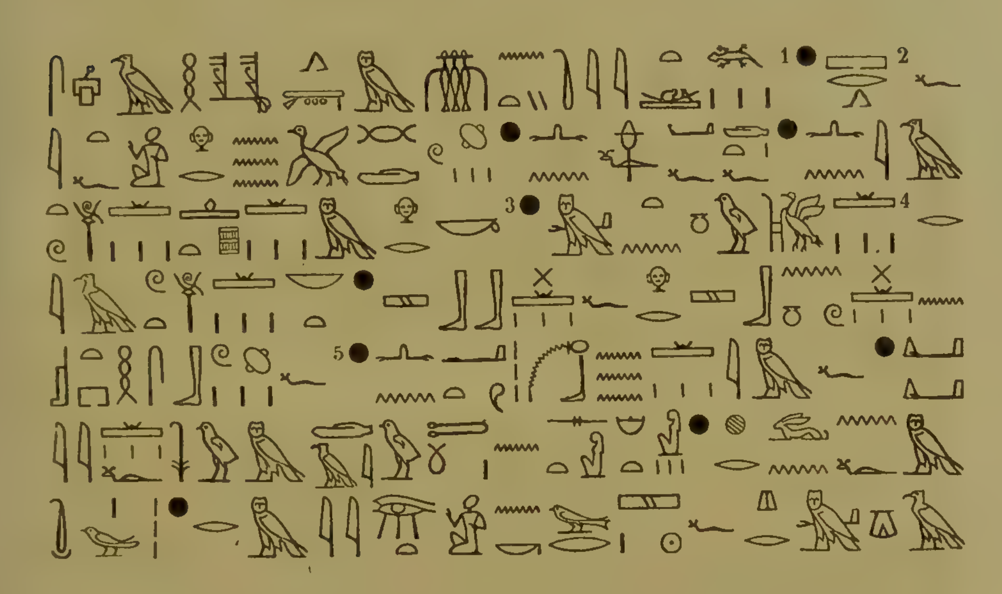
6. *Anastasi VII, pl. 3, l. 4:* , *χeri.*

7. *Ostracon, V, l. 1:* .

8. *Anastasi VII, pl. 3, l. 5:* .

9. *Ostracon, V, l. 2* passe le signe du pluriel après .

dans l'eau,[2] — sa main n'arrête pas. — Ce n'est pas [en effet] un métier calme que je mets devant ta face[3] — ou doux plus que tout autre métier:[4] — ses provisions sont mêlées à ses vêtements; — aucun membre n'est pur en lui; — il est dans la misère d'une femme. — Tandis qu'il est dans la misère, — je pleure sur lui, [parce qu'il] passe son temps le battoir en main. — Quand je lui apporte [des vêtements à laver] — on lui dit: «Si tu tardes à les rapporter — on t'abattra les deux lèvres (?).»



1. *Ostracon*, *V*, *l.* 2 .

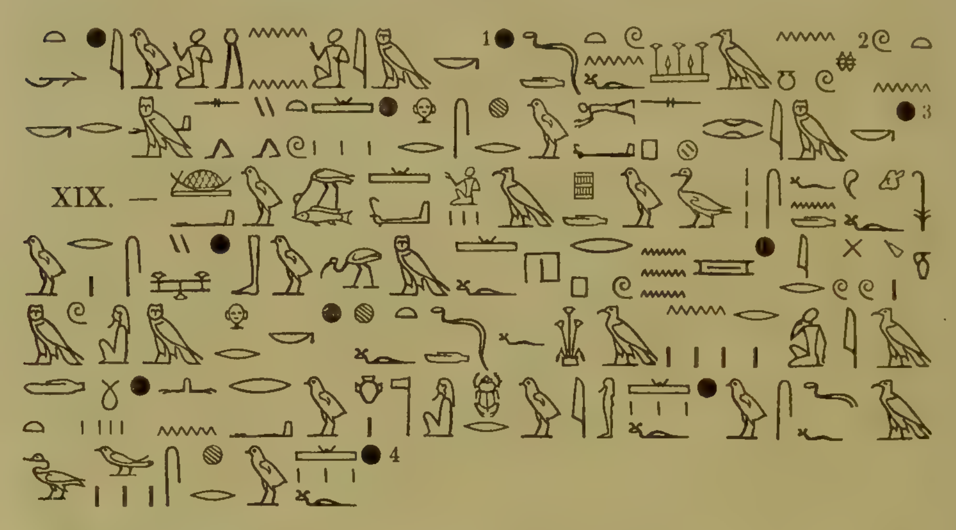
2. *Anastasi VII*, *pl.* 3, *l.* 6 passé. *Ostracon*, *V*, *l.* 2 porte après quelques signes que je ne puis déchiffrer exactement, mais qui semblent indiquer une leçon différente de celle de *Sallier II* et d'*Anastasi VII*.

3. *Ostracon*, *V*, *l.* 3 , *h'otep-u-n-ew h'er-s*.

4. *Ostracon*, *V*, *l.* 3 , *tennû-r*.

5. *Anastasi VII*, *pl.* 3, *l.* 7 a deux fois et porte au lieu de . Au lieu de de l'*Ostracon* *V*, *l.* 3 et de d'*Anastasi VII*, *pl.* 3, *l.* 7, *Sallier II*, *pl.* 8, *l.* 4 donne simplement . Seul, l'*Ostracon*, *V*, *l.* 3 porte après .

«XIX. — Le preneur d'oiseaux aquatiques peine beaucoup : — il ne trouve rien, [*même*] en plongeant. — C'est le domaine de *Nûm* qui est devant toi ; — si [le dieu] le dit, le filet refuse [service]. — Le dieu ne dévoile pas ses formes, — vains sont les dessins qu'on en donne.[4]



1. L'*Ostracon V, l. 4* passe ce membre de phrase auquel *Sallier II, pl. 8, l. 5,* substitue . En réunissant les leçons des deux textes, peut-être faudrait-il traduire : «Quand je lui apporte [mes vêtements] pour que je sois propre.» Il me semble que toute cette phrase ne peut se comprendre qu'à condition de considérer comme désignant une seule et même personne les pronoms et qui alternent dans le texte. L'*Ostracon V, l. 4* donne en effet la variante . *Anastasi VII et Sallier II* suppriment tous les deux la préposition . Le mot est le copte ⲙⲁⲕⲁⲧ ou ⲙⲁⲣⲁⲧ, ⲧ, *Th. teli genus,* peut-être un *maillet,* ici probablement un *battoir* de blanchisseuse.

2. *Anastasi VII, pl. 3, l. 9* semble substituer à ce mot un mot dont la fin a disparu dans une lacune. *Sallier* et *Anastasi* passent qui est donné par l'*Ostracon, V, l. 5.*

3. Au lieu de *Sallier II, pl. 8, l. 6* a . L'*Ostracon* ne porte aucune préposition. Il semble que cette dernière partie du verset renferme une menace à l'adresse de l'ouvrier qui pleure et se plaint de sa misère, lorsqu'on lui apporte de l'ouvrage : «Si [tu te plains ?] — on te coupera les deux lèvres.»

4. L'*Ostracon V, l. 6* et *Anastasi VII, pl. 4, l. 1* s'accordent pour donner de ce passage un texte bien différent de celui de *Sallier II. Anastasi VII*

« XX. — Je te dis comme le preneur de poissons peine plus que tout métier,[1] — qui ne travaille pas sur[2] le fleuve. — Il est mêlé[3] aux crocodiles : — lorsque les touffes de papyrus manquent, — alors qu'il crie au secours, — si on ne lui dit point : «« Le crocodile est là, »» — la terreur l'aveugle.[4] —



« Il ne regarde point le ciel. — Si N'ûm vient à passer au ciel supérieur, — et qu'il l'ordonne, le filet n'obéit plus. »

Ostracon :

« [Tandis qu'ils] regardent vers le ciel — si N'ûm vient à passer au ciel supérieur, — et qu'il l'ordonne, le filet refuse son service. » La phrase qui termine ce verset se retrouve mot pour mot dans l'hymne au Nil, *Papyrus Sallier II, pl. XIV, l. 9.*

1. C'est ici que finit la portion du texte conservée sur l'*Ostracon 5638 a* du British Museum.

2. *Sallier II, pl. 8, l. 8* ; *Sallier II, pl. 8, l. 8,* passe .

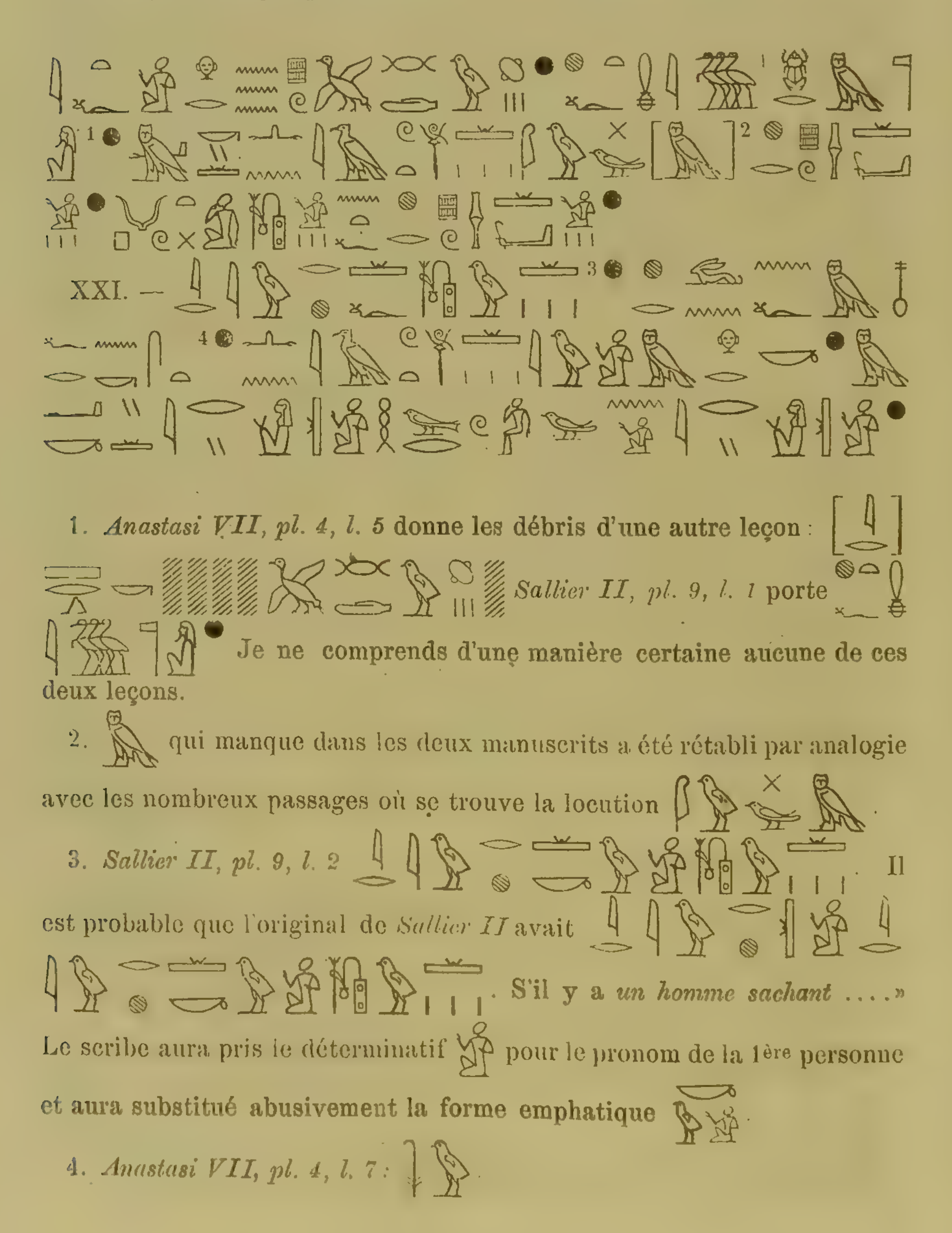
3. passé dans *Sallier II, pl. 8, l. 8.*

4. *Anastasi VII, pl. 4, l. 4—5* dispose ces membres de phrase de la manière suivante :

« Si les touffes de papyrus viennent à manquer, — et que le crocodile soit là, — en vain il crie au secours, — la peur l'aveugle. »

Lorsqu'un père sort sur l'eau le filet, — son destin est entre les mains de Dieu (?).[1] — En vérité, il n'est point métier qui n'ait[2] son supérieur, — à l'exception du scribe : lui, il prime.

« XXI. — Celui qui connaît les lettres[3] — est meilleur que toi par cela seul. — Il n'en est pas de même des métiers que j'ai mis à ta face ; — le compagnon y méprise son compagnon. — On n'a jamais dit [au scribe] : «« Travaille pour cet homme-ci ; — Ne transgresse pas ce qu'on t'a dit.»» — Certes, en agissant de la sorte, tandisque je remonte vers *Xennû*, — certes, j'agis de



XXI. —

1. *Anastasi VII, pl. 4, l. 5* donne les débris d'une autre leçon : [ ] *Sallier II, pl. 9, l. 1* porte Je ne comprends d'une manière certaine aucune de ces deux leçons.

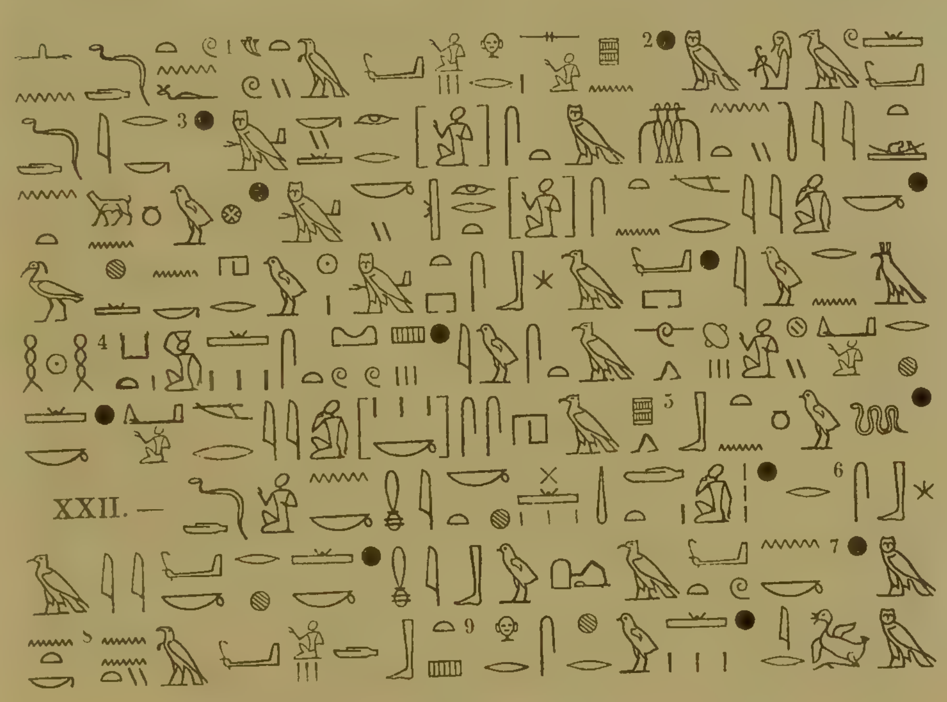
2. qui manque dans les deux manuscrits a été rétabli par analogie avec les nombreux passages où se trouve la locution .

3. *Sallier II, pl. 9, l. 2* Il est probable que l'original de *Sallier II* avait . S'il y a *un homme sachant* ....» Le scribe aura pris le déterminatif pour le pronom de la 1ère personne et aura substitué abusivement la forme emphatique .

4. *Anastasi VII, pl. 4, l. 7 :*

la sorte par amour pour toi; — [car] si tu as profité un seul jour dans l'école, — c'est pour l'éternité,[4] les travaux [*qu'on y fait*] sont [durables] comme des montagnes. — C'est ceux-là, vite, vite, que je te fais connaître, — que je te fais aimer, — [*car*] ils éloignent[5] l'Ennemi.

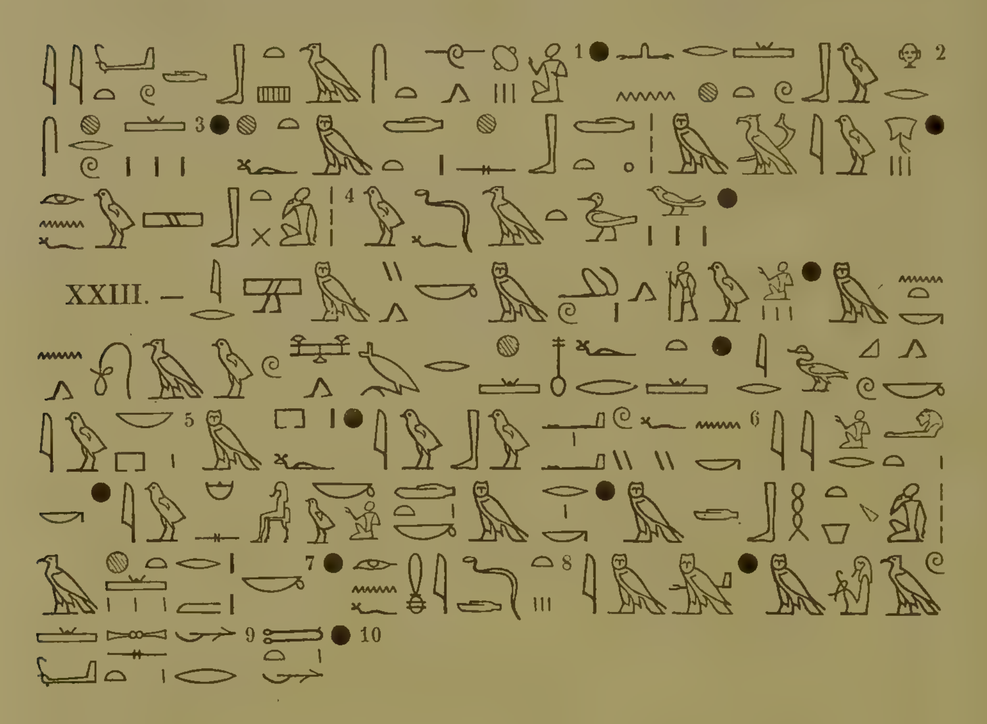
«XXII. — Je te dis aussi d'autres paroles — pour[6] t'instruire, et que tu saches — la manière d'éviter les querelles.[7] — Toi,[8] sois un homme qui a un poids sur ses desseins; — si on



1. *Sallier II, pl. 9, l. 3:*
2. *Anastasi VII, pl. 4, l. 8* passe et porte .
3. *Sallier II, pl. 9, l. 3* .
4. *Anastasi VII, pl. 4, l. 9* .
5. *Anastasi VII, pl. 5, l. 1* .
6. *Anastasi VII, pl. 5, l. 1:* .
7. *Anastasi VII, pl. 5, l. 1* .
8. *Anastasi VII, pl. 5, l. 2* .
9. passé dans *Anastasi VII, pl. 5, l. 2.*

enlève le poids, vite, vite,[1] — on ne sait plus où sont[2] les desseins.[3] — Lorsqu'on a du lapis dans la main, pour les bêtes sauvages, — celui qui compte là-dessus,[4] est trompé dans son attente.

« XXIII. — Si tu marches à la suite d'un grand, — tu feras ton chemin comme homme riche. — Si tu entres, quand le maître[5]



1. *Anastasi VII, pl. 5, l. 3* ?.

2. passé dans *Anastasi VII, pl. 5, l. 3.*

3. Si j'ai bien compris l'image du texte : « Sois un homme qui a une règle de conduite pour arriver à remplir ses projets ; si on dévie de cette règle, les projets deviennent irréalisables. »

4. *Sallier II, pl. 9, l. 7* intercale en cet endroit « pour lui. »

5. *Sallier II, pl. 9, l. 8 :* , « une maîtresse de maison. »

6. passé dans *Anastasi VII, pl. 5, l. 5.*

7. *Anastasi VII, pl. 5, l. 6 :* ; a été corrigé à l'encre rouge dans *Sallier II, pl. 9, l. 9* et remplacé par .

8. passé dans *Anastasi VII, pl. 5, l. 6.*

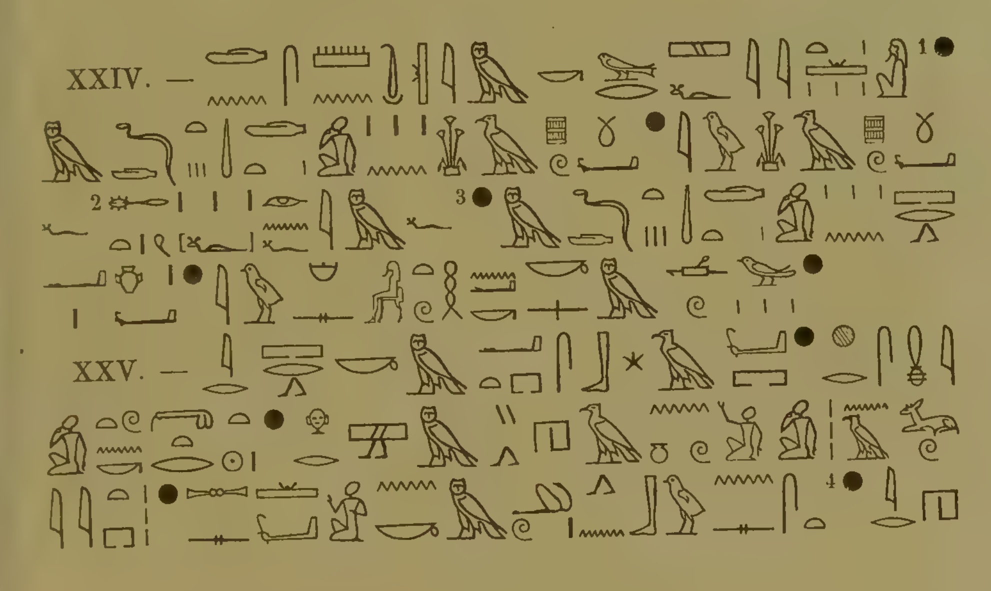
9. *Sallier II, pl. 9, l. 9 :* .

10. Cette formule, qui revient un peu plus loin au verset XXVI, est probablement un proverbe égyptien répondant à notre proverbe du pot de terre qui se heurte contre le pot de fer.

de la maison est dans sa maison, — et que les bras d'un autre ne soient pas devant toi, — assieds-toi, la main à ta bouche, — comme qui implore quelque chose pour toi. — Celui qui a fait comme les diseurs de : ««Que cela soit!»» — [*est*] comme qui veut briser une badine contre un pieu.

«XXIV. — Irritant contre toi [*Dieu*], le maître des biens,[1] — ne parle point paroles de dissimulation : — celui qui dissimule[2] son cœur, agit contre soi-même.[3] — Ne parle point paroles d'orgueil, — [*même*] assis avec toi, (c'est-à-dire) tout seul.

«XXV. — Si tu sors de l'école, — lorsque t'est désigné le midi — pour aller rendre tes hommages dans les maisons, — je te recommande ....[4] — Si un magistrat est envoyé en mission [*près de vous*], — que ce qu'il dit soit comme il le



1. *Anastasi VII, pl. 5, l. 7* passe [hiéroglyphe].
2. [hiéroglyphe] passé dans *Anastasi VII, pl. 6, l. 1.*
3. *Anastasi VII, pl. 5, l. 7*: [hiéroglyphes] Je présume que le déterminatif [hiéroglyphe] dans cet endroit est pour [hiéroglyphe] et que le mot en question est [hiéroglyphes] **OKEM**, *tristitia, tristem esse* (vide *Brugsch, Dict., s. v. l.*) et que la phrase signifie : «Celui qui dissimule son cœur fait une action triste, malheureuse pour lui-même.» Les trois lignes qui terminent la page 5 d'*Anastasi VII*, sont trop mutilées pour qu'on puisse en rien tirer.
4. *Anastasi VII, pl. 6, l. 1* donne les débris d'une autre leçon [hiéroglyphes] ? que je ne puis reconstituer.

dit;[2] — ne t'avise pas de rien faire contre. — Celui qui demeure [*occupé*] à rendre ses hommages — et qui n'a point perdu le cœur[3] — il remplit de toutes ses merveilles; — rien n'est caché pour lui, — aucune de ses demeures ne le contient.[4]

«XXVI. — Ne dis pas de mensonges contre ta mère, — à cause de ***ce grand chef!***[5] — Après que les biens te seront venus,[6] — que tes mains seront affermies et ta peine adoucie, — ne sois pas contre elle,[7] [*même*] avec toi, (c'est-à-dire) tout seul. — Si tu es qui humilie — son ventre, tu seras obéi. — Si, après



1. *Anastasi VII, pl. 6, l. 1*.
2. passé dans *Anastasi VII, pl. 6, l. 1.*
3. M. à m. «Il n'a point déposé le cœur.» C'est à ma connaissance le premier exemple de la négation suivie de la marque du passé et du pronom personnel.
4. Le même passage se retrouve presque mot pour mot dans l'hymne au Nil (*Anastasi VII, pl. 9, l. 3; Sallier II, pl. 12, l. 8*).
5. *Anastasi VII, pl. 6, l. 3:* m. à m: «Ce grand chef» est un des noms d'Osiris.
6. *Anastasi VII, pl. 6, l. 3:* .
7. *Anastasi VII, pl. 6, l. 4:*

avoir mangé trois pains, — avalé deux crûches de bière, — ton ventre n'est pas plein, combats[1] contre cela : — si un autre se rassasie [*de cette ration*], ne sois pas — comme qui veut briser une badine contre un pieu.

« XXVII. — En vérité, envoie promener (?)[2] la multitude ; — [*écoute*] les paroles des grands ! — Ah ! puissé-je faire comme toi, le fils de l'homme, — qui viens pour les recevoir ![3] — On distingue le scribe obéissant : — l'obéissant et l'actif arrivent. — Combats les paroles [*dirigées*] contre l'obéissance ; — remue tes jambes, et tu marcheras : — ne rebute pas ton cœur ! — Ils ont pris ces chemins — les plus vieux que toi, et tes enfants [*le prendront*].



1. passé dans *Anastasi VII, pl. 6, l. 6.*

2. *Anastasi VII, pl. 6, l. 7* : : « Certes est bon ton envoyer ... il est bon que tu envoies .... ! »

3. *Anastasi VII, pl. 6, l. 7* semble intercaler ici la forme emphatique . Les trois dernières lignes de cette page sont aussi mutilées dans *Anastasi VII*, que les trois dernières lignes de la page précédente.

« XXVIII. — Certes *Rannû-t* est sur le chemin de dieu ! — *Rannû-t*,[3] le scribe l'a sur son bras, — [*et*] le jour de sa naissance,[4] — [*et*] quand il arrive à la salle — du jury, [*une fois*] homme fait ![5] — Certes, il n'y a point de scribe qui ne mange — les choses du palais du Roi, v. s. f. ! — *Mesχent* fait germer le

XXVIII. —

1. *Anastasi VII, pl. 7, l. 1*: sic .
2. *Anastasi VII, pl. 7, l. 1* intercale ici .
3. *Rannû-t* est la déesse des moissons et de la richesse. Le dieu est ici probablement *Thôth*, le dieu des lettres.
4. passé dans *Sallier II, pl. 11, l. 2*.
5. *Anastasi VII, pl. 7, l. 2* Des deux l'un est évidemment fautif. Le commencement doit donc se traduire comme dans *Sallier II*: « quand il arrive à la salle du jury. » Je ne comprends pas la fin.
6. Ces deux membres de phrase sont passés dans *Anastasi VII, pl. 7, l. 3—4* qui dit seulement : « *Mesχent* fait germer le scribe — et le met sur le chemin des vivants. » *Mesχent* est un des génies de la génération. *Dûân*, « le dieu matin », est probablement une des formes de Thoth.
7. passé dans *Sallier II, pl. XI, l. 4*. Dans les deux manuscrits, la

scribe, — le plaçant à la tête du jury; — *Dûàû* est son père et sa mère divins — qui le mettent sur le chemin des vivants. — En vérité, ce sont les choses que je mets à ta face, — [*et à la face*] des enfants de tes enfants.»

La persuasion ne suffisait pas toujours à ramener le jeune homme indocile. Certains étudiants d'humeur têtue persistaient à vouloir quitter la carrière des lettres: on avait beau leur prodiguer les airs et les promesses, leur tracer des tableaux piteux des misères propres aux métiers manuels; ils ne voulaient pas

lettre se termine par la formule consacrée [hiéroglyphes] *Explicit feliciter liber*. Mais la dédicace est différente dans les deux manuscrits. Dans *Anastasi VII, pl. 7, l. 5—6* on lit: [hiéroglyphes] «Dédié au scribe du trésor *Qàgàbû* —, au scribe *Ra-mer-s'emert* —, au scribe [*Aût'a*] —, au scribe *Râ-meriû*; — fait par le scribe *Ennà* — le maître des instructions, — l'an VI, 2e mois de *S'mû*, le 25; — Tandis qu'**On** (c'est-à-dire le Pharaon) était dans la demeure de (*Ramsès Meïamoun*)| v. s. f. — le double puissant de *Phrà-Harmaχis*.» La dédicace de *Sallier II, pl. 11, l. 5* [hiéroglyphes] se complète au moyen de la dédicace de *Sallier II, pl. 3, l. 8*: [hiéroglyphes]. Dédié au déclamateur parfait, — au très merveilleux, — le scribe du trésor *Qàgàbû*, du trésor du Pharaon, — au scribe du trésor *Har*, — [par] le scribe *Ennà* en l'an I, le 2e mois de *Pre*, le 20.» Le morceau étant comme l'indique le style, de la XIIe dynastie ou à peu-près, le scribe *Ennà*, contemporain de *Menephtah* et de *Séti II*, ne peut pas être l'auteur, ainsi que je l'avais cru d'abord, mais simplement le recenseur et l'éditeur plus ou moins autorisé de cet ouvrage classique dans la littérature égyptienne.

être convaincus. Le maître avait recours aux grands moyens : où les conseils n'avaient pas réussi, il essayait de la menace et faisait intervenir le bâton, « ce don du ciel », comme l'appellent les fellahs, *ultima ratio* de tous les peuples orientaux. « Ô scribe, point de paresse, ou tu seras battu vertement ; ne livre pas ton cœur aux plaisirs, ou tu seras dans la misère ! Les livres dans la main, agissant de la bouche, discute avec les savants. Si tu gagnes les mérites d'un magistrat, certes, tu retrouveras cela dans la vieillesse. — Bien préparé,[1] le scribe habile dans son métier, arrive : il se fortifie par un travail continuel. Que ton bras soit donc toujours penché sur les lettres ; ne prends pas un jour de repos sinon on te battra. Il y a un dos chez le jeune homme : il écoute quand il est frappé ! Ecoute bien ce qu'on te dit ; tu y trouveras ton profit. On apprend à danser aux chèvres, on dompte les chevaux, on enseigne à nicher aux pigeons, à voler à l'épervier. La vigueur du raisonnement, ne t'en écarte pas : les livres, ne t'en dégoûte pas ; tu y trouveras ton profit. »[2] En vain l'écolier regimbe contre la main du maître : le maître insiste sans pitié : « Ah ! tourne ta face aux lettres beaucoup, beaucoup : ne laisse pas retomber ta main : veille à exécuter tous les ordres du prince de point en point.[3] On enregistre les

1. [hieroglyphs] *sbeqà* veut dire au propre *huilé, oint* (v. Brugsch, *Dictionnaire s. v.* [hieroglyphs] *beqà*). De là, au figuré, oint pour la lutte, préparé.

2. *Papyrus Anastasi III*, p. III, l. 9 — p. IV, l. 4 ; *Papyrus Anastasi V*, p. VIII, l. 1 — p. IX, l. 1. Pour la traduction voir Goodwin, *Camb. Ess.* 1858 ; Chabas, *Mél. ég.* 1ère série, p. 117—118 ; Maspero, *Hymne au Nil*, p. 11.

3. *Papyrus Anastasi V, p. X, l. 3—4* : [hieroglyphs] *tú-k petra n nà a ar-t pà (h'àq)| seχerú-w neb-zeraû-t.* « Toi veille aux que fait le prince desseins de lui tous, entièrement. » Le texte de *Sallier I, p. III, l. 6—7* porte la variante [hieroglyphs] (*sic*) [hieroglyphs] etc. *dúà-k h'er-k [seχà]-u m hrû aû-k s'ed-u m grah' pà ûn tú-k reχ-tú nà a*

Samdous, on prend leur recensement.[1] On fait l'homme pour le chef, le cadet pour le capitaine. Le petit garçon on l'engendre[2] pour l'arracher du sein de sa mère. Arrive-t-il à faire un homme? ses os sont rompus comme [*ceux d'*]un âne.[3] On te primera s'il n'y a pas un cœur dans ton ventre. Si tu négliges les devoirs d'un magistrat, [*qui sont*] agréables et multiplient les biens, ta palette et tes rouleaux de parchemin, ton cœur sera lavé (i. e. tu désespéreras) toujours.[4] Sache le bien.[5]» Et ailleurs à la fin d'une lettre: «Tu es pour moi comme un âne qu'on bâtonne vertement chaque jour; tu es pour moi comme un nègre stupide qu'on amène en tribut.[6] On fait nicher le vautour; on apprend à voler à l'épervier: je ferai un homme de toi, méchant garçon. Sache-le-bien.»[7] Il y a dans cette ironie menaçante comme un sentiment de joie, qui donne une idée de la discipline égyptienne et de ses rigueurs.

ar-t pà (h'aq)| á. ú. s. h'er seχerû-u-w etc. «Tourne ta face aux lettres pendant le jour, agis durant la nuit, car tu connais ce que fait le prince au sujet de ses desseins.»

1. *Papyrus Anastasi V*, p. X, l. 5: [hieroglyphs] *paï-sen nâ-u. Papyrus Sallier I*, p. III, l. 7: [hieroglyphs] *paï-sen h'â-u.*

2. [hieroglyphs] *tùtù sχoperù-w*, m. à. m.: «on le fait devenir.

3. Les deux textes *Sallier I* et *Anastasi V* ont ici la même faute [hieroglyphs] *nà-ntek àà-u* pour [hieroglyphs] *nà ente àà-u.*

4. [hieroglyphs] *h'àtì-k àà-u m men-t.* Je considère l'expression [hieroglyphs] *h'àtï-àà*, cœur lavé, comme un idiotisme analogue à la locution copte: ⲉⲓⲁ ⲧⲟⲟⲧ T. ⲓⲁ ⲧⲟⲧ M. (m. à. m. «laver la main») qui signifie *désespérer*.

5. *Papyrus Anastasi V*, p. X, l. 3 — p. XI, l. 1.; *Papyrus Sallier I*, p. III, l. 5—11.

6. Cette phrase a été traduite par *Chabas, Voyage, p. 303.*

7. *Sallier I, pl. 7, l. 11 — pl. 8, l. 2.*

CHAPITRE III.

DES PAMPHLETS EN FORME DE LETTRES.

2° LETTRES DE L'ÉLÈVE AU PROFESSEUR.

Si le maître n'épargnait ni son temps, ni son encre, l'élève de son côté se gardait bien de rester inactif. Il écrivait, écrivait, écrivait, copiait les œuvres classiques de la littérature égyptienne et s'exerçait à composer dans les divers genres qui avaient alors la faveur du public. Quelques uns des modèles qu'il imitait et des exercices qu'il faisait nous sont parvenus à peu-près intacts.

C'est d'abord le panégyrique épistolaire. Pour arriver vite et loin, il fallait flatter les grands du jour le maître d'abord, le roi ensuite. Dans le cas du roi, la chose était aisée. Les Egyptiens considéraient leur Pharaon comme un être intermédiaire entre Dieu et l'homme, mais plus approché de Dieu que de l'homme. Dès les plus anciennes dynasties, le roi s'intitule *fils du Soleil* et fait précéder de ce titre le cartouche qui renferme son nom;[1] revêtu des attributs divins, il siège à la tête des triades, comme Dieu père, et reçoit les offrandes de ses sujets, devenus ses adorateurs.[2] Les fonctions officielles du scribe lui donnaient mainte occasion de flatter adroitement et sans effort le dieu-roi: un ordre adressé aux subordonnés, une réponse à la lettre d'un supérieur servait de prétexte à l'éloge. *Menephtah'*, de voyage dans la Basse-Egypte, arrive à *Pa-Ramsès*. Le scribe chargé

1. Voir de Rougé, *Sur les monuments qu'on peut attribuer aux six premières dynasties de Manéthon*, p. 33.
2. Ainsi *Usortesen* III à Radésieh Tothmès III, Séti 1er (Mariette *Abydos*, T. I, pl. 50—52), Ramsès II (Champollion, *Notices* T. 1).

d'annoncer la venue du monarque, au lieu d'employer les formules les plus simples, s'ingénie à composer un panégyrique. « Le scribe *Amen-em-ap-t* dit au scribe *Penbesà*: — Voici qu'on t'apporte cet écrit de paroles cadencées. — Quand t'arrivera ma lettre, — tu prendras cinquante *ûden* de bronze — ou bien cent *ûden*[1] — de la main du scribe *Râ*(?)*-aàï* — pour l'usage des *Samdous*, — de la divine demeure de (*Râmessû Meïamoun*)| v. s. f. aimé de *Râ* — roi des dieux dans *Ân* — qui sont sous son autorité, — au compte (?) du scribe *Kadenû* (?)[2] — vite, sur l'heure. — [*Car*] (*Bà-n-Râ Meïamoun*)|[3] v. s. f., le vaisseau amiral, — la javeline qui frappe[4] — la massue (?) qui tue les Nègres, — le poignard de main, — descend dans la demeure de ses enfants dans Héliopolis, — [*et*] il a ordonné la victoire sur toute la terre. — Très bon est le jour de ton arrivée, — très douce la parole de ta voix[5] — lorsque tu clos de murs *Pà* (*Ramessû-Meïamoun*)| v. s. f.[6] — la limite de tout pays étranger, — l'extrémité de l'Egypte, ô seigneur (?) gracieux! — le poste de vedette très éclatant, la tour de lapis et de turquoises,[7]

1. Suivant les calculs de M. Chabas, *Note sur un poids égyptien*, p. 7, et *Détermination métrique de deux Mesures de capacité*, p. 2—3, l'*ûden* pèse 91 gr., 50 *ûden* font donc un poids de 4550 gr., et cent *ûden* un poids de 9100 gr.

2. Sens douteux.

3. *Bà-n-Râ Meïamoun* le *Phéron* d'Hérodote dont le vrai nom est *Ménephtah'*.

4. [hiéroglyphes] *Pà zàbà n qenqen.* Le mot [hiéroglyphes] *zàbà-t* se retrouve dans le copte ϫⲏⲃ, *T.* ⲉϥϫⲏⲃ, ⲉⲧϫⲏⲃ, ὀξύς, *acutus;* ϫⲉⲃ *T.* acutus, acidus, ϫⲏⲃ, *T. acies, acumen,* d'où ϫⲉⲃⲏⲗ, *T.* ⲟⲩ, ϫⲉⲃⲉⲗ, *ζιβύνη, lancea, jaculum; arcus, τόξον; dictum acutum.* [hiéroglyphes] *zàbàt* doit donc signifier *lance, javeline.*

5. [hiéroglyphes] *nozem ûsi χerû-k h'er zod-t-u.* M. à. m. «Très douce ta voix à parler.»

6. La *Ramsès* de la B^se Egypte.

7. [hiéroglyphes] *Pà χent n set neb — pà peh'û n qàm — pà ân ses'ed-u ûbeχ-t àarï-u n χesbed-t màwek-u.* Sur le mot [hiéroglyphes] *χent* voir Brugsch, *Dict. s. v.*

— la place où se font les exercices de ta cavalerie, — la place où l'on passe en revue les archers, — le lieu d'abordage des auxiliaires dont les galères — t'apportent les tributs ! — Louange ! lorsque tu viens ici — tes braves lancent des flèches dont le venin (?) brûle ; — les Bédouins s'enfuient lorsqu'ils voient le souverain — qui se dresse pour combattre ; — les mauvais ne tiennent pas devant lui, — ils sont remplis d'effroi par la terreur que tu inspires, — (*Bâ-n-Râ Meïamoun*) v. s. f. — Ton être est l'être de l'éternité ; — l'être de l'éternité est ton être, — tandis que tu es établi à la place de ton père — *Harmaχis*. »[1]

p. 1110. Le membre de phrase *pà ân* est fort embarassant. Est-ce une interpellation intercalée dans la série des qualifications de la ville et adressée à Ménephthah : « ô Seigneur gracieux ? » ou bien faut-il prendre *ân*, comme une épithète appliquée à la ville elle-même et traduire soit « *la gracieuse* » soit en rapprochant de ce qui suit immédiatement et en prenant le sens étymologique, עין, *oculus*, « L'œil (toujours ouvert), — le poste de vedette très éclatant, etc. » *ses'ed* rattaché fort ingénieusement par Brugsch (*Dict.* s. v. p. 1318) au copte ϣⲟⲩϣⲧ *T. M. adspicere, circumspicere*, désigne au propre, tout édifice ou tout endroit élevé d'où l'on peut voir et être vu. Il désigne ici sans doute la *tour de vedette*, *specula*, élevée sur les frontières de l'Egypte afin de surveiller le territoire des Bédouins et d'annoncer leurs incursions. *ââri* est une forme du mot *âri-t* (Brugsch, *Dict.* p. 207, s. v. l.) *tour, magasin, pylône*, sémitisée à dessein afin de rappeler le mot sémitique עיר, *locus munitus excubitorum et custodum, urbs, oppidum, turris, specula.* M. Brugsch traduit par *turquoise* le mot *màwek* que l'on traduit ordinairement par *cuivre*. Un certain nombre de passages semblaient s'opposer à cette interprétation : ainsi dans un des Papyrus de Berlin, le disque solaire est appelé *aten n mawek*, qui semblerait devoir se rendre *disque de cuivre, disque jaune*, plutôt que *disque bleu*. Un passage curieux de Macrobe explique fort bien cette qualification et prouve qu'il faut traduire *soleil bleu*, *soleil de turquoise* et non pas *soleil jaune*, *soleil de cuivre*. « *Hoc argumentum Aegyptii lucidius absoluunt, ipsius solis simulacra pinnata fingentes, quibus color apud illos non est unus. Alterum enim* coerulâ specie (*aten n mawek*), *alterum clarâ fingunt; ex his clarum superum, et* cœrulum *inferum vocant.* » (Macrob., *Saturn.* I, 19.)

1. *Pap. Anastasi III*, pl. VI, l. 11—pl. VII, l. 10.

En tout pays et de tout temps, l'arrivée du prince fait naître dans le cœur des fonctionnaires publics une joie officielle dont les compliments les plus grands ne sont que l'expression très affaiblie. Aussi, dans une autre occasion analogue, *Amen-em-ant* trouve-t-il moyen de renchérir encore sur l'enthousiasme de cette première épitre. «Le chef des bibliothécaires *Amen-em-Ant*, du trésor du Pharaon, v. s. f., dit au scribe *Pentàûr:* Voici, lorsqu'on t'apportera cette lettre de paroles cadencées, réjouissez-vous, toutes les terres, toutes les générations! [1] tant est bonne la venue que fait le seigneur vénérable en tous pays! tant est gracieuse l'arrivée dans sa demeure du roi des deux Egyptes, le seigneur des millions d'années, le grand en royauté comme Horus (*Bâ-n-Râ Meïamoun*)| v. s. f., celui qui guide l'Egypte en joie, le fils du Soleil, l'honneur de tout roi (*Menephtah' H'otep-h'er-mâ-u*)| v. s. f., le tout juste (?). Allons! Contemplons le guide des Justices, le destructeur des fraudes. Renversant leur face, il force tous les crocodiles à retourner la tête;[2] l'eau est abondante,[3] elle ne s'épuise pas; le Nil s'élève haut; les jours sont longs, la nuit a ses heures, la lune vient [*régulièrement*], les dieux sont bienveillants, ...[4] sache le bien.»[5] Il n'était même pas besoin d'un prétexte officiel: les scribes louangeurs s'adressaient directement au Pharaon. «Vie, santé, force! — Ceci est envoyé afin qu'**On** sache,[6] — au palais de (*Meri-Mâ*)| v. s. f. — le double horizon,

1. Le texte un peu mutilé en cet endroit doit se rétablir: *Nozem-ab ten pà tà r zerû pà hàû-u.*

2. *χerû h'er-sen dû-w meri-u neb-t màqàh'àû.* Le crocodile étant l'emblême du mal et ne pouvant détourner la tête, toutes les fois que les Egyptiens voulaient dire d'un roi ou d'un dieu qu'il avait fait une action impossible aux forces d'un mortel, ils se servaient d'une image analogue à celle qu'on trouve en cet endroit. Le mot-à-mot du passage serait: «il fait tous les crocodiles occiput *ou* tête retournée!»

3. *Pà mû h'â.* M. à. m.: «L'eau se tient [*à bonne hauteur*].»

4. Membre de phrase rendu inintelligible par une lacune de quelques signes.

5. *Papyrus Sallier* I, pl. VIII, l. 7 — pl. IX, l. 1. La formule finale rappelle selon la remarque de M. Egger, le ἵνα ou ὅπως εἴδῃς des Papyrus Grecs.

6. **On** ici est le Pharaon.

où réside le Soleil! — [*Tourne*] ta face vers moi, dieu *Shû*,[1] au lever, — toi qui illumines l[illegible] régions de tes perfections, — disque des humains q[illegible]rte les ténèbres de l'Egypte! — Tu es comme la forme de ton père *Râ* — qui se lève au ciel; — tes rayons entrent dans toute ville,[2] — il n'y a point de lieu qui soit vide de tes perfections. — Ce que tu as dit, c'est le destin de toute terre. — Tandis que tu reposes dans ton palais v. s. f., — tu entends les paroles de toutes les contrées, [*car*] tu as des millions d'oreilles; — ton œil[3] brille plus qu'étoile au ciel — [*et*] sait fixer le soleil. — Si on parle, et que la bouche [*qui parle*] soit dans la ville,[4] — cela descend dans ton oreille; — Si on fait quelque chose de caché, — ton œil l'aperçoit — (*Bà-n-Râ Merï-Ammoun*)| v. s. f., — Seigneur gracieux, qui édifie les souffles;[5] — *Ammon-Râ*, le premier fait roi,[6] — le dieu de la première fois, — le nomarque des faibles, — qui ne reçoit pas les présents des malfaiteurs, — qui ne dit pas: «« Qu'on amène les témoins qui condamnent; »» — *Ammon-Râ*, qui [*tient*] la terre [*en équilibre*] sur son doigt — dont les paroles réjouissent, — qui condamne les malfaiteurs au bûcher, — [*lui*] dont la parole est puissante dans l'Occident.[7]

1. *Shû* est un des noms du Soleil.

2. Le scribe au lieu d'employer un mot égyptien a préféré se servir du terme sémitique קִרְיָה, *chald.* קִרְיָא, forme emphat. קִרְיַת. Ce mot employé isolément se trouve quatre fois à ma connaissance dans les textes hiératiques aux *Papyrus Anastasi II, pl. VI, l. 1 et 3, Anastasi IV, pl. V, l. 9 et 11.* En voici les variantes *qàt'ar-t* (*Anastasi, II, pl. VI, l. 1—3*; *Anastasi IV, pl. V, l. 11*) *qàïr-t.* La première forme renferme une inversion des deux radicales ר et ת, קְתַר pour קִרְיַת, la seconde répond plutôt au chaldéen קִרְיָא, קִרְיָה.

3. *ar-tû-k* (*Anastasi* II, p. 6; l. 2) *ar-t* (*Pap. Anast. IV*, pl. V, l. 10).

4. *Ar zod-tû aû ro m qàtar-t.* « S'il est parlé, étant la bouche dans une ville. »

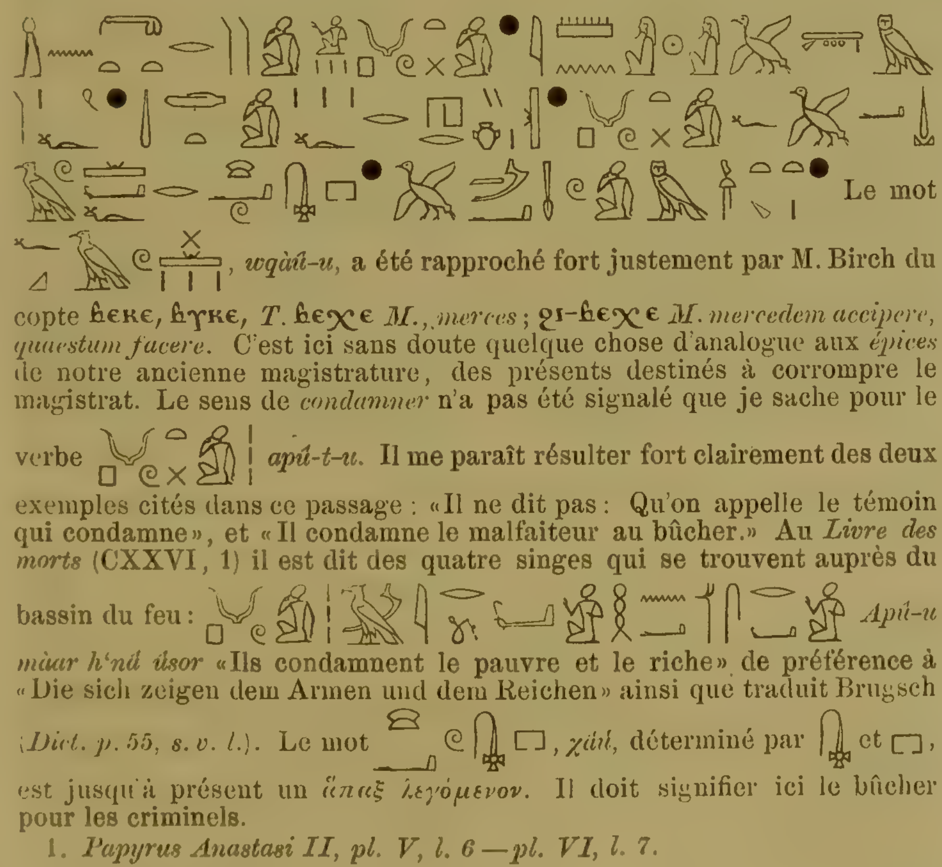
5. Ici s'arrête le texte du *papyrus Anastasi IV;* ce qui suit est emprunté au *Papyrus Anastasi II.*

6. Sur les listes royales thébaines, *Ammon* figure en tête des dynasties royales comme le premier roi d'Egyte.

7. 

L'éloge était bien tourné et plaisait au souverain; aussi, le scribe ne se faisait-il aucun scrupule de l'employer souvent. Il l'avait dédié une première fois au roi Ménephtah;[1] quelques années plus tard, il l'adressa au Pharaon Séti II, sans y rien changer que le nom.[2]

Un des deux papyrus qui nous ont conservé ce morceau renferme une série de pièces toutes consacrées à l'éloge du roi. De ces pièces, les unes nous sont parvenues en trop mauvais état pour se prêter à une restitution facile; les autres m'ont paru assez curieuses pour mériter d'être citées. «Le dieu bon, brave comme *Mentû* — le souverain très-vaillant . . . .[3] qui se manifeste en dieu *Râ*, — l'enfant, image du taureau d'Héliopolis, — qui se dresse pour balayer les ennemis de son sabre, — comme *Aà-peh'-ti*[4] dans la barque des millions [*d'années*];[5] — roi dans l'œuf, comme la Majesté d'Horus, — il a saisi les



Le mot , *wqàû-u*, a été rapproché fort justement par M. Birch du copte ⲃⲉⲕⲉ, ⲃⲩⲕⲉ, *T.* ⲃⲉϫⲉ *M.*, *merces*; ϩⲓ-ⲃⲉϫⲉ *M. mercedem accipere, quaestum facere.* C'est ici sans doute quelque chose d'analogue aux *épices* de notre ancienne magistrature, des présents destinés à corrompre le magistrat. Le sens de *condamner* n'a pas été signalé que je sache pour le verbe *apû-t-u.* Il me paraît résulter fort clairement des deux exemples cités dans ce passage : «Il ne dit pas : Qu'on appelle le témoin qui condamne», et «Il condamne le malfaiteur au bûcher.» Au *Livre des morts* (CXXVI, 1) il est dit des quatre singes qui se trouvent auprès du bassin du feu : *Apû-u màar h'nû ûsor* «Ils condamnent le pauvre et le riche» de préférence à «Die sich zeigen dem Armen und dem Reichen» ainsi que traduit Brugsch (*Dict. p. 55, s. v. l.*). Le mot , *χàl*, déterminé par et , est jusqu'à présent un *ἅπαξ λεγόμενον*. Il doit signifier ici le bûcher pour les criminels.

1. *Papyrus Anastasi II, pl. V, l. 6—pl. VI, l. 7.*
2. *Papyrus Anastasi IV, pl. V, l. 6—12.*
3. Lacune d'un mot.
4. *Le très vaillant*, surnom du dieu Set.
5. *La barque des millions d'années* est la barque du Soleil.

régions par sa vaillance, il gouverne l'Egypte par sa prudence : — les barbares s'échelonnent sous ses deux pieds :[1] — toute région, il la fait passer [*devant lui*] sous leurs tributs ; — il a mis tous les pays sur une seule voie, — sans qu'il y ait de rebelle contre lui. — Les chefs des pays révoltés faiblissent : — ils deviennent comme des *chiens couchants*[2] par la crainte qu'il inspire. — Il entre au milieu d'eux comme le fils de la déesse *Nout*,[3] — les détruisant par sa flamme, dans l'espace d'un moment.[4] — Les Libyens sont renversés sous le tranchant, renversés sous la pointe [de son épée].[5] — Il s'est donné son sabre pour toujours et jamais ; — ses esprits enchaînent les méchants,[6] — (*Ramsès-Meïamoun*)| v. s. f., seigneur du glaive, protecteur de ses sujets.[7]

« Le dieu bon, vivant en vérité, — le souverain, ami des dieux — œuf parfait, fils de *X'epra*, — l'enfant, image du

1. *s'emer-t pàût h'er χendû χer rad-tï-w.* Le mot *χendû* signifie *escalier*, et, comme verbe, *monter un escalier*. Je crois que le passage du papyrus fait allusion à un usage de la sculpture égyptienne. Les dieux belliqueux, comme *Mentû*, et les rois sont représentés foulant sous leurs pieds neuf arcs , symbole des barbares.

2. Le nom de l'animal est illisible : je l'ai rétabli par analogie avec d'autres textes.

3. *ma se Nû-t.*

4. *h'debû se-t-u n hàhà-w — em qam-t aàû.*

5. *Robû χerû n s'àà χerû-tû n demû-w.* *s'àà*, signifie *couper* ; *demû* veut dire percer avec la pointe de l'épée. La phrase signifie donc : « Les Libyens sont abattus par son tranchant, abattus par sa pointe. »

6. Le texte porte *An........ bàï-ù-w dàà-u.* Le verbe mutilé ne peut être que *ànqu* serrer, lier, enchaîner.

7. *Papyrus Anastasi II, pl. II, l. 5—pl. III, l. 6.*

taureau d'Héliopolis, — l'épervier qui entre dans la barque divine, — l'enfant d'Isis, Horus — (*Bà-n-Râ*)| v. s. f. levé en Thébaïde, — vers qui descend la terre! — Il est très-fort,[1] (*Bà-n-Râ*)| v. s. f.: — très-prudents sont ses projets;[2] — ses paroles sont bienfaisantes comme Thoth, — tout ce qu'il fait s'accomplit. — Lorsqu'il est, comme un guide, à la tête de ses archers, — ses paroles [*pénètrent*] les murailles.[3] — Très amis de qui a courbé son échine[4] devant (*Meïamoun*)| v. s. f., — ses soldats vaillants épargnent celui qui s'est humilié — devant son courage et sa force; — ils tombent sur les..... —[5] consument le Syrien. — Les *Shàrdànàs*, que tu as ramenés de ton glaive, — font prisonniers leurs propres tribus. — Très-heureux ton retour à Thèbes, — triomphant! Ton char est traîné à la main: — les chefs [*vaincus*] marchent à reculons devant toi, — tandis que tu les conduis à ton père vénérable, — Ammon, mari de sa mère.[6]

«La villa de (*Setsû*)|[7] v. s. f. renouvelle ses panégyries de fondation, — la demeure de *Totûnen,* — tandis que tu te lèves dans *Res-sebti*[8] — comme *Tûm*, — ô luminaire de ton père *Râ!*»[9]



1. *Tanro ûsï.*
2. *sopt ûsi seχerû-u-w.*
3. *aû-w ma sam-u ûà-t er-h'à-t pàï-w menwï-û-zodt-u-[w á]qû m sebti.*
4. *mer-ût ûsï n pà hànn-n-ew àtï-w.*

5. Le scribe, dans sa précipitation, avait omis quelques mots qu'il a écrits entre les deux lignes. Une lacune rend le passage indéchiffrable: tout ce qu'on peut distinguer, c'est que le verset se terminait par un nom de peuple, peut-être celui des Nègres du Soudan.

6. *Papyrus Anastasi II, pl. IV, l. 4 — pl. V, l. 4.* M. de Rougé a traduit une partie de ce texte depuis *«les Shàrdànàs de la mer»* jusqu'à la fin, dans son *Mémoire sur les Attaques.*

7. *Setsû*, ou *Sessû*, var. *Setsû-râ*, *Sessû-ra* est le nom populaire de Rhamsès II, celui dont Hérodote a tiré son *Σέσωστρις* et Diodore son *Σεσόωσις.*

8. Ce nom est en partie une restitution. C'était celui d'un quartier de Memphis.

9. *Papyrus Anastasi II, pl. V, l. 5—6.*

Quand le roi était belliqueux et appartenait à cette lignée de conquérants dont les armes victorieuses soumirent à l'Egypte plus de la moitié du monde alors connu, non-seulement les Papyrus, mais les murs des temples, se couvraient du récit poétique de ses batailles et de ses exploits. Ici encore l'influence de l'idée religieuse que les Egyptiens attachaient au pouvoir royal se fait vivement sentir. A moins de circonstances imprévues ou de nécessités urgentes, le roi, au début de son règne, n'était pas libre de combattre où il lui plaisait. Horus, avant de se porter contre les peuples du Nord, avait triomphé des nations du Midi : le roi était obligé de suivre cet exemple et de diriger une première campagne contre les peuples de l'Abyssinie et du Soudan. C'était à peine une guerre. Les tribus nègres du Haut-Nil, habituées de longue date à trembler devant les Egyptiens, tenaient à peine et cherchaient un refuge dans le désert, les montagnes ou les marais ; le vainqueur entrait dans les villages abandonnés, pillait et brûlait les cabanes, y faisait quelques prisonniers, ramassait les troupeaux et les objets précieux, bois d'ornement, poudre et lingots d'or, vases de métal émaillés ou ciselés, plumes d'autruche, que les pauvres gens n'avaient pas eu le temps de cacher ou d'emmener avec eux, puis rentrait triomphalement en Egypte, après quelques semaines de victoires faciles. Le roi en prenait texte pour placer dans un temple des bas-reliefs commémoratifs où il était figuré foulant aux pieds les barbares d'Ethiopie, tandis que les légendes du cadre exaltent sa grandeur et le comparent à Horus. Désormais délivré de ses devoirs mythologiques, il a le droit de porter la guerre où bon lui semble.

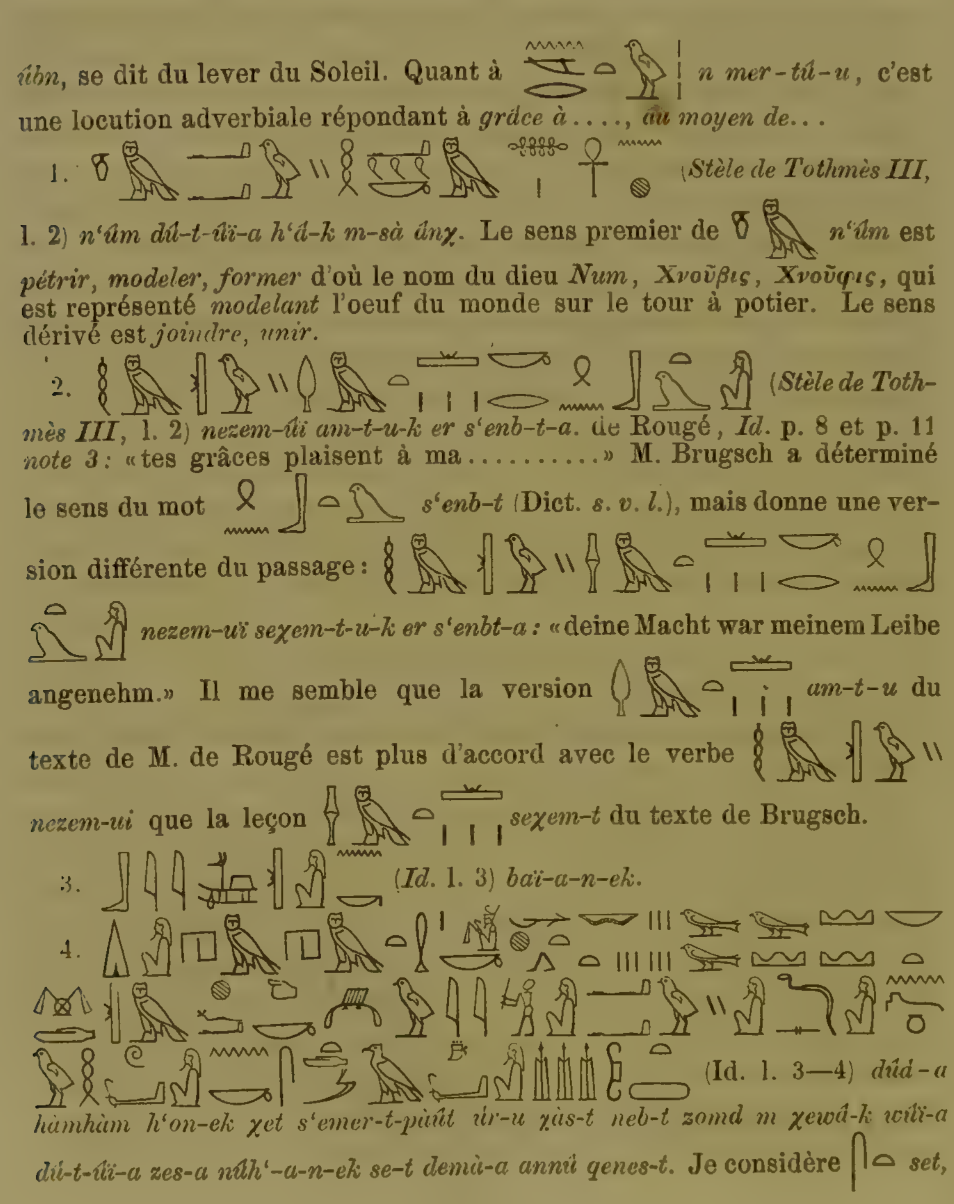
C'est au Nord que s'ouvraient les grands champs de bataille des Pharaons. La Syrie, la Phénicie, la Mésopotamie étaient, deux mille ans avant notre ère, le siège de nations riches et belliqueuses dont la défaite était non-seulement glorieuse mais profitable aux vainqueurs. Du jour où Tothmès 1er alla planter ses étendards et dresser sa stèle aux bords de l'Euphrate, jusqu'au moment où la lâcheté des prêtres-rois et l'épuisement de la nation forçèrent l'Egypte à rentrer dans ses étroites limites, tous les peuples de Syrie furent en lutte perpétuelle avec les armées des Pharaons. Divisés en mille tribus indépendantes et, par suite, trop faibles pour résister individuellement à l'ennemi qui les menaçait, ils se coalisaient sous les ordres des peuples du Nord *Rotennus* ou *X'itàs*, entraînaient parfois avec eux les nations de l'extrême Asie, Dardaniens, Troyens, Lyciens, Mysiens ou

s'alliaient aux pirates Achéens, Etrusques et Sardes qui couraient les mers, pour venir livrer bataille aux Egyptiens. C'est sur eux que les Aménophis et les Tothmès, les Ramsès et les Sétis remportèrent leurs grandes victoires : c'est au milieu de leurs tentes et de leurs forteresses que nous transportent les bas-reliefs historiques de Thèbes. Les grandes scènes retracées sur les murailles de Karnak et de Louqsor font revivre à nos yeux le souvenir et l'image de ces luttes si longtemps oubliées entre deux races éteintes. Nous leur devons de pouvoir suivre Sésostris en Asie : nous franchissons avec lui les larges fleuves de la Syrie, nous assiégeons les villes crênelées, perchées sur des rochers à pic : nous assistons aux affaires décisives et nous en saisissons les péripéties : les fantassins luttent pied contre pied, les chars se heurtent et se brisent, et, dominant tout le champ de bataille, la figure gigantesque du souverain terrasse les ennemis épouvantés.

Au retour de ces expéditions lointaines, tandis que la population de Thèbes se pressait sur le passage du vainqueur et l'accueillait de ses cris enthousiastes, la poésie ne restait pas muette. Les scribes royaux se mettaient à l'œuvre pour chanter dignement les exploits du Dieu ; avec quel succès, les découvertes de ces dernières années nous l'ont assez montré. Sans doute la plupart de leurs chants triomphaux ne méritaient pas d'être gravés sur la pierre, comme ils l'ont été ; ce n'était souvent qu'une compilation laborieuse de lieux communs mythologiques ou de phrases sonores devenues banales à force d'avoir servi. Mais, à côté des rhapsodies officielles, on rencontre parfois des œuvres vraiment grandes et fortes où l'inspiration domine et l'emporte sur la nécessité de flatter. L'éloge d'ailleurs était souvent mérité. A en juger par les monuments, *Tothmès III* fut un général singulièrement heureux et habile. Sans cesse en marche d'une extrémité de son empire à l'autre, une année sous les murs de Ninive et l'année d'après au fond de l'Ethiopie, il rendit à ses successeurs le monde égyptien plus grand qu'il ne l'avait reçu et tel qu'il ne fut plus jamais après lui : quoi d'étonnant si ses guerres incessantes inspirèrent dignement les poètes de sa cour ! «Ammon-Râ, seigneur des trônes du monde, dit : «Viens à moi ! Réjouis-toi de contempler ma grâce, ô mon fils qui me défends, (*Râ-men-χoper*)| vivant à jamais. C'est grâce à toi que je me lève :[1] mon cœur s'élargit à ton heureuse arrivée

1. [hieroglyphs] (*Stèle de Tothmès III, l. 1*). [hieroglyphs]

dans mon temple; mes deux mains unissent tes membres à la vie;[1] tes grâces sont plus précieuses que mon corps.[2] Je suis établi dans ma demeure: je fais des miracles pour toi.[3] Je te donne la force et la puissance sur toutes les terres étrangères; je répands tes esprits et la terreur que tu inspires sur toutes les contrées, ton effroi jusqu'aux quatre piliers du ciel; j'agrandis l'épouvante que tu jettes dans tous les seins: je fais [*retentir*] le rugissement de ta Majesté chez les barbares: les chefs de tous les pays rassemblés en ton poing, j'ouvre mes deux bras moi-même, je les lie pour toi [*ces chefs*]. Je serre en un faisceau les barbares de Nubie,[4] par myriades et milliers; ceux



ûbn, se dit du lever du Soleil. Quant à *n mer-tû-u*, c'est une locution adverbiale répondant à *grâce à....*, *au moyen de...*

1. (*Stèle de Tothmès III*, l. 2) *n'ûm dû-t-ûï-a h'â-k m-sà ânχ*. Le sens premier de *n'ûm* est *pétrir, modeler, former* d'où le nom du dieu *Num*, *Χνοῦβις*, *Χνοῦφις*, qui est représenté *modelant* l'oeuf du monde sur le tour à potier. Le sens dérivé est *joindre, unir*.

2. (*Stèle de Tothmès III*, l. 2) *nezem-ûï am-t-u-k er s'enb-t-a*. de Rougé, *Id*. p. 8 et p. 11 *note 3*: «tes grâces plaisent à ma..........» M. Brugsch a déterminé le sens du mot *s'enb-t* (Dict. *s. v. l.*), mais donne une version différente du passage: *nezem-uï seχem-t-u-k er s'enbt-a*: «deine Macht war meinem Leibe angenehm.» Il me semble que la version *am-t-u* du texte de M. de Rougé est plus d'accord avec le verbe *nezem-ui* que la leçon *seχem-t* du texte de Brugsch.

3. (*Id*. l. 3) *baï-a-n-ek*.

4. (Id. l. 3—4) *dûd-a hàmhàm h'on-ek χet s'emer-t-pûût ûr-u χàs-t neb-t zomd m χewâ-k wdï-a dû-t-ûï-a zes-a nûh'-a-n-ek se-t demà-a annû qenes-t*. Je considère *set*,

du Nord, par centaines de mille, comme prisonniers. Je renverse qui t'est rebelle sous tes sandales, afin que tu écrases les chefs obstinés, ainsi que je te l'ordonne: la terre dans toute sa largeur et son étendue, l'Occident et l'Orient sont sous le lieu de ta face. Tu parcours toutes les terres, le cœur joyeux: *et* personne ne résiste, dans le temps de ta Majesté,[1] *car* c'est moi qui te guide, *quand* tu vas vers eux. Tu as traversé le grand fleuve du *Nàhàràìn*,[2] dans ta force *et* dans ta puissance. Je t'ai ordonné de leur faire entendre tes rugissements, jusque dans leurs cavernes;[3] j'ai privé leur nez des souffles de la vie. Je fais pénétrer l'effroi de ta Majesté dans leurs cœurs. Mon uræus, qui siège sur ta tête,[4] les dévore de sa flamme; elle emmène captifs et liés par la chevelure les peuples de *Kàdi*;[5] elle brûle de son feu les peuples qui résident dans les ports (?); elle tranche la tête des *Aàmûs*, sans qu'ils puissent résister, détruisant leurs enfants par son pouvoir.[6] Je fais parcourir à tes forces le monde entier; mon uræus brille sur qui t'est soumis; il n'y a point de rebelle contre toi sous la voûte du ciel. [*Les peuples*] viennent avec les tributs sur leurs dos, courbés devant ta Majesté, ainsi que je l'ordonne. Je fais faiblir les prisonniers qui se révoltent sous ton règne leur cœur brûlé, leur membres tremblants.

comme le pronom mixte de la troisième personne du pluriel se rapportant à [hiéroglyphes] *les chefs de toutes les nations*, ce qui m'a porté à couper la phrase autrement que M. de Rougé ne l'avait fait.

1. [hiéroglyphes] (*Id.* l. 7.) *An un h'esï-sú m hàú h'on-ek* [hiéroglyphes] *hàú* est la forme non déterminée de [hiéroglyphes] *hàú, jour, temps, époque.* Il faut donc traduire: «Il n'y a point qui résiste, *au temps* de ta Majesté.»

2. L'Euphrate.

3. *M. à. m:* «J'ai ordonné *qu'ils entendent* tes rugissements jusque dans leurs cavernes.»

4. de Rougé, p. 9: «*Mon esprit*, qui siège sur ta tête...» C'est une allusion à l'uræus ou serpent lové qui se trouve au front de la couronne royale.

5. Les peuples de [hiéroglyphes] *Qàdi* sont probablement les *Κιτταῖοι* du fragment de Ménandre, que l'on confond d'ordinaire avec les habitants de *Citium* en Chypre, et qu'il faut placer à l'embouchure de l'Oronte.

6. [hiéroglyphes] (*Id.* l. 10) *χer mess n χem-n-s.*

« I. — Je suis venu, je t'accorde d'écraser les princes de *Zàhï*; je les jette sous tes pieds à travers leurs contrées; — Je leur fais voir ta Majesté, tel qu'un seigneur de lumière, lorsque tu brilles sur leurs têtes comme mon image! »

« II. — Je suis venu, je t'accorde d'écraser les barbares d'Asie. d'emmener en captivité les chefs des peuples *Rotennû*; — Je leur fais voir ta Majesté, couverte de ta parure, quand tu saisis tes armes, sur un char. »

« III. — Je suis venu, je t'accorde d'écraser la terre d'Orient, de parcourir le territoire du *Tà-nuter*; — Je leur fais voir ta Majesté comme un astre[1] qui verse l'ardeur de ses feux et répand sa rosée. »

« IV. — Je suis venu, je t'accorde d'écraser la terre d'Orient; *Kewà* et *Asï* sont sous ta terreur;[2] — Je leur fais voir ta Majesté comme un taureau jeune, ferme de cœur, muni de ses cornes, auquel on n'a pu résister. »

« V. — Je suis venu, je t'accorde d'écraser les peuples qui résident dans leurs ports (?), et les régions de *Mâden* tremblent sous ta terreur; — Je leur fais voir ta Majesté, comme l'hippopotame, seigneur de l'épouvante sur les eaux, *et* qu'on n'a pu approcher. »

« VI. — Je suis venu, je t'accorde d'écraser les peuples qui résident dans leurs îles; ceux qui vivent au sein de la mer *sont* sous tes rugissements; — Je leur fais voir ta Majesté, comme un vengeur qui se dresse sur le dos de sa victime. »

« VII. — Je suis venu, je t'accorde d'écraser les *Tah'ennû*;[3] les îles des *Danà-u*[4] sont au pouvoir de tes esprits; — Je leur fais voir ta Majesté telle qu'un lion furieux qui se couche sur les cadavres à travers leurs vallées. »

« VIII. — Je suis venu, je t'accorde d'écraser les contrées maritimes,[5] le pourtour de la grande zône des eaux est lié dans

1. (*Id.* l. 15 *ma ses'ed*. de Rougé, p. 9 : « semblable à *Seschet*. » D'après le sens ordinaire de la racine *ses'ed*, aller en cercle, le mot désigne un astre à révolution périodique. M. de Rougé songe aux comètes; je crois que *planète* serait préférable, mais sans oser rien affirmer. M. Mariette songe à *Canope*.

2. *Kewà* est la Phénicie Sidonienne; *Asi* est le pays au Nord d'Aradus. entre l'Oronte (*Assy*) et la mer.

3. Peuples blancs Libyens de race berbère.

4. Les *Δαναοί* de la Grèce primitive.

5. Sur le sens de *peh'û-u* voir Lepsius, *Zeitschr.*, 1865, *p. 41—43*.

ton poing : — Je leur fais voir ta Majesté, telle que le maître de l'aile (*l'épervier*), qui embrasse en un clin d'œil ce qui lui plaît.»

«IX. — Je suis venu, je t'accorde d'écraser les peuples qui résident dans leurs lagunes, de lier les maîtres des sables [*H'erû-s'â*] en captivité : — Je leur fais voir ta Majesté, semblable au chacal du Midi, seigneur de vitesse, coureur qui rôde à travers les deux régions.»[1]

«X. — Je suis venu, je t'accorde d'écraser les barbares de Nubie : jusqu'au peuple de *Pat*,[2] *tout* est dans ta main ; — Je leur fais voir ta Majesté semblable à tes deux frères, dont j'ai réuni les bras pour t'assurer la puissance.»

«Tes deux sœurs, je les ai placées derrière toi pour te secourir : mes deux bras sont levés pour repousser *de toi tous* les maux. Je te donne ma protection, ô mon fils chéri, Horus, taureau qui te lèves en Thébaïde, et que j'ai engendré de [mon flanc],[3] (*Tothmès*) vivant à jamais, et qui fais pour moi ce qui me plaît. Tu m'as élevé ma demeure en constructions éternelles, agrandissant et élargissant plus qu'il n'avait jamais été fait la grande porte . . . .[4] fêtant les grâces d'Ammon-Râ (?) plus magnifiquement par ses fondations de toute sorte, qu'aucun des souverains passés. Je t'ai ordonné d'en agir ainsi et je me repose afin de m'établir sur le trône pour des milliers d'années, *moi*, ton image vivante [*à toujours et à jamais*].»[5]

Les Anciens considéraient ce morceau comme une œuvre classique. Deux siècles après qu'il eût été composé, lorsque

1. [hiéroglyphes] (Id. l. 21.) *neb-mes-t h'âpû-tï χens tà-ïu.*

2. [hiéroglyphes] Sur la lecture de ce nom de peuple ; voir dans la *Zeitschrift, 1863, p. 53.*

3. La lacune commence par un fragment de lettre qui me permet de rétablir la formule connue [hiéroglyphes] *m χe-t-a*, de mon ventre, de mon flanc.

4. Lacune.

5. Les lacunes qui ont emporté la fin des trois dernières lignes empêchent de garantir le sens. Le texte a été publié et traduit plusieurs fois par M. Mariette en partie (*Revue générale de l'Architecture*, 1860, t. XVIII, col. 59, 60, et *Notice des principaux monuments exposés au Musée de Boulaq*, 3ème Edit., *p. 78—80*) par M. M. Birch (*Archæologia*, t. XXVIII) et de Rougé (*Revue Archéologique*, 1861) complètement. Je n'ai pas entre les mains la traduction de M. Birch ; je me suis contenté de suivre celle de M. de Rougé que j'ai reproduite presque en entier, sauf les modifications indiquées dans mes notes.

Séti 1er voulut faire célébrer ses victoires par les poètes de sa cour, ceux-ci ne trouvèrent rien mieux que lui attribuer le chant triomphal de Tothmès III, sans y rien changer que le nom du héros.[1] Et de fait, on ne saurait trop admirer le souffle puissant qui court à travers cette pièce et l'anime d'un bout à l'autre. Le début présente un développement poétique analogue à celui que présentent d'ordinaire les hymnes égyptiens. C'est Ammon qui parle à son fils Tothmès et lui rappelle en termes imposants les victoires qu'il lui a si largement accordées. Les images affluent dans la bouche du dieu, se croisent, se heurtent, s'agencent, se complètent, s'enchevètrent l'une dans l'autre sans respecter toujours l'ordre logique; qu'importe? Pourvu

1. Cfr. *Notices* de Champollion (*T. II, p. 96*). Voici la partie du texte que Champollion avait copiée :



I. — Je leur fais voir ta Majesté comme un seigneur des rayonnements, lorsque tu brilles à leur face comme mon image.

II. — Je leur fais voir ta Majesté couverte de sa parure, saisissant ses armes, sur un char.

III. — Je leur fais voir ta Majesté comme un astre qui verse l'ardeur de ses feux et répand sa rosée.

IV. — Je leur fais voir ta Majesté comme [un taureau jeune] ferme de cœur, muni de cornes à qui on n'a pu résister.

V. — Je leur fais voir ta Majesté comme l'hippopotame seigneur de l'épouvante dans le courant et qu'on ne peut approcher.

VI. — Je leur fais voir ta Majesté comme . . . . comme les formes de Seχet dans sa rosée (?).

Comme on voit les fragments cités ne renferment que la seconde moitié de chaque verset: la première a disparu sous les ruines du monument. Les cinq premières colonnes répondent aux cinq premières colonnes de Touthmès III à quelques signes près; la sixième donne une nouvelle version malheureusement trop mutilée pour qu'on puisse la traduire avec certitude.

qu'elles s'appliquent au roi et peignent sa grandeur en traits saisissants, cela suffit. Soudain, cette matière poétique ample et flottante se concentre et se prend en une sorte de chant cadéncé dont le rythme inflexible se marque par la répétition constante dans chaque verset du commencement et du milieu de la ligne d'hiéroglyphes. Chacun des dix versets que récite le dieu est coupé, non-seulement à l'ouïe, mais encore à la vue, par le redoublement des mêmes syllabes et des mêmes lettres initiales. Par dix fois, le dieu déclare au roi dans la première partie du verset, qu'il est venu vers lui et lui accorde d'écraser un ou deux peuples qu'il nomme; et par dix fois, dans la seconde partie du verset, il montre le roi à ces peuples sous la figure d'un être redoutable auquel on ne peut résister. Il rentre ensuite dans les formes ordinaires du langage et termine par des vœux de bonheur et des promesses d'éternité le discours qu'il adresse à son fils le roi Tothmès III vivant à toujours et à jamais.[1]

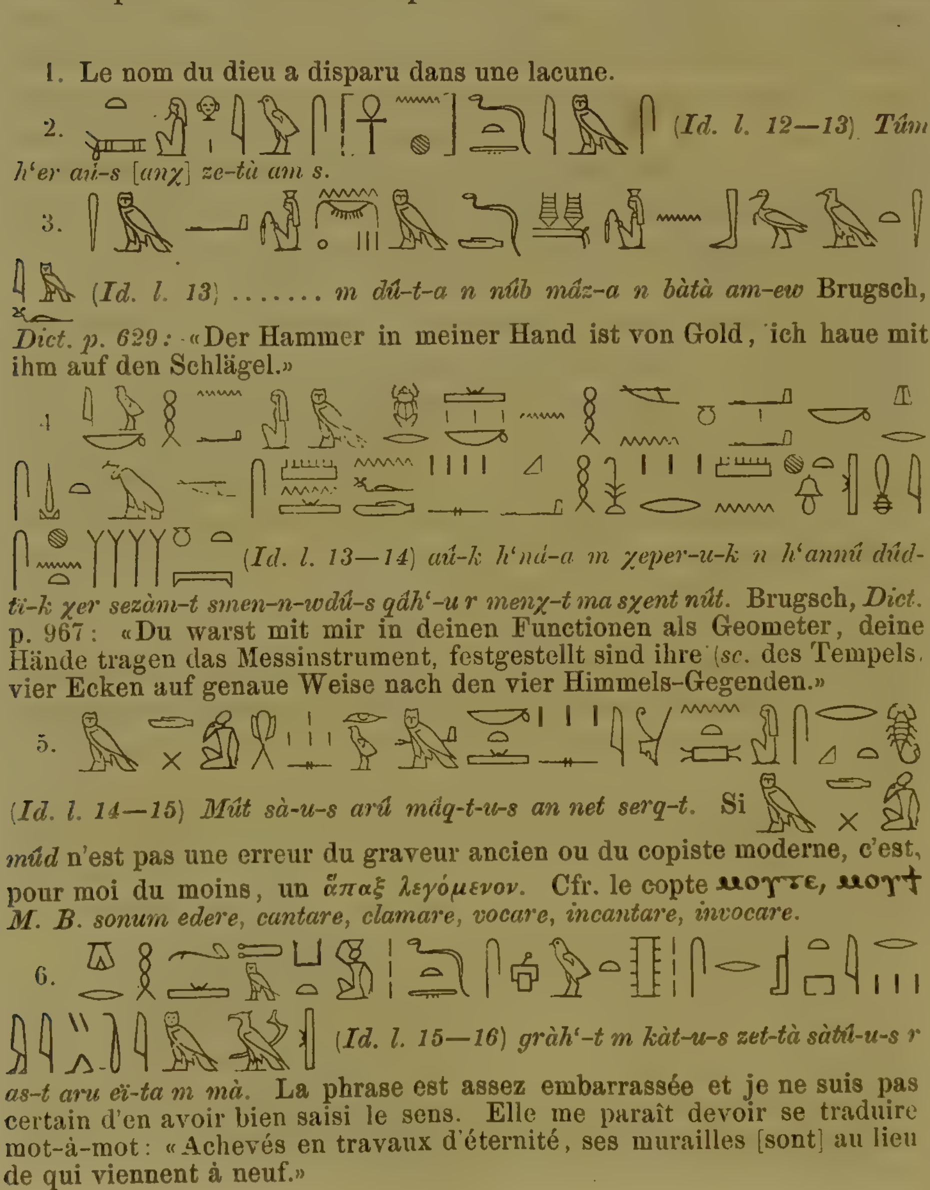
Quant aux œuvres monumentales du roi, elles remplissaient l'âme du scribe d'une admiration qui s'exagérait et se répandait en longues descriptions hyperboliques. La moindre construction met la ciel et la terre en mouvement: dès que le Pharaon construit un temple, les dieux y travaillent avec lui, l'aident à jeter les fondations, à diriger les travaux, à consacrer l'édifice. «O mon fils, dit la déesse *Sàweχ*, ô mon fils que j'aime, maître des deux Egyptes, (*Râ-mâ-men*)| v. s. f., fils du Soleil (*Ptàh'-Meï Sétï*)|, ta demeure est finie, ta fondation est achevée; ses habitants se réjouissent de reposer dans ton temple vénérable; tous les dieux te protègent [*tandis que tu descends*] sur cette terre de vérité qui se trouve à l'Occident d'Abydos.[1] «C'est moi qui l'ai fondée avec *Sokar*» dit *Ptah'*,...[2] J'ai déterminé au cordeau l'enceinte de ses murs; tandis que ma bouche prononçait les grandes formules, Thoth assistait *à la consécration* avec ses livres *sacrés*,[3]

1. [hiéroglyphes] (Mariette, *Abydos T. I, pl. 50, b. l. 9—10*). *Nûter neb em-sà-k m (hà-k er) tà n má m am-âr-t n abud.*

2. Lacune.

3. [hiéroglyphes] (*Id. l. 11*) *Aù ro-a seχer seχû-u ìrù-u Toth am χer [seχà-u]-w.* Maspero, dans la *Revue critique, 1870, T. II, p 38*: «Ma bouche a prononcé les grandes formules, [et] Thoth assistait [à la cérémonie] avec ses livres [sacrés].»

........[1] a consolidé les murs du temple, *Ptah' Totûnen* a mesuré le sol, *Tûm* y vit pour toujours (?).[2] Le pieu que j'avais en main était d'or, et j'ai frappé dessus avec le marteau.[3] Toi, tu étais avec moi en ton rôle de géomètre; tes deux bras tenaient la houe (?) afin d'établir les quatre angles de l'édifice, selon les points cardinaux du ciel.[4] Les formules conservatrices ont été prononcées, les cérémonies préservatrices ont été faites par *Neith* et par *Selk*.[5] Achevés par des travaux qui doivent leur assurer l'éternité, les murs du temple en viennent à être neufs:[6] les colonnes sont inébranlables, toutes les portes sont d'airain. le temple est comblé de provisions. Le dieu *Sà* exalte ses



1. Le nom du dieu a disparu dans une lacune.

2. (*Id. l.* 12—13) *Tûm h'er ai-s* [*anχ*] *ze-tà am s.*

3. (*Id. l.* 13) .... *m dû-t-a n nûb mâz-a n bàtà am-ew* Brugsch, *Dict. p.* 629: «Der Hammer in meiner Hand ist von Gold, ich haue mit ihm auf den Schlägel.»

4. (*Id. l.* 13—14) *aû-k h'nâ-a m χeper-u-k n h'annû dûd-tï-k χer sezàm-t smen-n-wdû-s qâh'-u r menχ-t ma sχent nût.* Brugsch, *Dict.* p. 967: «Du warst mit mir in deinen Functionen als Geometer, deine Hände tragen das Messinstrument, festgestellt sind ihre (*sc.* des Tempels) vier Ecken auf genaue Weise nach den vier Himmels-Gegenden.»

5. (*Id. l.* 14—15) *Mût sà-u-s arû mâq-t-u-s an net serq-t.* Si *mûd* n'est pas une erreur du graveur ancien ou du copiste moderne, c'est, pour moi du moins, un *ἅπαξ λεγόμενον*. Cfr. le copte ⲙⲟⲩⲧⲉ, ⲙⲟⲩϯ *M. B. sonum edere, cantare, clamare, vocare, incantare, invocare.*

6. (*Id. l.* 15—16) *gràh'-t m kàt-u-s zet-tà sàtû-u-s r as-t aru eï-ta m mà.* La phrase est assez embarrassée et je ne suis pas certain d'en avoir bien saisi le sens. Elle me paraît devoir se traduire mot-à-mot: «Achevés en travaux d'éternité, ses murailles [sont] au lieu de qui viennent à neuf.»

beautés: tous les dieux qui reposent dans ton temple sont sous le lieu de ta face avec Osiris; tu accordes à chacun une place dans la grande salle[1], l'image [de chacun] est fixée dans la position [qui lui est attribuée].[2] Ammon y est à leur tête, et sa face rajeunit (?) ton temple[3] . . . .[4] Tu as figuré *Râ* et les formes [*qu'il revêt*] pour y entrer; [5] le disque solaire prospère avec . . . .[6] au front des cieux. Sa forme mystérieuse est dans ton temple; Horus, Isis y ont *aussi* leur demeure *et* se réjouissent.[7] *Ptah'-Sokar* y est représenté dans sa *bari; Nefer-Tûm* s'y trouve à côté de *Seb* et des images du cycle divin de ce temple; *S'û, Tawne-t* y reposent dans les chapelles que tu as consacrées à leur nom. Tous les dieux et toutes les déesses que tu as figurées en ton temple, tous les emblêmes d'animaux sacrés, tous les symboles placés sur les supports d'honneur dans les barques ou dans les chapelles, tous élèvent tes bienfaits vers l'horizon, jusqu'au ciel supérieur qu'habite le disque, jusqu'au ciel inférieur d'Osiris. Ils donnent à la durée de ta vie l'éternité du ciel, grâce à ces millions d'années qu'ils te promettent. Tu guides toutes les espèces de vivants, à la place d'Horus. Etabli en roi sur le trône de *Râ*, qui t'a donné la terre comme une

1. M. à. m. «Tu fais joindre lui un lieu dans la grande salle.

2. (*Id. l. 18*). Peut-être le mot mutilé doit-il se compléter en *teux, part, portion.*

3. (*Id. l. 18*) *neterîïi h'à-t-k h'er-ew.* Le sens *renouveler, rajeunir* du verbe *nuterîïi* est douteux. Peut-être faut-il traduire: «Sa face rend divin ton temple.»

4. (*Id. l. 18—19*) *s'ews'ew-t-u-w m mik-t-u-h'à-t* . . . . *m kesû-u.*

5. (*Id. l. 19*) *mes-t-n-ek Râ m χepr-u-w r χâ-t m χennû-s.* Maspero dans la *Revue Critique, 1870, T. II, p. 38*: «Tu as figuré dans le sanctuaire du temple Râ (le soleil) et les formes [qu'il revêt lorsqu'il marche] à son lever.»

6. Le nom du dieu a disparu dans une lacune.

7. M. à. m.: «Horus et Isis leur lieu y est; ils se réjouissent.»

balance, tu la gouvernes par ta vertu bienfaisante.[1] On connaît tes splendeurs, le ciel est gros (*praegnans*) de tes perfections, la terre est remplie de toi, le ciel inférieur se couvre et se découvre à ton gré. Tu veilles sur qui dort; tu donnes la lumière à qui est plongé dans les ténèbres; tu as ordonné à tes sujets[2] de redoubler leurs efforts, afin qu'ils déposent leurs offrandes, leurs pains, leurs gâteaux d'oblations, en ton temple, chaque jour. Tu as inondé *de dons* la région de la nécropole située à côté de ta demeure. Les dieux se réjouissent en ton temps, exaltant Abydos, faisant que ton nom suive [la marche] du temps, et que toi tu sois avec l'éternité.[3] Tes desseins sont prospères, tes constructions florissantes. Or, ancêtres, et esprits intelligents sont adorés, tous les hommes sans exception sont protégés par ta justice.[4] Les dieux marchent avec toi; tu es l'un d'eux. Tu t'avances comme *Râ* au ciel d'en haut, comme *Ûnnower* au ciel d'en bas, comme la terreur d'Ammon dans la Thébaïde, comme *Seb* sur cette terre. Tu te renouvelles, tu

1. *mâk-t-t' m sûten h'er nes-t Râ, dûâ-n-ek tà n màχà mena-k sû m sep-ek menχ.* (*Id. l. 25—26.*)

2. *seχà-k se-t* (*Id., pl. 51, l. 27*). M. à. m.: «Tu leur as ordonné, tu leur as rappelé.»

3. (*Id., pl. 51, l. 29—30*) *ar ran-k χetû-u h'eh' aû-k h'nâ zetà.* Maspero dans la *Revue Critique, 1870, T. II, p. 39*. «Les dieux se réjouissent en ton temps, exaltant Abydos qui assure l'immortalité à ton nom. Pour toi, tu es avec l'éternité.»

4. Mariette, *Abydos, T. I, pl. 51, l. 30—31 χer pâ-t-u reχï-t-u dûàû-tû h'er-neb-u m bû ûâ sezam-tû m mâ-u-k.* Le verbe *sezam*, ne m'est pas connu par ailleurs. Je le rattacherai volontiers à la racine *sezam, envelopper, couvrir* indiquée par Brugsch, (*Dict. s. v. cit.*) Le déterminatif , substitué au déterminatif , indique un passage de l'idée concrète *couvrir*, à l'idée abstraite *protéger*.

reverdis, comme le dieu lune, en forme d'enfant; tu te rajeunis de saison en saison [1] comme le dieu *Nou* [2] au commencement de son temps; tu renais au renouvellement des panégyries,[3] toute vie vient à ton nez, et tu es roi de la terre à l'égal de ce dieu. La durée est l'être de ton temple; tu te lèves sur cette terre, comme la barque de *Sah'ou* [4] en son temps; tu vis comme *Sothis*.[5] Tu multiplies, celui qui est revenu vers ta demeure est enrichi; *aussi* on court vers toi, tout homme est amené à toi, afin que devienne stable en leurs bouches ton nom, parce que tu as vénéré les dieux, et nourri les êtres intelligents.[6] Pour

1. Le texte porte ; c'est une faute évidente du graveur pour *m tera r tera.*
2. Le *Nil Céleste.* Cfr. Horapollon, *L. I, cap. 29. Edit.* Leemans.
3. (*Id. l 34*) *mesût-u-k m ûàh'em h'eb-u.* M. à. m. «Tes naissances sont au renouvellement des panégyries.»
4. La Constellation d'Orion.
5. Sirius.
6. sic (*Id.* l. 35—37) *ấs'-u kà-k qer-ew r as-t-ek sûsor-tû; sper-tû-r-ek χet-u h'er [seb ?]-t-k-t[û] h'er χoper ran-k men m ro-sen ma ntûk χû-n-nûter-u menà-t n re[χ]ï-t-u.* est une faute du graveur pour *reχï-t-u.* Maspero, dans la *Revue Critique, 1870, T. II, p. 39:* «Ton essence se multiplie, l'élan qui t'entraîne vers ta demeure est redoublé, on court vers toi, tout homme est amené à toi pour que devienne stable dans leur bouche ton nom ainsi que toi-même, bienfaiteur des dieux, toi qui nourris les êtres intelligents.» *qer* est un mot sémitique: *Hebr.* כָּרַר — *Pilp.* כִּרְכֵּר (Cfr. Brugsch, *Dict. s. v. cit.* p. 1470) *subsiluit, saltavit*; *Ar*, كَرَّ *rediit, recessit,* كَرَّةٌ *reditus.* Le n'est pas phonétique: de même que dans *s'en,* il

moi, j'éternise tes vertus par mes écrits, selon l'ordre de *Râ*: j'ai pris part aux cérémonies préservatrices qu'on a faites en ta faveur, les paroles que je t'ai adressées sont heureuses pour toi: ma main écrit tes perfections comme fait mon frère *Toth*. *Tûm* lui-même nous a dit à tous deux:[1] ««Je me réjouis de tes desseins.»» Tous deux nous avons rassemblé pour toi les deux régions sous tes sandales; tous deux nous avons réuni pour toi la plante du midi à la plante du Nord.[2] et tu es devenu roi des deux Egyptes; Tu t'avances en roi du bas pays, tu as saisi les deux mondes en même temps que la double couronne. Tu sièges dans ta chapelle; tu pénètres dans ton palais, comme *Tûm* dans la montagne solaire. Tu t'assieds sur ton trône, comme Horus sur son estrade; tu apparais sur ton divan à la panégyrie anniversaire de ton avénement,[3] comme *Râ* au commencement de l'année; tu respires tout dieu.[4] Ainsi que *Tûm*, puisse ton aspect être béni chaque jour; qu'on aime le cycle divin qui l'accompagne; qu'à toi viennent les rayons du disque solaire; que *S'û* illumine ton temple, roi des deux régions (*Râ-mâ-men*)|, fils du Soleil (*Ptah'-meï Seti*)|, vivificateur!»[5]

marque une idée de mouvement rétrograde, de retour. [hiéroglyphes] *qer-ew* est une locution nominale formée de la 3e personne du singulier masculin de la racine et signifie m. à. m. «le *il-court*, celui qui court.» Ces sortes de noms sont très fréquents en égyptien et en copte.

1. *Toth* et *Sàwex*.

2. [hiéroglyphes] (*Id. l. 39—40*) *zomd-an-n-ek sûten n ùàz.* C'est une allusion à une scène souvent figurée sur la base des trônes pharaoniques: deux Nils, deux Thoths, ou deux autres dieux, liant en faisceau le papyrus et le lotus, plantes symboliques du Nord et du Midi, afin d'exprimer l'union de la Thébaïde et du Delta sous un même sceptre. Dans toutes ces phrases, le pronom [hiéroglyphes] *an* est au duel, duel *purement graphique* et marqué par la substitution de deux traits I I au lieu des trois III qui sont le signe du pluriel.

3. [hiéroglyphes] *h'eb-sed*, m. à. m.: «panégyrie [hiéroglyphes] de fondation [hiéroglyphes].»

4. [hiéroglyphes] (*Id. l. 47—48*) *xnemm-k nuter neb*, deum omnem spiras, tu exhales l'odeur de tout dieu. Maspero dans la *Revue critique, 1870, T. II, p. 39:* «Tu sens la présence de tout dieu.»

5. Mariette, *Abydos, T. I, pl. 50—51.* Sur l'importance historique de cette inscription, voir Maspero dans la *Revue Critique, 1870, T. II. p. 33—41.*

Et, comme si ce n'était pas assez de tant d'éloges, Toth prend la parole pour célébrer à son tour les œuvres du roi. Son discours a souffert des injures du temps et n'admet pas une traduction suivie; mais on y retrouve la même variété et la même verve louangeuse que dans le précédent. « [*O mon fils bien-aimé, seigneur des deux mondes*, (*Râ-mâ-men*)] ,[1] fils du Soleil (*Ptah-meï Seti*), réjouis-toi, roi de la H[te] Egypte, bienfaisant, défenseur [*de son père comme Horus, défenseur de son père Osiris Unnower, seigneur d'Abydos; ton être est*] son être.[2] Tes établissements établis dans la nécropole, tes fondations pieuses sont reçues [*par lui* . . . . *t'ont donné*][3] la joie. Les seigneurs du ciel inférieur veillent sur ton avenir; tes perfections sont dans leur cœur . . . . . .[4] Ton nom est placé parmi les étoiles fixes: tes périodes se comptent par millions . . . .[5] Le Seigneur universel lui-même me dit que ta demeure est solide comme le ciel [. . . . . *elle brille*] et ta majesté s'y trouve chaque jour, comme Tûm dans son ciel. Je te fais connaître [. . . . . *tes actions*][6] sont fixées par écrit auprès de *Râ* dans l'horizon céleste, tracées en couleurs, en sculpture, en . . . .[7] Je décris ta justice et ta véracité;[8] je rends témoignage à ta perfection, je me plais à la mettre par écrit. Tous les dieux [*se réjouissent de tes vertus, la joie est*][9] dans

1. Lacune remplie par conjecture.
2. Le texte porte [hiéroglyphes] (Mariette, *Abydos* T. I, pl. 52. l. 1—2). Le groupe [hiéroglyphes] est impossible. Il faut évidemment corriger [hiéroglyphes] ce qui nous donne alors pour le haut de la colonne mutilée la formule bien connue [hiéroglyphes] *nùz h'er tew-ew ma hor nùz ew asar Unno-wer neb Abûd.* Les deux mots [hiéroglyphes] *ùnn-ew* attirent forcément l'antithèse [hiéroglyphes] *ûnn-ek* qui achève de combler la lacune.
3. Lacune d'une demi-colonne.
4. Deux colonnes mutilées.
5. Lacune d'une demi-colonne.
6. Lacune d'un tiers de colonne.
7. Lacune d'un tiers de colonne.
8. [hiéroglyphes] *seχà-a n màtï-k.* M. à. m. «Je décris tes deux *Mâ.*»
9. Lacune d'un tiers de colonne comblée par conjecture.

leur sein; ils me disent d'une seule bouche chaque jour: «« Décris notre fils, à qui nous dévoilons [*nos perfections, chaque jour. Fais que son nom s'élève*] jusqu'à la région des nuages.»»[1] Je suis allé au ciel supérieur avec *Râ* et j'ai réjoui tes entrailles(?) Tu es [*comme le dieu Râ, dans sa barque, lorsque*] ses manœuvriers s'inclinent devant lui à cause de l'étendue de sa splendeur.[2] O dieu Horus, qui te lèves en Thébaïde, tu as rempli de joie le tabernacle, par toutes tes actions [bienfaisantes . . . .][3] Tu as établi la vérité dans le sanctuaire de ce temple qui a réuni tous les humains. Tu y as fait reposer tous les dieux, tu as multiplié pour eux les pains d'oblation par myriades, en plus des offrandes qu'on leur fait chaque jour[4]: tu as purifié les sanctuaires des temples, tu as agrandi leurs tables d'offrandes. Tu as fortifié l'Egypte en son maître; tu as étendu tes ailes sur ses habitants; tu es pour elle un mur de métal aux créneaux hérissés de pointes, dont tu as scellé la façade avec du fer,[5] si bien que les barbares n'ont pu le forcer. Tu crées les humains, tu fais naître les générations des hommes, *afin*

1. Lacune d'un tiers de colonne finissant par *ran-ew tesû-u* et comblée par conjecture.

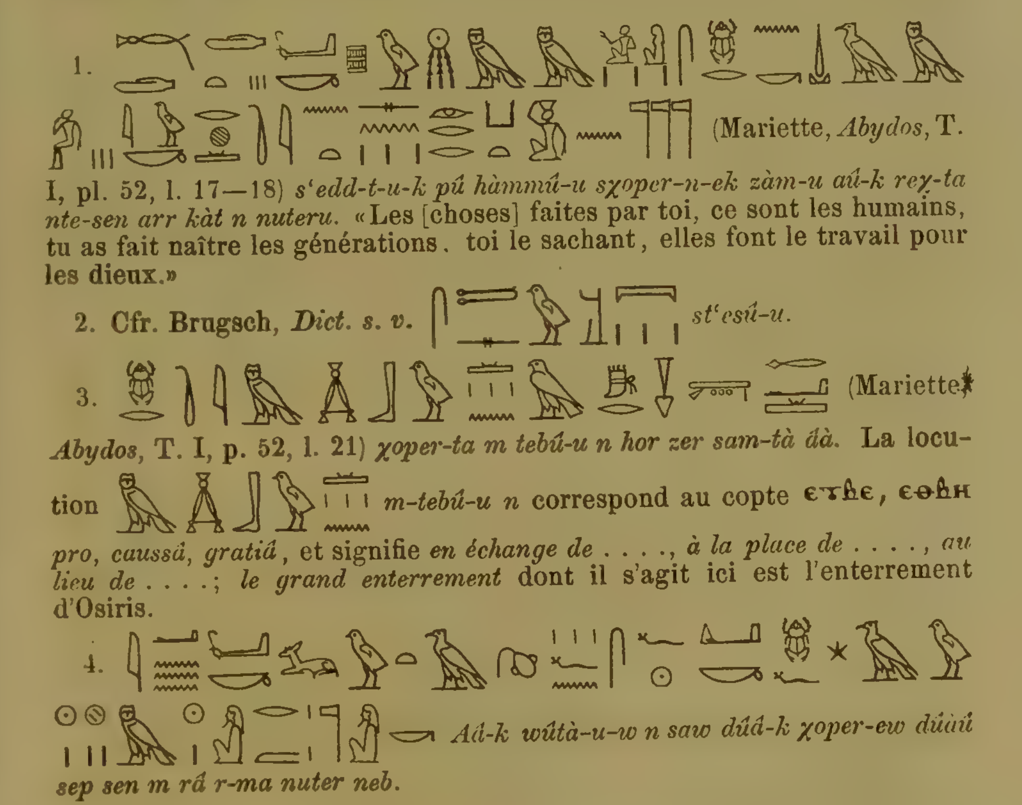
2. Lacune d'un tiers de colonne terminée par *m nini as-t-u-w*, et comblée par conjecture. Le verbe signifie au propre *s'incliner* en avançant les bras et laissant retomber les mains, en signe de prière.

3. (Mariette, *Abydos*, T. I, p. 52, l. 14.) *m sep-ek neb-t[meny]* . . . . *pe-t er tà-n-mera qïm-n zes-n-ek sû.*

4. (*Id.* col. 15.) *h'àû h'er amenï-t-u sen.* Sur le sens de *amenï-t-u*, voir Brugsch, *Dictionnaire, p. 72. s. v. l.*

5. Maspero, dans la *Revue critique*, *1870 t. II, p. 40*: «Tu as été pour elle un mur de granit, aux créneaux de grès, *aux portes d'airain* que n'ont pu franchir les barbares.» Le texte donne (*Abydos*, I, 52, l. 17) *χtem-u k h'er-ew m teb*, m. à. m.: «tu scelles sa façade avec du fer.»

que, toi le sachant, ils travaillent aux constructions des dieux.[1] *Aussi*, tout dieu, toute déesse se réjouit de tes efforts; tout leur bon plaisir, c'est ce que tu as fait. Moi, j'écris tes actes. Je suis descendu au ciel inférieur d'Osiris, je trouve son âme dans la région des nuages.[2] Le dieu qui repose dans son cercueil. sa face n'est plus voilée; ta grâce s'est éveillée, tu as tourné ta face vers les seigneurs du ciel inférieur et les habitants de l'Ament se sont réjouis. Transformé en Horus, depuis le grand enterrement,[3] tu défends *Unnower*, tu laves ses souillures d'hier; tu le fais renaître demain, tu le fais renaître demain, sous forme de Soleil, auprès de tout dieu.[4] *Ainsi*, tu te métamorphoses,[5] tu ouvres son nez, tu lui envoies les brises du Nord; tu as fait reposer l'âme grande sur son corps et sur son ombre qui est le disque Solaire. Tu lui fais voir Râ dans l'allégresse; il rayonne, sa face est ouverte. Tu as fait se poser Râ sur son cercueil, et le seigneur de la vie s'est éveillé. Tu as placé ses enfants auprès de lui; tu t'es revêtu de ses ornements



1. (Mariette, *Abydos*, T. I, pl. 52, l. 17—18) *s'edd-t-u-k pû hàmmû-u sχoper-n-ek zàm-u aû-k reχ-ta nte-sen arr kàt n nuteru.* «Les [choses] faites par toi, ce sont les humains, tu as fait naître les générations, toi le sachant, elles font le travail pour les dieux.»

2. Cfr. Brugsch, *Dict. s. v.* *st'esû-u.*

3. (Mariette *Abydos*, T. I, p. 52, l. 21) *χoper-ta m tebû-u n hor zer sam-tà àà.* La locution *m-tebû-u n* correspond au copte ⲉⲧⲃⲉ, ⲉⲑⲃⲏ *pro, caussâ, gratiâ*, et signifie *en échange de . . . ., à la place de . . . ., au lieu de . . . .; le grand enterrement* dont il s'agit ici est l'enterrement d'Osiris.

4. *Aâ-k wûtà-u-w n saw dûâ-k χoper-ew dûàû sep sen m râ r-ma nuter neb.*

5. . . *â-k-sû.* Sur le sens *tourner, retourner*, d'où au réfléchi *se tourner, se changer, se métamorphoser*, voir Chabas, *Voyage, Glossaire, s. v. l.*

. . . .[1] Tu t'es enveloppé de ses bandelettes vénérables . . . .[2] Tu l'oins de ses saintes huiles, tu lui as ouvert la bouche toi-même,[3] tu lui fais accomplir ses transformations . . . . .[4] Tu lui agrandis son sanctuaire parfait qu'il s'était fait dans *Mendès*, qui est le nome de son père *Shû* . . . .[5] Tu lui as édifié le temple de *Niwû-âr* dans Abydos, tu as construit une nécropole, tu t'es dressé sur son pavois.»[6]

L'inscription continue de la sorte pendant seize lignes encore, mais de nombreuses lacunes ont coupé le texte et ne me permettent pas de le traduire en entier. Ce que j'en ai donné suffira pourtant à montrer combien intime est l'union de Dieu et du Roi dans l'esprit de l'Egyptien. Au début ce sont des éloges, assez bien tournés il est vrai, mais qui ne sortent guères du ton général de ces sortes de panégyriques. Séti est aussi durable qu'Osiris, son nom est placé parmi les étoiles fixes, tous les dieux se réjouissent de ses actions et l'acclament comme leur maître suprême. Dans leur enthousiasme, ils s'adressent au secrétaire des paroles divines, à Toth: «Décris notre fils à

1. (Mariette *Abydos*, T. I, pl. 52, l. 24) *sâχû-k-n-ew χet-u χer tep? . . . . û? . . . . neb-u χer nemmt.* Le commencement de ce membre de phrase se traduit facilement «tu as multiplié pour lui les choses sous . . . . . .» la fin: «. . . tous, sous le lit funéraire.» Je ne saisis pas bien la liaison des mots et ne puis par conséquent remplir la lacune.

2. (Id. l. 25) *an-n-ek χer neit smenχ-n-ek . . . sû ses'tâ? sâà-n-ek sû . . . . . etc.*

3. (Mariette, *Abydos* T. I, pl. 52, l. 26) *Ap-n-ek ro-w zes-ek*. La cérémonie du *ap-ro*, ouverture de la bouche est souvent représentée dans les tombeaux du Nouvel-Empire; elle se faisait au moyen d'un instrument de métal en forme de doigt. Sa signification symbolique est assez claire: ouvrir la bouche à la momie, c'est préparer les voies à l'air respirable, par conséquent, à la vie.

4. (*Id.* l. 26) . . . . . *mî-a . . . h'i neb [ah'-]qàm.*

5. Lacune d'un ou deux mots.

6. Mariette, *Abydos, T. I. pl. 52, l. 1—28.* Pour l'interprétation historique du texte, voir Maspero dans la *Revue critique 1870, T. II, p. 40.*

qui nous dévoilons [nos perfections, chaque jour; fais que son nom s'élève] jusqu'à la région des nuages.» Toth s'empresse d'obéir à leurs ordres: après être monté aux régions supérieures où Râ, le soleil diurne, marche entouré de son cortège divin, il redescend jusque dans les parties inférieures du ciel, où repose Osiris, le dieu des morts, et son langage devient mystérieux. Dans le tableau qui accompagne l'inscription et lui sert comme de préface, le sculpteur avait assis le roi aux côtés d'Isis et d'Horus, à la place d'Osiris. Le poète, s'emparant de cette donnée, l'a transportée dans son œuvre: Séti n'est plus seulement Séti, il est Osiris lui-même. Le mythe du dieu, ses malheurs, sa résurrection, ses attributs sont usurpés et j'oserai dire vécus par le roi. Ce dieu qui dort dans son cercueil et dont Toth rencontre l'âme dans la région des nuages, c'est à la fois Osiris et Séti. Aussi, le langage du poète se ressent-il de la double existence de son héros: il s'adresse au roi, lui parle à la seconde personne, et soudain, par un artifice de style qui jette plus de variété, d'énergie et d'obscurité sur son œuvre, il change brusquement de sujet et met le dieu en scène sous ses noms et formes diverses. «Le dieu qui repose dans son cercueil (Osiris-Séti), sa face n'est plus voilée; ta grâce (Séti-Osiris) s'est éveillée, tu as tournée ta face vers les seigneurs du ciel inférieur et les habitants de l'*Ament* se sont réjouis.» Une fois sorti des limbes, Osiris-Séti poursuit le cours de ses métamorphoses traditionnelles. Tout-à-l'heure, il était dieu père; le voici maintenant dieu le fils. Ces assimilations offensent le lecteur moderne et lui paraissent absurdes; l'étaient-elles pour les Egyptiens? Pour en bien apprécier la valeur, il faut nous replacer par l'imagination au milieu des générations éteintes. Le roi porte le costume des dieux, reçoit des offrandes, comme un dieu, se dissimule dans l'éclat de sa toute-puissance, comme un dieu dans sa lumière divine; quand il sort de son palais et qu'à moitié perdu dans la vapeur des encensoirs, la couronne et l'urœus au front, couvert d'or et de pierres, entouré de ses fils et de ses généraux, il apparaît en pleine lumière, la foule qui se prosterne devant lui et le salue de ses acclamations croit de bonne foi qu'il appartient à une race plus pure que la race humaine. Ce n'est pas pour elle un mannequin de hasard, affublé d'oripeaux divins; c'est un dieu, un dieu vivant, un dieu mêlé aux choses, qui passe sur la terre, s'y incarne et daigne s'abaisser à régner, en attendant qu'il rentre dans le sein de sa propre divinité.

Si, au lieu d'un temple, il s'agissait d'un palais ou d'une villa, l'éloge n'était ni moins pompeux, ni moins poétique. «Sa Majesté s'est bâti une villa, — dont le nom est *Âà-naχt.*[1] — Elle s'étend entre la Palestine[2] et l'Egypte, — toute remplie de provisions délicieuses. — Elle est comme la reproduction d'*Hermonthis*;[3] — sa durée est celle de Memphis; — le soleil se lève à son double horizon, — [*et*] se couche en elle. — Tous les hommes quittent leurs villes — [*et*] s'établissent sur son territoire, — dont l'Occident est la demeure d'Ammon, — dont le midi est la demeure de *Sûteχ*; — *Astartè* y est au levant, — *Ûàdjit* y est au Nord. — La villa qui s'y trouve — est comme le double horizon du ciel: — (*Ramsès Meïamoun*)| v. s. f. y est comme Dieu, — *Month dans les deux régions* comme interprète, — *le Soleil des princes* comme nomarque, — *les délices de l'Egypte*, — *l'ami de Tûm* comme général;[4] — [*aussi*] la terre descend — elle vers lui. — Le grand prince de *X'ïta* envoie un message — au prince de *Kadi*: — «« Si tu es prêt, partons pour l'Egypte, — [*car*] les paroles du Dieu[5] s'accomplissent. — Faisons notre cour à (*Râ-ûsor-mâ*)| v. s. f. — [*car*] il donne les souffles à qui il aime — [*et*] toute contrée existe par lui.[6] — *X'ïtà* est dans ses volontés seules; — aucun dieu ne reçoit l'offrande de *X'ïtà*; — *X'ïtà* ne regarde plus les ordres du ciel; — il est dans les volontés de (*Râ-ûsor-mâ*)| v. s. f., — le taureau aimant la vaillance.»»[7]

1. Le nom complet de la ville est: *Pà* (*Ramessû*)| *âà-naχt.* «La ville de Ramsès, le très vaillant.»

2. Le texte donne [hiéroglyphes] *Zàhi.* Pour mieux indiquer la position géographique je me suis permis l'anachronisme de Palestine.

3. M. à. m.: «Elle est comme le *dessin*, le *plan* de *An du midi.*» *Anqemà, An* du midi, *l'Hermonthis* des Grecs.

4. *Month dans les deux régions*, *Soleil des princes*, *Délices de l'Egypte*, *Ami de Tûm* sont des épithètes ordinaires de Ramsès II; c'est donc à Ramsès II que s'appliquent tous les titres d'*interprète, nomarque, général.*

5. Ici le dieu dont il s'agit n'est autre que Ramsès II.

6. M. Chabas n'a pas traduit ce dernier membre de phrase.

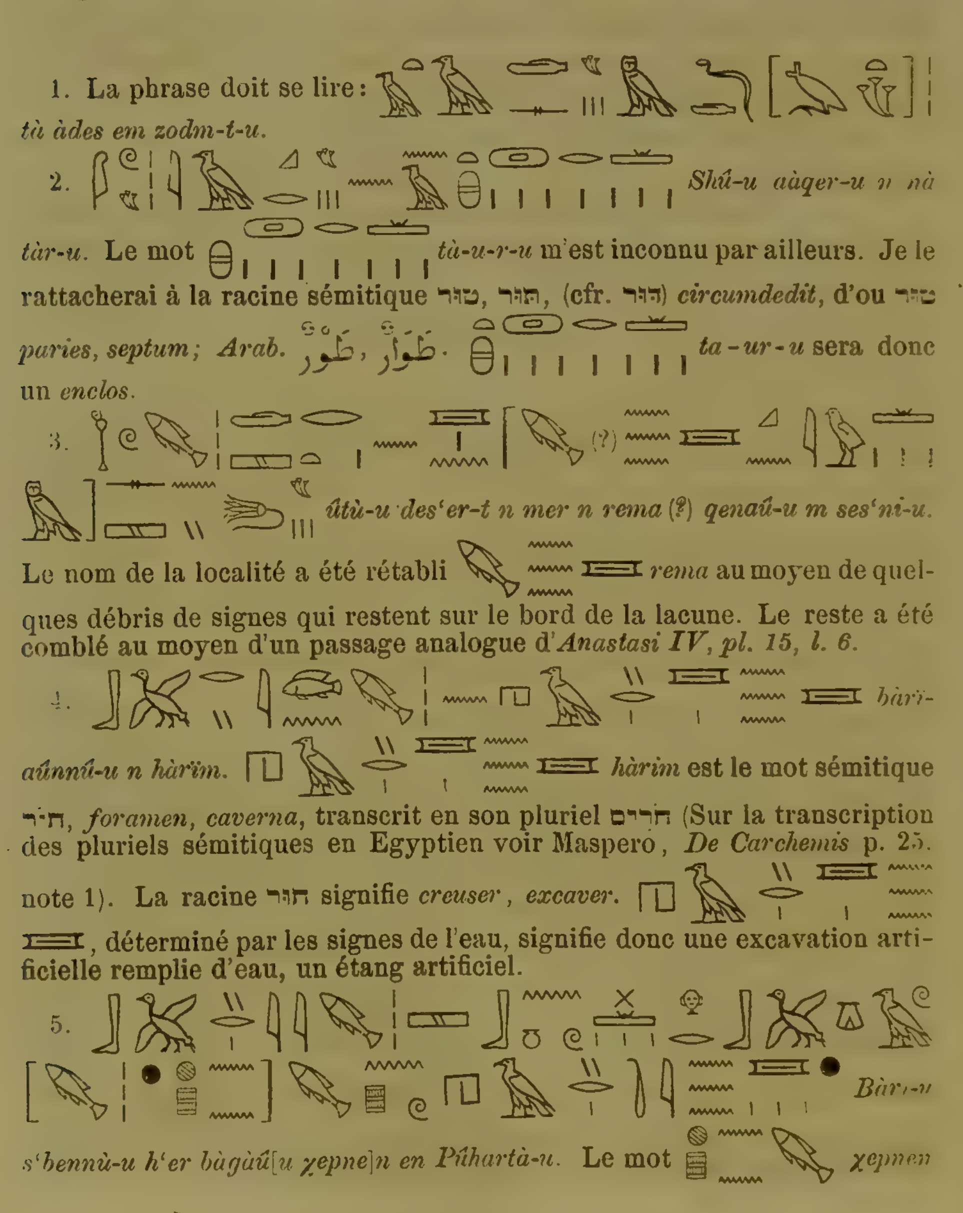
7.  Le double d'*Anastasi IV*,

La ville dont il est question dans ce passage n'est autre que la Ramsès des Livres saints à laquelle travaillèrent les Hébreux.[1] Quelque éloignés de nous que soient les événements de l'Exode, on ne peut s'empêcher d'éprouver un sentiment de curiosité et d'étonnement en retrouvant sur des papyrus contemporains de Moïse le nom d'une ville célèbre en Israël. Un autre morceau du même temps, sinon de la même main, complète cette description trop brève et trop mythologique pour être bien exacte, et fait revivre à nos yeux l'antique cité, avec ses jardins, ses canaux et sa population tout entière. « Le scribe *Penbesa*, — pour charmer son seigneur, — le scribe *Amen-em-Apt*, — Vie, santé, force! — Ceci est envoyé pour faire savoir [à mon] seigneur, — item, pour plaire à mon seigneur. — Quand je suis arrivé à *Pa-*(*Ramessû-Merï-Amen*)| v. s. f. — je l'ai trouvée en bon état — [C'est une ville fort] belle, et qui n'a point sa pareille — dans les fondations de Thèbes . . . . — . . . . Silsilis, où la vie est douce; — Ses campagnes sont pleines de toutes les choses délicieuses, — de nourritures, de provisions, chaque jour. — Ses viviers (?) [sont pleins] de poissons,[1] — ses étangs, d'oiseaux aquatiques; — ses prés foison-

pl. VI, l. 9 passe la préposition [hiéroglyphe] *m* entre [hiéroglyphes] *χîtâ* et [hiéroglyphes] *bâï-u* et supprime le pronom [hiéroglyphe] *ew* derrière ce dernier mot; par contre il intercale entre [hiéroglyphes] *s'ep* et [hiéroglyphes] *nûter* la marque du passé [hiéroglyphe] *n*, à faux comme le prouve le texte du membre de phrase suivant; enfin entre [hiéroglyphes] *aù-w* et [hiéroglyphes] *bâïû*, il passe de nouveau la préposition [hiéroglyphe] *m*. L'ensemble du passage est difficile à comprendre; il signifie que *Khîta* n'adore plus qu'un seul dieu, *Ramsès-Méïamoun*. M. Chabas l'a traduit différemment: « Le pays de Khitâ est un de volonté [avec lui]. Le dieu n'a-t-il pas reçu son offrande? N'a-t-il pas contemplé l'eau du ciel? Elle est aux ordres de *Râ-usor-mâ*, le taureau aimant les combats. » (*Mél. égypt.* IIème série, p. 151.) La traduction que je donne de ce passage m'a été communiquée par M. de Rougé.

1. La phrase est un peu mutilée. En voici la restitution [hiéroglyphes] *Nâï-u-w ânh'âzar-u meh'-ta m remû-u*. Le mot [hiéroglyphes] *ânh'uzar* est un mot nouveau pour moi: le sens *vivier* que je lui attribue résulte de la tournure générale du contexte.

nent d'herbages; — la plante *àdes* en touffes,[1] — la plante *aden-rogà*, aussi douce que le miel, — [*croît*] dans ses champs bien arrosés. — Ses greniers sont pleins de blé et d'orge [dont les monceaux] s'élèvent jusqu'au ciel. — Les joncs et les plantes *aàqer* de l'enclos,[2] — les fleurs *âbû* du jardin fruitier, — les fruits de l'aloès, du pin pignon (?), de la mandragore, — les grenades de la pépinière; — des vins doux de *Kàkêmê* — qu'on verse sur le miel; — des poissons *Ouotis* rouges du marais de [*Rema*? engraissés] de lotus,[3] — le *mulet* tacheté des étangs artificiels;[4] — des mulets mêlés à des anguilles (?), — des poissons *X'epnen* de l'Euphrate;[5] — les poisson *âd* et *χept-*



1. La phrase doit se lire: *tà àdes em zodm-t-u.*

2. *Shû-u aàqer-u n nà tàr-u.* Le mot *tà-u-r-u* m'est inconnu par ailleurs. Je le rattacherai à la racine sémitique טור, חור, (cfr. דור) *circumdedit*, d'ou טור *paries, septum; Arab.* طور, طوار. *ta-ur-u* sera donc un *enclos*.

3. *âtù-u des'er-t n mer n rema (?) qenaû-u m ses'ni-u.* Le nom de la localité a été rétabli *rema* au moyen de quelques débris de signes qui restent sur le bord de la lacune. Le reste a été comblé au moyen d'un passage analogue d'*Anastasi IV, pl. 15, l. 6.*

4. *bàri-aûnnû-u n hàrim.* *hàrim* est le mot sémitique חור, *foramen, caverna*, transcrit en son pluriel חורים (Sur la transcription des pluriels sémitiques en Egyptien voir Maspero, *De Carchemis* p. 25. note 1). La racine חור signifie *creuser*, *excaver*. , déterminé par les signes de l'eau, signifie donc une excavation artificielle remplie d'eau, un étang artificiel.

5. *Bàri-u s'bennù-u h'er bàgàû[u χepne]n en Pûhartà-u.* Le mot *χepnen*

pennú des rigoles d'inondation,[1] — le poisson *Hàûànà* des [canaux excellents] d'*Ââ-naχt.*[2] — *Pàs'ahor* y produit le sel; — *Pàh'ûr* y produit le natron. — Ses galères arrivent au port;[3] — les provisions et les richesses [*abondent*] en elle, chaque jour. — Se réjouit quiconque réside en elle, — on ne le contrarie point;[4] — les petits y sont comme les grands. — Allons, célébrons pour elle des fêtes du ciel — ainsi que ses [*panégyries de*] commencement de saisons, — *quand* viennent la ville de *Tûwi* avec des papyrus, — la ville de *Pšàhor* avec des roseaux, — les produits de la pépinière,[5] — les guirlandes des vergers, — les oiseaux aquatiques de ses terres inondées. — [Les riverains] de la mer lui apportent en hommage des anguilles et des poissons *âdû*; — et lui donnent le tribut de leurs marais. — Les tenants de *Aâ-naχtû* sont en vêtements de fête,

a été rétabli d'après *Anastasi IV, pl. XV, l. 5 et l 9.* Etymologiquement le nom de ce poisson semble se rattacher à l'hébreu חפן *égypt.* [hieroglyphs] *χep*, poing.

1. [hieroglyphs] *Adû-u h'er χïpdpennû-u n bâûh'û.* Le mot [hieroglyphs] *âd-u* veut dire au propre *poisson gras.* Je ne sais quelle espèce on désignait sous ce nom. Le nom du second poisson est rétabli d'après *Anastasi IV, pl. XV, l. 9.*

2. [hieroglyphs] *Hàûàzà* [*nte h'â-t-u nover*]*-u n âà-naχt.* Dans *Anastasi IV, pl. XV, l. 8*, le même poisson est nommé d'une manière un peu différente [hieroglyphs] *hàûànà-u.*

3. [hieroglyphs] *Nàï-u-w menes'ù-u h'er ûtû menaû.*

4. [hieroglyphs] *An zod-û-n-ew* [*h'*]*ànro.*

5. [hieroglyphs] *Sabar-u n â-t χe-t-u.* Le mot [hieroglyphs] *sabar-u*, se rencontre aussi dans *Anastasi IV, pl. XIII, l. 1*, déterminé par [hieroglyph]. Ici je crois qu'on peut le rapporter à la racine hébraïque סָבַל, *bajulavit, portavit;* סֵבֶל *onus.* Déterminé par [hieroglyph] c'est un poids, un fardeau de plantes, une brassée de fruits.

chaque jour,[1] — de l'huile parfumée sur leurs têtes, dans des perruques neuves;[2] — ils se tiennent à leur porte, — leurs mains chargées de bouquets, — de rameaux verts de *Pà-Hathor*, — de guirlandes de *Pàhûr*, — au jour d'entrée de (***Râ-ûsor-mâ step-en-Râ***)| v. s. f., le Month dans les deux Egyptes,[3] — au matin de la fête de *Choiak*, — [*et*] chacun d'eux est comme son voisin[4] — pour adresser ses requêtes. — Doux breuvages[5] des gens de *Aà-naχt-u*, — leur vin de grenade est comme une flamme; — leur liqueur *Khiûànàûà*[6] a le goût des fruits *Annû* — apprêtés au miel; — la bière de *Qàdi* du port, — les vins des celliers, — les huiles douces du fleuve *Sagabàï* — les guirlandes du jardin fruitier. — Les douces favorites — du [*roi*] *Très-vaillant* — [*sont*] à la porte de Memphis;[7] — La joie règne et s'étend — sans que rien l'arrête — ô (***Râ-ûsor-mâ step-en-Rà***)| v. s. f., Mentû dans les deux Egyptes, — (***Ramsès Meïamoun***)| v. s. f. le dieu.[8]»

L'éloge du maître demandait plus de savoir-faire que le panégyrique du roi. Le scribe s'en tirait pourtant à grand renfort d'épithètes. «I. Scribe d'élite, cœur large, bouche éloquente,

1. *Nà tennu-t-u n àà-naχt m ûnχû râ-neb*. Les *tennû-t-u* d'une ville sont ceux qui paient la quote-part (*tennû*,) l'impôt dans cette ville.

2. *m nebtï n màût*.

3. Ramsès II — Sésostris.

4. *Aû sa neb tû* [*meh'-t*]*sen-ew*. Littéralement: «Est tout homme l'image de son second.»

5. Le texte porte *serïm*, pluriel du mot סִרר, dérivé de la racine סרר, *effervescere, aestuare*. signifie donc en général toute liqueur fermentée. déterminé par ∘ se trouve dans *Anastasi IV, pl. XVI, l. 4*. C'est alors l'hébreu סִרר, pl. סִירִים *spinæ, vepres*.

6. Nom d'une liqueur d'importation étrangère.

7. La porte d'*Aà-naχtû* qui s'appelait *Porte de Memphis*.

8. *Papyrus Anastasi III*, pl. I, l. 11 — pl. III, l. 9. Cfr. Chabas, *Mél. égypt*. II.

c'est une joie que son langage lorsqu'on l'entend! artisan des paroles divines, qui n'ignore rien, c'est un homme distingué par la valeur et les travaux de *Sàweχ*, la servante du Seigneur de *Sésunnû*,[1] dans la salle des livres, un professeur actif dans l'archive des écrits; le premier parmi ses compagnons, la tête de ses concitoyens, le chef de sa race, sans pareil; appui ferme pour tout jeune homme qui sort de ses mains, ses doigts agrandissent le petit; homme d'élite, qui juge d'après soi-même;[2] qui accomplit ses desseins et réjouit par eux [*tous*] les cœurs; celui qu'illustrent ses mérites, l'aimé dans les cœurs, qui ne [combat?] point le désir de son oncle[3] et ne s'en dégoûte point; qui parcourt rapidement le texte des livres; jeune, distingué, charmant, image de la grâce; qui explique les livres et les chroniques, comme elles sont faites; tout ce qui sort de sa bouche est frotté de miel, il fait par là germer les cœurs comme des fleurs;[4] valet de sa majesté v. s. f.; serviteur du Seigneur royal v. s. f., qui produit les perfections du souverain, c'est un travailleur fûté de l'entrepôt,[5] bien qu'avancé en âge à l'égal de . . . .[6] fils d'*Unnower* d'Abydos-Mâ-ti, né de la dame *Tâ-ùser-t*, dépendante de *Baalis*, chanteuse d'Isis de *Seχet*.[7]»

1. *Sàweχ*, déesse des bibliothèques; le Seigneur de *Sesunnû* est Toth.

2. [hiéroglyphes] *Apï h'er zot-ew.* M. à. m.: «Qui juge selon son corps.»

3. Le mot *χnems* signifie au propre *oncle*, ainsi que M. Brugsch l'a vu (*Dict. s. v. l.*), bien que le rapprochement avec le copte par lui proposé soit impossible. Très-souvent *χnems*, de même que l'arabe عم qui a le même sens, est un titre qu'on donne par respect aux personnes plus âgées. Il ne faut donc pas ici prendre le mot oncle, comme une expression de parenté, mais comme un terme de vénération.

4. Le texte donne [hiéroglyphes] (?) *h'erâïr.* A moins que ce ne soit le nom d'une plante inconnue je suppose que nous avons là une variante du mot [hiéroglyphes] *h'elel, fleur.*

5. [hiéroglyphes] *Menï pû mâdes n pà ah'.* Le mot [hiéroglyphes] *mâdes* veut dire au propre *aiguisé*, par suite *tranchant* et *pointu*. Afin de conserver l'image de l'original je l'ai rendu par notre mot *fûté*.

6. Lacune qui a détruit le nom de l'écrivain.

7. Nom d'une ville où Isis avait un temple.

« II. Il rend hommage à son oncle, à son frère accompli,[1] le scribe royal qui commande les archers, le fort, l'homme d'élite, le héros, le cœur bon extrêmement, qui accomplit ses desseins, qui n'a point d'égal parmi tous les scribes, l'aimé de tout le monde, agréable à voir est sa beauté comme la [palme?] au cœur de la foule; scribe de tout point, qui n'ignore rien, éloquent dans ses réponses pour trouver; homme d'élite bien doué pour élargir les cœurs; aimant les hommes, se réjouissant des actions justes, évitant la fraude.[2] »

L'écrivain n'a pas épargné les compliments, il lui en a fallu deux pages, pour la plus grande gloire du patron auquel il s'adressait: à moins, il semble que, ni l'un ni l'autre n'eût été content. Ce préambule fini, il entre en matière, et, sans doute afin de varier ses effets, se répand en souhaits de prospérité. « Puisses-tu vivre, être en bonne santé, en force! Sois [riche], élevé, bien établi! Que ne te soit pas dénié ce qui t'est nécessaire pour vivre d'aliments délicieux! Que la joie et les plaisirs s'assemblent à la porte de ton chemin; Qu'ils se manifestent pour toi pendant la durée de ta vie! Que [tes stations [ne soient pas] en défaut! Puisses-tu contempler l'éclat du disque solaire et t'en rassasier à ta sortie du monde! Que la durée [du ciel] soit avec toi! Que tes dieux te soient propices; qu'il ne [s'irritent] point [contre toi, afin que] ta récompense [ne] te soit [pas] ravie[3] après la vieillesse, [*mais que* tu sois oint des essences [de] Justice et de Vérité,[4] quand tu entreras dans la station de [la terre d'Occident] *que* tu te mêles aux [âmes] parfaites [*et que*] tu [es loué] par elles. Que l'autorité de ta parole soit établie dans [Mendès] auprès d'*Unnower*, établie dans Abydos par devant les deux jumelles.[5]

1. [hiéroglyphes] *s'en-ew*[*a*]*qer*.

2. *Papyrus Anastasi I, pl. I, l. 1 — Pl. II, l. 7.* Voir une traduction partielle dans Chabas, *Voyage d'un Egyptien* — et une traduction complète dans Lauth, *Moses der Ebräer* p. 81—82.

3. [hiéroglyphes] *Sàï-k a*[*m-ew per*]*ï-k h'àú* [*n pe-t*] *mâ-k nûter-ú-k h'otep-k an qen*[*t-tû-sen er-ek tûm s'e*] *pú-tû delú-k*.

4. M. à. m.: « de la double Justice ».

5. Isis et Nephthys, les protectrices et sœurs d'Osiris.

Puisses-tu parcourir [le ciel à la suite des] serviteurs du Dieu! . . . .[1] Puisses-tu te réunir aux scribes de la barque *Nes'em*[2] [et] ne pas être repoussé! Puisses-tu contempler le disque Solaire dans le ciel, lors de ses missions annuelles! Que[3] te soient ordonnés [ta chair, ...[4]] ta tête, tes os! puisses-tu sortir de la terre mystérieuse sans être anéanti! . . . .[5] [Que le Nil passe] dans ta demeure! Qu'il rafraichisse ta voie! qu'il monte de sept coudées auprès de ta chambre! Puisses-tu être assis au bord de la rivière, au pays du repos,[6] y laver ta [face] et ta main! Puisses-tu recevoir des offrandes! Puisse ton nez respirer [les parfums!][7] » Les cinq dernières lignes du texte sont trop mutilées pour admettre une traduction suivie.[8] On voit seulement par les lambeaux de phrase encore intacts

1. [hieroglyphs] *zàï-k* [*pe-t em χe-t nà*] *s'es-u nuter*. La fin de la phrase est rendue incompréhensible par plusieurs petites lacunes que je ne sais comment combler.

2. L'un des noms de la barque du Soleil; aussi, nom d'une des barques d'Osiris dans Abydos.

3. [hieroglyphs] *màà-k aten m pe-t apû-t-u-w renpe-t*. Litt.: «Puisses-tu voir le soleil dans le ciel, ses missions annuelles.» Le mot [hieroglyphs] *apû-t* se dit d'une mission confiée à un officier royal chargé de faire une tournée administrative ou religieuse, dans telle ou telle localité. Le soleil dans sa course annuelle est donc comparé ici à un officier chargé d'une mission importante.

4. Lacune d'un mot.

5. Lacune d'une demi-ligne.

6. [hieroglyphs] *em aàt seχennû*.

7. *Papyrus Anastasi* N° I, pl. II, l. 8—pl. IV, l. 1. Voir Chabas, *Voyage* — et Lauth, *Moses der Ebräer* p. 82.

8. M. Lauth a cru pouvoir restituer ce passage. Voici sa traduction. «Es möge einathmen deine Nase Wohlgerüche, es sei heil dein Scheitel, es sei dein Rücken bekleidet mit Gewändern (der Thai); es möge reichen dir Nepura Brode, Hathor Getränke, dass du sie schlürfest; du werdest Herr deines Gedächtnisses; öffne das Herz; trete ein zu jedem Orte deines Beliebens; thue es an seinen Platz, empfange Speisen von der Tafel des Osiris, welcher hervorgeht mit Nahrung aus Abydos; der Berg des Westens breite dir entgegen die Sykomore; sie befeuchte deine Kehle; du treffest den Sonnengott; du tretest ein zu dem Götterkreise, wahr (gerechtfertigt) sei deine Rede im Himmel; es sei das Glück bei dir; du erhöhest dich zum Himmel; nicht vernichtet seiest du; du ziehest im Frieden, stehest an dem dir beliebenden Orte in allen Gestalten; deine Person ganz sei die eines Gottes, wann [du gestorben bist].» (p. 82—83).

que l'auteur continuait de souhaiter à son correspondant tous les biens de la terre et toutes les félicités du ciel égyptien.

Rien n'est plus fréquent d'ailleurs que ces allusions à l'autre monde. Habitués qu'ils étaient à considérer le monde comme un lieu de passage et la vie comme une simple transformation, ils auraient cru manquer de respect envers leurs patrons s'ils ne leur avaient fait espérer les félicités éternelles de l'autre vie. « Qu'Ammon verse la joie en ton cœur ! qu'il te donne une vieillesse excellente ! Puisses-tu traverser une durée de joie pour atteindre à la béatitude. Que ta lèvre soit saine, tes membres verts, que ton œil contemple ta voie ! Pare-toi de lin, monte sur ton char, une canne d'or à la main, un fouet avec toi pour guider l'attelage des chevaux ; des Syriens et des Nègres courent devant toi pour accomplir [tes ordres]. Tu descends dans ta barque de cèdre, élevée à la proue et à la poupe ; tu arrives à ta demeure excellente, que tu t'es faite à toi-même. Ta bouche est pleine de vins, de bière, de pain, de chair, de gâteaux ; des bœufs sont tués, des vins ouverts ; des chants gracieux sont devant toi. Ton chef des parfums t'oint d'essences ; ton directeur des canaux a des guirlandes de fleurs ; ton intendant des gens de campagne fait passer [devant toi] des oiseaux ; tes pêcheurs apportent des poissons ; tes galères sont en Syrie, chargées de toute sorte de bonnes choses ; tes étables sont pleines de vaches mères ; tes tisserandes sont florissantes. Tu es stable contre [l'impie] ; tu renverses [l'ennemi] ; ce qui est dit contre toi, cela ne [prévaut] point,[1] lorsque tu entres par-devant le cycle divin et que tu sors véridique.[2] »

« Puisse Ammon-Râ, créateur des dieux, te donner la faveur d'être à la suite du roi ! Que ta bouche soit saine, que tes lèvres ne te soient pas retirées tandis que tu chantes les louanges du

1. *Aû men χewt . . . χerû pà zod-t am-ek ben sû.* Le texte de ce passage est évidemment fautif : il doit être rapproché d'un passage parallèle d'*Anastasi V, pl. XV, l. 4—5.* Malheureusement cet endroit d'*Anastasi V* est aussi corrompu que le passage cité d'*Anastasi IV*.

2. *Papyrus Anastasi IV, pl. III, l. 2—pl. IV, l. 1.*

roi! Puisses-tu égaler (?) Horus, l'ami des justices! Puisses-tu durer cent dix ans sur la terre, te reposer sur la [montagne] dont la maîtresse est à l'Occident de Thèbes dans la nécropole![1] Que ton âme se renouvelle parmi les vivants, et se mêle aux [esprits] parfaits! Puisses-tu aller . . . .[2] dans le *Ro-sta.*[3] au jour des panégyries de Sokar![4] Tu as versé des libations dans les deux mondes, en présence d'*Unnower*; à descendre dans la barque, tu n'es pas repoussé; tu passes jusqu'à la gueule [du tombeau];[5] tu es jugé devant le dieu, ton âme est pesée . . .[6]»

Pour religieux que fussent les Egyptiens, ces oraisons funébres anticipées ne devaient pas toujours être de leur goût. Aussi, le scribe bien avisé n'insistait-il pas sur ces promesses de félicité céleste: il revenait bien vite à l'éloge des vertus terrestres de son patron. Le patron est versé dans la littérature profane et les Ecritures saintes au point d'effrayer son protégé: «Tu viens versé dans les grands mystères; tu me dis au sujet des formules du prince *Hordûdû-w*: ««Tu n'y connais ni bien ni mal . . . .[7]»» Tu es un scribe habile parmi tes compagnons, instruit dans les livres, armé (?) en ton cœur, habile (?) de ta langue. Or, tu as parlé, une phrase est sortie de ta bouche, trois fois pesante; tu m'as laissé muet de terreur . . . .[8] Je m'effraie de tes paroles; je te crains en tant que scribe, plus que le ciel et la terre, plus que le firmament. Ta science est une montagne en poids et en volume, une bibliothèque cachée qu'on ne voit pas; son cycle divin est mystérieux, plus éloigné de nous que [les étoiles].[9] Ah! dis-moi ce que tu sais, que je te réponde! que je garde les progrès qu'ont fait tes doigts dans les saintes écritures (?) Allons! [de l'activité] préparons-nous à discuter, comme l'hôte . . . .[10]»

1. Cette montagne est la Nécropole Thébaïne.
2. Lacune d'un mot.
3. L'un des noms de l'enfer égyptien.
4. *Sokar* est une des formes de *Ptah'* et d'Osiris.
5. Cfr. chez les Hébreux l'expression *la bouche* du puits.
6. Une phrase que je ne comprends pas. Le texte se trouve dans *Anastasi IV, pl. IV, l.* 2—7.
7. Lacune: une demi-phrase incompréhensible.
8. Lacune.
9. La restitution est de M. Lauth.
10. La dernière phrase est trop mutilée pour que je me hasarde à la traduire. Voici la restitution de M. Lauth (*Moses der Ebräer*, p. 86): «Wohlan! rüsten wir uns zu dem Kampfe gleichwie die Gäste gegen den Hunger. Genehmige es.» Le texte du morceau se trouve au *Papyrus Anastasi I, pl. X, l. 9—pl. XI, l. 8.*

La formule du prince *Hordûdû-w* est ce fameux chapitre LXII du Livre des Morts si difficile à comprendre et à traduire. Il semble résulter de ce passage que les scribes égyptiens ne l'entendaient pas plus aisément que nous et qu'ils avaient besoin de gloses et de commentaires pour en saisir la portée. Les Egyptologues modernes, qui ont essayé leurs forces sur ce chapître et n'ont obtenu aucun résultat satisfaisant, auront raison de ne pas trop se désoler de leur insuccès: pour les gens de la XIXème dynastie, c'était déjà un texte difficile sur lequel s'exerçait l'habileté des maîtres et la patience des écoliers.

Dans ce concert de compliments, venait souvent se glisser la note du reproche ou de la critique. On louait le patron pour obtenir sa protection; si son influence n'agissait pas assez vite au gré du client, s'il essayait d'arrêter par ses remontrances une ambition parfois démesurée, le scribe savait fort bien lancer entre deux banalités élogieuses un trait de raillerie. «Tu me répètes: ««Un long sentier est devant toi; [*mais*] on y entre par une haie dangereuse, ne le sais-tu pas?»» Entres-y devant moi et je te suivrai volontiers; si tu ne t'y jettes pas, je n'y [vais] point. Si tu en trouves l'intérieur, et que j'en sois repoussé, garde-toi d'aider à me pousser dehors.» [1] — «Ta lettre m'est arrivée à l'heure des occupations de ma charge; ton messager m'a trouvé assis sur les cavales qui dépendent de moi. Tu te réjouis, tu es dans l'allégresse, tu te prépares à [*me*] renvoyer [*une réponse, mais*] tu [n'entres pas] dans ton cabinet pour voir ta lettre, trouvant que ce n'est ni un agrément, ni un plaisir. [*Aussi*] tes phrases sont embrouillées, au point d'égarer; toutes tes paroles sont bouleversées, elles ne sont pas en ordre; toutes tes formules sont de travers (?).» [2] Ailleurs à la critique du patron se joint la satire des rivaux. «Tu me répètes: ««Bras cassé! sans courage! — Sois actif comme un scribe!»» — Tu dis: ««Il ne sait pas, il ne sait pas.»» — J'ai passé un instant [près de toi, pour] te flatter; — aussi, [j'ai fait le] brave? [tandis qu'] un autre me tourmentait. — Les ordres du Seigneur au nom victorieux dominent; ses décrets sont stables et verdissants comme Toth. — Je suis le soutien de toute ma famille. — Tu dis: ««Viens à moi;»» je te dis: — ««Je connais beaucoup de gens sans courage, des bras rompus,

1. *Papyrus Anastasi I, pl. XII, l. 6—pl. XIII, l. 1.* Cfr. Chabas, *Voyage* p. 47.
2. *Papyrus Anastasi I, pl. IV, l. 5—pl. V, l. 1.*

des accroupis, qui n'ont pas de cuisse;[1] — ils sont [heureux]: ils abondent en leurs maisons de biens et de provisions; — on ne [leur] refuse rien. — Viens que je te fasse le portrait du scribe *Roï*, — qu'on dit le Flambeau [*de l'administration*] des Greniers: — il ne s'est pas remué, il n'a pas couru depuis sa naissance; — c'est son horreur que les travaux; l'activité, il ne la connaît pas. — Il est [*comme*] s'il reposait dans l'*Ament*,[2] [*et*] ses membres sont sains; — [*pourtant*] la crainte du dieu bon ne le conduit pas. — Tu t'es rejeté[3] sur *Kàsà*, — le contrôleur de bestiaux, un hâbleur, dont je te fais le portrait, — sans que tu me donnes un démenti. — N'as-tu pas entendu le nom de *Amen-ûàh'-sû* un des vieux [préposés au] trésor? — Il a accompli ses années de vie, et il serait assez vigoureux — pour être dans l'atelier, à la tête de l'arsenal? — Viens! tu connais ce *Naχt*, du [cellier] aux vins; — celui-là t'est dix fois plus agréable que les autres. — Je te parle du chef des mercenaires qui est dans *An*, — à [la demeure des] vieillards du palais royal, v. s. f.: — Petit, il était comme un chat; grand, il est comme un [bâton]:[4] — il est au mieux dans sa maison auprès de ses [amis?]. — Tandis que tu demeurais au conservatoire des écrits tu as entendu le nom de . . . . ,[5] le glouton: — il se traîne sur le sol, jamais rassasié; — . . . . ,[6] tous ses vêtements sont en lambeaux. — Si tu le vois le soir, dans les ténèbres, — tu dis: ««Un oison vaut plus que lui, quand il passe.»» — Lui [*pourtant*] c'est le préposé à la balance; tu vois son poids, — il te semble [*peser*] vingt *ûden*; — [*cependant*] on l'écarte vite: — Si tu souffles sur lui, quand il passe, — il tombe, emporté comme un brin de feuillage. —

1. C'est-à-dire des gens inactifs, inertes.
2. C'est-à-dire, «il est honoré comme un des morts bienheureux.»
3. *Tû-k sûgà-tû r Ràsà.* Le même mot se retrouve dans *Anastasi V, pl. VI, l. 2.* *Tû-ek sàgà-ta r sam-u qetχû-u.* «Tu te détournes vers d'autres voies.» , , est une racine sémitique שׂגג, *erravit, aberravit, deliquit;* שָׁגַג, שָׁגָה, *erravit, per imprudentiam peccavit, titubavit;* Hiphil. — *In errorem abduxit, abduxit à rectâ viâ, à praeceptis divinis.*
4. Le dernier mot est incertain.
5. Nom illisible.
6. Deux mots mutilés que je ne puis restituer.

Si je te parle de cet *Uah'* des souterrains,[1] — tu le chargeras d'or pour la troisième fois. — Je le jure par le seigneur de *Sesunnû*[2] [*et*] la déesse *Noh'e-mû-ani-t*, — disant: ««Tu es un bras puissant, tu les abattras; — Fais un jugement entre moi et ces gens-là.»» — Je les renverserai de mon coude [sans même lever] les deux bras. — Héros, mon oncle,[3] qui méconnaît ce qu'on lui dit! — Vois! je renvoie tes missives cassantes (?) après les avoir adoucies.»[4]

Ces exemples suffiront, je pense, à faire comprendre ce qu'était chez les Egyptiens le genre épistolaire. Ils montreront le parti que ce peuple étrange en avait sû tirer pour répandre ses idées et dépeindre sous une forme familière les particularités de sa vie intime. Peut-être de nouveaux Papyrus nous révéleront-ils un jour de nouveaux morceaux aussi curieux que les fragments cités au cours de ce travail: la publication de ces textes complétera ce qu'il y a forcément d'incomplet dans l'étude sur le genre épistolaire que j'ai entreprise et permettra à d'autres ou me permettra à moi-même de revoir et de corriger les traductions et les analyses nécessaires à l'intelligence du sujet.

Paris, le 9. Novembre 1870.

1. C'est le mot [hiéroglyphes] *ze-ut-u, profondeur, longueur.* Je le traduis par *souterrains, crypte,* faute d'une expression plus juste.
2. *Toth,* le dieu des lettres.
3. Voir, sur ce mot, la note 3 de la page 107.
4. *Papyrus Anastasi I, pl. VIII, l. 7—pl. X, l. 9.* Cfr. Chabas, *Le Voyage d'un Egyptien,* p. 41—43, et Lauth, *Moses der Ebräer,* p. 85—86.

Imprimerie de Breitkopf et Härtel à Leipsic.

Der

Aegyptische Felsentempel

von

Abu-Simbel

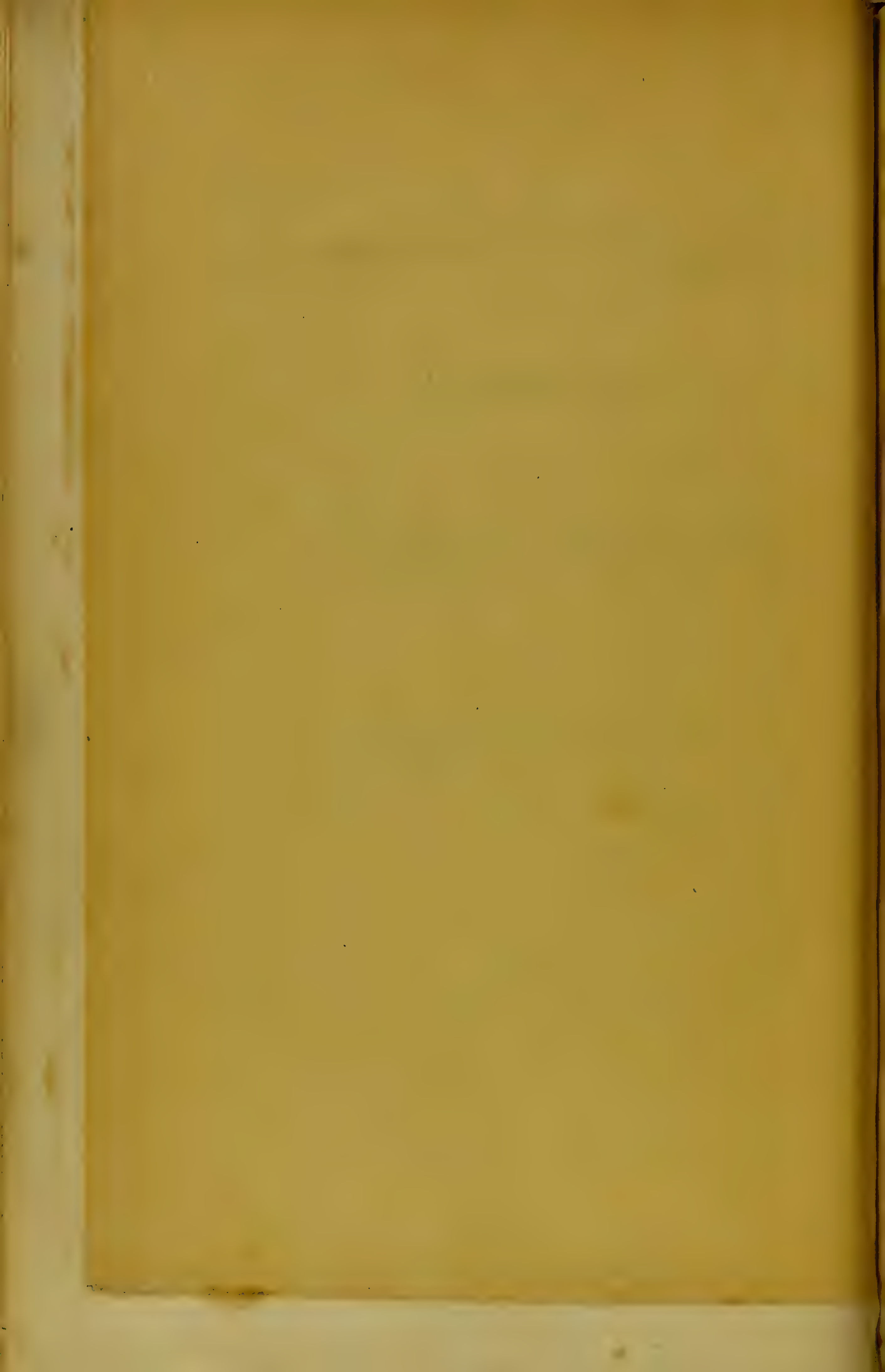
und

seine Bildwerke und Inschriften.

Von

DR. JOHANNES DÜMICHEN.

BERLIN.
GUSTAV HEMPEL.
1869.



Vorwort.

Eine Vorliebe für archäologische Untersuchungen führte mich im Jahre 1858 auf das Gebiet der Aegyptologie und die Weisheit des alten Aegyptens fesselte mich der Art, dass ich schliesslich diesen Zweig der Alterthumsforschung mir als Lebensberuf wählte und mich nun von 1859—62 lediglich den ägyptischen Studien widmete, wobei ich das grosse Glück hatte, gleich von vornherein in die richtige Bahn einzulenken, da es mir vergönnt war, unter den Herren Lepsius und Brugsch meine Studien zu treiben. Also vorbereitet unternahm ich dann von October 1862 bis April 1865 eine Reise durch Aegypten, Nubien und den Sudân, und eine zweite im Sommer 1868 nach Ober-Aegypten. Selbstverständlich galten diese meine Wanderungen auf afrikanischem Boden nicht dem heutigen Aegypten und seinen Bewohnern, nicht dem heutigen Nubien und Sudân und den in seinen Wüsten und Steppen, hier sesshaften, dort umherziehenden Stämmen, sondern jenem Volke, welches vor Jahrtausenden an den Ufern des Niles wohnte, gross an politischer Macht und das erste seiner Zeit in Kunst und Wissenschaft. Das alte grosse, das einst mächtige und weit ausgedehnte Pharaonenreich galt es kreuz und quer zu durchwandern, „von den Pforten des Windes bis zu den Stützen des Himmels an den Thoren der Nacht und von

dem östlichen Sonnenberge, auf welchem Ra sich erhebt, bis zu den Bergen des Westens, hinter denen der gnädige Gott sein strahlendes Antlitz verbirgt.“ —

Bald auf einer Nilbarke die Stromfahrt machend, bald unter dem „bismillah schech abd-el-Kader“ (im Namen Gottes Schech Abd-el-Kader) die Wüste durchkreuzend, heute im Zelte der Beduinen oder in einer Araberhütte orientalische Gastfreundschaft geniessend, morgen neben dem pilgernden Takrûri und dem die Märkte bereisenden Krämer in der öffentlichen Herberge übernachtend, bald den Schakalen und Fledermäusen auf eine Zeit lang ihre Wohnung in einer Felsenhöhle oder Grabkammer streitig machend, bald auf dem Dache eines Tempels oder in einem seiner inneren Räume auf Wochen oder Monate Quartier nehmend, so habe ich Aegypten durchzogen von der alten Alexanderstadt bis zum Kataraktenthor von Syene und Aethiopien dann bis zu den Ufern des Astapus.

Wohl darf ich es sagen, dass ich viel gesehen, erlebt und gelernt auf dieser so manches Mal gar wunderlichen Reise, auf der Freud und Leid, Zauber und Schrecken gleichermassen an mich herangetreten. Des Sudans weite Steppen, Nubiens felsige Wüsten und Aegyptens blühende Thäler, und vor allem jene wunderbaren Meisterwerke der Baukunst und was ihre in Stein gehauenen Bildwerke und Inschriften dem wandernden Forscher erzählen, alles das hat mir eine reiche und schöne Auswahl von Reisebildern eingetragen, und hat mein Wissen von dem alten Aegypten hier bestätigt, dort berichtigt und erweitert. —

Wenn nun in Vorliegendem den Versuch ich wage, einige jener herrlichen Gemälde aus dem Panorama meiner Reise aufzuzeichnen, mit dem Wunsche, dass es mir gelingen möchte, sie mit Worten in derselben erhabenen Pracht und Schöne zu malen, in der sie in frischen Farben vor meinem rückwärts blickenden Geiste stehn, wenn ich es

unternehme, das auf meiner Wanderung durch das alte Aegypten Gesehene, das aus eigener Anschauung Erlernte, wie das von Anderen mir Gelehrte, in einer von der hergebrachten Betrachtungsweise etwas abweichenden Form wiederzugeben, wenn ich es versuche, in einer Reihe von gemeinverständlichen, wissenschaftlichen Abhandlungen über das alte Aegypten zu einem grösseren Publikum zu reden und seine Aufmerksamkeit auf ein Gebiet zu lenken, Wenigen bekannt bis jetzt und doch des Interessanten und Lehrreichen so viel enthaltend, so bedarf ein derartiges Unternehmen wohl keiner weiteren Rechtfertigung und Befürwortung. — Dank der Gründung ägyptischer Museen, Dank den für dieselben und für wissenschaftliche Reisen in Aegypten von europäischen Fürsten gewährten Mitteln, Dank den seit einer Reihe von Jahren auf Kosten der ägyptischen Regiernng im grossartigsten Massstabe unternommenen und mit den glücklichsten Erfolgen gekrönten Ausgrabungen, Dank dem Interesse, welches Se. Hoheit, der jetzt regie-regierende Vice-König Ismaïl I. für die grosse Vergangenheit seines Landes beweist, und Dank namentlich der fruchtbringenden Thätigkeit einer grossen Zahl verdienstvoller Forscher, Dank den Arbeiten eines Champollion, Rosellini, Visconti Letronne, Quatremère, E. und J, de Rougé, Prisse, Chabas, Mariette, Devéria, de Horrak, Maspero, Baillet, Pierret, Lefébure, Romieu. — Wilkinson, Young, Hincks, Hoskius, Perring, Vyse, Birch, Goodwin, Le Page Renouf, Heath, Haigh, Bonomi, Sharpe. — Leemans, Pleyte, Lieblein. — Bunsen, Parthey, Lepsius, Brugsch, Gutschmidt, Gumpach, Ebers, Lauth, Reinisch, Unger u. a. m. Dank alle dem ist die Kenntniss des ägyptischen Alterthums nachgrade so weit vorgeschritten, dass es mir an der Zeit zu sein scheint, mit den erworbenen Resultaten mehr und mehr aus dem kleinen Kreise der

Aegyptologie herauszutreten und auch dem Nichtfachmanne die herrlichen Errungenschaften in einer anregend unterhaltenden, nicht unwissenschaftlichen, aber doch von allem gelelehrten Apparate, von Citatenschmuck und Notenpomp möglichst entkleideten Form darzubieten. Ich theile vollkommen die von einem hervorragenden Historiker ausgesprochene Ansicht: „dass wissenschaftlicher Geist sich sehr wohl mit einer Form verträgt, welche dem Laien die Mitwanderung auf den mühsamen Wegen erspart, auf denen der Forscher zu seinen Ergebnissen gelangte". Bereits die Herren Brugsch und Ebers haben in einzelnen Arbeiten wie: „Die ägyptische Gräberwelt", „Aus dem Orient", „Ueber Bildung und Entwicklung der Schrift" und Ebers in seinem historischen Roman: „Eine Aegyptische Königstochter" den Versuch gemacht, durch eine derartige Betrachtungsweise des ägyptischen Alterthums auch in weiteren Kreisen für dasselbe zu wirken. Jenen von Poësie durchhauchten, lehrreichen und lichtvollen Arbeiten möge das gegenwärtige Unternehmen sich anschliessen, und meine verehrten Herren Fachgenossen werden hoffentlich dem ja doch nur im Interesse der Wissenschaft ins Leben gerufenen Werke ihre Unterstützung zu Theil werden lassen.

Unserem thatkräftigen, an Entdeckungen und geistigen Schöpfungen aller Art so reichen Jahrhundert ward auch in Bezug auf das alte Aegypten das Glück eines Fundes zu Theil, den man mit Recht als eine der herrlichsten Thaten des Menschengeistes bezeichnet hat, ich meine den Fund des Schlüssels zum Verständniss der Hieroglyphenschrift. Nicht mehr angewiesen einzig und allein auf die ungenauen und unvollständigen, ja zum Theil entstellten und geradezu falschen Nachrichten des klassischen Alterthums über Aegypten, können wir heute aus directen Quellen schöpfen. Berührt von dem Zauberstabe des unsterb-

lichen Begründers unserer Wissenschaft, dessen denkendem Geiste es gelungen war, das erste Räthsel der ägyptischen Sphynx zu lösen, das Siegel des Jahrtausende lang verschlossen gewesenen Testamentes zu erbrechen, berührt und zum Reden gebracht durch ihn, eröffnen die nunmehr verständlichen Denkmäler des Nilthales uns eine Fernsicht bis an den äussersten Horizont der Menschengeschichte, wie sie auf keinem anderen Gebiete das spähende Auge des Forschers vor sich hat. Aus dunkler Grabesnacht steigen die Geschlechter einer halbvergessenen Welt zu uns herauf, aus einer Griechen und Römern, Medern und Persern, Israël und Phönizien, Assyrien und Babylon vorangehenden Zeit tritt ein mächtiges Volk mit seinen geistigen Schöpfungen vor uns hin, und zwar nicht mit Schöpfungen, welche die kindlichen Anfänge einer in den ersten Entwicklungsstadien begriffenen Kultur bekunden, nicht als rohe Barbaren erscheinen sie vor uns, sondern als ein durch tiefe Moral, durch Anmuth der Sitte, durch Tugend und Menschenwürde ausgezeichnetes, als ein scharf denkendes und praktisch handelndes, als ein durch Thatkraft mächtiges, in Künsten und Wissenschaftn hochgebildetes Volk.

Dieses Volk in seinem Staats- und Familienleben, in seinem religiösen Dichten und Trachten, in seinen Sitten und Gebräuchen, in seinen wissenschaftlichen und künstlerischen Leistungen einer eingehenden Betrachtung zu unterziehen, unternehme ich meine Wanderungen durch das alte Aegypten. — Mit grosser Freude und ich möchte beinahe sagen, als ein gutes Omen für mein Unternehmen, lese ich soeben das Erscheinen der zweiten Auflage des vorerwähnten Romanes von Ebers im „Magazin für die Literatur des Auslandes“ mit folgenden Worten angekündigt: „Dass ein archäologischer Roman wie „Die Aegyptische Königstochter“ nach kaum vier Jahren seines ersten Erscheinens

eine zweite Auflage erlebt, spricht jedenfalls für den wissenschaftlichen Sinn und den gebildeten Geschmack des deutschen Publikums. Es liegt freilich in den Offenbarungen über das alte Aegypten, das uns in den beiden letzten Decennien mehr und mehr erschlossen worden ist, etwas, was uns unendlich mehr noch anspricht, als selbst die schönen Mythen der hellenisch klassischen Welt. Wir ahnen den Zusammenhang, der zwischen den erhabensten Ideen der christlichen Weltanschauung und jenen ältesten Geheimnissen des Nils und seiner Gräber-Weisheit stattfindet. Im Gefühle dieses Zusammenhanges, dieser Verwandtschaft unserer Ideen des Uebersinnlichen mit denen der Schule, aus welcher der erste bekannte Lehrer des monotheistischen Gottesbegriffes hervorgegangen, greift der gebildete Leser mit Vorliebe nach diesen neueren Offenbarungen über die Tempel und Gräber, die Inschriften und die Papyrusrollen Aegyptens." — Möchte auch meinen Wanderungen durch das alte Aegypten es gelingen, das grosse gebildete Publikum zu einer zahlreichen, mit jedem Ausfluge wachsenden Betheiligung heranzuziehen. Mit diesem Wunsche breche ich auf, um einzutreten an den Ufern des Niles, hier in einen Tempel, dort in ein Grab, in diese reichhaltigen Archive jenes strebsamen Kulturvolkes, welches seine Mission in der Weltgeschichte so glänzend erfüllt hat.

Berlin, den 22. März 1869.

Johannes Dümichen.

Es war eine jener wunderbaren Sommernächte, wie sie in den Tropen Afrikas nach des Tages versengender Glut, Körper und Geist erfrischend, am Himmel heraufziehn, eine jener wunderbaren Nächte, welche in ihrer Pracht und Herrlichkeit zu beschreiben, dem Maler die Farben, dem Dichter die Worte fehlen. Hellstrahlend goss der Mond aus ungetrübtem Aether all' seine Lichtesfülle hernieder; wie mit Tageshelle, aber doch umwallt von jenem geheimnissvollen Schleier der Nacht, leuchtete er über die öden, wild zerklüfteten Felsen am Ufer, erzeugte dort die wunderlichsten Gebilde in den seltsam geformten Schluchten und spiegelte sich in tausendfachen Lichtern in den Wellen des Stromes, auf welchem, von einem frischen Nordost vorwärts getrieben, die kleine Barke pfeilschnell, hier durch einen Wasserstrudel, dort an einer gefährlichen Felsklippe vorüber, unter dem „*Allah maâna*, Allah ist mit uns" beinahe geräuschlos dahinfuhr. Nur das zeitweise dem Steuermann mit gedämpfter Stimme zugerufene Commandowort des Capitäns, der in seiner malerischen Tracht, in Farbe und Haltung einer antiken Bronzestatue gleichend, unbeweglich am Vordertheile des Schiffes sass, mit aufmerksamen Blicken das Fahrwasser prüfend, nur sein ab und zu erschallender Ruf, der dann jedesmal, zum Zeichen, dass er verstanden, von dem am Steuer sitzenden Mohämmed wiederholt wurde und hie und da das Rauschen der an einen Felsblock anprallenden Wogen unterbrachen zuweilen die feierliche Stille der Nacht. Geniessend so recht mit vollen Zügen all' die

unnennbare Pracht, die so rings umher vor meinen entzückten Blicken sich aufthat, glaubte ich plötzlich bei einer Biegung des Flusses 6 riesenhafte Gestalten aus der nahen Felswand heraustreten zu sehen. War es Täuschung oder Wirklichkeit? — immer näher kamen die Gestalten, der Mond fiel mit vollem Lichte auf die Wand und immer schärfer zeichneten sich die Umrisse. Jetzt standen sie über mir, deutlich konnte ich ihre Gesichtszüge erkennen, — die Barke flog an ihnen vorüber. Und siehe! hinter einem goldigen Strome, der von der Höhe des Gebirges herabrieselte, erschien abermals das Haupt eines noch gewaltigeren Riesen. Wir kamen näher, und ich konnte nun die Erscheinung in ihrer ganzen Grossartigkeit, konnte die riesenhafte Gestalt, wie die drei anderen, ganz ebenso gebildeten neben ihr, deutlich übersehen, wie sie, mit dem Rücken an die Felswand gelehnt, die Hand auf das Knie gestützt, in imposanter Ruhe dasassen und auf den Strom zu ihren Füssen herniederschauten.

Ueber ihren Häuptern trat lesbar aus dem grauen mondhellen Gestein in mächtigen Hieroglyphen eine Inschrift heraus, sie nannte die Namen dieser Riesen:

anχ | *ārā hor ra* | *ka neχt* | *meri* | *ma* | *suten* | *χab* | *ra user ma sotep en ra*

si ra | *Amon-mi Rameses* | *Amon-ra* | *suten nuteru* | *meri.*

„Der mit dem Uräusdiadem geschmückte, lebende Repräsentant des himmlischen Horus, der gleich dem Stiere kämpfende, Gerechtigkeit liebende König von Ober- und Unterägypten (Sonne, Lenker der Gerechtigkeit, Auserkorener des Sonnengottes), der Sohn der Sonne (der den Amon liebende Ramses), der Liebling des Götterkönigs“, besagten die wohlerhaltenen hieroglyphischen Zeichen.

An's Land! lautete jetzt das Commando des Capitains, die Segel wurden eingezogen. — Es waren nicht vom trügerischen Schein des Mondes erzeugte Gebilde, die ich gesehen, wir waren angekommen am Felsentempel von Abu-Simbel.

Dieses nach meinem Dafürhalten grossartigste Bauwerk der alten Aegypter auf äthiopischem Boden, den auf dem westlichen Ufer des nubischen Niles, im Gebiete des zweiten Katarakt, und zwar unterhalb desselben, gelegenen Tempel von Abu-Simbel, erwähle ich mir für meine heutige Betrachtung, um in demselben und von demselben aus einen Blick auf das alte Aegypten zu thun. Wie so mancher Reisende vor mir, war auch ich ganz überwältigt von dem Eindrucke, den dieser merkwürdige Bau auf den Beschauer macht. Staunen erfüllte mich bei seinem Anblick und mit ehrfurchtsvoller Bewunderung ruhte mein Auge auf den vier steinernen Giganten zur Seite des Eingangsthores, die nun schon über 3000 Jahre von ihrem Sitze auf die Fluten des zu ihren Füssen dahingleitenden Stromes herniederschauen. Am mächtigsten jedoch wirkte auf mich die einfache Inschrift über ihren Häuptern. „Der sociale Mensch", um mit den schönen Worten des um die Wissenschaft der Aegyptologie so hochverdienten H. Brugsch zu reden, „sucht allenthalben den Menschen wieder, und er erkennt selbst in den Spuren der Vorzeit dankbar die Nähe des Menschen an. Nicht landschaftlicher Reiz, nicht anmuthiger Wechsel der Vegetation, nicht die formenreichste Felsenbildung einsam gelegener Landstriche fremder Regionen üben einen so mächtigen Eindruck auf den einsamen Wanderer aus, als der unerwartete Anblick redender Steine. Wie gebannt bleibt er sinnend stehen, um zu fühlen, was Faust mit klaren Worten sagt: Wie anders wirkt dies Zeichen auf mich ein!" So blieb auch ich, als ich an der jetzt öden menschenleeren Stätte an einsamer Felswand

die Inschrift las: „Der König von Ober- und Unterägypten, der Sohn der Sonne Ramses“, sinnend vor ihr stehen, die sitzenden Kolosse bekamen Leben, und ich fühlte mich im Geiste zurückversetzt in die glorreichen Zeiten jenes Pharao, dessen Bild sie darstellen, jenes mächtigen Herrschers, der den Riesengedanken fasste, den vom Nil umrauschten Felsen zu einem Tempel hier auszuhöhlen, um durch denselben und in demselben seinen Gott zu ehren, der schützend im Kampfe ihm zurSeite war und in Süd und Nord, in Ost und West ihm über seine Feinde den Sieg verlieh, um in demselben seine und seiner Krieger Heldenthaten in Bild und Schrift der Nachwelt zu erzählen. Der Gründer der Städte Pithom und Ramses stand vor mir und es fielen mir die Worte der Schrift ein: „Uud sie bauten dem Pharao die Städte Pithom und Ramses als Vorrathsstädte.“ Da sah ich das geknechtete Volk Israël in harter Frohnarbeit die Steine zum Bau heranschleppen und weiter sah ich neben dem ägyptischen Herrscher seinen grossen Zeitgenossen, der in aller Weisheit Aegyptens erzogen, an dem Hofe des Pharao heranwuchs zu einem Helden des Geistes, jenen gewaltigen Mann, der zu den grössten Kulturheroën gehört, die dem Erdball für alle Zeiten ihre Fusstapfen eingedrückt haben*), der aus einem verknechteten und demoralisirten Haufen eine Nation schuf und ihr eine Religion des Lebens und des Geistes gab, durch welche er nicht blos auf Israël, sondern für alle Zeiten auf die Menschheit gewirkt. Doch verlassen wir jetzt das Gebiet der Erinnerungen, in welches die an der Aussenwand des Tempels eingemeisselte Inschrift uns geführt, und schenken wir nunmehr dem Monumente selbst unsere Aufmerksamkeit.

Ueberwältigend imposant ist die Wirkung dieses Bau-

*) J. Scherr, Geschichte der Religion.

werkes von Aussen und nicht minder überraschend wirkt durch Grossartigkeit und künstlerisehe Vollendung das Innere dieser mächtigen Felsenhallen. Welch' eine gewaltige Schöpfung architektonischer Kunst, welch' ein herrliches Gebilde ägyptischen Geistes und welche Sorgfalt bis in's kleinste Detail bei allen den Darstellungen und den sie begleitenden Inschriften, mit denen die hohen Wände von oben bis unten bedeckt sind! Staunen ergreift den Beschauer, wohin auch immer sein Blick fällt in diesen nicht einmal beim Lichte des Tages, sondern beim Scheine von Lampen ausgeführten und auf Lampenschein berechneten Kunstwerke.

Von allen antiken Bauwerken in ganz Aegypten und Nubien macht der grosse Felsentempel von Abu-Simbel den gewaltigsten Eindruck und seine Fronte hat nichts Aehnliches in der Welt. Dieser mehrfach von Reisenden ausgesprochenen Behauptung kann auch ich nur beipflichten. Das Souterrain auf dem Pyramidenfelde von Saqarah, welches in seinen langen Gängen, in Nischen zu beiden Seiten, die kolossalen Apissarkophage birgt, die Felsengräber von Beni-Hassan, die hohen Pylonen und weiten Höfe des Rampsinit im Tempel von Medinet-Habu, die Säle und Corridore in den thebanischen Königsgräbern, das Heiligthum der Hathor von Dendera und das des Horus von Apollinopolis, die luftigen, lichtvollen Tempel der Isis auf Philae sind unendlich grossartig, aber ihre Grösse ist doch immer eine menschliche. Drei Bauwerke jedoch giebt es im Nilthale, welche einzig in ihrer Art dastehen. Es sind dies die Pyramiden von Giseh, der Festsaal im Tempel von Karnak mit seinem Säulenwald und der grosse Felsentempel von Abu-Simbel. Diese drei Monumente gehören den übermenschlichen Phantasieen des Morgenlandes an, diese Säulen und Hallen gehören in das Reich der Geister oder der entthronten Titanen. Es ist der

Felsentempel von Abu-Simbel eben so tief durchdacht in der Anlage, als er auf einer für die Ewigkeit berechneten soliden Basis mit Geschick und Sorgfalt ausgeführt ist. Die Sohle des Tempels liegt wohl nahe an 100 Fuss über dem höchsten Wasserstande, so dass eine Gefahr für das Heiligthum von Seiten des Stromes nicht zu besorgen war, und schwer zu verkennen ist, dass man eine von Natur abschüssige Felswand hier benutzte, um eine fast senkrechte Fläche von etwa 100 Fuss Höhe und 120 Fuss Breite zu ebnen. Aus der also mit Leichtigkeit gewonnenen Wand wurde hierauf durch neue Bearbeitung das für die 4 Sitzbilder nöthige Material ausgespart, zwischen den beiden mittleren Felsblöcken dann das Eingangsthor herausgehauen und in dem Bauche des Felsens nun, so zu sagen, aus seinem eigenen Fleische der Tempel aufgebaut, die einzelnen Säle und Kammern mit Aussparung des für die Karyatiden und Pfeiler nöthigen Gesteins ausgehöhlt und schliesslich das Ganze von aussen und innen bearbeitet. Aus der Länge, Breite und Höhe der einzelnen Säle, Kammern und Nischen hat man die Masse des herausgebrochenen Gesteins berechnen können und stellt sich dieselbe auf nicht weniger als 130,000 Kubikfuss, die erst von dem Felsen losgelöst und durch das einzige Eingangsthor fortgeschafft werden mussten, bevor die Künstler ihre Arbeit beginnen konnten. Welch' eine Ausdauer! Dass man einen natürlichen Fels hier benutzte, dafür spricht, wie dies mit Recht hervorgehoben worden, die Stellung des Tempels, dessen Axe nicht im rechten Winkel auf den Fluss stösst, wie dies sonst gewöhnlich ist, sondern die Fronte des Tempels ist, dem Strome halb abgewendet, nach Nordost gerichtet und läuft mit der gegenüber liegenden Felswand in einen spitzen Winkel zusammen. Die 4 zu beiden Seiten des Eingangs sitzenden Kolossalstatuen haben eine Gesichtslänge von nicht weniger als 7 Fuss und von der Basis bis zur Spitze

der Kopfbedeckung beträgt ihre riesenmässige Höhe volle 60 Fuss, sie übertreffen also den Kopf der Juno Ludovisi, der eine Gesichtslänge von 4 Fuss hatte, um 3, und den berühmten Zeus des Phidias, welcher mit der Basis 52 Fuss gemessen haben soll, noch um 8 Fuss. Doch nicht vorzugsweise die Kolossalität ist es, die unsere Bewunderung hervorruft, weit mehr noch müssen wir staunen über die hohe Vollendung der Arbeit, staunen, dass diese Statuen, trotz ihrer enormen Grösse, durchaus keine Spur von Steifheit, absolut nichts Schwerfälliges und Plumpes an sich haben, dass sie in der That den Eindruck machen, als könnten sie von ihren Thronen herabsteigen, als könnten sie zu ihrer ganzen Höhe, die dann nicht weniger als 85 Fuss betragen würde, sich aufrichten, staunen müssen wir vor Allem darüber, dass es dem Bildhauer gelungen, an diesen Riesenköpfen jeden Anflug von Starrheit im Blicke auf's glücklichste zu vermeiden und ihnen nicht blos den allgemeinen Typus des ägyptischen Kopfes zu geben, sondern den reinen regelmässigen Formen jene Majestät und würdevolle Ruhe zu verleihen, die wir als unverkennbar lebenstreues Portrait des grossen Ramses an allen seinen mit Sorgfalt ausgeführten Statuen oder im Relief zur Darstellung gebrachten Bildnissen wiederfinden. In Begeisterung für seinen grossen König hat der ägyptische Künstler mit kühner und geschickter Hand den riesigen Felsblock hier zu einem Denkmal umgewandelt, herrlich und würdig jener glorreichen Zeit, zu einem Denkmal, welches bestimmt, dem aus dem Kataraktenthor von Semne heranrauschenden Nil die Worte zuzurufen: Wie ich, König Ramses, die kurze Spanne meines Lebens, als der Mächtigste auf Erden, gefürchtet im Auslande und verehrt von den Meinen, fest auf meinem Throne sass, so will ich hier Jahrtausende lang an dieser Felswand sitzen, selbst Deine Klippen-durchbrechenden schäumenden Wellen sollen mein Fundament nicht er-

schüttern, und die Vorüberfahrenden sollen in staunender Bewunderung vor meinem Bilde hier anhalten, ausrufend: Der dort oben an der Felswand sitzt, das ist Aegyptens Heldenkönig, der Liebling der Götter, welcher, mächtiger als irgend ein Fürst der Erde, einst in diesem Lande herrschte, das ist Ramses, der Besieger Aethiopiens und Asiens, der Erbauer von Karnak und Abu-Simbel!

Wie wir an christlichen Gotteshäusern nicht selten das Bild des heiligen Schutzpatrons angebracht finden, dem die betreffende Kirche geweiht ist, und nach dem sie dann auch in der Regel ihren Namen führt, so erblicken wir in ähnlicher Weise an unserem ägyptischen Heiligthum in einer Nische über dem Eingangsportale die schützende Gottheit des Tempels, den sperberköpfigen Sonnengott, der hier speciell seinen Kult hatte. Ihm zur Seite rechts und links steht in Adoration der König, beidemal dem Gotte eine kleine Statue überreichend und zwar die der Göttin der Gerechtigkeit, ägyptisch „*Ma*“, aus welchem Worte, mit Vorsetzung des weiblichen Artikels „*ta*“, wohl zweifellos das griechische „*Themis*“ entstanden ist. Die Göttin sitzt auf einem eine Trinkschale darstellenden Zeichen „⌣“, welches die durch Hunderte von Beispielen gesicherte Bedeutung von „Herrschaft, Herrscher, Herr“ hat ⌣. Wir werden also wohl nicht irren, wenn wir diese durch die Vereinigung der beiden hieroglyphischen Zeichen ausgedrückte symbolische Handlung als ein dem Gotte dargebrachtes Gelübde deuten: „Ich will ein gerechter Herrscher sein“, sagt der König durch diese Spende zu dem am Eingange des Tempels stehenden Gotte. Und zu den Füssen des Gottes lesen wir in einer hieroglyphischen Inschrift die Antwort auf dieses Gelübde, sie lautet: „Rede des Sonnenhorus der beiden Horizonte (d. h. der auf- und niedergehenden Sonne): Wir geben

Dir die Dauer des aufgehenden Ra, und die Jahre des untergehenden Atum“, mit anderen Worten: Unvergänglich sollst Du sein wie die auf- und niedergehende Sonne am Himmel.

An dem Gesims, an der Aussen- und Innenseite des Eingangs, an Armen und Beinen, auf Brust und Gesicht der Kolosse, überall, wo nur immer eine Hand hat hinkommen können, haben Touristen aus aller Herren Länder schonungslos ihre Namen eingekratzt und aufgeschmiert. Diese von den gebildeten Reisenden des 19. Jahrhunderts an fast allen zugänglichen ägyptischen Monumenten verübte Entweihung hat hier, am Tempel von Abu-Simbel, eine *in malam partem* in der That bewundernswerthe Höhe erreicht. Ein Amerikaner*), der vor einigen Jahren Aegypten und den Sudân bereiste und in einer anziehenden Beschreibung seine Reiseerlebnisse schildert, giebt daselbst, wo er auf Abu-Simbel zu sprechen kommt, seiner Entrüstung über diese Denkmälerentweihung folgenden Ausdruck: „Die lächerliche Eitelkeit der Touristen“, heisst es, „hat auch diese erhabenen Denkmale nicht geschont, von oben bis unten sind sie mit den Namen adliger und nicht adliger Narren bedeckt, der Preis für Unverschämtheit jedoch gebührt einem Deutschen, ich will ihm den Gefallen nicht thun, seinen Namen zu nennen, den er in mehr als fusslangen Buchstaben auf den Oberschenkel einer der Statuen eingehauen und dann mit schwarzer Farbe ausgefüllt hat. Mit unendlichem Vergnügen würde ich es sehen, wenn er in der hier landesüblichen Sitte eine unbarmherzige Bastonade auf denselben Theil seines Körpers erhielte, ja es würde keine zu grosse Strafe für eine solche Entweihung sein, wenn sich eine von den Statuen jede Nacht seines Lebens auf seine Brust setzte wie ein Alp.“ Der hier verschwiegene Name, über dessen Vorhandensein an der betreffenden Stelle auch ich mich

*) Taylor.

geärgert und den ich jetzt, ohne die Persönlichkeit dadurch zu verrathen, getrost nennen kann, ist wunderlicher Weise kein anderer, als der in jedem deutschen Adressbuche in tausendfacher Wiederholung sich findende Name Müller. Man wird mir zugeben, dass ein hoher Grad von Rohheit dazu gehört, um auf einem durch 3000jähriges Alter ehrwürdigen Kunstwerke seinen Namen Müller in der angegebenen Weise einzugraben. Doch wenden wir uns jetzt von diesen ägyptischen Inschriften jüngeren Datums ab, überlassen wir Herrn Müller seiner Unsterblichkeit an der Aussenwand des Tempels und treten wir in das Innere ein.

Wir gelangen in dasselbe durch ein etwa 10 Fuss breites, 15 Fuss tiefes und 20 Fuss hohes Portal, gegenwärtig beinahe bis zum obern Gesims verschüttet durch einen von der Spitze des Felsens goldfarbig herabrieselnden Strom feinen Flugsandes, den aus der angrenzenden Wüste der von Norden kommende Wind auf der andern Seite des Gebirges unausgesetzt bis auf den Gipfel desselben hinaufträgt.

14 Räume, in verschiedener Grösse hinter und neben einander angelegt, bilden das Innere des Tempels, doch müssen wir, weil von rohester Ausführung und in gar keiner Harmonie mit der ganzen Anlage, die seitwärts angebrachten Kammern wohl als eine spätere Erweiternng des Baues betrachten. Thun wir dies, denken wir uns die schief herausgehauenen Seitenkammern fort, dann hat dieser Innenbau grosse Aehnlichkeit mit einem Seitenflügel des in Thuthmosis-Zeit, also einige Jahrhunderte früher, aufgeführten Terrassentempels von Dêr el bacheri auf der Westseite von Theben in Oberägypten, wiewohl jener von bedeutend kleineren Dimensionen und auch dadurch unterschieden, dass er halb Freibau, halb Felsentempel ist. Jedenfalls dürfen wir annehmen, dass der Baumeister von Abu-Simbel die zu seiner Zeit noch wohl erhaltenen, ja, laut den Inschriften daselbst, grade unter den Ramessiden

mehrfach restaurirten Thuthmosishallen gekannt und studirt, und mögen von ihm dieselben, wo zum Theil ganz ähnliche Bedingungen gegeben waren, bei der Ausführung seines Baues berücksichtigt worden sein.

Was nun den Innenbau betrifft, so waltet hier überall derselbe hohe Geist, welcher die Kolosse an der Aussenwand entstehen liess, derselbe hohe Geist in Anlage und Ausführung. Die ganze Tiefe, wenn man die 15 Fuss, welche auf das Eingangsportal kommen, mitrechnet, beträgt bis zur Rückwand der Cella 150 Fuss und die grösste Breite mit Einschluss der Seitenkammern wohl ebensoviel. 8 stehende, an vierseitige Pfeiler gelehnte Kolossalstatuen von 30 Fuss Höhe tragen die Decke des ersten grossen Saales. — Den linken Fuss vor den rechten gesetzt, eine vorschriftsmässige Stellung bei aufrecht stehenden altägyptischen Statuen, die Arme über die Brust gekreuzt und Krummstab und Geissel, die Symbole der Macht und Herrschaft in den Händen haltend, stehen diese 30 Fuss hohen Riesen in zwei gewaltigen Reihen, immer einer dem andern gegenüber, unverwandt sich in das ewig gleiche, steinerne Antlitz schauend. „Der König von Ober- und Unterägypten, der Herr der beiden Länder, der Herr, welcher Alles vermag, der Sohn der Sonne Ramses" sagt, die kolossalen Deckenträger deutend, eine in grossen Hieroglyphen an jedem der 8 Pfeiler eingemeisselte Inschrift. Die zweite, bedeutend kleinere Halle, in welche man aus der ersten durch zwei Thüren gelangt, wird gestützt von vier eben solchen Pfeilern, je zwei in einer Reihe, und der nun sich anschliessende dritte Raum, wiederum kleiner als der vorhergehende, ist ganz ohne Deckenträger. An seiner Hinterwand befinden sich drei Thüren, von denen die beiden zur Seite in kleine Kammern führen und die mittlere den Eingang bildet zu dem letzten Heiligthum, an dessen Rückwand, etwas über Lebensgrösse, auf einer natürlichen

Felsstufe vier Statuen sitzen. In derselben Haltung, wie die an der Aussenwand des Tempels und ebenfalls aus dem natürlichen Fels gearbeitet, stellen sie, laut den beigegebenen Inschriften, den Erbauer des Tempels König Ramses dar, neben welchem zur Rechten der Gott von Theben und der von Memphis „Amon Ra, der Herr des Himmels“ und „Ptah, der Herr der Gerechtigkeit“ thronen, zur Linken der sperberköpfige Sonnengott Horus, der, wie ausserhalb über dem Eingangsportal, in der Beischrift genannt wird, „Horus der beiden Horizonte, der im Tempel der Veste des Ramses Wohnende“. — Ich kann nicht verhehlen, dass auch auf mich diese sitzende Gestalten, wie die an die Pfeiler gelehnten Riesen einen etwas schaurigen Eindruck machten. Wie gewaltig und überwältigend muss erst der Eindruck gewesen sein, wenn ehedem in feierlicher Procession die gläubige Menge in die vom magischen Halblichte beleuchteten Felsenhallen eintrat.

Betrachten wir nun die der grossartigen Anlage durchaus würdige Ausschmückung der einzelnen Räume in Bild und Schrift, so finden wir, dass der Inhalt der mit Geschick und Sorgfalt ausgeführten Skulpturen, die überall an Wänden und Decken, Thüren und Pfeilern in reichster Fülle angebracht sind, zum Theil ein historischer, zum Theil ein religiöser ist. —

Wenn Hengtenberg in seinem Werke: „Die Bücher Mose's und Aegypten“ sagt: „Die Aegypter, ein Volk, das ebenso wenig wie die Inder historischen Sinn hatte“, so ist das in der That ein für einen Aegyptologen Haarsträuben erregender Ausspruch und dürfte sich unter den Vertretern unserer Wissenschaft wohl schwerlich einer finden, der im Stande wäre, dieser Ansicht des berühmten Professors der Theologie beizustimmen. Ich bin fest überzeugt, dass vielmehr alle auf der Seite von Ebers stehen, der in der Vorrede zu seinem „Aegyten und die Bücher

Mose's" Herrn Professor Hengstenberg auf den vorerwähnten Ausspruch antwortet: „Welcher Nation sollen wir denn aber historischen Sinn zuschreiben, wenn wir ihn derjenigen absprechen wollen, welche die Namen und Thaten ihrer Könige auf die Mauern der Tempel und an die Wände der Gräber in chronistischer und epischer Darstellungsweise schrieb, damit sie von den spätesten Enkeln gelesen und gepriesen würden, die ihre Wohnhäuser und Grüfte, ja selbst das Handwerkzeug mit Hieroglyphen bedeckte, auf dass selbst der Name des Privatmanns fortlebe unter den Menschen?" Ganz im Gegensatz zu dem von Hengstenberg Behaupteten finden wir, dass grade in der Denkweise der alten Aegypter auffallender als bei irgend einem andern Volke das Bestreben hervortritt, das in der Zeit Vergehende festzuhalten, das in der Gegenwart Geschehende für die Zukunft zu fixiren, es in Bild und Schrift der Nachwelt zu überliefern. Von diesem historischen Sinne geleitet, haben sie die Denkwürdigkeiten ihres weltgeschicht-Daseins in der gigantischen Lapidarschrift ihrer Pyramiden und Obelisken, ihrer Sphinxalleen und Säulenhallen aufgezeichnet und sie als steinerne Urkunden an den Wänden ihrer Tempelpaläste und Grabkammern niedergelegt. Und andererseits „übertrafen die Aegypter", wie schon der Vater der Geschichte Horodot so richtig bemerkt, „alle übrigen Völker an Frömmigkeit". Das unerschütterliche Vertrauen zu dem Herrn des Himmels und der Erde, wie es in den Inschriften heisst, zu ihm dem Unerschaffenen, dem Schöpfer der Oberen und der Unteren, der da von Ewigkeit her war und in alle Ewigkeit sein wird, das Vertrauen zu der allmächtigen, in Allem wirkenden Gottheit und die in inniger Dankbarkeit ihr dargebrachte Verehrung, welche in einem nach den herrlichsten Gesetzen der Moral geregelten Leben die alten Aegypter erfüllte, dafür treten tausende von Denkmälern in ihrer uns jetzt verständ-

lichen Sprache als beredte Zeuge auf. Etwas geschaffen zu haben während der irdischen Pilgerfahrt und, geliebt und geehrt, sein Leben in einem Gott ergebenen Sinn, in Wahrheit und Gerechtigkeit, in Sittenreinheit und Nächstenliebe verbracht zu haben, diesen Nachruf zu erringen, galt ihnen als das höchste Ziel des Daseins. Zum Belege für das eben Gesagte möge mir gestattet sein, einige altägyptische Texte in wortgetreuer Uebersetzung mitzutheilen. Ich mache den Anfang mit einer auf einem Grabsteine befindlichen Inschrift, die ich wegen eines darin erwähnten Festtages in meinen „Altägyptischen Kalenderinschriften" publicirt habe. Die Inschrift gehört zu denjenigen, welche bei dem heutigen Standpunkte unserer Wissenschaft der Entzifferung keine besonderen Schwierigkeiten bieten, und wird ihr wohl folgende Uebersetzung zuertheilt werden dürfen: „Verehrung dem Osiris im Westen, dem guten Wesen, dem grossen Gotte, dem Herrn von Abydos, der Isis, der grossen göttlichen Mutter und der Nephtis, der göttlichen Schwester, dem Horus, dem Vertheidiger seines Vaters, dem Wegeführer Anubis, dem Herrn der Unterwelt und dem Anubis in der göttlichen Halle, den Göttern und Göttinnen von Abydos. Mögen sie bewilligen die Todtenopfer an Speisen und Getränken, an Rindern und Geflügel, an Wein und Milch, an Libationen, Weihrauch, Oel und Kleidungsstoffen, an allen guten und reinen Dingen, allem Süssen und Angenehmen, welches schenkt der Himmel, was hervorbringt die Erde und was herbeiführt der Nil aus seiner Quelle, göttliches Leben (kommt) dadurch der Person des zum Osiris Gewordenen (d. h. des Verstorbenen), Lenkers des Steuers, Basilicogrammaten im Süddistrikte, Schreibers der Domäne und der Tempeleinkünfte des Osiris, Schreibers der Verwaltung, Schreibers der Halle im Tempel von Abydos, Schatzmeisters des dritten und vierten Priesterkollegiums im

Tempel von Abydos ( ), vierten Prophe-
ten und Hierogrammaten der Amonsbarke „Amon-user-ha.t“, vierten Propheten des Osiris-Upek, Namens Horus, des Verstorbenen, der ein Sohn des zum Osiris gewordenen Lenkers des Steuers, Basilikogrammaten Petharpokrates, des Verstorbenen, geboren von der Herrin des Hauses Tachita, der Verstorbenen.“ — Nach diesem Anruf an den Todtenrichter Osiris und die Mächte der Unterwelt, nach Herzählung der Titel und Würden des Verstorbenen und namhafter Aufführung seines Vaters und seiner Mutter, wird der Verstorbene nun, wie gewöhnlich in diesen Texten, redend eingeführt, sich richtend an die nach seinem Tode in sein Grab Kommenden und seine Rede lautet also: „Er spricht: „O ihr Lebenden auf der Erde, ihr Priester und Propheten alle, die ihr kommt zu diesem Gefilde des Todes, die ihr eintretet in diese Grabkapelle, die ihr schaut diesen Leichenstein, bleibet stehen und höret meine Rede, nicht ruhe euer Mund im Aussprechen (sie), nicht werdet müde im Wiederholen (sie) an dem Orte der Weisheit. Ich war ein Mann, der Liebe erwies seinem Vater und Verehrung seiner Mutter, der gerecht war zur Freude seiner Brüder, von dessen Lobe die Leute voll waren, und der gern gesehen war bei Jedermann an seinem Orte ( )
ān-nu ab χer bu neb nu nutef

Ich habe gegeben Brod dem Hungrigen, Wasser dem Durstigen und Kleider dem Nackten. Ich habe gebracht Speise den lebenden heiligen Thieren, dem Ibis, dem Sperber, der Katze und dem Schakal, sie ehrend durch Oel und Gewänder. Aufgenommen habe ich den Vornehmen wie den Arbeiter von der Strasse, die Thore waren geöffnet den von Draussen Kommenden, gewährend ihnen das zum Lebensunterhalt Nöthige. Und es wandte Gott sein Antlitz auf

mich (ertā nuter ḥi.f ra). Als Lohn für das, was ich gethan, gab er mein Alter auf Erden in einer langen und angenehmen Dauer, es waren Kinder, zahlreiche, zum Schutze meiner Füsse, der Sohn sass vor dem Antlitz seines Sohnes an dem Tage des Hinganges zum ewigen Leben, welcher war ein grosser Festtag für die Bewohner der Stadt. Die Einbalsamirung wurde vorgenommen im Namen des Anubis, die Bestattung war eine herrliche. Ich wurde eingewickelt in kostbare Binden. Der Nuter-aa war mit Hieroglyphen verziert, der Neb-anχ war von Ket-Holz aus dem Lande Ap-chet, der Han von Sycomorenholz und der Teb der grosse von Kalkstein, so schön dass alle die daran arbeiteten ihre Freude darüber hatten." (Es sind dies die Namen der verschiedenen Holz- und Steinsärge, von denen immer einer in den andern gestellt wurde.) Wohl zu beachten, dass es hier, wie in vielen Hunderten von anderen Texten, heisst: Gott und nicht die Götter. Trotz der vielen Formen, unter denen man die Gottheit, oder vielleicht besser gesagt die verschiedenen göttlichen Eigenschaften und Kräfte sich anschaulich machte, trotz der vielen, vielen Götter, bald als Menschen, bald als Menschen mit Thierköpfen abgebildet, hier so, dort anders genannt und gestaltet, trotz alledem war die ägyptische Religion in ihrer Reinheit Monotheismus. War es auch noch nicht jener Monotheismus, mit welchem Moses, der Schüler ägyptischer Priester, sein Volk beschenkte, so geht doch der Glaube an eine, über allem stehende und in allem waltende ewige Gottheit aus einer Menge von Inschriften auf's Deutlichste hervor. Selbst die heiligen Thiere waren, ob auch im rohen Glauben der ungebildeten Masse des Volkes verkörperte Götter, in den Augen der Eingeweihten und Verständigen nichts anderes als Personifikationen der verschiedenen in der Welt zur Er-

scheinung kommenden Kräfte der Gottheit, sie waren, wie Lauth in seinem „Manetho“ sehr richtig bemerkt, „nur Symbole des einen göttlichen Geistes nach seinen verschiedenen Richtungen.“ Auf einem anderen Grabsteine, der sich in der Münchener Glyptothek befindet, woselbst ich ihn copirt und nachher vor der Publikation nochmals sorgfältig mit einer mir von Lauth zur Disposition gestellten Copie verglichen habe, dort heisst es (cf. „Altägypt. Kalenderinschriften Tafel XLVI) in ähnlicher Weise: „O, ihr Lebenden auf der Erde, ihr alle, die ihr kommt zu diesem Heiligthum, kennend seinen Eingang, ihr, die ihr ausbreitet Weisheit über die ganze Erde (*puka-u aker-u nu ta her fu-f*), die ihr disputirend streitet in Schriften (schreiben, Geschriebenes, Buchstabe*), die ihr vertraut seid mit der heiligen Sprache, bleibet stehen und höret meine Rede, nicht sei sie eine schwere Last für euch. Erkennet wie vollkommen der Zustand eines jeden auf dem Wege Gottes Wandelnden ist (*rex ten-u ma menx sexeru en sem neb hi her-t nuter*). Ich war einer der schon berechnete bei der Geburt von seiner Mutter, nicht war Frevel und Thorheit in ihm jemals (*nuk heseb er mes en mut-f nen neki ābāb hi-f har-neb*).**) Ich übte aus Gerechtigkeit

*) cf. Brugsch, Lexikon p. 1652.

**) Die Stelle ist etwas schwierig zu übersetzen. Jedenfalls ist die von mir gegebene Uebersetzung philologisch gerechtfertigt und ebenso scheint

und hasste die Lüge, ich speiste den Hungrigen, tränkte den Durstigen, kleidete den Nackten und gab Wohnung dem Obdachlosen. Ich habe gethan ihm, was er that mir (d. h. mit Gleichem habe ich vergolten den Menschen, was sie an mir gethan). Der grosse Gott, nicht vernichtete er, was ich gethan. Ich wurde geboren, um durch mich allein zu schaffen mir Vieles, handelnd nach dem Befehle, welcher herausgeht aus seinem Munde. Er stellte auf meine Häuser, habend Speise für den Mund zum Unterhalt. Bleibet auf dem Sitze eurer Väter und mögen bleiben eure Söhne auf euren Sitzen!"

Euer Leben sei ein Wandel in Wahrheit und Sittenreinheit und freuet Euch mit den Fröhlichen! Dieses ebenfalls echt christliche Gebot findet sich auf einem Steine, dessen Erwerbung die Wissenschaft Herrn Mariette-Bey verdankt. Der Stein ist im Bulaqer Museum aufgestellt und die Rede des Verstorbenen lautet auf demselben wörtlich also: „Ich liebte die Wahrheit und hasste den Frevel, denn „mir war bekannt was Gott ein Greuel ist. Ich war liebend „jeden fröhlichen Festtrank." In einem der Edfa gegenüber liegenden Gräber von El-Kâb wird von dem Verstorbenen in einer Inschrift, welche Brugsch mittheilt, gesagt: „Er liebte seinen Vater und ehrte seine Mutter, er lebte in Frieden mit seinen Brüdern und ging nie zornigen Herzens aus seinem Hause. Den Vornehmen zog er dem Geringen niemals vor", und in einem anderen Grabe ebendaselbst: „Ich war ein verständiger und kluger Mann auf Erden und mein Herz liebte Gott allezeit. Den Vornehmen war ich ein Bruder, den Armen ein Vater, und niemals streute ich Hass aus unter Menschen." Die kaiserliche Bibliothek zu Paris bewahrt gegenwärtig als kostbares Eigenthum den

---

mir der Sinn ein zu den übrigen Aussprüchen passender. Der Verstorbene will sagen: Schon als Kind war ich verständig, niemals kam Böses und Thörichtes mir in den Sinn.

ältesten uns erhaltenen Papyrus, der aus den ehrwürdigen Zeiten des Pyramidenbaues stammt und in welchem, wie Brugsch treffend bemerkt, ein ägyptischer Königssohn Namens Ptahhotep „in ächt philosophischem Sinne und in ruhiger besonnener Weltanschauung alle nur mögliche Lebensverhältnisse behandelt und seinen Zeitgenossen Lehren der Weisheit predigt, die den salomonischen in keiner Weise nachstehen." Durch eine äusserst sorgfältige Publikation des Herrn Prisse ist das werthvolle Schriftstück dem Studium zugänglich geworden, und Herr Chabas, dessen Scharfsinn schon über so manche unüberschreitbar scheinende Kluft eine sichere Brücke geschlagen, hat nachher als der Erste sich an den der Entzifferung grosse Schwierigkeiten bietenden Text gewagt und einen nicht unbedeutenden Theil desselben in seiner „Le plus ancien livre du monde" betitelten Arbeit der Interpretation unterzogen. Nach ihm haben dann Andere einzelne Abschnitte des merkwürdigen Dokumentes behandelt. Wie wir vorher das „Freuet euch mit den Fröhlichen!" lasen, so finden wir hier das Einhalten des richtigen Maasses im fröhlichen Genusse anempfohlen. In einer Stelle, die ich zur Erklärung einer hieroglyphischen Gruppe p. 29 meiner „Bauurkunde von Dendera" herbeigezogen habe, preist der fürstliche Autor seinen Zeitgenossen die Tugend der Mässigkeit mit den Worten an: „Eine Schale Wasser löscht den Durst „und ein Mund voll Schuu (eine Frucht oder essbares Kraut) „sättigt," und in der nächstfolgenden Zeile, wo von dem Säufer die Rede ist, dort heisst es: „Er ist einsichtslos, keine Macht der Rede vermag etwas über ihn." Ein besonderes Capitel in diesen Abhandlungen ist der Tugend des Gehorsams gewidmet; es trägt die Ueberschrift:



„Die Tugend der Gehorsamkeit eines folgsamen Sohnes, „der einhergeht als ein Gehorsamer in Gehorsamkeit." Obwohl, wie bereits bemerkt, der ganze Text schwer zu übersetzen ist, so glaube ich doch folgende Uebersetzung dieses Capitels wagen zu dürfen: „Es entsteht Gehorsam„keit durch den Gehorsamen. Schön ist Gehorsamkeit; ein „herrliches Wort! Jeder Gehorsam ist eine Tugend und es „leuchtet hervor der Gehorsame durch Gehorsamkeit. Schöner „jedoch als jeder andere ist der Gehorsam, der da entsteht „aus Liebe. Zweimal herrlich, wenn aufnimmt ein Sohn die „Rede seines Vaters; er wird alt werden deshalb. Die Liebe „Gottes ist mit dem Gehorsamen, der Ungehorsame aber ist „Gott ein Greuel. Siehe, das Herz macht seinen Besitzer „zu einem Gehorsamen oder Ungehorsamen; Wohl und „Wehe eines Menschen hängt ab von seiner Sinnesart." (*anχ uta seneb en sa āb-f*, wörtlich übersetzt: „Leben, Heil und Wohlsein eines Menschen ist sein Herz.") „Wer gehorsam ist, „gehorcht einer Ermahnung willig; gehorsam sein, heisst „handeln nach guten Vorschriften. Gehorcht ein Sohn sei„nem Vater mit Freude, wird das gesagt von einem Sohne, „dann wird er gern gesehen sein bei Jedermann. Wer in „Gehorsamkeit hört auf das zu ihm Geredete, dem wird es „wohl gehen an seinem Leibe, der wird geehrt sein bei „seinem Vater, und sein Lob wird sein in dem Munde aller „Lebenden, die auf der Erde wandeln. So wird es sein. — „Wenn aufnimmt der Sohn eines Mannes die Rede seines „Vaters, dann wird nicht Niedrigkeit kommen über seine „Verhältnisse irgendwie. Erziehst du dir an deinem Sohne „einen gehorsamen Menschen, dann wird er auch vollkom„men sein nach dem Wunsche der Mächtigen." Und weiter wird in demselben Papyrus in einer anderen Stelle, die ich nach einer von Brugsch gegebenen Uebersetzung mittheile, in Bezug auf Erziehung gesagt: „Wenn du ein verständiger

„Mann bist, so erziehe deinen Sohn in der Liebe zu Gott. „Ist er brav und arbeitsam, und mehrt er dein Besitzthum „im Hause, so gieb ihm den besten Lohn. Ist aber der „Sohn, den du gezeugt hast, ein thörichter Mensch, so „wende dein Herz nicht von ihm ab, du bist sein Vater, „ermahne ihn! Wenn er aber lasterhaft lebt, dein Gebot „übertritt, alle Ermahnungen missachtet und sein Mund mit „bösen Worten angefüllt ist, so schlage ihn auf seinen Mund, „gleichwie er es verdient.“ — „Wenn du vornehm geworden „bist, nachdem du gering gewesen“ — um noch diesen einen Weisheitsspruch des „ägyptischen Salomo“ anzuführen —, „Schätze sammelnd, nachdem du Mangel gelitten, und wenn „du nun, der Erste in der Stadt, bekannt wirst wegen deiner „begüterten Lage und zu oberst sitzest, so werde nicht über- „müthig ob deines Reichthums, denn der Urheber des Segens „ist Gott. Verachte nicht den anderen, welcher ist gleich „wie du warst, er bleibt dein Nächster.“ Wie deutlich geben alle diese Texte uns Kunde von der hohen Stufe der Moral und reinen Gotteserkenntniss, zu welcher bereits die alten Aegypter sich erhoben und wie sagen sie uns mit klaren Worten, wie schon Jahrtausende, bevor der Apostel den Ausspruch that: „Und wenn ich mit Engelzungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle!“ den Bewohnern des Nilthales bereits die Befolgung des Gebotes: „Liebe deinen Nächsten!“ als eine der heiligsten Pflichten galt. — Und in den historischen Berichten, an den Pylonen und den Aussen- und Innenwänden der Tempel, auch da sehen wir, wie es jederzeit die waltende Gottheit ist, der in den Gefahren des Kampfes, wie in der freudigen Feier des glücklichen Sieges Gebet und Danksagung zu Theil wird. Aus der Hand seines Gottes nimmt in symbolischer Darstellung der König das Siegesschwert, zu seinem Gotte fleht er um Kraft inmitten des Kampfgewühls, vor seinem Gotte beugt er nach been-

deter Schlacht das Knie und zu seinem Gotte führt er die gefangenen Fürsten und die erworbenen Kriegsbeute, wenn er im Tempel des Amon seinen feierlichen Einzug hält. „Vernichtet sind unsere Feinde, in Ohnmacht liegen die „Empörer, schauet die endlose Gnade, welche der König „der Götter dem ägyptischen Königshause erwiesen!“ lautet eine Stelle der Thronrede, mit welcher König Rampsinit im Tempel von Medinet-Habu die Grossen und Würdenträger seines Reiches begrüsst. „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich!“ lesen wir in Bild und Schrift tausendfach wiederholt in jedem ägyptischen Tempel, in jedem ägyptischen Grabe. Die Heldenthaten des grossen Königs und seines Volkes und der der Gottheit, sei es unter dem Namen Amon oder Ptah, Seb oder Thoth, Horus oder Osiris, durch Opferspenden dargebrachte Dank, sind denn auch an den Wänden des Tempels von Abu-Simbel die beiden grossen Motive, welche überall, wohin in den weiten Hallen den Blick wir richten, uns entgegentreten.

Schenken wir nun zum Schlusse noch einem dieser Gemälde und den dasselbe begleitenden Inschriften nnsere Aufmerksamkeit. Ich wähle aus der Fülle von bildlichen Darstellungen das grosse historische Gemälde aus, welches dem Beschauer gleich beim Eintritt in den ersten Saal auf der linken Wandseite in die Augen fällt. Im wilden Schlachtgetümmel, alle Kämpfenden durch Grösse überragend und ausgezeichnet durch Majestät und würdevolle Ruhe in der Haltung, erblicken wir auf demselben den König, in der Nähe einer am Wasser gelegenen Festung, auf seinem von feuerschnaubenden Rossen gezogenen Streitwagen vorwärts stürmen. Pfeil auf Pfeil sendet er in die Reihen der fliehenden Feinde; hier wird ein Wagenlenker tödtlich verwundet von seinem umgestürzten Wagen herabgeschleudert, dort ein zu Boden geworfener Krieger von den Hufen der Rosse zertreten, überall wahrheitsvolles Leben in diesem

mit grossem Geiste in kühnen Umrissen gezeichneten und mit bewunderswerther Sorgfalt ausgeführten Schlachtgemälde. Der König befindet sich, wie aus den beigegebenen Inschriften hervorgeht, mit seiner Armee in Asien. Dort erblicken wir ihn an den Ufern des syrischen Orontes (, *Arunta* in den Hieroglyphen genannt), in der Nähe der Festung Kadesch (wohl das semitische קדש „heilig", also der heiligen Stadt). Kadesch war ein strategisch wichtiger Punkt, welcher in den Kriegen zwischen Aegypten und Asien eine hervorragende Rolle spielte. Es lag, wie Herr Chabas in seiner „Voyage d'un Égyptien" p. 110 bemerkt*), zwischen Chilbu (dem heutigen Aleppo) und Mākta, dem מגדו der Bibel, letzteres am bekanntesten durch die Schlacht, welche hier Josias von Juda gegen den Aegypter-König Necho verlor.

Etwa 700 Jahre vor der Schlacht des Necho bei Megiddo galt es am Orontes einen Kampf, von dessen Ausgang es abhing, ob Asiens Fürsten noch ferner unter ägyptischer Oberhoheit sich beugen sollten, es galt den Kamgf gegen ein grosses Bündniss asiatischer Völker, an dessen Spitze die mächtigen Cheta standen, welche bereits unter König Sethos, dem Vorgänger des Ramses, wie auch noch eine Reihe von Jahren nach diesem Kriege den Aegyptern viel zu schaffen machten, bis endlich Ramses im 21. Jahre seiner Regierung, also 16 Jahre nach jener ruhmreichen Schlacht, von der die Wände des Tempels in Abu-Simbel uns Kunde geben, mit ihrem Fürsten Chetasar einen ewigen Frieden, oder richtiger gesagt, ein Schutz- und Trutzbündniss abschloss, welches Friedenswerk

---

*) cf. auch Brugsch, Geographie II. p. 22.

er dann später noch durch eine Vermählung mit der Tochter des neuen Verbündeten krönte. Eine Wand des Tempels von Karnak hat uns jenen merkwürdigen Vertrag*),

*) Von Brugsch, Goodwin, E. de Rougé und am eingehendsten unlängst von Chabas („Voyage" p. 332—345) ist dieser beachtenswerthe Text behandelt worden. Mit jenem Scharfsinn, den wir an dem ausgezeichneten Uebersetzer zu bewundern gewohnt sind, und in einer, wie mir scheint, durchaus richtigen Deutung des hieroglyphischen Urtextes hat Herr Chabas von den noch erhaltenen 36 Zeilen der Inschrift eine fortlaufende Uebersetzung gegeben und aus dieser dann die einzelnen Paragraphen, im Ganzen 22, aufgestellt. Zur Probe will ich die ersten 14 Paragraphen hier mittheilen:

I. Das Datum des Abschlusses unter der Regierung Ramses II., in altägyptischer Manier ausgedrückt.

II. Angabe der Stadt, in welcher die Ratifikationen ausgetauscht wurden, nämlich Pa-Ramses-Miamon, wohl das Ramses im Delta, die Stadt, bei deren Erbauung, nach den Berichten der Schrift, die Hebräer mitarbeiten mussten.

III. Die ägyptische Copie des in der Cheta-Sprache abgefassten Originals, welches, auf einer Silbertafel eingegraben, Fürst Chetasar durch zwei Botschafter überreichen lässt.

IV. Der Titel der Urkunde, wie er im Cheta-Original lautete.

V. Eine historische Vorrede, welche Verträge erwähnt, die schon früher zwischen den beiden Nationen abgeschlossen worden und ebenso des Krieges Erwähnung thut, dem der neue Vertrag ein Ziel setzen sollte. Dieser Krieg war angestiftet worden durch Mautur, den Bruder und Vorgänger des Chetasar, welcher kriegerische Fürst in besagtem Kampfe den Tod fand, wie wir aus dem folgenden Paragraphen erfahren.

VI. Bedingungen des Friedens und des Bündnisses. Man erinnert an den gewaltsamen Tod des Cheta-Fürsten, der die Feindseligkeiten gegen Aegypten begonnen. Sein Nachfolger Chetasar — der Fürst nämlich, der den Vertrag aufsetzt — bekundet seine freundlichen Gesinnungen dem Könige von Aegypten, und seine Absicht, mit diesem Souverain ein Bündniss einzugehen, das dauernder sein solle als alle vorangegangenen, der Friede und das Bündniss zwischen den beiden Monarchen solle fortdauern unter Kindern und Kindeskindern und solle als natürliche Folge einen ewigen Frieden zwischen beiden Nationen bewirken.

VII. Der Cheta-Fürst verpflichtet sich, auf ägyptischem Gebiete keine Razzia mehr vornehmen zu lassen, und Ramses II. geht eine entsprechende Verpflichtung seinerseits ein.

der zwischen Ramses und Chetasar abgeschlossen wurde, in seinen Hauptparagraphen erhalten, und eine Weihinschrift an der Aussenwand des Tempels von Abu-Simbel, datirt aus dem 34. Jahre der Regierung des Ramses, zeigt uns in der im obersten Felde angebrachten bildlichen Darstellung die asiatische Prinzessin, wie sie als ägyptische Königin den fürstlichen Vater ihrem hohen Gemahl zuführt.

Die lange hieroglyphische Inschrift, welche dem grossen Schlachtgemälde auf der Wand von Abu-Simbel zur Erläuterung beigegeben, ist offenbar einer von jenen klassischen Texten des alten Aegyptens, der seiner Zeit als ein geschätztes Literaturstück in hieroglyphischer und hieratischer Abfassung vielfach existirt haben mag. Noch heutigen Tages sind uns mehrere Redaktionen desselben auf Stein und Papyrus erhalten. Es finden sich, ausser in Abu-Simbel,

VIII. Die Stipulationen des unter der Regierung des Vaters und Grossvaters von Chetasar zwischen beiden Ländern abgeschlossenen Vertrages sollen wieder in Kraft treten und von beiden Theilen befolgt werden.

IX. Sollte Aegypten angegriffen werden, so ist der Cheta-Fürst verpflichtet, an dem Kriege gegen die Feinde des Ramses Theil zu nehmen. Sollte er an der persönlichen Theilnahme verhindert sein, habe er Truppen zu senden.

X. Wenn der König von Aegypten genöthigt sein sollte, Verbrecher auch im Auslande zu verfolgen, so habe der Cheta-Fürst ihm Beistand zu leisten.

XI. Klausel der Gegenseitigkeit in Betreff des §. IX. zu Gunsten des Cheta-Fürsten, den der König von Aegypten gegen seine Feinde zu unterstützen verspricht.

XII. Eine sehr zerstörte Klausel, die die Gegenseitigkeit in Bezug auf §. X. berührt.

XIII. Die Flüchtlinge aus Aegypten und den ägyptischen Colonieen sollten im Cheta-Lande nicht aufgenommen werden, der Cheta-Fürst habe sie an Ramses zurückzusenden.

XIV. Die geschickten Handwerker Aegyptens, die nach dem Cheta-Lande gingen, um dort in ihrer Specialität Arbeiten auszuführen, sollten keine dauernde Niederlassung daselbst begründen dürfen, der Cheta-Fürst habe sie wieder an Ramses zurückzusenden.

noch Bruchstücke von ihm im nubischen Felsentempel von Bêt-Walli, auf Monumenten des östlichen und westlichen Theben, hier im Ramesseum, dort an den Thoren des Tempels von Luxor. Am ausführlichsten jedoch und am besten erhalten ist uns das werthvolle historische Dokument in einem im British-Museum aufbewahrten Papyrus (Sallier Nr. III.) in hieratischer Schrift, aus welchem wir zugleich den Namen des Dichters dieser ägyptischen Ilias kennen lernen. Das Manuscript endet nämlich mit einer Datirung und Dedikation, also lautend: „Dies ist geschrieben worden „im Jahre 7 im Monate Payni unter der Regierung des „Königs Ramses, des in Ewigkeit lebenden gleich seinem „Vater, dem Sonnengotte Ra"; nun ist im Papyrus ein Stück ausgebrochen, dann folgen die Worte: „gewidmet „dem obersten Conservator der Bücher" — fehlen wieder einige Gruppen, dann heisst es am Schluss: „verfasst von „dem Grammaten Pentaur." *) Dieses die höchste Beachtung verdienende Literaturstück, welches in der angegebenen Weise auf Stein und Papyrus der Nachwelt erhalten geblieben und nun, wiewohl hie und da lückenhaft im Detail, nach den verschiedenen Redaktionen im Zusammenhange sich herstellen lässt, hat in Kürze etwa folgenden Inhalt:

Wie jeder historische Text beginnt auch dieser mit

*) Der als einer der sublimsten Forscher in der gelehrten Welt hochgefeierte Nachfolger des grossen Champollion, Herr Vicomte de Rougé, dem wir die erste vollständige Uebersetzung der in Rede stehenden Papyrus-Urkunde verdanken, hatte es sich bei seiner letzten ägyptischen Reise, als ich an den Monumenten von Theben mit ihm zusammentraf, zur besonderen Aufgabe gemacht, an den Wänden der oben genannten Tempel die der gänzlichen Vernichtung immer mehr entgegengehenden Ueberbleibsel zu sammeln, und ist Herr de Rougé, wie ich aus einer brieflichen Mittheilung weiss, schon seit längerer Zeit mit einer zur Veröffentlichung bestimmten Bearbeitung der damals von ihm für die Wissenschaft geretteten Schätze beschäftigt. Wir werden also sehr bald wieder ein lückenhaftes Blatt der ägyptischen Geschichte in der erfreulichsten Weise ausgefüllt sehen.

einer Datirung. Das Datum lautet: „Jahr 5, Tag 9 des „dritten Sommermonats unter der Majestät des Sonnenhorus, „des gleich dem Stiere Kämpfenden, des Lieblings der „Wahrheit, des Königs von Ober- und Unter-Aegypten „[Sonne, Lenker der Gerechtigkeit, Auserkorener des Sonnengottes] des Sohnes der Sonne [Ramses, Liebling des „Amon] in Ewigkeit lebend." — Es sind dies die officiellen epitheta ornantia in der Namensbeschreibung des Königs Ramses II., welche in derselben Reihenfolge in jeder auf ihn Bezug habenden historischen Inschrift wiederkehren. — „Es befand sich Se. Majestät im Lande Ṭaha auf „seinem zweiten Kriegszuge. Eine gute Vorhut war aus„gestellt um das königliche Zeltlager auf der südlichen Höhe „von Kadesch. Da trat Se. Majestät heraus wie die auf„gehende Sonne, er hatte angelegt den Schmuck seines „göttlichen Vaters Muntu und es brach auf der königliche „Herr, um sich auf einer Fahrt stromabwärts zu nähern in „südlicher Richtung dem Lande Schabtun."*) Es fehlten dem Könige genaue Nachrichten über die Stellung der feindlichen Armee und kamen ihm deshalb höchst erwünscht zwei Nomaden, welche ihm ihre Dienste anboten und ihm die Mittheilung machten, dass der Cheta-Fürst, das Heer des Königs fürchtend, sich in südlicher Richtung zurückgezogen habe und gegenwärtig sich befände in Chaleb (Aleppo). Diese beiden Nomaden jedoch waren feindliche Emissäre, die mit dem Auftrage ausgesendet waren, die Aegypter durch falsche Nachrichten zu täuschen; es hatten sich im Gegentheil die Verbündeten in grösster Behutsamkeit im Norden von Kadesch gesammelt. Also getäuscht rückte nun das ägyptische Heer in falscher Richtung vorwärts und näherte sich, ohne es zu wissen, immer mehr dem Feinde. Während dies vor sich

*) cf. die in Lepsius' „Denkmäler" publicirte Inschrift, Band VII. Bl. 187 d. l. 1—4 und Band VI. Bl. 153 l. 2.

ging, führen zwei Kundschafter des Königs zwei neue Spione des Cheta-Landes herbei. Zum Geständniss gebracht durch eine Bastonade, bekennen sie, dass sie, um die Stellung der ägyptischen Armee zu erforschen, ausgesendet worden. — An den Wänden von Karnak sieht man im Bilde (die Darstellung ist mitgetheilt in Lepsius Denkm. Band III. Bl. 153 Abth. III.), wie vier Aegypter mit den beiden fremden Herren jene das Verständniss ungemein erleichternde, noch heute im Orient so beliebte Sprache reden, welche mit einer aus Nilpferdhaut gefertigten Feder, der sogenannten Nilpeitsche, oder mit einem Stocke auf lebendiges Pergament geschrieben wird. — So erfährt man denn von den beiden Männern des Cheta-Landes, dass die ganze Macht der Verbündeten, dass „der feindliche Cheta „sich aufgestellt mit den zahlreichen ihm verbündeten Völ- „kern, herbeigeführt von ihm zum Kampfe, alle die Völker „aus dem Gebiete des Cheta-Landes aus Mesopotamien und „dem Lande Kadi in seiner ganzen Ausdehnung, mit Bo- „genschützen, Reitern und Kriegsgeräth, zahllos wie der „Sand am Strande, man schaue sie aufgestellt zum schreck- „lichen Kampfe hinter Kadesch." *) Der König beruft seine Generäle, tadelt sie streng wegen ihres unverzeihlichen Vergehens, wegen ihrer gänzlichen Unkenntniss über die Stellung des Feindes und theilt ihnen die Rede der beiden eingefangenen Spione mit, dass der Fürst von Cheta vergeblich von der ägyptischen Armee in südlicher Richtung verfolgt, vor ihnen sich befände, Angesichts ihrer, dort hinter den Mauern von Kadesch. Die Generäle schieben die Schuld auf die Gouverneure der Provinzen, welche absolut nichts zu sagen gewusst über die Bewegungen des Feindes. Man beeilt sich, das Versehen wieder gut zu machen, die Officiere eilen davon und ein Courier wird schleunigst mit

*) cf. Lepsius, Denkm. Abth. III. Bl. 187 l. 18—22.

Depeschen an das Gros der Armee abgesendet. Da, während man noch im Heere Rath hält, bricht plötzlich der Fürst von Cheta hinter Kadesch gegen Süden vor und Ramses ist auf einmal umringt von den feindlichen Kriegswagen. Die kleine Zahl der Diener, die seine Begleitung bildeten, war zerstreut, das Heer, weitab, hatte kaum die Nachricht erhalten, den Marsch zu ändern, und so befindet sich der König plötzlich allein mitten unter den Feinden. Unerschrocken greift der Held zu den Waffen, springt auf seinen Wagen und nimmt in Gemeinschaft mit seinem Wagenlenker den Kampf mit dem Feinde auf. „Da erhob sich „Se. Majestät," heisst es in dem Berichte des Papyrus, der übrigens nur den Kampf selbst behandelt,*) „gleichwie der „Gott Muntu ergriff er den Kriegsschmuck, und bedeckt „mit seiner Rüstung glich er dem Baal in der Stunde seiner „Macht. Die grossen Renner Sr. Majestät, „„die Sieg„reichen aus dem Stalle des Königs"" ist ihr Name, spran„gen hervor . . . . . . und der König den Wagen lenkend „trat ein mitten in die Armee der elenden Cheta. Er war „allein, kein anderer war mit ihm. Diesen Angriff machte „der König Angesichts seiner ganzen Suite. Er war um„ringt von 2500 Kriegswagen und auf seinem Wege stürz„ten sich ihm entgegen die besten Krieger des elenden „Cheta und der zahlreichen Völker, die ihn begleiteten: „Aradus, Maausu**), Patasa, Kuschkusch, Elon und Kata„watana, Chaleb, Aktar, Kadesch und Lycien. Jeder ihrer „Wagen trug 3 Mann." Als der König so rings umgeben von zahllosen Feinden, und gänzlich abgeschnitten von den Seinigen, nach menschlicher Berechnung rettungslos verloren scheint, wendet er sich, bevor er mit seinem Wagen-

*) cf. Papyrus-Sallier III. und de Rougé, „Le poëme de Pentaour".

**) Brugsch stellt im II. Theil seiner „Geographie" diesen Völkernamen zusammen mit dem 1. Buch Mose 10, 20 als Abkommen Aram's genannten מַשׁ.

lenker den Tod drohenden Heldenkampf aufnimmt, noch im Gebete zu Amon, und legt der Dichter dem Könige folgendes Gebet in den Mund. Allerdings ist dies kein von demüthiger Ergebung in den Willen des Höchsten erfülltes Gebet, wie es das Gebot des Christenthums fordert, sondern eben ein Gebet, welches sich hervorringt aus der Brust eines ägyptischen, göttlich verehrten Herrschers, ein Gebet des Königs, welchen der Gott von Memphis in einer in demselben Tempel von Abu-Simbel eingemeisselten Inschrift mit den Worten anredet: „Ich bin dein Vater, von „mir sind gezeugt alle deine Glieder als göttliche, ich habe „gebildet deine Gestalt, gleich der des Mundesischen Got- „tes, ich habe dich gezeugt mit deiner erhabenen Mutter. „Ich, ich weiss es, wie du geehrt zu werden verdienst, „deshalb mache ich ruhmreich deinen Namen. — Bei dei- „nem Anblick hebt sich freudig mein Herz, ich fasse dich „mit meinem goldenen Arm, ich umschlinge dich mit rei- „nem Leben, ich erfülle dich mit Gesundheit und Herzens- „glück, ich mische für dich Wonne mit süsser Freude und „jubelvoller Lust. Ich gebe, dass Göttlichkeit dir inne „wohne gleich der meinigen, du bist erprobt von mir als „vortrefflich, ausgerüstet ist dein Herz mit Weisheit, alle „Anordnungen sind vorzüglich, nichts ist, was dir verbor- „gen wäre, irgendwie. Geformt sind deine Glieder aus „Bronze, deine Knochen sind von Erz und dein Arm ist „ein Ast, der in den Himmel reicht. Ich gebe dir gött- „liche Ehre in deiner Herrschaft über die beiden Lande als „König von Ober- und Unter-Aegypten“ u. s. w.*) Der also von seinem Gotte angeredete König betet jetzt zu ihm: „Meine Bogenschützen und meine Wagen haben mich ver- „lassen,“ ruft er aus, „nicht einer blieb bei mir, um mit

*) Die vollständige Uebersetzung dieser Inschrift habe ich gegeben in meiner „Flotte einer ägyptischen Königin“ p. 10.

„mir zu kämpfen. Was ist die Absicht meines Vaters „Amon? Kann wohl ein Vater seines Sohnes vergessen? „Habe ich denn jemals auf meine eigene Weisheit mich ver- „lassen, bin ich nicht stets nur gegangen auf deinen Be- „fehl? War es nicht stets dein Mund, welcher leitete „meine Unternehmungen und dein Rath, welcher mich „lenkte? . . . . . Was dürfen denn hoffen diese elenden Hir- „ten, die Amon verachten, die von Gott nichts wissen? „Habe ich dir nicht glänzende Feste in grosser Menge ge- „feiert und deinen Tempel mit meiner Kriegsbeute angefüllt, „und hat man dir nicht errichtet eine Wohnung für Myria- „den von Jahren? . . . . Die ganze Welt habe ich ver- „einigt, damit sie dir ihre Opfer bringe. Bereichert habe „ich deine Domäne, geschlachtet habe ich dir tausende von „Ochsen, dargebracht allerlei wohlriechende Kräuter und „kostbare Specereien. . . . . Tempel habe ich dir gebaut aus „Stein, ewige Säulen dir aufgerichtet und Obelisken aus „Elephantine herbeigeführt. Grosse Schiffe befahren für „dich das Meer, um dir herbeizuholen die Tribute aller „Nationen. Wer kann sagen, dass jemals ein anderer „Gleiches gethan? Vernichtet wird, wer deinem Willen „sich wiedersetzt, doch Glück lacht dem, der dich, o Amon, „kennt. . . . . Zu dir, mein Vater, richte ich mein Flehn. „Ich bin umringt von einem Haufen unbekannter Völker, „und ich bin allein vor dir, niemand ist mit mir. Meine „Bogenschützen und meine Wagen haben mich verlassen, „als ich ihnen nachschrie; keiner von ihnen hat meine „Stimme gehört, als ich sie zu meiner Hülfe herbeirief. „Doch ich ziehe Amon mir vor vor Myriaden von Bogen- „schützen, Millionen von Wagen und Tausenden auserlese- „ner Heldenjünglinge und wären sie alle an einem Orte „vereint. Die Hülfe von Menschen ist nichts, Amon steht „höher als sie. O Sonnengott, dem Geheisse deines Mun- „des bin ich gefolgt und dein Befehl hat mich geleitet, und

„ich bin es, welcher deinen Ruhm getragen hat bis an die „äussersten Enden der Welt!“ — Nach diesem für einen Beherrscher des alten Aegyptens durchaus charakteristischen Gebet greift der göttlich verehrte Sohn der Sonne von Muth und Kraft beseelt zu den Waffen. „Die Worte hallten wieder in Hermonthis, Ra kam zu dem, der ihn rief und lieh ihm seinen Arm.“ Die Hülfe seines himmlischen Vaters wurde ihm in so wunderbarer Weise zu Theil, dass er siegreich mit Pfeil und Lanze, mit Schwert und Streitaxt haufenweise die betroffenen Feinde zu Boden streckte. „Der elende Fürst von Cheta“ — heisst es in dem Bericht — „sah inmitten seiner Armee Se. Majestät kämpfen, nichts von Bogenschützen, nichts von Wagen war bei ihm. Zweimal prallte er zurück, erschreckt durch Se. Majestät. Vorrücken liess er dann mehrere Fürsten, gefolgt von ihren Wagen, wohl ausgerüstet mit allem Kriegsgeräth. Der Fürst von Aradus und Maausu, der Fürst von Elon und der von Raka, der Dardaner-Fürst und der von Kuschkusch, der Fürst von Karchemisch und der von Chaleb. Diese Könige, die Elite des Cheta-Landes, alle vereint an einem Platze bildeten 2500 Wagen.“ — „Der König stürzte mitten unter sie, gleichend dem Gotte Muntu, Sutech der Kriegsgott und Baal waren in allen seinen Gliedern.“ — „Die von seinen Fingern abgeschossenen Pfeile zerstreuten die feindlichen Krieger, welche gegen ihn vordrangen, sie hielten an und wandten sich rückwärts, schauend seine Macht; ihre Myriaden ergriffen die Flucht und ihre Füsse, nicht konnten sie rasch genug sich retten.“ — „Als meine Bogenschützen und Wagen sahen, dass also mein Schwert siegreich und mein Vater Ra mit mir war, und dass er gemacht hatte aus allen diesen Nationen eine Streu für meine Pferde, da kamen sie einer nach dem andern um die Stunde des Abends aus ihrem Lager herbei. Sie fanden das ganze

Terrain, auf dem sie einherschritten, bedeckt mit Leichen, gebadet in ihrem Blute, alle die muthigen Krieger, die tapferen Söhne ihrer Fürsten. Und als der Morgen das Gefilde von Kadesch erhellte, vermochte kaum der Fuss einen Platz zu finden, so zahlreich waren die Todten. Die ganze Armee rückte nun heran, um zu verherrlichen den Namen ihres Königs.“ Ich übergehe die in schwülstigen Lobeserhebungen sich bewegende Anrede und begnüge mich mit der Erwiederung des Königs. „Und folgendes,“ heisst es, „antwortete der König seiner Armee und den Anführern, welche nicht an dem Kampfe Theil genommen: Keiner von euch hat wohl gehandelt, mich also im Stiche lassend inmitten der Feinde. Die Fürsten und die Anführer, nicht haben sie vereint ihren Arm mit dem meinigen. Ich habe gekämpft, ich habe zurückgeworfen die Millionen der Völker und ich war allein. Die Pferde, welche mich trugen, es war das Gespann: „die Siegreichen von Theben aus dem Stalle des Ramses“ ist ihr Name, sie sind es, welche gefunden hat meine Hand, als ich allein war inmitten der Feinde. So wünsche ich denn, dass man ihnen unter Huldigung darbringe ihr Futter, Angesichts des Sonnengottes Ra, an jedem Tage, an welchen ich mich befinden werde in meinen königlichen Thoren, weil sie sich befunden haben inmitten der feindlichen Armee, als der König in seiner Kraft geschlagen ihre Millionen. Und nun, nachdem es hell geworden, liess er von Neuem die Schlacht aufnehmen und stürmte vorwärts in das Kampfgewühl, wie ein Stier, der sich stürzt auf seine Beute. Die Tapferen ihrerseits traten nun ebenfalls ein in das Gemetzel, gleichend den Sperbern, die aus der Höhe herabschiessen auf ihren Raub. Zur Seite des Königs kämpfte mit ihm der grosse Löwe neben dem Wagen, Wuth entflammte alle seine Glieder und jeder, der sich nahte, fiel in Stücke zerrissen.

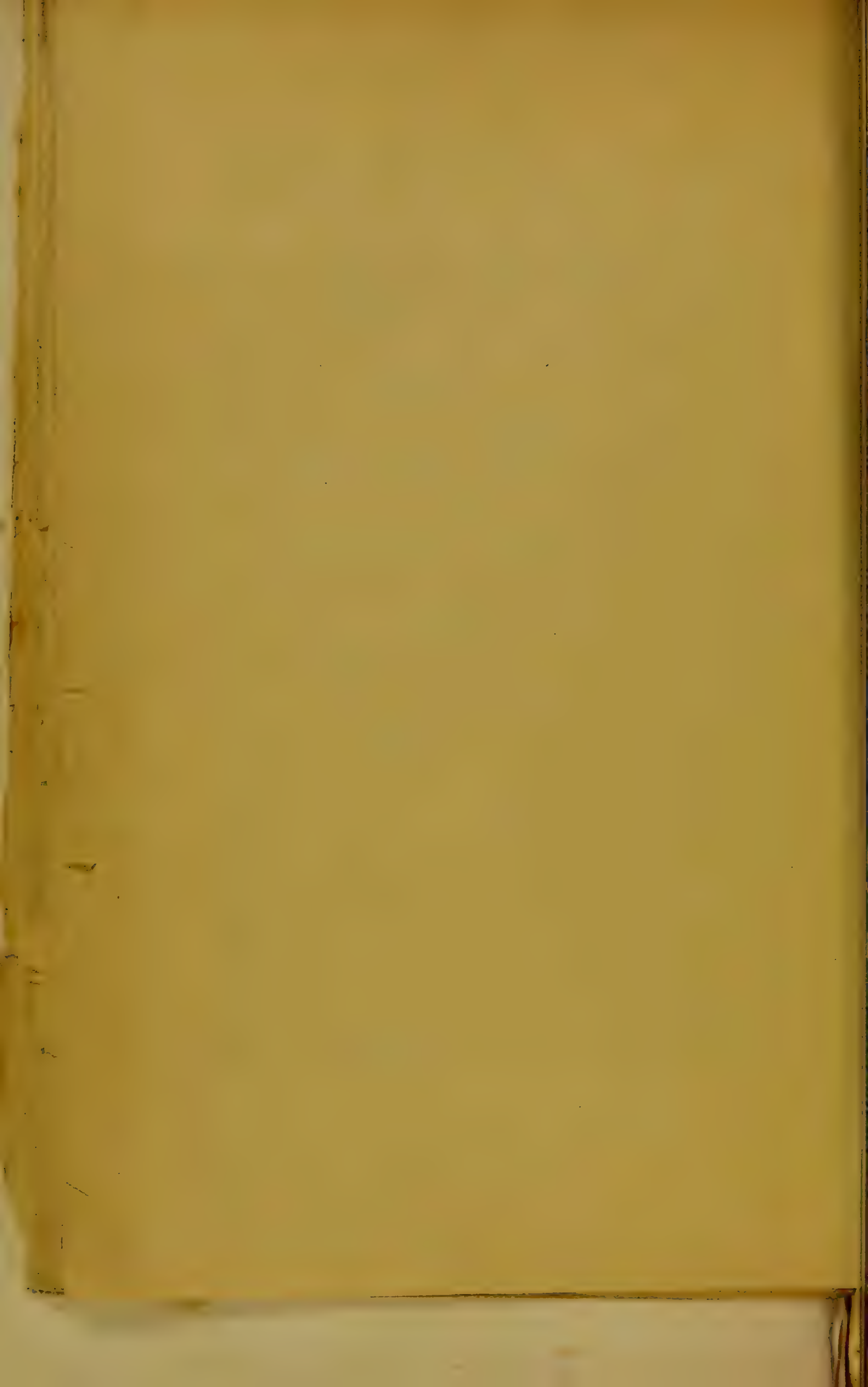
Ueberall machte der König Gefangene oder tödtete sie, so dass keiner entweichen konnte. Zertreten von seinen Pferden bildeten die hingestreckten Leichen nur noch einen einzigen Haufen blutiger Stücke." — Den Fürsten von Cheta, dem nunmehr aller Muth gesunken war, erblicken wir am äussersten Ende des Gemäldes, wie er auf seinem Wagen anhält und rückwärts gewendet mit erhobenen Händen um Gnade fleht. Diese wird ihm gewährt, da er sich auf Gnade und Ungnade ergiebt. Aufs neue unterwift er sich mit den ihm verbündeten Völkerschaften der ägyptischen Herrschaft und der siegreiche König kehrt mit seinem Heere nach Aegypten zurück, wo er in der von ihm gegründeten Stadt Ramses seinen feierlichen Einzug hält.

Wiewohl ein gut Theil poëtischer Ausschmückung in diesem altägyptischen Siegesbericht mitunter laufen mag, so ist doch der historische Kern in dieser Erzählung nicht zu verkennen und schälen wir denselben aus der poëtischen Hülle heraus, so erfahren wir etwa folgendes: König Ramses befindet sich in Syrien, an den Ufern des Orontes. Dort gilt es zwischen Aegypten und Asien den Kampf um die Oberherrschaft, den Kampf zwischen Aegypten und einem mächtigen Bündniss asiatischer Völkerschaften. In Folge schlechter Terrainkenntniss und wegen mangelnder Nachrichten über die Bewegungen des Feindes rückt die ägyptische Armee in falscher Richtung vor. Der König, welcher sich mit geringer Begleitung entfernt von seinem Heere befindet, ist, von dem unerwartet hervorbrechenden Feinde überrascht, auf einmal abgeschnitten von den Seinigen und sieht sich von allen Seiten eingeschlossen von den feindlichen Kriegern. Unerschrocken greift der königliche Held zu den Waffen, springt auf seinen Wagen und bricht sich Bahn durch die Reihen der betroffenen Feinde, die, in Furcht und Schrecken gesetzt, vor dem Gewaltigen

die Flucht ergreifen. Inzwischen kommt die äpyptische Armee heran, der Kampf wird von neuem aufgenommen und Aegypten siegt über Asien.

So viel für diesmal über den Tempel von Ahu-Simbel und seine Bildwerke und Inschriften. Mögen die daran geknüpften Betrachtungen über das alte Aegypten dem Leser von einigem Interesse gewesen sein.

Druck von Gebr Unger (Th. Grimm), Berlin, Friedrichsstr. 24.



Die Flotte einer ägyptischen Kö
und altägyptisches Militär im festlichen
beides zum ersten Male veröffentlicht
bacheri genommenen Copie, mit theilwe
halb der Flotte als Ornament angebrac
mals, eine chronologisch geordnete Anz
lungen und Inschriften aus verschieden
Als ein Beitrag zur Geschichte der Sc

Inhalt:

I. Vorwort, in welchem ein Bericht
der Monumente durch Aegypten
II. Uebersetzung und Erläuternnge
III. 33 lithographirte Tafeln.

Grösstes Imp.-Fol.-Format. 1868. Pr

The fleet of an Egyptian Queen etc. etc.,
J. C. Hinrichs. Paris Klincksieck.
1868. Preis 37 Thlr.

Demnächst erscheinen:

Der erläuternde Text zu den oben genann

Resultate der auf Befehl Sr. Majestät des K
archäologisch-photographischen Expedi

Druck von Gebr. U

nigin aus dem XVII. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung,
Aufzuge, auf einem Monumente aus derselben Zeit abgebildet;
nach einer vom Herausgeber im Terrassentempel von Dêr-el-
iser Reconstruction; nebst einem Anhange, enthaltend die unter-
nten Fische des rothen Meeres in der Originalgrösse des Denk-
ahl von Abbildungen altägyptischer Schiffe und einige Darstel-
en Tempeln und Gräbern, die auf das Vorstehende Bezug haben.
ifffahrt und des Handels im Alterthume herausgegeben.

; über die vom Verfasser in den Jahren 1862—65 zum Studium
Nubien und den Sudân unternommene Reise gegeben wird.
zu den mitgetheilten Darstellungen und Inschriften.

eis 37 Thlr.

translated from the German by Anna Dümichen. Leipzig
London Williams & Norgate. New-York Westermann & Co.

en historischen, Tempel- und Kalender-Inschriften, und:

Königs Wilhelm I. von Preussen nach Oberägypten entsendeten
ion. (Mehrere Bände.)

nger (Th. Grimm), Berlin, Friedrichsstr. 24.

Die erste bis jetzt aufgefundene sichere Angabe

über die

Regierungszeit eines ägyptischen Königs

aus dem alten Reich,

welche uns durch

den medicinischen Papyrus Ebers

überliefert wird,

von

Dr. Johannes Dümichen,

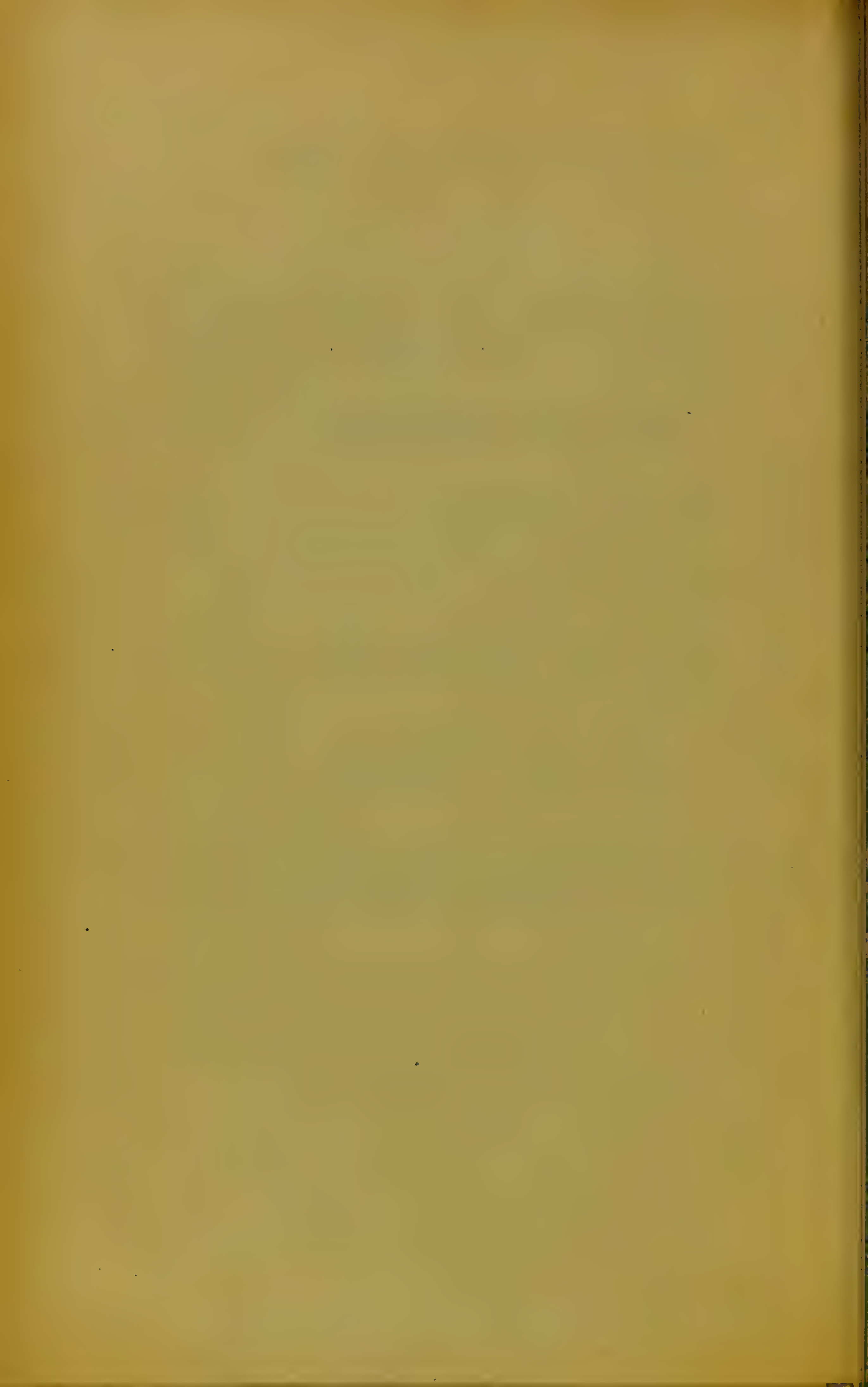
Professor für Aegyptologie an der Universität Strassburg.

Mit dem von Prof. Ebers hergestellten genauen Facsimile der kalendarischen Notiz auf dem Rücken des Papyrus Ebers.

Leipzig,

Verlag von Wilhelm Engelmann.

1874.



(Das 9. Regierungsjahr des Königs Bicheris, des 6. Herrschers der IV. Manethonischen Dynastie fällt in die Periode von 3010—3007 a. Chr.)

Der grosse medicinische Papyrus, welchen mein verehrter Freund Ebers auf seiner letzten Orientreise das Glück hatte für die Leipziger Universitätsbibliothek zu erwerben, ist zweifelsohne eine der am schönsten geschriebenen und, was den Inhalt betrifft, werthvollsten aus dem alten Aegypten auf uns gekommenen Urkunden. Bereits im Jahre 1864 während meines dreimonatlichen Aufenthaltes in Theben war mir gestattet gewesen, bei dem in Luxor weilenden Mr. E. Smith einen flüchtigen Blick auf dieses herrliche Schriftstück zu werfen, wenn auch nur auf die ersten Seiten desselben. Als mir nun kürzlich die Gelegenheit wurde, bei meinem Freunde Ebers von Neuem das Original, und zwar nunmehr Seite für Seite einzusehen, und mich in ruhiger Betrachtung an der so meisterhaft ausgeführten Schrift wie an dem originellen Inhalt zu erfreuen, da erging es mir, als ich die mehrfach in der »Zeitschr. f. ägypt. Sprache« behandelte Kalendernotiz nun genau in Augenschein nehmen konnte, wie einst den Begleitern des Columbus, als dieser das Ei vor ihnen auf den Tisch stellte: es erschien mir, nachdem ich die Abhandlung unseres scharfsinnigen Collegen Goodwin gelesen (cf. Goodwin in der »Zeitschr. f. ägypt.

Spr.« 1873, p. 107), jetzt geradezu unbegreiflich, wie es überhaupt möglich gewesen, die hieratischen Zeichen des in dem Kalender erwähnten Königsnamens und ebenso das wiederholt auftretende Zahlzeichen anders zu deuten als Hr. Goodwin es gethan: »The numeral attached to the year of the king and to all the twelve months in the list, is neither 3 nor 30 — both which numbers have been suggested — but 9« bemerkt Hr. Goodwin in Bezug auf die Jahres- und Tagesangabe, und wird man sich von der Richtigkeit dieser Deutung sehr bald allgemein aus der demnächst erscheinenden, mit äusserster Sorgfalt veranstalteten Publication des grossen Textes überzeugen können*), und ebenso davon, dass der betreffende Königsname unmöglich anders als Hr. Goodwin vorschlägt, nämlich in transscribirt werden darf. Hr. Haigh (cf. Zeitschr. f. ägypt. Spr. 1871, p. 73) wollte diesen Namen lesen und Hr. Eisenlohr (cf. Zeitschr. 1870, p. 66) schwankt in Betreff des zweiten Zeichens zwischen , und . Er entscheidet sich dann schliesslich für und bemerkt in Bezug hierauf in einer Nachschrift: »Der betreffende Königsname gehört wahrscheinlich Cleopatra III. an. Er ist zu transscribiren . Cleopatra III. war nach dem Tode ihres Gemahls im Jahre 117 Regentin geworden und nahm in diesem Jahre ihren Sohn Ptolemäus X. Soter II. zum Mitregenten an. Ihr 3. Regierungsjahr ist das Jahr

---

*) Die Richtigkeit dieser Vermuthung schon jetzt nach den im Pap. vorkommenden Zahlen erwiesen von Ebers. Zeitschr. 1874, p. 4.

114, für welches unser Kalender gilt und in welchem wohl der betreffende medicinische Papyrus verfasst ist.« Wie Herr Eisenlohr, selbst wenn er nicht das Original, sondern nur die Copie des Herrn Smith gesehen, dieses Schriftstück für eine Arbeit der späten Ptolemäerzeit halten konnte, ist mir räthselhaft, und hat bereits Ebers (Zeitschr. f. ägypt. Spr. 1873, p. 41) sich gegen diese Annahme erklärt, indem er sagt: »An die Ptolemäerzeit wird keiner denken, der den Papyrus selbst gesehen hat; dagegen spricht auch für sein hohes Alter ein schon früher nach Copien bekannt gewordenes Königsschild, das sich doch wohl am besten noch mit dem Vornamen Amenhotep I. (☉ ⊔) Ra-sor-ka zusammenstellen lässt.« Das Erstere ist gewiss richtig und wenn auch die Abfassung des Papyrus sicher in den Anfang des neuen Reiches (in das Jahr 1550 a. Chr., wie ich vermuthe) gehört, wie das auch Ebers annimmt und (Zeitschr. 1874, p. 4 folgd.) nach dem Studium der schriftbildenden Zeichen durch paläographische Gründe erweist, so ist doch die Deutung des Namens auf Amenhotep I. nicht zutreffend, und Ebers hat auch, nachdem er die Goodwin'sche Abhandlung gelesen, diese Erklärung, die er nach der ersten Einsicht in das grosse, damals nur mit äusserster Vorsicht zu handhabende und zerbrechliche Document gegeben, sofort wieder fallen lassen und sich zu der Annahme des genialen Briten bekannt. Herrn Goodwin also verdanken wir die richtige Deutung des in der Kalendernotiz erwähnten Königsnamens und der daselbst verzeichneten so überaus wichtigen Datumsangabe. Bezüglich des

1. und 3. Zeichens in den Königsnamen kann kein Zweifel obwalten und was das zweite Zeichen betrifft, so habe ich in Gemeinschaft mit Ebers alle die Stellen des Papyrus geprüft, in denen das Zeichen 𓂣 auftritt, und sind wir zu der festen Ueberzeugung gelangt, dass es nur dieses Zeichen sein kann. Hr. Goodwin spricht sich in Bezug hierauf also aus: »It is the ordinary hieratic equivalent of 𓂣 the bird's leg and claw, Nr. 259 in M. Brugsch's list of hieroglyphical signs; and Nr. 77 in M. Pleyte's Catalogue of hieratic types, where it is described as »bras avec la main baissée«. This character appears to have two sounds. It undoubtedly stands sometimes for *remen* the arm, and it is also used as the equivalent of 𓂢 in 𓈖𓂢 from which it may be inferred to have the value of *-n* or *nen*, or perhaps *nu*. See M. Brugsch Wörterbuch p. 780 & 858. — The name of the king will then be hieroglyphically expressed thus (☉ 𓂣 𓅡) Remen-ba-ra or Nen-ba-ra« und diesen Königsnamen stellt nun Hr. Goodwin, von einer glücklichen Ahnung geleitet, mit dem Bicheris der IV. Manethonischen Dynastie zusammen.

Hiergegen, zugleich aber auch als Unterstützung für die Gleichstellung mit Bicheris habe ich zu bemerken, dass der Uebergang aus einem altägyptischen Namen Remen-ba-ra oder Nen-ba-ra und wenn wir das *ba* an erster Stelle lesen Ba-remen-ra oder Ba-nen-ra, in den Manethonischen Namen Bicheris keine besondere Wahrscheinlichkeit für sich hat. Ich bin deshalb der Ansicht, dass wir eine andere Aussprache des alten Namens annehmen müssen, die besser zu der Umwandlung in den Bicheris des Manetho

passt und diese Aussprache glaube ich nachweisen zu können. Das polyphone Zeichen [hieroglyph] hat allerdings die Aussprache [hieroglyphs] *remen* und [hieroglyph] *nen*, aber ebenso steht ihm auch, und zwar schon in den ältesten Texten der Lautwerth [hieroglyphs] ḳerḥ zu, den Brugsch in seine Liste der hierogl. Zeichen nicht mit aufgenommen und den auch Hr. Goodwin ausser Acht gelassen hat. Am häufigsten kommt das Zeichen der Vogelklaue [hieroglyph] mit diesem Lautwerthe vor in den Papyrustexten als Abschlusszeichen beim Uebergang zu einem neuen Thema, wo es, wie Brugsch sehr richtig bemerkt, so viel als unser »Pause« bedeutet, hervorgegangen aus dem Verbum [hieroglyphs] ḳerḥ »beruhigen, zur Ruhe bringen«, aus dem weiter dann die Bedeutung »zum Abschluss bringen, zu Ende führen, vollenden« hervorgegangen. Auch das Wort [hieroglyphs] ḳerḥ »Nacht«, eigentlich »nächtliche Ruhe« steht damit im Zusammenhang. Nun findet sich in diesen Worten ḳerḥ und ebenso in dem causativen seḳerḥ das Zeichen [hieroglyph] bald als Silbendeterminativ hinter [hieroglyphs] ḳerḥ, bald aber auch als Silbenzeichen mit der Aussprache ḳerḥ verwendet. Es findet sich, wie bemerkt, unendlich oft [hieroglyph] ḳerḥ als Abschlusszeichen in der Bedeutung von »Pause« und es begegnet uns ebenso [hieroglyphs] (kerḥ) und [hieroglyphs] (kerḥ) »beruhigen« wie [hieroglyphs] (skerḥ) und [hieroglyphs] (skerḥ) kopt. ⲥϫⲣⲉϩⲧ quiescere, tranquillitas, [hieroglyphs] (kerḥ) und [hieroglyphs] (kerḥ) »zu Ende führen, vollenden«, [hieroglyphs] (kerḥ) und [hieroglyphs] (kerḥ) »Nacht, nächtliche Ruhe«.

Der Lautwerth ḳerḥ für das polyphone Zeichen [hieroglyph] ist also gesichert. Bringen wir nun diesen Lautwerth in unserem Königsnamen zur Anwendung, so gewinnen wir die Aussprache: Ba-ḳerḥ-ra, welcher altägyptische Name dann sich ganz vorzüglich mit dem Bicheris des Manetho in Einklang bringen lässt. Steht es nun ferner fest, dass der [hieroglyphs] zu transscribirende und Ba-ḳerḥ-ra zu lesende Name auf keinen der uns überlieferten Königsnamen besser passt, wie auf Manetho's Bicheris der IV. Dynastie, so gewinnen wir durch eine weitere Angabe in dem kleinen Kalender des Papyrus Ebers die für die ägyptische Chronologie unschätzbare Notiz, dass »im 9. Jahre des Bicheris der Jahresanfang [hieroglyphs] (das Neujahrsfest am 1. Thoth des festen Jahres) und der Siriusaufgang auf den 9. Epiphi des Wandeljahres gefallen«. Die Gruppe [hieroglyphs] vertritt hier in diesem wie ich glaube im 16. Jahrh. a. Chr. verfassten Schriftstück wohl schwerlich, wie Brugsch will, den Monat Mesori, in welcher Bedeutung sie einmal in später Ptolemäerzeit und selbst da noch fraglich aufzutreten scheint, sondern wir haben sie meines Erachtens auch hier in ihrer herkömmlichen, in tausend und aber tausend Texten auftretenden Bedeutung aufzufassen. Für die in den folgenden 11 Columnen neben den Monaten des Wandeljahres beigeschriebenen Monatsgötter hat Lepsius »Zeitschrift 1870, p. 169« eine sehr ansprechende Erklärung gegeben, indem er daselbst sagt: »Die 12 Götter sind ursprünglich die Protectoren der 12 festen Monate, wurden aber auch in

den Wandelmonaten verehrt und zwar so, dass sie wie die Jahreszeiten, auf welche sich ihre Namen zum Theil sehr deutlich beziehen, den Kreis der Wandelmonate im Laufe einer Sothisperiode durchliefen. Da nun den Göttern immer ganze Monate zugewiesen werden sollten, wie dies in Betracht des Kultus natürlich war, nicht Theile von verschiedenen Monaten, so trat der Schutzgott eines jeden Monats im Wandeljahre nicht an demselben Tage in seine Herrschaft ein, an welchem er im festen Jahre eintrat, sondern erst mit dem nächsten Monatsanfang des Wandeljahres. Wenn also der Siriusaufgang auf den zweiten oder einen späteren Epiphi fiel (hier ist es wie nun fest steht der 9. Epiphi), so begann die Herrschaft der T e χ i, im Civilkalender nicht an demselben Tage des Epiphi, sondern erst am ersten Tage des Mesori. Deshalb ist im Papyrus in der That ihr Name dem Mesori gegenüber gestellt und der Gott M e n χ (ein Name des Ptah) dem Thoth, die Hathor dem Paophi, die Kahika dem Mechir, und so weiter bis zur Apet, welcher der Payni zugetheilt ist. Nun hätte man erwarten können, dass zuletzt auch noch der Hor-Ra dem Epiphi gegenüber gestellt würde. Das ersparte man sich aber, weil der Epiphi schon in der ersten Zeile genannt war, als Monat des Jahreswechsels. Dass dieser immer dem Hor-Ra gehörte, war jedem geläufig; die Wiederholung des Epiphi und der Uebergang in ein zweites Jahr konnte daher unnöthig erscheinen. — Die Absicht des Schreibers war, für ein gewisses Wandeljahr die Monatsgötter zu verzeichnen, die in den einzelnen Monaten zu verehren waren.« Gegen diese von Lepsius aufgestellte Erklärung der beigeschriebenen Monatsgötter ist meines Er-

achtens nichts einzuwenden und sie erscheint jetzt, nachdem der Königsname und die Zahl 9 richtig erkannt worden, nur um so sicherer. Uebrigens sind die beigeschriebenen Monatsgötter nur das Nebensächliche, Hauptsache bleibt für uns die Datumsangabe des Siriusaufganges auf den 9. Epiphi des Wandeljahres, welcher mit dem 1. Thoth des festen Jahres correspondirte. Diese von dem Schreiber des Papyrus, der, wie ich Grund habe zu vermuthen, unter Thuthmosis IV. und Amenophis III. gelebt und seine Arbeit wahrscheinlich in einem der Jahre 1559—47 a. Chr. zum Abschluss gebracht, in welchen Jahren nach den uns überlieferten Angaben der Siriusaufgang ebenfalls auf den 9. Epiphi des Wandeljahres gefallen sein muss, welches während der Abfassung seines Schriftstückes eintretende Zusammentreffen ihn veranlasst haben mag, die Berechnung des gleichen Zusammentreffens für die vorhergehende Sothisperiode aufzustellen, eine Berechnung, die ihn bis auf den 6. König der IV. Dynastie führte und zwar auf das 9. Jahr desselben, — diese von ihm beim Abschluss seiner meisterhaft ausgeführten Arbeit auf der Rückseite des ersten Blattes flüchtig hingeworfene Kalendernotiz, durch die der gelehrte Herr eben wohl nur zeigen wollte, dass er auch in der Chronologie bewandert sei, sie hat, ich wage es auszusprechen, für die ägyptische Forschung vielleicht einen noch höheren Werth als der Inhalt des ganzen Papyrus, denn wir gewinnen durch sie den ersten sicheren Anhalt für die chronologische Bestimmung der Herrscherreihen des alten Reiches. Wir erhalten durch sie die erste sichere Angabe über die Regierungszeit eines namhaft gemachten Königs im alten Reiche, den

wir mit einem der uns von Manetho überlieferten identificiren können, wir erfahren durch sie, dass das 9. Regierungsjahr des Königs Bicheris, des 6. Herrschers der IV. Manethonischen Dynastie, in die Jahre 3010—3007 a. Chr. gefallen sein muss. Die Rechnung ist ebenso einfach als sicher. Ausgehend von der bekannten Jahreszahl der sogenannten Menophres-Aera 1322 a. Chr., in welchem Jahre der Siriusaufgang auf den 1. Thoth fiel, gewinnen wir für das 9. Jahr des Bicheris, in welchem nach der Angabe des Papyrus der 9. Epiphi des Wandeljahres auf einen 1. Thoth des festen Jahres gefallen, die Periode von 3010—3007 a. Chr.,

1322	a. Chr.	d.	1. Thoth	d. Wandelj.	auf d.	1. Thoth	d. fest.	J. (Siriusaufg.)
1326	-	-	5. Epag.	-	-	-	-	-
1330	-	-	4. -	-	-	-	-	-
1334	-	-	3. -	-	-	-	-	-
1338	-	-	2. -	-	-	-	-	-
1342	-	-	1. -	-	-	-	-	-
120 J. früher								
1462	a. Chr.	d.	1. Mesori	-	-	-	-	-
120								
1582	-	-	1. Epiphi	-	-	-	-	-
120								
1702	-	-	1. Payni	-	-	-	-	-
120								
1822	-	-	1. Pachons	-		-	-	-
120								
1942	-	-	1. Parmuthi	-	-	-	-	-
120								
2062	-	-	1. Phamenoth	-	-	-	-	-
120								
2182	-	-	1. Mechir	-	-	-	-	-
120								

4.

2302 a. Chr. d. 1. Tybi d. Wandelj. auf d. 1. Thoth d. fest. J. (Siriusaufg.)
120
2422 – – 1. Choiak – – – – –
120
2542 – – 1. Hathyr – – – – –
120
2662 – – 1. Paophi – – – – –
120
2782 – – 1. Thoth – – – – –
2786 – – 5. Epagom. – – – – –
2790 – – 4. – – – – – –
2794 – – 3. – – – – – –
2798 – – 2. – – – – – –
2802 – – 1. – – – – – –
120
2922 – – 1. Mesori – – – – –
2926 – – 30. Epiphi – – – – –
2930 – – 29. – – – – – –
2934 – – 28. – – – – – –
2938 – – 27. – – – – – –
2942 – – 26. – – – – – –
2946 – – 25. – – – – – –
2950 – – 24. – – – – – –
2954 – – 23. – – – – – –
2958 – – 22. – – – – – –
2962 – – 21. – – – – – –
2966 – – 20. – – – – – –
2970 – – 19. – – – – – –
2974 – – 18. – – – – – –
2978 – – 17. – – – – – –
2982 – – 16. – – – – – –
2986 – – 15. – – – – – –
2990 – – 14. – – – – – –
2994 – – 13. – – – – – –
2998 – – 12. – – – – – –
3002 – – 11. – – – – – –
3006 – – 10. – – – – – –
3010 a. Chr. d. 9. Epiphi des Wandeljahres auf den 1. Thoth des festen Jahres (Siriusaufgang).

In den Jahren von 3010—3007 fiel also der Siriusaufgang am 1. Thoth des festen Jahres auf d. 9. Epiphi des Wandeljahres, und da der Papyrus uns nun berichtet, dass dies im 9. Jahre des Königs Bicheris der Fall gewesen, so gewinnen wir hieraus die sichere Angabe, dass das erste Regierungsjahr des Königs Bicheris, des 6. Herrschers der IV. Dynastie, in eins der Jahre von 3018—3015 a. Chr. gefallen sein muss. Brugsch setzt den Regierungsantritt des Bicheris in das Jahr 3440 a. Chr., Lepsius 2878, Lieblein 2846 und Mariette giebt der IV. Dynastie den Zeitraum von 4235—3951. Von diesen verschiedenen Annahmen würde noch die von Lepsius der durch den Papyrus Ebers gewonnenen Angabe am nächsten kommen. — In vollem Einklang mit dieser Berechnung des alten Hierogrammaten, die er auf dem Rücken der ersten Seite seines medicinischen Papyrus aufzeichnete, steht nun ein anderes Doppeldatum aus der Regierung Thuthmosis III., nämlich die am Tempel von Karnak sich findende Angabe, dass unter Thuthusis III., in dessen 23. Regierungsjahre der 21. Pachons des Wandeljahrs auf eine νεομηνία d. h. auf einen ersten des festen Jahres gefallen. Die Rechnung ergiebt, dass dieses nur der 1. Mesori des festen Jahres gewesen sein kann. Wiederum ausgehend von dem bekannten Datum 1322 a. Chr. ergiebt sich für das J. 1602 a. Chr. der 26. Payni des Wandeljahres als Neujahrstag des festen Jahres. Der König Thuthmosis III. muss sich um die ägyptische Priesterschaft in Betreff der Stiftungen an die Tempel und der von ihm, wie es scheint, vielfach geregelten und vermehrten Tempelfeste hohe Verdienste erworben haben, da noch bis in die spä-

teste Ptolemäerzeit die Inschriften der Tempelwände seiner nach dieser Richtung hin rühmend gedenken, und hat es deshalb sehr viel für sich, die im Kalender von Esneh erwähnte Neujahrsfeier am 26. Payni, eine schon von Goodwin ausgesprochene Vermuthung, als eine zum Andenken an den genannten König Thuthmosis III. begangene Feier zu betrachten, in dessen 23. Regierungsjahr (welches übrigens das erste seiner Alleinherrschaft gewesen zu sein scheint) der 26. Payni des Wandeljahres auf einen 1. Thoth des festen Jahres fiel, da der 21. Pachons des Wandeljahres als auf einen ersten des festen Jahres fallend erwähnt wird, indem es heisst

»Jahr 23, Pachons 21, Tag der Feier der Neomenie« d. h. der 21. Pachons des Wandeljahres fiel im Jahre 23 des Königs auf einen ersten des festen Jahres. Im J. 1602 a. Chr. nun fiel der 26. Payni auf den 1. Thoth, der 21. Payni dann in diesem Jahre auf die erste Epagomene und der 21. Pachons sonach auf den 1. Mesori. Wir gewinnen also aus dieser kalendarischen Notiz des Karnaktempels die Angabe, dass, da in dem 23. Regierungsjahre Thuthmosis III. das Neujahrsfest mit dem 26. Payni, und der 21. Pachons des Wandeljahres mit dem 1. Mesori des festen Jahres zusammen getroffen, dieses 23. Jahr nothwendig in die Jahre von 1602—1599 a. Chr. gefallen sein muss. Wir haben sonach jetzt zwei sichere Anhaltspunkte, von denen aus sich nun die Herrscherreihen des alten und neuen Reiches mit grösserer Sicherheit, als dies bisher möglich gewesen, werden bestimmen lassen. Für das alte Reich haben wir die Angabe im Papyrus Ebers: das 9. Jahr des Königs Bi-

cheris fällt in eins der Jahre von 3010—3007 a. Chr., in denen der 9. Epiphi des Wandeljahres mit dem 1. Thot des festen Jahres zusammen traf, und für das neue Reich haben wir die Karnakinschrift, nach welcher das 23. Jahr Thuthmosis III. in eins der Jahre von 1602—1599 a. Chr. fällt, in denen der 21. Pachons des Wandeljahres mit einer Neomenie und zwar mit dem 1. Mesori des festen Jahres zusammen traf. Für die Ptolemäerzeit haben wir dann, von Euergetes I. an, den durch das Dekret v. Kanopus reformirten Kalender. Lepsius nimmt an, dass derselbe nur wenige Jahre in Geltung gewesen. Dekr. v. Kan. p. 14 sagt er in Bezug hierauf: »Wenn wir nun auch voraussetzen dürfen, dass die im Kanopischen Dekrete festgesetzte Reform wenigstens bis zum Ende der Regierungszeit des Euerg. I., der im J. 222—21 v. Chr. starb, bestehen blieb, so trat doch wahrscheinlich schon mit der Thronbesteigung des Philopator I. die Reaktion gegen dieselbe ein, so dass nur 5 Schalttagsfeste, nämlich in den Jahren 238, 234, 230, 226, 222 gefeiert, das sechste aber im 5. Regierungsjahre des Philopator bereits ausgefallen wäre.« Worauf Lepsius diese seine Vermuthung gründet, weiss ich nicht. Ich habe in den vielen mir zu Gebote stehenden Texten gerade aus der Ptolemäerzeit bis jetzt keine Bestätigung dafür finden können, sondern es hat sich mir im Gegentheil herausgestellt, dass der durch das Dekret von Kanopus reformirte Kalender bis zum Ende der Ptolemäerzeit in Geltung gewesen, wie ich dies durch mehrere Doppeldaten glaube nachweisen zu können, Doppeldaten aus verschiedenen Zeiten der Ptolemäerherrschaft, in denen, und zwar in vollem Einklang mit dem Dekret von Kanopus,

ein Datum des Wandeljahres einem Datum des festen Jahres gegenüber gestellt wird. Leider bin ich gerade gegenwärtig durch dringende Arbeiten verhindert, auf dieses so interessante Thema näher eingehen zu können, doch will ich nicht unterlassen, zum Schluss noch auf ein paar dieser Doppeldaten hier aufmerksam zu machen und das aus denselben gewonnene Resultat der Prüfung meiner Herren Fachgenossen vorzulegen.

Ausgehend wieder von der uns verbürgten Angabe der Menophres-Aera, wonach im J. 1322 a. Chr. der heliakische Aufgang des Sirius auf den 1. Thoth gefallen, ergiebt die Rückrechnung, dass in den Jahren 3010—3007 a. Chr. der 9. Epiphi des Wandeljahres mit dem 1. Thoth des festen Jahres zusammen gefallen sein muss, welches Ereigniss uns der Papyrus Ebers als im 9. Jahre des Königs Bicheriš eingetroffen bezeichnet, und eine zweite Rückrechnung ergiebt, dass im J. 1602 a. Chr. der 21. Pachons des Wandeljahres auf den 1. Mesori des festen Jahres gefallen, welches Ereigniss wir in der kalendarischen Angabe von Karnak, als im 23. Jahre Thuthmosis III. stattgehabt, verzeichnet finden. In diesem Jahre nun muss dann, wie ich bereits vorher bemerkte, der heliakische Aufgang des Sirius am 1. Thoth des festen Jahres auf den 26. Payni des Wandeljahres gefallen sein, welcher Tag uns seltsamer Weise in dem späten Esneh-Kalender, dem wohl schon das Alexandrinische, mit 29.—30. jul. August beginnende Jahr zu Grunde liegt, als ein Neujahrsfest genannt wird, und in welchem wir deshalb vielleicht eine Feier erkennen dürfen, die, wie es allen Anschein hat, dem glorreichen Andenken des um die Priesterschaft und die Tempelfeste hochverdienten Königs Thuthmosis III.

gewidmet war, und zwar dem Andenken an das erste Neujahrsfest seiner Alleinherrschaft, welches, wenn meine Vermuthung zutrifft, auf einen 26. Payni gefallen. Es muss befremden, dass über den Anfang der Regierungszeit des so thatenreichen und kriegerischen Königs Thuthmosis III. sich absolut keine Angaben auf den Denkmälern finden. Nun wissen wir, dass die schon bei Lebzeiten ihres Vaters Thuthmosis I. zur Regentin erhobene älteste Tochter desselben, die herrschsüchtige Ramaka, ihren beiden Brüdern Thuthmosis II. wie dem jüngeren Thuthmosis III. eine geraume Zeit die Regierung vorenthalten, und es liegt also, meine ich, die Vermuthung nahe, dass Thuthmosis III., als er endlich zur selbstständigen Regierung gelangte, nun die Regierungsjahre seiner Vorgängerin, als rechtmässig ihm zukommend, sich beilegte, und dass wir demnach das als 22. Regierungsjahr gesetzte, welches das erste seiner grossen Feldzüge ist, als das erste seiner Alleinherrschaft betrachten dürfen. Die alljährliche Krönungsfeier dieses Königs wurde, wie weiter durch Inschriften uns verbürgt ist, im Monat Pachons begangen, der 1602 a. Chr. dem Epiphi und Mesori des festen Jahres entsprach; der Regierungsantritt des Königs fällt also in einen der Monate nach dem Neujahrsfestmonat, und das erste von dem regierenden König gefeierte Neujahrsfest fällt mithin in das zweite Jahr seiner Alleinherrschaft, das auf den Denkmälern als sein 23. Regierungsjahr bezeichnete, und dieses Neujahrsfest nun muss auf einen 26. Payni gefallen sein, da der 21. Pachons des 23. Regierungsjahres Thuthmosis III. als auf einen ersten Monatstag des festen Jahres fallend angegeben wird, der, wie die Berechnung ergiebt, nur der

1. Mesori gewesen sein kann. — Wie dem nun aber auch sein mag, jedenfalls steht fest, dass im J. 1602 a. Chr. der 26. Payni des Wandeljahres auf den 1. Thoth des festen Jahres und der 21. Pachons des Wandeljahres auf den 1. Mesori des festen Jahres gefallen. Es würde nun 1460 Jahre später ganz dasselbe Zusammentreffen haben stattfinden müssen, wenn nicht inzwischen die uns durch den glücklichen Fund von Lepsius bekannt gewordene Kalenderreform durch das Dekret von Kanopus eingetreten wäre, durch welche die Priester das zur Zeit der Dekretsabfassung gegen das wahre Sonnenjahr bedeutend verschobene Siriusjahr mit jenem wieder in Einklang zu bringen bemüht waren, was sie dadurch zu bewerkstelligen suchten, dass sie im J. 238 a. Chr. den 1. Payni des Wandeljahres, auf welchen Tag damals der Siriusaufgang wirklich fiel*), zum festen Siriustag machten und dieses Wandeljahr selbst nun durch Einlegung eines 6. Epagomenentages zum festen Jahre erhoben, in welchem der Siriusaufgang stets auf den 1. Payni fallen musste. Am Ende des mit dem 22. October 239 a. Chr. beginnenden und mit dem 21. October 238 a. Chr. schliessenden Wandeljahres schoben sie diesen Tag ein, sodass der 22. October 238, welcher der 1. Thoth des folgenden Wandeljahres war, nunmehr zum 6. Epagomenentage in dem neugebildeten festen Jahre wurde, dessen 1. Thoth also 238 a. Chr. auf den 23. October, in den drei nächsten Jahren aber in Folge des 237 am 24. Februar eintretenden bissextus wieder auf den 22. October fiel. Dieses durch das Dekret von Kanopus neugebil-

*) Siehe die Anmerkung auf p. 28 in Betreff des scheinbaren Widerspruches im Dekr. v. Kanopus.

dete feste Jahr, welches, wie ich glaube nachweisen zu können, neben dem für die bürgerliche Datirung in voller Gültigkeit bleibenden Wandeljahre, während der ganzen Ptolemäerherrschaft, die allerletzte Regierungszeit vielleicht ausgenommen, in Geltung war, wurde dann durch eine neue Kalenderreform, nach welcher bereits die Festkalender von Dendera angeordnet zu sein scheinen, wieder verdrängt und aus dieser ging dann schliesslich der Alexandrinische Kalender hervor. Die alten Aegypter haben, meines Dafürhaltens, in einer und derselben Zeit nie mehr als einen Kalender gehabt, nach welchem sie im bürgerlichen Leben datirten und ihre Tempelfeste ordneten, sie haben, nachdem sie den ursprünglichen Mondkalender, wie es scheint, schon in frühester Zeit aufgegeben, sicherlich dann niemals anders gerechnet als nach einem festen Jahre mit Schaltung, die ein Geheimniss der Priester war, und neben welchem für das bürgerliche Leben das Wandeljahr ohne Schaltung in Gebrauch blieb. Ob auch aus den Uebergangsperioden von einem Kalender zum andern sich einzelne Fälle finden mögen, in denen hier noch nach der alten, dort schon nach der neuen Rechnung datirt wird und ob auch einzelne Kalenderfeste aus den alten in den neuen Kalender mit hinüber genommen worden sein mögen, so bin ich doch der Ansicht, dass die verschiedenen festen Jahre, welche sich uns aus den Inschriften enthüllen, gewiss nicht neben einander in Gebrauch gewesen sind, sondern der Zeit nach aus einander gehalten werden müssen. Der mit dieser meiner Annahme in Widerspruch stehenden Ansicht, welche von einigen der Herren Aegyptologen aufgestellt worden, vermag ich nicht beizutreten.

Kehren wir nach dieser Abschweifung nun wieder zu-

rück zu dem Jahre 1602 a. Chr. In ihm musste, wie wir bereits bemerkten, der am 1. Thoth des festen Jahres eintreffende Siriusaufgang auf den 26. Payni des Wandeljahres fallen und 1460 Jahre später, im J. 142 a. Chr. musste er wieder auf eben denselben Tag des Wandeljahres fallen, korrespondirte aber jetzt, nachdem inzwischen die Kalenderreform des Dekrets v. Kanopus eingetreten, nicht mehr mit dem 1. Thoth, sondern mit dem durch das Dekret zum festen Siriustag erhobenen 1. Payni = 19. julian. Juli. Im J. 142 a. Chr. haben wir also die Gleichung:

26. Payni d. Wandelj. = 1. Payni d. festen Jahr. (Siriusaufg.)
und demgemäss:

18. Mesori d. Wandelj. = 23. Epiphi d. festen Jahres,

wenn anders die Kalenderreform des Dekrets noch in Geltung war. Dass dies nun in der That der Fall gewesen, und nicht, wie Lepsius geneigt ist anzunehmen, diese Reform schon beim Regierungsantritt Philopator's I. wieder aufgehoben worden, dafür scheinen mir deutlich mehrere Doppeldaten zu sprechen, die in den Bauinschriften Edfu's sich finden und von denen ich zuerst auf dasjenige aufmerksam machen will, welches ich im 1. Bande meiner »Tempel-Inschriften« Taf. 86 mitgetheilt habe. Dort wird in einer der damaligen Schriftepoche eigenthümlichen dunklen Ausdrucksweise das mehrfach im Tempel von Edfu erwähnte Einweihungsfest, welches als am 18. Mesori im Jahre 28 Ptolem. IX. Euergetes II. stattgehabt bezeichnet wird, einem 23. Epiphi gleichgestellt. In der an der westl. Umfassungsmauer des Tempels eingemeisselten Bauurkunde von Edfu, die ich »Zeitschr. f. äg. Spr. Januar 1870« veröffentlicht und besprochen habe, in ihr wird,

nachdem als erstes Datum das Fest der Grundsteinlegung bei dem unter Ptolem. III. Euerg. I. veranstalteten Neubau des Edfutempels als im 10. Jahre seiner Regierung und zwar auf den 7. Epiphi (also d. 23. August 237 a. Chr.) treffend angegeben worden, dann auf Taf. II. der mitgetheilten Inschrift von Z. 7 ab, bezüglich der grossen Einweihungsfeierlichkeit gesagt, dass man zum Abschluss der Arbeiten des Innenbaues gelangt sei »im J. 28, am 18. Mesori unter der Regierung Ptolem. IX. Euergetes II. und seiner Gemahlin Cleopatra, welches ergiebt eine Zeit von 95 Jahren von der Ceremonie der Grundsteinlegung an bis zum Einweihungsfeste, dem Feste der Uebergabe des Hauses der Ewigkeit durch den König seinem göttlichen Herrn, dem Horus von Edfu, dem Jugendlichen, dem Herrn des Himmels, die Techufeier, die grosse, der nichts gleich kommt seit Gründung der Welt bis zum heutigen Morgen.« — Die Stelle der Inschrift, in welcher das für uns wichtige Datum gemeldet wird, lautet:

bis Jahr 28, $\frac{1}{2} + \frac{1}{10}$ des Mesori unter d. Kgl.

Majestät Ptolem. IX. Euergetes II. und seiner Gemahlin

der über Aegypten gebietenden Herrin Cleopatra macht an

Jahren 95 von der Grundsteinlegung an bis Einzugsfest.

Das Datum des Mesori ist hier wie in vielen anderen Datumsangaben des Edfutempels in Brüchen ausgedrückt, durch deren Addition wir das betreffende Datum gewinnen (hier [hieroglyphs] also die Hälfte und $\frac{1}{10}$ der 30 Monatstage, was den 18. des Monates ergiebt). Vor Jahren habe ich in einer besonderen Abhandlung auf diese seltsame Spielerei bei Datirungen der Ptolemäerzeit zum erstenmal aufmerksam gemacht, und eine Menge von Beispielen in neu aufgefundenen Inschriften hat inzwischen die Richtigkeit meiner damaligen Auseinandersetzungen ausser Zweifel gestellt. — In Bezug auf obige, in den Inschriften des Tempels wiederholt erwähnte Einweihungsfeier, als am 18. Mesori des 28. Jahres Euergetes II. statt gehabt, wird nun in einer an der nördlichen Aussenwand des Tempelhauses gegebenen Beschreibung dieser Feier gesagt, dass jener 18. Mesori auf einen 23. Epiphi gefallen sei. Die betreffende Inschrift, in welcher uns dies gemeldet wird, habe ich mitgetheilt in den »Tempel-Inschriften« I, Taf. LXXXVI und heisst es daselbst l. 2:

[hieroglyphs]
»Sein Sitz seiend seit langer Zeit. $\frac{1}{2} + \frac{1}{10}$ des Mesori

[hieroglyphs]
das Tenfest das zweite des Epiphi, Tag dieser, das herrliche Fest des Einzugs

[hieroglyphs]
seines Herrn.« Das Datum des Wandeljahres ist auch hier wieder durch zwei Brüche gegeben und bei diesen Brüchen wiederum hat sich der Schreiber noch eine seltsame Spielerei mit den Schriftzeichen erlaubt, indem er für das sonst gebräuchliche [hieroglyphs] $\frac{1}{2}$ die Straussfeder [hieroglyph] und für [hieroglyphs] $\frac{1}{10}$

die Gruppe eintreten lässt; das Datum des 23. Epiphi giebt er abermals nicht durch die einfache Zahl, sondern setzt dafür »Ten-Festtag, zweiter«, welcher Tag nach der von Brugsch gegebenen eponymen Liste der 30 Monatstage den 23. des Monats bezeichnet. — Wir erfahren also in Bezug auf dieses Einweihungsfest erstlich, dass es am 18. Mesori des Wandeljahres und zwar im 28. Regierungsjahre Euergetes II. stattgefunden, von welchem Könige im weiteren Verlaufe der Bauurkunde v. Edfu (cf. Zeitschr. f. ägypt. Spr. Januar 1870) noch das 30., 46., 48. und schliesslich sogar das 54. Jahr genannt wird, welches letztere die Inschrift als das Ende seiner Lebenszeit bezeichnet. Welches Jahr ist nun das 28. Jahr Euergetes II.? Der ältere Bruder dieses Königs war Ptolem. VII. Philometor, welcher nach dem im J. 174 a. Chr. erfolgten Tode seiner Mutter Cleopatra in einem gegen Antiochus Epiphanes unternommenen Kriege in Gefangenschaft gerieth, worauf sein Bruder Euergetes II. zum König ausgerufen wurde, und zwar im 12. Regierungsjahr des Philometor, welches das 155. Jahr der Lagiden = 170 a. Chr. Sehr bald wurde Philometor wieder frei gegeben und regierte nun 5 Jahre lang gemeinschaftlich mit seinem Bruder Euergetes II. Da entschieden Abgeordnete des Römischen Senats im 160. Jahr der Lagiden = 165 a. Chr., dass Philometor allein in Aegypten und Euergetes in Cyrene regieren solle. Dies geschah denn auch. Euergetes ging nach Cyrene und Philometor regierte allein in Aegypten vom 161.—178. Jahre der Lagiden, welches = 164—147 a. Chr. Als aber Euergetes nun nach dem Tode Philometor's

sich im 179. Jahre der Lagiden = 146. a. Chr. des Thrones bemächtigt hatte, zählte er die 24 Jahre, welche er von 170 a. Chr. an, theils gemeinschaftlich mit seinem Bruder in Aegypten von 170—166 a. Chr., theils in Cyrene von 165—147 a. Chr. geherrscht hatte, seiner Regierung noch hinzu. Es steigt demnach die Zahl seiner Regierungsjahre bis auf 53 und so ist auch in der Bauurkunde von Edfu gerechnet, die sogar sein Todesjahr als das 54. Jahr seiner Regierung zählt. Wir müssen also bei der Berechnung der in den Inschriften Edfu's uns gegebenen Daten die 24 Jahre, welche Euergetes II. aus der Regierung Philometor's sich noch beilegte, mit hinzurechnen und sonach als 1. Jahr seiner Regierung annehmen, nicht das 179. Jahr der Lagiden, sondern das 155., welches = 170 a. Chr. Das als Abschluss der Arbeiten des inneren Tempelhauses angegebene 28. Jahr Euergetes II. entspricht sonach dem Jahre 143 a. Chr. In diesem Jahre korrespondirt:

der 1. Thoth mit dem 28. Septbr. 143 a. Ch., folglich
der 1. Mesori mit dem 24. August 142 a. Chr. und
der 18. Mesori mit dem 10. Septbr. 142 a. Chr.

Dieser 18. Mesori des 28. Regierungsjahres Ptolem. IX. Euerget. II., welcher Tag, wie wir sehen, dem 10. Septbr. 142 a. Chr. entspricht, wird nun in der zweiten vorerwähnten Inschrift Edfu's dem 23. Epiphi gleichgestellt. Nehmen wir nun an, wie mir dies nicht im Geringsten zweifelhaft ist, dass in dieser Datumsangabe ein Tag des Wandeljahres einem Tage des durch das Dekret von Kanopus neugebildeten festen Jahres gegenüber gestellt ist, so erhalten wir folgende Gleichstellung:

Im Jahre 142 a. Chr. korrespondirt

d.	18.	Mesori	d. Wandelj.	mit	dem	23.	Epiphi	des Kanop.	fest.	Jahres	10.	Septbr.	(9.)
-	17.	-	-	-	-	22.	-	-	-	-	9.	-	(8.)
-	16.	-	-	-	-	21.	-	-	-	-	8.	-	(7.)
-	15.	-	-	-	-	20.	-	-	-	-	7.	-	(6.)
-	14.	-	-	-	-	19.	-	-	-		6.	-	(5.)
-	13.	-	-	-	-	18.	-	-	-	-	5.	-	(4.)
-	12.	-	-	-	-	17.	-	-	-	-	4.	-	(3.)
-	11.	-	-	-	-	16.	-	-	-	-	3.	-	(2.)
-	10.	-	-	-	-	15.	-	-	-	-	2.	-	(1.)
-	9.	-	-	-	-	14.	-	-	-	-	1.	-	(31. Aug.)
-	8.	-	-	-	-	13.	-	-	-	-	31.	August	(30.)
-	7.	-	-	-	-	12.	-	-	-	-	30.	-	(29.)
-	6.	-	-	-	-	11.	-	-	-	-	29.	-	(28.)
-	5.	-	-	-	-	10.	-	-	-	-	28.	-	(27.)
-	4.	-	-	-	-	9.	-	-	-	-	27.	-	(26.)
-	3.	-	-	-	-	8.	-	-	-	-	26.	-	(25.)
-	2.	-	-	-	-	7.	-	-	-	-	25.	-	(24.)
-	1.	-	-	-	-	6.	-	-	-	-	24.	-	(23.)
-	1.	Epiphi	-	-	-	6.	Payni	-	-	-	25.	Juli	(24. Juli)
-	30.	Payni	-	-	-	5.	-	-	-	-	24.	-	(23.)
-	29.	-	-	-	-	4.	-	-	-	-	23.	-	(22.)
-	28.	-	-	-	-	3.	-	-	-	-	22.	-	(21.)
-	27.	-	-	-	-	2.	-	-	-	-	21.	-	(20.)
-	26.	Payni	-	-	-	1.	Payni	-	-	-	20.	Juli	(19.) Siriusaufg.

Bei der Wichtigkeit dieser Datumsangabe kommt es auf eine ganz genaue Reduction an und möge deshalb noch bemerkt

sein, dass im J. 142 a. Chr. der 18. Mesori des Wandeljahres, dem der 10. Septbr. entspricht, mit einem 23. Epiphi des festen Jahres korrespondirt, dem eigentlich der 9. Septbr. entspricht, wie der 1. Payni des festen Kanopusjahres, nicht dem 20. sondern dem 19. Juli; denn die Tage des festen Jahres begannen ja am Abend, der 23. Epiphi d. f. Jahres also am Abend des 9. Septbr. und reichte bis zum Abend des 10. Septbr., während die Tage des Wandeljahres am Morgen begannen, der 18. Mesori des Wandeljahres also am Morgen des 10. Septbr. begann, mithin deckt sich die 1. Hälfte des am Morgen des 10. Septbr. beginnenden 18. Mesori mit der 2. Hälfte des am Abend des 9. Septbr. beginnenden 23. Epiphi und beide Hälften bilden den Lichttag des 10. Septbr. Wollen wir die Gleichung ganz genau machen, so müssen wir die Tage in folgender Weise einander gegenüber stellen.

Im Jahre 142 a. Chr.

Jul. Jahr.		Wandeljahr.	Das durch das Dekr. v. Kanop. gebildete feste Jahr.
Juli 19.	Mitternacht		
	Morgen	25. Payni	
	Mittag		
	Abend	. . . .	1. Payni
20.	Mitternacht		
	Morgen	26. Payni	
	Mittag		
	Abend	. . . .	2. Payni
Septbr. 9.	Mitternacht		
	Morgen	17. Mesori	
	Mittag		
	Abend	. . . .	23. Epiphi
10.	Mitternacht		
	Morgen	18. Mesori	
	Mittag		
	Abend	. . . .	24. Epiphi

Jul. Jahr.	Wandeljahr.	Das durch das Dekr. v. Kanop. gebildete feste Jahr.
Septbr. 11. Mitternacht		
Morgen	19. Mesori	
Mittag		
Abend	. . . .	25. Epiphi

Fügen wir nun dieser Zusammenstellung zum besseren Verständniss der Kalenderreform des Dekr. v. Kanopus noch den Schluss des am 22. October 239 a. Chr. beginnenden Jahres hinzu:

Jul. Jahr.	Schluss des am 22. Octbr. 239 a. Chr. beginnenden Wandeljahrs und Anfang des folgenden Jahres.	Das durch das Dekret aus dem Wandeljahre hervorgegangene feste Jahr.
Octbr. 21. Mitternacht		
Morgen	5. Epagomenentag 239 a. C.	
Mittag		
Abend	. . . .	5. Epagomenentag.
22. Mitternacht		
Morgen	1. Thoth 238 a. Chr.	
Mittag		
Abend	. . . .	[6] Epagomenentag.
23. Mitternacht		
Morgen	2. Thoth.	
Mittag		
Abend	. . . .	1. Thoth.
24. Mitternacht		
Morgen	3. Thoth.	
Mittag		
Abend	. . . .	2. Thoth.

Da sich die Tage des Kanopischen festen Jahres gegen das Julianische Jahr nur vom 1. Thoth (22/23) Schalttag/October an, vor welchem der Schalttag liegt — [d. 22. Octbr., welcher im Gemeinjahr = d. 1. Thoth ist, wird im Schaltjahr 6. Epagom.] bis zum nächsten 24. Februar des Jul. Jahres verschieben, wo sie durch den bissextus wieder ausgeglichen werden, so müssen sich die Tage beider Kalender vom

25. Februar bis 22. October stets decken, und der 1. Payni muss demgemäss immer auf den 19. Juli wie der 23. Epiphi auf den 9. Septbr. fallen. Die unlösbare Schwierigkeit, von welcher Lepsius auf p. 13 u. 14 seines Dekretes spricht, scheint in der That nicht vorhanden zu sein*).

Zu diesem so eben besprochenen Doppeldatum, nach welchem 141 a. Chr. der 18. Mesori des Wandeljahres = dem 23. Epiphi des durch das Dekret v. Kanopus neugebildeten festen Jahres, will ich nun noch ein zweites fügen. Der festliche Tag, an welchem man das grossartige Werk des Tempelbaues von Edfu mit dem Aufrichten der beiden

---

*) Da der Tagesanfang im Julian. Jahre ein anderer als im altägypt. Wandeljahre und dieser wieder verschieden von dem des festen Jahres, so ist eine Gegenüberstellung nach ganzen Tagen absolut unzureichend; man muss, wenn es sich um eine genaue Reduction handelt, unbedingt, wie ich es umstehend gethan, die Julianischen Tage, welche die Grundlage der Vergleichung bilden, in vier Viertel (Mitternacht, Morgen, Mittag und Abend) zerlegen und die betreffenden Tage des altägyptischen Jahres, des festen wie des Wandeljahres, dann bei derjenigen Tageszeit des entsprechenden Julianischen Tages vermerken, mit welcher sie beginnen. Nach den Angaben der uns Bericht erstattenden Chronologen nicht nur, sondern auch durchaus im Einklang mit dem Dekr. v. Kanopus ging im Jahre 238 a. Chr. der Siriusaufgang vom 1. auf den 2. Payni des Wandeljahres über. Trotzdem liegt kein Widerspruch darin, wenn es heisst, dass das den Göttern Euergeten am Tage des Siriusaufgangs geweihte Fest 238 a. Chr. auf den 1. Payni und zugleich, dass es durch Einfügung des 6. Epagomenentages in dem neugebildeten festen Jahre nun immer auf den 1. Payni fiel, denn in der 12. Nachtstunde dieses 1. Payni ging der Sirius sowohl 238 a. Chr., wie stets, auf. Es begann ja dieser 1. Payni des festen Jahres am Abend des 1. Payni des Wandeljahres, d. h. am Abend des 19. Juli. Die 12. Nachtstunde des festen 1. Payni fiel also auf den 20. Juli Morgens, d. h. auf den Tag, auf welchen der Stern 238 a. Chr. fortrückte, denn am Morgen des 20. Juli begann der 2. Payni des Wandeljahres.

Pylonenthürflügel zum Abschluss brachte, wird in den Bauinschriften des Tempels als der 1. Choiak im 25. Jahre Ptolem. XIII. Neos Dionysos bezeichnet. Das 25. Jahr dieses Herrschers ist das 268. der Lagiden = 57—56 a. Chr. In diesem Jahre fällt

d. 1. Thoth auf den 6. Septbr. 57 a. Chr.

folglich d. 1. Choiak auf den 5. Decbr. 57 a. Chr.

Dieser festliche Tag nun wird in einer ebenfalls am Pylon eingemeisselten Inschrift in den Monat Paophi verlegt, welcher Tag des Paophi wird leider nicht angegeben. Sehen wir nun zu, ob im Jahr 57 a. Chr. ein Tag des Paophi im festen kanopischen Jahre dem 1. Choiak des Wandeljahres entsprechen kann.

Für das Jahr 142 a. Chr. wird uns gemeldet, dass der 18. Mesori d. Wandelj. = 23. Epiphi des festen Jahres, welche Gleichstellung wir mit der Kalenderreform des Dekrets von Kanopus in vollem Einklang fanden. Fällt also im J. 142 a. Chr.

d. 18. Mesori auf d. 23. Epiphi, dann fällt
d. 30. Mesori auf d. 5. Mesori.

Dieser 30. Mesori des Jahres 142 a. Chr. muss 85 Jahre später, im J. 57 a. Chr. auf d. 15. Epiphi fallen und von da ab weiter dann:

1. Epagom.	=	16. Epiphi
2. -	=	17. -
3. -	=	18. -
4. -	=	19. -
5. -	=	20. -
1. Thoth	=	21. Epiphi
1. Paophi	=	21. Mesori
1. Choiak	=	16. Paophi.

Wird auch durch das hier Gegebene das vorhandene Material noch lange nicht erschöpft, so wollte ich es doch schon jetzt nicht unterlassen, wenigstens durch eine kurze Notiz auf die für die altägyptische Chronologie so wichtigen Doppeldaten aus dem alten und dem neuen Reiche, sowie der Ptolemäerzeit aufmerksam zu machen.

Strassburg, im April 1874.

Verzeichniss

der vom Verfasser bisher veröffentlichten Arbeiten:

»Baukunde der Tempelanlagen von Dendera«. In einem der geheimen Corridore im Innern der Tempelmauer aufgefunden und mit Uebersetzung und Erläuterungen herausgegeben. 19 Tafeln und 48 Seiten Text. Leipzig, 1865. J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung. Thlr. 4.

»Geographische Inschriften altägyptischer Denkmäler«, 1863 bis 1865 an Ort und Stelle gesammelt, und mit Erläuterungen herausgegeben. 2 Bde. 200 Tafeln mit 120 Seiten Text. Leipzig, 1865. J. C. Hinrichs. Thlr. 40.

»Altägyptische Kalender-Inschriften«. 120 Tafeln Fol. Leipzig 1866. J. C. Hinrichs. Thlr. 40.

»Historische Inschriften altägyptischer Denkmäler«. 2 Bde.

1. Bd. 37 Tafeln Fol. Inhalt: 1) Siegesbericht aus Karnak über den Kampf der Aegypter im XIV. Jahrh. vor unserer Zeitrechnung gegen die Libyer und ihre Bundesgenossen, die Küsten- und Inselbewohner des Mittelmeeres Taf. I—VI.; 2) Das Siegesthor des Königs Ramses III. im Tempel von Medinet-Habu Taf. VII—XXVII.; 3) König Ramses III. mit dem gefangenen Amaru- und Libyerfürsten vor der Thebanischen Trias an der Thür des Schatzhauses im Tempel von Medinet-Habu Taf. XXVIII. und XXIX.; 4) das Schatzhaus des Rampsinit im Tempel von Medinet-Habu Taf. XXX bis XXXIV.; 5) das Todtenopfer einer ägyptischen Königin im Terrassentempel von Dêr-el-bahĕri Taf. XXXV—XXXVII. Thlr. 12⅔.

2. Bd. 74 einfache und 6 Doppeltafeln. Grösst. Imper. Fol. Inhalt: Taf. I bis XXII. Darstellungen und Inschriften aus dem Terrassentempel von Dêr-el-bahĕri, behandelnd vorzugsweise die im 17. Jahrhundert v. Chr. von einer ägyptischen Königin, der Schwester Thuthmosis III., nach Arabien entsendeten See-expedition. (Die Opferliste e auf Tafel V. und die auf Tafel VI. sind zwei Thebanischen Privatgräbern entnommen.) Tafel XXIII—XXX. Das derselben Königin dargebrachte Todtenopfer. Festzug der Priester. Tafel XXXI—XXXIV. Einige mythologische Darstellungen und Bau-Inschriften aus den Räumen der 3. und 4. Terrasse dieser Tempelanlage. Taf. XXXV. Die Decke in dem auf der 4. Terrasse befindlichen Grabtempel der Königin, welche hier dargestellt ist in Adoration vor den verschiedenen Stunden des Tages und der Nacht. Tafel XXXV. α die Inschriften zu den Stunden des Tages und der Nacht an der Decke des grossen Saales im Isistempel auf Philae, δ und ε aus Dendera. Tafel XXXV b. Die Löwen an den Aussenwänden der Tempel von Philae, Theben und Dendera mit den dazugehörigen Inschriften. Taf. XXXV c. Inschriften aus den Osiriszimmern auf dem Dache des grossen Hathortempels von Dendera. Tafel XXXV d. Die siebentägige Trauer um den Osiris, aus einem der östlichen Osiriszimmer auf dem Tempeldache von Dendera mit den dazu gehörigen Stundentexten, nebst einigen bildlichen Darstellungen aus dem grossen Saale. Tafel XXXVI. Inschriften aus dem Thuthmosistempel von Medinet-Habu. Tafel XXXVI a. Inschriften aus dem Thuthmosistempel und die an den Fensterwänden der Tempeltreppe von Dendera angebrachten Darstellungen und Inschriften. Tafel XXXVII. Die Namen der von Thuthmosis III. überwundenen fremden Völker und Städte, verzeichnet auf einer Tempelwand in Karnak. Tafel XXXVIII—XL e. Historische Texte aus Karnak und Darstellungen und Inschriften aus Thebanischen Privatgräbern. Tafel XLI—XLII. Ordensverleihungen unter König Sethos und Ramses IX. Tafel XLIII—XLIV. Darstellungen und Inschriften aus zwei thebanischen Privatgräbern. Tafel XLV. Die Königsliste im Tempel von Abydos. Tafel XLVI—XLVII. Darstellungen und Inschriften aus dem Tempel Ramses III. in Medinet-Habu. Tafel XLVIII. Aufzählung und Beschreibung von Weihgeschenken, Bauten und vor-

genommenen Restaurationen in Theben zur Zeit des Königs Thirhaqa. Tafel XLIX—L. Historisch-geographische Texte aus den Tempeln von Philae, Edfu und Dendera. Tafel LI—LIV. Eine Reihe von Inschriften aus Edfu und Dendera, die sämmtlich auf den Nil Bezug haben. Tafel LV—LVII a. Darstellungen und Inschriften mythologischen Inhalts und einige Weih-Inschriften aus Dendera. Tafel LVII b—LVII d. Astronomische Darstellungen und Inschriften aus Dendera, angebracht in einem Zimmer und an der Decke des grossen Saales. Tafel LVIII bis LXV. Einige Darstellungen der vorhergehenden Tafeln in der Originalgrösse des Denkmals. Leipzig, 1869. J. C. Hinrichs. Thlr. $62^2/_3$.

»Altägyptische Tempel-Inschriften«. 2 Bände.
I. Band: Der Horustempel von Edfu. 113 Taf. Fol. Thlr. $37^2/_3$.
II. Band: Der Hathortempel von Dendera. 47 Tafeln Folio. Thlr. $15^2/_3$. Leipzig, 1867. J. C. Hinrichs.

»Die Flotte einer ägyptischen Königin« aus dem 17. Jahrh. vor unserer Zeitrechnung und altägyptisches Militär im festlichen Aufzuge, auf einem Monumente aus derselben Zeit abgebildet. Beides zum ersten Male veröffentlicht nach einer vom Herausgeber im Terrassentempel von Dêr-el-baheri genommenen Copie, mit theilweiser Reconstruction, nebst einem Anhange, enthaltend: die unterhalb der Flotte als Ornament angebrachten Fische des rothen Meeres in der Originalgrösse des Denkmals, eine chronologisch geordnete Anzahl von Abbildungen altägyptischer Schiffe und einige Darstellungen und Inschriften aus verschiedenen Tempeln und Gräbern, die auf das Vorstehende Bezug haben. Als ein Beitrag zur Geschichte der Schifffahrt und des Handels im Alterthum herausgegeben. Inhalt: 1) Vorwort, in welchem ein Bericht über die vom Verfasser in den Jahren 1863—65 durch Aegypten, Nubien und den Sudân unternommene Reise gegeben wird; 2) Erläuterungen zu den mitgetheilten Darstellungen und Inschriften; 3) 33 Tafeln in Imp. Folio, wovon 6 Doppeltafeln und 1 in Buntdruck. Leipzig, 1868. J. C. Hinrichs. Thlr. $37^1/_2$.

»The Fleet of an Egyptian Queen etc.« translated from the German by Anna Dümichen. Leipzig, 1868. J. C. Hinrichs. Thlr. $37^1/_2$.

»Der Felsentempel von Abu-Simbel und seine Bildwerke und Inschriften«, gr 8, 48 Seiten Text. Berlin, 1869. Gustav Hempel. Thlr. $^2/_3$.

»Eine vor 3000 Jahren abgefasste Getreiderechnung«. Mit Ergänzung und Berichtigung sämmtlicher an der Tempelwand zerstörten oder fehlerhaft eingemeisselten Stellen in ihrem Zusammenhange erklärt. Berlin, 1870. J. A. Stargardt. Thlr. $^2/_3$.

»Resultate« einer auf Befehl Sr. Majestät des Königs Wilhelm I. von Preussen im Sommer 1868 nach Aegypten entsendeten archäologisch-photographischen Expedition.
I. Theil. Inhalt: 1) Vorwort und einige Erläuterungen zu den mitgetheilten Darstellungen und Inschriften, vom Herausgeber; 2) »Ueber das Seewesen der alten Aegypter«, von Bernhard Graser; 3) Einige Bemerkungen zu den mitgetheilten Thierdarstellungen, von Robert Hartmann; 4) 57 Tafeln Fol. (45 einfache und 12 Doppeltafeln), bildliche Darstellungen, nach Copien des Herausgebers. Berlin, 1869. Alexander Dunker (jetzt Gebr. Pätel). Thlr. 25.
II. Theil: Die photographischen Resultate. 73 Tafeln Quer-Folio mit 44 Seiten Text. Inhalt: 1) Vorwort; 2) Uebersicht der Tafeln; 3) Erläuterungen zu den einzelnen Aufnahmen; 4) 73 Aufnahmen, welche von den Mitgliedern der Expedition: Dr. Vogel, Dr. Fritsch und Dr. Tiele gemacht wurden. Berlin, 1871. Kunstverlag von S. P. Christmann. Thlr. 60.

Viele Aufsätze in der von Professor Dr. Lepsius herausgegebenen »Zeitschrift für ägyptische Sprache und Alterthumskunde«.

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Rückseite der Tafel I. des Papyros Ebers.



ÜBER DIE

TEMPEL UND GRÄBER IM ALTEN ÄGYPTEN

UND

IHRE BILDWERKE UND INSCHRIFTEN.

VORLESUNG

GEHALTEN IN DER KAISERLICHEN UNIVERSITÄT

ZU STRASSBURG

AM XIX. NOVEMBER MDCCCLXXII

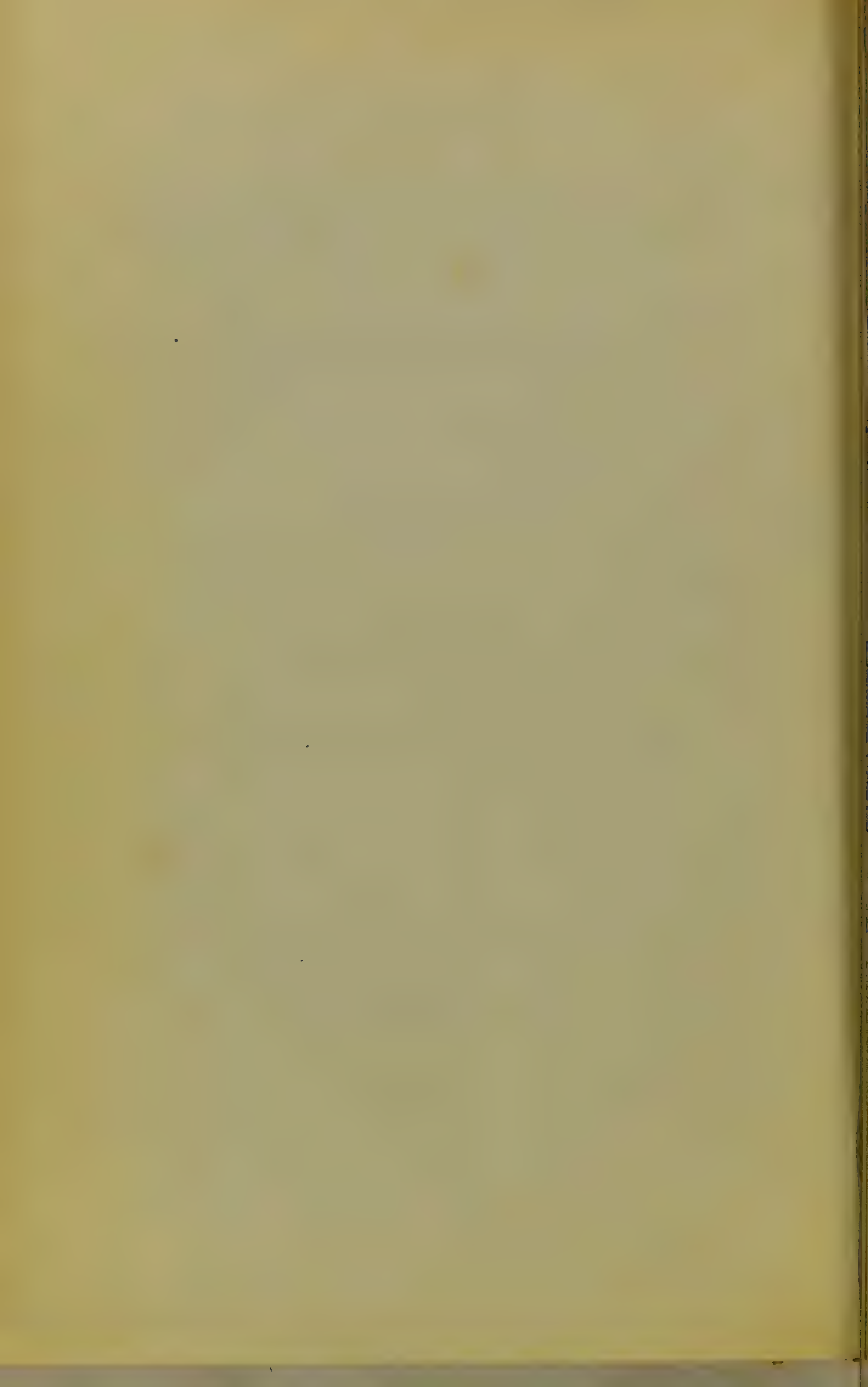
VON

PROFESSOR DR. JOHANNES DÜMICHEN.

STRASSBURG,
KARL J. TRÜBNER.

LONDON,
TRÜBNER & CO.

1872.



Verehrte Zuhörer!

Ein Ausspruch, dessen sich ein hochverdienter Forscher(1), bei Eröffnung seiner Vorlesungen an dieser Hochschule, in Bezug auf das Sanskrit bediente, lässt sich auch auf die Wissenschaft der Aegyptologie anwenden: Die so bedeutende Entwicklung, welche dieselbe seit ihrer Begründung genommen, giebt ihr das Recht, unter den akademischen Wissenschaften unseres Jahrhunderts Sitz und Stimme zu fordern. Nun, dieses Recht ist ihr an dieser Hochschule geworden, und ich bin so glücklich, der Erste zu sein, welcher von demselben Gebrauch machen darf, und so begrüsse ich Sie denn jetzt freudig, meine Herren, als Theilnehmer an einer Wanderung, die nach einem Lande gerichtet sein wird, das schon von Alters her ein Reiseziel vorzugsweise für solche war, die weniger zu ihrem Vergnügen, als vielmehr zu ihrer Belehrung reisten.

Wanderungen auf einem Gebiete sollen von uns unternommen werden, auf welchem die an der Reise Theilnehmenden einer Führung bedürfen werden, wie gut auch immer, vielleicht sogar die Mehrzahl von ihnen, an einzelnen Punkten dort orientirt sein mag, und mir nun ist der besondere Vorzug zu Theil geworden, für diese Wanderungen mich als Führer zur Disposition stellen zu dürfen.

Nicht würde ich es gewagt haben, eine solche Leitung zu übernehmen, hätte ich nicht geglaubt, in dem Lande, in welchem diese Wanderungen ausgeführt werden sollen, genügend orientirt zu sein, um die Mitreisenden zu den Sehenswürdigkeiten desselben führen, und diese ihnen auch, wenigstens zum grössten Theil, wie ich hoffe, erklären zu können.

Beseelt von dem Wunsche, zur Erforschung des alten Aegyptens mit beitragen zu helfen, hatte ich es mir zur Aufgabe gemacht, mich nicht blos aus den Forschungen Anderer, sondern auch möglichst aus eigener Anschauung über dasselbe zu unterrichten, und zu diesem Zwecke wiederholt einen längeren Aufenthalt im Nilthale nehmend, war ich während dieser Zeit darauf bedacht, nicht blos den in Aegypten befindlichen Denkmälern, sondern auch den dem alten Aethiopien angehörenden Monumenten ein möglichst eingehendes Studium zu widmen, und da es mir gelang, meine Reisen in dem südlich an Aegypten stossenden Gebiete bis hinauf in die Steppen am Atbara und Bahr el-azrak, also noch etwa 200 deutsche Meilen südwärts vom Wendekreise auszudehnen, so bin ich in der Lage, auch über die bisher nur von Wenigen besuchten Monumente in dem südlichsten Theile des alten Aethiopenreiches aus eigener Anschauung reden zu können.

Wenn ich es also gewagt, dem mir gewordenen Rufe Folge zu leisten, wenn ich es gewagt, das an dieser Hochschule mir zugewiesene Amt, welches heute anzutreten ich die Ehre habe, das Amt eines Führers durch das alte Aegypten zu übernehmen, so geschah dies, weil ich glaubte, mich der Hoffnung hingeben zu dürfen, denjenigen, welche sich bei ihren ägyptischen Wanderungen meines Rathes

bedienen wollten, ein des Weges nicht unkundiger Führer sein zu können.

Die Nordostecke desjenigen Welttheils, über welchen, was auch immer in Zukunft geschehen mag, sich niemals unserem Erdtheile gleich die Kultur erstrecken wird, welchen niemals in seiner ganzen Ausdehnung civilisirte Nationen bewohnen werden, weil er, wie keiner der übrigen Welttheile, abgeschlossen und unzugänglich, unwirthsam an seinen Küsten und unwirthsamer noch in seinem Innern, woselbst in seinen unabsehbaren, zwar hie und da durch Oasen belebten, aber auch zum grossen Theile gänzlich wasserlosen Sand- und Felsenwüsten, so zu sagen, der Tod mit schrecklich geöffnetem Rachen lauert, wo sengende Winde und eine verzehrende Sonnenglut dort ebenso, wie in der der Wüste folgenden Steppe, als unvermeidliche Reisebegleiter sich einstellen, und wo in Wüste und Steppe, wie nicht minder in dem in üppiger Vegetation prangenden Urwalde, durch das Klima alljährlich sich neu erzeugende Krankheiten dem vordringenden Wanderer entgegentreten, ihn zur Umkehr nöthigend oder vernichtend — die Nordostecke dieses Welttheils ist es, in der wir, einzelne Ausflüge in das benachbarte Asien und nach den Küsten und Inseln des Mittelmeeres abgerechnet, uns vorzugsweise aufhalten werden.

Dort zieht sich, die brausenden Wogen des Meeres im Norden, die schaumzischenden Wasser eines donnernden Katarrhakts im Süden, und öde, sonnenverbrannte Felsen zwischen den lautlosen Sandwellen der Wüste im Osten und Westen, zu beiden Seiten eines mächtigen, alljährlich das Land durch seine überfluthenden Gewässer befruchtenden Stromes, jenes wunderbare Thal hin, in welchem von den

eben angedeuteten Schrecken Afrika's absolut nichts zu finden ist, sondern das im Gegentheil durch sein Klima und eine unverwüstliche Urkraft seines Bodens eins der gesegnetsten Länder der Erde, ein Land, welches mit seinen vom Gelb der angrenzenden Wüste im Smaragdglanz sich abhebenden Fluren, mit seinen hochragenden Palmen und weitschattigen Sykomoren, seinen melancholisch dunklen Olivenhainen und hellleuchtenden Akazienbüschen, mit seinen von Jasmin und Rosenduft durchwürzten Hecken wie ein üppig sprossender Garten uns erscheint, eine ungemein liebliche Landschaft, in der wir an jedem Morgen und Abend, wenn des Orients zauberhaftes Licht sie durchglüht, immer wieder neue Reize entdecken.

Doch in wie lieblichen Bildern auch immer Aegypten unseren Blicken sich zeigt, wie sehr auch immer uns da entzückt die Pracht seines sonnendurchglänzten Farbenkleides, in welches es an jedem Morgen und Abend sich hüllt, so ist doch nicht die Schönheit der Natur dort grade das vorzugsweise uns Fesselnde, sondern was uns Aegypten so überaus interessant macht, und wodurch es einzig in seiner Art dasteht, das sind seine Monumente, und diese wiederum erregen desshalb vor anderen in so hohem Grade unser Interesse, weil sie uns den Boden, auf dem sie stehen, als den Punkt bezeichnen, wo auf der Erde das erste Wurzelschlagen einer höheren Kultur wahrzunehmen uns vergönnt ist.

Die steinernen Grabeszelte der alten Könige von Memphis, die am Rande der libyschen Wüste sich erhebenden Pyramiden, das sind die ersten Meilensteine auf dem langen Wege der monumental geschichtlichen Forschung. Von da

an beginnen die Denkmale, durch welche das Volk oder der einzelne von seinem Dasein und Wirken das sichere und klare Zeugniss der Nachwelt überliefern will, so dass wir die Kultur nun nicht mehr blos im Spiegel der Einbildungskraft erblicken oder aus Sprache und Sage uns enträthseln, sondern, wie ein namhafter Kunsthistoriker so treffend bemerkt [2]), wir nunmehr die unveränderbar feste reale Darstellung des Geschehenen als solche haben. Das Land liegt vor uns wie ein Buch, dessen steinerne Riesenlettern, dessen sinnige Bildwerke uns das Leben ferner Jahrtausende verkündigen.

Ja, im Nilthale, meine Herren, vom Hafen der alten Alexanderstadt bis zum Katarrhaktenthor von Syene, und über Aegyptens engere Grenzen hinaus, in dem unteren und oberen Nubien, da stehen sie in langen Reihen, jene ehrwürdigen, auf die ältesten Zeiten der Menschengeschichte hinweisenden Marksteine, da stehen sie, zu beiden Seiten der grossen Wasserstrasse, jene bewundernswerthen Monumente mit ihrem seltsamen Bilder- und Inschriftenschmuck, und sie alle, die Tempelwände und Grabkammern, Pyramiden und Obelisken, Säulen und Architrave, Grabstelen und Sarkophage, Königskolosse und Götterbilder, auf Stein und Papyrus verzeichnete Urkunden, diese zuverlässigen Berichterstatter des ältesten geschichtlichen Lebens, die ein so beredtes Zeugniss ablegen von der grossen Vergangenheit, der sie einst ihre Entstehung verdankten, sie erzählen uns, dass Jahrtausende vorher, ehe Rom und Griechenland, auch lange vorher noch ehe Meder und Perser, ehe Israël und Phönizien, Assyrien und Babylon ihre Mission in der Weltgeschichte antraten, ein in Künsten

und Wissenschaften hochgebildetes Volk im Nilthale einst eine Wirksamkeit entfaltete, durch welche es nicht blos alle seine Zeitgenossen weit überragte, sondern auch bis in die späteste Nachwelt noch einen unverkennbaren Einfluss ausübte unter den nach immer höheren Zielen ringenden Geschlechtern. — Erweisen sich doch, um in dieser Hinsicht nur dies eine hier zu erwähnen, Hebräismus und Hellenismus, die wiederum als zwei Hauptfaktoren unserer Civilisation sich geltend machten, ich will nicht sagen, als eine unmittelbare Weiterführung der altägyptischen Geistesarbeit, wohl aber als an sie anknüpfend und vielfach mit ihr in innigem Zusammenhange stehend.

Und welches Land auch ist es denn gewesen, in dem einst Kunst und Wissenschaft des Alterthums in jenen Zeiten des hereinbrechenden Verfalls eine Zufluchtstätte fanden, woselbst nochmals zu einer üppigen Entfaltung zu gelangen, ihnen vergönnt war? Wie hiess die Stadt, in welche damals Künstler und Gelehrte sich retteten, um dort unter Schutz und Unterstützung einer über unermessliche Reichthümer gebietenden Regierung in rühriger Thätigkeit auf den verschiedenen Gebieten der Kunst noch einmal eine glänzende Wirksamkeit zu entfalten und in emsigem Fleisse die von früheren Jahrtausenden angesammelten Schätze der Erfahrung und des Denkens aufzuspeichern? Die jüngste unter den Residenzen der altägyptischen Herrscher, die nach dem Verfalle von Memphis und Theben an der Mittelmeerküste erstandene Weltstadt Alexandrien war dazu berufen, dass Kunst und Wissenschaft des Alterthums noch einmal dort vor ihrem Erlöschen hell aufflammen sollten.

„Es giebt wenige aussereuropäische Länder“, um eines Ausspruches mich hier zu bedienen, den ein hervorragender Staatsmann und geistvoller Schriftsteller über Aegypten gethan[3]), „wenige aussereuropäische Länder, die eine solche Anziehung auf den Geist, einen solchen Zauber auf die Seele ausüben wie Aegypten. Wenn die Geschichte den Boden adelt, dann gehört das Thal des Niles zu dem urältesten Adel der Länder unseres Erdballs. Als Hellas, noch im Nebel der Mythe, kaum begann in dem Leben der Nationen aufzutreten, als am Palatin und Aventin nach Evander's Rinder weideten, da hatte das ägyptische Reich bereits eine Geschichte von mehreren Jahrtausenden zurück gelegt und die Pyramiden von Giseh zählten schon weit über ein Jahrtausend, als der Patriarch Abraham in das Aegypterland kam. — Ehrwürdig durch sein Alter, angesehen durch seine starke staatliche Organisation, weithin berühmt durch seine Leistungen in Kunst und Wissenschaft, übte das am Angelpunkte dreier Welttheile gelegenen Aegypten eine mächtige Anziehungskraft auf seine Nachbaren aus“. Die Weisesten unter den Weisen des Alterthums führte ein Zug der Wahlverwandtschaft nach dem Nilthale, um dort in den Collegien einer in dem Rufe hoher Gelehrsamkeit stehenden Priesterschaft ihre Kenntnisse zu erweitern. — Ob nun, wie neuerdings von einem unserer bedeutendsten Kenner des ägyptischen Alterthums diese Ansicht ausgesprochen worden[4]), die altägyptische Weisheit vorzugsweise eine auf rein praktischer Erfahrung begründete Lehre von dem objektiven Sein der Dinge, ohne jeden idealen Beigeschmack, ohne jede philosophische Unterlage gewesen, ob die vielgepriesene Weisheit

Aegyptens vorzugsweise darin bestanden, einfache Erfahrungen dieser Art in reichem Maasse zu sammeln und praktisch dieselben im gegenseitigen Verkehre miteinander als Lebensregeln zu verwerthen, das wage ich hier nicht zu entscheiden, wiewohl das Studium der Denkmäler und Inschriften uns in der That bisher immer mehr altägyptische praktische Erfahrungen als tiefe Weisheit enthüllt hat. Wie dem aber auch sein mag, die Berichte des klassischen Alterthums spenden einstimmig dem Volke der alten Aegypter das höchste Lob und rühmen es als ein in allen Richtungen ihrer geistigen Bestrebungen vorzügliches. Altägyptische Kunstwerke an Ort und Stelle studiren und von dem durch sein Wissen, seine vortrefflichen Gesetze und praktischen öffentlichen Einrichtungen ausgezeichneten Volke lernen zu können, erachteten selbst die bedeutendsten Geister des fein gebildeten Hellas für einen hohen Gewinn, und wie man auch in der späteren Römerzeit noch einen besonderen Werth darauf legte, in Aegypten gewesen zu sein und von den Wunderwerken desselben aus eigener Anschauung reden zu können, das beweisen die zahlreichen aus jener Zeit datirenden Aufschriften, welche sich an ägyptischen Monumenten, wie in den thebanischen Königsgräbern, im Isistempel auf Philae und namentlich an der sogenannten singenden Memnonsstatue finden.

Dieses Land, meine Herren, welches des Interessanten und Lehrreichen so Vieles bot und noch bietet, in welchem, an der Hand der Denkmäler, sich uns eine Fernsicht bis an den äussersten Horizont der Menschengeschichte eröffnet, wie sie sonst nirgends das spähende Auge vor sich hat, welches, mit seiner durch Monumente

und Papyrusurkunden uns verbürgten Geschichte, „über das geschichtliche Leben aller übrigen Völker, wie ein weit vorgeschobenes Vorgebirge in das Nebelmeer der ältesten Vorzeit hinausragt,“ [5]) und zwar als ein Vorgebirge, das wir heute schon nicht mehr blos aus weiter Ferne in seinen äussersten Umrissen zu erkennen vermögen, sondern, nach welchem hin der Forschung es gelang, auf glücklich gelenkter Fahrt den Weg zu finden, dieses Land, in welchem wir nun, von den Monumenten geleitet, wie nirgend wo anders so weit nachgehen können der im Laufe von Jahrtausenden vollzogenen Arbeit des Menschengeistes, dessen Verwaltung, Gesetze und öffentliche Einrichtungen einst so berühmt waren, und auf dessen klassischem Boden einst Kunst und Wissenschaft in so hervorragender Weise gepflegt wurden, dass eine Reise dorthin für einen Lykurg und Solon, einen Thales, Pythagoras und Plato, einen Demokrit und Eudoxus ein Bildungsziel war und von dem ein Herodot, nachdem er es durchwandert hatte, sagen konnte: „dass es mehr Wunder enthalte als irgend ein Land in der Welt“, dieses Land, meine Herren, in welchem sich nach allen Seiten hin der Forschung und zwar keineswegs blos der altägyptischen ein so weites und dankbares Feld aufthut, es verdient in hohem Grade, dass Sie ihm Ihre Beachtung zuwenden.

Zeigt es sich doch, je weiter wir in der Erkenntniss der von dem Volke der alten Aegypter durchlebten Kulturepoche vordringen, immer mehr und mehr, von wie hohem Werthe die Ergebnisse der ägyptischen Forschung auch für so manche andere Wissenschaft sind, deren Vertreter sehr ihren Vortheil verkennen, und sich ein

von ihnen unterschätzes Hülfsmittel entgehen lassen, wenn sie es versäumen, mit den von der Aegyptologie gewonnenen Resultaten sich vertraut zu machen.

Das Streben, über Aegyptens grosse Vergangenheit sich Belehrung zu verschaffen, ist ausserdem in Gegenwart ein um so mehr berechtigtes, als wir heute wieder in der bevorzugten Lage sind, diese Belehrung aus directen Quellen schöpfen zu können, denn die Geschichte unseres thatkräftigen und namentlich auch im glücklichen Finden und Erfinden sich so hervorthuenden, an folgenreichen Entdeckungen aller Art ausgezeichneten Jahrhunderts hat ja, wie Sie wissen, auch in Bezug auf das alte Aegypten über einen Fund zu berichten, den man mit Recht als einen überaus glücklichen, durch eine der glänzendsten Thaten des Menschengeistes erworbenen bezeichnet hat, den Fund des Schlüssels zum Verständniss der Hieroglyphenschrift.

Die Wiedergewinnung einer Sprache, meine Herren, in der verfasst eine so reiche Literatur, wie die altägyptische uns überliefert worden, doch vorliegend in einer Schrift, die in keinem ihrer Elemente bekannt war, in einer Schrift, von der man nicht einmal wusste, ob die einzelnen Zeichen ganze Worte, Silben oder Buchstaben bedeuten sollten; die Wiedergewinnung dieser Sprache, welche länger als ein Jahrtausend mit einem undurchdringlichen Schleier verhüllt gewesen, der, nun gehoben, auf einmal eine schon fast vergessene Welt mit dem ganzen Reichthum ihrer Gedanken und Erinnerungen uns vorführte, eine über mehrere Jahrtausende sich erstreckende Geschichts- und Kulturepoche und das während

dieser Epoche an der Spitze der Civilisation stehende Volk, mit allem, was es einst durchlebt, was es geliebt und gepflegt, wonach es gestrebt und was es errungen, vor unseren überraschten Blicken erscheinen liess, die Wiedergewinnung dieser Sprache durch das Eindringen in das Verständniss ihrer so complicirten Schrift, die als eine dreifache, aber auch dreifach unbekannte, vorlag, — als die Bilderschrift der Hieroglyphen, die auf den Monumenten angewendete, die aus der Abkürzung dieser Bilder entstandene Bücherschrift, die sogenannte hieratische, und die noch mehr abgekürzte, im Verkehr des bürgerlichen Lebens gebräuchliche, erst spät entstandene und von der ursprünglichen Hieroglyphenschrift schon so weit sich entfernende, dass es bei einzelnen Zeichen selbst schwer hält, ihnen die entsprechenden hieroglyphischen Formen, aus denen sie hervorgegangen, gegenüber zu stellen, mit Recht darf diese für die Wissenschaft so folgenreiche Wiedergewinnung der altägyptischen Sprache eine der glänzendsten Thaten des Menschengeistes genannt werden.

Welch ein weites Gebiet der Forschung hat sich durch sie vor uns aufgethan, und welche überraschende Aufschlüsse sind uns nicht schon durch sie geworden! Unsere Kenntniss der Geschichte der Menschheit hat sie um einen Abschnitt von mehreren Jahrtausenden erweitert und auf manche, bis dahin in völliges Dunkel gehüllte Epoche ein helles Licht geworfen. Für die ersten Jahrtausende der Weltgeschichte werden die Stein- und Papyrusurkunden Aegyptens in alle Zeiten die vornehmlichsten, uns Aufschluss gewährenden Berichterstatter bleiben, und

für die späteren Jahrhunderte, in denen die ägyptische Geschichte mit der israëlitisch-phönizischen, assyrisch-babylonischen, medisch-persischen und griechischen sich berührt, werden ebenfalls die in der ägyptischen Sprache auf uns gekommenen Ueberlieferungen stets von hohem Werthe sein. Wie die in ihr verfassten historischen Berichte so manche werthvolle Notiz uns bringen über die eben genannten Nachbarreiche in Vorderasien und über die Küsten- und Inselbewohner des Mittelmeeres, in Bezug darauf könnte ich Ihnen eine Menge von Stellen aus den Inschriften anführen, doch möge mir hier nur gestattet sein auf ein paar durch das Studium der Denkmäler gewonnene Angaben hinzuweisen. So erscheint zum Beispiel schon in Inschriften, welche dem 17. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung angehören, unter den von dem kriegerischen Thutmosis unterworfenen Ländern auch die Insel Cypern als an Aegypten Tribut zahlend[6]), eine Notiz, welche für die richtige Beurtheilung der maritimen Machtstellung Aegyptens in jener frühen Zeit, gegenüber den Inseln des Mittelmeeres, von hoher Wichtigkeit ist, und ein paar Jahrhunderte später. also immer noch zu einer Zeit, in der wir die nachmals zu so Grossem auserkorenen griechischen Geschlechter kaum noch als nebelhaft verschwommene Gestalten am äussersten Hintergrunde der ältesten Geschichte zu erkennen vermögen, da begegnen uns wieder in ägyptischen Inschriften schon unter den dort aufgeführten Mittelmeervölkern: die Sarden und Siculer, die Etrusker, Achäer und Lycier, als Bundesgenossen der Libyer, in einem gegen Aegypten unternommenen Angriff, der mit der Unterwerfung der verbündeten Nachbaren

endete[7]), und noch etwas später, etwa um die Zeit des trojanischen Krieges, in den von Rampsinit geführten Seekämpfen, da treten neben den Dardanern, wie es scheint, auch die Teucrer und Pelasger auf, und wie ich, nach einigen im Tempel von Medinet-Habu von mir kopirten Inschriften geneigt bin anzunehmen, auch mehrere damals in Süditalien und an der Nordafrikanischen Küste sesshaften Völker, wie eine Menge von kleinasiatischen Stämmen und Städten[8]). — Unter dem Titel: „die Flotte einer ägyptischen Königin aus dem 17. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung", habe ich vor einigen Jahren eine Reihe altägyptischer Denkmäler veröffentlicht, die als ein Beitrag zur Geschichte der Schiffahrt und des Handels im Alterthum von hohem Werthe sind, und aus denen hervorzugehen scheint, dass auch in Bezug auf den Schiffsbau die alten Aegypter die ersten Lehrmeister im Alterthum waren und dass sie keineswegs, wie man bisher annahm, sich lediglich auf die Flussschifffahrt beschränkt, denn in jenen Darstellungen wird uns unter Anderem vorgeführt: die Fahrt einer wohlausgerüsteten ägyptischen Flotte über das rothe Meer, das Landen und Belasten derselben an der jenseitigen Küste und ihre glückliche Rückkunft in die Heimath[9]). — Auch Urkunden, in der altägyptischen Sprache verfasst, sind auf uns gekommen, die als in historischer Gleichzeitigkeit mit den in der heiligen Schrift uns aufbewahrten Ueberlieferungen stehend, der alttestamentlichen Exegese so manchen werthvollen Beitrag liefern, wie dies in Bezug auf Genesis und Exodus kürzlich Professor Ebers in zwei besonderen Werken: „Aegypten und die Bücher Mose's" und „durch Gosen zum Sinai" gezeigt hat.[10])

Die Wiedergewinnung dieser Sprache, meine Herren, die uns eine solche Fülle der interessantesten Aufschlüsse gewährt und so nach den verschiedensten Richtungen hin uns Stoff zum Nachdenken giebt, mit deren Hülfe wir dem Mühen und Ringen des Menschengeistes, seinem Streben nach immer höheren Zielen, seinem rastlosen Wirken und Schaffen in den verschiedenen Entwicklungsstadien während eines vordem fast gänzlich uns verschlossen gewesenen Zeitraumes von mehreren Jahrtausenden, auf neuen lichtvollen Bahnen nachgehen können, wohl verdient sie eine der herrlichsten wissenschaftlichen Entdeckungen unseres Jahrhunderts genannt zu werden.

Dieser Entdeckung hier Erwähnung zu thun, durfte ich schon deshalb nicht unterlassen, weil ohne dieselbe ich ja überhaupt wohl nicht in die bevorzugte Lage gekommen sein würde, Sie heute, meine Herren, als Theilnehmer an einer Wanderung durch das alte Aegypten begrüssen zu können, denn unser Wissen von dem alten Aegypten würde ohne dieselbe auch heute noch nicht eine auf so sicherer Basis ruhende Wissenschaft sein, dass Grund vorhanden gewesen wäre, der ägyptischen Forschung an dieser Hochschule eine Stätte zu bereiten. Ohne Kenntniss der Sprache, in welcher die altägyptischen Denkmäler zu uns reden, würden wir in Bezug auf das alte Aegypten auch heute noch lediglich angewiesen sein auf die spärlichen Aufschlüsse der heiligen Schrift, auf die ungenauen und unvollständigen ja zum Theil entstellten und geradezu gänzlich falschen Nachrichten, welche das klassische Alterthum über Aegypten bringt, und die noch weniger Zuverlässiges gebenden Notizen, die sich gelegentlich bei arabischen und christlichen

Autoren über Aegypten finden, ohne sie würde auch heute noch die Forschung sich vorzugsweise auf Vermuthungen und Combinationen beschränken müssen, die, wie geistreich und scharfsinnig auch immer, doch mehr oder weniger zumeist nur jenen Nebelbildern gleichen, über die man bei ihrem unerwarteten Erscheinen vielleicht entzückt ist, die aber schon im nächsten Augenblicke wieder in Nichts verschwunden sein können.

Nun, meine Herren, aus diesem Stadium ist, wie Sie wissen, die Aegyptologie herausgetreten, seitdem es ihr gelungen, sich den Eingang zu erzwingen zu dem verzauberten Palaste, vor welchem die geheimnissvolle Sphinx mit ihrem unlösbaren Räthsel lag, unerbittlich Alle zurückweisend, weil Niemand im Stande war, die von ihr aufgegebenen Fragen zu beantworten. — Sie wissen es, meine Herren, das Räthsel wurde gelöst. — Wie von einem Zauberschlage getroffen, sprangen die Riegel zurück an den so lange verschlossen gewesenen Pforten, um nunmehr geöffnet zu bleiben für alle Zeiten. — Nicht gering ist die Zahl derer, welche seitdem dort eingetreten, und vieles wurde von ihnen daselbst gefunden, was bereits ein kostbares Gemeingut der Wissenschaft geworden, doch noch manche verschlossene Thür, noch manches verborgene Souterrain giebt es in dem Innern des geheimnissvollen Baues. — Helfen Sie, meine Herren, dieselben öffnen, helfen Sie die hier und da uns noch den Weg versperrenden Hindernisse in dem weiten, noch in so manchem seiner vielverschlungenen Gänge zu ergründenden Labyrinthe hinwegräumen, nehmen Sie Theil an dem bisher mit ebensoviel Eifer als glücklichem Erfolg unternommenen Durchsuchen

aller der Räume, die bereits uns zugänglich geworden, in denen aber noch so mancher Schatz verborgen liegt, den hervorzuholen, und für die Wissenschaft nutzbar zu machen, wir die Pflicht haben.

„Es ist weder deutsche Art, sich hochmüthig oder selbstgenügsam gegen Aussen abzusperren, noch deutsche Weise, undankbar die aus der Fremde empfangene Anregung zu vergessen.“ Mit diesem Ausspruche meines hochverehrten Herrn Collegen Springer in der Ihnen bekannten Festrede würde es nicht im Einklange stehen, wollte ich beim Beginn unserer altägyptischen Wanderungen der hohen Verdienste Frankreichs um die ägyptische Alterthumsforschung Erwähnung zu thun versäumen, ich würde nicht nach deutscher Weise handeln, wenn ich jetzt nicht Gelegenheit nehmen wollte, mit freudig dankbarer Anerkennung auszusprechen, dass Frankreichs Genius es war, der zuerst den Weg gefunden, auf welchem heute die ägyptische Forschung, ihre unantastbaren Resultate ziehend, sicheren Schrittes vorwärts geht, dass von Frankreich die erste grosse Anregung zu dem wieder neu aufgenommenen und mit so herrlichen Erfolgen gekröntem Studium der ägyptischen Denkmäler ausgegangen, dass in Frankreichs Hauptstadt es war, wo man zuerst der jungen Wissenschaft eine Stätte bereitete, an der der hochverdiente Begründer derselben, François Champollion, seine Wirksamkeit entfalten sollte. Sie wissen es, meine Herren, wie diese Wirksamkeit leider nur von so kurzer Dauer war, wie im März des Jahres 1832 der gelehrten Welt die Trauerbotschaft von dem frühen Tode des Mannes wurde, dessen

der Wissenschaft geleistete Dienste sein berühmter Landsmann und Zeitgenosse Chateaubriand in gerechter Bewunderung mit den Worten charakterisirte: „Ses admirables travaux auront la durée des monuments qu'il nous a fait connaître.“ Auf ihn, den Ahnherrn unserer Wissenschaft, findet so recht das arabische Sprichwort seine Anwendung: el-faḍl lil-mubtedî wa-in aḥsen el muḳtedî, „das Verdienst demBegründer, wenn auch der Nachfolger es besser machen sollte“. Und wie in Bezug auf dieses Bessermachen auch da wiederum man in Frankreich sich die Förderung unserer Kenntniss des ägyptischen Alterthums hat wesentlich angelegen sein lassen, auch das ist noch von Niemandem in Abrede gestellt worden, sondern jederzeit vielmehr hat man mit dankbarster Anerkennung hervorgehoben, wie ein so beträchtlicher Antheil bei diesem Werke der Förderung grade auf französische Gelehrte kommt, und am allerwenigsten kann ich, einer der begeistertsten Verehrer Champollion's, der ich aus seinen und seiner Nachfolger Meisterwerken, und namentlich aus denen meiner beiden hochverehrten Herren Collegen de Rougé und Chabas so vielfache Belehrung, so reichen Genuss und immer wieder neue Anregung bei meinen Studien geschöpft, am allerwenigsten kann ich Frankreichs Verdienste um die Aegyptologie gering anschlagen wollen. Dem wohlverdienten Ruhme Frankreichs auf wissenschaftlichem Gebiete wollen wir gewiss nichts fortnehmen, glauben aber auch getrost es aussprechen zu dürfen, dass bei der so bedeutenden Entwickelung, welche die ägyptische Alterthumsforschung in den seit ihrer Begründung verflossenen Decennien genommen, andere Nationen ganz ebensoviel mit geholfen haben, wie Frankreich. Wohl

kann Frankreich mit Recht stolz sein auf seinen Champollion und hat heute noch einen Emmanuel de Rougé, Chabas und Mariette, von denen die beiden ersteren durch eine Reihe ausgezeichneter Arbeiten unsere Kenntniss des ägyptischen Alterthums wesentlich gefördert haben, und der letztere namentlich durch seine mit ebensoviel Umsicht als Glück unternommenen Ausgrabungen in Aegypten, die er, Dank dem Interesse, welches der jetzt regierende Kedive für die grosse Vergangenheit seines Landes beweist, im Auftrage desselben, und mit allen nur wünschenswerthen Mitteln ausgerüstet, im ausgedehntesten Maassstabe dort vorzunehmen in der Lage ist, und ebenso haben noch die Herren Devéria Prisse und Maspero, Jacques de Rougé, Pierret, Buchère und Baillet durch eine nicht unerhebliche Zahl vortrefflicher Arbeiten sich hervorgethan, aber auch andere Nationen haben verdienstvolle Repräsentanten in der ägyptischen Forschung aufzuweisen. So hat, um nur einige der hervorragendsten hier namhaft zu machen, England einen Birch und die beiden unübertroffen dastehenden Meister in der Interpretation altägyptischer Texte: Goodwin und Renouf, auch die Herren Bonomi, Sharpe und Hincks dürfen dort nicht unerwähnt bleiben, vor denen und zum Theil noch in Gemeinschaft mit ihnen Young und Wilkinson, Howard Vyse, Perring, Harris und andere für die Erweiterung unserer Kenntniss des alten Aegyptens mit Eifer und Erfolg thätig waren, in Italien zeichneten sich aus Peyron, der so bedeutende Kenner der koptischen Sprache, Belzoni, Rossellini und Salvolini, und sind heute die Herren Rossi und Lumbroso bemüht, unserer Wissenschaft Dienste zu erweisen; von Leyden aus erhalten wir durch den

Director der dortigen Museen, den auf den verschiedensten Gebieten der Kunst so bewanderten Herrn Leemans und den so eifrig thätigen Herrn Pleyte immer eine werthvolle Publikation nach der andern, in der Schweiz können wir Herrn Naville, in Norwegen Herrn Lieblein als Vertreter der in rüstigem Fortschritt begriffenen Wissenschaft nennen, und Deutschland hat einen Lepsius und Brugsch, die unter den leitenden Grössen der Aegyptologie in vorderster Reihe stehen, und neben denen die Herren Ebers, Lauth, Reinisch und Eisenlohr, an den Universitäten Leipzig, München und Wien, eine die ägyptische Alterthumskunde fördernde Wirksamkeit entfalten. — Auch der so geistvolle Verfasser des bekannten Werkes: „Aegyptens Stelle in der Weltgeschichte", der namentlich dadurch ein so hohes Verdienst sich erworben, dass er durch seine begeisternde Anregung in weiteren Kreisen für die ägyptische Forschung Interesse erweckte, und dem die Vertreter dieser Wissenschaft in alle Zeiten ein dankbares Andenken bewahren werden, Christian Carl Josias Bunsen darf hier nicht unerwähnt bleiben.

In den verschiedenen Disciplinen die Ergebnisse unserer Wissenschaft überblickend, welche, der Reihe nach zu prüfen, Sie im Verlaufe dieser Vorträge noch Gelegenheit haben werden, glaube ich getrost den Ausspruch thun zu dürfen, dass die nichtfranzösischen Vertreter der Aegyptologie in ihren Arbeiten den französischen Aegyptologen in keiner Weise nachstehen. Von Seiten Englands, der Niederlande, Italiens und Deutschlands ist zu Gunsten der Aegyptologie ganz ebensoviel geschehen, als von Seiten Frankreichs, sowohl in Betreff verschiedener auf Staatskosten wie von

reichen Gönnern der Wissenschaft nach dem Nilthale ausgerüsteter Expeditionen, als auch in Anbetracht der grossen Menge werthvoller Publikationen, in denen nichtfranzösische Gelehrte die Ergebnisse ihrer Forschungen niedergelegt haben.

Es wird Ihnen gewiss nicht unbekannt sein, meine Herren, welche etwas sonderbaren Ansichten in Betreff der Aegyptologie in Frankreich die herrschenden sind, und diesen gegenüber, die schon wiederholt zu den unerquicklichsten Streitigkeiten Veranlassung gegeben, habe ich hier nicht unterlassen wollen, mit ein paar Worten darauf hinzuweisen, welchen Entwicklungsgang die ägyptische Alterthumsforschung bisher genommen und was in derselben seit den von Champollion anfgestellten Grundgesetzen von dessen Nachfolgern geleistet worden.

Gestatten Sie nun, meine Herren, dass ich Ihnen, bevor wir unsere Wanderungen durch das alte Aegypten antreten, noch in Kürze das Reiseprogramm vorlege. Wir wollen also, soweit es sich eben wird thun lassen, das grosse ägyptische Reich in seiner ganzen Ausdehnung durchziehen. Mit dieser Wanderung wollen wir den Anfang machen, damit Sie fürs Erste Kenntniss erlangen von der Fülle des Ihnen dort zu fernerem Studium vorliegenden Materials, damit Sie vorerst einen Ueberblick gewinnen über die reichhaltigen Archive, deren steinerne Folianten durchzustudiren Sie später bemüht sein werden. So wollen wir denn, von Monument zu Monument vorwärts schreitend, hier in einem Tempel, dort in einer Grabkammer Station machend, durchstreifen das nördliche Delta von Pelusium im Osten bis Rakotis im Westen und, an Saïs und Heliopolis

vorbei, uns dann begeben zu den Grabhügeln der alten Könige von Memphis, den Pyramiden von Giseh, Abusir und Saqarah, und vorbei dann noch an denen von Daschur, Lischt und Meidûn, wollen wir nachher westwärts abbiegen nach der Stätte des Labyrinths und zu den Schutthügeln der alten Krokodilopolis in der blühenden Landschaft Fajûm, welche in den hieroglyphischen Inschriften als „das Land des Seees“ aufgeführt wird, so genannt nach jenem zur Bewässerung der betreffenden Provinz, wie man annimmt von einem Könige der 12. Dynastie im 3. Jahrtausend vor unserer Zeitrechnung dort angelegten grossen See, der nachmals unter dem Namen „Mörissee“ zu so hoher Berühmtheit gelangte. Zurückkehrend nun wieder zu den Ufern des Niles, wollen wir unsere südwärts gerichtete Reise fortsetzen über Herakleopolis und Oxyrinchos, an der Stadt des Hermes und den Gräbern von Lykopolis vorbei, zu den Tempeln des Osiris in Abydos und zu dem Heiligthume der Hathor von Dendera. Von hier aus nun nach Osten uns wendend, wollen wir, indem wir die alte Handelsstrasse von Koptos benutzen, ein Stück der arabischen Wüste durchziehen, und auf diesem Wege, vorbei an den Felsen von Hamamât, bis zur Küste des rothen Meeres vorgehen, um dort an dem heute verödeten Strande einige jener alten Hafenplätze aufzusuchen, an denen einst ägyptische und phönizische Kaufleute ihre Waaren austauschten und wo mit Arabiens Kostbarkeiten und Aethiopiens und Asiens Schätzen beladen, Aegyptens heimkehrende Schiffe nach glücklich vollendeter Seefahrt landeten.

Zurück dann wieder gelangt in das Nilthal, wird nun unser nächstes Ziel Theben sein, Theben, die so hoch-

angesehene Capitale des ägyptischen Reiches in seiner ruhmvollsten Epoche, der Mittelpunkt jenes thatkräftigen Pharaonenthums, dessen Glanz nach der glücklichen Befreiung vom fremdländischen Joche nun heller aufleuchtete und weiter hin strahlte, denn jemals zuvor, dessen Macht damals im Süden nilaufwärts sich erstreckte bis weit hinaus über die Grenzen Aethiopiens, und vor welchem im Norden sich beugten die Küsten- und Inselbewohner des Mittelmeeres, welches im Westen gebot über die in Libyens Wüsten sesshaften Völker und das im Osten seine Eroberungszüge ausdehnte bis tief hinein in das benachbarte Asien. Ueber das ganze untere und obere Nubien und einen Theil der noch südlicher gelegenen Negerländer, über Libyen, Cyrenäa und Marmarika, über Arabien und Syrien, Armenien und Mesopotamien, über die meisten der kleinasiatischen Reiche und eine Menge der angrenzenden Inseln scheint damals die weltbeherrschende Macht der in Theben residirenden Könige sich ausgedehnt zu haben.

Dort, an der von Aegyptens ehemaliger Grösse ein so beredtes Zeugniss ablegenden Stätte, wollen wir eintreten in die Hallen jener Riesentempel von Karnak und Luxor, welche des Landes Herrscher in der Zeit ihrer höchsten Machtfülle den Göttern zu Ehren und sich zum bleibenden Andenken errichteten, und hinabsteigen wollen wir gleichfalls da in die nachmals so berühmt gewordenen Grüfte eben dieser Könige, in jene gewaltigen unterirdischen Treppenhallen, Säle und Korridore, welche an Grossartigkeit unter allen Mausoleen der Erde wohl nicht ihres Gleichen haben. Bei einem weiteren Gange dann über den gesammten Todtenacker des alten Theben, wollen wir in Augenschein

daselbst nehmen die sehenswerthesten von den Gräbern bei Schech abd-el-Qurnah und Qurnet-Muräi, die im Assassif und in Drah abu-l-Neggah, deren mit bildlichen Darstellungen aus dem Verkehr des bürgerlichen Lebens so reich geschmückten Wände Ihnen eine Menge von Scenen aus dem altägyptischen Volksleben in anschaulichster Weise vorführen werden. — Auch versäumen wollen wir nicht, dort einen Besuch zu machen dem im herrlichen Style der Thutmosiszeit aufgeführten Terrassentempel von Dêr el bah'eri und dem von Sethos I. bei Qurnah errichteten Heiligthume, wie dem unter dem Namen Memnonium bekannten Bauwerke Ramses des Grossen und dem von Ramses III. in Medinet-Habu gegründeten Tempel des Amon.

Nunmehr die Monumente Thebens hinter uns lassend, werden wir jetzt wieder weiter südwärts ziehen, zuerst nach Hermonthis und Latopolis, dann zu dem so überaus lehrreichen, in fast allen seinen Theilen uns erhalten gebliebenen Heiligthume des Horus von Apollinopolis magna und über Eileithyia, Silsilis und Ombos dann nach Syene, der alten Grenzfestung Aegyptens an den Steinthoren des ersten Katarrhakts, berühmt einst durch seinen schattenlosen Brunnen und die das kostbare Material zu Tempelbauten und Statuen liefernden Granitsteinbrüche. Von Syene übersetzend nach der gegenüberliegenden Insel Elephantine, woselbst einst die gleichnamige Capitale des ersten oberägyptischen Gaues sich erhob, wollen wir von dort aus eine Fahrt dann machen durch die Strudel des Krophi und Mophi zu dem landschaftlich schönsten Punkte in ganz Aegypten, zu den Tempelpalästen der Leben spendenden Herrin des Südlandes auf der palmenumkränzten Isisinsel Philae.

Unsere Reise durch Aegypten ist hier nun beendet. Hinter uns liegen die Granitthore des ersten Katarrhakt's, und vorwärts treiben wir nun mit unserem Fahrzeug, zwischen öden, wild zerklüfteten Felsen hindurch, auf den Wassern des in raschem Laufe uns entgegenstürzenden äthiopischen Niles. — Wiederholt werden da auf dieser Fahrt wir landen, um Kenntniss zu nehmen von allen den Beachtung verdienenden ägyptisch-äthiopischen Monumenten, welche dort bald am linken, bald am rechten Ufer des Stromes sich uns zeigen. — Zuerst werden da unsere Aufmerksamkeit fesseln die Monumente von Dêbot Gertasse und Tafis und weiterhin werden dann entgegen uns treten Talmis und Dandur, Pselkis mit dem gegenüber liegenden Tacompso, Korte und Hierosykaminos, Primis und der gewaltige Felsentempel von Abu Simbel, jenes einzig in seiner Art dastehende Werk altägyptischer Baukunst, mit seinen 4 steinernen Giganten zur Seite des Eingangsthores, die nun schon über 3000 Jahre von ihrem Sitze auf die Fluthen des zu ihren Füssen dahingleitenden Stromes herniederschauen, und über deren Häuptern eine noch heute wohlerhaltene Hieroglypheninschrift uns den Namen des Pharao meldet, dessen Bild sie tragen, jenes mächtigen Herrschers, der einst den Riesengedanken fasste, den vom Nil umrauschten Felsen zu einem Tempel hier auszuhöhlen, um durch denselben und in demselben seinen Gott zu ehren und seine und seiner Krieger Heldenthaten der Mit- und Nachwelt zu erzählen.[11]) — Abu Simbel verlassend, werden wir dann hinter dem zweiten Katarrhakt, dem sogenannten grossen von Wadi Halfa, gelangen zu den alten Nilfestungen Semne und Kumme, Σαμινα und Κουμμοι von den Griechen genannt, woselbst, wie in

dem noch südlicher gelegenen Soleb, sich die Trümmer uralter Tempel befinden, die vom hochragenden Felsen herniederschauend, von Aegyptens Herrschaft über das elende Aethiopien uns berichten und von eines Amenophis und Thutmosis Macht in einer in nebelhafter Ferne hinter uns liegenden Zeit als glaubwürdige Zeugen uns melden.

Auch zu Lande wollen wir auf dieser Reise ein Stück des alten Aethiopenreiches durchziehen. — Aufsuchend die Trümmer der einst weithin gebietenden Aethiopenresidenz am Gebel Barkal und die Pyramiden von Meroë, die Tempelruinen von Naga und die im Wadi-Safra, werden wir da, von den ehemaligen Sitzen der wilden Blemyer aufbrechend, gelangen in das Gebiet der Rhizophagen und in die grasreichen Steppen der Hylophagen und Spermatophagen am Astaboras, und noch immer weiter nach Süden zu gehend, dann kommen bis ins Land der Struthophagen am Astapus.

Ueberall wollen wir auf dieser ägyptischen und ägyptisch-äthiopischen Reise die uns begegnenden Monumente ins Auge fassen, nicht blos in ihrer Beschaffenheit und ihrem Werthe als Werke der Kunst, nicht blos sie betrachten in Bezug auf die Art ihrer Ausführung, den höheren oder geringeren Grad ihrer Vollendung, nicht blos aufsuchen ihre charakteristischen Merkmale, die als Erzeugnisse dieser oder jener Epoche sie kennzeichnen, sondern vor dem Denkmale stehend, da von demselben aus auch einen Blick zu gewinnen suchen auf die Geschichte jener Zeit, der das uns vorliegende Denkmal seine Entstehung verdankte.

Dies in Kürze das Reiseprogramm für unsere bevorstehenden Wanderungen — und möge es mir gestattet

sein, an dasselbe nun noch einen Wunsch zu knüpfen. Gestatten Sie, meine Herren, dass ich die heute zur Begrüssung an Sie gerichteten Worte mit dem Wunsche schliesse, dass es mir gelingen möchte, ein stets zunehmendes Interesse für das ägyptische Alterthum in Ihnen wachzurufen, auf dass der Wunsch, sich in den Besitz alles dessen zu setzen, was über das alte Aegypten zu ergründen, der Forschung bisher gelungen, in Ihnen nicht blos entstehe, sondern auch zur That werde. — Möchte ich recht viele meiner verehrten Zuhörer in einer von Semester zu Semester wachsenden Zahl in den Besitz dieser Kenntnisse gelangen und, also ausgerüstet, und namentlich auch vertraut mit der Sprache der altägyptischen Denkmäler, sie dann nicht blos den Fortschritten unserer Wissenschaft in gerechter Beurtheilung folgen, sondern sie auch selbst den Weg der Forschung mit Erfolg betreten sehen. —

Möchte meinem Wirken an dieser Hochschule es gelingen, den altägyptischen Forschungen eine reiche Zahl von aufrichtigen Gönnern und Freunden zuzuführen, und Schüler den altägyptischen Studien zu gewinnen, die später dann einmal als Meister bei dem grossen Werke des Ausbaues unserer Wissenschaft sich hervorthun.

Anmerkungen.

1) Zu Pag. 3: „Ueber die Resultate der Sprachwissenschaft" von Max Müller.
2) Zu Pag. 7: „Die Kunst im Zusammenhang der Kulturentwicklung, von M. Carriere.
3) Zu Pag. 9: „Das heutige Aegypten." Ein Abriss seiner physischen, politischen, wirthschaftlichen und Culturzustände von Heinr. Stephan,
4) Zu Pag. 9: Brugsch in „Zeitschr. für ägyptische Sprache."
5) Zu Pag. 11: Lepsius in „Zeitschr. für ägypt. Sprache."
6) Zu Pag. 14: cf. Birch „On the statistical Tablet of Karnak."
7) Zu Pag. 15: Dümichen „Historische Inschriften," Band I. und E. de Rougé „Sur les attaques dirigées contre l'Egypte par les peuples de la Méditerranée vers le XIV. siècle avant notre ère," in der Revue archéol, ebenso: Ad. Holm „Geschichte Siciliens."
8) Zu Pag. 15: cf. Dümichen „Histor. Inschriften," Band I. und II., Chabas „Voyage d'un Égyptien" und Lauth in den Abhandlungen d. k. bayer. Akademie d. W.
9) Zu Pag. 15: cf. Bernhard Graser „Ueber das Seewesen der alten Aegypter," in Dümichen: „Resultate," Band I. und Moritz Rühlmann „Allgemeine Maschinenlehre," IV. Band, 7. Abschnitt, Capitel 3: „Das Dampfschiff" nebst einer geschichtlichen Einleitung.
10) Zu Pag. 16: cf. auch Eisenlohr „Der grosse Papyrus Harris."
11) Zu Pag. 26: Dümichen „Der Felsentempel von Aba Simbel."

Verzeichniss

der vom Verfasser bisher veröffentlichten Arbeiten:

„Baukunde der Tempelanlagen von Dendera". In einem der geheimen Corridore im Innern der Tempelmauer aufgefunden und mit Uebersetzung und Erläuterungen herausgegeben. 19 Tafeln und 48 Seiten Text. Leipzig 1865. J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung. Thlr. 4.

„Geographische Inschriften altägyptischer Denkmäler", 1863 bis 1865 an Ort und Stelle gesammelt und mit Erläuterungen herausgegeben. 2 Bde. 200 Tafeln mit 120 Seiten Text. Leipzig 1865. J. C. Hinrichs. Thlr. 40.

„Altägyptische Kalender-Inschriften". 120 Tafeln Fol. Leipzig 1866. J. C. Hinrichs. Thlr. 40.

„Historische Inschriften altägyptischer Denkmäler. 2 Bde.
1. Band 37 Tafeln Fol. Inhalt: 1) Siegesbericht aus Karnak über den Kampf der Aegypter im XIV. Jahrh. vor unserer Zeitrechnung gegen die Libyer und ihre Bundesgenossen, die Küsten- und Inselbewohner des Mittelmeeres Taf. I—VI.; 2) Das Siegesthor des Königs Ramses III. im Tempel von Medinet-Habu Taf. VII—XXVII.; 3) König Ramses III. mit dem gefangenen Amaru- und Libyerfürsten vor der Thebanischen Trias an der Thür des Schatzhauses im Tempel von Medinet-Habu Taf. XXVIII. und XXIX.; 4) das Schatzhaus des Rampsinit im Tempel von Medinet-Habu Taf. XXX. bis XXXIV.; 5) das Todtenopfer einer ägyptischen Königin im Terrassentempel von Dêr-el-baheri Tafel XXXV—XXXVII. Thlr. 12⅔.
2. Band 74 einfache und 6 Doppeltafeln. Grösst. Imper. Fol. Inhalt: Tafel I.—XXII. Darstellungen und Inschriften aus dem Terrassentempel von Dêr-el-baheri, behandelnd vorzugsweise die im 17. Jahrhundert v. Chr. von einer ägyptischen Königin, der Schwester Thutmosis III., nach Arabien entsendeten Seeexpedition. (Die Opferliste e auf Tafel V. und die auf Tafel VI. sind zwei Thebanischen Privatgräbern entnommen). Tafel XXIII—XXX. Das derselben Königin dargebrachte Todtenopfer. Festzug der Priester. Tafel XXXI—XXXIV. Einige mythologische Darstellungen und Bau-Inschriften aus den Räumen der 3. und 4. Terrasse dieser Tempelanlage. Tafel XXXV. Die Decke in dem auf der 4. Terrasse befindlichen Grabtempel der Königin, welche hier dargestellt ist in Adoration vor den verschiedenen Stunden des Tages und der Nacht. Tafel XXXV. α die Inschriften zu den Stunden des Tages und der Nacht an der Decke des grossen Saales im Isistempel auf Philae, δ und ε aus Dendera. Tafel XXXV b. Die Löwen an den Aussenwänden der Tempel von Philae, Theben und Dendera mit den dazugehörigen Inschriften. Tafel XXXV c. Inschriften aus den Osiriszimmern auf dem Dache des grossen Hathortempels von Dendera. Tafel XXXV d. Die siebentägige Trauer um den Osiris,

aus einem der östlichen Osiriszimmer auf dem Tempeldache von Dendera mit den dazu gehörigen Stundentexten, nebst einigen bildlichen Darstellungen aus dem grossen Saale. Tafel XXXVI. Inschriften aus dem Thutmosistempel von Medinet-Habu. Tafel XXX a. Inschriften aus dem Thutmosistempel und die an den Fensterwänden der Tempeltreppe von Dendera angebrachten Darstellungen und Inschriften. Tafel XXXVII. Die Namen der von Thutmosis III. überwundenen fremden Völker und Städte, verzeichnet auf einer Tempelwand in Karnak.. Tafel XXXVIII—XL e. Historische Texte aus Karnak und Darstellungen und Inschriften aus Thebanisehen Privatgräbern. Tafel XLI—XLII. Ordensverleihungen unter König Sethos und Ramses IX. Tafel XLIII—XLIV. Darstellungen und Inschriften aus zwei thebanischen Privatgräbern. Tafel XLV. Die Königsliste im Tempel von Abydos. Tafel XLVI—XLVII. Darstellungen und Inschriften aus dem Tempel Ramses III. in Medinet-Habu. Tafel XLVIII. Aufzählung und Beschreibung von Weihgeschenken, Bauten und vorgenommenen Restaurationen in Theben zur Zeit des Königs Thirhaqa. Tafel XLIX—L. Historisch-Geographische Texte aus den Tempeln von Philae Edfu und Dendera. Tafel LI—LIV. Eine Reihe von Inschriften aus Edfu und Dendera, die sämmtlich auf den Nil Bezug haben. Tafel LV—LVII a. Darstellungen und Inschriften mythologischen Inhalts und einige Weih-Inschriften aus Dendera. Tafel LVII b—LVII d. Astronomische Darstellungen und Inschriften aus Dendera, angebracht in einem Zimmer und an der Decke des grossen Saales. Tafel LVIII—LXV. Einige Darstellungen der vorhergehenden Tafeln in der Originalgrösse des Denkmals. Leipzig 1869. J. C. Hinrichs. Thlr. 62²/₃.

„Altägyptische Tempel-Inschriften“. 2 Bände.
I. Band: Der Horustempel von Edfu. 113 Taf. Fol. Thlr. 37²/₃.
II. Band: Der Hathortempel von Dendera. 47 Tafeln Folio. Thlr. 15²/₃. Leipzig 1867. J. C. Hinrichs.

„Die Flotte einer ägyptischen Königin“ aus dem 17. Jahrh. vor unserer Zeitrechnung und altägyptischen Militär im festlichen Aufzuge, auf einem Monumente aus derselben Zeit abgebildet. Beides zum ersten Male veröffentlicht nach einer vom Herausgeber im Terrassentempel von Dêr-el-bahĕri genommenen Kopie, mit theilweiser Reconstruction, nebst einem Anhange, enthaltend: die unterhalb der Flotte als Ornament angebrachten Fische des rothen Meeres in der Originalgrösse des Denkmals, eine chronologisch geordnete Anzahl von Abbildungen altägyptischer Schiffe und einige Darstellungen und Inschriften aus verschiedenen Tempeln und Gräbern, die auf das Vorstehende Bezug haben. Als ein Beitrag zur Geschichte der Schifffahrt und des Handels im Alterthum herausgegeben. Inhalt: 1) Vorwort, in welchem ein Bericht über die vom Verfasser in den Jahren 1863 bis 65 durch Aegypten, Nubien und dem Sudân unternommene Reise gegeben wird; 2) Erläuterungen zu den mitgetheilten Darstellungen und Inschriften; 3) 33 Tafeln in Imp. Folio, wovon 6 Doppeltafeln und 1 in Buntdruck. Leipzig, 1868. J. C. Hinrichs. Thlr. 37 ½.

„The Fleet of an Egyptian Queen etc.“ translated from the German by Anna Dümichen. Leipzig 1868. J. C. Hinrichs. Thlr. 37½.

„Der Felsentempel von Abu-Simbel und seine Bildwerke und Inschriften", gr. 8, 48 Seiten Text. Berlin 1869. Gustav Hempel. Thlr. $^2/_3$.

„Eine vor 3000 Jahren abgefasste Getreiderechnung." Mit Ergänzung und Berichtigung sämmtlicher an der Tempelwand zerstörten oder fehlerhaft eingemeiselten Stellen in ihrem Zusammenhange erklärt. Berlin, 1870. J. A. Stargardt. Thlr. $^2/_3$.

„Resultate" einer auf Befehl Sr. Majestät des Königs Wilhelm I. von Preussen im Sommer 1868 nach Egypten entsendeten archäologisch-photographischen Expedition.

I. Theil. Inhalt: 1) Vorwort und einige Erläuterungen zu den mitgetheilten Darstellungen und Inschriften, vom Herausgeber; 2) „Ueber das Seewesen der alten Aegypter" von Bernhard Graser; 3) Einige Bemerkungen zu den mitgetheilten Thierdarstellungen von Robert Hartmann; 4) 57 Tafeln Fol. (45 einfache und 12 Doppeltafeln), bildliche Darstellungen, nach Copien des Herausgebers. Berlin, 1869. Alexander Dunker (jetzt Gebr. Pätel). Thlr. 25.

II. Theil: Die Photographischen Resultate. 73 Tafeln Quer-Folio mit 44 Seiten Text. Inhalt: 1) Vorwort; 2) Uebersicht der Tafeln; 3) Erläuterungen zu den einzelnen Aufnahmen; 4) 73 Aufnahmen, welche von den Mitgliedern der Expedition: Dr. Vogel, Dr. Fritsch und Dr. Tiele gemacht wurden. Berlin, 1871. Kunstverlag von S. P. Christmann. Thlr. 60.

In der von Prof. Dr. Lepsius herausgegebenen „Zeitschrift für ägyptische Sprache und Alterthumskunde."

„Namen und Eintheilunng der Stunden bei den alten Aegyptern" mit einer hierogl. Tafel. Januarheft 1865.

„Zwei seltsame kalendarische Angaben aus Ptolem-Römischer Zeit." Juli- und Augustheft 1865.

„Drei Vermuthungen, bestätigt durch die Inschriften Edfu's und Dendera's." Decemberheft 1865.

„Altägyptische Kalenderstudien." Januar- und Februarheft 1866 und Februarheft 1867.

„Ueber die Silbe men" in dem hierogl. Schriftsystem. August-, September-, October- und Novemberheft 1866 und Januarheft 1867.

„Ein graphischer Scherz aus einem der geheimen Corridore des Tempels von Dendera," mit hierogl. Tafel. Septemberheft 1867.

„Ueber eine hieroglyphe Gruppe, den Messstrick der alten Aegypter bezeichnend. Juniheft 1868.

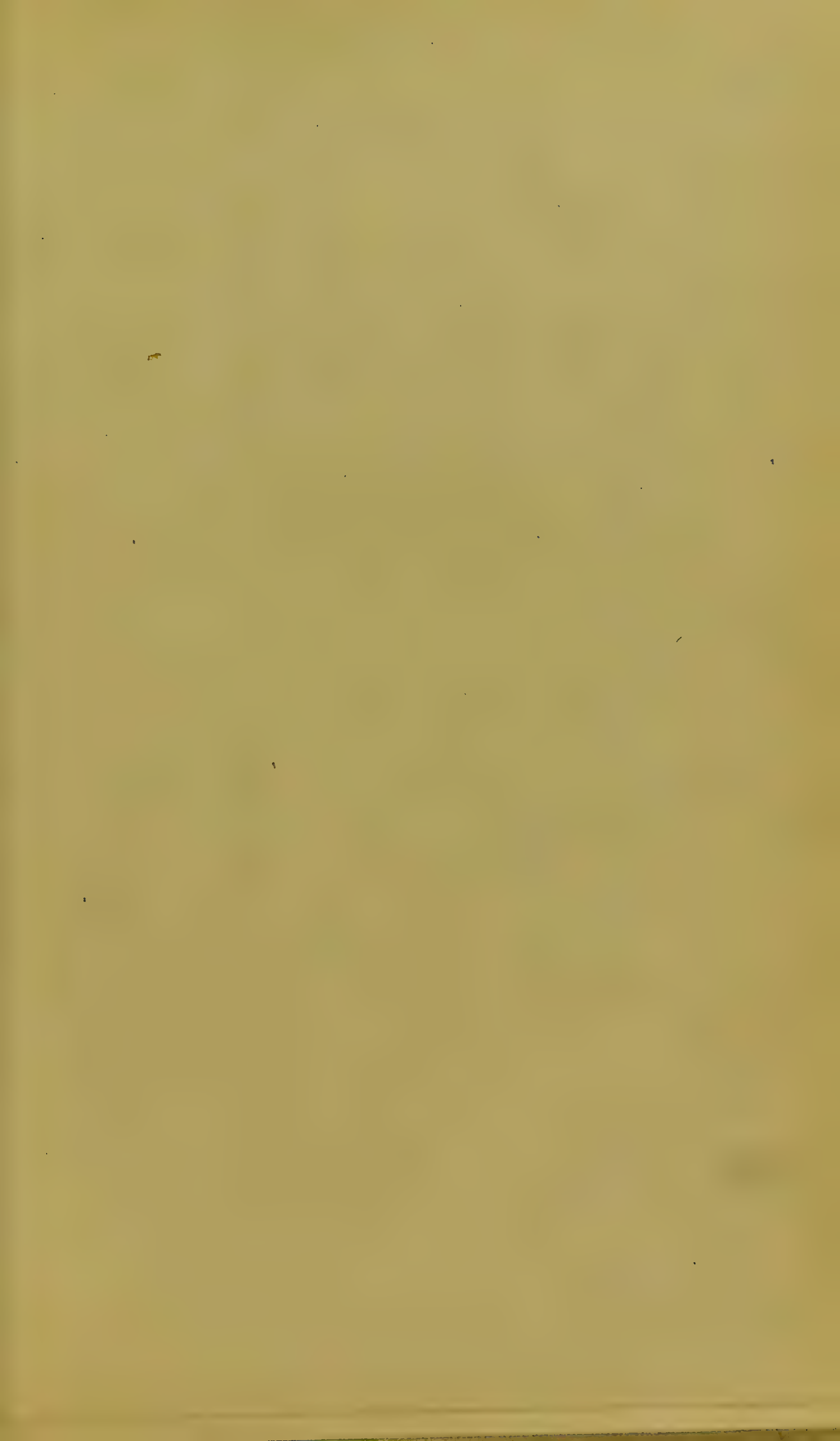
„Ueber die Götter der 4 Elemente." Januarheft 1869.

„Die Säle und Zimmer im Tempel von Dendera," mit einer Tafel. August- und Septemberheft 1869

„Bauurkunde der Tempelanlagen von Edfu," mit 2 lithogr. Tafeln. Januarheft 1870, März-Aprilheft 1871 mit 2 lithogr. Tafeln; Juli-Augustheft 1871, September-Octoberheft 1871, März-Aprilheft 1872, September-Octoberheft 1872.

„Einige Bemerkungen zu der Abhandlung des Herrn Professor Lepsius: Ueber die Metalle in den ägyptischen Inschriften". März-Aprilheft 1872 und September-Octoberheft 1872.

STRASSBURG, DRUCKEREI VON FR. WOLFF. — 370.



Cambridge:
PRINTED BY C. J. CLAY, M.A.
AT THE UNIVERSITY PRESS.

INTRODUCTORY REMARKS.

THE inscription of Pianchi Mer-Amon was discovered at Gebel Barkal, the ancient Napata, in the year 1863, and after a short interval its general purport was made known to scholars, first by a brief account of M. Mariette, then by a more detailed notice in the *Revue archéologique*[1], by M. le Vicomte de Rougé, and lately by a series of Articles in the same review by M. F. Lenormant[2].

A very considerable number of passages are quoted and explained by M. Brugsch[3] in his hieroglyphical dictionary.

The inscription itself however was not published before the latter part of the year 1872. It is now accessible to Egyptian scholars forming part of a work in course of publication[4].

But in 1869 I obtained a copy of the work, in which M. Mariette had printed this and several other documents of high importance under the title *Fouilles d'Abydos*[5]. That work was withdrawn before

1 Vol. VIII. nouvelle série.

2 'R. A.' August and September 1870, and January 1872.

3 M. Mariette lent a copy of the inscription to Brugsch; see the 'Zeitschrift für Ägyptische Sprache,' 1866, p. 23. M. Chabas and other Egyptologists complained that it should have been withheld from the public.

4 See M. Mariette Bey, 'Monuments divers recueillis en Égypte et en Nubie.' Five numbers have appeared.

5 'Fouilles executées en Égypte en Nubie et au Soudan, d'après les ordres de Son Altesse le Viceroi d'Égypte, par Auguste Mariette-Bey—tome deuxième comprenant Gebel-Barkal—Abydos.' This work was in in two parts, the first containing a full account of the discoveries at Abydos; the second had sixty-one plates, Stèle de Piankhi 1—6, Stèle du Songe 7, 8, Stèle de l'intronisation 9, 10, Stèle des Mahou 11, Stèle d' Hor-si-atef 12—14: the remaining plates refer to Abydos, the most important being the long inscription, l. 1—116, on the Façade, referring to the first year of the sole reign of Rameses I, translated by M. Maspero, in 1867. It may be presumed that all these documents will appear in the new publication.

publication, but the copy which I had previously received is now in my possession, and has enabled me to complete the translation which I now submit to the public.

An apology might be reasonably expected for such an attempt made by one whose Egyptian studies began very late, and were undertaken chiefly with a view to the elucidation of early portions of Holy Scripture. But the inscription is one which ought to be generally known. It is remarkable for the light which it throws upon an obscure period of Egyptian history, and still more so for the incidental clearing up of formidable difficulties in the interpretation of the prophecies of Isaiah. It is moreover of all inscriptions, hitherto published, that one which gives the most distinct view of the occurrences to which it refers: and the language, though in some passages open to dispute, is generally clear and unambiguous so far as regards the transactions. The translation which I now present to English readers has been examined by an Egyptologist, Mr C. W. Goodwin, second to none in Europe for critical discernment, and he permits me to say that it gives a correct view of the contents of the inscription. Dr S. Birch of the British Museum has also examined it with great care and concurs in this opinion[1].

I do not assert that the interpretation of the text is so close and accurate as not to leave room for many emendations, but I am confident that no corrections will be made which will affect the course of the narrative or the representation of the transactions.

The general contents of the Inscription may be briefly stated, and the connection of the transactions with Egyptian and Hebrew history will then be discussed.

It begins with the account of a proclamation in the twenty-first year of the reign of Pianchi Mer-Ammon, a sovereign of Egypt residing in upper Egypt, or rather in Nubia, probably at Napata[2]. Information reached the king that Tafnecht, commander of the legionaries, consisting chiefly of foreigners, had made himself com-

[1] I am indebted to these scholars for many suggestions and some notes which I have marked G. and B.

[2] Napata, the modern Gebel Barka, was the royal residence of the Nubian or Ethiopian dynasty. The ancient name [hieroglyphs], [hieroglyphs], [hieroglyphs] occurs frequently in these Inscriptions. As will be shewn presently, this city is identified with the Noph of Isaiah and Jeremiah by M. de Rougé.

pletely master of lower Egypt, in fact the whole country from the Mediterranean to Hermopolis. From the inscription it appears that the provinces of lower Egypt were at that time governed by princes nominally dependent upon Pharaoh, but exercising a practically unlimited authority. One and all these princes submitted to Tafnecht, who permitted them to retain their rank, but as his allies or dependants.

An embassy was sent to Pianchi by the chiefs who remained faithful to him, and who were now threatened with overthrow. They dwell especially upon the fact that Tafnecht had secured the adhesion of Nimrod, a prince of the blood-royal, who held Hermopolis as his appanage, and now received as a reward for his secession the adjoining province of Aphroditopolis.

A glance at the map will shew that more than one half of Egypt proper was thus more or less alienated from Pharaoh.

On receiving the information of Tafnecht's revolt Pianchi sent instructions to his generals at once to attack the province of Hermopolis, thus cutting off the advance of Tafnecht towards the south.

At the same time he sends considerable reinforcements from Nubia, previously reviewing them and giving them detailed instructions.

A partial success was obtained by these troops over a detachment of the enemy's forces, sent probably for the support of Nimrod. The news brought by the fugitives to Heracleopolis, some hundred miles to the North of Hermopolis, created great alarm among the confederates of Tafnecht: of these the princes or kings Nimrod, Wuapat, Osorkon, with Sheshonk (Shishak) and other chieftains, are specially mentioned. The titles of Tafnecht are here enumerated, proving that, although not of the blood-royal, he was a native Egyptian holding the highest offices of the priesthood both at Sais and Memphis.

The troops of Pianchi in the meantime advance down the river, overthrowing, as it would seem, considerable detachments, and occupying the country about Hermopolis, towards which however Nimrod found his way and entered his own city, where he was afterwards found by Pianchi.

Pianchi was indignant at the partial success of his soldiers; and resolves upon advancing in person. Stung by his stern reproaches

his troops attack Aphroditopolis, which had been granted, as we have seen, by Tafnecht to Nimrod, and they afterwards take some other fortified places, one under the command of a son of Tafnecht.

The king was still highly dissatisfied, feeling doubtless that no real progress was made towards the recovery of lower Egypt.

He therefore sets forth in person, on the ninth of the month Thoth, and enters Thebes, where his authority was not disputed, the Thebaid being, as Assyriologists have observed, the only part of Egypt proper exclusively subject to the Ethiopian dynasty. He at once undertakes the siege of Hermopolis, and in three days this city surrenders. First the wife of Nimrod, of royal birth, and then Nimrod himself, tender homage, with large tributes, and Pianchi exacts from him a full recognition of his own authority. A considerable part of the inscription, from line 33 to 70, is occupied with the account of this transaction, which struck a fatal blow at Tafnecht's influence, and was immediately followed by the submission of the prince of Heracleopolis, who like Nimrod belonged to the royal family of Tanis or Zoan.

Advancing towards Memphis, the central point of Tafnecht's power, Pianchi took on his way a city named after a king of the 22nd dynasty, Osorkon I., and some other places. On all occasions he treated with great leniency the garrisons and citizens who yielded without fighting.

Tafnecht in the meantime brings in person a strong reinforcement in the garrison of Memphis, which he fortifies with great care, but he does not await the approach of Pianchi.

The siege and capture of Memphis are then fully described. It was taken by storm; multitudes were slaughtered or reduced to slavery; and, like Tilly at Magdeburg, Pianchi seems to have abandoned the city to pillage for two days, sending however soldiers to protect the temples, and making in person great sacrifices to Ptah the tutelary Deity.

The capture was followed by the submission of Wuapat, like Nimrod a prince of the Tanis family, and of all the leaders of Northern Egypt. Pianchi proceeds without further opposition to the most sacred places in the Delta, and gives a full account of his proceedings at Heliopolis, important as illustrating the state of religious feelings in Egypt.

At Ka-khem, the city and district of the Black-Bull, or the Bull of Egypt, Pianchi receives in great state the homage of the Northern chieftains. Among them the Prince Petisis is foremost: he and all his kinsmen and allies, Osorkon, Wuapat, and others whose names are fully recorded, bring their offerings, and are reconciled to the King.

Then comes the entire submission of Tafnecht: he does not however appear in person, but tenders homage by his ambassadors. He purges himself by an oath of disloyal intentions; offers large tributes, and is pardoned.

He remains however in possession of his former rank and offices.

The final acts of homage and submission are tendered by the Princes, among whom Nimrod receives special marks of favour; after this the King returns and is received with acclamation at Thebes.

The first question which calls for consideration touches the period to which these occurrences must be assigned. The researches of M. De Rougé and M. F. Lenormant have left little room for doubt.

In the first place it is evident that the whole transaction belongs to a time after, but not long after, the close of the 22nd dynasty, *i.e.* the Bubastite; that dynasty supplies nine monarchs, Sesonchis I. to Sesonchis IV. The dates in Brugsch are 980 to 810 B.C., but the records in the Serapeum prove that the latter date is erroneous. The life of one Apis, certainly not exceeding 25 years, extended from the 37th year of Sesonchis IV., the last of this dynasty, to the sixth year of Bocchoris, whose monumental name Bokenranf (*i.e.* servant of his name[1]) is thus ascertained. The date of the accession of Bokenranf is shown by M. Le Normant to be 730 B.C.; the interval between the death of Sesonchis and these events cannot therefore have exceeded 19 years.

All the chieftains in this inscription bear names which occur frequently in the genealogical lists of the family of Sesonchis. It was originally a priestly family, the seventh ancestor was a simple priest. In the genealogies[2] the following names are found among

[1] The use of *ran*, name, in this word corresponds exactly with that of the Hebrew *shem*; it is equivalent to the manifestation of the Deity.

[2] M. Brugsch in the 'Histoire d'Égypte,' p. 219, gives this genealogy of Sesonchis' ancestors, Bujuwawa, Mawasen, Nebonesa, Patout, Sesonchis, Nimrod; then follow:—

others, Nimrod father of Sesonchis I., Osorkon and Wuaput and two Nimrods among that king's descendants.

From the narrative it is clear, on the one hand, that at this time no Prince in lower Egypt was regarded as an independent sovereign, much less as Pharaoh over all Egypt, but on the other, that several princes, belonging to the same family, possessed great riches, had considerable territories, and were treated as persons of distinction and royal rank by Pianchi.

There is no place therefore for Manetho's twenty-third dynasty, except as a subordinate branch ruling at Tanis, and contemporary with the later princes of the Bubastite line.

We may consider that the terminus a quo is 740 B.C.

The next name which throws light on the subject is that of the insurgent chieftain Tafnecht, or Tafnechta.

He is never represented as a prince, he bears no royal title, but he is of high native rank, and is certainly an Egyptian by descent: the sacerdotal offices which he held at Sais and Memphis could only be conferred on, or inherited by, a man of pure Egyptian blood and priestly descent.

The legionaries in the service of Egypt[1] at this time consisted, as it would seem, partly of natives of the North-West of Egypt and the adjoining districts of Libya, partly also of foreigners from islands in the Mediterranean. Their number must have been very considerable.

Sesonchis I.—Karâmât.

Osorkon I.—Ta-shed-Chonsu. Wuapat, high priest.

Talekothis I. (Tiglath)—...pus, Ta-shepo.

Osorkon II. Nimrod, prophet.

Sesonchis II., Nimrod, Tes-bast-peru, and Talekothis II.

Osorkon, high-priest.

The Assyrian origin of this family is scarcely open to dispute. Nearly every name in the genealogy of Sesonchis, and in notices of his descendants, is a more or less exact, but not doubtful, transcription of Assyrian names: Tiglath, Osorkon, Nimrod. Wuapat is doubtful, it was formerly read Shupat, the Semitic Shufat, judge, but the phonetic value of v, or f, is too distinctly ascertained to justify this very interesting connection. M. de Rougé points out the resemblance between Wuapat and Japhet; this may be fortuitous, or we should have a curious indication of the preservation of the name of the ancestor of the Aryans and Scythians in Assyrian and Egyptian traditions.

[1] Nubians, or Negros, formed the bulk of an army levied by Pepi, the Phios of Manetho, of the 6th dynasty; see M. de Rougé, 'Recherches,' p. 122 ff. Foreigners rose to high rank under the 12th dynasty; see my Essay in the Commentary on the Bible, vol. I. p. 445. Psammetichus, who obtained the sovereignty of Egypt by the aid of Carian and Ionian mercenaries, according to Herod. II. 152, and who in all probability employed them to some extent in consolidating his power, did but carry out the policy of the Ramessides. He inherited, to all appearance, the position and feelings of Tafnecht, the true founder, as it would seem, of the Saitic dynasty.

The very dangerous policy of employing foreign mercenaries had begun early, in the reign of Rameses II., and we find representations of such troops frequently in monuments of the following dynasties. Tafnecht, residing at Sais, to the North-West of Egypt, held the supreme command over these troops, and in the divided state of Egypt towards the close of the 22nd dynasty appears to have consolidated his forces and to have acquired a practically independent position. He evidently reduced the whole of the North of Egypt from the Mediterranean to Hermopolis, *i. e.* more than one half of Egypt proper, into a confederacy of which he was the head. He was unquestionably a man of ability and energy. He could not withstand the superior forces brought against him by Pianchi, but he shewed equal perseverance and talent in fortifying Memphis and other strongholds and in resisting the advance of the king. After every check and defeat he prepares new armaments, and does not yield until all the Princes, his confederates and subordinates, had been reduced to submission by Pianchi. It is to be observed that he is never spoken of with the usual terms of hatred and contempt in the royal inscription; that he is invariably styled great chief, supreme leader; and that all his titles are given to him after the peace. It is remarkable also that he did not come in person to tender submission, thus putting himself in the power of Pianchi, and that he purchased peace on easy terms, with protestations which cost nothing, and with offerings probably not pressing seriously on his resources. He retained the command of the legionaries, his position at Sais was untouched, and he appears not to have wholly lost his authority over the princes of the Bubastite house.

The name, position, and character of this chieftain enabled M. de Rougé at once to identify him with a personage well known to us from Diodorus Siculus and Plutarch[1]. The former calls him Gnefachtos, the latter Technatis; the Tafnecht of this inscription is, as

[1] Diodorus Siculus, I § 45. *Διὸ καὶ πολλαῖς ὕστερον γενεαῖς βασιλεύσαντα Γνέφακτον τὸν Βοκχόριδος τοῦ σοφοῦ πατέρα, λέγουσιν, εἰς τὴν Ἀραβίαν στρατεύσαντα, τῶν ἐπιτηδείων αὐτὸν διὰ τὴν ἐρημίαν καὶ τὰς δυσχωρίας ἐκλιπόντων, ἀναγκασθῆναι, μίαν ἡμέραν ἐνδεῆ γενόμενον, χρήσασθαι διαίτῃ παντελῶς εὐτελεῖ παρά τισι τῶν τυχόντων ἰδιωτῶν· ἡσθέντα δὲ καθ' ὑπερβολὴν, καταγνῶναι τῆς τρυφῆς, καὶ τῷ καταδείξαντι τὴν πολυτέλειαν ἐξ ἀρχῆς βασιλεῖ καταρᾶσθαι· οὕτω δ' ἐγκάρδιαν αὐτῷ τὴν μεταβολὴν γενέσθαι, τὴν περὶ τὴν βρῶσιν καὶ πόσιν καὶ κοίτην, ὥστε τὴν κατάραν ἀναγράψαι τοῖς ἱεροῖς γράμμασιν εἰς τὸν τοῦ Διὸς ναὸν ἐν Θήβαις.*

Plutarch 'de Iside et Osiride,' § VIII, *λέγεται δὲ καὶ Τέχνατις, ὁ Βοκχόρεως πατὴρ, στρατεύων ἐπ' Ἄραβας, τῆς ἀποσκευῆς βραδυνούσης,*

M. de Rougé observes, une véritable moyenne entre ces deux transcriptions. He is represented as a chieftain carrying on war in Arabia, and as a good disciplinarian. He does not himself bear any royal title, but he was the father of Bocchoris, or Bokenranf. His name, not inclosed in a royal ring, is found in the Serapeum in an inscription under the reign of Bocchoris.

This identification is scarcely open to question. It is accepted by Egyptologists; and it enables us to fix the date of this inscription within a very few years.

The events must have occurred some time before the accession of Bocchoris. It would take some years for Tafnecht to recover his full prestige and supremacy after the expedition of Pianchi, and he must have extended his power considerably, since his son was able to obtain possession of the throne of Egypt, which he occupied for at least seven years.

We may therefore fix the probable, all but certain, date at about 732 B.C., that is, about the time of Shalmaneser's accession, and some ten years before the fall of Samaria, 722 B.C.

We will consider the connexion with sacred history further on, here it may be well to remark that this narrative may explain the very exceptional treatment of Bocchoris by Sabako. Bocchoris is spoken of as a good and just and wise king, and Sabako[1] bears a high character for clemency; yet Sabako is stated by all authorities to have burned Bocchoris when he conquered lower Egypt. Sabako

ἡδέως τῷ προστυχόντι σιτίῳ χρησάμενος, εἶτα κοιμηθεὶς βαθὺν ὕπνον ἐπὶ στιβάδος, ἀσπάσασθαι τὴν εὐτέλειαν· ἐκ δὲ τούτου καταράσασθαι τῷ Μεινίῳ, καὶ τῶν ἱερέων ἐπαινεσάντων, στηλιτεῦσαι τὴν κατάραν.

Wesseling, in his notes on Diodorus, observes that the name is variously written. Plutarch has Technatis, Athenæus, x.4, Νεόχαβον (where Dindorf says, 'de patris et filii nomine vide annotationem; no annotation, however, has been published by this scholar). From these passages it may be inferred that after the return of Pianchi, whose reign probably terminated soon after Tafnecht recovered his full power, made incursions into Arabia, not merely, as De Rougé assumes, into the Arabian nome, in the East of Egypt, where provisions would not fail him, and that he afterwards occupied Thebes, thus making way for the accession of his son. That he took the royal title is not to be assumed on the incidental notice of Diodorus, who probably inserted the word *βασιλεύσαντα*, omitted by Plutarch. Plutarch and Diodorus appear to have derived their account from a common source.

[1] M. de Rougé, 'La dynastie de Sabacon nous apparait maintenant, dans ses origines, comme la descendance d'un rameau Théban, détaché au trone à la suite de quelque révolution que nous ne pouvons encore préciser, et qui avait implanté au fond de la Nubie la langue, les mœurs et la religion de la mère patrie.' See 'Mélanges d'Archéologie égyptienne et assyrienne,' 1872, p. 11. Sabako and Pianchi were evidently proud of their character for clemency, as was also Tirhakah; see M. de R., l. c. p. 15, a character borne out by facts recorded also by M. de R. p. 17.

probably regarded him as a traitor, the son of an insurgent chief who has misused a high trust, and as a violator of solemn oaths of allegiance tendered to the Ethiopian king[1].

We have now to examine the style and position of the chief personage, the Pharaoh Pianchi Meramon.

In the first place it is clear that although he resided in Nubia, at Napata, *i.e.* Gebel Barkal, where this inscription was found, that he held himself and was admitted to be a native Egyptian Prince, of royal birth, a king, as he declared, from infancy. His attachment to the Deities of Egypt, especially Ammon, is attested throughout the inscription: at Thebes, at Memphis, and Heliopolis he offers sacrifices and expresses the most intense devotion to Ammon, Ptah, Socari, and Ra. At the commencement of this war he was evidently in uncontested possession of the Thebaid, and his generals command forces in Lower Egypt. The discipline of his troops is strict, above all things they are enjoined to revere all sacred places, and to spare the inoffensive inhabitants. Places surrendered to him are treated with an unusual clemency, revolted princes are received with favour upon their submission; content with vindicating his authority he leaves them in undisturbed possession of their hereditary domains and rank.

There are also clear indications of his connection with the priesthood, and M. de Rougé is fully justified in assuming that this king, and Pianchi Ra-men-cheper, husband of Amenartis, the first or second king of the so-called Ethiopian dynasty, probably his son, or descendant, belonged to the priestly family, who obtained supremacy in the Thebaid under a previous dynasty, apparently the twenty-first.

Since this expedition took place in his twenty-first year he must have reigned for some years contemporaneously with the last king of the twenty-third dynasty, Osorkon IV.

It may be conjectured that he derived his right partly through his father, representing the priestly line of Theban kings, and partly through his mother; hence he calls himself king from the egg.

[1] De Rougé, 'Rev. arch.' vol. VIII. p. 23. It is also probable that Bocchoris may have countenanced innovations in religious rites. The family of Sabako were probably connected with the priestly race of Thebes. See M. de Rougé, l. c. The petty kings, among whom Esarhaddon portioned out unhappy Egypt after the discomfiture of Tirhakah, belonged most probably to the families of the Sesonchs and Osorkons, or of Tafnecht and Bocchoris: see De R. l. c. p. 17.

We may now take a general survey of the state of Egypt, as described in, or inferred from, this inscription, at the close of the transactions which are recorded.

It is evident that Upper Egypt was under the immediate and complete authority of the Nubian king. The seat of government was at Napata, where this inscription and other valuable notices were found. His authority was also recognized in the North from Hermopolis in middle Egypt to Tanis and its territories on the East, and Sais and the adjoining provinces on the West. Troops under the command of trusted officers were probably quartered in central places, Memphis especially would be selected; its capture by the the King in person determined at once the submission of the chief Princes of the North. It may be added that Pianchi could not have survived this expedition many years; two sovereigns, whose rings occur on the monuments, intervened between him and Sabako, whose accession, 730 B.C., is all but certain: of these princes the former is unknown: the second, Pianchi Ra-men-cheper, appears to have been associated with his queen, Amenartis, or to have derived from her his claim to the throne. From the inscription[1] entitled "the Dream," we ascertain the facts that the kings of the Nubian dynasty, his immediate successors, retained their claim to be legitimate sovereigns of all Egypt, and were masters of the Thebaid, but that lower Egypt was once more in the possession of their enemies. Memphis was again captured after a pitched battle, and some tokens of submission were extorted from the chief of the Arabian nome, but no impression was made on the other chieftains of the North. This king returns to Napata, and gives his two sisters the titles respectively of Ruler of Egypt and Ruler of Nubia.

This notice is important, shewing the general nature of the relations between Lower and Upper Egypt with Nubia, lasting as I believe from the decay of the 22nd dynasty to the accession of Psammetichus.

It is quite clear from Pianchi's own account that Tafnecht, probably the founder of the great family from which Psammetichus

[1] A full account of this inscription is given by M. Maspero, a scholar of great eminence, in the 'Revue archéologique' for 1868 (vol. XVII. new series), pp. 329—339, and some important remarks are made by M. F. Lenormant in the same Review, 1871, Oct. pp. 203—218.

descended, not only retained his position as supreme commander of the Mashuashu, or foreign legionaries, but that he was recognised as the true leader of Northern Egypt, and it can scarcely be questioned that he threw off the yoke of Nubia within a very short time, and whether by alliance with a princess of the Bubastite family, or simply by his personal prowess, secured the succession to the throne of Egypt to his son Bokenranf.

It is further evident that the Princes of the Bubastite family remained in undisturbed possession of their several provinces, which had probably been bestowed as fiefs on members of the family by the later Sesonchs and Osorkons.

Osorkon at Tanis appears still to have been their recognised head, and to have transmitted his titles and rank to a line of successors[1]. Thus we find Putubist sar Sannu, *i.e.* Petibast, king of Tanis, mentioned in the annals of Asurbanipal, after the year 668 B.C.: proving that Pianchi, Tafnecht, Bocchoris, and Sabako left this family, the chief representative of the old line, in possession of their dignity. Hence we find Judah sending an embassy to Tanis, where the princes of Zoan, addressing the king, who is called the Pharaoh, claim to be descendants of the ancient kings, Isaiah xix. 11, 13. M. Lenormant shows also from the Assyrian annals that the Pharaoh of Egypt, from whom Sargon asserted that he received tributes (see 7th year of the Annals of Sargon in Schrader's 'Keilinschriften u. d. a. z.' p. 265), was the legitimate Prince of Tanis. In that inscription Sargon gives the title of chieftain or tartan[2] to Sabako, and recognizes Osorkon as Pharaoh, who acts independently of the Nubian king. Here we have a strong confirmation of the fact forced upon our attention by all the names of the Bubastite princes, that they were of Assyrian origin. Osorkon is the equivalent of Sargon; Nimrod, which we are surprised not to find in cuneiform inscriptions, is acknowledged by all to be Semitic, and certainly if Semitic, Assyrian, and Talekothis is a near transcription of Tiglath. The princes are named with the

[1] M. Lenormant thinks it probable that Pianchi may afterwards have formed a close alliance with the royal family of Bubastis. In this Inscription his official name is Mer-Amon; in a later Inscription he adds Si-Bast, son of Bast, the tutelar goddess of the family.

[2] The cuneiform word is read either S'il or Tar. The latter reading, proposed by Dr Hinks, is confirmed by M. Lenormant on the authority of a variant in the British Museum; see 'Cuneiform Inscriptions of Western Asia,' II. fol. 31, No. 5. *Tartan* is an Accadian, *i.e.* Turanian or Scythian, designation of commander-in-chief.

highest marks of dignity, both by the Nubian kings and by the Assyrians.

Turning now to sacred history, and to the relations between Palestine and Western Asia, we have these contemporaneous transactions. Egypt is described as divided into several more or less independent principalities, while Assyria extends its conquests in Western Asia, first under Tiglath Pileser, 745, who conquers the transjordanic and the northern provinces of Israel, and reduces Hoshea to the position of a tributary prince; and then under his successor Shalmaneser IV. and Sargon, who capture Samaria, 722, and gain the first great victory of Assyria over Sabako, B.C. 720.

We can easily realise, on the one hand, the feelings which induced the kings of Israel and Judah to look for assistance to Egypt, the only power in the world which formed a counterbalance to Assyria, and, on the other hand, the grounds upon which the dissuasions of their Prophets, gifted with a clearer insight and directed by the Spirit, rested. Two great dangers in fact were obvious; (1) the religious danger of a relapse into old idolatries, a natural result of close alliance with Egypt, whereas the system of Assyrian idolatry rested on different principles, and as the religion of enemies and conquerors would have less attraction for Israelites; and (2) the political danger of being involved in the certain ruin, which awaited a divided and enfeebled race, once brought into collision with the energetic and warlike Assyrians.

There are however no indications of direct intercourse between Israel and Egypt previous to the accession of Sabako.

The first communication of which we have notice took place in the 12th year of Ahaz, when Hoshea, threatened by Shalmaneser, "sent messengers to So (*i.e.* Sabako) king of Egypt." 2 K. xvii. 4. At that time, 721 or 722 B.C., Sabako had slain Bokenranf, and naturally cultivated alliances to strengthen himself against the growing power of Assyria.

I should feel little doubt in assigning, with M. Lenormant, the prophecies of the 18th and 19th of Isaiah to the period intervening between the capture of Samaria and the expedition of Sargon against Egypt.

The first verse of the 18th chapter addresses Ethiopia, or Cush, the seat of the dynasty, as "the land shadowing with wings."

This designation is very probably explained as equivalent to the

"disk with double wings," an epithet probably applied for the first time to Ethiopia, after the accession of a native dynasty claiming to be legitimate Pharaohs. This is the form at the head of the inscription of the Enthronement.



The exhortation to send messengers is addressed to Ethiopia; the country to which the messengers go is Egypt. This land is described as "scattered," or as drawn out, led captive, and "peeled," stripped by frequent and numerous invasions, "terrible from their beginning hitherto," but now "meted out and trodden down." Especial notice is taken of the damage done by the great river, "whose land the rivers have spoiled."

As might be expected, the maintenance of the great dykes and reservoirs, by which Egypt was preserved both from periodical famines and annual devastations, was so much neglected during the period of disturbance and division, that both Diodorus Siculus, I. § 65, and Herodotus, II. 137, relate that Sabako employed the labours of convicts in raising dykes and digging canals.

The menace of a future judgment, vv. 3—6, was fully carried out by the victory of Sargon within a few years, and afterwards by the conquests of Egypt under Esarhaddon.

The nineteenth chapter is more explicit; from it we draw the following points:

(1) Egypt is threatened with terrible calamities, v. 1, such as are fully involved in the near overthrow of Sabako.

(2) v. 2. The great point however is the state of internal division, "I will set Egyptian against Egyptian; and they shall fight every one against his brother, and every one against his neighbour; city against city; kingdom against kingdom."

Before the discovery of the Nubian inscriptions, this description was considered by commentators to be incompatible with any date

preceding the Dodecarchy. Rosenmüller therefore and other critics in Germany generally regarded the whole as the work of a later prophet. Gesenius, who recognized the genuine style of Isaiah, attempted to bring the chronology of the Dodecarchy into accordance with the assumed date of the prophecy, *i.e.* in the reign of Manasseh.

At present it is admitted that these inscriptions, confirmed by notices in the Assyrian annals, prove that the divisions which culminated in the Dodecarchy, existed before and during the predominance of the Ethiopian dynasty. They would needs be brought into a state of antagonistic development after such defeats as those which were inflicted first by Sargon, within three years of the utterance of this prophecy, and afterwards by his successors Sennacherib and Esarhaddon.

v. 3. The superstitions of Egypt are too well known to need illustration; but there are singularly striking instances of excessive "seeking to the idols," and applying to "the charmer," in this inscription, and in that of the Dream.

v. 4. The "cruel Lord" was understood by M. de Rougé, who dated this inscription some years earlier, to be Pianchi, with especial reference to the massacre at Memphis; but it may be regarded as certain that the Assyrian invader is pointed at. Egypt became tributary to Assyria under Sargon, and it was cruelly devastated by Esarhaddon.

v. 5. The utter overthrow of the ancient system of irrigation, of dams, dykes, and extensive reservoirs, which certainly took place before the accession of Sabako (see above), can scarcely be alluded to in these verses, but the complete overthrow of the Ethiopian dynasty was naturally followed by a recurrence of the old evil, which was at length, after many years, arrested by the energetic measures of Psammetichus, described by Diodorus Sic. I. § 66. The erection of the Labyrinth is assigned by Herodotus, II. § 148, to the princes of the Dodecarchy, a gross mistake, confuted by the inscriptions in the Labyrinth, which name Amenophis III.; but it is probable that considerable works were then undertaken in connection with Lake Mœris, and the adjoining Labyrinth.

v. 13. The princes of Zoan and of Noph are presented exactly in the position first clearly ascertained by means of the inscription. The family of Osorkon reigned at Tanis; the Ethiopian dynasty at

the date of the prophecy was represented by Sabako, whose ancestral and chief residence was at Nap.

The identification of Noph with Nap, first proposed by M. De Rougé[1], is accepted by M. Lenormant[2], and may be regarded as certain. The transcription could not be closer, נוף for .

The latter part of the prophecy describes the immediate or remote results of the visitations of Egypt, which of course do not come within the scope of these inscriptions. The prophecy, however, that five cities in Egypt will speak the language of Canaan, has given occasion to objections, which are met by M. Lenormant in the following passage:—

"Gesenius believed that these verses were interpolated in the time of Jeremiah, after the great emigration of the kingdom of Judah into Egypt, which followed the assassination of Gedaliah. We do not believe that such an interpolation should be admitted in this chapter, which is well connected, and presents, on the contrary, a great unity both of style and subject-matter. Nothing, on the other hand, can be more natural than to admit from the time, which now concerns us, the existence of small Hebrew colonies in the Delta, formed as a result of neighbourly intercourse, and especially by refugees whom the disasters of the kingdom of Israel had forced to abandon their country[3]. So it was that previous to the emigration caused by the murder of Gedaliah Jews were established even in upper Egypt, Pathros (פתרוס, *e.g.* Pa-ta-res), and at Napata (נוף). At the epoch of the great wars of Tiglathpileser, of Saryakin (Sargon) and of Sennacherib, lower Egypt must have been encumbered by fugitives from the Semitic countries, to whom the traditional policy of the Egyptian monarchs opened the country, allowing them settlements in it. The importance of the Semitic element in the population of the Delta was already of ancient date; a sufficient proof may be found in the names of the family of the Bubastite Princes, Teglath, Osorkon, Nimrod, Nabonesa. Some years after the epoch when the prophecy of Isaiah was written we shall find on the throne of Tanis a prince whose proper name is pure Semitic."

I will conclude these remarks with an interesting notice of M. Lenormant in the 'Revue archéologique,' 1872, p. 28.

[1] 'Rev. arch.' n. s. vol. VIII. p. 127.

[2] 'R. a.' Oct. 1871, p. 215.

[3] This applies with even greater force to the people of Judæa. There the open country was ravaged and nearly all the strongholds were captured by the kings of Assyria.

The date of the prophecy in the 20th chapter of Isaiah is distinctly marked, " In the year that Tartan (i. e. the commander of the Assyrian army, see above, p. 11,) came to Ashdod, when Sargon the king of Assyria had sent him, and fought against Ashdod and took it."

This does not refer to the expedition conducted by Sargon in person, but to the events which preceded it, when the king chosen by the people of Ashdod was overthrown, and replaced by the Assyrian dependant Akhemit. This must have taken place B.C. 712—711.

" But the conquest of Egypt by the Assyrians, which Isaiah announces in this chapter, did not take place before the reign of Esarhaddon, and in the year 672, as we shall shew in a following portion of this memoir. We have therefore a prophecy of which the date is precise, determined by a fact historically certain, and announcing events of which the accomplishment did not take place till forty years afterward."

M. Lenormant, whom I saw at Paris in the summer of 1870, spoke to me of this combination, to which he justly attached great importance, as an instance of a special prophecy literally fulfilled within a limited time, yet one which certainly lay beyond the sphere of human vision.

INSCRIPTION OF PIANCHI.

The proclamation and titles of Pianchi.

IN the twenty-first year, in the month Thoth[1], in the reign of the King of Upper and Lower Egypt, Pianchi Mer-amon, the ever-living, a proclamation of His Majesty. "Hear what I have done beyond my ancestors!

I am the King, the divine form[2], the living image of Tum, proceeding from his body, a sword[3], as king before whom the chieftains tremble, the illustrious offspring of his mother[4], he became a king from his birth[5], a good Deity[6], loved by the gods, son of Ra, vigorous in action[7], Mer-amon Pianchi."

A messenger came[8] to his Majesty saying:

Account of the insurrection of Tafnecht.

"The commander in the West, the great chieftain in Pe-neter[9], Tafnecht, in the nome[10]—and Athribites, in Hap[11], in An[12], in Penub[13], and in Memphis, he hath taken

[1] The year dates, as usual in Egyptian and Assyrian inscriptions, from the accession of the king. The mark under ⌒ sc. ⌒, which determines the month is omitted, but the first month, sc. Thoth, is probably meant.

[2] Brugsch, 'D. H.' 1527, s. v. *ta*.

[3] A sword, sc. instrument of divine wrath; cf. Ps. xvii. 13, "the ungodly, which is a sword of thine."

[4] See Introduction. Pianchi probably derived his claim to the throne of Egypt through his mother.

[5] His birth, literally from the egg, a common Egyptian idiom.

[6] Thus ἀγαθοδαίμων.

[7] Lit. 'doing with his arms;' the same phrase occurs l. 15.

[8] Lit. it was come, ventum est, to his majesty saying, *er zad* corresponds exactly to the Hebrew לאמר.

[9] Pe-neter, or Mer-neter, the divine city, or divine Mer, is frequently named in the monuments; see Brugsch, 'G. I.,' p. 289, who identifies it with Μένουθης = ΜΑΙΝΟΥΤ, according to Stephanus Byz. κώμη πρὸς τῷ Κανώβῳ. It was a considerable place under the Pharaohs. A city of this name is found in the 18th nome, i.e. the Bubastite, see Duem. Rec. iii. Pl. lxii. The expressions indicate the extent of Tafnecht's government in lower Egypt, from Sais to Bubastis, and southwards to Memphis.

[10] The first nome [hieroglyph] has lost its sign: the nome Athribites, Ka-hesb, the 11th of lower Egypt, lies on the Sebennytic branch of the Nile, halfway between Memphis and the sea, and about the same distance from Sais, the head-quarters of Tafnecht, on the N. W.

[11] Hap—the Egyptian name of the Nile—here denotes a city, the southern Hap, the *uu* of the 4th nome, see Duem. Rec. iii. 62. G.

[12] An, a town in the nome "Libya," the 3rd, to the extreme west: it was probably so named from a spring עין.

[13] Pe-nub, *i.e.* City of Gold, χρυσόπολις, now called by the Arabs Badnub, not far from Sais; the Sarcophagus of Petisis, prophet-priest of Nubt, *i.e.* Sutech in Pe-nub, is in the Berlin Museum, B. 'G. I.' p. 225.

possession of the West in its entire extent from Pehuu to Ti-tata[1], sailing up the stream[2], with multitudes of warriors from the whole land following him, chiefs and governours of cities like hounds at his feet; no fortress is closed to him. He has occupied the nomes of the south, Mertum[3], Pe-ra-sechem-cheper[4], Ha-sebek[5], Pe-matet[6] (Oxyrynchus), Tokaneshu. Every city of the West has opened its gates for fear of him. He returned then to the nomes of the East, they opened to him likewise; Ha-bennu, Taiutit, Sutenha, Pe-neb-apuka[7], from —— were subdued as far as

Line 4

[1] Mr Goodwin supplies this note: "Pehuu was the name of the *pehu* (frontier town) of the 20th nome (south), i.e. Heracleopolites. Ti-tata was the name of the last fortress towards the North at which Pianchi arrived before reaching Memphis, see line 83. It may have been considered as the boundary between the North and South lands. We may suppose Pehuu to have been the southernmost part of the Heracleopolite nome. Thus Tafnecht had taken possession of all the country from the boundary of lower Egypt to the extremity of the Heracleopolite nome, which bordered on the Oxynychite. Perhaps the name Ti-tata may be the same as ⲦⲞⲒⲦⲀⲒ or ϯⲞⲒⲦⲀⲒ, the Coptic name of a nome in the 8th century. See my topographical note, Zeitschrift, 1869, p. 74. It is remarkable that Ti-tata has no determinative of place either in this or in line 83, where it occurs again. This is not without example." The absence of a determinative, which is never omitted in this inscription, had led me to render the passage 'in order to take possession of both lands of Egypt,' a rendering which affords a satisfactory meaning here; but the 83rd line evidently points to the name of a place, and I have willingly accepted the rendering of Mr Goodwin, with whom Mr Birch agrees. The place seems to have received its name in commemoration of the union between Upper and Lower Egypt, which ancient tradition attributed to Horus.

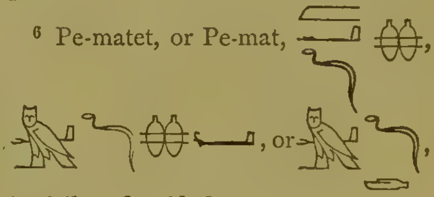
[2] The group [hieroglyph] *chent*, with a ship in full sail, means always to sail up the stream; *ched*, with lowered sails, to go down stream.

[3] Mertum. See l. 81. The mer, or town of Tum.

[4] Ra-sechem-cheper, or Ra-cherp-cheper: the phonetic value 'sechem' is very ancient; see Aelteste Texte. This is the official name of the second king of the 22nd dynasty, Osorkon I., who reigned from B.C. 959 to B.C. 944. The name is important for the chronology, though M. Lenormant errs in identifying the Prince with Ra-aa-cheper, Osorkon, son of Pittibash (as in Assyrian), of the Tanite dynasty.

[5] Ha-Sebek, *i.e.* Crocodilopolis, where Sebek the Divine Crocodile was worshipped; site uncertain; B. 'G. I.' p. 283.

[6] Pe-matet, or Pe-mat,



is fully identified with Oxyrynchus, Coptic ⲠⲈⲘⲆϪⲈ. The fig. seems to represent two butts, or casks, perhaps of beer, joined together with cords, probably for transport. Five of the cities in this part of the inscription are on the west of the Nile. Tekanesh must have been near Oxyrynchus; ⲦⲀⲔⲒⲚⲀϢ is still the Coptic name of a hill in the old nome of Oxyrynchus.

The three cities Ha-bennu, Taiuti, and Ha-suten, were on the east bank, opposite to Oxyrynchus. Of these Ha-bennu, the Phœnix-city, is found on the geographical lists of the 18th nome, that is, according to Brugsch, the nome of Oxyrynchus, which lay on both banks of the Nile. Tadiuti is evidently the Coptic ⲦⲰϪⲒ, which belonged to the nome ⲠⲒⲈⲘⲆϪⲈ; thus also Ha-suten is on the lists of the 18th nome. In another passage of this inscription, l. 27, Pe-matet is named in immediate connection with Aphroditopolis, the 19th, *i.e.* the adjoining nome. These identifications, equally ingenious and satisfactory, are given by Brugsch in the 'Zeitschrift für Aegyptische Sprache,' 1866, pp. 23, 24.

[7] Paneb-apu-ka, house of the lord of chieftains, the bull, was a city in the 22nd nome.

Line

5 Sutensenen[1]; he has made them dependent on his orders[2]: he allows none to go out, or to enter in, carrying on war continually[3]; he has cut them off on all sides, every chief in his fort: allowing them all to remain within

6 their own districts, as chieftains or governours. Behold (thus) in pride of heart he indulges ambitious projects[4]."

The message of the chiefs who retained their allegiance to Pianchi.

Then the chiefs, the governours, and the commanders of the troops, which remained (faithful?) in their cities sent messages to his Majesty without cessation, saying: "Art thou then silent and forgetful (even) of the southern land[5], and the nomes of central Egypt? Tafnecht takes all before him, he meets none who can withstand his arm.

7 Nimrod[6], Prince of Ha-ment, has overthrown his forts, the walled city of Neferus; he has himself destroyed his own city, in fear that it should be taken from him, and that he should be shut up in another city. Remark that (even he) is gone to be his follower: he hath renounced allegiance[7]

8 to his majesty: he stands with him as one of .... He (Tafnecht) has granted to him the nome of Aphroditopolis[8] as a reward, that he might give his heart to everything he (Tafnecht) might find for him to do."

The answer of Pianchi to his generals.

So his Majesty sent word to the princes and generals who were over the realm of Egypt, the captain[9] Poarma,

[1] Sutensenen is now identified by Egyptologers with Heracleopolis: Chabas formerly supposed it to be in the Great Oasis. It is a city very frequently named in the Ritual and on inscriptions. The ruins are near Anasieh, a name derived from the Coptic ϩⲛⲉⲥ = Hebrew חנס. It is of great importance in this history; see Introduction. M. Lenormant reads Suten-hen.

[2] This group is obscure. The most literal rendering seems to run thus, 'he hath made himself an opening by mouth,' *i.e.* as one who forces an entrance by word of mouth, by merely speaking. The word [hieroglyphs] is doubtful. In line 104 [hieroglyphs] means to draw (a bolt). N.B. Mr Goodwin has lately discovered the true meaning: 'he has enclosed them,' shut them up like sheep in a penfold, being packed close so that the tail of one touches the mouth of another. His full explanation will be published in the Zeitschrift.

[3] [hieroglyphs] lit. as it were (gleichsam) every day.

[4] The construction is very doubtful; Birch suggests 'in pride teaching his heart to be exalted,' or, as the Hebrew idiom has it, 'enlarged.'

[5] This implies that the loss of the North will involve ruin to the South also. For [hieroglyphs] read [hieroglyphs], "ta," land.

[6] On Nimrod see the Introduction. He was a descendant of Sesonchis, the Shishak of Scripture. The name of Neferus occurs not unfrequently (*e.g.* on the inscriptions at Beni-hassan) in connection with the worship of Hathor, but the site is not known. Nimrod was prince of Hermopolis (see below) in the neighbourhood of Beni-hassan. The name Ha-ment, temple of the divine swallow, appears to be the sacred or mystic name of Neferus.

[7] See Brugsch 'D. H.' p. 241.

[8] To the north of Heracleopolis, the 19th nome of Upper Egypt; see B. 'G. I.' pl. xxvii.

[9] [hieroglyphs] Tes; lit. the orderer, or Marshal. The title occurs several times in the great inscription of Unas, under the 6th dynasty. See De Rougé, 'Recherches,' p. 126, who renders it

Line

and the captain Lamersekeni, and all the captains of his Majesty who were over Egypt: "Go forth, destroying, prepare war, go round (the whole land)[1] capturing its 9 men, its cattle, its ships on the river, not permitting the labouring men to go out to the fields, nor permitting the ploughers to plough, blockading all that belongs[2] to the nome of Hermopolis, warring against it continually."

Behold they acted accordingly.

Pianchi sends reinforcements to Lower Egypt.

Behold his Majesty sent (fresh) troops to Egypt, giving them great reinforcements. (——)[3] "night: let there be 10 no delay in arming your troops, when you see[4] that he has marshalled his army for an expedition. If, saith he, the infantry and cavalry are gone away to another city, why sit ye (idle) until his soldiers come, (and so) fight (just) when he tells you? If he should go with his forces to 11 another city, well, let them be driven back, the chiefs, those whom he has brought to support him, Tehennu troops on whom he relies[5]. Grant they are marshalled for war, as by a hero, say, we are not to be driven back."

Address of Pianchi to his troops.

He (Pianchi) called out as he reviewed his troops, "Harness the mighty war-horse, the best of the stud; ah, 12 let there be destruction in battle. Thou knowest what Amon the great God hath commanded us: when you enter the city of Thebes, (on the bank) over against Apet[6], enter with lustrations, purify yourselves in the river; array yourselves in your best garments; draw out[7] your bows, prepare your arrows in front of the chief as a conquering 13 Lord; there is no victory over men[8] without his knowing it. He hath done glorious deeds with his mighty arm; and

"warriors." I should prefer officers, captains. The name of Poarma, chief of the infantry (mer menfiu), is founed on an Apis inscription of the 22nd dynasty; see Lieblein, 'Revue Archéologique,' 1868, tom. XVIII. p. 290.

[1] These orders apply of course to the revolted districts, in the first place to the province of Nimrod.

[2] [hieroglyphs] the general meaning is clear, but this group is unknown to me. Brugsch (p. 1508) translates the passage but does not notice the word.

[3] A lacuna of about four letters.

[4] [hieroglyphs] *i.e.* [hieroglyphs], the usual form: for the rest of this sentence see B. 'D. H.' p. 1166.

[5] On the Tehennu, foreign legionaries, see M. Chabas, 'Études sur l'Antiquité historique,' p. 181. They were Libyans.

[6] Apet, near Luxor, was the name of a principal quarter of Thebes, from which some derive the name Thebæ, *i.e.* ta-ape-t, see B. 'G. I.' p. 177.

[7] 'Sherem.' Brugsch compares שָׁלַף, draw the bows out of the bowcases. I understand this clause to mean that the troops should present their arms before the God at Thebes, thus consecrating them for the war.

[8] [hieroglyphs] for my slaying, *i.e.* I cannot prevail without the knowledge and assent of Amon. The following clauses may be compared with many passages in Holy Writ; *e.g.* Deut. xxxii. 36 : Josh. xxiii. 10.

Line

many shall turn their backs on a few[1],—and one shall rout a thousand. Sprinkle yourselves[2] with the (holy) water of

14 his altars: prostrate yourselves before his face: say to him, Grant us the path of war under the shadow of thy scimitar, let the youths whom thou hast appointed overthrow with their blows myriads."

The answer of the troops.

Behold they all threw themselves prostrate before his Majesty. "Doth not thy name give to us victory? doth not thy command sustain thy soldiers? Thy food is in

15 our bellies in every expedition: thy beer quencheth our thirst; will not thy might give us the victory? Terrible is the mention of thy name. The troops (of the enemy) shall not hear their captains, the men of the mercenaries shall be as women, as though thou wert thyself present: Thou art the mighty king, achieving (victory) by thine arms, master of the arts of war!"

16 Then they set forth sailing down the river, and approached Thebes: they did according to all which the king had commanded. They then went on sailing down to Atur[3]: they found many ships advancing up the stream,

Advance of Pianchi's troops.

17 with soldiers, mariners, captains and the might of the north of Egypt, with every kind of instruments of war[4], to war against the soldiers of his Majesty.

They meet and defeat a detachment of the insurgents.

So a great defeat was made of them; the number of soldiers and vessels captured was beyond calculation; they were brought as prisoners to his Majesty's residence.

The defeated troops flee to Heracleopolis.

They then went on sailing down the river to Sutensenen (Heracleopolis), to prepare for fighting, (and) to send information to the chiefs and princes of the north.

A list of the chieftains of the North.

18 Lo! the Prince Nimrod[5], with the Prince Wuapat, and the commander of the mercenaries[6], Sheshonk of Pe-

[1] [hieroglyphs] The meaning is not certain (see B. s. v.), but the rendering in the text seems on the whole most probable.

[2] [hieroglyphs]. Brugsch connects this with the [hieroglyph] preceding, "Khentesh;" but the word is ἁ. λ. The more probable division, and the rendering here adopted, are suggested by Goodwin.

[3] The mer of the eighth nome.

[4] The same phrase occurs in the 'Pap. Sall.' III. 4, 5. See B. 'D. H.' p. 848.

[5] Nimrod (see above) and Wuapat both belonged to the royal family of the 22nd dynasty; the first Nimrod was father of Sesonchis I.; the first Wuapat (written formerly Shuapout = שפט) was son of Sesonchis I. See the genealogy in B. 'H. E.' p. 220. For [hieroglyph] the reading [hieroglyph] is found, valuable as a variant. Both signs probably represent the Hebrew ו. De Rougé compares יפת.

[6] The group is [hieroglyphs]. *Oer-en-ma*, This is an abbreviated form either of Mashuasha, the common term for mercenaries of Libyan origin under the 19th dynasty, first employed

Line

osiris-neb-tattu: with the great chief of the mercenaries Tat-amenaufanch[1], of Pe-ba-neb-tattu[2], with his son Semes, who was a chief of the troops at Pe-thoth-Ap-rehuhu[3], the soldiers of the Prince Bek-en-nefi[4], with his son and heir chief of mercenaries, Nasna-sechemi of the 19 nome of Kahebs (the eleventh nome); every chief of plume-bearing rank who was in the north of Egypt: with the Prince Osorkon who was in Pe-Bast (Bubastis), and the frontier city of Ra-nefer[5]; every chief, every governor on the West and the East, and the central districts, all with one accord[6] were followers of the great chieftain of the West, the Prince of the cities of the North, the Prophet of Neit Lady of Sais, the High Priest of Ptah, Tafnecht..

Pianchi's troops advance.

Then they went forth against them: so they made a 20 great overthrow of them, greater than any previous one, capturing their vessels at Atur. The remainder of the *enemies'* troops fled and sailed down (and landed) westward over against Pe-Pak[7].

On the dawn of the second day the soldiers of his 21 Majesty sailed on after them; *then as* warriors rushing on archers[8], lo they slew multitudes of their soldiers, horses innumerable were smitten. The remainder fled on foot northward in utter defeat, wretched above all things. The count of the slaughter made of them was so many men (a blank space which contained of course the number of the slain).

by Rameses II., or, as Mr Goodwin thinks probable, of matoi, soldiers. The form *ma* appears to have been introduced under the 22nd dynasty; the title , oer-aa-en-ma-u, is borne by two princes, named Talekoth and Petisis (see line 99), in an Apis inscription, which contains the genealogy of some of the family of Osorkon II. See Lieblein, 'Rev. arch.' 1868, tom. XVIII. p. 283.

1 This name is found on an Apis inscription in the 22nd dynasty, 'Revue arch.' 1868, tom. XVIII. p. 291.

2 Pe-ba-neb-tattu—lit. Temple of the Ram Lord of Tattu, *i.e.* Mendes. Pe-Osiris (Gr. Βούσιρις) was the sacred name. This was the chief city in the 9th nome. The Sesonchis here mentioned does not take the royal insignia, and was probably a dependant or distant relative of the princes.

3 *i.e.* the city in the 14th nome called "House of Thoth, guide of the Rehuhu," *i. e.* the combatants. The Rehuhu, often named in the Ritual, c. xvii. l. 25, were Osiris and Set. G.

4 Bak-en-nefi, "Servant of breath," resembles Bak-en-ranf, *i.e.* Bocchoris, son of Tafnecht.

5 Ra-nefer, Ra the Good. Site unknown.

6 "With one accord," lit. "on one water," compare the idiom above, "repudiated allegiance," lit. "renounces the water."

7 Pak, the word means "byssus," or flax, Heb. פשתה. A town called ⲠⲈⲔⲈⲔⲈⲒ or ⲠⲒⲠⲎⲔⲀⲀⲖⲦⲞⲒ is mentioned in a Coptic papyrus of the 8th century, and is said to be in the nome of Toitai; see note on l. 18, and Zeitschrift, 1869, p. 74. Goodwin.

8 This seems to imply that Pianchi's troops were heavy-armed infantry (ὁπλῖται), whereas the foreign legionaries were chiefly archers.

Line

22 King Nimrod[1] was sailing up the river southwards, when it was said to him, Sesennu[2] (Hermopolis) is harassed by the enemy. The troops of his sacred Majesty had captured his people and his cattle.

Nimrod's proceedings.

Then he entered into the port of Un (Hermopolis). The troops of his Majesty were on the Nile, over against 23 the shores of the Hermopolitan district. So when they heard of it they blockaded Hermopolis on all quarters[3]: no one was permitted[4] to go out or to come in.

Then they sent to inform his Majesty the king Mer-Amon Pianchi, Life-giver, concerning all the overthrow they had inflicted with all the forces of the king.

24 Behold his Majesty was furious at that account like a leopard. "What," said he, "shall it be allowed to them that any remnant shall be left of the troops of the North? What, shall any one of them be allowed to go forth to give an account of his outgoing? Shall they not be given up to slaughter and utter destruction? I swear—so may Ra love me, so may my father Amon 25 be gracious to me,—I will sail down the Nile myself: I will destroy the forts which he has built: I will force him to retreat by fighting, even an eternal rout. If after the performing the ceremony of the festival of the beginning of the year I make oblation to my father Amon in his excellent panegyry, *when* he makes his excellent manifestation at that festival, and I go forth[5] in peace to see Amon in his excellent panegyry of the festival of Apet, and I glorify him in his image in the south of Apet, 26 in his excellent panegyry of the panegyry of Apet, on the night at the panegyry of Menta, in the city of Thebes, the

Pianchi indignant at the state of affairs.

[1] Nimrod, a Prince of the race of the Sesonchs and Osorkons, held Hermopolis as a sovereign; he is called Suten, and his name is in a ring [hieroglyphs] His rank is always recognised in the Inscription.

[2] No city is named more frequently in inscriptions: the 15th nome was called Un, the city Sesennu, or Pe-sennu, *i.e.* the eighth, Kopt. ϢⲘⲞⲨⲚ. See B. 'G. I.' p. 213. The sacred name was Pe-Thoth, rendered in Greek Ἑρμούπολις. The ruins are described by Wilkinson. The text is not clear; Brugsch reads χerui for neferui. [hieroglyph] is corrected in Marietti's new edition to *D*, but the group is not at all easy to explain. The general sense is nearly certain.

[3] B. 'D. H.' 1393. The new edition has [hieroglyphs] which leaves the sense unaltered.

[4] Was permitted, read [hieroglyphs].

[5] The text has utu-f-a. The "f" appears to be an error. The festival of Amon in Apet lasted 24 days from the 19th Paophi. The festival of Menta in Thebes mentioned in line 26 is not known but from this passage. It may possibly refer to some settlement of of the land. Goodwin.

festival which he appointed for Ra in the first day, and I conduct him in procession to his temple resting on his throne, on the day that the God is brought in on the second day of the month Athor[1]—then will I make all the land of Egypt taste my finger[2]!" (Line)

The effect of Pianchi's threats.

Behold all the troops which were dispersed over Egypt heard that the wrath of his Majesty was kindled against them. 27

Behold they attacked Aphroditopolis[3], and Pe-ma-tet. They took it like a storm of rain.

Then they sent an account of this to his Majesty, but his heart was not appeased by it.

Capture of a fortress.

Then they attacked the stronghold Tatehn[4], called Oernechtu; they found it full of soldiers, of all mighty men of the land of the North; behold a battering machine[5] was made and brought against it: it battered down its wall. A great slaughter was made of them, an unknown amount, with a son[6] of the great chief of the mercenaries Tafnecht. 28

Behold they sent an account of this to his Majesty, his heart was not appeased by it.

Behold they attacked Ha-bennu[7], and forced an entrance for the soldiers of his majesty: they sent word to his Majesty, but his heart was not appeased by it. 29

Pianchi sets out in person from Nubia.

So on the 9th day of the month Thoth his majesty set forth and sailed down to Thebes, where he concluded the festival of Amon with a panegyry at Apet.

He arrives at Hermopolis.

Then he advanced down the stream to the district of Hermopolis. 30

His Majesty came forth from the state cabin[8] of his ship. The steeds were harnessed: he was raised high on

[1] This long paragraph is characteristic of Pianchi, the descendant of the priestly dynasty of Thebes.

[2] The words "taste" and "fingers" have the same phonetic value, tap, or tep. The Egyptians, like the Hebrews, favoured such play of words. For the expression "finger" cf. Exod. viii. 19.

[3] See line 8; for Pe-matet see note 4 on line 4.

[4] I take *Tehen*, with a head and a stone as determinatives, to mean a fortress on a rock (Heb. משגב), named Oernechtu after some great conqueror. "It seems to have been the *mer* of the 21st nome, called in Rec. iii. pl. xii. [hieroglyphs], rock of the forehead. Copt. ϯⲧⲉϩⲛⲓ frons." Goodwin.

[5] [hieroglyphs]. This represents a high wooden tower, or battering machine.

[6] It is not clear whether the son of Tafnecht was captured or slain. If captured only we may have Bocchoris in person. The word "se-" implies "the son," par excellence.

[7] See note on line 4.

[8] State cabin [hieroglyphs], B. 'D. H.,' compares שני, the second floor, so to speak; but I doubt this connection.

ine

his war-car: the terror of his Majesty reached the Asiatics[1], every heart was filled with his terror: Lo his Majesty went forth giving free course to his indignation against his troops: he raged against them[2] as a leopard.

31 "What, have they made a stand? You have fought them without spirit! My message went out a year ago. Will you not complete the pursuit[3], spreading fear of me over the north of Egypt? Inflict upon them a defeat, a terrible overthrow by smiting[4]."

His address to the troops.

32 (Then) he took up for himself quarters[5] on the south-west of Hermopolis, and blockaded it without cessation, making palisades[6] to invest (lit. clothe) the walls, raising works to mount the archers, that they might shoot arrows, and balistæ[7] to hurl stones at it: (thus) slaying men among them continually.

Pianchi takes up his quarters and blockades Hermopolis.

(And so) it took place in three days, and in Hermopolis there was a stench; their nostrils were without pleasant smells.

33 Lo[8] Hermopolis now threw itself down prostrate in supplication before the face of the sovereign. Their heralds came forth in procession bearing all splendid gifts[9], gold, all precious stones, and embroidered vestments[10]. Upon (the king's) head was the Uræus impressing them with terror of him.

Hermopolis surrenders.

Not many days passed after this act of homage to the

Reception by the king.

[1] *i.e.* at once extended even beyond the frontier of Egypt, alluding possibly to the Assyrians connected with Nimrod's family. I read the group Sakti, but Goodwin takes Menti. The meaning is the same.

[2] [hieroglyphs] leg. [hieroglyphs].

[3] The construction of the whole passage is doubtful. I should read *An ter hets pehiu*, "will you not then complete the pursuit?"

[4] Ar en sen sechet kesen em hi. The construction is evidently 'inflict on them a defeat, a terrible overthrow by smiting.' The group [hieroglyphs] is strange to me.

[5] [hieroglyphs] means a residence surrounded by trees, quarters in a park or garden. It is equivalent to "head-quarters" throughout the Inscription.

[6] So Brugsch, 'D. H.' p. 1507. The word corresponds to ⲧⲱⲣⲧⲣ in form, sc. ladder, but the determinative points rather to earth-works or palisades, as Dr Birch takes it. Bak with [hieroglyph] means "works of wood."

[7] Balistæ [hieroglyphs] from [hieroglyphs] to hurl: the [hieroglyph] marks that they were made, or strung with leather. I do not consider that "slings" can be the right word (B. 'D. H.'), since the inscription speaks of engines.

[8] Read [hieroglyphs].

[9] Things good to see [hieroglyphs].

[10] [hieroglyphs]. I do not know this group, which Mr Goodwin renders "implement of weaving, loom or shuttle; the word occurs in the Leyden pap. I. 344$\frac{8}{5}$; so that the group would mean embroidered vestments: it is read mkahs." Dr Birch shews that [hieroglyphs] has the meaning 'trunk,' and renders this passage, 'they brought vestments in coffers.'

Line

Lord of all Egypt[1], (when) behold he (Nimrod) sent out his wife, a queen by marriage and birth, Nestennest, to do (34) homage to the king's wives, and concubines, and daughters and sisters, to prostrate herself in the harem[2] before the king's wives, saying, "I am come, O queens and princesses, do you reconcile the divine king[3], Lord of the palace, whose spirit[4] is mighty and whose justice is great[5]. Grant—"

The wife of Nimrod does homage to him.

(The next tablet from l. 35 to 51 is entirely effaced[6], (35) from 51 to 56 partially mutilated.)

(The chiefs) of the south are humbled, those of the (53) north (cry out) "Grant to us to be under thy shadow."
With his oblations.
Not a chief see. (55)

Thy provinces of the north and south are as children.

Nimrod.

Behold he threw himself prostrate before the king,—(saying)

"Horus, Lord of the Palace, by thy Spirit it has been (56) done to me[7]. I am one of the king's slaves, bound to make offerings[8] for the treasury; the tributes which I now make to thee in addition to those (already presented)." (57) He offered silver, gold, lapis lazuli, turquoise and crystal[9], every kind of precious stone in abundance. Lo the treasury was filled by their offerings.

He led his horse, (bearing) in his right hand a vase, (58) in his left a sistrum of gold and lapis lazuli.

Then behold (Pianchi) made a solemn procession[10] from (59)

[1] Lit. to his double crown, the Peshent denoting the sovereign acknowledged as the legitimate head of all Egypt.

[2] Pe-himet-u, γυναικεῖον.

[3] The divine king, lit. Horus Lord of the Palace; for read ; see l. 56. The Pharaoh is frequently styled Horus in inscriptions of the ancient empire.

[4] Spirit, the personality of Kings, full of the Spirits, is thus designated. So in the newly-discovered Inscription of the time of Thotmes III., published by Ebers in the Zeitschrift, 1873.

[5] Ma-cheru seems here to be equivalent to justice, *i. e.* declared and administered. I donbt whether Deveria's ingenious account of this word is correct.

[6] The effaced lines contained of course an account of Nimrod's acts of submission and homage.

[7] It has been done to me, Ar-s-er-a. for as in the Aelteste Texte, and in the Inscription, quoted in note 4.

[8] , bak-u from bak, 'to serve,' with , it means offerings or tribute of food; thus in Sanskrit bhaktâ, from bhaj, colere = bhak, means 'prepared food.'

[9] Mafek and tahen; Chabas has an exhaustive dissertation on these two words; he shews that both minerals are represented as bright and precious, and shews good reason for the identification of the former with some kinds of turquoise, or malachite, and of the latter with crystal, or 'quartz hyalin;' 'Études,' p. 45. Malachite, however, as Dr Birch informs me, is not found in Egyptian works of art. Maspero has a good note on the meaning 'turquoise,' in his lately published work 'Du genre Épistolaire chez les anciens Égyptiens,' p. 78.

[10] , generally transitive, to

his palace, and went forth to the temple of Thoth, Lord of Sesennu; he sacrificed oxen, cows, geese, to Father Thoth, Lord of Sesennu, and to the eight gods[1] in their temples.

50 Then were the soldiers of Un (southern Hermopolis) in rejoicing and shouting; they said, "O the goodness of Horus, resting peacefully in his city, Son of the Sun, 51 Pianchi; thou makest for us a festival as thou rulest over Hermopolis."

52 Then the king went forth to the house of the Prince Nimrod; he went to every apartment of the royal palace, his treasuries, his storehouses, that he might have peace-offerings brought to him.

53 Then came the queens and princesses to adore the king after the manner of women[2], but his Majesty did not turn his countenance upon them[3].

Pianchi visits the stud, and gives vent to his indignation at the treatment of his horses.

54 The king (then) went forth to visit the stud of brood-mares, and the stables of the young steeds[4], he saw that they had famished them. Then said he, "By my life, so 55 may Ra love me, I loathe the youth, wretched creatures[5] are they to my heart, who have starved my steeds (this is) more than any abomination thou (Nimrod) hast done altogether[6]."

Effects of his anger.

56 My remonstrance reached every heart, "terror is over all thy people[7]!" "What! didst thou not know that the shadow 57 of the Deity was over me? Did he ever fail me? Had any other done this to me whom I knew not I should not 58 have been so indignant[8] with him about it. I am born of 59 the loins, created from the egg, of the Deity, the divine procreation is in me. All hail to him, I have not acted without his knowing[9]: *he* ordained that I should act."

bring out a Deity in solemn procession. *Cha* is associated with rising, ruling, reigning in majesty. See note on l. 33.

[1] Thoth with eight Deities made up a Paout, or group of nine. Other Deities mentioned in connexion with Hermopolis are Tum, Sa, or As, and Nehemawait, a form of Isis, identified by Plutarch with Δικαιοσύνη.

[2] Lit. with things of women; which I take to mean after the wont of women.

[3] B. 'D.H.' 1691.

[4] Good steeds, nofer-u, a word used simply for steeds, with reference to their quality, or rather to their age, young steeds.

[5] 'In evil plight,' or perhaps 'as evil livers.' The construction, however, is obscure.

[6] Em-neb-f, generally em-ter-f, in its entirety.

[7] This would seem to express the feelings of those who heard Pianchi's remonstrance.

[8] It is clear that 'tes' is here a transitive verb, with [hieroglyph] it expresses an angry or sad feeling; but the construction is doubtful. Goodwin renders, 'should I not punish him for it?'

[9] Cf. 2 Kings xviii. 25, and 2 Chron. xxxv. 21; also Homer, 'Il.' IX. 49. See Max Müller, Lectures, 2nd series, p. 418, 'for we came with God.'

Behold he appointed his offerings for the treasury and granaries and as oblations to Amon-in-Apet[1].

Pefaabast, Prince of Heracleopolis, brings tributes.

Then came the Prince of Sutensenen (Heracleopolis[2]), Pefaabast[3], with tributes to Pharaoh, gold, silver, and all precious stones, with steeds the choicest of his stud[4]. He threw himself prostrate before his majesty, and said, "Hail to thee Horus, royal bull, smiting cows! Hades has seized me[5]. I am immersed in darkness! Give me light over it. I have not found a friend in the evil time standing by me in the day of battle, save thee only, O king. Do thou lift the darkness from me. I am thy slave together with my subjects in Sutensenen, attached[6] to thy Royal apartments; thou glorious image of Hormachis, ruling over the indestructible constellations! While he exists thou existest, as he is indestructible thou art indestructible, O king of all Egypt, Pianchi, living for evermore."

Speech of Pefaabast.

Pianchi sails down the Nile to Aptmer, and arrives at Pe-Ra-sechem-cheper.

Then his Majesty sailed down to Aptmer and Marhunt[7]. He found the city of the Temple of Ra-sechem-cheper[8] with its walls repaired and its fortress closed, full of the best soldiers of the north.

He summons the garrison.

So his Majesty sent an embassy to them, saying, "Living ye are dead men, (unless you surrender) you will be captured or slain. If the time pass by[9], and there be no opening, ye shall be numbered among those slain under the blows of the king when he forces the gates. You live (only) to be collected for execution on this day[10], owing to your loving death and hating life, (a punishment which will be inflicted) in the face of the whole country."

The garrison surrenders.

So they sent an embassy to his majesty, saying, "Lo the Divine shadow is over thy head, O son of Nut! He gives you his arms! The utterance of thy heart is (fulfilled) forthwith as that which proceeds from the mouth of the

[1] Amon-en-Apet, see above.

[2] Heracleopolis, now Ahnes, about 90 miles to the north of Hermopolis. The two princes Nimrod and Pefaabast belonged to the same family, and their dominions were probably contiguous.

[3] Or Pefaasechem.

[4] The chieftains in every case offer, and Pianchi accepts, presents of their choice steeds. Within a few years Sargon counts among his most valued possessions 'susi mat Musuri,' steeds from Egypt carried off in his successful invasion, 715 B.C.; see Schrader, 'Die Keilenschriften und das A. T.' p. 89.

[5] The passage is obscure; the rendering of this clause, and of part of the following, is suggested by Mr Goodwin.

[6] Attached, bound to the service. See B. 'D. H.' 1010.

[7] The tablet, which contains lines 77 to 98, is partially mutilated after the first line. At the beginning of each line there is a lacuna ranging from one to half-a-dozen words. The brackets (.) mark conjectural completions.

[8] Ra-sechem-cheper, see l. 4. The next group in the text is new, and the meaning doubtful; it may possibly mean, as B. and G. suggest, 'Ra-sechem-cheper has raised its wall," or perhaps, 'its portcullis.'

[9] If the season (καιρός) be come and no opening.

[10] Read ⊙ □ heru pen.

Deity. For he hath procreated thee a Deity to see us obedient on our beholding thy arms. Behold thy city, its fortresses (taken), none enter, none go out: his Majesty doth what he will."

Completion of the surrender; a son of Tafnecht captured.

So they came forth with the son[1] of the chief commander of the mercenaries, Tafnecht.

Then the troops of his Majesty entered into it (the city). He did not slay a single man of all whom he found. (He went up) together with his officers to the citadel[2], and ordered an exact account (to be taken) of its magazines and its granaries, for oblations to his Father Amon-Ra, Lord of the Thrones of Egypt.

Pianchi proceeds to Mertum.

Then his Majesty went on sailing down the Nile. He found Mertum, Pe-Sokari, the Lord of light, closed. He did not approach it so as to allow any fighting within it; they were however alarmed with great terror; and they closed their gate.

The summons.

Then his Majesty sent to them, saying, "Two ways are before you; choose as you will; open, and live; shut up, and die! His Majesty does not pass by any closed fort." Lo they opened forthwith.

Pianchi enters Mertum.

Then his Majesty entered into his city, ( ) he took account of the treasury and granaries for oblations to Amon in Apet.

Sails down to complete his conquests.

(Then) his Majesty sailed down to Ti-tata[3]. He found the gate closed and the walls full of the strongest soldiery of the North. Behold they opened their citadels, throwing themselves prostrate (before) his Majesty, saying, "Thy Father hath sent thee: thou art his heir, who art Lord over both realms: thou art the ally of the gods; thou art Lord over the land."

He makes great offerings.

Then the king went forth to make great offerings to the gods of this city, of bulls, cows, geese, and all things good and pure. He then took account of the treasury and the granaries for oblations. (After this he dispatched an embassy) to Heliopolis[4].

[1] This appears to be another son of the chieftain; see above l. 28.

[2] The group [hieroglyphs] is strange to me. M. de Rougé renders it 'archives,' and M. Maspero informs me that it has this meaning in a papyrus of Leyden.

[3] See note on line 3.

[4] This can scarcely mean that he actually advanced so far North as Heliopolis. He probably sent an embassy from some citadel or city between Heracleopolis and Memphis.

For [hieroglyphs] we should perhaps read [hieroglyphs] *i. e.* Aphroditopolis, of which the capital was Unnus, the frontier town, or

Line

Then he sent to them, saying: "Let there be no closing, (and) there shall be no fighting within the city of Shu. The first time that I enter he enters; going forth (as) he goeth forth, my outgoings are not to be arrested. When I have made oblations to Ptah, god of the gods who are in Memphis: and have made offerings to Socari in the sanctuary: and have seen his southern temple: then I will sail down in peace to Memphis[1]. No weeping of children shall be seen. Not a single person shall be slain in it; save only the great rebels against the god[2]: the vile and worthless only shall be executed[3]." 85 86

They however closed their fort, and sent their soldiers to escape from the troops of his Majesty, (disguised) as workmen, builders, mariners, to the port of Memphis.

Memphis occupied by Tafnecht, who stays there two days, arranges for its defence, and then retreats to the North before the arrival of Pianchi.

Lo the Lord of Sais (Tafnecht) came to Memphis at nightfall with an armament of his soldiers, and mariners, all the best of his troops, 8000 men, with their complete equipment. 87

Thus Memphis was full of soldiers, all the chief[4] of the North, with barley, wheat, all corn of granaries in abundance[5], every kind of implement (of war. They proceeded to fortify Memphis) with a great bulwark made by skilful artizans[6], and a moat round the Eastern quarter. No point of attack was found therein[7]. The stalls were full of milch-cows: the treasury was supplied with all good things, silver, gold, iron, copper[8], vestments, frankincense, honey. 88

I went[9], I gave gifts to the chieftains of the North: they opened their districts; I was as a (

) the day at my coming.

He (Tafnecht) took his seat on horseback[10]; he did not call for his chariot. 89

Pehu, is ascertained to have been between the villages El-Font and Fenn on the right bank of the Nile. B. 'G. I.' p. 230.

[1] The narrative here is obscured by the mutilation of the Inscription.

[2] Pianchi identifies himself with Horus, the tutelary Deity of the Pharaoh, who is his representative.

[3] See Brugsch, 'D. H.' p. 1042. The threat applies to those only who shall be taken in the act of rebellion. For the end of the line, see p. 788.

[4] Chief, for [hieroglyph] read [hieroglyph] 'tep,' or 'ap,' as in the preceding clause.

[5] 'In abundance.' See B. 'D. H.' p. 717, s. v. mesmes.

[6] For [hieroglyphs] read [hieroglyphs].

[7] See line 90.

[8] See Chabas, 'Études,' pp. 46 to 49. The new edition of the Inscription has [hieroglyphs], seft, oil.

[9] 'I went,' &c. This appears to be the address of Tafnecht, but it comes in very abruptly. The lost paragraph must have described the approach of the king and the effect upon Tafnecht.

[10] An expression to be added to the terms given by Chabas, 'Études,' p. 443—4.

Line 89 Then he sailed down in fear of his Majesty on the dawn of the next morning.

Then Pianchi drew near to Memphis; he came in his barge to the north side of the city; he found water enough to let him come close to the walls: his vessels put in at Memphis.

Tafnechi's address. Pianchi advances to Memphis, taking advantage of the rise of the Nile, apparently higher than usual.

90 Behold his Majesty saw Memphis strengthening the lofty walls with new works; bulwarks fitted up with great strength. There was no way found to assault it.

He finds it strongly fortified.

Every man then among the soldiers of the king spoke out proposing all devices of war: every man was saying, "Let us now blockade[1] the city; make war, multiply devices; erect a scaffolding against it; let us raise earth-works to the level of its walls: let us fasten wood-works;

The soldiers clamour for an assault.

91 let us set up masts, and use sailyards for ladders against it. We will distribute to every quarter of the city the ladders[2] in this way as scaling ladders. to fill it (the moat) and to raise the soil to a level with its walls;

92 we will find a way for our feet."

Then his Majesty raged against the city as a leopard; he said, "As I live, so may Ra love me, so may father Amon be gracious to me: I invented these devices against it by the command of Amon!

Surrender of neighbouring cities.

That which my people have said —— "

93 They opened to him a way to which Amon did not let their attention be directed[3]; they knew it not, what he commanded he accomplished; giving his whole energy that his terror might be seen. "I shall take the city like a storm of rain." So we ordained.

Pianchi addresses his soldiers.

94 Then behold he gave out orders that his vessels and his soldiers should attack the port of Memphis. They brought him every boat, vessel, yacht and barge[4], as many as there were; and they cast anchor in the haven of Memphis, beginning to put in near its houses:

He orders the assault.

95 The people of this part of the city were distressed, and wept at all these assaults of the king[5].

His Majesty then went on board the royal ship himself,

[1] The construction is not clear, but the meaning seems to be that when the king's soldiers saw these preparations they clamoured for an immediate attack.

[2] Teruu. Brugsch (p. 1560) compares ⲧⲗⲱ, a scaling ladder. The verb ⲧⲁⲗⲟ is common in the sense 'ascend,' 'climb.' See ⲧⲱⲣⲧⲣ above.

[3] The connection of these sentences is obscured by the lacuna. Pianchi seems to refer to former victories obtained by stratagems inspired by Amon.

[4] Or 'the front row (of the vessels) putting in close to the houses of the port:' see line 95.

[5] The meaning is doubtful.

with all the vessels of the fleet: He then commanded his troops; "Advance against the city; surround the wall; enter the houses by the river. If any of you enter the wall no one will stand before him; no one will resist my officers. Vile is the citizen; we have blockaded (96) the southern quarter; we have moored our ships on the north; we have sat down in the central point of the two lands."

Pianchi exults at the success of the attacks.

Capture of Memphis. Massacre.

Behold Memphis was captured as by a storm of rain: multitudes were slaughtered in it, or were brought as captives to the head-quarters of his Majesty, together with ——

Lustration of the city.

Then on the second day his Majesty appointed men to go and protect the temples of the Deity; to stretch forth (97) the arm to protect the sanctuary of the Gods, to offer libations to the chief Deities of Ptah-ha-ka, and to purify Memphis with natron and frankincense; restoring the priests to their places.

His sacred Majesty then went forth to the temple of the God, and performed lustrations in the chamber of purification[1], accomplishing all rites that are done by the sovereign. He entered the temple making great sacrifices (98) to Father Ptah of the Southern Wall, with bulls, cows, geese, and all good things.

Then the King went to his Palace. Behold, the districts heard of this; all that pertain to the domains of Memphis, Heriptemi[2], Peninafuaa, the fort Nebiu, the district[3] of Bii, all opened their forts, and fled on foot, unknown was (99) the place they fled to.

Wuapat renders homage.

Then came Wuapat, with the captains and mercenaries Merkaneshu, and the Prince Petisis, with all the leaders of the North of Egypt with their tributes, to behold his (100) Majesty's excellency[4].

Pianchi then inspected the treasures and granaries of Memphis, and made offerings to Amon, Ptah, and the circle of Gods of Ptah-ha-ka.

[1] The purification of the temples after the massacre was needed, but was especially characteristic of the dynasty to which Pianchi belonged. The same act is recorded of Tirhakah; see M. de Rougé, 'Mél. d. Archéol.' 1872, p. 18.

[2] Names of places near Memphis.

[3] [hieroglyphs]. The word is not in Brugsch. I find uhi, 'a tribe,' in the hieratic papyrus of Berlin; see Chabas 'Le P. H. de Berlin,' pl. 1, with the determinative [hieroglyph] it must mean a district; the [hieroglyph] may indicate a marshy, unhealthy district.

[4] [hieroglyphs] equivalent to the Hebrew.

Line

On the next morning his Majesty went to the East
101 and offered libations to Tum in Kher[1]; and to the cycle of Gods in the temple of the cycle of Gods in which is the shrine of the Gods abiding therein; with bullocks, cows, and geese; (that) they might grant life, health and might to the Sovereign of all Egypt, Pianchi, the Immortal.

Then his Majesty went to Heliopolis over this hill of Kher, on the road of Sap[2] to Kher.

Pianchi advances to Heliopolis.

His head-quarters.

Then the King went to the royal head-quarters[3] on the west of the lake of Horus, and offered his oblations. Then
102 he purified himself in the heart of the cool lake, washing his face in the stream of the heavenly waters in which Ra laves his face.

Ceremonies at Heliopolis.

Then he proceeded to the sandy height[4] in Heliopolis, making a great sacrifice on that sandy height of Heliopolis before the face of Ra at his rising, with milch-cows,
103 milk, odorous gums[5], frankincense, and all precious woods, delightful for scent.

He went in procession to the temple of Ra, the great sanctuary, with solemn adoration. Then the chief-priest[6] offered supplications to ward off calamity from the King, performing the rite of lustration girded with the (sacred) vestments. He then purified him with incense, and sprinkling, and brought to him garlands from the temple of
104 Obelisks[7]. When the garlands were brought to him, he

[1] Kher, a sacred city often named in the Ritual. Its site is here shewn to be near Memphis, on the way to Heliopolis. The name Kher, *i. e.* battle, refers of course to a legend of war, *e. g.* between Osiris and Set, *i. e.* Typhon. The phonetic value is disputed, Mr G. reads Kher-sa.

[2] Sap, an unknown God, tutelar of Oxyrynchites, the 18th nome: see Brugsch 'G. I.' p. 149. The name here must refer to a temple far from that nome.

[3] The word *Am* indicates a residence with garden or park, a paradisus, a word which is referred by Gesenius and other scholars to the Sanskrit, in which it could not exist with that, or indeed any true meaning. The lake, or port of Horus was probably the 'fountain of the sun' close to Heliopolis; this graceful description implies a peculiar sanctity attaching to the spot. The expression 'heart of the lake' corresponds to the Hebrew, Exod. xv. 8.

[4] Or sandy-hill; De Rougé renders it "les sables élevés dans Héliopolis." Strabo says, "the city of Heliopolis stands on a considerable mound (the sandy height of the text), and here is the temple of the Sun, and the bull Mnevis.—In front of the mound are some lakes, which are replenished from the neighbouring canal." Geog. XVII. § 27. The mound (χῶμα) was artificial, see § 4, and Sir G. Wilkinson's description in the 'Handbook for Egypt,' p. 153.

[5] '*Anti.*' Chabas observes that this scent, a precious gum from Arabia, was so highly esteemed as to be the main object of commerce between Egypt and Arabia. "On retirait de l'ana un parfum exquis que l'on considérait comme l'une des offrandes les plus honorables à faire aux Dieux." 'Études,' p. 165.

[6] The Cher-heb, probably, as De Rougé explains the word, 'chief of the Odists,' or conductor of the sacred rites.

[7] This probably designates the great temple of Heliopolis. One of the obelisks which then stood before the Porch still exists: it is the most beautiful in Egypt, and belongs to the time of Osirtasin of the 12th dynasty.

Line

ascended the flight of steps to the great shrine[1] to behold Ra[2] in the Temple of Obelisks.

The King himself stood, the great one alone, he drew the bolt, he opened the folding doors, he saw his Father Ra in the Temple of Obelisks, (and) the bark of Ra, and the vessel[3] of Tum.

Then he closed the doors, and set sealing-clay with the king's own signet, and enjoined the priests, (saying) 105

"I have set my seal, let no other king whatever enter therein[4]."

Then he stood while they prostrated themselves before his Majesty, saying,

"All hail for ever, indestructible Horus[5], lover of Heliopolis! Thou who comest as one entering into the temple Tum, ministering to the Image of Father Tum, Chepera 106 great God of Heliopolis."

Osorkon presents himself at Heliopolis.

Then came the king Osorkon[6] to behold the king's excellency.

Pianchi advanced to Kakem.

On the next morning the king went forth to the haven, and on board his vessels, and proceeded to the haven of Kakem[7].

There head-quarters were pitched for the king to the 107 south of Kaheni, on the east of Kakem.

Then came the princes and chieftains of the North, all the commanders, all fan-bearers, all governors and all royal kinsmen from the West, from the East, and from the central districts, to behold the King's excellency.

Prince Petisis renders homage and tribute.

Then too came the Prince Petisis[8] to prostrate himself 108 before his Majesty, and said,

[1] See Brugsch 'D. H.' p. 1315, and Maspero, 'Du genre épistolaire chez les anciens Égyptiens,' p. 78, note.

[2] De Rougé supposes this to mean the royal hawk, or perhaps the Bull Mnevis, kept in the sanctuary. Thus in an inscription quoted by Brugsch, 'D. H.' p. 1268, it is said of the Bull, Mnevis, *anch her sereshem Anu*, 'living on the throne in Heliopolis.' The term [hieroglyphs] *seresh* is applied to the throne of Horus. Mnêvis is a corruption of Men, but the Egyptian name was ur-mer, or ur-merte. This Bull represented Ra rising from the world of night; or Tum, the living form of Tum: thus on the obelisk of Heliopolis at Alexandria we read Tum Ka An, Tum the Bull of On, or Heliopolis. B. 'G. I.' p. 257, note 1.

[3] The sacred boat appropriated to each deity had a distinct name.

[4] This was of course directed against the Princes of the line of Bubastis and others, over whom Pianchi claimed, and for a time exercised, supremacy.

[5] *I.e.* divine King, visible representative of Horus.

[6] Osorkon of Bubastis, see line 114, is entitled King, and is not here said to render homage. He was evidently recognized as a legitimate, though not independent, sovereign. See however the frontispiece, where he is represented in the act of prostration.

[7] The Black bull, or Bull of Egypt, the 10th nome in lower Egypt. There is a close resemblance between this name, in Coptic ⲔⲞⲬⲰⲘⲘⲎ, and that of Goshen, LXX. γέσεμ. M. de Rougé regards Kaheni as a Semitic name.

[8] The title here given is Repā, or

Line

"Come to Kakem, behold Chent-Chatti[1]! worship[2] Chuit! Offer sacrifices to Horus in his temple with bullocks, cows, geese! enter into my palace; open to thee is my treasury, taking possession[3] of the heritage of my father. I offer thee gold to thy heart's content[4], and
109 crystal the image of thy own person[5], mighty steeds also the choice of the stud, and the chief things of my storehouse."

So the king went forth to the temple of Horus Chent Chatet, to offer bullocks, cows, geese to his Father Horus, Chent Chatti, Lord of Kem-Oer[6].

Visit to the palace of Petisis.

The king then proceeded to the palace of the Prince Petisis, who made offerings to him of silver, gold, lapis lazuli,
110 turquoise[7], a vast heap of all valuables, royal vestments in all abundance, couches covered with byssus, odorous gums, unguent in vases, steeds both stallions and brood mares, all the best of his stud. Then (Petisis) cleared himself by an
111 oath in the presence of the great princes of the North. "Any one here who has concealed his steeds or hidden his valuables[8], well! Let him die, let his father die! I call on those of you who govern my household here[9], do ye not know every thing that I possess? Well! Say ye have I hid aught from his Majesty of all the goods of

Erpa [hieroglyphs], appropriated generally to the heir of the Throne: it denotes high even royal rank, but Petisis is not styled Suten, nor is his name ringed. His name occurs in the genealogy quoted by Lieblein, 'Rev. arch.' 1868, tom. XVIII. p. 283, where he is shewn to be the son of Talekothis, and father of Pefaabast, descended from Osorkon II.

[1] A designation of Horus, dweller in Chatti, a place not known; see l. 109.

[2] [hieroglyphs]. This is a very rare word; Goodwin observes that it occurs 1 Rec. 3. 7, answering to the Coptic ϣⲟⲩϣⲟⲩϣⲓ adorari.

[3] *Tun-tu;* the determinative is a man with a flail and lance standing on a sort of pedestal or boat. Brugsch (p. 1620) renders the group 'belade dich,' but the meaning is evidently 'striding on' and taking possession as a conqueror.

[4] The expression is very forcible, 'to the limits of thy heart,' *i. e.* to thy heart's content, far as thy wishes can extend.

[5] This may mean the image of Horus, see the next line and l. 185. Mr G. renders 'collected before thee,' and refers to a similar phrase 1 Sall. 1. Copt. ⲦⲰⲞⲨⲦ ⲐⲰⲞⲨⲦ.

[6] Chem Oer, not known. De Rougé's copy had Rem-Aer.

[7] See above, p. 26, note 9.

[8] Valuables, [hieroglyphs]. I do not remember to have met with this group, but [hieroglyphs] occurs in the inscriptions of Beni-hassan, in the sense of 'advantage, value, &c.;' see variants in Brugsch, p. 1423.

[9] This passage presents several difficulties, but the translation probably represents the general sense. The group [hieroglyphs] with the determinative [hieroglyph] is new to me. The meaning 'chastise,' see Birch, p. 538, appears to be modified, and the verb may signify 'administer' or 'govern as steward.' Brugsch omits the word altogether.

Line

Oath of Petisis.

my father's house, gold, silver[1], with precious stones, with 112 goblets[2], with bracelets to adorn the arms, gold to adorn the neck, and jewelled collars; they were fitted[3] with precious stones, an amulet for every limb, diadems for the head, earrings for the ears, every decoration of a king, every vessel of royal lustration, in gold, and jewels, all these in abundance. I have consecrated before (thee) royal 113 stuffs, vestments by thousands, with every best possession in my palace; I know thou wilt be satisfied therewith. Go to the storehouses, choose what thou likest, of all the steeds whichever thou mayest prefer."

All the Princes offer tributes.

Behold, his Majesty did thus.

Then said the chief princes to his Majesty; "We will give orders to our cities; we will open our treasuries; we 114 will choose what may be pleasing to thy heart; we will bring to thee all the best things in our storehouses, the best of our steeds."

Behold, his Majesty did thus.

List of the Princes.

A list of their names.

The King Osorkon[4] in Bubastis, and the district of Ranofer, the King Wuapat in Tent-remu, and Taan; the chief Tad-amon-anchef in Pe-ba-neb-tattu[5], and the 115 pyramid-temple of Ra; Semsem commander of the troops in Pi-thoth-ap-rehuhu[6], Anchhor, the chief Merka-nesh in Neter-teb, in Pe-hebi[7], and Sam-hut; the commander of the mercenaries Pa-tenf, in Pa-sept-hor[8], and in the temple-pyramid of Memphis; the chief commander of 116 the mercenaries Pa-mu[9] in Pe-osiris-neb-tattu; the chief commander of the troops Mersenaki in the nome of Kahesbu; the commander of mercenaries of Necht-hor-nashentou in Pe-kalel; the commander of mercenaries Pen-

[1] The word [hieroglyph] between gold and silver is strange to me.

[2] Apet, a cup of some precious metal, possibly steel, which was known and used, but very rare. On the use of metals see Chabas, 'Etudes,' Deveria, 'Mélanges d'Archéologie,' and Lepsius, who has some excellent articles in the Egyptian Zeitschrift.

[3] For [hieroglyph] read [hieroglyph].

[4] De Rougé examines these names, p. 12. There are two princes and 13 chiefs.

[5] Lit. the Ram (*i.e.* Osiris) Lord of Tattu, or Dadd, probably Mendes; see Brugsch, 'G. I.' p. 268.

[6] See note 3 on line 18.

[7] Pa-hebi, *i. e.* Bokbait, Samhut, Sebennytus.

[8] De Rougé, Pa-supti. The figure is explained by Brugsch, 'G. I.' p. 32. The deity was represented as a hawk, with two upright feathers on its head, and by a pyramid. The pyramid is pronounced Sopt, or Sopd, and the God is called Supt in an inscription on a colossal hawk at Berlin of the time of Amenophis III. He is identified with Horus of the East.

[9] Pa-mu, *i.e.* the lion.

taur[1], the commander of mercenaries Pent-bechen, prophet of Horus, Lord of Sechem[2]; Pat-Hor-sam-tatui[3]; the chief
17 Hur-basa in Pe-Sechet, Lady of Sais, and Pe-Sechet Lady of Hassui; the chief Zadkhiau[4] in Chent-nofer; the chief Pa-bas in Cher[5], and Pehap[6], bringing their offerings, all good things.

(Four lines 118—123 are more or less defaced: they contained an enumeration of the offerings and addresses of the chieftains, and apparently an account of the revolt of sailors belonging to Petisis. The following groups are legible;

18 gold, silver, turquoise, rolls of byssus, fragrant gums.
19 in vases......throughout of valuable horses...this
20 It was come and told his Majesty the troops were ......the enceinte
22 ... he set fire to the treasury and boats in the river).

Pursuit and destruction of the sailors of Petisis.

23 —Then the King sent his troops to see what had been done by the sailors[7] of the Prince Petisis; and they returned
25 announcing to his Majesty, saying, We have slain all the men we found there.

Then the King gave it (the captured hold of the mari-
26 ners) as a recompense to Prince Petisis.

Submission of Tafnecht.

And then, behold, on hearing this the commander
27 of the mercenaries Tafnecht directed ambassadors to go to the royal head-quarters as suppliants, saying,

Tafnecht had taken refuge in the Mediterranean.

"Hail to thee[8]! I could not look on thy face in those
28 days of shame; I could not stand against thy fire; I am overcome by thy terror. Lo! thou art the divine Nubti
29 (Sutech), the occupant of the South, and Mentu, the mighty Bull, accomplishing every thing to which thou directest thy countenance. Thou hast not found thy servant there[9], for
30 I have reached the islands of the Mediterranean[10]. I am

[1] The same name as that of the author of the great poem on Rameses II., Pap. Salt. III.

[2] Sechem, Letopolis, Copt. ⲃⲟⲩϣⲏⲙ. It was dedicated to Bast, whom the Greeks took for Leto, Latona. The nome, the second, joined the Memphitic district on the side of the Pyramids. Stephanus Byz. preserves the name *ψώχεμμις*. The place is generally associated with Horus. See Brugsch, 'G. I.' p. 243.

[3] *I.e.* devoted to Horus the uniter of both lands.

[4] A Semitic name, *i.e.* Zedekiah. The transcription is exact. De Rougé has Tat-chiau; always represents the Hebrew ץ.

[5] Cher. see l. 100.

[6] *I.e.* Nilopolis, perhaps the city called Hap, see p. 17, note 10..

[7] The meaning is doubtful, owing probably to the erasure.

[8] Hotep-rek, cf. Abrek in Genesis, and essay in Vol. I. of the Commentary on the Bible, p. 482.

[9] *I.e.* among the other chieftains.

[10] From the historical inscriptions of Rameses III., explained by M. de Rougé and M. Chabas, 'Études,' 1872,

Line

in terror at thy presence, at the word of fire uttered over-powerinngly against me. 131 Will not the heart of thy Majesty be appeased by these things which thou hast done to me? 132 I indeed am under a righteous infliction; but let me not be smitten beyond the measure of the crime[1]! As though measuring with a scale, and calculating with weights thou multipliest (sc. my punishments) to me threefold. 133 Corn is brought as an offering to thee; it is in its season[2]: do not destroy the tree together with its fruit. All hail to thee! Thy terror is in my body; thy fright is in my teeth! 134 I sit not in the house of beer[3]; the harp is not brought to me; lo, I eat the bread of hunger and drink in thirst. 135 For since the day thou heardest my name terror is in my bones, my head is untrimmed, my garments are squalid: 136 that Neith might be reconciled to me[4]. Thou hast caused me a long flight. Thy countenance is upon me (?) 137 My being is separated (from its sin); thy servant is cleansed from his pride. I beseech thee, take my goods into thy treasury, 138 the gold and all precious stones. Lo, the steeds, chests with all precious things. O grant that a 139 messenger may come to me as a reconciler: let him remove terror from my heart; let me go to the temple in his presence; let me purify myself by an oath."

Two ambassadors are sent to Tafnecht, then probably residing at Sais.

140 So his Majesty sent the chief Odist Poti-amon-nesa-tatui, and the commander of the troops Poarma. 141 He (Tafnecht) presented them with silver, gold, vestments and all precious things; and then he went to the temple, and 142 adored the Deity, and purified himself with an oath, saying:

143 "I will not disobey the royal ordinance, I will not oppose the words of his majesty, I will not sin against my chief; thou (O deity) knowest not any deed of mine

it is now ascertained that the inhabitants of different places and islands in the Mediterranean from Greece to Sardinia came into contact with Egypt. The great Aryan migration to the South-West, consisting of Celts, Italians and Greeks, may have taken place some 1400 or 1500 years B. C. or earlier.

[1] Birch renders this clause 'I am in real affliction.' The general sense is tolerably clear, but the construction is very difficult. For the words see Brugsch, 'D. H.' p. 547.

[2] The meaning seems to be: All the produce of the land belongs to thee, but do not destroy it utterly; let the trees stand, which the Egyptians generally destroyed in their campaigns. It is not improbable, however, that Tafnecht is alluding to himself and his family.

[3] For [hieroglyphs] read [hieroglyphs], B.'D. H.' p. 1000; and for [hieroglyphs] read [hieroglyphs] 'drink.' Tafnecht says he eats no bread, drinks no water for enjoyment, but simply as necessaries of life. In the next clause ter-heru-pef, leg. ☉.

[4] Tafnecht was high-priest of Neith. The object of the fasting, &c. was to regain the favour of the goddess. I do not understand the next clause.

against the words of the king, I will not transgress what he ordaineth."

The reconciliation.

Behold his Majesty was appeased by that.

Then one came to say to his Majesty: The Temple of Anubis[1] has opened its fortress, and Matennu renders homage: there is not a nome closed to his Majesty of all the nomes of the South, the North, the West or the East: the domains in the centre of Egypt are prostrate at his terror, and are about to renew their offerings at the royal residence, as subjects of the Palace.

General and final submission of the Chiefs of the North.

On the next morning[2] came the two sovereigns of the South and two sovereigns of the North, with their diadems, to adore the might of his Majesty, and then together with the kings all the chieftains of the North came to behold the king's excellency.

Their legs (trembled) as the legs of women. They did not enter into the Palace because they were unclean on account of their eating fish, a thing forbidden[3] for the royal Palace: (but) behold the Prince-royal Nimrod was allowed to enter the Palace because he was clean, he had not eaten fish. They remained standing not entering the Palace.

Lo! then the vessels were laden with silver, gold, bronze, vestments, all the precious things of the North, all precious offerings of Khar, (Syria), all rich products of Ta-Neter, (Araby the divine).

Pianchi returns in triumph to Thebes.

Then his Majesty set sail up the stream: his heart was enlarged! All were rejoicing: the West and East prepared themselves[4] to rejoice before the king. They shouted, they rejoiced, they said, "Thou conquering King, Pianchi, thou conquering King, thou art come! Thou hast captured the North! Thou hast turned bulls into women! Joyful is the mother who bears a male child be-

[1] *I.e.* the city so-called. Pa-Anebu; the exact site is unknown, but it was evidently a fortress not captured before the advance of Pianchi. De Rougé says on the road to Heracleopolis, probably an error in his copy.

[2] For ⊗ read ⊙. The four kings were Nimrod and Pefaabast from the South, Osorkon and Wuapat from the North.

[3] The consumption of fish was forbidden to the priests, a fact often noticed in the Ritual. Pianchi and Nimrod were both of a priestly family, the latter evidently bore high priestly rank, as is indicated in the genealogies. The preceding words are rendered by Dr Birch, 'because they were uncircumcised and had eaten fish.' The word *ama* is not in the D. H.: but it is opposed here to *ab* clean, and evidently denotes ceremonial uncleanness. Salted fish was however used commonly, as in the schools of the scribes. The prohibition appears to have applied to sea-fish as Typhonic.

[4] For [hieroglyphs] read [hieroglyphs] as in the next line.

gotten of thee! The dwellers in the highlands offer adorations to her as the mother of the hero[1]. Thou art for ever! Thy might is durable, O King, lover of Thebes!"

Line 159

[1] Or bull. The mother of Tirhakah calls him Prince born of the (divine) cow. *Sar per em aha.* See De Rougé, 'Mél. d'Archéol.' 1872, p. 16. By the Divine Cow the Queen means herself, as wife of Amon.

CAMBRIDGE: PRINTED BY C. J. CLAY, M.A. AT THE UNIVERSITY PRESS.

MONNAIES

DES

NOMES DE L'ÉGYPTE

PARIS. — IMPRIMERIE ARNOUS DE RIVIÈRE ET Ce, 26, RUE RACINE.

MONNAIES

DES

NOMES DE L'ÉGYPTE

PAR

JACQUES DE ROUGÉ

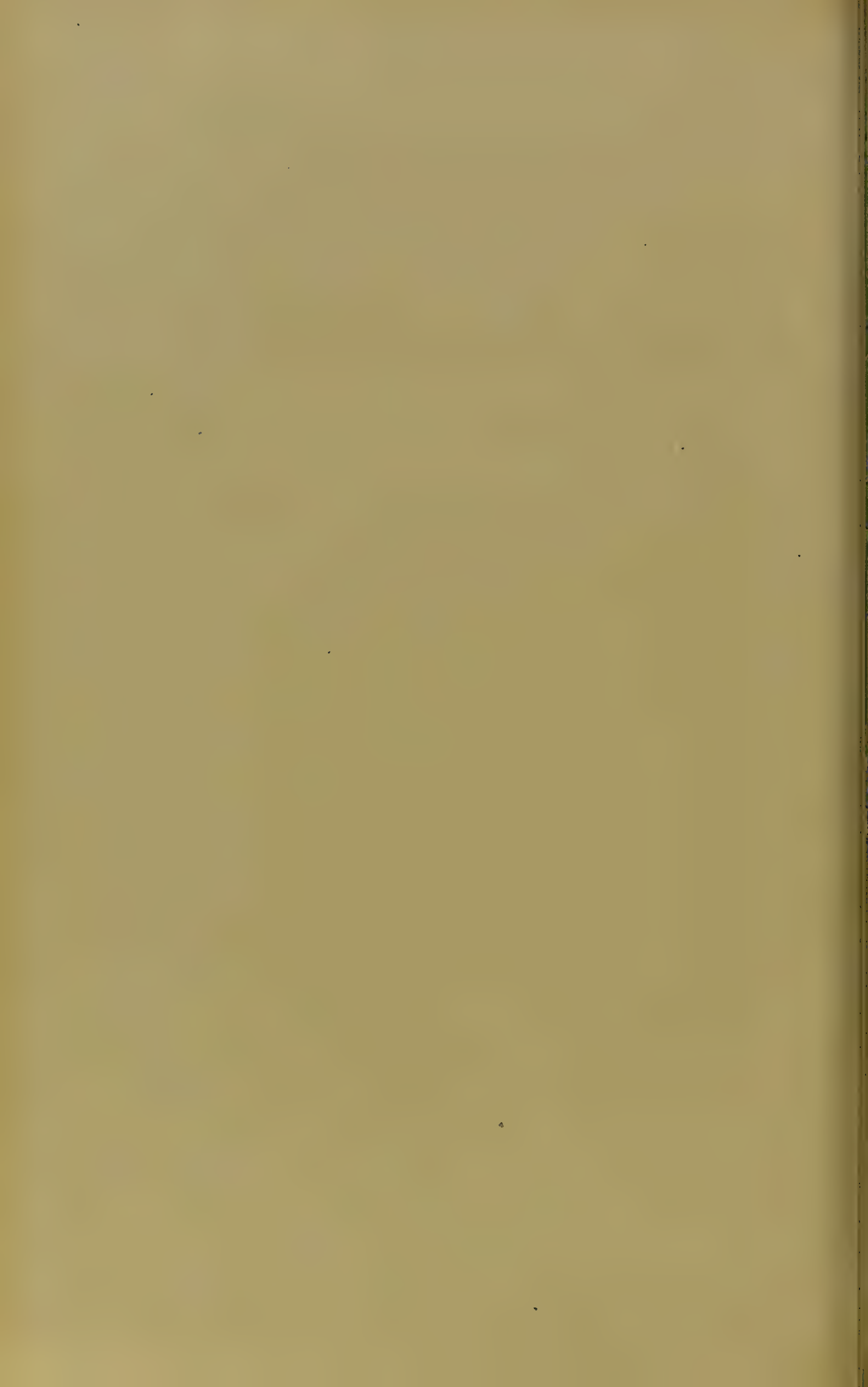
PARIS

IMPRIMERIE ARNOUS DE RIVIÈRE ET Cᵉ

26, rue Racine.

—

1873



EXTRAIT DE LA *REVUE NUMISMATIQUE.*
Nouvelle série, tome XIV, 1869-1870.

MONNAIES DES NOMES DE L'ÉGYPTE.

Les monnaies frappées au nom de quelques empereurs romains dans les différents nomes de l'Égypte ont attiré depuis longtemps l'attention des numismatistes et des archéologues par la grande variété de leurs revers. Aussi la description et le classement de ces pièces ont-ils déjà donné lieu à de nombreuses et savantes recherches. Mais de ces travaux, les uns datent d'une époque où le déchiffrement des hiéroglyphes n'avait pas encore été sérieusement entrepris ; les autres, quoique plus récents, n'ont cependant pas eu pour base les renseignements si précieux que les inscriptions géographiques de l'Égypte, publiées en grand nombre depuis quelques années, ont mis entre les mains des égyptologues. Ces nouveaux matériaux de comparaison permettent aujourd'hui de chercher, dans les documents égyptiens eux-mêmes, l'explication des divers emblèmes gravés au revers des monnaies des nomes, en mettant de côté les assimilations plus ou moins heureuses que les Grecs et les Romains avaient pu y introduire en les adoptant.

Tôchon d'Annecy, profitant des descriptions publiées avant lui par Zoëga, Eckhel, Mionnet, etc., et comparant entre eux les types répandus dans les divers musées d'Eu-

rope, travailla pendant les dernières années de sa vie à son ouvrage sur *Les médailles des nomes d'Égypte*, qui parut en 1822, après sa mort. Malgré les découvertes plus récentes et les travaux qui en furent la suite, ce mémoire remarquable restera le fondement de l'étude de la numismatique des nomes.

M. Birch, dont les travaux égyptologiques sont justement appréciés du monde savant, entreprit à son tour, en 1839 [1], la description de ces monnaies : quelques aperçus nouveaux et l'interprétation exacte de certains symboles laissés inexpliqués par Tôchon, furent le résultat de ses recherches.

Dans son *Musée des antiquités égyptiennes*, M. Charles Lenormant apporta de son côté quelques explications nouvelles. On voit apparaître chez ces deux derniers auteurs la préoccupation de rechercher dans les sources égyptiennes le principe de leurs interprétations [2].

Une *Numismatique des nomes d'Égypte*, publiée en 1852 par M. V. Langlois, contient un résumé assez complet des travaux parus jusqu'à cette époque. Le progrès se reconnaît d'autant moins facilement dans cet ouvrage que les descriptions proposées par l'auteur ne correspondent nullement au dessin des monnaies donné dans ses planches, qui ne semblent qu'une reproduction servile de celles de Tôchon et de M. Charles Lenormant.

En ajoutant une description sommaire des monnaies des nomes données en 1851 par M. Parthey [3] et quelques arti-

1 *Researches relative to the connection of the deities represented upon the coins of egyptian nomes with the egyptian Pantheon*, dans le *Numismatic Chronicle* (1839), p. 86 et sqq.

2 *Mus. des antiq. égyptiennes*, Paris, 1841, in-fol., p. 62 et sqq., pl. XXXV.

3 *Die Gaumünzen Aegyptens*, avec une carte, dans les *Beiträge zur älteren Münzkunde* von Pinder und J. Friedländer, 1851, t. I, p. 137, sqq.

cles disséminés dans les revues, on aura, je pense, la bibliographie des principaux ouvrages entrepris sur le sujet qui nous occupe.

Après d'aussi nombreux et d'aussi savants travaux, notre but n'est pas de refaire une étude complète et détaillée des monnaies des nomes, mais seulement de grouper ici les résultats d'études spéciales, entreprises depuis quelques années, sur les inscriptions géographiques retrouvées sur les monuments égyptiens. Les listes anciennes des nomes ont offert en effet les détails les plus curieux et souvent les plus inattendus sur le culte spécial, la religion et l'administration de chacun d'entre eux. D'après cette même source de renseignements, nous avons pu comparer d'une manière plus approfondie les listes grecques avec la série ancienne et proposer des identifications nouvelles très-importantes pour l'étude de la géographie antique de l'Egypte [1].

Pour chaque monnaie nous donnerons le nom égyptien du nome antique correspondant [2]; nous ajouterons celui du chef-lieu, tel qu'il nous est donné par les inscriptions, parce que, le plus souvent, c'est avec ce nom que les Grecs et les Romains ont composé celui du nome. Après quelques mots sur le culte principal du nome, nous aborderons l'explication des emblèmes gravés sur ces monnaies.

Pour ce qui regarde la numismatique proprement dite, c'est-à-dire, le poids, la grandeur, la date d'émission, etc.,

[1] Nous n'aurons pas à en donner ici les preuves, nous bornant à renvoyer aux articles que nous avons publiés sur ce sujet dans la *Revue archéologique* : « *Textes géographiques du temple d'Edfou.* » 1865, t. I, p. 353; t. II, p. 193, p. 321; 1866, t. II, p. 297; 1867, t. I, p. 330; 1870, t. II, p. 1; 1872, t. I, p. 65.

[2] La série romaine étant, par suite de divisions nouvelles, plus considérable que celle des Égyptiens, il y aura nécessairement des lacunes dans les assimilations.

il suffit de renvoyer aux ouvrages cités ci-dessus, où ces questions ont été surabondamment traitées ; rappelons seulement que les monnaies des nomes semblent avoir été exclusivement frappées aux noms de Trajan, Hadrien, Antonin-le-pieux, et de Marc-Aurèle, lorsqu'il était césar ; on a cité aussi quelques pièces de Domitien [1]. Hadrien est le seul sous lequel aient été frappés les petits bronzes.

Les grands bronzes présentent au revers un personnage, assimilé à quelque divinité du panthéon grec ou romain, qui tient sur sa main un symbole en rapport avec la divinité spéciale du nome égyptien.

Les petits bronzes de 3e grandeur ne sont généralement qu'une reproduction, avec quelques variantes de costume ou d'attitude, des monnaies de grand bronze.

Enfin sur les monnaies de petit bronze de 4e grandeur, l'attribut, qui occupe seul le champ du revers, est presque toujours celui qui se voit sur la main du personnage du grand-bronze [2].

HAUTE-ÉGYPTE.

OMBITES.

Le nome *Ombites* a succédé à l'ancien nome de 

To Khens, « La Nubie », dont le chef-lieu était à Éléphantine,

[1] *Berliner Blätter für Münzkunde.* Friedländer (t. IV, p. 29, 1868) pour les nomes *Oxyrynchites, Memphites* et *Sebennytes.*

[2] Abréviations employées dans notre travail : Æ. 1. = Grand bronze. — Æ. 3. = Petit-bronze de 3e grandeur. — Æ. 4. = Petit-bronze de 4e grandeur. — (C.M.) = Cabinet des Médailles de la Bibliothèque.

et qui comprenait Ombos dans ses limites. La divinité principale du nome était alors *Khnum*, le dieu à tête de bélier, le *Chnouphis* des Grecs. A l'époque romaine [hiéroglyphes] *Nubi*, en copte ⲙⲃⲱ, en grec *Ombos*, devint à son tour chef-lieu du nome, et le dieu d'Ombos remplaça dans son rôle protecteur celui d'Eléphantine.

Le temple d'Ombos, dont les ruines subsistent encore, semble avoir été divisé en deux parties pour le culte; l'une était consacrée à *Har-uer*, c'est-à-dire Horus-le-grand, l'*Aroueris* des Grecs, et l'autre à *Sebek*, le dieu à tête de crocodile. La présence simultanée de ces deux divinités avait étonné les archéologues, car le crocodile étant d'habitude l'emblème du dieu Set, l'antagoniste d'Horus, il semblait étrange que des hommages fussent rendus, dans un même temple, à ces deux divinités rivales. Un papyrus du musée de Boulaq [1] est venu donner l'explication de ce rapprochement : ce papyrus est une sorte de description du pays, qui renfermait le fameux lac Mœris, aujourd'hui le Fayoum : il traite de la formation, de la géographie et de la religion de cette contrée, où le dieu à tête de crocodile est aussi l'objet d'un culte particulier. Or, les légendes de ce papyrus disent positivement que le dieu *Sebek* n'était là qu'une forme spéciale d'Horus lui-même; il y est nommé d'ailleurs *Sebek-ra*, c'est-à-dire *Sebek-soleil*, ce qui ne pouvait s'appliquer à *Set-Typhon*, l'ennemi d'Horus. Ceci nous explique pourquoi à Ombos on rendait hommage dans le temple à *Har-uer* et à *Sebek;* il n'y avait là que deux formes d'Horus et non deux divinités distinctes, comme on l'avait cru jusqu'ici.

[1] Mariette, *Pap. de Boulaq.*, II.

Monnaies[1] :

1. « Personnage en costume militaire, coiffé du *skhent*[2], « tenant la haste de la main droite ; à ses pieds, un croco- « dile. » Trajan. Æ. 1. (Mionnet.)

2. « Personnage debout, en costume militaire, tenant « la haste de la main droite; sur la gauche, un crocodile. » Hadrien. Æ. 3. (C.M.). V. Pl. I, n° 1.

3. « Crocodile passant à droite ; sur la tête, le disque du « soleil. » Hadrien. Æ. 4. (C.M.)

Le personnage en costume militaire est Aroueris ou Horus-le-grand, ainsi représenté en souvenir de ses campagnes victorieuses contre Set et ses partisans. Le crocodile rappelle la seconde forme sous laquelle le même dieu était vénéré à Ombos. Le disque du soleil, qui s'aperçoit sur la tête du crocodile, assure l'assimilation avec *Sebek-ra*, c'est-à-dire « Sebek-soleil » ou Horus.

APOLLONOPOLITES.

Nome ancien : [hiéroglyphes] *Tes-hor*, chef-lieu : [hiéroglyphes] *Teb*, devenu en copte ⲁⲧⲃⲱ, d'où le nom moderne d'Edfou. C'est la même ville qu'*Apollonopolis magna.* Edfou semble être, de toutes les localités d'Egypte, celle où le culte d'Horus était le plus en honneur. Ce dieu, assimilé à Apollon, à cause de son rôle de divinité solaire, y formait avec Hathor

[1] Nous ne donnerons la description que des revers de ces monnaies, nous contentant de nommer l'empereur dont la tête est représentée au droit.

[2] Le *skhent* est le double diadème [hiéroglyphe] qui réunit les couronnes de la Haute et de la Basse-Égypte.

et leur fils *Har-sam-to* la triade en vénération. Dans ce nome, la mythologie égyptienne plaçait un de ces combats légendaires entre Horus et Set. On en retrouve, en effet, à chaque instant le souvenir dans les textes géographiques qui s'y rapportent [1].

Monnaies :

1. « Personnage debout en costume militaire, tenant la « haste de la main gauche ; sur la droite, un épervier coiffé « du *skhent;* sur sa tête, le disque du soleil entre les « cornes. » Trajan. Æ. 1. (Cf. Tôchon, p. 55.)

Horus, le dieu d'Edfou, est ici vêtu en *Mars* par allusion à ses campagnes et particulièrement en souvenir de la victoire qu'il avait remportée dans ce nome sur Set et ses partisans. — L'épervier, comme on le sait, est le symbole du dieu Horus ; il est couronné du double diadème pour montrer qu'Edfou est bien le centre de sa royauté. Comme toutes les divinités solaires, Horus porte sur sa tête le disque du soleil entre les cornes.

2. « Personnage à demi nu, la haste dans la main droite ; « sur la gauche, l'épervier coiffé du *skhent;* sur sa tête, le « disque ailé. » Antonin. Æ. 1. (C.M.)

Ce type, qui diffère du précédent par le costume et l'attitude, présente cependant le même symbolisme : l'ornement de la tête semble ici être le disque ailé qui se retrouve, dans les représentations antiques, comme l'attribut spécial du dieu *Horus de Hut* [2].

3. « Personnage à demi nu ; sur la main gauche, un « épervier ; la main droite relevée à la hauteur de la tête. » Hadrien. Æ. 3. (C.M.)

[1] Cf. Plutarque, *Isis et Osiris*, ch. L. — *Textes géogr. du temple d'Edfou. Rev. archéol.*, 1865, t. II, p. 200.

[2] *Hut* est un autre nom d'Edfou. — L'ornement de la tête n'est peut-être que le *skhent* mal dessiné.

Toujours le dieu Horus; la position de la main droite pourrait désigner la forme d'Horus-ithyphallique[1], qui sur les monuments anciens est toujours caractérisée par cette attitude : il faut toutefois remarquer qu'Horus-ithyphallique n'avait pas de culte spécial dans le temple d'Edfou ; dans les tableaux mythologiques, Horus est aussi souvent figuré le bras levé pour frapper Typhon.

4. « Personnage féminin debout ; sur la tête, le disque « entre les cornes ; la main gauche tient un épervier. » Hadrien. Æ. 3. (Cf. Tôchon, p. 57.)

Ce revers, s'il a été bien interprété par Zoëga qui l'a gravé le premier, représenterait la déesse Hathor, la compagne d'Horus à Edfou, et qui tient une si grande place dans la triade de ce temple.

LATOPOLITES.

Nome ancien : [hiéroglyphes], chef-lieu [hiéroglyphes] *Nekheb*, que les Grecs ont appelé Eileithya : les inscriptions donnent comme dieu principal *Num-Ra*, Chnouphis[2]. Plus tard le siége de l'administration fut transporté à [hiéroglyphes] *Sne*, aujourd'hui *Esneh*, nommé par les Grecs Latopolis ; mais *Num-Ra* est resté le dieu principal. Strabon (liv. XVII) rapporte qu'à Latopolis on adorait Minerve et le poisson *latus*. C'est sans doute la déesse *Nebuaut*, une forme d'Isis, que les Grecs

[1] Cf. les monnaies des nomes *Coptites et Panopolites*.

[2] La déesse était *Nekhèb ;* le chef-lieu avait pris son nom : comme nous le voyons par le nom que les Grecs avaient donné à cette ville, ils avaient assimilé la déesse *Nekheb* à *Eileithya*.

avaient assimilée à Minerve; car nous la retrouvons constamment à côté de *Num-Ra* dans les tableaux du temple d'Esneh. Quant au culte du poisson *latus*, on n'en connaît pas le symbolisme; mais parmi les prescriptions religieuses particulières à ce nome, on voit la défense d'y manger le *poisson* [1], rubrique certainement en rapport avec le culte dont les auteurs anciens et, comme on va le voir, les monnaies ont conservé le souvenir.

Monnaies :

1. « Personnage nu, dans la main gauche la haste ; sur « la droite, un poisson ; sur la tête, le disque solaire entre les cornes. » Hadrien. Æ. 3. (Cf. Tôchon, p. 63.)

Ce doit être *Num-ra*, le dieu du nome : l'ornement de la tête, qui n'a pas été mentionné jusqu'ici dans les descriptions de cette pièce, figure le disque solaire entre les cornes, vu de profil comme le personnage lui-même, ce qui nous ramène à une divinité solaire.

2. « Un poisson. » Hadrien. Æ. 4. (C.M.)

Comme cela a été déjà dit, on a ici la figure du poisson *latus*, dont il serait intéressant de trouver le symbolisme.

HERMONTHITES.

An-mont, *Hermonthis*, aujourd'hui *Erment*, était située dans le nome égyptien de Thèbes  : les listes grecques donnent cette ville comme chef-lieu d'un nome spécial, formé d'une division du nome ancien de Thèbes. D'après les inscriptions, *Mont*, le dieu guerrier

[1] Cf. *Textes géog. du temple d'Edfou. Rev. archéol.*, 1865, t. II, p. 212.

par excellence, était la divinité principale du nome de Thèbes ; mais il avait le siége spécial de son culte à Hermonthis[1]; aussi devint-il le dieu protecteur du nome nouveau. Comme dieu de la valeur guerrière, *Mont* est souvent comparé au taureau qui se précipite sur ses ennemis. A *Taoud* l'ancienne *Tuphium*, près d'*Hermonthis*, on voit même une scène où le dieu *Mont* est représenté avec une tête de taureau, et tenant dans ses mains l'arc et les flèches[2].

Monnaies :

1. « Personnage à demi-nu tourné à gauche ; la main « gauche appuyée sur la haste, sur la droite un attribut « effacé. » Légende : ....MON.....LIΓ. Trajan. Æ. I. (Collection Démétrio). V. Pl. I, n° 2.

Ce grand bronze du nome Hermonthites n'avait pas encore été signalé. L'attribut effacé devait être le taureau, comme sur la monnaie suivante.

2. « Personnage barbu, à demi-nu ; la main droite « appuyée sur la haste : sur la gauche, un taureau tourné « à droite, la tête baissée, la queue relevée. » Hadrien. Æ. 3. (C.M.). V. Pl. I, n° 3.

3. « Taureau à droite, la tête baissée, la queue relevée. » Hadrien. Æ. 4. (C.M.). V. Pl. I, n° 4.

Sur la main gauche, le personnage de la monnaie n° 2 tient un emblème qui a déjà exercé la sagacité des numismatistes; on y a vu successivement nn oiseau, un ichneumon, une musaraigne, un griffon, etc. La pièce du petit module donne clairement l'explication tant cherchée. Quand on compare ces deux médailles, on distingue très-bien que le petit animal est le même taureau qui se voit sur le bronze

[1] Le nom de la ville a conservé le souvenir du culte de ce dieu.

[2] Champollion, *Notices*, p. 292.

du petit module : le taureau la tête baissée est prêt à se précipiter et sa queue relevée frappe l'air [1]. C'est, comme nous l'avons vu, le symbole du dieu *Mont*, à qui les rois égyptiens se comparaient volontiers dans leurs exploits guerriers [2].

DIOPOLITES.

Le *Diopolites* correspond à l'autre partie du nome de *Uas*, dont le chef-lieu était Thèbes. *Amon-ra*, le roi des dieux, que les Romains ont assimilé à Jupiter, avait dans cette ville son culte principal : comme divinité solaire, le bélier lui était consacré. La déesse *Maut*, la mère divine, y partageait les honneurs avec *Amon*, dont elle était à la fois la mère et l'épouse.

Monnaies :

1. « Personnage debout, à demi nu ; la tête ornée de « deux plumes droites ; sur la main gauche, un bélier, la « tête surmontée du disque. » Légende : ΔΙΟΠΟΛΜΙΕ. Hadrien. Æ. 3. (C.M.)

La figure de cette monnaie porte sur la tête l'ornement ordinaire du dieu Amon, c'est-à-dire deux longnes plumes, sur un disque du soleil. Le bélier a aussi le disque solaire, qui rappelle son symbolisme.

[1] M. Ch. Lenormant, et après lui M. Langlois, indiquent bien dans leurs descriptions le taureau sur la main du personnage, mais leurs planches reproduisent le dessin fautif de Tôchon.

[2] Ramsès II est comparé, dans les inscriptions, au taureau qui se précipite sur un troupeau.

2. « Personnage à cheval, sur la main droite un ser-
« pent. » Légende : ΔΙΟΠΟΛΙΜ. Hadrien. Æ. 3. (C.M.)

3. « Personnage à cheval, la tête radiée, sur la main
« droite un serpent. » Légende : ΔΙΟΠΟΛΕΙΤΗC. Antonin.
Æ. I. (C.M.)

La tête est radiée, ce qui caractérise le personnage comme divinité solaire.

COPTITES.

Nome ancien : [hiéroglyphes], chef-lieu : [hiéroglyphes], *Kebt*, copte : ⲔⲈⲂⲦⲰ, *Coptos*. Le dieu de Coptos était [hiéroglyphes] *Khem*, c'est-à-dire Horus ithyphallique. Une liste géographique décrit ainsi l'attitude du dieu : « Horus sous la forme de « *Khem*, dans l'attitude de sa force » ; et une autre : « Horus de Coptos, l'Horus qui lève le bras ». Sur les monuments égyptiens, le dieu dans sa forme ithyphallique a toujours le bras droit levé, et sur sa main est posé le fouet sacré. Les grecs ont assimilé au dieu Pan [1], on comprend facilement pour quelles raisons, cette forme du dieu Horus.

Ælien (X,23) nous rapporte que les chèvres étaient en vénération dans ce nome ; les monnaies viennent confirmer son récit et prouver que cet animal ou plutôt le bouc était consacré au dieu *Khem* de Coptos.

Monnaies :

1. « Personnage voilé ; sur la tête, le disque du soleil
« entre deux cornes de bouc ; la main droite appuyée sur
« la haste et relevée à la hauteur de la tête ; sur la main

[1] Cf. le nome *Panopolites*.

« gauche, un bouc ou une chèvre. » Trajan. Æ. 1. (C.M.)

Tôchon voyait sur ce revers le type de Saturne tenant dans sa main un cerf.

M. Langlois nomme ce dieu *Sevek* (?) et croit, comme M. Lenormant, reconnaître dans le quadrupède l'antilope-oryx. M. Birch avait pensé que c'était le dieu *Chnum*.

D'après ce que nous avons dit, le personnage n'est autre chose qu'Horus ithyphallique, dont la forme est rappelée, je crois, par l'attitude de la main droite et peut-être aussi par le soin qui a été pris de voiler le personnage sur la monnaie. Il faut remarquer en outre la figure du dieu, qui porte une barbe pointue très-caractérisque, et qui ramène à l'assimilation avec le dieu Pan. — Le petit animal doit être un bouc ou une chèvre, dont les cornes ont été mal dessinées ; car c'est une chèvre que nous trouverons sur les pièces de petit module : du reste les formes de l'emblème placé sur la main du dieu appartiennent bien plus au corps d'une chèvre qu'à celui d'un cerf ou d'une antilope. Enfin la présence du disque du soleil s'explique tout naturellement, puisque nous savons maintenant que le dieu de Coptos était un Horus.

2. « Personnage voilé, la tête surmontée du disque so-« laire; sur la main droite, une chèvre [1]; dans la gauche, « une imitation du fouet sacré. » Hadrien. Æ. 3. (C.M.). V. Pl. I, n° 6.

Les auteurs ont décrit l'attribut porté dans la main gauche comme étant la *harpé*, c'est-à-dire le glaive égyptien : je crois qu'il faut plutôt y reconnaître le fouet sacré, que le dieu ithyphallique porte toujours sur

[1] Sur un exemplaire de la collection Démétrio, on voit en outre un petit disque solaire sur la tête de la chèvre.

l'épaule gauche. La chèvre se distingue très-bien sur la main droite; enfin nous retrouvons encore le disque solaire, symbole du dieu Horus.

3. « Chèvre passant à droite. » Hadrien. Æ. 4. (C.M.). V. Pl. I, n° 7.

L'exemplaire du cabinet des médailles est assez mal conservé. Je ne crois pas cependant qu'il puisse y avoir de doute sur l'animal; cette pièce n'a pas encore été gravée, à ce qu'il me semble.

TENTYRITES.

Nome ancien: [hiéroglyphes], chef-lieu: [hiéroglyphes] *Ta-nutri*, d'où le *Tentyris* grec et le *Denderah* moderne. Hathor était la grande déesse du nome *Tentyrites* : son temple, reconstruit par les Ptolémées, remontait, quant à son origine, aux premières dynasties égyptiennes. Horus y avait aussi une grande part dans le culte : les inscriptions d'Edfou ont en effet montré l'alliance religieuse intime qui existait entre ce temple et celui de Denderah. Ainsi, à une certaine époque de l'année, Hathor de Denderah était portée processionnellement sur le Nil vers Edfou; Horus venait à sa rencontre, et ils arrivaient de conserve à Edfou, où la déesse restait quelques jours; puis elle était ramenée en grande pompe à son temple.

Monnaies [1] :

[1] M. Langlois (p. 12), d'après M. Ch. Lenormant, remet à ce nome une monnaie que Tôchon avait à juste titre placée à l'*Antæopolites* : sur la planche même de l'ouvrage de M. Langlois on lit encore : ...NTAI..., qui est la lecture exacte des restes de la légende.

1. « Déesse debout, tenant la haste dans la main gauche, « et sur la droite un épervier. » Hadrien. Æ. 3. (C.M.)

L'explication de ce revers est facile : aussi a-t-elle déjà été exactement donnée. C'est Hathor tenant l'épervier d'Horus.

2. « Épervier seul dans le champ. » Hadrien. Æ. 4. (C.M.). V. Pl. I, n° 8.

Il est singulier de trouver ici plutôt le symbole du dieu Horus que celui de la déesse Hathor, qui avait certainement la place principale dans le temple de Denderah ; mais il faut remarquer que Hathor elle-même apparaît en épervier sur les monuments des basses époques, à cause de sa liaison intime avec Horus.

THINITES.

Nome ancien : [hieroglyphs], chef-lieu : [hieroglyphs] *Teni*, en grec *This*, ou plus exactement *Thinis*. Près de *Teni* se trouvait Abydos, la ville sainte, où les textes religieux plaçaient le tombeau d'Osiris. Malgré l'importance toujours croissante d'Abydos, le nome conserva son nom de *Thinites*, parce que *Teni* était la véritable capitale civile. Aussi n'est-ce pas le dieu d'Abydos Osiris, mais *Anhur*, celui de Teni, qui fut considéré comme le dieu principal du nome dans les listes géographiques. *Anhur-schu* était une divinité solaire; c'était en quelque sorte la lumière divinisée : à ses côtés on honorait la déesse à tête de lionne, *Tefnut*.

Monnaies :

1. « Figure virile, à demi nue, ayant sur la tête le dia- « dème *atef* [hieroglyph], tenant la haste de la main droite, et sur

« la gauche une petite figure. » Trajan. Æ. 1. (Cf. Mionnet.)

2. « Figure radiée; sur la tête, le disque du soleil entre « les cornes; sur la main gauche, une petite figure. » Hadrien. Æ. 3. (C.M.)

C'est au caractère solaire d'*Anhur* que se rapportent le rayonnement de la tête et le disque entre les cornes; ce dernier ornement a été décrit à tort, dans cette pièce et dans plusieurs autres, comme étant le disque et le croissant. Le disque placé sur le croissant de la lune est toujours l'attribut d'une divinité lunaire, telle que Thoth, par exemple; tandis que c'est le disque du soleil entre les cornes , dont le symbolisme est bien différent, que l'on doit reconnaître sur la tête des divinités solaires, comme Horus, Hathor, Anhour, etc.

3. « Petite figure debout, tenant un attribut dans la « main droite. » Hadrien. Æ. 4. (C.M.)

La figure des monnaies du petit module est certainement la même qui se voit sur la main du personnage des deux types précédents ; elle a été décrite jusqu'ici comme la figure de l'*Espérance*: il faut plutôt y chercher un symbole égyptien. Je serais porté à y reconnaître la déesse *Tefnut*, la compagne inséparable d'*Anhur-schu*. Elle tient dans la main droite un objet qui a été pris pour une fleur [1] : il me semble y distinguer la masse d'armes égyptienne . *Tefnut*, comme nous l'indique sa tête de lionne, était une déesse guerrière; il était donc naturel de placer dans sa main cette masse d'armes que les rois égyptiens brandissent pour ex-

[1] Certains exemplaires semblent en effet donner raison à cette interprétation : sur les monuments égyptiens, les déesses tiennent souvent une fleur de lotus à la main.

terminer leurs ennemis, dans les représentations figurées sur les monuments. Mais, de plus, cette même masse d'armes est dans les hiéroglyphes le symbole spécial de la lumière; sa présence sur la monnaie de *Thinis* avait peut-être une double cause, comme attribut guerrier de *Tefnut*, et comme symbolisme du dieu-lumière Anhour.

PANOPOLITES.

Nome ancien : *Khem;* le nom vulgaire du chef-lieu était *Apu*, mais il était souvent composé avec le nom même du nome : *Khem*. Hérodote nomme *Chemmis* cette ville, qui fut plus tard appelée *Panopolis*. Horus ithyphallique, sous le nom de *Khem*, était, ici comme à Coptos, la divinité principale. Il avait été assimilé au dieu Pan par les Grecs; *Panopolis* n'était donc qu'une traduction du nom ancien déjà grécisé de *Chemmis*.

Monnaies :

1. « Figure virile debout, le buste découvert, portant « sur la main droite un ichneumon, et sur la gauche une « petite figure tournée à droite du dieu ithyphallique. » Hadrien. Æ. 3. (C.M.). V. Pl. I, n° 9.

Tôchon et Parthey n'avaient pas reconnu le dieu ithyphallique : ils voyaient là une victoire, considérant la statuette comme tournée à gauche et courant en levant le bras en avant. Si l'on change la direction de la petite figure, on reconnaît facilement le dieu ithyphallique. Sur la monnaie, on distingue les deux pieds réunis ensemble, ce qui exclut déjà l'attitude de course donnée dans la planche de Tôchon.

Le dieu regarde à droite, le bras droit est levé, comme il l'est toujours dans la forme ithyphallique, et le bras gauche semble baissé pour tenir le phallus, ce qui se rencontre sur les statues analogues d'Amon et d'Horus, qui se confondent dans cette forme. — M. Lenormant et après lui M. Langlois (p. 16), en décrivant cette même pièce, désignent la petite figure comme étant celle d'Amon-générateur. Nous ne savons s'ils l'avaient réellement reconnue, car la gravure de leurs planches reproduit exactement le type donné par Tôchon.

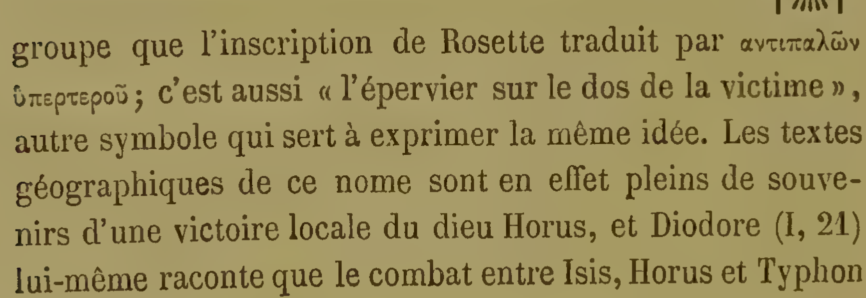
2. « Ichneumon passant à droite. » Æ. 4. (C.M.)

C'est en comparant cette pièce avec la précédente que l'on peut se rendre compte de l'animal placé sur la main droite du personnage : nous ne connaissons pas le rôle que l'ichneumon pouvait jouer dans la religion de *Panopolis.*

ANTÆOPOLITES.



Nome ancien : [1], chef-lieu : *Hornubi.* — La divinité spéciale de ce nome était Horus vainqueur ,



groupe que l'inscription de Rosette traduit par αντιπαλῶν ὑπερτεροῦ ; c'est aussi « l'épervier sur le dos de la victime », autre symbole qui sert à exprimer la même idée. Les textes géographiques de ce nome sont en effet pleins de souvenirs d'une victoire locale du dieu Horus, et Diodore (I, 21) lui-même raconte que le combat entre Isis, Horus et Typhon

1 Cf. la discussion sur ce nome dans mon article sur les *Textes géogr. d'Edfou. Rev. archéol.* 1870, t. II, p. 5. Les monnaies des nomes m'ont été d'un grand secours pour l'attribution de ce nome et du suivant.

eut lieu près de la ville d'Antée. On voit par cette assimilation d'Horus guerrier à Antée, combien les Grecs ont été embarrassés par les formes si variées que ce dieu revêtait selon les localités.

Monnaies :

1. « Figure militaire laurée, ayant un épervier sur la « main droite et la haste dans la gauche. » Trajan. Æ. 1. (C.M.)

L'épervier est ici, comme d'habitude, le symbole d'Horus : il faut remarquer que la tête est laurée, car il y a là un souvenir de la victoire locale du dieu.

2. « Personnage debout, à demi nu, tourné à droite ; « sur la tête les deux plumes (?) ; la haste dans la main « droite et sur la gauche une victoire tenant la couronne. » Trajan. Æ. 1. V. Pl. I, n° 10.

Cette médaille, qui appartient à M. Démétrio, est inédite. L'attribut porté sur la main gauche semble bien être une victoire, ce qui se rapporte toujours aux combats du dieu Horus.

3. « Personnage féminin tenant la haste de la main « droite et un crocodile sur la gauche. » Hadrien. Æ. 3. (C.M.).

Nous avons là la déesse du nome, que les inscriptions n'ont pas révélée d'une façon certaine, mais qui devait être Isis, d'après le passage cité plus hautde Diodore. Deux suppositions peuvent être admises pour expliquer la présence du crocodile, qui se retrouve sur les monnaies du petit module : on peut y voir soit l'emblème de Typhon, qui a été défait par Horus, soit plutôt Horus lui-même, souvent symbolisé par le crocodile dans son rôle de dieu vainqueur [1].

[1] Cf. le nome *Ombites*.

4. « Crocodile. » Hadrien. Æ. 4. (C.M.). V. Pl. I, n° 11.

HYPSELITES.

Nome ancien : [hiéroglyphes], chef-lieu : [hiéroglyphes] *Schashotep*, en copte : ϣⲱⲧⲡ, aujourd'hui, *Scholb.* Nous savons maintenant par les inscriptions que *Chnum* (Chnouphis), était le dieu principal du nome.

Monnaies :

1. « Personnage féminin debout ; sur la tête, le disque « du soleil entre les cornes ; tenant de la main droite un « sistre et, sur la gauche, un bélier. » Trajan. Æ. 1. (C.M.)

2. « Personnage féminin debout ; sur la tête, le disque du « soleil entre les cornes ; dans la main gauche, la haste ; « sur la droite, un bélier qui a le disque sur la tête. » Hadrien. Æ. 3. (Collect. Démétrio.) (Cf. Tôchon, p. 99.)

3. « Bélier tourné à droite. » Hadrien. Æ. 4. (C.M.)

La présence du bélier se trouve expliquée, puisqu'il était le symbole du dieu *Chnum*, à qui appartient aussi le disque du soleil. La déesse, symbolisée par le sistre, était Isis ou Hathor ; mais l'absence de renseignements antiques nous empêche de décider laquelle des deux était ici désignée.

LYCOPOLITES.

Nome ancien : [hiéroglyphes] *Atef-khent*, chef-lieu : [hiéroglyphes] *Saut*, aujourd'hui *Siout* : *Lycopolis.* — Anubis, dans sa forme de [hiéroglyphes] *ap-matennu*, c'est-à-dire de « guide

des chemins célestes », était le dieu principal du nome : le chacal lui était consacré.

Monnaies :

1. « Personnage drapé tenant sur la main droite un chacal « assis. » Hadrien. Æ. 3. (C.M.)

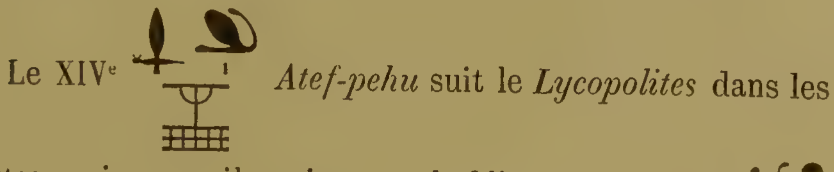
Le chacal n'avait pas été reconnu par Tôchon et ses prédécesseurs : il a été bien décrit depuis, mais je ne pense pas que la monnaie ait été exactement gravée. V. Pl. I, n° 12 [1].

2. « Chacal passant à droite. » Hadrien. Æ. 4. (C.M.) V. Pl. I, n° 13.

APHRODITOPOLITES.

Trois des nomes anciens de la Haute-Egypte ont pu, sous les Grecs et les Romains, recevoir le nom d'*Aphroditopolites*, parce que la déesse Hathor y avait le culte principal : ce sont les Xe, XIVe et XXIIe des listes géographiques.

Le Xe *uat'* vient après celui que nous avons assimilé au *Panopolites :* son chef-lieu était *Teb-ti*, dont les Coptes ont fait ⲁⲧⲃⲱ. Horus, fils d'Isis et d'Osiris, y partageait les honneurs divins avec la déesse Hathor.



Le XIVe *Atef-pehu* suit le *Lycopolites* dans les listes anciennes : il avait pour chef-lieu la ville de *kas*, devenue en copte ⲕⲱⲥ ; ce doit être la même localité

[1] Sur les planches données jusqu'ici, le personnage tient un épervier.

qu'Ælien (X,27) nomme *Chusæ*, et où, d'après cet auteur, on vénérait une vache, symbole d'Hathor.

Le XXII[e] *Matennu*, le dernier des listes de la Haute-Egypte, et par conséquent le plus près de Memphis, avait pour chef-lieu , *Pa neb tep ahe*, mot à mot « la demeure de la dame à la tête de vache », c'est-à-dire Hathor ; nom que les Coptes ont abrégé en ⲡⲉⲧⲡⲓⲉϩ et ⲧⲡⲏϩ. Cette ville était située sur la rive droite du Nil.

Ptolémée indique deux nomes *Aphroditopolites* [1] ; il en place un dans la Thébaïde et l'autre dans l'Heptanomide : c'est après avoir donné le nome *Arsinoïtes* qu'il parle du second, ce qui nous amène à identifier cet *Aphroditopolites* de l'Heptanomide avec le XXII[e] nome des listes anciennes, celui de , situé sur la rive orientale du fleuve, en face de celui d'*Arsinoé*. Celui qu'il place dans la Thébaïde correspondrait au X[e] nome ancien .

Strabon [2], à son tour, fait mention, après Memphis, d'un nome *Aphroditopolites* où l'on nourrissait une vache sacrée ; c'est évidemment le XXII[e] des listes égyptiennes, le même que Ptolémée nomme après l'*Arsinoïtes :* en effet, Strabon place ce nome sur la rive arabique. Il donne aussi une autre

[1] Cf. Tôchon, *Nomes*, p. 105.
[2] Strabon., *Geogr.*, lib. XVII.

Aphroditopolis près de *Lycopolis :* celle-là doit être le chef-lieu du XIV[e] nome, *kas*, *Chusæ*, qui en était voisin. Enfin le même auteur cite dans la Haute-Egypte une troisième *Aphroditopolis*, qu'il place près de Latopolis, mais qui ne paraît pas avoir joué un rôle important dans les listes anciennes.

Enfin un nome *Aphroditopolites* est placé par Pline [1] entre l'*Antæopolites* et le *Lycopolites*, ce qui nous amène à le comparer au X[e] nome ancien, à qui cette situation convient très-bien, et qui serait le même que Ptolémée indique dans la Thébaïde.

Je n'admettrais donc pas, comme Tôchon, qu'il y ait eu confusion de noms dans Ptolémée, Strabon et Pline : les listes géographiques égyptiennes nous prouvent qu'il faut distinguer trois *Aphroditopolis* dans l'Heptanomide et la Thébaïde : deux d'entre elles au moins, et peut-être les trois, ont dû rester chef-lieu de nome sous la domination romaine, et Ptolémée était dans le vrai lorsqu'il plaçait un nome *Aphroditopolites* dans l'Heptanomide et un autre dans la Thébaïde.

Nous ne connaissons malheureusement que peu d'exemplaires des monnaies avec la légende *Aphroditopolites :* si le nombre en était plus considérable, la diversité des symboles nous suffirait sans aucun doute pour éclairer cette question. Aussi nous trouvons-nous dans un grand embarras pour décider à quel nome ancien il faut rapporter les monnaies connues aujourd'hui.

Monnaies :

1. « Temple distyle, dans lequel est une femme qui porte « sur la main droite une petite figure ; de chaque côté un « lion ou un sphinx placé sur une base.» Trajan Æ. 1. (C. M.)

[1] Plinii, *Hist. nat.*, lib. V, cap. IX.

La façade du temple peut ici rappeler le nom même d'*Hathor* qui s'écrit par un épervier dans un plan de maison [hieroglyph][1], à moins que ce ne soit le souvenir de quelque monument célèbre, élevé en l'honneur de la déesse. La petite figure est trop effacée sur l'exemplaire du Cabinet des médailles, pour que nous puissions en donner une interprétation sérieuse.

2. « Figure de femme debout, tenant sur la main droite « un épervier, et sur la gauche une petite figure. » Hadrien. Æ. 3. (Cf. Tôchon, p. 110.)

3. « Figure de femme debout, la main gauche pendante, « la droite levée et tenant un uræus. » Hadrien. Æ. 4. V. Pl. I, n° 14.

Cette monnaie, qui appartient à M. Démétrio, offre évidemment le type de la petite figure portée sur la main du personnage des deux monnaies précédentes [2].

CYNOPOLITES.

Nome ancien : [hieroglyphs], chef-lieu : [hieroglyphs] *Suten-ha*, dont le nom vulgaire était [hieroglyphs] *Sa-ka*, en copte ΚΑΙC, Cynopolis. — *Anubis* était dans cette ville, comme à Lycopolis, la divinité principale; nous retrouvons ici son emblème ordinaire, le chacal.

Monnaies :

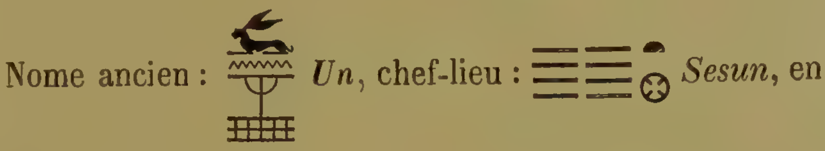
[1] *Hathor* signifie : la demeure d'Horus.

[2] Cf. Dr. Schledehaus. (Grote, *Münzstudien*, t. II, p. 473.)

1. « Figure debout, le buste découvert, portant sur la « main gauche un chacal. » Hadrien. Æ. 3. (C.M.)

2. « Chacal au repos. » Hadrien. Æ. 4. (C.M.)

HERMOPOLITES.

Nome ancien :  *Un*, chef-lieu : *Sesun*, en copte ϣⲙⲟⲩⲛ, Hermopolis. *Sesun* en égyptien veut dire le nombre *huit* : le copte ϣⲙⲟⲩⲛ, qui a la même valeur, n'est ici que la traduction du nom égyptien. Ce nombre se rapporte aux huit dieux [1] qui assistent *Thoth* dans son rôle d'ordonnateur de la création. *Thoth*, le dieu de l'intelligence, l'inventeur de l'écriture, comparé par les Grecs à Hermès, avait son culte principal dans la ville de *Sesun :* l'ibis lui était consacré. Il avait aussi le caractère de divinité lunaire, et son attribut était alors plus spécialement le cynocéphale, qui, pour des raisons assez confusément expliquées par les Grecs, était un emblème des phénomènes célestes et des sciences. Une tradition mythologique semblait désigner Hermopolis comme le lieu où la lune avait fait sa première apparition, lors de la création primordiale. La première manifestation du soleil était attribuée à Héracléopolis.

Monnaies :

1. « Personnage drapé, ayant sur la tête le diadème « *atef*, dans la main droite un cynocéphale accroupi sur- « monté du disque lunaire ; dans la gauche, un caducée (?) ;

[1] Ces huit dieux, que l'on a, à tort, appelé élémentaires, représentent plutôt des principes abstraits : ils sont par couple mâle et femelle.

« devant, dans le champ, un ibis sur un perchoir. » Hadrien. Æ. 1. (C.M.). V. Pl. I, n° 15.

Le nom du dieu Thoth s'écrit ordinairement par son symbole 𓅞 : c'est exactement ainsi que l'ibis est placé sur la monnaie. Tôchon avait interprété l'emblème de la main droite comme une figure humaine accroupie, tout en hésitant à y reconnaître un cynocéphale. Sur l'exemplaire du Cabinet des médailles, qui est précisément celui qu'il a fait graver dans son ouvrage, on distingue clairement, malgré la mauvaise conservation de la pièce, un cynocéphale accroupi. Ce qui l'a induit en erreur, c'est le petit disque placé sur le cynocéphale, et qu'il avait pris, à cause de sa forme ronde, pour une tête humaine. Depuis, plusieurs auteurs ont indiqué le cynocéphale dans leur description de ce grand bronze ; mais je ne sais s'il avait été réellement reconnu, car je ne trouve indiquée nulle part la présence du disque qui surmonte cet animal. — Dans la main gauche, se voit un attribut qui est mal conservé, et où l'on peut reconnaître un caducée. (V. Pl. I, n° 15.)

2. « Mercure nu, tenant le caducée de la main gauche « et la bourse de la main droite, sous un temple distyle. » Trajan. Æ. 1. V. Pl. I, n° 16.

Cette monnaie, qui appartient à M. Démétrio, est intéressante à cause de cette représentation de temple qui est purement égyptienne, car dans les hiéroglyphes on la retrouve sous la forme suivante : [1].

3. » Tête barbue, surmontée du diadème *atef*; devant, « un ibis. » Hadrien. Æ. 3. (C.M.)

[1] Le Cabinet des médailles possède un exemplaire du même type, mais très-usé : on n'y aperçoit plus que la façade du temple et quelques traces du Mercure.

4. « Cynocéphale accroupi, le disque lunaire sur la « tête. » Hadrien. Æ. 4. (C.M.)

Ce revers est curieux, car il reproduit exactement l'attitude ordinaire de ce singe dans les hiéroglyphes : [hiéroglyphe].

OXYRYNCHITES.

Nome ancien : [hiéroglyphes], chef-lieu : [hiéroglyphes], *Mer-t*, qui dut être remplacé plus tard par [hiéroglyphes] *Pamat'a-t*, en copte ⲠⲈⲘϪⲈ, *Oxyrynchus*[1].

La déesse guerrière *Tefnu-t*, à tête de lionne, paraît être ici la divinité principale [2]. Dans ce nome, la mythologie égyptienne plaçait un des combats d'*Horus ;* le récit de la vie d'Horus, gravé sur le mur d'enceinte du temple d'Edfou [3], renferme tous les détails de cette bataille, où l'on voit Isis accourir au secours de son fils, et assurer par des paroles magiques la défaite complète de Set et de ses partisans, qui sont poursuivis au loin par les vainqueurs.

Monnaies :

1. « Personnage féminin vêtu comme Pallas, tenant sur « la main droite une figure de la Victoire, et dans la main « gauche une bipenne. ΝΟΜΟϹ ΟΞΥΡΥΝΧΕΙΤΗϹ. LΙΒ. « Trajan. Æ. 1. » (Inédite. Collection Démétrio.) V. Pl. I, n° 17.

[1] Les textes anciens semblent distinguer ces deux villes, ce qui nous empêche de considérer *Mer-t* comme un autre nom de *Pamata-t*. Elles pouvaient être dans le même rapport que *Tinis* et *Abydos*.

[2] *Mythe d'Horus*, Naville, pl. IX. *Tefnu-t*, qui accompagne Horus, est qualifiée « *dame de Matat.* »

[3] Cf. *Mythe d'Horus*, Naville, pl. XVI, 6.

2. « Personnage féminin vêtu comme Pallas, tenant dans « la main droite une bipenne, et sur la gauche une figure « de la Victoire. » Antonin. Æ. 1. (C.M.)

3. « Personnage vêtu comme Pallas, tourné à gauche, « tenant sur la main droite une Victoire, et la main gauche « appuyée sur la haste. » Domitien. Æ. 1. (Friedländer, 1868, p. 29.)

4. « Personnage féminin vêtu comme Pallas; dans la « main gauche, la bipenne; sur la droite, une Victoire. » Hadrien. Æ. 3. (C.M.). V. Pl. I, n° 18.

5. « Bipenne à tranchants droits. » Hadrien. Æ. 4. (C.M.)

6. « Bipenne à tranchants arrondis. » Hadrien. Æ. 4. (C.M.). V. Pl. I, n° 19.

Le caractère guerrier de la déesse *Tefnut* est rendu par le costume qui l'assimile à Pallas. La figure de la Victoire, et probablement aussi la bipenne, qui se retrouve seule sur les pièces du plus petit module, font allusion à la victoire locale du dieu Horus. Le type de la bipenne du n° 6 est à remarquer, car il reproduit une forme purement égyptienne.

HERACLEOPOLITES.

Nome ancien : [hieroglyphs], chef-lieu : [hieroglyphs], *Khenensu*, le *Hininsi* des inscriptions assyriennes, le חָנֵס de la Bible, le ϩΝΗС copte, aujourd'hui *Ahnas*. D'après les textes géographiques, *Har-sefi*, c'est-à-dire Horus guerrier, dans sa forme à tête de bélier, occupait la place suprême dans le culte de ce nome. Les Grecs, embarrassés de cette

nouvelle forme d'Horus, en ont fait ici un Hercule à cause de son caractère guerrier, de là le nom d'*Heracleopolis*, qui a été donné au chef-lieu.

Monnaies :

1. « Hercule debout : à ses pieds à droite l'épervier « coiffé du *skhent*, à gauche un buste (?); le tout dans un « temple dont le couronnement est composée d'*urœus* et « qui est supporté par deux colonnes aux chapiteaux va- « riés. » Trajan. Æ. 1. (Inédite, appartient à M. Démétrio.) V. Pl. II, n° 1.

2. « Harpocrate-Hercule debout, tourné à gauche ; sur « le bras gauche, la massue surmontée de l'épervier cou- « ronné du *skhent* ; ΗΡΑΚΛΕΟΠΟΛΙΤΗC. LIΔ. » Trajan. Æ. 1. (Collection Démétrio.) V. Pl. II, n° 2.

Arigoni [1] a gravé une monnaie qui ressemble à celle-ci : son dessin est évidemment très-fautif ; aussi Tôchon, qui le reproduit dans son ouvrage, l'accompagne de ses doutes.

3. « Hercule debout, la massue dans la main gauche : sur « la droite, un griffon. » Trajan. Æ. 1. V. Pl. II, n° 3. (Appartient à M. Hoffmann.) [2]

4. « Hercule debout, la massue dans la main gauche, « sur la droite un griffon. » Hadrien. Æ. 3. (C.M.)

5. « Tête laurée d'Hercule. » Hadrien. Æ. 3. (C.M.)

6. « Griffon femelle, la patte posée sur un rond. » Hadrien. Æ. 4. (C.M.). V. Pl. II, n° 4.

Le griffon égyptien avait une tête d'aigle et le corps d'un lion surmonté de deux ailes : ainsi composé, il se trouve sur les monuments dès la plus haute antiquité : son nom

[1] Arigoni, *Numismata alia Imp. in græcis urbibus percussa*, t. I, pl. III, n° 37. — Hercule, sur cette monnaie, est figuré en enfant, peut-être pour rappeler le nom du chef-lieu : *Khenen-suten*, qui signifie : « l'enfant royal. »

[2] Cette monnaie, déjà décrite, n'a pas encore été gravée. Cf. Tôchon, p. 39.

était [hieroglyphs] *Akhakh;* il symbolisait la valeur guerrière avec la rapidité. Ainsi, dans les récits poétiques, le roi poursuivant l'ennemi était comparé au griffon en fureur. C'est aussi pourquoi nous le trouvons sur les monnaies de ce nome attribué au dieu guerrier *Har-sefi.*

La tête d'Hercule de la monnaie n° 5 est laurée en souvenir d'une victoire locale, dont les récits mythologiques ont donné les détails [1].

ARSINOÏTES.

Cette province, que les coptes ont nommée ⲫⲓⲟⲙ, c'est-à-dire « *la mer* », aujourd'hui le Fayoum, avait reçu chez les Égyptiens le nom de *to-se* « le pays du lac », ou encore [hieroglyphs] *mu-ur* « le grand lac, la mer » : elle renfermait en effet le fameux lac Mœris. Les Égyptiens attribuaient à Horus lui-même ce travail gigantesque [2]; aussi est-ce plutôt du nom du lac *mu-ur*, que de celui d'un roi Mœris, vainement cherché jusqu'à ce jour, qu'il faut tirer l'origine du nom que les anciens ont donné à ce lac célèbre. Cette province n'eut une administration indépendante que vers les derniers temps : les souvenirs des auteurs anciens sont formels à cet égard. Ainsi Pausanias [3], parlant de deux lutteurs égyptiens à Olympie, fait la remarque qu'ils étaient du nome le plus récent : νομοῦ δε ἦσαν τοῦ αὐτοῦ νεωτάτου τῶν ἐν Αἰγύπτῳ, καλουμενοῦ δὲ Ἀρσινοΐτου.

Aussi ne faut-il pas s'étonner de ne pas retrouver, dans les listes égyptiennes, de nome qui lui corresponde exacte-

[1] Mariette, *Papyrus de Boulaq*, II, 2.
[2] Mariette, *Papyrus de Boulaq*, II.
[3] V, 21, 61.

ment : il n'était sans doute qu'une dépendance du XXIe nome [hiéroglyphes], sur le territoire duquel prenait naissance son ouverture dans la vallée du Nil.

Le dieu du Fayoum était, comme cela a été dit depuis longtemps, *Sebek*, le dieu à tête de crocodile. La ville principale était [hiéroglyphes] *Nuter-Ha-Sebek*, « la demeure sacrée de *Sebek* », Crocodilopolis. Mais le papyrus de Boulaq, n° 2, nous a appris que ce dieu-crocodile n'était autre chose qu'Horus, fils d'Isis : il le dit en propres termes, et de plus il l'assimile successivement au dieu *Ra*, soleil, à *Har-sefi*, Horus guerrier, et même au bouc de *Mendès*.

Monnaies :

1. « Personnage barbu, le buste découvert ; sur la tête, le « disque du soleil entre les cornes de bélier ; dans la main « droite, une tête humaine, et dans la gauche, une imita- « tion du fouet sacré. » Trajan. Æ. I. (C.M.). 2 variétés.

2. « Tête de femme, les cheveux nattés, l'urœus au « front. » Hadrien. Æ. 3. (C.M.)

3. « Crocodile à droite, la tête surmontée du disque « solaire. » Hadrien. Æ. 4. (C.M.)

D'après ce que nous avons dit plus haut du culte de cette province, le personnage représente le dieu *Sebek*, mais *Sebek-ra*, c'est-à-dire Sebek-soleil ou *Horus*, vainqueur dans les combats sur les eaux. Aussi nous comprendrons mieux l'ornement de la tête composé du disque solaire sur les cornes de bouc, rappelant la forme de *Har-sefi*, Horus guerrier à tête de bélier. Sur l'épaule gauche du dieu est placée une imitation du fouet sacré [1] ; sur la main droite, il

[1] Cf. le *Coptites*. Je pense qu'ici encore c'est le fouet sacré plutôt que le

tient une tête, que l'on a justement appréciée comme celle d'Arsinoé.

En effet, sur les petits bronzes de 3e grandeur, on retrouve cette même tête mieux détaillée : les cheveux sont nattés, et l'urœus qui se dresse sur le front lui donne bien le caractère d'une reine divinisée.

Le plus petit module porte l'image d'un crocodile : mais cet animal est surmonté d'un disque solaire, ce qui est l'attribut de *Sebek-ra*, Sebek-soleil.

glaive égyptien : ce dernier est au contraire très-exactement rendu sur le grand-bronze du nome *Leontopolites*, au nom d'Antonin.

BASSE-ÉGYPTE.

Dans la Haute-Égypte, la vallée du Nil est constamment resserrée entre les deux collines qui forment la limite du désert : aussi les nomes, tantôt ne prenant qu'un côté de la vallée, tantôt embrassant les deux rives, se succédaient l'un à l'autre du midi au nord; aussi, dans cette partie de l'Égypte, la comparaison des listes géographiques anciennes avec les listes grecques est-elle assez facile. Le terrain commence à s'élargir dans l'Égypte moyenne, et les difficultés apparaissent aussitôt : nous avons proposé quelques rectifications aux situations géographiques admises jusqu'à ce jour. Mais lorsqu'on arrive à la Basse-Égypte, la vallée s'ouvre tout à coup pour former le célèbre Delta du Nil, et les listes ne peuvent plus se comparer entre elles par la simple suite des noms. Une différence s'observe tout d'abord : les listes grecques commencent leur nomenclature par les nomes de l'Orient; les listes égyptiennes débutent par ceux de l'Occident. On ne peut plus alors s'appuyer que sur l'étude comparative des noms des nomes et de leurs chefs-lieux, et sur la connaissance du culte local en le rapprochant soit des emblèmes offerts par les monnaies, soit des souvenirs conservés par les auteurs anciens. Dans sa géographie de l'Égypte [1], M. Brugsch n'avait reconnu, d'une façon certaine, que six nomes de la Basse-Égypte sur vingt-deux qu'offraient les listes anciennes; depuis ce temps, le même auteur a proposé, avec toutes raisons, plusieurs rapprochements nouveaux : mais il res-

[1] *Die Geographie des alten Ægyptens, Brugsch,* Leipzig, 1857.

tait encore près de la moitié des nomes anciens de la Basse-Égypte à identifier avec ceux des listes plus modernes. Nous résumerons dans ce travail le résultat de nos recherches, nous réservant d'en développer plus amplement les preuves dans la suite de notre *Etude sur les textes géographiques du temple d'Edfou*, en cours de publication dans la *Revue Archéologique*.

MEMPHITES [1]

Nome ancien : *aneb-hat'* « la muraille blanche [2] »,

chef-lieu, *mennefer*, en copte ⲙⲉⲛϥⲓ et ⲙⲉⲙϥⲓ, aujourd'hui : *menf*. De cette ville, capitale la plus ancienne de l'Égypte, et de ses temples célèbres, il ne reste aujourd'hui presque plus rien : mais sa vaste nécropole, qui s'étend des pyramides de *Gizeh* aux tombeaux de *Saqqarah*, suffit pour attester sa grandeur passée. Le culte principal de *Memphis* était celui de *Ptah* et de son fils *Imhotep* : à ces deux divinités venait se joindre la déesse à tête de lionne *Sekhet*, appelée dans les inscriptions « la grande amante de Ptah ». Près de *Memphis* se trouvait le *Serapeum*, c'est-à-dire l'endroit où les *Apis*

[1] Nous avons adopté dans ce travail la division des nomes en Haute et Basse-Égypte, parce que c'est la division des listes anciennes, où il n'est pas question de l'Heptanomide : dans toutes les listes égyptiennes le nome de Memphis est le premier de la Basse-Égypte.

[2] Ce nom se rapporte à la citadelle de *Memphis*, qui semble être la partie la plus ancienne de la ville.

furent ensevelis pendant une longue suite de siècles. Dans la religion égyptienne, *Apis* représentait le dieu *Ptah* lui-même manifesté au monde, ou dans d'autres termes, c'était « la seconde vie de Ptah. » *Ptah* jouait ici le rôle d'*Amon* à Thèbes, c'est-à-dire celui de dieu suprême, mais sa fonction plus spéciale était celle de créateur des dieux et des hommes. La triade d'*Osiris* avait aussi à *Memphis* un culte particulier depuis les temps les plus reculés; un syncrétisme s'opéra plus tard entre ces deux mythes : et la divinité qui en résulta, *Osar-Apis* ou *Apis-Osiris*, produisit vers la fin des Ptolémées le culte de *Serapis*, devenu si célèbre dans l'antiquité.

Monnaies :

1. « Femme debout, à demi nue, coiffée de la dépouille « du vautour; tenant dans la main gauche la *haste*, et « sur la droite un serpent; à ses pieds un taureau, avec « le disque solaire entre ses cornes, passant à gauche, et « dont on ne voit que la moitié du corps. » Trajan, Æ. 1. (Tôchon, p. 135.)

2. « Femme debout, à demi nue : sur la tête la dépouille « du vautour, surmontée de deux plumes et du disque so- « laire [1] ; tenant la *haste* dans la main droite, et sur la « gauche un serpent dressé : à ses pieds un taureau pas- « sant à droite. NOMOC MЄNΦITHC LIЄ. » Trajan. Æ. 1. (C.M.)

3. « Femme debout à droite, complétement vêtue, tenant « la *haste* dans la main droite, et sur la gauche un ser- « pent la tête dressée : à ses pieds un taureau passant à « droite et vu en entier, le disque solaire entre les cornes...

[1] Comparez avec la pièce n° 6.

« NΦЄITIIC L... » Antonin Æ. 1. (Collection Démétrio). Voir Pl. II, n° 5 [1].

4. « Jeune homme (?) debout, tenant la *haste* dans la « main droite et le serpent sur la gauche : à ses pieds, un « taureau, le disque entre les cornes. » Domitien. Æ. 1. (Friedlander.) [2]

La déesse représentée sur ces monnaies doit être *Isis*, qui se trouve à côté de *Sérapis*, dans la dernière phase du culte memphitique : ce qui ôte toute incertitude à cet égard, c'est la coiffure composée de la dépouille du vautour, exclusivement réservée à la déesse mère : c'est également à *Isis* que se rapporte le serpent, emblème général des déesses. Quant au taureau passant, comme tous les interprètes l'ont facilement reconnu, c'est *Apis* qui vient sur la monnaie rappeler l'ancien culte de *Ptah* à *Memphis*.

5. « Femme debout, coiffée de la dépouille du vautour, « tenant un serpent de la main droite, et sur la gauche « une petite figure. MЄMΦI. » Hadrien. Æ. 3. (C. M.) 2 variétés.

Nous avons encore ici la déesse *Isis* : la petite figure qu'elle tient dans la main gauche est peut-être la statuette de *Ptah*, ainsi que cela a déjà été dit.

6. « Tête de femme coiffée de la dépouille du vautour, « surmontée de deux plumes et du disque solaire : les che- « veux nattés à l'égyptienne. MЄNΦI. » Hadrien. Æ. 3. (C.M.)

C'est encore la tête d'*Isis*, la coiffure de la déesse-mère l'indique [3] : une pièce de la collection Démétrio montre que

[1] Cette pièce doit être la même que Tôchon décrit p. 139 d'après Zoëga : on voit qu'ici le personnage est complétement vêtu.

[2] *Berliner Blätter fur Münzkunde*, vol. IV, p. 29, 1868.

[3] Tôchon avait bien reconnu la tête d'*Isis* : mais il se trompait en disant qu'elle était coiffée de la dépouille de l'ibis.

l'ornement placé au-dessus de la dépouille du vautour, et qui a été pris tantôt pour une tour [1], tantôt pour le *modius*, n'est autre chose que les deux plumes et le disque solaire coiffure ordinaire du dieu ***Ptah.***

7. « Taureau passant à droite. MЄMΦI LIA. » Hadrien. Æ. 4. (C. M.)

8. « Taureau passant à droite, le disque solaire entre les « cornes, portant un collier au cou : devant lui un autel. MЄNΦI LIA. » Hadrien. Æ 4. (Coll. Démétrio.) V. Pl. II, n° 6.

Cette dernière pièce présente deux accessoires intéressants. *Apis* porte au cou un collier terminé par un ornement, comme cela se voit souvent dans les représentations égyptiennes. Le petit autel qui se trouve devant *Apis* reproduit une forme purement égyptienne : .

HÉLIOPOLITES.

Nome ancien : , chef-lieu *An*, le אן de la Bible ; en copte ⲱⲛ. Cette ville portait aussi le nom vulgaire de *Pa-ra*, « la ville du Soleil », dont *Heliopolis* n'est que l'exacte traduction. Près du site d'*Heliopolis* se trouve une source célèbre, à laquelle les Arabes ont donné le nom de *Ain-Schams*, « source du soleil » ; il y a là, sans aucun doute, un souvenir du nom et du culte de la ville antique.

[1] Cf. Tôchon, p. 137, n° 5.

— Le dieu d'*Heliopolis* était le soleil sous ses deux formes principales : *Tum*, c'est-à-dire « le soleil caché », le soleil dans la nuit primordiale avant sa manifestation au monde, et *Ra*, le soleil après sa naissance. A côté de *Ra*, on vénérait la déesse *Iusas*, sa fille. Dans le temple d'*Heliopolis* on rendait les honneurs à un taureau sacré appelé *Mnévis* par les auteurs grecs : c'était l'image vivante de *Ra*, « le soleil », comme *Apis* était l'incarnation de *Ptah* à *Memphis;* le taureau *Mnévis* était noir.

Monnaies :

1. « Personnage debout, complétement vêtu, la tête ra-
« diée, et portant sur la main droite un taureau dont la tête
« est surmontée du disque solaire et de deux longues plu-
« mes. » Hadrien. Æ. 3. (C. M.)

C'est la seule monnaie que l'on ait citée pour ce nome. La tête du personnage est radiée, parce qu'il représente *Ra*, le soleil ; il porte le taureau *Mnévis* sur sa main droite ; ce dernier a la tête ornée du disque solaire, surmonté des deux plumes , ce qui est la coiffure spéciale des divinités solaires : c'est la même que nous avons rencontrée sur la tête d'*Amon* à Thèbes.

PHARBOETITES.

Nome ancien : , chef-lieu : , *Hebes* ou *Heseb* [1]. Tout ce que nous savons du culte de ce nome,

[1] On ne connaît pas l'origine du copte ⲫⲁⲣⲃⲁⲓⲧ, même nom que

c'est qu'*Horus* y avait un sanctuaire, et qu'il semble y avoir remporté une victoire dans sa campagne contre *Set* : la déesse *Isis* y était aussi spécialement honorée.

Monnaies :

1. « Personnage debout, la tête surmontée du disque « solaire entre les cornes, tenant la lance de la main droite « et sur la gauche un taureau[1]. » Hadrien. Æ. 3. (C. M.)

2. « Taureau passant à droite. » Hadrien. Æ. 4. (C. M.)

Le personnage représente évidemment un Horus guerrier; quant au taureau, qui est un attribut distinctif des monnaies du *Pharbœtites*, il est plus difficile d'en expliquer le symbolisme. Mais le nom du nome, composé avec un taureau, dont le nom égyptien paraît être *heseb*, montre qu'il y avait là un culte spécial, dont les monnaies ont sans doute consacré le souvenir.

ARABIA.

Nome ancien : [hiéroglyphes] *Supt akhom*, chef - lieu : [hiéroglyphes], *Pa Supt-akhom*, « la demeure de *Supt-akhom.* » Sous le nom de *Supt-akhom* on adorait dans ce nome une forme spéciale d'*Horus* : il était ici considéré

Pharbœtus, aujourd'hui *Horbait*. M. Brugsch a proposé, peut-être avec raison, de le rapprocher de [hiéroglyphes] *Ari-Hebi*, ville qui se trouve dans ce nome de Heseb.

[1] Sur l'exemplaire du cabinet des médailles le petit quadrupède n'est pas très-distinct, mais d'après la monnaie du plus petit module, on peut, sans crainte de se tromper, restituer le taureau.

comme dieu de l'orient[1], et toujours symbolisé par l'éper vier accroupi, la tête surmontée de deux longues plumes . La désse guerrière *Sekhet*, à tête de lionne, avait aussi sa place dans le panthéon local, sous le nom de , *Supt-sekhet*.

Monnaies :

1. « Personnage féminin debout à droite, la main droite « pendante, sur la gauche un attribut effacé. APABIA LIΓ. » Trajan. Æ. 1. (Collect. Démétrio.) V. Pl. II, nº 7.

2. « Personnage féminin debout, tenant la haste de la main « gauche, la main droite pendante. » Hadrien. Æ. 3. (C.M.)

La déesse symbolisée par ces deux monnaies doit être *Supt-sekhet*. Il semble que sur le grand bronze inédit de Trajan, on aperçoive les traces d'une coiffure composée des deux plumes, ce qui rappellerait l'ornement tout particulier de la tête du dieu *Supt-akhom*.

Il faut probablement attribuer au même nome les monnaies suivantes :

3. « Personnage debout à droite, la main droite appuyée « sur la haste, et tenant un épervier sur la main gauche. « ЄΠΤΑΚΩΜ LIA. » Hadrien. Æ. 3. (Collect. Démétrio.) V. Pl. II, nº 8.

4. « Epervier à droite[2], traces de coiffure. » Hadrien. Æ. 4. (Collect. Démétrio.) V. Pl. II, nº 9.

La légende ЄΠΤΑΚΩΜ, qui avait fort embarrassé Tôchon et les différents auteurs, n'est, je crois, que la transcription[3]

[1] Ce nome était le plus proche de l'Asie. L'épervier couché doit avoir sur la tête le diadème aux deux longues plumes droites .

[2] Cf. Tôchon, p. 43.

[3] L'esprit rude remplace souvent l'*s* initial dans les transcriptions, *et vice versa* : ainsi ΕΠΤΑ = septem, etc.

du nom égyptien *Supt-akhom* du xxe nome de la Basse-Egypte[1]. Il faut remarquer que l'épervier est précisément l'emblème du dieu *Horus Supt-akhom*. Il faudra peut-être admettre que, à l'époque d'Hadrien, il y avait deux nomes distincts, celui d'*Arabia* et celui d'*Heptakom*, formés par une division de l'ancien nome de *Supt-akhom*.

PELUSIUM.

Péluse ne paraît nulle part comme chef-lieu de nome, et cependant les monnaies frappées sous *Hadrien* avec la légende ΠΗΛΟΥ semblent indiquer qu'à cette époque au moins elle avait cet honneur. On ne connaît pas le nom égyptien de *Péluse* : son nom copte est ⲡⲉⲣⲉⲙⲟⲩⲛ[2], ainsi que l'avait supposé Champollion[3].

Monnaies :

1. « Tête de femme, les cheveux bouclés à la grecque, « et surmontée du diadème *atef.* » Hadrien. Æ. 3. (C. M.) 2 variétés.

2. « Grenade. » Hadrien. Æ. 4. (C. M.)

Il est difficile, ne connaissant pas le nom égyptien de *Péluse* et par conséquent son culte principal, de dire quelle est la divinité représentée sur cette monnaie : c'est peut-être *Isis* qui, d'après *Plutarque*, passait pour avoir fondé cette ville[4]. Quant à l'emblème de la monnaie du petit module, on y a généralement reconnu une grenade ; on

[1] L'initiative de ce rapprochement est due à M. F. Robiou.

[2] Une liste d'évêchés écrite en copte, en grec et en arabe, tirée d'un manuscrit d'Oxford, et dont je dois la communication à l'obligeance de M. Révillout, porte : ΠΗΛΟΥΣΙΟΥ = ⲡⲉⲣⲉⲙⲟⲩⲛ.

[3] Cf. Champollion : *L'Égypte sous les Pharaons*, t. II, p. 84.

[4] De Iside et Osiride. Cf. Tôchon, p. 153.

sait par les auteurs anciens que la partie orientale du Delta produisait ce fruit en grande abondance, mais on ne connaît rien du rôle mythologique qu'il a pu jouer dans la religion égyptienne des derniers temps.

SETHROITES.

Le *Sethroites* ne correspondait pas exactement à un nome antique : il fut probablement formé avec une portion du nome de , *Khent-abet*, situé à l'extrémité nord-est du Delta. La liste trilingue d'Oxford, dont nous avons parlé plus haut [1], donne pour le grec ⲤⲈⲐⲢⲞⲒⲦⲞⲚ le copte ⲯⲉⲑⲟⲣ, qui est évidemment le même nom avec l'addition de l'article masculin ⲡ ; or une des divisions antiques du nome de *Khent-abet* porte le nom de , *Se-t-Hor*, « le lac d'Horus, » où l'on peut retrouver l'origine de ⲯⲉⲑⲟⲣ. Le dieu de ce nome est un *Horus* vainqueur ; les légendes mythologiques [2] racontent, en effet, le combat et la victoire de ce dieu dans le nome de *Khent-abet*.

Monnaies :

1. « Personnage en costume guerrier, coiffé du *skhent*, « tenant la haste de la main droite et un sceptre dans la main « gauche. » Trajan. Æ. 1. (C. M.)

2. « Personnage à tête d'épervier, en costume guerrier, « coiffé du *skhent*, la main droite appuyée sur la haste et

[1] V. le nome précédent.

[2] Naville, *Textes relatifs au mythe d'Horus*, pl. XVIII.

« tenant un épervier sur la main gauche. » Antonin. Æ. 1. (C. M.)

3. « Personnage à tête d'épervier, en costume guerrier, « coiffé du *skhent* et tenant la lance dans la main droite. » Hadrien. Æ. 3. (Cf. Tôchon, p. 158).

4. « Epervier coiffé du *skhent.* » Hadrien. Æ. 4. (C. M.)

Les revers de ces monnaies indiquent d'une façon certaine un *Horus* comme divinité locale, et le costume militaire prouve de plus qu'il s'agit de l'*Horus* vainqueur, ce qui se rapporte parfaitement aux souvenirs mythologiques que nous avons rappelés.

TANITES.

Pas plus que *Sethron*, *Tanis* ne paraît dans les listes égyptiennes comme chef-lieu de nome ; son nom hiéroglyphique était : [hiéroglyphes] *T'ani*, que les Coptes ont conservé dans leur ϫⲁⲛⲓ ; aujourd'hui le nom est devenu *Sân*. Il faut encore attribuer au nome de [hiéroglyphes] *Khent-abet*, le territoire donné plus tard au *Tanites*; l'une des divisions anciennes de ce nome porte le nom même de *Tanis* [hiéroglyphes] *sekhet-t'an*[1] « le champ de Tanis. » Les ruines de *Sân* semblent attribuer le culte local, au moins pendant la XIX[e] dynastie, au dieu *Set* : mais il est probable que ce culte, souvenir de l'occupation de *Ta-*

[1] Il n'y a en réalité d'écrit que *T'a*, mais l'*n* se trouve ainsi souvent omise dans l'écriture égyptienne.

nis par les *Pasteurs*, fut proscrit dans la suite et remplacé par celui d'*Horus*, son antagoniste et son vainqueur.

Monnaies :

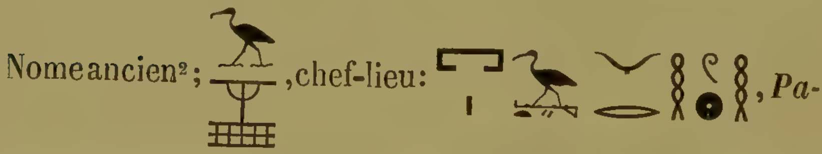
1. « Personnage debout, coiffé du *skhent*, tenant la « haste de la main droite, et portant un épervier sur la « gauche. » Trajan. Æ. 1. (Mionnet, S.T. IX, p. 164).

2. « Personnage en costume guerrier, coiffé du *skhent*, « tenant la haste de la main gauche, et portant un éper- « vier sur la droite. » Hadrien. Æ. 3. (C.M.)

3. « Épervier à droite, coiffé du *skhent*. TANI. LIA. » Hadrien. Æ. 4.[1] V. Pl. II, n° 10.

Nous retrouvons ici des revers analogues à ceux des monnaies du nome *Sethroites*; nous avons constaté en effet que *Tanis* et *Sethron* faisaient autrefois partie d'un même nome dont la divinité principale était l'*Horus vainqueur* : aussi les emblèmes de ce dieu se rencontrent-ils sur les monnaies des deux nomes postérieurs.

NEOUT.

Nome ancien[2];  , chef-lieu: , *Pa-Tahuti-apireheh*. Ce nom a été comparé[3] à la localité appelé en copte ⲡⲉⲣⲟⲩⲟⲓⲙⲓⲑⲟⲓ ⳨. Comme l'indiquent le nom du nome et celui de son chef-lieu, le dieu *Thoth* occupe ici le premier rang : à ses côtés on retrouve, comme à *Hermopolis magna*, sa compagne la déesse *Nehemaui*.

[1] Cette pièce, déjà décrite, ne nous paraît pas avoir été gravée : l'exemplaire que nous reproduisons appartient à M. Démétrio.

[2] L'identification de ce nome n'est pas absolument certaine.

[3] Brugsch, *Zeitschrift für Ægyptische Sprache*, 1871, p. 12.

Quant à l'origine du nom de *Neout* et du *Natho* d'Hérodote, qui doit certainement désigner la même ville, on a cru la trouver[1] dans le nom égyptien d'une localité qui se lit : *ateh-u*. Ce même nom existe sous la forme *Nathu* dans les inscriptions assyriennes.

Mais il se présente ici une difficulté, dont je ne saurais donner la solution. La monnaie de la collection Démétrio, dont nous parlons plus bas, porte clairement pour légende : NЄCYT avec le C lunaire ; sur la pièce du musée de Copenhague, que Tôchon a publiée fautivement, on lit également NЄCYT. Ces deux exemplaires sont les seuls que nous connaissions ; aussi je n'oserais affirmer que les monnaies à la legende NЄCYT doivent être réellement attribués au nom *Neout* de Ptolémée, et d'un autre côté, je ne vois pas à quel autre on pourrait les rapporter.

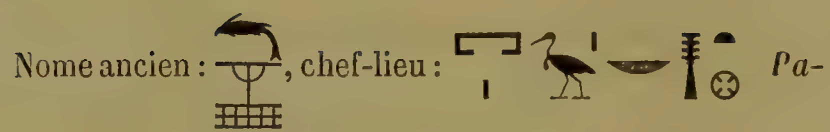
Monnaies :

1. « Personnage féminin debout, tourné à gauche, te-
« nant sur la main gauche un bélier, et sur la main droite
« un ibis. NЄCYT LIA. » Hadrien Æ. 3. (Collection Démé-
« trio.) V. Pl. II, n° 11.

C'est la présence de l'ibis, dont on aperçoit les traces sur l'exemplaire de la collection Démétrio, qui m'a engagé à comparer le nome de *Neout* au XVe des listes anciennes, où dominait le culte du dieu *Thoth*, en tenant compte d'ailleurs de leur position géographique. Si cette identification devient certaine, le personnage de la monnaie serait la déesse *Nehemaui*, épouse de *Thoth* : mais jusqu'à présent nous ne connaissons rien qui expliquerait la présence du *bélier* sur la main gauche de la déesse.

[1] Brugsch, *Id.*, *l. c.*

MENDÉSIUS.

Nome ancien :  *Pa-bi-neb-tat*, « la demeure de l'esprit seigneur de *Tat.* » Ce nom a été transcrit ***Bindidi*** dans les inscriptions assyriennes, et est devenu le ***Mendès*** des Grecs[1]. Le dieu de ***Mendès*** était nommé *bi neb tat ;* il avait la tête de bélier : c'est ce qui a fait dire aux auteurs anciens que les Égyptiens nommaient le bouc ***Mendès***[2]. Les inscriptions nous apprennent que le bouc de ***Mendès*** était : « l'esprit vivant (la personnification) de ***Ra***, le soleil. »

Monnaies :

1. « Personnage barbu, la tête surmontée du diadème « *atef;* la main droite appuyée sur la haste et tenant un « bouc sur la main gauche. » Antonin. Æ. 1.

2. « Même revers. » Marc-Aurèle César. Æ. 1. (C. M.)

3. « Tête barbue, ornée du diadème *atef.* » Hadrien. Æ. 3. (C.M.)

4. « Personnage barbu debout, tenant un bélier sur la « main droite. » Hadrien. Æ. 3. (C.M.)

5. « Bouc passant à droite. » Hadrien. Æ. 4.

6. « Bélier passant à droite. » Hadrien. Æ. 4. (C.M.)

Le bélier[3] est toujours, comme nous l'avons vu, consacré à une divinité solaire; il rappelle ici le dieu de *Men-*

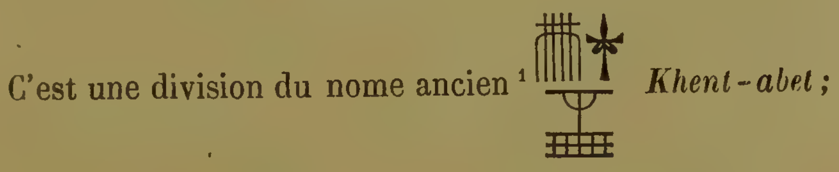
[1] Il y a là une contraction qui paraît considérable, mais qui devient certaine lorsque l'on compare Σεϐενδετις, nom d'homme qui vient de l'égyptien : *Nesa-bi-neb-tat,* « celui qui est voué à *Bi-neb-tat* ».

[2] L'abréviation a fait disparaître la différence qui existait dans l'égyptien entre le nom de la ville et celui de son dieu.

[3] Le bouc est souvent confondu avec le bélier dans ce rôle.

dès, personnification de *Ra* « le Soleil. » La tête barbue, qui ressemble à celle de Jupiter, a évidemment la même intention. Nous ne nous arrêterons pas davantage sur ces revers qui ont été bien décrits par les différents auteurs.

LEONTOPOLITES.



C'est une division du nome ancien [1] *Khent-abet*; chef-lieu : *T'ar*. L'origine, si diversement interprétée, du nom de *Léontopolis*, nous a été révélée par le récit mythologique des combats d'*Horus* [2]. *Horus*, qui accompagne le dieu *Ra* dans sa campagne contre *Set* et ses adhérents, navigue vers l'orient de la Basse-Égypte : « Voici, « dit le texte, qu'il aperçut les ennemis : les uns étaient « couchés sur la mer [3] et les autres sur les collines. *Horus* de « *Hut* (Edfou) prit alors la forme d'un lion à tête humaine « avec la triple couronne, sa main tenant le glaive. Il s'é- « lança sur eux et en ramena cent quarante-deux : il les « détruisit avec ses crocs, il arracha leurs langues et ré- « pandit leur sang sur ces collines. Le dieu *Thoth* dit alors : « on appellera *Khent-abet* [4] cet endroit, et on nommera la

[1] Nous avons vu que le *Sethroites* et le *Tanites* étaient aussi des divisions de ce même nome.

[2] Naville, *Textes relatifs au mythe d'Horus*, pl. XVIII, 2.

[3] Dans tout ce récit, les partisans de *Set* sont représentés sous la forme d'hippopotames.

[4] Cette étymologie des noms du nome et de son chef-lieu, évidemment faite après coup, s'explique ainsi : le nome s'appellerait *Khent-abet*, « navigation vers l'orient », parce que, d'après le récit, Horus naviguait vers l'orient avant ce combat; et le nom de la ville serait *T'a-ru*, « le lion a pris », parce que Horus y a fait des prisonniers sous la forme d'un lion.

« ville *T'aru.* » — Ce même souvenir se retrouve dans une inscription géographique[1] qui s'applique au même nome et où se rencontre la phrase suivante : « Le lion (t'am), « c'est *Horus* frappant ses ennemis. » Cet épisode de la mythologie égyptienne explique comment le lion a pu devenir un type de divinité en Égypte. C'est évidemment dans le souvenir de cette métamorphose d'*Horus* qu'il faut chercher l'origine du nom du *Leontopolites*[2].

Monnaies :

1. « Personnage imberbe, à demi-nu, tenant le glaive « égyptien de la main droite, et un lion sur la main gau- « che. » Antonin. Æ. 1. (C. M.)

2. « Personnage imberbe, en costume guerrier, la main « droite appuyée sur la haste, et tenant sur la main gauche « un lion. » Hadrien. Æ. 3. (C. M.)

3. « Lion courant à droite. » Æ. 4. (C. M.)

Horus est ici, comme sur toutes les autres monnaies des nomes, représenté sous la forme d'un jeune homme : il porte le costume militaire en souvenir de sa victoire locale. Sur le grand bronze d'Antonin, on voit dans la main droite du dieu une arme qui est certainement une imitation du glaive égytien , dont la forme est assez bien rappelée. On avait à tort décrit cet attribut : « une longue palme. »

BUBASTITES.



[1] Grande inscription du sanctuaire d'Edfou.

[2] Tôchon, qui ne connaissait pas ce fait, avait cependant bien apprécié, d'après les auteurs anciens, que le lion devait être un emblème d'Horus.

Pi-Beset, « la demeure de la déesse *Beset* »; en copte ⲠⲞⲨⲂⲀⲤⲦ, Bubastis, aujourd'hui *Tell-Bastah* : c'est exactement le פִּיבֶסֶת de la Bible. La déesse *Beset*, à tête de chatte, occupait le premier rang dans le culte de *Bubastis*. *Beset* semble une forme adoucie de a déesse guerrière à tête de lionne *Sekhet* : elle ne paraît d'ailleurs qu'une transformation de la déesse *Isis*, car elle est qualifiée dans les textes religieux : *Ba-n-Is*, « l'esprit d'*Isis*. »

Monnaies :

1. « Personnage féminin debout, tenant une chatte[1] de la « main droite et relevant son vêtement de la main gauche. » Hadrien. Æ. 3. (C. M.)

2. « Une chatte passant à droite. BOYBAC LIA. » Ha- « drien. Æ. 4. V. Pl. II, n° 12.

C'est bien une chatte, symbole de la déesse Beset, et non un chat qui se voit sur la monnaie du plus petit module : l'exemplaire dont nous donnons la reproduction, et qui appartient à M. Démétrio, ne laisse aucun doute à cet égard.

ATHRIBITES.

Nome ancien : [hiéroglyphes] *Kame*, « le taureau noir » ; chef-lieu : [hiéroglyphes] *Ha-to-heri-ab*, « la demeure du « pays du milieu[2] » ; *Hathiribi* des inscriptions assyriennes ;

[1] Le quadrupède porté par la déesse est indistinct sur la monnaie du cabinet des médailles, mais on peut restituer la chatte d'après la pièce du petit module.

[2] L'explication de ce nom peut se trouver dans la situation centrale d'*Athribis* dans le Delta.

en copte : Ⲁⲑⲣⲏⲃⲓ, aujourd'hui *Atrib*. *Horus* est encore ici le dieu principal, sous le nom de [hieroglyphs] *Hor Khent Khat;* mais à côté de lui se rencontre dans les inscriptions la déesse *Hathor*, qui prend alors le nom local de [hieroglyphs] *Khui-t*.

Monnaies :

1. « Personnage féminin debout, tenant la haste de la « main gauche, et sur la droite un quadrupède. » Trajan. Æ. 1. (Cf. Tôchon, p. 176.)

M. Birch a cru reconnaître la vache d'*Hathor* dans ce quadrupède, que Tôchon donnait comme indistinct. Cela pourrait être le *taureau noir*, dont le souvenir se retrouve dans le nom même du nome.

2. « Personnage féminin debout, tenant la haste de la « main gauche, et sur la main droite un épervier couronné « du *skhent*. » Trajan. Æ. 1. (C. M.)

3. « Personnage féminin debout, tenant sur la main « droite l'épervier coiffé du *skhent*. » Hadrien. Æ. 3. (C. M.[1])

4. « Épervier coiffé du *skhent*. » Hadrien. Æ. 4.

Nous retrouvons l'épervier, puisque les inscriptions nous ont appris qu'*Horus* était le dieu principal du nome *Athribites :* mais il y a aussi le souvenir de la déesse *Hathor-Khui-t* dans le personnage féminin qui tient les emblèmes d'*Horus*.

PROSOPITES.

Le nome *Prosopites*, situé dans la partie méridionale du

[1] Sur l'exemplaire du cabinet des médailles l'oiseau est indistinct. Mais une monnaie de la collection Démétrio présente clairement l'épervier coiffé du *skhent*.

Delta, était formé avec une division du nome ancien : [hieroglyphs] *Khenes*, chef-lieu : [hieroglyphs] *Sekhem*. L'origine du nom de Prosopis serait, d'après M. Brugsch : [hieroglyphs] *Pa-ari-sep*, nom d'une ville qui paraît appartenir au nome de ***Khenes***. C'est toujours ***Horus*** qui est qualifié dieu de ce nome.

Monnaies :

1. « Harpocrate debout, la tête surmontée du diadème « *atef*, tenant la massue dans la main gauche. » Antonin, Æ. 1. (C. M.)

2. « Même revers. » Marc-Aurèle César. Æ. 1. (C. Tôchon, p. 183.)

3. « Harpocrate debout, la tête surmontée du diadème « *atef*, tenant dans la main gauche la massue surmontée « d'un épervier couronné du ***skhent***. » Hadrien. Æ. 3. (C. M.)

4. « Massue surmontée d'un épervier. » Hadrien. Æ. 4. (C. M.)

Le personnage d'Harpocrate, c'est-à-dire ***Hor-pe-khruti***. « Horus enfant, » et l'épervier qui apparaissent sur toutes les monnaies de ce nome nous indiquent ***Horus*** comme dieu principal ; la présence de la massue prouve en outre une assimilation à ***Hercule*** : c'est donc ***Horus guerrier***, ou ***Horus***, fils d'***Isis***, comme à ***Heracleopolis***.

PHTHEMPHU.



Nome ancien : [hieroglyphs], chef-lieu : [hieroglyphs] *Tuk ;* d'un autre

nom : [hieroglyphs] *Pa-Atum*, « la demeure du dieu *Tum*. » Cette assimilation n'est pas absolument certaine : toutefois la situation géographique semble bien être la même, et *Phthemphuti* [1] peut venir de *Pe-to-en-pa-tum* « le pays de *Pa-tum*. [2] » Une autre variante de ce nom dans Ptolémée, qui est Φθεμφθουμ. [3], y mènerait encore plus exactement. Le dieu *Tum* était, avec *Hathor*, la divinité le plus en honneur dans ce nome.

Monnaies :

1. « Personnage debout, tourné à gauche, la tête ornée « de deux longues plumes (?), la main gauche pendante, et « portant sur la main droite une fleur de lotus, d'où sort « un Harpocrate. ΦΘЄΜΦΘЄΥ ΝΟΜΟC LIB. » Trajan. Æ. 1. (Collection Démétrio). V. Pl. II, nº 13.

2. « Personnage debout, tenant sur la main gauche « l'Harpocrate sortant de la fleur de lotus. » Hadrien. Æ. 3. (C. M.).

3. « Harpocrate sortant de la fleur de lotus, portant la « massue sur l'épaule gauche. ΦΘЄΜΦ LIA. » Hadrien. Æ. 4. V. Pl. II, nº 14.

Le grand bronze de *Trajan*, dont nous donnons la description, montre que Tôchon avait eu raison de reconnaître sur une pièce mal conservée du même type l'Horus-enfant sortant du *lotus*. La monnaie d'*Hadrien*, du moyen module, offre clairement le même emblème, et non une figure debout, comme cela a été dit jusqu'à ce jour. Ce qui, du reste, ôte toute incertitude, c'est la monnaie du plus petit

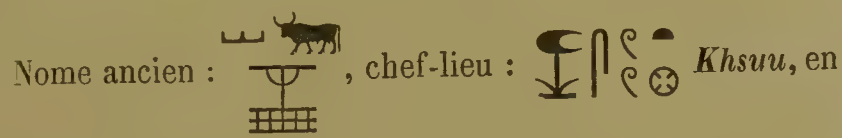
[1] Version latine de Ptolémée.

[2] Nous verrons que *Phtenetu* vient de même de *pe to en uat'* « le pays de *uat'* (déesse). »

[3] V. Parthey, *Dictionn.*, p. 541.

module encore inédite, et que nous donnons d'après un exemplaire appartenant à M. Démétrio : elle présente seule dans le champ la figure de l'Harpocrate sur la fleur de *lotus*.

XOITES.



Nome ancien : , chef-lieu : *Khsuu*, en copte : ⲥϧⲱⲟⲩ, Xois, aujourd'hui *Sakha*. Le dieu principal du nome était *Amon-Ra*, « le dieu soleil » ; il y est qualifié : *aa-sefi*, « le grand valeureux », titre ordinaire de ce dieu dans son rôle guerrier [1]. Près de lui on voit *Hathor* et *Sekhet*, la déesse des combats.

Monnaies :

1. « Personnage barbu debout, tourné à gauche, ayant « un vêtement court, sur la tête le disque entre les cornes, « tenant sur la main droite un quadrupède, à ses pieds un « cynocéphale [2] courant.» Trajan Æ. 1. (Berliner Blätter, etc. Friedlander, vol. IV, p. 29.)

2. « Jeune homme debout, tourné à gauche ; tenant un « bâton dans la main droite et sur la gauche un objet in- « connu : des deux côtés un quadrupède, peut-être un « bélier, sur des bases ornées de fleurs en guirlandes. » Trajan. Æ. 1. (Berliner Blätter etc. l. c.)

3. « Personnage féminin debout, la tête surmontée d'un « ornement ; tenant un sceptre dans la main gauche et sur

[1] C'est le même titre qu'*Horus* porte à *Heracleopolis*.

[2] Peut-être un bélier comme sur la monnaie n° 3 : toutefois le cynocéphale, dont le rôle astronomique est certain, peut en effet se rencontrer réellement sur cette monnaie.

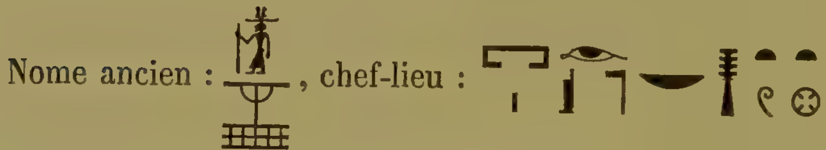
« la droite un bélier : un autre bélier est à ses pieds. » Trajan. Æ. 1. (Berliner Blätter etc., l. c.)[1]

4. « Personnage debout, tourné à gauche, la tête sur-« montée du disque solaire entre les cornes, tenant dans la « main gauche la massue et sur la droite un bélier ayant « le disque solaire sur la tête. [2] » Hadrien. Æ. 3. (C. M.)

5. « Bélier passant à droite, le disque solaire sur la « tête. » Hadrien. Æ. 4. (C. M.).

On retrouve partout ici le bélier, symbole ordinaire d'*Amon-Ra*, le dieu soleil; sur quelques exemplaires, le personnage a la tête ornée du disque solaire entre les cornes, ce qui est, comme cela a été dit plus haut, la coiffure spéciale des divinités solaires. La massue, qui se rencontre sur la monnaie d'*Hadrien*, se rapporte certainement au rôle guerrier d'*Amon-Ra*, rappelé plus spécialement par les inscriptions géographiques pour le nome de *Xois*.

BUSIRITES.

Nome ancien : , chef-lieu :

Pa-Osiri neb tatu, « la demeure d'Osiris, seigneur de *Tatu* ». *Pa-Osiri* a donné le copte ⲡⲟⲩⲥⲓⲣⲓ, le grec *Bousiris* et l'arabe *Boussir*. Les textes égyptiens montrent que tout le culte de ce nome se rapportait à *Osiris*. Plutarque [3] ra-

[1] La description de ces trois monnaies n'est que la traduction de celle que M. Friedlander en a donnée : nous ne les connaissons que par la gravure qui accompagne son article.

[2] La queue du bélier est tombante : ce détail caractéristique est très clair sur l'exemplaire du cabinet des médailles; la gravure de *Tóchon* est fautive sur ce point.

[3] *Traité d'Isis et d'Osiris.*

conte que ***Busiris*** était l'endroit où ***Isis*** ensevelit son frère ***Osiris***, légende que les inscriptions semblent rappeler en disant que son corps y était vénéré [1]. Hérodote, de son côté [2], nous apprend que les pèlerins qui venaient en grand nombre chaque année à ***Busiris*** pour célébrer la fête d'***Isis***, se frappaient la poitrine en faisant de grandes lamentations ; ce récit doit être exact, car la ville de ***Pa-osiri-neb-tat*** était, d'après les inscriptions égyptiennes [3], le théâtre d'une des fêtes de deuil célébrées en souvenir de la mort d'***Osiris***.

Monnaies :

1. « Personnage debout, ayant sur la tête les deux plumes « d'autruche sur les cornes du bouc, tenant sur la main « droite un bouc et dans la main gauche un serpent [4]. » Hadrien. Æ. 3. (C. M.).

2. « Bouc à droite. » Hadrien. Æ. 4. (Mionnet).

Sur la première monnaie, le diadème est précisément celui d'***Osiris***, le même dont est orné le personnage qui sert à écrire le nom égyptien du nome. Le bouc était consacré à ***Osiris*** comme divinité solaire. Quant au serpent, emblème ordinaire des déesses, il rappelle ici le culte local d'***Isis***, dont le souvenir s'est conservé jusque dans les auteurs grecs.

SEBENNYTES.

Nome ancien : [hiéroglyphes], chef-lieu : [hiéroglyphes], *Tab-*

[1] *Liste géographique du sanctuaire d'Edfou.*

[2] Hérodote, liv. II, 59.

[3] Calendrier de *Dendera*. Brugsch, *Matériaux pour servir à la reconstruction du Calendrier des anciens Égyptiens*, Leipzig, 1864, pl. IX.

[4] Une pièce de la collection *Démétrio* permet de faire une légère rectification au dessin de *Tóchon* : le bras gauche du personnage est plus court ; et ce que le dessin donne comme la main, est en réalité le renflement du cou de la vipère.

nuter, « le veau divin », d'où est venu le copte : ϫⲉⲙⲛⲟⲩϯ, le *Zabannuti* des textes assyriens, *Sebennytus* et le *Samannoud* moderne. C'est *Horus* guerrier qui apparaît comme dieu principal de ce nome, où la tradition mythologique plaçait une de ses victoires dans sa campagne contre *Set* et ses partisans. La déesse *Nephthys* y était aussi vénérée.

Monnaies :

1. « Personnage casqué en costume militaire, la main « droite appuyée sur la haste et tenant dans la main gauche « le glaive dans son fourreau ; à ses pieds un quadrupède. » Trajan. Æ. 1. (C. M.)

2. « Même revers, moins le quadrupède. » Antonin. Æ. 1. (Tôchon, p. 198.)

3. « Personnage en costume militaire tourné à droite, la « main droite appuyée sur la haste, et tenant de la main « gauche le glaive dans son fourreau ; à ses pieds un « lièvre (?) » Domitien. Æ. 1. (J. Friedlander[1].)

4. « Même revers sans le quadrupède. » Hadrien. Æ. 3. (C. M.)

5. « Chèvre ou bouc passant à gauche. » Hadrien. Æ. 4. V. Pl. II, n° 15.

Le costume guerrier du personnage est évidemment un souvenir du rôle victorieux d'*Horus* dans le nome *Sebennytes*. On a décrit le petit quadrupède qui se tient à ses pieds tantôt comme un lièvre, tantôt comme une antilope ; je ne vois pas quel pourrait être le rôle mythologique de ces deux animaux. Peut-être est-ce le bouc ou la chèvre qui se rencontrent sur la monnaie du plus petit module[2] ; un exemplaire de cette dernière grandeur a été décrit dans le cata-

[1] *Berliner Blätter für Münzkunde*, vol. IV, p. 29, 1868.

[2] La longueur des oreilles ferait aussi penser à ce « veau divin » que rappelle le nom même du chef-lieu.

logue de la collection Wellenheim (n° 7745) ; l'auteur donne la légende CЄBЄK LIA : la pièce du même module dont nous donnons la gravure, et qui appartient à M. Démétrio, ne porte que CЄBЄ LIA.

M. Schledehaus donne la description d'une monnaie semblable portant la légende CЄBЄ A LIA, qu'il explique, avec toute raison, par Sebennytes ἄνω τόπων, c'est-à-dire le S. supérieur. Nous allons voir, en effet, qu'il y avait deux nomes du même nom.

La pièce de la collection Wellenheim a sans doute la même légende.

Le bouc et le bélier sont d'une manière générale consacrés aux divinités solaires.

SEBENNYTES (INFERIOR).



Nome ancien : *Sam-hut*, chef-lieu : *Pa-khen-amon*, *Pachnamunis*. Ptolémée[1] donne deux nomes *Sebennytes* : le *S. superior*, chef-lieu *Sebennytes*, et le *S. inferior*, chef-lieu *Pachnamunis*[2]. La division ancienne était encore conservée. Comme divinité spéciale au nome de *Sam-hut*, on trouve tantôt *Amon-ra* et tantôt *Hor-sam-to*, le fils d'*Hathor*.

[1] Ptolémée, *Géogr.*, liv. IV, chap. 5.

[2] Plusieurs raisons nous ont porté à identifier le XVIIe nome des listes anciennes avec le *Sebennytes inferior* : le nom de son chef-lieu correspond exactement au *Pachnamunis* de Ptolémée ; de plus les *Textes géographiques* prouvent que ce nome touchait à la mer ; enfin à l'époque de la conquête du roi éthiopien *Piankhi Meriamen*, l'un des princes coalisés contre lui possédait le XII[e] et le XVII[e] nomes, ce qui montre qu'ils étaient limitrophes.

Monnaies :

1. « Personnage debout, en costume guerrier, tenant la « lance de la main gauche et de la main droite une grappe « de raisin. » CЄBЄK LIA. Hadrien. Æ. 3. (C. M.)

2. « Grappe de raisin. » CЄBЄK LIA. Hadrien. Æ. 4. (C. M.[1])

Les pièces à la légende CЄBЄK, qui ont été jusqu'à présent attribuées au *Sebennytes*, doivent être classées comme monnaies du *Sebennytes inferior*. Ainsi que le prouvent les listes de noms gréco-coptes, le K final doit être interprété par Κάτω τόπων, ce qui nous ramène exactement à la division de Ptolémée. Il est difficile de décider si la grappe de raisin indique qu'on a voulu faire du dieu local un *Bacchus* guerrier, ou si, comme cela a déjà été dit, elle doit seulement rappeler le célèbre vin *sebennytique*[2]. Il faut toutefois remarquer que jusqu'ici nous n'avons trouvé sur les monnaies des nomes que des emblèmes divins et rien qui pût se rapporter aux productions locales.

DIOSPOLITES.

Strabon (l. XVII) cite un nome Diospolite, voisin du Sebennytique dans la Basse-Égypte; et Hérodote de son côté place dans l'est du Delta un nome de Thèbes qui doit être le même[3]. Je ne vois pas dans les listes anciennes de nome qui corresponde exactement à celui-ci ; mais dans la liste du

[1] Les deux exemplaires du cabinet des médailles portent clairement la légende CЄBЄK.

[2] Cf. Tôchon, p. 196. — Pline, *Hist. nat.*, liv. XIV, chap. 7.

[3] M. Schledehaus s'appuyant sur ces textes a déjà attribué au nome Diospolites de la Basse-Égypte la première des monnaies dont nous allons parler. (Grote, *Beiträge für Münzkunde*, t. II, p. 474).

manuscrit d'Oxford[1] on trouve auprès de Sebennytus le nom grec ΔΙΟϹ ΠΟΛΙϹ ΚΑΤΩ correspondant au copte ΠΟΥΝⲈΜΟΥ. Nous retrouvons donc ici d'une façon certaine la Diospolis de la Basse-Égypte, et le manuscrit d'Oxford semble l'identifier avec la ville de Pynamys, citée par Étienne de Byzance, et dont on ne connaissait pas la situation[2]. ΔΙΟϹΠΟΛΙϹ ΑΝΩ était située dans la Haute-Égypte : c'est la Diospolis Parva des Romains, aujourd'hui *Medinet-Hou*, comme le prouve la liste copte-arabe de la bibliothèque Nationale. publiée par Champollion[3].

Le culte de Diospolis de la Basse-Égypte était certainement celui d'Amon : la traduction grecque de son nom et l'emblème des monnaies que nous lui attribuons ne peuvent laisser aucun doute à cet égard.

Monnaies :

1. « Personnage debout, regardant à droite, la main « droite appuyée sur la haste et tenant un bélier sur la main « gauche. ΔΙΟΠ Κ LΙΑ. » Hadrien. Æ. 3. (C.M.). Cf. Schledehaus.

C'est la monnaie que Tôchon donne à la page 72 de son ouvrage. L'exemplaire du Cabinet des médailles est très-usé, mais on y aperçoit encore les traces du K.

2. « Bélier passant à gauche, la tête surmontée du « disque solaire. ΔΙΟΠ Κ LΙΑ. » Æ. 4. (C M.). V. Pl. I, n° 5.

La monnaie du plus petit module tranche la question : tant sur l'exemplaire du Cabinet des médailles que sur celui de la collection Démétrio, dont nous donnons le dessin, la lettre K est indiscutable. Le dessin donné par

[1] Voy ci-dessus, p. 41.

[2] Cf. Tôchon, p. 29.

[3] Champollion, l'*Égypte sous les Pharaons*, t. II, p. 364.

Tôchon (p. 73) et ses successeurs est fautif sur ce point. Nous avons donc dans ces deux monnaies d'Hadrien le type du nome Diospolites Κάτω τόπων, c'est-à-dire du Diospolites inférieur, celui de la Basse-Egypte.

ONOUPHITES.

Nome ancien[1] : [hiéroglyphes]. Un des noms du chef-lieu est : [hiéroglyphes] (*Senti?*) *nefer ;* il est peut-être l'origine du grec : *Onouphis*. *Sebek-ra*, c'est-à-dire ***Horus*** dans sa forme de crocodile[2], était ici le dieu principal ; on rencontre aussi une ***Isis*** locale.

Monnaies :

1. « Personnage féminin (?) debout, portant sur la main « droite un crocodile. » Hadrien. Æ. 3. (C. M.)

2. « Crocodile passant à gauche, le disque solaire sur « la tête. » Hadrien. Æ. 4[3]. V. Pl. II, n° 16.

La monnaie du plus petit module, qui offre le type du crocodile, montre que Tôchon avait eu raison de reconnaître cet animal dans la main du personnage. Le crocodile représente ici *Sebek-ra*, c'est-à-dire une forme d'***Horus;*** la figure serait celle d'***Isis***, si c'est réellement celle d'une femme[4].

[1] Cette assimilation n'est pas certaine : la présence du crocodile sur les monnaies du nome *Onouphites* et l'ordre géographique des listes anciennes militent seuls en sa faveur.

[2] Cf. le nome *Ombites*.

[3] L'exemplaire dont nous donnons ici la gravure appartient à M. Démétrio. Le disque solaire n'a pas été indiqué dans la description qui a été faite d'une monnaie analogue. Cf. Parthey, *Beiträge zur älteren Münzkunde*, p. 151, 1851.

[4] L'exemplaire du cabinet des médailles est mal conservé.

PHTHENEOTES.

Nome ancien[1] : [hieroglyphes] *am pehu*, chef-lieu : [hieroglyphes] *Semet*, appelé d'un autre nom : [hieroglyphes] *Pa-uati*, « la demeure de la déesse *Uati.* » L'égyptien *Pa-uati* est l'origine de *Buto*, nom de la capitale du *Phtheneotes*, d'après *Ptolémée.* Le nome *Phtheneotes*, que Pline appelle *Phtenetu*, et le ⲡⲧⲉⲛⲉⲧⲱ des Coptes sont la transcription d'un autre nom de la même localité, qui se rencontre aussi dans les inscriptions : [hieroglyphes] *Peto en uati*, « le « pays de la déesse *Uati.* »

Uati, « la déesse du Nord », était, en effet, la divinité principale du nome d'*Am-pehu*, qui était situé à l'extrémité septentrionale de l'Egypte : *Uati*, d'après les textes mythologiques, n'était qu'une forme d'*Isis.* Il faut rappeler ici la légende d'Isis cachant son fils *Horus* près de *Bouto* pour le soustraire aux recherches de *Typhon*[2].

Monnaies :

1. « Enfant debout, complétement nu, tenant sur la « main droite un épervier, et sur la main gauche un bé- « lier[3] qui a la tête surmontée du disque solaire. » Hadrien. Æ. 3. (C. M.)

[1] L'identification du nome de *am-pehu* avec le *Phtheneotes* est due à M. Brugsch. Cf. son article sur un décret de Ptolémée, fils de Lagus : *Zeitschrift für Ægyptische Sprache, etc.*, p. 13, 1871.

[2] Hérodote, liv. II, § 156.

[3] Sur une pièce appartenant à M. Démétrio, le bélier est plus apparent que sur l'exemplaire du cabinet des médailles.

2. « Deux éperviers coiffés du *skhent.* » Hadrien. Æ. 4. (C. M.)

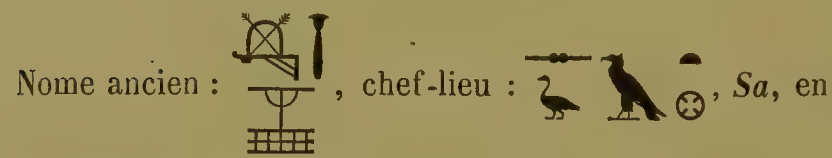
3. « Harpocrate (Horus enfant) sortant de la fleur de « lotus, portant la massue sur l'épaule gauche. » Hadrien. Æ. 4. Cf. Tôchon, p. 202. (Collection Démétrio).

Les monnaies de ce nome rappellent évidemment ***Horus*** qui, d'après les auteurs anciens[1], avait un temple à ***Buto***. C'est lui que désigne l'enfant nu qui tient un épervier sur la main droite. D'après les récits mythologiques, ***Horus***, fils d'Isis, remporta une victoire sur ***Typhon*** à ***Buto***; ce fait nous est révélé par les textes qui racontent les premières années de sa vie[2].

La massue portée par l'Harpocrate de la monnaie n° 3 en est probablement un souvenir.

Sur une des monnaies du plus petit module on voit deux éperviers : l'un représente ***Horus;*** l'autre est probablement ici le symbole d'***Isis***, à qui l'épervier semble aussi consacré dans les textes de la basse époque.

SAITES.

Nome ancien : , chef-lieu : , *Sa*, en copte : ⲥⲁⲓ, *Saïs*, aujourd'hui : *Ssa.* La déesse *Neith*, spécialement vénérée à *Saïs*, a été identifiée par les Grecs à Minerve, comme le prouvent les récits des auteurs anciens, qui ont souvent parlé de *Saïs*. *Neith* était, en effet, comme ***Pallas***, une déesse guerrière; son culte paraît avoir été en honneur non-seulement chez les Égyptiens, mais encore

[1] Hérodote, liv. II, § 155.

[2] *Textes relatifs au mythe d'Horus, etc.*, par Édouard Naville, pl. XXIII, l. 55.

parmi les peuplades du nord de l'Afrique, tels que les Libyens : les inscriptions égyptiennes font ressortir ce fait, qui semble confirmé par le passage où Pausanias [1] dit que Minerve est originaire de Lybie. *Neith* est encore la déesse-mère ; aussi a-t-elle été souvent confondue avec *Isis ;* c'est dans ce rôle qu'elle est nommée : « la grande « vache qui a enfanté *Ra*, le soleil. »

Monnaies :

1. « Minerve debout, tenant la chouette sur la main « droite, et la main gauche appuyée sur la lance ; à ses « pieds, un bouclier. » Hadrien. Æ. 1. (C. M.)

2. « Minerve debout, tenant la chouette sur la main « droite, et la main gauche appuyée sur le bouclier. » An- « tonin. Æ. 1. (C. M.)

3. « Minerve debout, tenant la chouette sur la main « droite et la haste dans la main gauche. » Hadrien. Æ. 3. (Tôchon, p. 208.)

4. « Vache passant à droite[2]. » Hadrien. Æ. 4. V. Pl. II, n° 17. (Collection Démétrio.)

Les trois premiers types présentent la figure de Minerve que les Grecs avaient assimilée à la déesse *Neith* ; la chouette n'est ici que l'attribut de *Minerve*, car elle n'a aucun rapport avec la déesse égyptienne. L'attribut vraiment égyptien, c'est la vache de la monnaie du petit module, qui rappelle le rôle maternel de la déesse *Neith*, « la « grande vache qui a enfanté *Ra* ».

NAUCRATITES.

Strabon et Ptolémée désignent *Naucratis* comme une

[1] Pausanias, liv. IX.

[2] Il y a au cabinet des médailles un exemplaire très-usé du même type : on avait cru jusqu'ici y voir un lion.

ville du nome *Saïtes*; Pline est le seul auteur qui cite le nome *Naucratites*[1]. Cette ville ne devint sans doute chef-lieu de nome que dans les derniers temps. On n'a pas encore retrouvé son nom égyptien.

Monnaies :

1. « Personnage à tête de serpent surmontée du *skhent*, « tourné à gauche, tenant sur la main droite un épervier « coiffé du *skhent*, et un sceptre dans la main gauche. » Trajan. Æ. 1. (Schledehaus. Grote, Beiträge für Münzkunde, t. II, p. 476.) Cf. Tôchon, p. 211.

2. « Personnage féminin debout, la main droite appuyée « sur la haste, et portant sur la main gauche un serpent. » Trajan. Æ. 1. (Tôchon, p. 212.)

3. « Personnage féminin, la tête surmontée du *skhent*, « mêmes attributs. » Antonin. Æ. 1. (Tôchon, p. 215.)

4. « Même revers, le serpent est lui-même couronné du « *skhent*. » Marc Aurèle-César. Æ. 1. (C. M.)

5. « Personnage féminin, tenant le serpent sur la main « droite et relevant son vêtement de la main gauche. » Hadrien. Æ. 3. (C. M.)

6. « Serpent barbu, la tête dressée et couronnée du « *skhent*. NAYKPA LIA. » Hadrien. Æ. 4. V. Pl. II, n° 18.

L'absence de documents égyptiens nous réduit aux conjectures sur la religion du nome *Naucratites*. D'un côté, le diadème *skhent* et l'épervier indiquent un culte d'*Horus*; de l'autre, le serpent, qui rappelle ordinairement le culte d'une déesse, a ici une forme spéciale : il est barbu comme on le rencontre souvent sur les monuments égyptiens des basses époques[2].

[1] Cf. Tôchon, p. 217.

[2] La pièce du petit module, dont nous donnons la reproduction, appartient

CABASITES.

Le nom égyptien de la ville de *Cabasa* n'est pas encore connu.

Monnaies :

1. « Personnage demi-nu, tenant la haste de la main « gauche et portant un épervier sur la main droite. » Hadrien. Æ. 3. (C. M.)

2. « Épervier coiffé du *skhent*. » Hadrien. Æ. 4. (C. M.) V. Pl. II, n° 19[1].

Ces revers nous montrent que le culte d'*Horus* dominait dans le nome *Cabasites*, mais là s'arrêtent nos renseignements.

METELITES.

De même que pour le précédent, le nom égyptien est encore à trouver.

Monnaies :

1. « Femme debout, tenant sur la main gauche un éper« vier, et dans la main droite un sistre. » Hadrien. Æ. 3. (C. M.)

2. « Épervier coiffé du *skhent*. » Hadrien. Æ. 4. (C.M.)

Ce nome, voisin du *Cabasites*, avait comme lui *Horus* pour divinité principale. Mais ici apparaît en outre une déesse symbolisée par le sistre, qui devait être *Isis* ou *Hathor*.

à M. Démétrio. Elle a été jusqu'ici incomplétement décrite, et je ne pense pas qu'elle ait été encore gravée.

[1] Cette monnaie n'a pas été gravée.

LETOPOLITES.

Nome ancien : [hieroglyphs], chef-lieu : [hieroglyphs] *Sekhem*; le nom copte de *Letopolis* était: ⲃⲟⲩϣⲏⲙ[1]. La désse *Beset* à tête de chatte était spécialement vénérée dans ce nome, ainsi que le dieu *Hor-uer*, *Horus le grand*, l'*Aroueris* des Grecs. *Beset* a été identifiée par ces derniers à la déesse *Leto* (*Latone*) : c'est de là qu'est venu le nom de *Letopolis*, donné au chef-lieu de ce nome. D'après Ælien, l'ichneumon était consacré à cette déesse[2].

Monnaies :

1. « Personnage demi-nu, la tête tournée à gauche, la « main droite pendante, et portant un ichneumon sur la « main gauche. » Hadrien. Æ. 3. (C. M.)[3] V. Pl. II, n° 20.

2. « Ichneumon à droite. » Hadrien. Æ. 4. (C. M.)

Le personnage demi-nu est *Horus*, que nous avons toujours vu ainsi représenté. L'ichneumon serait d'après Ælien l'animal consacré à *Leto-Beset* : il faut toutefois remarquer que les textes religieux de l'Égypte ne nous ont pas encore confirmé ce fait.

GYNŒCOPOLITES.

Le nome *Gynœcopolites* ne paraît pas exactement corres-

[1] M. Brugsch, *Géographie de l'Égypte*, t. I, p. 243, croit que l'égyptien *Sekhem* précédé de l'article *p* a été l'origine du copte ⲃⲟⲩϣⲏⲙ : il rattache à la même racine, ψωχεμμις, ville citée par Étienne de Byzance.

[2] Cf. Tôchon, p. 223.

[3] La monnaie dont nous donnons la reproduction est de la collection Démétrio. La gravure de l'ouvrage de Tôchon nous a paru inexacte.

pondre à une division ancienne : il fut sans doute formé avec la partie sud du nome [hieroglyphs] [1] où le culte d'*Amon* prédominait ; celui d'*Isis* paraît aussi y avoir été en honneur.

Monnaies :

1. « Personnage féminin, tenant sur la main droite un « bélier et relevant son vêtement de la main gauche. » Hadrien. Æ. 3. (C. M.)

2. « Bélier à droite, la tête surmontée du disque solaire. ΓΥΝΑΙΚ ΛΙΑ. » Hadrien. Æ. 4. V. Pl. II, n° 21 [2].

Le bélier, qui se voit sur la pièce, encore inédite, du plus petit module, et qui se retrouve sur la main du personnage, indique ici le culte d'*Amon* ; la figure de la première monnaie est sans doute celle d'Isis.

MENELAITES.

Partie est du nome ancien de [hieroglyphs]. Le nome *Menelaites*, dans la circonscription duquel se trouvait la célèbre ville de *Canopus*, était à l'orient d'*Alexandrie*, et de formation récente. Les inscriptions géographiques indiquent pour le nome ancien le culte d'*Amon*, que nous avons signalé plus haut, celui de *Sebek*, le dieu crocodile, et enfin celui d'*Horus*, fils d'*Isis*.

[1] Nous rapportons à ce même nome le *Menelaites* et le nome d'*Alexandrie*.

[2] Cette monnaie appartient à M. Démétrio.

Monnaies :

1. « Harpocrate, coiffé du *skhent*, tenant la corne d'a-« bondance dans la main gauche ; la partie inférieure du « corps terminée en crocodile. » Trajan Æ. 1. (C. M.)

2. « Même type. » Antonin. Æ. 1. (C. M.).

3. « Même type, avec un autel devant le dieu.[1] » Antonin. Æ. 1. (C. M.)

4. « Même type avec l'autel. » Marc Aurèle César. Æ. 1. (Tôchon, p. 232).

5. « Personnage drapé tenant sur la main droite l'*Har-« pocrate*-crocodile, et un roseau de la main gauche. » Hadrien. Æ. 3. (C. M.)

6. « Harpocrate-crocodile coiffé du *skhent*, tenant la « corne d'abondance dans la main gauche. » Hadrien. Æ. 4. (C. M.)

Les emblèmes réunis sur les monnaies du nome *Ménélaites* forment un mélange assez difficile à expliquer. L'*Horus*, que nous avons rencontré à *Ombos* et dans le nome *Arsinoites* sous la forme d'un crocodile, est *Hor-uer*, « Horus l'aîné », Aroueris : ici le dieu est *Hor-pekhruti* « Horus l'enfant », Harpocrate, comme l'indique le doigt qu'il porte à sa bouche. C'est un personnage essentiellement distinct du précédent ; car *Hor-uer* est fils de *Ra*, tandis que *Hor pekhruti* est fils d'*Isis* et d'*Osiris*. La figure de l'*Harpocrate*, terminée en queue de crocodile, semble donc indiquer la réunion du culte des deux *Horus*. Restent à expliquer la corne d'abondance et le roseau, qui nous paraissent des emblèmes plutôt grecs qu'égyptiens.

[1] La forme de l'autel est purement égyptienne ☥.

ALEXANDRIA.

Partie nord du nome ancien[1] de : , chef-lieu :

Taka, que l'on peut comparer au copte ⲧⲕⲱⲟⲩ, nom d'une localité assez voisine d'Alexandrie, aujourd'hui : *Atka*. Alexandrie fut bâtie sur l'emplacement d'une bourgade égyptienne nommée *Rakati*, en copte : ⲣⲁⲕⲟϯ[2], le *Racotis* des Grecs.

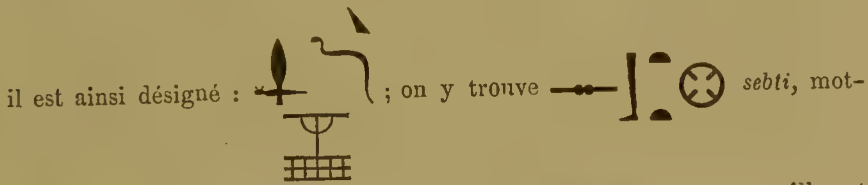
Monnaies :

1. « Personnage imberbe en costume guerrier, tenant « un hippopotame sur la main gauche et la haste dans la « main droite. » Hadrien. Æ. 3. (C. M.)

2. « Hippopotame à droite. » Æ. 4. V. Pl. II, n° 22[3].

La monnaie n° 1 rappelle un culte d'*Horus*, car c'est toujours en jeune guerrier qu'il est représenté sur ces monnaies. Quant à l'hippopotame, les inscriptions ne nous

[1] Une liste géographique d'Edfou ajoute un 23e nome à la série ordinaire ; il est ainsi désigné : ; on y trouve *sebti*, mot-



à-mot : « la ville ». Ce pourrait être le nome d'Alexandrie, car cette ville est nommée dans la grande inscription de *Philæ* : « *sebti en Aleksantros*, la ville d'Alexandre. »

[2] Ce nom, qui devint celui d'un des faubourgs de la nouvelle cité, est employé de préférence pour la ville elle-même dans les livres coptes.

[3] Cette monnaie, déjà décrite, ne nous paraît pas avoir été gravée : celle dont nous donnons la reproduction appartient à M. Démétrio.

fournissent aucune explication satisfaisante. Cet animal est ordinairement le symbole de *Set-Typhon*, qui ne peut avoir aucune raison d'apparaître ici, et il ne peut avoir aucun rapport avec le culte de *Serapis* que l'on sait avoir été introduit dans les derniers temps à *Alexandrie.*

MAREOTES.

Nome ancien[1] : [hieroglyphs] « nome de l'occident », chef-lieu : [hieroglyphs] *Pa-neb-sennu*. Cette même ville, où quelque localité très-voisine, portait aussi le nom de : [hieroglyphs] *Nu-t-nte Api*, « la ville d'Apis ». Or nous savons, par le témoignage d'Hérodote[2], qu'une « ville d'Apis » était située dans les environs de *Maréa*. Les inscriptions égyptiennes indiquent pour ce nome le culte de la déesse *Hathor*.

Monnaies :

1. « Personnage barbu, la tête surmontée du disque « solaire entre les cornes, portant sur la main droite un « bélier, la main gauche appuyée sur la haste. » Antonin. Æ. 1. (C. M.)

2. « Personnage, la tête surmontée du disque solaire, « tenant sur la main gauche un bélier et sur la main droite « un objet indistinct. » Hadrien. Æ. 3. (C. M.)

3. « Bélier à droite. » Hadrien. Æ. 4. (C. M.)

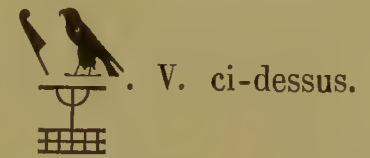
Les monnaies du nome *Mareotes* indiquent d'un façon

[1] Pour une portion seulement.

[2] Hérodote, liv. II, § 18.

certaine un culte d'*Amon*, tandis que les textes géographiques nous montrent celui d'*Hathor.* Peut-être le culte d'*Amon* a-t-il été introduit dans ce nome et dans le suivant par l'influence de la Grande Oasis d'*Amon*, qui était en relations fréquentes avec eux.

LIBYA.

Autre partie du même nome de . V. ci-dessus.

Monnaies :

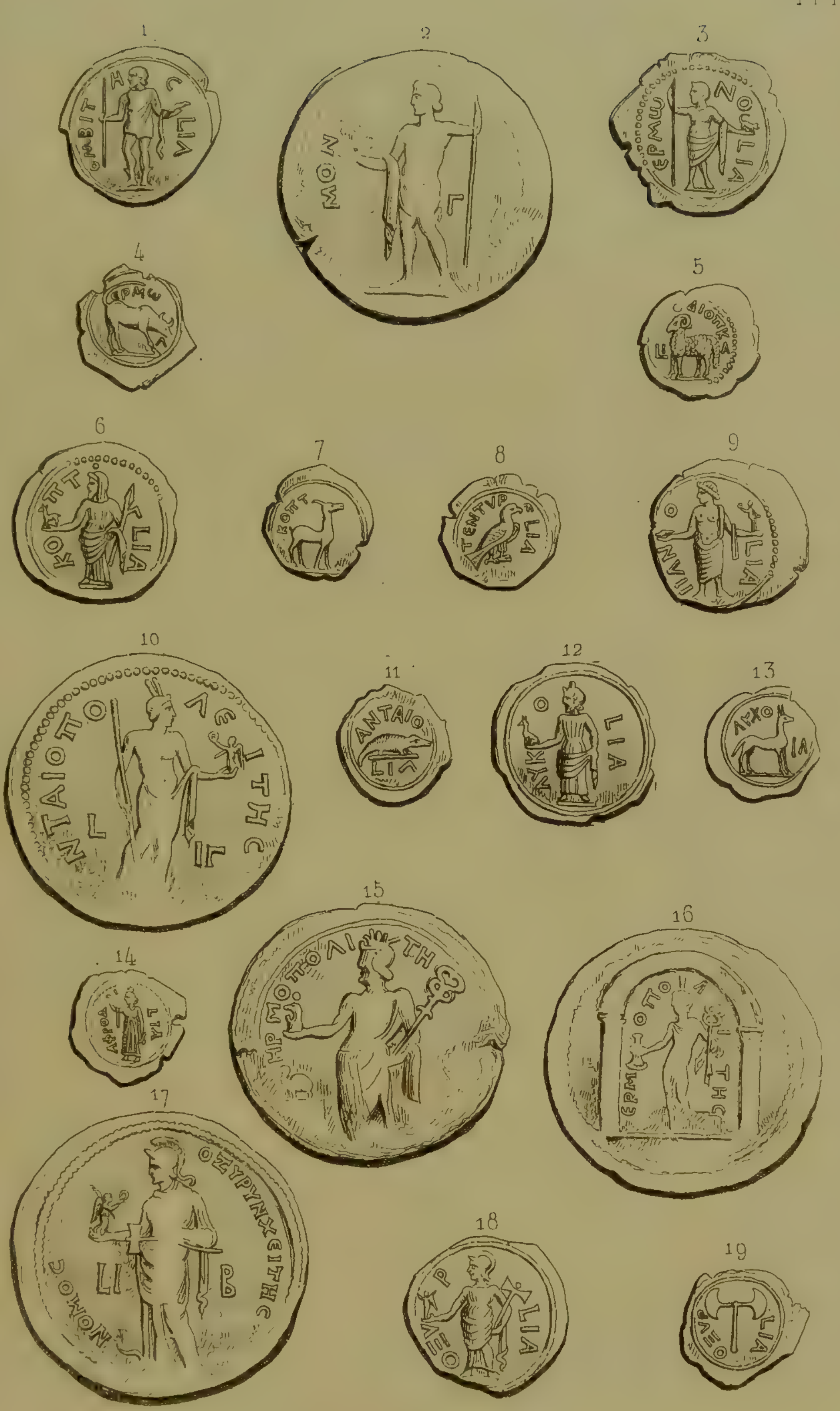
1. « Personnage drapé, tenant un bélier sur la main « droite et dans la main gauche un objet incertain. » Hadrien. Æ. 3. (C. M.)

2. « Bélier à droite, le disque solaire sur la tête. AIBYH LIA. » Hadrien. Æ. 4. V. Pl. II, n° 23 [1].

Ces deux pièces, qui montrent encore ici le culte d'Amon, prouvent qu'il y eut, au moins à l'époque d'Hadrien, et ainsi que Ptolémée l'affirme, un nome portant le nom de *libyque.*

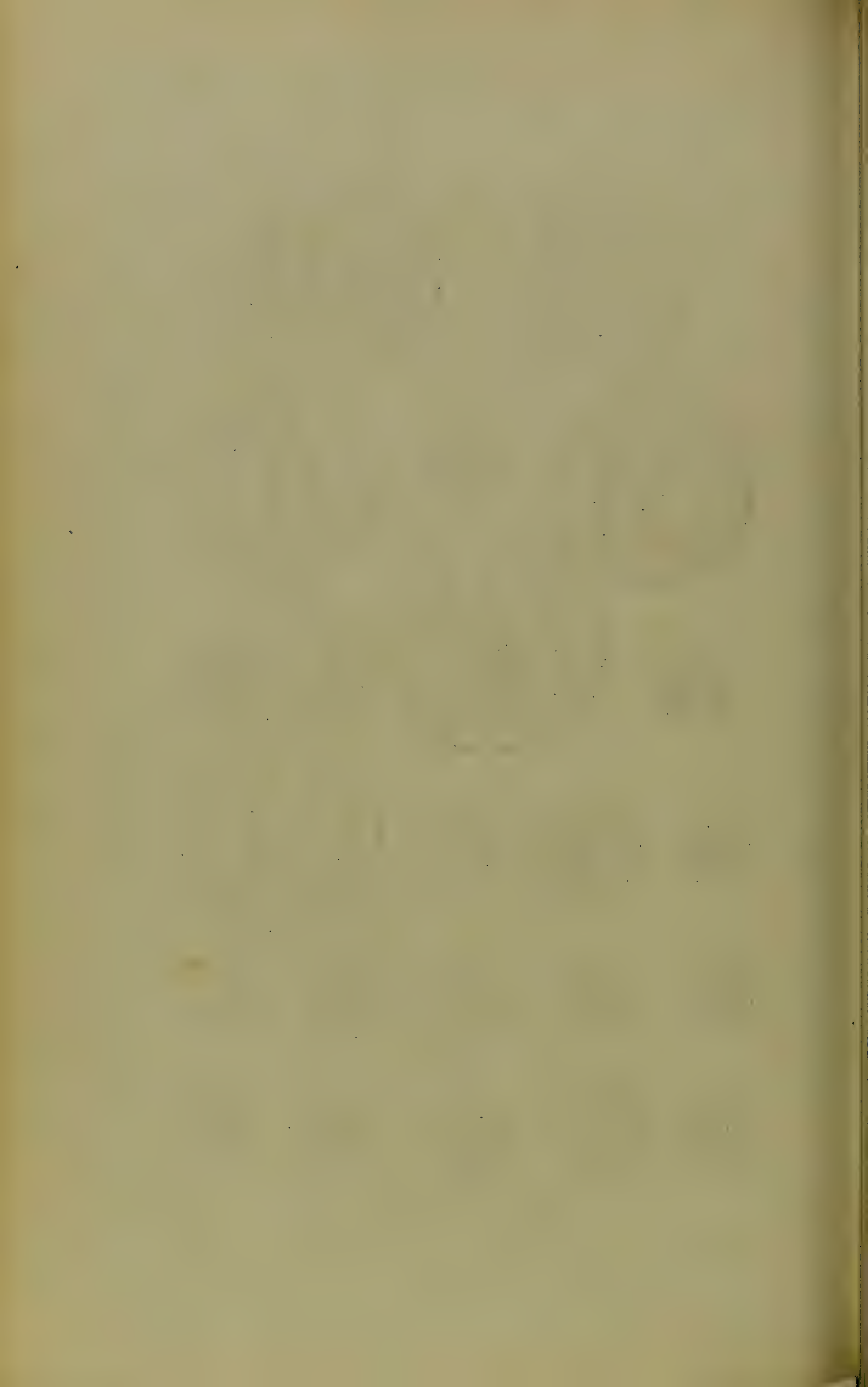
[1] La monnaie dont nous donnons ici la reproduction appartient à M. Démétrio. Elle a été mal décrite jusqu'ici.

1703. — Paris. — Imprimerie ARNOUS DE RIVIÈRE ET Cᵉ, 26, rue Racine.

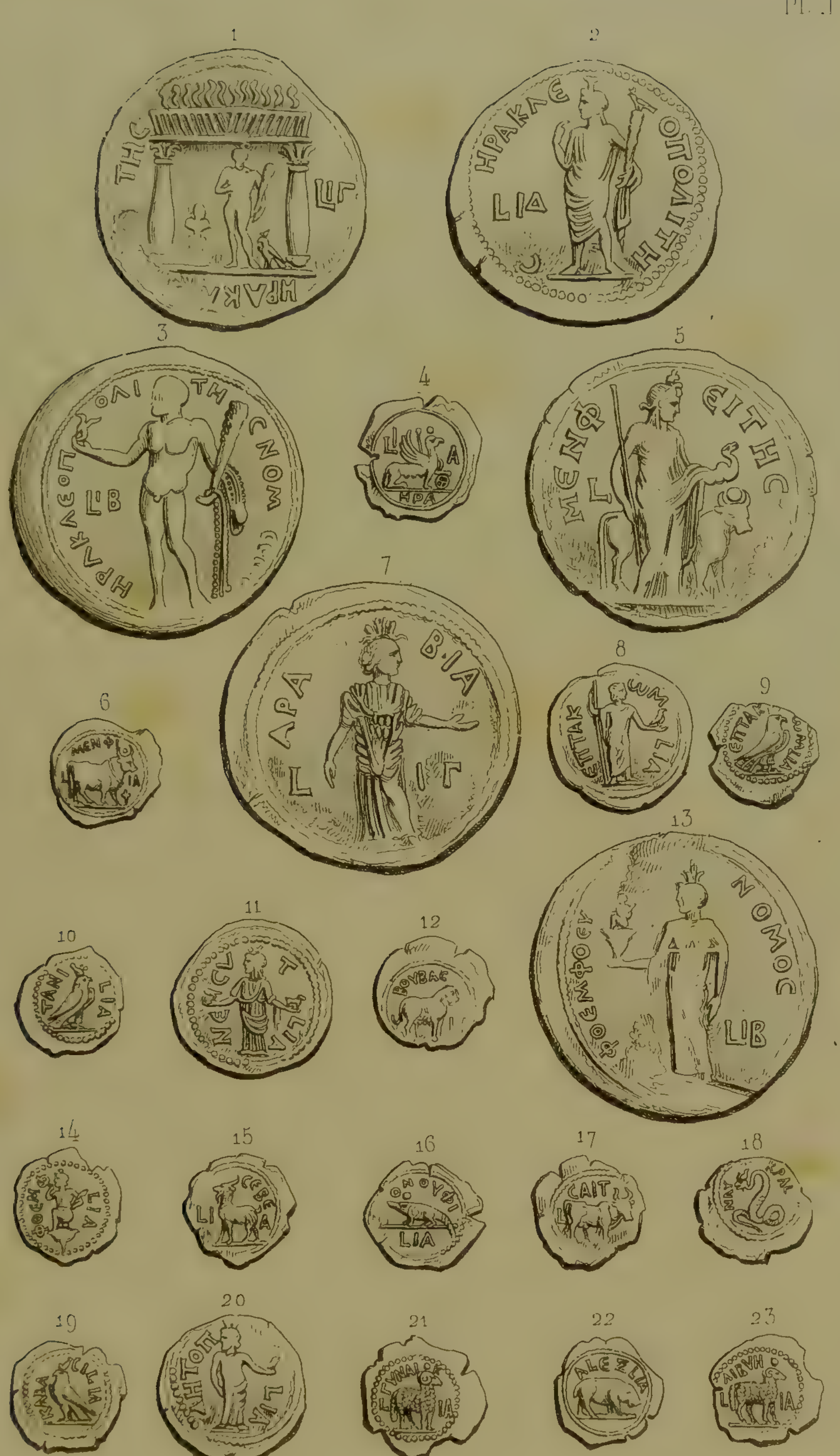


NOMES D'ÉGYPTE

Imp. Ch. Chardon aîné



Pl. II



NOMES D'ÉGYPTE

Imp. Ch. Chardon aîné



Moses der Ebræer

Nach zwei aegyptischen Papyrus-Urkunden in hieratischer Schriftart

zum ersten Male dargestellt

von

Franz Joseph Lauth,
kgl. bayer. Gymnasial-Professor und ausserordentlichem Mitgliede der k. Academie der Wissenschaften.

Mit 5 autographirten Bogen und 3 Tafeln.

München, 1868.
Druck und Lithographie von Dr. C. Wolf & Sohn.

Vorwort.

Bereits vor fünf Jahren war mir im Papyrus Leydens. I, 350 col. IV. lin. 26—28 der Name Mesu aufgefallen, und die Versuchung, ihn mit Moses zu identificiren, verführerisch nahe getreten. Allein da ich mich erinnerte, wie ein ähnlicher Versuch des H. Heath („The Exodus Papyri" 1855), welcher im Papyrus Anastasi VI denselben Namen und in anderen Urkunden die Erwähnung der Leiden des Volkes Israel zu sehen glaubte, sofort an der Kritik der HH. Chabas und Goodwin scheiterte, welche nachwiesen, dass dort nicht von Moses und den Ebräern, noch von den Semiten des Herrn Lenormant die Rede sei, sondern von den Mühseligkeiten aller Berufsarten gegenüber dem Schreiberstande, — so glaubte ich mit meiner Wahrnehmung — vestigia terrebant — noch zurückhalten zu müssen, bis mir weiteres Studium des ganzen Textes bestimmtere Anhaltspunkte geliefert haben würde. Ermunternd wirkte hiebei die Entdeckung des Namens der Apriu (= Ebräer) durch H. Chabas, sowie der Umstand, dass derselbe Gelehrte um dieselbe Zeit die Analyse des Papyrus Anastasi I unternahm, deren Ergebnisse in dem höchst gediegenen Werke: „Voyage d'un Égyptien en Syrie, en Phénicie, en Palestine etc. au XIVme siècle avant notre ère" von ihm veröffentlicht worden sind.

Wenn Syncellus zur Mittheilung der so wichtigen Königsliste des Manetho zunächst nur durch die Rücksicht auf biblische Synchronismen und die Fragen: „ἐπὶ τίνος τε (βασίλεως) αὐτῶν Ἰωσὴφ ἡγεμόνευσε τῆς Αἰγύπτου, καὶ μετ᾽ αὐτὸν ὁ θεόπτης Μωϋσῆς τῆς τοῦ Ἰσραὴλ ἐξ Αἰγύπτου πορείας ἡγήσατο" veranlasst worden ist, so lässt sich von dem Bestreben der Aegyptologen etwas Aehnliches behaupten. Nicht als ob die neue durch Champollion begründete Wissenschaft keine anderen Aufgaben zu lösen hätte, als die Gleichzeitigkeiten des Alten Testamentes — sie hat noch weitere und höhere Ziele zu verfolgen — aber es müsste gleichwohl der Nachweis des Moses aus ägyptischen Urkunden, falls er auf gesunder Textanalyse beruhte, als eine wissenschaftliche That im vollsten Sinne des Wortes anerkannt werden, weil hiedurch die Universalgeschichte einen festen Halt bekäme in einer Vergangenheit, die man bisweilen höchstens als mythisch (z. B. Pastor Guidon auf der Synode in Chur 1868) nicht aber als historisch

gelten lassen will. Hat ja doch die Aegyptologie die um Jahrtausende älteren Könige der Pyramidenzeit als ächt geschichtliche dargethan!

Auf der einen Seite steht die materialistische Schule, welche, wenn sie überhaupt der Geschichte einen Werth beilegt, doch im Allgemeinen der heiligen Geschichte sogar den Boden entziehen, und, wie z. B. Voltaire, die Bücher Mosis, soweit sie Aegypten betreffen, als blosse Ausgeburten oder Secretionen der Phantasie hinstellen möchte. Ihr schnurstracks gegenüber erhebt sich die spiritualistische Ansicht, welche von den Personen der Bibel eine so hohe Vorstellung hegt, dass ihr die Anrührung derselben mit der Sonde des Forschers als eine Entweihung des Heiligthums erscheint. Beide indess, so verschieden sie auch sonst sein mögen, haben das gemeinschaftlich, dass sie ungeschichtlich sind.

Zum Glück gibt es eine dritte Richtung, die realistische, und zu ihr bekennt sich der Verfasser vorliegenden Werkes. Sie erstrebt die Herstellung wirklicher Geschichte mit den Hülfsmitteln der Palaeographie und Philologie, die selbst historische Wissenschaften sind.

Aber die bisherigen Anstrengungen der Orientalisten, auf biblischer Grundlage allein die Fragen über solche Persönlichkeiten wie Abraham, Joseph, Moses zu beantworten, konnten zu keinem anderen Resultate führen, als z. B. Beer's „Leben Abraham's“, das Gedicht „Moses“ von Ladislaus Pyrker, und unseres Schiller*) „Sendung Moses“, d. h. zu Märchen, Phantasien und philosophischen Willkürlichkeiten.

Es musste ein neuer Bundesgenosse erscheinen, um günstigere Ergebnisse zu erzielen: die Aegyptologie. Sie führt in Zeiträume hinauf, die bisher nur von der Bibel hie und da und noch dazu unsicher beleuchtet waren, und in grossartiger Einsamkeit weit darüber hinaus. Sie ist der nothwendige und vollgültige Zeuge, weil sie einen selbständigen Boden hat und auf Documenten fusst, die man gegenwärtig noch controliren und befragen kann.

Man wusste aus Manetho's Bericht über den Abzug der Aussätzigen schon lange, dass dieses weltgeschichtliche Ereigniss, welches mit der Vertreibung der Hykschos nicht identisch ist, an die Grenzscheide der Dyn. XVIII/XIX gesetzt werden müsse.

---

*) Er lässt unter andern Mörder des Pharao in die Häuser dringen, um die Kinder aufzuspüren — wohl eine Verwechslung mit Herodes.

Da nun diese Periode des ägyptischen Reiches weitaus den grössten Vorrath von Denkmälern und Papyrus-Urkunden darbietet, so war es von vornherein wahrscheinlich, dass hier oder nirgends ein Zeugniss für den biblischen Bericht aufgefunden werden könnte, da ja Manetho Aehnliches aus ägyptischen Quellen mitgetheilt hatte, freilich nur *ἐκ τῶν ἀδεσπότως μυθολογουμένων*, *ὡς αὐτὸς ὡμολόγηκεν* sagt Flavius Josephus. Allein es liess sich ja auch nicht erwarten, dass die Aegypter ihre Niederlage offiziell in Stein eingruben! Ihre hieratischen Annalen dagegen durften über ein so wichtiges Ereigniss, wie den Exodus der Kinder Israels, nicht schweigend hinweggehen. Schade nur, dass mit Ausnahme des Manethonischen vielleicht durch Josephus noch veränderten Berichtes, keine solchen Jahrbücher auf uns gekommen sind!

Unter so bewandten Umständen wird man es als einen besonderen Glücksfund, oder als eine günstige Fügung anzusehen haben, wenn nach so vielen Jahrhunderten, auf dem leicht zerbröckelnden Materiale der Papyrusstaude, ein gleichzeitiges Zeugniss für die Existenz des Moses sich erhalten haben sollte. Je unabsichtlicher und beiläufiger er erwähnt würde, desto glaubwürdiger und gewichtiger wäre die Aussage dieses Zeugen zu erachten. Ich behaupte nun, dass die beiden Papyrus: Anastasi I und Anastasy I 350 Leydensis die Persönlichkeit des M o s e s unter der ägyptischen Namensform M e s u und ausserdem viele Züge aus seinem Leben uns aufbewahrt haben. Der Beweis dieser Thesis bildet den Gegenstand meines Buches. Leider konnte ich bei meiner arg beschränkten Zeit, indem mir mein Amt als k. b. Gymnasial-Professor höchstens einige Stunden des Tages für den Betrieb der ägyptologischen Studien gestattet — nicht das gesammte Material bewältigen, welches die Folianten von Champollion, Mariette, De Rougé — Young, Sharpe, Birch — Lepsius, Brugsch, Dümichen — Rosellini u. A., sowie die europäischen Museen und Sammlungen aufgehäuft haben. Wie Vieles wird ausserdem noch im Privatbesitze sich befinden! wie Manches noch vom grossen Conservator Aegyptens, nämlich dem Sande, hermetisch bedeckt sein! An den Besuch des Nilthales und die allenfallsige Auffindung n e u e r Texte in meinen Verhältnissen zu denken, wäre fast Verwegenheit zu nennen.

Hat es ja doch, trotz aller zu diesem Zwecke von mir gethanen Schritte, bisher nicht gelingen wollen, ein hieroglyphisches Typarium, welches Hr. Lepsius mit dankenswerther Freundlichkeit nach den Berliner Matrizen in Aussicht gestellt hat, hieher zu bekommen! Statt also mein Werk in schöner Form ver-

öffentlichen zu können, wie unlängst Dr. Ebers sein dem meinen inhaltsverwandtes Werk: „Aegypten und die Bücher Mose's" — musste ich wieder zur Autographie*) greifen, im Innern noch dankerfüllt für die gütige Fügung, dass ihre Mutter, die hier in München erfundene Lithographie, die Möglichkeit rascher Arbeit geboten hat, da für die Herstellung des ganzen Werkes nur die Herbstvakanz benützt werden konnte. Indess lassen wir die Jeremiaden und beschäftigen wir uns mit Moses!

Diodor (I, 94) stellt den Moses als Gesetzgeber und Religionsstifter mit Minos, Lycurgus, Zathraustes, Zamolxis zusammen. Die Institutionen der letztgenannten sind mit den betreffenden Völkern verschwunden. Aber des Moses That und Wort lebt noch im Volke der Juden, der lebendigen und in der ganzen Welt zerstreuten Zeugen ihres Befreiers. Und nicht bloss diesem merkwürdigen Stamme der Ebräer ist Moses ein verehrungswürdiger Name, sondern die ganze monotheistische Welt, die christliche sowohl als die muhammedanische, erkennt in ihm den Begründer des wahren Glaubens an den Einen Gott. Als Verfasser des Pentateuchs oder der fünf Bücher Mosis beansprucht er daher die vollste Aufmerksamkeit und jeder Beitrag dazu aus ägyptischer Quelle müsste, so will es mich bedünken, von den Bibelauslegern willkommen geheissen werden, zumal wenn er von dem Grundsatze: „Ehrfurcht mit Freiheit" ausgeht und getragen wird.

Wenn der Kritiker jedoch bei meinem Verfahren eine gewisse Kühnheit wahrzunehmen glauben wird, so möge er nicht vergessen, dass sie mit Vorsicht gepaart ist. Der erste Schritt in ein solches Gebiet erfordert immer einen beherzten Entschluss; ist die Bahn eröffnet, so macht das Nachfolgen keine besondere Schwierigkeit und Mancher, der sich vielleicht berufen fühlen sollte, gegen meine Ansicht aufzutreten, wird in der Zukunft, ich hoffe es zu Gott, selbst Belege aus seinem gründlicheren Studium oder seinen grösseren Mitteln zu Gunsten meines Thema's geltend machen.

München, im Herbste 1868.

Der Verfasser.

---

*) Uebrigens bot dieser Nothbehelf andererseits wieder den Vortheil, dass die Originallegenden nicht nur auf den Tafeln, sondern auch im Contexte getreu vorgeführt werden konnten.

Inhalts-Verzeichniss.

I. Einleitung.

Es sind sechs Jahre her, seit ich vor einem erlesenen Kreise von Orientalisten zu Augsburg einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag gehalten habe über den „Hohepriester und Oberbaumeister Bokenchons, einen Zeitgenossen Mosis". Um letzteren Ausdruck zu rechtfertigen, berief ich mich auf die zuerst von dem französischen Aegyptologen H. Chabas in Chalon sur Saone gemachte Entdeckung der Legenden [Hieroglyphen] und [Hieroglyphen] in den Leydener Papyrus I 348 u. I 349, wo von diesen fremdländischen Apriu gesagt ist, daß sie Steine schleppten zu Bauten des Koenigs Ramses II, unter welchem jener Bokenchons der Münchner Glyptothek gelebt u. gewirkt hat. Seitdem hat ein dritter Papyrus, im Besitze des H. Harris in Cairo, demselben H. Chabas – vergl. sein gediegenes Werk „Voyage d'un Égyptien" p. 211/212 – den besonders für vorliegendes Werk äußerst wichtigen Passus geliefert: [Hieroglyphen] „Marina's (Vornehme) der Ebräer" welche zur Bevölkerung von [Hieroglyphen] Anu (On, Heliopolis) gezählt wurden. Zum vierten Male erschienen die Apriu = Ebräer in der Inschrift eines Steinbruches von Hamamat, wo ihrer über 800 als Arbeiter erwähnt sind.

Diesen vier Beispielen glaube ich vier neue beigesellen zu können. Auf der großen Liste der von Tuthmosis III unterworfenen Völker (Asiens) steht zwischen N.ro 51: [Hieroglyphen] = אנחרת Anacharat (Issachar) und N.ro 54: [Hieroglyphen] = חֶשְׁבּוֹן Chesch)e bo(n), Hauptstadt der Amorrheer,

als Nro 52 u. 53 zweimal die Legende [hieroglyphs] Aper. H. Vicomte de Rougé (Étude sur divers monuments du règne de Toutmès III) hat p. 53 diesen Namen mit zwei Städten der gleichen Lautung עָפְרָה = Aphrah in Manasse und Benjamin identifizirt. Da dieses Wort im Semitischen „petit faon de gazelle" bedeute, so habe man hinter Aper den kleinen Vogel [hieroglyph] hinzugefügt. Aber warum den nicht die junge Gazelle selbst? Nach Dümichen's Copie sind es zwei verschiedene Vögel, nämlich [hieroglyph] u. [hieroglyph], jener „groß", dieser „klein" bedeutend. Wir haben somit hier Peraea major u. Peraea minor, das heißt, den Landstrich jenseits (πέραν) des Jordan's u. vielleicht in dem weiteren Sinne, in welchem die Ebraeer wegen ihrer Einwanderung vom „Jenseits" benannt wurden.

Die zwei andern Beispiele biete ich nicht mit der nämlichen Zuversicht. Das eine glaube ich im Papyrus Leydensis I 350 Verso IV (antepenultima) in der Gruppe [hieratic] = [hieroglyphs] Aperi zu erkennen, aus welchem ein gewisses Product (Holz?) bezogen wurde; das andere steht in dem Siegeshymnus auf Meneptah (Pharao des Exodus) Papyrus Anastasi III, 7, 2:

[hieroglyphs]

„Du bist das Heer ([hieroglyphs]) des Sieges, die Waffe welche tödtet die Aperu".

So wichtig indess diese Legenden alle sein mögen, so genügen sie doch keineswegs, um die Persönlichkeit des Moses selbst irgend als eine wirklich geschichtliche zu erhärten. Hiezu bedarf es vor Allem der Aufzeigung seines Namens in einer gleichzeitigen Urkunde, des Nachweises, daß Zeit und Umstände, die wir über ihn erfahren, zu den anderwärtigen Nachrichten über sein Leben u. Wirken stimmen.

II Zwei Papyrus.

Die Urkunden, aus denen ich meinen Stoff entnehme, sind: Papyrus Anastasi I der „Select Papyri" des Britischen Museums, und Papyrus Anastasy I 350 der Leydener Samlung, die Herr C. Leemans herausgegeben hat. Diese Benenungen stamen von ihren früheren Besitzern, den Consuln Schwedens und Dänemark's, welche, vermuthlich Griechen von Geburt, dieselben in Aegypten erworben hatten. Ich werde sie der Kürze wegen einfach mit i und y bezeichnen. Über ihren Fundort haben wir leider keinerlei bestimte Nachrichten, da jedoch Papyrus Leydensis I 351 nach den „Notices somaires" des Herrn Chabas in (oder vielmehr bei den Ruinen des alten) Memphis aufgefunden worden ist, und dieses Actenstück entschieden zu y (I 350) gehört, so dürfen wir auch letzterem die gleiche Herkunft zuschreiben. Was den Papyrus i betrifft, so überhebt mich seine ausführliche Behandlung durch Chabas in seinem bahnbrechenden Werke: „Voyage d'un Égyptien etc" jeder näheren Beschreibung desselben. Auch dieser scheint nach manchem Anzeichen zu schliessen, aus einem unteragyptischen Grabe oder Archive zu stamen.

Die Schriftzüge des Papyrus y, den ich vorderhand ausschliesslich bespreche, zeigen unverkenbar den Charakter der Ramessidenzeit, sind aber so flüchtig hingeworfen und meist derart verwischt, dass jeder, der sich damit beschäftigt, mit den Schlussworten der „Notices somaires"

„très-difficiles à lire" übereinstimmen wird. Herrn Chabas verdankt man auch die erste Nachricht über den Inhalt des Papyrus: ihm zufolge enthält er „cinq (lies: six) colonnes d'un registre de comptabilité, énonçant l'entrée et la sortie de différentes matières et denrées au Ramesséum sur la fin de Méchir et au commencement de Phamenoth de l'an 52 de Ramsès II". Ich werde diese allgemeine Angabe durch die Aufzeigung wirklicher Rechnungen eingehend bestätigen, so wie ich auch der scharfsinnigen Entdeckung des Herrn Goodwin, welcher zuerst auf dem Verso dieses Papyrus die Phonetik der Zahlwörter neben den roth geschriebenen hieratischen Ziffern erkannt hat, durch den Nachweis der Veranlassung dieses sonderbaren Phänomens, ihren wahren Werth sichere. Dem Forscher ergeht es bei so schwer leserlicher Schrift wie dem Gefangenen, der sein Auge dermassen an die Dunkelheit gewöhnt, daß er allmählig Umrisse und Formen unterscheidet, wo ein anderer nichts zu sehen vermag, als aegyptische Finsterniß.

Die fünf ersten Zeilen von Columne I, welche durchgängig am Anfange durch Abbrechen mangelhaft ist, zeigen am Ende die Ziffern 1, 2, 1, 7, 6 in den üblichen Formen [hieratic], [hieratic], [hieratic], [hieratic], [hieratic]. Zweimal erscheint davor die Ligatur [hieratic], abgekürzt aus [hieratic] = [hieroglyph] „Person, Individuum". Einmal auch [hieratic] = [hieroglyph], eine Variante der vorigen Gruppe. Der weitere Verlauf wird zeigen, daß diese Individuen bestimmte Klassen einer Tempel= oder Domänenbevölkerung darstellen, welche Dienste zu leisten verpflichtet und verschiedene Reichnisse zu beziehen berechtigt waren. Die folgenden drei Zeilen (6–8) enthalten zwei Tageszeiten, nämlich

Sonnenaufgang und Morgen, bezeichnet durch: [Hieroglyphen] „als im Aufleuchten (war) zu dem Himel die Sonne". — [Hieroglyphen] „zur Zeit des Morgens". Letztere Gruppe wiederholt sich noch öfter: I, 8; IV, 19 (III 32); ersterer steht das [Hieroglyphen] „gegen Soñenuntergang" (III, 26) gegenüber. Auch die andern Tageszeiten fehlen nicht: III, 1, 14 steht: [Hieroglyphen] „zur Zeit des Mittages"; IV, 32: [Hieroglyphen] „zur Zeit der Nacht". Offenbar hat also der Schreiber des Papyrus die betreffenden Ereignisse mit ziemlich genauer Zeitangabe in sein Tagebuch eingetragen.

Eine altägyptische Bastonade erwähnt Zeile 9 der I. Columne: [Hieroglyphen] „8 Leute mit 200 Hieben der Riemen". Demnach hätte also jeder einzelne die bewussten 25 bekomen! cf. Pap. Sallier I, 7, 11; Anastasi III, 6, 10. Bloſs in Bezug auf die letzte Gruppe dieser Zeile kañ ein Zweifel obwalten; allein ich eriñere an das Thier [Hieroglyphen] der aegyptischen Sphaere und an die am Nil noch gültige Sitte, aus der Haut des Flusspferdes Riemen für die „Kurbatsch" zu schneiden.

Nach den fast ganz zerstörten Zeilen 10–13 folgt lin. 14 „der Weggang des Comandanten der Truppen: [Hieroglyphen]", lin. 15–19 die Verabreichung von 4 den* Fleisch, 3 den Milch, 1 (?), 12 groſse Essen —, zusamen 20 Posten — also eine eigentliche Rechnung, die in lin. 19 einen Nachtrag erhält (von anderem „ausgewählten Fleische" und von „dürrem (oder gepreſstem) Grase" (Heu?), woraus hervorgeht, daſs der Hausstand des Rechnungsführers auch Vieh enthielt. Aber auch Tempel; deñ lin. 20 steht: [Hieroglyphen] „für die Hut des göttlichen Hauses zusamen 39; ihre Specialisirung (ist folgende)". Wenn die HH.

* Vergl. über dieses Gewicht: Birch in der Zeitschrift für Aegyptologie 1868 Aprilheft.

Chabas Voyage p. 70) und Goodwin[x] die letzte Gruppe [hieroglyphs] mit „divers" und „various" übersetzen, sie aber mit ϣⲟⲛ varietas oder mit ⲥⲟϣⲓⲛ „distinguished" identifiziren, so stimme ich dieser Bedeutung bei, vergleiche aber das Wort mit ⲥⲉⲛⲉ „discubitus." Denn in der That werden die 39 Tempelwächter in den drei nächsten Zeilen specialisirt; nämlich I, 21: .....19; II, 1: [hieroglyphs], Semadu des Tempels, Individuen 10; II, 2: [hieroglyphs], Leute des Schreibers u. Kazin NN. „ „ „ 10, also zusamen 39, wie die oben zum Voraus angekündigte Sume gelautet hat.

Dass ich jenes [hieroglyphs] sene richtig deute, beweist noch ein zweites Beispiel: III, 16 steht: [hieroglyphs], Zusamen 38; ihre Specialisirung (ist folgende)". Wirklich folgen die Posten: 9+10+15+2+2, welche die Sume 38 ergeben. Es sind: „Könige des Hauses", „Semadu des Tempels", „Leute des Herrn", „Kutscher des ....." und „Arbeiter", somit wieder einzelne Klassen der Domänenbevölkerung, wie sie gleich Eingangs erschienen sind.

Gewöhnlich aber folgt die Sume nach den Posten; so z. B. III, 6 u. III, 12 die Sumen 30 u. 50, erstere aus 10+10+1+1(+6)+2 – letztere aus 5+5+2+30+7+2+2–3 erwachsend. Diese beiden Sumen haben die Rubriken [hieroglyphs] und [hieroglyphs], „weitere Lieferungen" vor sich. Den Gegensatz dazu bildet [hieroglyphs], „Reichnisse" oder, wie H. Chabas sie bezeichnet hat, „intrées" und „sorties".

Öfter trifft man vor den Sumen die Gruppen: [hieroglyphs] oder [hieroglyphs], „Betrag von diesem Tage", woraus zu schliessen ist, dass der Schreiber des Papyrus ein förmliches Tagebuch geführt hat. In der That begegnen wir weiterhin II 19 einem ausführlichen Datum.

x Zeitsch. f. Aeg. 1867, pag. 101.

Auch ein Ostrakon der Münchner Sammlung bietet ein solches, das ich, um es der Zukunft zu sichern u. zugleich des Zeugnisses halber hersetzen will:

[demotic] „Lieferungen 8, Thoth letzter ....

[demotic] „Phaophi erster: jeder ... 1 ... 2 Didrachmen

[demotic] „der Schreiber Didrachmen ....

[demotic] „Personen 20, eine jede Didr.... macht Did. 10½; zusamen Didrachmen 17½.

[demotic] „Er fügte hinzu 1 weibliche Person Did. 2, der Schreiber

[demotic] „mit(?) Didrachme 1

[demotic] „Personen 20, eine jede Didr. 1 macht für die 20 Personen 20, nebst 5, zusammen

[demotic] „an Didrachmen 25.

[demotic] „Suma der Ausgaben an diesem Tage Didr. 42½

[demotic] „Phaophi letzter; er befahl zu geben der weibl. Person Didr. 2, dem Schreiber Di. ½

[demotic] „Personen 30, eine jede Didr. 1 macht an Didr. 35.

[demotic] „Sclaven 3 Didr. 1; Suma der Ausgaben Didr. 38½.

Die Gruppe [demotic] (lin. 9 u. 12) vergleiche ich der demotischen [demotic] lin. 12 der Rosetta-Inschrift in der Phrase: [demotic], welchem der griechische Text lin. 21 mit seinem ὑπομείνας δαπάνας ἀργυρικάς τε καὶ σιτικὰς μεγάλας, ὅπως etc. getreu entspricht, u. womit auch der Anfang der 7ten demot. Zeile ergänzt werden kann. Das koptische ϩⲟⲩⲧ impensa scheint Lautung u. Bedeutung dafür darzubieten.

Ungleich wichtiger ist die Ligatur [hieratic], zusamengerückt aus [hieratic], u. offenbar ⲟⲩⲁ-ⲛⲓⲃ unus-quisque. Unser Papyrus y liefert dazu den deutlichsten Beweis: IV 30 steht: „Leute von dem [hieratic] Individuen 8, [hieratic] den Betrag von 2 Tagen, macht 16." Es folgen „Individuen 9 (×2 macht) 18; Diener 6 (×2 macht) 12, Schiffer (ⲚⲈϤ) 2 (×2 macht 4; Suma 50 (16+18+12+4); zu den früheren 32 gezählt, ergibt die Summa 82."

Zum zweiten Male begegnen wir diesem [hierogl.] Columne V 14, wo es wörtlich heißt:
„Handwerker (abuu) des Herrn, Individuen 5, [hierogl.] den Betrag von Tagen 3, macht 15 —
„Leute des Hausstandes ([hierogl.]) „ 8 „ „ „ 2 „ 16 —
„Semadu des göttlichen Hauses, „ 9 „ „ „ „, „ 18 —
Es folgen 13 „Leute des Herrn“, 2 „Künstler“, 3 „Schreiber des Transportes (Karo)“, 1 „Sotem (Hörer)“ Namens Messu(?) u. zuletzt 5 andere mit Gaben bedachte Personen.
Hiebei sind die Zeichen der Wiederholung, nämlich „ „, gerade so angebracht, wie hier.
Die (Zeile 21) angegebene Gesamtsumme [hierogl.] = 92 ist das richtige Ergebniß der Posten:
15 + 16 + 18 + (13ˣ × 2) + (2 × 2) + (3 × 2) + (1 × 2) + 5 = 92.

Ein drittes Beispiel dieses bei der Multiplication verwendeten [hierogl.] bietet Col. IV 14; nachdem lin. 13 „Leute des Hausstandes Individuen 8 Betrag 1 spot (Δ) Summa 8“ vorausgeschickt ist, nennt lin. 14 „Leute des göttlichen Hauses Individuen 10, [hierogl.] 2, macht Ausgaben zusammen 20“. Eben so folgt den „2 Wasserarbeitern“ der nächsten Zeile die Tagessumme 4; den „Leuten vom Königlichen Palaste des Herrn Ramessu-Meri-Amun Individuen 6“ das Totale 12. Die Gesamtsumme (44) ist diesmal nicht gezogen.

In einer andern Rechnung (Col. V, 3) ist [hierogl.] mit Sicherheit zu ergänzen. Denn es folgen sich die Posten „5 macht 10; 8 macht 16; 9 macht 18; 2 „ 4; 12 „ 24; 2 „ 4 u. endlich 2 — also im Ganzen 78, wie die roth geschriebene Summe (lin. 9): [hierogl.] wirklich lautet. Mit Hinzunahme jenes früheren Totales (p. 7) ergibt sich die weitere Summe [hierogl.] (= 82 + 78) = 160 u. in der That steht am Ende, diesmal schwarz geschrieben [hierogl.] = 160 —. H. Pleyteˣˣ gibt statt [hierogl.] das Zeichen [hierogl.] mit richtiger Vermuthung des Sinnes („ „raun“).
Die Wichtigkeit der Ligatur [hierogl.], nachdem sie jetzt unwiderleglich dargethan ist, für die Texte im Allgemeinen, für Papyrus y IV 28 (auch Papyrus i XIV 7, 8) im Besondern, wird mein längeres Verweilen bei derselben in den Augen des Lesers entschuldigen.

ˣ In der Ausführung steht fälschlich das Product 24 statt 26.
ˣˣ Im papyrus Rollin, in dem [hierogl.] ich das Brod κυλληστις erkannt habe.

III. Die Stadt Ramses.

Der Verfasser datirt sein Tagebuch nach Jahr Monat Tag eines Koenigs und aus einer gewissen Localität, die sein Aufenthaltsort gewesen sein muss, in folgender Weise: „Jahr 52, Monat Mechir, Tag 23, im Palaste Ramessu-Meri-Amun mit Leben Heil u. Kraft". Das Datum steht II,19; das nächste III,6 lautet auf den 26ten Mechir und ist hinter dem Königsschilde, von der bedeutsamen Gruppe „Tag der Panegyrie" begleitet. Weiterhin III 24 folgt der 28te, dann III 31 der 29te, IV 1 und IV ii der letzte Mechir, welcher auch Papyrus I 351 in erster Linie erscheint. Diesem wegen der Beischrift in IV 4 höchst wichtigen Datum wird ein eigner Abschnitt gewidmet werden. Eine ebenso grosse Tragweite behauptet der 1te Phamenoth IV 18, weil der Verfasser an diesem Datum seine Notiz in Betreff des Moses niedergelegt hat. In col. V ii treffen wir das Datum des 3ten, endlich V 22 den 5ten Phamenoth, so dass also, mit Einrechnung des defecten Anfanges zu 3 Tagen, etwa ein halber Monat vom Tagebuch umfasst war.

Wo haben wir nun diese nach Ramses II. Meri-Amun (Ραμεσσῆς Μιαμοῦν) genannte Örtlichkeit zu suchen? Col. IV 10 gibt uns darüber einen Fingerzeig, welchen wir nicht unbeachtet lassen dürfen. Es heisst nämlich daselbst, ein Mann sei abgereist (Name u. Titel sind unleserlich) d. h.: nach Mennefer (Memphis) haltend einen Brief in seiner Hand an d. Haus d. Herrn". Ein zweites Mal erscheint Memphis IV 24 in der Verbindung „habend eine Karit von Mennefer". Briefträger sind ausserdem erwähnt: III i; III 26; IV 19; V 23, jedesmal mit dem Zusatze: „an das Haus des Herrn" (in Memphis).

Nun aber belehrt uns Pap. Leyd. I 349, daß Ramessopolis, zu dessen Schatzhause des Sonnengottes die Apriu (Ebräer) Steine schleppten, wie der Schreiber Qeni-Amun an seinen Vorgesetzten, den Kazin (?) der Anstalt (?) des Ramessu-Meri-Amun, Namens Hui, berichtet, südlich von Memphis [hieroglyphs] gelegen war. Wir werden also kaum fehlgreifen, wenn wir dieses mit dem unsrigen identificiren, so verführerisch auch das biblische רעמסס uns nach Osten in die Nähe von Heliopolis einladen mag. Es gab eben mehrere nach dem berühmtesten Ramses benannte Städte, wie es ein Dutzend Ἀλεξάνδρειαι später geben sollte. Eines treffen wir in Oberägypten; ein andres im westlichen Delta, jetzt noch von den Arabern Remsis genannt; ein drittes wird uns im Auslande, an der Aelanitischen Bucht begegnen. Ich verweise den wißbegierigen Leser wegen des biblischen Ramses u. Pithom (פיתום) an die Mélanges II p. 108 sqq. von Chabas, mit dem Beifügen, daß außerdem die Stadt Etham (אתם) „in extremis finibus solitudinis" als [hieroglyphs] „Wohnung des Tum" (Sol) aufzufassen ist, was die LXX dadurch beweisen, daß sie Νο-υ-θώμ dafür setzten, dessen Prototyp jetzt ebenfalls in [hieroglyphs] vorliegt (Dümichen: Histor. Inschriften Taf. II, 6). Denn dieses Νουθώμ ist gerade so gebildet, wie נא אמון die Stadt des Amon (Διόσπολις).

Nach der bisherigen Lesart behaupten die LXX, im Widerspruche mit dem hebr. Urtexte, daß die Kinder Israëls auch beim Baue der Stadt Heliopolis Frohndienste geleistet hätten. Diese mit dem hohen Alter des heiligen Anu (און Ὤν) unvereinbare Angabe beseitige ich durch eine äusserst einfache Conjectur, indem ich κατ' statt καὶ lese: ᾠκοδόμησαν αὐτῷ πόλεις ὀχυράς, τήν τε Πειθὼμ καὶ Ῥαμεσσῆ κατ' Ὢν – d. h. weil die Siebzig wußten, daß es mehrere Städte mit dem Namen Ῥαμεσσῆ gegeben hatte, fügten sie den erklärenden Zusatz κατ' Ὢν „im Bereiche von On" hinzu. Ich hoffe mit dieser Verbesserung eine große Schwierigkeit weggeräumt zu haben.

Die Mutter des Schreibers, welcher den Pap. Anastasi I (unsern I) abgefasst hat, war thätig im Bezirke der Göttin Balath als Sängerin oder Priesterin der Bast in der Stadt [hieroglyphs]. Nach der Aussprache [hieroglyphs] sechet oder sochot zu urtheilen, welche diesem Zeichen eignet, u. in dem Kopt. ⲥⲱϣⲉ (ⲧ) ager, campus erhalten ist, dürfte mein Vorschlag, das biblische סֻכּוֹת Suchoth damit zu identificiren, um so eher auf Beifall stossen, als jener Doppelname der Göttin von Bubastis in dieselbe Gegend weist u. ausserdem auf einer alten Nilkarte (Brugsch, Geogr. I, Taf. XII, VI u. VII) die Legenden [hieroglyphs] „Wald von Bast" u. [hieroglyphs] Sochot benachbart resp. zu dem Nile in Beziehung gesetzt sind. Dass die Ebräer ihr סֻכּוֹת als Plural von סֻכָּה „die Hütte, das Lager" (des Löwen) ansehen mochten, hindert meine Annahme nicht.

In dem Berichte des Schreibers Kawisar an seinen Obern Bokenptah (Pap. Leyd. I 348) wo erzählt wird, dass der Oberste der Mazaiu (Gensd'armes) den zur grossen Warte Ramses Steine schleppenden Apriu (Ebräern) die Provisionen monatlich verabreicht habe, ist auch die Fahrt oder Rückkehr von [hieroglyphs] also einer Stadt erwähnt, deren Schlusssylbe in dem Kopt. ⲣⲱⲧ herba, planta noch vorliegt. Leider ist der erste Bestandtheil des Namens halb verwischt; wäre es erlaubt, darin das [hieroglyphs] von Pap. Anastasi I, 1, 2 mit der Lautung cha wieder zu erkennen, welches die Bedeutung sedes hat, so gäbe „sedes plantata" eine sehr passende Bezeichnung für eine Station der Wüste. Da nun das biblische פִּי הַחִירֹת nach Analogie von פִּי בֶסֶת Βούβαστις mit dem Vorschlage [hieroglyph] pa (pi, pu) „Haus" beginnt, so könnte das folgende הַ als der semitische Artikel gelten. Die LXX haben den Namen durch ἔπαυλις Landgut, Landhaus, Meierei übersetzt u. hiemit das Richtige ziemlich nahe getroffen.

Was Migdol מִגְדֹּל betrifft, so kann ich mich kürzer fassen: es ist [hieroglyphs] der

Thurm u. desshalb als Name von Grenzfestungen besonders gegen Osten öfter vorgekommen; ich erinnere nur an das abessynische Magdala, welches die Engländer in diesem Jahre erobert haben. Die Lage Migdol's in der Nähe des rothen Meeres ist durch Exod. XIV 2 zu genau bestimmt, als dass man es anderwärts suchen dürfte.

Ebendasselbe gilt von Baal-Zephon. Ich stimme Herrn Chabas bei, wenn er diesen Namen für eine Übersetzung von [hieroglyphs] „Haus der Nordgöttin" hält. Ich werde bei Gelegenheit der Reise des Mohar (Moses) darauf zurückkommen.

H. Lepsius hat in seiner „Chronologie der alten Aegypter" die Ansicht ausgesprochen, dass der Sesostris-Canal vom Nil zum rothen Meere den Israëliten beim Auszuge gleichsam den Weg gezeigt habe. Ich glaube, dass in nicht ferner Zeit, vielleicht durch glückliche Funde, wie den des bigraphischen u. bilinguen Denkmals von Chaluf, worauf Darius I seine Wiederaufgrabung des Canals sowohl in Keilschrift als mit Hieroglyphen verewigt hat, diese Ansicht zur allgemeinen wird erhoben werden. Die Aegyptologie hat schon manche Überraschung gebracht – warum sollte sie nicht eines Tages die Stationen des Sesostris-Canales aufzeigen?

Gosen גֹּשֶׁן Goschen oder Gesem?

Es übrigt noch, vom Lande Γεσέμ zu sprechen, dessen Lage durch die LXX richtig bestimmt worden ist mit den Worten: ἥτις (γῆ) ἐστὶν ἡ πρὸς τῇ Αἰγύπτῳ Ἀραβία, d.h. ϯ ⲁⲣⲁⲃⲓⲁ, wie die Kopten den an's rothe Meer gränzenden Theil Aegyptens nennen. H. Dümichen hat im Recueil III (Taf. LXV, 20 u. LXVIII, 20) zwei Legenden veröffentlicht: [hieroglyphs] und [hieroglyphs] „Gesem (Land u. Stadt) des Ostens", welche Brugsch (in seiner „Wanderung") mit Unrecht Qolzum (Κλύσμα) liest. Ich halte schon vor dem März 1866 (vergl. Dümichen's „Flotte" pag. 16) diese Lesung Γεσέμ notirt, welche auch Dr. Ebers („Aeg. u. die Bücher Mose's" p. 82) adoptirt.

IV. Sesostris.

Champollion, der geniale Begründer der aegyptologischen Wissenschaft, erkannte frühzeitig und mit bewunderungswürdigem Blicke, dass Herodot's berühmter Σέσωστρις kein andrer Koenig sein könne, als Ramessu II Meri-Amun, der Ραμεσσῆς Μιαμοῦν des Flavius Josephus, der diesen Doppelnamen aus der Liste Manetho's entnommen hatte. Diese selbst bietet zwar nur Ραμεσσῆς (Ράμψης); allein die Sothisliste des Syncellus, die doch auch auf Manetho fusst, liefert unter No 15 den Namen Μιαμούς, der dem Μιαμοῦ(ν) entsprechen muss.

Die Darstellung u. Inschrift an dem Felsen von Nahr-el-Kelb (Lycus) bei Beirut, wo Ramses II (der „Rhamses" des Tacitus) als Eroberer erscheint, rechtfertigt diese Ansicht ohne Weiteres. Indess hat uns der Pap. I für denselben Koenig die Formen [hieroglyphs], Ra-sest-su u. zwar in Verbindung mit [hieroglyphs] „Meri-Amun"
[hieroglyphs] Sest-su „ „ „ „ [hieroglyphs] „der Fels von"
([hieroglyphs]) u. zweimal mit dem Vorschlage [hieroglyphs] „Haus von" zur Bezeichnung gewisser Örtlichkeiten, an die Hand gegeben. Man erkennt leicht, dass diese Formen Depravationen u. zwar absichtliche des Monumentalnamens Rames(t)su mit Umstellung der Bestandtheile darstellen, was bei der lockeren gramat. Verbindung derselben, die uns auch manche Eigenthümlichkeit des Koptischen erklärt, nicht befremden darf. Es ist gerade so als wenn wir im Deutschen diesen Namen bald Sonn-entsprosst-er, bald Sonnen-Spross-Er, bald Sonn-entsprosster abtheilen u. demgemäss zwar gramaticalisch verschieden, aber mit identischem Sinne auffassen würden. Dass aber die Form Ra-mestu ebenfalls bestanden hat, beweist uns

abgesehen von ihrer gramat. Richtigkeit – denn mestu ist regelmäßiges Part. Perf. Pass. – das fünfmalige Vorkommen des Namens Ραμέσσης in der Übersetzung, die Hermapion von einer Inschrift eines diesen Ramses II eignenden Obelisken gegeben hat. Auch zeigt das sogenannte Thronschild des Kambyses (Kanbuza), nämlich [Hieroglyphen] die Form Ra-mestu = „Sole genitus" nicht aber „Soli invisus", wie man wegen der Verhasstheit dieses Königs anfänglich gemeint hatte. Denn alsdann müßte [Hieroglyphen] stehen, was die Priesterschaft sich wohlweislich gehütet hätte, in einem officiellen Schilde anzubringen. Der Spottname des Kambyses, welcher übrigens, wie der Text des Sitzbildes im Vatican beweist, ursprünglich der aeg. Religion sich freundlich gezeigt hatte, lautete anders, nach Analogie von μάχαιρα oder ὄνος, wie der wüthende Ochus genannt ward.

Überhaupt scheinen die aeg. Schreiber ihre satirische Stimmung gerne in Spott- oder Spitz-Namen bethätigt zu haben, natürlich nur sub rosa, im vertrauten Briefwechsel. So bilden sie aus Ra-mest-su zuerst Ra-sest-su u. dann durch Umstellung Se-sust-Ra. Was wollten sie aber damit sagen? Ich glaube, eine boshafte Zweideutigkeit. Das Wort sest treffe ich im Papyrus Prisse XVII 6/7: „Der Ungehorsame .... thut Schlechtes allerlei [Hieroglyphen] es geschieht Verwerfliches von ihm jeden Tag." Es ist sest die Impulsiv- oder Intensiv-Form von set welches im kopt. ⲥⲧⲏⲩ reprobari noch vorliegt. Wenn also die Schreiber Ra-sest-su setzten statt Ra-mest-su, so beabsichtigten sie einen Spott, wie wenn wir (man verzeihe den unedeln Ausdruck) statt „Sonnengeworfener" das Wortspiel „Sonnenverworfener" gebrauchen würden. Dadurch aber, daß bei der Aussprache Se-sust-re Σέσωστρις gehört wurde, entstand eine Zweideutigkeit, indem je nach der Intention das [Hieroglyphen] su als Subject oder als Object gefasst werden mochte. Der König konnte also, vielleicht wegen religiöser Gründe, die sich unserer Kenntniß noch entziehen, möglicherweise als „Sonnenkultverwerfer" bezeichnet werden.

Aber es existierte auch noch eine kürzere Form: Sessu, dem Messu entsprechend, aus welcher Diodor's Σεσόωσις sich erklärt. Unser Papyrus enthält ihn III 28 in einer Rechnung, wo verschiedene Brode (ωικ) an Untergebene verabreicht werden: [hieroglyphs] „Reichniss an den Diener Hon-n-Sessu". Dieser Name bedeutet wörtlich: „Sclave des Sessu" u. ist, eben wegen der fehlenden Einrahmung, ein sehr starker Beweis dafür, daß Sessu die Volksbenennung eben jenes Königs gewesen, unter welchem diese Rechnung fällt. Auf der interessanten Stele des [hieroglyphs] (No 22 der Glyptothek) erscheint auf der Seitenfläche ein Knabe, offenbar Sclave, mit der Legende: [hieroglyphs] „der koenigliche Sclave .....sanch". Wie die Römer einen dem Marcus gehörigen Sclaven (Knaben) Marci-por nannten, so konnten auch, wie es in obiger Rechnung geschieht, die Aegypter einen Sclaven des Königs Sessu mit dem Namen „Hon-n-Sessu" d.i. „Sessi-por" belegen.

Wird hiemit der Σεσόωσις Diodor's gerechtfertigt, so erhält derselbe Schriftsteller, wenn er I 55, gleich Herodot, von Säulen spricht, die Sesoosis in Asien aufgerichtet, und I 54 berichtet, dass er auch nach Arabien einen Feldzug gemacht – seine Bestätigung durch Pap. I XXVII, 3, wo ein [hieroglyphs] „Haus des Sestsu" zusammengestellt wird mit einem Gewässer, welches ich als die Aelanitische Bucht darthun werde. Auch Eratosthenes (bei Strabo XVI 4 (vergl. Bunsen's: Aegyptens Stelle in der Weltgeschichte I 160) wusste von Säulen des Sesostris sogar in Südarabien an der Strasse Bab-el-Mandeb.

Die Frage nach der Epoche dieses berühmtesten aller Pharaonen, der während seiner 66jährigen Regierung die meisten Denkmäler geschaffen u. zum Theile usurpirt hat, beantwortet Aristoteles kurz u. allgemein mit den Worten (Polit. VII 9): „πολὺ ὑπερτείνει τοῖς χρόνοις τὴν Μίνω βασιλείαν ἡ Σεσώστριος". Da Minos nach griechischer Rechnung mehrere Geschlechter vor dem trojanischen Kriege gelebt hat,

so scheint schon aus diesem Grunde – den jener Ansatz entspricht 1400 vor Christus – der König Ramses II oder, was dasselbe ist, Sesostris, höher hinauf gerückt werden zu müssen, als die meisten Aegyptologen bisher angenommen haben. In der That wird uns der Abschnitt über den Phoenix des Sesostris eine bedeutend ältere Epoche desselben kennen lehren.

Von nichtfürstlichen Personen enthält das Tagebuch (Papyrus y) eine große Zahl, darunter auch Ausländer, wie III 29 den Aufseher der Monumente [hieroglyphs] Char d. i. der „Syrer", oft mit dem bestimmten Artikel [hieroglyphs] pa versehen u. dem Sclavennamen Syrus lautlich u. begrifflich entsprechend. Der „Schreiber [hieroglyphs] (II 25 V 19) ist das Namensvorbild des Χάρων, wie ich in der Zeitschrift f. Aeg. 1863 nachgewiesen habe u. bedeutet der „Fährche". IV 7 erscheint [hieroglyphs] Mena, der Name des ersten aeg. Königs, als cognomen eines Priesters. Thenur [hieroglyphs], der auch ein weiblicher Name war (Pap. Leyd. I 360), steht III 14, 26; es ist das koptische ϫορ fortis. Ähnliche Bildung zeigt III 14 (II 10) [hieroglyphs], welcher auch im Pap. Anastasi IV 9 (Verso) vorkommt. Wichtiger ist die Angabe unter dem 3ten Phamenoth: [hieroglyphs] „es war der Himmel mit starken (Süd?) Winden", woran eine Landung [hieroglyphs] geknüpft wird. Die Summirung dreier Fischarten: „bari 200, temu 1000, (kleine?) bari 10 [hieroglyphs] zusammen 1210" (III 4) entbehrt auch nicht des Interesses, so wenig als III 23 die Schlachtung eines Ochsen mit einem scharfen (ϫHP) Mafka-Messer, wodurch wir in den Stand gesetzt werden, die für unseren Zweck besonders wichtige Stelle IV 18–21–29 zu ergänzen.

Indeß alle diese u. ähnliche Puncte, ja sogar die Musterung u. Besprechung der höheren Persönlichkeiten des Pap. y müssen für jetzt unterbleiben, da uns das Kleeblatt Hui, Anhur und Messu außergewöhnliche Aufmerksamkeit abnöthigt.

V. Hui wider Mesu.

Wir kommen zu einem der wichtigsten Abschnitte des Papyrus y. Nachdem IV 18 durch Datum: „Jahr 52 Monat Phamenoth Tag 1 in Pa-Ramessu-Meri-Amun" folgt lin. 19 die Meldung des Wegganges einer wichtigen Person mit den Worten: das heisst. [illegible] „Weggang des Theodulen Hui zur Zeit des Morgens habend einen Brief an das Haus des Herrn". Was ich wörtlich mit „Theodule" übersetze, wird sonst mit „Prophet" übertragen; beide Ausdrücke entsprechen dem aeg. [illegible]; die Ergänzung der Gruppe ist mit Hülfe von IV 26 mit Sicherheit zu bewerkstelligen. Eben so ergeben sich die punctirten Züge am Ende der Zeile aus dem über die Briefträger Gesagten; das „Haus des Herrn" haben wir, wie dort ebenfalls angegeben ist, in Memphis zu denken. Zeile 20 erwähnt die Lieferung gewisser Gegenstände für die königliche Prinzessin: [illegible] Neferhot („die schöngesichtige") durch den Diener Djai (den „Männlichen": [illegible]) von einer Örtlichkeit [illegible] Hanub = Goldhaus, dem χρυσοῦν ἔδαφος entsprechend. Die Hülfsmittel zur Herstellung der letzten Gruppe bietet II ultima. Den nämlichen Dienst leistet III 3 für die Wiederherstellung des fast ganz zerstörten Anfanges von IV 21 zu [illegible] „Schlachtung eines Ochsen mit einem scharfen Mafka-Messer" [illegible]. Leider wird hiedurch die Streitfrage: ob [illegible] Kupfer oder Türkis bedeute nicht entschieden, da nach Herodot II 86 das Aufschneiden der Leichen λίθῳ Αἰθιοπικῷ ὀξέϊ geschah. Der Rest von IV 21 betrifft ein Reichniss von 5 mna [illegible] Wein [illegible] (ερπ.s) u. von Gras [illegible] сιμ herba, vermuthlich an die Pferde des Koenigl. Marstalles.

Denn II 2 wird die Lieferung eines Sotem (Einnehmer's) des kgl. Marstalles erwähnt, wie folgt: [hieratic]; II 17 ein Reichniss von Gras für die Pferde (ⲥⲓⲱⲡ); II 20 ditto „31 den"; II 29 bekommen die Pferde „Fressen u. Wasser"; II 15 u. III 22 (I 19, II 30) hat das Gras den Beisatz [hieratic] welcher entweder auf „Bund" oder auf die Compression geht, da ein so determinirtes Ei den festen Zustand, im Gegensatze zu [hieratic] „weich, flüssig" bezeichnet.

IV 22. Diese Zeile sagt einfach: „Reichniss an den Diener Mai: Brode gute weisse 3, Spitzwecke 3". Letztere sind, wie III 7 figurativ, nämlich durch △ gegeben.

Eine eigenthümliche Bemerkung enthält IV 23. Um das Verständniss derselben anzubahnen, muss ich eine ähnliche, aber ausführlichere aus Pap. IV Sallier Verso n. 21 beiziehen; welche, in sehr flüchtiger Schrift über dem kalligraphischen Namenprotocolle Ramses II angebracht, folgendermassen lautet: „Gemacht von dem Schreiber Amenchau, des Herrn der Unterweisung in der Schrift; der, welcher sprechen wird von der Schule des Schreibers Amenchau, dem wird sein der Gott Thoth zum Gefährten bis zum Tode". Einen ähnlichen, aber dennoch conträren Wunsch enthalten die Worte unseres Schreibers (quisquis ille fuit): [hieratic] „wer schimpft auf mich, mög' ihn packen Thoth!"

Was den Schreiber zu diesem Herzensergusse veranlasst hat, wird später klar werden, wenn seine Persönlichkeit u. amtliche Stellung ermittelt sein wird.

IV 24: „Ankunft des Schreibers Oas-r-heh („Oas for ever"?); er hatte eine Kari-t von Mennefer" – letzterer Theil ist schon oben besprochen worden. Der Text fährt fort:

[hieratic] 25 [hieratic]

„er trennte (ⲟⲩⲧⲉ) sich von dem Hause, nicht seiend die Stunde zu sehen Jedermann."

Diese sonderbare, aber sehr deutliche Phrase vervollständigt die Zeitangaben

Die drei wichtigsten Zeilen IV 26, 27, 28 praesentiren sich folgendermassen:

[hieratic text, 3 lines]

„Es sagte der Hui (Theodule), Träger des Schirmes im grossen Cortège des Koenigs,
„indem er anklagte den Sotem Mesu, nämlich: er nahm ein Bad in der Aolath u. Fische,
„reisend nach Char; Er sagte mir Manches von Chairebu, was er sehr scheut, Jedem zu sagen".

Meine Übersetzung dieser Stelle, die im Ganzen wohl erhalten ist, bedarf kaum der Rechtfertigung im Einzelnen; den alle vorkommenden Ausdrücke sind bekannte Grössen. Um von hinten zu beginnen, so ist die Ligatur [hieratic] von mir oben gehörig erläutert; wer noch weitere Belege wünscht, findet sie III, 30 und V, ult. in den Sätzen: [hieratic] „Reichniss an die Diener Hui (und) Necht-tat, einem jeden 1, macht 2" — „Reichniss von Broden an die [hieratic] Individuen 40, einem jeden 2, macht 80".

Was die Form [hieratic] „(sich) hüten" betrifft, so ist allerdings [hieratic] = dem hierogl. [hieroglyphic] die häufigere Form. Allein so wie hier, steht sie auch sonst, z. B. im Romane der zwei Brüder heisst es V, 8 von der warnenden Leit-Kuh: [hieratic] „sie war im Sagen zu ihrem Hüter (Baïta)"; Pap. Anastasi V 15,3 steht: [hieratic] „Du bist der Hüter, welchen gibt (aufstellt) der Gott".

Das Zeichen, welches ich „Manches" übersetzt habe, ist zwar etwas verwischt, aber dennoch ist die hieratische Form des hierogl. [hieroglyphic], welches demotisch [demotic] hah geschrieben wird u. dem Kopt. ϩⲁϩ „multus" entspricht, darin nicht zu verkennen.

Die Gruppe [hieratic] zu Anfang der Zeile 28 macht grössere Schwierigkeit.

Die Ursache hievon liegt in der Undeutlichkeit oder Neuheit des Zeichens [hieroglyph], welches Sylbenwerth haben muss, da der Strich | dahinter steht. Ich denke an eine flüchtige Form von [hieroglyph] mit der bekannten Lautung ter, u. vergleiche das ganze Wort mit der Gruppe [hieroglyphs] Katori Schiff. Mit der üblichen Abwerfung des [hieroglyph] u. der Endung i, wird daraus das Kopt. ⲕⲁⲧⲟ „scapha, species navium". Da in Aegypten die Locomotion meist durch den Nil geschah, so liegt es nahe, ⲕⲧⲉ „peragrare" ebenfalls hieher zu ziehen. Jedenfalls bleibt uns der Begriff „Reise", welches Wort ja analog aus der Bewegung zu Pferde (reiten) sich verallgemeinert hat.

Der Theodule Hui ist zwar in Zeile 26 so: [hieroglyphs] = Hua geschrieben, allein das sonstige i dieses sehr häufigen Namens, der uns überdies Zeile 19 schon begegnet ist, bürgt dafür, daß hier ein [hieroglyph] vergessen worden ist.

Welches ist nun der Sinn dieser Anklage oder Denunciation, welche der Theodule Hui wider den Sotem Mesu bei dem Schreiber des Papyr. y vorbringt? Er will offenbar sagen, daß dieser Mesu während seiner Reise im Auslande sich Handlungen erlaubte, die einem aegyptischen Priester streng untersagt waren. Es fragt sich also, ob Sotem oder, wie häufig steht, Semo ein priesterlicher Titel gewesen ist. Der Etymologie nach bedeutet [hieroglyphs] „Hörer" also „Auditor", u. ist mit שָׁמַע jedenfalls stammverwandt. H. Dr. Ebers in seinem Werke: „Aegypten u. die Bücher Mose's" p. 344 denkt dabei an die Function der Propheten, die Steuern zu vertheilen (Clemens Alex. (ὁ προφήτης) καὶ τῆς διανομῆς τῶν προσόδων ἐπιστάτης ἐστίν) u. citirt aus De Rougé's „VI premières dynasties" p. 40 einen Granden, der zugleich „Herr des Zeughauses, des Pfeiles, des Bogens, und [hieroglyphs] Sotem, also Auditor gewesen ist.

Die priesterliche Eigenschaft des Sotem erhellt schon daraus, daß dieser Titel gewöhnlich mit dem Namen einer Gottheit in Verbindung steht. So traf ich einen [hieroglyphs] Sotem des Osiris" (Louvre A 47 b), einen [hieroglyphs] Sotem des Ἀμονρασονθῆρ (Wiener Stele XX des 3ten Zimmers). Die Stele des Anemho [hieroglyphs] var. [hieroglyphs] (Wien No 52) liefert die Titel [hieroglyphs] Theodule des Ptah, Sotem des Wohlgeruches" auch demotisch [demotic]. Dasselbe ist der Fall auf der Stele 98, wo Djeho (Τεώς), der Sohn des Anemho u. der Priesterin des Ptah „Ha-anch" demotisch [demotic] Sotem des Ptah heisst. Der Titel Sotem (ⲥⲱⲧⲉⲙ audire) musste natürlich auch den Priestern anderer Götter, z. B. d. Tum in Anu zukommen, wenn wirklich der Einnehmer (exactor) der Steuern u. sonstiger Einkünfte (πρόσοδοι) unter Sotem zu verstehen sein sollte.

Das Essen von Fischen [hieroglyphs] oder [hieroglyphs] ramu (cf. ⲗⲉⲃ-ⲣⲁⲙⲟⲩ) war den Priestern, deren Benennung ⲟⲩⲁⲃ purus mit dem Begriffe rein sprachlich und graphisch zusammenfällt: [hieroglyphs] u. [hieroglyphs], ausdrücklich verboten, wie schon aus dem Todtenbuche z. B cap. 64, 33 hervorgeht; denn es heisst daselbst (nach Birch's Übersetzung): (This chapter is a great mystery), not to be approached, except by one washed (vielleicht priest?) (and) pure, who has not approached women or eaten fish". Letzteres ist ausgedrückt durch [hieroglyphs] „die Taucher (Fische)". Auf dieses große Mysterium des cap. 64 wird uns Pap. i noch ein Mal zu sprechen bringen, da er die eigenthümliche Auffassung dieses Capitels durch den Mohar (Moses) in begeisterten Worten meldet. —

Das Baden im Meere war den aegyptischen Priestern ebenfalls untersagt. Plutarch (de Is. et Osir. cap. 7) sagt: „der Meeresfische enthalten sich die Aegypter im Allgemeinen zwar nicht überhaupt, aber doch einiger, wie die Oxyrynchi-

ten der geangelten, die Syeniten des φάγρος; die Priester aber enthalten sich sämtlicher (Fische)". Nachdem er dann erzählt hat, daß die Priester am 9ten Thoth, wo jeder andre Aegypter vor seiner Hofthüre einen gebratenen Fisch verzehrt, diese Fische nicht verkosten, sondern vor den Thüren verbrennen, schließt er: ὅλως δὲ καὶ τὴν θάλατταν ἐκ πυρὸς ἡγοῦνται (καὶ) παρωρισμένην, οὐδὲ μέρος οὐδὲ στοιχεῖον, ἀλλὰ ἀλλοῖον περίττωμα διεφθορὸς καὶ νοσῶδες. Im cap. 32 ist ihnen das Meer geradezu Typhon (Τυφῶνα δὲ τὴν θάλασσαν) was cap. 33 wiederkehrt. Strenge genommen, ist die Verhaßtheit des Meeres ein Corollar oder Motiv zu dem Verbote des Seefischgenusses u. da diese „Taucher" genannt werden, so war es auch einem aegyptischen Priester oder Reinen nicht erlaubt, sich im Meere zu baden (d. h. unterzutauchen), ohne sich zu verunreinigen.

Die Denunciation des Mesu durch den Hui war somit von aegyptischem Standpuncte aus vollständig gerechtfertigt, um so mehr, als sie keinerlei Verläumdung oder Lüge enthielt. Denn der Sotem Mesu hatte ja diese beiden gravirenden Thatsachen dem Theodulen Hui selber mitgetheilt; sonst hätte dieser sie ja nicht wissen können. Wir werden bald sehen, wie der Papyr. i diese meine Deduction in glänzendster Weise bestätigt.

Es kommt also Alles darauf an, nachzuweisen, daß der von mir mit Aolath umschriebene Name einem Meergewässer eignen muss. Die einfache Umsetzung der hieratischen in hieroglyphische Zeichen wird dies augenscheinlich machen: [Hieroglyphen] ist = [Hieroglyphen] mit dem bestimmten weibl. Artikel. Nun aber wird [Hieroglyphen] wie das „Großhaus" d. i. Phar-ao uns lehren wird, zu āω und עה; das semitische o ו entsteht durch eine graphische Verbindung mit ו (Waw) u. aus diesem häufig ein י (Jod) z. B. יָשַׁב vergl. mit הוֹשִׁיב.

Dem aufmerksamen Leser, der sich dieses Aolath mit hebräischen Buchstaben geschrieben vorstellt: עלת, wird sogleich Ailath an der Bucht des rothen Meeres einfallen. Er wird auch nachdenken über die Bedeutung dieses Namens u. unschwer mit mir finden, dass die Wurzel עול „säugen, lactare" ihm zu Grunde liegt. Da das Wort durch den bestimmten Artikel [hieroglyph] = τα, τε deutlich als Femininum gekennzeichnet ist, so wird ihm die Endung ath ת_ sehr natürlich, ja nothwendig scheinen, wenn der Begriff „die Säugerin" ausgedrückt werden sollte. Was ist aber passender, besonders wo ringsum Wüste starrt, als ein Gewässer, wäre es auch nur mit Beziehung auf die Fische, so zu benennen?

Dazu gesellt sich noch ein anderer, höchst wichtiger Umstand. Auf der Karte d'Anville's (No V) ist neben Ailath die Variante Aelana angemerkt, wonach bekanntlich auch der Αἰλανίτης (κόλπος) u. der Sinus Aelanites stammen. Nun wird uns aber in Pap. i ein Volksname Aolana wiederholt begegnen, der nach dem oben über ו und י, o u. i Gesagten sofort als identisch mit Ailana = Aelana einleuchtet. Die Schreibung dieses Volksnamens bietet sich aber, wie H. Chabas in seiner „Reponse à la critique" p. 92 wider De Rougé mit Recht geltend gemacht hat, zweimal so dar: [hieroglyphs] Aolana, einmal mit dem bestimmten Articulus pluralis versehen: [hieroglyph] na (ΝΕ) „die".

Die Gruppe, welche De Rougé mit der vorstehenden verwechselt hat, sieht etwas anders aus: [hieroglyphs] Naluna-u. Sie steht auf der grossen Siegesinschrift des Meneptah (Dümichen Hist. I. IV 45) im Gegensatze zu [hieroglyphs] den Alten (Veteranen) allen des Heeres". Man wird also nicht umhin können, in jenen Naluna-u die Jungmannschaft oder Recruten zu erblicken, wenn mit Rücksicht auf das zu נערון Naarun erweiterte נער „Jüngling" hinzielt.

Die nämliche Amplification durch ון, welche im Semitischen so häufig erscheint, liegt auch in obigem Aolana verglichen mit עול. Konnten die Recruten „Jünglinge" genannt werden (von נער „jung") warum nicht die Anwohner der Bucht Aolath „Säuglinge", besonders da man beständig dabei an die „Säugerin" erinnert würde! Ich hoffe also, von keiner Seite wegen Form, Lautung u. Bedeutung der für unsern Zweck so wichtigen Namen Aolath u. Aolana Widerspruch zu erfahren.

Vergegenwärtigen wir uns noch einmal den ganzen Satz über Mesu: „Er hat (sagt sein Ankläger Hui) genommen ein Bad in der Aolath u. Fische", u. stellen wir zu demselben eine wichtige, jetzt ergänzbare Stelle d. Pap. i XXVII 3/4:

[hieroglyphs]

H. Chabas übersetzt diese Stelle richtig u. unanfechtbar: „N'as-tu pas mangé des poissons de la rivière .....? Ne t'es-tu pas baigné en elle?" Man bemerke auch hier das stark ausgesprochene weibliche Geschlecht des fraglichen Gewässers, so wie die Spur des Artic. femin. im Anfange der ausgebrochenen Gruppe [hieroglyphs] um mit mir die Überzeugung zu gewinnen, dass beide Papyrus, i sowohl als g, von der Bucht Aolath u. der nämlichen Persönlichkeit (des Mesu) handeln.

Ich kann mir das Vergnügen nicht versagen, hier anzuführen, was H. Chabas mit bewunderungswürdigem Scharfblicke zu der ausgebrochenen Stelle anmerkt: „Il est bien regrettable que le nom de la rivière ait complètement disparu; car il aurait été pour nous d'une grande utilité pour la détermination des localités où nous transporte maintenant le narrateur. Il y a quelque probabilité que le voyageur se trouve dans l'Arabie-Pétrée. S'il en était ainsi, le nom effacé, qui est déterminé par les signes de l'eau et par celui des contrées étrangères, ne pourrait guère s'appliquer qu'au golfe élanitique (le Bahr-Aqabah)" – pag. 284 seines Werkes: Voyage d'un Égyptien

VI. Wirklichkeit der Reise des Mahar.

H. Chabas erhält aber durch die drei Zeilen des Papyrus y: IV 26, 27, 28 eine gewiss erfreuliche Bestätigung seiner Grundansicht, dass Papyr. i. eine wirkliche Reise und zwar des im Texte selbst wiederholt „Mohar" betitelten Mannes zum Gegenstande hat. Ein solcher nachträglicher Beleg für eine trotz aller Studien u. Mühen im̄erhin noch dunkle oder zweifelhafte Materie wird um so willkom̄ener heissen müssen, als zwei namhafte Aegyptologen sich gegen seine Auffassung dieses wichtigen Actenstückes erklärt haben: H. Brugsch ist in der „Revue critique" (1867 August und September) mit einem nicht eben schmeichelhaften Artikel dagegen in die Schranken getreten u. H. de Rougé hat um dieselbe Zeit in der „Revue archéologique", wenn auch vorläufig nur in einer Anmerkung, die Ansicht niedergelegt, daß sich H. Chabas über den Charakter des fraglichen Papyrus Anastasi I gründlich getäuscht habe. Dem ersteren der zwei Kritiker ist inzwischen von H. Chabas in seiner „Réponse à la critique" eine ausführliche u. zum Theil abfertigende Antwort zu Theil geworden; was der zweite: H. de Rougé, thun oder laßen u. was ihm erwiedert werden wird, muss die Zukunft lehren.

Was mich betrifft, so hatte ich bald nach dem Erscheinen des Werkes von Chabas denselben Papyrus in einer akademischen Abhandlung besprochen und dabei im Wesentlichen die Ansicht dieses französischen Aegyptologen adoptirt. Dazu bestim̄te mich eignes Studium, die Gediegenheit der Textanalysen des Herrn Chabas u. der Umstand, daß H. Goodwin sein Mitarbeiter gewesen war. Ich

hoffe durch meinen Beitrag den Streit vom Gebiete der Persönlichkeiten und des gehässigen Zankes auf das ungleich lohnendere Feld der Thatsachen hinüberzuspielen u. insoferne zum Fortschritte unserer Wissenschaft etwas beizutragen.

Das Baden in der Aolath u. das Essen des Ram-Fisches sind nicht die einzigen Puncte, worin Papyrus i und Papyrus y, d.h. die Reise des Mohar und die Reise des Mesu coïncidiren, sondern die Hauptsache, nämlich die Tour nach Char (Syrien), ist beiden gemeinschaftlich. Man vergleiche doch nur einen Augenblick lang die Legende des Pap. y: „reisend gen Char" (das Fremdland) mit Pap. i XVIII, 7: „hast du nicht geschaut das Land von Aup?" H. Chabas hat (p. 97 d. „Voyage") eine Stelle des Pap. Anastasi III, I, 10 citirt, welche besagt: „Das Land Char (reicht) von (der Grenzveste) Djor bis nach Aup". Folglich musste, wer Aup geschaut, auch das Land Char besucht haben. Derselbe Pap. Anastasi III, V 8 erwähnt unter den Mühseligkeiten des Officiers den Marsch nach Charu, u. Pap. Anastasi V, XIII 6 meldet ein Vater, dass er seinen Jungen, der nach Charu gegangen, zur Umkehr nach dem Schlosse seiner Genossen bestimmen wolle.

Weiterhin berichtet der Theodule Hui dem Schreiber des Pap. y, dass ihm der Sotem Mesu, welcher die Reise nach Char gemacht, Vielerlei von der Stadt Chalebu erzählt habe. H. Chabas citirt neben der Legende des Pap. i XVIII 8 die Variante für die nämliche Stadt, welche er aus triftigen Gründen dem heutigen (H)Alep vergleicht. Also auch in diesem Puncte herrscht vollständige Übereinstimmung der beiden Papyrus. Was für Dinge der Sotem Mesu dem Hui mitgetheilt, „welche Jedermann zu sagen er [illegible] auf der Hut war," können wir später annähernd vermuthen.

Nachdem ich so die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß der Pap. i, wie Chabas angenommen hat, eine wirkliche Reise enthält, nicht eine fingirte oder gar exemplificatorische, worin Länder, Städte, Berge, Flüsse, Furten ohne alle Ordnung aufgeführt würden, wie es den HH. Brugsch u. DeRougé hat bedünken wollen – durfte ich es wagen, eine vollständige Übersetzung dieses hochwichtigen Actenstückes zu unternehmen – sie ist im gedruckten Anhang I dieses meines Buches gegeben – u. sogar einzelne Lücken, wo der Papyrus Löcher hat oder verwischte Stellen bietet, möglichst zu ergänzen.

Dahin gehört vor allen der in einem Bruche des Papyrus i II, 1 verschwundene Eigenname des Schreibers. Mit Berücksichtigung des Pap. y IV 19, 26, und mit Beachtung des Raumverhältnisses der Lücke, ergänze ich den Namen eben jenes Denuncianten Hui u. lese [hieroglyphs] „der Schreiber Hui, Sohn des Unnefer". Derselbe leistete dem Verfasser des Tagebuches (Pap. y IV 19) die Dienste eines Briefträgers (nach Memphis); seine Denuncirung des Mesu steht in gutem Einklange mit dem gehässigen Tone, den er stellenweise gegen den Mohar anschlägt, u. da aus diesem Papyrus (i) sein Ehrgeiz mehr als genug ersichtlich ist, so steht nichts im Wege, ihn mit dem Kazin ([hieroglyphs]) Hui des Pap. Leyd. I 349, 7 zu identificiren, welchem sein Untergebener Qeni-Amun Bericht erstattet über die zum Baue eines Schatzhauses des Ramses, südlich von Memphis, Steine herbeischleppenden Apriu (Ebräer). Hatte der Mohar als einflussreiche Person, die von dem Schreiber am Schlusse ausgesprochene Bitte, sich gelegentlich für ihn beim [hieroglyphs] „Sar ([hieroglyphs]) Wah" verwenden zu wollen, erfüllt, oder war Hui durch seine Denuncirung eben dieses Mohar gestiegen?

Wie man sich aus dem Inhalte des Pap. i mit eigenen Augen überzeugen kann, war Hui, der „Schreiber“ dieses auch kalligraphisch bemerkenswerthen Actenstückes, ein Zögling „atä“ der „Gross-Anstalt“ des Sestsu-Meri-Amun; später wurde er nach Pap. Leyd. I 349 Kazin dieses āh (ⲁϩⲟ diversorium, hospitium). Auch der Vater des Sesostris, nämlich der König Sethosis I, hatte eine solche Bildungs-Anstalt gegründet, wie uns schon Diodor I 53 berichtet: γεννηθέντος γὰρ τοῦ Σεσοώσιος ὁ πατὴρ αὐτοῦ μεγαλοπρεπές τι καὶ βασιλικὸν ἔπραξε· τοὺς γὰρ κατὰ τὴν αὐτὴν ἡμέραν γεννηθέντας παῖδας ἐξ ὅλης τῆς Αἰγύπτου συναγαγὼν …… τὴν αὐτὴν ἀγωγὴν καὶ παιδείαν ὥρισε τοῖς πᾶσιν. Der Bokenchons der Münchner Glyptothek gedenkt in seiner Lebensbeschreibung dieses Instituts, indem er erzählt, daß er vor seinem ersten Priesterthume, nach seinem 15ten Jahre, den Grad eines Superior in der Bildungs-Anstalt des Koenigs Ramenma (Vorname des Sethosis) eingenommen habe, wörtlich so:

Fui Superior instituti (in)formationis reg. Ramenma.

Wir werden später von einem ähnlichen Ah(u) in Anu (Heliopolis) zu handeln haben, welches der Mohar längere Zeit besuchte; jenes führt den bezeichnenden Beisatz (Ahu) „der Schriftgelehrten“.

Der litterarische Ruf des „Schreibers Hui“ scheint ziemlich bedeutend gewesen zu sein, da zwei Ostraka (Caillaud und Louvre) seine Protestation (Papyr. i VIII/IX) „Es ist der Gott Dhuti (Thoth) als ein Schild hinter mir etc.“ reproduciren. H. Chabas hat diese wichtige Thatsache („Voyage“ p. 29) gebührend gewürdigt und mein verehrter Freund: H. von Horrack, hat in der Zeitschrift für aegyptische Sprache und Alterthumskunde (1868 Januar-Heft) durch die Entdeckung u. gründlich philologische Behandlung des zweiten Ostrakons Werthvolles geliefert.

VII. Der Psalmist Anhur.

Wer war aber, u. wie hieß jener Beamte, bei welchem der Schreiber u. Theodule Hui den Auditor Mesu wegen unpriesterlicher Aufführung denuncirte? Offenbar der Verfasser des Tagebuches (Pap. y.). Seinen Namen liefert uns Pap. i XIII 4. Nachdem Hui die Worte der Moher: Du bist kein Schreiber von authentischem Namen, ohne Schulung; du trägst die Palette verkehrt: du bist nicht in der Regel" mit der ihm eigenen Bissigkeit widerlegt u. hinzugefügt hat: „Ich wiederhole es dir zum zweiten Male: deine Satzfügungen sind trügerisch; nicht gelangt man zu ihrem Verständnisse", schliesst er im Sinne einer Appellation an die höchste litterarische Instanz: [Hieroglyphen]

deine Schriften werden gebracht vor Anhur (damit er entscheide zwischen uns beiden).

H. Chabas bemerkt hiezu: „Le scribe fait appel à la décision d'An-Her. Est-ce une locution proverbiale? S'agit-il au contraire d'un personnage ainsi nommé, dont la compétence aurait été généralement reconnue par ses contemporains? C'est ce que nous ne saurons probablement jamais". Vielleicht doch!

Eigentlich würde die Gruppe, wie sie hier im Texte steht, weil sie das Determinativ [Hieroglyphe] = [Hieroglyphe] hinter sich hat, auf den Kriegsgott Anhur (Ὀνουρις) gehen, welchen die Griechen mit ihrem Ἄρης verglichen haben. Die Richtigkeit dieser Zusamenstellung ergibt sich aus Pap. Leyd. 1343 G IV 13/14, wo der semit. Kriegsgott [Hieroglyphen] „welcher tödtet" (vergl. Vogüé im Journal asiatique 1867, Août – er stellt ihn p. 163 mit רשף „la foudre" zusamen –) in [Hieroglyphen] dem Stürmen des Anhur" seine Parallele erhält. Sollte also Hui an einen Entscheid durch die Waffen, ein eigentliches Duell, mit Obigem appellirt haben?!

Aber es handelte sich ja um eine Entscheidung in einer litterarischen Streitfrage! Da konnte weder an den Kriegsgott Anhur, noch an den cyprischen Reschoph appellirt werden. Wir wißen aus vielen Beispielen, daß das Deutbild = nicht nur hinter den Götternamen, sondern auch hinter den Namen menschlicher Persönlichkeiten gesetzt wurde, um einen gewissen Vorrang derselben anzudeuten. Um nur eines anzuführen, so ist auf der grossen Liste der Oberbaumeister in dem Steinbruche von Hamamat der „architecte et fonctionnaire Bakenkhonsu allein unter seinen 25 Collegen von dem Deutbilde der vornehmen Personen begleitet. H. Devéria („Monument biographique" p. 29 a) bemerkt hierüber wörtlich: „Ce nom est le seul de la liste qui soit suivi d'un déterminatif, et c'est un signe d'honneur, qui est employé". Auf dem Sitzbilde des Bokenchons in der Münchner Glyptothek wurde sogar, offenbar in alter Zeit, der Umriß eines Sperberkopfes angezeichnet, wohl aus keinem andern Grunde, als um die dargestellte Persönlichkeit als eine „göttliche" d. h. überhaupt als hervorragende zu markiren. Denn der Sperber vertritt bekanntlich die Zeichen und , so wie . Ich halte daher, gegen H. Chabas („Voyage" p. 26) im̄er noch fest an meiner Ansicht, daß der Bokenchons von Hamamat mit dem der Münchner Glyptothek identisch ist. H. Lieblein hat in der Zeitschrift f. aeg. S. u. Alt. 1868 p. 12 eine Notiz gebracht über seinen im Museum des H. Mayor zu Liverpool befindlichen Sarkophag von unpolirtem Granit, mit der öfter wiederkehrenden Inschrift der erste Prophet (Theodule, Hohepriester) des Amun: Bakenchensu". Die Museen von Wien und Berlin enthalten kleinere Denkmäler dieses Namens; Champollion hat das Grab des Bokenchons besucht u. Inschriften copirt. Aber der Amonsprophet (Pap. Anastasi IV, VI, 9) lebte später, unter Sethosis II.

Wie der Münchner Bokenchons als Hohepriester u. Oberbaumeister, so scheint sich, fast zu gleicher Zeit mit ihm, unser Anhur auf litterarischem Gebiete ausgezeichnet zu haben: in der That, wir werden ihm außerhalb seiner officiellen Thätigkeit in einem Ramesseum, wo er eben jenes Tagebuch geführt hat, als Dichter, ja als Psalmisten treffen. Beachten wir zuvor die Spur seines Namens, welche uns der Pap. y wiederholt (II 3,7,9) in der Rubrik [illegible] darbietet. Diese „weiteren Lieferungen" können zwar einen wörtlichen Sinn haben; aber warum unterbleibt dann II,27; III 3, 8,22,25; IV,17 (schwarz; es wird die Lieferung von „Weihrauch" erwähnt) jener Zusatz, da an allen diesen Stellen ebenso gut der Begriff „weitere, fernere" hätte hinzugefügt werden können. In der Annahme einer allenfalsigen Anspielung auf seinen Namen, welche ganz im Geiste der Aegypter gelegen hätte – hatten wir uns einstweilen auf Ähnliches bei Gelegenheit des Namens Mesu gefaßt – wäre die Erklärung jenes Zusatzes „nur" geboten. Indeß ist ein solches Argument immerhin negativ u. von sehr schwacher Beweiskraft. So hätte oben zu dem Ostrakon (das Louvre'sche hat keine solche Spur) welches Caillaud mitgebracht hat, (Chabas Voyage, vorletzte Tafel) bemerkt werden können, daß die Schlußformel: durch den Träger der Fahne (d. Banners „flabellifère" Chabas: Voyage p. 31) zur – (dieses Wort fehlt im Texte –) Koenigs – Rechten, den Mur der Stadt u. Djet des Landes", offenbar ohne den Namen dieses Würdenträgers unvollständig wäre. Nun steht aber vor der Gruppe – [illegible] „durch", noch ziemlich erkennbar [illegible] = [illegible] „geschrieben" und in der nächsten Zeile, hart am Rande [illegible], was den „Schreiber Hui" ergeben würde. Ist aber die Protestation, welche das Caillaud'sche (u. somit auch das d. Louvre) Ostrakon enthält, dem „Schreiber Hui" vindicirt, so muß er also den Papyrus Anastasi I. verfaßt u. geschrieben haben.

Ein stärkerer u. wohl entscheidender Beweis liegt in der Thatsache, dass nach Pap. y der Theodule Hui den Auditor Mesu bei x anklagt, u. dass der Schreiber des Pap. i, seinem Mohar gegenüber, sich auf die Entscheidung des Anhur als höchster Instanz beruft – nota bene, nachdem die Identität der Reise des Mesu u. der Reise des Mohar bereits dargethan ist.

Hat aber Anhur den Recto des Papyrus geschrieben, so ist er auch der Verfasser u. Schreiber des Verso; denn dieser zeigt die nämliche Handschrift, eines viel u. darum flüchtig schreibenden Gelehrten: docti male pingunt (litteras).

In der Ausgabe von Leemans ist das Tagebuch oder die Rechnungen des Pap. y (I, 350) „revers" genannt. Ich fasse die Sache umgekehrt auf, weil ich mir denke, dass die Ziffern des Tagebuches den poëtischen Verfasser, der des „trockenen Tones (nach sechs langen Columnen) herzlich satt" geworden, zu dichterischer Behandlung der Zahlwörter veranlaßte, aber nicht vice versa! Dass ich Recht habe, beweist auch folgender Umstand: die Columnen des Tagebuches sind alle rechtläufig; aber von dem zusammenhangenden Texte (dem Psalm auf Amon-Ra) ist die VI. Columne, im Verhältniß zu den Versen, umgestürzt, oder umgestülpt. Daher kommt es, dass H. Chabas in seinen „Notices sommaires" sagen konnte: „La page VI du Verso contient encore quelques lignes de compte, et, dans un sens inverse, treize lignes d'un texte religieux très-usé et très difficile à lire".

Der Beweis, dass Col. VI nicht einen neuen, verschiedenen Text bietet, liegt darin, dass Col. V 16 die Zahl 500 schliesst, 600 beginnt u. bis VI, 1 fortgesetzt wird, wo dann das Zahlwort sieben (Hundert) gerade so anfängt, wie siebzig III, 14 u. sieben I, 13, nämlich mit der Laut-Gruppe [hieroglyphs] safch, kopt. сашq, septem, ἑπτά, שֶׁבַע.

Es ist nun an der Zeit, von einer schönen Entdeckung des H. Goodwin zu sprechen.

Dieser scharfsinnige, um die Entzifferung hieratischer Texte höchst verdiente Forscher hat (f. d. Zeitschrift f. Aeg. 1864) die Wahrnehmung gemacht, daß in dem Pap. y (Leydensis I 350) neben den roth geschriebenen hieratischen Ziffern sich regelmäßig eine phonetische Gruppe befindet, welche das betreffende Zahlwort ergibt. H. Pleyte hat diesen Gedanken in derselben Zeitschrift (1867 in 3 Nro) des Näheren entwickelt u. zugleich seine hieratischen Typen dabei verwendet. Auch bemerkte er, daß die Rubriken mit der Gruppe [hieroglyph] hut „Haus" beginnen. Den Sinn anlangend, so hat H. Chabas ihn kurz u. gut mit den Worten gekennzeichnet: „C'est un hymne adressé au dieu de l'Egypte sous ses attributions solaires". Aber ungeachtet mehrerer richtig übersetzter Sätze ist ihm doch der Name dieses „dieu" entgangen, nämlich Amun, so wie der Beweggrund, der die sonderbare Abtheilung nach den Zahlen des decadischen Systems veranlasst hat, da er sagt: „Il serait difficile de trouver la raison de cette division singulière; c'est du reste le premier exemple que j'en aie rencontré". Ich glaube, jetzt diesen Grund so mit Sicherheit angeben zu können: es ist ein Gedicht — dafür zeugen schon die rothen Puncte nach jedem Halbverse des Parallelismus — auf Amun-Ra, als den Inbegriff des aegyptischen Götterthums, wobei die Ziffern u. Zahlwörter analog als Motive benützt u. durchgeführt sind, wie die Buchstaben u. ihre Namen in den sogenannten akrophonischen Psalmen der Bibel. Deßhalb habe ich diesem Capitel die Aufschrift gegeben: „Der Psalmist Anhur."

Im Anhang II biete ich eine Uebersetzung des ganzen Psalmes, so weit er erhalten u. wegen Verschwommenheit der ohnehin schwer leserlichen Schriftzüge zu entziffern ist. Hier sollen uns nur die Beispiele beschäftigen, welche zur Illustration der Zahlwörter u. des von mir behaupteten Charakters nothwendig erscheinen.

Der Anfang fehlt, da eine Columne des Textes abgebrochen ist. Diese enthielt die vier ersten Ziffern u. Zahlwörter und den grössern Theil über „5 Fünf." Nach der Art der uns zugänglichen Gedanken zu schliessen, war unter „Haus Numer 1 (Eins)" die Einheit des Gottes behandelt, auf welche der Text wieder holt zu sprechen kömt, unter „Haus Numer 2 (Zwei)" die Zweiheit des göttlichen Wesens in der Doppelheit des Geschlechtes; unter „Haus Numer 3 (Drei)" die Dreiheit Amun-Ra-Ptah, die unter „300" wieder besungen wird; unter „Haus Numer 4 (Vier)" vermuthlich die Vierheit der Weltgegenden. Den Schluss jedes „Hauses" – einer Benenung, die an ⊂⊃ „Pforte", dann „Capitel" erinnert. – bildet in der Regel wieder eine phonetische Gruppe, wie am Anfang, um das Zahlwort zu lautiren.

Von „Haus Numer 5 (Fünf)" sind die Schlussverse erhalten: „Dein göttlicher Sahu (Körper) welcher in dem Gehäuse · erleuchtet die Welt, nebst deiner Seele seit der Urzeit · Wesen [alle] betrachten dich; Verehrung durchdringt deine Anbeter." Im letzten Worte liegt die Pointe; denn „verehren" oder „anbeten" wird durch [hieroglyphs] tiau ausgedrückt, geschrieben mit dem fünfstrahligen Sterne, u. dem Kopt. ⲧⲓⲟⲟ entsprechend. Der Verfasser hat vor u. hinter dieser Gruppe noch ein [hieroglyph] beigefügt, um diese Anbetung als etwas Religiöses, Heiliges, zu bezeichnen. In der Übersetzung lässt sich natürlich das Wortspiel nicht nachahmen; doch dürfte das griechische πεμπάζειν von πέμπε, oder die Rebusschrift z. B. „meiner 3, ich habe 8" („Meiner Treu' ich habe Acht") einen Begriff davon geben.

„Haus Numer 6 (Sechs)". Der von Pleyte etwas missverstandene Anfang (vergl. Goodwin in der Zeits. 1867 p. 100) lautet: „Jeder Bezirk ist fürchtend dich; die Bewohner der [Länder] zittern vor deiner Kraft". Am Schlusse heisst es: „Kein Gott ist [so] wohlthätig [wie Du; alle] Gesetze stamen aus deinem Bezirke".

Das Wort xee [hieroglyph] suu gibt die Phonetik des Kopt. Zahlwortes cooʏ, sex. Doch gab es noch eine Nebenform [hieroglyph] sas, die dem שש sex, ἕξ, sechs entspricht.

Haus Numer 7 (Sieben): „Ein buntes Gefolge ist in Theben" — alle Gaben der Stadt erhält [Amun?]" Der Schluss ist abgebrochen; über safeh habe ich oben pag. 32 schon das Nöthige beigebracht. Das Wort [hieroglyph] ist uns übrigens in der Stelle von den Titeln des Hui ebenfalls begegnet. (Vielleicht livrée?)

Der Anfang von Haus Numer (8 Acht) fehlt; der Schluss lautet: „O Einer, der Einziger • ehrwürdiger Gott, dessen Name verborgen (amun) ist in den 8 Göttern." Diesmal ist das Zahlzeichen 8: [hieroglyph] gebraucht; im Anfange stand sicher [hieroglyph] wie später unter Haus Numer 80. Eine Nebenform zu diesem sesennu ist [hieroglyph], woraus ϣмоʏн, שמנה offenbar abgeleitet sind.

Eine Doppelform existirt auch für das Zahlwort neun. Der Psalmist hatte sicher die Lautung paut angewendet, während das Kopt. ψιт sich aus dem (späteren?) [hieroglyph] psed entsprang. Denn er sagt: Haus Numer 9 (Neun): „Die Gesamtheit (paut) der Götter entsteigt (aus) dem Ocean (Urwasser) • es richten sich auf bei deinem Anblicke die Wanderer — er ist der grosse Gott, welcher beherrscht die Göttergesamtheit".

Unter Hausnumer 10 (Zehn) verherrlicht der Psalmist Theben, die Stadt des Amun (אמון נא): „Angenehm (мат) ist Theben über jede Stadt • — alle die Städte führen Tribute herbei, damit sie vergrössern Oas·t: sie ist die angenehmste." Bemerkenswerth u. Brugsch's Lesung der Gruppe [hieroglyph] bestätigend ist der Passus: „Bereichert ist sie mit Dingen • in ihrem Namen als Oas·t, der Stadt des Überflusses!" Hier liegt nämlich ein Wortspiel vor mit [hieroglyph] „user, vesur, reich". Man möchte fast an Oase (αὔασεις = οἰκουμεναι χῶραι) denken, wie ja München ähnlich von Gustav

Adolph wegen ihrer Pracht u. oder Umgebung genannt worden ist.
Von jetzt an will ich, der Kürze wegen, nur die Zahlwörter behandeln.
Haus Numer 20 dreht sich um die Gruppe [hieroglyphs] zaut ϫⲱⲟⲩⲧ viginti.
Für dreißig fehlt das entsprechende Wort: es steht nur das Zahlzeichen.
Allein die schöne Vermuthung des H. Chabas, dass der Titel [hieroglyphs] Mapu
dem Kopt. ⲙⲁⲡ entspreche, findet seine Bestätigung darin, daß der Psalmist
unter den [hieroglyphs] jene 3×10 oder 30 Richter (aus Theben, Memphis u. Heliopolis
Diodor I 75) zu begreifen scheint, da seine Verse die Bestrafung der Verbrecher
zum Gegenstande haben. Vergl. Pap. Anastasi III, IV, 4: [hieroglyphs]
Für 40 bietet der Papyrus [hieroglyphs] mit der Bedeutung „verhüllt", unkund".
Da der Pelikan (nach Horapollo) = ἄνους galt u. seine Lautung ϩⲙⲉ mit
dem Zahlwort für quadraginta identisch ist, so haben wir die obige Gruppe
wohl hmu zu lesen u. als die passive Auffassung des activen ἄνους uns
zu denken. — Die Zahlwörter von 50–90 sind Plurale der Einheiten.
Für 100 hundert ist [hieroglyphs] schaā der Anfang" verwendet, weil dieses Wort
dem kopt. ϣⲉ ϣⲟⲩ gleich lautete; für 200 [hieroglyphs] die Mysterien, schetau,
wegen des im Kopt. noch vorhandenen ϣⲏⲧ. Doch sagte man auch ⲥⲛⲁⲩ-ϣⲉ
da etwa, zwei-hundert δι-ακόσιοι etc; tre-centi quadrin-genti etc.
Gerade so machte es der Psalmist: er schreibt [hieroglyphs] 3 sche, [hieroglyphs]
4 sche, wie die Kopten sagen: ϣⲟⲙⲛⲧ-ⲛ-ϣⲉ, ⲁϥⲧⲟⲩ-ⲛ-ϣⲉ für 300 u. 400.
Bei 500 (roth) [hieroglyphs] hat er [hieroglyphs] „tilgend die Frevler", weil sebau = ⲥⲟⲃⲉ
illusio an die Lautung seb erinnert, welche der Stern ★ für ⲥⲓⲟⲩ stella u. ⲥⲏⲩ tempus
hatte. An der Stelle wo 600 stehen sollte, ist eine Lücke, es folgt: [hieroglyphs] sau (Kund)
um an ⲥⲟⲟⲩ-ⲛ-ϣⲉ (600), u. zuletzt [hieroglyphs], um an ⲥⲁϣϥ-ⲛ-ϣⲉ 700 zu erinnern.

VIII. Der Mohar ist Moses der Ebräer.

Die Identitaet des Sotem Mesu (Pap. y) mit dem Mohar (Pap. i) erhellt bereits aus der Gleichheit ihrer Reise nach Char (Syrien), aus ihrem Besuche der Stadt Chalebu, aus dem Bade in der Aolath und aus dem Verzehren von Ram-Fischen dieses Seegewässers.

Aber der Pap. i enthält noch weitere Belege für diese Identitaet. Bei Gelegenheit der militärischen Expedition nach Rohana gegen die rebellischen Aolana hatte der Mohar sich eine Maßregel erlaubt, welche der Schreiber (Hui) für geeignet erklärt, bei dem Könige denuncirt zu werden. Ich gebe diese Stelle mit den Worten der Chabas'schen Übersetzung: „Mapou, notre castigateur, tu fus un scribe habile; tu arrivas pour donner des soins à l'heure du départ, en un jour critique. Scribe de par le Roi [Hieroglyphen], toi, qui as été amené pour nous réprimer, il n'est pas bon que Poumessou l'entende; car il enverrait pour te réprimander." In der Erklärung zu dieser Stelle bemerkt H. Chabas: „... le scribe ne nous donne absolument aucun détail, si ce n'est qu'il était lors qu'un personnage considérable; le roi très-vraisemblablement, n'en fut pas informé; car il y aurait eu lieu à réprimande. On sait que Ramsès II avait reçu le surnom populaire de Sessou ou Sestsu [Hieroglyphen] [Hieroglyphen] Pumessou (sic!), pourrait être un autre sobriquet militaire du même conquérant."

So genial und einladend letztere Conjectur auch ist, so leidet sie doch an einer Ungenauigkeit in Betreff der Lesung u. Schreibung dieses Namens. Es steht

nicht Poumessu (mit doppeltem s), sondern, wie H. Chabas richtig in die entsprechenden Hieroglyphen umgesetzt hat, deutlich: [hieroglyphs] Pu-Mesu. Nun will ich zwar nicht in Abrede stellen, dass mesu, mit dem bestimmten Artikel pu versehen u. „das Kind" bedeutend, auch auf den Koenig Ramses II bezogen werden könnte, da er in seinem ausführlichen Namen-Protocolle (z. B. Lepsius Denkmäler VII, III Blatt 194) [hieroglyphs] genannt wird, was Hermapion in seiner Uebersetzung der Inschrift des Obelisken von Heliopolis durch (υἱὸς Ἥρωνος) θεογέννητος wiedergibt; denn unmittelbar darauf folgt [hieroglyphs] κτίστης τῆς οἰκουμένης. Auch hieratische Exemplare haben diese Legende Ra mesu neteru in seinem Protocolle, z. B. das Kalligraphische (Pap. Leydensis I 348 IV): [hieroglyphs]. Aber derselbe Papyrus bietet unter V folgende Variante: [hieroglyphs] Ra-messu neteru. Das störende Ra in diesen Legenden – denn die Übersetzung θεογέννητος kennt es nicht, noch kann es zur vorhergehenden Gruppe [hieroglyphs] = ὃς ἐφύλαξεν Αἴγυπτον, τοὺς ἀλλοεθνεῖς νικήσας gezogen werden – ist mittels einer schönen Beobachtung des Herrn Chabas einfach zu beseitigen. Das Ra eines andern Titels dieses Koenigs in seinem Thronschilde [hieroglyphs] = ὃν Ἥλιος προέκρινεν, wird nicht selten für den Begriff „eligere" mit hinübergenommen, ohne dann ausgesprochen zu werden: es ist dies eine Spielerei der Schreiber oder eine Schmeichelei gegen Pharao. Gerade so verhält es sich mit dem Ra obiger Legende θεογέννητος: Man konnte wohl den König „Götterkind" nennen, aber niemals behaupten, dass der Sonnengott Ra, der Centralpunct des aegypt. Pantheons, ein „Kind der Götter" gewesen sei. Und welche barocke Verbindung würde „Sonne-Götterkind" in dem Protocolle eines Koenigs dargestellt haben!

Wenn die Gruppe „netern-die Götter" vorausginge, so könte das Pu-mesu des Pap. i auf sie bezogen werden, wie man koptisch sagt: ⲡⲟⲩ ⲙⲁⲥ „il loro figlio". Allein dies ist hier nicht der Fall. Es muss also [hieroglyph] entweder als seltenere Verbalform statt [hieroglyph] pu (bhu, ⲫⲩ-ⲱ, fu-o, bi-n, to be) aufgefasst werden, wie den wirklich „[hieroglyph] = ⲡⲉ est" vorkomt u. dan gehört es zu dem vorangehenden an nefer „non bonum est" – oder es ist die vollere Form des bestimten Artikels u. steht im Nominativ als Subject zu dem folgenden sotem-f „(dass) der Mesu höre es". Aber selbst in diesem Falle, wen nämlich Pu-Mesu (ohne Schildeinrahmung u. ohne auszeichnendes Determinativ!) auf den König Ramessu gehen sollte, wäre die Wahl dieser bis jetzt einzig dastehenden Variante seines Namens gewiss keine absichtslose, sondern als Anspielung auf den Namen des Adressaten zu fassen: also auf einen Mesu. Ich mache auch noch darauf aufmerksam, dass der Name hier gerade so geschrieben ist, wie im Pap. y – ein ziemlich bedeutendes Gewicht in die Wagschale für die Identität der Person.

Dazu komt ein andrer beherzigenswerther Umstand. Unmittelbar hinter dem Pu-mesu (oder pu-Mesu nach meinem Vorschlage) folgt die Gruppe [hieroglyph] sotem-f: ist das nicht eine deutliche Anspielung auf den Sotem Mesu? Ich fasse demnach die Stelle so: „nicht ist es gut, o Mesu, dass er es höre". Das Subject er ist dan aus dem Vorhergehenden „(der Haq Fürst) hat dich gebracht uns zu drücken" leicht zu suppliren u. pu, wie so häufig gerade in diesem Papyrus, als Zeichen des Vocativs anzusehen.

Erwägt man die eben besprochene Stelle etwas genauer, so wird man unschwer darin eine versteckte Drohung erkennen. Für wen passt aber dieses besser, als für den Schreiber Hui, welcher den Sotem Mesu nach Pap. y wirklich denuncirt hat?

Dort heisst es: „er klagte an den Sotem Mesu" und am Ende fügt Hui bei:

[illegible] su m sau ao·t m djet r ua-nib

„er ist auf der Hut sehr vor dem Sagen (es) zu Iedermann", nämlich, was er dem Hui im Vertrauen über die Stadt Cha(i)rebu erzählt hatte.

Wir können den Hui von dem Verdachte, das Vertrauen des Mesu missbraucht zu haben, schon hienach nicht freisprechen. Der ehrgeizige Schreiber hat aber noch mehr gethan: er hat *schriftliche* Notizen des Mesu über seine Reise in Asien u. über verschiedene Missionen z. B. gerade jene über die militärische Expedition (des Mohar) gegen die Aolana in Rohana von diesem in Händen gehabt, um sie für das aegyptische Publikum mundgerechter zu machen. Hätte er sich darauf beschränkt, in seinem Schreiben (das ist der Papyrus i) die Vorwürfe seines Auftraggebers („du bist kein Schreiber etc") gebührend zu widerlegen, so könnte ihn kein Tadel treffen. Allein seine Denuncirung des Mesu bei dem Litteraten Anhur geht über diese Abwehr hinaus. Wenn er XXIII,7 zu dem Mohar spricht: „ne dis pas: „tu as rendu répugnant (eigentlich: „stinkend" cf. Exod. V 21) mon nom au public (à) tous les hommes", so musste ihm wohl ein solcher Vorwurf u. wahrscheinlich mit Recht gemacht gewesen sein, dass er nämlich *indiscret* aus der Schule geschwätzt u. so den vertrauenden Mohar (Mesu) anrüchig gemacht hatte.

Die Abnormitaet des ganzen Schriftstückes, (Pap. i – er ist, wie G, sui tantum generis) dass der Schreiber als Revisor oder Redacteur dem Mohar die von diesem gemachte u. beschriebene Reise noch einmal, freilich nur in allgemeinen Umrissen, vorerzählt – die sonderbare Mischung von Schmeichelei u. Bissigkeit in dem Auftreten des Schreibers Hui würden sich kaum begreifen lassen, wenn der Mohar (Mesu) ein *aegyptischer* Grande, kurz: wenn er nicht von einer *fremden Race* gewesen wäre.

Zwar sein Name Mesu klingt und ist ägyptisch – muss aber diess nicht nothwendig der Fall sein, wenn er der biblische Moses sein soll? Aus dem nämlichen Bestandtheile formte Manetho seine A-mosis, Tuth-mosis, wo die Originaltexte Aah-mes(u), Dhut-mes(u) darbieten. Die LXX schrieben Μωϋσῆς, weil sie der Ansicht waren, es müsse dem Urtext entsprechend, das Element des Wassers und des Herausziehens zugleich vertreten sein. Allein ⲙⲱ-ⲟⲩϫⲁ (ex) aqua servatus ist weder koptisch, noch altägyptisch, da die umgekehrte Stellung der Wörter u. die Relationspartikel n erforderlich wäre. Der (hebräische Text hat משה Moseh (oder) Moscheh mit dem paragogischen ה am Ende, welches, wie das Visarga im Sanscrit (vergl. mein „Vollständiges Universal-Alphabet) dem End-s der griechisch-lateinischen Personalbenennungen entspricht. Der in Exod. I 10 ~~angegebene~~ Grund: (und sie sagte): כִּי מִן הַמַּיִם מְשִׁיתִהוּ ~~den aus~~ dem Wasser hab' ich ihn herausgezogen" nimt nur auf das ~~Verbum~~ משה „herausziehen" Rücksicht. Die Vocalisation Moscheh würde aber strenge genommen „educens" sein, nicht „eductus", welches vielmehr Maschuh lauten müsste. Die Araber nennen ihn Musah. Diese vielleicht als Accomodation gesetzte Wurzel maschah ist mit der aeg. mesu (Var: ⲙⲁⲥ, ⲙⲓⲥⲓ, ⲙⲟⲥⲓ) nicht unvereinbar; denn der Begriff des Herausziehens u. des Gebährens fällt auch im germanischen Sprachstamme zusammen: barn-ilo, barn, born „Kind" hängen mit beran (bhara, φέρω, fero) wurzelhaft, wie maschah u. mesu mit dem häufigen [hieroglyphs] masi „producere" zusammen. Was aber war einfacher, als einen „Findling" mit dem aegyptischen Worte: „Mesu – Kind" zu bezeichnen? Lepsius (Chronol. p. 326) dachte auch schon an [hieroglyphs] u. Heath (The Exodus Papyri 1855) an den [hieroglyphs]

Allein der Name Mesu, so wichtig für unsern Zweck er auch erachtet werden muss, würde doch die Frage über die Persönlichkeit u. Geschichtlichkeit des biblischen Moses nicht zur Entscheidung bringen. Hiezu bedarf es noch anderer Beweismittel, zunächst für meinen obigen Satz: dass der Sotem Mesu von nicht ägyptischer, fremder Rage also, gewesen sei.

Die Führung dieses Beweises wird mir durch die ausgezeichnete Vorarbeit des H. Chabas ausserordentlich erleichtert. Er denkt (p. 81 d. Voyage) an das semitische מָהִיר velox celer promptus, u. vermuthet richtig eine kriegerische Bedeutung des aeg. oder vielmehr semitischen [hieroglyphs] Mohar. Brugsch übersetzt „héros", welcher Begriff aber nicht überall passt. Bedenkt man, dass der Eigenname „Mahar-Bal (Himilconis filius" Liv. XXI, 12) wahrscheinlich dem יִשְׂרָאֵל „Isra-ēl = Kämpfer Gottes" verwandt ist, so möchte die Übersetzung des Titels Mahar durch „Kämpe (champion")" gerechtfertigt erscheinen. Der rheinpfälzische Dialect gebraucht „dabber (tapfer)" im Sinne von celer velox promptus – u. wenn dieses Wort tapfer, bei den Slaven „dobry" (besonders „dobry Konjak = starker Branntwein") allenfalls mit ΝΟϥΡΙ [hieroglyphs] (vergl. meinen Manetho: Νεφερχέρης), welches ebenfalls kriegerische Bedeutung, „tüchtig, strenuus" annehmen konnte, verwandt ist, so haben wir keine weiteren Belege nöthig für den Satz, dass Mahar ursprünglich „schnell, hurtig" u. dann den Kämpen bezeichnet habe.

Also nannte sich Mesu in seinen dem Schreiber Hui zur Redaction übergebenen Notizen selbst mit dem semitischen Titel Mohar, der nicht weniger als 15 × im Pap. i vorkommt. Dass er speciell ein Ebräer war, beweist die in meiner Einleitung schon angekündigte, von H. Chabas gebotene Stelle:

[hieroglyphs] das heisst: officiers, fils de chefs, Marinas des (H)Ébreux " (befanden sich in einer gewissen Anzahl zu Anu - Heliopolis). Wen also die Marinas „Edle (maîtres, seigneurs = מר, מרא, מרן cf. Μάρων d. Priester des Apollo bei Homer) der Ebräer (Apriu) genant werden, so muss der (Sotem Mohar) Mesu, der diesen Titel Marina zweimal (Pap. i XXIII i; XXVII, i) erhält, offenbar auch ein Ebräer gewesen sein. Hiemit ist der Titel meines Buches: „Moses der Ebräer" hinlänglich gerechtfertigt.

Die Form Marina ist mit dem chaldaeischen מרין leicht zu vermitteln, wen man berücksichtigt, was oben über ן u. das daraus entspringende י bemerkt worden ist; auch bietet ὕλη = sylva, silva einen ähnlichen Übergang. Was die Endung ה betrifft, die wir als Ampliation im Semitischen so häufig treffen, so verdient auch der Stadtname [hieroglyphs], der mit dem Volksnamen Aolana identisch ist, beigezogen zu werden. Den da diese Stadt, den Denkmälern zufolge, nicht weit von Megiddo gelegen war, so trage ich kein Bedenken, einstweilen Golan vel Gaulon (d'Anville VIII) bei Scythopolis (= Beth-Schean) damit zu identificiren. Das G erklärt sich aus dem ע der semit. Legende עלן. In der That werden wir sehen, dass die Reise des Mohar von Baitha-Scha-a(h)ar und Tarqa-(oder) Qartha-a(h)ar bei der Furt des Flusses Iarduna (Jordan) quer durch Samaria nach Maketha führte.

Dieser Titel Marina (Maron), der ausser den oben angegebenen Bedeutungen auch die von „dominus, homme de combat" hatte, entsprang, wie der Titel Mohar, einer kriegerischen Bedeutung, weil es von ihm heisst: „Trouve-t-on un Marina supérieur à toi pour lancer la flèche?" – und: j'ai frappé de stupeur les étrangers

(vielleicht besser: le public) à ton nom de Marina; je leur ai dit ton humeur farouche:

Ausser diesen offenbar einer <u>semitischen</u> Sprache entnommenen Titeln, die dem Totem Mesu beigelegt werden, hatte er in seinen schriftlichen Notizen viele <u>Semitismen</u> gebraucht, die seinem Redactor (Hui) nicht alle verständlich gewesen zu sein scheinen, da er sich öfter über die Dunkelheit seines Stiles beschwert. Ich rede natürlich nicht von den Namen der asiatischen Städte, Flüsse, Berge, sondern von den Appellativen u. Zeitwörtern: Das sind die „grossen (langen) Wörter, „les mots grands" wie H. Chabas wörtlich u. richtig p. 74 überträgt. Am Schlusse aber hat er „expressions prétentieuses" u. Brugsch in seiner „Critique": „nombreuses", beides gegen den Wortlaut: [illegible]

„(Dein Schriftwerk) ist belastet mit grossen Wörtern". Sehen wir sie an!

1. XXV 7: [illegible] (ton) carquois" – das semit. אַשְׁפָּה „Köcher".
2. XXIII 4 [illegible] le fer – „ „ בַּרְזֶל „Eisen".
3. „ 7: [illegible] „das Revier". Ich vergleiche damit die Wurzel: בוך <u>bukh</u> verwirrt sein, umher irren, nicht בִּקְעָה la vallée (Chabas), weil weder der <u>K</u>-Laut, noch das <u>a</u> stimmt. Der heutige Name Coele-Syriens – wo die fragliche Örtlichkeit indess nicht zu suchen ist – nämlich El-Bkaa, könnte auch für meine Vermuthung sprechen. Man bemerke noch, dass der aegypt. Schreiber bei dem Worte barsel „Eisen (Schwert)", welches mit einem <u>b</u> beginnt, dieses [illegible] ba, weil es mit dem Artikel [illegible] pe formverwandt ist, vergessen hat. Das nächste Beispiel pe baka hat beide richtig nebeneinander.
4. „ 5: [illegible] Kama-aalu, le chameau – גָּמָל ϭαμαυλ.
5. XXIII 6 [illegible] hufiza „se hâter, accélérer = חָפַץ (oder חָפַז ?) Letzteres bedeutet „eilen", ersteres „geneigt sein". Cf. [illegible] = סִיר [illegible] u. [illegible] = זֶפֶת pix.

Es könnte übrigens auch die Wurzel חוץ chuz: „draussen, Strasse" verglichen werden, was den Siñ ergäbe: „du machst einen Ausflug auf ihren (der Stadt) Stieg etc."

6. xxv 9: [hieratic] l'escarpement = חלקלקות sentier glissant."

7. XXIII 1: [hieratic] pejuma „la mer" = ים cf. ιαμ, ιομ, ειομ d. Meer."

8. XXIII 5: [hieratic] garpu „reclouer" = כלף κολάπτω (colpo, coup); wegen des Wechsels von q u. k vergl. No 4 — Die Form [hieratic] (Anastasi I XXIII) beweist, daß b u. p sich gegenseitig vertreten mochten, also auch für Apriu = עברי.

9. XXVI 1, 5 (lang) [hieratic] markabutha „le char" = מרכבה currus. Pag. XIX, 7 hat der Schreiber bloss markatha gesetzt — war ihm das Wort etwa zu lang (gross)? — aber XIX 5: [hieratic], das aeg. Wort uerit Βερεϭ currus.

10. XXIII 4: [hieratic] soababa „un détour" = סביב circuitus.

11. „ 5: [hieratic] abpatau „esclave" = עבד servus. Ich hege noch Zweifel gegen die Richtigkeit der Phrase: „Esclave, du chameau (au) Mohar pour manger!" weil das Determinativ des Dieners ([hieratic]) fehlt, [hieratic] eher auf einen Ruf deutet, und das „(au)" im Texte nicht vorhanden ist. Darum u. wegen des nicht stimmenden ע denke ich vorläufig an den Stam אבה velle cupere, u. übersetze: „Ist erwünscht (Partic. Paül femin. stat. constr.) Kameel, Mohar, zu essen?"

12. XIX 3: [hieratic] Auyulna „chêne" = עלון quercus (Höchling?)

13. XXIII 9: [hieratic] „troupe", armée" = צבא exercitus. Das zweite Mal, wo das Wort vorkomt: XXVII 1, hat es statt [hieratic] des Zeichens für das Ausländische, das Deutbild [hieratic] um das „streitende" zu bezeichnen. Das Determinativ [hieratic] = [hieroglyph] d. Wasserbecken, sollte wohl an den Zab-Fluss eriñern, wie das nämliche Zeichen in dem Schilde [cartouche] Takelut Τακέλωθις an den Fluss Tigris (Τίγρις-ος) armen. Degelath. H. Chabas hat (Réponse p. 93) mit Unrecht dieses zaba zurückgenommen.

14: XXIII 9: [hieroglyphic] „guide" = צִיר legatus. Es ist der Gehülfe; denn es steht in augenscheinlichem Parallelismus zu dem eben behandelten Worte.

15. XXI 5: [hieroglyphic] reschaau „tête, cîme, sommet" = ראשׁ caput.

16. XXIV 3 / XXIII 3: [hieroglyphic] le précipice = שׁדודה vastatio, destructio.

17. XXV 6: [hieroglyphic] saga „un sac" = שׂק saccus, Sack, cilicium.

18. XXIV 1/2: [hieroglyphic] schanjurui = שְׂעִירָה hirsutus „se hérisse".

Hätten wir die Reisenotizen des Mohar (Mesu) selbst, statt des mageren Resumé seines Schreibers (Hui), so würden wir gewiss eine viel grössere Anzahl wirklicher Semitismen – die scheinbaren d. h. auf Sprachverwandtschaft beruhenden habe ich weggelassen – gegenwärtig noch besitzen. Aber die angeführten, specifisch semitischen Wortbildungen genügen, um den Gedanken nahe zu legen, dass der Mohar ein Semite, ein Ebräer gewesen.

Diese seine Eigenschaft ergibt sich auch aus seinem Geburtsort. Zwischen den Städten Huzina (es folgt diese unmittelbar hinter Aolath) = Azion (Gaber), Uati-n-Sestru (Baal-Zephon), Sazaa(h)ar, Absaqabu, Ainain einerseits, und Ropehu (Raphia) u. Qazatha (Gaza Κάδυτις) andererseits, sind zwei Örtlichkeiten erwähnt. H. Chabas übersetzt die betreffende Stelle: „Nekhaï (et) Rehobroth, ne les as-tu pas vus depuis ta naissance, ô Mohar?" H. Brugsch: „Nachai vers Huburta, tu ne les as pas vues depuis ta naissance". Ich glaube, dass die beiden Localitäten im Accusativ zu denken sind, noch abhängig von dem vorausgehenden Satze: Kennst du nicht ihre Sitten? (Kennst du nicht) Nachasa nebst Huburtha, (die) du nicht gesehen hattest seit deiner Geburt, o Mohar, ausgezeichneter: [hieroglyphic]

Für die Lesung Nachasa zeugen noch Spuren des [hieroglyphic]; dass [hieroglyphic], wie [hieroglyphic], nebst, zu...

bedeuten kann, (wie das griech. πρός cum Dativo) beweisen viele Beispiele. Ich beschränke mich auf eines: Pap. Anastasi II, I, 2 heisst es von dem Bechen der (biblischen) Stadt Ramses: [hieroglyphs]
„Er liegt zwischen (dem Fremdlande) Zaha und Tomera (Π-Τίμυρις = Delta)".
„Il est entre le pays de Zaha et l'Égypte" (Chabas: Mélanges II p. 151 note 3) Das Duplicat dieses interessanten Textes (Pap. Anast. IV, 6, 1199.) lautet hierin identisch.
Auch die häufige Verbindung [hieroglyphs] „ad cum" = „zusamen mit" spricht dafür.
Was ferner die Auslassung der Relativpartikel betrifft, so ist sie im Aegyptischen eben so häufig als im Englischen, wo man gleichfalls sagen könnte: (Are unknown to thee) Nachasa together with Huburtha, thou hadst not seen since thy birth?"

Wo hat man nun diese beiden Örtlichkeiten zu suchen? Da der Schreiber XXVII 2 sagt: „Viens que je te dise tout ce qui t'est survenu à la clôture de ta route", und XXVIII 5: „Je t'ai tronqué la fin de ton livre et je te le renvoie, ainsi que tu l'as prescrit" – so ist an unmittelbare Nachbarschaft der zuletzt aufgeführten Orte nicht zu denken. Andererseits ist aber der Spielraum zwischen Aolath-Huzina und Ropehu-Gaza nicht gar gross: Nachasa-Huburtha waren also auf dem Isthmus gelegen „zwischen Zaha u. Tomera", wie es von der Ramses-Warte oben hiess.
Hier kommt es mir bloss darauf an, den Semitismus* dieser Namen nachzuweisen.
Nâchasa erinnert augenblicklich an נחש Schlange u. dass darnach wirklich eine Localitaet benannt werden konnte, beweist die Stadt Nechesia zwischen Berenike u. Leukos Hormos am rothen Meere. Auf eine Lage am Wasser deutet das Deutbild – war es eine Serpentine, oder ein Gewässer mit vielen Wasserschlangen?
Huburtha vergleicht sich ungezwungen der Namenbildung חברון = Hebron, nur dass es femin., dieses aber amplificirtes masculin. ist, beide sind von radix חבר gebildet.

* Beide haben das Deutbild des Fremd- oder Auslandes, nämlich [hieroglyph] hinter sich! Cf. Pap. i. XIX. 5 [illegible]

Weñ die ihm unmittelbar vorangehende Örtlichkeit, wie H. Chabas scharfsinnig vermuthet, obschon er Atinini schreibt, mit einem semit. עֵין Quellenpaar identisch ist – wirklich bietet der Text: [hieratic] Aīnini – so würde der Wüstenpunct Berzamā = בְּאֵר־צָמָא Bruñen (Born) des Durstes' sich damit vergleichen lassen. Dieses zama kañten auch aegyptische Schreiber; denn Pap. Leydens. I 343 VII, 8 (cf. Chabas Voyage p. 102) neñt: [hieratic] „les champs salés d'Alep," wörtlicher: „die dürstenden Felder Chalebu's".

Die Landreise des Mohar von diesem Chalebu aus – die Hinreise hatte er vermuthlich zu Schiffe gemacht – cf. [hieratic] des Pap. y. IV 28 – über Qodesch, Tubachi, Magar, [Ho]beroth, wo er bestohlen wurde; über Kapaon, Baruta, Ziduna, Sareputa, Nazana, Avatu, Zar des Hafens (Tyrus) – (Kaikna?), Aksapu, Saqama, Huzar etc. bis zur Furt des Jorduna u. von da quer durch Samaria nach Maketha, Iupu (Jaffa), zuletzt über Huzina, Nachasa, Huburtha nach Gaza u. Raphia – wolle man im Anhange I, bei H. Chabas (Voyage) u. in meiner akadem. Abhandlung nachlesen.

Nur zwei Puncte muss ich noch besprechen, weil ihre Übersetzung von der meiner Vorgänger abweicht. Pag. XXI, 3: [hieratic] Da vorher gesagt ist: „Je te parlerai encore de deux autres petits chapitres" so müssen diese zwei kleinen Episoden auch wirklich folgen. Ich übersetze daher: „Ich erzähle dir 2 andre kleine Kapitel: den Besuch von Zarau, von dem du sagen wirst: „es ist breñender als Feuer" – und die schwere Erkrankung des Mohar" (ohne [hieratic], wie noch öfter: XXIII i, 2). Die vis comparativa des [hieratic], die durch viele Beispiele gesichert ist, darf hier nicht übersehen werden.

Pag. XXV 2–4, bei Gelegenheit des Besuchs von Iupu (Joppe) u. des galanten Abenteuers mit der schönen Joppenserin, heisst es (3): [hieratic] du machst einen Versuch (ⲁⲧⲧⲉⲛ conatus) zum Essen", d. h. „du suchst dir Speise zu verschaffen."

IX. Des Mesu Stellung in Aegypten.

Ueber den Titel Sotem „Auditor", welcher dem Mesu im Pap. y IV 27 beigelegt ist, habe ich oben (pp. 20, 21) ausführlich gesprochen. Dass er zu der grossen Klasse der aegyptischen „Schreiber" oder Schriftgelehrten gehört hat, ist fast aus jeder Seite des Papyri ersichtlich. Mehrmals wird der Gruppe [hieroglyphs] = [hieroglyphs] γραμματεύς - Schreibzeug mit Mann dahinter der bedeutsame Zusatz beigefügt: [hieroglyphs], mag man ihn nun mit „habile" (Chabas) oder mit „geübt" (ϣσοc exercere) übersetzen. Auch war dies im vorliegenden Falle kein leerer Titel; denn wir erfahren aus p. VI 1, dass der mit [hieroglyphs] tuk (pag. ultima) angeredete, also unser Mesu, nachgesonnen hat über [hieroglyphs] „die sechs Schriften" - weiterhin werden „zwei" als jedermann zugängliche, also herausgegebene erwähnt; lin. 2 „drei" andere, die noch der Beurtheilung unterlagen; lin. 3 die „sechste", lin. 4 die „siebente". Da nun der kritisirende Schreiber (Hui) lin. 5 von dieser letzten Anlass nimmt, seinem Oberen, nicht eben schmeichelnd, zu erklären: „Deine Sätze sind verworren (ταϩτϩ turbare), nicht lassen sie sich begreifen etc." so muss man schliessen, dass die sieben erwähnten Schriften von Mesu verfasst worden, aber, vermuthlich ihrer Semitismen wegen, für die ungebildeten Untergebenen [hieroglyphs] sein" unverständlich geblieben waren. Überhaupt kann ein Mann, von dem es wiederholt (I 1, II 5) heisst: „er ist ein Meister in der göttlichen Sprache (der Hieroglyphen), ein Schreiber in jeder Beziehung, dem Nichts unbekannt ist" kein gewöhnlicher Scribax gewesen sein - war er ja doch thätiger Lehrer auf

dem Stuhle (cathèdre) der Wissenschaften". Er war aber noch mehr, nämlich ein selbständiger Forscher u. Denker, welcher es wagte, mit den überlieferten Formeln der heiligen Texte neue, ihm eigenthümliche Begriffe zu verbinden. Wir verdanken die Erschliessung auch dieser reichhaltigen Quelle dem Scharfsinne des H. Chabas, der aus den arg zerstörten Gruppen (XI): [hieroglyphs] erkannte, dass jener ganze Abschnitt von dem cap. 64 des „Todtenbuches" handelt. Dieses besagt wirklich in dem Epiloge: „Gefunden ward dieser Kapitel in Seseñu (Hermopolis magna) auf einer Platte von Alabaster, blau geschrieben, unter den Füssen dieses Gottes (Thoth) gefunden [hieroglyphs]: zur Zeit des Königs von Ober- u. Unterägypten: Menkera, des gerechtfertigten, gegeben dem Königssohne Hartatef." Es wäre nun sicherlich interessant, eine stichhaltige Übersetzung dieses Kapitels, mit Analyse aller Gruppen, von der Hand eines competenten Aegyptologen zu besitzen. H. Vic. de Rougé hat im Jahre 1864 (Somer-Cours) eine traduction flüchtig vorgelesen, nachdem es schon 4 Jahre früher (1860) in seinen „Études sur le Rituel funéraire" die Überschriften, u. so auch die der cap. 64, übersetzt hatte. Es bedeutet ihm zufolge [hieroglyphs] oder [hieroglyphs] „Chapitres de la manifestation au jour, en un seul chapitre". Birch (Account p 10.): „the book of the coming forth from the day, in a single (oder „one") chapter". Lepsius (Aelteste Texte p. 6–8) erklärt sich mit Recht gegen diese u. ähnliche Auffassungen, auch gegen die des H. Chabas: „Chapitre de sortir comme le jour" – ob aber seine eigne: „Kapitel vom Hervorgehen am Tage (der Tage" d. i.: der Auferstehung)" die Probe bestehen wird, muss die philologische Analyse des Textes einstens lehren. In

meiner handschriftlichen Übersetzung des ganzen Todtenbuches, dessen aegyptischen Titel Ἀμβρῆς ich (nach Horapollo) schon in meinem „Manetho" erwähnt habe, steht seit geraumer Zeit als Überschrift des cap. 64: „Buch von dem Hervorkommen an einem Tage d.h. von der dereinstigen Auferstehung in einem Kapitel". Da der Titel des ganzen Todtenbuches (Hambres), der an der Spitze der Zusatz-Capitel (160–165) kurz als [hieroglyphs] „Pir-em-hru-Buch" wiederholt ist, mit der Überschrift des cap. 64 identisch ist, so begreift man, wie ein aegyptischer Forscher, wie der Schriftgelehrte Mesu dem Schreiber Hui gerade über dieses Kapitel so erstaunliche Aufschlüsse ertheilen mochte. Der Epilog (col. 30) desselben lautet: „Es ist das Kennen dieses Kapitels bewahrheitend (rechtfertigend) seine (des Verstorbenen) Rede auf Erden u. in der göttlichen Unterwelt: er nimmt an alle Gestalten der Lebenden. Es sind Gedanken des grossen Gottes".

Vermuthlich hat der eigenthümliche Sotem Mesu, welcher durch sein Bad in der Aolath, durch das Verzehren von Fischen, durch auffallende Bemerkungen über Chalebu u. die Göttin von Kapuna (Byblos) dem orthodoxen Schreiber Hui Scrupel u. Aergerniss bereitet hatte, auch in der Auffassung des cap. 64 u. „des grossen Gottes" schon damals seinen eigenen Weg eingeschlagen, wie aus den halb bewundernden, halb verdächtigenden Worten des Schreibers (XI, 4–6): „Du entsetzest mich als Schriftgelehrter mehr denn Himmel, denn Erde, denn Unterwelt. Dein Wissen ist ein Gebirg an Gewichten an Maassen, eine geheime Bibliothek, undurchsichtig; sein Göttersystem verborgen, fernerliegend als erhellt. Man sieht hieraus, dass auch [hieroglyphs] „die Göttergesamtheit sein" bei dem Mesu eine eigenthümliche gewesen ist.

Mit den schon besprochenen Titeln Mohar und Marina, denen eine kriegerische Bedeutung zukam, ist sehr nahe verwandt der öfters wiederkehrende Titel: [hieroglyphs] oder [hieroglyphs] „Befehlshaber der Truppen". Als solcher unternahm unser Held jene Expedition gegen die aufrührerischen Aolana in Rohana, wobei er nicht weniger als 5000 Mann unter sich hatte. Es verdient jedenfalls Beachtung, dass er auch nach der jüdischen Sage (Syncellus I. 227) einen Feldzug nach Aethiopien's Hauptstadt Saba unternahm, welche er dadurch leichter eroberte, dass Θαρβῆ, die Tochter des damaligen Aethiopenkönigs, sich in den schönen Heerführer verliebte u. ihm die Festung überlieferte. Es wird wohl die nämliche Αἰθιόπισσα gewesen sein, welche (nach Numer. XII 1) die Eifersucht des Aaron u. der Mirjam erregte. Die Ausleger verstehen darunter gewöhnlich Ziporah aus Madian; allein es ist doch sehr unwahrscheinlich, dass man Madian jemals zu Kusch, u. verstünde man darunter auch das östlich vom rothen Meere gelegene, gerechnet hat. In Medinet-Abu ist neben dem gefesselten „Grossen (König) des elenden Landes Kusch" der eben so negerhafte „König von Tarawa"[x] abgebildet, woher jener Name Θαρβῆ stammen könnte.

Der Mohar Mesu hatte aber auch nach Asien, vor seiner Reise, einen Streifzug unternommen an der Spitze eines Söldnerheeres; denn es heisst XIX ½: „Bist du nicht gezogen wider die Schasu [hieroglyphs], habend die Miethlings-Soldaten [hieroglyphs]? Die Schasu aber, (ϣωc pastores, Νομάδες) wohnten (Brugsch Geogr. I N^ro^ 319) „von der Grenzveste Djalu an bis nach Kanana": [hieroglyphs]. Ich stimme Herrn Chabas bei (Voyage p. 112-113), wenn er dieses Kanana auf eine Festung nördlich oder nordöstlich von Palästina bezieht, (nicht aber)

x Brugsch: Geogr. II Taf. VI, Fig. 17.

nicht aber auf das biblische Land כנען. Allein ich erinnere an das griechische Städtchen Ἑλλάς in Thessalien, welches allmälig der Gesamtname für das südlicher gelegene Griechenland geworden ist. So mag auch die nördliche Festung Kanana, da der Name dem כְּנַעַן offenbar identisch ist, sich mit der Zeit nach Süden u. auf ein ganzes Land erstreckt haben.

Die leider arg verstümmelte Stelle des Pap. i (XXVIII 1) welche H. Chabas (Voyage p. 278) „conducteur des Arounas, chef des Djabou, (explorateur) des dernières limites du pays de Pa...", aber in seiner Réponse (p. 92) mit: ....chef des Tselamaou, explorateur des limites les plus reculées du pays de Palka[ikna] übersetzt, lässt eine andere Auffassung zu, nämlich: (Mapu, auserwählter Schreiber, der kennet seine Hand), Verfolger [hieroglyphs] (ΠΗΤ persequi) der Aolana, Chef der Heerschaaren (zabau), der du aufspürest die äussersten Puncte der Erde, du [hieroglyphs] Kanani!" Letzteres würde dem "כְּנַעֲנִי Kananiter" buchstäblich entsprechen, u., wenn auch nicht auf die Abstammung aus-, so doch auf die Reise des Mohar in oder bis Kanaan sich beziehen können.

Eine interessante Episode bietet pag. XXIII 5-8. Ich gebe sie mit den Worten des H. Chabas: „Tu te fais un nom de Mohar, maître des capitaines de l'Égypte. Ton nom devient comme celui de Kadjarti, le chef d'Assur, après sa rencontre avec les hyènes dans le bois, sur le défilé qu'infestèrent les Shasous cachés sous les arbres. Il y en avait de quatre coudées du nez au talon; farouches, elles n'ont pas de douceur, elles n'écoutent pas les caresses". Er vergisst hiebei nicht, an den biblischen „Nemrod", den gewaltigen Jäger vor dem „Herrn" zu erinnern u. wirklich bietet selbst die Namensform [hieroglyphs] „Qazardī, der Grosse (König) von Asur", einige Analogie mit Nimrod. (cf. קצר meten.)

Es übrigt noch, von dem Titel Mapu, den der Mohar (Mesu) dreimal (XIV 8, XVIII, 1; XXVII 1) unter der identischen Form [hieroglyphs] erhält, etwas Näheres zu erfahren. Wie ich oben bei Gelegenheit des Zahlwortes für 30 (ⲙⲁⲁⲃ) bereits bemerkt habe, ist uns aus Diodor (I 75) bekannt, dass 3×10 = 30 Richter aus Heliopolis, Theben u. Memphis als Areopag zur Aburtheilung der Verbrechen gewählt wurden. Wenn nun der Mohar (Mesu) den Titel „Dreissiger" oder Mapu führte, so musste er in einer von diesen drei Städten wohnhaft sein. Hier neigt sich die Praesumption sogleich nach dem heiligen Anu (אן Ἡλιούπολις), weil wir es auch oben (p. 10) in der verbesserten Lesart: Ῥαμεσσῆ κατ᾽ Ὢν, als Centralpunkt der hieher einschlägigen Örtlichkeiten getroffen haben. Aber es fehlt auch nicht an einem directen Zeugnisse. In der satirischen Schilderung der Freunde u. Günstlinge des Mohar kommt der bissige Schreiber (X 1-2) auf einen hohen Würdenträger in der Stadt: [hieroglyphs] Anu zu sprechen: „Klein, war er ein Kater, gross, ist er ein Bock - er befindet sich wohl in seinem Hause: du warst ja wohnhaft bei ihm, [hieroglyphs] seiend du weilend in der Anstalt der Schriften."
Also in Heliopolis hatte Mesu gewohnt; daher sein Titel Mapu - auf der berühmten Hochschule: daher die völlige Notiz des Manetho (Joseph. c. Ap. I 26): οἱ δὲ (λέπρᾳ συγκεχυμένοι) .... ἡγεμόνα ἑαυτῶν λεγόμενόν τινα τῶν Ἡλιουπολιτῶν ἱερέων Ὀσάρσυφον ἐστήσαντο .... λέγεται δὲ ὅτι τὴν πολιτείαν καὶ τοὺς νόμους αὐτοῖς καταβαλόμενος ἱερεύς, Ἡλιοπολίτης τὸ γένος, ὄνομα Ὀσαρσύφ .... μετετέθη τοὔνομα καὶ προσηγορεύθη Μωυσῆς. Vergleichen wir auch noch den Mohar, Marina Mapu, den Helden, „dessen Thaten das Publicum anstaunt" (XXVIII 1), den Vorgänger des assyrischen Nimrod: Kadjarti, mit den Worten der Schrift (Exod. XI 3): „Fuitque Moyses vir magnus valde in terra Aegypti, coram servis Pharaonis et omni populo."

X. Der Phönix des Sesostris.

Ich habe bisher die chronologische Frage auf der Seite gelassen. Jetzt, wo wir die Titel u. Thaten des Mesu, dessen Name ebenfalls mit dem des biblischen Moses harmonirt der Reihe nach aufgeführt haben, muss die Zeit, in die ich ihn setze, den eigentlichen Prüfstein für oder gegen die Richtigkeit meiner Ansicht abgeben.

Glücklicherweise kann ich auf bereits gelegter Grundlage fortbauen. Herr Chabas hat (p. 25 d. Voyage) das Datum des Pap. i mit triftigen Gründen nach dem im Jahre XXI mit den Cheta geschlossenen Vertrage Ramses' II gesetzt, u. in Betreff der Altersstufe des Mohar (p. 32) die scharfsinnige Beobachtung gemacht, dass: „Le Mohar avait atteint une vieillesse avancée, lorsque le scribe lui adressa cette composition, c'est ce qu'on peut inférer de la phrase suivante (Pap. i II, 1 (?): dans laquelle [hieratic signs] la vieillesse du Mohar est comparée à celle du roi." Da der Mohar unmittelbar vorher „Diener (?) [hieratic signs] ([Hebrew] peitschen-Kutscher) Seiner Majestät, Begleiter des Herrn LHK, schaffend das Glück des Grossfürsten, genauer Arbeiter der Anstalt [hieratic signs] genannt ist, so hat das Partic. huni-tu die Bedeutung „obgleich getroffen (vom Greisenalter wie er (ad similitudinem ejus, [illegible] Reg.(?)).

Ramses II (Sesostris) war, noch sehr jung, zur Regierung gekommen. Es gibt Denkmäler in Nubien, wo er noch die Jugendlocke trägt; das Nämliche lässt sich aus der langen Dauer seiner Herrschaft schliessen, da er monumental noch sein 67tes Regierungsjahr datirt, was mit den 66 Jahr. 2 Monat. bei Manetho vollkommen übereinstimmt. Wir wissen jetzt aus Anhür's Tagebuch (Papyrus 4 (?)),

daß die Reise des Mohar kurz vor oder in das 52. Jahr des Sesostris gefallen ist. Rechnet man nun die noch restirenden 15 Jahre dieses Königs, dann die 19½ oder 20 Jahre seines Sohnes u. Nachfolgers Meneptah, unter welchem der Exodus der Kinder Israëls Statt gefunden hat, also 35 Jahre von dem Alter des Moses zur Zeit des Auszuges, nämlich 80 Jahren, zurück, so würde sich für den Mohar (Moses) des Pap. i ein Alter von 45 Jahren ergeben. Alsdann wäre seine Geburt (zu Nachara) in das 7te Regierungsjahr des Ramses-Sesostris gefallen, eine Annahme, die allen Bedingungen aufs Beste entspricht. Denn damals war gerade der junge König von seinem siegreichen Feldzuge gegen die asiatische Confoederation zurückgekehrt; zu seinem jugendlichen Übermuthe würde die anbefohlene Massregel, das Wachsthum der Ebräer durch Ertränkung der (männlichen) Kinder zu hemmen, so ziemlich passen.

Dazu kommt der Bericht des Manetho über den Exodus der Aussätzigen. Ich will, da ich mich mit dem Exodus selbst nicht zu befassen habe, daraus nur den einen, aber wichtigen Punct hervorheben, dass der Pharao des Auszuges bei ihm Ἀμένωφις (Var. Ἀμενωφάθ d.i. Μενοφθά) u. sein Sohn Σέθως heisst; beide Namen aber kommen nur auf der Grenzscheide der XVIII. XIX Dyn. vor, u. ihr unmittelbarer Vorgänger ist Ῥαμέσσης Μιαμοῦ(ν) d.h. Sesostris. Es trifft also mein Ansatz des Mesu-Moses unter diesem Sesostris, mit den Angaben des nationalen Geschichtschreibers der Aegypter zusammen. Auf die lange Dauer der Regierung des Ramses-Sesostris, passt auch ganz vortrefflich die Stelle Exod. II 23): „Post multum autem temporis mortuus est Rex Aegypti".

Vielleicht hat uns eine günstige Fügung wieder auf den halb verlöschenen Zeilen des Papyr. y, eine genauere Zeitangabe gerettet: ich meine den Phoenix des Sesostris.

Tacitus (Añal. VI 28) meldet über den Phoenix, den Repräsentanten oder die Einkleidung einer Zeitperiode, in Kürze Folgendes: ....

„De numero añorum varia traduntur: maxime vulgatum quingentorum añorum spatium. Sunt qui adseverent, mille quadringentos sexaginta unum interjici. Prioresque alites Sesostride primum, post Amaside dominantibus, dein Ptolemaeo, qui ex Macedonibus tertius regnavit, in civitatem, cui Heliopolis nomen, advolavisse ...... inter Ptolemaeum et Tiberium minus D: Ducenti quinqaginta añi fuerunt". Ich habe bereits in meinen „Zodiaques de Denderah", weil der rechtwinklige Thierkreis gerade auf den 17ten November des Jahres XXI (Κβ der doppelten griechischen Beischrift) der Regierung des Tiberius datirt ist, wo Paullus Fabius u. Lucius Vitellius Consuln waren, die Lesart „ducenti" in „D: Ducenti" verbessert, denn in der That, rechnet man vom Jahre I des Tiberius = 14 nach Christus, 250 Jahre zurück, so gelangt man in die Regierung des Ptolemaeus Euergetes I (248–224) u. zwar in 236, welches Datum dem in dem Decrete von Kanopus (oder der Tanitica – cf. Lepsius hierüber) für die Einführung des fixen Jahres von 365 1/4 Tagen, nämlich A. 239 = IX des Ptol., nicht gar ferne liegt. Veranlassung zu dieser Neuerung im Kalenderwesen gab, wie der Text lin. 36/37 ausdrücklich besagt, das Zusamentreffen des Sothis-Aufganges mit dem ersten Payni des Wandeljahres: τῇ ἡμέρᾳ, ἐν ᾗ ἐπιτέλλει τὸ ἄστρον τὸ τῆς Ἴσιος, ἣ νομίζεται διὰ τῶν ἱερῶν γραμμάτων νέον ἔτος εἶναι, ἄγεται δὲ νῦν ἐν τῷ ἐνάτῳ ἔτει νουμηνίᾳ τοῦ Παῦνι μηνός. Ich kann mich hier mit der genauen Abrechnung – denn es ergibt sich eine Abweichung um eine ganze Tetraëteris, so dass man 242, nicht 239 v. Chr. erwarten sollte – nicht befassen: genug, dass die Reform durch den Eintritt des I. Payni veranlasst war.

Diese durch das Decret von Kanopus erhärtete Thatsache war auch vermuthlich der Grund, weshalb Tacitus berichtete, dass Einige die Periode von 1461 Wandeljahren d.i. die Sothisperiode, mit der des Phoenix verwechselte. Darum das zweideutige „tertius" (ex Macedonibus); denn wirklich steht beim Syncellus (p. 519): Αἰγύπτου τρίτος ἐβασίλευσε Πτολεμαῖος ὁ Εὐεργέτης ἔτη. Aber strenge genommen war der dritte Macedonier, welcher über Aegypten herrschte, da die nur nominellen Regierungen des Philippus Arrhidaeus u. des jungen Alexander (II) nicht mitzählten, Ptolemaeus Philadelphus. Da ferner Tacitus eine 500jährige Dauer der Phoenix-Periode meldet, was richtig ist, wenn man nur eine der drei Jahreszeiten berücksichtigt, u. diese wieder in zwei Hälften zu je 250 Jahren zerlegt, so erkennt man leicht, dass der Theil derselben, welcher bei der Katastrophe des Amasis II, 525 vor Chr., also 250 Jahre vor 275 (Ptolemaeus Philadelphus) begonnen hatte, im J. 25 d.i. unter Augustus zu Ende ging. Daher schreibt sich auch die (übrigens nur scheinbare) Verwirrung der römischen Pontifices (Lepsius: Koenigsbuch, letzte Textseite, zu oberst) welche „im Jahre 30 am 1sten Thoth in Rom irrig den 29. statt des 31. August zählten, was später berichtigt wurde". Da die kalendarische Bewegung des I. Thoth des Wandeljahres in Bezug auf das fixe Jahr eine rückwärtsschreitende ist, so wird die Wahl des 29ten statt des 31ten August zur Epoche ihren guten Grund, warum nicht allenfalls in der zu Ende gehenden Phoenixperiode? gehabt haben.

Es versteht sich von selbst, dass wir von Amasis II nicht 500, sondern 2 x 500 oder 1000 Jahre zurückrechnen müssen, um zu dem Phoenix des Sesostris zu gelangen. Demnach würde die betreffende Epoche in das Jahr 1525 v. Chr. führen u. einem kalendarischen Einschnitte in das Wandeljahr entsprechen.

Ich habe schon öfter auf eine wichtige Stelle über den Phoenix hingewiesen, welche sich in der Übersetzung des Hermapion – auf Befehl eines römischen Kaisers nach einem heliopolitanischen Obelisken gefertigt – u. auch im Originale, sogar in duplo, noch vorfindet. Im στίχος τρίτος (er geht von rechts nach links) folgt nach den Titeln ὃν Ἥλιος προέκρινεν = … und ὃν Ἄμμων ἀγαπᾷ = oder der Satz: πληρώσας τὸν νεὼν τοῦ Φοίνικος ἀγαθῶν. Man vergleiche hiemit die nach Ungarelli (obelisci Urbis) gegebenen Legenden des

Flaminius: (sie beginnt mit dem Schlusse eines Schildes) Sallustianus:

u. man wird die Überzeugung gewinnen, dass Hermapion ziemlich getreu übersetzt hat; nur muss man die schlechte Zeichnung der römischen Ausgabe, so wie den Umstand, dass ich mich nicht an Ort u. Stelle, besonders über den in dem Hause befindlichen Vogel, orientiren konnte, nicht mir zu Last legen. Der Hieroglyphentext dieser Stelle ist ganz unzweideutig: = anfüllend das Haus des (Bennu) mit seinen Gebühren, was dem griechischen Texte wörtlich entspricht. Wir brauchen also nicht mit H. Lepsius („Chronologie der alten Aegypter" p. 185 Anmerkung 1) auszurufen: „Leider findet sich hier (auf dem flaminischen Obelisk) die Stelle von dem Heiligthum des Phoenix nicht wieder". Dass die Obelisken im Allgemeinen dem Sonnengotte u. der vorliegende speciell dem Ra in der Stadt Anu geweiht war, habe ich in meinem academischen Aufsatze: „Obelisken u. Pyramiden (1866) weiter ausgeführt. Ausser der Herkunft des Denkmales selbst, sprechen dafür auch noch die Stellen:

ξυλαοποιήσας Ἡλίου πόλιν — καὶ ἐκόσμησεν Ἡλίου πόλιν (oder Ἡλιούπολιν), welche ebenfalls auf dem Obel. Flaminius getroffen werden. Vielleicht rührt daher auch der Titel [hieroglyphs], den Ramses-Sesostris z.B. in den zwei kalligraphischen Namensprotocollen (Leyd. I 348, V; Sallier IV 21 verso) bisweilen führt. Sein Sohn u. Thronfolger: Ba-en-ra Meneptah, scheint in Anu geboren zu sein. Denn Pap. Anast. III, 7 1/2 unmittelbar hinter den oben (Seite 2) citirten Legenden: „Du bist das Heer (zaba) des Sieges, die Waffe, welche tödtet die Aperu" folgt: „den Speer ([hieroglyphs]) in der Hand stürzter [hieroglyphs] von dem Orte seiner Geburt in Anu".

Für die Gleichung Bennu = Φοίνιξ liefert schon das „Todtenbuch" allein Belege genug. In cap. XVII 9/10 heisst es: [hieroglyphs] „Ich bin jener (bekannte) grosse Bennu (Vogel), welcher in Anu (sich befindet)". cap. 125, 11/12: „Ich bin rein" (quater!); meine Reinheit ist die Reinheit jenes grossen Bennu, welcher in Chen-su .... an jenem Tage der Ausgleichung des Uzat-Auges in Anu am letzten Mechir, vor dem Herrn der Welt; ich sah die Ausgleichung des Uzat-Auges in Anu". Im cap. 140 wird diese offenbar kalendarische Bedeutung des Bennu wo möglich noch deutlicher insinuirt; denn man sieht in der Vignette den Osirianer N.N in Anbetung vor einem Schakale mit [hieroglyph] auf einem pylonartigen Untersatze, dahinter einen knieenden Mann mit erhobenen Armen u. dem Uzat-Auge [hieroglyph] auf dem Kopfe. Zuletzt folgt ein [hieroglyph] d.i. der Sonnengott [hieroglyphs], der auch gleich in der ersten Columne des Textes zum Erscheinen [hieroglyph] aufgefordert wird. Auch an den Schakal wird diese Bitte gerichtet [hieroglyphs] und von der Uzat-Persönlichkeit heisst es: [hieroglyphs] „Chu leuchtet(t) am Himmel". Es muss also irgend ein Stern damit gemeint sein — welcher?, lehrt die nächste Legende: [hieroglyphs].

Denn diese Localität von Anu: Hu·t ben ben, „Haus der beiden Pyramidia" ist häufig nur eine Variante für: Hu·t Bennu (cf. obel. Flamin.) „Haus des Phoenix". Da nun der Text des Todtenbuches c. 140 col. 1/2 besagt: „Die Hu·t ben ben ist in Freude", so muss man dabei an den ναὸς τοῦ Φοίνικος denken. Der Text fährt fort: „ihre Bewohner sind aufgerichtet wie sie (die beiden Pyramidia); ein Schrei des Jubels ist im Innern der Cella; Lobgesang circulirt im Glorienlocale; Erdküssung (Huldigung) kommt aus dem Munde des Tum-Harmachi. Es befiehlt Seine Majestät der Gesammtheit der Götter, den Begleitern Sr. M. .... Es ist die [hieroglyphs] Chu·t sein sich niederlassend auf ihrem Sitze auf S.M. in der 4ten Stunde der Nacht. Er ist glücklich die Welt am letzten Mechir ([hieroglyphs]); es steht die Majestät des Uzat-Auges vor der Gesammtheit der Götter; es leuchtet S.M. wie das erste Mal; es ist ein Uzat auf seinem Haupte". (Es folgt ein Verzeichniss von 24 Gottheiten).

Die Überschrift des Capitels lautet: [hieroglyphs] [hieroglyphs], „Buch der Caerimonien am letzten Mechir, wann sich erfüllt das Uza·t (Auge) am letzten Mechir". Im Epiloge (col. 8) wird dann weiter gesagt, dass dieses Uza·t berechnet ([hieroglyphs] heseb cf. חשב computavit) wurde, dass es sich erfüllte u. vereinigte (Conjunction): „Es sind jene (24) Gottheiten in Freude an diesem Tage, sie erhalten ihre Gebühren. Sicher gefeiert wird ein Fest [hieroglyphs] den Göttern all indem sie sprechen: „Ruf der Triumphes dem Sonnengotte, welchen bewegen die Begleiter der Barke, gestürzt ist Apophis (die Riesenschlange)! Ruf des Triumphes dem Sonnengotte, dem Schaffer der Schöpfung, dem Schöpfer! Ruf des Triumphes dem Sonnengotte, Freude ist bei ihm, welcher vertilget die Gegner sein! Ruf des Triumphes dem Sonnengotte, welcher vertilgt die Häupter der Söhne des Abfalles! Preis des Triumphes dem N.N.!

Hierauf folgt eine „Bemerkung" über 2 Uza·t-Augen, das eine von Beryt oder Lapis,

u. vergoldet, vor welchem ein Opfer dargebracht werden soll: [hieroglyphs] „wann der Soñengott darbietet sich (aufgeht) am letzten Mechir" — das andere von Chenem (Rothquartz) als Amulet für den N.N. Zuletzt werden je vier Brandopfer für den Soñengott u. den Uzat-Gott, sowie für die 24 Gottheiten vorgeschrieben.

Weñ auch in diesem ganzen Texte der Name oder die Gestalt des Bennu (Vogels) nicht erscheint, so ist er deñoch unter jenem Bilde des Manes mit [hieroglyph] auf dem Haupte zu verstehen. Ähnlich bietet cap. 83 die Überschrift: [hieroglyphs] „Kapitel von der Verwandlung in einen Bennu" u. die Vignette wiederholt d. Bild [hieroglyph], ohne dass im Texte selbst das Wort oder der Vogel Beñu vorkäme. Es wurden eben für bestimte Zwecke mystische Namen dafür gesetzt, wie oben cap. 140 Chu oder Uzat. Deñ unter dem Bilde dieses Vogels Bennu (auch Benu = Φοῖνιξ = Venus-vanneau?) begriffen die Aegypter den Planeten Venus, wie Brugsch (tablettes démotiques) zuerst erkañt u. meine Entdeckung am Sarkophage des Heter (Ztschr. d. DMG 1862) bestätigt hat. Demgemäss neñt ihn das Todtenbuch cap. 13, 1: Beñu, [hieroglyphs] den göttlichen Morgenstern, demotisch: [demotic]. Auch in dem wegen der „Formeln des Prinzen Hartatef" u. des Mesu so wichtigen cap. 64 erscheint der Beñu, u. zwar col. 15/16 in der Phrase: [hieroglyphs] „Anu gibt kund den Bennu (u.) die Dinge der Tiaut (wohnung)", worin zugleich ein Wortspiel mit seinem Namen pe neter tiaut „der göttl. Morgenstern" liegt — u. col. 21/22 in der Verbindung: [hieroglyphs] „auf dem Rücken des Beñu des Zugvogels, (ϢⲦⲈⲨⲰ?) welchem Horus zuwendet sein Auge (die Soñe)". Cap. 77, 3 ist die Rede von einem Goldsperber mit dem Kopfe eines Bennu [hieroglyphs] „dessen Stiṁe zu hören der Soñengott eintritt". Cap. 100, 1 bezieht sich auf den Bennu als Symbol des Osiris.

Aus dieser steten Verbindung des Bennu-Phoenix mit dem Ra (Ἥλιος) ergibt sich mit zwingender Nothwendigkeit der Schluss, dass der Durchgang des Planeten Venus vor der Sonne oder sein wechselnder Stand in Bezug auf dieses Centralgestirn durch jene kalendarische Feier in Anu dargestellt werden sollte. Das Datum des 30ten oder letzten Mechir wird sich auf sein „erstmaliges Erscheinen [hieroglyphs]" beziehen u. dem Sesostride (regnante) primum advolavisse" entsprechen. In der That finde ich im Papyrus y, unter dem Datum des letzten Mechir, trotz aller Verstümmelung der Legende, die deutliche Erwähnung einer absonderlichen Jahresform. Voraus, III 31, geht das Datum des 29ten Mechir, worauf noch 6 Zeilen folgen. Daran schliesst sich IV, 4 eine Rubrik, die wir mit Hülfe des Pap. Leyd. I 351 col. 1 unbedenklich ergänzen dürfen zu: [hieroglyphs] „letzter Mechir". Die zunächst folgenden 6 Zeichen wage ich nicht zu deuten; aber deutlich folgt der Satz:

[hieratic text]

das heisst: [hieratic text] (sic!)

„Der Mur-par (Haus-Intendant) Königssohn (Prinz) Cha-m-oas zog aus als Oberer „der göttlichen Diener, um (zu erflehen) Glück für den König Ramessu Haq-Anu. Anfang des Jahres der Zurückweichung". Seine Gehülfen bei dieser religiösen Feier waren: 1.) ein Adeñu, genant [hieroglyphs] „der Kleine", (ergänzt nach Pap. Leyd. I 351, 8 unter dem Datum des Isten Phamenoth!) 2.) ein Hā-t-zai; er fungirte als [hieroglyphs] uten (Spondist). 3.) ein Mur-ta-hert, genant Mena, als Sprecher; 4.) ein Iri-n-tera ... Nechtu, als Baq" (cf. Todt. I, 9). Darauf folgt die „Sendung eines N.N. mit einem Briefe nach Memphis. Von lin. 11–17 erscheint wieder der regelmässige Eintrag der „Reichnisse" in das Tagebuch, noch einmal vom „letzten Mechir" datirt, zum Beweise, dass die in lin. 4–10 erwähnte Function des Prinzen Chamoas u. seiner Gehülfen etwas Anderes, Wichtigeres bedeutete.

Die Veranstaltung u. Leitung der Feier des [hieroglyphs] „Anfanges des Jahres der Zurückweichung" war also dem Prinzen Chamoas gerade so übertragen worden, wie der Apisdienst (Brugsch Recueil Tab. II) u. die Abhaltung der Panegyrien (vergl. Pap. y III 5 unter dem 26ten Mechir) in den Jahren 37–45 des Ramses II (Brugsch: Matériaux) Nach einer Notiz des H. Mariette, der das Serapeum entdeckt hat („Renseignements sur les 64 Apis") wäre Chamoas im 55ten Jahre der Regierung seines Vaters (Ramses II) gestorben. Man sieht, wie gut dies mit seiner Function ähnlichen Betreffes im J. 52 harmonirt.

Also beim Einschnitte einer nach dem Vogel Benu „Phoenix", nach der Verschiebung im Kalender „Zurückweichung" genannten Jahresform in die Mitte des Wandeljahres, wo, wie ich in meinen „Zodiaques" gezeigt habe, auch der Schalt-Tag eingesetzt wurde, feierte man (vermuthlich zu Anu) ein Fest dieser Conjunction. Nach 250 Jahren war die „Zurückweichung" auf den letzten Choiahk, nach 500 Jahren auf den letzten Phaophi u. s. w. gefallen, wobei die 5 Epagomenen, wie in der astronom. Darstellung d. Sethosis, unberücksichtigt bleiben mochten. Nun aber haben wir oben das Epochenjahr 1525 als den Anfang der Phoenixperiode gefunden. Rechnet man von der Jahresmitte A. 52 des Sesostris 14⅙ J. bis zum Schlusse seiner Regierung, so gelangt man bis 1511/10; dazu die 19½ Jahre seines Sohnes u. Nachfolgers Meneptah, dessen Katastrophe mit dem Exodus zusammen trifft, genommen, erhält man 1491/90 vor Christus als das Datum des Exodus.

Hiezu stelle man die (von Chabas „Mélanges" II p. 108) den tabl. chronol. der Vulgata entlehnte Stelle:

Ante Chr. 1510 : Ramsès Miamun moritur; ei succedit Filius Amenophis.

" " 1491 : Moses videt rubum ardentem et ad liberandum populum mittitur. „Mensis Abib ... die 15, Israëlitae ad DC millia Ramesse proficiscuntur".

Ebenso bemerkt zu Exodus I 8, rex novus der Benedictiner Erhard (1749): Ramesses-Miamum. A. M. 2427–2434 = 1510 vor Chr.) u. zu Exod. XII, 37: „A. M 2512, Period. Jul. 3223, Ante Chr. 1491."

XI. Grosshaus u. Binsenkörblein.

In meiner Abhandlung über Bokenchons (Nro 8) habe ich den Titel Pharaoh aus Horapollo (I, 61) erklärt, wo gesagt ist: τὸν βασιλέα κοσμοκράτορα νομίζοντες καὶ μηνύοντες, αὐτὸν μὲν ὄφιν ζωγραφοῦσιν, ἐν μέσῳ δὲ αὐτοῦ, οἶκον μέγαν δεικνύουσιν, εὐλόγως· ὁ γὰρ βασίλειος οἶκος πρὸς αὐτοῦ * ἐν τῷ κόσμῳ. Die Stellung des Adjectivs hinter dem Substantiv: οἶκος μέγας, erinnert sofort an das aegyptische oder (Lepsius Koenigsbuch Nro 920, a, b) Par-ao = domus magna. Dass man öfter die beiden Zeichen aus graphischen Rücksichten versetzte u. bisweilen das Bild des Hausplanes verdoppelte, war ganz im Geiste der aeg. Schreiber, sogar in hieratischer Schrift. So z. B. heisst es im Pap. Leydens. I, 348, VII, 7 von einem Adeñu (Offizier) Namens Netem, er sei mit seinen Soldaten nach Pa-Ptah (Memphis) gegangen, führend eine Statue des Par-ao mit Leben Heil Kraft". Letzteren Zusatz, (den ich LHK abkürzte) fasse ich als Wunsch u. da die drei Ausdrücke zusammen in der Rosettana (lin. 35) durch ὑγίειαν übersetzt sind, so ziehe ich eine Stelle Diodor's (1, 70) hieher, wo er sagt: der Oberpriester habe am Altare, vor dem Volke laut gebetet „δοῦναι τήν τε ὑγίειαν καὶ τἆλλα ἀγαθὰ πάντα τῷ βασιλεῖ". Gerade so folgt in der Rosettana, auf ὑγίειαν, καὶ τἆλλ' ἀγαθὰ πάντα.

Man bemerke besonders den Umstand, dass oben sowohl in der hieroglyphischen Legende (920, b) als in der hieratischen, hinter der Gruppe Par-ao das Deutbild eines Mannes folgt, zum Beweise, dass in solchen Fällen nicht der Palast, sondern die Person des Koenigs gemeint war. Natürlich auch die der Königin. Daher erklärt sich der Name Φαρία welchen (Syncellus p. 228) die Tochter des Moses neben Θέρμουθις führte: Φαρίης καὶ Ἀμώσιος Φαραῶ, τοῦ κατὰ γένος μὲν πατρός, κατ' ἑτέρους δὲ ἀδελφοῦ αὐτῆς. Dass die

Θέρμουθις der jüdischen Tradition nicht die Tochter des Ramses II - Sesostris - dieser ist der Φαραώ - gewesen sein kann, sondern seine Schwester u. Gemahlin, was die so häufigen Geschwister-Ehen in Aegypten bis auf Kleopatra herab nahe legen, ergibt sich aus dem jugendlichen Alter desselben zur Zeit seines grausamen Befehles, die männlichen Kinder der Ebräer zu ertränken. Vielleicht war er damals noch nicht einmal verheirathet u. daraus würde sich begreifen lassen, warum die Bibel nur von der בַּת־פַּרְעֹה bath-Pareoh „Tochter des Pharao" spricht. Denn eine solche war sie in der That, weil ihr Vater der Pharao Sethosis I gewesen. Ich kann daher jenen Aegyptologen* nicht beipflichten, welche in der Lieblingstochter Ramses II, nämlich [Kartusche] Bath-Anta, die Retterin des Moses erblicken. Dieser Name bedeutet wörtlich „Tochter der Anath" בַּת־עֲנָת jener kriegerischen Göttin, welche mit dem [Hieroglyphen] Bal (בעל), dem Reschoph (cf. supr. p. 29 רשף), der Astartha [Hieroglyphen] etc. schon damals in das aeg. Pantheon aufgenommen war. Wie Reschoph „der mit Blitz schlagende", so ist Anath „die bedrückende, bändigende" (עֲנָת). Bekanntlich gab es auch in Palaestina ein Beth-Anath. Hier wolle man hauptsächlich den Umstand berücksichtigen, dass ein semitischer Frauenname sogar in die pharaonische Familie eingedrungen war; das nächste Capitel wird uns ein zweites Beispiel, wieder mit Schildeinrahmung: Thuaa, an die Hand geben.

Wie hiess denn nun aber die Retterin des Moses eigentlich? Die Tradition sagt: Θέρμουθις. Diess ist ein beständiger Titel der Göttin Isis: [Hieroglyphen] Aset nter-muth = Aset, „die göttliche Mutter" (des Horus) - vergl. meinen Bokenchons No 3 - u. man begreift, dass die Prinzessin, welche das „Kind" (Mesu) adoptirte, diesen ehrenden Beinamen mit Recht erhalten mochte, um so eher, wenn ihr Eigenname Isis (Aset) gewesen ist. In der That nennt die arabische Tradition (Pococke: specimen hist. Arab. p. 188 not.) neben den perfectae mulieres: Mirjam, Fatemah, Chadijah, auch Asiah, uxorem Pharaonis".

* nicht beipflichten,

Den Denkmälern zufolge hiess die erste Gattin Ramses' II Ase·t nefer·t „die gütige Isis". Dies ergibt sich daraus, dass sein ältester Prinz: Cha-m-oas, von dem ich oben gehandelt habe, ausdrücklich [hieroglyphs] „Königssohn (Prinz) des Ra-vesur-ma-sotep-n-ra (Vorname Ramses II) geboren von der Königl. Hauptfrau Ase·t-nefer·t" genannt wird (Lepsius Koenigsbuch Nro 429, c). Mit Weglassung des Zusatzes nefert, der durch den Beinamen Θέρμουθις genügend ersetzt wurde, erhalten wir jene „Asiah, uxorem Pharaonis", wobei das h gerade so paragogisch ist, wie in Pharaoh, Moseh u. vielleicht Iehovah.

Der Pharao ist offenbar auch gemeint mit der Schlussgruppe des Papyr. i. Herr Chabas (Voyage p. 309) bemerkt, obwohl er die Möglichkeit betont, dass in der Lücke statt des Artikels [hieroglyphs] allenfalls [hieroglyphs] „le scribe" gesteckt haben könne; „nous devons nous borner à supposer que Ouah (ou Sarouah) était un personnage important, dont le scribe recherchait la faveur, et qu'il espérait se concilier en se faisant recommander par le Mohar." Da nun aber dieser Mohar (Moses) selbst ein so hervorragender Mann, ein „vir magnus valde in terra Aegypti, coram servis Pharaonis et omni populo" (Exod. XI, 3) gewesen, so kann derjenige, bei welchem er sich für den Schreiber (Hui) verwenden sollte, kein gewöhnlicher Schreiber, sondern es muss die höchste Instanz gewesen sein, nämlich der Pharao selbst.

Wir wissen aus der Autobiographie des Bokenkhons in der Münchner Glyptothek, dass der König in eigner Person die höheren Ämter z. B. das erste Prophetenthum des Amon, zu vergeben pflegte; denn er sagt wörtlich: „Er erkannte mich an auf Grund meines Verdienstes: er setzte mich ein zum ersten Theodulen des Amon". Ich bin deshalb überzeugt, dass die Schlussworte des Pap. i. [hieroglyphs] „der Sardaroh" eine Benennung des Pharao Sesostris darstellen, die eine Anspielung enthält.

Der Titel Sar [hieroglyphs], durch den stabhaltenden Mann determinirt entspricht vollständig dem שַׂר „Oberster, Befehlshaber, Fürst". Exod II, 14 sagt der eine von den zwei streitenden Ebräern dem sich einmischenden Moses: „wer hat gesetzt dich zum (wie oben ∾!) Sar und Suffeten (d. h. principem et judicem) über uns?" Es könnte aber dieser Titel Sar, wie H. Chabas an dem nom. prop. compos. Sar-Amon gezeigt hat, auch Bestandtheil eines Namens werden, u. dann würden wir als Complement einen Götternamen zu erwarten haben. Ein solcher ist aber [hieroglyphs] nicht; freilich auch nein. [hieroglyphs] ist bisher nirgends erschienen. Aber es erinnert doch an etwas Bekanntes, nämlich Ὠάννης, wie nach Berosus der fischleibige, zweiköpfige, am Schwanze mit zwei menschlichen Beinen versehene Unhold genannt wurde, der ἐκ τῆς ἐρυθρᾶς θαλάσσης aufgetaucht war. Obschon er ihn ζῷον ἄφρενον nennt, so berichtet er doch, derselbe habe unter Tages mit den Menschen verkehrt u. sie allerlei gelehrt.

Nehmen wir einen Augenblick an, dieses Ungethüm Oannes sei nur eine sagenhafte Einkleidung einer geschichtlichen Wanderung der Cultur über das rothe Meer - ähnlich stellten ja auch die rothhäutigen Indianer 1849 (Steinthal: „Die Entstehung der Schrift") die weissen Europäer, die mit ihren Schiessgewehren über die See gekommen unter dem Bilde eines feuerspeienden Schwanes, auf ihren Birkenrinden vor - so würde der Oannes den Verkehr auf dem rothen Meere versinnlichen. Sesostris baute (Herodot. II 102) zuerst eine Flotte für die ἐρυθρῇ θαλάσσῃ, vermuthlich, nachdem er den Kanal vom Nile bis zum arabischen Golfe hatte graben lassen. Hiedurch würde sein Titel oder Beiname Sar-Oanh erklärlich. (Cf. Brugsch. Geogr. I, 35 N° 240).

Das rothe Meer (cf. meine Schrift: „Homer u. Aegypten" p. 9/10) ursprünglich der Teich oder das Becken von Punt genannt, heisst bei den Kopten ⲫⲓⲟⲙ ⲛ̄ ϣⲁⲣⲓ „Schilfmeer", bei den Ebräern יַם סוּף u. Gesenius bemerkt: „סוּף Schilf, insbesondere d. Nilschilf Sari."

Diess führt mich auf den Namen Ὀσαρσίφ, oder nach einer Var. des cod. Hafn. Ὀσάρσηφον neben dem Ὀσάρυφον der Ausgaben: Ὀσαρσύφ, welchen Μωϋσῆς nach Manetho gehabt hat. Nach den Worten des Textes: ἀπὸ τοῦ ἐν Ἡλιουπόλει θεοῦ Ὀσίρεως, dachte sich der Schreiber dieser Worte den Namen als [Hieroglyphen] „Osiriskind". Allein diese Verbindung komt nicht vor. Ausserdem zeigt die Schreibung Μωϋσῆς, dann die Doppelbenennung des Prinzen: Σέθωσις – Ῥαμεσσῆς ἀπὸ Ῥάμψεως τοῦ πατρός, dass wir hier nicht den ursprünglichen Manetho, sondern eine verschimbessernde Überarbeitung seines Werkes vor uns haben: Manetho hatte gesagt, dass Μώσης von seiner Aussetzung im Schilfe den Namen Ὀσαρσύφ gehabt.

Das oben besprochene סוף suph gibt uns den Schlüssel zur Erklärung des -σύφ; was Οσαρ betrifft: so erinnere ich an den Wechsel von r u. l im Aegyptischen, der auch im Semitischen vorkomt (עמר = עמל; עצלן = עצרן Sam. Kohn: Samarit. Stud. p. 96) u. an den aramäischen Artikel א, an den ich schon im „Manetho" bei Gelegenheit der mit [Hieroglyphen] beginnenden Hykschos-Namen Archles Aseth, Apophis, natürlich als praepositiven, gemahnt habe. Übrigens ist es unbenomen, auch den gewöhnlichen ebräischen Artikel ha anzubringen, um dann Ὁσαρσύφ zu bekomen. Doch der Umstand, dass [Hieroglyphen] zugleich, als Interjection, dem Kopt. ω = o! entspricht, bestimt mich zu ersterer Ansicht. Ferner bedeutet סל canistrum (vergl. den Traum des Bäckers Genes. XL, 16) u. bildet ein Wortspiel – weñ man die thólairende Form סל sich vorstellt, mit dem oben behandelten שר von gleicher Aussprache. Der Sar-Oanh mochte also an den Sar-suph eriñern, weil beide zu dem Schilfgewässer in Beziehung standen. Vergleicht man das deutsche Wort Schilf mit dem verwandten scirp-us, so ist meine Überschrift: „Grosshaus u. Binsenkörblein" gerechtfertigt.

Auch der Name der Schwester des Moses: Mir-jam, eriñert an das Meer.

Diess kann nicht befremden, wenn man bedenkt, dass der Geburtsort des Moses, nämlich Nachasa, das Deutbild des Wassers neben sich hat. [hieroglyphs] pe juma ist ים; ob der erste Bestandtheil מֹר stella bedeutet, was an dem Titel [hieroglyph] "Stern der beiden Länder" mehrerer Hykschôs einen Halt gewänne – oder ob מר maitre seigneur (cf. supra Marina p. 34) zu Grunde liegt, bleibe dahingestellt.

Der um drei Jahre ältere Ahăron אַהֲרֹן hängt jedenfalls mit [hieroglyphs] zusammen, welches H. Chabas (Voyage p. 187, 203) passend mit אחר "hinten" vergleicht; es würde also der durch das ampliative וֹן gebildete Name "Hintermann" bedeuten. Zu den schon zahlreichen Ortsbenennungen, die jenes aar (mit den rückwärts schreitenden Beinen!) aufweisen, citire ich noch, aus Pap. Anast. VIII, I, 7: [hieroglyphs] u. aus Pagina II der Histor. Inschr. von Dümichen, col. 7 die Legende: [hieroglyphs], ahir, welche ich (Z. DMG 1867) mit אֹהֶל "Zelt" identificirt habe. Nach dieser zweiten Auffassung wäre dann Ahăron "der Zeltbewohner" – nicht ungeeignet.

Der Name seines Enkels פִּינְחָס kommt um die Zeit des Exodus öfter vor unter der Form: [hieroglyphs] oder [hieroglyphs] Pe-nehasi, "der Neger" (nicht Paqemsi – cf Rosellini t. I.) Schon in der XIII. oder XIV. Dyn. (cf. Pap. reg. Taurin. col. VIII) erscheint ein König [hieroglyphs].

Den Namen seiner Frau: צִפֹּרָה Zipporah, habe ich mit [hieroglyphs] Zapur, "Vater des [hieroglyphs] Bal..." verglichen; wirklich erscheinen beide Namen zugleich (jene stehen Anast. III 5 Verso lin. 10) im Pap. Sallier IV Verso I, 6 als Gottesbezeichnungen: [hieroglyphs] Bali-Zapur.

Sein Stammvater hiess לֵוִי Levi; es ist das aegyptische [hieroglyphs] (cf. Anhang I p. 85 [illegible])

Den Namen seines Vaters עמרם Amram vergleiche ich mit [hieroglyphs] u. [hieroglyphs] (cf. Adhiram Pap. Tur.)

Endlich der Name seiner Mutter יוֹכֶבֶד Iochebed, enthält כָּבֵד Ehre, Ruhm u. als ersten Bestandtheil jenes abbrev. יוֹ, יָהּ, יָה, welches wir in Jehovah wieder treffen.

XII Jehovah-Elohim.

Wie nañte sich aber Derjenige, mit dessen Hülfe das „Binsenkörblein" schlüsslich über das „Grosshaus" den herrlichsten Sieg davontrug? Exod. III, 14 steht: Und es sprach Elohim zu Moseh: „Ich bin, der ich bin" – u. er sprach: so wirst du sprechen zu den Söhnen Israël's: „Ich-bin" hat mich gesendet zu euch". Dem Pharao gegenüber, welcher fragt: „wer ist Iehovah, auf dessen Stiṁe ich hören soll?" (Exod. V, 2, 3) antworten Moses und Aaron: der Gott (elohei) der Ebräer" etc. Wir haben demnach, wie es auch allgemein geschieht, in den Formen אֶהְיֶה und יְהֹוָה zwei Ableitungen aus הָיָה fuit zu erkennen, welche offenbar mit den Pronominalstäṁen אֲנִי ani (ego) u. הוּא hua (ille) anlauten. Dass sich das ו des letzteren leicht in י verwandelt, wissen wir längst. Demgemäss beginnt die tert. pers. femin. futur. sing. mit תּ (תִּהְיֶה) weil dieses תּ das weibliche Geschlecht hier als Praefix, sonst als Suffix bezeichnet. Ganz derselbe Vorgang findet sich im Aegyptischen: die Hieroglyphen bieten bei den weiblichen Substantiven ein finales ⌓ = t, th, welches man als art. postposit. anzusehen hat, während das Koptische τ, θ, dem Worte als artic. praeposit. voranstellt. In den Verbalformen geschieht das Nämliche: ⌇ (Ɣ, Ⴘ = ϥ = ٦ = Ⴄ = F) folgt dem Stamme, ϥ dagegen steht ihm voran. Ausserdem bedenke man, dass ה he welches in den entlehnten Alphabeten überall nur vocalisch auftritt: E, nachdem es selbst aus dem aegypt. ⊓ entstanden war, nicht wesentlich consonantisch gefasst werden darf. So ausgerüstet, können wir eine merkwürdige Inschrift verstehen, welche über mehrere wichtige Puncte einiges Licht verbreiten wird.

Auf einem Hochzeits-Scarabaeus Amenhotep's III (Mëjurwr – cf Rosellini: mon. st. XLV) steht:

„Thei die lebende, der Name ihres Vaters: Iuaa, der Name ihrer Mutter: Dhuad; Frau ist sie des siegreichen Königs, dessen Südgrenze bis Kari, dessen Nordgrenze bis Naharina (reicht)."

Man sieht, dass der Name Dhuaa kein ⌓ als Zeichen des gen. femin. hinter sich hat, weil eben das [Zeichen] des Wortanfanges, eine Variante von ⌓, das weibliche Geschlecht anzeigt. Der Name wiederholt sich, u. zwar mit Schildeinrahmung, bei der Gemahlin Sethosis I: [Schild] die als Mutter Ramses' II auch die Varr. [Schild] u. [Schild] aufweist (cf. Lepsius Koenigsbuch 417, 423). Die beiden Namen Iuaa u. Thuaa verhalten sich offenbar, wie אַוָּה und תַּאֲוָה,* wie יָמִין und תֵּימָן (dextrā), d. h. sie sind semitischen Charakters. Daher erklärt sich die Thatsache, dass seit Horus, dem Sohne u. Nachfolger des Amenophis III (Mëurwr), die Gesichtszüge der pharaonischen Familie, besonders aber die des Ramses II - Sesostris, so auffallend semitisches Gepräge tragen.

H. Vte. de Rougé, dem diese Thatsache nicht entgangen war, suchte sie durch Abstammung von den Hykschôs zu erklären. Eine Stele von Tanis nämlich, welche ein hoher Beamter Ramses' II, Namens Seti, gestiftet hat, erwähnt folgende Aera: [Hieroglyphen] „Jahr 400 Mesori Tag 4 des Königs v. Ob. u. Unt.-Aeg. Sohn des Ra, der ihn liebt Nubti."

Letzterer Hauptname ist identisch mit dem der Stadt Nubti, welchen die Griechen mit Ὄμβος wiedergaben, vermöge des gerade dieser Wurzel (nach Aristides) eigenthümlichen „herumlaufenden" Lautes. In meinem „Manetho" (p. 251/252) habe ich diesen Hyksôs: Set-aa-pehuti Nubti dem Σετάν – Ἄννας – Σέθως gleichgesetzt, dessen Namensspuren sich im Pap. Taurin. reg. Nro 112,3 noch vorfinden. Die Aera des Jahres 400, bis jetzt das einzige

* Man vergleiche dazu תַּאֲוָה, die Begehrungswürdigkeit, Lust, Zier.

Beispiel, ist vom Denkmalstifter (Seti) vermuthlich an diesen König angeknüpft, weil sein Name zweimal das Element Set, d.h. jenen semitischen Gott, den Vertreter des Bal darbietet, der in dem Texte [hieroglyphs] "Vater seiner Väter" heisst (cf. Chabas in der Ztschr.)

Sie erinnert sofort an die Prophezeiung der 400jährigen Knechtschaft des Volkes Genes. XV. 13. "Scito praenoscens quod peregrinum futurum sit semen tuum in terra non sua, et subjicient eos servituti et affligent quadringentis annis", so wie Exod. XII, 40: "Habitatio autem filiorum Israël, qua manserunt in Aegypto, fuit quadringentorum triginta annorum."

Denn in der That, rechnet man von der Regierung des Set-aa-pehuti Nubti 400 Jahre weiter, so geräth man in die Regierungszeit von Ramses II.

Zugleich hat uns der Pap. Sallier I einen werthvollen Wink über die religiösen Kämpfe jenes grauen Alterthums aufbewahrt. Vom Hyksôs Apopi heisst es pag I, lin. 1/2:

[hieroglyphs]

[hieroglyphs]

"Siehe der König Apopi LHK erwählte sich (den Gott) Sutech zum Herrn; nicht war er Diener irgend eines Gottes, welcher in dem ganzen Lande (ist) mit Ausnahme d. Sutech."

Die Lücke des Textes habe ich ergänzt nach II, 1, wo sein Gegenkönig [hieroglyphs] Ra-Segenen (Σοίκουνις des Eratosthenes) mit ihm durch einen Boten verhandelt wegen

[hieroglyphs]

"der Nichteinwilligung zu dienen irgend einem Gotte, welcher in dem ganzen Lande, ausser Amonra-sonther."

Man sieht hieraus deutlich, dass damals dem ausschliesslichen Sutechculte gegenüber "Amon-Ra König der Götter" gleichsam monotheistisch auftritt, wie es auch der Fall ist in dem Gedichte des Pentaur über die Grossthat des Sesostris gegen die Cheta, welche er mit Hülfe des angerufenen Amon vollbringt – wie es im Psalme des Anhur zu lesen steht; u. wie Bokenchons dem "Amon, welcher den Gläubigen erhört": [hieroglyphs] eifrig dient.

Diesem Amon-Ra (letzterer Bestandtheil scheint erst seit dem Sonnendiscusfanatiker Chuenaten (Amenophis), vielleicht als Compromiss mit seinen Anhängern? dazugekommen zu sein) sowie dem Bal-Sutech stellte Moses seinen Gott: Iehovah Elohim entgegen. Ich brauche nicht länger bei dem ersten Namen zu verweilen: er war in der Form Iuaa, wenn auch vielleicht nicht zur Bezeichnung Gottes, schon vor Moses vorhanden. Wen das fehlende ה stutzig macht, den verweise ich auf die Legende [Hieroglyphen] welche einer Stadt Iehudah-ha-malek יְהוּ דָה הַמֶּלֶךְ „Glanz des Königs" eignete. Der Eroberer heisst [Hieroglyphen] oder [Hieroglyphen]× Scheschonq = Σέσογχις = שִׁישַׁק (sogar palaeographisch einem hieratischen [Zeichen] nachgebildet), welcher nach Regg. I, 14,'s im 5ten J. d. K. Rehabeam gen Jerusalem u. andre jüdische Städte zog. Er steht an der Spitze der XXII. Dyn. u. vor ihm bis zum Exodus sind 7+12+6 = 25 Könige. Nimt man als Durchschnittszahl 20-21 J., wie sie bei den Königen Juda's geschichtlich ist, so erhält man etwa 500 J., die mit den 480 zwischen Tempelbau u. Exodus (Regg. III, VI, 1) harmoniren.

Etwas weiter rückwärts, als Iuaa = Iehovah (Jova, Jovi', Ζεύς-ζυγόν = jugum) den die Griechen unter den Formen ΙΕΥΩ (Theodoret.) u. Ἰαώ (oracul. Apoll. Clar.; Diodor I 59) kannten, lässt sich das Stammwort von Elohim, nämlich El = אֵל der Starke (Ellen) „Gott" verfolgen. Auf der grossen Völker- u. Städte-Liste Thutmosis' III (cf. De Rougé: Étude sur divers monuments etc.) erscheinen als Nro 38, 77, 80 folgende drei Städtenamen:
1, [Hieroglyphen] Masch-El, vielleicht מִשְׁאָל in der Tribus Asser, aber sicherlich ein Compositum von מַשְׂאֵת „Geschenk" אֵל Gottes". Man beachte die Wahl der Hand mit Gabe [Hieroglyphe]!
2, [Hieroglyphen] Iuschpu-El - יְשַׁב־אֵל „Sedes Dei". 3, [Hieroglyphen] Har-El הַר־אֵל mons Dei".
Mit der erweiternden Endung ָה u. vielleicht im Sinne einer Intensivitaet, entstand daraus אֵלָה oder אֱלוֹהַּ Eloah, sowie der Pluralis majestaticus אֱלֹהִים, der wie die aegypt. Plurall. abstr. mit dem Verb. im Singular construirt wird. Die Araber sagen Allah.

× Meine Entdeckung der gutturalen Liquida (Universal-Alphabet) erklärt das manchmalige Wegfallen des n.

XIII. Rückblick u. Schluss.

Ein wesentliches Symptom der Richtigkeit meiner bisherigen Aufzeigung des Moses aus aegyptischen Urkunden dürfte schon darin gefunden werden, dass ich keines der bereits von Andern erreichten Resultate in Frage zu stellen genöthigt war. Meine Hypothese, wenn man anders eine streng diplomatische u. philologische Beweisführung noch so nennen darf, steht in voller Übereinstimmung mit Manetho, der den Auszug der <u>Aussätzigen</u> (τῶν μιαρῶν oder λεπρῶν συγκεχυμένων) mit demselben Königstrifolium Ῥαμέσσης-Ἀμένωφις-Σέθωσις zusammenbringt, welches uns die Denkmäler als: Ramessu II.-Meri-n-Ptah-Sutechi kennen gelehrt haben. Dabei bemerkt er noch, Ἀμένωφις habe ein θεῶν θεατής werden wollen ὥσπερ ὁ <u>Ὦρος</u>, εἷς τῶν πρὸ αὐτοῦ βεβασιλευκότων. Einen Menschenkönig <u>Horus</u> gab es aber nur einmal, nämlich in der XVIII. Dynastie, einige Generationen vor Meri-n-Ptah. Die <u>Götterschau</u> desselben bezog sich vermuthlich auf seinen religiösen Streit mit dem Sonnendiscusfanatiker <u>Chuenaton</u>, u. ist vielleicht auf einer bezüglichen Darstellung (Brugsch Recueil XXXII) noch erhalten. Dem Könige wird daselbst von der Priesterschaft gehuldigt u. geschmeichelt, unter andern mit der Phrase [Hieroglyphen] οὗ κλέος οὐρανὸν ἵκει u. es wird ausser vielen andern Gaben auch [Hieroglyphen] (pe)sagnan = ψάγδαν = μύρον erwähnt cf. Galen. u. Athenae. XV: Αἰγυπτίῳ ψάγδανι τρὶς λελουμένη.

Man wird ferner den beliebten Zufall nicht in dem Umstande erblicken wollen, dass die Lebenszeit des Mesu (Moses) mit der Blüthe des aegyptischen Reiches zusammentraf. Denn nur unter dieser Voraussetzung ist das Wort des hl. Stephanus:

„Et eruditus est Mo(y)ses omni sapientia Aegyptiorum, et erat potens in verbis et operibus suis" (Act. VII 22) in seiner vollen Bedeutung. Der Pap. i gibt uns an mehreren Stellen das fast wörtliche Prototyp dazu. Im Eingange (I, 7) steht [hieroglyphs] „Alles Hervorkommende aus seinem Munde träufelt v. Honig" – wie Homer von Nestor ähnlich sagt – u. XVIII, 2: [hieroglyphs] „Keine(s) Tapferkeit ragt über (die) meine(r) Glieder."

Die beständigen Kriege Ramses II, zu deren bombastischem Relief auf den öffentlichen Denkmälern die drastische Schilderung des Elends der Offiziere u. Soldaten in den Papp. Anastasi III, V, 5; u. IV, IX, 5 die nothwendige Ergänzung bildet, mochte Manchem denselben Wunsch nahe legen, wie dem Kalligraphen Amenchau (Pap. Sallier IV 22 Verso): [hieroglyphs] „es raste mit Vergunst des Pharao der Soldat!" Aber zugleich waren diese Feldzüge in's Ausland eine Anregung, nicht bloss der Reiselust – die nach hergestelltem Frieden z. B. mit den Cheta Ano XXI das Reisen unter fremden Völkern erst ermöglichte – sondern auch für die Schreiber zu litterarischen Compositionen, wie das Gedicht des Pentaur u. wie die Notizen des Mohar sie darstellen. In der That war zu keiner Zeit der ägyptischen Geschichte die litterarische Productivitaet grösser, u. wenn einst der so vielen Jahrhunderten natürlicher u. absichtlicher Zerstörung entronnene Theil aegyptischer Denkmäler u. Urkunden vollständig gesammelt vorliegen wird, so dürfte die einzige Regierungszeit Ramses' II einen grösseren Reichthum an Texten u. Inschriften darbieten, als alle antiken Staaten ausserhalb Aegyptens, zusammengenommen.

Dass die beiden Papp. i und y, auf welche ich meine Schlüsse basirt habe, als Urkunden „sui tantum generis" nicht etwa Copieen aus späterer Zeit, sondern contemporan mit Moses u. insoferne vollgültige Zeugen sind, brauche ich nur anzudeuten.

Jetzt erhalten auch einzelne Züge der jüdischen Tradition z. B. der Disput des Moses mit Ἰαννῆς u. Μαμβρῆς (ad Timoth. II 3,8 cf. Exod. VII 11,22) ihre gehörige Illustration, seit wir aus den Papp. i und y wissen, dass der Sotem Mesu lange vor dem Exodus bereits in litterarischen u. religiösen Differenzen mit Hui u. Anhur sich befunden hatte. Der Name Ἰαννῆς könnte recht leicht sein Prototyp finden in einem der vielen [hieroglyphs] (Brugsch Recueil XXXVI 2, wo ein [hieroglyph] „Schreiber" so heisst) gefunden werden; der „Leiter der Vorlesungen im Hause der Schriftrollen des gütigen Gottes (Pharao)" im Münchner Antiquarium (Cf. mein Catalogue raisonné p. 21/22) welcher sich [hieroglyphs] Ana „der wiederauflebende" nennt, könnte auch hieher gehören. Was den Μαμβρῆς betrifft, so scheint dieser Name aus [hieroglyphs] „die Gabe" u. [hieroglyphs] „des Sonnengottes" gerade so entstanden zu sein, wie der synonyme [hieroglyphs] Pu-ti-ph-ra = Πετεφρῆς, beide Ἡλιόδωρος oder Ἡλιόδοτος bedeutend (cf. meinen „Manetho" p. 152/153: Μά(μβ)ρης = Ἡλιόδωρος (Eratosthenes).

Selbst einzelne Eigenschaften des Moses empfangen jetzt ein erwünschtes Licht. Wenn in Exod. II, 2 von der Mutter des Kindes gesagt wird: „videns eum elegantem (טוב tob, taib), so ist diess eine lakonische aber genügende Bezeichnung. Ausführlicher war die Tradition (Syncell. 226/227): τοῦτο (τὸ ἄρρεν) μὲν διὰ τὴν ἀστειότητα αὐτοῦ κρύπτοντες θανάτῳ τοιοῦτον κάλλος ἐξαφανίσαι .... τοσαύτην γὰρ αὐτῷ μαρτυροῦσιν αἵ τε θεῖαι γραφαὶ αἵ τε λοιπαὶ ἱστορίαι καὶ πρὸ τῆς θεοπτίας τὴν ὡραιότητα, ὡς πάντας ὁρῶντας αὐτὸν ἐπιλανθάνεσθαι καὶ καταλιμπάνειν τὸ ἐν χερσὶ σπουδαζόμενον. Die Schönheit des Moses bezeichnet unser Papyrus mit den Worten: [hieroglyphs]

(er ist) wohlgefällig zu betrachten; seine Schönheit (wie die Blumen, unter dem Publicum)

Ein solches Prädicat bei einem Manne ist mir bis jetzt in den Texten nicht wieder aufgestossen.

Gegen das schöne Geschlecht freilich verstanden auch die Aegypter galant zu sein; so heisst es z. B. auf einer Stele des Louvre in Bezug auf eine Prinzessin der XXVI. Dynastie: „sie ist eine Palme der Liebe; ihr Haar ist schwärzer als die Nacht".

Einen scheinbaren Widerspruch mit Numer. XII, 3: „Erat enim Moyses vir mitissimus super omnes homines, qui morabantur in terra" enthält die Stelle des Papyrus I XXVIII, 1: „J'ai frappé de stupeur les étrangers (le public) à ton nom de Marina; je leur ai dit ton humeur farouche etc." In der Analyse selbst (p. 296) bemerkt H. Chabas zu dem Worte [Hieroglyphen] = ϭⲱⲛⲧ, ϫⲱⲛⲧ, ira furor, „c'est un qualificatif des animaux féroces p. e. lion, lionne..... il se dit aussi de la colère de l'homme." Horapollo sagt über den κυνοκέφαλος I, 14, dass er unter andern ὀργή bedeute. Wirklich erscheint dieser Affe in aufrechter u. aufgeregter Haltung, als Deutbild hinter der Gruppe [Hieroglyphen] statt [Hieroglyphe] des schlagenden Mannes. Auch anderwärts im Pap. I wird der Mohar als zornig oder jähzornig geschildert. Allein diess Epitheton trifft doch sicher bei einem Manne zu, der den Aegypter (Chanethoth Χανεθώθης bei Euseb. aus Artapanos – ein ächt aegyptischer Name!) erschlug, obgleich er persönlich nicht angegriffen war: „Percussum Aegyptium abscondit sabulo" (Exod. II, 12). Später freilich hatte sich sein sonst so leicht aufwallendes Gemüth abgekühlt, so dass er die Vorwürfe der Mirjam u. des Aaron wegen der Aethiopissa (Σεπφώρα?) ruhig anhören konnte, u. des Herrn „Allergetreuester" genannt wurde.

Ich erwarte ähnlichen Gleichmuth der Leser bei der Stelle des Pap. I, wo ein galantes Abenteuer des Moses mit einer schönen Joppenserin erzählt wird.......
„Ils m'ont placée pour garder les vignes; ma vigne, qui était à moi, je ne l'ai pas gardée" (Cantic. I, 6)
Den Mord hinnehmen u. sich hieran stossen, hiesse „Mücken seihen u. Elephanten schlucken".

Seines Vaters (Amram) gedenkt der Text XXVIII 1/2 mit den Worten: „Je suis apte pour tous les travaux; j'ai été instruit par mon père qui avait éprouvé son jugement des millions de fois; je sais tenir les reines et de plus je suis habile pour l'action".

Wenn sein Vater (u. seine Mutter) nach dem Wortlaute der hl. Schrift (Exod. II, 1) aus dem Hause Levi abstammte, so kann ein solcher Unterricht nicht befremden, da die Leviten, wie der weitere Verlauf zeigt, die eigentlichen Schriftgelehrten der Ebräer waren. Darauf scheint der malitiöse Schreiber, da wo er das satirische Gemälde der Freunde des Mohar entwirft, anzuspielen, indem er an erster Stelle einen „Schreiber" [hieroglyphs] Levi vorführt.

Welche Bewandtniss es habe mit den sogenannten Moses-Hörnchen, darüber sind bekanntlich die Ausleger nicht einig. Der Text sagt (Exod. XXXIV, 29, 30, 35): „Cumque descenderet Moyses de monte Sinaï, tenebat duas tabulas testimonii, et ignorabat quod cornuta (radians) esset facies sua ex consortio Domini" — Videntes autem Aaron et filii Israël cornutam Moysi faciem, timuerunt prope accedere — Qui videbant faciem egredientis Moysi esse cornutam, sed operiebat ille rursus faciem suam, si quando loquebatur ad eos". Der ebräische Ausdruck קָרַן עוֹר bedeutet eigentlich „haut-hörnig", nicht „radios emittens", wie man aus Verwechslung von עוֹר cutis, pellis, mit אוֹר lux, lumen, gemeint hat. Sollte vielleicht in dieser sonderbaren Bezeichnung eine Anspielung enthalten sein auf den Sotem (Auditor, Hörer), wie der Mesu im Pap. y genannt wird? Die Gruppe [hieroglyphs], durch das aufgerichtete τελγον ὠτίον (Horapollo I 47), das phonetische Complement [hieroglyph] m u. das Deutbild eines die Hand zum Munde (oder zum Ohre?) führenden Mannes ausgedrückt, konnte auch zu Darstellungen führen, wo (cf. Horap. I 19, 60) die Ohren besonders hoch aufgerichtet erschienen.

Leider verhindert uns eine Undeutlichkeit des Textes II,3 die Beziehung des Moses zum Pharao Ramses-Sesostris genau u. vollständig zu definiren. Es steht nämlich [illegible] was eben sowohl atef aqer-pater sapiens,"als son-f aqer oder chen-f aqer „sein weiser Bruder" oder „sein weiser Begleiter" bedeuten könnte. Inders, da unmittelbar vorausgeht [illegible] „Berather (βουλευτής Decret v. Kanopus) seines Meisters", u. sofort der Titel: [illegible] βασιλικογραμματεύς, sowie: [illegible] Comandant des Heeres" folgt, so ist kein Zweifel, dass auch jener fragliche Titel den Moses als einen Mann von der nächsten Umgebung des Königs bezeichnen sollte.

Übrigens ist diese Thesis durch den ganzen Inhalt des Pap. I bestätigt. Ein Mann, dem der König so wie der Kronprinz so wichtige Aufträge ertheilten, wie die Expeditionen nach Rohana u. gegen die Schasu – die Aufstellung von Statuen u. Obelisken; ein Mann, dessen Gunst u. Verwendung von Andern gesucht wird, konnte keine gewöhnliche Persönlichkeit sein: er musste, so zu sagen, zum Hause des Pharao gehören. Als Richter, Schriftsteller, Heerführer, als Forscher über religiöse Dinge in eigenthümlicher Weise, so dass er die Denunciation des Hui rege macht – hatte er sich passend vorbereitet zu dem grossen Berufe: Befreier, Gesetzgeber u. Seher (Verfasser des Pentateuch?) – kurz, der grösste Mann seines Volkes zu werden. Seine Reise nach Syrien, Phoenicien, Palaestina, Sinai-Halbinsel, ist als Einleitung und Vorbereitung jenes weltgeschichtlichen Zuges anzusehen, den die Menschheit als Exodus bezeichnet.

Papyrus Anastasi I.

I. 1. *Auserwählter Schreiber, weites Herz,* beredten Mundes, an dessen Gedanken man sich erfreut, wenn man sie hört; Meister der göttlichen Sprache, dem Nichts unbekannt ist;

„ 2. er ist ein Held an Muth und in den Werken der Safch, der Magd des Herrn von Sesennu, in dem Gebäude der Schriften, ein thätiger Lehrer auf dem Stuhle

„ 3. der Wissenschaften; der Erste seiner Genossen, der Vornehmste seiner Verwandten, der Obere seines Geschlechtes: Keiner ist ihm gleich, von dem verliehen wird (Charakter) Festigkeit an Jungen

„ 4. jeden, der gelangt in seine Hände; dessen Finger gross machen den Kleinen, welcher wählet das Maass nach seinem Wesen; der Erfüller der Versprechungen; der Umheger des Herzens in

„ 5. ihrem Betreffe; den auszeichnen seine Verdienste; der Hochgeliebte in den Herzen; nicht wird bestritten sein Wunsch, ersehnt seine Meisterschaft;

„ 6. Keiner hat Ueberdruss an ihm; schnell ist er in den Texten der Bücher, jungkräftig, erhaben, heischend Neigung, aufrecht, wohlgefällig,

„ 7. wiederholend die Blätter der Geschichte, wie sie bewirkend: Alles Hervorkommende aus seinem Munde ist träufend von Honig, machend gedeihen die Herzen dadurch wie die

„ 8. Schwämme (Pilse „auf den Armen" Früchte), Diener (Kutscher) Seiner Majestät, die lebe gesund kräftig, Begleiter (Nachfolger) des Herrn mit Leben Heil und Kraft, schaffend das Glück des Grossfürsten; er ist ein genauer Arbeiter

II. 1. der Anstalt, (obgleich) getroffen vom Greisenalter, wie jener —: erleuchte du wieder den Schreiber [Hui,] den Sohn des Unnefer

„ 2. in Adydos-Mati, geboren von Tavesurt im Bezirke der Balath, der Sängerin der Bast in Sochot!

II. 3. *Du, der Berather ist* seinem Meister; sein weiser Bruder (Begleiter?), königlicher Schreiber; Befehlshaber tapferer Soldaten; Prüfer des Herzens; von guten

„ 4. Verdiensten; erfüllend die Versprechungen; dessen Gleichen es nicht gibt unter allen Schreibern; geliebt von Jedermann, wohlgefällig zu betrachten;

„ 5. seine Schönheit ist wie die Blumen, unter dem Publikum; ein Schreiber in allen Beziehungen, der Nichts nicht kennt;

II. 6. beredt (überlegt) in seinen Antworten um zu finden den Beifaller; ausdrucksvollen Gesichtes; weit am Herzen; Liebling der Leute; sich freuend
„ 7. an Gelegenheiten zur Wahrheit, sorgfältig (aber) hinter sich lassend das Falsche.

II. 8. *Leben*, *Gesundheit*, *Heil! bleibe* (reich) ruhig und sicher, Nichts widerstrebe dir, Dinge (mögen) stehen zu Gebote
„ 9. dir, zu leben von köstlichen Genüssen; die Herzenslabungen und die Wonnen mögen sich sammeln an der Pforte deines Weges; sie mögen erscheinen dir
III. 1. während deiner Lebensdauer! es seien leicht deine Stationen; du mögest schauen den Glanz der Sonnenscheibe, möge er scheinen dir, dich sättigen sein Mahl; möge zukommen dir eine lange Lebensdauer;
„ 2. mögest du sehen deine Götter dir günstig, nicht erzürnet gegen dich; möge dargereicht werden (dir) dein Lohn nach hohem Alter; mögest du gesalbt werden mit dem Harze, dem wohlriechenden
„ 3. der doppelten Gerechtigkeit; mögest du eintreten zu der Halle der Westgegend, dich gesellen zu dem Zirkel der Auserwählten; mögest du hören von ihnen das „Gerechtfertigt (ist) deine Rede", aufge-
„ 4. stellt werdest du in Abydos bei Unnophris, der aufgestellt ist in Abydos, vor den beiden (Todten—?) Göttern; mögest du durchfahren den Himmel mit den göttlichen Begleitern, mögest du erscheinen dort
„ 5. als eine göttliche Seele unter den Begleitern des Sokari; gesellen dich den Schreibern der heiligen Barke; nicht gehemmt sei dein Schreiten; du schauest die Sonnenscheibe am Himmel
„ 6. (und) ihre jährlichen Kämpfe; gefügt werde dir dein Fleisch, das Haupt und dein Gebein; mögest du hervortreten, (erscheinen) aus dem Bezirke der Verborgenheit, nicht vernichtet;
„ 7. [erscheine] glänzend aus dem Glanze; es dringe der himmlische Nil (Hapi) in deine Wohnung; er benetze deine Wege, befeuchte (wachse um)
„ 8. sieben Ellen bei deinem Grabe; mögest du sitzen an dem Ufer des Flusses im Augenblicke der Musse; baden dich,
IV. 1. deinen Mund, deine Hand; empfange Opferkuchen; es möge einathmen deine Nase Wohlgerüche, es sei heil dein Scheitel, es sei dein Rücken bekleidet mit Gewändern (der Thai;) es möge reichen dir Nepura Brode,
„ 2. Hathor Getränke, dass du sie schlürfest; du werdest Herr deines Gedächtnisses; öffne das Herz, trete ein zu jedem Orte deines Beliebens; thue es an seinen Platz,
„ 3. empfange Speisen von der Tafel des Osiris, welcher herrvorgeht mit Nahrung aus Abydos; der Berg des Westens breite dir entgegen die Sykomore; sie befeuchte
„ 4. deine Kehle; du treffest den Sonnengott; du tretest ein zu dem Götterkreise; wahr (gerechtfertigt) sei deine Rede im Himmel; es sei das Glück bei dir; du erhöhest dich zum Himmel; nicht

IV. 5. vernichtet seiest du; du ziehest im Frieden, stehest an dem dir beliebenden Orte in allen Gestalten; deine Person ganz sei die eines Gottes, wann [du gestorben bist].

IV. 5. *Anderer Gegenstand.* Betreff (dass) dein Schriftstück
„ 6. nahte mir in der Stunde des Rastens von deinem Dienste; ich fand deinen Boten bei mir, sitzend auf dem Gespanne meiner Verfügung:
„ 7. du freust dich, bist in Heiterkeit (u.) scheust (desshalb) die Wiederholung, dass du (nämlich) eintretest in deine Kammer, um zu revidiren deine Schrift, findend, dass es nicht ein Vergnügen,
„ 8. nicht es ein Hochgenuss ist. (Wirklich) deine Sätze (Fügungen) sind verworren, sie sind irre führend; deine Worte alle sind verkehrt; sie drücken nicht aus den Sinn
V. 1. vollständig, (weil) verstellt und versetzt, das Hinterste zuvorderst; ein Anderer, ich, soll trachten, dem zu begegnen. —
„ 2. Dein Wissen ist eine Wildniss zum Reuten, ein Bergwerk zum Auswühlen;
„ 3. Eine Anzahl (Menschen) wählt Ausdrücke, reizende; (aber) sie sind nicht ausdauernd wie die Arbeiterinen (Bienen) beim Honig. Genommen hast du Flüssigkeit,
„ 4. eindringliche beim Färben; (aber) du bist dahingestürzt bei deinem Urtheile wie der Schritt eines Handlangers; du hast hingesetzt Reihen grössere als er und es war nicht nöthig („ein Gebot"). Aber wenn ich seit
„ 5. deinem Sagen betrachte kaltblütig die Sprache, so sind deine Ausdrücke [zum Einschüchtern] und zerrissen, so dass sie erschrecken mich.
„ 6. Aber es ist kein Erstaunen vor mir, der ich kenne dein Wesen und dein Straucheln darin, wenn du (beschränkt) bist auf dich allein. Alsdann sind deine Dräuer
„ 7. im Stehen hinter dir, ausbessernd dich, Kapu (Pfleger) zahlreiche thun Brühen auf deinen Leib, andere legen Kleider auf dich Bedrängten. Man steht
„ 8. im Beschwichtigen den Träger, indem man spricht: „Kommt herbei zu mir, reichet mir die Hand." Du bewilligst ihnen Berkau auf das Haupt von
„ 9. Jedermann, der dich rettet (mit dem Rufe): „richte auf dein Herz, wir werden es befühlen. Du hältst eine Weile und hörst ihr Urtheil, sitzend im Nachdenken
VI. 1. über die 6 Schriften, expedirt mit ihnen; nämlich du gabst (heraus) Werke (?) zwei zu Gesicht von Jedermann; du setztest fort deine Schriftstellerei (?)
„ 2. zehn [Jahre] mit den drei vollendeten Abhandlungen, die andere bleibt in der Beurtheilung. Es ist das Haupt der . . . .
„ 3. . . . . . im Sagen: Nicht bilde dir Hochmuth ein derenthalben, nicht erwähne der sechsten; zieh' aus zur Bemessung (Wägung) zu

VI. 4. dem, der sie abzuwägen hat nach Ellen, um zu lassen sie vollendet werden; die siebente steht bei der Seite 4: „Empfange deinen Mundvorrath für die

„ 5. Leute des Krieges“; deine Aufträge sind verwirrt, nicht lassen sie eine Auslegung zu; sie machen den Untergebenen

„ 6. taub, nicht machen sie ihn hörend; er [schwört es bei Ptah, sprechend: nicht gebe ich zu, dass er thue wühlen in dem Speicher; dass Er

„ 7. gehe aus mit Huld, soll man sich plagen wie? Dir liegt ob das Schöpfen Maasse aus ihm (dem Speicher) jeden

„ 8. [Monat] denn du bist der Schreiber, Befehlshaber von Soldaten, man hört auf das was du sagst; Keiner erhebt sich wider dich; du

VII. 1. bist geübt (geschickt) als Schreiber. Es kehrt zurück zu dir dein Schriftstück, zubereitet, um es verständlich zu machen. Deine Schwäche (besteht) in deinem Bilden

„ 2. Neues (Frisches); dein Vorzug ist die Kenntniss der Vorzeit. Sprich, nicht gut ist das nicht mehr Lebende, um es vorzubringen. Die Bruchstücke, die

„ 3. zusammenzuflickenden, sind an meinen Fingern wie eine Formel, getragen am Halse eines Kranken, während beständig. Nicht

„ 4. spielte ich den Nachlässigen, gefesselt an den Lack meines Siegels.

VII. 4. *Ich schicke dir zurück eine Abschrift davon* auf Papyrus

„ 5. neuem; angefangen von der ersten Schrift bis zu dem Schlusse, ist sie angefüllt mit Ausdrücken meiner Lippe, die geschaffen

„ 6. habe ich allein für mich; kein Anderer half mir dabei. Beim heiligen Wesen des von Tattu und des Dhuti, ich habe sie gemacht auf mich allein beschränkt; nicht rief ich einer

„ 7. Seele, um sie zu untersuchen; ich werde dir geben mehr als ein Zehend von Beispielen. Ich wiederhole dir, was du gesagt, gelegentlich an seinem Platze.

„ 8. Aus 14 Abschnitten besteht dein Schriftstück, welches füllt Folianten, wahrhaftige, Rollen, zahlreiche; ich träufle dir eine Auswahl (davon) zu.

VIII. 1. Das Steigen des Niles ist (bedingt) das Schwellen der Sykomore in der ersten Jahreszeit. Er hat eingenommen eine Ernte von Worten allen schönen,

„ 2. angenehmen, Worten, die ich machte wie du, seit du dich umgekehrt gegen mich. Doch jetzt hast du mich verlassen mit Winken zum ersten Male; nicht

„ 3. ertheilst du mir einen Rath am Beginne deines Schriftstückes; es bewegen sich vergrössert deine Worte; nicht ist eine Marke an ihrem Ende. Es ist mein Gott Dhuti als Schild hinter

„ 4. mir; beim heiligen Wesen des Ptah, des Herrn der Wahrheiten, nicht that ich verletzen sie, sondern that, wie du gesprochen; sie streben zur Verwirklichung. Es ist

„ 5. hervorkommendes Jedes aus deinem Munde (wie) gegen irgend einen

Feind. Mein Begräbniss ist zu Abydos im Grabe (Hause) meines Vaters. Ich gelte als Sohn von Mati im ganzen Lande. Ich werde beerdigt

VIII. 6. von meinen Verwandten im Gebirge Toser. Wie kommt also Abscheu in dein Herz? Ja, nimm dies nur hin! Erwähnt hat wer? von Anschlägen

„ 7. üblen, so ich thäte wieder dich durch Berichte gleichend Scherzen, die zur Belustigung gedient für Jedermann?

VIII. 7. *Du wiederholst die Rede:*

„ 8. „Zerbrochen am Arm, ohne Kraft· Mache den Thätigen als Schreiber.“ Du nennst mich einen Unwissenden· Zugebracht habe ich einen Augenblick

IX. 1. bei dir, zerstreuend dich· nämlich ich machte den Possenreisser, während der Andere mich quälte· Das Gebot des Herrn, des siegreichen

„ 2. ist mächtig; sein Gesetz bleibt fest wie Dhuti· Ich trage für eine ganze Familie· Dein Wort, womit du mich angreifst, kehrt

„ 3. sich gegen dich· Ich habe kennen gelernt ja Leute viele, ohne Kraft· zerbrochen am Arm; doch nicht ohne Macht und Einfluss· sie sind

„ 4. wohlhabend in ihren Häusern an Einkünften und Reichnissen· nicht wird gesprochen entgegen diesem· Lass mich entwerfen ein Porträt des Schreibers R o i (Levi)

„ 5. genannt· „Fackel des öffentlichen Getreidespeichers“: nicht rührt' er sich, nicht beeilt' er sich seit seiner Geburt· sein Abscheu ist Arbeit, wirkliche,

„ 6. nicht kennt er sie· er hat, obgleich wie ein Todter der Amenti, dennoch seine Glieder heil· und nicht leitet ihn die Furcht des guten Gottes· Du hast Beziehungen zu

„ 7. K a s a· dem Controleur der Heerden, einem Wortschwalle· ich habe gesagt dir sein Ebenbild· ohne dass du es widersprachest· Hast du etwa nicht gehört

„ 8. den Namen des A m e n u a h s u, eines der Alten von der Schatzkammer·? Er verbringt bereits hundert Lebensjahre, wobei er noch wohl genug auf ist· um zu sein

„ 9. im Innern der Werkstätte bei der Präge· Du kennst doch jenen N e c h t, den Weinsack? Er ist dir noch mehr werth als jene,

X. 1. um zehn Male· Ich spreche dir auch von dem Kommandanten der Miethlinge, welcher sich aufhält in Anu· als Bewacher des königlichen Palastes LHK· klein war er ein Kater, gross geworden ist er ein Bock·

„ 2. er befindet sich wohl in seinem Hause· du hast bei ihm gewohnt, weilend in der Anstalt der Gelehrten· Du hast doch gehört den Namen des M a i, des Schlemmers·, so

„ 3. dahin kriecht auf dem Boden ungesättigt· struppig am Kopfe, die Kleider angebunden rings?· Wann du betrachtest ihn

X. 4. am Abend in der Dunkelheit· so sagst du, wohl: „ein Gänserich ist besser als er“, wenn er vorübergeht· er ist, Er, (gesetzt) über die Wage. Siehe

„ 5. seine Schwere!· Er erscheint vor dir mit einer Zwanzigheit von Gewichten· und doch wird er beseitigt gar leicht· wenn du bläsest nach ihm, während er vorübergeht· so thut er einen Fall

„ 6. hinweg, gleich wie die Blätter der Palmen· Soll ich sprechen zu dir über den bekannten Uah, von den Parken·? Du wirst ihn beladen mit Gold zu drei Malen· Ich

„ 7. schwöre bei dem Herrn von Sesennu und der Nohemanit· sprechend: du bist ein Armgewaltiger, du wirst niederschlagen sie· Gestattest du eine Untersuchung

„ 8. zwischen mir und Jenen, so schlage ich sie durch meine blosse Berührung, ohne zu regen meine Arme· Mapu, mein Meister,

„ 9. sollte nicht wissen es fertig zu bringen?· Siehe! ich stelle dir zurück deine Beschuldigungen, die schneidenden, indem ich milderte sie·

X. 9. *Du kommst daher*

XI. 1. eingeweiht in die Geheimnisse, die grossen; du spricht zu mir in Betreff der Formeln (?) des (Prinzen) Hartatef: „nicht verstehst du etwas Gutes oder Schlechtes (davon);

„ 2. eine Umfassungsmauer ist davor, welche kein [Laie] durchdringt.“ (Aber) du bist ein Geübter an der Spitze seiner Genossen, unterwiesen in den Schriften, gestählt

„ 3. in deinem Herzen, gezüchtigt (kasteit?) an deinem Körper; ich ehre deine Worte; es (erscheint) ein einziger Satz aus deinem Munde dreifach gewichtig, Du lässest mir Entsetzen

„ 4. zu der Ehrfurcht mein. Ich weiche zurück vor den furchtbaren Aussprüchen, so du thust. Ich bin scheuend dich, seit du so sprichst. Du schreckst mich

„ 5. als Schriftgelehrter mehr denn Himmel, denn Erde, denn Unterwelt. Dein Wissen ist ein Gebirg an Gewichten und Maassen, eine geheime Bibliothek, undurch-

„ 6. sichtig; sein Göttersystem verborgen, fernliegender als [die Gestirne]. O! so sage mir dein Wissen, auf dass ich dir antworte. Beschütze

„ 7. mich, dass ich erreiche deine (Finger-) Fertigkeit in der göttlichen Sprache. Wohlan! rüsten wir uns zu dem Kampfe gleichwie die Gäste gegen den Hunger. Ge-

„ 8. nehmige es!

XI. 8. *Du sagst zu mir*, „nicht giltst du als Schreiber, nicht du als Offizier, du bist verworfen von deinen eigenen Obern, nicht bist du auf der Liste.“ Aber du,

XII. 1. o Schreiber des Königs, Kommandant der Truppen, welcher weiss jedes

himmlische Wort, kundig der Vorzeit, wende dich an den Platz (Sitz) der Schriften —

XII 2. sie lassen dich sehen das Verzeichniss der darin [Befindlichen]. Nimm du Erlaubniss von Hurscha; er zeigt dir Leistungen von meinem

„ 3. Entwurfe, du findest meinen Namen auf der Liste als Zögling in der Hochschule des Rasestsu M(er)iamun LHK. Urtheile du

„ 4. auf Grund der Leiterschaft des Institutes: es gibt Rationen, schriftliche, auf meinen Namen, (so dass) ich also wirklich bin ein Zögling, (dass ich) wirklich bin ein Schreiber;

„ 5. kein Jüngelchen deines Geschlechtes ragt über mich hinaus. Wer an seine Mutter denkt, der gehe zu meinen Vorgesetzten:

„ 6. sie sagen dir Bescheid von mir!

XII. 6. *Du fährst fort zu mir zu sprechen:* „eine lange Laufbahn liegt vor dir, zu betreten durch Verhaue, hemmende;

„ 7. nicht kennst du sie.“ So tritt du dort ein vor mir her, ich werde hinter dir gehen willig; wirst du nicht dort eindringen,

„ 8. so werde auch ich nicht dort sein. Wenn du findest ihr Inneres und ich zurückweiche, so hab' Acht zu reichen die Hand mir, um zu bringen mich zu

XIII. 1. der Schwelle.

XIII. 1. *Du sagst zu mir*: „Du bist kein Schreiber von berühmtem Rufe, ohne Schulung; du greifst die Schreibtafel verkehrt an und

„ 2. und (sic!) nicht förderst du.“ Ich erinnere (dagegen): Ist nicht Nefer[hotep?] der mich lehrende, was ich sage? Trotz des vielfältigen Widerspruches

„ 3. schöpfe ich deine Zuversicht wider mich, wiederholend zum zweiten Male: „Deine Satzfügungen sind trügerisch, nicht kann man sie verstehen:

„ 4. genommeu werden soll dein Schriftstück (und gebracht) vor Anhur, dass er entscheide zwischen uns gerecht. Nicht erzürne dich!

XIII. 4. *Anderer*

„ 5. *Gegenstand.* Sorge, dass du kommst und dich befassest mit deinen Arbeiten; thue zu wissen dein Verfahren, da du ja sagst: „Ich bin der Schreiber,

„ 6. Kommandant des Heeres.“ Gegeben ward dir ein Jahr es zu Stande zu bringen. Du kamst zu mir, erwägend die Verabreichung der Lebensmittel an

„ 7. die Kriegsleute. Du sagtest zu mir: „Kontroleur, du lass im Stich deine Obliegenheiten! Unterweise du, sie herzustellen!“

„ 8. So ist es gefallen auf meinen Nacken. Lass mich dir sagen mehr zu dem, so du gesagt. Dies ergibt dein Sein mangelhaft.

XIV. 1. Ich melde dir den Befehl deines Herrn L H K, wie dass du, sein Basilikogrammate, auszögest, habend die Standbilder, grossen, des Horus,
„ 2. des Herrn der beiden Welten. Denn du bist der Schreiber, der geübte, welcher einherschreitet an der Spitze der Truppen. Man machte eine schiefe Ebene von 230 Ellen (Länge) zu 55 Ellen (Breite) auf 120
„ 3. Rogatha, gefüllt mit Faschinen und Balken, an Höhe Ellen 60 bei ihrer (der Ebene) Spitze; ihr Inneres von Ellen 30, mit einer Grundfläche von
„ 4. Ellen 15; ihr Sockel von Ellen 5. Es wurde gemacht die Berechnung ihrer Kubik(Würfel)masse von dem Befehlshaber der Expedition; die Schreiber richteten sich auf nach jeder Richtung
„ 5. drängend sich, es zu erfahren, schadenfrohen (?) Herzens: Du wirst es ja wissen, nämlich du, ein Schreiber, ein geübter, mein Meister.
„ 6. Entscheide für uns schnell. Soll ich nennen das gefundene Resultat? Ein einziger im Innern des Platzes wird gross machen die anderen
„ 7. Dreissig (-er?). Thue ja nicht sagen zu mir: „das ist eine Angelegenheit von Jedermann.“ Antworte uns seine Würfelmasse! Betrachte seinen
„ 8. Umfang, berechne: Jeder einzelne von jenen Rogatha ist von Ellen 30($^5/_6$?) auf Ellen 7.

XIV. 8. *He*, *Mapu*, du Schildwache
XV. 1. erste, welche einhergeht vor den Soldaten, Säule, stehend vor der grossen Doppelpforte, wohlgefällig ist das Gebeugtsein unter dem Ehrenorden der Gelehrtheit —
„ 2. Ziehe aus Auftrag des Kronprinzen bis zur Mündung Ka um zu erfreuen das Herz des siegreichen Horus, um zu feien den Löwen gegen Vernichtung
„ 3. nämlich: mache einen neuen Obelisken, sculpirt auf den hl. Namen seiner göttlichen Majestät LHK von 110 Ellen seitlicher Höhe, seine Fläche von 10 Ellen, der
„ 4. Umfang seines Endes soll betragen 7 Ellen in jeder seiner Richtung; seine Verjüngung von der Grundfläche bis zum Scheitel (sei) von 2 Ellen; sein Pyramidion von 1 Elle
„ 5. an Höhe, seine Spitze (?) von 2 Fingern; addire Alles zusammen und summire es nach Theilen. Du übergabst mir Alles, habend die Schlepper,
„ 6. die zogen zum rothen Berge. Besorge die Bezahlung an sie aus den Einkünften des Kronprinzen, des Sohnes (mesu) des Sonnendiscus, zum Voraus.
„ 7. Bestimme uns die Masse der Leute, welche unter deiner Obhut stehen; auf dass nicht wiederholt werde die Sendung der Denkmäler aus dem Bruche.
„ 8. Antworte schnell, zaudere nicht; denn du hast sie dir zu holen ge-

habt; lass dir vorgeführt werden (die Leute); sorge für deinen Transport.

XVI. 1. Ich mache jubelnd dein Herz; ich bin im Ergründen die Vorzeit wie du; bestimme uns einen Wettstreit des Rohres, ich habe Lust

„ 2. zu messen meine (Finger-) Fertigkeit, im Hören meiner Geschicklichkeit wie meiner Irrthümer. Nur heraus damit; nicht weint dein Schützling

„ 3. hinter dir. Ich gebe zu, dass du behauptest zu sein ein Basilikogrammate von Seiten des Horus, des starken Stieres und dass du befehligest Leute, zu machen ein Verzeichniss, zu geben einen Bericht

„ 4. in ihrem Betreffe. Ich bin es, der dir (es) sendet als Revisor. Indess du suche sie dir; du bist mein Arm, mein Finger,

„ 5. im Fechten (Stossen), wie der Stier der Feste an allen Festen.

XVI. 5. Was das betrifft, *dass man dir gesagt hat:* „leere den Raum, welcher

„ 6. beladen ist mit Sand (und) enthält die Standbilder deines Herrn LHK, die gebracht wurden vom rothen Berge: so beträgt derselbe 30 Ellen Aus-

„ 7. dehnung am Boden, auf eine Breite von 20 Ellen, zerfallend in ein Zwanzig von Gemächern, voll von Sand der Ruinen; die

„ 8. Querlinie jener Gemächer beträgt an Breite 8 Ellen; vier davon sind 50 Ellen an Höhe bis zu ihrer Begränzung

XVII. 1. in ihrer Verengung. Es ward dir der Auftrag, dem wissenden, dass er vor dem König handelt, welcher Jemand gross macht. Sein Befehl lautete: „in 6 Stunden praecis." Da wurden die Herzen kleinmüthig und die Brust, gegenüber dem Befehle. Bevor die Frist verstrichen war,

„ 2. gabst du Anfeuerung den Soldaten, dass sie erhoben ihren Ruf: Aufgerichtet ward das Monument auf seinem Platze. Das Herz des Königs, der es sah, war zufrieden.

XVII. 2. *O Schreiber*, begabter, verständigen Sinnes, dem geradezu Alles bekannt ist,

„ 3. Fackel in der Dunkelheit vor den Truppen her, der eine Leuchte ist für sie; du wardst gesendet im Streite mit Rohana an der Spitze eines tapfern Heeres um zu verjagen die rebellischen Aufwiegler genannt die

„ 4. Aolana. Das Söldnerheer unter deiner Obhut betrug 1900 Schardana, 620 Qahaqu, 1600 Maschawascha; die Nehâsiu betrugen 880; zusammen 5000

„ 5. im Ganzen. Entfernt ihre Führer, brachten sie dir Mundvorrath vor dich: Brod, Schlachtvieh, Wein als Reichniss an die vielen Leute dein. Aber die Sachen

„ 6. waren zu gering für sie, nämlich Kamahubrode 300, Mapabrode

1800, Schlachtvieh verschiedenes 20 Stücke, Wein 30 (Gefässe). Die Mannschaft war zahlreich; die Gegenstände gerichtet, wie du anordnetest dort. Du empfiengst sie

XVII. 7. und legtest sie nieder in dein Magazin, die Truppen schreckten den Diebstahl ab, thaten sie in Theile sogleich (den Augenblick) jeder in seine Hand. Die fremdländischen Neger betrachteten den Trommelträger

„ 8. welcher schlug die Mittagszeit; es kam das Lager herbei, brennend (vor Begier) nach dem Momente des Aufbruches; „erzürne dich nicht; unsere Brode sind hinreichend. Marschire vor uns her. Wohlan, lassen wir die Brode zurück!

XVIII. 1. Unser Erliegen während des Marsches, was thut es dir? o Mapu, der du uns züchtigst, du bist ein geübter Schreiber, du kamst um zu üben die Sorge, seiend es die Stunde des

„ 2. Aufbruches an einem kritischen Tage. Schreiber von Seiten des Haq LHK, der du herfuhrst uns zu züchtigen: es ist nicht gut, o Moses! dass er es hört — sonst schickt er, um dich zu bedrängen!

XVIII, 3. *Dein Schriftstück*, mit vielfachen Abschnitten, ist überladen mit grossen Wörtern: siehe da die Belohnung derer, die sie untersuchen: Beladend

„ 4. hast du geladen nach deinem Belieben. „Ich bin ein Schreiber, ein Mohar", so hast du wiederholt gesagt. Wohlan! lass uns bewahrheiten jenes, so du gesagt: Komme heraus!

„ 5. Du untersuchest dein Joch (Gespann); die Rosse sind hurtig, wie die Panther, roth ist ihr Auge; sie sind wie das Wehen des Windes, wann er ausbricht. Du suchst

„ 6. die Zügel, du ergreifst den Bogen; wir sehen, was thut deine Hand. Ich rücksende dir die Schilderung des Mohar, ich lasse sehen

„ 7. dich seine Thaten: Bist du nicht gezogen zum Lande Cheta? Hast du nicht geschaut das Land von Aup? Chaduma, kennst du nicht sein Aussehen? Iga —

„ 8. dai dessgleichen, wie es beschaffen ist? Den Felsen des Sestu LHK? Die Stadt Chirabu, welche in seiner Umgebung sich befindet?

XIX. 1. Ihre Furt, wie beschaffen sie ist? Hast du nicht gemacht eine Reise nach Qodesch und Tubachi? Bist du nicht gezogen zu den Schasu,

„ 2. mit den Miethlingssoldaten? Hast du nicht betreten den Weg nach dem Magar, (wo) der Himmel verdunkelt ist am Tage,

„ 3. bewachsen mit Cypressen nebst Eichen (und) Cedern, welche erreichen das Firmament? (wo) Löwen nebst Panthern und Hyänen

„ 4. umstellt werden von den Schasu auf ihrem Wege? Bist du nicht gestiegen zu dem Berge Schawa? Bist du nicht gewandert, deine beiden Arme

XIX. 5. gelegt auf [den Hintertheil] deines Wagens, der getrennt ward von den Seilen durch die Rosse, die ziehenden?
" 6. Wohlan! lass uns kommen nach (Hu)bartha; du machst den Eilenden (einen Ausflug?) an seinem Stiege; es ist dein Ueberschrei-
" 7. ten seine Furt über ihn. Du erfährst die Genüsse des Mohar; dein Wagen
" 8. ist gelegt in deine Hände; deine Kraft erschöpft sich; du gelangst zur Einkehr am Abend; es sind deine Glieder
" 9. alle zermahlen, zerrieben, ermüdet; deine Knochen gebrochen. Eingeschläfert durch den Schlummer, wachst du auf:

XX. 1. es ist die Stunde des Gerathens in eine traurige Nacht: du bist allein auf dich beschränkt. Kommt nicht ein Dieb, welcher bestiehlt die wenig Achtsamen?
" 2. Er betritt den Stall, die Rosse schlagen aus (stampfen), der Dieb schleicht sich rückwärts hinweg in der Nacht,
" 3. raubend deine Gewänder. Dein Kutscher wacht auf in der Nacht; er gewahrt das Vorgefallene; er nimmt den Rest; er
" 4. tritt über zu denen welche schlecht sind, er (selbst) gesellt sich zu dem Gesindel der Schasu; er gestaltet sich um zum Aeussern eines Asiaten (Amu);
" 5. der Feind zieht aus, um zu vollziehen sein Gelüsten nach Plünderung; es werden gefunden die Ueberbleibsel. Du erwachst, findest du nicht
" 6. ihre Spur und machst sie zurückbringen deine Sachen? Du zeigtest dich als Mo|har, thätiger (rastloser); du spitztest dein Ohr!

XX. 7. *Ich sage dir* eine andere Stadt, eine mysteriöse, nämlich Kapuna ist ihr Name; wie sie beschaffen ist und ihre Göttin, davon ein ander Mal. Hast du nicht
" 8. betreten sie? Komme gefälligst nach Barutha, nach Ziduna (und) Zareputa; die Furt von

XXI. 1. Nazana, wo sie ist; Avathu, wie beschaffen? Sie liegen zunächst einer anderen Stadt in dem Meere: Zaru des
" 2. Hafens ist ihr Name. Ihr Wasserfassen geschieht mittels der Barken; reich ist er (sie?) an Fischen über den Sand.

XXI. 2. *Ich sage dir* zwei andere
" 3. kleine Hauptstücke: den Besuch von Zarmau, (wovon) du sagen wirst: „es ist brennender als die Flamme" — und die schwere Erkrankung des Mohar.
" 4. Komme, begib dich auf den Weg der Rückkehr nach dem Kaikna — es liegt die Strasse von Aksapu wo?
" 5. An der Pforte der Vorstadt. Komme gefälligst zu dem Berge von Vesur, sein Gipfel wie beschaffen (er ist).

XXI. 6. sich befindet der Berg von Sakama wo? Wer wird sich seiner bemächtigen? Der Mohar, welcher gemacht
„ 7. einen Marsch nach Huzal wo? Seine Furt wie beschaffen? Gestatte mir auch (zu schildern) den Marsch nach Hamatha,
„ 8. Degal, Degal-aar, den Platz der Zusammenkunft von den Mohars all. Komme
XXII. 1. gefälligst auf seinen Weg, lass mich schauen Jah. Wenn man ist im Marschiren nach Medamim, so offenbare, (in welcher Richtung)
„ 2. wohin? Sei nicht zurückhaltend mit deinen Belehrungen, du entrolle sie uns, damit wir sie wissen.

XXII. 2. *Komme* dass ich dir sage andere
„ 3. Städte, welche ausser diesen (noch dort sind). Bist du nicht gezogen zum Lande von Tachis, Kafirmarluna, Thamen,
„ 4. Qodesch, Depul, Azai, Harnemmata? Hast du nicht geschaut Qartha-Anbu,
„ 5. Baitha-Dhupar? Kennst du nicht Adulmau, Zidiputha dessgleichen? Kennst du nicht den Namen von
„ 6. Chanurza, welches im Lande von Aup? ein Stier an seinen Grenzen, der Schauplatz des Ringens
„ 7. aller Raufbolde? Komme gefälligst zu der Schilderung von Sina, lass mich wissen Re-
„ 8. hobu, erläutere Baitha-Schaaar nebst Qartha-(Tharqa)aar; die Furten
XXIII. 1. des Jorduna (u.) seine Ueberschreitung, wie beschaffen? Lass mich wissen die Art des Uebergangs nach Maketha, welches vor ihm liegt. Du bist ein Mohar,
„ 2. geübt in Thaten der Tapferkeit; findet man einen Mohar wie du, um zu schreiten an der Spitze der Truppen (oder) einen **Marina**,
„ 3. der über dir wäre, um zu schiessen mit Pfeilen? Gib Acht auf den Abgrund von Schroffen mit einer Tiefe von 2000 Ellen, voll von Gerölle und Kieseln!
„ 4. du machst einen Umweg, du ergreifst den Bogen, du thust das Eisen in deine Linke, du machst sehen die braven Häuptlinge
„ 5. sich ihre Augen schwach an deiner Hand „Abed (ist erwünscht?) Kameel(fleisch) (dem) Mohar zum Essen. ?! Du machst dir einen Namen als Mohar,
„ 6. eines Herrn der Capitäne von Tomera; es wird dein Name wie der des Kazardij, des Grossen (Königs) von Asur, als ihn trafen
„ 7. die Hyänen im Innern des Gehölzes in dem Engpasse, die umstellt wurden von den Schasu, verborgen unter den Gebüschen;
„ 8. es gab deren mit 4 Ellen von ihrer Nase an bis zu ihren Hintertatzen, wilden Blickes, nicht freundlicher Gesinnung, nicht hörend auf Streichelungen.

XXIII. 9. Du bist allein, kein Gehülfe ist bei dir, keine Heerschaar hinter dir, nicht findest du den Marmar, dass er dir bewirke die Möglichkeit

XXIV. 1. der Passage; die Nothwendigkeit des Marsches liegt auf dir und nicht kennst du den Weg: es ergreift dein Gesicht das Entsetzen, dein Haupt(haar) sträubt

" 2. sich, dein Leben (Seele) beruht auf deiner Hand; dein Weg ist voll von Geröll und Kieseln, nicht ist der Strich passirbar, da er bewachsen ist mit Schlingpflanzen

" 3. nebst Nopalen und Gebüschen von Wolfsklauen. Die Schroffen sind auf deiner einen Seite, die steile (ragende) Bergwand auf deiner

" 4. andern. O gehe (zu Fuss), bei ihrem Gefälle berstet dein Wagen auf ihrer Hälfte, es werden scheu durch den Stoss

" 5. deine Rosse; wenn sie gelassen werden zur Tiefe, so wird deine Wagendeichsel verlassen und gehemmt, deine Riemen fallen, es ist aus mit dir, das Gespann

" 6. wird zerbrechen die Deichsel beim Durchrasen der Klamm; es ist nicht zu denken an ein Mittel sie zu binden, nicht verstehst du sie zu

" 7. sammenzuflicken; das Querholz wird verrückt von seinem Platze, das Gespann sträubt sich es zu tragen; dein Herz wird überdrüssig; du schickst

" 8. dich an zu trotten, der Himmel ist offen, Durst bei dir, der Feind hinter dir: es packt dich das Zittern;

XXV. 1. ein Hinderniss ist dir ein Dorngesträuch, du thust es auf die andere Seite, geritzt wird das Gespann;

" 2. im Nu findest du dich liegend und erfährst bittere Genüsse. Angelangt in Jupu

" 3. findest du das Feld grünend zu seiner Jahreszeit. Du machst einen Versuch zu essen, du findest die Kleine

" 4. Schöne, welche hütet die Gärten; sie thut dein Anliegen an sie als Gefährtin, sie erlaubt dir die Haut von

" 5. ihrem Busen. Du wirst entdeckt, es ist deine Sprache ein entscheidendes Zeugniss gegen den Mohar, das Band der

" 6. süssen Knechtschaft zahlest du mit einem Angebinde. Du liegst jeden Abend, während ein Sack auf

" 7. dir ist, du hältst deinen Schlaf, seiend du sorglos. Ein Dieb nimmt deinen Bogen, deinen Dolch

" 8. deinen Köcher. Dein Riemenwerk wird abgeschnitten in der Dunkelheit, deine Pferde

" 9. sind in der Möglichkeit fortzusprengen. Es fasst der Kutscher den jähen Abhang, der Weg erhebt sich vor ihm (corr. dir) er macht

XXVI. 1. zerschellen deinen Wagen, er bewirkt dein Umschnappen; deine Rüstung fällt auf den Boden;

" 2. sie sinkt in den Sand. Es zeigt sich vergeblich dein Bitten, du

verschwendest dein Flehen: „O gebt (ihr) doch Speisen her nebst Wasser! Wenn

XXVI. 3. ich das erreiche, so bin ich auch gerettet“. Sie stellen sich taub, nicht spielen sie die Hörenden; (denn) sie wollen nicht. Deine Worte entströmen: „Man lasse

„ 4. schicken zur Schmiede, es werde(n) in Bewegung gesetzt die Werkstätte(n)! Arbeiter in Holz, Metall und Leder begegnen dir: sie thun

„ 5. das dir Beliebende Alles. Sie repariren deinen Wagen; sie beseitigen das Schadhafte; es wird festgenagelt

„ 6. deine Deichsel von Neuem; es werden angelegt ihre Querhölzer; sie thun das Riemenwerk an deine Wagenhinterhand; sie machen

„ 7. fest dein Joch; sie legen an deine Metallbeschläge, sie schmieden die Zierrathen;

„ 8. sie liefern ein Futteral für deine Peitsche und fügen ihr die Lederschnüre; du brichst eilig auf um

„ 9. um (sic!) zu kämpfen auf dem gefährlichen Posten, um zu vollbringen Thaten der Tapferkeit.

XXVI. 9. *Mapu*, du auserwählter S c h r e i b e r, M o h a r,

XXVII. 1. welcher kennt seine Hand, Verfolger der A o l a n a, Erster des Heeres, der du erforscht hast die äussersten Punkte der Erde, du K a n a n a (-näer?), nicht

„ 2. antwortest du mir (weder) Gutes (noch) Böses, nicht sendest du zurück mir eine Weisung. Komme dass ich dir sage die Vorfälle alle dein, am Schlusse deiner Reise. Ich be-

„ 3. ginne dir vom Hause des S e s t s u LHK: hast du es nicht betreten aus Noth? Hast du nicht verzehrt F i s c h e der (Bucht) A o l a t h,

„ 4. hast du dich nicht g e b a d e t in derselben? Wohlan! lass mich dir erwähnen (die Stadt) H u z i n a und wo sich ihre Festung befindet.

„ 5. Komme zum Hause der Göttin U o t i (Buto?) d e s S e s t s u LHK in seinen Siegen (R a v e s u r m a) LHK, (nach) S a z a a a r

„ 6. nebst A b s a q a b u, (dass) ich dir sage die Beschaffenheit von A i n i n i; kennst du nicht seine Sitten? (kennst du nicht) N a c h a s a

„ 7. nebst H u b u r t h a, (welche) du nicht gesehen (hattest) seit deiner Geburt, o M o h a r, ausgezeichneter? R o p e h u

„ 8. (und) sein Schloss, wie es beschaffen ist? Es beträgt die Grösse eines Schoenus Weges bis nach G a z a t h a.

„ 9. Antworte schnell! O sprich zu mir von dem, so ich von deinem Moharthume zu dir sage: ich errege Stutzen den

XXVIII. 1. Laien mit deinem Namen M a r i n a, ich erzähle ihnen deine Jähzornigkeit, gemäss dem Worte, so du gesprochen: „Ich bin geeignet für alle Geschäfte; es unterwies mich mein Vater, der sein Urtheil kennt, Millionen von Malen. Ich bin

„ 2. verstehend auch zu ergreifen die Zügel, überdiess bin ich auch ge-

übt in ihrer Handhabung, keine Tapferkeit erhebt sich über (die) meine Glieder: Ich bin ja von der Sippe des (Kriegs-) Gottes Menthu." Sehr knapp ist Alles, was über deine Zunge kommt,

XXVIII. 3. äusserst verwickelt sind deine (Satz-) Fügungen. Du kommst zu mir, umwickelt mit Schwierigkeiten, beladen mit Zweideutigkeiten. Du zertheilest die Worte beim Eintritte in dein Gesicht; nicht fühlst du Ueberdruss an Hin- und Herrathungen;

" 4. Zuversicht (ist) in deinem Gesicht (sprichst du): „Nur sich gesputet! Nicht lasse nach! Wie heisst denn das, was man nicht erreichen könnte?" Aber jenes Erreichen, wie ist es (möglich) (?) Ich lasse nicht nach, noch weich' ich zurück, sondern ich bin angelangt. Es seien gestillt die Besorg-

" 5. nisse deines Herzens, dein Herz richte sich auf. Nicht lasse fasten den Bettler um Speise! Abgekürzt habe ich dir das Ende deines Schriftstückes; ich sende dir zurück, was du gesagt; deine Worte schwärmen über meine Zunge, bleiben auf dem Rande meiner Lippe.

" 6. sie sind verwirrend anzuhören (schwerverständlich), nicht ein Ungeschickter dolmetscht sie; sie sind wie die Reden eines Unterägypters mit einem Elephantiner. Aber du bist ein Schreiber der Doppel-Gross-Pforte, deine Tüchtigkeit wird erzählt bei der Huld der Welten.

" 7. Deine Gunst betrachte sie, nicht sprechest du: „Verunstaltet hast du meinen Namen vor dem Publikum, allen Leuten." Siehe! Ich habe entworfen dir ein Ebenbild des Mohar. Ich durchwanderte für dich das Ausland, ich reihte

" 8. dir die fremden Gegenden zusammen (auf einen Ort), die Städte nebst ihren Gebräuchen. Sei uns günstig, betrachte sie ruhig, du findest Gelegenheit sie zu besprechen, wenn du weilst im Bereiche des Sar-Oanh.

Papyrus Anastasy (Leydens. I. 350.)

Haus Nummer 5.

I. 1. .... Den Himmel lieber als die Unterwelt· durcheilt dein göttlicher Körper, welcher in dem Gehäuse ist· erleuchtet die Welt nebst deiner Seele seit der Urzeit· Wesen

„ 2. [alle betrachten] dich; Verehrung durchdringt deine Anbeter·

Haus Nummer 6.

Jeder Bezirk ist fürchtend dich: die Bewohner der

„ 3. [Länder] zittern vor deiner Kraft· dein Name ist erhaben, mächtig, reich; die Flüsse und Meere erschreken vor dir·

„ 4. Schwer lastet sein Gebot auf der Erde· und den Schranken des Central-Gewässers· es fallen vor dir die Länder und die Berge· das Land

„ 5. [Aegypten] erfüllt dein Schrecken· es kommen zu dir die Bewohner von Punt· du machst grünen das Land Oat durch deine Liebe· es se-

„ 6. gelt zu dir der friedliche Kaufmann (?) des Südens mit Schiffen· um zu versehen deinen Tempel mit Wohlgerüchen, bereiteten· Sykomoren des Weihrauchs, Wachs, Vorräthe

„ 7. von Anta· duften auf dein Hinterhaupt, dringen in deine Nase· Genüsse nebst den Ergebnissen der Fertigerinen des Honigs· die Annehmlichkeit

„ 8. des Kyphi bethätigt ihren Reiz· Minen von Cedernsaft gesellen sich mit Mestem· Nimm die Opfer an Oelen von deinen Verehrern·

„ 9. Ausgüsse des Nectar von deinen Begleitern· Anta und ächtes Harz von deinen Dienern· es ragen dir die Mastbäume

„ 10. . . . . · es durchfurchen die Ruder deiner heiligen Prora den Himmel· du überragst die göttlichen Berge· um zu vergrössern die Pforte

„ 11. deines . . . . .· die Flotten auf den Flüssen, die Nachen in den Teichen· preisen dich im Vorüberfahren vor dir·

„ 12. die den Nil aufwärts fahren bei Winden der Rückkehr· sie bieten dar deinem Wesen von allen Dingen· kein Gott ist (so) wohlthätig

„ 13. [wie du; alle] Gesetze (?) stammen aus deinem Bezirke·

Haus Nummer 7.

Ein buntes Gefolge (?) ist in Theben· allerlei Gaben und Geschenke bewahrt

„ 14. [man dort]; diese Stadt] ist die Zierde des Allherrn· die göttliche Zier des Tum, der Augapfel des Sonnengottes, ist Theben mächtiger als jede Stadt· sie setzt die Erde

I. 15. [die ganze, in] Verwunderung durch ihre Macht· sie führt den Bogen und fasst den Pfeil· Nicht wird gekämpft mit ihren Entschlüssen von

„ 16. [irgend Jemand]; sie besiegt jede Stadt, indem sie vergrössert ihr Maass· sie ist ihr Schirm (u.) ihr Hort; ein Reichtum von Spenden ist in ihrem

„ 17. [Gebiete· es reichet ihr dar] jeder Feind seine Tribute· erreicht nicht Theben das Aeusserste·? Ist nicht der Sonnengott ihr gewogen·? Die Unterwelt

„ 18. [in ihrem Westen ist prachtvoll;] Grösse . . Macht . . vereinigt ihr Sitz· Die Quellenhöhlen des Niles

„ 19. [erscheinen in ihr·] nicht wird sie gehemmt: ihre Schatzhäuser sind berühmt· . . . .

Haus Nummer 8.

„ 20. [Acht Elementargötter sind, welche gestalten] Alles· Die Herstellung der Schöpfung ist dein Anfang und dein Beginn· Der himmlische Ocean

„ 21. [enthielt ihre Keime· es schufst du] die Schranken der Erde· Der Gedanke des Ptah die Flüssigkeit der Sechet·

„ 22. [. . . . seine . . . .·] die Feinde des . . . . mit Messern· die Bewohner

„ 23. [der . . . .]· die helle Seele beseelte die Gebilde seiner Finger, der gepriesenen· er vervielfältigte

„ 24. [seine Schöpfungen . . .]· seine Schulter trägt seine Bildungen· er entfaltete die Macht ihrer Wirksamkeit· zufrieden

„ 25. [war er mit] seiner . . . . nebst seiner Grösse· er errichtete Theben um zu ermöglichen die Opfer· Amon

„ 26. [wählte den Teich von] Theben für seine Barke Dhesnofru· er verschlang den Tum und sein göttliches Wesen· Amon that

„ 27. [die Barke Dhesnofru in den Teich von Theben]· es wird ihm gespendet eine königliche Gabe auf einer Tafel, wie es geschah dem Sonnengotte beim Anbeginn· es verursachte . . . .

II. 1. Amon Umgänge hinter der Cella· es empfing der Herr der Welten die Anbetung seiner Geheimnisse· sie wiederhallt im Bezirke der Sonnenstadt, sie ertönt von den Mauern: O mächtiger Gott, Geist der göttlichen Geister·

„ 2. wie der andern Seelen· o Einer, Einziger· o Gott, ehrwürdiger, dessen Namen verborgen ist in den *8* Göttern!

Haus Nummer 9.

Die Gesammtheit der Götter entsteigt (aus) dem Ocean· es richten sich auf bei

„ 3. deinem Anblicke die Wanderer· Herr der Herrn, der sich herstellt selber· o Herr der Herrlichkeiten, er ist der Herr· die Wesen betrachten die Strahlen

„ 4. sein· welche erleuchten die Gesichter derselben mit ihrem Flimmern·

die Augenpaare sind aufgesperrt, die Ohrenpaare geöffnet, die Wesen alle sind enthüllt

II. 5. bei seinem Gange· der göttliche Himmel wird von Gold, der himmlische Ocean von Lazuli· ein Gefäss, glänzend von Mafka, leuchtet er auf an ihm· die Götter im Schauen

„ 6. (ihn) erheben sich aufrecht· die Menschen, welche zu seinem Anblicke gelangen, verehren sein Licht· die Bäume (Pflanzen) alle sind im Aufsprossen durch seinen Reiz· die Wurzeln und ihre Sprossen

„ 7. ergrünen· ihre Blätter erhalten Knospen· die Fruchtkeime schlagen aus· die Wasserpflanzen in ihren Häfen sind im

„ 8. Aufschiessen· alle Gethiere wimmeln vor ihm· das Geflügel ist im Schlüpfen aus seinen Nestern, sie lobsingen ihm zu

„ 9. guter Stunde· sie leben auf durch seinen Anblick jeden Tag· sie sind im Thun ihn preisen wegen seines Feuers· nicht zerstört sie der Gott, der heilige in seinem Wesen·

„ 10. der unvergleichliche in seiner Gnade· er ist der grosse Gott, welcher beherrscht die Göttergesammtheit·

Haus Nummer 10.

Angenehm ist Theben über jede Stadt· Der Beginn der Welt ist in ihr seit dem ersten Male· es kommen

„ 11. die Früchte des Feldes reichlich· das Bilden ihres Bodens ward angeordnet bei der Bildung der Welt· es geschieht das Stürzen der Angesichter von ihr· die Vorangehende allen Städten ist ihr wahrer Name·

„ 12. Sind nicht die Städte, wie sie nur heissen mögen· unter den Sitzen von Theben, dem Augapfel des Sonnengottes·? es kommen ihre Sklaven mit den Kostbarkeiten ihrer Zier· gedrückt wird der Boden in ihr von Pflü-

„ 13. gern· Friede und Musse herrscht auf den Kanälen· in ihrer Auffassung als der Gebieterin, der Gebieterin der Reiche· bereichert ist sie mit Dingen· in ihrem Namen als Oas, der Stadt

„ 14. des Ueberflusses· Heiles voll in ihrem Namen als der heilen· es schauet der in seiner Scheibe Chefthernebs (das „Vis à vis ihres Herrn") aufgehend und rastend auf ihrem Sitze in ihrem Namen als die

„ 15. Apet, Sitz des Sonnengottes, welche sehr herrlich ist· alle Städte führen herbei Tribute· damit sie vergrössern Oas: sie ist die angenehm(st)e·

Haus Nummer 20.

Ausgedehnt wie

„ 16. Der Länder Raum (bist du)· indem du machst deinen Zeit-Gang, den täglichen· Schöpfer des Standpunktes der Gestirne· Tage und Nächte sind gelegt

„ 17. in seine Hände· erneuend dich am Tage durch Wiedergeburt· bist du beim Weichen der Nacht in deinem Tage· es blicken empor zu seinem Auge die Sehenden·

„ 18. alle Gesichter erheben den Blick· sie wetteifern im Betrachten seiner

Herrlichkeit· kein Weg ist leer von ihm bis zu den Schranken der Welt· es eilen die Gestirne,

II. 19. seit er geschaffen die Sterne· sein Auge thut die Erde in's Licht, sein Nichtleuchten in Abend· die Ausdehnung des Himmels, des Wassers, der Unterwelt, die Häupter in jeder Richtung wenden

„ 20. auf ihn· die Gesichter· alle Gesichter richten sich auf ihn· von Menschen und Göttern, indem sie sprechen: „Ausgedehnter!"

Haus Nummer 30.

Dreissiger gibt es zur Bestrafung dessen, der frevelt

„ 21. mit seiner Hand· züchtigend mit ihren Hieben, peinigend mit ihren Schlägen den Uebles Sinnenden, den sie packen· sie verhängen ihm eine dauernde Strafe,

„ 22. sie geben ihm dann eine bleibende Busse· zu sühnen die Vollführung der Gelüste des Herzens im Gefängnisse, zu verlassen sein Eigenthum und sein Weib· Heil

„ 23. den Unfeindseligen· der Herr von Millionen ist an ihrer Seite; glücklich sind ihre Jahre im Hause der Wonne; ihre Herzen erquickt· Gestürzt wird der Feind des Allherrn· der nicht

„ 24. Feindliche weilt im Himmel als Theilhaber· Ein Palast ist Theben, Anu eine Wohnung des Ruhmes· ihre Bewohner, die in ihnen erscheinen, all ihre Insassen, sie verherrlichen ihn, rufend: „Prächtiger

„ 25. in seiner Erscheinung· siegreicher, Mächtiger in seinen Gestalten· wahr ist die Rede des Amon-Ra· Gestürzt hat deine Tapferkeit den Frevler (und) übergeben an die Dreissiger·"

Haus Nummer 40.

„ 26. verhüllt war er unkund sein Aussehen· verborgen in der guten Mutter als er noch im Gewande der Wahrheit war· eingewickelt war seine Figur, umkleidet seine Herrlichkeit· die Majestät,

„ 27. die Herrlichkeit war noch entfernt von ihm· fixirt war sein Inhalt: da fiederte er seinen Leib· um zu bilden sein Ei als ein Phönix, ein gepriesener· prächtig gestalteter,

„ 28. welcher entsendet seine beiden Arme· ein Kämpfer war er am Orte der Wahrheit· hervortretend aus der Verhüllung·

Haus Nummer 50.

(Gepriesen bist du Amon ob deiner Vortrefflichkeit·) die Göttergesammtheit

III. 1. rühmt deine Tüchtigkeit· der Sonnendiscus des Himmels ergiesst seine Strahlen über dich· es schwillt der Nil aus seinen Quellen auf deine Veranlassung· die Erde hält dein Bildniss·

„ 2. Schöpfer des Fremdlandes nach den Rathschlüssen des Seb· dein Name ist siegreich, dein Geist gewichtig· nicht ist ein Wisser des Bösen würdig zu verehren

„ 3. deinen Geist· dein Haupt ist von einem göttlichen Cheru(-b?), welcher

ausbreitet seine beiden Flügel· schwebend strebt er (u.) erreicht ihn in der Dauer eines Augenblickes· Seele, reine, geheimnissvolle, hoch-

III. 4. gefeierte! die umfriedigt hat die Schöpfung unter ihrem Leibe· ein Stier vor seiner Heerde, ein Löwe vor seinen Leuten· wedelnd mit der Wucht seines Schweifes

„ 5. um ihn niederzuschlagen· die Welt wiederhallt von seiner Stimme· die Wesen alle fürchten seine Tüchtigkeit wegen der Grösse seiner Tapferkeit· nicht ist ein Anderer

„ 6. über ihn· den Mächtigen, Gütigen, welcher hervorbrachte die Göttergesammtheit·

Haus Nummer 60.

Gesättigt ist das Land des Südens wie das des Nordens· Es hat sie erobert

„ 7. der Einzige durch seine Siege· die Marken seiner Siege errichtet er auf der Erde· bis zur Breite der ganzen Welt, bis zur Höhe des Himmels·

„ 8. Es erbitten die Götter ihren Unterhalt von ihm· Er ist's, der ihnen gewährt dieses Flehen aus seinen Mitteln· ein jeder Ackersmann heischt Segen von ihm für seine Felder· der Besitzer irgend

„ 9. eines Rechtstitels seine Beistimmung· den Anfang einer Wiese trennt er von dem Ende· er markt das ganze Land durch seine Messschnur·

„ 10. Er hat gemacht die Aichung des Fremdlandes· das Maass der königlichen Elle, die Untersuchung der Gefässe· die Ausbreitung der Ruthen bis zum Ende der Gründe· die Gründung

„ 11. der beiden Welten beruht auf seinem Gesetze, die Einkünfte aller Tempel· Jede Stadt enthält seine Stiftungen· um zu erlaben sein Herz mit dem, was ihm lieb ist· zugesungen wird ihm von den Schlössern

„ 12. all· Opfer werden ihm aufgestellt aus seinen Lieblingsgegenständen· abgehalten wird ihm ein Tag des Festes· in der Nacht des Liegens träumend mit Begünstigung

„ 13. der Nacht· sein Name wird gefeiert in den Zirkeln· man sättigt sich und singt in der Nacht, wann es dunkel ist· es übernehmen die Götter eine Begrüssung vor seinem Wesen:

„ 14. „Reicher Gott, du besorgst ihre Sättigung!"

Haus Nummer 70.

Verhüllter am Wesen, sich entziehend der Messung, gebend Gebote den Menschen, unwidersprochene·

„ 15. Durchdringend mit den Augen, beseitigend den Nebel· Er ist frei von der Schwäche der Geschaffenen· seine Worte erfüllen sich, wenn es die rechte Zeit ist·

„ 16. erschliessend die Kammern nach den Antrieben seines Herzens· er lenkt sein Augenpaar wie sein Ohrenpaar· auf allen seinen Wegen nach seinem Belieben· das Kommen der noch nicht

„ 17. noch nicht (sic) Bittenden ist ihm offenbar· der Nahende mit Preis wird mit ihm vereint in der Dauer eines Augenblickes· Er erhöht den Bestand der Tempel·

III. 18. welche sich auszeichnen durch ihn· Er verleiht Macht nebst Steuerfreiheit (?) u. Reichthum dem ihm Beliebenden· die Geschichtsannalen lauten auf seinen Namen in dem Abyssus·

„ 19. „Verleiher hervorragender Macht" wird angekündigt sein Name· standhaft im Zurücktreiben des Frevlers, den er wegbläst· verspottend den Angriff desselben auf

„ 20. seinen Ruhm· schändlich ist der Tag des ihn Schmähenden· Es wird der Schimpfende auf ihn entnervt· Der Gott merkt mit seinem Griffel

„ 21. seine Pläne· es leitet ihn sein Wille; sein Kreisen datirt von seiner heiligen Epoche· werth ist Er über Millionen dem, der ihn gethan in sein Herz· der Einfluss

„ 22. seines Namens geht über Hunderttausende· Eröffner der Tugend als wahres Wesen· wohlthätig gegen den, der voll ist von seiner Bestimmung und ihn nicht verwirft·

Haus Nummer 80.

Die Sesennu- (Acht-) Götter

„ 23. (entstanden) aus deinem ersten Zustande· du sondertest jene aus dir vereinzelt· es entfaltete sich dein Körper in ihrer Formung· Verborgen warst du als

„ 24. Amon vor ihren Persönlichkeiten· du prägtest deine Gestalt im Ausstrahlen Jene· um entstehen zu machen ihre Phasen aus deiner ersten Phase· Erhaben ist

„ 25. deine Herrlichkeit als „Stier seiner Mutter"· du bewegst dich am Himmel, aufgestellt als Ra· ziehend an ihm, schufst du ihre Seelen· sie waren Erben

„ 26. des Gebeins als deine Kinder, du hast sie anfangen gemacht aus dem Nichtsein· nicht entsendetest du von dir weg auf die Erde die Götter alle, welche entstanden nach dir· du wolltest

„ 27. sie bleibend an deiner Seite . . . .

„ 28. . . . .

Haus Nummer 90.

IV. 1. Die Gesammtheit der Götter ist vereinigt in deinen Gliedern· die ehrwürdigen Gestalten aller Himmlischen sind beschlossen in deinem Leibe· dein erstes göttl. Auftreten begann die Existenz· Amon gab das Erbe

„ 2. seines Namens an die Götter· der Alte der Alten, welcher älter ist als jene· jene Jüngeren waren empfangen . . . . die Gesellschaft erfüllte

„ 3. seine göttl. Glieder mit ihrer Achtheit· Er erschien als Sonnengott auf dem Abyssus in seinem ersehnten Namen· die Flüssigkeit (Canäle) von ihm [ergoss sich]

„ 4. zumal auf ihre Geister· er erschien in seinem Naos, um sie zu vergeistigen· er brachte hervor die Wesen all durch sein [Erscheinen]· bestimmt ist ihm das Königthum, das ewige·

„ 5. Die Herrlichkeit, die unendliche, zu bleiben als einziger Herr· es

strahlte empor seine Gestalt im Urbeginn· alle Geschöpfe stehen unter dem Gebote seiner Tüchtigkeit· er liess erglucken

IV. 6. die Stimme als grosser Glucker· dass sie erscholl über das Geschaffene, 'aus ihm allein· er erschloss die Rede aus dem Innern des Gedankens· er eröffnete die Augen

„ 7. all und machte sie schauend· er begann die Sprache, während die Erde in Ehrfurcht war· sein Ruf wandelte umher, nicht gibt es seinen Zweiten· er erzeugte

„ 8. die Wesen, er gab ihr Leben· er machte wissen die Individuen all die Mittel zur Ernährung· es leben ihre Herzen, anschauend ihn· Er verschönte die Gestalten der Götter-Gesammtheit

Haus Nummer 100.

„ 9. Der Anfang der Existenzen im Urbeginn ist Amon, welcher geworden in der Vorzeit· unkund ist sein Auftauchen, nicht ist geworden ein Gott vor ihm, nicht war ein andrer

„ 10. Gott vor ihm, der sein Wesen zeugete· nicht gab es eine Mutter von ihm, die ihn empfangen, nicht gab es einen Vater vor ihm, der ihn gesäet auf dem Wege des Beischlafes (?)· Er formte

„ 11. sein Ei selber· Die Majestät, geheimnissvoll und zeugend, erschuf seine Herrlichkeit· Die Cötter (und) Göttinnen all entstanden nach ihm· das Werden der Götter all datirt von seinem Anfange·

Haus Nummer 200.

„ 12. Geheimnissvoller an Gestalt, Glänzender an Formen· wunderbarer Gott; vielfältiger an Gestalt· Jeder Gott erfleht seine

„ 13. Hülfe· um sich zu verherrlichen durch seine Herrlichkeit wie durch seine Göttlichkeit· Der Sonnengott selber ist vereinigt mit seinem Leibe· Er ist der Alte der Bewohner von Anu· Man sagt

„ 14. Totunen (Demiurg) zu ihm· König im Abyssus, dessen Ruf über ihn ergeht· welcher ändert sein Bild (wunderbar); er liess entströmen den Samen, welcher

„ 15. . . . . . erzeugte den Sonnengott· er schuf sich als Tum (Schöpfer); er ist der Einzige seiner Art· er ist der Allherr, der Anfang aller Wesen· (Der welcher schuf) das

„ 16. was am Himmel ist· Er ist der, welcher in der Tiefe weilt, zurückkehrt aus der Unterwelt; seine Seele ist am Himmel, sein Leib in Anu· sein Ebenbild ist in Süd-Anu (Hermonthis)

„ 17. im Emporhalten seiner Krone· Der Einzige, Gepriesene, Er versetzt in Wohlbefinden· Verehrt wird er mehr als die Götter; nicht ist bekannt das Bild seines Geistes· er bewegt sich

„ 18. nach oben, er senkt sich nach unten· Nicht weiss irgend ein Gott sein wahres Aussehen· nicht ist sein Bildniss gemalt auf Wänden· nicht ist ein Zeugniss von ihm

„ 19. in den göttlichen Häusern· Er verleiht Kraft mehr als die Noth, welche doch ergreift (Alles); Er ist grösser als dass man ihn denken könnte, mächtiger als man zu wissen vermag·

IV. 20. Sofortige Vernichtung mit dem Tode trifft den· welcher ausspricht seinen göttlichen Namen, den geheimnissvollen, unrecht· kein Gott fällt von ihm ab· es wird erachtet

„ 21. verborgen sein Name wie sein Geheimnissvolles (Wesen).

Haus Nummer 300.

Drei waren der Anfang der Götter all· Amon, Ra und Ptah, ihr Werkzeug (Diener)· verborgen war sein Name als

„ 22. als Amon· er ist die Ewigkeit und die Unendlichkeit ist Ptah, ihre Städte errichtete Ra· Theben und Anu sind (noch) auf ihren Urplätzen· Das Uzatauge am Himmel

„ 23. ist das Uzat (Schutz) von Anu· sein Kamerad ist Ptah der Mauer, die göttliche Person des Schöngesichtigen· was sich befindet geschrieben auf Rollen· so ist die Stadt des Amon enthaltend dessen Inhalt·

„ 24. ihr entspricht Theben· es entspringen die Dinge aus ihr für die Göttergesammtheit· die Früchte ihres Feldes erquicken Amon· aufrichtend die Götter durch Schlürfen von Nectar·

„ 25. Gesendet wird aus ihr um zu tödten Schuldige· Leben (und) Tod steht bei den Richtern, welche disputiren über die Rettung der . . . . [Memphis macht voll]

„ 26. die Summe *3*.

Haus Nummer 400.

Vier (Hölzer?) des Luxus sind in der Faust der . . .· Freude herrscht bei [den sie bearbeitenden]· [Das rothe

„ 27. kommt aus.] Aper·t· Das schwarze aus den Sümpfen (Ascheru) von [Punt]· . . . .

„ 28. . . . . zum Harpuniren der Krokodile (?) durch den Arm der

„ 29. . . . .

V. 1. nach Aegypten für die Götter· sie vollenden die Entwürfe des Stieres, sie begannen

„ 2. im Lande einen Bau mit Säulen· der Stier, welcher erfasst die Stunde

„ 3. seine· sich erhebend als Sonnengott in dem Abyssus, erzeugend sie uranfänglich· Vater der Väter,

„ 4. Begründer der Genüsse· der Stier der Tüchtigkeit, welcher versorgt die *4* (Weltgegenden)·

Haus Nummer 500.

„ 5. Er wirft die Spötter sein auf ihr Angesicht· nicht ist Einer, der ihn erreicht·

„ 6. Die Welt weicht zurück vor der Grösse seiner Gerechtigkeit· nicht findet man einen Auskundschafter

„ 7. seines Gehaltes· er ertappt das Hesau (Wild?) er verschlingt die Harze· (Gerüche)

„ 8. Stark (Gross) ist sein Schmecken des Gussopfers; es erreicht ihn in der Dauer eines Augenblickes·

„ 9. er sucht Stellen um festzustellen seinen Tritt· auf dem Nacken seines Feindes

V. 10. beim Durchstossen seiner Brust· er fliegt auf als Adler (achem), er reisst fort als Sperber·
„ 11. er versteht schwebend zu halten seine Glieder (und) seine Regungen; es nimmt auf den Kampf seine Person·
„ 12. er bekriegt das Böse, indem er entwegt seinen Gehalt zur Zeit seiner
„ 13. Bedrängniss· die Welt ist im Zurückweichen vor seinem Anrichten des Entsetzens· die Wesen
„ 14. alle fürchten seine Schrecken· Er umstrickt die ihn Verfolgenden
„ 15. all· sie bekommen zu kosten seine beiden Hörner, die Stärke seiner beiden
„ 16. Zacken·

(*Haus Nummer 600.*)

Es jauchzen auf die Herzen (Dotter?) der Eier (aus) den beiden
„ 17. Lippen seiner Persönlichkeit· die Wesen alle aus dem Inhalte seines Mundes· er hält das Seiende
„ 18. unter seinen beiden Füssen· es entspringt der Nil aus dem Quellloche, führend die Reinheit,
„ 19. überfluthend die Gefilde jährlich· Er ist der Grosse des Landes, der Gepriesene der Bewohner
„ 20. des Himmels· Er wird betrachtet am Tage, ersehnt in der Nacht· Er ist der Bildner
„ 21. des Wassers (?) nach jeder Richtung· seine Kinder sind der Ocean und seine Bewohner· der Nil (Hapi)
„ 22. ist im Tränken die Geschöpfe alle mit den Gaben des Wassers seiner Kehle· Es ist jedes seiner
„ 23. Rinnsale die Ursache von Nahrung· seine Wirksamkeit ist segensreich, alle seine Richtungen nützlich·
„ 24. er macht fruchtbar die Heerden, er erzeugt das Holz· die Untertauchenden
„ 25. reinigt er durch sein Bad· er ist der grosse Gott, welcher hervorbringt die Nachkommenschaft
„ 26. . . . .

Verso.

VI. 1. vor seiner Gegenwart an jedem Tage· indem er thut die Gewänder auf ihn als Kennenden die Götter· Er ist [der ausgedehnteste von Allen]

[*Haus Nummer 700*].

Versehen mit einem Hörnerpaar, einem tödtenden, ist [Amon].
„ 2. Der grosse Götterkreis vereinigt sich in seiner Cella· was von den grossen Göttern herkommt, ist auf dem Boden, welcher Theben enthält· was herkommt von den prächtigen Göttern, ist auf dem
„ 3. Setma· Tum (der Schöpfer) ist im Sprechen mit seinem Munde aus denkendem Herzen· der [Kreis] der Götter beräth sich im Ganzen, um zu ehren ihn Millionenmal· sie sind freudig,
„ 4. sie haben Lust, Dich zu preisen· „Mache kund Deine göttliche Persön-

lichkeit, entferne Deine Geheimnisse von Deinem Haupte· [Du bist] im Aufrichten jener Neune aus dem Munde des Sonnengottes· umgeben hast Du sie mit

VI. 5. Gebeugten· fröhlich ist ihre Brust, ihre Freude stammt aus ihren Verdiensten, den aufgezeichneten· Herr des Flachlandes, die (Berge?) sind gegeben in seine zwei Fäuste· Er ist gewesen vor jedem Gotte·

„ 6. Die Erde ist im Rühmen seinen Namen· alle Wesen verehren ihn· Gebieter über die ihn Verspottenden, thuend sie in das Feuer, schwächend sie mit (Hitze)· Himmel, Erde, Unterwelt enthält

„ 7. seinen Stoff· es entspringt der Ocean seiner Schöpfung· der Nil ergoss sich auf sein strenges Wort· das Gebiet des Seb verschönte das folgende Licht·

„ 8. nicht blieb es leer von Gaben, von (göttlichen) Opfern, welche die Götter geschaffen· die ganze Erde ward vergöttlicht auf ihrem Throne· wie sie, ist das Auge des Sonnengottes des unwiderstehlichen·

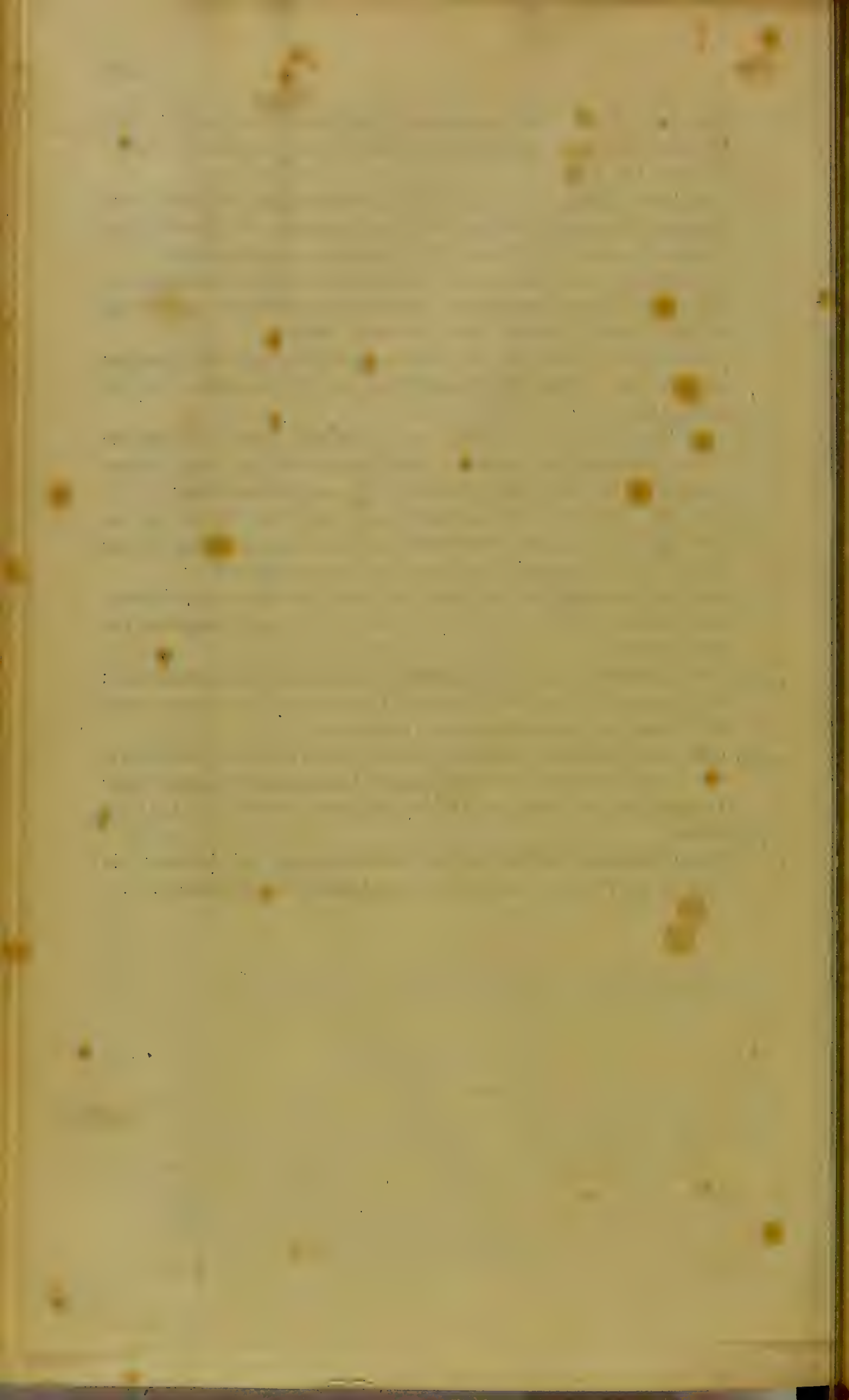
„ 9. Aber [die Erde war noch unbebaut] nach Art einer Wüste· es war nicht zu sehen die Spur von denkenden Geschöpfen· nicht gab es eine Menge von Wohnungen (?) auf ihr· der Sitz der Leerheit

„ 10. von [Ansiedelungen] war weit auf ihr; aber beschränkt der Verkehr· nicht fuhren Schiffe zu entfernten Städten, tragend Erzeugnisse aus ihrer Heimat·

„ 11. Aber es machte dies der Gott, welchem huldigt die Göttergesammtheit; der emporgehoben hat Chefthernebs (Theben) beim Aufleuchten über ihr Gebiet· um zu schaffen ihren Vorrang als

„ 12. einer geheimnissvollen Stätte der Glorie, einer Verhüllerin ihres Herrn· Sie vergilt dieses mit Verehrung seines Geistes, mit Preisung seiner Doppelfeder· sein Sitz ist Theben für seine Gestalt (?) [Anu] für seinen

„ 13. S a h u (Schemen), welcher in der Glorienwohnung sich befindet· ein Himmel ist T h e b e n und A n u, die geheimnissvollen (Städte) . . .





LE DÉLUGE

ET L'ÉPOPÉE BABYLONIENNE

PARIS. — IMP. SIMON RAÇON ET COMP., RUE D'ERFURTH, 1.

LE DÉLUGE

ET

L'ÉPOPÉE BABYLONIENNE

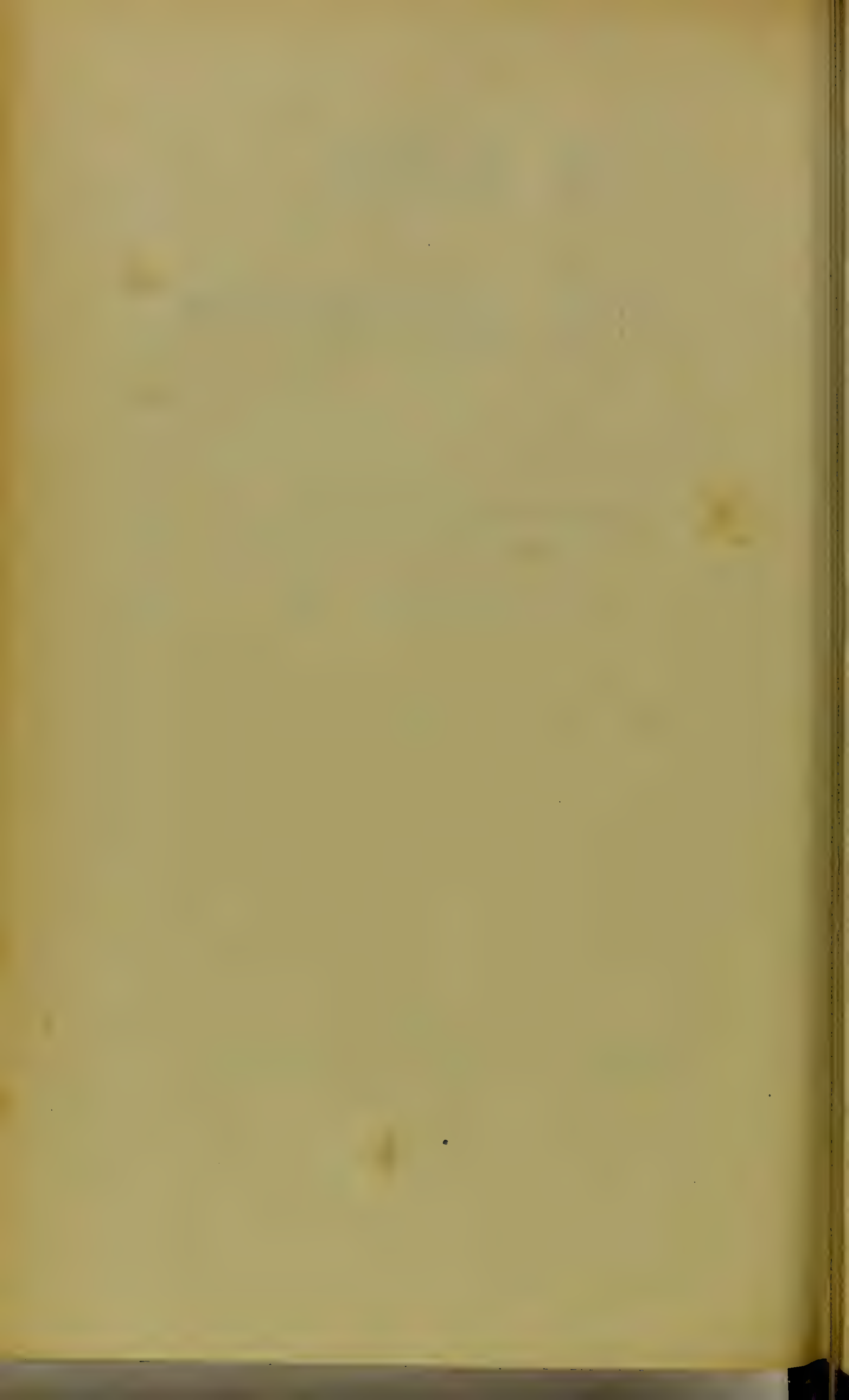
PAR

FRANÇOIS LENORMANT

Extrait du CORRESPONDANT

PARIS
LIBRAIRIE MAISONNEUVE ET CIE, ÉDITEURS
QUAI VOLTAIRE, 15

1873



LE DÉLUGE

ET L'ÉPOPÉE BABYLONIENNE

Peu de découvertes scientifiques ont eu plus de retentissement que celle du récit babylonien du déluge, qui vient d'être faite par un jeune employé du Musée Britannique, M. Georges Smith, parmi les documents si précieux et si variés en écriture cunéiforme que possède le riche dépôt à la garde duquel il est attaché, et qui proviennent des fouilles de M. Austen Henri Layard, actuellement ambassadeur d'Angleterre à Madrid. Avec l'intérêt passionné qu'ils apportent à tout ce qui touche à la Bible, les Anglais s'en sont émus comme d'un véritable événement. En quelques jours, M. Smith, qui n'était connu que des savants spéciaux pour des travaux assyriologiques, a conquis une renommée populaire dans les Trois-Royaumes. Il est le *lion* du moment, et l'on parle de la mission qu'un grand journal anglais, le *Daily Telegraph*, lui confierait pour aller, à ses frais, exécuter de nouvelles fouilles, sur une vaste échelle, en Assyrie et en Chaldée. Le journal anglais est jaloux de surpasser ce qu'a fait dernièrement le *New-York Herald*, quand il a envoyé M. Stanley dans le centre de l'Afrique, à la recherche du docteur Livingstone, et ce sera certainement un des faits les plus extraordinaires de l'histoire de la presse anglo-saxonne dans notre siècle, que ce rôle nouveau qu'elle tend à prendre également en Angleterre et aux États-Unis, substituant son initiative à celle des gouvernements, dans les grandes entreprises qui intéressent le progrès de la science. Rien ne pouvait honorer davantage le journalisme anglais et américain, et pareil spectacle est de nature à nous faire faire de tristes retours sur l'esprit de notre propre presse.

Le retentissement de la découverte de M. Smith ne s'est pas borné,

du reste, à l'Angleterre. Tous les organes de la publicité, en Europe et au delà de l'Atlantique, s'en sont occupés avec plus ou moins de compétence. En France, spécialement, *le Journal officiel* a traduit en entier l'article dans lequel le savant anglais a fait connaître sa découverte en analysant une partie du document trouvé par lui et en donnant la traduction intégrale de la portion directement relative au déluge. M. Oppert y a consacré la première leçon de son cours au Collége de France.

L'importance de la découverte justifie cet éclat de renommée : non pas, à dire le vrai, qu'elle apporte aucune preuve ou aucun argument nouveau pour ou contre l'authenticité de la tradition biblique. A ce point de vue, le public anglais, sous l'empire de ses préoccupations habituelles, s'en est fort exagéré la valeur. Mais ce qui y donne un prix extrême, ce sont les lumières inattendues qu'elle jette sur les idées religieuses des Babyloniens et leurs traditions relativement aux âges primitifs de l'humanité, c'est le fait qu'elle révèle de l'existence, à Babylone, d'une grande légende épique comparable à celle de l'Inde, ce sont les aperçus absolument nouveaux qu'elle ouvre sur une des plus vieilles littératures poétiques du monde, dont l'existence n'était même pas soupçonnée, et dont elle nous rend un morceau capital. Sous ce triple aspect, on peut dire que M. Smith a eu l'heureuse fortune d'attacher son nom à l'une des plus belles et des plus fécondes trouvailles qui aient illustré la carrière de la science de création nouvelle à laquelle on a donné le nom d'assyriologie. Le déchiffrement de l'écriture cunéiforme de Ninive et de Babylone, dû aux patients efforts et au génie pénétrant de Hincks, de sir Henry Rawlinson et de M. Oppert, n'avait pas encore amené de plus précieuse conquête sur les ténèbres d'un passé avec lequel l'Égypte seule peut rivaliser d'antiquité.

Les documents étudiés par le jeune assyriologue de Londres ne sont pas encore publiés; on n'a même pas le mémoire définitif qu'il annonce comme devant bientôt paraître, et dans lequel il exposera plus complétement et plus scientifiquement sa découverte. Par conséquent, à distance des originaux, on n'est pas en mesure de compléter les données qu'il a fait connaître par la voie de la presse, ni de vérifier mot à mot sa traduction. Mais il a fourni, par d'autres publications, la preuve de son aptitude à un pareil travail. L'authenticité des documents eux-mêmes ne peut faire l'objet d'un doute. Après les maîtres et les fondateurs de la science, comme sir Henry Rawlinson et M. Oppert, M. Smith est actuellement, en Europe, l'homme le plus capable de bien lire un texte cunéiforme et d'en donner une version satisfaisante. Pour quiconque a pratiqué les documents épigraphiques assyriens et en a fait une étude appro-

fondie, sa traduction porte en elle-même le cachet le plus évident d'exactitude. On peut et on doit donc la tenir pour généralement bonne, sauf un certain nombre d'erreurs de détail, inévitables dans l'état actuel de la science, quand on interprète pour la première fois un texte d'une grande étendue dans une langue qui présente encore tant d'obscurités, même pour les plus habiles et les plus compétents. L'auteur anglais en a, d'ailleurs, assez fait connaître pour qu'on puisse, dès à présent, apprécier la valeur de sa découverte et en mettre en lumière les principales conséquences. C'est ce que je voudrais faire aujourd'hui, d'après ce qui en a été publié, et aussi à l'aide de communications particulières que je dois à l'obligeance de M. Smith. Un peu plus tard, quand le texte aura été placé sous les yeux des savants de toute l'Europe, par une de ces belles publications de fac-similés dont l'administration du Musée Britannique fait si libéralement les frais, viendra l'œuvre patiente et minutieuse des philologues, qui reprendront la traduction mot à mot, la rectifieront dans ses parties douteuses, en effaceront toutes les taches et l'amèneront enfin à un degré de certitude absolue jusque dans les moindres détails.

I

Que les Babyloniens possédassent une tradition sur le déluge, offrant les plus étroites et les plus curieuses ressemblances avec le récit biblique, c'est ce que l'on savait depuis longtemps par les fragments de Bérose, le prêtre chaldéen qui, sous Séleucus Nicator, rédigea en grec, pour l'usage des nouveaux conquérants, les annales et les légendes de sa patrie. Eusèbe de Césarée, qui nous a conservé presque tous les débris que nous possédons de Bérose comme de Sanchoniathon, dans l'intention de corroborer les récits des Livres Saints par le témoignage de la tradition orientale païenne, inséra ce morceau dans ses ouvrages, et depuis la Renaissance, il a été l'objet des études et des commentaires de nombreux érudits. Je crois utile de le replacer tout d'abord sous les yeux des lecteurs, afin de les mettre à même de le comparer au récit original découvert par M. Smith. On pourra juger par là plus exactement la mesure de ce que cette trouvaille apporte de nouveau pour la science; en même temps, on y aura la preuve de l'exactitude vraiment admirable avec laquelle l'auteur des *Antiquités chaldéennes* avait rapporté les traditions de son pays, de l'autorité qui doit s'attacher à ses dires et de la confiance entière avec laquelle la critique doit accepter désormais son témoignage sur les points où les documents

originaux ne sont pas encore venus en apporter la confirmation directe, comme par exemple en ce qui touche à la légende de la Tour des langues. J'avais essayé déjà de montrer, dans un ouvrage spécial, par le contrôle des textes cunéiformes, l'exactitude et le prix inestimable des fragments de Bérose; mais je dois confesser que je n'avais pas eu la chance d'en rencontrer une aussi éclatante et aussi directe confirmation.

Le livre même de Bérose n'existait plus, paraît-il, au temps d'Eusèbe; on en possédait seulement deux abrégés dus à des polygraphes postérieurs, Abydène et Alexandre Polyhistor. L'évêque de Césarée rapporte successivement, au sujet du déluge, la rédaction de chacun de ces abréviateurs, et il faut faire comme lui, car, tout en concordant sur les données essentielles, elles se complètent réciproquement.

Voici d'abord la plus développée. L'auteur vient de parler des neuf premiers rois antédiluviens, auxquels la tradition babylonienne attribuait des périodes fabuleuses de dizaines de milliers d'années :

Otiartès étant mort, son fils Xisuthrus régna dix-huit sares (64,800 ans). C'est sous lui qu'arriva le grand déluge, dont l'histoire est ainsi rapportée dans les documents sacrés. Cronos lui apparut dans son sommeil et lui annonça que le 15 du mois de dæsius (au solstice d'été) tous les hommes périraient par un déluge. Il lui ordonna donc de prendre le commencement, le milieu et la fin de tout ce qui était consigné par écrit et de l'enfouir dans la ville du Soleil à Sippara, puis de construire un navire et d'y monter avec sa famille et ses amis les plus chers; de déposer dans le navire des provisions pour la nourriture et la boisson, et d'y faire entrer les animaux, volatiles et quadrupèdes; enfin de tout préparer pour la navigation. Et quand Xisuthrus demanda de quel côté il devait tourner la marche de son navire, il lui fut répondu « vers les dieux », et de prier pour qu'il en arrivât du bien aux hommes.

Xisuthrus obéit et construisit un navire long de cinq stades et large de deux; il réunit tout ce qui lui avait été prescrit et embarqua sa femme, ses enfants et ses amis intimes.

Le déluge étant survenu et bientôt décroissant, Xisuthrus lâcha quelques-uns des oiseaux. Ceux-ci n'ayant trouvé ni nourriture ni lieu pour se poser revinrent au vaisseau. Quelques jours après, Xisuthrus leur donna de nouveau la liberté; mais ils revinrent encore au navire avec les pieds pleins de boue. Enfin, lâchés une troisième fois, les oiseaux ne retournèrent plus. Alors Xisuthrus comprit que la terre était découverte; il fit une ouverture au toit du navire et vit que celui-ci était arrêté sur une montagne. Il descendit donc avec sa femme, sa fille et son pilote, adora la Terre, éleva un autel et y sacrifia aux dieux; à ce moment il disparut avec ceux qui l'accompagnaient.

Cependant ceux qui étaient restés dans le navire, ne voyant pas revenir Xisuthrus, descendirent à terre à leur tour et se mirent à le chercher en l'appelant par son nom. Ils ne revirent plus Xisuthrus, mais une voix du ciel se fit entendre, leur prescrivant d'être pieux envers les dieux; qu'en effet il recevait la récompense de sa piété en étant enlevé pour habiter désormais au milieu des dieux, et que sa femme, sa fille et le pilote du navire partageaient un tel honneur. La voix dit en outre à ceux qui restaient qu'ils devaient retourner à Babylone, et, conformément aux décrets du destin, déterrer les écrits enfouis à Sippara pour les transmettre aux hommes. Elle ajouta que le pays où ils se trouvaient était l'Arménie. Ceux-ci, après avoir entendu la voix, sacrifièrent aux dieux et revinrent à pied à Babylone. Du vaisseau de Xisuthrus, qui s'était enfin arrêté en Arménie, une partie subsiste encore dans les monts Gordyéens, en Arménie, et les pèlerins en rapportent l'asphalte qu'ils ont raclé sur les débris; on s'en sert pour repousser l'influence des maléfices. Quant aux compagnons de Xisuthrus, ils vinrent à Babylone, déterrèrent les écrits déposés à Sippara, fondèrent des villes nombreuses, bâtirent des temples et restituèrent Babylone.

Cette rédaction est celle d'Alexandre Polyhistor. Le récit d'Abydène est plus abrégé, mais précise davantage les circonstances relatives à l'envoi des oiseaux.

Après Évedoreschus, il y eut plusieurs rois; et enfin Sisithrus, à qui Cronos annonça que le 15 du mois de dæsius il y aurait une grande abondance de pluies. Le dieu lui ordonna donc de cacher tout ce qui composait les écritures dans la ville du Soleil à Sippara. Sisithrus, ayant accompli ces prescriptions, navigua bientôt vers l'Arménie, car aussitôt la prédiction du dieu se réalisa. Le troisième jour après que la pluie eut cessé, il lâcha plusieurs oiseaux pour voir s'ils découvriraient quelque terre déjà sortie des eaux. Mais ces oiseaux, n'ayant trouvé partout qu'une mer prête à les engloutir, et ne pouvant se poser nulle part, revinrent auprès de Sisithrus; il en renvoya d'autres. Ayant enfin réussi à la troisième fois dans son dessein, car les oiseaux étaient revenus avec les pieds couverts de limon, les dieux l'enlevèrent à la vue des hommes. Et du bois de son navire, qui s'était arrêté en Arménie, les habitants du pays font des amulettes qu'ils suspendent à leur col contre les maléfices.

En rééditant, l'année dernière, les *Fragments cosmogoniques de Bérose*, avec un long commentaire, je me suis efforcé de grouper toutes les indications fugitives de cette tradition du déluge que l'on pouvait relever dans les textes cunéiformes connus et étudiés à cette date. Mais elles se réduisaient à peu de chose, même, en général, à des allusions dont l'application pouvait largement prêter au doute. Encore ces allusions avaient-elles surtout trait à l'enfouissement des tablettes contenant les Écritures sacrées, à Sippara. Elles prou-

vaient seulement que la fameuse légende juive des bas temps sur les colonnes inscrites élevées par le patriarche Seth dans la terre sériadique en prévision du cataclysme n'était qu'un écho altéré de la tradition babylonienne, et que le patriarche, fils d'Adam, y avait, par suite d'une assonnance de nom, pris la place d'un dieu de l'antique religion des riverains de l'Euphrate et du Tigre.

Quant au récit lui-même, il fallait l'accepter sur la foi de Bérose et remarquer seulement que, son exactitude étant établie sur d'autres points d'une manière satisfaisante, toutes les présomptions militaient pour la faire accepter encore ici. Mais j'étais obligé d'ajouter : « Les textes cunéiformes n'ont pas encore fourni de récit du déluge où nous trouvions la forme originale des données que Bérose a mises en grec. » C'est cette grave lacune qui est heureusement comblée aujourd'hui.

II

On sait que M. Layard a retrouvé dans la partie du palais royal de Ninive appelée des habitants actuels Koyoundjik, qui fut bâtie sous le règne d'Assourbanipal, le dernier des conquérants assyriens, la salle des archives et de la bibliothèque. Cette bibliothèque, bien singulière pour nos idées et nos habitudes, se composait exclusivement de tablettes plates et carrées, en terre cuite, portant sur l'une et l'autre de leurs deux faces une page d'écriture cunéiforme cursive, très-fine et très-serrée, tracée sur l'argile encore fraîche, avant sa cuisson. Chacune était numérotée, et formait le feuillet d'un livre dont l'ensemble était constitué par la réunion d'une série de tablettes pareilles, sans doute empilées les unes sur les autres dans une même case de la bibliothèque. Les Babyloniens et les Assyriens n'avaient pas, du reste, d'autres livres que ces *coctiles laterculi*, comme les appelle Pline. Ils ne traçaient les signes de leur écriture, ni à l'encre, avec le calame ou le pinceau, sur le papyrus, des peaux préparées ou des bandelettes de toile, ni à la pointe sèche, sur des planchettes, des feuilles de palmier ou des écorces d'arbres. Faute d'autres ressources facilement à leur portée, ils les dessinaient en creux sur des tablettes d'argile molle qu'ils faisaient cuire après, pour les conserver. De là l'apparence de leur écriture; car l'élément tout particulier qui produit l'aspect original des écritures cunéiformes et y devient le générateur de toutes les figures, le trait en forme de coin ou de clou, n'est autre que le sillon tracé dans l'argile par le style en

biseau dont on se servait pour cet usage, et dont on a trouvé de nombreux échantillons dans les ruines de Ninive.

Les fragments de tablettes recueillis par les ouvriers de M. Layard dans la salle où Assourbanipal avait établi sa bibliothèque, montent à près de dix mille, provenant d'ouvrages qui traitaient des sujets les plus différents, grammaire, histoire, droit, mythologie, histoire naturelle, astronomie et astrologie. Ils ont été transportés au Musée Britannique, à part un petit nombre qui ont été dérobés par l'infidélité des ouvriers, et se sont répandus dans les diverses collections, publiques ou privées, de l'Europe. Malheureusement, ces fragments ont été ramassés sans ordre et entassés pêle-même dans les caisses où ils ont été envoyés en Angleterre. Aussi n'est-ce qu'avec beaucoup de lenteur, par des efforts suivis et opiniâtres, et en surmontant mille difficultés, que l'on parvient à reconstituer plus ou moins complétement une partie des tablettes. M. G. Smith a succédé à un autre jeune savant d'un vrai mérite, M. Coxe, dans ce travail délicat, qui demande autant d'intelligence des textes que de minutieuse patience, aussi bien qu'une aptitude très-spéciale, et il y a rendu de grands services.

C'est par le rapprochement de quatre-vingts fragments provenant de trois exemplaires différents — car la bibliothèque palatine de Ninive possédait souvent plusieurs copies du même ouvrage — que M. Smith est parvenu à reconstituer en grande partie le texte du document dont il vient de faire connaître le contenu. Ce document se composait de douze tablettes, portant chacune plus de deux cent quatre-vingt lignes d'écriture. Le récit du déluge, introduit comme épisode dans le cours d'une autre histoire, y remplit la onzième tablette ; car la division des feuillets du document primitif a été soigneusement notée par les scribes qui l'ont transcrit plus tard. Les copies que l'on possède à Londres ont été faites par ordre d'Assourbanipal, dans le septième siècle avant notre ère, d'après un exemplaire très-ancien qui existait dans la ville d'Ourouk, en Chaldée, l'Érech du chapitre x de la Genèse, l'Orchoé des géographes grecs, siége d'une grande école sacerdotale encore florissante au temps de Strabon. Érech avait été, avec Sippara, « la ville des livres, » la cité dans laquelle les rois chaldéens de l'Ancien Empire avaient fondé la plus antique bibliothèque, et bon nombre des textes qu'Assourbanipal fit copier pour les déposer à Ninive, sont dits également avoir été reproduits d'après les livres de la bibliothèque d'Érech. Il est difficile de préciser la date de l'original, ainsi transcrit par les scribes assyriens sur l'ordre de leur maître; mais il est certain qu'il remontait à l'époque du premier empire de Chaldée, dix-sept siècles au

moins avant notre ère, et peut-être plus; il était donc fort antérieur à Moïse. Qu'il ait été rédigé originairement dans la langue sémitique commune à Ninive et à Babylone, que l'on a pris l'habitude d'appeler assyrienne, ou qu'il ait été (ce qui est possible et peut-être même probable) traduit, à cette époque reculée, d'un document antérieur en *accadien*, c'est-à-dire dans l'idiome touranien des plus anciens habitants de la Chaldée, il ressort des observations de M. Smith et de quelques faits grammaticaux qu'il signale, que la langue en porte des marques incontestables d'archaïsme. Il paraît aussi résulter des variantes que les trois copies existantes présentent entre elles, que l'exemplaire d'après lequel elles ont été faites était tracé au moyen du type primitif d'écriture désigné sous le nom d'*hiératique*, type qui était déjà devenu difficile à lire au septième siècle, puisque les scribes ont varié sur l'interprétation de certains caractères; il en résulte aussi que cet exemplaire était lui-même la copie d'un manuscrit plus ancien sur laquelle on avait déjà joint au texte original quelques gloses interlinéaires. Certains des copistes les ont introduites dans le texte, les autres les ont omises.

Le texte, où le récit du déluge n'intervient, nous l'avons déjà dit, que comme un épisode, est une grande histoire épique sur la vie et les aventures d'un personnage fabuleux dont, malheureusement, le nom est toujours écrit en caractères idéographiques, ce qui en laisse encore la véritable prononciation inconnue. Comme on ne peut pas l'appeler *X* ou ***, il faut provisoirement lui donner, comme a fait M. Smith, l'appellation d'*Izdubar*, prononciation phonétique des caractères employés comme idéogrammes à écrire son nom. Mais certainement les Assyriens et les Babyloniens le lisaient autrement. Des trouvailles ultérieures nous fixeront sans doute à ce sujet; mais il est probable que la lecture définitive du nom de ce héros devra correspondre à la forme dont Bérose a fait Evéchoüs, nom de son premier roi postdiluvien, dont la vie et le règne ont encore une durée fabuleuse de milliers d'années, ou peut-être à celle du Nemrod de la Bible. En effet, nous savons aujourd'hui d'une manière positive que la légende de Nemrod, « le fort chasseur, » que la Genèse cite comme un dicton populaire antique, appartenait au cycle des légendes assyro-babyloniennes. Assourbanipal, dans ses inscriptions historiques, y fait une allusion manifeste, quand il applique à Resen, une des cités d'Assyrie dont la construction est formellement attribuée par la Bible à Nemrod, l'épithète de « la ville du chasseur. » Ceci donné, il est très-frappant de voir le document babylonien faire régner *Izdubar* sur *quatre villes :* Babylone, Érech, Sourippak (?) et Nipour, dont trois se retrouvent certainement dans les *quatre villes*

que la Genèse dit avoir été « l'origine de l'empire » de Nemrod, Babel, Érech, Accad et Calneh. Babel et Erech sont nommés de même dans les deux sources ; les talmudistes s'accordent à dire que Calneh est Nipour. En voyant deux énumérations parallèles de quatre termes chacune en donner trois identiques, et dans le même ordre, il est bien difficile de ne pas rapprocher le quatrième dans l'une et dans l'autre, d'autant plus qu'Accad est dans les textes assyriens un nom de peuple, et non de ville. Il est donc probable que le rédacteur de la Genèse l'aura substitué à celui de Sourripak, lequel paraît avoir été presque complétement oublié dès le temps où il écrivait, puisqu'il disparaît dans la géographie postérieure des textes cunéiformes eux-mêmes. Peut-être l'a-t-il fait d'après quelque tradition qui lui signalait Sourippak comme la capitale primitive du peuple d'Accad. En tous cas, on est conduit, par les arguments que je viens d'indiquer, à rapprocher étroitement la tétrapole sur laquelle règne *Izdubar* dans le récit des tablettes cunéiformes, de la tétrapole nemrodite citée par la Bible ; et ceci me semble un argument très-fort pour l'assimilation des deux personnages.

Izdubar est formellement donné comme un dieu dans d'autres textes. Mais la légende épique, ainsi qu'il est arrivé chez tous les peuples, en fait un héros ; elle lui attribue une vie humaine, lui prête des exploits et des aventures terrestres ; elle le présente comme un conquérant et un chef d'empire qui parvient, au travers de nombreuses épreuves, à l'immortalité. C'est la transformation qu'ont subie chez les Iraniens les personnages de Yima et de Thraêtaona, qui étaient certainement des dieux dans leur conception première. Elle constitue précisément ce qui fait passer le mythe religieux à l'état d'épopée. Au reste, les dix rois antédiluviens de Bérose, qu'il représente comme ayant régné sur la terre, sont aussi incontestablement des personnifications divines, d'un caractère avant tout zodiacal. Je crois l'avoir établi ailleurs.

M. Smith n'a jusqu'à présent retrouvé qu'un fragment que l'on puisse attribuer avec certitude aux cinq premières tablettes qui commençaient l'histoire épique. Ce fragment raconte qu'un monstre marin, appelé Boul, sortait périodiquement des flots pour ravager le pays et dévorait les jeunes filles exposées à sa fureur. *Izdubar*, résolu à en délivrer la contrée, part avec son chasseur, qui porte le nom significatif de Ssaïd ; il attire le monstre sur le rivage par l'appât de deux femmes qu'il fait exposer et parvient à le tuer. C'est le prototype de l'histoire de Persée et d'Andromède, la principale de ces fables céphéniennes que le regrettable baron d'Eckstein a étudiées avec une érudition si ingénieuse et dont il a indiqué la source comme devant avoir été à Babylone.

M. Smith ne nous a fait connaître non plus que par une bien courte analyse le contenu des tablettes 6-10, qui amènent le récit épisodique du déluge. Voici ce qu'il en rapporte.

Izdubar ayant vaincu le roi Belesou, qui paraît l'avoir précédé sur le trône, ceint la couronne et épouse la déesse Istar, la Vénus chaldéo-assyrienne, veuve d'un premier époux divin dont le nom, écrit idéographiquement, signifie « le Fils de la vie » ou « le Fils de l'esprit. » Je ferai voir un peu plus loin que ce premier époux n'est autre que Tammuz, l'Adonis babylonien, dont le culte s'était introduit à Jérusalem au temps d'Ezéchiel, qui aperçut dans ses visions les femmes assises, pleurant Tammuz jusque dans le temple de Jéhovah. Le mariage d'*Izdubar* avec Istar le ramène dans le cycle des dieux, et établit clairement son caractère essentiel et originaire de divinité.

Après un long règne, *Izdubar* tomba malade et « craignit la mort, le dernier ennemi de l'homme. » Dans cette inquiétude, il résolut d'aller chercher Sisithrus, à qui les dieux, en le sauvant du déluge, avaient accordé le privilége de l'immortalité sans passer par la mort, afin de savoir de lui comment il était devenu immortel, et par quels moyens lui-même pourrait parvenir à la même faveur. Je me sers intentionnellement de la forme hellénisée du nom de ce personnage, car le texte n'en donne pas la prononciation en caractères phonétiques; il l'exprime par des idéogrammes signifiant « Soleil de vie » ou « Lumière de vie. » Nous restons donc dans l'ignorance de la forme exacte du nom qu'Alexandre Polyhistor a écrit Xisuthrus et Abidène Sisithrus; mais les raisons d'une nature trop spéciale pour être exposées ici, m'induisent à penser qu'elle devait être *Sousrou.*

Izdubar se décide donc à aller consulter Sisithrus sur l'inspiration d'un songe dont l'histoire, nous apprend M. Smith, est malheureusement très-mutilée et dont il ne reste que peu de fragments. Le récit, fort développé, du voyage n'est pas dans un meilleur état de conservation, et il n'est pas possible d'en suivre avec certitude toutes les aventures. Après avoir erré longtemps, le héros finit par rencontrer un personnage expert dans les choses de la navigation. M. Smith en a lu le nom *Ourkhamsi*, sous l'empire d'une préoccupation de le rapprocher de celui d'Orchamus, qui se trouve seulement dans les Métamorphoses d'Ovide, comme le roi babylonien père de Leucothée, et qui, par conséquent, n'a en réalité aucune valeur sérieuse de tradition asiatique. Sur l'orthographe originale du nom, que M. Smith a bien voulu me communiquer, je crois devoir proposer une tout autre lecture. Il se compose de deux éléments : le mot *our*, « lumière », et un nom de divinité ; celui-ci est écrit idéographiquement par le signe « dieu » et le chiffre 50 ;

M. Smith l'a lu *Khamsi*, parce que c'est de cette façon que se disait cinquante en assyrien. Mais nous savons par d'autres sources qu'en vertu d'idées mystiques sur la valeur des nombres, assez analogues à celles qu'adoptèrent les pythagoriciens, les prêtres de Babylone faisaient correspondre à chaque nom de dieu un chiffre déterminé. Une tablette que possède le Musée Britannique en donne l'échelle complète. D'un autre côté, des exemples formels fournis par l'orthographe de noms propres dont on a la lecture positive, comme celui de Sennachérib, prouvent que lorsqu'on écrivait dans les textes cunéiformes la mention d'un dieu par le chiffre qui lui était affecté, on le lisait par son nom habituel. Il est certain que « le dieu 30 » se lisait Sin, « la déesse 15 » Istar, « le dieu 60 » Anou. « Le dieu 50 » doit se lire de même, par le nom auquel correspond le chiffre 50 dans la tablette du Musée Britannique, et ce nom est celui de Bel. Je déchiffre donc comme *Our-Bel*, « lumière du dieu Bel » l'appellation du compagnon qui, à partir de ce point du récit, s'attache aux pas d'*Izdubar*.

Les deux héros construisent un vaisseau pour continuer leurs recherches, et s'embarquent sur l'Euphrate. Il était déjà question, dans des textes antérieurement connus, du « vaisseau du dieu *Izdubar* », flottant sur les eaux de l'Euphrate. La navigation d'*Izdubar* et d'Our-Bel dure un mois et quinze jours, au terme desquels ils arrivent dans un pays situé près de l'embouchure du fleuve, au milieu des marais, où résidait Sisithrus. Elle est marquée par diverses aventures, au cours desquelles Our-Bel parle à *Izdubar* des eaux de la mort, en lui disant : « Les eaux de la mort ne laveront pas tes mains. »

Au moment où *Izdubar* et Our-Bel s'approchent de lui, Sisithrus est endormi. La tablette, suivant ce que nous apprend M. Smith, est à cet endroit trop mutilée pour apprendre comment ils arrivèrent à se rencontrer; mais il semble résulter de ce qu'on y distingue que Sisithrus se trouvait avec sa femme à une certaine distance des deux héros qui le cherchaient, au delà d'un cours d'eau. Ne pouvant traverser le fleuve qui sépare les mortels de l'immortel, et qu'une puissance supérieure rend infranchissable, *Izdubar* appelle Sisithrus et lui adresse la redoutable question sur la vie et la mort. Il ne reste plus que la fin de la réponse de Sisithrus, qui proclame l'universalité de la mort pour les hommes : « La déesse Mamit (déesse de la destinée dont la mention apparaît ici pour la première fois), la déesse Mamit, la créatrice du destin, leur a fixé leur sort fatal; elle a déterminé la mort et la vie, mais le jour de la mort est inconnu. » Ces mots, qui terminent le discours de Sisithrus, conduisent à la fin de la dixième tablette.

La onzième commence par une nouvelle question d'*Izdubar*, qui demande à Sisithrus comment il est devenu immortel ; Sisithrus, dans sa réponse, raconte l'histoire du déluge et donne sa piété comme la cause qui l'a préservé dans le cataclysme. C'est cette tablette que M. Smith a traduite intégralement. Nous reproduisons sa version, en y modifiant seulement la forme donnée à quelques noms de dieux, qui s'écrivent au moyen d'idéogrammes et dont la prononciation est par conséquent encore douteuse. Les assyriologues français, suivis par les Allemands et les Italiens, les lisent un peu différemment des savants de l'école anglaise, et d'une manière que je crois plus exacte. Le texte présente, comme on va le voir, de nombreuses lacunes ; mais elles n'empêchent pas de suivre le sens général et de saisir les traits principaux.

1. *Izdubar* parla de loin à Sisitthrus de cette manière :
2. « ..... Sisithrus
3. « raconte-moi le récit
4. « raconte-moi le récit
5. « ..... au milieu faire la guerre
6. « ..... J'arrive auprès de toi.
7. « Dis comment tu as fait et dans le cercle[1] des dieux as gagné la vie. »
8. Sisithrus, en ces termes parla à *Izdubar :*
9. « Je te révélerai, *Izdubar*, l'histoire cachée,
10. « et la sagesse des dieux je te ferai connaître.
11. « La ville de Sourippak, la cité que tu as établie..... placée
12. « était ancienne, et les dieux en elle
13. « habitaient. Une tempête..... leur dieu, les grands dieux
14. « ..... Anou[2],
15. « ..... Bel[3],
16. « ..... Adar[4],
17. « ..... seigneur du Pays immuable[5]
18. « leur volonté révélèrent au milieu de.....
19. « ..... entendant, et il me parla ainsi :

[1] Il serait, je crois, plus exact, autant que je peux me rendre compte de ce que doit être l'expression originale du texte assyrien, de traduire « au milieu de tous les dieux. »

[2] L'Oannès des Grecs, premier personnage de la triade suprême des Assyriens et des Babyloniens; le dieu Cosmos ; le chaos primordial et incréé.

[3] Second personnage de la triade suprême ; le démiurge, seigneur de l'univers organisé, avec lequel il se confond.

[4] Dieu de la planète Saturne ; l'Hercule chaldéo-assyrien.

[5] L'Hadès, la région souterraine où descendent les morts.

20. « Fils d'Oubaratouta[1] de Sourippak,
21. « fais un grand vaisseau pour toi.
22. « Je détruirai les pécheurs et la vie.....
23. « Fais-y entrer la semence de vie pour les préserver tous (les êtres).
24. « Le vaisseau que tu construiras,
25. « ..... coudées seront la mesure de sa longueur et
26. « ..... coudées celle de sa largeur et de sa hauteur.
27. « Lance-le sur l'abîme. »
28. « Je compris et dis à Ao[2] mon seigneur :
29. « Ao mon seigneur ce que tu m'as commandé
30. « je l'accomplirai, cela sera fait.
31. « ..... armées et troupes (?) »
32. « Ao ouvrit sa bouche et parla et dit à moi son serviteur :
33. « ..... Tu leur diras.
34. « ..... il s'est détourné de moi et
35. « ..... fixé .....

Ici se trouvent environ quinze lignes entièrement perdues. Le passage qui a disparu décrivait probablement la construction de l'arche.

51. « Il...
52. « qui dans ....
53. « fort..... j'apporterai
54. « Le cinquième jour..... il
55. « dans son circuit 14 mesures..... sur ses côtés
56. « 14 mesures il mesurait..... par-dessus.
57. « Je plaçai son toit dessus..... Je l'entourai.
58. « Je marchai dedans, pour la sixième fois je..... pour la septième fois
59. « sur l'abîme agité..... pour la..... fois.
60. « Ses planches en lui laissaient entrer les eaux ;
61. « je vis des fissures et des trous..... mes mains placèrent.
62. « Trois mesures de bitume je versai à l'extérieur,
63. « trois mesures de bitume je versai à l'intérieur.
64. « Trois mesures les hommes portant les paniers prirent..... Ils posèrent un autel.
65. « J'entourai l'autel..... l'autel pour un sacrifice.

[1] C'est le nom que les fragments de Bérose écrivent Otiartès, à corriger en Obartès.

[2] Troisième personnage de la triade suprême : l'intelligence divine qui pénètre tout l'univers, et en même temps le roi de l'élément humide. C'est « l'Esprit porté sur les eaux. »

66. « Deux mesures l'autel..... Pazzir[1] le pilote.
67. « Pour ..... bœufs immolés
68. « de..... dans ce jour aussi
69. « ..... autel et raisins
70. « ..... comme les eaux d'une rivière et
71. « ..... comme le jour où je couvris et
72. « ..... quand ..... couvrant ma main je plaçai
73. « ..... et Samas[2] ..... complétait les matériaux du vaisseau.
74. « ..... fort et
75. « des roseaux je répandis dessus et dessous.
76. « ..... allèrent aux deux tiers.
77. « Tout ce que je possédais je le réunis, tout ce que je possédais d'argent je le réunis,
78. « tout ce que je possédais d'or je le réunis,
79. « tout ce que je possédais des semences de vie je le réunis, le tout
80. « je le fis entrer dans le vaisseau ; tous mes serviteurs mâles et femelles,
81. « les animaux des champs et les jeunes hommes de l'armée, tous, je fis entrer.
82. « Samas fit une inondation et
83. « il parla disant dans la nuit : « Je ferai pleuvoir du ciel abondamment,
84. « entre au milieu du vaisseau et ferme la porte. »
85. « Il souleva l'inondation et
86. « il parla disant dans la nuit : « Je ferai pleuvoir du ciel abondamment. »
87. « Dans ce jour je célébrai sa fête,
88. « le jour qu'il avait fixé ; j'étais en crainte.
89. « J'entrai au milieu du vaisseau et fermai ma porte.
90. « Pour guider le vaisseau, à Bouzoursadirabi le pilote
91. « je confiai la demeure à sa main.
92. « Le déchaînement d'une tempête dans la matinée
93. « s'éleva dans l'horizon du ciel s'étendant et large.
94. « Bin[3], au milieu, tonna et
95. « Nebo[4] et Sarou[5] marchèrent devant ;

[1] Ce nom du pilote, qui joue aussi un rôle dans le récit de Bérose, sera tout différent à la ligne 90.

[2] Dieu du soleil.

[3] Dieu de l'atmosphère et de la tempête.

[4] Dieu de la planète Mercure, qui préside aux mouvements sidéraux.

[5] Personnage divin d'ordre inférieur, qui accompagne Nebo.

96. « Les porteurs de trônes marchèrent sur les montagnes et les plaines.
97. « Le destructeur Nergal[1] vint bouleversé.
98. « Adar vint devant consterné.
99. « Les Esprits[2] amenèrent la destruction ;
100. « dans leur gloire ils balayèrent la terre.
101. « L'inondation de Bin atteignit le ciel ;
102. « la terre brillante fut changée en un abîme[3] ;
103. « cela balaya la surface de la terre comme.....
104. « cela détruisit toute vie de la face de la terre.....
105. « la forte tempête sur le peuple atteignit jusqu'au ciel;
106. « le frère ne vit plus son frère ; elle n'épargna pas le peuple. Dans le ciel
107. « les dieux craignirent la tempête et
108. « cherchèrent un refuge ; ils montèrent jusqu'au ciel d'Anou.
109. « Les dieux, comme des chiens cachant leurs queues, se couchèrent à terre.
110. « Istar prononça un discours,
111. « la grande déesse prononça son discours :
112. « Le monde a tourné au péché, et
113. « alors, en la présence des dieux, j'ai prophétisé le mal ;
114. « Quand j'ai prophétisé le mal en la présence des dieux,
115. « tout mon peuple fut dévoué au mal, et j'ai prophétisé
116. « ainsi : J'ai engendré l'homme, et qu'il ne.... as
117. « comme les générations des poissons remplissent la mer. »
118. « Les dieux..... pleuraient avec elle ;
119. « les dieux sur leurs siéges étaient assis en lamentation ;
120. « leurs lèvres étaient closes à cause du mal qui venait.
121. « Six jours et six nuits
122. « se passèrent, le vent, la tempête et l'orage surmontèrent tout ;
123. « le septième jour dans sa course se calma l'orage, et toute la tempête
124. « qui avait détruit comme un tremblement de terre

[1] Dieu de la planète Mars, qui préside à la chasse et à la guerre.

[2] *Anunnaki*, génies secondaires à la puissance terrible, placés d'ordinaire sous les ordres du dieu Anou.

[3] Les lignes 102-108 sont jusqu'à présent la seule partie du texte dont on puisse contrôler la traduction ; le fragment qui les comprend, autrefois coté K 156, se trouve compris dans une collection de photographies que les Trustees du Musée Britannique ont distribuée à plusieurs savants et dont il existe un exemplaire à la Bibliothèque Nationale.

125. « s'apaisa. Il fit sécher la terre, et le vent et la tempête finirent.
126. « Je fus porté à travers la mer. L'auteur du mal
127. « et tout le genre humain qui avait tourné au péché,
128. « comme des roseaux leurs corps flottaient.
129. « J'ouvris la fenêtre et la lumière entra, au-dessus de mon refuge
130. « elle passa, je m'assis tranquille et
131. « sur mon refuge vint la paix.
132. « Je fus porté sur le rivage à la limite de la mer.
133. « De douze coudées elle avait monté au-dessus de la terre.
134. « Au pays de Nizir alla le vaisseau ;
135. « la montagne de Nizir arrêta le vaisseau et il ne put passer au-dessus.
136. « Le premier et le second jour, la montagne de Nizir, la même ;
137. « le troisième et le quatrième jour, la montagne de Nizir, la même ;
138. « le cinquième et le sixième, la montagne de Nizir, la même.
139. « Le septième jour dans le cours (de cette période)
140. « j'envoyai alors une colombe et elle partit. La colombe alla et chercha, et
141. « une place de repos elle ne trouva pas, et elle revint.
142. « J'envoyai dehors une hirondelle, et elle partit. L'hirondelle alla et chercha, et
143. « une place de repos elle ne trouva pas, et elle revint.
144. « J'envoyai dehors un corbeau, et il partit ;
145. « le corbeau alla, et les corps sur les eaux il vit et
146. « il les mangea, il nagea et erra au loin et ne revint pas.
147. « J'envoyai dehors les animaux aux quatre vents. Je répandis une libation,
148. « j'élevai un autel sur le pic de la montagne.
149. « Avec sept herbes que je coupai,
150. « au fond je plaçai des roseaux, des pins, et.....
151. « Les dieux se réunirent à sa conflagration, les dieux se réunirent à sa bonne conflagration ;
152. « les dieux comme..... se réunirent au-dessus du sacrifice.
153. « Anciennement aussi le grand Dieu dans sa course
154. « avait créé la grande lumière d'Anou[1], ainsi la gloire
155. « de ces dieux, pareille à une gemme brillante, je ne pouvais la supporter.
156. « En ces jours, je priai que pour toujours je n'eusse pas à souffrir.

[1] Plutôt « du ciel, » qui s'écrit par la même expression idéographique.

157. « Puissent les dieux venir à mon autel;
158. « puisse Bel ne pas venir à mon autel!
159. « car il n'avait eu pitié de rien, et il avait fait une tempête
160. « et avait voué mon peuple à l'abîme.
161. « Depuis longtemps aussi Bel dans sa course
162. « avait vu le vaisseau, et Bel alla avec colère aux dieux et aux esprits :
163. « Qu'il ne reste aucun homme vivant, qu'aucun homme ne soit sauvé de l'abîme. »
164. « Adar ouvrit sa bouche et parla et dit au guerrier Bel :
165. « Qui alors sera sauvé? » Ao comprit ces mots,
166. « et Ao savait toutes choses;
167. « Ao ouvrit sa bouche et parla, et dit au guerrier Bel :
168. « Toi, prince des dieux, guerrier,
169. « quand tu étais irrité, tu as fait une tempête.
170. « Le pécheur a fait son péché; celui qui a fait le mal a fait le mal;
171. « que ceux qui sont élevés ne soient pas brisés, que le captif ne soit pas délivré.
172. « Au lieu que tu fasses désormais une tempête, que les lions s'accroissent, et que les hommes soient réduits;
173. « au lieu que tu fasses une tempête, que les léopards s'accroissent et que les hommes soient réduits;
174. « au lieu que tu fasses une tempête, qu'une famine arrive et que le pays soit détruit;
175. « au lieu que tu fasses une tempête, que la peste s'accroisse et que les hommes soient détruits. »
176. « Je n'ai pas porté mes regards dans la sagesse des dieux,
177. « respectueux et attentif; un songe ils envoyèrent, et la sagesse des dieux il entendit.
178. « Quand son jugement fut accompli, Bel entra au milieu du vaisseau,
179. « il prit ma main et me conduisit dehors, il me
180. « conduisit dehors, il me fit conduire ma femme à mon côté.
181. « Il purifia le pays, il établit un pacte et conduisit le peuple
182. « en la présence de Sisithrus et du peuple.
183. « Quand Sisithrus et sa femme et le peuple pour être semblables aux dieux furent emmenés;
184. « alors Sisithrus dans un lieu écarté demeura à l'embouchure des rivières.
185. « Ils me prirent et dans un lieu écarté à l'embouchure des rivières ils me placèrent.
186. « Malheur à toi que les dieux ont choisi, à toi et.....

187. « La vie que tu cherches tu la gagneras.
188. « Fais ceci pendant six jours et sept nuits
189. « comme je te le dis, lie-le dans des liens.
190. « La route (de la vie) sera pour lui comme une tempête. »
191. Sisithrus en ces termes parla à sa femme :
192. « J'annonce que le chef qui s'attache à la vie,
193. « la route comme une tempête sera placée devant lui. »
194. Sa femme en ces termes parla à Sisithrus, de loin :
195. « Purifie-le et que l'homme soit renvoyé
196. « par le chemin où il est venu, puisse-t-il retourner en paix
197. « la porte grande ouverte, et puisse-t-il retourner en son pays. »
198. Sisithrus en ces termes parla à sa femme :
199. « Le cri d'un homme t'alarme.
200. « Fais ceci : pose ton vêtement d'écarlate sur sa tête. »
201. Et le jour qu'il monta sur le flanc du vaisseau
202. elle le fit, et posa son vêtement d'écarlate sur sa tête,
203. et le jour qu'il monta sur le flanc du vaisseau...

Les quatre lignes qui suivent décrivent les sept actes purificatoires qu'accomplit *Izdubar;* le passage est très-obscur.

208. *Izdubar*, en ces termes, parla à Sisithrus, de loin :
209. « De cette manière elle a agi ; je viens
210. « joyeusement ; tu me donnes ma force. »
211. Sisithrus, en ces termes, parla à *Izdubar :*
212. « . . . . . . ton vêtement d'écarlate
213. « . . . . . . je t'ai placé
214. « . . . .

Les cinq lignes qui suivent sont mutilées et continuent à se rapporter à la purification d'*Izdubar*.

219. *Izdubar*, en ces termes, parla à Sisithrus, de loin :
220. « . . . . . . Sisithrus, ne pouvons-nous aller à toi? »

Le texte est ensuite très-mutilé. Les lignes 221 et 222 sont relatives à un personnage qui a été saisi par la mort, et a demeuré avec elle. Les lignes 224 à 235 contiennent un discours de Sisithrus au nautonier Our-Bel ; il lui donne des indications pour guérir *Izdubar*, qui, d'après quelques fragments, paraît avoir été atteint d'une maladie de la peau. Il doit être plongé dans la mer, et son corps reviendra à la santé première. Dans les lignes 236 à 241, on rapporte l'effet de ce remède et la guérison complète d'*Izdubar*.

242. *Izdubar* et Our-Bel remontèrent dans la barque,
243. et ils allèrent vers leur lieu.
244. Sa femme parla en ces termes à Sisithrus, de loin :
245. « *Izdubar* s'en va, il est satisfait, il a accompli
246. « ce que tu lui as ordonné, et il retourne à son pays. »
247. Et il entendit et après *Izdubar*
248. il alla sur le rivage.
249. Sisithrus, en ces termes, dit à *Izdubar* :
250. « *Izdubar*, tu t'en vas, tu es satisfait, tu as accompli
251. « ce que je t'ai ordonné, et tu retournes à ton pays.
252. « Je t'ai révélé, ô *Izdubar*, l'histoire ignorée. »

Les lignes 253 à 262, qui sont très-mutilées, donnent la fin du discours de Sisithrus, et ajoutent que, après l'avoir entendu, *Izdubar* prit de grandes pierres, et en fit un monticule en mémoire de ces événements.

Les lignes 263 à 289, également fort mutilées, rapportent encore des discours et des actions d'*Izdubar* et d'Our-Bel, pendant leur retour. Il y est question de longs voyages par terre, dont on précise l'étendue. On y parle aussi d'une lutte avec un lion. Ainsi se termine la tablette. M. Smith ne dit pas s'il a trouvé des fragments de la douzième, qui complétait le document, et portait la fin de l'histoire d'*Izdubar* ou, comme nous l'avons conjecturé, de Nemrod.

III

Ce grand morceau du style poétique babylonien, aussi curieux par sa forme littéraire que par son sujet, méritait bien d'être cité en entier. Sauf que la circonstance des tablettes des Écritures sacrées enfouies à Sippara y est passée sous silence, il offre jusque dans les détails les plus secondaires et les plus minutieux une concordance absolue avec le récit que Bérose présenta aux Grecs comme extrait des monuments indigènes. Celui-ci en est pour ainsi dire le squelette, le sec abrégé, dépouillé de toute couleur de poésie, mais extrait avec une fidélité merveilleuse. Nous saisissons ainsi sur le fait la manière dont le cadre fondamental des antiques légendes de Babylone a été résumé par Bérose d'abord, puis par ses abréviateurs, mais aussi le degré d'exactitude qu'il faut reconnaître à ses rapports. Un point capital a cependant été complétement laissé dans l'ombre dans les fragments que nous possédons des *Antiquités chaldéennes*, et sur la tablette cunéiforme met la tradition babylo-

nienne dans une connexité encore plus étroite avec le récit biblique ; c'est que cette tradition présentait aussi le déluge comme un châtiment des péchés des hommes.

Sur les seuls fragments de Bérose, on pouvait se demander si la tradition diluvienne était vraiment très-antique et indigène à Babylone, ou si elle n'était pas d'introduction assez récente et due à une influence des idées juives. Aujourd'hui le doute n'est plus possible ; la tradition était véritablement nationale et remontait à une extrême antiquité. Si les copies que l'on en possède ne datent que du septième siècle avant notre ère, le récit tracé sur les tablettes trouvées à Ninive avait certainement, d'après les raisons que nous avons indiquées plus haut, sa rédaction arrêtée plusieurs centaines d'années avant la naissance de Moïse. C'est donc le plus ancien de tous les récits subsistants du déluge. A cela se réduit l'intérêt de la découverte de M. Smith pour les études bibliques. Car on ne saurait trouver dans cette narration toute mythique, et qui d'ailleurs n'ajoute rien d'essentiel à celle de Bérose, aucune preuve nouvelle de l'authenticité historique du cataclysme raconté par la Bible comme par la tradition babylonienne.

En revanche, pour la connaissance de l'antiquité asiatique, et même pour l'histoire générale de l'esprit humain, c'est un fait capital que la révélation de l'existence, à Babylone et en Chaldée, d'un vieux cycle de légendes épiques où les mythes religieux se mêlaient aux souvenirs des âges primitifs, ainsi qu'à l'écho des premiers développements de la civilisation nationale et des conflits de races dont le bassin de l'Euphrate et du Tigre avait été le théâtre, cycle de légendes qui, dès une époque fort reculée, avaient été rédigées sous la forme de compositions poétiques ayant dans leur conception et dans leur marche quelque chose de très-analogue aux épopées de l'Inde. C'étaient de même des histoires de héros divins, de dieux transformés en rois primitifs, dont on racontait les actions, l'existence terrestre, les exploits guerriers, les aventures fabuleuses, les fondations de villes et d'empires, histoires qui servaient d'occasion et de prétexte pour amener, au cours des événements, les légendes cosmogoniques, sous la forme de récits épisodiques susceptibles d'un long développement.

Il est évident, en effet, que l'histoire d'*Izdubar* n'était pas une exception isolée dans la littérature babylonienne, et devait appartenir à un vaste ensemble de rhapsodies de même nature, embrassant toutes les parties de la tradition, mais demeurées suivant toutes les vraisemblances à l'état de morceaux séparés, n'ayant pas subi le travail de raccordement et de suture qui dans l'Inde a donné naissance au *Mahâbhârata*. Par la mention qui y est faite d'Istar comme

veuve d'un dieu appelé « le Fils de la vie, » quand elle épouse *Izdubar*, cette histoire se relie à un autre récit poétique qui devait la précéder dans le cycle légendaire et dont nous possédons un curieux fragment.

C'est l'histoire de la descente de la déesse du principe féminin dans le « Pays immuable, » c'est-à-dire dans la région des morts, dans la contrée mythique qui pour les Assyriens et les Babyloniens correspondait à l'Hadès des plus anciens poëtes grecs, un enfer où n'apparaît pas — du moins dans ce que nous en connaissons — de trace d'une distinction de récompenses et de peines. Dans ce morceau dont j'ai déjà donné ailleurs un premier essai de traduction, encore très-incomplet, et dont j'ai depuis publié le texte[1], la déesse est désignée par la qualification de « Dame de la terre, » à laquelle une tablette mythologique fait correspondre le nom d'*Allat*, qui se retrouve plus tard dans le paganisme arabe, et qu'Hérodote, en le citant sous les formes Alilat et Alitta, dit formellement avoir été l'une des appellations principales de la Vénus céleste de l'Asie ; elle y est même distinguée d'Istar, qui joue auprès d'elle le rôle de parèdre et de compagne subordonnée, par un de ces dédoublements des personnages divins dont les mythes antiques nous offrent tant d'exemples. La divergence sur ce point entre les deux récits prouve que les différentes compositions poétiques du cycle légendaire de Babylone n'avaient point été l'objet d'un travail d'unification, mais la nature de l'histoire à laquelle appartenait le fragment dont je parle ne peut faire maintenant l'objet d'un doute. C'est au milieu du deuil du « Fils de la vie » que la « Dame de la terre » descend dans les sombres régions du « Pays immuable, » que les Babyloniens et les Assyriens se représentaient divisé en sept cercles sur le modèle des sphères célestes. Le texte est entremêlé de récit, de strophes dialoguées et d'invocations ; diverses circonstances porteraient même à croire qu'il se récitait dans les phases successives d'une cérémonie symbolique et commémorative, du même genre que les Plyntéries athéniennes.

Le morceau que nous en possédons s'ouvre par des lamentations funèbres, qui rappellent immédiatement à l'esprit les fameuses lamentations de Tammuz ou d'Adonis, deux noms qui, comme on le sait, s'appliquent à la même divinité juvénile, ravie à l'amour de la Vénus asiatique. « Que je pleure, y est-il dit, sur le jeune homme enlevé avant le terme de ses jours. » Ensuite commence la descente d'Allat. A chacune des portes qui donnent accès dans les cercles successifs de l'Hadès, elle se dépouille d'une des pièces de son cos-

[1] Il est inscrit sur la tablette cotée K 162 au Musée Britannique

tume, que lui enlève un ministre des dieux, de telle façon qu'elle est entièrement nue quand elle pénètre dans l'intérieur du pays immuable. Toute cette partie est en dialogue :

— « Va, prêtre, ouvre-lui les portes. »
— Il lui a été ouvert, comme dans les temps antiques.
Le prêtre a été et lui a ouvert les portes.
— « Entre, ô Dame de Tiggaba[1]. Que...
« que le palais du Pays immuable se réjouisse devant ta face. »

I

— « A la première porte, je l'ai fait entrer, je l'ai dépouillée. »
— Il a enlevé la grande tiare de sa tête.
— « Sers-moi, prêtre ; tu as enlevé la grande tiare de ma tête. »
— « Entre, ô majesté de la Dame de la terre, à ce degré des cercles. »

II

— « A la seconde porte, je l'ai fait entrer; je l'ai dépouillée. »
— Il a enlevé les pendants de ses oreilles.
— « Sers-moi, prêtre; tu as enlevé les pendants de mes oreilles. »
— « Entre, ô majesté de la Dame de la terre, à ce degré des cercles. »

III

— « A la troisième porte, je l'ai fait entrer; je l'ai dépouillée. »
— Il a enlevé les pierres précieuses de son col.
— « Sers-moi, prêtre; tu as enlevé les pierres précieuses de mon col. »
— « Entre, ô majesté de la Dame de la terre, à ce degré des cercles. »

IV

— « A la quatrième porte, je l'ai fait entrer; je l'ai dépouillée. »
— Il a enlevé les parures de sa poitrine.
— « Sers-moi, prêtre; tu as enlevé les parures de ma poitrine. »
— « Entre, ô majesté de la Dame de la terre, à ce degré des cercles. »

V

— « A la cinquième porte, je l'ai fait entrer; je l'ai dépouillée. »
— Il a enlevé la ceinture garnie de pierreries de sa taille.
— « Sers-moi, prêtre; tu as enlevé la ceinture garnie de pierreries de ma taille. »
— « Entre, ô majesté de la Dame de la terre, à ce degré des cercles. »

VI

— « A la sixième porte, je l'ai fait entrer; je l'ai dépouillée. »

[1] La même ville que Cutha, près de Babylone.

— Il a enlevé les bracelets de ses pieds et de ses mains.
— « Sers-moi, prêtre; tu as enlevé les bracelets de mes pieds et de mes mains. »
— « Entre, ô majesté de la Dame de la terre, à ce degré des cercles. »

VII

— « A la septième porte, je l'ai fait entrer; je l'ai dépouillée. »
— Il a enlevé le voile de sa pudeur.
— « Sers-moi, prêtre; tu as enlevé le voile de ma pudeur. »
— « Entre, ô majesté de la Dame de la terre, à ce degré des cercles. »

Cette partie du texte est lyrique, avec ses strophes qui répètent le même refrain. Le récit reprend ensuite. Istar et « Celle qui fixe les destinées, » sans doute Mamit, s'empressent auprès d'Allat, entrée dans la dernière enceinte du Pays immuable; elles la purifient par le feu et l'eau, et lui enlèvent, suivant les expressions mêmes du poëme, « le mal des yeux, le mal des flancs, le mal des pieds, le mal du cœur, le mal de la tête. » Ici intervient Samas, qui va chercher Ao, son père, pour compléter la purification en sa qualité de dieu des eaux. Il lui raconte d'abord ce qu'a déjà fait Istar, et il ajoute :

« Viens à son apparition, brillant à la porte du Pays immuable, fais...
« les sept portes du Pays immuable... devant ta face.
« Que la grande Dame de la terre te voie et se réjouisse devant ta face.
« Du fond de son cœur elle a agi... elle a exprimé...
« ..... lui le nom des grands dieux. »

Ao répond à cet appel et accomplit les dernières cérémonies expiatoires. Allat, complétement purifiée, pénètre alors dans le « Palais éternel, » situé au centre du « Pays immuable. » Elle y trouve Anounnaki, le roi de l'Hadès, « assis sur son trône d'or, » et « Istar lui verse les eaux de la vie » en présence de ce dieu. Alors elle remonte vers la lumière, et à chaque porte des sept enceintes on lui restitue la parure dont elle y a été dépouillée.

A la première porte, je l'ai fait sortir; je lui ai rendu le voile de sa pudeur.
A la seconde porte, je l'ai fait sortir; je lui ai rendu les pierreries de ses mains et et de ses pieds.
A la troisième porte, je l'ai fait sortir; je lui ai rendu la ceinture ornée de pierres de sa taille.
A la quatrième porte, je l'ai fait sortir; je lui ai rendu les parures de sa poitrine.
A la cinquième porte, je l'ai fait sortir; je lui ai rendu les pierres précieuses de son col.

A la sixième porte, je l'ai fait sortir; je lui ai rendu les pendants de ses oreilles.

A la septième porte, je l'ai fait sortir; je lui ai rendu la grande tiare de sa tête.

Le morceau s'arrête au moment où la « Dame de la terre » vient de franchir une huitième enceinte extérieure, et où il est de nouveau question du « Fils de la vie. »

Dans le livre des *Philosophumena*, rempli de si précieux renseignements sur les religions du paganisme, qu'on attribue maintenant assez généralement à saint Hippolyte après l'avoir d'abord donné à Origène, il est dit qu'Isis, lorsqu'elle mène le deuil d'Osiris, et Vénus, lorsqu'elle pleure Adonis, est « couverte d'une septuple parure, car la nature a un septuple vêtement et est revêtue de sept stolas éthérées, » qui sont les orbites des planètes. Ce passage donne, je crois, la clef de tout le morceau que je viens d'analyser. Le dieu « Fils de la vie, » dont Allat est en deuil quand elle descend dans les enfers, ce « jeune homme enlevé avant le terme de ses jours » sur lequel on prononce des lamentations funèbres, n'est autre que le dieu lumineux, moissonné dans la fleur de sa jeunesse, qu'on appelait Adonis à Byblos et en Cypre, et que de nombreux témoignages disent avoir été nommé Tammuz à Babylone. Par conséquent, le fragment que nous a conservé la tablette K 162 du Musée Britannique provient d'un poëme sur la légende religieuse de Tammuz, et la mention du veuvage d'Istar (autre forme de l'Aphrodite céleste) dans l'histoire d'*Izdubar* fournit un point d'attache entre ces deux débris du cycle épique de Babylone.

Il est plus que probable qu'avant la descente d'Allat dans le « Pays immuable, » le poëme racontait la mort de Tammuz, et je crois retrouver une trace de la manière dont elle était présentée, une sorte de traduction de cette partie du récit — abrégée et dépouillée de ses ornements de poésie, comme le récit du déluge dans les fragments de Bérose — dans un morceau d'un caractère très-particulier que le célèbre philosophe juif Moïse Maïmonide rapporte d'après le livre de *l'Agriculture nabatéenne*[1].

On raconte au sujet d'un personnage d'entre les prophètes de l'idolâtrie, qui s'appelait Tammuz, qu'il invita un certain roi à adorer les sept planètes et les douze signes du zodiaque. Ce roi le fit mourir d'une manière cruelle; et on rapporte que, la nuit de sa mort, toutes les idoles des différentes contrées de la terre se réunirent dans le temple de Babylone, auprès de la

[1] Maïmonide, *Moré nébouchim*, III, 29. — Le texte arabe du passage de *l'Agriculture nabatéenne*, tout à fait conforme à cet extrait, a été publié à Saint-Pétersbourg, dans une dissertation spéciale, par M. Chwolsohn.

grande statue d'or, qui est celle du Soleil. Cette statue, qui était suspendue entre le ciel et la terre, vint se placer au milieu du temple, et toutes les autres statues se placèrent autour d'elle. Elle se mit à faire l'oraison funèbre de Tammuz et à raconter ce qui lui était arrivé ; toutes les idoles pleurèrent et gémirent pendant toute cette nuit, et au matin elles s'envolèrent et retournèrent à leurs temples dans les différentes contrées de la terre. De là vient cette coutume perpétuelle de gémir et de pleurer sur Tammuz.

En tenant compte du langage spécial à un auteur juif, qui ne peut parler des dieux du paganisme qu'en les qualifiant d'idoles, je ne doute pas que tout le monde ne soit frappé de la parenté saisissante d'accent, de couleur et de manière de présenter le récit entre ce passage et l'histoire d'*Izdubar*. L'assemblée des dieux en deuil rappelle en particulier, de la façon la plus étroite, celle qui est décrite aux lignes 118-120 de la tablette traduite en entier par M. Smith. On peut donc encore ici reconnaître, comme dans certains passages de Bérose, un fragment de l'épopée babylonienne, conservé de troisième ou de quatrième main dans une traduction abrégée, et il me semble qu'on est en droit de le compter comme élément de restitution de la première partie de l'histoire de Tammuz. D'autant plus que le texte arabe ajoute ce fait, que nous reconnaissons aujourd'hui comme très-exact, que les prêtres babyloniens possédaient un recueil de poésies sur Tammuz.

Les érudits ont beaucoup discuté sur la nature, l'origine et la valeur de l'étrange livre de *l'Agriculture nabatéenne.* Entre la confiance dépourvue de toute critique de M. Chwolsohn, qui acceptait cette compilation de très-basse époque comme une œuvre prodigieusement antique de la littérature originale babylonienne, et l'hypercritisme de M. Gutschmidt, qui le regardait comme inventé de toutes pièces au neuvième siècle après Jésus-Christ et ne contenant rien que de méprisable, il y a un moyen terme à tenir, et il me paraît que la plus juste appréciation a été celle de M. Renan. *L'Agriculture nabatéenne* a été rédigée en très-grande partie à l'aide de documents araméens composés dans les premiers siècles de l'ère chrétienne. Ces documents pouvaient renfermer un certain nombre de débris, plus ou moins altérés par les versions successives, mais remontant véritablement à la source babylonienne et en ayant même conservé la couleur dans une certaine mesure. La chose est d'autant plus vraisemblable que les écoles sacerdotales de Borsippa et d'Orchoé étaient encore debout au temps de Strabon et de Pline, et que la langue assyrienne était demeurée vivante, avec l'usage de l'écriture cunéiforme, au moins jusqu'au règne de Domitien ; M. Oppert vient de le prouver

par un document formel qui mentionne le roi parthe Pacorus. L'exemple de Bérose avait eu sans doute des imitateurs, et bien des indices donnent à penser que, du sein des écoles de Borsippa et d'Orchoé il avait dû sortir plus d'une version, surtout de textes religieux, soit en grec, soit en araméen. C'est ainsi que je m'explique l'origine du morceau sur Tammuz, qui porte en lui-même l'empreinte si manifeste de sa provenance première. Tout n'est donc pas à mépriser dans *l'Agriculture nabatéenne*, et les assyriologues feront bien d'en étudier soigneusement le texte, car il doit renfermer, au milieu d'un fatras de choses sans valeur, plus d'un morceau de la même nature.

Mais ce sont les fragments de Bérose qui nous ont conservé le plus d'indications sur les sujets qu'embrassait le cycle de la poésie mythologique et épique de Babylone, au moins sur les récits cosmogoniques qui s'y introduisaient à la façon de celui du déluge dans l'histoire d'*Izdubar*, sous la forme d'épisodes racontés au milieu des aventures des héros. Toutes les traditions provenant du premier et du second livre des *Antiquités chaldéennes*, contenues dans les morceaux que Eusèbe et Georges le Syncelle nous ont conservés à cause de leur ressemblance avec les récits bibliques, sur la création ou plutôt l'organisation de l'univers par Bel coupant en deux Omoroca (*Belit Um-Uruk*), la matière passive et increée, sur les dix rois antédiluviens, sur la Tour des langues et la guerre des trois frères ennemis personnifiant les trois races primitives admises par la légende, tout cela devait y avoir trouvé successivement sa place dans des compositions différentes, aussi bien que l'histoire du déluge.

Les tablettes cunéiformes découvertes par M. Smith sont même de nature à jeter un jour très-neuf et très-précieux sur ce que devait être le plan du livre de Bérose dans ses portions relatives aux premiers âges et aux temps mythiques. Nous n'avons de ce livre que des fragments détachés et sans lien entre eux, dont l'enchaînement est fort difficile à saisir. On n'entrevoit cet enchaînement qu'entre l'histoire des rois antédiluviens et le déluge lui-même. Mais aujourd'hui qu'un texte original nous met à même de connaître ce qu'était le cadre de quelques-uns des morceaux du cycle épique, on est induit à attacher une grande importance à des indices jusqu'à présent négligés, d'où il résulterait que Bérose avait, dans une certaine mesure, conservé dans les récits qu'il offrait aux Grecs ce cadre d'épopée avec ses épisodes. Tout mutilés qu'ils sont, les fragments parvenus jusqu'à nous montrent que plusieurs des narrations cosmogoniques les plus importantes de son livre étaient présentées sous la forme de récits placés dans la bouche de personnages divins ou héroïques mis

en action, sous la forme de discours, de révélations épisodiques intervenant au cours d'une histoire continue qui y servait de lien. Les abréviateurs eux-mêmes y avaient laissé ce caractère.

Le récit de la naissance et de l'organisation du monde céleste et terrestre, par lequel s'ouvrait le livre, est donné comme une révélation du dieu Oannès, dont la mise en scène semble l'écho du début d'une composition d'épopée mythologique.

Il y eut à l'origine, à Babylone, une multitude d'hommes de diverses nations, qui avaient colonisé la Chaldée, et ils vivaient sans règle, à la manière des animaux. Mais dans la première année [du monde], apparut, sortant de la mer Érythrée, dans la partie où elle touche à la Babylonie, un animal doué de raison, qu'on appelle Oannès. Ce monstre avait tout le corps d'un poisson, mais au-dessous de sa tête de poisson une seconde tête qui était celle d'un homme, des pieds d'homme sortant de sa queue et une parole humaine; son image se conserve jusqu'à ce jour[1]. L'animal en question passait toute la journée au milieu des hommes, sans prendre aucune nourriture, leur enseignant les lettres, les sciences et les principes de tous les arts, les règles de la fondation des villes, de la construction des temples, de la mesure et de la délimitation des terres, les semailles et les moissons, enfin l'ensemble de ce qui adoucit les mœurs et constitue la civilisation, de telle façon que depuis lors personne n'a plus rien inventé de nouveau. Puis, au coucher du soleil, ce monstrueux Oannès rentrait dans la mer et passait la nuit au milieu de l'immensité des flots, car il était amphibie. Par la suite, il parut encore d'autres animaux semblables, dont l'auteur annonce qu'il parlera dans l'histoire des rois. Il ajoute que Oannès écrivit sur l'origine des choses et les règles de la civilisation un livre qu'il remit aux hommes. [Voici ce que disait ce livre.] Il y eut un temps où tout était ténèbres et eau, etc.

Le récit de construction de la Tour et de la confusion des langues était aussi placé dans la bouche d'un personnage désigné sous le nom de la Sibylle, ainsi que l'atteste le langage formel d'un fragment de l'abrégé d'Alexandre Polyhistor. Nombre d'écrivains, d'ailleurs, parlent également du discours de la Sibylle dans le livre de Bérose, et il était même tellement célèbre, 150 ans seulement après la composition de l'ouvrage du prêtre chaldéen, qu'il servit de texte à un Juif alexandrin pour forger, sous Ptolémée Philométor, vers 165 avant Jésus-Christ, le plus ancien morceau que renferme la collection des vers sibyllins. Ce fut le point de départ de la légende judéo-chrétienne qui fit ensuite enregistrer au nombre des Sibylles une Sibylle babylonienne à laquelle on donna le nom de Sambéthé ou Sabbé.

Voici le passage d'Alexandre, conservé par Eusèbe :

[1] Cette figure du dieu, tout à fait conforme à la description de Bérose, s'est retrouvée sur les monuments de l'art assyrien et babylonien.

La Sibylle dit que lorsque les hommes avaient encore une seule langue, quelques-uns d'entre eux entreprirent de construire une tour immense, afin de monter jusqu'au ciel. Mais la divinité, ayant fait souffler les vents, les bouleversa et donna à chacun une langue propre ; d'où la ville fut appelée Babylone. Et après le déluge naquirent Titan et Prométhée.

Abydène mentionne en une seule ligne, immédiatement après la Tour des Langues la guerre des trois frères ennemis, chefs de races dont les noms avaient été rendus en grec Cronos, Titan et Iapétos (ou Prométhée). L'historien arménien Moïse de Khorène en donne un récit plus développé, qu'il affirme avoir emprunté à Bérose, ou plutôt à ses abréviateurs, récit offrant des traits d'une nature fort spéciale, des circonstances en rapport avec certaines expressions allusives des textes cunéiformes, et dans lequel la déesse Istar joue un rôle digne d'une grande attention. Or il précise que ce récit était la continuation du discours de la Sibylle. Et ceci est confirmé par le morceau des poésie pseudo-sibyllines dont je parlais tout à l'heure. L'auteur, qui avait certainement l'ouvrage même de Bérose sous les yeux puisqu'il écrivait quatre-vingts ans avant Alexandre Polyhistor, et qui tenait à donner un caractère bérosien au langage de sa Sibylle, a inséré dans ses vers l'histoire de la guerre des trois frères en la paraphrasant, en la mêlant d'éléments étrangers, empruntés à la mythologie grecque et principalement à la *Théogonie* d'Hésiode, de manière à y greffer le mythe hellénique de la Titanomachie. Mais s'il l'a ainsi dénaturée, son œuvre de faussaire ne contribue pas moins à prouver que le récit en question faisait chez Bérose partie du discours de la Sibylle et devait avoir un certain caractère poétique, où se conservait quelque chose de l'accent des vieilles compositions auxquelles il avait été originairement emprunté.

IV

Depuis une vingtaine d'années on a prodigieusement abusé de la théorie des races en histoire ; ce sont surtout les aryanistes qui s'en sont faits les apôtres et qui, l'exagérant au delà de la juste mesure, se sont efforcés de tout ramener à l'objet de leurs études. A entendre certains d'entre eux, dont les idées ont été acceptées docilement par une notable portion du public et se répètent à satiété sans qu'on prenne la peine de les contrôler, l'épopée aurait été dans le monde une chose exclusivement propre à la race aryenne, une création spéciale à son génie, et rien de pareil ne se serait développé dans

une autre race. On peut s'étonner du succès d'une pareille affirmation, quand l'existence chez les peuples ougro-finnois d'une épopée aussi développée et aussi remarquable que le *Kalevala* suffisait à la réfuter.

Sans aller jusqu'à cette exagération, M. Renan a soutenu à plusieurs reprises — et c'est même une de ses idées favorites — la thèse de l'inaptitude absolue de la race sémitique à la conception de la poésie épique. C'est dans la préface de sa traduction de Job qu'il l'a exposée avec le plus d'éclat et de séduction.

L'imagination des peuples sémitiques n'est jamais sortie du cercle étroit que traçait autour d'elle la préoccupation exclusive de la grandeur divine. Dieu et l'homme en présence l'un de l'autre, au sein du désert, voilà l'abrégé, et, comme l'on dit aujourd'hui, la formule de toute leur poétique. Les Sémites ont ignoré les genres de poésie fondés sur le développement d'une action, l'épopée, le drame et tous les genres de spéculation fondés sur la méthode expérimentale ou rationnelle, la philosophie, la science[1].

M. Renan, quelques pages plus loin, refuse complétement aux Sémites le développement mythologique et la faculté d'imagination qui l'a produit. Il parle d'une des images les plus poétiques et les plus saisissantes du livre de Job.

On croit lire les Védas en voyant l'Aurore saisir les coins de la terre pour en chasser les méchants et changer la face du monde comme le sceau change la terre sigillée. Mais tout cela reste infécond. Chez les Ariens, ces attributions de l'Aurore fussent devenues un acte ou une aventure d'une déesse; puis, avec le temps, cessant d'être comprises, elles eussent produit des contes bizarres où le caprice des poëtes se fût donné carrière..... Puis on eût cherché dans ce récit, interprété avec une latitude indéfinie, une matière pour des drames, des allégories, des compositions littéraires de toute espèce.

Et il ajoute que chez les Sémites « ces hardies images ne dépassent jamais la métaphore. »

La fameuse doctrine de M. Renan sur les caractères essentiels du génie de la race sémitique, qui généralisait à toute la race, comme une disposition commune, le génie particulier du peuple hébreu et l'esprit de son monothéisme, où il faut pourtant bien voir au moins un fait historiquement exceptionnel au milieu de toutes les popula-

[1] Les tablettes cunéiformes prouvent, au contraire, que les sciences tenaient une grande place dans les préoccupations intellectuelles des Babyloniens et des Assyriens, et qu'ils y apportaient, à côté d'idées bizarres, un remarquable esprit de méthode.

tions voisines quand on se refuse à y reconnaître un privilége d'origine surnaturelle, cette doctrine, dis-je, a été réfutée d'une manière complète par les savants les plus compétents, et son auteur lui-même ne la soutient plus qu'avec de grandes atténuations. On a montré en effet l'inanité de ce prétendu monothéisme fondamental des Sémites. On a rassemblé les preuves innombrables qui montrent à Babylone, en Assyrie, en Phénicie, en Syrie, chez les Arabes jusqu'à Mahomet, en un mot chez tous les Sémites, sauf les Hébreux, l'existence d'un polythéisme aussi caractérisé que celui des peuples aryens, un polythéisme comptant autant de dieux divers, si ses conceptions sont d'une autre nature et si l'origine de ses personnages divins est plus métaphysique, en rapport moins direct avec des phénomènes déterminés de la nature. La démonstration a été si péremptoire que la polémique antibiblique a depuis lors changé de terrain, et qu'à la théorie de M. Renan s'en est substituée une autre, non moins facile à réfuter, celle qui veut que les Hébreux aient été jusqu'à une époque très-tardive polythéistes comme les peuples qui les entouraient et que le monothéisme mosaïque soit une invention des prophètes contemporains de la fin du royaume de Juda.

Mais si le fait du polythéisme sémitique est incontestable, on pouvait se demander s'il s'était borné à peupler le ciel d'une hiérarchie de dieux gardant un certain caractère abstrait, gouvernant le monde sans sortir d'un rôle immuablement fixé, manquant en un mot de toute vie poétique, si jamais les peuples appartenant au grand rameau de l'humanité qui a couvert la Syrie et l'Arabie, avec le bassin de l'Euphrate et du Tigre, avaient possédé ce genre particulier d'imagination qui transforme les formules religieuses en mythes en action et ouvre à la fantaisie des poëtes le riche domaine de l'épopée mythologique. Tout ce côté de la théorie de M. Renan restait donc intact, puisqu'on ne pouvait y opposer aucune preuve directe.

La découverte de M. Smith et les faits qu'elle permet de grouper autour d'elle pour en confirmer les conséquences, doivent désormais lever les doutes qui subsistaient sur ce point et modifier, par la révélation du cycle épique de Babylone, les idées qui prévalaient encore dans beaucoup d'esprits. La forme particulière d'imagination que l'on tendait à refuser aux Sémites, nous la voyons maintenant se manifester par des preuves incontestables chez un des principaux peuples de langue sémitique, et son existence se traduit dès les temps les plus reculés, au sein de la plus grande cité de l'Asie antérieure, dans le foyer de culture intellectuelle, scientifique et religieuse dont l'influence a rayonné en souveraine sur toute la race sémitique, par un large développement de la branche de littérature que M. Renan regardait comme faisant absolument défaut chez cette

race. Car l'ingénieux écrivain semble avoir précisément décrit tous les caractères qu'il faut maintenant reconnaître aux épopées babyloniennes du genre de l'histoire d'*Izdubar*, quand il indiquait les particularités de la forme de développement poétique qu'il s'efforçait de montrer comme étrangère aux Sémites. Il y a là tout un ordre de données que rien ne permettait de pressentir, et dont la constatation est une véritable conquête pour l'histoire des premières civilisations humaines.

Que si, l'existence de l'épopée babylonienne une fois établie, on essayait de déterminer en quoi son génie différait de celui de l'épopée aryenne, il serait peut-être dès à présent permis de conclure des fragments originaux qui en ont été retrouvés — quoiqu'ils soient encore bien peu nombreux pour permettre d'asseoir un jugement définitif — qu'elle avait un caractère moins héroïque. Elle tournait plus naturellement au conte merveilleux, et dans ce qu'on en a traduit nous n'apercevons rien de cette expression si vivante et si émue des sentiments humains que les poëtes de la Grèce et de l'Inde savent introduire dans toutes leurs œuvres, et qui fera leur éternelle gloire. En même temps, et c'est ce qui m'y frappe davantage, elle a dans son esprit et dans son aspect quelque chose de plus evhémériste. Chez les Indiens, comme chez les Grecs, les héros sont bien, à l'origine, des conceptions divines, des formes terrestres des dieux ; mais dans la poésie ils s'en distinguent et ne se confondent point avec eux : ils forment une classe de personnages à part. Ce ne sont point généralement les dieux eux-mêmes, gardant le nom sous lequel on les adore, qui sont transformés en rois antiques, vivant d'une vie terrestre et sujets aux infirmités des mortels, comme *Izdubar* dans les documents étudiés par M. Smith.

Il est difficile de croire, du reste, que le cycle épique de Babylone et de la Chaldée ait constitué une exception isolée, sans avoir produit rien d'analogue chez les peuples de même race, de même langue et de même civilisation.

Les Assyriens, eux aussi, avaient une légende poétique, une épopée nationale, d'un caractère sans doute plus guerrier et plus héroïque que celle des Babyloniens, comme leur peuple était lui-même plus guerrier, mais ayant de même pour fondement des mythes religieux. Les documents qui viennent d'être mis en lumière éclairent, en effet, sous un aspect tout nouveau les récits que Ctésias rapporta du fond de l'Asie et présenta aux Grecs comme l'histoire véritable de la monarchie assyrienne. Depuis qu'on a eu, par le déchiffrement de l'écriture cunéiforme, accès dans les sources indigènes et contemporaines des annales de l'Assyrie, on sait positivement que ces narrations brillantes et poétiques, auxquelles on avait trop long-

temps attaché une foi qu'elles ne méritent pas, n'ont absolument rien à voir avec l'histoire réelle. Dans les récits sur Ninus et Sémiramis, l'Hercule androgyne et la Vénus guerrière dont les noms les plus habituels sont Adar et Istar[1]; sur la querelle de Nannarus et de Parsondas, deux personnages à l'aspect ambigu, dont le premier est certainement le dieu de la lune, Sin, bien des fois désigné dans les textes cunéiformes sous le surnom de *Nannarou*, « le lumineux, » et le second encore une fois l'Hercule androgyne, dont le nom dans cette circonstance est composé de la réunion des deux formes, accadienne et assyrienne, de sa qualification la plus importante, celle du « Puissant, » *Bar-Samdan ;* enfin sur le bûcher de Sardanapale, donnée dont Ottfried Müller et Raoul Rochette ont montré depuis longtemps la nature toute religieuse, attestée par la cérémonie du bûcher de l'Hercule asiatique qui se célébrait solennellement chaque année en Assyrie, en Phénicie et en Syrie ; dans tous ces récits, qui portent une empreinte commune si nettement déterminée, on a reconnu des mythes sacrés, des histoires symboliques de dieux transportées sur la terre et transformées en événements humains. Ceci n'est plus contestable ; mais on se demandait encore d'où la connaissance avait pu en venir au médecin d'Artaxerce Mnémon, et qui leur avait donné cette forme.

Il devient probable aujourd'hui, quand on compare ces récits à ceux de même nature dont Assourbanipal avait fait recueillir les copies en Chaldée, que ce sont les Assyriens eux-mêmes qui avaient tiré des mythes en question, et d'autres sans doute — car nous sommes loin de connaître tous les récits que faisait Ctésias sur les rois qu'il énumérait — les éléments d'une épopée nationale, présentant les mythes comme une histoire primitive, et grandissant ainsi démesurément l'antiquité de leur peuple. Et en effet le roi Sargon, le vainqueur de Samarie et le constructeur du palais de Khorsabad, atteste l'existence de ce cycle de légendes, plaçant avant l'histoire réelle de longues dynasties fabuleuses, quand il parle de trois cent cinquante rois qui l'ont précédé sur le trône ; d'après ce que l'on sait aujourd'hui de la naissance relativement récente de la monarchie et de la nation même des Assyriens, il y avait au moins deux cent soixante, sur ces trois cent cinquante rois, qui appartenaient au pur domaine de la Fable. Ctésias dut connaître par des traductions plus ou moins fidèles, à la cour de Suse, les récits de l'épopée héroïque assyrienne, et son imagination de Grec fut sensible à ce qu'ils avaient précisément d'éclatant et d'épique ; en les

[1] J'ai étudié spécialement ce récit dans un mémoire qui va paraître dans le recueil de l'Académie de Belgique.

recueillant comme les véritables annales de cet empire, qui dans sa chute même avait laissé derrière lui un tel renom de grandeur guerrière, et en les offrant à ce titre à ses compatriotes, il fit exactement la même chose que ceux des modernes qui ont été chercher une tradition nationale sur l'histoire antique de la Perse dans le *Schah-Namèh* de Firdouçi, et qui ont enregistré dans leurs livres historiques les exploits de Djemschid et de Féridoun, dernières transformations héroïques de dieux dont les ancêtres des Aryas orientaux avaient conçu les mythes sur les bords de l'Oxus, antérieurement à la séparation des Iraniens et des Indiens.

Le plus développé des fragments sur la religion et la cosmogonie des Phéniciens, provenant du livre fameux de Sanchoniathon, que les compilateurs d'extraits auxquels Eusèbe les a empruntés avaient si maladroitement cousus les uns au bout des autres, et que la critique contemporaine est parvenue à distinguer, le plus développé de ces fragments est comme le sommaire d'une épopée théogonique dont le plan aurait eu quelque analogie avec celle d'Hésiode. Tous les dieux de la Phénicie, distribués par générations successives, y entrent en scène les uns après les autres dans le développement d'un même récit en action. La disposition de ce cadre épique et l'esprit evhémériste qui s'y manifeste, ont paru aux derniers critiques qui se sont occupés du texte de Sanchoniathon, comme M. Ewald et M. Renan, l'indice d'une composition récente. Ils en ont tiré un de leurs principaux arguments pour penser que le livre phénicien que Philon de Byblos traduisit en grec avait dû être rédigé postérieurement à Alexandre, et sous une influence des idées comme de la littérature hellénique. N'y aurait-il pas lieu à reviser ce jugement, sinon pour ce qui concerne la date de la rédaction du livre lui-même, qui s'appuie encore sur d'autres preuves, mais pour ce qui est de l'antiquité du morceau en question, qui pourrait bien, avec sa forme épique et sa tournure générale, remonter beaucoup plus haut et avoir été emprunté à des sources vraiment antiques, comme d'autres récits cosmogoniques qui avaient également trouvé place dans le même ouvrage, et dont l'ancienneté n'est pas mise en doute? N'a-t-il pas pu exister une épopée religieuse phénicienne, vraiment nationale, indépendante de toute influence grecque, parallèle à l'épopée babylonienne, et remontant aussi à un âge plus reculé qu'on ne croit, — épopée dont un débris nous aurait été conservé par Sanchoniathon d'abord, puis par Philon de Byblos, réduit à son simple canevas comme les morceaux de la légende épique de Babylone dans le livre de Bérose? Je n'ose rien affirmer, rien préciser à ce sujet, car l'examen de la question demanderait une étude longue et approfondie. Mais ce qu'il est du moins permis de dire, c'est qu'elle

doit être maintenant reprise, et que la connaissance des compositions babyloniennes apporte au problème des éléments tout à fait nouveaux.

V

Ce qui me paraît enfin ressortir comme dernière conclusion des documents cunéiformes signalés par M. Smith à l'attention du public savant, et qui nous ramène à la tradition spéciale du déluge, c'est le caractère d'importation étrangère, et non de tradition véritablement indigène du récit indien du cataclysme, et la manière dont ces documents permettent d'en restituer la filiation avec une vraisemblance qui touche presque à la certitude.

La forme la plus ancienne et la plus simple du récit indien du déluge se trouve dans le *Çatapatha Brâhmana* compris dans la collection du Rig-Véda, mais très-postérieur à la composition des hymnes de ce recueil, dont la rédaction flotte par conséquent entre le quatorzième siècle avant notre ère, date approximative des hymnes les plus récents, et le neuvième siècle, où la collection du Rig paraît avoir été définitivement constituée. Ce morceau a été traduit pour la première fois par M. Max Müller.

Un matin, on apporta à Manou de l'eau pour se laver; et quand il se fut lavé, un poisson lui resta dans les mains. Et il lui adressa ces mots : « Protége-moi, et je te sauverai. » — « De quoi me sauveras-tu? » — « Un déluge emportera toutes les créatures; c'est là ce dont je te sauverai. » — « Comment te protégerai-je? » Le poisson répondit : — « Tant que nous sommes petits, nous restons en grand péril; car le poisson avale le poisson. Garde-moi d'abord dans un vase. Quand je serai trop gros, creuse un bassin pour m'y mettre. Quand j'aurai grandi encore, porte-moi dans l'Océan. Alors je serai préservé de la destruction. » — Bientôt, il devint un gros poisson. Il dit à Manou : « Dans l'année même où j'aurai atteint ma pleine croissance, le déluge surviendra. Construis alors un vaisseau et adore-moi. Quand les eaux s'élèveront, entre dans ce vaisseau et je te sauverai. »

Après l'avoir ainsi gardé, Manou porta le poisson dans l'Océan. Dans l'année qu'il avait indiquée, Manou construisit un vaisseau et adora le poisson. Et quand le déluge fut arrivé, il entra dans le vaisseau. Alors le poisson vint à lui en nageant, et Manou attacha le câble du vaisseau à la corne du poisson, et, par ce moyen, celui-ci le fit passer par-dessus la montagne du nord. Le poisson dit : « Je t'ai sauvé, attache le vaisseau à un arbre, pour que l'eau ne l'entraîne pas pendant que tu es sur la montagne; à mesure que les eaux baisseront, tu descendras. » Manou des-

cendit avec les eaux, et c'est ce qu'on appelle *la Descente de Manou* sur la montagne du nord. Le déluge avait emporté toutes les créatures, et Manou resta seul.

Vient ensuite, par ordre de date et de complication du récit, qui va toujours en se surchargeant de traits fantastiques et parasites, la version du Mahâbhârata. Celle du Bhâgavata-Pourâna est encore plus récente et plus fabuleuse. Enfin, la même tradition fait le sujet d'un poëme entier, de date fort basse, le Matsya-Pourâna, dont Wilson a donné l'analyse.

Dans la préface du troisième volume de la traduction du Bhâgavata-Pourâna, notre illustre Eugène Burnouf a comparé avec soin les trois récits connus quand il écrivait (celui du *Çatapatha-Brâhmana* a été découvert depuis) pour éclairer la question de l'origine de la tradition indienne du déluge. Il y montre, par une discussion qui mérite de rester un modèle d'érudition, de finesse et de critique, que cette tradition fait totalement défaut dans les hymnes des Vêdas, où on ne peut même pas y trouver une allusion lointaine, qu'elle a dû être primitivement étrangère au système essentiellement indien des *manvantaras* ou destructions périodiques du monde. Il en conclut qu'elle doit avoir été importée dans l'Inde postérieurement à l'adoption de ce système, très-ancien cependant, puisqu'il est commun au brahmanisme et au bouddhisme. Il incline dès lors à y voir une importation sémitique, opérée dans les temps déjà historiques, non pas directement de la Genèse, dont il est difficile d'admettre l'action dans l'Inde à une époque aussi ancienne, mais plus probablement de la tradition babylonienne.

Les documents nouveaux me paraissent confirmer définitivement l'opinion du grand indianiste, dont le nom restera l'une des plus hautes gloires scientifiques de notre pays.

Le trait dominant du récit indien, celui qui y tient une place essentielle et en fait le caractère distinctif, est le rôle attribué à un dieu qui revêt la forme d'un poisson pour avertir Manou, guider son navire, et le sauver du déluge. La nature de la métamorphose est le seul point fondamental et primitif, car les diverses versions varient sur la personne du dieu qui prend cette forme : le Brâhmana ne précise rien ; le Mahâbhârata en fait Brâhmâ, et pour les Pouranistes, c'est Vichnou. Ceci est d'autant plus remarquable que la métamorphose en poisson, *matsyavatara*, demeure absolument isolée dans la mythologie indienne, étrangère à sa symbolique habituelle, et n'y donne naissance à aucun développement ultérieur ; on ne trouve pas dans l'Inde d'autre trace du culte des poissons, qui avait pris tant d'importance et d'étendue chez d'autres peuples de

l'antiquité. Burnouf y voyait avec raison une des marques d'importation de l'extérieur et le principal indice d'origine babylonienne; car les témoignages classiques, confirmés depuis par les monuments indigènes, faisaient entrevoir dans la religion de Babylone un rôle plus capital que partout ailleurs, attribué à la conception des dieux ichthyomorphes ou en forme de poissons. On pouvait déjà discerner que cette donnée étrange de symbolisme religieux, fondée sur l'idée d'une part prépondérante de l'élément humide dans la formation de l'univers, avait dû prendre naissance à Babylone et en Chaldée.

Reportons-nous maintenant au récit babylonien du déluge, dont nous avons désormais une version originale. Le rôle que la légende conservée dans l'Inde fait tenir par le poisson divin près de Manou y est rempli près de Sisithrus par le troisième dieu de la triade suprême de la religion chaldéo-assyrienne, celui qui s'appelait en accadien *Êa* (demeurant dans les eaux), et en assyrien *Aouv* (l'Être par excellence), l'Ao de Damascius, dont l'appellation de Nisroch (celui qui relie, qui unit), donnée dans la Bible comme celle d'un des dieux principaux de l'Assyrie, est peut-être un autre nom. C'est Ao qui avertit Sisithrus de l'imminence du déluge, qui le conseille dans la construction de son navire, qui dirige celui-ci sur les eaux, et qui, parvenant à fléchir la colère de Bel, préserve de la destruction le héros, à qui sa piété vaut le privilége d'échapper au cataclysme. Telle est, nous le comprenons maintenant, l'origine de la qualification de Salman, « le sauveur, » sous laquelle le dieu est aussi souvent désigné que sous son nom d'Ao.

Or, Ao, « le maître des eaux, le seigneur des rivières, le souverain de la mer, le roi, le chef, le seigneur, le gouverneur de l'abîme, » est dans la théologie babylonienne un des dieux le plus essentiellement ichthyomorphes. En tant que « l'Esprit qui se meut sur les eaux, » les monuments de l'art assyrien et babylonien le représentent souvent, porté sur les flots de la mer primordiale, avec un corps de poisson, que surmonte un buste humain, coiffé de la tiare royale. Et, en effet, dans le long catalogue de ses titres, que fournit une des tablettes mythologiques du Musée Britannique, nous lisons ceux de « poisson de l'abîme, poisson bienfaisant, *poisson sauveur;* » dans le même document, la déesse Davkina, sa compagne, est appelée « la grande épouse du poisson. » Aussi dans les tablettes astrologiques est-il, à plusieurs reprises, fait mention d'une constellation, appelée « le poisson d'Ao. » Il n'y a pas à douter que ce ne soit le signe entier des poissons, ou du moins celui des deux poissons qui est situé le plus au sud, le plus exactement dans la bande zodiacale; car, dans la curieuse tablette qui enregistre les douze

noms donnés à la planète Mercure pendant chacun des mois de l'année, nous voyons cet astre prendre celui de « poisson d'Ao, » dans le mois d'adar, le dernier de l'année (février), c'est-à-dire précisément à l'époque où Mercure, accompagnant toujours de très-près le soleil, se trouve avec lui dans le signe des poissons, autrement dit, pour les astronomes babyloniens, dans la constellation du « poisson d'Ao. » On notera, de plus, comme très-significatif, aujourd'hui que l'origine chaldéenne des signes du zodiaque s'établit par des témoignages formels dans les textes cunéiformes, le rapprochement d'idées qui a fait placer le signe des poissons, primitivement du « poisson d'Ao, » à côté de celui du verseau, que l'antiquité entière rattache à la tradition du déluge. Il y a là une allusion manifeste au rôle de sauveur, que le peuple inventeur du zodiaque attribuait au dieu Ao dans le déluge, et à la notion de nature ichthyomorphe, plus spécialement inhérente à cette face de son personnage.

Quand on trouve chez deux peuples différant entre eux par la race et par les idées une même légende, avec une circonstance aussi *spéciale*, et qui ne ressort pas *nécessairement* et *naturellement* de la donnée fondamentale du récit ; quand, de plus, cette circonstance tient étroitement à l'ensemble des conceptions religieuses d'un des deux peuples, et chez l'autre demeure isolée, en dehors des habitudes de sa symbolique, une règle fondamentale et absolue de critique impose de conclure que la légende a été transmise de l'un à l'autre avec une rédaction déjà fixée, et constitue une importation étrangère qui s'est superposée, sans s'y confondre, aux traditions vraiment nationales, et pour ainsi dire géniales, du peuple qui l'a reçue sans l'avoir inventée. Sous ce rapport, la tradition du déluge a dans l'Inde un tout autre caractère que celle de la félicité édenique des premiers humains. Celle-ci est véritablement indigène chez les Aryas de l'Inde comme chez ceux de la Perse ; elle occupe une place fondamentale dans leurs conceptions cosmogoniques, et il n'y a pas moyen de douter qu'elle n'ait tenu le rang le plus important parmi les traditions sur les premiers âges, communes, dès l'origine, aux Aryas et aux Sémites, qui les emportèrent également en quittant le berceau où ils avaient commencé à grandir côte à côte dans les pâturages du plateau central de l'Asie. Au contraire, le récit du déluge est absent des parties les plus anciennes du Zend-Avesta, et n'apparait chez les Iraniens que dans un livre de fort basse époque, déjà pénétré d'idées étrangères, le Boundéhesch. Dans l'Inde, il reste isolé, et conserve des traits de physionomie qui y font reconnaître une importation de la tradition de Babylone faite dans des temps déjà historiques. Chez les Aryas occidentaux, Grecs, Celtes et Lithua-

niens, la tradition du cataclysme paraît certainement indigène, et, par suite, a pris des formes vraiment originales; chez les Aryas orientaux, les récits qu'on en possède sont des récits venus du dehors avec une forme arrêtée déjà, dont on retrouve la source à Babylone.

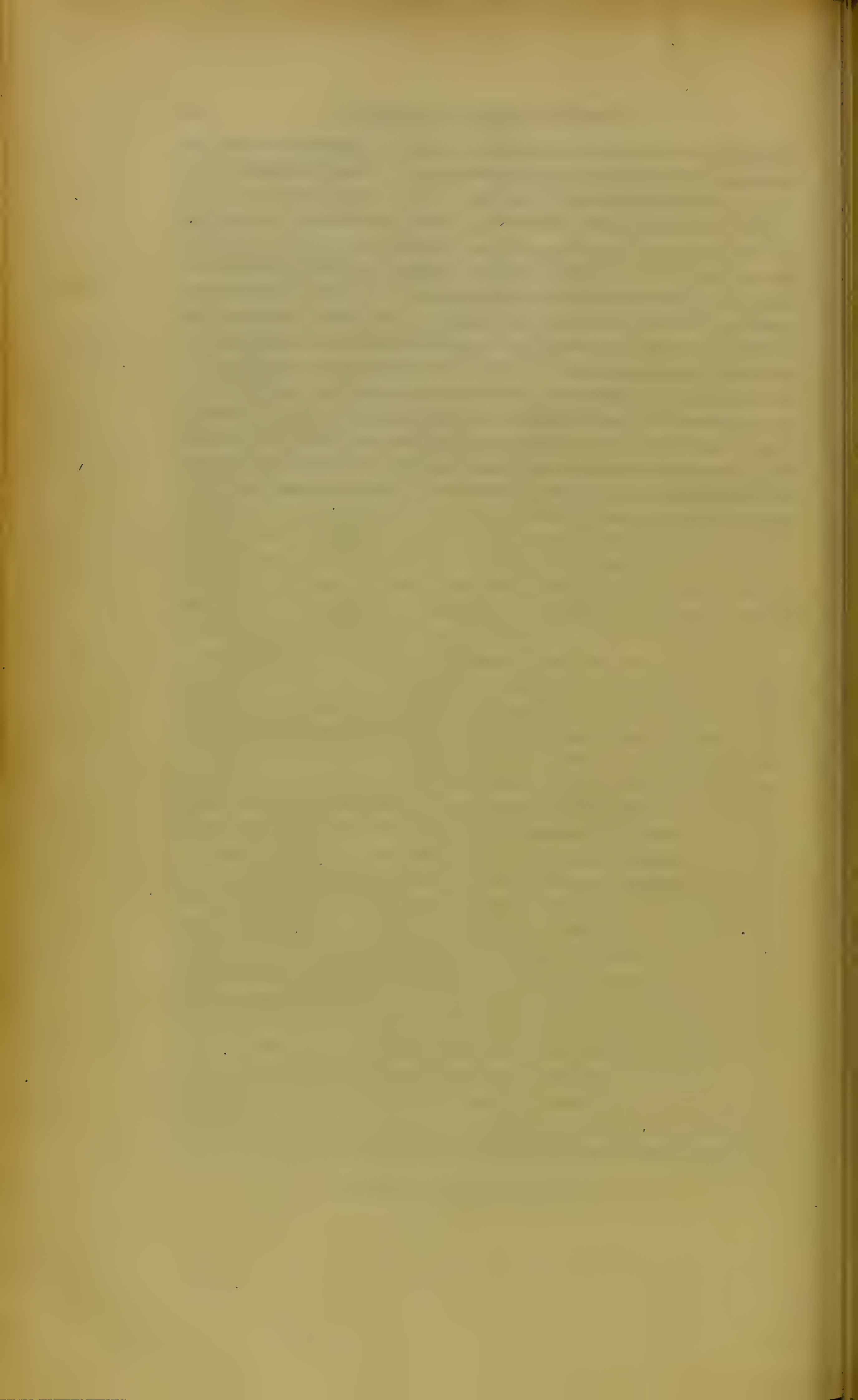
Qu'un récit babylonien ait passé dans l'Inde, c'est un fait qui, en lui-même, n'a rien d'invraisemblable ni de surprenant. Il faut lire dans Heeren et dans les *Antiquités indiennes* de M. Lassen le tableau qu'ils ont tracé du très-antique commerce maritime de Babylone avec l'Inde, et les preuves qu'ils en ont rassemblées. Les textes cunéiformes en apportent de nouveaux témoignages. Quand Teglathphalasar II, l'un des rois assyriens mentionnés par la Bible, raconte l'expédition qui porta ses armes jusque dans la vallée de l'Indus, après avoir traversé l'Arachosie, ses inscriptions mentionnent des villes situées le long des rives du fleuve, auxquelles les Babyloniens donnaient des noms particuliers, preuve qu'ils les fréquentaient habituellement. Sennachérib parle de bois précieux de *Sinda*, c'est-à-dire des pays de l'Indus, qu'il tirait de Babylone, et les fouilles du colonel Taylor ont fait retrouver des débris de poutres de bois de teck dans les ruines des édifices de Mougheir, l'antique Our en Chaldée, d'où partit Abraham.

Le récit du déluge est-il d'ailleurs le seul qui ait passé de Babylone dans l'Inde, et qui, étranger aux Vêdas, apparaisse plus tard dans le cycle épique indien? Pour répondre à cette question, il faudrait connaître un plus grand nombre de morceaux de l'épopée babylonienne. Cependant j'appellerai dès aujourd'hui l'attention des érudits sur une phrase très-curieuse que je lis dans un fragment d'hymne en langue accadienne, qu'une tablette du Musée Britannique donne avec traduction interlinéaire en assyrien : « Comme le serpent énorme à sept têtes,... comme le grand serpent qui bat les flots de la mer... » Cette comparaison fait certainement allusion à une légende mythologique. Or il est difficile de ne pas y trouver une saisissante analogie avec la célèbre légende du *manthanam*, ou du barattement des eaux de la mer par les Dêvas et les Asouras, au moyen du gigantesque serpent Vâsouki, enroulé autour du mont Mêrou, légende qui forme un épisode du Mahâbhârata, et dont l'importance cosmogonique a été si bien mise en lumière par le baron d'Eckstein. Il est vrai que le Mahâbhârata ne parle pas en cet endroit de la pluralité des têtes du serpent Vâsouki; mais les plus anciens monuments figurés représentant la scène du *manthanam* lui en donnent précisément sept, comme à l'autre serpent symbolique de la légende indienne, Çêcha ou Ananta, dont il ne se distingue pas foncièrement

à l'origine. Entre autres exemples, je citerai l'admirable bas-relief du temple d'Angcôr, dont nous possédons à Paris un moulage dû aux soins du commandant de Lagrée.

Mais il est temps de s'arrêter dans ces rapprochements, que je ne puis qu'indiquer, et qui ne prendront définitivement corps que par la conquête de documents nouveaux et plus complets. Aussi bien ai-je abusé déjà outre mesure de la patience des lecteurs du *Correspondant*, en leur présentant un mémoire d'érudition plutôt qu'un article de revue. Je me suis laissé entraîner par la nouveauté du sujet et par l'importance des aperçus qu'ouvre la découverte de M. Smith. La littérature babylonienne nous tient en réserve encore bien d'autres révélations. C'est à peine si on a commencé à entamer l'étude de quelques-unes de ses pages, et déjà l'on reconnaît que, d'après elle, il faudra refaire sur des documents positifs, et non plus sur des théories moins solides que brillantes, toute l'histoire des premières civilisations de l'Asie.

PARIS. — IMP. SIMON RAÇON ET COMP., RUE D'ERFURTH, 1.



INEDITA SYRIACA.

EINE SAMMLUNG SYRISCHER ÜBERSETZUNGEN VON SCHRIFTEN GRIECHISCHER PROFANLITERATUR.

MIT EINEM ANHANG.

AUS DEN HANDSCHRIFTEN DES BRITTISCHEN MUSEUMS

HERAUSGEGEBEN VON

DR. ED. SACHAU,

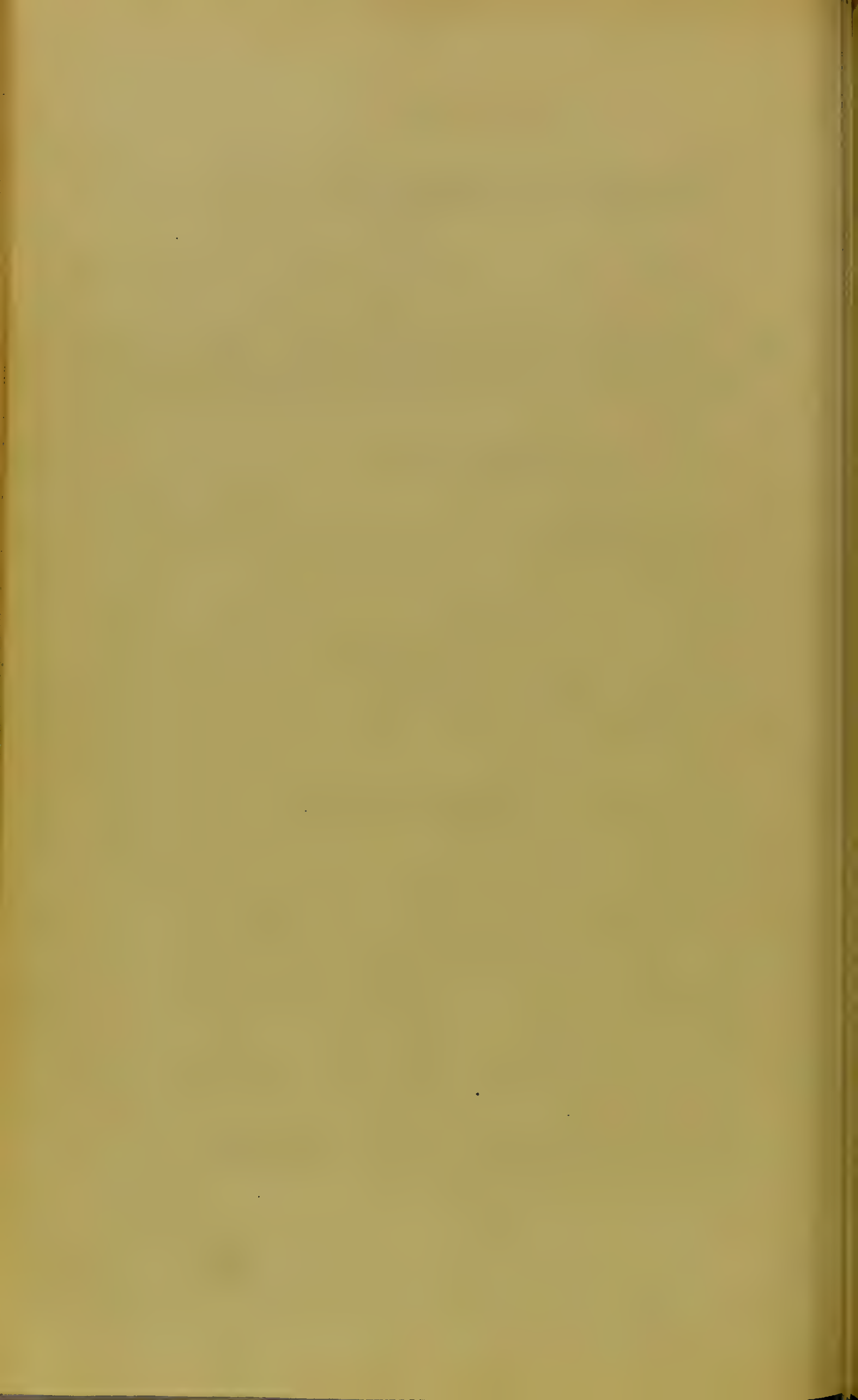
AUSSERORDENTLICHEM PROFESSOR FÜR SEMITISCHE SPRACHEN AN DER UNIVERSITÄT IN WIEN

MIT UNTERSTÜTZUNG DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

WIEN, 1870.

AUS DER K. K. HOF- UND STAATSDRUCKEREI.

VERLAG DER BUCHHANDLUNG DES WAISENHAUSES IN HALLE.



VORWORT.

Was sich die Syrer aus der griechischen Literatur durch Übersetzungen angeeignet haben, ist theils christlichen, theils heidnischen Ursprungs; jenes begreift die Bibel und die Werke der Kirchenväter, dies Aristoteles mit den Commentatoren und eine nicht sehr grosse Anzahl theilweise nur fragmentarisch erhaltener, nicht-aristotelischer Schriften. Ein Theil dieser letzteren ist von P. de Lagarde in den Analecta Syriaca, Leipzig 1858 herausgegeben, und hieran wie an J. P. N. Land's Anecdota Syriaca, tom. I. schliesst sich das, was ich in den folgenden Blättern den Fachgenossen übergebe, ergänzend an. Über die nachweisbaren oder muthmasslichen Übersetzer der einzelnen Stücke verweise ich auf meinen Aufsatz „Über die Reste der syrischen Übersetzungen classisch-griechischer, nicht-aristotelischer Literatur unter den nitrischen Handschriften des Brittischen Museums“ im „Hermes“, Bd. IV, S. 69, Berlin 1870. Was die syrischen Schätze Londons in diesem Zweige bieten, liegt jetzt mit Ausnahme von Galen's de simplicium medicamentorum temperamentis ac facultatibus, Lib. 6—8, vollständig gedruckt vor.

Über die einzelnen Stücke und die Handschriften, denen sie entnommen sind, habe ich folgendes zu bemerken: Die drei ersten Schriften — Lucian's *περὶ τοῦ μὴ ῥᾳδίως πιστεύειν διαβολῇ* auf S. ܐ — ܛ, *περὶ ἀρετῆς* von Themistius, die im griechischen Original nicht bekannt ist, auf S. ܝ — ܟܒ, und *περὶ φιλίας* von demselben auf S. ܟܓ — ܡܗ (vgl. Themistii orationes XXXIII, ed. transt. Dion. Petavius cum notis Petavii et Harduini, Paris 1684, S. 264 ff.) sind aus derselben Hand-

schrift genommen, aus der Lagarde in den Analecta S. 177 bis 195 die beiden Abhandlungen von Plutarch edirt hat. Die Schrift bezeichnet bereits den Übergang aus dem Estrangelo zur Cursivschrift, und gehört dem achten oder neunten Jahrhundert an. Die syrische Version von περὶ φιλίας ist kürzer als das auch nicht vollständig erhaltene griechische Original; sie endet auf S. 279 der citirten Ausgabe.

Die kleine Sammlung von angeblich Platonischen Definitionen auf S. ܟܘ — ܟܙ stammt aus der Handschrift Add. 14.658, aus der nach der Reihe Cureton, Lagarde und Land geschöpft haben. Eine Inhaltsangabe derselben findet sich bei Land, Anecdota I, prolegomena S. 29, 30; sie ist geschrieben im Estrangelo des siebenten Jahrhunderts. Diese Sammlung stimmt grösstentheils mit den Platonischen ὅροι (opera ed. Stallbaum, S. 638) überein, ist aber eine verschiedene Bearbeitung, und berührt sich mit den Definitionen von Secundus und Epictet bei Orelli, opuscula veterum Graecorum moralia et sententiosa I, 227, 230; vgl. Syr. II (amicitia) mit Orelli I, 229 und 235; Syr. XII (corpus) mit ebendas. 228 und 233.

Derselben Handschrift ist „Plato's Rath an seinen Schüler" (übersetzt von B. H. Cowper, Syriac Miscellanies, London 1861) und der Anhang auf S. ܟܛ — ܠ entnommen. Dieser Anhang scheint desselben Ursprungs zu sein wie die Platonischen Definitionen, vgl. S. ܟܛ, 10 (fides) mit Orelli a. a. O. S. 229 und 235. Die Handschriften, aus denen ich die Varianten mitgetheilt habe, sind Add. 17.193 datirt 874 n. Chr., Add. 14.614, geschrieben in einer Cursivhand des achten Jahrhunderts und Add. 14.618 im Cursiv des siebenten oder achten Jahrhunderts.

Die Spruchsammlung der Pythagoräerin Theano auf S. ܠ — ܠܗ stammt ebenfalls aus Add. 14.658. Von diesen Sprüchen finden sich keine in den der Theano zugeschriebenen Briefen (Gale, opuscula mythologica, S. 740 — 748) noch unter den Fragmenten bei Mullach, fragmenta philosophorum graecorum II, 115, 116, mit Ausnahme eines einzigen περὶ ὧν λέγειν καλὸν κ. τ. λ. (Mullach a. a. O. S. 116, 8a).

Die folgenden „Sprüche der Philosophen über die Seele“ auf S. ܥܘ — ܥܛ sind übersetzt von B. H. Cowper, Syriac Miscellanies, London 1861, S. 43 ff.

Die Sprüche von Menander finden sich bereits bei Land, Anecdota I, 156 (Übersetzung), aber zum Theil in verschiedener Textgestalt. Der fünfte Spruch ist dort getheilt in zwei (Land, Text S. 72, Z. 3, 4 und 67, 2, 3 ff.). Ausserdem bietet dieser Text einige Varianten von Bedeutung (Land, syr. Text 72, 3 ܡܢܟܣܐ, hier ܡܢܟܠܐ; 72, 8 ܡܠ̈ܝܐ, hier ܡܠ̈ܐ; 72, 17 ܠܒ̈ܝܬ, hier ܠܒܝܬ).

Einen weiteren Beitrag zur syrischen Spruchliteratur habe ich nachträglich in einer Oxforder Handschrift in der Bibliothek von New College (Liber Syriacus 331) gefunden. Sie ist beschrieben von H. O. Coxe in Catalogus codicum MSS. qui in collegiis aulisque Oxoniensibus hodie asservantur. Pars I, S. 118, 119, und enthält auf Bl. 97a—98 und Bl. 145b, 146a Sprüche von Psellus, Theokrit (identisch mit S. ܥܝ, 17 ff.), Anaxagoras, Protagoras, zwei von Theano, und von Timachus (identisch mit S. ܥܝ, 9 ff.).

ܬܘܒ ܡ̈ܠܐ ܡܢ ܟܬܒ̈ܬܐ ܕܦܝܠܘܣܘ̈ܦܐ ܕܝܠܦܝܢ ܒܢܦܫܬܐ: Bl. 97a.

ܦܣܠܠܘܣ ܐܡܪ. ܟܠ ܠܗ ܠܣܓܝܐܐ ܒܡܬܘܬܬܐ Bl. 97b.
ܒܦܓܪܗ. ܡܢ ܟܠܗܘܢ ܪ̈ܓܫܘܗܝ ܕܦܓܪܐ. ܘܟܠ ܠܗ
ܫܘܒܚܐ ܕܢܩܦ ܠܗ ܫܠܝܐ: ܡܢ ܟܠܗܝܢ ܡܥܒ̈ܕܢܘܬܗ
ܕܐܘܡܢܘ̈ܬܐ. ܘܟܠ ܠܗ ܒܪܘܚܐ ܠܚܘ̈ܒܘܗܝ ܡܢ ܟܠܗܝܢ
ܫܒܝܚܘܬܗ ܕܐܬܪ̈ܘܬܐ. ܘܠܐ ܫܠܝܛ ܥܠ ܢܦܫܗ
ܕܦܠܓܝ ܦܐܪ ܢܦܫܐ. ܕܡܬܒܠܗ ܗܘ ܢܦܫܗ. ܘܟܬܪ
ܪܚܡܗ ܢܐܪ ܕܐܠܗܐ ܢܦܫܐ. ܘܐܦ ܗܢܘܢ ܦܣܝܩ
ܢܦܫܐ:

ܦܪܘܛܓܘܪܣ ܐܡܪ. ܦܠܓ ܥܦܪܐ ܗܘܐ. ܕܒ ܙܒܢܐ ܐܝܟ
ܦܓܪܗ ܘܡܪܩ ܡܢ ܫܡܝܐ. ܢܘܗܪܐ ܕܡܬܦܪܫ ܠܥܠܡܐ

ܕܡܕܒܪܢܘܬܐ ܕܝܘܠܦܢܐ. ܐܝܟ ܗܘܬ ܣܦܘܢܐ ܕܡܫܒܚܘܬܗ ܒܟ
ܘܚܘܫܒܐ ܫܠܝܐ ܕܟܠܒܪ̈ܝܢ ܘܕܡܕܝܢ ܠܝܘܠܦܢܐ. ܘܗܘܘ
ܢܗܝܪܝܢ ܦܬ̈ܓܡܘܗܝ ܒܟܐ ܕܐܠܗܝܢ ܒܠܚܘܕ. ܐܝܟ ܫܡܫܐ
ܒܡܨܥܬܐ ܕܟܠ ܒܟܘܟܒܐ ܕܠܐ ܕܠܝܚ. ܣܘܟܐ ܓܝܪ ܕܢܗܝܪܐ
ܘܪܘܚܢܝܬܐ ܕܡܦܩܬܐ ܪܓܐ ܐܠܦܝܢ ܕܡܣܟܪܐ ܠܥܠܡܐ.
ܘܡܫܝܪܘܬܐ ܕܡܫܟ̈ܐ ܠܓܪܐ

ܐܢܛܝܦܛܪܘܣ ܐܡܪ. ܟܬܒܐ ܕܡܬܢܝܚܐ ܠܒܠܝ̈ܬܐ
ܕܟܪ̈ܝܢ ܒܝܫܬܗ. ܒܒܝܫܬܗ ܦܬܟܪ ܥܒܕ. ܟܠܝܘ ܠܡܣܝܒܘܬܐ
ܕܠܝܬ ܒܗ̇ ܢܝܚܐ. ܘܠܟܠܝܠܘܬܐ ܕܒܪܝܢ ܠܗ̇ ܒܐܦ̈ܐ.
ܘܠܛܠܠܘܬܐ ܕܠܐ ܬܬܥܒܕ ܘܬܓܒܠ ܘܬܚܝܒ ܘܬܬܦܣ
ܘܬܬܛܦܐ. ܢܣܡܝ ܠܫܢ̈ܒܐ ܒܝ ܟܕܪܐ ܣܘܟܐ. ܕܐܬܒܣܡܝܢ ܡܙܠܐ
ܘܪܥܝܬܐ. ܟܕܡ ܓܝܪ ܕܝܠܝܣܪ ܗܘ ܘܦܐܡ. ܠܐ ܙܕܩ
ܕܬܬܚܒܒ ܒܗ. ܠܐ ܓܝܪ ܒܡܫܒܚܐ ܒܘܬܐ ܕܟܒܪܐ
ܠܗ. ܐܝܟ ܕܠܐ ܐܟܠܐ. ܠܐ ܓܝܪ ܫܘܝܐ ܐܝܬ ܒܗ
ܠܟܐܠܐ ܕܓ̈ܝܪܐ ܒܗ. ܘܐܝܟ ܡܠܐ ܡܕܡ ܫܝܢܐ. ܚܕܡܝܢ
ܚܝܠܐ ܕ̈ܟܠܐ ܒܕܘܠܐ. ܘܗܘܐ ܣܝܬܘܗܝ ܒܟܐ ܥܩܒܐ
ܟܬܒܐ ܕܓܐܠܝܢ ܠܗ ܟܬܒܐ ܘܡܝܩܪܐ. ܗܪܘܐ ܗܘ ܦܩܕ
ܒܟܐ ܦܐܝܐ ܠܒܝܫ ܒܡܟܪ̈ܗ ܕܥܘܠ.

ܦܪܘܛܓܘܪܘܣ ܐܡܪ. ܥܘܬܪܐ ܘܚܒܠܐ ܕܡܕܝܪܘܬܐ
Bl. 98a. ܘܝܘܠܦܢܐ. ܩܠܝܠܐ ܐܝܟ ܘܬܫܒܚܘ (!) ܕܡܬܪܓܠ ܒܟ ܦܩܘܣ
ܕܠܥܠܡܐ ܒܟܠܠܗ. ܘܡܬܬܣܝܡ ܒܪܫܐ ܕܐܠܗܝܢ ܕܐܫܟܚܝܢ
ܠܗ. ܟܕ ܒܟ ܠܥܠܡܐ ܠܠܥܠܡܐ ܦܩܘܣ ܚܬܝܪܝܢ ܘܡܬܬܣܝܡܝܢ.
ܘܫܢܝܐ ܟܠܗܘܢ ܘܡܠܦܢܐ ܫܒܝܢ. ܘܬܠܡܝ̈ܕܐ ܢܪܟܢ.
ܘܦܠܓܐ ܡܬܚܠܦܝܢ. ܟܕ ܐܡܪ ܠܐ ܡܬܚܠܦܝܢ ܒܟܠܐ
ܦܪܥܝܢ :

ܬܐܘܢ ܦܝܠܘܣܘܦܘܬܐ ܐܝܟܐ ܕܒܪ ܚܐܪܐ ܒܬܚܪܐ
ܘܪܫܡ ܠܗ ܠܚܐܪܘܬܐ ܒܚܘܪܬܐ. ܠܦܓܪܐ ܕܚܝܘܬܐ ܟܕ
ܕܒܓܪܐ ܗܘ̇ܐ ܡܝܬܐ ܒܠܚܘܕ ܘܒܪܘܚܐ ܕܚܝܐ ܘܡܚܒܠ
ܒܠܒܬ ܚܠܝܐ ܕܢܟܐ ܗܘ̇ܐ ܐܝܬ ܠܗ. ܘܟܠܝܠܬܐ ܕܫܘܒܚܬܐ
ܕܠܐ ܡܬܚܪܐ ܗܘܬ ܒܡܬܒܥܐ ܒܟܠܗ. ܘܫܪܪܐ ܢܦܫܐ
ܘܦܓܪܐ ܗܘ̇ܐ ܒܫܘܬܦܐ ܒܟܠܗ. ܘܫܘܥܒܕܐ ܕܐܝܟ ܕܦܓܪܐ
ܦܪ̄ ܗܘ̇ܐ ܐܝܬ ܠܗ ܒܠܒܘܢ :

ܬܐܘܢ ܐܡܪܐ : ܐܝܠܝܢ ܕܡܫܬܡܥܝܢ ܐܝܟ ܥܒ̈ܕܐ ܗܘܘ
ܠܬܗܘܢ ܘܪܕܐ ܥܒ̈ܕܐ. ܘܐܝܠܝܢ ܕܫܠܝܛܘܬܐ ܐܝܬ ܠܟ
ܒܠܚܘܕܝܗܘܢ ܕܠܐ ܓܠܝܢ ܠܟ ܥܒ̈ܕܝܬܐ. ܒܐܢܫܘܬܐ
ܗܘܝܬ ܡܫܠܠ ܒܒܝܬܗܘܢ. ܘܠܐ ܬܗܘܐ ܒܒܝܬܗܘܢ
ܐܒܕܢܐ ܕܐܬܪܘܬܐ ܐܝܬ ܓܠܝܢܘܬܗܘܢ ܘܡܠܟܬܐ ܢܦܫܟ ܒܡܠܟܘܬܗܘܢ.
ܕܗܡ ܠܒܪܘܢ ܐܦ ܓܠܝܢ ܕܠܝ. ܘܡܠܟܘܢ ܐܦ ܗܘܝܢ
ܢܦܫܗܘܢ ܒܠܝܢ. ܕܫܢܝܢܐ ܠܘܬ ܗܘܐ ܗܘ ܕܠܐ ܠܬܡܫܝܚܘܢ
ܘܢܬܦܫܘܢ. ܠܐ ܗܘ ܬܘܕܝܐ ܒܫܡܥܬܐ ܕܥܒ̈ܕܝܢ ܘܬܦܫܘܢ ܟܕ
ܓܠܝܢ. ܐܠܐ ܐܢ ܒܥܒܕܘܗܝ ܒܥܒܕܐ ܐܝܬ. ܒܫܘܒܚܐ ܕܓܠܝܢ
ܗܘܝܬ ܒܥܒܕܐ ܒܠܚܘܕ. ܕܡܬܦܠܚ ܒܗܘܢܐ ܗܘ ܒܠܚܘܕ :

Bl. 145 b. ܦܝܬܓܘܪܘܣ ܐܡܪ. ܐܝܟܢܐ ܕܗܦܟ ܒܪܢܫܐ ܕܠܝܠܗܘܢ ܠܐ
ܢܬܬܦܝܣ. ܬܒܘ ܡܦܪܫܐ ܘܫܒܝܚܐ ܘܢܘܕܥܐ : ܐܢ ܡܢܝܚ
ܕܠܥܘܠܘܝܗܝ ܠܐ ܬܬܦܝܣ. ܡܛܠ ܕܠܗܐ ܗܘ ܐܬܬܦܝܣ
B. 146 a. ܗܘܐ. ܕܦܢܝܐ ܠܐ ܢܦܠ ܗܘܐ. ܘܗܘܐ ܠܗܘܢ ܗܢܘܢ ܠܗ
ܬܒܪܐ. ܘܐܦ ܗܘ ܗܘܐ ܠܗܘܢ ܢܒܪܐ ܡܛܠ ܒܥܠܘܬܗ.
ܘܠܐ ܡܛܠ ܕܠܐ ܐܬܬܦܝܣ ܐܒܕܬ ܠܗ ܫܒܚܬܐ. ܗܘܝܘ
ܐܒܕ ܗܘܐ ܒܠܒܗ :

Die nur fragmentarisch erhaltene Vita Secundi Philosophi taciturni auf S. ܦܕ — ܦܚ, genommen aus Add. 14.620 (Cursiv des neunten Jahrhunderts) ist eine von der in einem sehr verderbten Text vorliegenden griechischen verschiedene Redaction. Der Syrer schliesst mit einer Definition des Todes, die mit Orelli a. a. O. S. 226, 228 und 233 zu vergleichen ist. Diese Schrift muss einst eine grosse Verbreitung im Orient gehabt haben, da sie ausserdem in einer sehr gedehnten arabischen und äthiopischen Version vorhanden ist. Ein Exemplar der ersteren befindet sich in der Bodleyana (Nicoll II, S. 58); von der äthiopischen Übersetzung gibt es zwei Handschriften im Brittischen Museum (Oriental 818, Bl. 129 b — 137 b; Oriental 827, Bl. 41 — 72 b) und eine dritte in Paris (A. d'Abbadie, Catalogue raisonné des manuscrits éthiopiens, Paris 1859, S. 81, Nr. 4).

Die Fragmente aus Galen's ars medica und de alimentorum facultatibus auf S. ܦܚ — ܨ habe ich, um eine Probe rein technischen Stils zu geben, aus der im Estrangelo des siebenten oder achten Jahrhunderts geschriebenen Handschrift Add. 17.156 beigefügt.

Die beiden Schriften des „Anhangs" sind nicht aus dem Griechischen übersetzt, wohl aber aus griechischen Quellen geschöpft. Die erste Schrift des Sergius von Ra'sʿain auf S. ܩܐ — ܩܕ aus Add. 14.658 ist eine Auseinandersetzung über den Inhalt des dritten Buches von Galen's ܥܠ ܝܘܡ̈ܬܐ ܒܚܘܪ̈ܢܐ (*περὶ κρισίμων ἡμερῶν*)*, das er vorher in das Syrische übersetzt hatte; sie ist gerichtet an Theodor, wahrscheinlich Bischof von Merw um 540 (vgl. E. Renan, de philosophia peripatetica apud Syros, Paris 1852, S. 29). Titel: „Wie man den Einfluss des Mondes nach der Ansicht der Astronomen erkennen könne"; am Schluss lautet er etwas verändert: „Wie man erkenne, welche Ansichten die Astrologen auf Grund der Bewegungen der Sterne hegen". Daran schliesst sich ein kleiner Abschnitt auf S. ܩܗ — ܩܘ „Über die Bewegung der

* Über die arabische Version derselben Schrift (كتاب ايام البحران) vgl. Wenrich, de auctorum graecorum versionibus etc. S. 244.

Sonne“. Zu der Änderung von ܡܫܠܚܢܐ, wie in der Mehrzahl der Stellen überliefert ist, in ܡܠܫܠܚܢܐ bin ich veranlasst durch Bar Bahlûl, Cod. Hunting. 157 (Bodleyana):

ܡܠܚܡܢܐ ܗ ܡܫܚܬܐ ܀ ܣܡ ܦܝ ܡܟܚܘܡ الميزان
ܡܠܢܐ ܘܦܫ ܒܟܠܗܢܐ ܀ ܘܨܡ ܗܘܐ الميزان

Damit ist zwar die Etymologie des Wortes noch nicht erklärt, wohl aber ܡܠܫܠܚܢܐ als die bessere Lesart gesichert.

Die letzte Schrift auf S. ܩܡܘ — ܩܠܙ besteht aus einigen Capiteln eines Werkes von Severus Sabukht ܥܠ ܕܘܟܝܬܐ ܕܡܘܠܬܐ

1. Über die bewohnbare und unbewohnbare Erde, S. ܩܡܘ.
2. Über das Maass des Himmels und der Erde, S. ܩܠܒ; hiervon fehlt der Schluss.
3. Der Schluss eines neuen Abschnitts, dessen Titel fehlt; über die Bewegung von Sonne und Mond, S. ܩܠܛ.

Diese Stücke sind aus Add. 14.538 (Cursiv des zehnten Jahrhunderts) genommen. Was ihnen in derselben Handschrift auf Bl. 153 vorausgeht, ist ähnlichen Inhalts (153a über die Länge der Tage und Nächte in verschiedenen Theilen der Erde, 153b ob der Himmel die Erde umgibt wie ein Rad oder wie eine Kugel u. a.); die Schrift ist aber so verblasst, dass es sich schwerlich mehr entziffern lässt. Von Severus Sabukht sind ausserdem einige philosophische Fragmente in Add. 17.156 erhalten: Stück eines Commentars zu Aristoteles' περὶ ἑρμενείας, Bl. 1, 2; über die Syllogismen in den Analytica priora Bl. 3a (ebenfalls in Add. 14.660, Bl. 47b — 54a); Brief an Jonas Periodeuta über einige Puncte in Aristoteles' Rhetorik, Bl. 5b; Brief an den Priester 'Aitîlâhâ über einige Termini in Aristoteles' περὶ ἑρμενείας (ebenfalls in Add. 14.660, Bl. 54a — 55b). In der A. Gr. 1267 (A. D. 956) geschriebenen Berliner Handschrift, Cod. Petermann 26 findet sich auf Bl. 82b — 98a eine Abhandlung von Severus über das Astrolabium. Unterschrift:
ܫܠܡ ܦܘܫܩܘܗܝ ܕܬܚܘܡܐ ܐܣܛܪܘܠܒܘܢ ܕܥܒܝܕ ܠܣܘܝܪܘܣ ܣܒܘܟܬ ܦܪܣܝܐ
ܢܨܝܒܝܢܐ ܐܦܣܩܘܦܐ ܕܩܢܫܪܝܢ

Sie ist aber unvollständig, indem von den 25 canones cc. 19 bis 21 zwischen Bl. 95 und 96 ausgefallen sind. Hieran schliessen

sich auf Bl. 98b—108a drei Briefe chronologischen Inhalts an den Presbyter und Periodeuten Basil auf Cypern. Nach am Rande beigefügten Capitelangaben zu schliessen, scheinen sowohl die Abhandlung über das Astrolabium, wie die drei Briefe Theile eines grösseren Ganzen zu bilden. Vgl. Assemani, Bibliotheca orient. II, S. 335.

Bei der Behandlung des Textes bin ich der handschriftlichen Auctorität unbedingt gefolgt; wo mehrere Handschriften vorhanden waren, habe ich diejenige, die mir die beste und älteste schien, abgedruckt und aus den übrigen die Varianten beigefügt. Geändert habe ich, so weit sich dies ohne gewaltsame Mittel erreichen liess, nur weniges, das ich entweder für grammatisch falsch oder für Schreibfehler hielt; in dem Fall ist die Lesart der Handschrift unter dem Text angegeben. Dagegen schien es mir nicht angezeigt, da, wo ganze Textstellen verderbt sind, eine Herstellung derselben um jeden Preis zu versuchen. Da in einer Beziehung der Werth dieser Schriften nicht in ihnen selbst liegt, sondern in ihrem Verhältniss, ihrer Abhängigkeit von den griechischen Originalen, so ist es Haupterforderniss, den Text in der Gestalt, in der er überliefert ist, zu ediren, da sich auch in seinen Fehlern ein Stück griechischer Textgeschichte abspiegeln kann.

Aus einer neuen Collation des gedruckten Textes mit den Handschriften in London habe ich einige Berichtigungen nachzutragen.

An drei Stellen sind ganze Zeilen ausgefallen: S. ܘ, zwischen Z. 9 und 10 ܒܐܬܘܬܐ ܘܠܒܪ ܡܢ ܢܡܘܣܐ ܘܠܒܪ ܡܢ | ܝܓ, 15, zwischen ܢܦܩܝܢ und ܕܟܢܫܝܢ — ܒܐܬܘܬܐ ܕܟܢܫܝܢ ܠܗܘܢ . ܘܠܐ ܢܦܩܝܢ ܟܕ ܢܦܩܝܢ | und ܝܛ, 21, zwischen ܚܕܒܫ und ܡܗܬܝܢ — ܐܦ ܠܐܘܪܚܝܢ. ܡܕܝܢ ܕܐܝܟ ܢܩܘܦ ܐܘܟܝ | Für einige Stellen habe ich die von mir geänderte Lesart der Handschrift nachzutragen: ܒ, 22, Cod. ܕܐܡܬܚܪ | ܟ, 18, ܕܟܐ | ܗ, 21, ܡܫܬܒܚܬܗ | ܘ, 9, ܐܬܐܡܪ | ܟܐ, 23, ܦܪܘܣܘܣ | ܟܓ, 4 und ܟܐ, 25, ܚܕ | ܟܐ, 15, ܘܡܠܐܟܐ ܐܬܘܣ | ܠ, 17, ܕܟܠܒܐ | ܠܓ, 2. ܡܠܬܐ | ܠܘ, 3, ܐܢܕܪܘܛܐ | ܠܝ, 17, ܒܐܣܛܪܘ ܕܗܦܟ ܕܐܠܗܐ ܡܦܢ. Die drei

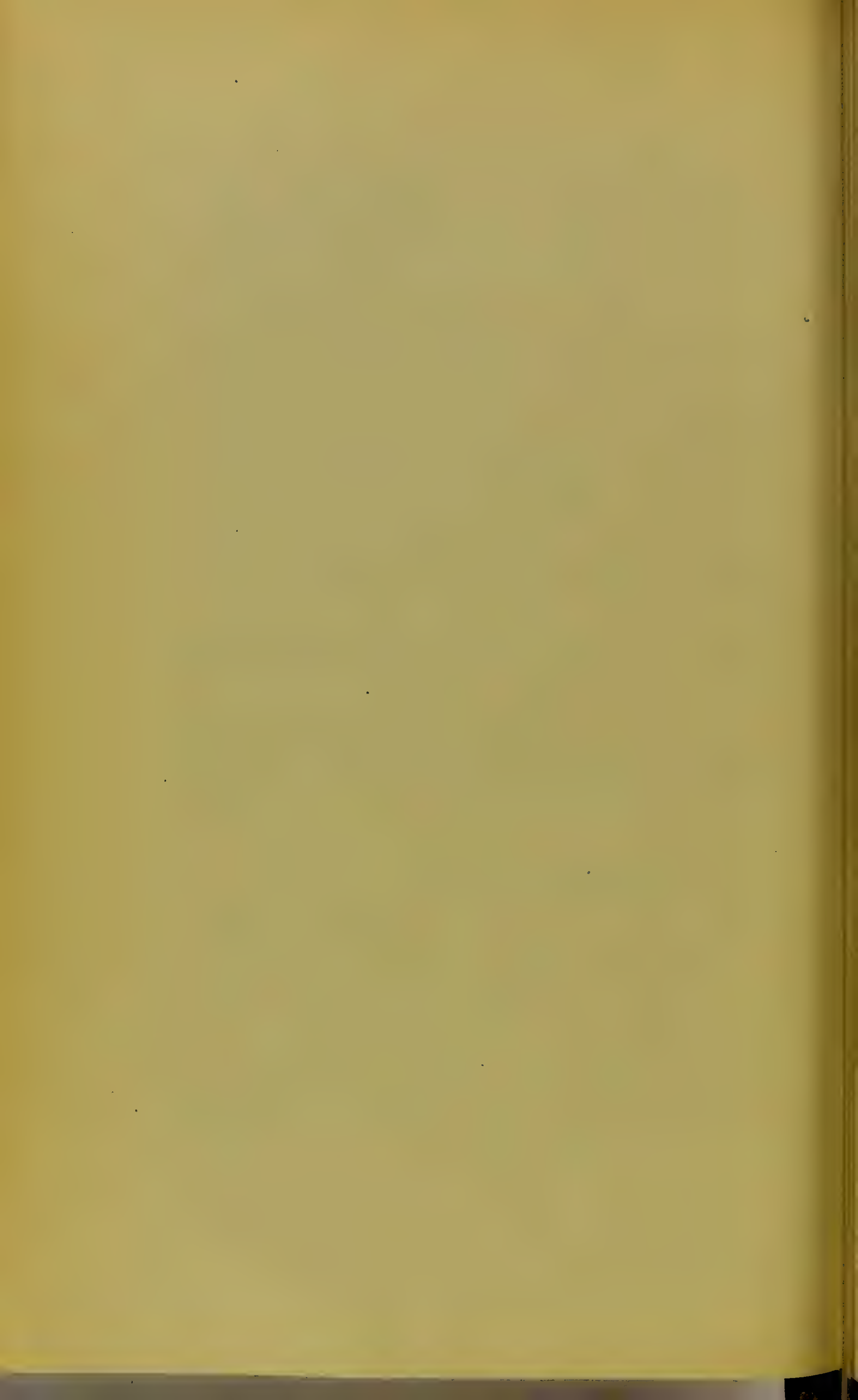
Puncte scheinen die Umstellung anzudeuten; die beiden ܕ in ܕܒܠܘܗܝ und ܕܢܬܝܫܒ haben deutlich den Tilgungsstrich. | ܟܒ, 15, ܕܠܗ | ܟܘ, 12, ܠܟܘܠܗܝ | ܟܫ, 14, ܐܫܪܬܘܢ. Die Änderung ܐܫܪܬܘܢ (s. den Text) ist ungenügend; ich lese jetzt ܟܫܪܬܘܢ παρακελευόμενοι | ܗܦ, 11, ܠܟܘܣܘ vgl. ܦܘ, 18, 19. — Die folgenden Stellen sind nach der Handschrift zu berichtigen: ܢܕ, 10, zwischen ܗܘ̈ܝ und ܕܝ ist ܠܗ ausgefallen. | ܠܐ, 12, Cod. ܕܒܥܠܬܐ | ܠܒ, 11, für ܥܘ̈ܫܝ ist auch ܥܘ̈ܫܝ möglich. | ܢܠ, 19, Cod. ܘܕܬܪܘܠ | 21 ܘܕܐܬܘܪ̈ܝܐ | ܟܘܐ, 24, ܗܘ | ܟܘܒ, 2, ܕܗܐܬܟܠܐ | ܢܘ, 24, ܘܫܪܝܠ | ܢܕ, 9, das ܐܬܒܥܫ der Handschrift ist in ܐܬܒܥܫܘ zu ändern. | ܢܕ, 21, ܚ̈ܣܝܠܐ Druckfehler für ܚ̈ܣܝܠܐ

Schliesslich bleibt mir noch die angenehme Pflicht, dem Königlich Preussischen Ministerium für Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten und der Landesregierung von Schleswig-Holstein für die Unterstützung, die sie meinen syrischen Studien in liberalster Weise haben zu Theil werden lassen, so wie der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, die mir Mittel zur Drucklegung dieser Schrift gewährt, meinen ergebensten Dank öffentlich auszusprechen.

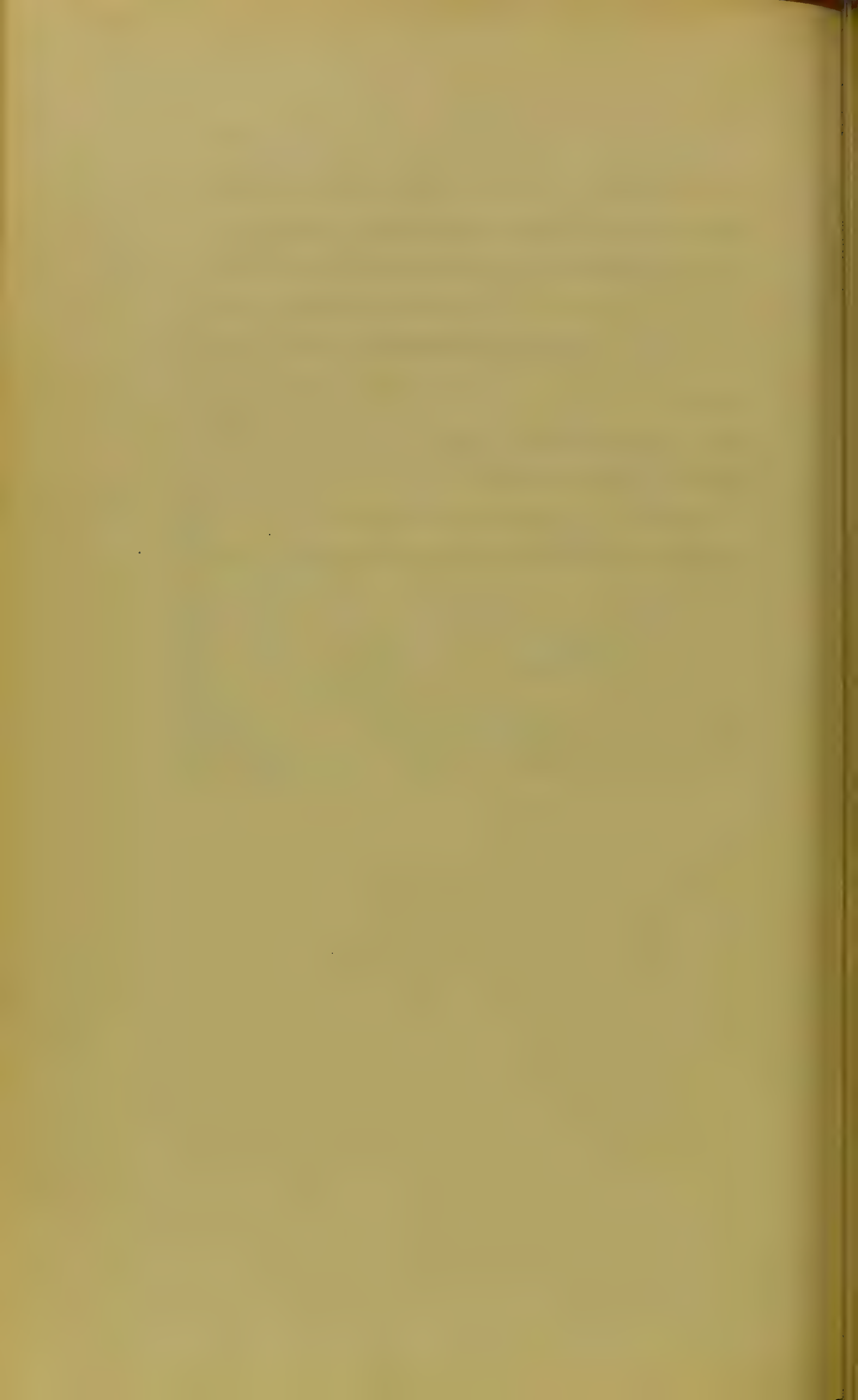
Die Herren Dr. W. Wright in London und Dr. G. Hoffmann in Göttingen haben durch Übernahme eines Theils der Correctur meine Arbeit wesentlich gefördert; auch ihnen gebührt mein herzlichster Dank.

Wien, November 1870.

ED. SACHAU.



INHALTSVERZEICHNISS.



ܗܘ ܐܘܪܚܐ ܕܬܪܝܨܘܬܗܘܢ. ܒܗܿܝ ܕܡܫܝܚܐ ܦܠܚܘܬܐ ܐܬܡܫܚܬܘܢ.
ܥܡܡܐ ܠܟܠ ܘܡܫܪܐ ܡܢ ܠܥܠܡ. ܐܝܟ ܐܢܬ ܐܡܪܬܝ
ܕܒܡܫܠܡܢܘܬܐ ܡܫܪܪܐ ܒܫܬܐ ܡܢ ܥܡܡܐ ܘܒܗܘܢ ܐܒܠܐ ܕܐܝܬ
ܢܗܘܪܗ ܥܠ ܟܠܗ ܥܠܡܐ ܗܘ ܥܠܝܐ ܕܡܫܪܪܐ ܕܠܡܘܒܠܗ.
5 ܗܘ ܕܝܢ ܥܠܡܐ ܬܫܘܬܐ ܕܠܘܬܟܘܢ ܥܠܝܢ ܗܘܘ ܒܗܿܝ ܕܠܐ ܒܬܫܘܬܐ
ܡܢ ܥܡܡܐ. ܟܕ ܐܢܐ ܕܝܢ ܕܐܣܬܠܩܬ ܠܫܡܝܐ ܫܘܕܥܬ:
ܘܫܕܪܬ ܠܬܠܡܝܕܘܗܝ ܠܥܡܡܐ ܠܐܬܪ ܒܪܢܫܐ. ܒܥܡܐ
ܕܒܪܘܚܐ ܒܬܘܕܝܬܐ ܢܗܘܘ ܥܠܝܐ ܡܢ ܥܡܡܐ. ܘܒܬܘܕܝܬܐ
ܠܗ ܢܗܘܘ ܬܫܘܬܐ ܘܐܝܢ ܥܠܡܘܗܝ ܠܢܗܘܪܐ. ܒܗ ܒܗ
10 ܒܡܫܝܚܘܬܐ ܕܡܪܢܐ ܡܢ ܠܥܠ. ܗܘ ܒܡܫܝܚܐ ܡܢ ܠܥܠܡ ܀

ܕܐܦܛܪܘܢ ܕܝܠܗ. ܒܘܪ̈ܣܘ ܦ̄ܒ. ܗܟܢܐ ܓܝܪ ܗܘܐ ܚܕ
ܒܝܢ ܬܠܬ ܕܫ̄ܣ: ܬܘܒ ܕܝܢ ܘܐܢ ܬܘܣܒ ܚܘܕܪܐ ܗܘ ܗܘ ܣܝܢ
ܠܒܘܪܐ ܐܝܟ ܕܠܒܐܒܪ: ܕܐܝܬ ܒܗ ܬܠܬ ܒ̈ܢܝܢ ܒܠܚܘܕ:
ܐܘ ܚܘܕܪ̈ܐ ܕܐܝܬ ܒܗ ܚܕܐ ܒܬܠܬܐ ܒܠܚܘܕ. ܕܗܘ ܗ̇ܘ ܒܝܢ
5 ܚܕܐ ܒܬܠܬܐ ܒܠܚܘܕ ܐܝܬܘܗ̇ ܕܐܦܛܪܘܢ ܕܝܠܗ. ܕܗܠܐ
ܕܝܢ ܚܕܐ ܡܢ ܬܠܬ ܕܝܠܗ̇ ܕܒܬܠܬܐ. ܕܗܘܒܬ ܓܝܪ
ܐܦܣܢܘܬܐ ܗܘܐ ܠܗ ܚܘܕܪܐ ܐܦܣܢܝܐ ܕܐܪܒܥ.
ܒܩܒܘ ܒܝܬ ܘܐܬܚܫܒ ܐܟܠܐ ܕܟܦܣܝܦܘܬܐ ܠܗܘܢ
ܠܦܠܓܐ ܗܟܢܐ ܠܚܘܕܪܐ ܗܘ ܕܫܒܥܐ ܗܘܐ ܫ̄ܣ ܒܘܪ̈ܣܘ.
10 ܗ̇ܘ ܕܐܦ ܗܘ ܐܬܕܪܢ ܕܗܒܠܐ ܐܬܘܗܝ ܒܚܪ ܐܣܛܪܘܠܘܓܘܣ
ܒܬܘ ܘܐܪܓܠܐ ܐܫܪ̈ܝܐ. ܐܝܟܠܐ ܕܗܘܐ ܒܢ ܒܪܘ ܒܪ
ܗܠܝܢ ܕܟܢ ܠܟܠ ܥܘܕܪܢ ܠܗܘ ܕܒܬܘܣܒܠ. ܒܠܚܘܕܘܗܝ
ܒܬܘ ܘܡܣܩܘܗܝ ܠܒܪ̈ܬܐ ܐܚܬܝܢ. ܗܟܘ ܕܝܢ ܒܘܪ̈ܣܘ
ܠܚܕܐ ܒܬܠܬܐ. ܐܬܚܝܢ ܓܝܪ ܠܐ ܐܬܚܬܐ: ܒܚ ܦܣܝܠܐܬ
15 ܠܬܫ̈ܥܝܢ. ܗܘܝܢ ܫ̄ܣ ܒܘܪ̈ܣܘ ⁘

Bl. 155a. ܬܪ̈ܝܗܘܢ ܓܒ̈ܐ ܒܙܒܢܐ ܠܡܕܝܢܬ ܫܡܫܐ. ܘܐܒܠܐ
ܕܒܗܠܝܢ ܗܒܠܐ ܐܦ ܒܠܒܘܢ ܫܡܝܐ ܡ̇ܢ ܒܘܠܬܐ ܐܝܟ
ܕܐܬܐܡܪܬ. ܘܒܛܠ ܕܐܦ ܡ̇ܢ ܦܘܫܩܐ ܐܝܟ ܕܐܬܐܡܪܬ
ܒܡܘܠܬܐ ܐܝܬܘܗ̇: ܘܠܬܚܬ ܡܢ ܫܡܫܐ ܪ̈ܕܝܐ. ܕܠܝܫ
20 ܐܦ ܟܠܝܗ̇ ܢܘܗܪܗ̇ ܕܫܡܫܐ. ܘܢܘܗܪܐ ܘܒܗܝܪܐ. ܒܟܠ
ܕܝܢ ܕܡܠܠ ܘܡܠܠ: ܒܬܘܩܢܐ ܒܢܝܗ ܘܒܡܬܦܪܫܢܐ ܠܗ.
ܒܡܠܠ ܘܡܠܠ ܒܬܒܠܝܬܐ ܘܫܦܝܪܐ. ܢܒܠܐ ܗܘ ܕܝܢ ܕܐܡܬܝ
ܕܒܫܬܘܪܐ ܦܘܗܪܐ ܡܢ ܫܡܫܐ ܘܟܘܟܒܐ ܦܘܗܕܝܘܣ. ܚܕ

ܒܬ ܘܠܫܢܝ̈ܢ. ܒܢ̈ܝܐ ܒܬ ܘܓܢܘܢܐ. ܘܡܬܪܚܡܬ ܠܗ ܐܝܟ
ܒܟܐܐ ܠܗܘܐ ܟܠܬܐ ܥܠܝܢܝܬܐ. ܕܡܫܡܫܗ ܠܗ ܕܡܫܡܫ
ܟܠ ܒܢܝܢ ܬܡܢܐ. ܕܡܫܡܫܢܐ ܒܬ ܘܐܪܒܥܐ: ܘܕܗܘܝܢ
ܕܬܫܥܝܬ ܐܪܒܥܐ. ∴

ܕܝܠܗ ܕܡܐܘܪܐ ܘܡܐܬܒܘܬ ܒܟܠܗ ܒܡܫܝܚܘܬܐ ܕܫܡܫܢܐ
ܘܐܪܒܥܐ. ܘܕܦܘܪܫܐ ܗܘ ܕܒܡܬܒܝܬܗܝܢ.

ܗܘܝܢ ܗܘܬ ܕܒܫܢ̈ܝܬ ܒܒܠܬܐ ܡܫܝܚܬܐ: ܡܫܝܚܬ
ܒܡܡܫ ܟܠ ܒܡܫܝܚܘܬܐ ܕܫܡܫܢܐ ܘܐܪܒܥܐ: ܘܠܗܕܐ ܐܝܟ
ܕܒܟܝܢܐ ܐܚܪܢܐ ܘܡܫܬܐ ܐܥܠܝܗ. ܒܫܡܗ ܒܬ ܘܐܪܒܥܐ
ܕܗܘܐ ܗܘ ܚܕܪܐ ܕܝܠܗ ܕܐܪܒܥܐ ܒܠܗ ܐܦܣܩܘܦܘܬ.
ܐܦܣܩܘܦܘܬܐ ܒܡܕܝܢ ܘܚܒܫ ܢܘܢ ܢܒܘܢ ܘܒܬܪܝܢ ܐܠܦܝܢ.
ܕܐܒܩܘܪܢ ܕܝܢ ܕܝܠܗ ܕܚܕܪܐ. ܗܘܝܘܢ ܦܘܠܛܝܐ ܗܘ
ܕܐܒܪ ܒܡܫܝܚܘܬܗ ܕܚܕܪܐ ܐܦܣܩܘܦܐ. ܬܒܠܢܐ ܢܒܘܢ
ܘܥܬܐ ܐܠܦܝܢ. ܗܘܝܘܢ ܚܕܐ ܒܢ ܬܠܬ ܕܝܠܗ ܚܕܪܐ.
ܗܠܢܐ ܓܝܪ ܘܐܦ ܗܝ ܐܘܦܠܘܬܐ ܕܐܝܟ ܐܘܦܠܝܐ ܒܫܢܐ
ܒܫܢ ܒܡܫܝܚܘܬܐ. [ܘܐܦ ܗܝ]ܘ ܢܘܟܪܝܐ ܐܚܪܢܐ ܒܠܦ. ܕܟܠ
ܚܕܪܐ ܐܝܟܢܐ ܕܗܘ ܕܗܝ ܬܡܢܝܐ ܕܬܫܥܝܢ ܒܬܪܝܢܝܬ: ܐܝܟ ܪܒܐ
ܐܝܬܘܗܝ ܘܐܝܟ ܠܚܕܪܐ: ܕܐܒܪܡܬܐ ܕܝܠܗ. ܗܘܝܘܢ
ܦܘܠܛܝܐ ܬܪܝܢܐ ܗܘ ܕܐܒܪ ܒܡܫܝܚܘܬܐ. ܚܕܐ ܒܢ ܬܠܬ
ܕܝܠܗ ܗܘܐ ܒܢ ܟܠ ܦܘܪܣ. ܒܗ ܓܝܪ ܬܫܥܝܢ ܠܚܕܪܐ
ܕܐܦܣܩܘܦܐ ܕܫܡܫܢܐ ܒܦܘܪܣ. ܫܘܡ: ܒܫܒܥܝܢ ܐܝܬ ܕܗܘܐ

ܘܡܚܡܐܬ ܢܦܫ ܕܬܫܡܫܬܐ ܚܝܐ ܠܘܬ[1] ܗ̇ܘ ܕܠܟܠ ܘܕܬܠܬܝܘܬ :
ܐܠܐ ܚܘܪܐ ܒܗܬ ܘܡܬܟܬܫܬܐ : ܟܕ ܕܘܒܪܐ ܡܢ ܘܗ̇ܘܝ
ܕܠܟܠ ܢܦܫ ܠܟܠܗ ܚܘܪܐ ܡܢ ܟܠ ܚܛܝܢ. ܒܥܘܡܐ ܕܝܢ
ܘܗ̇ܘܝ ܕܠܬܫܬ ܠܗ̇ ܠܡܬܟܬܫܬܐ. ܡܛܠ ܕܐܝܟ ܕܠܘܩܡ ܐܝܟ
ܒܗܘܠܗ ܟܠ ܚܘܪܐ ܡܢ ܟܠ ܚܛܝܢ. ܘܠܝܟܐ ܐܝܟ 5
ܕܠܡܐܡܪ ܕܥܩܪܐ ܡܢ ܬܡܢ ܗܘܕܝܢ ܡܢ ܟܠ ܚܡܘܗܝ :
ܒܐܦܐ ܐܘ ܟܕܡ ܐܣܢܝܢ ܕܐܝܬ ܠܗ ܘܡܕܪܐ : ܠܡܬܟܬܫܬܐ
ܒܠܚܘܕ ܐܝܬ ܠܗ̇ ܕܚܝܘܬ ܘܬܬܒܥ ܠܟܠܟܕܡ ܕܡܬܥܕܪܐ :
ܠܗܠ ܡܢ ܡܬܟܬܫܬܐ ܓܝܪ ܠܝܬ ܦܘܪܥܢܐ ܘܠܐ ܡܟܝܢܐ ܕܠܟܠ ܕܒܪ :
ܡܛܠ ܕܠܒܪ ܡܢ ܡܬܟܬܫܬܐ ܠܟܠ ܚܛܝܢ ܕܢܫܘܪ ܐܝܟ ܕܘܒܪܐ 10
ܘܒܡܘܡܐ ܐܬܩܘܡܘܗܝ. ܐܝܟ ܕܡܢ ܢܦܩܘܬܐ ܠܚ ܗܪܐ
ܕܗܠܟܐ ܡܢ ܐܠܝܨ ܐܬܚܫܒܬ. ܕܠܐ ܐܬܝܗ̇ ܐܪܐ ܕܠܐ
ܠܫܡܝܐ. ܕܐܦ ܟܠ ܚܘܪܗ̇ ܕܐܪܥܐ. ܐܡܪ ܐܠܐ ܕܝܢ
ܗ̇ܘ ܡܟܝܢܐ ܐܘܚܝܬ ܡܬܒܟܝܢܐ. ܐܘܚܝܢܐ ܠܒܢܝܢ̈ܘ
ܒܢ̈ܝܢܫܐ ܟܠ ܟܠܗܘܢ ܚܛ̈ܗܘܗܝ. ܟܕ ܒܟܠܗܘܢ ܒܗܬ 15
ܘܒܟܠܗܘܢ ܚܛܗ̇ ܗ̣ܘ ܐܘܪܚܐ : ܒܟܠܗܝܢ ܢ̈ܟܘܬܗ̇ ܡܢ
ܠܬܫܬ ܐܝܬܝܗ̇ : ܒܦܘܫܡܐ ܕܚܘܪܐ ܕܒܫܡܐ ܗ̇ܘ
ܕܟܠܗܘܢ ܚܛ̈ܗܘܗܝ ܒܕܘܡܐ ܐܬܩܘܡܘܗܝ. ܡܠܦܢܘܢ ܓܝܪ
ܐܬܝܗ̇ ܗ̣ܘ ܐܘܪܚܐ ܕܚܘܪܐ ܕܒܫܡܐ. ܟܠ ܓܝܪ ܡܠܦܢܘܢ
ܕܡܬܟܬܫܬܗ ܚܘܪܐ ܐܬܩܘܡܘܗܝ. ܡܢ ܟܠ ܦܘܪܣܐ ܡܢ ܟܠܗ̇ 20
ܐܝܠܝܢ : ܠܬܫܬ ܡܟܝܢܗ ܕܚܘܪܐ ܐܬܩܘܡܘܗܝ ܡܢ ܟܠ ܚܛܝܢ.
ܘܗܠܟܐ ܒܗܬ ܡܬܬܘܕܝܐ ܐܦ ܡܬܐܡܪ ܡܢ ܟܠܗܘܢ
ܘܡܢ̈ܝܢܐ ܗܢܘܢ ܕܠܗܠܝܢ ܕܐܝܟ ܗܡܢ ܬܠܬ ܢܦܫܢ ܕܚܘܢܘܢ

[1] Cod. ܠܘܬܗ

ܒܒܪ̈ܬ ܠܡܘܠܐܝܬ ܕܝܢ. ܗ̇ܠܝܢ ܕܨܘܠܝܐ ܕܝܢ ܐܣܪ̈ܬܐ.
ܬܚܝܬ ܕܝܢ ܡ̇ܢ ܟܕ ܡ̇ܢ ܦܠܓܘܬ ܐܣܦܝܪ̈ܐ ܒܠܚܘܕܝܬܐ ܒܒܪ̈ܝܢ.
ܗܘ ܟܕ ܗܘ ܒܐܣܦܝܪܐ ܗ̇ܘ ܕܣܘܦ. ܗ̇ܠܝܢ ܕܒܡܨܥܬܐ
ܒܝܬ ܐܣܦܝܪܐ ܘܒܣܘܕܪܐ. ܐܝܟܢܐ ܒܝܬ ܕܒܟ ܗܘܟܢܐ : ܟܕ
5 ܬܠܬ ܩ̈ܢܘܡܝܢ ܐܝܬܝܗܘܢ ܕܠܐ ܡܬܦܪ̈ܫܢ : ܡܬܬܠܬܝܢ ܡ̇ܢ ܘܗܘ
ܟܕ ܡ̇ܢ ܗܘ ܒܐܣܦܝܪܐ ܕܡܒܪܟܐ ܢܗܘܪܐ. ܠܡܘܩܠܝܢ ܬܪ̈ܝܢ ܕܝܢ.
ܗܠܝܢ ܕܬܚܝܬ ܡ̇ܢ ܐܣܪ̈ܬܐ ܦܠܓܘܬ ܐܣܦܝܪ̈ܐ ܬܚܬܝܬܐ
ܒܗܝܢ ܟܕ ܒܗܝܢ ܒܩܢܘܡ ܬܠܬ ܡܬܒܪ̈ܢܝܬܐ. ܘܒܗ ܟܕ Bl. 154 b.
ܗܘ ܒܐܣܦܝܪܐ ܗ̇ܘ ܕܐܝܟܢܐ. ܕܐܝܟܢܐܝܬ ܐܘܡܢܬ
10 ܡܒܪܝܫܝܬܐ ܥܒܝܬܐ ܠܗܠܝܢ ܕܗܘܟܢܐ ܕܬܚܝܬ ܦܠܓܘܬ
ܐܣܦܝܪ̈ܐ ܒܠܚܘܕܝܬܐ ܒܒܪ̈ܝܢ. ܘܗܠܝܢ ܗܟܢܐ ܦܠܓܘ
ܬܚܝܬܘ. ܠܘ ܟܕ ܡ̇ܢ ܟܠ ܗܟܢܐ ܦܣܩܝܢ. ܕܐܦ ܠܗܘܟܠ
ܗܠܝܢ ܕܗܘܟܢܐ ܒܦܠܓܘܬ ܢܗܝܪ̈ܐ ܐܣܪ̈ܬܐ ܗ̇ܘ ܬܚܝܬܐ
ܕܐܝܟܢܐ ܡܒܪ̈ܟܬܐ ܕܩܠܝܠܐ ܐܝܬ. ܠܐ ܓܝܪ ܐܝܟ ܡܬܘܡ
15 ܠܗܠܝܢ ܒܢܝܐ. ܐܠܐ ܟܕ ܡ̇ܢ ܠܢܦܩܘܬܐ ܠܘܬ ܕܐܝܠܝܢ ܕܗܠܝܢ
ܗܟܢܐ ܐܬܬܝܫܝܢ ܕܐܝܬ ܠܗܘܢ ܗܕ̇ܐ ܗܟܢܐ ܕܗܘ. ܟܕ ܓܝܪ
ܐܣܦܝܪܐ ܗܘ ܠܘܬ ܢܗܝܪ̈ܗ ܕܐܝܟܢܐ : ܘܕܒܘܬ ܡܦܠܓܘܢ
ܐܝܬܘܗ̇ ܡ̇ܢ ܐܝܟܢܐ ܠܐܣܦܝܪܐ ܕܥܒܝܐ. ܘܥܒܝܘܬ ܕܢܫ
ܒܝܬ ܘܫ̇ܪܟ ܒܠܚܘܕܗ ܘܗܘ ܥܒܝܐ ܡ̣ܢ ܬܚܘܬܝܗܘܢ ܕܫ̈ܡܝܐ :
20 ܘܐܝܟܢܐ ܫܒܩ ܒܠܚܘܕܝܗܘܢ ܐܝܟܢܐ ܘܠܠܝܘܬܐ : ܡܠܦܐ
ܒܝܬ ܘܡܘܬܐ : ܘܗܠܝܢ ܬܚܝܢ ܥܘܠܝܐ ܐܣܪ̈ܐ ܬܐܕܐܐ
ܐܡܪ ܐܢܐ ܘܬܚܝܬܝܐ : ܘܗܠܝܢ ܟܕ ܗ̇ܢܘܢ ܠܘܬ ܐܝܬܘܗ̇ ܘܗܢܘܢ
ܡܒܪܝܫܝܬܐ ܒܝܬ ܘܠܐ ܡܒܪܝܫܝܬܐ ܕܗܠܝܢ ܕܩ̈ܢܘܡ ܬܠܬ
ܡܬܒܪ̈ܢܝܬܐ. ܡܛܠ ܡܫܘܚܬܐ ܒܝܬ ܘܪܘܚܢܝܬܐ ܕܗܠܝܢ
25 ܕܥܒܝܐ. ܘܦܓܘܥܐ ܬܘܒ ܐܣܦܝܪܐ : ܠܐ ܐܝܟ ܟܕ

ܦܬܝܐ ܕܝܢ ܬܘܒ ܕܝܠܗ ܕܡܬܡܟܟܢܘܬܐ. ܐܝܟ ܦܠܓܗ
ܕܐܘܪܒܐ. ܡܠܘܐܝܢ ܐܣܛܘܟܣܘܬܐ ܫܒܥ ܙܒܢܝܢ. ܟܕ ܢܣܒܐ
ܗܝ ܕܦܠܓܗ ܕܟܠܗ ܣܘܕܪܐ ܕܐܪܒܥܐ ܐܝܟ ܕܡܫܒܚܐ
ܐܡܒܪܐ. ܬܘܬܒܥܘܪܐ ܙܒܢܝܢ ܘܡܬܐ ܐܠܦܝܢ ܗܘܐ.
5 ܐܠܐ ܡܛܠ ܕܒܙܪܗ ܕܐܪܒܥܐ ܗܠܝܢ ܒܝܪܐ : ܡܕܢܚܐ
ܒܬ ܡܥܪܒܐ : ܬܘܒ ܕܝܢ ܓܪܒܝܐ ܒܬ ܘܬܝܡܢܐ : ܠܐ
ܡܬܡܟܟܢܐ ܐܬܚܫܒܘܢ ܟܠ ܗܠܝܢ ܡܛܠ ܠܐ ܡܫܟܚܘܬܐ
ܕܠܗܘܢ. ܗܠܝܢ ܕܝܢ ܡܛܠ ܡܬܟܒܪܬܐ ܐܬܚܫܒܬܐ ܕܢܒܥܐ
ܕܟܠܗܘܢ ܟܕ ܕܝܢ ܒܥܠ ܘܟܕ ܚܙܐ ܢܛܪ ܠܗ ܣܒܝܣܝܢ.
10 ܗܠܝܢ ܕܝܢ ܡܛܠ ܠܐ ܡܬܦܪܢܣܘܬܐ ܡܢܗ ܕܡܫܒܚܐ
ܕܠܘܬܗܘܢ ܢܛܪ ܠܗ ܡܪܢܝܢ. ܟܕ ܐܠܘܗܘܬܐ ܒܒܕܘ
ܡܛܠ ܡܣܦܩܐ ܕܦܬܝܐ ܕܐܡܪܝܢ. ܠܗܠܝܢ ܬܘܬܒܥܘܪܐ
ܙܒܢܝܢ ܘܡܬܐ ܐܠܦܝܢ ܕܦܠܓܗ ܣܘܕܪܐ. ܘܠܦܠܓܘܬܐ ܕܝܢ
ܗܝ ܙܒܢܘܬܐ ܘܗܝ ܬܘܒܡܢ[ܘ]ܬܐ[.] ܡܛܠ ܕܟܠ ܒܠܗ ܠܐ
15 ܡܬܟܪܝܘܬܐ ܐܬܚܫܒܘܢ ܘܦܠܓܘ ܗܠܝܢ ܕܬܒܘܬ ܬܘܪܗܘܢ
ܦܩܠܘ. ܬܘ[ܒ] ܕܝܢ ܕܐܦ ܗܠܝܢ ܢܛܪ ܙܒܢܝܢ ܡܢ ܦܠܓܘ
ܐܝܬܘܬܐ. ܬܪܬܐ ܐܣܛܘܟܣܐ ܠܗܘܢ ܘܐܪܒܥܘ ܐܣܛܘܟܣܘܬܐ
ܕܠܐ ܡܬܬܒܝܢ. ܟܠ ܡܢ ܗܠܝܢ ܦܠܓܘܬܐ ܐܝܬܘܬܐ.
ܡܕܢܚܐ ܥܡ ܐܡܪ ܐܝܟ ܘܡܥܪܒܐ. ܬܘܒ ܕܝܢ ܦܠܓܘ
20 ܘܬܫܥܘ ܐܦ ܠܡܥܪܒܐ ܕܝܠܗ ܕܡܬܡܟܟܢܘܬܐ ܠܐܪܒܥܐ
ܠܦܫܛܐ ܕܡܬܒܥܪܐ. ܡܠܘܐܝܢ ܠܡܒܥܪ ܐܒܣܕܐ. ܠܡܒܥܪ
ܒܣܘܕܪܐ. ܠܡܒܥܪ ܠܡܘܠܐܬ. ܠܠܡܘܦܠܓ ܙܟܠܐ.
ܘܡܒܥܪ ܐܒܣܕܐ ܥܡ ܐܬܚܫܒܘܢ. ܗܠܝܢ ܕܡܒܥܪܬܗ
ܕܝܠܗ ܕܗܘܠܐ ܐܒܣܕܐ ܒܡܒܥܪܝܢ. ܒܡܒܥܪ ܒܣܘܕܪܐ ܕܝܢ.
25 ܗܠܝܢ ܕܒܗ ܟܕ ܒܗ ܒܘܠܐ. ܒܣܘܕܪܐ ܕܝܢ ܕܝܠܗ ܒܡܒܥܪܝܢ.

ܕܥܒܕܐ ܠܟܠܗܘܢ. ܕܡܬܕܒܪܢܘܬܐ ܐܢܬܘܢ ܐܡܪܝܢ.
ܐܠܐ ܗܠܝܢ ܬܪ̈ܬܝܢ ܕܬܠܬ ܗܠܝܢ ܦܪܘܢܘܣܝܬܐ: ܡܬܩܪܝܬܐ
ܚܝܬ ܘܡܘܬܘܬܐ. ܢܛܪ ܠܢ ܡ̈ܫܒܚܢ: ܘܟܠ ܗܕܐ ܐܦ
ܢܛܪ ܡܬܕܒܪܢܘܬܐ. ܗܝ ܕܝܢ ܡܫܬܚܠܦܢܘܬܐ ܐܘܟܝܬ ܗܝ
ܕܬܫܘܬ ܗܝ ܐܫܬܡܫܢܘܬܐ. ܘܩܐܩܐܘܡܐܢܐ[1] ܗܘܕܝܢ
ܒܡܘܕܬܐ ܐܡܪܝܢ ܕܐܝܬܘܗ̇. ܟܠܗ̇ ܦܘܪܢܣܘܬܐ ܐܡܝܢܬܐ
ܕܥܒܕܐ ܕܠܘܬܗ ܐܘܟܝܬ ܒܡܕܒܪܢܘܬܗ ܕܟܠܗ. ܟܕ ܡܫܠܡ
ܠܟܒܥܐ ܘܢܣܒܬ ܠܡܬܒܥܠܐ. ܠܗܝ ܡܫܡܫܬܐ ܚܝܬ ܘܠܗܝ
ܡܘܬܘܬܐ. ܘܟܠ ܗܕܐ ܠܢ ܐܦ ܒܝܕܥܬܢ ܘܠܐ ܐܝܟ
ܕܦܘܣܠܐܐ ܒܡܬܕܒܪܢܘܬܐ. ܐܚܪܢܐ ܕܝܢ ܒܗ ܐܘܣܦܘ
ܬܫܒܘܚ ܢܛܪ ܒܡܫܡܠܝܘܬ: ܒܠܚܐ ܐܚܪܢܐ. ܗܝ
ܕܡܦܩܐ ܐܡܪܘ. ܕܗܠܝܢ ܓܝܪ ܕܝܢ ܘܦܠܘ ܕܐܝܕܐ ܗܠܝܢ
ܕܬܫܘܬ ܦܪܘܢܘܣܝܬܐ. ܟܠܗ ܕܐܝܕܝܢ ܢܦܩܝܢ ܒܡܘܢܐ
ܥܒܕܐ ܥܠ ܟܠܫܪܐ ܒܠܗܘܢ. ܒܗ̇ ܟܕ ܒܗ̇ ܟܦܘܪܣ: ܟܕ
ܠܐ ܚܕܐ ܥܒܘܠܝܐ: ܐܢܒܠܐ ܕܐܝܬ ܠܢ ܠܒܢܝܐ ܗܕܐ.
ܒܗ ܦܠܠܐ ܕܐܘܪܘܠܝܐ ܢܛܪ ܐܢܬܘܢ ܡܫܚܠܦܢܘܬܐ.
ܘܒܓܠܝܢ ܐܦ ܒܡܬܕܒܪܢܘܬܐ ܐܝܟ ܕܡܦܘܠܐܐ. ܗܝ ܕܝܢ
ܘܠܐ ܕܬܫܘܬ ܗܝ ܐܫܬܡܫܢܘܬܐ. ܟܠܗ ܕܡܠܠܐܝܬ ܘܐܝܟ
ܢܦܦ ܠܚܠܐ ܒܟܦ ܚܕܪ ܗܘ ܥܒܕܐ ܒܠܗܘܢ ܕܡܫܒܚܝܢ
ܐܫܬܡܫܢܘܬܐ. ܢܛܪ ܠܢ ܐܢܬܘܢ ܒܡܫܝܢܬܐ
ܘܢܛܪ ܐܢܬܘܢ ܒܡܬܕܒܪܢܘܬܐ. ܬܘܒ ܕܝܢ ܐܘܠܘܓܝܣܐ
ܠܒܕܘ ܐܘܟܝܬ ܡܫܡܫܘ ܕܗܘܐ ܐܘܪܚܗ ܕܠܗ ܕܐܝܕܐ
ܒܡܬܕܒܪܢܘܬܐ. ܐܦܘܕܩܣܝܣܬܐ ܒܫܘܪ ܪܒܘܢ ܠܦܘܪܝܐ.

[1] κεκαυμένη.

ܬܘܒ ܡܦܠܐܘܢ ܥܠ ܐܪܒܥܐ ܡܬܒܪܢܝܢܘܬܐ ܒܗ ܘܗܝ̈
ܕܠܐ ܡܬܒܪ̈ܢܝܢܐ. ܘܡܛܠ ܠܦܘܣܐ ܕܗܢܘܢ ܕܒܒܪ̈ܝܢ ܥܠ
ܟܠܗ ܣܘܕܪ̈ܗ. ܕܠܟܠ ܒܗ ܐܦ ܕܠܬܝܬ. ܕܠܗ ܕܡܐܡܘܪܐ
ܡܐܡܘܬܐ. ܐܦܣܘ̄ ܕܡܠܥܢܝܢ ܒܗ ܡܐܡܪ̈ܐ ܕܟܠ
ܕܒ̈ܘܬܐ ܕܡܠܘܬܐ.[1]

ܘܡܛܠ ܕܝܢ ܐܪܒܥܐ ܗܢܝ̈ ܡܬܒܪܢܝܢܘܬܐ ܒܗ ܘܗܝ̈ ܕܠܐ
ܡܬܒܪ̈ܝܢܐ. ܬܘܒ ܗܠܝܢ ܐܡܪܢ ܗܢܘܢ ܡܬܦܪ̈ܣܐ. ܡܛܠ
ܗܟܝܠ ܕܠܫܡܫ ܘܐܢܫ ܐܬܦܠܓܬ ܠܟܠܗ ܥܠܡܘܬܐ ܕܐܪܒܥܐ
ܐܝܟ ܗܠܝܢ ܬ̈ܫܡܫܘܬܐ. ܐܪܒܥܐ ܕܐܬܡܣܪ̈ܬ ܠܗܠܝܢ ܕܝܢ
ܬܬܪܝܢ ܘܢܫܐ ܡܣܒܬܐ ܠܡܘܒܠܐܬܐ ܬܫܡܫܬܐ ܦܩ̈ܠܐ. ܠܗܝ
ܠܪܒܝܢܘܬܐ ܒܗ ܐܡܪ ܐܢܐ ܘܠܗܝ ܬܫܡܫܬܐ: ܡܛܠ
ܕܦܪ̈ܝܬܐ ܐܬܬܗܝܢ ܘܠܐ ܡܬܝܠ̈ܕܬܐ. ܡܛܠ ܕܢܣܒܘܬܗ
ܕܒܝܫܐ ܕܡܠܝܢ. ܕܠܐ ܡܫܚ ܡܬܒܪ̈ܝܢ ܐܡܪܝܢ.
ܗܠܝܢ ܕܝܢ ܬܠܬ ܐܚܪ̈ܝܬܐ ܕܡܬܝܠ̈ܕܢܐ: ܠܗܝ ܕܬܫܡܫܬ
ܘܠܦܪ̈ܢ ܒܗ ܐܡܪ ܐܢܐ. ܘܠܗܝ ܕܬܫܡܫܬ ܡܬܘܬܐ: ܘܠܗܝ
ܬܘܒ ܕܬܫܡܫܬ ܐܣܝܪܘܬܐ ܐܘܒܕܐ ܕܥܘܩܬ ܐܘܒܕܐ
ܘܠܠܐ: ܡܛܠ ܕܡܬܝ̈ܠܕܬܐ ܐܬܬܗܝܢ: ܡܛܠ ܡܬܒܪܬܗ

[1] Add. 14.538, Bl. 154a.

ܐܝܟ ܐܝܬ ܡܕܒܪܢܘܬܐ ܕܡܢ ܪܥܝܗ ܕܐܠܗܐ ܒܡܕܒܪܐ ܠܡܕܒܪܢܐ
ܕܒܪ̈ܝܐ ܐܝܬ ܡܬܕܒܪ ܒܗ. ܘܒܟܠ ܕܒܥܠܬ ܠܟܠܗܘܢ ܡܕܒܪܢܘܬܐ
ܒܡܦܩ ܐܝܬ ܠܟܠܗܘܢ ܒܟܐܐ ܘܣܒܝܥܝܢ ܘܡܬ̈ܕܒܪܢܐ ܢܦ̈ܩܝܢ.
ܘܡܢ ܟܠܗ ܒܟܠܢܫܐ ܕܐܬܦܠܓ ܠܗܘ ܐܝܬ ܦܠܓܗܘܢ ܕܢܦܫܐ.
5 ܕܡܢ ܐܠܗܐ ܒܡܕܒܪܐ ܠܢܦܫܐ ܕܒܟܠ ܐܝܬ ܕܬܒܠ ܒܗ.
ܘܐܦ ܐܝܬ ܒܐܝܢܐ ܢܘܗܪܐ ܗܘ ܕܗܘܐ ܬܠܬܒܐܐ ܘܥܬܝܕ.
ܥܒܪ ܡܢ [1] ܒܟܠܠܐ ܕܐܝܟ ܐܝܬ ܢܘܗܪܐ ܢܗ. ܘܗܘ ܡܕܡ
ܕܦܐܫ ܒܐܝܢܐ ܦܘܫ ܡܢ ܪܥܝܗ ܕܐܡܪܢܐ. ܟܕ ܢܗ̇ ܒܗ ܐܝܬ
ܠܟܠ ܫܘܬܐ ܬܠܬܝܢ ܬܠܬܝܢ ܡܢ ܡܕܡ ܕܐܝܬ ܒܐܝܢܐ.
10 ܘܐܝܟܢܐ ܕܓܠܐ ܒܟܠܠܐ ܕܒܐܝܢܐ. ܒܗ ܒܡܫܠܡܢܘܬܐ
ܐܝܬܘܗܝ ܥܡܝܩܐ ܢܛܪ ܢܦܫܪ.
ܫܠܡܬ ܒܟܠܬܐ [2] ܕܐܡܪܢܐ ܥܠ ܒܪܝܬܗ ܕܥܡܝܩܐ ܀

ܥܢ̈ܝܢܐ ܕܦܬܓ̈ܡܐ ܐܝܟ ܕܒܥܬ ܡܢ ܕܢܝ ܀ ܐܡܪܢܐ ܠܢܘܢ: [3]
ܬܘܪܐ. ܬܪܝܢ ܡܬ̈ܠܐ. ܩܘܪܝܠܐ. ܐܪܢܐ. ܥܒܠܬܐ.
15 ܡܠܥܡܠܐ. ܒܥܘܪܐ. ܡܬܠܐ ܪܒܐ. ܠܒܢܐ. ܕܘܠܐ. ܢܗܪܐ.

[1] ܡܢ ist später hinzugefügt. — [2] Cod. ܟܠܬܐ — [3] Das folgende steht auf einer Rasur.

ܬܘܣܦܬܐ ܡܛܠ ܡܬܬܦܢܝܢܘܬܗ ܕܫܡܫܐ.

ܘܐܝܠܝܢ ܕܒܥܐ ܐܢܫ ܠܡܕܥ ܟܠ ܐܡܬܝ ܕܡܬܚܙܐ
ܕܐܝܠܝܢ ܒܫܢܬܐ ܘܒܐܝܢܐ ܒܝܘ̈ܡܬܗ ܙܕܩ ܢܗܘܐ ܢܚܙܐ:
ܘܗܘ ܗܟܢܐ ܠܡܕܥ ܕܗܘܐ ܒܫܢܬܐ ܬܠܬܝܢ ܫ̈ܢܝܢ ܒܬܘܠܦܢ.
5 ܗܠܝܢ ܕܡܬܘ̈ܪܐ ܒܥܒܕܗܝܢ ܠܗ̈ܝܢ. ܘܟܠ ܚܕܐ ܒܢܝܗܝܢ ܕܗܠܝܢ
ܡܬܘ̈ܪܐ ܒܬܘܠܦܢܐ ܠܬ̈ܩܦܐ ܘܡܢܘܚܬܐ ܥܬܝܕܝܢ. ܘܟܠ ܚܕ
ܚܕ ܡܢ ܗܠܝܢ ܬ̈ܩܦܐ. ܒܬܘܠܦܢ ܬܘܒ ܠܥܬܝܕܝܢ ܬ̈ܩܦܐ
ܐܚܪ̈ܢܐ. ܒܡܬܬܦܢܝܢ ܕܝܢ ܫܡܫܐ ܡܢ ܒܫܢܬܐ ܠܫܢܬܐ.
ܐܝܬ ܐܡܬܝ ܕܠܫܢ̈ܬܐ ܬܠܬܝܢ. ܐܝܬ ܐܡܬܝ ܕܝܢ
10 ܠܬܠܬܝܢ ܘܚܕ. ܠܫܡܫܐ ܕܝܢ ܕܐܦ ܠܚܘܫ̈ܒܢ ܘܬܫܡܫܬܐ.
ܙܕܩ ܕܝܢ ܒܟܠ ܠܗܠܝܢ ܐܡܝܢܐ. ܢܗܘܐ ܚܘܫܒܢ ܒܡܘܪܐ
ܚܕܐ. ܘܐܝܬ ܐܡܬܝ ܕܒܡܘܪܐ ܚܕܐ ܘܦܠܓܐ ܚܕ.
ܘܐܝܬ ܐܡܬܝ ܕܒܡܘܪܐ ܚܕܐ ܘܦ̈ܠܓܐ ܬܪ̈ܝܢ. ܘܐܝܬ ܬܘܒ
ܐܡܬܝ ܕܦ̈ܠܓܐ ܬܠ̈ܬܝܢ ܘܬܫܥܐ ܒܠܚܘܕ. ܐܘ
15 ܬܠ̈ܬܝܢ ܘܬܠ̈ܬܐ ܐܘ ܚܡܫܝܢ ܘܫܒܥܐ. ܐܠܐ
ܘܗܟܢܐ ܫܪܝܪܬܐ ܕܡܬܬܦܢܝܢܘܬܗ ܕܫܡܫܐ. ܒܦܢܝܐ
Col. 2. ܒܡܬܪܐ ܕܩܘܠ̈ܝܢܐ[1] ܕܬܪ̈ܝܢ ܘܕܢܫܘܥܠܐ ܕܦܠܕܝܘܣ
ܦܠܛܡܐܘܣ ܒܚܫܒܐ. ܠܦܘܬ ܕܝܢ ܕܐܝܟ ܢܦܫ ܦܫܝܛܘܬܐ
ܒܐܝܕܐ ܕܗܘܬܐ ܒܡܥܬܩܢ ܫܡܫܐ. ܢܫܘܒ ܗܢܐ.

[1] Cod. ܩ̈ܘܠܝܢܐ

ܐܦܣܩܘܦܐ ܕܩܕܝܫܝܢ. ܡܪ̈ܒܘܬܐ ܕܡܫܠܡܢܘܬܐ ܘܕܪܒܘܬܐ
ܘܗܘ ܠܡܫܝܚܐ. ܘܠܘܬ ܗܘܪܡܝܙܕ ܬܘܒ ܡܢܐ ܕܡܬܚܝܒ
ܕܐܒܕܐ ܫܦܝܪ ܚܕ ܡܢ ܐܦܣܩܘܦܐ ܒܡܘܒܠܐ
ܕܡܫܠܡܢܘܬܐ ܘܕܩ̈ܠܝܦܐ ܘܕܐܚܕܬܐ ܐܚܪܢܐ ܕܗܘ̇ ܗܘܝ ܘܗܘ̣
ܠܡܫܝܚܐ. ܐܝܟ ܕܝܢ ܠܘܬ ܒܘܟܪܐ ܕܟܠܗܝ ܡܬܚܫܒ ܐܬܐ 5 Col. 2.
ܒܡܠܐܟܘܬ[1] ܡܙ̈ܪܒܘܬܐ ܕܟܗܢܘܬܐ ܐܘ ܕܢܨܝܚܘܬܐ ܐܝܟܢܐ
ܐܝܟܢ ܕܗܘܝܢ ܡܢ ܠܥܠ. ܐܡܪܝܢ ܕܒܪܐ ܠܡܫܝܚܐ. ܐܝܟ
ܕܝܢ ܠܘܬ ܒܘܟܪܐ ܕܐܝܢܘܢ ܡܬܚܫܒ ܐܬܐ ܬܘܒ ܫܦܝܪ
ܡܙ̈ܪܒܘܬܐ ܕܦܪܣܐ ܘܕܡܛܪ̈ܛܘܢ ܦܫܝܛܐ ܠܡܫܝܚܐ.
ܕܠܡܘܠܟܐ ܕܝܢ ܕܗܠܝܢ ܟܠܗܝܢ ܐܡܪܝܢ ܕܓ̈ܒܝܢ ܡܢܐ 10
ܕܟܢܫܐ ܘܠܐ ܒܡܠܐܟܘܬ ܡܬܚܫܒ ܐܬܐ ܘܗܘܪܐ ܠܘܬ
ܟܠ ܚܕܐ ܡܢ ܗܠܝܢ. ܒܟܘܠ ܐܦܣܩܘܦܐ ܐܝܟܢܐ ܕܗܘ̇.
ܕܐܡܬܝ ܕܝܢ ܐܬܐ ܠܘܬ ܟܠ ܚܕ ܡܢܗܘܢ ܫܦܝܪܘܬ
ܘܡܠܐܟܘܬ[2]: ܐܡܬܝ ܬܘܒ ܒܫܐܬ ܘܠܐ ܠܡܫܐܬ̣.
ܐܡܪܝܢ ܕܠܘܬܗ ܡܢ ܠܟܠ ܘܒܓ̈ܠܝܢ ܠܐ ܡܬܝܒ ܐܝܟ 15
ܕܗ̈ܢܝܢ ܒܗ ܗܢܝܢ ܢܐܡܪ ܬܘܒ. ܗ̈ܘܠܝܢ ܕܝܢ ܕܡܢ
ܐܦܝܪܘܫܝܐ ܐܘ ܐܦܝܪܘܓܐ ܐܘ ܐܚܪܢ ܕܗܘ̇. ܕܡܢܝܐ
ܐܝܟ ܕܠܡܫܝܚܐ ܐܘܢ. ܗܟܢܐ ܡܬܪ̈ܒܝܢ ܒܠ ܗܠܝܢ. ܠܐ
ܢܗܝ ܚܣܒܘ ܠܡܐܡܪ ܒܒܢ. ܕܡܪܢܐ ܗܘ ܐܪܒܐ
ܒܡܠܐܟܘܗ̇. ܬܫܒܘܚ ܘܠܗܘܢ ܒܒ̈ܢܘܗ̇: 20
ܫܠܡ ܒܡܐܡܪܐ ܕܒܒܢܝܢ ܠܡܦܪ̈ܫܘ ܡܫܝܢܐ
ܘܐܪܝܣܛܘܣ. ܒܠ ܗܘ̇ ܕܐܘܠܨܢܐ ܠܒܪ ܐܝܟ ܡܠܠܐ
ܡܬܪ̈ܒܝܢ ܐܦܣܛܘܠܝܣ ܒܗ ܘܠܐ ܕܦܘܩܕܢܐ. ܀ Bl. 149 b.

[1] Cod. ܒܡܠܐܟܘܬ, vgl. Z. 11. — [2] Cod. ܒܡܠܐܟܘܬ

ܬܠܬܡܐܐ ܬܠܬܡܐܐ ܘܫܬܝܢ ܐܟ̈ܠܝܢ. ܘܠܚܒܪ ܢܘܒܐ
ܐܝܟܢܐ ܕܐܡܪܬ ܒܐܡܬ ܕܠܐ ܬܟ̈ܠܝܢ. ܐܝܠܝܢ
ܕܠܡܠܦܢܘܬܐ ܡܕܡ ܠܐ ܬܟ̈ܠܝܢ. ܦ̈ܩܘܕܝܢ ܓܝܪ ܗܠܝܢ
ܕܐܬܐܡܪܝ[1] ܕܢܦ̈ܩܘܢ ܢܘܗܪܐܝܬ ܠܟܠ ܐܢܫܐ ܕܦܪܐ ܠܗܘܢ
ܕܢܬܦܠܓ ܒܒܠܝܘܢ ܐܦܣܩܘܦܐ ܐܚܪ̈ܝܐ ܕܡܬܪܥܝܢ 5
ܐܝܟܢ ܕܗܘ. ܢܐܡܪ ܡܕܡ ܒܗ ܒܡܕܒܪܢܘܬܐ ܦ̈ܣܝܩܘܬܐ.
ܐܦ ܥܠ ܐܦܣܩܘܦܐ ܕܕܝܪ̈ܝܐ.. ܐܦ ܥܠ ܗܠܝܢ ܗܘܝܠ
ܡܢ ܐܡܪܐ ܠܘܬ ܡܠܟܘܬܐ[2] ܘܗܐ ܕܝܫܘܥ ܐܡܪ. ܘܡܢ ܬܘܪܐ
ܠܘܬ ܒܢܝܢܐ. ܘܡܢ ܛܠ̈ܝܐ ܠܘܬ ܛܠܝܐ ܪܒܐ.
ܘܡܢ ܣܦܪܐ ܠܘܬ ܓܒܪܐ. ܘܡܢ ܐܪܙܐ ܠܘܬ ܕܘܠܐ. 10
ܘܡܢ ܥܒܠܬܐ ܠܘܬ ܢܘܢܐ. ܘܗܡܒܘܬ ܢܦܫ ܠܗܘܢ
ܠܟܠܗܘܢ ܕܡܬܚܪ̈ܐ.. ܘܗܐ ܕܝܢ ܒܫܠܡܐ ܕܟܠܗܘܢ
Bl. 149a. ܠܡܬܒܗܘܢ. ܐܦ ܗܘ ܕܐܡܪܝܢ ܕܐܝܬ ܫܘܠܦܐ ܡܕܡ
ܦܘܠܚܢܐ ܫܦܝܪܐ. ܘܒܡܘܗܒܬܗܘܢ ܬܗܘܒ ܒܢܝ̈ܐ. ܒܡܐ ܓܝܪ ܠܝ
ܕܐܬܐ ܣܗܪܐ ܠܘܬ ܒܘܟܪܐ ܕܐܒܘܗܝ ܒܗܝܢ ܬܪܥܝܬܗ. 15
ܘܒܡܐ ܗܘ ܫܦܝܪܐ. ܐܠܐ ܬܘܒ ܐܡܪܝܢ ܕܫܦܝܪ. ܐܝܟ
ܕܠܘܬ ܫܘܒܚܬܐ ܕܡܬܩܢ̈ܢ ܒܒܩܝܐ ܘܐܝܟ ܕܒܪ̈ܝܐ ܡܕܡ.
ܒܟܠ ܕܐܝܟ ܗܢܐ ܐܬܘܗܝ ܒܠܚܘܕ ܕܒܘܟܪܐ ܗܢܐ. ܐܠ
ܕܝܢ ܐܦ ܣܗܕܘܬܗ ܗܘ. ܘܡܟܐ ܗܘ ܒܝܫܐ. ܘܡܢ ܫܘܒܚܬܐ
ܕܐܝܟ ܗܠܝܢ ܐܬܘܗܝ ܒܫܘܬܗ. ܡܟܐ ܕܝܢ ܕܠܘܬ ܒܘܟܪܐ 20
ܕܟܠ ܬܫܬܒܚ ܐܬܐ ܒܗ ܡܢ ܐܦܣܩܘܦܐ ܕܐܬܐܡܪܘ ܡܢ
ܠܟܠ. ܘܡܟܐ ܐܬܘܗܝ ܐܟܘܬ ܕܡܪܒܐ ܪܒܐ. ܕܗܘܐ
ܠܡܬܩܪܒܘ ܒܗ ܠܘܬ ܫܘܒܚܬܐ ܕܪ̈ܚܝܡܘܬܐ ܘܕܗܒܬܐ..
ܗܘܝܢ ܬܘܒ ܐܦ ܠܘܬ ܥܒܕܐ ܬܗܘܐ ܒܥܒܕܐ ܗܘ ܡܢ

[1] Cod. ܕܐܬܐܡܪ — [2] Cod. ܡܠܟܘܬܐ

ܐܝܬ. ܘܡܢ ܫܘܪܝܗ ܬܘܒ ܕܡܘܙܠܢܐ[1] ܠܘܬ ܗ̈ܘܝ
ܕܬܪ̈ܬܝܗ ܣܪܛܢܐ ܕܓܕܝܐ. ܘܡܢ ܥܩܪܒܐ ܠܘܬ ܕܘܠܐ. ܘܡܢ
ܡܠܟܐ ܪܒܐ ܠܘܬ ܢܘ̈ܢܐ. ܘܡܢ ܓܕܝܐ ܠܘܬ ܐܡܪܐ. ܘܡܢ
ܕܘܠܐ ܠܘܬ ܬܘܪܐ. ܘܡܢ ܢܘ̈ܢܐ ܠܘܬ ܬܐܘ̈ܡܝܢ ܡܠܟ̈ܐ. Bl. 148b.
ܘܗܟܘܬ ܡܫܬܟܚ ܐܝܬ ܕܚܒܪ ܐܝܬ ܡܠܬܐ ܟܠ ܠܟܠܗܘܢ
ܛܪ̈ܝܓܘܢܐ. ܘܟܠ ܐܣܛܘܟܣܐ ܕܐܝܟ ܒܗ ܒܕܡܘܬܐ
ܡܦܣܩܝܢ ܠܝ ܠܡܟܬܒ ܗܘܐ ܕܝܢ. ܕܠܘܩܒܠ ܐܝܟ ܒܗ ܟܕ ܒܗ
ܒܦܘܣܩܐ ܕܐܬܐܡܪ ܡܢ ܠܥܠ. ܡܢ ܐܡܪܐ ܠܘܬ ܬܐܘ̈ܡܝܢ
ܡܠܟ̈ܐ. ܘܡܢ ܬܘܪܐ ܠܘܬ ܣܪܛܢܐ. ܘܡܢ ܬܐܘ̈ܡܝܢ ܡܠܟ̈ܐ
ܠܘܬ ܐܪܝܐ. ܘܡܢ ܣܪܛܢܐ ܠܘܬ ܫܒܠܬܐ. ܘܡܢ
ܐܪܝܐ ܠܘܬ ܡܘܙܠܢܐ.[2] ܘܡܢ ܫܒܠܬܐ ܠܘܬ ܥܩܪܒܐ.
ܘܡܢ ܡܘܙܠܢܐ[3] ܬܘܒ ܠܘܬ ܡܠܟܐ ܪܒܐ. ܘܡܢ ܥܩܪܒܐ
ܠܘܬ ܓܕܝܐ. ܘܡܢ ܡܠܟܐ ܪܒܐ ܠܘܬ ܕܘܠܐ. ܘܗܟܢܐ
ܬܘܒ ܡܢ ܓܕܝܐ ܠܘܬ ܢܘ̈ܢܐ. ܘܡܢ ܕܘܠܐ ܠܘܬ ܐܡܪܐ.
ܘܡܢ ܢܘ̈ܢܐ ܠܘܬ ܬܘܪܐ. ܟܕ ܓܝܪ ܣܟܪ ܐܝܬ ܐܦ ܒܗܠܝܢ
ܒܟܠܗܐ ܗܘ ܕܐܬܐܡܪ ܡܢ ܠܥܠ ܡܢ ܢܦܫܢ ܡܦܝܣܐ ܐܝܬ
ܕܬܫܟܚ ܟܠܗܘܢ ܙ̈ܘܓܐ ܕܗܘܝܢ ܒܗܘܢ. ܡܛܠ ܕܠܡܟܬܒ
ܟܠܗܘܢ ܒܡܠܬܐ ܠܐ ܡܫܟܚܐ. ܡܟܬܠܝܢ ܓܝܪ ܐܦ
ܠܫ̈ܠܦܐ ܘܠܬܘܟܠܬܐ. ܗܘ ܓܝܪ ܕܐܦܐ ܠܡܟܬܒ ܟܠܗܘܢ
ܘܒܟܝܢܗܘܢ ܕܐܣܛܘܟܣܐ ܕܒܐܝܕܐ ܘܒܐܝܕܐ ܡܬܐܠܦ.
ܕܠܟܠ ܡܕܘܪܐ ܕܐܝܬ ܒܟܘܠܗ ܣܘܕܪܐ ܕܙܘܕܝܐ ܠܣܝܟܘܡܗ Col. 2.
ܬܠܬܡܐܐ ܘܫ̈ܬܝܢ ܐܦܠܝܢ ܒܟܠ ܚܕ ܡܢ ܐ̈ܣܟܝܡܐ ܐܝܟܢܐ
ܕܗܘܐ. ܘܠܟܘܠܗ ܠܗ ܟܕ ܠܗ ܬܠܬܡܐܐ ܘܫ̈ܬܝܢ ܐܦܠܝܢ
ܐܚܪ̈ܢܝܢ. ܘܗܟܘܬ ܢܪܟܒ ܟܘܠ ܐܣܟܝܡܐ ܐܚܪܢܐ

[1] Cod. ܕܡܫܠܢܐ — [2], [3] Cod. ܡܫܠܢܐ

ܡܗܝܡܢ̈ܐ . ܒܡܕܒܪܐ ܕܐܬܝܗܒ ܒ̈ܢܝܬܐ ܕܬܪ̈ܬܥܣܪܐ
ܕܒ̈ܠܘܝܐ . ܐܠܐ ܗܠܝܢ ܟܠ ܬܬܪ̈ܨܘܠܐ ܐܬܬܐܡܪܝ[1] . ܒܗ̇
ܕܝܢ ܒܡܕܒܪܢܘܬܐ ܢܦܫ ܘܐܦ ܟܠ ܬܬܪ̈ܨܘܠܐܘܗܝ . ܬܘܗܡܐ
ܕܝܢ ܡܗܝܡܢܐ ܒܡܠܬܐ ܘܡܕܒܪܢܘܬܐ ܕܐܡܝܪܐ . ܫܡܥܐ ܕܝܢ
5 ܘܡܘܡܒܐ ܕܟܠ .· ܒܗܝ ܕܬܪ̈ܬܥܣܪܐ ܕܫ̈ܠܝܚܐ ܒܬܪܥܝܬܗ̇
ܕܡܗܝܡܢܐ . ܢܡܟܐ ܗܘ ܥܬܝܪܐ ܗܠܝܢ . ܒܣܘܪܥܢܗ̇ ܕܝܢ
ܡܒܥܐ . ܬܘܒ ܒܡܠܘܬܐ ܘܡܕܒܪܢܘܬܐ ܕܬܘܪܐ : ܒܟܐ ܕܬܗܘܡܐ
ܐܬܬܢܝܗ̇ ܡܗܝܡܢܐ ܒܪ ܡܘܡܒܐ ܕܒܐܘܢ ܘܗܕܪܘ ܕܐܪܥܐ .
ܘܗܘܢ ܗܦܝܢ ܒܡܠܬܐ ܕܬܪ̈ܬܥܣܪܐ ܕܐܪ̈ܥܐ . ܢܡܟܐ ܗܘ

Col. 2.

10 ܕܡܪܟܢܐ ܐܢ ܪܒܢܐ ܘܐܢ ܚܣܝܪܐ . ܬܘܒ ܡܗܝܡܢܐ ܒܡܠܘܬܐ
ܘܡܕܒܪܢܘܬܐ ܕܬܘܪܝܢ ܡܠܒܐ . ܬܪ̈ܬܥܣܪܐ ܕܝܢ ܒܡܪܘܥܘܣ
ܒܫܠܘܬܐ ܢܘܗܐ ܐܝܟܢ ܡܘܡܒܐ ܕܐܪܥܐ ܘܕܒܠܬܝ .· ܐܢ
ܒܪ̈ܟܐ ܪܒܢܐ . ܢܡܟܐ ܗܘ ܡܒܥܐ . ܐܢ ܕܝܢ ܒܟܒܪܐ ܡܪܓܪܐ
ܥܬܝܪ ܗܘ . ܗܡܘܬܐ ܬܘܒ ܘܐܦܝܢ ܒܡܠܬܗ ܘܡܕܒܪܢܘܬܐ
15 ܕܗܝܡܢܘܬܐ ܕܬܫܬܒܚܬ . ܒܟܐ ܕܬܠܬܐ ܒܡ̈ܘܡܒܐ ܕܒܐܘܢ
ܘܐܪܥܐ ܘܕܒܠܝ ܢܘܗܘܢ ܐܝܬܝܗܘܢ ܠܘܒܟܐ ܕܬܪ̈ܬܥܣܪܐ
ܒܡܪܘܥܘܣ ܒܡܫܠܡܢܐ[2] . ܢܡܟܐ ܕܡܪܟܢܐ . ܐܠܐ ܐܢ ܒܪܒܢܐ
ܪܒܢܐ ܢܬܪ ܡܠܝܐ ܠܘܬ ܥܬܝܪܬܐ . ܐܢ ܕܝܢ ܒܚܣܝܪ ܢܘܗܪܐ .
ܠܘܬ ܚܫܝܫܬܐ ܡܠܝܐ ܢܬܪ .. ܒܗ ܕܝܢ ܒܡܘܡܒܬܐ ܕܐܘܦܝܢ
20 ܒܡܠܘܬܐ ܘܡܕܒܪܢܘܬܐ ܕܐܪܥܐ ܬܘܗܡܐ ܡܗܝܡܢܐ : ܒܡܘܡܒܐ ܕܝܢ
ܕܟܠ ܘܕܒܠܬܝ ܢܘܗܘܢ ܐܝܬܝܗܘܢ ܒܗܝ ܕܬܪ̈ܬܥܣܪܐ
ܕܫܪܒܐ .· ܢܡܟܐ ܗܘ ܕܡܪܟܢܐ ܐܢ ܪܒܢܐ ܘܐܢ ܚܣܝܪܐ .
ܒܗ ܬܘܒ ܒܗ ܒܡܠܬܐ . ܕܝܢ ܒܡܠܬܗ ܘܡܕܒܪܢܘܬܐ
ܕܫܠܡܬܐ . ܠܘܬ ܗܝ ܕܬܪ̈ܬܥܣܪܐ ܕܦܠܓܐ ܪܒܐ ܚܐܪ

[1] Cod. ܐܬܬܐܡܪ — [2] ܒܡܫܠܡܐ

ܣܗܪܐ ܒܘܪܐ ܘܦܓܥܘܬܐ ܕܡܫܠܚܢܐ[1]. ܟܕ ܒܓܕܠ
ܪܒܝܐ. ܒܘܒܐ ܕܝܢ ܕܟܘܠ ܘܕܟܝܢ ܘܒܟܬܒܗܘܢ ܬܘܒ ܐܦ Col. 2.
ܗܘ ܕܐܪܝܣ ܠܢܚܬܝܗܘܢ. ܠܘܬ ܬܪ̈ܬܥܣܪܐ ܒܡܘܪ̈ܘܣ
ܕܗܘܠܐ. ܠܘܬ ܗܠܝܢ ܗܢܘܢ ܠܬܠܬܝܗܘܢ ܐܝܬܝܗ ܣܗܪܐ
5 ܒܐܣܟܡܐ ܕܐܬܚܙܝܘܗܝ. ܒܓܒܐ ܕܐܬܚܘܝ ܒܬ̈ܠܬܐ
ܕܬܪ̈ܬܥܣܪܐ ܒܡܫܠܚܢܐ[2]. ܘܐܬܒܗܘܢ ܘܒܐ ܒܣܝܥܬܐ
ܕܝܠܐ ܬܪܝܢ ܠܘܬ ܥܫܝܪܬܐ. ܐܠܐ ܕܝܢ ܒܟܘܪܐ ܦܓܥܘܬܐ
ܕܗܘܠܐ ܬܘܗܡܐ ܐܬܚܝܗ ܣܗܪܐ: ܒܗܝ ܕܝܢ ܕܬܪ̈ܬܥܣܪܐ
ܕܬܪ̈ܝܢ ܡܙܠܓܐ ܢܬܒܥܘܢ ܥܘܢܐ ܒܠ ܐܪܝܣ܆ ܠܘܬ ܗܠܝܢ
10 ܬܘܒ ܐܬܝܐ. ܒܓܒܐ ܕܬܩܦܠܐ ܠܟܘܪܐ ܕܬܪ̈ܬܥܣܪܐ
ܕܠܗ ܕܗܘܠܐ. ܘܐܬܒܗܘܢ ܘܒܐ ܒܣܝܥܬܐ.. ܗܒܠܐ ܬܘܒ
ܐܦ ܒܦܬܓܡܘܢ ܗܘ ܕܐܪܒܥܐ ܕܐܬܒܗܘܢ ܐܚܪܢܐ. ܐܠܝܐ
ܕܒܓ ܬܘܗܡܐ ܣܗܪܐ ܒܟܠܬܐ ܦܓܥܘܬܐ ܕܣܪܝܩܠܐ:
ܘܒܘܒܐ ܕܒܠܠܬܝ ܘܐܪܒܥܣ ܒܗܝ ܕܬܪ̈ܬܥܣܪܐ
15 ܕܒܘܪܒܐ. ܠܬܗܘܢ ܕܗܠܝܢ ܒܬܐܒܪܐ ܕܐܬܝܐ.
ܒܓܒܐ ܕܬܘܗܡܐ ܒܟ̈ܠܬܐ ܕܬܪ̈ܬܥܣܪܐ ܕܣܪܝܩܠܐ.
ܘܐܠܗܘ ܕܒܪܒܪܐ ܪܒܝܐ. ܘܒܐ ܗܘ ܒܝܫܐ. ܐܠܐ ܕܝܢ Bl. 148 a.
ܒܚܣܘܪ ܚܣܪܐ. ܘܒܐ ܗܘ ܥܫܝܪܐ. ܐܠܐ ܕܝܢ ܒܟܠܬܐ
ܦܓܥܘܬܐ ܕܒܪܘܒܐ ܒܗܝ ܕܬܪ̈ܬܥܣܪܐ ܕܢܘܠܐ. ܘܗܒ
20 ܕܢܘܚܪ ܕܐܝܠܝܢ ܐܝܬ ܬܠܬ. ܠܬܗܘܢ ܠܐ ܒܬܐܒܪܐ
ܕܐܬܝܐ. ܒܓܒܐ ܕܐܬܚܘܝ ܟܠ̈ܬܐ ܕܬܪ̈ܬܥܣܪܐ
ܒܒܪܘܒܐ. ܐܠܐ ܕܝܢ ܒܚܣܘܪܝܗܘܢ ܕܢܘܠܐ ܬܘܗܡܐ ܐܬܚܝܗ
ܣܗܪܐ. ܟܠ̈ܬܐ ܕܬܪ̈ܬܥܣܪܐ ܕܒܣܪܝܩܠܐ ܘܗܒ
ܕܬܬܒܒܘ. ܠܘܬ ܗܪܐ ܠܐ ܒܬܐܒܪܐ ܗܦܝܢ ܕܐܬܝܐ.

[1] Cod. ܕܡܫܠܚܢܐ — [2] Cod. ܒܡܫܠܚܢܐ

ܟܕ ܕܠܠܝܐ ܘܐܚܪܢܐ ܕܢܓܗܐ. ܬܗܘܐ ܕܝܢ ܬܘܒ ܐܝܬܝܗ̇
ܣܗܪܐ ܒܟܘܪܐ ܡܕܒܪܢܘܬܐ ܕܡܫܡܠܝܬܐ[1]. ܘܟܘܟܒܐ ܕܝܢ
ܕܟܠ ܘܕܟܠܬܗ̇ ܢܗܘܘܢ ܐܝܬܝܗܘܢ ܀ ܠܘܒܕܐ ܕܬܪ̈ܬܥܣܪܐ
ܒܡܘܪ̈ܘܣ ܕܢܓܗܐ. ܘܐܦ ܗܕܝܢ ܗܟܝܠ ܒܥܕܢܐ ܕܬܐܚܘܕ
5 ܣܗܪܐ ܒܒܝܢ̈ܬܐ ܕܬܪ̈ܬܥܣܪܐ ܕܡܫܡܠܝܬܐ. ܠܘܬ ܗܠܝܢ
ܒܬܐܪܐ ܕܐܬܐ ܒܐܣܟܡܐ ܕܦ̈ܓܪܘܢ. ܘܐܝܬܘܗܝ
Bl. 147 b. ܘܟܒܐ ܒܟܝܓܐ. ܒܦܠܓ ܕܗܘ ܫܢܬܐ ܠܘܬ ܬܪ̈ܝܢ ܐܒܪ̈ܝܢ
ܕܐܬܐ. ܘܐܝܬܘܗܝ ܚܕ ܒܚܠܝܘܢ ܕܦ̈ܣܝܢ ܠܗ̇. ܘܗ̇ܘ
ܐܚܪܝܐ ܕܠܐ ܒܚܝܢ ܠܗ. ܗܒܘܬ ܬܘܒ ܐܦܢ ܬܬܚܫܒ
10 ܢܬܚܫܒܘܢ. ܕܢܓܗܐ ܡܕܒܪܢܘܬܐ ܒܟܘܪܐ ܣܗܪܐ ܕܝܢ
ܫܒܥܐ ܘܟܘܟܒܐ ܕܐܘܢ ܠܘܒܕܐ ܕܬܪ̈ܬܥܣܪܐ ܒܡܘܪ̈ܘܣ
ܒܬܪܘܐ. ܠܘܬܗܘܢ ܬܘܒ ܒܬܐܪܐ ܣܗܪܐ ܕܐܬܐ
ܒܕܒܪܐ ܕܬܘܡܦ ܒܒܝܢ̈ܬܐ ܕܬܪ̈ܬܥܣܪܐ ܕܝܠܗ ܕܢܓܗܐ.
ܘܐܝܬܘܗܝ ܘܟܒܐ ܒܟܝܐ. ܒܟܠ ܕܠܘܬ ܗܢܘܢ ܕܐܒܒܪܐ
15 ܟܠ ܘܐܦ .. ܕܢܦܫܗ ܒܥܠܒܐ ܐܝܬܝܗ̇ ܟܕ .ܐܬܝܐ
ܗܢܘܢ ܬܘܒ ܕܦܪ̈ܓܘܢܐ ܐܚܪܢܐ ܕܐܬܝ ܗܘ ܒܚܘܕܪܐ
ܕܫܠܘܒܐ ܀ ܗܘ ܟܕ ܗܘ ܒܠܝܠܬܐ ܒܥܠܡܬܐ. ܬܗܘܐ
ܐܚܪܝܢ ܗܦܪܐ. ܒܒܝܢ̈ܬܐ ܡܕܒܪܢܘܬܐ ܕܬܪ̈ܝܢ ܦܠܓܐ.
ܟܕ ܐܝܬܝܗ̇ ܒܥܠܒܐ ܕܬܪܒܝܬܗ̇. ܫܒܥܐ ܕܝܢ ܘܟܘܟܒܐ
20 ܕܟܠ: ܘܠܘܒܕܐ ܕܬܪ̈ܬܥܣܪܐ ܒܡܘܪ̈ܘܣ ܕܡܫܡܠܝܐ[2].
ܒܒܪܐ ܠܦܠܓܘܬܐ ܕܬܪ̈ܬܥܣܪܐ. ܗܘܝܘܬܗ ܐܬܝܐ ܗܦܪܐ
ܕܬܪ̈ܝܢ ܦܠܓܐ. ܘܐܝܬܘܗܝ ܒܟܘܐ ܥܣܪܐ. ܬܘܒ

[1] Cod. ܕܡܫܡܠܝܐ; dies ist ausgestrichen, am Rande dafür ܕܡܫܡܠܝܬܐ von späterer Hand. — [2] Cod. ܕܡܫܡܠܝܐ

ܡܬܐܡܪܐ ܗܟܝܠ ܣܗܪܐ ܕܐܬܝܐ ܠܘܬܗ ܒܐܣܟܡܐ Bl. 147a.
ܕܐܦܝܩܘܩܠܘܣ ܀ ܒܕܢܚܐ ܕܬܐܚܘ ܒܡܢܬܐ ܗܝ ܕܬܪ̈ܬܥܣܪܐ
ܒܗ ܒܡܥܪܒܐ . ܘܐܝܬܘܗܝ ܢܘܓܗܐ ܥܩܪܐ .. ܬܘܒ
ܬܗܘܐ ܣܗܪܐ ܒܡܢܬܐ ܗܝ ܡܕܒܪܢܘܬܐ ܕܐܪܥܐ . ܟܘܟܒܐ
ܕܝܢ ܗܘ ܕܗܟܝܠ ܘܗܘ ܕܡܠܬܗ̇ . ܢܬܟܣܘܢ ܠܟܘܟܒܐ ܕܒܢܝܢܬܐ 5
ܕܬܪ̈ܬܥܣܪܐ ܕܡܠܟܐ ܪܒܐ . ܠܘܬ ܬܪ̈ܝܢܘܗܝ ܗܟܝܠ ܗܠܝܢ
ܡܬܐܡܪܐ ܣܗܪܐ ܕܐܬܝܐ ܒܐܣܟܡܐ ܕܐܦܝܩܘܩܠܘܣ ܀
ܒܕܢܚܐ ܕܬܕܪܝܢ ܒܡܢܬܐ ܕܬܪ̈ܬܥܣܪܐ ܒܐܪܥܐ . ܘܐܝܬܘܗܝ
ܢܘܓܗܐ ܕܡܪܒܥܐ . ܒܡܠܘܐ ܕܠܘܬ ܬܪ̈ܝܢ ܒܦܘܩܕܢܐ ܚܕ ܕܐܒܕܒܐ
ܘܚܕ ܕܠܠܝܐ ܐܒܕܪܝܢ ܕܐܬܝܐ .. ܘܬܘܒ ܬܗܘܐ ܕܐܝܬܘܗܝ 10
ܣܗܪܐ ܒܡܢܬܐ ܡܕܒܪܢܘܬܐ ܕܡܠܟܐ ܪܒܐ . ܬܪ̈ܝܢ ܕܝܢ
ܒܦܘܩܕܢܐ ܢܗܘܘܢ ܒܡܢܬܐ ܕܬܪ̈ܬܥܣܪܐ ܕܐܒܪܐ . ܗܘܢ
ܕܝܢ ܗܘ ܕܡܠܬܗ̇ ܘܗܘ ܕܐܪܥܐ . ܗܦܟܝܢ ܬܘܒ ܒܕܢܚܐ
ܕܬܬܚܙܐ ܣܗܪܐ ܘܬܦܘܩ ܒܡܢܬܐ ܕܬܪ̈ܬܥܣܪܐ ܕܡܠܟܐ
ܪܒܐ . ܠܘܬ ܗܠܝܢ ܡܬܐܡܪܐ ܕܐܬܝܐ ܒܗ ܒܐܣܟܡܐ . 15
ܘܐܝܬܘܗܝ ܢܘܓܗܐ ܒܥܝܢܐ . ܡܛܠ ܕܒܗ ܐܬܝܬܗ ܠܒܪܬܗ
ܡܠܐܟܐ ܠܝ ܗܢܐ ܕܒܥܒܕܐ ܠܗ ܠܐܣܟܡܐ ܗܢܐ . Col. 2.
ܘܐܬܝܐ ܠܘܬ ܬܪ̈ܝܢ ܒܦܘܩܕܢܐ ܕܠܠܝܐ ܕܠܐ ܡܫܠܡ
ܠܒܪܬܗ . ܬܘܒ ܕܝܢ ܠܡܫܡܫܘܬܗ ܠܣܗܪܐ ܕܐܬܝܬܗ ܒܝܡ
ܢܦܘܪܬܗ ܒܡܢܬܐ ܡܕܒܪܢܘܬܐ ܕܬܘܪܐ . ܒܟܘܟܒܐ ܕܝܢ ܕܐܪܥܐ 20
ܐܘ ܕܐܪܒܥܐ ܢܬܟܣܘܢ ܒܡܢܬܐ ܕܬܪ̈ܬܝܢ ܕܥܒܠܬܐ .
ܘܐܦ ܗܝ ܕܝܢ ܕܐܬܝܐ ܣܗܪܐ ܠܘܬ ܬܪ̈ܝܢ ܡܬܐܡܪܐ
ܒܐܣܟܡܐ ܕܐܦܝܩܘܩܠܘܣ ܀ ܒܕܢܚܐ ܕܬܒܥܐ ܠܡܢܬܐ
ܕܬܪ̈ܬܥܣܪܐ ܕܒܬܪܐ . ܘܡܬܐܡܪܐ ܢܘܓܗܐ ܥܩܪܐ .
ܡܛܠ ܕܒܗ ܐܬܝܬܗ ܒܡܫܡܫܘܬܗ ܐܬܝܐ ܠܘܬ ܬܪ̈ܝܢ ܒܦܘܩܕܢܐ . 25

ܘܡܘܒܠܐ ܕܝܢ ܕܐܪܥܐ ܢܗܘܐ. ܠܘ ܒܡܘܪܐ ܘܡܫܡܠܝܘܬܐ
ܕܚܘܪܒܐ[1]. ܟܕ ܐܬܝܗ ܕܡܫܬܪܝܢ ܬܪܥܝܬܐ ܕܠܘܬ
ܣܗܪܐ. ܐܠܐ ܢܗܘܐ ܒܫܢܝܬܐ ܕܬܪ̈ܬܥܣܪܐ ܕܝܠܗ
ܕܚܘܪܒܐ. ܗܘܝܢ ܡܟܝܠ ܒܟܬܒܐ ܕܡܕܒܪܢܐ ܣܗܪܐ
5 ܒܫܢܝܬܐ ܗܝ ܕܒܬܠܬܥܣܪܐ ܕܒܬܘܪܐ. ܕܐܬܝܐ ܒܐܣܟܡܐ
ܕܡܬܦܪܢܣܝܢ ܒܡܐܡܪܐ ܠܘܬ ܡܘܒܠܐ ܕܐܪܥܐ. ܕܐܝܬܝܗܘܢ
Col. 2. ܒܡܘܪܐ ܕܬܪ̈ܬܥܣܪܐ ܕܚܘܪܒܐ. ܐܦ ܕܝܢ ܒܫܢܝܬܐ
ܘܡܫܡܠܝܘܬܐ ܕܚܘܪܒܐ: ܢܗܘܐ ܐܬܝܗܘܢ ܒܡܘܒܠܐ ܗܢܐ.
ܡܢ ܗܝ ܕܬܫܥܣܪܐ ܕܐܡܪܐ. ܒܟܬܒܐ ܠܗܝ ܘܡܫܡܠܝܘܬܐ
10 ܕܬܘܪܐ ܒܡܐܡܪܐ ܣܗܪܐ ܕܐܬܝܐ ܠܘܬܗ. ܒܐ ܕܝܢ
ܕܬܒܠܠ ܠܗܘܐ ܥܒܕܬ ܠܗ ܡܟܝܠ ܠܐܘܠܐ ܠܗܠ ܡܢܗ
ܘܡܒܪܘܬܗ ܟܠ ܡܫܝܪܘܬܐ ܕܝܢ ܐܡܪܝܢ ܡܢ ܠܟܠ.
ܕܐܦ ܗܝ ܡܢܐ ܕܪܘܚܐ ܣܗܪܐ ܠܬܪ̈ܬܥܣܪܐ ܒܡܘܪܘܣ ܡܢ
ܚܕ ܡܢ ܒܡ̈ܘܒܠܐ ܒܡܐܡܪܐ ܕܡܫܬܘܪܐ ܒܒܠܗ ܒܟܬܒܐ
15 ܕܬܪ̈ܒܝܗܘܢ ܘܬܒܠܒܝܗܘܢ. ܗܠܝܢ ܗܒܠ ܗܒܠܐ ܐܡܪܝܢ
ܟܠ ܗܠܝܢ ܚܡܫܐ ܐܣܛܘܟܣܝܢ. ܢܦܫ ܐܠܝܢ ܕܝܢ
ܦ̈ܢܝܬܐ ܠܟܠܗܝܢ ܬܪ̈ܝܢܝܐ ܐܪܒܥܐ ܘܠܟܠܗܝܢ
ܬܪ̈ܝܢܝܐ ܕܟܠܗܝܢ ܒܟܠܗܝܢ ܘܠܐܣܛܘܟܣܝܐ ܬܘܒ
ܕܟܠܗܝܢ. ܘܠܡܬܦܪܫܢܘܬܐ ܒܗ ܒܡܦܪܫܘܬܐ. ܕܗܒܘܬ ܬܬܝܗܪ
20 ܒܟܠܬܐ ܠܐܠܗܘܬ ܠܐܠܗܝܢ ܕܦܪ̈ܝܢ. ܟܕ ܡܬܦܢܝܢ ܬܘܒ
ܫܘܪܝܐ ܡܢ ܬܪ̈ܝܢܝܐ. ܬܗܘܐ ܣܗܪܐ ܒܟܠܝܬܐ
ܘܡܫܡܠܝܘܬܐ ܕܐܡܪܐ. ܟܕ ܡܬܒܠ ܐܬܝܗ ܒܫܘܠܡܬܐ [.]
ܫܒܥܐ ܕܝܢ ܢܫܬܒܩ ܒܟܠܬܐ ܕܬܪܬܥܣܪܐ ܕܐܪܥܐ.

[1] Cod. ܕܐܡܪܐ; dies ist durchstrichen und am Rande dafür von einer späteren Hand ܕܚܘܪܒܐ geschrieben.

ܕܐܡܕܪܐ. ܟܕ ܗܘܢ ܢܬܠܒܫ ܒܘܒܠܐ ܕܫܠܛܢܝ ܠܗ ܒܗܘܪܐ:
ܐܠܐ ܒܡܕܒܪܢܘܬܐ ܗ̇ܝ ܕܬܘ̈ܫܒܚܬܐ ܕܠܗ ܕܐܡܕܪܐ. ܗܘܝܢ
ܡܬܐܡܪܐ ܦܘܪܫܐ ܕܐܬܝܐ ܠܘܬܗ ܒܐܣܟܝܡܐ
ܕܐܣܟܝܡܘܢ. ܒܗܕܐ ܕܐܬܬܚܝܒ ܬܫܒܘܚܬܐ ܦܛܪܘܣ
5 ܒܕܘܠܐ. ܕܒܟܪܐ ܠܗܘܢ ܢܛܪ ܣܥܪ ܐܝܟ ܕܐܡܕܪܢ
ܒܡܘܒܠܐ ܚܕ. ܡܠܐ ܕܝܢ ܕܬܡܟܬܐ ܠܡܒܠܢܘܬܐ ܗ̇ܝ
ܕܬܫܒܘܚܬܐ[1]. ܢܦܠ ܠܗ ܠܫܘܬܗ ܠܒܪ ܡܢ ܒܘܒܠܐ ܗ̇ܘ
ܕܫܠܛܢܝ. ܕܡܫܒܠܢܘܗܝ ܕܐܣܝܪ ܒܥܠܘܬܐ ܗ̇ܝ ܕܬܫܒܘܚܬܐ
ܒܐܡܕܪܐ. ܐܠܐ ܕܝܢ ܒܡܒܠܢܘܬܐ ܘܡܕܒܪܢܘܬܐ ܕܐܡܕܪܐ ܢܗܘܪܐ
10 ܐܬܬܘܗܝ ܒܘܒܠܐ ܕܫܠܛܢܝ. ܡܢ ܪܥܝܗ ܕܡܒܠܢܘܬܐ ܗ̇ܝ
ܕܬܫܒܘܚܬܐ ܕܒܝܕܝܐ. ܒܬܐܡܪܐ ܦܘܪܫܐ ܕܐܬܝܐ
ܠܘܬܗ ܒܐܣܟܝܡܐ ܕܐܣܟܝܡܘܢ. ܒܗܕܐ ܕܬܡܟܬܐ
ܠܡܒܠܢܘܬܗ ܘܡܕܒܪܢܘܬܐ ܕܕܘܠܐ ܕܐܬܝܗܝܢ ܐܝܟ ܗ̇ܢܝܢ ܥ̈ܠܘܬܐ
ܕܬܫܒܘܚܬܐ. ܘܗܒܘܬܐ ܬܘܒ ܒܡܠܬܗ ܡܢ ܒܘܪܐ ܘܡܕܒܪܢܘܬܐ Bl. 146 b.
15 ܕܕܘܠܐ[2] ܒܡܪܝܐ ܠܗ ܠܡܫܬܡܪܘ ܠܫܘܬܗ. ܠܒܪ ܡܢ ܒܘܒܠܐ
ܕܒܠܝ ܗܘ. ܘܡܐܟ ܒܡܒܘܪܐ ܗ̇ܝ ܘܡܕܒܪܢܘܬܐ ܕܐܡܕܪܐ. ܐܦ
ܟܠ ܐܣܟܝܡܐ ܕܕܝܠܦܘܢ ܗ̇ܢܝܢ ܗܠܝܢ ܐܡܕܪܝܢ. ܕܠܘ
ܡܠܐ ܕܬܘܗܐ ܪܫܝܡܐ ܦܘܪܫܐ ܡܢ ܚܕ ܡܢ ܒܘ̈ܒܠܐ
ܥܬܝܕܐ ܕܥ̈ܠܘܬܐ ܒܠܚܘܕ ܕܡܬܦܫܡܝܢ ܡܢ ܡܐܐ
20 ܘܬܡܠܐܟܝܢ ܦܛܪܘܣ. ܒܬܐܡܪܐ ܕܐܬܝܐ ܠܘܬܗ
ܒܐܣܟܝܡܐ ܗܠܝܢ. ܐܠܐ ܡܠܐ ܕܬܘܗܐ ܦܪܝܫܐ ܡܐܐ
ܘܬܫܡܫܝܢ ܘܬܪܬܝܢ ܦܛܪܘܣ. ܗܠܝܢ ܕܝܢ ܥܬܝܕܐ ܥ̈ܠܘܬܐ
ܘܫܬܝܢ ܡܢ ܚܕܐ ܡܢ ܬܠܬ ܕܐܚܪܢܐ. ܬܘܗܐ ܗܟܝܠ
ܕܐܬܝܗ̇ ܦܘܪܫܐ ܒܡܢܝܢܘܬܐ ܘܡܕܒܪܢܘܬܐ ܕܬܘܪܐ.

[1] Cod. ܕܬܫܒܚܬܐ — [2] Cod. ܕܕܒܪܐ

ܐܡܪܝܢ ܚܢܢ ܕܠܘ ܟܡܐ ܕܐܝܬܘܗ̇ ܦܓܪܐ ܒܚܘܫܒܐ ܡܢ

ܐܠܗܘܬܗ ܕܛܛܪ̈ܓܘܠܢ .. ܘܒܟܒܐ ܗ̇ܝ ܐܠܗܘܬܐ

Bl. 146a. ܬܪܝܨܬܐ .. ܒܬܐܒܝܪܐ ܕܐܬܝܐ ܠܘܬܗ ܒܐܣܘܒܪܐ

ܗܠܐ . ܐܠܐ ܟܡܐ ܕܚܝܘ̈ܗܝ ܬܘܒ ܐܝܬ ܬܪ̈ܬܝܟܣܕܐ

5 ܒܪܘܣܘܣ ܒܡܫܝܚܘܬܐ ܬܠܬܐ ܠܚܡܪ ܕܐܝܬܘܗ̇ ܗܘܦܐ

ܒܡܘܒܐ ܗ̇ܝ ܡܦܠܣܬܐ ܕܦܘܪ̈ܛܠܐ . ܒܘܒܒܐ ܕܝܢ ܗ̇ܘ

ܕܒܠܐ ܘܐ ܚܕ ܡܢ ܗ̇ܢܘܢ ܐܪ̈ܝܠܐ ܢܬܒܚܢ : ܠܘ ܒܡ̈ܫܝܚܬܐ

ܡܦܠܣܬܐ ܕܦܘܠܛܝܩܐ .. ܒܪ ܕܐܝܬܘܗ̇ ܐܠܗܘܬܐ ܬܪ̈ܝܬܘܬܐ

ܕܛܛܪ̈ܓܘܠܢ . ܗܠܐ . ܐܠܐ ܒܡܘܒܐ ܗ̇ܝ ܕܬܪ̈ܬܝܟܣܕܐ

10 ܗܘܦܢ ܠܚܡܪ ܢܘܒܐ ܗ̇ܘ ܠܗܘ . ܢܘܬܒܠ[3] . ܕܦܘܠܛܝܩܐ[2]

ܒܒܒܐ ܕܡܬܬܒܝܠܐ ܐܦܝܪܐ : ܬܪ̈ܬܝܟܣܐ ܒܪܘܣܘܣ ܡܢ

ܦܘܪ̈ܛܠܐ . ܘܒܕܒܪܐ ܗ̇ܝ ܕܬܪ̈ܬܝܟܣܕܐ . ܕܐܬܝܐ ܐܦܝܪܐ

ܠܘܬ ܒܠ ܒܐܣܘܒܪܐ ܕܛܛܪ̈ܓܘܠܢ ܒܡܬܐܒܪܐ . ܡܢ

ܠܚܡܪ ܕܬܪܥܐ ܒܗ ܒܡܘܒܐ ܕܬܪ̈ܬܝܟܣܕܐ ܕܦܘܪ̈ܛܠܐ .

15 ܕܐܝܬܘܗ̇ ܕܦܘܠܛܝܩܐ[4] ܕܬܪ̈ܬܝܟܣܕܐ ܒܡܘܒܐ ܠܘܬ ܗܘܦܢ

ܠܒܪ ܡܢ ܐܠܗܘܬܐ ܕܛܛܪ̈ܓܘܠܢ ܕܠܘܬ ܡ̈ܫܝܚܬܐ .

ܕܬܪ̈ܬܝܟܣܕܐ ܕܦܘܪ̈ܛܠܐ ܒܡܬܒܪܐ ܠܡܥ̈ܠܗ .. ܘܒܒܪܐ

ܠܗ ܠܡܘܒܐ ܗ̇ܘ ܕܐܬܝܐ ܗܘܬ ܠܘܬܗ̇ . ܕܦܐܪ ܒܡ̈ܫܝܚܬܐ

ܕܬܪ̈ܬܝܟܣܕܐ ܕܦܘܠܛܝܩܐ[5] . ܗܒܠܐ ܕܝܢ ܟܡܐ ܐܝܬ

20 ܠܒܣܡ . ܐܦ ܠܐ ܒܠܗܘܢ ܐܠܐ̈ ܐܪ̈ܝܬܐ ܕܛܛܪ̈ܓܘܠܢ

Col. 2. ܕܐܝܬ ܒܠܗܘܢ ܚܘܪ̈ܐ ܕܟܠܒ̈ܐ . ܐܦ ܠܐ ܐܦܣܘܢܐ

ܬܘܒ ܗ̇ܘ ܕܐܒܘܠܝܢܪܝܘܣ . ܬܘܗܐ ܕܐܝܬܘܗ̇ ܦܘܪ̈ܫܢܐ

ܒܡܘܒܐ ܡܦܠܣܬܐ ܕܕܘܠܐ[4] . ܠܒܗ ܗܘܒܠ ܬܪܝܨܐ

ܕܐܒܘܠܝܢܪܝܘܣ ܕܠܘܬ ܗܪܐ ܐܝܬܘܗ̇ ܒܡܬܗ ܡܦܠܣܬܐ

[1], [2], [4], [5] Cod. ܕܦܘܠܛܝܩܐ — [3] Cod. ܢܡܘܒܠ — [4] Cod. ܕܕܘܠܐ

ܕܗ̇ܘ ܒܟܝܢܘܬܐ ܡܕܡܝܘܬܐ ܕܐܢܫܐ. ܟܕ ܢܦܠܐ ܐܠܗܘ
ܕܦܪܨܘܦܝܢ. ܐܝܟ ܗ̇ܘ ܐܬܚܘܝ ܒܩܢܘܡܐ ܐܢܫܝܐ ܕܗܘܐ.
ܐܝܟܢܐ ܕܒܐܦܝܢ ܐܦ ܚܕ ܡܢ ܗ̇ܢܘܢ ܐܚܪ̈ܢܐ. ܐܡܪܝܢ
ܕܒܒܪܐ ܦܓܪܐ ܐܣܟܡܐ ܕܦܪܨܘܦܝܢ ܠܘܬܗ. ܕܡܛܠ
ܕܒܚܘܒܐ ܕܡܕܒܪܢܐ ܕܒܒܪܐ ܠܗ. ܠܒܢܝܘܬܐ ܗ̇ܝ ܡܕܡܝܘܬܐ
ܕܐܡܪܢܐ. ܥܒܪܬ ܠܗ ܠܐܝܦܐ ܠܘܬ ܒܢܝܘܬܗ ܕܬܪܬܝܢ
ܕܐܢܫܐ ܘܒܒܪܬܗ ܠܒܢܝܢ ܠܒܪ. ܒܕܝܢ ܒܟܐ ܕܬܘܗܐ
ܦܓܪܐ ܐܝܟ ܕܐܡܪܝܢ ܒܟܝܢܐ ܗ̇ܝ ܡܕܡܝܘܬܐ ܕܐܡܪܢܐ.
ܠܥܠܡ ܕܝܢ ܒܐܦܝ ܒܗ̇ܝ ܒܟܝܢܐ ܕܬܪ̈ܬܝܗܝܢ ܟܝܢܐ ܕܐܢܫܐ.
ܗܕܝܢ ܕܡܬܐܡܪܐ ܦܓܪܐ ܘܢܦܫܐ ܗ̇ܘ ܒܠܘܬܗ.· ܕܒܐܣܟܡܐ
ܕܦܪܨܘܦܝܢ ܐܬܐ ܠܘܬ ܒܐܦܝ ܕܥܒܕܐ ܕܬܬܚܒܫ ܬܪ̈ܬܝܗܝܢ ܟܝܢܐ
ܒܦܘܪܫܐ ܕܐܡܪܢܐ.· ܘܬܕܪܟ ܪܥܝܢܗ ܕܗ̇ܢܝ ܬܪ̈ܬܝܗܝܢ ܟܝܢܐ. ܡܢ

Col. 2.

ܗܕܐ ܠܟܪ ܘܠܗܘܢ.· ܠܘܬ ܦܘܪܫܐ ܒܟܠܗ ܐܚܪ̈ܢܝܬܐ ܕܒܐܢܫܐ
ܐܬܚܙܝܢ. ܠܒܪ ܡܢ ܒܐܦܝ̈ ܕܡܥܪܟܐ ܠܢܦܫܗ̇. ܐܝܟ ܕܝܢ
ܒܒܘܪܐ ܡܕܡܝܘܬܐ ܕܐܢܫܐ: ܢܣܒܐ ܘܡܟܐ ܒܐܦܝ ܡܢ ܟܕ
ܐܬܘܗ̇ ܦܓܪܐ ܒܟܝܢܘܬܐ. ܒܟܠܗ ܗ̇ܝ ܕܬܫܥܒܕܐ ܕܢܘܟܪܝܐ.
ܒܬܐܡܪܐ ܕܐܬܐ ܠܘܬܗ ܒܐܣܟܡܐ ܕܦܪܨܘܦܝܢ.·
ܕܥܒܕܐ ܕܬܬܚܒܫ ܒܟܠܗ ܥܒܕܘܗܝ ܕܢܘܟܪܝܐ.· ܕܐܬܘܗܝ
ܬܪ̈ܬܝܗܝܢ ܟܝܢܐ ܒܦܘܪܫܐ. ܘܬܦܘܫ ܒܟܝܢܘܬܗ̇ ܡܕܡܝܘܬܐ
ܕܐܢܫܐ. ܗ̇ܝ ܕܐܬܘܗ̇ ܠܒܗ ܬܫܘܝܬܐ ܕܦܪܨܘܦܝܢ. ܒܗ
ܕܝܢ ܒܡܕܡܘܬܐ ܢܣܒ ܐܬܐ ܐܦ ܟܠ ܒܠܗܘܢ ܦܪܨܘܦܝܢ
ܕܗܘܝܢ ܒܫܘܪܐ ܕܡܫܠܡܐ. ܘܟܠ ܒܠܗܘܢ ܒܩܕܡܝܐ ܗܘܝܢ
ܐܚܪܢܐ.· ܕܒܒܪܐ ܦܓܪܐ ܠܘܬܗܘܢ ܐܣܟܡܐ ܗ̇ܢܐ..
ܗ̇ܘܬ ܬܘܒ ܘܐܦ ܟܠ ܐܣܟܡܐ ܗ̇ܘ ܕܦܪܨܘܦܝܢ:
ܕܗ̇ܘܐ ܒܗ ܬܠܬܐ ܡܠܘܫܐ. ܘܒܗ ܬܫܡܫܝܢ ܒܦܘܪܫܐ.

ܬܘܗܡܐ ܐܝܬܘܗܝ ܬܪܥܝܬܐ. ܘܡܒܘܥܐ ܗܘ ܕܡܬܐܡܪܢܘܬܐ
ܕܐܬܝܬܐ ܠܘܬܗ ܒܗܘ ܢܦܩܗ ܐܣܝܪܐ ܕܐܣܟܝܡܐ ܒܟܠ
ܕܒܥܪܐ ܠܗ ܡܢܗܘܢ ܒܡܣܒܪܐ ܚܕ ܕܦܠܓ ܘܚܘܒܗ ܘܡܬܚܫܒܢܘܬܐ
Col. 2. ܘܒܥܪܐ ܠܐܝܩܢܗ ܠܒܪ ܡܢܗ ܕܡܒܘܥܐ ܗܘ ܕܒܥܪܐ ܗܘܬ
5 ܐܣܟܝܡܐ ܠܘܬܗ. ܡܟܝܠ ܠܘ ܡܟܐ ܕܡܫܟܚܐ ܬܪܥܝܬܐ
ܒܗ ܒܟܠܗ ܕܐܣܟܝܡܐ. ܐܡܪܝܢ ܕܐܬܝܬܐ ܠܘܬ ܡܒܘܥܐ
ܗܘ ܕܒܥܪܐ ܠܘܬܗ ܐܣܟܝܡܐ. ܐܠܐ ܡܟܐ ܕܢܣܒܐ
ܡܢܗ ܕܢܦܠܐ ܗܘ. ܒܠܗܘܢ ܬܬܪܥܝܬܐ ܒܡܘܪܣܐ :
ܗܕܝܢ ܗܘ ܠܝܛ ܒܬܐܡܪܐ ܕܐܬܝܬܐ ܒܚܕ ܡܢ ܐܣܟܝܡܐ
10 ܠܘܬ ܡܒܘܥܐ. ܡܢܐ ܕܡܬܬܠܝܐ ܠܗܠܝܢ ܬܬܪܥܝܬܐ
ܒܡܘܪܣܐ ܒܕܡܐ ܕܬܕܒܪܘܗܝ ܠܟܠܗ ܕܐܣܟܝܡܐ ܗܘ
ܕܡܬܐܡܪܐ ܕܒܥܪܐ ܒܗ ܡܒܘܥܐ. ܡܢܐ ܕܝܢ ܕܐܕܒܪܗ
ܒܥܪܐ[1] ܠܗ ܒܪܥܝܬܗ. ܒܟܠ ܡܠܠܘܬܗ ܕܘܒܪܗ ܐܝܟ
ܕܐܡܪܝܢ. ܠܗܝܢ ܕܝܢ ܠܗܠܝܢ ܬܬܪܥܝܬܐ ܒܡܘܪܣܐ.
15 ܡܬܬܠܝܐ ܠܗܝܢ ܢܦܫ ܢܦܫ ܒܡܒܘܥܐ ܚܕ. ܒܟܠ ܕܝܢ
ܕܢܗܘܝܢ ܢܩܒܢ ܗܠܝܢ ܬܘܣܦܬܐ ܢܫܡܬܐ. ܡܬܬܦܪܫܝܢ
ܬܒܥ ܐܦ ܠܘܬܗܘܢ ܕܟܠܗܝܢ. ܘܒܠܗܘܢ ܡܬܗܪܝܢ
ܠܗ ܠܡܠܬܐ. ܟܕ ܒܥܕܝܢ ܠܗ ܥܘܪܐ ܡܢ ܐܣܟܝܡܐ
ܗܘ ܕܐܬܦܢܝܘ. ܗܢܐ ܗܟܠ ܐܣܟܝܡܐ ܐܝܟ ܕܐܡܪܬ
20 ܠܝ ܡܢ ܠܟܠ: ܚܕ ܐܣܟܝܡܐ ܬܟܠܝܬܐ ܗܘܐ. ܘܚܕ ܡܟܐ
Bl. 145 b. ܘܒܦܪܝܢ ܒܡܘܪܣܐ. ܬܘܗܡܐ ܗܟܠ ܕܐܝܬܘܗܝ ܦܘܪܫܐ
ܒܡܠܬܐ ܘܒܕܡܘܬܐ ܕܐܡܪܐ: ܕܗܢܘܢ ܗܘܐ ܒܥܪܐ ܠܓܒܐ
ܕܐܦܪܢܘܣܝܢ ܠܘܬ ܡܠܬܐ ܗܢܘܢ ܡܕܡܘܬܐ ܕܐܪܥܐ.
ܘܠܘܬ ܗܢܘܢ ܬܘܒ ܡܕܡܘܬܐ ܕܝܠܟܐ ܪܒܐ. ܠܘ ܗܟܢ ܡܟܐ

[1] Cod. ܒܥܪܐ

ܘܠܘܬ ܚܕ ܕܡܟܣܢ ܠܗ. ܗܟܘܬ ܬܘܒ ܘܐܦ ܠܘܬ ܬܪ̈ܝܢ
ܡܢ ܗ̇ܢܘܢ. ܬܪ̈ܝܢ ܒܟ̈ܝܢܐ ܕܐܠܗܐ ܘܠܘܬ ܚܕ ܡܢ ܗ̇ܢܘܢ
ܕܒܪܢܫܐ. ܘܐܢ ܗ̣ܘ ܕܡܫܬܡܥ ܕܒܟܝܢܐ ܐܘܣܝܐ
ܐܝܟܢܐ ܕܗ̣ܘ: ܢܦܫܐ ܗ̣ܝ. ܕܐܝܟ ܒܬܪܥܝܬܐ ܗܘܝܐ
5 ܐܝܬܝܗ̇. ܢܦܫܐ ܗܘ ܕܡܬܚܫܒܐ ܕܡܠܝܐ ܠܘܬ ܒܥܝܬܐ. ܐܢ
ܕܝܢ ܒܡܣܘܪܬܐ ܐܬܘܗܝ ܐܝܬܝܗ̇ ∴ ܢܦܫܐ ܗܘ ܕܐܦ
ܡܬܚܙܝܐ ∴ ܐܠܐ ܒܠܒܐ ܗܘ ܥܒܝܕܬܐ. ܕܢ̈ܣܒܐ ܕܝܢ
ܐܝܬܝܗܘܢ ܟܠܗܘܢ ܐܘܣ̈ܝܐ. ܐܡܝܪ ܗܘ ܠܝ ܡܢ ܠܥܠ.
ܘܒܗ ܕܐܬܚܒܫܘܗܝ ܠܗܕܐ ܒܟܠ ܐܦ. ܦܪ̈ܨܘܦܝܢ ܐܡܪܝܢ
10 ܕܐܝܬܝܗܘܢ ܒܟܠܗܘܢ ܐܘܣܝ̈ܐܝܗ ܘܦܪ̈ܨܘܦܝܗܘܢ
ܘܐܘܣܝ̈ܐܝܗܘܢ ܘܕܦܪ̈ܨܘܦܝܢ. ܘܟܠ ܗܠܝܢ ܬܘܒ ∴ ܐܦ
ܒܡܬܕܪܢܘܬܗ[1] ܕܩܢܘܡܐ ܕܟܠ ܚܕ ܡܢܗܘܢ ܕܗܠܝܢ
ܘܟ̈ܝܢܐ. ܕܐܝܬܝܐ ܕܝܢ ܐܡܪܝܢ ܕܒܟܝܢܐ ܩܢܘܡܐ ܚܕ ܡܢ
ܗܠܝܢ ܐܘܣܝ̈ܐ ܠܘܬ ܚܕ ܡܢ ܗ̇ܢܘܢ ܒܟ̈ܝܢܐ ܕܐܝܬܝܗܘܢ
15 ܐܘ ܕܐܠܗܐ. ܡܢ ܗܪܟܐ ܬܘܒ ܐܡܪ ܐܢܐ. ܕܒܡܬܕܪܢܘܬܐ
ܗܘܝܠ ܕܟܠ ܚܕ ܡܢܗܘܢ ܡܬܐܡܪܐ. ܐܝܟ ܕܗܘܬܐ
ܢܦܫܐ ܡܢܗ̇ ܬܘܒ ܡܫܒܚܐ ܒܦܓܪܗ ܠܒܪܢܫܐ ܕܬܫܘܒܘܚܬܗ.
ܒܟܠ ܓܒܪ ܕܦܠܠ ܘܒܫܡܗ ∴ ܠܟܠܗܘܢ ܡܕܝܪܐ ܘܡܕܒܪܐ
ܠܗܘܢ. ܗܟܘܬ ܬܘܒ ܐܦ ܒܐܘܣܝܐ ܕܦܪ̈ܨܘܦܝܢ ܐܘ
20 ܕܦܪ̈ܨܘܦܝܢ. ܐܘ ܒܚܕ ܡܢ ܗ̇ܢܘܢ ܬܪ̈ܝܢ ܐܚܪ̈ܢܐ
ܕܐܝܬܝܗܘܢ ܕܐܘܣܝܐ ܘܕܦܪ̈ܨܘܦܝܢ: ܒܡܬܐܡܪܐ
ܩܢܘܡܐ ܕܐܝܬܝܐ ܠܘܬ ܥܠܡܐ: ܐܘ ܠܘܬ ܚܕ ܡܢ ܗ̇ܢܘܢ
ܒܟ̈ܝܢܐ ܐܚܪ̈ܢܐ. ܠܘ ܡܟܐ ܕܚܕ ܡܢ ܠܒܪ̈ܘܗܝ ܕܐܘܣܝܐ

Bl. 145 a.

[1] Cod. ܒܡܬܕܪܪܢܘܬܗ

ܚܕ ܒܩܢܘܡܝܗܘܢ ܠܘܬ ܩܢܘܡܗ ܬܠܝܬܝܘܬ ܒܟܝܢܐ ܚܕ ܒܩܢܘܡܝܗܘܢ
Bl. 144 b. ܕܗܢܘܢ ܐܩܢܘܡܐ ܐܦܪ̈ܘܣܘܦܐ : ܐܘ ܐܢ ܬܠܝܬܝܘܬܐ ܟܠ ܚܕ
ܒܩܢܘܡܝܗܘܢ ܀ ܢܗܘܐ ܒܟܝܢܐ ܐܡܪܝܢ ܕܐܝܬܘܬܗܘܢ ܗܘܝܢ . ܐܠܐ
ܗܠܝܢ ܡܟܐ ܕܐܝܬܘܗܝ ܒܬܪܝܢܘܬܐ ܐܡܪܝܢ ܕܗܘܝܢ . ܡܢ
5 ܒܬܪ ܕܝܢ ܕܡܟܪܙܝܢ ܕܐܬܒܣܪ ܒܒܣܪܐ ܠܦܠܓܘܬܗ ܀ ܕܕܠܡܦܠܓܘܬܐ
ܕܗܠܝܢ ܐܡܪܝܢ ܕܡܦܪܫܐ . ܗܘܘ ܕܝܢ . ܐܝܟ ܗ̇ܘ ܕܡܫܬܘܕܪܐ
ܐܘ ܕܒܟܝܢܐ ܐܩܢܘܡܝܐ ܐܝܠܐ ܕܗ̇ܘ : ܠܘܬ ܚܕ ܡܢ ܗ̇ܢܘܢ
ܒܩ̈ܢܘܡܐ ܕܐܬܡܢܝ̇ܐ . ܢܗܘܐ ܒܟ̇ܝܢܐ ܦܫܝܛܝܢ ܠܗ
ܕܐܝܬܘܬܗܘܢ ܗܘܝܢ . ܘܠܦܪܝܢ ܠܡܥܒܕ ܒܗ ܐܘ ܠܡܦܪܫ
10 ܡܡܘܬ ܢܦܫ . ܐܝܟ ܕܝܢ ܠܘܬ ܚܕ ܡܢ ܗ̇ܢܘܢ ܒܩ̈ܢܘܡܐ ܕܐܠܗܐ
ܬܘܗܡܐ ܒܟܝܢܐ ܚܕ ܒܩܢܘܡܝܗܘܢ ܕܐܩ̈ܢܘܡܐ : ܘܡܫܬܘܕܪܐ
ܟܠ ܚܕ ܒܩܢܘܡܝܗܘܢ ܀ ܗܘܝܢ ܢܗܘܐ ܫܦܝܪܐ ܐܡܪܝܢ
ܕܐܝܬܘܬܗܘܢ ܕܚܕܐ ܠܬܘܪܐ ܕܟܠ ܡܘܬ . ܐܝܟ ܕܝܢ ܬܫܬܘܕܝ
ܦܘܪܫܐ ܕܒܟܝܢܐ ܚܕ ܡܢ ܐܩ̈ܢܘܡܐ ܗ̇ܢܘܢ ܕܐܬܐܡܪܘ
15 ܐܘ ܒܬܪܝܢܘܬܗ ܐܘ ܒܡܝܬܘܬܗ ܠܘܬ ܦܪܨܘܦܝܢ ܒܩ̈ܢܘܡܐ : ܗܘܐ
ܕܝܢ ܠܘܬ ܚܕ ܡܢ ܗ̇ܢܘܢ ܕܐܬܡܢܝ̇ܐ : ܘܠܘܬ ܐܚܪܢܐ ܡܢ
ܗ̇ܢܘܢ ܕܐܠܗ̇ܐ . ܗܘܝܢ ܢܗܘܐ ܡܬܝܕܥܐ ܦܫܝܛܝܢ ܠܗ ܠܗܢܐ
Col. 2. ܕܠܐ ܒܟܠ ܢܬܪ ܘܠܐ ܢܦܠ . ܐܝܟ ܕܝܢ ܠܘܬ ܬܠܝܬܝܘܬܐ ܒܩ̈ܢܘܡܐ
ܐܚܝܕܐ ܬܫܬܘܕܝ ܒܟܝܢܐ ܐܩܢܘܡܝܐ ܒܬܪܝܢܘܬܗ ܐܘ
20 ܒܡܝܬܘܬܗ : ܗܘܐ ܕܝܢ ܠܘܬ ܦܪܨܘܦܝܢ ܡܢ ܗ̇ܢܘܢ ܕܐܬܡܢܝ̇ܐ :
ܘܠܘܬ ܚܕ ܡܢ ܗ̇ܢܘܢ ܕܐܠܗ̇ܐ . ܗܘܝܢ ܐܝܟ ܒܬܪܝܢܘܬܗ
ܐܝܬܘܗ̇ ܀ ܐܦ ܡܬܝܕܥܐ ܐܝܬܘܗܝ ܢܗܘܐ̇ . ܐܠܐ ܒܠܒܐ
ܒܗ ܗ̇ܘܝ ܕܡܠܐ ܠܘܬ ܥܦܪܬܐ . ܐܝܟ ܕܝܢ ܡܫܡܫ ܢܦܫܐ̇ .
ܡܬܝܕܥܐ ܬܘܒ ܕܡܠܐ ܠܘܬ ܒܥܒܕܬܐ ܕܡܥܒܕܢ ܢܗܘܐ ܗ̇ܘ .
25 ܡܛܠ ܕܠܘܬ ܬܪܝܢ ܕܠܐ ܡܫܬܠܝܢ ܠܗ̇ ܒܟܝܢܐ ܐܩܢܘܡܝܐ .

ܒܡܪܝܪܘܬܐ ܫܘܐܝܬ. ܕܠܐ ܠܦܠܓܝܢ ܘܠܐ ܦ̈ܫܚܝܢ. ܘܒܡܠܬܗܘܢ
ܠܘܬ ܗܠܝܢ ܫܦܝܪܐ ܦܠܓܝܢ ܣܛܪ. ܘܒܡܠܬܗܘܢ ܠܘܬ ܗ̈ܢܘܢ
ܦ̈ܠܓܐ. ܐܝܟ ܕܢܗܘܘܢ ܡܢ ܗܪܟܐ ܐܝܟ ܕܐܡܪܝܢ ܚ̈ܛܝܐ.
ܠܗܘܢ ܦ̈ܠܓܐ. ܗܢܘ ܕܝܢ ܕܢܘܟ̈ܪܝܘܬܐ ܫܦܝܪܐ ܘܕܗ̈ܢܘܢ
ܦ̈ܠܓܐ. ܘܕܗ̈ܢܘܢ ܕ̈ܝܠܝܬܐ ܕܠܐ ܠܦܠܓܝܢ ܘܠܐ ܦ̈ܫܚܝܢ. ܘܕܗ̈ܢܘܢ 5
ܕ̈ܝܠܝܬܐ ܕܡܬܪܥܝܢ ܠܘܬ ܗ̈ܢܘܢ ܠܦܠܓܐ. ܘܕܗ̈ܢܘܢ ܬܘܒ
ܕ̈ܝܠܝܬܐ ܕܡܠܝܢ ܠܘܬ ܗ̈ܢܘܢ ܦ̈ܠܓܐ. ܥܠܬܐ ܕܝܢ ܐܦ ܕܗܠܝܢ
ܐܡܪܝܢ ܕܐܝܬܘܗܝ ܐܝܟ ܗܠܟܐ. ܐܚܪܢܐ ܣܠܩ ܐܡܪܝܢ Col. 2.
ܕܦܠܓܐ ܗܘܪܐ ܡܢ ܕܐܝܬܘܗܝ ܒܬܪܒܝܬܐ ܒܥܒܕܐ
ܕܡܠܟܐ. ܘܐܚܪܢܐ ܬܘܒ ܡܢ ܒܬܪ ܡܠܟܘܬܗ. ܡܢ 10
ܕܚܝܘܪܐ ܒܥܒܕܐ ܠܦܘܠܚܢܗ. ܡܛܠ ܕܒܬܪܒܝܬܗ ܒܗܠ ܢܦܫ
ܒܢܦܫ ܟܠ ܢܗܘܪܗ ܒܡܘܗܒܬܐ. ܡܢܐ ܕܚܝܘܪܐ ܕܝܢ ܒܡܫܪܐ
ܡܪܢܐ ܟܠ ܢܦܫ ܡܢ ܢܗܘܪܗ. ܘܡܢܐ ܗܘܐ ܕܪܒܐ ܒܥܒܕܐ
ܕܦܘܠܚܢܐ ܒܡܠܟܘܬܗ. ܐܡܪܝܢ ܕܐܝܬܘܗܝ ܕܬܬܒܥ ܡܢ
ܫܡܫܐ: ܐܘ ܡܢ ܚܕ ܡܢ ܗ̈ܢܘܢ ܟܘܟ̈ܒܐ ܐܚܪ̈ܢܐ 15
ܕܐܝܟܢܐ: ܗܢܘ ܕܝܢ ܕܟܝܢܐ ܘܕܟܠ: ܐܘ ܬܫܒܚܬܐ
ܠܥܠܡܐ ܚܕ ܡܢ ܗ̈ܢܘܢ ܐܣܛܘܟܣܐ ܐܚܪ̈ܢܐ: ܕܠܡܪܩܝܘܢ
ܐܘ ܕܠܡܪܩܝܘܢ[1] ܐܘ ܕܐܒܝܩܘܪܘܣ ܐܘ ܕܕܝܡܩܪܛܘܣ: ܠܘܬ
ܚܕ ܡܢ ܟܠܗܘܢ ܕܗܠܝܢ ܡܘܦܬܐ ܕܐܝܟܢܐ: ܕܐܝܬܝܗܘܢ
ܫܡܫܐ ܘܟܘܢ ܘܢܦܠ: ܐܘ ܠܘܬ ܗܘ ܕܟܠܐ ܕܐܝܬܘܗܝ 20
ܗܪܡܝܣ. ܗܘܝܘ ܡܕܡ ܐܝܬܘܗܝ ܫܦܝܪܐ. ܕܢܫܡ
ܐܡܪܝܢ ܠܥܘܠܐ ܕܟܠ ܡܕܡ. ܐܢ ܕܝܢ ܠܘܬ ܚܕ ܡܢ ܗ̈ܢܘܢ
ܡܘܦܬܐ ܕܠܠܐ. ܕܐܝܬܝܗܘܢ ܐܝܟ ܘܡܠܬܝܢ. ܐܘ ܡܢ

[1] Cod. ܕܠܠܪܩܝܘܢ

ܕܢܨܚܐ . ܬܠܬܝܢ ܒܦܘܪܘܣ ܢܨܚܐ . ܘܒܬܪ ܗܢܐ ܬܠܬܝܢ
ܒܦܘܪܘܣ ܕܬܘܚܡܝܢ ܠܒܝܬ ܢܨܚܗ ܚܕܪ ܐܢܛܝܓܘܢܘܣ[1] . ܘܬܠܬܝܢ
ܐܚܪܢܝܢ ܚܕܪ ܦܠܐܒܝܢܘܣ . ܐܠܐ ܐܝܟ ܕܐܡܪܬ . ܒܪ
ܪܫܝܢܐ ܐܝܟ ܚܡܫܡܐܐ ܒܦܘܪܘܣ ܒܠܚܘܕܘܗܝ ܕܕܘܒܬܐ
5 ܫܬܬܬܐ[2] ܕܢܨܚܐ ܗܘ : ܘܒܫܒܥܐ ܕܬܒܪܝܗ ܬܘܒ
ܐܝܟ ܚܡܫܡܐܐ ܒܦܘܪܘܣ ܐܚܪܢܝܢ . ܐܬܪܐ ܕܒܝܬ ܢܨܚܗ
ܒܬܪܝܐ . ܬ̈ܠܬܝܢ ܗܟܝܠ ܗܘܝ ܬܪ̈ܬܝܗܘܢ ܗܠܝܢ ܕܢ̈ܨܚܬܐ
ܕܗ̈ܘܝ ܢܨܚܐ ܦܘܗܪܐ ܐܝܟ ܕܐܡܪܢ . ܐܝܟ ܒܦܘܪܘܣ
ܬܠܬܝܢ . ܕܗܠܝܢ ܠܗܠܝܢ ܒܬܠܬܬܐ ܠܗ̈ܝܢ ܦܘܗܪܐ ܥܣܪ
10 ܢܣܝܪ ܟ̈ܒܘܫܬܐ ܢܚܡܫܐ . . ܠܗܠܝܢ ܗܟܝܠ ܢ̈ܨܚܬܐ ܫ̈ܢܝܐ
ܕܒܝܬ ܢܨܚܗ ܕܦܘܗܪܐ : ܘܠܗܢܘܢ ܬܪܝܢ ܐܚܪܢܐ ܕܐܡܪܢ
ܗܢܘ ܕܝܢ ܠܗܘ ܢܨܚܢܐ ܘܠܗܘ ܕܡܬܟܬܫܢܘܬܗ
ܕܐܝܬܝܗܘܢ ܒܟܠܗܘܢ ܫܒܒܐ . ܢܦܩܝܢ ܠܗܘܢ ܠܘܩܒܠܐܝܬ
ܐܣܛܪܘܢܘܡܘ . ܐܝܟ ܦܣܩܐ ܒܟܠ ܚܕ ܡܢ ܢ̈ܣܝܘܢܗ ܕܦܘܗܪܐ .
15 ܒܪ ܐܡܟܝܢ ܕܟܠ ܥܘܪܢܐ ܕܡܣܬܒܪܬܐ ܐܝܟ ܐܢܐ ܕܗܕܝܪ ܕܗܘܢܐ .
ܒܫܢܬ ܡܢ ܗܠܝܢ ܥܒܕܐ ܢܦܩܝܢ ܒܫܥ . ܒܬܠܬ ܗܕܪܐ
ܒܥܬܐܠܝܢ ܒܟܠܗܘܢ ܒܟܠܘܒ . ܠܗܢܘܢ ܕܝܢ ܒܣܘܪܝܢ
ܘܬܠܬܐ ܢܦܩܝܢ ܐܚܪܢܐ : ܐܘ ܒܣܘܪܝܢ ܘܬܪܝܢ ܘܦܠܓܗ :
ܕܐܬܝܗܘܢ ܕܫܪܒܐ ܡܢ ܢܣܝܘܗ ܕܦܘܗܪܐ . ܠܫܒܥ ܢ̈ܦܩܘܢ
20 ܒܦܠܓܝܢ ܠܗܘܢ . ܠܒܟܠܗܘܢ ܓܝܪ ܐܡܪܝܢ ܕܐܬܝܗܘܢ
ܫܦܝܪܐ . ܘܠܒܟܠܗܘܢ ܫܒܝܪܐ . ܘܠܒܟܠܗܘܢ ܦ̈ܠܓܐ .
ܐܠܐ ܠܗܢܘܢ ܦ̈ܠܓܐ ܒܦܠܓܝܢ ܠܗܘܢ ܐܦ ܠܗܘܢ .
ܬܠܬܬܐ ܦܘܪܫܢܐ . ܒܟܠܗܘܢ ܓܝܪ ܐܡܪܝܢ ܕܐܬܝܗܘܢ

Bl. 144 a.

[1] Cod. ܐܢܛܝܓܘܢܘܣ — [2] Cod. ܫܬܬܐ

ܠܗ ܒܟܠ ܕܬܣܒ ܢܘܗܪܐ. ܘܒܢܦܫ̈ܢ ܠܐ ܐܡܪܝܢ ܠܗ̇
ܗܘܝܢ ܕܕܠܐ ܢܘܗܪܐ ܐܝܬܘܗ̇ ܒܟܠ. ܢܒܥܐ ܗܟܝܠ
ܗ̇ܘ ܕܡܫܬܠܛ ܒܬܘܬܒܐ. ܗܠܝܢ ܬܪܬܥܣܪܐ ܒܦܘܪ̈ܣ
ܕܒܫܘܪܬܘܗ̇. ܫܒܥܐ ܐܡܪܝܢ ܕܐܝܬܝܗܘܢ ܐܝܟ
5 ܕܐܡܪܝܢ ܒܟܠܒܝܢ. ܒܟܠ ܕܕܠܐ ܢܘܗܪܐ ܐܝܬܝܗ̇ ܒܗ̇.
ܘܡܬܒܛܠܐ ܠܗ ܒܒܗ̇ ܠܢܘܗܪܐ ܟܠ. ⁘

Bl. 143 b. ܢܒܥܐ ܕܝܢ ܐܚܪܢܐ ܕܠܐܦ ܠܗ ܡܬܝܕܥܐ ܒܟܠ ܢܦܫܗ
ܕܢܘܗܪܐ. ܐܝܬܝܗܘܢ ܗ̇ܘ ܕܫܟܢܐ ܒܗ ܒܫܘܪܐ ܒܪ ܠܐ
ܢܗܘܝܢ ܒܟܠܗ ܒܪܘܢܐ ܒܪ̈ܡܐ ܕܟܠ ܒܟܢܐ ܐܝܬܝܗܘܢ ܫܒܥܬܐ
10 ܢܒܥܐ ܗܢܐ. ܐܠܐ ܐܡܪܝܢ ܕܗܟܢܐ ܠܘ ܐܬܬܠܝܢ
ܘܐܬܚܙܝ. ⁘ ܗ̇ܢܘܢ ܕܝܢ ܢܒܥ̈ܬܐ ܫܒ̈ܥܐ ܐܚܪ̈ܢܐ ܒܝܢ
ܫܒܥܐ ܕܠܐܦ ܠܗܘܢ ܡܬܝܕܥܐ ܒܟܠ ܢܦܫܐ. ܡܛܠ
ܗܠܝܢ ܕܕܐܝܟ ܗܢܐ. ܐܡܪܝܢ ܒܟܠ ܕܒܪܘܫܬܐ ܗܠܝܢ
ܕܐܠܒܫܢ ܘܦܠܛܝܢ ܐܝܟ ܕܐܡܪܝܢ ܫܒܥܐ ܟܠ ܐܡܬܝ
15 ܕܫܒܥܐ. ܘܗܘ ܠܒܪܒܠ. ܕܗܠܝܢ ܗܠܝܢ ܕܦ̈ܘܪܫܬܐ. ܒܝܬ ܫܒܥܗ̇
ܒܬܦܪ̈ܝܢ. ܗܢܘܢ ܕܝܢ ܒܢܐ ܕܬܗܘܐ ܐܪܥܐ ܒܝܢ ܟܠ ܚܕܐ
ܒܠܗܝܢ ܐܝܟ ܒܦܘܪ̈ܣ ܫܒܥܣܪܐ. ܘܒܥܒܪܐ ܕܬܒܥܪܗ̇
ܐܝܟ ܫܒܥܣܪܐ ܒܦܘܪ̈ܣ ܐܚܪ̈ܢܝܬܐ. ܡܛܠ ܗܟܝܠ
ܕܬܪ̈ܬܝܢ ܐܝܬܝܗܝܢ ܗܠܝܢ ܕܦ̈ܘܪܫܬܐ ܕܒܝܬ ܫܒܥܗ̇: ܘܐܝܟ
20 ܫܒܥܣܪܐ ܒܦܘܪ̈ܣ ܐܡܪܝܢ ܕܡܬܦܪܫܝܢ ܡܢ ܟܠ ܚܕܐ
ܒܠܚܘܕ ܘܒܬܪܗ̇. ܐܦܢܐ ܗܢܘ. ܕܐܝܟ ܫܬܝܢ ܒܦܘܪ̈ܣ
ܒܬܠܬܝܢ ܐܦ ܬܠܬ ܕܒܬܦܪ̈ܝܢ ܒܝܬ ܫܒܥܗ̇ ܕܦܘܗܪܐ. ܠܘ
Col. 2. ܐܝܟ ܕܝܢ ܕܟܠ ܐܡܬܝ ܕܒܬܒܝܠܐ ܒܗܘܢ ܦܘܗܪܐ ܦ̈ܪܘܫܬܐ
ܗܠܝܢ ܫܒܥܐ. ܐܠܐ ܐܝܟ ܕܐܡܪܝܢ ܒܢ ܠܒܠ. ܕܟܠ ܐܡܬܝ
25 ܕܫܒ̈ܥܐ ܬ̈ܗܘܝܢ ܒܬܒܝܠܐ. ܘܐܦܠܐ ܬܘܒ ܒܗܠ ܐܡܬܝ

ܘܟܬܒܐ ܒܐܠܟܣܢܕܪܘܣ ܘܒܦܝܠܝܦܘܣ ܀ ܗܘܐ
ܐܢܛܝܦܛܪܘܣ ܕܗܘܪܐ. ܐܢܐ ܟܠ ܐܡܬܝ ܕܗܘܐ ܗܘܐ ܗܪܐ
ܐܢܛܝܦܛܪܘܣ ܀ ܐܝܠܝܢ ܕܗܘܝܢ ܒܦܘܠܚܢܐ ܗܠܝܢ ܠܢܬܒܥܘܢ
ܒܫܡܐ ܕܗܘܪܐ. ܬܠܬ ܙܒܢ ܡܬܒܥܝܢ ܡܙܘܦܬܐ. ܘܒܠܒܕ
ܗܢܐ ܡܠܟܘܬܐ ܠܐ ܕܡܕܡ ܡܬܘܡ ܕܫܘܥܐ ܫܒܥܐ ܕܗܘܪܐ. 5
ܘܗܘ ܕܝܢ ܫܒܥܐ ܘܗܘܪܐ ܕܡܢܝܢ ܒܦܘܪܫܢܐ ܕܕܠܘܦܠܐ.
ܘܐܪܒܥܐ ܕܡܕܝܢܐ ܒܡܕܝܢܬܐ ܀ ܕܠܐ ܢܦܠ ܚܕ ܡܢܗܘܢ
ܠܫܪܟܗ. ܀ ܐܡܪܝܢ ܗܟܝܠ ܫܢܝܢ ܕܗܘܘ ܦܠܡܒܠܐ
ܕܡܪ̈ܘܬܐ ܕܐܟܢ ܗܠܝܢ. ܕܥ̈ܕܢܐ ܠܐ ܐܬܬܘܗܝ ܘܫܢ̈ܬܐ
ܕܠܐ ܫܦܝܪܝܢ ܒܟܠ ܚܕ ܡܢ ܝܘܡܐ. ܘܐܬܝܢ ܠܗܘܢ ܠܘܩܒܠܐܝܬ ܀ 10
ܕܠܐ ܢܦܪܘܢ ܒܫܢܐ ܡܢܗܘܢ ܠܡܥܒܕ ܦܘܠܚܢܐ ܡܕܡ ܀ ܐܘ
Col. 2. ܠܡܥܒܕܘ[1] ܣܘܥܪ̈ܢܐ ܐܚܪܢܐ ܕܡܢ. ܘܡܩܪ̈ܒܝܢ ܐܦ
ܠܦܘܪܢܣܐ ܕܡܕܝܢܬܐ ܕܗܘܝܢ ܒܗܘܢ ܀ ܠܗܠܝܢ ܐܘ ܕܒܛܠ
ܒܫܘܝܢ. ܐܘ ܕܐܬܬܘܗܝ ܕܠܐ ܐܢܫܘ. ܐܡܪܝܢ. ܗܢܘܢ
ܕܝܢ ܗܠܝܢ ܫܒܥܐ ܘܫ̈ܢܬܐ ܕܐܬܝܢ ܠܗܘܢ ܠܘܩܒܠܐܝܬ ܒܟܠ 15
ܚܕ ܡܢ ܝܘܡܬܐ ܕܗܘܪܐ. ܐܬܬܘܗܝ ܗܠܝܢ. ܘܡܒܥܐ ܗܘ
ܕܒܪܬܩܐ ܒܗ ܗܘܪܐ ܟܠ[2] ܫܒܥܐ. ܗܘܘ ܕܝܢ ܡܢܐ
ܕܒܬ ܡܬܦܠܓܐ ܬܗܘܐ ܪܫܘܡܐ ܒܟܠܗ ܬܪ̈ܬܥܣܪܐ
ܒܪ̈ܘܦܣ. ܗܟܝܠ ܙܒܢ ܕܠܐ ܢܗܘܪܐ ܐܬܬܘܗܝ[3]
ܒܡܢܝܢܐ ܗܘ ܟܠܗ. ܒܡܕܡܐ ܕܡܬܬܠܝܐ ܠܗܝܢ 20
ܠܗܠܝܢ ܬܪ̈ܬܥܣܪܐ ܒܪ̈ܘܦܣ. ܘܐܬܐ ܢܦܩܐ ܒܗ
ܡܬܠܢܐ ܠܒܡܗ ܕܫܒܥܐ. ܡܢ ܬܡܢ ܙܒܢ ܡܛܠ
ܕܡܒܥܐ ܠܗ ܢܦܩܐܬ. ܒܗܝ ܕܝܠܗ ܠܘܩܒܠܗ ܀ ܡܥܪܒܐ

[1] Cod. ܠܡܥܒܬܘ — [2] Cod. ܟܠ — [3] Cod. ܐܬܬܘܗܝ

ܠܫܘܬܦܘܬܐ ܕܡܬܘܕܝܢ ܐܦ ܗܢܝܢ ܒܬܘܕܝܬܐ. ܡܛܠ ܕܝܢ
ܕܫܘܪܪܗ ܕܡܫܝܚܐ : ܒܡܠܟܝܢ ܒܡܫܝܚܘܬܗ ܐܫܬܘܕܝ
ܕܫܘܪܪܐ ܕܟ̈ܠܗܢܐ : ܗܘ ܕܝܢ ܕܡܫܝܚܐ̈. ܐܠܝܨ ܠܡܦܠ
ܘܒ̣ܢܝܗ ܕܠܦܬܐ ܕܠܗ ܕܡܫܝܚܐ̈. ܢܗܘܐ ܗܘܝ ܕܠܒܗ ܕܗܢܐ
ܚܒܪ ܠܗܘܢ ܠܫܘܪܪܐ ܕܢܒܝܘܢ ܬܪ̈ܬܐ ܒܬܘܪ̈ܝܢ ܟ̈ܠܗܘܬܐ 5 Col. 2.
ܐܠܝܢ ܕܬܘܪ̈ܝܢ ܥܘܩܒܬ ܠܡܦܠ ܬܪ̈ܬܐ. ܗܠܝܢ ܗܟܝܠ ܗܠܝܢ
ܬܘܪ̈ܝܢ ܕܩܢܘܬܐ ܕܢ̈ܟܝܢ ܒܗܝܢ ܚܘܪ̈ܐ ܬܪ̈ܬܐ܀ ܡܬܦܪܫܝܢ
ܐ̈ܢܝܢ ܘܦܠܓܝܢ. ܗܘܢ ܕܝܢ ܡܫܡܠܝܐ ܘܡܫܠܡܬܐ.
ܐܠܐ ܐܠܝܢ ܩܪ̈ܝܢ : ܠܢܒܝܘܢ ܕܫܘܪܪܐ ܗܘ ܕܠܟܠ ܡܢ
ܐܪܒܥܐ. ܘܦܠܓܝܢ ܕܝܢ ܡܥܒܕܝܢ ܠܗܘ ܢܒܝܘܢ ܐܚܪܢܐ 10
ܕܠܬܠܬ ܡܢ ܐܪܒܥܐ. ܡܬܬܘܕܝܢ ܕܝܢ ܘܐܦ ܗ̇ܢܘܢ ܗܠܝܢ
ܬܪ̈ܝܢܗܘܢ܀ ܘܡܫܡܠܝܢ ܫ̈ܘܥܒܕܐ ܕܒܢ̈ܝܢܗܘܢ ܡܫܬܥܒܕܝܢ
ܗܠܝܢ ܒܡܠܟܝܢ. ܒܡܬܒܐ ܗܘ ܕܫܘܥܒܕܐ ܕܦܠܠܡܐܘܣ
ܘܩ̈ܕܘܫܬܐ ܐܣܝܪܘܬܐ ܡܣܪ̈ܩܬܐ. ܀ ܡܛܠ ܗ̇ܝ ܗܟܝܠ
ܕܐܦ ܗ̇ܢܘܢ ܡܬܬܘܕܝܢ. ܠܐ ܗܘܐ ܚܒܪܐ ܕܡܫܝܚܐ ܒܟܠ 15
ܢܦܫܐ ܒܗ̇ܝ ܕܠܗ ܒܡܠܟܝܢ ܥܘܩܒܬ. ܗܟܢܐ ܡܬܬܘܕܝܢ
ܠܡܦܠ ܬܪ̈ܬܐ ܐܝܟ ܕܬܬܥܒܕ ܐܪܒܥܐ ܒܡܫܝܚܘܬܗܘܢ
ܬܘܪܝܐܝܬ. ܡܢ ܒܠܦܪܘܣ ܕܝܢ. ܟܠ ܐܡܬܝ ܕܫܒܥܐ ܡܫܝܚܐ̈
ܫܒܥܐ ܡܬܬܘܕܝܢ ܒܕܘܟܬܐ ܗ̇ܝ ܕܦܠܓܝܢ ܒܪܘܚܐ
ܠܪ̈ܘܚܢܘܬܐ. ܘܗܟܝ ܡܫܝܚܐ ܒܕܘܟܬܐ ܗܝ ܕܐܠܝܢܝܢ 20
ܒܪܘܚܐ ܬܘܒܢܘܬܐ̈. ܐܘ ܫܒܥܐ ܒܪܘܚܐ ܬܘܒܢܘܬܐ܀ ܘܗܟܝ Bl. 143 a.
ܡܫܝܚܐ ܒܪܘܚܢܘܬܐ. ܗܟܢܐ ܕܝܢ ܒܠܫܘܢ ܒܗ ܡܬܒܠܝܐ
ܐܪܒܥܐ ܡܫܝܚܬ ܗܠܝܢ ܬܪ̈ܝܢܗܘܢ ܢܗܝܪܐ ܬܘܪܝܐܝܬ
ܘܡܫܩܝܪܐ ܠܛܠܠܗ ܕܗܘܐ ܡܢ ܐܠܦܐ ܕܫܒܥܐ ܟܠ ܡܫܝܚܐ
ܘܡܫܝܚܐ ܠܗ. ܠܘ ܗܟܝܠ ܒܟܠ ܐܡܬܝ ܕܬܗܘܐ ܡܫܝܚܐ 25

ܕܒܗ ܟܕ ܒܗ ܒܡܫܠܡܢܐ ܡܫܬܡܫ ܣܗܪܐ܂ ܟܠ ܚܕ
ܒܠܗܘܢ ܕܗ̇ܢܘܢ ܟܘ̈ܟܒܐ܂ ܘܐܦܢ ܬܗܘܐ ܐܢܬܬܗ̇
ܒܟܘܪܐ ܕܡܠܗ ܕܡܫܠܡܢܐ ܗ̇ܘ ܡܦܩܕܢܘܬܐ[1]܂ ܘܟܘܟܒܐ
ܗ̇ܘ ܕܒܬܐܒܪܐ ܕܒܡܬܘܪܐ ܒܡܡܗ̇܂ ܒܗ̇ܘ̇ ܕܒܡܫ̈ܪܝܢ
5 ܘܬܫܒܚ܂ ܫܬܐܬܐ ܕܝܢ ܐܝܟ ܕܐܡܪܝܢ ܐܣܛܪ̈ܘܢܘܡܘܣ܂
ܗ̇ܢܘܢ ܕܫܪܝܬܐ ܐܣܛܪܘܢ ܕܐܬܠܝܘܣ ܒܡܚܒܬܐ ܕܟܠ
ܗܠܝܢ܂ ܐܝܬܝܗ̇ ܣܘܢܗܕܘܣ ܒܗ̇ ܕܡܫܬܡܫ ܣܗܪܐ ܟܠ
ܫܡܫܐ ܐܘ ܟܠ ܚܕ ܡܢ ܗ̇ܢܘܢ ܫ̈ܒܥܐ ܟܘ̈ܟܒܐ ܐܚܪ̈ܢܐ
ܒܗ ܟܕ ܒܗ ܒܡܫܠܡܢܐ܀ ܘܬܗܘܐ ܪܫܝܡܐ ܒܠܗ̇
10 ܬܘܪܣܒܪܐ ܒܡܘ̈ܪܣ܂ ܗܝܕܝܢ ܠܘܬ ܒܬܐܒܪܐ
Bl. 142 b. ܕܡܬܘܪܐ܂ ܒܗܡܗ̇ ܕܡܬܘܪܐ ܠܗܘܢ ܠܗܠܝܢ ܬܘܪܣܒܪܐ
ܒܡܘ̈ܪܣ܀ ܘܡܕܪ̈ܟܐ ܠܗ ܠܟܘܟܒܐ ܗܘ ܕܒܬܐܒܪܐ
ܕܡܬܘܪܐ ܒܗܡܗ̇܂ ܒܟܐ ܕܝܢ ܕܐܪ̈ܘܒܬܗ ܒܟܪܬ ܠܗ̇
ܒܟܠ ܟܡ ܣܘܕ̈ܪܘܣ ܒܬܐܒܪܐ܂ ܒܬܚܬܝܬܐ ܠܗܘܢ ܕܝܢ
15 ܠܗܠܝܢ ܬܘܪܣܒܪܐ ܒܡܘ̈ܪܣ܀ ܐܝܟ ܒܥܕ ܠܚܠܐ ܐܚܒܡ
ܬܘܪ ܣܡܝܪ܂ ܘܡܕܪ̈ܟܐ ܠܫܡܫܐ ܘܠܟܠ ܚܕ ܡܢ ܗ̇ܢܘܢ
ܫܡܫܐ ܒܟܘ̈ܟܒܐ ܐܚܪ̈ܢܐ܂ ܡܛܠ ܕܬܘܪ ܡܢ ܟܠܗܘܢ ܘܟܠܠ
ܘܠܟܘܢ܂ ܟܘܪܐ ܕܝܢ ܕܠܐ ܒܟܘܪ ܠܘܬ ܐܚܪ̈ܢܝܬܐ ܕܐܚܠܝܢ
ܕܒܬܚܝ̈ܢ ܕܬܐܒܪ̈ܝܢ ܐܦ ܗܕܐ܂ ܫܟܚܐ ܠܝ ܠܡܕܪܟ܀
20 ܕܬܪ̈ܝܢ ܐܒܪ̈ܝܢ ܕܐܬܬܚܡܘܢ ܫܘܕܪܐ ܕܒܬܪ̈ܝܢ ܒܬܪ̈ܒܥܬܐ܂
ܚܕ ܕܫܡܫܐ ܘܚܕ ܕܣܗܪܐ܂ ܕܗ̇ܢܘܢ ܗܠܝܢ ܠܐ ܦܪܫܝܢ ܡܢ
ܫ̈ܒܥܐ܂ ܘܠܐ ܬܘܒ ܥܡܝܐܬܐ ܠܡܘܒܠ ܫ̈ܒܥܐ ܡܣܬܟܡܝܢ܂
ܐܠܐ ܕܐܫܬܡܫܝܢ ܟܠ ܫ̈ܒܥܐ܂ ܘܦܣܩܝܢ ܫ̈ܒܥܐ ܒܬܪ̈ܬܝܢ

[1] Cod. ܦ̈ܩܕܢܘܬܐ

ܟܠܗܘܢ ܨ̈ܠܘܥܐ. ܘܬܠܬܒܟܐ ܘܫܘܝܢ ܒܪ̈ܘܪܘܣ ܕܠܗܘܢ.
ܒܛܠܠ ܕܟܠ ܚܕ ܒܟܠܗܘܢ ܠܬܠܬܝܢ ܒܪ̈ܘܪܘܣ ܒܬܦܠܝܢ. Bl. 142 a.
ܐܣܟܡܐ ܕܝܢ ܗ̇ܘ ܕܛܛܪܓܘܢ. ܐܡܪܝܢ ܕܗܘܝܐ ܐܦ ܟܠ
ܚܕܐ ܡܢ ܐ̈ܠܟܣܘܗܝ. ܡܢ ܬܠܬܐ ܨ̈ܠܘܥܐ. ܐܘ ܡܢ
5 ܬܫܥܝܢ ܒܪ̈ܘܪܘܣ. ܐܪ̈ܒܥ ܓܝܪ ܐܦ̈ܠܝܢ ܬܠܬܐ ܬܠܬܐ ܬܪ̈ܥܣܪ
ܒܒܕܝܢ. ܘܗܟܘܬ ܬܘܒ ܐܦ ܐܪ̈ܒܥ ܐܦ̈ܠܝܢ ܬܫ̈ܥܝܢ.
ܬܠܬܒܟܐ ܘܫܘܝܢ ܒܪ̈ܘܪܘܣ ܕܟܠܗ ܣܘܕܪܐ ܒܡܫܡܠܝܢ.
ܕܐܪ̈ܒܥ ܕܝܢ ܐ̈ܠܟܣܝܢ ܐܝܬ ܒܐܣܟܡܐ ܕܛܛܪܓܘܢ.
ܘܐܪ̈ܒܥ ܠܦܘ̈ܪܬܐ: ܐܝܟ ܬܠ̈ܬ ܐ̈ܠܟܣܝܢ ܘܬܠܬ ܠܦܘ̈ܪܬܐ
10 ܒܗ̇ܘ ܕܛܛܪܓܘܢ ܗܕܪܐ ܠܟܠ ܐܝܟ ܐܚܪܢܐ. ܐܣܟܡܐ
ܕܝܢ ܗ̇ܘ ܕܐܘܟܛܐܝܕܪܘܢ.· ܐܦ ܗ̣ܘ ܒܗ ܬܪ̈ܝܢ ܨ̈ܠܘܥܐ ܗܘܝܐ
ܟܠ ܚܕܐ ܡܢ ܐ̈ܠܟܣܘܗܝ. ܒܛܠܠ ܓܝܪ ܕܫܬ ܐ̈ܠܟܣܝܢ ܘܠܐ ܐܦ
ܫܬ ܠܦܘ̈ܪܬܐ. ܐܘܟܛܐ ܗܝ ܕܒܫܬ ܬܪ̈ܝܢ ܨ̈ܠܘܥܐ.
ܘܒܫܬ ܫܘܝܢ ܒܪ̈ܘܪܘܣ ܗܘܝܐ ܟܠ ܚܕܐ ܡܢ ܐ̈ܠܟܣܘܗܝ.
15 ܬܪ̈ܬܝܢ ܓܝܪ ܐܦ̈ܠܝܢ ܬܫ̈ܥ: ܘܫܬ ܐܦ̈ܠܝܢ ܥܣܪܝܢ. ܬܪ̈ܥܣܪ
ܨ̈ܠܘܥܐ ܘܬܠܬܒܟܐ ܘܫܘܝܢ ܒܪ̈ܘܪܘܣ ܕܠܗܘܢ ܒܒܕ̈ܝܢ.
ܐܣܟܡܐ ܕܝܢ ܕܐܝܩܘܣܐܕܪܘܢ ܗ̇ܘܝܐ ܐܦ ܗ̣ܘ ܡܢ ܥܣܪܐ Col. 2.
ܨ̈ܠܘܥܐ ܐܘ ܡܢ ܒܟܐ ܘܬܠܬܒܟܐܝܢ ܒܪ̈ܘܪܘܣ. ܒܒܠܝܢ
ܓܝܪ ܬܠܬܝܢ ܒܬܦܠܝܢ ܠܗ ܠܣܘܕܪܐ ܕܨ̈ܠܘܥܐ. ܠܬ ܓܝܪ ܘܠܐ
20 ܚܕ ܐܣܟܡܐ ܐܚܪܢܐ ܕܐܝܩܘܣܐ ܐܝܟ ܗܘܝܐ ܕܟܠܗ ܣܘܕܪܐ. ·:·
ܩܘܒܘܣ ܕܝܢ ܐܦ ܗ̣ܘ ܐܝܬܘܗ̇ܝ ܒܫܬܦܘܪܬܐ ܩܘܒܪܐ
ܕܒܠ ܫܬܐ[1]. ܐܘ ܒܠ ܚܕ ܡܢ ܗ̇ܢܘܢ ܬܪ̈ܝܢܐ ܒܩ̈ܘܒܐ
ܐܪ̈ܒܥܐ. ܠܡܕܪܐ ܕܝܢ ܦܘ̈ܕܝܐ ܐܡܪܝܢ ܗܘܘ ܕܗܘܝܐ. ܒܗ

[1] Cod. ܒܠ ܕܫܬܐ

ܘܠܗ̇ܘ ܕܟܝܢ ܘܠܫܡܫܐ. ܕܠܠܝܐ ܕܝܢ. ܗ̇ܘ ܕܐܪܝܘܣ ܐܠܗܝܢ
ܕܐܢܬܬܘܗܝ ܘܗ̇ܘ ܕܟܠܬܗ. ܘܡܘܗܪܐ ܬܘܒ ܒܒܘܗܘܢ.
ܠܒܘܒܟܐ ܕܝܢ ܗ̇ܘ ܕܐܪܝܘܣ. ܕܓܢܝܐ ܡܣܬܝܢ ܠܗ. ܐܝܟ
ܕܟܝ ܕܡܫܬܒܫ ܒܘܒܝ ܒܠܚܘܕ ܒܗ ܗ̇ܘܢ ܕܐܢܫܒܐ. ܘܐܦ
5 ܗ̇ܘ ܕܐܢܫܒܐ ܗܘ̇ܐ. ܐܢ ܕܝܢ ܒܠܚܘܕ ܒܗ ܗ̇ܘܢ ܕܠܠܝܐ
ܡܬܒܥܝܢ. ܒܗ̇ ܒܕܡܘܬܐ ܕܠܠܝܐ ܡܬܚܙܝܐ. ܒܚܘܫܒܢ ܕܝܢ.
ܕܣܠܩܐ ܕܓܘܢܐ ܚܕܐ ܒܡܒܒܐ ܗܢܐ ܒܚܠܒܝܢ. ܀ ܒܬܪ
Col. 2. ܗܠܝܢ ܕܝܢ ܙܘܓ ܠܡܟܬܒ. ܕܐܣܛܟܣܐ ܒܠܗܘܢ ܕܟܘܟܒܐ
ܡܬܗܪܐ: ܒܫܘܕܪܐ ܒܠܗ ܕܟܘܠܒܐ: ܠܘܬ ܥܡܡܐ ܐܘ
10 ܠܘܬ ܚܕ ܡܢ ܗܠܝܢ ܫܒ̈ܥܐ ܟܘ̈ܟܒܐ ܐܚܪܢܐ ܕܐܬܐܡܪܘ[1]:
ܕܡܬܩܪܝܢ ܐܦ ܟܠܕ̈ܝܐ. ܫܒ̈ܥܐ ܐܬܝܗܘܢ. ܗܢܘ ܕܝܢ
ܕܛܪܝܓܘܢ[2] ܕܐܬܝܗܘܢ ܕܬܠܬ ܙܘܝܬܐ. ܘܕܛܛܪܓܘܢ.
ܕܐܬܝܗܘܢ ܕܐܪܒܥ ܙܘܝܬܐ. ܘܕܐܩܣܓܘܢܘܢ ܕܐܬܝܗܘܢ
ܕܫܬ ܙܘܝܬܐ. ܘܕܕܝܡܛܪܘܢ. ܕܐܬܝܗܘܢ ܦܠܓܗ ܫܬܝܬܐ
15 ܕܣܘܕܪܐ. ܘܕܣܘܢܘܕܘܣ ܕܐܬܝܚܝ̇ ܒܗ ܕܡܬܒܥܪܐ ܣܗܪܐ
ܒܠ ܫܡܫܐ. ܐܘ ܒܠ ܚܕ ܡܢ ܗܠܝܢ ܫ̈ܒܥܐ ܟܘ̈ܟܒܐ
ܐܚܪܢܐ ܐܝܟ ܕܐܡܪܝܢ. ܐܝܟ ܐܣܟܡܐ ܗ̇ܘ ܕܛܪܝܓܘܢ.
ܟܕ ܐܚܪܢܐ ܟܘ̈ܟܒܐ ܗܘ̈ܐ ܒܠ ܚܕܐ ܡܢ ܐܠܦܗܘܢ. ܐܘ
ܟܕ ܒܐܝܟܐ ܘܒܫܘܪܝܢ ܒܪܘܣܘ. ܬܠܬ ܠܢ ܐܦܠܝܢ ܐܚܪܢܐ
20 ܐܚܪܢܐ ܬܘܒܣܪ ܒܒܒܝܢ. ܘܬܠܬ ܬܘܒ ܐܦܠܝܢ ܒܐܝܟܐ
ܒܐܝܟܐ ܘܒܫܘܪܝܢ ܬܠܬܐܝܟܐ ܘܡܬܒܪܝܢ ܒܒܒܝܢ. ܕܐܝܟ
ܗܠܝܢ ܕܝܢ ܐܬܝܗܘܢ ܒܠܗܘܢ ܟܘܠܒܐ ܕܣܘܕܪܐ
ܘܒܗܠܝܢ ܒܪܘܣܘ ܕܠܗܘܢ. ܬܘܒܣܪ ܠܢ ܐܬܝܗܘܢ

[1] Cod. ܕܐܬܐܡܪ — [2] Cod. ܕܛܪܓܘܢ

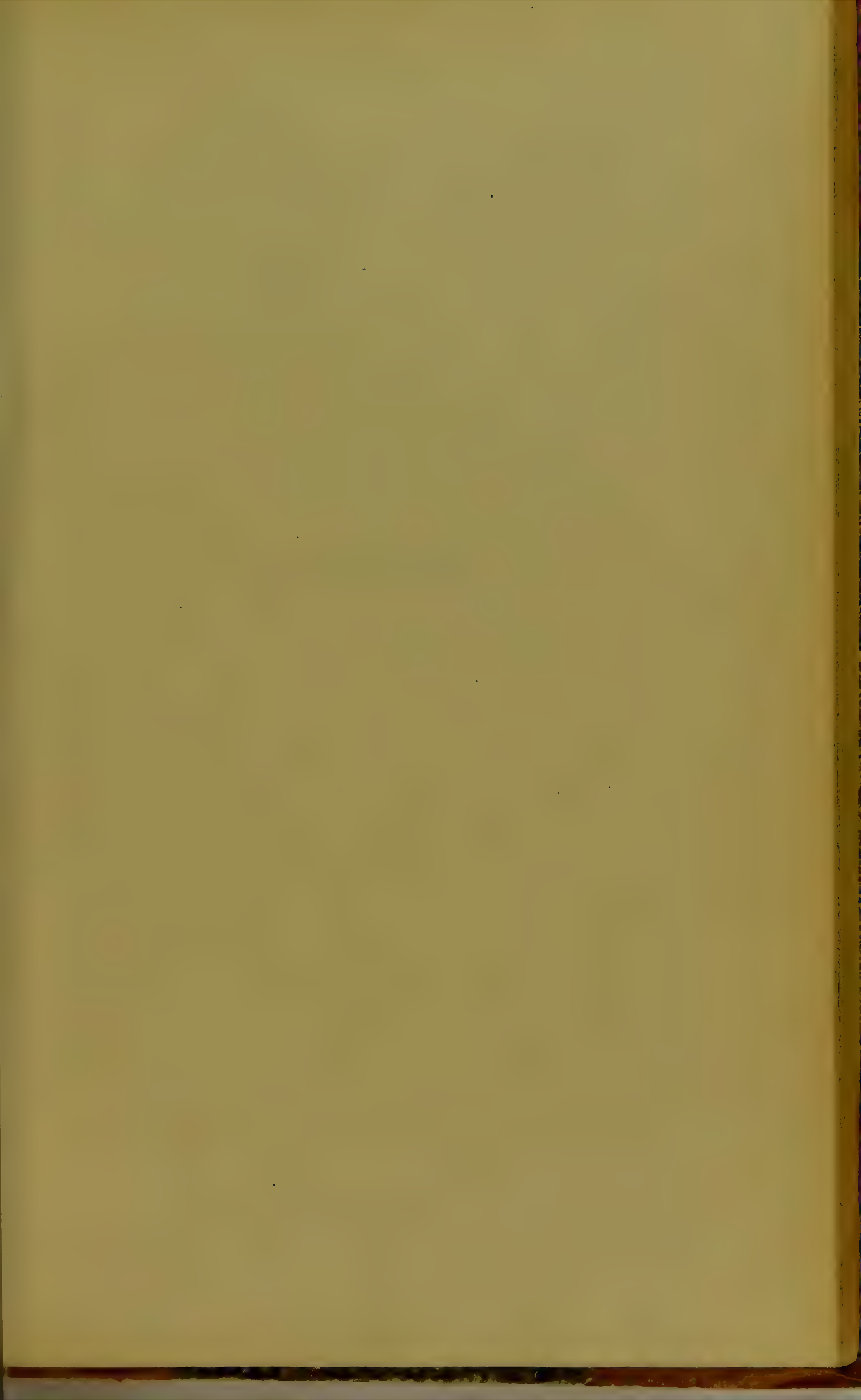
ܕܡܗܘܪܐ . ܘܒܬܪ ܗܦܟܐ ܕܡܫܠܡܢܐ ܕܟܠܗܘܢ ܡܢܗܘܢ ܕܟܣܝܘܬܐ
ܒܬܬܐܘܒܝܢ . ܘܡܕܪܟܝܢ ܐܠܝܐ ܠܐܢܫܐ ܕܐܟܦܐ ܠܗ ܠܡܬܒܪ :
ܗܘ ܕܟܐ ܕܟܠ ܡܟܘܬܐ ܣܓܐ ܐܣܝܘܬܐ : ܐܟܘܬܐ ܕܟܠ
ܘܢܗܪܬܐ ܒܣܘܪܐ ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܠܩܠܝܘܣ ܒܡܐܡܪܐ ܗܘ
5 ܕܬܠܬܐ . ܕܢܦܠ ܒܟܠܬܐ ܕܢܦܫܐ ܥܠ ܟܠܗ ܕܡܫܡܫܢܘܬܐ
ܕܗܘܬ ܠܐܣܛܪܘܡܢܘ . ܥܠ ܬܠܬܬܐ ܟܠܗܝܢ ܐܝܠܝܢ
ܕܡܫܬܒܪܢ ܒܐܬܪܐ ܗܢܐ ܐܚܪܢܐ . ܐܝܟ ܕܡܒܪܬܐ ܠܝܬ
ܐܪܣܛܛܠܝܣ . ܐܠܐ ܐܢܫ ܢܦܠ ܣܓܐ ܡܢ ܫܡܫܘܬܐ . ܗܢܐ
ܠܘ ܡܢ ܟܠ ܦܪܘܣ ܡܥܬܕܝܢ ܢܦܠ ܐܦ ܗܠܝܢ ܕܢܦܫܐ . ܐܠܐ
10 ܕܝܢ ܢܦܫܐ ܠܓܘ ܡܢ ܐܝܬܘܬܐ ܕܢܦܫܢܝܬܐ . ܐܠܝܐ ܕܐܦ
ܒܫܡܫܘܬܐ ܢܦܫܐ ܒܟܦܗ . ܡܛܠ ܕܫܡܫܘܬܐ ܗܕܐ ܒܗܠܝܢ ܕܢܦܫܐ
ܬܚܡܝܢ . ܗܠܝܢ ܕܝܢ ܕܢܦܫܐ . ܠܐ ܡܫܬܡܫܢ ܡܢ ܐܫܡܫܘܬܐ.
ܐܦ ܗܘ ܗܟܝܠ ܕܒܠܒܗ ܐܢܫ ܠܡܬܒܪ : ܠܘ ܒܠܚܘܕ ܘܒܢܝ
ܕܐܬܐܡܪ ܡܢ ܠܩܠܝܘܣ ܒܡܐܡܪܐ ܗܘ ܕܬܠܬܐ ܥܠ
15 ܘܢܗܪܬܐ ܒܣܘܪܐ : ܐܠܐ ܘܐܦ ܥܠ ܬܠܬܐ ܕܗܠܝܢ ܐܣܛܢܝܬܐ
ܕܐܝܟ ܗܠܝܢ . ܠܗܢܐ ܐܠܝܐ ܕܢܫܒܘܩ ܦܘܬܐ ܫܡܫܘܬܐ. Bl. 141 b.
ܘܐܠܐ ܢܦܫܗ ܠܘܬ ܐܝܠܝܢ ܕܡܬܐܡܪܢ ܠܝܘܢܐܝܬ ܡܢ
ܐܣܛܪܘܢܘ . ܥܠ ܫܘܠܦܘܗ ܘܥܠ ܐܣܟܝܡܗ ܦܪܨܘܦܐ
ܕܡܗܘܪܐ ܘܕܦܘܪܟܐ ܐܚܪܢܐ ܕܡܬܥܘܪܐ ܒܒܗܘܢ . ܘܠܝܘܕ
20 ܡܢ ܗܠܝܢ ܐܒܠܝܐ ܕܢܦܫܐ . ܕܒܗ ܡܫܬܒܪܢ ܒܠܗܝܢ ܐܝܠܝܢ
ܕܗܘܝܢ ܒܐܬܪܐ ܗܢܐ ܬܚܬܝܐ . ܐܝܟ ܬܪܒܝܬܗܘܢ ܕܗܢܘܢ.
ܫܘܪܝܐ ܗܟܝܠ ܕܡܠܬܐ ܡܢ ܗܢܐ ܡܒܟܐ :·

ܐܡܪܝܢ ܗܟܝܠ . ܕܬܠܬܐ ܐܝܬܝܗܘܢ ܒܦܘܒܐ
ܕܐܢܒܒܐ ܘܬܠܬܐ ܕܠܠܝܐ . ܘܟܕ ܕܡܫܝܚ ܒܢܠܬ ܗܠܝܢ
25 ܡܬܚܙܝܢ . ܕܐܢܒܒܐ ܕܝܢ ܦܪܝܢ . ܠܡܘܒܒܐ ܗܘ ܕܒܝܢ

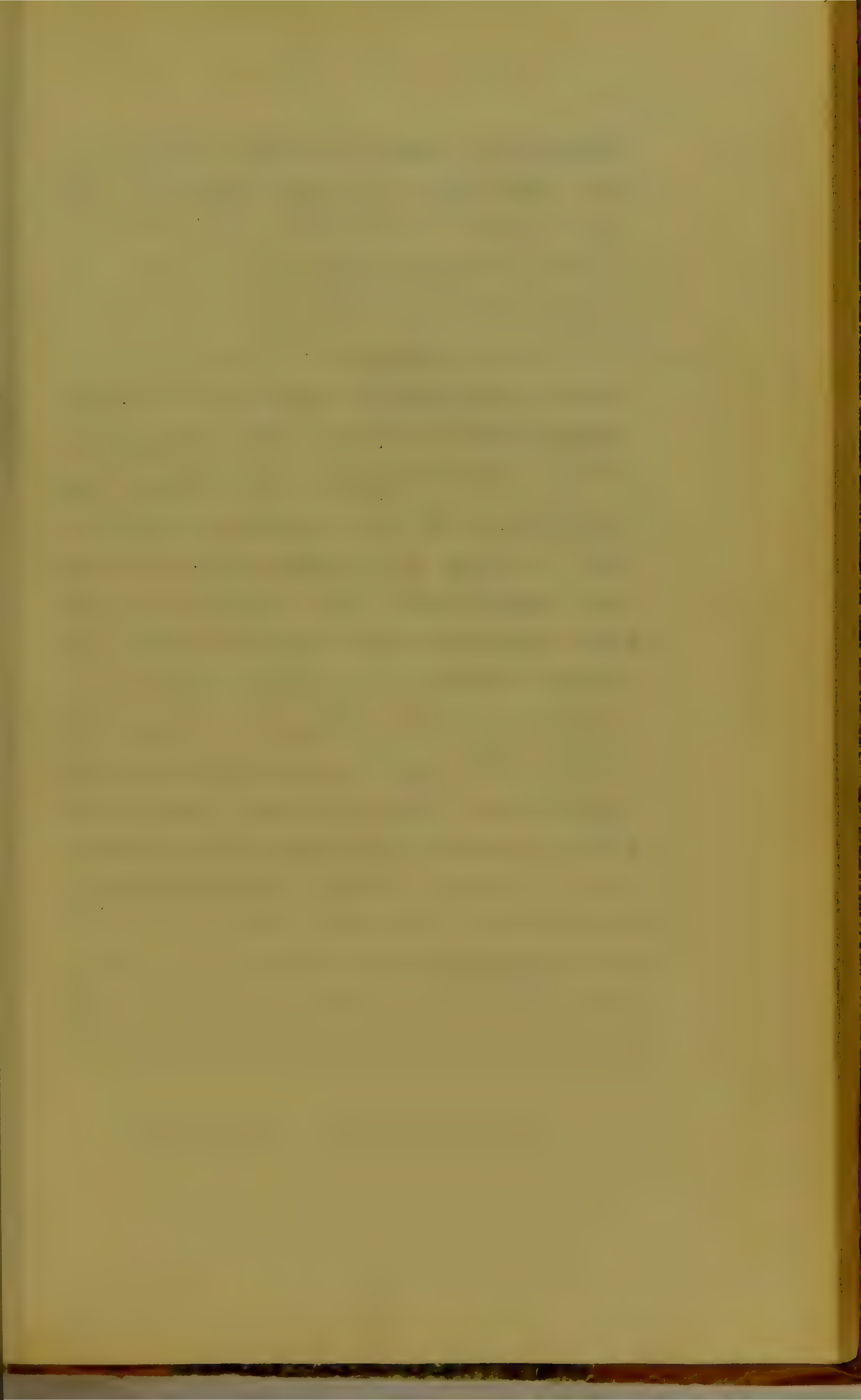
Bl. 141 a. ܬܘܒ ܒܡܐܡܪܐ ܕܚܒܝܒ ܠܦܪ̈ܘܣܘ ܐܘܪܬܕܘܟܣܘ. ܠܘܬ [1]
ܬܐܘܕܘܪܐ. ܟܠ ܗܘ ܕܐܡܠܐ ܐܝܟ ܢܦܠ [2] ܒܟܬܒܗ ܕܗܝܡܢܐ
ܐܝܟ ܬܪܥܝܬܐ ܕܐܘܪܬܕܘܟܣܘ ⁘ [3]

ܡܢ ܒܬܪ ܕܦܫܩܢ ܒܡܐܡܪܐ ܗܘ ܕܬܠܬܐ: ܕܐܬܢܘܗܝ
5 ܐܚܪܢܐ ܕܒܡܬܒܥܢܘܬܐ ܗܘ ܕܟܠ ܢܦ̈ܫܬܐ ܒܫܘܪܝܐ ܐܦ
ܐܝܟܢܐ ܬܐܘܪ̈ܝܐ. ܡܛܠ ܕܢܣܒܬ ܒܥܘܡܩܬܐ ܕܪ̈ܘܚܢܐ ܗܘܝܐ
ܒܗ ܒܡܐܡܪܐ ܗܘ ܕܒܬܟܠܬܐ. ܐܦܣܝܬ ܠܝ ܠܡܪܝܫ
ܠܝ ܚܠܦܘܗܝ. ܬܐܘܪܝܐ ܗܘ ܕܐܬܚܫܒ ܒܗ ܠܟܠܗܘܢ ܐܝܟ
ܕܡܚܝܠܝܢ ܦܘ̈ܫܩܬܐ. ܗܘ ܒܟܠ ܕܟܕ ܦܪܐ ܠܗ ܐܢܫ
10 ܕܡܫܡܫ ܕܢܘܗܪܐ. ܘܢܦܩ ܒܟܠܗ ܥܠܡܐ ܒܟܕܝ. ܕܡܫܡܫܠ
ܠܗ ܠܘܬ ܐܢܒܥܬܐ. ܕܗܠܝܢ ܕܒܢ ܗܘ ܐܬܐܡܪܝ [4].
ܐܠܐ ܕܝܢ ܐܡܪܬ. ܕܡܬܠܗ ܒܠܗ ܕܒܡܐܡܪܐ ܗܘ. ܠܐ ܡܢ
ܘܠܦܠܐ ܕܐܘܣܝܘܬܐ ܐܝܬܘܬܗ. ܘܠܐ ܬܘܒ ܡܢ ܬܐܘܪܝܐ
ܕܦܝܠܣܘܦܘܬܐ ܒܠܚܘܕ. ܐܠܐ ܢܡܘܣܐ ܠܗ ܡܢ ܐܘܪܚܐ
15 ܗܘ ܕܪܕܐ ܒܗ. ܒܠܗܘܢ ܐܝܠܝܢ ܕܗܘܬ ܠܗܘܢ ܒܝܘܠܦܢܘܬܐ
ܟܠ ܡܘܠܕܬܐ ܘܟܠ ܢܦ̈ܫܐ ܕܒܗ: ܘܟܠ ܐܝܠܝܢ ܕܒܐܬܪܐ
Col. 2. ܗܠܝܢ ܐܝܟ ܕܐܡܪܝܢ ܒܡܫܬܘܕܝܢ. ܡܢ ܫܘܠܡܐ ܦܘܪ̈ܩܢܐ

[1] Add. 14.658. — [2] Cod. ܢܦܠ, vgl. den Titel am Schluss, S. ܡܒܕ — [3] Cod. ܬܪܥܝܬܐ ܕܐܪܬܕܘܟܣܘ — [4] Cod. ܐܬܐܡܪ



ANHANG.



مرا

ܡܠܝܐ ܦܫܝܛܐ. ܒܡܫܝܚܐ ܕܝܢ ܚܒܪ̈ܐ ܡܛܝܢ ܣܝܦܘܬܐ܀
ܢܬܪ ܡܢ ܡܫܟ̈ܢܬܐ ܘܛܪ̈ܦܐ. ܘܗܘ ܒܠܝܐ ܐܦ

Hier fehlen zwei Zeilen.

Col. 2. . . . . . ܘܠܦܬܐ : ܐܝܟ ܕܝܢ . . . .
ܠܟܦܢܝܢܘ ܠܟܡܪ̈ܝܗܘ[ܢ] ܒܦܘܪ̈ܦܝܗܘܢ ܀ ܒܡܥܢܝܢ
5 ܐܝܬ ܠܗܘܢ ܕܫܠܝܐ ܠܟܠ ܡܛܐ. ܐܒܢܐ ܕܐܦ ܠܡܦܬܐ ܀
ܐܦ ܒܡܠܟܐ ܕܒܪܐ ܒܡܫܬܥܪܐ ܕܐܝܬܘܗܝ. ܡܛܐ ܕܝܢ
ܚܣܪܗ ܐܝܟ ܕܐܦ ܡܠܘܐ. ܚܝܠܐ ܒܪܚܡܐ ܕܒܡܠܝܐ.
ܗܘܐ ܕܦܘܪ̈ܦܝܗܘܢ ܠܟܡܣܪܗ ܠܐ ܡܟܝܢ. ܒܗ ܗܢܘܢ
ܗܠܝܢ ܘܚܡܪܐ ܒܠܗܘܢ : ܕܡܠܝܢ ܚܝܠܐ ܕܡܣܟ̈ܢܐ ܀ ܒܗ
10 ܒܠܝܐ ܐܝܬܘܗܝ ܚܡܪ̈ܗܘܢ ܕܚܝܠܝܢ ܦܘܪ̈ܦܝܗܘܢ ܒܚܝܠܐ
ܡܢ ܚܡܪ̈ܗܘܢ. ܕܡܘܠܟܢܘܗܝ ܕܝܢ ܘܕܡܠܟܐ ܘܕܐܡܪܘܗܝ
ܘܕܪ̈ܘܩܠܝܘܢ :[1] ܘܕܦ̈ܝܠܐܐ ܚܝ̈ܠܐ ܡܢ ܚܡܪܐ ܀
ܒܡܫ̈ܘܗܘܢ ܘܒܦܘܪ̈ܦܝܗܘܢ ܡܛܝܢ ܚܝܠܐ ܢܝܬܪܐ ܀
ܐܒܝܠܐ ܕܗܠܝܢ ܚܝ̈ܠܐ ܒܚܡܪ̈ܝܗܘܢ. ܘܗܘ ܒܡܬܪܚܐ
15 ܘܒܪܟܐ ܠܗܝܢ ܠܠܒ̈ܬܐ ܘܠܚܡܪܐ. ܘܒܒܪ ܐܝܠܐ ܕܠܐ
ܒܡܒܠ ܦܬܪܐ ܒܬܘܒܠ ܠܦܐܪܐ . . . .

[1] Cod. ܕܪܘܡܠܝܘܢ

ܥܠ ܡܫܡܥܬܐ: ܕܡ̈ܠܐ ܙܥܘܪ̈ܬܐ: ܒܥܒ̈ܕܐ ܙܥܘܪ̈ܐ

ܫܐ̈ܠܬܐ ܟܠܗܝܢ ܒܗܐ ܕܗܘ̈ܝܢ ܚܙܝܢ ܐܝܟܢܐ ܕܐܦ

ܡܛܠ ܕܡܫܬܠܦ[ܢ]. ܒܗܐ ܕ[ܐ]ܬܗܘܝܢ ܕܪ̈ܘܚܐ. ܐܬܚܙܝܢ

ܕ[ܝܢ] ܗܠܝܢ ܕܐܡܪ ܒܟܢܘܫܬܗܘܢ: ܥܠ ܒܢ̈ܘܪܬܐ ܕܐܝܬ

5 ܒܐ̈ܠܠܐ. ܐܝܟ ܕܡܫܬܥܠܝܬ ܕܡܫܡܫܢܘܬܐ ܗܠܝܢ. ܠܗܘܦܟ

ܠܐ ܗܟܝܠ ܒܥܡܡܝܢ ܒܡܕܝܢܬܐ ܗܠܝܢ ܒܦܪܨܘܦܗܘܢ

Bl. 15 b. ܘܡܬܚܫܒܝܢ [1] ܗܘܘ ܕܝܢ ܦܠܓܘܬܐ ܘܬܘܩܦܐ ܘܡܪ̈ܕܘܬܐ ܘܠܦܠܬܐ.

ܘܠܗܘܢ ܐܝܠܝܢ ܕܐܝܟ ܗܠܝܢ. ܡܛܠ ܕܒܥܘܪܐ ܠܗܘܢ

ܕܡܬܚܫܒܝܢ ܥܠܘܗܝ ܐܢܒܐ ܘܫܚܝܡ ܠܡܫܐܠܘܬܐ ܒܥܡܡܝܢ

10 ܒܦܪܨܘܦܗܘܢ. ܬܫܡܫܬܐ ܓܝܪ ܡܢ ܒܥܘܪܐ ܡܫܠܡܐ

ܠܡܚܘܬܐ ܠܗܝܢ ܕܐܠܗ̈ܐ. ܘܡܬܟܢܫܝܢ ܟܢܫܝܢ [2] ܠܡܘܬܗܘܢ

ܒܥܘܪܐ ܬܫܡܫܬܐ ܡܫܐ̈ܠܬܐ. ܘܡܫܡܥܐ ܒܗܘܢ ܕܠܐ

ܦܥܪܐ. ܡܛܠ ܕܠܐ ܡܢܝܢܐ ܕܬܘܩܠ ܦܥܪܐ ܠܗ̇. ܒܗ̇

ܕܠܡܒܥ ܕܢܩܠ ܠܗ ܦܥܪܐ: ܐܦ ܐܬܛܠܠ ܘܐܬܦܪܢܣ ܠܗ.

15 ܬܫܡܫܬܐ ܓܝܪ ܕܡܥܘܪܐ ܕܐܠܗ̈ܐ: ܒܕܘܟܬܐ ܐܚܪܬܐ

ܡܫܡܠܐ ܦܥܪܐ ܠܒܪܢܫܐ. ܟܕ ܡܬܥܒܕܐ ܠܡܚܘܬܐ

ܕܡܫܡ̈ܫܬܐ ܕܟܢܫܗܘܢ. ܡܛܠ ܕܒܠܗܘܢ ܡܢ ܒܥܘܪܗܘܢ

ܡܬܬܦܫܝܢ. ܘܡܫܠܘܢ ܐܠܗܐ ܕܟܕ ܚܝܐ ܬܘܒܐ ܒܗܘܢ

ܬܫܡܫܬܐ ܒܥܘܪܐ. ܘܬܬܒܪ ܟܕ ܒܠܫܢܐ ܒܗܘܢ

20 ܠܫܘܒܠܢܐ ܕܦܥܪܐ. ܐܝܟ ܕܬܗܘܐ ܚܕܝܐ ܕܚܝܐ ܬܫܡܫܬܐ

ܕܟܢܫܐ ܒܥܘܪ[ܐ ܐ]ܝܟ [1] ܕܐܦ ܠܦܠܚܝܢ ܕܠܟ. [ܒܟܠ]ܗܘܢ

ܒܬܘܗܡܐ ܬܫܘܫܬܐ ܬܫܡܫܬܐ ܘܒܠܘܚܬܐ. ܒܠܬܗ

ܗܟܝܠ ܕܟܠܡܘܬܗܘܢ: ܒܕܟܐ ܗ̇ܘ ܠܥܒܕܐ ܒܠܫܘܕ

[1] Cod. ܘܡܬܚܫܒܐ — [2] Cod. ܒܢܫܝܢ, Gr. *συνάγουσιν*.

ܕ[ܝܘ]ܪܐ ∴ ܠܦܪ̈ܚܐ [1] ܙܢܝܐ ܕܐܠܗ̈ܐ . ܫܠܛ ܒܟܠܗܘܢ ܓܝܪ
ܡܫܡܫܝܢ ܦܪ̈ܚܐ ܕܐܠܗ̈ܐ . ܘܒܙ̈ܢܝܗܘܢ ܗܘ ܠܡܐܡܪ
ܡܟܝܠ ܐܦ ܒܠܚܘܕܝܗܘܢ : ∴
ܠܐ ܟܠ ܦܪ̈ܚܐ ܙܢܝܐ ܕܐܠܗ̈ܐ : ܐܦ ܦܪ̈ܚܐ ܗܟܝܠ
5 ܙܢܝܐ ܕܒܥܝܪܐ ܘܕܐܠܗ̈ܐ ܕܒܗܡܬܐ ܡܛܠ ܠܘܬ ܐܣܦܪ̈ܓܝܐ
ܕܝܘܪܐ . ܐܣܦܪ̈ܓܝܐ ܓܝܪ ܐܝܬܝܗܘܢ ܘܐܦ ܗܢܘܢ
ܕܡܦܪܢܣܝܢ ܠܘܬ ܗܘܐ ܕܪ̈ܚܡܗ ܕܐܠܗ̈ܐ . ܕܟܫܠܦ[ܝ]ܢ [ܕ]ܝܢ
ܒܗܕܐ [?] ܕܦܪ̈ܚܐ

Die letzten sechs Zeilen dieser Columne sind bis auf einige Wörter verschwunden.

Col. 2. ܐܝܬ ܒܟܠܗܘܢ ܕܐܠܗܝܢ . ܐܘ ܡܛܠ ܚܝܠܐ ܕܡܣܟ̈ܢܘܬܐ .
10 ܠܐ ܕܝܢ ܕܡܬܚܫܒܝܢ ܒܗܘܢ ܒܫܢ̈ܝܐ ܐܣܛܘܟܣܐܝܬ . ܡܛܠ
ܦܝܐܘܬܐ ܕܡܫܢ̈ܝܘܬܐ ܐܝܠܝܢ ܕܡܫܢ̈ܝܢ ܒܟܠܗܘܢ :
ܘܒܦܠܓܐ ܬܘܒ ܡܢ ܡܛܠ ܕܡܬܚܪܝܢ ܠܡܬܚܫܒܘ ܒܗܘܢ .
ܕܡܬܦܫܝܢ ܓܝܪ ܐܦ ܗܢܘܢ . ܐܝܟ ܢܗܘܘܢ ܦܓܪ̈ܐ ܫܦܝܪܐ .
ܕܡܛܘܠ ܓܝܪ ܒܟܠܗܘܢ ܦܪ̈ܚܐ ܕܦܠܚܘܬܐ . ܘܕܐܓܠܘܣ .
15 ܘܕܓܠܘܬܐ . ܘܕܣܘܟܠܡܘܣ ܘܕܣܘܠܐ . ܠܘܬܝ ܕܝܢ ܐܦ
ܒܫܢܝܢ ܕܟܠܗܘܢ ܒܫܠܝ ܐܘ ܒܟܣܐ ܕܟܠܗܐ . ܘܬܪܥܝܬܐ
ܦܪ̈ܚܐ ܕܦܠܚܘܬܐ : ܕܝܢ ܟܠ ܚܘܫܒܐ ܕܐܝܬ ܒܡܢܘܬܐ
ܕܐܠܗ̈ܐ : ܙܢܝܐ ܗܘܬ ܐܝܟ ܫܪܝܪܐ ܗܘܬ ܒܟܠܗ
ܕܡܠܘܬܐܘܣ . ܗܘ ܕܐܡܪ ܒܡܡܠܠܘܬܐ ܗܘ ܕܒܒܐ

[1] Cod. ܠܦܐܪܐ, vgl. Z. 4.

ܐܢܛܘܢܝܢܘܣ ܫܪܝܐ ܕܦܘܫܩܐ ܕܓܝ̈ܪܒܐ ܘܕܠܐ ܐܣܦܘ ܐܢܛܘܢܝܢܘܣ
ܐܝܟ ܕܐܡܪܢ ܠܚܡܐ ܘܡܫܡܢܐ ܠܦܘܬ ܠܚܡܐ ܕܝܢ ܕܬܘܪ̈ܝܢ
ܒܬܐܣܐ . ܠܚܡܐ ܗܟܝܠ ܡܫܡܢܐ ܐܢܛܘܢܝܢܘܣ ܕܣܝܡܘܬܐ .
ܕܠܐ ܒܡܝܢܐ ܠܒܣܘܡܐ ܒܟܠܗ ܡܫܝܘܬܗ ܕܗܕܒܢܐ . ܕܬܘܪ̈ܝܢ
ܕܝܢ ܐܢܛܘܢܝܢܘܣ ܠܚܡܐ ܕܐܣܝܘܬܐ . ܕܒܡܝܢܐ ܠܒܣܘܡܐ ܒܡܕ
ܒܝܡܐ ܕܒܝܡܝܢ ܠܗ ܠܢܚܒܐ ܒܗ ܫܢܐ . ܒܟܠܗܐ ܕܝܢ ܕܐܡܪܢ
ܒܠܚܘܕ ܐܝܟ ܕܢ ܕܐܡܪܢ ܒܟܠܗܐܐ ܘܐܡܪܢ ܒܠܚܘܕ ܗܘܐ . ܕܢܘܓܐ
ܗܘ ܒܓ ܗܠܝܢ ܐܣܬܢܐ ܐܝܟ ܒܥܐ ܕܝܢ ܕܡܢܝܢ ܠܗ ܠܢܝ̈ܪܒܐ
ܗܘ ܕܢܚܒܐ ܒܝܢ ܬܐܣܝܘܬܗ ܕܠܗ ܕܢܝ̈ܪܒܐ . ܗܘܐ ܟܠܐ ܐܦ
ܗܘ ܐܠܐ ܕܕܒܝܘܬܐ . ܢܝ̈ܪܒܐ ܕܝܢ ܢܟܝܢܐ ܕܠ̈ܝܠܐ . ܐܦ
ܕܡܝܢܐ ܕܢܡܘܣ ܐܠܐ ܕܝܢ ܒܟܠܗܘܢ ܗܘ̇ܝ

Galenus, de alimentorum facultatibus, lib. II, cap. LVIII fin.—LXI.

Bl. 15 a.

[ܡܫܒܚܘܬܐ] ܗܢܘܢ ܠܓܝ̈ܪܐ ܕܠܐ ܫܦܝܪܐ ܒܒܘܪܟܗܘܢ
ܕܠܗܝ ܐܢܬ ܕܝܢ ܠܓܘܣܐ ܐܣܬܢܐ ܕܐܣܦܪܓܐ ܕܗܘܐ ܒܢ
ܠܝܩܬܐ ܘܒܥܪܐ . ܗܘ ܕܝܢ . ܕܒܫܦܠܐ ܕܗܠܘܢ[1]
ܘܕܣܬܢܐ ܕܐܝܟ ܗܠܝܢ . ܕܐܢܛܘܢܝܘܢ ܒܠܗܘܢ ܕܒܪܬܢ
ܠܐܣܦܘܢܓܐ . ܘܒܬܚܝܢ ܬܦܐܘܬܐ ܘܕܒܘܪܢ ܒܡܣܝܒܪܬܐ
ܕܒܗܘܢ ܘܐܦ ܠܡܟܠܢ ܦܪܫܐ ܫܦܝܪܐ . ܬܘܪ ܒܢ
ܐܣܦܪܓܐ ܕܥܘܪܐ ܒܬܘܣܦܬ . ܠܐ ܕܝܢ ܕܐܟܝܢ ܐܣܦܪܓܐ

[1] Cod. ܘܕܗܠܘܢ, aber ܘ mit dem Tilgungszeichen.

ܡܦܩܕ ܗܘܐ ܠܐܝܠܝܢ ܕܦܪܝܫܝܢ ܡܢ ܚܛܗܐ. ܘܡܩܒܠܐ
ܘܫܪܐ ܠܗܘܢ ܚܛܝܬܐ. ܗܘ ܕܡܢ ܥܒܘܪܐ ܗܘ ܒܠܚܘܕ.
ܒܒܪܐ ܕܝܢ ܕܠܐ ܐܬܚܘܝ ܐܝܟ ܕܐܡܪܢ ܠܦܘܩܕܢ ܕܠܚܫ
Bl. 13b. ܐܝܟܢ ܠܚܕܐ ܠܗܠܝܢ ܕܦܪܝܫܝܢ ܡܢ ܚܛܗܐ ܘܢܦܫ ܘܢܫܠܡ
5 ܐܝܟܢ ܡܬܪܡܝܢ ܕܝܢ ܕܢܛܪ ܐܝܟܢ ܐܝܟ ܡܕܡ ܕܐܬܠܒܫ
ܠܚܛܗܐ. ܬܘܒ ܕܝܢ ܕܢܗܘܪ ܕܠܐ ܢܦܠ ܡܕܡ ܒܝܢܬ
ܡܦܩܬܗܘܢ. ܘܒܗ ܒܡܫܘܚܬܐ ܬܘܒ ܕܢܛܪܗ ܠܚܝܠܐ
ܕܗܝܡܢܐ ܗܘ ܟܕ ܫܠܝܡ. ܕܐܝܟܢܐ ܠܟܠܢ ܐܝܟ ܗܘ̇
ܡܫܡܠܝܘܬܐ ܘܕܬܪܬܝܢ ܐܡܪܢ. ܗܘܐ ܕܝܢ ܕܬܠܬ ܗܘܝܐ.
10 ܐܝܟܢܐ ܕܟܕ ܡܫܠܡܝܢ ܗܠܝܢ ܘܡܫܬܡܠܝܢ ܠܗܘܢ ܠܗܠܝܢ
ܕܦܪܝܫܝܢ ܡܢ ܚܛܗܐ ܢܛܪܘܢ ܕܠܐ ܢܦܠ ܡܕܡ ܒܡܫܡܠܝܘܬܗܘܢ
ܐܝܟ ܕܡܫܠܡܐ ܦܠܚܝܢ ܠܗ. ܘܟܕ ܡܫܠܡܘܬܐ ܕܫܡܫܐ
ܐܘ ܡܫܝܚܐ ܐܘ ܛܘܒܢܘܬܐ ܡܕܡ ܐܚܪܬܐ. ܡܛܠ
ܡܫܡܠܝܘܬܐ ܕܗܝܡܢܐ ܗܠܝܢ ܟܠܐ ܕܡܫܡܫܝܢ ܘܡܫܪܝܬܗ
15 ܠܚܝܘܬܗܘܢ ܒܟܠܐ ܕܝܢ ܕܡܢ ܡܬܪ ܗܠܝܢ. ܟܕ ܥܕܠܐ
ܗܘܐ ܛܘܪܬܐ ܕܚܝܐ ܬܠܝܬܝܬܐ. ܗܘ̇ܐ ܕܝܢ ܗ̇ܘ ܥܕܠܐ
ܡܢ ܦܘܪܥܢܐ ܘܐܫܬܡܥܢܐ ܕܢܦܫ. ܒܟܠܐ ܕܝܢ ܕܠܗ
ܕܗܕܡܐ. ܡܬܛܪܦ ܒܫܠܡܘܬܐ. ܟܕ ܐܝܠܝܢ ܕܡܫܡܫܝܢ
ܪܒܐܝܬ. ܗܢܐ ܗ̇ܘ ܐܫܬܘܝܘܬܐ ܕܥܒܕܐ ܕܦܘܠܚܢܐ
20 ܕܗܕܡܐ. ܡܛܠ ܕܗܘܝܐ ܒܐܝܠܝܢ ܕܦܩܕܝܢ ܡܢܗ ܘܠܗ
Col. 2. ܒܠܚܘܕ. ܐܢ ܕܝܢ ܢܗܘܐ ܡܫܠܛ ܒܡܘܪܗܢܐ ܐܚܪܢܐ ܗܘܝܢ
ܬܘܪܝܢ ܐܦ ܠܒܪܐ ܕܬܫܘܪܬܐ ܗܠܝܢ ܕܡܫܡܠܝܘܬܐ ܕܒܟܠ
ܘܐܬܪܐ ܡܬܪܒܝܐ ܐܘ ܡܬܒܨܪܐ ܐܘ ܐܝܟܢ ܕܒܥܐ ܐܢܫ
ܠܡܫܡܠܝܘ ܐܝܟܢ ܡܬܪܡܝܢ ܐܡܪܝܢ ܗܠܝܢ. ܕܗܟܢܐ ܕܝܢ ܠܘܬ
C. XXX. 25 ܥܒܕܐ ܕܫܘܝܘܬܐ ܠܐܬܐ ܒܡܠܬܗܘܢ. ܪܒܢܐ ܗܘܝܠ

ܐܦ ܐܝܠܝܢ ܕܡܬܪܦܝܢ. ܙܘܥ ܠܡܬܬܟܣܘ ܒܒܢܝܢܘܬܐ
ܘܒܡܦܩܢܘܬܐ ܕܒܢܝܗܝܢ. ܟܕ ܡܫܒܚܗ ܕܝܢ ܕܡܕܒܪܢܐ ܗ̇ܘ
ܕܡܟܐܒ ܒܡܬܚܫܢܐ ܬܘܬܘܬܐ ܕܒܪܝܘܬܗ̇ ܕܟܠܬܐ ܗ̇ܝ
ܒܫܠܝܚܘܬܐ. ܐܝܟ ܕܒܐ ܕܗܘܝܐ ܐܬܐܡܪ ܕܟܠܝ ܟܕ
5 ܠܚܠܝܠܘܬܐ ܕܝܢ ܕܒܐ ܕܡܠܟܐ ܦܘܩܕܢܐ ܢܩܒܐ. ܕܐܝܬܝܗ̇
ܠܡܕܒܪܢܐ ܐܝܬܝܐ. ܦܘܩܕܢܐ ܠܗ̇ ܗܠܝܢ ܕܡܬܝܢ ܠܘܬ
ܡܕܒܪܢܐ ܢܗܝܪܐ ܡܫܬܪܝܢ ܚܠܦ ܘܡܬܦܩܕܝܢ ܚܠܦ ܘܡܬܚܫܚܝܢ
ܚܠܦ ܕܝܢ ܠܡܐܬܐ ܠܗܠܝܢ ܕܡܬܪܢܝܢ ܠܡܕܒܪܢܐ ܐܘܪܚܐ ܢܩܒܐ
ܗ̇ܝ ܕܝܢ ܕܐܣܝܘܬܐ ܕܬܠܠܬܐ ܗܠܝܢ ܕܗܒܝܢ ܒܒܢܝ̈ ܠܗ
10 ܠܫܒܠܐ ܕܒܘܝܢܐ. ܒܝܕ ܣܘ[ܪ]ܩܐ [1] ܗܘܝܐ. ܗܘ ܕܝܢ
Col. 2. [ܫܒܝܠ] ܕܒܘܝܢܐ ܟܕ ܥܒܝܕܐ ܒܠܒܘܫܐ ܐܢܫܝܐ ܐܣܝܘܬܗ̇.
Cap. XXIX. ܒܟܠܐ ܕܝܢ ܕܐܬܚܙܝܬܐ ܡܫܒܚܐ ܗܘ ܟܕ ܡܕܒܪܢܝܢ ܠܢܫܐ
ܕܐܣܝܘܬܗ ܢܛܘܪܬܗ ܐܬܝܗ̇. ܐܝܟ ܕܝܢ ܕܬܗܘܐ ܗܕܐ
ܒܡܕܒܪܢܐ ܗܠܝܢ ܕܡܬܦܪܫܝܢ ܐܪܓܘܫܐ ܠܐ ܒܟܝܢܐ ܬܬܐܣܐ.
15 ܐܝܟ ܕܝܢ ܒܡܕܒܪܢܐ ܗܠܝܢ ܕܕܝܢܝܢ ܠܢܦܫܐ ܕܬܗܘܐ. ܠܘ
ܒܗܠܝܢ ܕܠܐ ܐܣܝܘܬܐ ܐܬܝܗ̇. ܐܠܐ ܒܡܦܪܢܣܢܐ ܕܟܝܢܐ
ܕܬܬܐܣܐ. ܐܝܟ ܕܐܠܐ ܕܒܡܕܒܪܢܐ ܗܠܝܢ ܕܒܡܣܪܝܢ
ܕܒܡܣܘܬܗܘܢ ܐܬܝܗ̇ ܐܣܝܘܬܗܘܢ. ܡܕܒܪܢܐ ܠܗ ܕܝܢ
ܠܡܕܒܪܢܐ ܟܠܐ ܕܗܘܝܐ ܪܒܐ ܗ̇ܝ ܥܒܕܘܬܐ. ܒܥܒܝܕܘܬܐ
20 ܕܡܕܒܪܢܐ ܗܠܝܢ ܕܦܪܝܫܝܢ ܗܘܐ ܚܕ ܟܕ ܚܕ ܗܘܐ ܕܐܬܝܗ̇
ܟܕ ܠܢܦܫܐ ܕܢܚܠܝܠܘܬܐ. ܕܬܗܘܐ ܕܝܢ ܒܡܫܒܚܐ ܗ̇ܝ
ܕܒܘܬܗܘܢ ܒܬܪܥܝܬ ܠܗܘܢ ܐܦ ܒܟܝܢܐ ܕܡܟܠܝܢ
ܘܡܫܟܠ ܠܗ̇ ܠܦܪܘܫܘܬܗܘܢ ܘܥܫܝܢ ܐܦ ܦܪܝܐ ܘܫܦܝܪܐ.

[1] διὰ τῆς κενώσεως.

ܠܦܓܪܐ ܙܕܩ ܠܡܬܚܫܚܘ ܒܗ ܐܝܟ ܕܠܐ ܒܡܫܘܚܬܐ
ܘܦܘܪܫܢܬܐ ܢܓܝܪ ܐܝܟ ܡܢ ܚܫܝܚܘܬܐ ܕܒܗ : ܘܠܡܬܕܪ
ܕܡܠܬ ܠܗ̇ ܢܦܫܗ ܘܐܬܪܘܚ. ܘܒܠܐ ܕܝܢ ܕܚܫܝܚܘܬܗ ܐܬܝܕܥܘܗܝ.
ܒܐ ܕܡܬܬܐܬܝܬ ܒܡܒܝܢ ܦܓܪܐ. ܘܒܫܠܝܬ ܠܦܘܣܩ̈ܢܐ
5 ܗܠܝܢ ܕܡܢ ܠܒܪ ܗܘܐ ܘܐܡܪ ܕܠܐ ܒܟܠ ܫܥܬ ܐܦܠܐ
ܡܦܩܢ ܫܥܬ. ܘܠܐ ܡܢܪ ܫܥܬ ܐܦܠܐ ܚܡܫ ܫܥܬ. ܘܠܐ
ܢܦܩܢ ܘܐܦܠܐ ܬܫܥ. ܐܝܟܢ ܕܡܬܐܠܨ ܕܢܬܩܠ ܐܡܬܝ
ܕܡܬܩܪܒ ܠܚܘܪ ܢܗܘܐ ܒܫܒܠ ܒܘܝܢܗ. ܦܫܘܛܐ ܗܢܘ ܕܒܕ
ܥܫܝܢ ܦܓܪܐ ܫܥܬ ܡܢ ܕܒܕ ܡܢܪ ܫܥܬ ܒܘܝܢܐ. ܘܒܕ
10 ܢܦܩܢ ܫܥܬ ܡܢ ܕܒܕ ܢܚܡܫ. ܐܦ ܒܦܘܠܚܢܐ ܕܝܢ ܐܡܬܝ
ܐܝܟܢ ܠܡܥܡܠ. ܗܟܢܐ ܙܕܩ ܠܟ ܠܡܬܒܩܐ ܡܢ ܟܠ
ܦܘܠܚܢܝܢ. ܦܘܠܚܢܐ ܐܝܢܐ ܕܠܗܘܢ ܡܥܕܪܢܘܗܝ ܕܦܓܪܐ
ܥܩܐܬܐ ܕܡܬܬܚܝܢ ܒܗ. ܘܠܘ ܚܕ ܗܘ ܡܕܡܐ ܒܟܠ
ܢܦܫܐ. ܘܐܘܪܚܐ ܩܪܝܒܐ. ܗܟܢܐ ܬܘܒ ܡܢ ܐܝܠܝܢ
15 ܕܡܬܐܠܨܝܢ ܘܡܬܚܫܚܝܢ ܐܝܠܝܢ ܕܡܫܬܪܝܢ. ܗܠܝܢ ܢܝܪ ܐܦ
ܠܫܢܝ ܠܦܓܪܐ ܕܡܬܕܪܐ. ܒܗ̇ ܕܝܢ

Galenus, ars medica, cap. XXVIII—XXXI.

Bl. 13 a. Col. 1. ܗܘ ܒܡܠܬܐ ܕܡܫܝܢܐ. ܐܝܟ ܗܘܠܝܢ ܕܚܒܝܒܐ ܒܡܠܘܗܝ.
ܠܐ ܕܐܢ ܘܟܐܒ ܕܡܚܐ ܠܘܬܗ ܕܒܐܒܐ. ܐܠܐ ܕܠܡܘܒܠܐ
ܒܡܟܐ ܕܩܠܝܢ ܡܢܝܢ. ܒܕ ܡܬܩܦܕ ܠܗܘܢ ܠܐܦܐ ܒܪܝܬܐ.
20 ܘܥܒܕ ܠܗ ܠܟܐܒܐ ܡܢ ܠܘܬ ܒܫܡܗ ܐܚܝܢ ܩܠܝܠ
ܒܡܠܘܗܝ ܕܟܝܐ ܕܒܛܠܬܐ ܕܒܝܫܐ ܠܘܬܗ ܕܒܐܒܐ. ܗܟܢܐ

ܚܣܝܢܘܬܗ. ܘܠܐ ܢܬܪܦܐ ܒܟܠ ܪܦܝܘܬܗ: ܐܦܠܐ
ܢܬܒܥ ܒܟܠ ܢܨܚܢܘܬܗ. ܒܦܘܠܚܢܐ ܕܝܢ ܕܒܐ ܕܢܨܪܘܐܝܬ
ܡܥܪܐ ܦܓܪܐ ܠܟܒܟܒܠ· ܢܒܥܗ ܡܢ ܟܠܗ ܕܒܟܠ.
ܒܡܫܒܪܢܘܬܐ ܕܝܢ ܠܐܝܟ ܕܦܓܪܐ ܘܕܡܫܚܘܬܐ ܕܡܕܒܪܢܘܬܐ
5 ܘܕܐܠܗܝܢ ܘܕܒܫܡܐ. ܗܘܐ ܕܝܢ ܥܘܒܐ ܒܐܠܗܝܢ ܕܐܝܟ
Bl. 14b. ܗܠܝܢ· ܪܘܚܬܐ ܕܦܓܪܐ. ܐܝܟ ܕܐܦ ܠܐ ܟܠ ܡܕܒܪܢܐ
ܢܣܬܒܥ. ܕܡܫܡܫ ܠܗ ܒܪܝܘܬܐ ܕܡܫܒܪܢܘܬܐ. ܒܥܠܐ[1]
ܠܢܪ ܬܘܠܐ ܐܝܟ ܒܒܐ ܕܐܪܓ ܗܒܠܐ ܦܓܪ. ܘܐܝܟ ܒܒܐ
ܕܦܓܪ ܗܒܠܐ ܪܓܠ. ܘܐܦ ܠܡܫܒܘܬܐ ܕܥܠܝܬܐ ܒܥܠܐ
10 ܡܫܒܚ ܠܗ ܒܬܘܠܬܐ ܡܫܝܚܐ. ܘܗܘܝܢ ܡܬܬܒܪܝܢ
ܡܢ ܥܠܬܗܘܢ· ܒܟܐ ܕܠܐ ܬܘܒ ܫܠܝܒ ܦܓܪܗܘܢ
ܥܠ ܥܠܬܐ. ܗܠܝܢ ܓܝܪ ܕܡܕܒܪܢܘܬܗ ܕܦܓܪܗܘܢ ܠܐ
ܡܫܠܡܝܢ ܠܡܫܠܘܬܐ ܐܘ ܠܓܝܣܐ. ܐܠܐ ܒܡܫܝܚܘܬܐ
ܬܘܠܬܐ ܫܢܝܗܘܢ ܠܒܝܫܝܢ· ܠܐ ܡܬܚܫܠ ܡܟܝܟ
15 ܒܡܥܒܕܗܘܢ. ܘܐܦ ܠܐ ܒܐܣܛܘܡܟܣܗܘܢ ܐܘ ܒܟܠܗ
ܦܓܪܗܘܢ. ܒܟܠܦܠ ܕܗܢܝ ܡܫܝܚܘܬܐ ܕܡܫܒܪܢܘܬܐ
ܘܦܘܠܚܢܐ ܕܒܥܠܐ ܠܒܘܢ ܠܗ ܠܦܓܪܐ ܕܗܘܐ ܫܠܝܡ.
ܘܗܘ ܕܝܢ ܠܐܠܗܝܢ ܕܐܝܟ ܗܠܝܢ ܠܒܪܢܫܐ ܡܢ ܠܐ
ܡܫܝܚܘܬܐ ܕܫܪܐ ܒܠܗܘܢ ܢܦܫܝܠܐ. ܗܘܝܘ ܕܝܢ ܕܪܘܓܐ
20 ܘܫܒܚܬܐ ܘܒܪܬܐ ܘܫܡܫܐ ܘܕܢܠܬܐ ܡܫܠܡܝܢ ܠܗ
ܠܦܓܪܐ ܐܦ ܗܠܝܢ ܡܢ ܦܘܪܫܐ ܫܠܝܐ. ܒܘܘܓܐ ܕܝܢ
ܐܝܟ ܡܠܬܗ ܕܗܘܦܪܣܝܘܣ ܐܦ ܠܐ ܚܕܐ ܚܘܝܬܐ ܐܝܬ
Col. 2. ܒܗ ܕܫܠܡܘܬܐ. ܐܝܟ ܡܟܝܟ ܕܝܢ ܕܐܝܬܘܗܝ ܠܫܪܪܐ. ܫܒܐ

[1] Cod. ܪܒܥܠܐ

ܘܠܐ ܓܝܪ ܐܝܟ ܗܘ ܕܒܕܩ ܐܝܬܝܢ ܐܝܬܘܬܗܝ ܕܐܠܗܘܬܐ. ܘܐܦ
ܒܗ ܗܘܐ ܠܗ ܠܒܪܢܫ ܘܠܐ ܕܡܪܟܒܝܢ ܡܫܟܪܝܘܬܐ. ܐܝܟܢܐ ܓܝܪ
ܕܐܬܚܠܛ ܥܠ ܐܝܟܢܐ ܕܗܘܝ ܒܐܟܠܘܣܝܬܐ. ܠܡܫܝܚܐ ܕܝܢ
ܠܟܠܐ ܗܢܐ ܕܗܘ ܒܬܘܪܓܡܐ ܕܡܫܝܚܘܬܐ ܬܡܝܗܬܐ. ܓܠܝܐ ܗܘ
5 ܕܡܫܪܪܢܘܬܐ ܐܝܬܝܗ. ܡܛܠ ܓܝܪ ܕܗܘ ܗܘ ܗܘܝܘ ܕܐܠܗܐ
ܐܝܬܘܗܝ. ܘܡܢ ܗܘܐ ܐܦ ܒܬܫܒܘܚܬܐ ܘܒܬܫܡܫܬܐ
ܐܝܬܘܗܝ. ܘܡܫܠܛ ܠܦܘܬ ܚܘܫܠܦܐ ܕܒܢܝ ܐܢܫ ܥܠ ܐܝܠܝܢ
ܕܡܫܬܠܦܝܢ ܘܡܬܦܢܝܢ ܘܐܦ ܠܡܬܦܪܢܣܘܬܗ ܐܝܟ ܕܐܠܗܘܬܐ
ܢܡܘܣܐ ܕܐܠܗܘܬܗ ܘܠܐ ܬܠܝܬܝܐ ܟܝܢܘܬܐ ܠܒܪ ܡܢ ܗܠܝܢ
10 ܕܐܡܪ̈ܢ. ܠܘܬ ܒܠܥܘܕܘܬܐ ܕܝܢ ܒܟܠܐ ܐܦܠܝܢ ܕܡܫܬܡܫܝܢ
Cap. XXIV. ܒܗ: ܡܛܠ ܚܠܘܬܐ ܗܘܝ ܕܡܬܒܥܝܢ ܐܡܪ̈ܢ. ܡܛܠ ܗܟܝܠ
ܕܒܢ̈ܝܢܐ ܗܠܝܢ |ܐܢܝ ܒܟܠ| ܣܓܝܐܐ ܚܠܝܠܬܐ [ܕܣܘܠܒܢܐ]:
Col. 2. ܘܓܒܝܐ ܗܢܐ ܕܗܝܡܢܐ ܒܠܘܗܝ ܐܝܬܘܗܝ ܒܟܠܬܐ.
ܠܬܠܐ ܐܢܫܝܢ ܬܘܒ ܡܢ ܕܪܝܫ. ܬܘܠܕܐ ܗܟܝܠ ܢܗܝܪܐ
15 ܕܦܓܪܐ ܒܗܢܐ ܕܡܫܒܚ ܐܡܪ ܗܢܐ ܕܣܒܪ ܠܝ. ܒܗ ܢܦܫܐ
ܠܗ ܕܡܫܝܚܘܬܐ ܫܘܬܦܘܬܐ ܕܗܠܝܢ ܐܢܫܝܘܬܐ ܕܡܢ ܒܗܘ
ܐܡܪܝܢ ܗܘܝܘ ܕܝܢ ܕܡܬܚܝܕܘܬܐ ܘܡܫܠܡܘܬܐ ܒܠ ܦܫܝܛܬܐ[1]
ܘܒܪܝܘܬܐ. ܘܡܫܬܪܝܘܬܐ ܘܡܬܪܒܝܢܘܬܐ ܒܫܘܠܡܢܐ ܫܪܝܪܐ
ܐܝܬܘܗܝ. ܒܗܢܐ ܕܝܢ ܕܡܫܬܠܦ ܒܡܕܥܗ ܕܦܓܪܐ ܬܡܝܗܐ
20 ܗܢܐ ܒܟܠܗ ܗܘ ܠܡܫܬܠܦܘܬܗ ܐܦ ܠܡܫܝܚܘܬܐ. ܐܝܟ ܒܢܐ
ܕܗܘ ܒܡܕܥܐ ܐܫܬܠܦ ܡܢ ܬܡܝܗܘܬܗ. ܢܗܝܪܐ ܕܝܢ
ܕܡܫܝܚܘܬܐ ܐܝܬܘܗܝ[2] ܒܐܪܐ ܗܢܐ ܕܣܒܪ ܠܝ. ܐܝܟ
ܕܠܐ ܢܓܕ ܒܗܘ ܡܛܠ ܡܪܘܬܗ. ܘܠܐ ܢܓܕܬ ܡܛܠ

[1] Cod. ܟܠ ܦܫܝܛܬܐ — [2] Cod. ܐܝܬܘܗܝ ܗܘ

Bl. 2a. Col. 1.

ܡܘܬܐ[1] ܗܢܘ ⁘ ܫܢܬܐ ܕܠܥܠܡ. ܫܪܝܐ ܕܦܓܪܐ.
ܕܚܠܬܐ ܕܥܬܝܪܐ. ܪܓܬܐ ܕܡܣ̈ܟܢܐ. ܢܘܟܪܝܘܬܐ. ܫܘܒܩܢܐ
ܕܗܕ̈ܡܐ ܠܗ. ܦܘܪܫܢܐ[2] ܕܢܦܫܐ. ܡܠܒܟܐ ܕܚܠܝܡܘܬܐ.
ܬܫܡܫܬܐ ܕܡܫܝܚܘܬܐ. ܚܪܬܐ ܕܒܘܕܪܐ. ܡܒܘܕܢܐ
5 ܕܫܒ̈ܩܬܐ. ܡܫܠܡܢܐ ܕܦ̈ܩܘܕܐ. ܢܝܚܐ ܕܗ̈ܘܢܐ. ܡܓܕܪܢܐ
ܕܠܒ̈ܢܐ. ܡܒ̈ܠܠܢܐ ܕܦܘܩܕܢܐ. ܡܫ̈ܠܡܢܐ ܕܡܫܬܟܚܘܬܐ.
ܡܕܒܪܢܐ ܕܥ̈ܢܐ. ܡܫܘܪܝܢܐ ܕܟܠܝ̈ܢܐ. ܡܦܘܩܢܐ ܕܒ̈ܢܝܐ.
ܬܠܬܐ ܕܐܠܗܐ ܠܐ ܐܝܬܘܗܝ. ܦܘܪܩܢܐ ܕܦܓ̈ܥܐ.
ܢܝܚܐ ܕܥܦ̈ܪܐ. ܡܢܚܠܢܐ ܕܦܬ̈ܩܐ. ܡܦܠܓܢܐ ܕܫܘܪܝܐ.
10 ܡܫܕܪܢܐ ܠܥܘܠܡܐ. ܡܟܢ̈ܫܢܐ ܕܓ̈ܒܪܐ. ܥܘܝܪܐ
ܕܡܫ̈ܟܢܘܬܐ. ܡܦܠܓܢܐ ܕܚܘ̈ܠܛܐ. ܢܝܚܐ ܕܥܡܠܐ.
ܡܠܒܕܟܐ ܕܢܝܚܐ. ܡܠܐܐ ܕܒܬܪܝܐ. ܕܥܘܕܪܢܐ ܠܐ
ܡܫܠܡ. ܡܫܟܠܢܐ ܕܟܠ ܦܓܪ. ܥܘܪܐ ܠܟܠܡܕܡ ⁘
ܫܠܡ ܣܩܘܢܕܘܣ : ܦܝܠܘܣܘܦܐ ܫܬܝܩܐ :

Galenus, ars medica, cap. XXIII—XXIV.[3]

15 Bl. 14a.

ܡܢܐ ܕܝܢ ܕܟܕ ܠܐ ܡܫܠܡ ܒܠܥܘܗܝ ܬܬܪܣܒ ܠܗ ܐܘ ܕܠܐ
ܒܡܫܝܚܘܬܐ. ܕܒܘܪܗܢܐ ܗܘܐ ܐܝܬܘܗܝ ܠܗ. ܘܗܠܝܢ
ܬܪ̈ܝܢ [ܠ]ܡܫ̈ܢܝܢ ܕܫܠܡܘܬܐ ܐܝܬܝܗܘܢ ܐܦ ܕܒܘܪܗܢܐ. ܗܘܝ
ܕܝܢ ܐܠܐ ܘܡܫܝܚܘܬܐ ܕܐܝܠܝܢ ܕܠܗ ܠܦܪܘܬܐ ܡܬܪܣܒܝܢ. ܐܦ

[1] Zu diesem Schluss vgl. Orelli a. a. O., S. 226, 228, 233. — [2] Cod. ܦܘܪܫܢܐ, im griechischen Text ἀπόστασις. — [3] Add. 17.156.

Col. 2. ܠܡܡܠܠܘ. ܬܡܗܐ ܪܒܐ ܐܝܟܢܗ ܗܘܐ ܥܠ
ܒܡܣܟܢܘܬܗ. ܘܡܣܟܢܗ ܒܐܠܗܘܬܗ ܥܒܕ ܘܦܠܓ ܦܘܪܩܢܐ
ܕܡܣܟܢ ܘܠܐ ܡܛܠܗ. ܡܛܠ ܕܡܠܟܐ ܦܩܝܪ ܗܘܐ ܠܗ. ܕܐܝܟ
ܢܗܒ ܠܢ ܦܬܓܡܐ ܘܡܫܠܠ ܒܒܢܢ ܡܛܘܠܝܗܝ. ܘܐܝܟ
5 ܗܟܢܐ ܒܡܘܐ ܒܥܘܬܗ. ܟܕ ܚܝ ܐܝܬܝܗܝ ܠܘܬܝ. ܘܕܒܪܗ
ܘܐܬܐ ܠܘܬ ܡܫܘܪ. ܘܡܣܝܒ ܡܕܒܪܢܘܗܝ ܘܐܡܪ ܠܗ. ܡܪܝ
ܣܡܘܪ ܠܥܠܡ ܚܕ. ܓܒܪܐ ܕܐܫܠܡܬ ܠܗ. ܐܝܟ ܕܐܝܬܘܗܝ
ܐܝܬܝܬܗ ܠܢ. ܘܐܝܟ ܕܢܦܫ ܒܢ ܡܕܒܪܢ ܗܟܢܐ ܘܡܢ
ܒܥܒܕܐ ܠܚܝܘܬ ܒܡܘܬܐ. ܘܒܢܝܢܫܐ ܕܥܘܬܗ ܦܪܩ. ܘܡܣܝܢ
10 ܦܬܓܡܐ ܠܐ ܢܗܒ ܠܗ. ܘܗܘܐ ܡܐܟ ܡܕܒܪܢ. ܘܟܕ ܗܠܝܢ
ܥܒܕ. ܬܡܗܐ ܪܒܐ ܐܝܟܢܗ ܒܡܣܟܢܘܬܗ ܕܓܒܪܐ.
ܘܡܣܝܢ ܐܬܕܒ[ܪ] ܒܗ. ܘܐܡܪ ܠܗ. ܐܘ ܦܝܠܘܣܘܦܐ. ܐܝܟ
ܐܝܬ ܕܢܘܡܘܣܐ ܕܥܬܝܩܐ ܡܣܒܪܬ ܠܠܦܫܢ: ܒܕܡܝܐ
ܠܚܝܘܬ ܒܡܘܬܐ ܢܦܪܬܝܗܝ: ܐܢܐ ܕܡܠܠܐ ܐܝܬܝ ܘܫܠܛܬ
15 ܐܢܐ ܠܢܡܘܣܐ ܘܠܢܒܝܘ: ܘܠܢܡܘܣ ܢܡܘܣܐ ܘܠܡܫܒܪܐ.
ܠܐ ܐܟܚܕ ܡܩܠܠ. ܘܐܫܪܝܘܗܝ ܠܢܡܘܣܢ ܗܢܐ. ܕܐܦ
ܒܦܘܡܢ ܠܐ ܡܪܟܐ ܐܝܬ ܕܬܡܠܠ ܒܒܢ. ܟܕ ܐܢܐ ܠܢ
ܗܕܐ ܕܡܐܪܝܢ ܬܡܠܠ ܒܒܝ. ܘܐܝܬ ܢܡܘܣܐ ܕܫܦܪ
ܠܡܫܠܝܢ ܕܬܛܪ ܛܪ. ܡܛܠ ܦܘܠܚܢܐ ܗܕܐ. ܘܟܬܘܒ ܒܗ̇
20 ܡܕܡ ܕܡܪܟܐ ܐܝܬ. ܘܡܟܠܠ ܚܕܚܕ ܒܐܪ̈ܝܢ ܘܠܐ ܒܡܠܝܢ.
ܘܦܩܘܕ ܠܗ ܪܘܚܐ ܥܠ ܡܕܡ ܕܡܫܐܠ ܐܢܐ ܠܢ ܀ ܗܕܝܢ
ܡܡܘܢܘܣ. ܡܛܠ ܦܘܠܚܢܐ ܕܝܢ ܣܡܘܪ. ܘܟܬܒ ܗܟܢܐ. ܐܘ
ܗܪܝܢܐ. ܥܠ ܚܕ ܘܟܠ ܒܡܘܬܝ ܫܪܝܪܘܬ ܫܘܠܛܢܐ ܐܝܬ
ܠܢ. ܗܠܝܢ ܓܝܪ ܕܡܫܠܝܢ ܐܢܝܢ. ܐܦ ܕܐܢܫܐ ܐܦ ܕܐܡܘܬ

ܦܢܛܐܣܝܐ ܒܟܠܠ ܒܒܝܬܗ. ܘܗ̇ܘ ܡܢ ܠܒܢܘܡܐ ܕܐܦܣܢܗ ܠܐ
ܐܘܪܒܗ. ܐܠܐ ܫܬܩܐ ܗ̇ܘ ܕܐܚܝܕ ܡܢ ܢܒܝܐ ܘܟܗܢܐ ܘܡܕܒܪܢܐ.
ܒܕܒܪܐ ܠܚܝܠ ܕܟܘܬܐ ܢܛܪ ܗ̇ܘܐ. ܘܫܪ ܒܗ ܗ̇ܘ
ܐܣܦܘܠܛܪܝܐ ܘܐܬܬܕܒܪ ܒܗ ܘܐܡܪ ܠܗ. ܘܐܦ ܒܕܒܪܐ
5 ܠܗܫܐ ܫܬܝܩ ܐܢܬ: ܘ[lac.][1] ܠܠܦܫܟ ܒܡܠܬܐ
[3][1] ܠܐ ܦܢܐ ܐܢܬ. ܐܠܐ ܦܬܘܚ ܦܘܡܟ ܘܡܠܠ ܒܒܝ
ܘܫܪܐ ܐܢܬ. ܘܗܒ ܫܢܝܐ ܠܠܦܫܟ ܒܡܠܬܐ. ܗܐ ܓܝܪ ܐܢܬ
ܡܚܝܒܐ ܘܦܠܣܘܦܐ ܒܬܘܪܐ ܐܢܬ. ܘܡܦܪܫ ܐܢܐ ܕܠܐ
ܛܒܐ ܠܟ ܗܘܪܐ. ܕܐܦ[2] ܣܘܠܘܣ ܐܡܪܬܝ ܕܒܐܬ. ܠܘ
10 ܒܠܚܘܕ ܒܡܠܠܘ ܒܡܠܠ. ܐܠܐ ܐܦ ܒܡܕܒܪ ܐܕܪ. ܘܐܬܐ
ܗܡܠ ܒܟܠ ܫܘܠܛܢܐ ܠܒܢܘܬܐ ܐܫܬܠܛܬ. ܘܠܐ ܦܢܐ
ܐܢܬ ܕܬܬܠܠܠ ܘܬܚܐ. ܐܠܐ ܒܟܠ ܡܠܬܐ ܕܠܐ ܬܬܐܡܪ
ܒܐܬܬ ܐܢܬ. ܐܠܐ ܕܝܢ ܕܠܝܟ ܐܠܐ ܠܟ. ܕܬܬܘܬܐ ܡܢ
ܪܚܡܝܟ ܗܢܐ. ܘܬܬܠܠ ܦܬܓܡܐ ܘܬܚܝܐ ܢܦܫܟ. ܦܩܘܕ ܠܟ
15 ܓܝܪ ܗ̇ܘ ܐܠܗܐ ܕܫܬܝܩ ܗܘܝܬ. ܐܝܟ ܓܒܪܐ ܒܪ ܚܐܪܐ
ܕܠܐ ܕܚܠܬܐ. ܗܫܐ ܓܝܪ ܡܫܟܚܐ ܚܪܝܦܐ ܡܐܟ ܒܠܫܢܟ.
ܘܐܠܐ ܕܠܦܪܝܟ ܠܐ ܒܫܒܚ. ܐܠܐ ܐܝܟ ܡܟܝܠܐ ܕܠܦܫܟ.
ܘܡ̈ܠܐ ܐܚܪܢܝܬܐ ܐܡ̈ܪ ܗ̇ܘܐ ܠܗ. ܘܪܚܝܡܘܗܝ ܠܒܣܝܡܘ
ܠܐ ܐܫܒܚ. ܒܟܠ ܕܒܝܬܗ ܗ̇ܘܐ ܠܒܢܘܬܐ. ܘܒܫܬܩܐ
20 ܕܠܘܒܠܗܘܢ ܒܣܦܪ̈ ܗ̇ܘܐ. ܘܐܙܠ ܗ̇ܘܐ ܒܒܝܬܗ ܒܪ ܫܬܝܩ.
ܟܠܗܘ ܗܘܘ ܕܝܢ ܠܗ̇ܘܢ ܕܒܬܘܐ. ܕܒܗ̇ ܟ̈ܣܦܠܝܐ ܒܬܘܬܐ
ܒܡܒܠܝܢ ܗܘܘ. ܘܢܫܒܛ ܣܦܩܗ ܐܣܦܘܠܛܪܝܐ[3] ܘܚܝܘܗ

---

[1] Wahrscheinlich absichtlich getilgt. — [2] ܕܐܦ ist zweimal geschrieben. — [3] Cod. ܐܣܦܘܠܛܪܝܐ

ܣܐܡ ܗܘܐ. ܘܐܚܕܗ ܬܡܗܐ ܪܒܐ ܠܩܣܪ. ܘܚܪ
ܛܪܝܒܘܢܘܗ[1] ܘܐܡܪ ܠܗ. ܐܘ ܓܒܪܐ. ܐܦ ܐܝܬ ܐܦܝܣܘܗܝ
ܠܗܢܐ ܐܝܟ ܕܢܬܠ ܠܗ ܦܬܓܡܐ. ܐܡܪܝܢ ܓܝܪ ܥܠܘܗܝ
ܕܟܠ ܓܒܪܐ ܗܘ. ܕܣܓܝ ܢܓܝܪܐ ܗܘܬ ܪܘܚܗ. ܘܚܟܡ
5 ܘܡܠܦܢܐ ܗܘܐ ܕܟܠܗܘܢ ܒܢ̈ܝܢܫܐ ܡ̈ܠܠܐ. ܗܟܢܐ ܠܡ
ܕܐܦ ܠܐܪ̈ܝܘܬܐ ܡܫܒܚ ܗܘܐ ܕܢܦܝܣܘܢ. ܐܝܟ ܒܢ̈ܝܢܫܐ
ܢܡܠܠܘܢ. ܩܪܒ ܕܝܢ ܠܘܬܗ ܕܦܝܠܘܣܘܦܐ ܗܘ. ܘܡܬ̈ܠܐ
ܦ̈ܠܐܬܐ ܘܚܘ̈ܕܝܬܐ ܐܡܪ ܗܘܐ ܠܗ. ܘܡܟܠܗܘܢ
ܕܦܝܣܐ ܘܡܟܠܗܘܢ ܕܕܚܠܬܐ. ܘܣܦܩ ܥܠܝܟ ܗܘܐ ܠܗ
10 ܕܢܬܦܝܣ. ܘܢܬܠ ܦܬܓܡܐ ܠܩܣܪ ܘܠܐ ܢܒܗܘܬ ܘܟܕ
ܛܒ ܣܓܝ ܡܠܠ ܥܡܗ. ܠܐ ܐܫܟܚ ܠܡܦܝܣܘ ܪܥܝܢܗ.
ܐܠܐ ܫܬܘܐܝܬ ܒܐܘܣܒܢܐ ܣܐܡ ܗܘܐ. [ܗ]ܝܕܝܢ
ܩܕܡ ܫܒܬܐ ܪܒܬܐ ܐܬܡܠܟ. ܘܦܩܕ [lac.] [2] ܕܢܒܘܬ.
ܘܫܕܪ ܩܪܐ ܠܐܣܦܩܘܠܛܪܐ ܚܕ ܘܐܡܪ ܠܗ. ܓܒܪܐ ܕܠܐ
15 ܝܘܡܐ ܕܢܬܠ ܦܬܓܡܐ ܠܩܣܪ. ܕܒܢܐ ܠܐ ܗܘܝܐ ܐܢܐ. ܐܠܐ
ܦܩܕܬ ܕܒܣܝܦܐ ܬܣܒ ܫܢ̈ܘܗܝ

Bl. 1b. Col. 1. ܦܬܓܡܐ. ܣܩܒܗܝ ܠܪܫܗ. [lac.] [3] ܗܢܐ ܡܟܘܐ:
ܘܐܙܠ ܟܡܢ ܠܐ ܬܩܛܠܘܗܝ. ܐܠܐ ܟܕ ܚܝ ܐܝܬܝܗܝ[4]
ܠܘܬܝ: ܘܟܕ ܐܙܠ ܗܘܐ ܥܡܗ ܐܣܦܩܘܠܛܪܐ. ܗܘ ܡ̈ܠܠܐ

[1] Demnach ist τύρπων des griechischen Textes eine Verderbniss aus *tribunus*, vgl. die Annotationes bei Orelli, S. 566, und Ǵawâlîḳî's Mu'arrab, ed. Sachau, S. 19 und Anm. S. 11. — [2] Vielleicht ist zu ergänzen ܥܠܘܗܝ — [3] Ich ergänze ܐܕܝܢ ܒܥܬܡܣܗ, vgl. S. ܦܐ. Z. 5. — [4] Cod. ܐܝܬܘܗܝ

Vita Secundi philosophi taciturni.[1]

Fragmentum.

ܟܕ ܢܒܥܠ ܘܟܕ ܡܣܟܠ. ܘܠܐ ܝܕܥܐ ܐܢܬ ܕܬܘܕܠ
ܣܒܪܬܟ: ܐܠܐ ܒܥܘܡܩܐ ܡܐܟ ܐܢܬ. ܘܕܒܪܐ ܐܢܬ ܠܝܒܪܐ
ܕܒܪܢܫܐ ܕܝܕܥܐ ܕܐܬܠܒܟ ܟܕܡ ܕܐܬܝܠܕܬ ܠܗ. ܘܝܕܥܬ ܐܢܬ ܟܕ
ܦܓܪܐ ܐܢܫܝܐ: ܕܐܢܬ ܠܐ ܒܫܘܬܦܘܬ ܐܢܬ ܒܗ. ܘܝܠܕ
ܐܢܬ ܣܒܪܬܐ ܕܢܫܝܐ ܠܟ: ܐܝܟ ܝܒܪܐ ܒܝܬܐ ܘܒܪܢܫܐ.. 5
ܘܟܕ ܗܠܝܢ ܐܡܪ ܗܘܐ ܣܩܘܢ. ܦܝܠܘܣܘܦܐ ܠܐ ܝܕܥܐ ܕܢܡܠܠ
ܠܒܪܗ: ܗܘ ܕܝܢ ܣܩܘܢܕܘܣ ܫܬܝܩܐ ܗܘܐ. ܘܟܕܡ
ܠܐ ܐܡܪ ܗܘܐ. ܘܟܕ ܟܬܘܕܟܪ ܗܘܐ ܒܗ ܣܩܘܢ. ܬܘܒ
ܐܡܪ ܠܗ. ܐܘ ܦܝܠܘܣܘܦܐ. ܒܡܠܐ ܬܐܬܐ ܠܟܐ ܫܬܝܩ
ܗܘܝܬ. ܡܛܠ ܕܠܝܬ ܗܘܐ ܠܟ ܥܡܝܩܐ ܒܥܘܡܩܐ ܕܐܝܬܘܗܝ. 10
ܘܐܦܠܐ ܕܒܪܟ ܠܡܠܠܟ ܒܥܡܠ ܗܘܐ. ܗܫܐ ܕܝܢ ܕܐܬܝܬ.
ܗܘܠܐ ܦܬܓܡܐ ܚܕ ܡܠܘܬܝ ܕܒܥܐ ܐܢܐ ܠܟ. ܕܠܐ
ܦܩܕ ܐܢܐ ܘܒܟܣܦܐ ܠܡܣܒ ܫܡܥܟ. ܘܟܕ ܗܠܝܢ ܡܠܗܝܢ
ܥܒܕ ܦܝܠܘܣܘܦܐ ܗܘ. ܠܐ ܕܝܢ ܟܠܗ ܘܠܐ ܐܬܟܢܫ.
ܘܐܦܠܐ ܦܬܓܡܐ ܦܠܓ ܠܗ. ܐܠܐ ܒܥܘܡܩܐ ܪܒܐ ܡܢܟܘܗܝ 15

[1] Add. 14.620, Bl. 1, Col. 2. Vgl. Orelli, opuscula Graecorum veterum sententiosa et moralia, tom. I, p. 208 bis 213.

[1] ܣܡܟ ܦܠܐ ܠܐ ܠܗ ܠܗܘ ܕܡܬܠܐ ܕܗܘܐ ܚܟܝܡ. ܕܠܐ ܠܡܘܒܠ
ܒܥܘܬܗ ܐܠܗܘܬܐ ܡܠܘܬܗ ܀ ܡܘܒܠܢܐ ܕܡܣܒܪܢܘܬܐ.
ܠܐ ܗܘܐ ܠܢܦܫܐ ܕܦܓܪܐ. ܐܠܐ ܕܒܒܠܝܐ. ܗܢܘ ܕܝܢ
ܡܡܕܒܪܝܢ ܀ ܣܒܪ ܒܡܠܘܬܐ ܐܠܗܘܬܐ ܠܟ ܟܠ ܣܘܥܪܢܟ.
5 ܘܗܘܝܢ ܟܠ ܐܢܫܐ ܀ ܢܗܘܐ ܒܟܠܠ ܠܟ ܬܫܥܝܬܐ
ܠܡܫܡܥܘ. ܒܗ ܡܬܐܠܦ ܐܢܬ. ܘܠܐ ܒܝܕܥܟ ܒܫܬܩܬܐ
ܠܡܡܠܠܘ ܀ ܦܠܐ [ܕ]ܠܐ ܗܘܐ ܡܟܝܡ ܕܢܦܫܐ ܐܝܟ ܠܡܫܡܥܘ.
ܐܠܐ ܚܟܝܡ ܕܗܘܐ ܀

[1] Die folgenden fünf Sprüche sind aus der Sammlung der Theano, auf S. ܠ ff.

ܐܠܗܐ ܦܪܘ ܕܝܢ ܒܥܘܕܢܝܟ. ܐܦ ܠܐ ܒܫ̈ܢܝܐ ܕܝܢ
ܢܣܒܘܬܟ ܀ ܐܦܪܘ ܕܝܢ ܗܟܠ ܒܪܘܚܬܐ. ܡܟܣܘܬܐ ܕܝܢ
ܒܬܘܒܗ̇ܝܗ̇ ܕܝܢ ܠܐ ܒܗܝܠܐ. ܘܢܓܪܘ ܕܝܢ ܡܦܬܓܡܐ. ܐܢܪܐ
ܘܕܕܝܢ ܠܐ ܒܡܘܬܪܐ ܀ ܒܗܠܝܗ ܚܠܝܢ ܒܡܣܟܢܘܬܐ
ܢܗܘܐ ܘܒܡܣܟܢܢܘܬܐ. ܘܗܒܝܢ ܢܗܘܝܢ ܠܟ ܐܟܢ̣ 5
ܘܐܒܐ. ܘܠܘܬܐ ܛܒܬܐ ܠܒܡܪܢܟ ܗܠܝܢ ܕܡܫܒܚܝܢ
ܠܡܦܠܚܘ ܒܦ̈ܬܘܗܝ ܕܫ̈ܠܝܚܐ. ܗܟܠܐ ܓܝܪ ܡܢ
ܫܠܡܝܢ܂ ܕܒܠܝܢ ܒܦ̈ܘܫܝܢ. ܘܡܗܝܢ ܒܡܣܟܢ̈ܝܢ. ܕܟܠ
ܒܦܢ ܕܦܫܝܢ. ܒܒܒܠܐ ܕܝܢ ܘܟܠܐܘܬܐ ܐܦ ܒܡܬܒܥܘ
ܒܡܬܒܥܝܢ ܀ ܒܗܠܝܢ ܐܬܢܣܒ ܘܒܥܒܕܪܐ ܒܗܘܠܐ ܬܗܪܐ. 10
ܘܠܒ ܬܗܘܐ ܢܕܘܬܐ.

ܫܠܡ ܡ̈ܠܐ ܕܢܣܝܒܐ

ܬܘܒ ܡܬ̈ܠܐ ܕܦ̈ܝܠܣܘܦܐ [1]

ܦܝܠܛܘܢ ܒܦܘܣ[ܐ] ܗܘܐ ܠܛܠܝ̈ܐ. ܕܗܠܝܢ ܬܠܬ ܡܩ̈ܒܠܢ
ܒܠܒܒܘܢ ܢܦ̈ܫܗܘܢ ܥܒܝܕܝܢ ܠܗܘܬܗܘܢ. ܕܗܘܐ ܗܘܐ ܪ̈ܚܡܝܗܘܢ. 15
ܘܗܘܝܐ ܥܠܝܐ ܠܥܒܕܝܗܘܢ. ܘܗܘ[ܘ] ܢܦܩܝܢ ܒܚܝܘܬܗܘܢ ܀ Bl. 118 a.
ܬܠܬ ܚܘ̈ܒܐ ܐܪܬܐܠ܂ ܕܒܢܝܐ ܗܘܝ ܛܒܬܐ
ܘܡܫܬܐ. ܘܐܡܝܪ ܕܠܫܢܐ ܗܘ ܗܕܡܝܢ ܀
ܦܝܠܛܘܢ ܐܡܪ. ܡܛܠ ܦܐܝܢ ܐܢܫܐ ܕܠܐ ܡܩܒܠ. ܗܘܠ
ܕܝܢ ܐܡܪܬܝ ܕܚܘܪܐ ܕܐܢܫܒܘܬܗܘܢ ܢܗܘܐ ܡܢܝܪ ܒܚܝܘܬܗܘܢ ܀ 20

[1] Add. 14.614, Bl. 117 b bis 118 a.

ܗܪܬܐ ܘܫܡܫܘܬܐ.. 10 ܛܠܝܐ ܕܫܡܫܘܬܐ. ܐܪܒܐ ܕܡܘܡܝܐ
ܒܥܒܕܐ ܠܒܝܬ ܡܘܬܐ ⁘ 11 ܕܝܫܡܐ ܚܡܝܫܘܬܐ. ܒܦ
ܕܝܫܡܐ ܡܠܝܗ ܕܒܘܬ ܒܪܘܫܐ ⁘ 12 ܡܬܝܪܐ ܥܪܝܪܘܬܐ. ܒܦ
ܒܘܦܠ ܠܗ ܕܚܝܠܐ ܥܩܝܪܐ ⁘ 13 ܡܬܦܠܐ ܕܚܝܠܐ
5 ܦܫܝܛܘܬܐ. 14 ܡܟܒܪܐ ܗܘܠܝܐ ܕܗܘܢܝܘܬܐ. 15 ܡܒܠܦ
ܒܩܛܐ ܘܬܫܘܬܐ ܠܒܐ ܒܥܝܐ. 16 ܢܦܩ ܒܥܝܬܐ ܘܫܪܝܐ
Bl. 117a. ܫܡܝܫܐ ⁘ 17 ܡܬܝܒܢܘܬܐ ܐܬܝܬܗ ܒܪܘܚܐ. ܡܦܬܚܐ
ܠܡܫܬܐ ܠܥܠܡܐ ⁘ 18 ܫܘܬ ܒܡܕܒܪܐ ܕܝܢ ܕܫ̈ܠܝܚܐ ܥܡܘܠ.
ܗܢܘ ܗܘ ܕܡܘܬܐ ܕܠܡܫܬܐ ܕܐܟܡܢ ܐܠܗܐ ܠܫ̈ܠܝܚܐ.
10 ܕܬܠܡܝܕܘܗܝ ܒܗ ܡܢ ܒܫ̈ܬܐ ܕܫܢܝ ܒܫ̈ܢܝܗܘܢ.
ܬܠܬܐ ܕܡܫ̈ܒܚܐ. ܚܠܦܝܢ ܒܪ̈ ܢܫܐ ܕܫ̈ܠܝܚܐ ܡܢ
ܚܠܒܐ. ܘܬܫܒܚܬܗܘܢ ܘܦܘܪܥܢܗܘܢ ܠܟܠܗ ܒܦܘܡܢ ⁘
ܐܝܬ ܕܝܢ ܚܕ ܠܝ ܡܕܡ ܕܠܐ ܠܐ ܦ̇ܠܐ. ܐܝܟܢ ܚܙܝ ܕܒܗܠܝܢ
ܡܬܚܫܚܝܢ ܢܦܫܐ ܘܦܓܪܐ. ܘܫܒܩܝܢ ܥܒܕܐ ܛܒܐ
15 ܡܬܦܪܫܝܢ ⁘ ܐܡܪܬܝ ܕܡܢܘ ܒܥܝܐ ܒܡܫܬܡܠܝܐ ܠܟ. ܠܐ
ܬܬܒܥܠ ܒܐܢܫ. ܘܠܐ ܥܠ ܐܠܗܐ ܬܪܓܝ. ܘܠܐ ܥܠ
ܐܦܠܝܟ ܬܬܪܓܡ. ܘܐܝܢ ܒܗܠܝܐ ܕܚܠܝܐ ܬܬܦܪܫ. ܠܐ ܗܘܬ
ܠܒܘܪܐ ܒܡܗܝܡܢܘܬܐ ܐܝܪܐ ܕܝܢ ܐܠܗܐ ܡܒܠܬ. ܐܝܪܐ
ܕܠܐ ܥܠ ܢܦܫܐ ܡܣܝܡܐ. ܘܠܐ ܡܢ ܡܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܚܠܐ.
20 ܕܗܠܟ ܒܫܘܦܬܐ ܬܕܒܪܘܗܝ ܠܟܠܟܐ ⁘ ܐܝܟ ܢܣܪ
ܫܘܬ ܕܐܝܟܐ ܕܦܠܝܢ ܦܠܝܚܐ. ܬܡܢ ܦܠܝܢ ܒܡܥܬܐ.
ܘܐܝܟܐ ܕܦܠܝܢ ܦܠܚܬܐ. ܬܡܢ ܐܦ ܒܦ̈ܬܐ ܡܡܬܦܫܠܝܢ.
ܘܐܝܟܐ ܕܡܬܒܪܢܝܢ ܠܐܦ̈ܬܐ. ܬܡܢ ܐܦ ܒܐܦ̈ܐ
Bl. 117b. ܡܬܒܠܥܝܢ. ܘܐܝܟܐ ܕܬܢܚܝܢ ܢܦ̈ܫܬܐ. ܬܡܢ ܡܢܬܪ ܥܢ̈ܢܐ
25 ܣܘܦܐ ⁘ ܐܝܢ ܗܟܠ ܬܬܩܫܠ ܢܦܫܐܝܬ ܬܦܪ. ܠܐ

ܬܘܒ ܡ̈ܠܐ ܓܒ̈ܝܬܐ ܕܦܝܠܣܘܦܐ ܕܥܠ ܕܘܒܪܐ ܕܬܘܠܡܕܘܬܐ.[1]

Der erste Theil, 114a bis 116a, enthält eine Auswahl von den Sprüchen in πρὸς Δημονικὸν von Isocrates; s. die Einleitung. Dann folgen auf Bl. 116a Sprüche des Menander.

ܒܠܠܪ̈ܘܗܝ ܢܣܒܢܐ. 1 ܩܕܡ ܡܕܡ ܒܠܚܘܕ ܠܐܠܗܐ
ܕܚܠ. ܘܠܢ̈ܡܘܣܐ ܕܥܡܟ ܟܠܗܘܢ ܢܛܪ. ܕܗܟܢܐ ܬܬܝܬܪ ܡܢ
ܐܠܗܐ ⁘ 2 ܡܢ ܟܠ ܡܕܡ ܡܩܠܝܢ ܠܡܒܪܘܫ ⁘ 3 ܠܝܬ ܕܝܢ
ܕܟܘܬ ܒܢܦܫܗ ܐܘ ܪܓܬܗ ܠܐܢܫ. ܕܠܐ ܚܝܠ ܕܡܬܓܒܪ
ܘܡܬܟܒܫ. 4 ܦܘܩܕܢܘܗܝ ܠܓܒܪܐ ܕܚܝܠ ܒܢܦܫܗ ܘܪܓܬܗ Bl. 116b.
ܐܬܟܢܝ ⁘ 5 ܢܥܪ ܒܟܠܢܐ ܕܟܠܗܝܢ ܠܟ̈ܢܬܐ. ܕܫܠܘܬܗ ܗܝ
ܕܐܠܗܐ. ܘܗܝ ܕܡܦܝܣܐ ܠܟ ܡܢ ܒܟܠܗܝܢ ܒܝ̈ܫܬܐ.
ܘܒܟ̈ܦܬܟ ܬܦܪܘܩܘܗܝ ܘܢܥܒܕ ܒܟܠܟ ⁘ 6 ܡܘܒܠܬܐ ܕܝܢ
ܕܒܢ̈ܝܫܐ ܠܐ ܡܟܡܪܬܐ. ܕܒܡܘܒܪܗܘܢ ܒܕܒܟܐ ܠܒܝܬ
ܒܡܘܬܐ ⁘ 7 ܗܘܕܪܐ ܒܠܝܒܘܬܐ. ܐܠܐ ܐܒܠܐ ܗܘ ܐܒܘܪܐ
ܗܘܐ ܒܡ ܒܢ̈ܝ ܐܢܫܐ. ܘܡܣܟܢܘܬܐ ܠܗ ܦܣܝܩܘܬܐ ⁘
8 ܐܣܝܪܝܢ ܫ̈ܢܐ ܘܡ̈ܫܚܐ ܘܠܒ̈ܫܐ. ܒܪܡ ܐܣܝܪ ܒܠܗܘܢ
ܥܒܕܐ ܠܡܠܐ ⁘ 9 ܥܦܪܐ ܣܓܝܐܬܐ. ܒܪ ܐܢܫܐ ܒܠܗܘܢ

[1] Add. 14.614, Bl. 116a bis 117b; dieser Titel auf Bl. 114a.

ܠܝܘܡ ܕܡܠܝܢ ܘܡܠܝܢ ܠܝܘܡ ܕܪ̈ܫܝܢ. ܘܡܛܠ ܕܫܡܥܝܢ
ܠܗܘܢ ܡܫܘ̈ܚܬܐ ܕܡܠܝܢ ܐܝܟ ܥܦܝ̈ܪܘܬܐ. ܘܫܦܝ̈ܪܘܬܐ ܕܠܐ
ܡܬܕܪ̈ܝܢ ܐܝܟ ܡܫܘ̈ܚܬܐ ܀

ܐܪܣܛܘܛܠܝܣ ܐܡܪ. ܫܦܝܪ ܢܬܚܙܘܢ ܠܒܘܬܐ ܒܡ̈ܠܐ
ܕܟܠ ܟܬ̈ܒܐ. ܘܗܕܐ ܗܝ ܚܒܝܒܘܬܐ ܕܠܐ ܐܝܬܘܬܐ. ܟܕ
ܓܝܪ ܡܫܡܫ ܢܗܝܪ ܠܗ ܐܝܬܘܬܐ ܠܫܘܠܡܐ. ܕܢܫܡܥܘܢܐ ܚܝܐ
ܒܡܪܟܐ. ܐܘ ܡܠܘ ܡܫܡܫ ܟܠܐ ܐܝܬܘܬܐ ܡܢ ܡܪܟܘܬܐ ܀
ܕܡܐܬ ܥܠ ܡܫܘܚܬܗ ܟܝܠ ܡܪܟܐ. ܠܘ ܓܝܪ ܡܢ ܡ̈ܠܐ
ܗܘܝܐ ܐܝܬܘܬܐ. ܐܝܠܐ ܕܠܘ ܡܢ ܡ̈ܠܐ ܚܬܪ ܡܫܡܠܝܐ
ܐܠܐ ܡܫܡܠܝܐ ܀

ܡܛܠܘܣ ܐܡܪ. ܟܠܝܘܡ ܕܡܚܒ ܡܪܢܝܐ. ܠܗ ܕܠܝܗ
ܢܬܪܐ ܗܘ ܪܒܐ. ܐܦ ܐܝܬܘܗܝ ܫܘܫܪܢܐ. ܘܝܘܡ
ܕܠܐ ܢܫܒ. ܠܗ ܕܠܝܗ ܫܘܫܪܢܐ ܗܘ ܐܦ ܐܝܬܘܗܝ
ܢܬܪܐ. ܚܝܠܬ ܢܒܠܐ ܕܝܢ ܡ̈ܘܕܝܐ ܡܠܝܠ ܡܫܡܫ
ܡܗܠܟ. ܢ̈ܠܠܐ ܐܝܟ ܓܝܪ ܕܠܝ̈ܐ. ܘܢܒܠܐ ܗܘ ܥܦܝܐ
ܡܫܡܫ ܬܪܝܢ ܣܢܝܗ ܠܠܡܐܠܐ ܕܫܠܝܐ. ܕܠܦܫ
ܒܗ ܐ̈ܠܦܐ ܚ̈ܣܝܘܬܐ ܀

ܫܠܡ.

ܐܝܟ ܕܣܘܟܠܐ ܠܓ̈ܠܝܐ ܘܡܫܒܚܬܐ ܕܫ̈ܘܒܚܐ
ܠܝܘ̈ܢܝܐ ܀

ܐܘܣܛܠܣܘܣ[1] ܐܡܪ܃ ܐܝܟܢܐ ܕܝܕܝܥ ܕܟܬ̈ܒܬܐ ܐܢܘܢ
ܒܫܘܬ ܡܘܠܘܣܐ ܕܐܬܦܪܣܝܘܗܝ܃ ܘܪܡ ܠܗܘܢ ܕܗܘܘ
5 ܒܒܝܠܝܢ܂ ܕܗܘܐ ܠܝܢܐ ܕܡܠܟܐ ܐܦܢܐ ܕܢܘܪܝܬܐ܂ ܐܦ
ܠܒܢ̈ܘܗܝ ܒܗܠܝܐ ܠܗܘܢ ܠܝܘܬܗ ܒܒܒܠܐ ܕܒܗܘܬܗܘܢ܂
ܘܥܒ̈ܕܘܢ ܠܗ ܗܘܪܐ܂ ܘܠܐ ܒܡܫܝܚܐ ܕܠܐܠܗ ܒܒܝܬܗܘܢ
ܠܥܝܘܠ ܀

ܐܠܟܣܢܕܪܘܣ ܡܠܟܐ܂ ܫܠܛܗ ܕܕܪܝܘܫ ܡܥܒܕܐ ܕܒܪ
10 ܗܘܐ܂ ܥܘܦܪܐ ܕܝܢ ܕܒܬܘܠܬܐ ܠܗܝܢ ܐܝܬ ܗܘܐ܂ ܘܒܪ
ܚܠܦܝܗܝܢ ܐܬܐܡܪ ܠܗ܃ ܐܦܠܐ ܕܢܫܐ ܐܝܟ ܐܬܦܠܣܘܣ
ܗܘܐ܂ ܒܪ ܐܡܪ܃ ܕܡܠܟܐ ܗܘ ܗܘܐ ܠܐܢܫܐ ܡܪܘܬܐ܃ Bl. 27b.
ܕܒܢ ܠܓ̈ܒܐ ܕܥܒܕܘ ܠܫܘܒܗܘܢ܂ ܐܢܟܝܐ ܠܝܢ ܕܢܘܪܐ ܒܡܘܦܪܐ
ܠܒܘܪܒ ܠܗ܃ ܘܗܠܝܐ ܥܘܦܪܐ ܠܫܘܒܗܘܢ ܒܡܠܟܗ ܠܗܘܢ
15 ܒܪܘܢܬܐ ܀

Dann folgt der Schluss des Compilators.

ܥܠܝܡ ܒܡܠܠܠܐ ܕܦܝܠܘܣܘܦܐ܂ ܬܫܒܘܚܬܐ ܠܬܠܝܬܝܘܬܐ
ܐܡܝܢ܂

ܦܠܘܪܘܣ[2] ܐܡܪ܃ ܒܬܘܕܝܬܐ ܐܝܟ ܒܟܠܗ ܐܝܟܢܐ܃ ܕܒܪ
ܦܠܝܢ ܡܠܝܬܐ ܒܡܠܠܐ܃ ܘܗܠܝܢ ܒܬܘܪܗܝܢ ܒ̈ܒܒܪܐ܃ ܘܒܪ
20 ܐܫܟܚܝܢ ܡܫܪܬܐ܃ ܒܪܘܫܝܢ ܒܡܠܘܗܝ ܐܝܟ ܕܒܢ ܡܫܢܬܐ܂
ܘܐܪܒܠܐ ܠܫܪ ܒܗܘܢ ܦܪܙܐ ܘܠܒܒܢܐ ܠܐ ܢܒܠ܃ ܕܐܫܟܚܝܢ Bl. 28a.

[1] *B* ܐܘܣܛܠܝܘܣ — [2] Wahrscheinlich ܦܠܘܪܘܣ; die Spitze des ܠ scheint von neuerer Hand nachgezeichnet zu sein.

ܘܠܐ ܒܬܫܡܫܬܐ. ܘܒܫܘܒܚܐ ܠܬܘ̈ܕܝܬܐ ܘܒܡܘܪܒܐ
ܠܢܘܗܪܐ. ܘܒܡܒܐ ܕܬܬܠ. ܕܠܗ ܒܡܣܟܝܐ ܣܟܝܐ ܘܚܬܪ
ܘܢܘܪܒ ⁘

ܡܙܒܛܗ ܐܡܪ. ܢܦܫܐ ܕܠܒܒܟܘܢ ܝܗܒܐ: ܘܒܬܪ ܫܢܝܗ
ܪܗܛܐ. ܢܣܒ ܗܘ ܒܗܠܝܢ ܒܡܘܬܐ ܕܦܓܪܐ ܘܠܐ ܦܪܥ ܠܗ. 5
ܒܟܠ ܕܡܕܡ ܕܒܟܠܢ ܡܢ ܒܡܘܬܐ ܚܪܝܐ ܘܒܬܘܬܒܐ.
ܘܒܡܘܬܐ ܕܒܛܠܐ ܠܬܒܥ ܠܐ ܒܥܒܕܝܢ. ܘܒܟܠ ܗܢܐ
ܒܟܒܝܢ ܒܟܐ ܕܦܪ̈ܥܝܢ[1] ܡܢ ܫܘܕܪܐ ܒܕ ܘܒܠܐ.

ܛܘܒܘܗܝ ܐܡܪ. ܐܝܠܐ ܕܡܣܩܐ ܒܪܝܫܗ ܕܠܒܒܟܘܢ
ܠܐ ܢܬܛܥܘܢ. ܘܟܕ ܫܥܒܕܐ ܘܡܦܩܪܐ ܘܢܕܘ̈ܥܬܐ 10
ܘܡ̈ܠܦܢܐ. ܐܦ ܡܢܡܢ ܕܦܘܫܩܗܘܢ ܠܐ ܡܬܛܥܝܢ.
ܒܟܠ ܕܠܗܕܐ ܗܘ ܐܬܛܥܝܘ ܒܠܚܘܕ.. ܕܦܘܫܩܐ ܕܐܢܫ
ܠܐ ܢܦܠ. ܘܗܘܘ ܠܗܘܢ ܗܢܘܢ ܠܗ ܛܥܝܐ. ܐܦ ܗܘ
ܗܘܐ ܠܗ ܠܗܘܢ ܢܘܟܪܝܐ ܒܟܠ ܟܠܠܘܬܗ. ܘܠܘ ܒܟܠ
ܕܠܐ ܐܬܛܥܝܘ ܐܒܕܬ ܠܗ ܚܒܝܒܬܐ. ܗܘܘ ܓܝܪ ܐܒܕ 15
ܒܠܗ̇ ܘܠܘ ܗܝ ܐܒܕܬ ܒܠܗ ⁘

ܬܐܪܒܥܗ ܐܡܪ. ܦܠܓ ܥܦܝܪܐ ܗܕܐ. ܕܒܪ ܙܗܐ
ܐܝܟ ܒܦܓܪܗ ܘܡܕܝܥ ܠܢܥܒܕܗ. ܢܗܘܐ ܒܬܦܪܒ
ܠܒܥܠܐ ܕܡܕܪܘܬܐ ܕܝܘܠܦܢܐ. ܐܝܟ ܕܗܘܬ ܣܦܝܩܐ
ܬܪܒܝܬܗ ܡܢ ܚܘܫܒܐ ܦ̈ܠܝܐ. ܕܡܒܒܪܝܢ ܘܡܒܕܘܕܝܢ 20
ܠܝܘܠܦܢܐ. ܘܗܘܘ ܢܗܝܪܝܢ ܦܬܓ̈ܡܝܗܘܢ ܒܟܐ ܕܠܚܡܝܢ
ܒܠܒܗܘܢ. ܐܝܟ ܥܡܝܐ ܒܚܫܘܟܐ ܡܢ ܡܒܘܥܐ ܕܠܐ
ܕܠܝܚ. ܚܘܒܐ ܓܝܪ ܕܫܪܐ ܘܚܣܝܢܘܬܐ ܕܦ̈ܠܝܠܝܐ. ܓܝܐ

[1] *B* ܕܦܪ̈ܥܝܢ ܘܡܬܥܒ̈ܕܝܢ — graphisch ist auch ܕܦܪ̈ܥܝܢ möglich.

ܥܢܝܢܐ ܕܦܝܠܣܘܦܐ ܕܥܠ ܢܦܫܐ[1]

ܦܠܛܘܢ ܐܡܪ. ܚܝܘܗܝ ܕܢܦܫܐ ܒܡܘܬܪܢܘܬܗ ܕܢܦܫܐ
ܗܘ ܕܡܣܬܒܪ ܒܗ ܠܗܘܢ ܠܐܢܫܝܢ ܡܢ ܢܒܝܠܐ[2]. ܕܐܠܐ ܠܐ ܢܡܪܘܕ
ܠܗܘܢ ܒܦܘܡ ܕܒܥܒܕ ܦܠܛ ܠܗܘܢ. ܡܛܠ ܕܐܠܗܐ ܒܛܠܬ
5 ܗ̇ܘ ܠܗ̇ ܠܝܬ ܒܦܘܡ ܕܒܥܒܕ ܦܠܛ ܠܗ̇. ܡܛܠ ܕܗܢܐ ܗܘ
ܘܡܠܠܐ ܡܢ ܦܓܪܐ. ܘܡܛܠ ܕܪܘܚܢܝܬܐ ܗܝ. ܘܐܦܠܐ
ܗ̇ܘ ܒܡܘܬܐ ܕܕܚܪ ܠܦܓܪܐ ܒܥܒܕ ܚܝܐ ܠܗ̇. ܡܛܠ ܕܗܝܘܠܐ
ܗܝ ܒܟܠܗ ܀

ܬܐܘܦܪܣܛܘܣ ܐܡܪ ܀ ܡܦܩܢ ܚܝܠܬܢܐ ܢܦܫܐ. ܘܠܐ
10 ܦܓܪܐ ܠܗ̇ ܒܚܝܠܘܬܐ ܐܠܐ ܒܡܬܚܫܚܢܘܬܐ ܕܡܦܠܚܗ̇.
ܘܐܠܐ ܐܢ ܡܦܩܐ. ܠܐ ܚܝ̈ܘܗܝ ܒܡܬܚܫܚܢܝܢ ܘܠܐ
ܡܫܡܫܬܗ ܣܓܝ̈ܐܢ. ܘܠܐ ܚܝܘܗܝ ܒܓܒ̈ܝܢ ܘܠܐ ܐܦ̈ܠܝܗ
ܛܠܦܝܢ. ܘܠܐ ܒܕܒ̈ܪ ܚܒܪܐ ܘܠܐ ܒܥܒ̈ܘܕܐ ܕܥܒܕܐ.
ܘܪܒܐ ܗܘ ܡܢ ܐܪܟܐ ܘܠܘ ܡܦܩ ܙܘܥܐ ܡܢ ܥܒܕܐ ܀
15 ܒܠܩܘܣ[3] ܐܡܪ. ܟܠ ܐܡܬܝ ܕܚܒܪܐ ܢܦܫܐ ܒܟܠܗ
ܘܪܓܐ ܡܝܬܐ ܕܒܪ̈ܢܝܬܐ ܕܒܒܣܝܡ ܠܗ. ܠܐ ܡܫܦܪ ܠܢܦܫܐ
Bl. 27a. ܕܬܪܘܥ ܘܬܫܬܐ ܥܡܐ ܠܒܣܝܡܐ. ܡܢ ܒܚܕܘܬܗ ܦܫܝܓܐ
ܕܟ̈ܠܐ ܕܚܒܝܫܘܬܗ. ܒܗ ܚܝܐ ܘܠܐ ܢܩܘܦ. ܘܒܒܥܬܐ

[1] Add. 14.618, Bl. 26b bis 27b; die Varianten aus Add. 14.614, Bl. 119a bis 121a *(B)*. — [2] *B* ܢܒܝ̈ܠܐ — [3] *B* ܒܠܩܘܣ

ܕܟܫܝܢ ܘܚܫܝܫ ܒܥܠܬܗ. ܀ ܒܪܝܫܐ ܕܚܠܫ ܘܠܐܢܫ ܠܐ
ܠܚܫ. ܦܘܩܕܢܐ ܫܦܝܪ̈ܐ ܒܟܘܠܐ ܠܡܪ̈ܥܝܬܗ. ܕܟܗܢܘ
ܡܬܒܣܡܝܢ ܒܪ̈ܝܬܐ ܣܒܪ̈ܐ. ܀ 65 ܐܝܟܐ ܕܪܓܠܐ ܕܡܬܚܫܒܘܢ
ܠܗ ܢܩܒܦܘܗܝ. ܒܬܘܒܥܐ ܕܥܪ̈ܒܝܬܐ ܠܝܢܐ
Bl. 188 b. ܦܪ̈ܘܦܘܗܝ. ܀ ܢܒܠܐ

Diese Seite ist oben rechts eingerissen und sonst so beschmutzt und verwischt, dass ohne anderweitige Hülfe der Text nicht herzustellen ist.

ܕܒܢܝܐ ܕܝܢ ܕܬܘܚܡܬܐ : ܢܒܥܐ ܐ[ܢ]ܫ ܢܦܫܗ ܒܗ
ܒܡܫܝܚܗ̇ ܕܐܬܐ ܗܘ̇. ܕܢܦܩ ܡܠܘܐ ܕܡܐܬܝܬܗܘܢ ܥܠ
ܢ̈ܘܫܒܚܬܗܘܢ. ⁘ ܟܕ ܚܐܪܐ ܗܘܐ ܒܬܠܬܝܗܝܢ. ܕܟܕ ܚܐܪܐ
ܒܦܘܪ̈ܩܢܗܝ ܢܗܘܐ̇. ܘܠܐ ܗܘܐ ܡܢ ܓܠܝܘܬܗ. ⁘ ܒܥܒܕܐ
ܕܡܫܥܒܕ ܠܢܘܟܪܝܐ ܕܡܦܪܩܘܬܐ̇. ܗܘܐ ܠܐ ܬܚܡܘܬܗ. ܐܦ
ܒܦܘܪ̈ܩܢܗܝ ܒܡܫܝܚܢ. ܠܝܬ ܓܝܪ ܥܒܕܐ ܕܐܬܬܠܝܕ ܐܘ
ܒܟܠܗ ܬܘܚܡܬܐ ܠܥܒܕܘܬܐ. ⁘ ܒܪܢܫܐ ܕܟܠ ܦܓܪܗ
ܒܥܠ ܠܗ̇. ܕܒܥܒܕܘܬܐ ܢܬܒܥܘܗܝ. ܘܟܠ ܐ̈ܢܫܘܗܝ ܫܠܛ
ܠܚܐܪܐ ܠܐܚܝܕ ܠܝܬ ܠܗ̇. ܗܢܝܢ ܒܡܫܝܢܘܬܐ ܗܘ ܕܡܦܩܬܐ
ܕܚܐܪ̈ܐ. ⁘ 59 ܒܡܫܝܚܐ ܕܢ̈ܫܝܗܘܢ ܒܦܘܪܩܢܐ ܗܘܘ: ܘܦܠܓ
ܡܢ ܢܫ̈ܐ ܒܟܠ ܐܬܪ . . . .

Der obere Theil von Col. 2 ist so beschmutzt und zerrissen, dass von den ersten zwölf Zeilen nur einige Wörter erhalten sind.

. . . . ܒܐܝ ܕܝܢ
ܠܙܒ̈ܢܝܢ ܟܕ ܡܪܒ ܘܢܣܒ ܫܘܐܠܬ ܕܒܢܝܗܘܢ. ⁘ ܐܢܫܐ 60 Col. 2. Z. 11.
ܕܡܣܟ̈ܢܐ ܟ̈ܫܝܠܝܗܘܢ ܠܚܐܪܘܬܗ̇. ܕܢܒܩܘܢ ܥܠ ܕܘܟܪܬܐ
ܕܦܠܛ ܒܐ̈ܪܥܬܗܘܢ ܠܐ ܒܥܒܕܐ. ⁘ ܠܝܬ ܕܡܫܢܐ ܡܢ ܐܢܫܐ
ܕ[ܠ]ܐ ܡܫܟܚ ܒܥܒܕܘܬܗ. ܘܠܝܬ ܕܡܫܥܒܕܬܗ ܡܢ ܐܢܫܐ
ܕܦܫܛ ܠܢܦܫܗ ܒܡܦܩܬܐ ܕܚܐܪܘܬܐ. ⁘ ܫܘܠܛܢܐ ܠܟܠ
ܘܡܫܟܢܐ ܠܡܬܘܡܐ ܕܘܪܬܐ. ܠܝܬ ܓܝܪ ܕܗܘܦܟ ܡܢ ܟܠ

ܗܘܐ ܗ̇ܘ. ܕܡܫܠܛ ܐܢܫ ܥܠ ܚܐܪܘܬܗ. ܕܐܢܫ ܕܗܦܟܐ
ܠܚܐ. ܗܢܘ ܕܐܝܬ ܕܡܒܘܠܐ ܠܚܐ ܒܗ̇. ܒܐܠܐ ܠܐ ܡܫܟܚ
ܥܠ ܢܒܘܣܐ. ܒܐܦܩܒܘܣܘܗܝ ܓܝܪ ܥܦܪ̈ܐ ܢܒܘܣܐ
Col. 2. ܘܠܐ. ܀ ܐܦ ܗܘ ܠܝ ܕܠܒܘܬܪܐ ܕܐܝܬ ܠܝ. ܒܐܢܫܝܢ
ܕܐܠܝܢ ܘܡܦܩܪ̈ܝܢ ܢܦܠܘܗܝ. ܀ ܒܬܘܪܐ ܒܗܝܢ ܗܘ
ܕܐܢܫ ܒܡܫܡܫܢܘܬܐ ܠܚܐ ܒܗ. ܘܒܪܘܬܗ ܙܒܢܐ. ܒܟܠ
ܥܦܪ̈ܬܐ. ܀ ܘܙ̈ܒܢܬܐ ܕܒܗ ܦܬ̈ܓܡܐ ܕܡܬܒܥܝܢ ܦܫܛܢܐ
ܠܝܬ ܠܗܘܢ. ܀ ܕܫܘܠܛܢܘܬܐ ܒܗܠܝܢ. ܒܥܒܕܐ ܕܐܢܫ
ܥܦܪ ܠܚܐ ܒܗ. ܀ 45 ܟܕ ܕܐܝܟ ܠܡܫܡܫܐ ܘܠܒܢ ܕܠܐ
ܕܐ̈ܪܐ. ܚܕ ܕܢܗܘܐ ܡܫܡܫܢܐ ܒܗܕܪܐ. ܀ ܠܘ ܕܪܒܝܐ ܗܘ
ܬܪܒܝܬܐ ܗܕܪܐ. ܕܐܢܫ ܢܘܣܦ ܢܦܫܗ. ܀ ܕܐܢܫܐ ܗܘ
ܡܫ̈ܡܫܢܐ ܗܕܪܐ. ܕܥܦܪ̈ܬܐ ܒܟܠ ܦܬ̈ܓܡܐ ܢܫܡܥܘܢ. ܀ ܚܕ
ܗܘ ܒܪ ܚܐܪ̈ܐ ܕܦܩܕ ܕܒܬܪܐ ܒܗ ܕܦ̈ܬܓܡܐ ܢܫܡܥ. ܘܪܥܐ
ܠܟ ܒܝܢ ܐܝܠܝܢ ܕܡܫܡܫܝܢ ܠܗ. ܀ ܠܐ̈ܢܫܝܢ ܒܥܦܪ̈ܬܐ
ܠܡܫܦܠܘ ܐܦ. ܒܟܠ ܗܘܐ ܗܘ ܓܝܪ ܢܒܘܬܐ. ܀ 50 ܗܘܐ
ܘܐܦܐ ܠܐܝܠܝܢ ܕܒܗܝܢ ܒܠܝܢ: ܕܠܒܘܫ ܐܝܟ ܒܦ̈ܠܝܢ
ܥܦܪ̈ܬܐ. ܘܠܐ ܕܠܒܘܫ ܐܝܟ ܚܠܦ ܗܠܝܢ ܒܐܚܪ̈ܢܝܬܐ. ܀
ܠܐ̈ܢܫܝܢ ܟܠܗ ܟܕ ܡܫܡܫܝܢ ܐܝܠܝܢ ܕܠܐ ܬܘܠܝܢ. ܘܐܬܒܥܠ
ܒܗܘܢ ܟܕ ܠܐ ܒܥܒܕܝܢ ܕܬܘܠܝܢ. ܀ ܐܝܠܝܢ ܕܠܒ ܐܬܬܘܗܘܢ
Bl. 188 a. Col. 1. ܐ̈ܢܫܝܢ. ܒܥܠܕܒܘܢ ܗܘܝ ܠܬܘܗܘܢ. ܘܐܝܠܝܢ ܕܐ̈ܢܫܝܢ
ܒܠܝܢ. ܒܕܒܗܠܝܢ ܐܬܦܪܥ ܠܗܘܢ. ܀ ܡܕܡ ܐ̈ܢܫܝܢ ܐܚܪ̈ܢܐ.
ܐܚܪ ܐ̈ܢܫܝܢ ܐܝܕܘܢ ܒܡܫܡܠܘܬܗ. ܀ ܐܝܟ ܗ̣ܘ ܕܐܠܝܐ
ܕܬܬܢܫܒܚ. ܠܐ ܬܥܒܪ ܠܡܬܢܫܒܚܘ. ܐܠܐ ܫܒܪܐ
ܠܡܬܪܒܝܘ. ܕܐܝܠܝܢ ܐ̈ܠܝܢ ܕܡܬܒܠܠܝܢ. ܀ 55 ܕܡܬܒܥܒܕ
ܐܢܫ ܟܕ ܟܕ ܕܡܫܡܫ ܠܗ. ܒܘܪܗܢܐ ܗܢܐ ܕܢܦܘܐ ܗܘ.

ܬܬܠ ܐܒܠܐ ܠܡܠܒܒܢܘܬܐ ܕܬܘܒܐ. ܀ ܡܢ ܗܫܬܐ
ܕܡܟܝܟܝܢ ܠܢܟܝܒ݂. ܢܛܪ ܡܢ ܬ̈ܘܩܠܬܐ. ܀ ܐܝܟ ܗ̇ܘ
ܕܒܐܫ ܠܝ ܐܢܫ ܡܠܠ. ܐܢܬ ܫܒܘܩ ܠܐ ܬܬܒܐܫ ܠܗ. ܀
ܕܡܘܬ ܒܪ̈ܢܫܐ ܕܗ̇ܘܐ ܚܠܝܢ ܡܢ ܐ̈ܚܝܢ. ܗܘ ܓܒܪܐ
ܕܠܐܝܬ ܬܫܡܫܘܬܗ̇. ܀ 25 ܢܬܟܠܠ ܠܝ ܕܟܒܪ ܘܠܘܒܟܝܢ
ܬܘܠܐ ܐ̈ܚܝܢܐ ܘܠܐ ܟܒܪ ܩ̈ܠܝܠܐ. ܀ ܢܬܟܠܠ ܠܝ ܕܬܘܠܐ
ܩ̈ܠܝܠܐ ܒܟܠ ܐ̈ܚܝܢ. ܘܠܐ ܬܘܠܐ ܐ̈ܚܝܢܐ ܒܟܠ ܩ̈ܠܝܠܐ. ܀
ܠܐ ܬܬܟܐܒ ܠܝ ܕܬܗܘܐ ܒܥܩܪ̈ܬܐ ܠܡܫܟܒ. ܕܠܐ
ܬܬܐܠܨ ܒܥ̈ܩܪܬܐ ܠܡܫܟܒ. ܀ ܠܐ ܥܩܪܐ ܬܥܩܘܪܬܐ
ܕܡܢ ܐ̈ܚܝܐ ܗܘܝܐ ܒܥܩܪܘܬܐ. ܐܝܟ ܕܠܐ ܒܐܘܪܚܐ ܕܡܢ
ܩ̈ܠܝܒܒܐ. ܀ ܘܠܐ ܕܠܐ ܗܘܐ ܒܟܒܪ ܕܡܬܟܪܐ ܐܢܫ
ܕܠܡܫܒܘܩ. ܐܠܐ ܒܟܒܪ ܗܘܘ. ܀ 30 ܐܢܫ ܕܦܩܕ ܚܒܪ
ܠܡܒܘܬܐ ܒܡܚܪܗ: ܘܗܦܟ ܡܚܪ ܠܗ ܒܡܥܩܬܐ. ܗܢܐ
ܡܠܐܬܗ ܘܡܟܬܒܗ ܠܡܒܘܬܗ. ܀ ܠܝܬ ܥܩܪܐ ܕܚܐܪ
ܠܡܬܒܥܘ ܠܡܐܬܐ. ܀ ܕܚܠܬܐ ܠܝܬܗ̇ ܡܚܝܬܐ. ܐܠܐ
ܡܬܡܚܝܢܘܬܐ ܕܥ̈ܩܪܬܐ ܕܚܬܦܪ. ܀ ܗ̇ܘ ܕ̈ܢ ܕܡܫܡܠܝܢܘܬܗ
ܒܚܘ̈ܪܬܐ ܡܟܦܦ. ܘܪܚܡ ܗܘ ܠܡܐܟܒ ܠܒܝܫܐ
ܕܐܠܗܐ. ܀ 35 ܚܒܝܒܘܬܐ ܐ̈ܚܝܘܬܐ ܗܝ ܕܐܠܗܐ. ܘܐܦ
ܡܬܚܒܒܐ ܒܗ̇. ܡܬܚܒܒܐ ܡܢ ܐܠܗܐ ܐܝܬܘܗܝ. ܀
ܠܘ ܗ̇ܘ ܕܡܬܦܠܓܘ ܠܠܒܘܫܐ ܠܒܘܫܗ. ܐܠܐ ܗ̇ܘ
ܕܡܬܚܠܦ ܡܬܦܠܓܘ ܠܠܒܘܫܐ. ܀ ܙܘܒ ܠܒܪܐ.. ܕܐܚܝܢܐ
ܗܘ ܐܒܠܐ ܕܒܟܝ ܠܡܒܟܝܘ. ܘܐܚܝܢܐ ܗܘ ܠܡܥܝܩܘ. ܀
ܡܠܠ ܢܫܬܒܩ. ܐܦ ܢܦܫܗ ܒܡܣܝܦ. ܠܝܬ ܓܝܪ ܐܢܫ ܕܕܠܐ
ܚܛܐ ܡܬܚܫܒ. ܀ ܠܐ̈ܚܝܢ ܒܡܠܘܐ ܦܠܓ. ܕܥܩܪ̈ܬܐ
ܠܡܚܒ ܐܚܝܘܗܝ ܕܡܫܒܚ ܐܢܬ. ܀ 40 ܚܙܐ ܡܢ ܥܩܪ̈ܬܐ

Bl. 187 b.
Col. 1.

ܢܦܠܘܢ ܒܡܫܡܠܝܘܬܐ ܪ̈ܘܚܢܐ ܦܓ̈ܪܝܐ ܗܘܝܢ ܠܗܘܢ. ܀

10 ܠܐ ܗܘܐ ܒܢ̈ܩܦܘܬܐ ܕܒܣܩܡ ܐܝܟ ܒܬܘܩܢ ܦܪܘܒ. ܐܠܐ

ܕܒܪܝܘܬܗ ܕܒܢܝ̈ܢܐ ܕܗܒܝܐ ܒܢ̈ܩܦܘܬܗ[1] ܒܬܘܩܢ ܪܘܚܢܐ

ܥܢܝܢܐ ܒܠܚܘܕܝܬܗ ܒܡܗܝܡܢ ܗܘ ܡܢ ܒܣܘܪܐ ܦܓܪ̈ܢܝܐ.

ܠܗ ܗܘ ܐܝܟ ܕܪܘܚܢܘܬܐ ܢܗܘܐ ܥܒܝܕ ܘܠܐ ܒܦܓܪ̈ܢܘܬܐ

ܢܗܘܐ ܠܓܡܪ. ܪܟܐ ܗܘ ܕܐܝܟ ܢܦܠܐ ܥܦܪܐ ܕܦܓܪ̈ܬܐ.

Bl. 187 a.
Col. 1.

ܬܘܒ ܡܢ ܕܗܘܬܗ ܠܗ ܒܦܠܓܘܬܐ ܥܠ ܥܦܪܐ ܕܒܝܬܐ. ܀

ܐܝܠܝܢ ܕܠܡܬܒܥܬܗܘܢ ܒܡܥܒܕܢ ܦ̈ܠܓܘܬܐ. ܒܢ̈ܝܐ ܕܐܢܫܝ̈ܐ

ܐܢܫܘܬܗܘܢ. ܕܠܡܬܒܥܬܗܘܢ ܠܐ ܡܥܒܕܢ. ܀ ܫܘܠܡܬܐ

ܗܝ ܗܘ̇ܝܐ ܕܢܘܬܐ. ܕܥܦܪ ܠܐܢܫܝܢ ܠܒܪ ܡܢ ܒܐܢܫܘܬܐ

ܬܒܒܪ[2]. ܐܘ ܕܠܡܫܬܒܚܝܢ ܠܒܪ ܡܢ ܒܐܢܫܘܬܐ ܬܫܟܚ. ܀

15 ܡܒܒܪ ܒܦܠܓܘܬܐ ܬܗܘܐ ܠܟ ܥܠ ܡܘܒܠܟ. ܘܗܒܝܢ

ܥܠ ܕܝܠܟ[3]. ܀ ܐܢܬ ܡܢ ܢܦܫܟ ܥܠ ܐܚ̈ܪܢ ܢܦܫܟ ܠܡܥܒܕ

ܗܘܝܬ ܡܫܠܡ. ܘܗܕܐ ܗܘܬ ܪܟܐ ܡܢܟ ܚ̈ܠܠܝܢ

ܡܪ̈ܚܬܗ[4]. ܀ ܗܠܝܢ ܕܫܪܝܢ ܠܥܠܝ ܫܡܝܐ ܕܫܢܝ ܡܛܠ

ܫܢܝܢ. ܕܫܢܝܐ ܕܝܢ ܡܛܠ ܕܬܬܐܠܨܘܬ ܢܫܐ. ܀ ܒܒܠܒܢܐ

ܐܝܠܝܢ ܕܥܦܪ̈ܝܢ ܫܡܝܢ ܕܢܟܢܐ. ܘܠܐ ܗܠܝܢ ܕܡܫܡܠܝܢ. ܀

ܕܬܦܫܘܛ ܠܐܝܕܝܟ ܢܗܘܐ ܒܦܠܓ ܠܟ. ܕܬܬܒܪ ܠܐܝܕܝ ܕܝܢ

ܦܠܓܘܬܐ ܠܐ. ܬܬܦܠܓ̈ܘܣܝܐ ܕܝܢ ܕܐܫܬܐ ܗܘܝܢ ܠܟ.

ܘܬܬܦܠܓܝܐ ܒܬ̈ܠܡܝܕܘܬܐ. ܀ 20 ܢܗܘܐ ܦܩܘܕ[5] ܒܦܠܓ ܠܟ ܥܠ

ܬܫܡܫܬܐ ܠܡܫܡܫܘ ܒܗ ܕܬܫܬܐܠ ܐܢܬ ܡܢ ܐܝܟ[6]. ܘܠܐ

Col. B. ܡܫܡܠܝܢ ܫ̈ܒܥܬܐ ܠܡܥܒܕ. ܀ ܢܗܘܐ ܒܦܠܓ ܠܟ. ܕܠܐ

[1] Dies ܒܢܩܦܘܬܗ ist vielleicht eine fehlerhafte Wiederholung aus ܒܢܩܦܘܬܐ — [2] Cod. ܬܒܒܪ. — [3] Für ܥܠ ܕܝܠܟ hat *B* ܠܐܢܫܝܐ — [4] ܡܪ̈ܚܬܗ -- ? — [5] ܦܩܘܕ fehlt in *B*. — [6] ܡܢ ܐܝܟ fehlt in *B*.

ܕܠܗ ܚܢ ܟܠ ܐܢܫ [1] ܀ ܘܐܝܟ ܕܠܘܬ ܢܦܫܗ ܀ ܘܗܟܘܬ
ܡܬܚܫ ܠܘܬ ܟܘܠ ܐܢܫ. ܒܦܘܪܫܢܐ.
ܚܠܦ ܥܘܕܪܐ ܕܟܠ ܡܣܝܒܪܢܘܬܐ. ܀

ܡܠܘܟܐ ܕܬܐܢܘ ܦܝܠܣܘܦܬܐ ܕܒܢܬ ܦܘܬܓܘܪܘܣ ܀ [2]

1 ܦܠܓ ܠܡ ܗ̈ܠܐ ܠܗ ܠܗ̇ܘ ܕܡܓܠܝܐ ܠܐܠܗܐ [3]
ܕܢܗܘܐ ܚܟܝܡ. ܕܠܐ ܕܠܡܘܟܠܐ ܕܟܡܘܬܗ ܬܗܘܐ
ܡܠܘܬܗ. ܀ ܘܣܘܓܐܐ ܕܡܣܝܒܪܢܘܬܐ ܠܐ ܗܘܘ ܚܫܝܐ
ܠܦܠܓܐ [4]. ܐܠܐ ܕܟܡܘܬܐ. ܗܘܝ ܕܝܢ ܒܗ ܡܟܒܪܝܢ [5]. ܀
ܐܪ̈ܥܐ ܦܬܝܐ ܘܡܫܝܢܐ. ܠܐ ܚܣܝܢ ܒܡܠܟܐ ܐܝܟ (Col. 2.)
ܕܬܬܚܝܣܘܢ. ܐܠܐ ܐܝܟ ܕܦܣܝܩ ܠܗܘܢ ܕܬܬܒܪܘܢ. ܀
ܒܡܘܬܐ ܐܢܫ ܠܐ ܢܬܡܨܪ. ܐܠܐ ܒܡܘܒ̈ܪܐ ܦܬܝܐ. ܀
5 ܡܫܝܐ ܗܘ ܦܩܘܕ ܕܐܢܫ ܢܬܚܫܦ ܦ̈ܠܚܘܬܐ. ܢܬܪ ܒܟ ܗܘ
ܕܠܬܪ. ܀ ܗܘܝ ܠܡܟܪܐ ܢܣܝܪܐ ܒܡܠܟܐ ܒܡܫܝܚܘܬܐ.
ܘܠܐ ܠܡܟܪܐ ܒܡܣܟܠܢܐ ܕܒܝ ܐܠܗܐ. ܀ ܟܝ ܕܟܠ
ܟܠܐ ܟ̈ܐܒܐ ܦܩܕ. ܥܒܕ ܗܘ ܒܝ ܗ̇ܘ ܕܟܠ ܡܣܟܠܘܬܗ
ܠܐ ܡܟܪܐ. ܀ ܟܠ ܐܝܠܝܢ ܕܗ̇ܠܐ ܕܡܬܟܠܠܝܢ. ܟܠ ܗ̇ܠܝܢ
ܠܡܬܚܫܒ ܡܠܐ ܗܘ. ܀ ܟ̈ܠܠܝܐ ܕܦܬܝܢ ܒܦܬ̈ܠܘܬܐ. ܐܦ

[1] *C* ܕܬܦܠ ܕܠܗ ܚܢ ܕܟܘܠ ܐܢܫ — [2] Add. 14.658, Bl. 186 b bis 188 a; die Varianten aus Add. 14.614, Bl. 118 a *(B)*, wo sich fünf Sprüche finden. — [3] ܠܐܠܗܐ fehlt in *B*. — [4] *B* ܕܦܠܓܐ — [5] *B* ܐܠܐ ܕܒܟܠܐ. ܗܘܝ ܕܝܢ ܡܟܒܪܝܢ

ܘܡܢ ܡ̈ܫܚܬܐ ܢܣܒ ܐܝܬ ܗܘ. ܘܡܬܚܫܚܢ ܐܦ ܡܢ
ܒܪ̈ܐ. ܀ ܠܡ̈ܫܚܢܐ ܠܐ ܕܡܟܐ ܐܝܬ. ܕܣܠܩ ܠܥܠܡܝܢ
ܕܟܡܐ ܥܫܝܬܐ ܒܐܠܗܐ ܟܠ ܕܡ̈ܫܚܐ. ܗܢܐ ܢܦܩ ܠܟܝܢ
ܟܫ̈ܘܥܒܐ ܘܫ̈ܡܝܐ ܕܒܨܘܪܬܐ[1]. ܀ ܘܕܡܝܢ[2] ܡ̈ܫܚܬܐ ܢܣܒ
ܐܝܬ. ܕܠܐ ܐܝܬܘܗܝ ܕܒܥܝܢ[3] ܕܠܐ ܘܩ̈ܢܐ[4] ܕܫ̈ܘܥܒܐ.
ܘܕܡܝܢ[5] ܒܢ̈ܝܐ ܒܡܬܘܣܦܘܬܝ ܐܝܬ[6] ܒܟܠܗ ܕܐܢ ܠܐ ܠܐܕܢ ܐܝܬ.
ܘܡܬܒܢܝܐ ܠܐ ܡܬܘܣܡ. ܘܗܘ ܡܟܕܡ ܕܣܠܩ[7] ܠܟܝ ܡܢܗ
ܥܬܝܕ ܠܐ ܡܬܒܢܝܐ ܐܝܬ ܕܡܬܘܣܦܢܘܬ[8]. ܀

Bl. 186b.
Col. 1.

ܫܪܒܐ ܐܚܪܢܐ.[9]

ܗܝܡܢܘܬܐ ܗܟܢܐ ܗܝ. ܕܬܫܪܐ ܠܒܪܘܩ ܕܐܝܬܘܗܝ ܒܗ
ܥܒ̈ܕܐ ܐܝܬ ܒܠܒܗܘܢ. ܡܕܡ ܕܠܐ ܬܚܘܣܗܝ. ܀ ܐܠܗܐ
ܗܘܝ. ܡܕܡ ܕܠܐ ܒܡܬܚܫܠ ܘܡܒܠܒܠ ܐܝܬܘܗܝ. ܀
ܫܘܒܚܐ ܗܘܐ ܗܘ. ܢܗܝܪܬܐ ܕܠܐ ܡܬܡܣܟܢܐ. ܘܦ̈ܠܘܚܣܢܐ
ܦܪܘܫܘܬܐ ܒܡܕܡ ܕܡܣܒܪܢܐ[10]. ܘܦ̈ܠܛܬܐ ܕܠܡܐ ܒܢܝ
ܕܐܢܫ̈ܐ[11]. ܀ ܘܕܡܘܬܐ ܗܕܐ ܗܝ. ܕܡܢ ܥܒܝܕܬܐ ܕܡܢ ܐܢܫ
ܠܒܪ ܘܠܝܬܗ ܗܘܐ. ܀ ܒܐܘܬܐ ܗܕܐ ܗܝ. ܪ̈ܚܝܩܐ ܕܬܟܠ[12]

[1] B u. C ܘܕܡܝܢ ܚܙ̈ܘܬܐ — [2] B u. C ܘܕܡܝܢ — [3] Für ܐܝܬܘܗܝ ܕܒܥܝܢ haben B u. C ܐܝܬܝܢ — [4] B u. C ܘܩܢܐ — [5] B u. C ܘܕܡܝܢ — [6] C ܒܬܘܬܘܬܬ — [7] B u. C ܕܣܠܩ — [8] B u. C ܠܐ ܡܬܟܢܐ ܐܝܬ ܠܡܬܒܩܪ — [9] Dies Stück findet sich ausser in *A*, *B*, *C* noch in Add. 17.193, Bl. 14a *(D)*, unmittelbar nach den ὅροι; Überschrift ܘܬܘܒ ܐܚܪܢܝܬ — [10] *D* ܘܡܣܒܪܢܐ — [11] Für ܒܢܝ ܕܐܢܫ̈ܐ hat *D* ܒܗܘ ܡܢܐ ܕܐܢܫܐ — [12] *B* ܕܬܟܠ

ܐܟܒܪܐ ܒܗ ܕܡܟܣܝܢ ܐܝܟ. [1]ܕܗܘܐ ܒܫܘܬܦ ܐܝܟ ܗܘ
ܠܡܫܘܬܦܘܬܝ[1]. ÷ ܘܟܕ ܐܡܪ. ܗܒ ܠܗ ܠܠܒܫܝܢ ܚ̈ܒܪܐ ܛ̈ܠܝܐ
ܘܠܦ̈ܐ ܒܢܝܫܘܬܗ̇. ܘܐܣܪܗ̇ ܥܡ ܟܢܘܫܬܐ ܘܫܘܬܦܗ̇
ܥܡ ܕܒܥܘܬܐ ܘܐܟܠܗ̇ ܒܫ̈ܘܚܒܐ ܕܗܘܝܐ. ܘܐܗܪܝܗ̇
ܒܒܘܠܝܐ ܕܟܠܝܘܬܐ[2]. ܘܠܐ ܬܫܠܘܛ ܡܢ ܕܠܒܪܝܐ
ܕܫܦܝܪ. ܘܐܦܪܗܛܗ̇ ܒܡܗܡܝܢܘܬܐ ܕܟܒܘܬܐ[3]. ܘܢܣܦܛܗ̇
ܠܒܪܗܛ ܒܬܪ[4] ܒܛܠܬܐ ܥܢܝܪܬܐ. ܘܐܠܐܗ̇[5] ܒܫܡܝܬܐ
ܕܡܫܒܚܬܐ. ܕܒܟܐ ܕܢܦܠܬ ܕܬܬܠܝܒ. ܢܦܩܬ ܒܗܘܝܢ ܚ̈ܒܪܐ
ܛ̈ܠܝܐ ܕܒܪܘܬܐ. ܘܒܗ ܒܥܠܝܢ ܠܒܬܪ ܢܝܫܐ[6] ܒܡܫܝܢܐ
ܒܢܦ ܗܘܝܢ. ܘܢܛܠ ܡܠܐ ܠܥܠܝܢ ܡܢ ܛܒܒܐ[7] ܕܗܘܦܟܐ
ܕܒܪܘܬܢ. ܐܝܟ ܕܬܒܠ ܒܒܢܐ ܪܒ ܣܠܩܗ ܕܕܘܪܫܐ. ܕܐܦ
ܒܛܘܒܒܗ ܕܦܓܪܐ. ܚ̈ܒܪܐ ܛ̈ܠܝܐ ܠܚܠܘܗܝ ܒܒܠܟܝܢ Col. 2.
[8]ܐܝܒܠܐ ܕܬܗܘܐ ܠܝ ܕܠܐ ܕܒܟܐ ܠܡܬܒܐ. ܘܒܪܝܫ ܐܦ
ܡܢ ܫ̈ܠܘܬܐ. ܘܡܫܘܬܦܘܬܝ ܐܦ ܡܢ ܒܝܪܐ. ÷

ܬܠܒܝܒܐ ܐܡܪ. ܐܣܬܘܗ ܠܢܦܫ ܒܬ̈ܘܕܝܢ. ܒܪܡ
ܕܝܢ. ܐܝܒܠܐ ܒܥܒܫ ܐܝܟ ܕܐܗܘܐ ܠܝ. ܠܐ ܕܒܟܐ ܠܡܬܒܐ.
ܘܒܪܝܫ ܐܦ ܡܢ ܫ̈ܠܘܬܐ. ܘܡܫܘܬܦܘܬܝ ܐܦ ܡܢ ܒܝܪܐ. ÷
ܘܟܕ ܐܡܪ[8]. ܐܒܝܪ ܙܥܘܪܝܢ[9]. ܘܐܡܪ ܠܝ. ܘܐܢ[10]
ܗܠܝܢ ܕܐܡܪܬ ܠܝ ܬܒܒܒ. ܠܡܬܒܐ[11] ܠܐ ܡܫܟܚܬ ܕܐܬܒܐ.

[1] Von ܕܗܘܐ bis ܠܡܫܘܬܦܘܬܝ fehlt in *B* u. *C*. — [2] *B* u. *C* add. ܕܡܫܒܚܬܐ — [3] Von ܘܐܦܪܗܛܗ̇ bis ܕܟܒܘܬܐ fehlt in *B* u. *C*. — [4] Für ܘܢܣܦܛܗ̇ bis ܒܬܪ haben *B* u. *C* ܒܬܪ ܒܘܬ ܘܐܦܪܗܛܗ̇ — [5] Für ܘܐܠܐܗ̇ haben *B* u. *C* ܐܐܠܒܠ ܘܢܣܦܛܗ̇ — [6] *B* ܢܫܝܢ, *C* ܢܫܝܐ — [7] *B* ܡܠܐ, *C* ܠܒܒܐ — [8] Von ܐܝܒܠܐ ܕܬܗܘܐ bis ܘܟܕ ܐܡܪ incl. fehlt in *B* u. *C*. — [9] *B* u. *C* ܙܥܘܪܝܢ — [10] *B* u. *C* ܕܐܢ — [11] Von ܠܡܬܒܐ bis ܐܦ ܡܢ ܒܝܪܐ fehlt in *B* u. *C*.

Col. 2. ܕܒܠܐ. ∴ ܒܡܢܘ ܡܣܒܪܢܐ. ܡܣܒܪܢܐ ܕܠ̈ܒܐ.[1] ∴ ܒܡܢܘ ܦܓܪܐ.
ܡܐܢܐ ܕܦܓܪܐ. ∴ ܒܡܢܐ ܗܘ ܫܠܝܘܬܐ. ܒܫܦܝܘܬܐ
ܕܬܪܥܝܬܐ. ∴ ܒܡܢܐ ܗܘ ܒܠܒܬܐ. ܘܠܐ ܒܡܕܒܪܢܐ
ܕܡܫܒܫܐ ܡܣܒܪܢܐ ܕܓܘܐ. ܘܒܬܠܬܝܢ ܒܬ̈ܒܬܐ. ∴
XV ܒܡܢܘ ܡܠܐ. ܕܕܝܐ ܕܒܗ ܦܘܡܐ. ܕܡܬܬܪܝܢ ܒܗ
ܬܪܥܝܬܐ. ∴ ܒܡܢܐ ܗܘ ܡܫܒܘܚܬܐ. ܬܫܒܘܚܬܐ ܕܦܓܪܐ
ܕܒܗ ܠܦܓܪܐ ܕܒܠܐ ܗܘܝܐ. ∴ ܒܡܢܐ ܗܘ ܫܒܝܥܐ.
ܠܘܫܒܐ ܕܒܡܫܝܚ[2] ܠܟܠܗܘܢ ܒܒ̈ܢܝܐ. ܕܐܬܝܗܘܢ ܠܟܠ
ܒܗ ܐܝܪ. ∴ ܒܡܢܐ ܗܘ ܢܦܫܐ. ܚܝܘܬܐ ܕܡܬܝܒܐ ܘܐܬܝܗ̇
ܠܫ̈ܝܢܐ ܕܦܘܫܒܐ. ∴ ܒܡܢܘ ܦܪ̈ܘܦܐ ܘܐܦ̈ܐ.[3] ܡܠܐ
ܕܦܘܪܫܢܐ ܘܕܐܘܚܕܢܐ. ∴ XX ܒܡܢܘ ܓܪܒܐ. ܘܕܒܐ
ܕܐܬܝܗܘܢ ܡܕܒܐ ܕܗ̈ܕܡܐ. ∴ ܒܡܢܐ ܗܘ ܫܠܝܬܐ. ܡܘܪ̈ܐ
ܕܒܗ ܒ̈ܢܝܬܐ ܗܘܝܐ. ∴ ܒܡܢܘ ܪܓܙܐ. ܕܠܘܝܐ ܘܐܝܦܐ
ܕܬܪܥܝܬܐ ܕܠܐ ܫܠܝܬܐ. ∴[4]

ܦܘܩܕܢܗ ܕܦܠܛܘܢ ܠܘܬ ܬܠܡܝܕܗ ∴[5]

ܠܒܐ ܒܗܘܐ ܒܢ̈ܝܢ ܐܘ ܒܪܐ ܠܝ[6]: ܕܒܦܩܕ
Bl. 186a. Col. 1. ܐܢܐ ܠܝ ܕܐܦ ܒܗ ܕܒܫܢܝ ܐܢܬ: ܠܐ ܬܫܠܐ ܒܗ
ܒܒܘܬܐ. ∴ ܬܠܡܝܕܘܬܐ ܐܡܪ. ∴ ܘܐܝܢܐ ܬܗܘܐ ܗܕܐ.
ܗܕܐ ܒܗ ܕܒܫܢܝ ܐܢܐ. ܠܟܝܢܬܐ ܗܘ ܕܒܪܐ ܐܢܐ. ܐܝܟ

[1] Codd. ܠ̈ܒܐ — [2] *B* ܕܒܡܫܝܚ ܘܢܒܥ — [3] Anstatt dieser Frage hat *B* ܒܡܢܘ ܦܪ̈ܘܦܐ — [4] *B* ܕܠܘܝܐ ܘܐܝܦܐ ܩܒܝܪܐ ܕܬܪܥܝܬܐ ܕܠܐ ܡܘܬ — [5] Add. 14.658, Bl. 185b bis 186a *(A)*; die Varianten aus Add. 14.618, Bl. 28 *(B)* und Add. 14.614, Bl. 118a bis 119a *(C)*. — [6] *B* u. *C* add. ܒܪܝ

ܦܠܛܘܢ.[1]

Bl. 185 b. Col. 1.

ܦܠܛܘܢ ܐܡܪ. I ܡܛܠ ܐܠܗܐ.[2] ܚܝܐ. ܠܐ ܡܝܘܬܐ.
ܕܣܦܩ ܠܟܠ ܦ̈ܘܪܣܝܢ. ܘܐܝܬܘܬܗ ܒܝܠܗ ܡܢ ܟܠܗ̇. ܥܠܬܐ[3]
ܕܟܠ ܦܓܪ̈ܝܢ. ∴ ܘܡܠܟܐ ܗܝ ܢܦܫܢܝܬܐ. ܐܝܬܘܬܐ ܕܡܠܒܒܢܐ. ∴
ܘܡܠܟܐ ܗܘ ܥܝܠܐ. ܒܡܫܝܚܘܬܐ. ܕܐܝܬܝܗ̇ ܒܡܠܟܘܬܐ
ܕܗܘܝܐ. ∴ ܘܡܠܟܐ ܗܝ ܫܠܝܛܘܬܐ ܕܦܘܪܢܣܐ. ܒܡܢܝܢܘܬܐ
ܥܒܝܕܬܐ. ܕܡܫܡܫܢܘܬܐ ܘܡܕܒܪܢܘܬܐ.[4] ∴ V ܡܛܠ ܕܝܢܐ.
ܦܘܪܫܢܗ̇ ܕܩܘܫܬܐ. ܘܡܠܬܐ ܡܫܡܫܢܝܬܐ ܕܐܝܠܝܢ
ܕܐܝܬܝܗܘܢ. ∴ ܡܠܟܐ ܗܘ ܕܝܢܘܬܐ. ܡܫܡܠܝܘܬܐ ܕܟܠ ܟܠ
ܘܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܢܡܘܣܐ. ∴ ܡܠܟܐ ܗܘ ܫܠܝܛܐ.
ܦܘܩܕܢܐ ܕܡܠܟܘܬܐ. ∴ ܡܠܟܐ ܗ̇ܘ ܕܐܝܬܘܗܝ: ܡܕܡ
ܕܡܠܟܝܢ ܐܝܬܘܗܝ. ܘܦܩܕ ܠܟܠ ܘܠܐ ܡܫܬܠܛ. ∴
ܡܛܠ ܗ̇ܘ ܕܕܢܚ: ܡܕܡ ܕܟܢ ܦܩܕ ܠܐ ܐܝܬܘܗܝ ܗܘܐ
ܘܗܘܐ. ܘܡܢ ܒܬܪܟܢ ܒܠܠ. ∴ X ܡܛܠ ܥܩܒܐ. ܒܗܪܟܐ

[1] Add. 14.658 *(A)*; die Varianten aus Add. 17.193, Bl. 13b bis 14a *(B)*, wo die Definitionen in folgender Reihenfolge erscheinen: 1, 17, 18, 12, 14, 15, 4, 5, 8, 9, 19, 20, 16, 10, 13, 2, 3, 22, 6, 7, 21, 11. — [2] Titel und Anfang in *B* ܬܘܒ ܬܚܘܡܐ ܡܥܕܪܢܐ ܕܡܫܒܚܪܐ ܡܕܡ ܡܕܡ ܕܦܠܛܘܢ ܦܝܠܘܣܘܦܐ ܡܛܠ ܐܠܗܐ. — [3] Codd. ܠܥܠܬܐ — [4] *B* ܡܛܠ ܗܘ ܫܠܝܛܐ ܕܦܘܪܢܣܐ ܥܘܠܬ ܡܢܝܢܐ ܕܐܣܛܘܟܣܐ ܘܐܝܬܘܬܐ ܕܠܗܘܢ ܕܒܗ.

ܕܝܢ ܡܬܠܝܬܗ̇. ܚܕܐ ܦܠܓܘܬܐ ܘܗܪܬܐ ܒܝܬ ܬ̈ܪܝܗܘܢ
ܗ̇ܢܘܢ ܬ̈ܘܪܐ. ܒܕܘܟܐ ܕܐܬܬܚܝܒܘ ܚܕ ܠܘܩܒܠ ܚܕ. ܐܪܒܥ
ܗܟܝܠ ܒܡܠܬܗܘܢ ܗܘܐ ܕܠܘܩܒܠ. ܒܕܘܟܐ ܕܦܪܝܫܘ ܚܕ ܡܢ
ܚܕ. ܘܗܘܘ ܒܐܘܟܠܘܬܐ ܕܡܦܠܓܘܬܐ ܠܐܪܥܐ ܒܦܠܓܐ. ܐܠܐ
Bl. 47 b. 5 ܗܠܝܢ ܐܝܟ ܕܒܡܬܠܐ ܡܢ ܗ̇ܘ ܐܬܐܡܪ̈. ܒܪܡ ܐܝܬ
ܐ̈ܢܫܝܢ. ܕܠܐ ܦܪܝܫܝܢ ܡܢ ܬ̈ܚܠܐ. ܕܒܠܝܢ ܢܟܠܐ ܘܠܐ
ܚܐܪܘܬܐ. ܕܚܠܦ ܬ̈ܚܠܐ ܬܘ̈ܪܝܐ ܒܗܬܝܢ ܠܐܠܗܘܢ̈
ܕܐܬܝܗܘܢ ܐ̈ܢܫܐ ܕܒܢܦܫܝܢ ܒܪ̈ܬܗܘܢ ܒܐܣܘܒܝܢܐ
ܕܫܘܒܐ ܘܕܐܒܝܦܘܬܐ. ܘܡܛ ܕܒܟܐ ܕܪ̈ܓܦܝܢ ܠܘܬܗܘܢ܀
ܠܒܪܘܡ ܒܟܠܗܘܢ ܠܢܘܣܝܐ. ܘܠܐ ܗܘܐ ܕܠܦܝܓ ܐ̈ܦܝܢ
ܒܗܘܢ̈. ܘܠܡܪ ܐܝܟ ܠܘܬܗܘܢ ܘܢܣܒܐ ܒܠ̈ܒܬܬܗܘܢ܀ ܒܪ
ܫ̈ܢܝܢ ܣܠܝ ܒܪܝܟ ܠܥܠܡܗܘܢ ܒܠܣܘܕ܀ ܒܟܪܬܐ ܕܝܢ ܕܒܣܡܐ
ܠܝܘ ܒܟܠܗܘܢ ܠܐ ܡܬܒܣܡܝܢ:
ܫܠܡ ܒܡܐܡܪܐ ܕܬܘܒܣܦܘܣ ܕܟܠ ܣܘܟܐ ܕܐ̈ܘܪܚܐ ܀

ܘܠܟܘܡܘܬܐ. ܘܟܪܣܬܗ ܫܠܚ ܠܗ ܕܟܠܦܐ ܘܐܬܚܙܝ ܠܗ
ܡܘܪܩܐ. ܘܒܬܠܬܗܐ ܘܣܡܟܐ ܥܠܬ ܦܘܪܬܐ. ܘܐܝܟ ܗܕܐ
ܣܓܐ ܐܦ ܠܟܒܕ ܠܗ. ܠܐ ܬܘܒ ܥܣܩܐ ܘܒܠܐ ܠܝ. ܡܫܟܠܐ
ܓܒܪ ܕܡܗܝܡܢ ܘܢܦܫ ܒܒܪܬܐܝܬܗ : ܘܦܬܚܝܢ ܬܪܥܐ
5 ܠܡܠܟܘܬܗ. ܒܫܦܐ ܡܝܬܪܬܐ ܡܫܟܠ ܡܢ ܗܕܐ. ܕܗܘ
ܐܬܬܗ ܡܩܪܒܢܘܬܐ. ܒܫܪܬ ܐܝܟܢ ܓܒܪ ܘܐܬܐ ܥܠܝܐ
ܒܕܒܪܬ ܐܝܟܢ ܚܙ ܓܒܪ ܐܠܗܐ ܕܟܐܢ. ܠܗܘܢ ܕܒܢ ܥܠܝܘܬܐ
ܡܬܕܟܪܝܢ. ܗܦܟܝܢ ܓܒܪ ܒܡܠܘܗܝ. ܘܒܣܘܪܐ ܦܬܠܐ
ܫܪܝܢ ܒܗܘܢ. ܒܗܘܢ ܕܒܢ ܡܘܬ ܒܟܠܗ ܒܢܠܗܘܢ
10 ܡܬܪܒܝܢ ܗܘܘ. ܘܠܐܠܝܢ ܘܡܟܝܢ ܡܡܠܘܠܘܬܐ: ܥܠ ܐܝܠܝܢ
ܕܠܗܪܐ ܠܓܒܪ ܠܐ ܚܫܝܢ ܗܘܘ. ܒܕܒܘܪܬ ܐܝܠܝܢ ܕܒܢ
ܩܢܐ ܡܫܬܘܕܝܢ. ܘܕܪܒܘܬܐ ܡܢ ܟܠܗܝܢ ܗܕܐ ܗܝ.
ܕܡܢܝܢ ܥܠ ܐܢܫܘܬܗܘܢ. ܘܡܢܝܢ ܢܦܫܗܘܢ ܠܡܠܟܐ
ܕܫܒܩܘܗܘܢ. ܘܡܣܩܘܗ ܕܝܢ ܩܕܡܬ ܩܛܠܐ. ܐܬܬܒ
15 ܩܛܠܐ ܐܦ ܥܠ ܡܩܪܒܢܘܬܐ. ܘܐܬܒܢܝܬ ܠܬܚܬܝܐ
ܡܕܒܪܐ ܠܗ. ܠܣܘܬܐ ܕܟܠܝܐ ܢܟܠܐ ܘܬܘܩܦܬܐ.
ܘܡܣܝܒܐ ܕܫܘܬܐ ܒܥܝܢܬܐ ܡܠܝܗ ܐܘܪܒܐ. ܒܗ ܐܣܪܐ
ܕܝܢ ܩܛܠܐ. ܢܣܒܬ ܐܦ ܗܝܐ ܥܠ ܡܩܪܒܢܘܬܐ. ܬܘܪܐ
ܠܡ ܬܘܪܝܢ ܐܝܬ ܗܘܘ. ܕܡܣܒܝܢ ܗܘܘ ܒܐܦܐ ܟܠܗ ܒܡܪܐ.
20 ܘܪܒܝܢ ܗܘܘ ܠܡ ܐܟܣܢܐ. ܘܪܟܒܝܢ ܚܕ ܠܚܕ. ܐܬܬܐ ܕܝܢ
ܐܪܥܐ ܠܡܣܡܟ ܓܪܒܐ. ܘܕܚܠ ܡܢ ܥܡܘܬܐ ܕܬܪܝܗܘܢ. ܘܠܐ
ܒܠܚܘܕ ܡܥܒܕ ܗܘܐ ܠܡܣܡܟܒ. ܘܠܐ ܬܘܒ ܡܬܠܬܠܝܢ
ܥܠ ܒܣܪܐ. ܟܕ ܕܝܢ ܒܚܕ ܒܢܝ ܡܢ ܒܦܠܓ. ܐܙܠ
ܠܘܬ ܬܪܥܠܐ. ܘܡܣܝܒܝܢ ܬܪܝܗܘܢ ܡܣܟܐ ܕܠܒܣܘܬܗܘܢ
25 ܥܠ ܐܦܝ ܫܕܪܐ. ܘܐܬܐܘ ܬܪܝܗܘܢ ܥܠ ܒܣܪܐ ܬܪܥܠܐ

ܒܫܠܡ ܐܠܐ܆ ܕܒܣܝܡ ܦܣܩ ܐܦ ܕܒܥܐ ܦܣܩ. ܬܪ̈ܬܝܗܘܢ
ܠܝܬ ܐܝܟ ܥܒܠܐ ܡܦܪ̈ܫܢ. ܠܟܐ ܘܠܟܐ܆ ܡܢ ܗ̇ܝ ܐܘܪܚܐ
ܕܒܫܘܠܡܐ܆ ܠܐܘܘܠܐ ܘܗ̇ܘ ܕܒܣܝܡ ܠܢ ܠܡܐܙܠ.
ܒܡܣܝܒܪܢܘܬܐ ܠܝܬ ܦܐܝܘܬܐ. ܠܘܬ ܥܩܝܡܘܬܐ ܢܦܫܐ.
5 ܘܦܫܝܛܘܬܐ ܬܘܒ ܦܐܝܘܬܐ. ܠܘܬ ܒܠܒܒܘܬܐ ܡܫܒܚܐ.
ܒܪ̈ܝܫܝܬܘܬܐ ܕܝܢ ܡܫܚܐ ܘܠܚܡܐ ܡܢ ܟܠ ܙ̈ܒܢܝܢ. ܘܟܠ ܐܢܫܐ
ܕܬܥܒܕ ܐܢܬ̇ ܒܕܠܐ ܦܩܕܐ. ܥܣܩܐ ܠܝܬ ܠܐܠܗܐ
ܠܘܬ ܦ̈ܠܚܐ. ܘܠܐܚܝܐ ܠܘܬ ܐܚܘܗܝ. ܘܠܚܡܐ ܠܬܐܪ ܠܦ̈ܢܝܢ
ܐܟܣܢܝܐ. ܐܦ ܠܗ̇ܘ ܩܕܝܫܐ ܕܬܐܒ. ܘܠܗ̇ܘ ܕܒܐܪ̈ܝܘܗܝ
10 ܒܡܐܟܠܐ. ܠܗ̇ܘ ܕܡܛܠ ܕܡܣܟ̈ܢܘܬܐ ܒܟܦܢܐ ܠܗ ܕܐܬܡܣܟܢ
ܒܥ̈ܘܬܐ. ܘܠܗܠܝܢ ܬܘܒ ܕܡܣܟܢܝܢ ܒܥܢܝܘܬܐ. ܠܐܣ̈ܝܪܐ ܕܝܢ
ܬܗ̇ܘܐ ܡܢ ܟܠ ܢܦܫܟ ܩܪܒܐ ܒܡܐܟܠ ܦܘܪܣܐ. ܟܠ ܐܢܫܐ ܐܝܟ
ܕܢܙ̈ܥܘܢ ܐܟܠܐ ܦܘܪܣܐ: ܕܒܗܘܢ ܘܫܠܝܡ ܚܘܒܐ. ܠܡܣܟܢܘܬ
ܘܕܠܐ ܥܣܩܘܬܐ ܠܗܘܦܟ ܦܪܘܫܝܢ܆ ܘܢܦܩܝܢ ܒܪܝܟ
15 ܬ̈ܟܠܬܗܘܢ ܙܒܢܐܝܬ ܘܡܬܚܫܒܝܢ. ܒܬܪ ܡܠܠ ܕܝܢ
ܒܡ̈ܘܠܐ ܕܢܘܚܐ ܘܕܦܘܪܩܢܐ ܒܡܬܚܫܒܝܢ. ܒܕܒܪܐ ܕܡܢ
ܥܬܝܕܐ ܠܡܦܪܘܩܗ܆ ܠܢܨܚܢܘܬܐ ܗ̇ܝ ܒܡܫܝܚܘܬܐ ܕܡܢ
ܡܕܝܢ. ܗ̇ܕܐ ܗܟܢܐ ܕܠܡܐܟ ܡܫ̈ܝܚܐ ܘܠܡܫܝܚܘܗܝ ܡܢ ܠܘܬܢ
ܠܡܪܝܡܘܬܐ. ܡܫܝܚ ܚܝ ܕܝܢ ܗܘܠܝܢ ܡܫ̈ܝܚܐ. ܒܕܠܐ
20 ܠܗܢܘܢ ܠܟ̈ܠܗܘܢ. ܢܟܠܐ ܗܟܝܠ ܢ̈ܫܟܐ ܕܡ̈ܪܕܐ ܒܟܠ
ܕܡܥܒܕܢܝܬܐ ܕܡܢ ܒܥܘܠܐ ܕܐܒܘܗܬܗܘܢ܆ ܡܢ ܢܦܫܐ
ܢܗܘܘܢ ܡܟܠ ܠܟ̈ܠܗܘܢ. ܘܗܘܘܢ ܒܡܪ̈ܕܝܢ ܕܐܠܗܐ ܐܦ ܗܒܠܐ
ܠܘܬܢ ܬܬܦܪܥ. ܐܡܪܝܢ ܐܠܗܝܘܬ ܒܗ: ܘܡܒܠܬ ܠܗ ܡܢ
ܫܘܪܐ ܕܡܥܒܕܢܘܬܢ܆ ܠܐ ܢܡܠܠܗ ܘܠܡܥܠܗ܆ ܒܗ ܢܥܠܐ
25 ܠܗ ܡܟܠ ܒܢ̈ܥܬܐ. ܐܠܐ ܢܦܩܗ ܠܢܘܗܪܐ

Bl. 47 a.

ܐܝܠܝܢ* ܕܗ̈ܘܠܝܢ ܘܡܬܚܙܝܢ : ܗܠܝܢ ܓܝܪ ܐܝܟ ܚܫܘܟܐ ܗ̈ܘܝܢ
ܠܒܘܗܪܐ : ܘܡܚܫܟܝܢ ܠܗ ܠܡܬܚܙܝܢܘܬ. ܐܠܐ ܒܟܠ. ܐܝܠܝܢ
ܕܡܫܪ̈ܝܢ ܘܠܐ ܕܪ̈ܓܠܝܢ. ܠܐ ܗܘܐ ܐܝܟ ܕܝܢ ܕܒܣܘܟܡ ܐܝܬ
ܒܗ ܒܓܠܝܐ ܐܦ̈ܐ ܕܦܢܝܐ. ܒܚܙܝܐ ܗܘ ܓܝܪ ܦܘܠܐ ܒܗܘܢܐ
5 ܒܝܢ ܣܘܟܐ. ܘܒܪ̈ܬܐܢܘܬܐ ܒܝܢ ܦܘܪܣܬܐ. ܠܐ ܗܘܐ..
ܒܢ̈ܝܫܐ** ܒܠܚܘܕ. ܐܠܐ ܐܦ ܒܗܘܢ ܒܟ̈ܠܗܝܢ. ܢܗܝܪ ܗܘ ܒܟܠ.
ܕܠܒܟܐ ܢܦܩ ܒܟܣܝܘܬܐ. ܕܠܐ ܒܓܠܝܐ ܒܟܣܝܢܘܬܐ
ܘܒܡܒܒܢܘܬܐ. ܐܠܐ ܢܦܩܬ ܢܗܝܪܬܐ ܒܡܫܝܚܘܬܐ. ܒܪ
ܒܡܦܪܢܝܢ ܣܓܝ ܚܫܘܟܐ ܕܒܢ̈ܝܢ ܠܥܒܕ ܘܬܘܪ ܠܬܚܬܝܗ̇.
10 ܕܬܒܪܐ ܒܚܝܠܘܬ ܒܪܢܫܘܬܗ. ܒܪ ܫܠܝܘܬܐ ܕܒܓܠܝܐ ܒܗ.
ܐܝܟܐ ܓܝܪ ܕܗܒܠܐ ܒܡܦܪܢ ܚܫܘܟܐ ܠܒܪ̈ܒܐ. ܠܐ ܚܒܪ
ܠܗܘܢ ܕܠܒܘܢ ܒܝܢ ܒܘܗ. ܘܡܫܘܠܘܗܝ ܒܝܢ ܠܬܚܬܝܗܘܢ.
ܘܠܐܢܫܘܢ ܬܘܒ ܐܦ ܬܪܒܐ ܒܐܦ̈ܝ ܐܘܣܐ. ܐܝܟ ܕܠܐ
ܢܚܘܠ ܬܘܒ ܠܬܚܬܝܗܘܢ. ܐܢܐ ܕܝܢ ܐܘܣܐ ܒܝܫܐ ܦܪܐ ܐܢܐ.
15 ܠܗܘ ܕܗܒܠܐ ܒܟܦܘ ܒܚܝܠܐ ܕܡܬܒܥܘܬܗ ܘܦܠܚܐ
ܕܐܘܒܕܢܗ. ܕܠܦܘܪ ܩ̈ܒܘܬܐ ܕܠܡܬܐܪܬ ܥܬܝܕܝܢ
ܠܒܘܗܪܐ : ܘܗ̈ܘܝܢ ܐܦܪܐ ܠܗܘܢ ܠܒ̈ܐܪܐ ܐܝܟ ܕܠܒܘܗܝ.
Bl. 46 b. ܘܠܐ ܗܘܐ ܠܒ̈ܐܪܐ ܐܝܟ ܕܠܘܒܫܘܗܝ ܠܗܝܐ ܓܝܪ ܕܒܪܐ.
ܐܝܟܐ ܕܡܥܐܬ ܒܟܦܘ ܠܪܫܝܗ. ܕܗܦܟܬ ܠܗ̇ ܬܘܪܒܬܗ
20 ܒܪܝܫܬܐ ܕܬܘܠܕ ܒܠܒܒܢܘܬܐ. ܠܐ ܕܝܢ. ܒܚܒܫ ܐܢܐ
ܐܦ ܠܐ ܠܗܘ ܐܘܣܐ ܕܒܚܒܫܢ ܙܪ̈ܓܝܬܐ ܕܪܝܫܐ. ܒܚܒܫܢ
ܓܝܪ ܒܪܫܝܠܘܢ ܒܡܠܘܠܐ ܕܙܪ̈ܓܝܬܗܘܢ ܘܗܘܝܐ ܠܗ
ܒܓܪܘܣܐ ܣܠܩ ܐܘܣܐ. ܒܒܝܢ ܐܦ ܠܐ ܠܪܫܝܐ ܗܘ

* Cod. ܠܐܝܠܝܢ — ** Cod. ܒܢ̈ܝܫܐ

ܗܠܝܢ ܬܬܒܪ. ܢܗܘܐ ܐܢܬ ܐܬܪܐ ܠܒܐܟܘܪ ܠܘܬ ܗܘ̇
ܦܘܐܠܝܐ. ܕܠܐ ܗܘܐ ܥܘܝܘܬܐ ܕܐܘܡܒܠܘܬܐ ܐܘ̃
ܘܢܦܫܐ. ܐܝܬܝܗ̇ ܕܡܕܒܪܢܘܬܐ ܕܢܦܫܐ̇. ܐܠܐ ܗܘܝܘ
ܠܦܘܩܗ̇ ܕܒܪܢܫܐ. ܐܟ ܕܢܝܪ ܩܦܐ ܐܚܪ ܘܗܘܝܪ. ܘܐܦܠܐ ܡܢ
5 ܗܕܐ ܥܘܝܘܬܐ ܕܡܬܬܪܒܐ. ܐܝܟܢ ܐܬܬܘܗܝ ܠܐ ܗܘܝܪܐ.
ܘܥܘܝܘܬܐ ܕܐܘܡܒܠܘܬܐ ܘܠܐ ܥܘܝܘܬܐ ܠܢܦܫܐ
ܕܡܬܝܐ ܠܗ. ܡܛܠ ܕܝܢ ܕܠܝܒܪ ܐܚܪ ܠܐ ܢܣܒܐ: ܐܝܟ ܗܘ̇
ܕܠܒܪ ܡܢ ܡܠܬܐ ܕܟܠ ܐܢܫܐ ܐܝܬܘܗ̇. ܘܗܘ̇ ܕܐܡܪ ܐܦ
ܥܠ ܡܬܠܬܐ ܕܗܘܝܢ ܒܗ̇ ܢ̈ܦܫܐ. ܕܐܝܟܠܐ ܢܚܠܐ
10 ܐ̈ܠܝܢ ܕܠܐ ܢܗܘܝܢ. ܘܕܐܝܟܠܐ ܐܝܟ ܢܗ̈ܘܝܢ ܬ̈ܠܬܐܣܝܢ.
ܢ̈ܦܫܐ ܕܝܢ ܐܦ ܠܐ ܒܣܘܐ ܕܗ̇ܝܐ ܠܥܠܡܘܬܐ. ܬܬܪܐܬ
ܕܝܢ ܒܗܕܐ ܡܠܗ ܢ̈ܦܫ. ܕܗܘ̇ ܟܠ ܡܕܡ ܕܚܒܪ ܐܝܬ
ܡܥܒܕ. ܗܠܝܢ ܕܝܢ ܠܐ ܡܛܝܐ ܕܠܐ ܢܗܘܐ ܒܗ ܡܟܡܠ
ܐܝܬ. ܘܐܡܬܝ ܕܝܢ ܗܘ̇ ܢܐܪ ܕܡܢ ܥܒ̈ܝܕܘܗܝ ܠܚܬܪ
15 ܘܬܬܒܣܐ. ܘܡܠܐ ܕܡܥܒܕ ܘܬܗܪ ܒܡܬܢܝ ܗܘ ܬܗܪ.
ܘܡܥܠܛܝ ܘܠܒܢ. ܘܠܐ ܚܕ ܕܐܝܟܠܐ ܬܗܘܐ ܬܠܝܐ.
ܐܠܐ ܕܐܝܟܠܐ ܬܗܘܐ ܠܐ ܗܘܝܪܐ. ܕܗܘܐ ܥܒܕ ܐܬܪܐ
ܠܠܒܘܬܗ. ܢ̈ܦܫܐ ܕܝܢ ܥܪ̈ܝܪܐ ܠܗ ܗܘ ܡܥܒܕ ܒܗ
Bl. 46a. ܕܡܥܒܕ. ܘܐܝܬ ܗܘ ܥܒܝܬܗ̇ ܘܠܐ ܒܬܪܢ. ܡܛܠ ܗܢܐ
20 ܢܬܢܐ ܕܠܐ ܠܢܦܫܐ ܒܡ̈ܬܒܘܬܐ. ܒܝܫܘܬܐ ܕܡܠܒܗ
ܡܬܢܦܫܐ. ܘܗܕ ܗܟܠ ܕܡܠܐ ܕܡܒܘܠܝܢ ܚܠܝܢ ܠܢ̈ܦܫܢ ܒܠ
ܡܬܠܬܐ. ܕܠܐ ܒܥܒܐܝܬ ܠܐܣܐ ܐܝܟܢ. ܐܠܐ
ܠܬܕܡܐ ܠܐܬ̈ܣܘܬܐ ܕܥܒܕܝܢ ܦܪ̈ܠܐ. ܘܡܟܪܒܝܢ
ܡܬ̈ܡܠܐ ܘܡܐܣܝܢ ܕܠܐ ܚܥܐ. ܥܒܝܕܐ ܠܝ ܗܟܠ
25 ܐܦ ܠܝ ܐܠܦ ܡܬܪܐ ܘܡܘܒ ܬ̈ܠܠܐ ܕܡܘܠܐ. ܠܐ ܗܘܐ

ܒܬܫܡܫܬ ܠܗ ܚܝܐ ܕܚܘܒܐ. ܕܥܘܒܕܬܐ ܕܡܫܝܚܘܬܐ ܠܐ
ܒܬܠܝܬܝܐ. ܕܒܬܦܬܐ ܕܚܕܐ ܢܬܬܝܗܒ ܘܐܪܝܬܬܐ ܐܫܬܠܡܬ.
ܘܐܦܠܐ ܕܝܢ ܚܕ ܒܠܚܘܕ. ܕܠܥܠܡܐ ܐܦ ܐܢܫܝܢ ܠܐ
ܐܬܘܗܝ. ܒܬܘܬܚܝܢ ܚܠܝ ܠܗܘܢ ܐܢܫܘܬܐ ܘܦܘܠܘܣܐ:
5 ܘܗܕܐ ܢܒܐ ܐܦ ܟܠ ܒܡܫܠܡܐ. ܢܟܠܝܢ ܐܢܐ ܕܝܢ ܠܐܠܝܢ
ܕܥܟܝܢ ܠܒܠܝ ܚܘܒܐ. ܕܟܝܢ ܐܬܪܘܡܬܐ ܕܠܗܬ ܢܚܕܐ: ܚܝܐ
ܕܚܘܒܐ ܠܥܝܪܐ. ܠܐ ܓܝܪ ܒܠܒܘܫ ܒܐܪܡܘܬܐ ܒܬܓܪܢ:
ܕܟܝܢ ܐܦ ܚܘܒܐ ܡܢ ܗܢܐ ܛܒܐ. ܚܝܠܐ ܕܝܢ ܘܦܓܪܝܬܐ
ܠܬܒܠܝܢ ܒܗ ܒܡܓܒܬܐ. ܕܒܠܝܗܘܢ ܥܘܚܐ
10 ܒܠܒܒܬܐ. ܠܐ ܗܘܐ ܓܝܪ ܐܝܟ ܕܒܗ ܒܠܒܘܢ
ܡܬܒܥܬܐ ܗܘܬ ܒܠܚܘܕ: ܕܥܒܘܬܐ ܕܗܘܝܐ ܒܗ ܓܒܐ
ܓܒܐ ܢܦܫ. ܐܠܐ ܒܒܗܘܢ ܕܥܠ ܓܒܝ ܡܒܪܢܝ:
ܕܒܠܗ ܒܝ ܢܗܘܐ ܒܗ ܡܕܒܪܐ ܘܠܡܦܪܫܘ ܠܒܘܬܐ. ܠܐ ܕܝܢ
ܦܫܝܛܐ. ܕܐܠܝܢ* ܕܒܗܘܢ ܒܠܚܘܕܝܗܘܢ ܘܚܕܐ ܗܝ
15 ܐܘܡܢܘܬܗܘܢ. ܠܒܠܝ ܥܡܠܘܬܐ ܕܚܘܒܐ. ܕܡܠܝܐ ܒܠܒܐ
ܥܒܘܕܘܬ ܢܦܫܐ. ܕܥܒܘܕܐ ܒܠܒܗ ܪܓܬܐ ܕܥܒܘܕܘܬ
ܦܘܠܚܢܐ. ܘܬܒܥܐ ܠܝ ܠܡܦܩ ܕܠܘܩܒܠ ܚܕ ܟܠ ܚܕ. ܐܝܟܢܐ
ܗܟܢܐ ܕܒܗ ܐܝܬܝܟ ܐܢܫܐ: ܐܢܫܐ ܗܘܝܐ ܠܟ ܐܢܫܐ. ܠܐ
ܬܬܚܝܪܐ ܠܡܫܒܠ ܐܢܫܝܢ. ܐܠܐ ܠܡܫܒܠ ܗܘ ܦܘܠܚܢܐ
20 ܘܐܬܪܐ. ܕܦܓܪܐ ܒܦܓܪܐ ܢܦܫܐ ܘܡܘܬ. ܘܚܕܐ ܕܦܓܪܐܝܬ Bl. 45 b.
ܐܬܪܐ. ܒܗ ܠܐ ܢܦܫܐ ܐܝܬ ܒܒܪ ܐܘܡܢܘܬܟ. ܘܢܗܒ ܐܝܬ
ܐܬܪܐ ܕܬܠܬܘܬܐ ܠܒ ܒܟܠܝ. ܐܦܠܐ ܢܗܘܐ ܕܡܗܝܪ ܐܝܬ
ܒܠܒܗ. ܘܒܗ ܕܗܝ ܠܟ ܐܘܪܐ. ܬܪܝܢܐ ܒܗ ܬܗܘܐ. ܘܐܢ

* ܕܐܠܝܢ ist zweimal geschrieben.

ܬܘܒܕ. ܐܠܐ ܒܗܝ ܕܐܬܒܕܪܬ ܒܠܫܢܗ ܠܐ ܐܬܚܣܪܬ. ܡܢ
ܣܘܟܐ ܕܝܢ ܐܝܟ ܬܘܗܡܟܐ. ܠܘ ܒܗܝ ܕܐܒܕ ܠܫܢܗ ܕܟܐܒܐ ܠܗ.
ܐܠܐ ܐܦ ܒܗܝ ܕܡܬܬܫܠܦ ܠܒܥܠܕܒܒܘܬܐ. ܕܡܦܠܓܐ
ܒܢܬ̈ܐ ܡܦܠ̈ܓܬܐ ܒܟ̈ܠܝܠܐ. ܘܡܒܛܠ ܡܫܪܝܬ ܠܡܫܠܡܐ
5 ܘܠܡܪ̈ܕܦ. ܠܡܓܪܐ ܕܡܫܠܠ ܗܘ ܒܠܗ ܒܫܘܪܬܐ ܕܗܡܕܪܢ
ܡܕܡܚܝܢ ܐܬܟܢܫ ܟܠܗ. ܡܟܕܝܢ ܙܕܩ ܕܬܬܫܐܠ ܡܢ
ܒܗܝܡܢܘܬܐ. ܘܬܬܫܬܦ ܒܚܫ̈ܘܗܝ ܘܒܫܘܒܚܗ.
ܘܒܐܘܠܨܢܗ ܘܒܡܣܝܒܪܢܘܬܗ ܘܡܣܝܒܪܢܗ. ܟܕ ܠܐ ܫܪܐ ܐܢܬ
ܗܘܝܘ ܠܚܒܐ ܕܟܠܢ. ܐܠܐ ܕܐܢܬ ܡܢ ܢܦܫܟ ܡܬܠܒܟܐ ܐܢܬ
10 ܡܫܬܘܬܦ ܐܢܬ ܠܚܫ̈ܘܬܗ. ܟܕ ܗܘܐ ܐܢܬ ܠܗ ܕܝܢ
ܒܒܗܘܪܝܐ ܕܡܕܒܪܬ ܐܢܫܐ. ܘܡܫܠܡܢܐ ܒܢܝ̈ܘܬܐ
ܕܟ̈ܠܝܢ ܕܒܠܐ. ܘܢܗܒ ܐܢܬ ܠܗ ܟ̈ܠܝܠܐ. ܠܘ ܟܕ ܢܣܒ ܐܢܬ
ܡܢ ܡܘܗ̈ܒܬܐ. ܐܠܐ ܟܕ ܦܠܚ ܐܢܬ ܒܒܝܬܗ ܡܢ ܢܘܗܪܗܝܢ.
ܡܛܠ ܕܝܢ ܕܟ̈ܠܝܠܝܢ ܡܘܗ̈ܒܬܐ: ܘܠܝܬ ܥܘܬܪܐ ܐܦܠܐ ܠܘܬ
15 ܬܪܝܢ: ܐܠܐ ܐܡܪ ܐܢܐ ܐܦܠܐ ܒܡܘܗ̈ܒܬܐ ܕܐܝ̈ܦܐ: ܒܝܠ
ܡܫܬܟܚܝܢ ܕܕܟ̈ܝܢ ܚܕ ܠܚܕ: ܐܠܐ ܐܦ ܠܐ ܒܒܘܬܪܐ
ܘܒܡܫܡܠܝܘܬܐ: ܐܘ ܒܡܗܘܪܐ ܘܡܕܒܪܢܘܬܐ: ܒܗܠܝܢ ܓܝܪ
ܐܦܠܐ ܢܫ̈ܟܐ ܡܫܬܟܚܝܢ ܕܒܥܝܢ. ܙܕܩ ܗܟܝܠ ܕܡܛܠ
ܕܗܠܝܢ ܒܡ̈ܠܠܐ ܕܒܫܝܢܘܬܐ: ܡܟܕܝܢ ܕܠܒܒܘܢ ܣܘܬܪܐ
20 ܟܠ ܐ̈ܢܫܝܢ. ܕܟܠܐ ܕܢܦܠܝܢ ܒܣܓܐ ܡܢ ܗܠܝܢ. ܬܘܦ
ܒܕܒܝ ܒܗܬܝܢ ܚܠܦ ܡܟܝܠ ܠܡܬܠܐ ܚ̈ܝܠܝܢ ܘܠܡܟܣ
Bl. 45a. ܒܗܘܢ. ܐܠܘܝܢ ܟܕ ܢܬܦܣܝܢ ܠܗܘܢ ܠܬܘܢ: ܗܘܝܢ ܡܢ
ܚܠ̈ܠܬܐ ܐܣܝܪܬܐ: ܢܬܒܥܘܢ ܠܡܐܬܐ ܒܒܝ. ܙܕܩ
ܕܐܡܠܠܬ ܗܘܝܢ ܡܬܦܫܦܝܢ ܣܠܝ ܠܬܘܗܘܢ. ܘܫܪܝܢ
25 ܒܗܘܢ. ܐܝܟ ܕܒܟܝ ܡܒܛܠ. ܐܝ ܓܝܪ ܢܬܚܫܛ ܠܢܒܘܬܐ.

ܚܙܪ ܒܡܪܝܐ ܗܘܐ ܬܘܠܐ ܕܐܬܬܚܡܘ ܢܦܩܠ ܒܗ ܠܗܘܢ܇
ܘܐܬܝܢ ܒܬܘܩܦܬܐ ܕܐܚܪܝܬܐ ܘܢܬܒܥܘܢ ܠܐܘܩܝܢܘܣ܇
ܒܪܢܫܐ ܕܝܢ ܠܐ ܢܥܒܕ ܗܘܐ ܐܬܬܚܡܘ ܘܒܥܒܕ܇ ܠܐ ܢܣܝܒ
ܘܢܬܬܐ ܒܒܗܘܢ ܐܦ ܠܐܚܪܢܐ. ܘܠܐ ܕܝܢ ܠܒܢܝܢܘ ܕܐܢܫܐ
5 ܒܬܬܚܪܝܢ ܘܒܠܘܢ ܒܢܘܟܐ. ܒܬܓܘܒܪܐ ܕܝܢ ܗܘܐ. ܐܝܟ
ܒܠ ܐܢܫܝܢ ܕܦܩܝܢ ܠܬܘܪܣܘܢ ܓܒܪܐ ܒܬܘܪܒܠܝܢ܇ ܗܘ ܕܐܦ
ܠܚܬܐ ܐܦ ܠܒܢܝܢܬܐ ܢܛܪܐ ܒܥܦܠܐ. ܠܐ ܓܒܪ ܒܣܬܐ ܘܠܐ
ܒܕܝܢܬܐ ܒܗܘܢܐ ܒܒܗܝܢܘܬܐ܇ ܐܠܐ ܐܝܟ ܒܠ ܚܕ ܚܕ ܒܗ
ܒܒܘܪܗܝܢ܇ ܒܬܪ ܒܘܕܪܐ ܕܓܘܢܐ ܢܛܫܦ. ܒܪܡ ܒܠܒܒܗ
10 ܕܗܘܢܐ ܒܠܗܘܢ ܥܡܠܛܠܢܐ ܒܬܬܘܪ܇ ܘܒܗܬܪ ܠܡܘܒܒܗ܇
ܐܦ ܠܐܚܪܢܐ. ܘܡܘܡܡܝܐ ܘܬܘܪܐ ܘܒܠܒܐ ܒܬܬܘܪܝܢ. ܒܗ
ܠܐܝܡܦ ܢܟܒܐ ܕܗܘܘ܇ ܘܚܡܪܐ ܕܗܘܢ܇ ܘܕܗܘܘ ܬܘܒ ܒܠܚܐ.
ܒܡܫܠܐ ܕܝܢ ܠܐ ܗܘܐ ܠܗܘܢ ܒܠܫܘܢ ܟܠܒܐ. ܐܠܐ ܐܦ
ܠܡܒܪܐ ܘܠܒܠܬܐ܇ ܘܠܒܘܓܠܐ ܒܪܘܦܐ ܘܒܗܘܒܗ. ܗܒܠܐ
15 ܕܝܢ ܓܒܪ ܐܦ ܠܣܘܟܐ. ܥܡܠܛܠܢܐ ܒܪ ܒܒܥܝܢ ܠܗ.
ܒܗܝܡܢܘܬܐ ܕܝܢ ܒܬܘܣܒܐ ܠܗ܇ ܘܠܒܦܠܬܐ ܓܠܝܐ ܠܗ.
ܠܐ ܓܒܪ ܬܡܡܒܪ ܕܐܝܟ ܒܣܬܐ ܒܪ ܬܒܠܐ܇ ܡܢܝܒ
ܐܒܝܠܝܬ ܒܠ ܥܡܠܛܠܢܐ ܕܠܐ ܢܬܒܥܐ܇ ܢܣܒܐ ܕܝܢ ܒܗ
ܢܗܘܐ ܠܟ܇ ܠܐ ܡܢܝܒ ܒܠ ܥܡܠܛܠܢܐ ܐܒܝܠܐ. ܐܝܟ
20 ܗܡܒܠ ܒܗ ܒܣܬܟ ܠܐ ܒܗܡܒܐ ܐܢܬ: ܠܐ ܒܗ ܢܬܒܥܐ
ܒܠܗܘܢ ܬܘܓܠܐ: ܘܠܐ ܒܗ ܒܬܪܐ ܫܒܝܠܐ ܒܠܗܘܢ
ܠܬܘܢ܇ ܒܪ ܢܣܒܟ ܐܒܠܐ ܒܗܡܒܐ ܐܢܬ܇ ܐܘ ܕܒܒܠܗ
ܐܘ ܕܒܘܪܗܢܗ܇ ܐܘ ܕܬܬܒܢ ܒܠܗܘܢ ܒܦܬܐ. ܘܗܘܐ
ܐܣܘܬܐ ܕܒܝܬܟ ܒܗ ܬܒܠܐ. ܠܒܪ ܒܪ ܗܕܐ ܗܘܐ ܕܗܘ ܐܣܘܬܐ Bl. 44 b.
25 ܗܘܐ ܬܘܒܐ ܠܐ ܒܬܘܟܠܐ ܐܢܬ. ܘܐܝܟ ܒܒܪ ܐܚܪܝܢ

Bl. 43b. ܡܠܟܐ ܘܦܠܓܐ ܒܡܕܒܪܢܘܬ ܫܡܝ̈ܐ ܠܒܢ̈ܝܢܫܐ. ܐܦ ܓܝܪ
ܗ̇ܢܘܢ ܐܦܠܘ ܡܠܟܐ ܠܒ̈ܢܝܢܫܐ. ܘܗܢܘܢ ܠܦ̈ܠܓܘܬܐ. ܘܗ̇ܘ
ܕܝܢ ܕܡܠܟܐ ܕܟܠܗܘܢ ܠܐ̈ܢܫܝܢ. ܒܡܫܡܫܢܘܬܐ ܗܕܐ ܠܚܕܕ܀
ܐܝܟ ܕܐܦ ܦܐܝܐ ܕܡܫܡܫܢܘܬܐ ܚܒܪܐ ܢܬܠܐ܀ ܘܠܐ
5 ܡܫܡܫܬܐ ܠܚܒܪ ܬܫܡܫܬܐ ܕܥܠܝܬܐ ܘܕܡܠܟܘܬܐ. ܘܠܐ
ܒܡܠܦܢܘܬܐ ܬܫܡܫܬܐ ܕܥܝܪ̈ܝܢ ܕܩܘܪܒܘܬܐ. ܠܟܗ̈ܢܐ ܕܝܢ
ܘܗ̇ܘ܀ ܕܐܠܗܐ ܡܢܐ ܕܡܦܪܫ ܐܢܫ ܠܢܦܫܗܘܢ. ܗܢܘ ܓܝܪ
ܡܢܐ ܒܠܚܘܕ ܕܡܫܘܚܐ ܫܠܝܗ܀ ܡܢܐ ܕܠܘ ܠܗ ܕܗ̇ܘ ܗܘ ܕܡܫܠܡ
ܠܬܫܡܫܬܐ. ܐܢ ܓܝܪ ܠܗ ܬܫܒܘܚܬܗ ܗܘ ܟܠܗ ܐܝܟ ܕܒܢ
10 ܒܗܘܢ ܕܟܠܐ ܘܐܦܐ. ܠܐ ܓܝܪ ܒܡܠܟܝܢ ܐܠܝܢ ܕܡܫܡܠܝܢ܀
ܐܦܠܐ ܒܫܘܪܐ ܡܢ ܒܢܝ̈ܬܐ. ܚܝܝܢ ܓܝܪ ܥܡ ܐܦ ܠܐܪ̈ܝܗܘܢ
ܕܗܢܘܢ܀ ܡܢܐ ܕܡܢ ܢܘܫܐ ܘܠܐ ܕܡܢ ܡܘܕܐ ܢܬܕܘܢ.
ܠܐ ܗܘܐ ܗܟܝܠ ܠܗ ܒܠܚܘܕ ܘܗܘ ܕܠܘܩܒܠ ܡܪ̈ܝܕܘܬܢ܀ ܐܠܐ
ܐܦ ܠܐܠܝܢ ܕܗܘ ܡܕܒܪܐ ܠܬܬܝܪ̈ܬܢ܀ ܒܗ ܢܦܫܗܘܢ
15 ܚܙܝܢ ܠܗ ܠܡܫܝܚܘܬܐ ܕܗܘܬ ܦܫܝܛܐ. ܠܒܢ̈ܘܗܝ ܗܟܝܠ
ܘܠܐܚܝ̈ܗܘܢ: ܢܘܗܪܐ ܢܘܚܐ ܘܡܦܩܬܐ. ܐܝܟ ܓܝܪ ܒܠܒܐ
ܡܢܗܝܢ ܒܐܠܗܝܢ ܕܐܢܫܝܢ ܠܗܘܢ܀ ܘܗ ܒܡܠܐ ܒܠܫܢܐ܀
ܒܗ ܡܦܩܬܐ ܦܘܡܐ ܡܪܢܘܬܗܘܢ. ܡܛܠ ܕܝܢ ܕܪܒ ܗܘܐ
ܐܝܠܢܐ: ܘܡܢܝܢܐ ܕܒܗ ܠܐ ܗܘܐ ܐܪܥܐ: ܘܠܐ ܚܙܪ ܒܪܐ
20 ܘܠܐ ܐܠܗܐ ܐܠܗܘܬܗ: ܐܠܐ ܒܪܢܫܐ: ܚܘܬܐ ܡܫܝܚܬܐ
ܘܦܫܝܛܘܬܐ. ܘܗܘ ܠܡܬܕܒܪܢܘ ܒܡܢܝܢܐ ܩܠܝܠܐ. ܐܡܝܢܐ ܓܝܪ
ܕܗܢܘܢ: ܒܡܠܟܝܢ ܬܘܠܝܐ: ܐܘ ܫܪܒܐ ܕܦܘܪܫܢܬܐ
ܕܠܐܟܠܝܗܘܢ ܒܐܪ̈ܝܗܘܢ ܢܦܠܝܢ܀ ܕܕܠܐܠܐܬ ܢܪ̈ܕܝܢ ܠܘܬ
ܕܡܟܣܐ ܐܘ ܠܘܬ ܣܛܪܐ. ܗܟܠܐ ܢܦܫܝܢ ܠܝ ܐܝܟܢܐ ܕܒܢ
Bl. 44a. 25 ܒܗܘ ܐܬܠܒܟܘ܀ ܕܠܐܦܝܗܘܢ ܐܦ ܠܐܝܪܐ ܠܘܬ ܫܘܒܚ. ܠܐ

ܕܐܠܨ ܠܗ ܐܢܫ. ܢܬܦܪܫ ܒܡܣܟܢܘܬܗ ܘܠܐ ܢܬܒܥ ܬܘܒ Bl. 43 a.
ܠܡܬܒܥܘ. ܐܝܟ ܕܝܢ ܗܟܢܐ ܢܗܘܐ. ܐܦ ܒܗܠܝܢ ܠܐ ܠܐܢܐ ܓܪܐܦ
ܦܠܐܓܐ. ܐܢܫܐ ܗܟܝܠ ܕܝܚܝܕܐܝܬ ܦܠܓ ܘܡܬܠܒܟ ܠܘܬ
ܒܫܘܬܦܐ. ܗܢܐ ܗܘ ܥܘܗܕܢܐ. ܐܢܫܐ ܕܝܢ ܕܒܥܐܦ ܒܫܘܬܦܘܬܗܘܢ:
5 ܐܘ ܐܢܫܐ ܕܚܙܐ ܒܟܠܗ. ܒܗܝ ܕܝܢ ܕܒܥܐܦ ܢܬܬܚܫܒ ܕܠܐ
ܢܫܬܘܐ. ܒܗܝ ܕܝܢ ܕܚܙܐ ܢܬܚܫܒ ܐܝܟ ܒܢܝܐ. ܢܐܡܪ ܕܝܢ
ܘܚܘܝܐ ܒܐܠܝܢ ܡܬܢܝܬܐ ܒܡܬܠܒܟܝܢ. ܗܘܐ ܠܡܥܪܐ
ܠܗܘܢ ܐܝܟ ܕܠܘܬ ܚܠܒܐ. ܘܡܬܦܫܐܝܬ ܢܥܪܐ ܕܠܒܒܐ
ܐܝܟ ܘܢܦܩ ܒܗ ܕܦܪܘܫܘܬܐ. ܘܠܘܬܦ ܠܚܘܪ ܒܗܘܢ ܒܚܝܠܐ
10 ܒܚܝܠܬܐ. ܘܒܡܬܠܠܐ ܒܡܫܒܚܐ ܢܬܒ ܥܠ ܝܒܗܘܢ.
ܘܢܦܩ ܠܬܠܬܗܘܢ. ܘܚܘܝܐ ܕܢܦܠܝܢ ܒܚܝܬܗܘܢ ܘܡܢܪܐ
ܕܐܝܬ ܠܗܘܢ ܠܗܬܗܘܢ. ܢܚܘܒ ܐܝܟܢ ܒܗ ܐܦ ܚܠܝ.
ܗܠܝܢ ܕܝܢ ܕܡܫܬܒܩܢ ܕܕܒܘܪܝܢ. ܒܟܠ ܡܬܘܡ ܕܝܢ ܕܡܦܩܬܐ
ܐܬܝܗܝܢ ܥܘܪܐ ܕܕܘܒܪܬܐ. ܐܠܐ ܕܝܢ ܠܐ ܢܫܒܘܢ ܗܘܘ
15 ܦܘܪܢܐ ܥܠ ܟܠܒ. ܐܡܪ ܗܘܝܬ ܐܦ ܐܚܪܢܝܬܐ ܕܒܗ
ܗܠܝܢ ܕܒܘܪܝܢ. ܗܟܢܐ ܕܝܢ ܐܡܪ ܕܘܟ ܕܝܪܟܐ ܢܚܠܝ
ܥܠ ܐܪܘܗܝ: ܘܠܡܬܒܥܘ ܦܘܪܫܘܬܗ. ܢܚܘܒ ܚܠܝ. ܒܗ
ܦܬ ܗܠܝܢ ܒܬܪܝܢ ܕܒܝܬܝ ܣܘܟܐ ܕܚܠܘܒ. ܒܦܘܪܫܢܘܬ
ܒܢܘܡܘܣܐ ܕܡܕܒܪ ܒܐܝܟܐ. ܕܡܕܒܪܐ ܕܝܢ ܠܗܕܐ ܡܦܩܝܢ ܐܦ
20 ܐܦܘܗܐ. ܒܟܐ ܕܬܘܒ ܢܘܒܗܘܢ ܥܠ ܒܢܝܗܘܢ. ܒܫܘܦܝܢ
ܠܗܘܢ ܝܗܒ ܘܒܠܒܘܬܝܢ ܒܦܘܫܬܐ ܕܢܘܒܗܘܢ ܒܠܗܝܢ ܝܗܒ
ܐܠܝܢ ܕܠܗܠܝܢ ܕܟܢܝܢ. ܐܬܘܬܐ ܐܬܝܗܝܢ ܕܦܫܛܐ ܕܫܘܦܠܐ
ܠܡܦܩ ܠܦܫܛܐ ܕܢܘܒܗܘܢ. ܘܕܠܐ ܒܫܒܫܐ ܕܒܗ ܢܬܗ ܒܥ
ܗܝ ܬܫܡܫܬܐ. ܒܗ ܒܠܝܬܐ ܕܝܬܐ ܗܕܐ ܦܥܪܐ. ܕܫܘܦܝܢ ܕܝܢ
25 ܥܠ ܐܬܝܗܘܢ ܘܡܠܘܐ. ܐܦܢ ܒܒܗܘܢ ܬܪܘܨܬܐ ܬܪܝܬ

ܠܫܘܠܡܘܬܗ. ܐܠܐ ܗܘܐ ܢܒܥܐ ܒܐܝܠܐ ܕܗܒܠܐ
ܐܝܬܘܗܝ. ܕܕܠܒܐ ܒܗ̇ܘ ܒܡܘܬܪܐ ܕܫܠܝ ܐܫܬܒܠܝ. ܐܦ ܗ̇ܘ
ܕܪܫܗ ܒܗ. ܠܚܠܬܐ ܓܒܪ ܒܠܗ̇ ܠܒܠܗ̇ ܥܠܝܒܐ. ܒܝܫܬܐ ܕܝܢ
ܠܐ ܠܚܠܬܐ ܥܠܝܒܐ ܘܠܐ ܒܡ ܢܦܫܗ̇ ܐܘܣܐ. ܒܟܠܗ ܗܢܐ
5 ܠܐ ܚܒܝܬܐ ܟܠܠ: ܗ̇ܘܐ ܐܚܪܢܐ ܠܚܒܝܬܐ. ܘܠܐ ܚܠܠܐ
ܠܚܠܠܐ. ܘܠܐ ܒܡܪܟܒܬܐ ܠܡܪܟܒܬܐ. ܒܗ ܕܝܢ ܠܐܚܝܢ̈ܝ
ܒܗܘܢ ܚܕ ܒܡ ܚܕ: ܟܠܠ ܒܡܫܡܫܝܢ ܚܕ ܠܚܕ. ܘܡܬܒܕܠܝܢ
ܒܗ ܗܢܐ ܦܠܓܐ. ܠܢܫܡ ܓܝܪ ܠܡܪܟܒܬܐ ܠܐ ܓܝܪ ܪܘܚܐ.
ܘܡܫܡܫ ܠܥܒܕܢܐ ܕܟܝܢ ܬܪܥܝܬܐ. ܘܦܠܓܝܢ ܒܥܝܪܐ
10 ܠܚܠܠܐ. ܘܥܦܝܦܐ ܠܡܫܒܚܬܐ. ܘܐܠܘܗܐ ܕܗܘܐ
ܠܥܒܕܐ ܐܝܟܐ ܕܡܫܡܫܐ ܥܒܕܘܗܝ. ܡܬܚܫܒܝܢ ܠܗܘܢ
ܗܟܝܠ ܘܡܬܚܙܝܢܝܢ ܒܠܗܘܢ ܐܝܟܢܐ ܓܝܪ ܙܕܩ ܠܡܬܥܒܕܘ
ܐܝܟ ܕܠܚܘܢ ܐܠܐ ܢܚܘܐ ܐܚܝܢ ܒܡ ܟܠ ܓܒܪܢ. ܢܬܪ
ܒܡ ܡܪܝܐ ܕܡܬܒܪܢܝܢ ܠܒܝܬܐ. ܫܘܬܐ ܗܝ ܓܝܪ ܕܒܝܠܐ
15 ܘܠܐ ܗܘܐ ܕܒܪܐ. ܘܒܬܪܐ ܕܒܠܗ ܠܐ ܗܘܐ ܒܡܪܐ ܗܘ.
ܐܠܐ ܒܠܠܐ ܕܒܬܪܐ ܕܠܗܘܢ ܬܢܝܢ. ܐܝܠܝܢ ܗܟܝܠ ܢܥܡ̈ܐ.
ܘܐܝܠܝܢ ܕܡܬܢܒܝܐ ܢܦܪܘܫ ܠܗ. ܘܐܝܢܐ ܗܘ ܥܒܕܐ ܕܬܩܢ
ܠܗ. ܕܒܪܐ ܕܠܒܝܬܗ ܠܐ ܬܬܒܥܐ. ܘܠܐ ܬܬܦܫܛ ܦܘܒܗ
ܗܝܡܢܘܬܐ ܕܒܠܒܐ ܢܒܠܐ. ܐܠܐ ܬܬܬܦ ܠܬܘܢ ܕܠܐ
20 ܢܒܥܝܢ. ܘܬܠܬܐ ܒܗ ܠܒܘܕܢܗ. ܠܠܘ̈ܐ ܓܝܪ ܘܠܫܢܘܬܐ
ܥܕܠܐ ܕܥܠܝܐ ܡܫܒܚܝܢ ܡܪܝܐ. ܒܠܫܢܐ ܕܝܢ ܫܦܘܬܐ*
ܗܪܐ ܕܐܬܘܗܝ ܐܚܪܢܐ. ܒܗ ܒܡܪܝܐ ܒܠܫܢܐ ܕܒܥܒܕܬܐ.
ܘܒܟܠܗ ܗܢܐ ܙܕܩ ܕܗܘܐ ܗܢܐ ܐܝܟ ܘܡܫܡܫ. ܕܡܫܒܚܐ

* Cod. ܠܫܦܘܬܐ

Bl. 42 a. ܕܡܫܝܚܐ ܒܫܘܒܚܐ. ܣܘܬܪܐ ܗܘܝܐ ܘܡܫܬܠܡܢܘܬܐ. ܠܐ ܡܬܒܨܪ
ܡܫܠܡܐ ܠܗ ܩܝܡܘܬܐ ܕܡܠܟܐ ܫܡܝܢܬܐ. ܐܦܠܐ ܕܝܢ ܐܢ
ܐܬܬܘܕܝ ܣܓܝܐܬܐ ܘܪܘܪܒܬܐ. ܐܝܟܢܐ ܓܝܪ ܚܙܘܢ
ܠܐܢܫܘܬܐ ܕܒܪܢܫܐ ܥܠܝܐ. ܫܘܢܝܬܐ ܓܝܪ ܕܒܥܠܐ. ܗܟܢܐ
5 ܐܝܟܐ ܕܐܬܚܙܝ ܒܫܒܝܬܐ. ܘܠܐ ܬܘܒ ܠܒܪܢܫܐ. ܕܠܥܠܡܐ ܬܘܒ
ܠܘܬ ܚܕ ܡܢ ܒܢ̈ܝܐ ܩܕ̈ܝܫܐ ܢܬܒܥ. ܐܘ ܠܘܬ ܥܒܝܕܬܐ
ܕܦܘܩܕܢܐ. ܐܘ ܠܘܬ ܗܝܡܢܘܬܐ ܕܫܪܝܪܬܐ ܘܡܫܝܚܝܬܐ
ܕܐܘܪ̈ܚܐ. ܓܒܪܐ ܓܝܪ ܕܠܐܗܐ ܢܦܫܗ ܠܘܬ ܚܕܐ ܡܢ ܗܠܝܢ
ܐܫܟܚܬ. ܡܣܒܪܐ ܗܘ ܕܒ ܠܦܘܠܚܢܐ ܕܡܠܟܘܬܐ. ܐܝܟ ܡ̈ܢܐ
10 ܕܢܦܩܝܢ ܒܠ ܒܫܘܬܦܬܐ. ܡܦܩܘܬܐ ܗܝ ܗܟܝܠ ܕܦܘܩܕܢܐ
ܠܡܫܡܫܘ: ܓܒܪܐ ܕܐܬܪܡܝ ܡܢ ܗܠܝܢ. ܐܘ ܒܗ ܒܗܠܝܢ
ܗܝ ܕܒ ܡܢ ܕܗܘܐ. ܘܡܫܡܫ ܐܢ ܢܬܚܙܐ ܐܦܢ ܚܕ. ܠܐ
ܗܘܐ ܗܟܝܠ ܒܠܥܠܡܝܢ ܘܕܠܐ ܦܘܪܥܢ ܡܬܓܒܝܢ ܐܢܫܐ.
ܘܫܘܬܐܣܬܗܘܢ ܥܡܝܩܬܐ ܡܬܒܥܝܢܐ. ܦ̈ܓܪܐ ܓܝܪ ܐܝܬ
15 ܠܒܪܢܫܐ. ܕܠܐ ܗܘܐ ܩ̈ܕܝܫܝܢ ܒܗ ܩ̈ܕܝܫܝܢ ܠܗܘܢ. ܗܢܐ
ܓܝܪ ܡܬܬܚܝܒ ܒܗܕܐ. ܘܗܢܝܢ ܚܕܐ ܒܗܕܐ. ܘܠܐ ܢܣܒܝܢ
ܬܘܒ ܘܐܦ ܠܐ ܕܪ̈ܓܫܘܗܝ. ܕܗܢܐ ܒܟܠܐ ܐܦ̈ܠܝܢ ܐܬܘܬܗܝ
ܒܡܒܥܐ. ܘܗܘܝ ܐܬܘܬܗܝ ܒܪܝܟܘܬܐ. ܘܗܢܐ ܒܠܒܝܐ
ܘܗܢܐ ܒܦܘܪܫܢܐ. ܗܘ ܗܟܝܠ ܕܕܠܐ ܦܘܪܥܢ ܡܒܠܥ ܠܗ
20 ܐ̈ܢܫܐ. ܠܐܢܫܐ ܒܠܗܘܢ ܢܒܠܥ. ܒܟܐ ܕܐܬܒܥ ܠܗ ܗܢܐ
ܠܡܬܐܒܠܘ ܒܒܝܬܗ. ܘܐܚܪܢܐ ܕܝܢ ܕܐܬܗܦܟ ܒܒܝܬܗ.
ܘܐܬܒܥ ܓܒܪܐ ܗܝ ܠܫ̈ܒܝܐ. ܐ̈ܢܫܐ ܕܠܒ̈ܝܐ. ܠܒ ܡܢ
ܡܬܪ̈ܐܐ ܕܠܐ ܢܩ̈ܦܝܢ ܬܘ̈ܪܥܬܗܘܢ. ܐܠܐ ܡܛܠ ܕܒܦ̈ܩܝܢ
ܠܬ̈ܚܬܐ. ܘܠܐ ܚܝܠ ܠܓܒܪܐ ܡܒܪܝܢ ܡܢ ܒܡܬ̈ܪܐ: ܘܠܐ
25 ܐܠܝܢ ܕܓܒܝܢ. ܠܐ ܗܘܐ ܐܢ ܐܝܬ ܒܡܬ̈ܪܐ ܠܒܪܐ ܘܗܦ Bl. 42 b.

ܘܠܒܘܫܗܘܢ ܥܦܪܬܐ. ܠܘܬ ܓܝܪ ܡܕܡ ܕܗܘܠܐ ܒܙܪ̈ܝ ܚܘܒܐ
ܐܝܟ ܫܘ̇ܚܠܐ ܥܦܪ̈ܢܐ. ܘܠܐ ܕܢܦܠܘܢ ܠܗ ܐܝܟ ܒܦܘܪܐ
ܕܦܠܚܘܬܐ. ܡܢ ܕܒܢܝܢܫܐ ܕܦܪ̈ܫܝܐ ܠܓܠܐܝܬ ܒܬܘܫܡ ܕܠܐ
ܬܗܘܐ. ܒܟܠ ܕܡܒܥܐ ܗܘ ܠܡܒܥܐ ܡܠܐܬܐ. ܒܐܬܪܐ
ܕܝܢ ܕܠܐ ܐܢܫ ܠܡܫܬܐ ܗܘܐ ܒܡܦܩ ܥܘ̇ܫܢܐ ܡܠܐܬܐ. 5
ܘܒܗ ܠܐ ܐܡܪܝܢ ܕܢܒܐ ܒܡܠܝܢ ܒܒܠܒܘܠܘܬܐ. ܢܬܒܝܢ
ܕܝܢ ܒܗܘ ܕܡܬܛܟܣ. ܕܠܫ̈ܢܐ ܟܕ ܡܠܝܐ ܐܘ ܠܒܢ̈ܝܐ.
ܘܕܠܒܟܐ ܒܗ ܗܠܝܢ ܒܡܫܬܐܠ. ܘܒܗܠܝܢ ܐܚܪܢ. ܒܟܠ
ܕܡܬܒܥܝܢ ܠܗ ܐ̈ܢܘܫܐ ܕܫܒܩܐ ܕܒܒܠܐ ܠܒܒܠ. ܘܟܠ
ܬ̈ܘܟܠܬܐ ܢܒܣܪ. ܒܟܠ ܐ̈ܫܟܢܘܗܝ. ܒܟܠ ܒܢܝܐ ܓܝܪ 10
ܬܫܒ̈ܚܬܗ ܒܪܫܝܬܐ ܗܘ ܕܐܪܣܛܘܛܠܝܣ. ܗܘ ܕܫܦ
ܒܡܠܠܘܬܐ ܕܒܬܪ ܐܒܘܗܝ ܘܓܒܐ ܠܗ ܦܘܪܣܐ ܕܢܒܥ
ܢܫܒܘܗܝ. ܘܗܫ ܓܝܪ ܠܒܢܝܗܘܢ. ܕܗܠܒܟܐ ܐܦ ܠܐ ܠܫܘܡܠܐ.
ܐܫܒܠܐ ܓܝܪ ܐܢܫ ܠܬܬܠ ܕܢܒ ܓܒܪܐ ܕܐܝܟ ܗܢܐ
ܒܬܘܪܝܣ. ܕܡܫܬܡܗ ܒܟܬܒܐ ܕܬܘܪܐ ܠܫܒܘܚܘܗܝ. ܘܬܘܪܝܣ 15
ܒܠܗ ܠܐܠܗܝܢ ܕܠܐ ܡܙܢܝܢ ܠܗ. ܠܒܪ ܕܝܢ ܐܦ ܗܘܝܐ.
ܕܗܠܒܟܐ ܐܬܘܗܝ ܐܝܟ ܒܡܦܩܐ. ܡܡܘܠܠܐ ܓܝܪ ܐܬܘܗܝ
ܕܐܘܪܚܘܬܐ. ܫܒܠܝܢ ܓܝܪ ܡܦ̈ܝܣܐ ܕܒܬܘܦܝܢ ܐܫܒܒ.
ܘܐܫܬܒܝܢ ܒܐ̈ܝܪܐ ܕܫܝܪ̈ܐ ܘܒܡܠܗܝܢ. ܘܐܝܟ ܓܒܫ ܘܒܡܦܩܐ
ܠܦܠ ܒܫܠܬܗܘܢ. ܒܝܒܘܬ ܒܠܥܐ ܫܒ ܚܫܒ ܦܩܒܝܢ 20
ܘܡܠܬܗܝܢ ܠܫܒܪܐ. ܐܝܟ ܕܝܢ ܐܦ ܢܘܗܪܐ ܒܡܚܝܢ: ܘܢܘܗܪܐ
ܦܘܡܗ ܡܠܝܐ ܡܘܡܠ ܠܒܫܘܬܐ: ܘܠܐ ܗܘܐ ܪܒܐ
ܒܫܡܫܐ: ܘܠܐ ܗܘܐ ܕܪܗ ܒܪܫܒܬ ܒܡܦܩܐ. ܒܠܐ
ܚܒܘܠܝܢ. ܐܝܟ ܪܫܡ ܥܘܒܕܐ ܘܡܛܐ ܠܪܫܝܥܘܬܐ. ܠܐ ܓܝܪ
ܒܫܡܥܪ ܟܠܗܘܢ ܐܢܫܐ ܕܢܬܦܠ ܠܥܘܒܕܐ ܥܒܝܕܘܬܐ 25

ܘܠܘܬ ܡܪܢ ܕܡܫܒܚܐ܀ ܕܠܐ ܗܘܐ ܘܐܪܘܣܐ ܕܐܣܦܐ ܠܓܒܐ ܠܗ܀
ܐܝܟܢܐ ܕܠܘܬ ܚܘܪܐ ܢ̈ܟܠܐ܀ ܓ̇ܘܝܩ ܠܘܬܗܘܢ ܡܟܪ̈ܝܪܐ.
ܘܗܘܐ ܗܘ ܕܚܕܪܐ ܠܦܠ̈ܓܐܐ ܕܦܪ̈ܥܘܬܗܘܢ ܡܢ ܐ̈ܣܟܡܗܘܢ܀
ܕܠܐ ܐܫܬܡܥܘ ܠܡܫܝܚܐ ܠܦܢܝܐ ܡܢ ܒܢ̈ܝܐ. ܘܙܟܝ ܗܟܝܠ
5 ܠܡܐܡܪ܀ ܕܡܢ ܐܝܠܝܢ ܕܡܬܝܕܥܝܢ܀ ܐܝܠܝܢ ܕܗ̇ܠܐ
ܕܠܘܩܒܠܗܘܢ ܠܢܨܚܢܘܬܐ. ܢܫܐ ܐܢܐ ܢܗܪ ܐ̈ܟܣܗܘܗܝ܀ ܘܒܗܪ
ܒܡܡܪܗ ܠܦܐܝܬ. ܒܢܘ ܗܠܝܢ ܓܒܪ ܐܝܟ ܗ̇ܘ ܕܡܫܝܚܐ
ܕܠܫܡܟ ܐܦ ܠܢܨܚܢܐ. ܐܢ ܕܝܢ ܐܝܬ ܢܫܡܪ ܚܠܦ ܕܕܠܐ
ܠܦܘܣܐ ܕܠܠܟ: ܕܡܢ ܡܪܢ ܢܘܡܣܐ ܬܦܢܟܐܠܐ ܕܗ̇ܘ ܗܘܐ
10 ܢܬܦܪܥ܀ ܗ̇ܘܐ ܒܟܦܘ. ܕܠܐ ܗܘܐ ܒܝܚܬܐ ܕܒ̈ܫܝܬܐ
ܡܬܒܥܐ ܠܗ. ܐܢ ܓܒܪ ܡܦܩܐ ܐܝܬ ܠܡܕܒܪ ܕܐܝܟܢܐ ܗ̇ܘܐ
ܠܘܬܟ܀ ܥܐܠ ܚܝ ܕܐܝܟܢܐ ܗ̇ܘܐ ܠܘܬ ܐܒܘܗܝ ܘܐܡܗ.
ܐܢ ܐܝܟ ܐܚ̈ܘܗܝ ܘܒܪܬ ܙܘܓܗ. ܘܐܢ ܗ̇ܘܐ ܠܘܬ ܗ̇ܢܘܢ
ܠܚܣܝܐ. ܗܢܘܢ ܕܗ̇ܘܐ ܐܦ ܠܘܬܟ. ܐܢ ܕܝܢ ܠܘܬ ܗ̇ܢܘܢ
15 ܠܐ ܗ̇ܘܐ ܒܚܘܒܐ. ܢܛܪ ܡܠܝܠ ܒܟܠܗ ܐܙܕܗܪ. ܗ̇ܘ ܓܒܪ
ܕܠܘܬ ܐܟܣ̈ܢܝܗܘܢ ܗ̇ܘܐ ܒܝܫܐ. ܠܦܐ ܠܘܬ ܐܚܪ̈ܢܐ ܠܐ
ܗ̇ܘܐ. ܒܬܪ ܗܢܐ ܕܝܢ. ܢܬܒܥ ܕܕܠܒܐ ܐܝܬܘܗܝ ܒܐܪܥ
ܒܠ ܦܘܠܚܢܬܐ. ܐܝܟ ܐܠܐ ܓܒܪ ܕܐܝܬ ܐܚܪܢܐ ܕܠܐ ܢܗܘܐ
ܦܐܪܐ: ܘܐܝܬ ܕܡܦܩܢܐ ܦܐܪ̈ܐ ܠܝܘܒܒܐ. ܗܟܢܐ ܐܝܬ
20 ܦܠ̈ܓܐܐ܀ ܕܠܐ ܡܘܒܠ ܦܘܠܚܢܬܐ ܢܦܩ ܡܢ ܦܘܡܗܘܢ.
ܘܠܐ ܒܗܘܢܝܐ ܕܦ̈ܐܬܐ ܢܛܪ ܒܬܪܒܝܬܗܘܢ. ܐܝܠܝܢ ܕܝܢ
ܕܐܝܬܝܗܘܢ ܦܪ̈ܘܫܐ. ܒܝܘܡܢܐ ܠܦܐ ܙܪܘܚ ܠܡܦܪܥ. ܠܐ
ܗܘܐ ܓܒܪ ܗ̇ܘ ܒܒܪܐ ܡܬܒܥܐ. ܐܠܐ ܡܓܒܠܢܐ ܕܙܦ
Bl. 41 b. ܠܡܬܒܥ. ܘܐܢ ܗܘܐ ܒܠܗ ܦܪܚܝܢ ܐܝܟ ܡܟܐ ܕܡܓܝܢ.
25 ܡܓܝܢ ܕܝܢ ܒܠܗܘܢ ܒܠ̈ܫܢܐ ܠܡܫܒܠܘ ܠܦܘܠܚܢܬܐ܀

ܦܘܩܕܢܘܗܝ ܠܗܘ ܐܝܠܐ ܕܡܕܒܪ ܡܕܝܢ̈ܬܐ ܘܐܬܪ̈ܘܬܐ. ܟܕ
Bl. 40b. ܬܗܘܐ ܠܗ ܗܕܐ ܦܠܚܘܬܐ. ܐܝܠܐ ܓܝܪ ܕܡܫܠܡ ܠܡܫܡܫܘ
ܣܘܥܪ̈ܢܘܬܐ ܘܠܡܫܝܚܐ ܣܘܥܪ̈ܢܘܬܐ: ܘܟܠ ܣܘܥܪ̈ܢܘܬܐ
ܢܬܒܛܠ ܠܗ. ܐܚܪ̈ܢܝܢ ܠܗ ܬܘܪ̈ܬܢ ܚܠܦܝܢ ܘܬܘܪ̈ܬܢ ܐܚܪ̈ܢܝܢ.
ܘܫܘ ܓܘܫܡܐ ܘܫܘܐ ܢܦܫܐ. ܐܝܟܢ ܕܢܛܪ ܒܫ̈ܡܝܐ. ܟܠ 5
ܐܬܪ̈ܘܬܐ ܦܢ̈ܝܐ ܕܐܪܥܐ ܕܗܘܘ. ܘܦܠܓܬ ܐܝܠܝܢ ܕܪܘܡܝܐ
ܒܬܪ̈ܒܠܠܝ. ܘܒܡܕܒܪܢܘܬ ܢܫܐ ܕܡܠܟ ܒܐܝܠܝܢ ܕܒܒ̈ܝܬܢ.
ܐܝܟܢܐ ܕܝܢ ܕܗܘܐ ܦܠܚܘܬܐ ܠܐܢܫ ܡܬܕܒܪܢܐ ܘܡܫܬܡܥܢܐ:
ܘܐܝܟܢܐ ܠܡܕܘܢܗ ܒܗ ܕܐܫܬܡܥܬ. ܘܐܝܟܢܐ ܠܦܘܪܢܣܗ ܒܗ
ܕܐܬܬܦܝܣܬ. ܠܒܢܐ ܒܗ ܠܐ ܗܘܐ ܠܝ ܙܒܢ ܢܛܪ ܒܝ ܦܝܣܐ 10
ܠܡܫܬܟܠܘ: ܒܡܫܒܚܘܬܗ ܕܗܢܐ ܦܘܪܫܢܐ: ܘܢܦܠ ܘܠܡܢ
ܕܘܪܫܬܗ: ܕܐܠܨܐ ܬܠܝܬܐ ܒܝ ܐܝܟ ܕܡܬܢܛܪܐ ܗܘܝܘܬܐ:
ܕܡܬܕܪܫܝܢ ܒܟܠܐ ܐܦܠܐ ܒܫܘܒܪܐ ܕܫܘܚܬܐ ܫܒܝܚܬܐ
ܘܡܬܪܥܝܢܬܐ: ܐܫܪܬ ܕܝܢ ܒܡܠܟܘܬܐ ܕܒܫܡܝܐ: ܐܫܬܒܚܘ
ܫܘܒܚܐ ܒܡܫܟܠܬܐ ܘܕܘܝܬܐ. ܐܦ ܓܝܪ ܒܗܢܐ ܦܘܪܫܢܐ. 15
ܣܘܥܪ̈ܢܘܬܐ ܫܘܝܬܐ ܒܡܬܕܡ̈ܪܢ ܒܪܘܚܢܬܐ. ܕܐܝܬܘܗܝ
ܦܘܪܫܢܬܐ ܦܝܠܬܐ. ܬܘܕܝܬܐ ܕܝܢ ܒܗ ܡܬܕܒܪܢܐ ܕܪܘܚܢܬܐ
ܠܒܠܝܠܬܐ. ܕܐܝܬܘܗܝ ܒܬܪܝܢܬܐ ܘܠܒܘܫܬܐ. ܕܗܠܟܐ
ܒܦܘܪܣܐ ܕܗܒܫܗ ܘܡܫܬܐܠܐ ܢܦܠܗ. ܕܗܕܝܢ ܠܗ
ܠܡܪܒܘܚܘܬܗ. ܒܦܠܓܐ ܠܡܐܬܐ ܒܬܪܗ ܠܝܫܢܐ. ܠܐ ܓܝܪ 20
ܦܦܫ ܠܗ ܕܡܫܡܫܬܐ ܕܦܪܨܘܦܗ: ܕܒܗܝ ܬܕܡܪܐ ܒܠܚܘܕ
ܘܬܗܠܝܢ ܐܒܗܘܬܗ. ܐܠܐ ܐܦ ܒܦܠܐ ܒܗܝ ܡܬܕܡܪܐ.
ܘܦܫܡ ܠܝ ܠܡܫܡܫܘ ܓܝܪܬܐ ܕܡܬܡܠܐ ܒܗ ܦܠܓܬܐ.
Bl. 41a. ܐܝܟ ܕܬܠܬܐ ܒܡܫܘܚܬܗ. ܒܐܡܬܐ ܓܝܪ ܟܠܗܝܢ ܦܠܓܬܐ
ܕܡܘܡܪܢ ܫܘܦܝܢ. ܐܝܟ ܕܠܡܘܡܬ ܡܢ ܡܫܘܠܡܘܬܗܝܢ. 25

ܠܐ ܡܬܒܥܐ ܐܢܐ. ܒܗܝ ܕܠܛܠܘ ܡܦܩ ܠܗܝܢ ܡܚܝܒ ܐܢܐ.
ܣܓܐ ܕܝܢ ܐܝܬܘܗܝ ܕܗܘܝܐ ܐܢܐ ܐܡܠܐ. ܐܝܬܘܗܝ ܕܝܢ ܢܣܒܘܬܐ
ܕܠܐ ܢܚܠܐ. ܘܢܦܫܐ ܒܠܒ ܗܕܐ ܠܐ ܒܝ ܐܝܟ ܐܢܫܐ ܡܬܡܟܟܢܐ. Bl. 40 a.
ܘܠܐ ܒܝ ܟܠܗ ܕܗܟܢܐ ܕܒܘܪܫ. ܘܠܐ ܒܝ ܬܘܕܝܬܐ ܗܘ
5 ܕܡܬܪܛܐ. ܘܠܐ ܒܝ ܡܣܒܪܐ ܗܝ ܕܐܒܝܠܘܬܐ. ܕܒܗ ܡܛܪ ܗܘܐ
ܢܒܐ ܘܢܒܥܐ. ܕܕܒܪܝܢ ܒܡܡܠܐ ܘܕܦܫܩܝܢ ܒܥܠܡܐ.
ܘܕܗܢܝܢ ܘܕܡܬܪܢܝܢ. ܗܡܠܐ ܕܐܦ ܠܐ ܦܣܝܩܐ ܗܘܬ ܡܣܒܪܐ
ܗܝ ܠܢܦܫܘܬܐ ܕܢܦܫܬ. ܕܗܝ ܠܐ ܐܫܬܡܥܬ ܕܬܫܡܠܝܐ
ܒܥܘܬܐ ܕܒܟܪܗ. ܕܗܘܬ ܠܗ ܒܠ ܐܦܝ ܢܣܒܗ. ܒܒܪ ܕܝܢ
10 ܐܦ ܡܣܒܪܐ ܐܢܫܬܐ ܢܣܒ ܗܘܐ. ܒܡܣܬ ܕܢܣܒܗ ܠܐ
ܢܬܬܠܒܒ. ܘܦܠܐ ܗܘܐ ܬܘܒ ܐܢܫܬܐ. ܒܡܣܬ ܕܠܒܒܗ
ܢܡܣܒܘܬܐ ܠܢܣܒܗ. ܒܟܠ ܗܟܝܠ ܕܠܐ ܠܗܕܐ ܢܛܪ ܐܢܐ
ܒܗܣܪܢܐ ܦܩܠܐܐ ܒܢܥܬ. ܕܗܘܘܢ ܐܦ ܠܢ ܘܠܐܣܪܢܐ.
ܠܐܝܠܝܢ ܕܐܝܬܝܗܝܢ ܠܗܘ ܒܒܝܬ ܕܐܢܐ ܪܢܝܬ. ܠܡ ܕܝܢ ܐܘ̈ ܪܥܝܐ
15 ܕܢܣܒܬ. ܗܟܠܐ ܫܢܐ ܐܢܐ ܕܥܒܕܬ ܒܗܕܐ ܒܗܬܐ. ܕܐܢܘ
ܠܐ ܢܣܒܬ ܣܘܟܐ ܗܝ ܕܒܒܬܘܗܝ ܢܦܩ ܐܢܬ: ܗܝ ܕܗܝ
ܐܝܬܘܗܝ ܒܠܬ ܫܢܐ ܒܚ̈ܠܒܢܐ ܕܐܢܫܐ ܒܡ̈ܠܟܐ. ܒܒܪ ܛܠܝܢ
ܗܘܝܬ ܒܝ ܛܠܝܐ. ܕܛܠܝܢ ܐܝܠܝܢ ܕܠܫ̈ܒܪܐ ܢܣܒܝܢ. ܐܝܠܐ
ܗܠܝܢ ܕܥܒܕܝܢ ܒܢܣܒܬ ܐܢܬܬܐ. ܒܢ̈ܣܘܬܐ ܘܕܒܪܐ
20 ܒܒܪܐ ܐܟܠܝܢ ܐܘܕܒܘ ܠܛܠܝܘܢ. ܘܐܝܠܝܢ ܬܘܒ ܕܠܒܘܬܪܐ
ܢܣܒܝܢ. ܒܒܠܗ ܒܢܓܐ ܕܢܒܠܐ. ܕܠܒܒܐ ܬܬܒܥܝܢ ܒܒܠܬܐ
ܠܗܘܢ ܗܘܐ. ܒܠܣܘܕ ܕܝܢ ܐܝܠܝܢ ܕܪ̈ܥܝܢ ܠܣܘܟܐ. ܠܐ
ܡܬܬܒܥܝܢ ܕܛܠܠܗ ܒܥ ܢ̈ܕܪܐ. ܕܡܕܒܝܢ ܒܡܥܒܝܢ ܠܗ
ܦ̈ܣܕܪܐ. ܠܗܘܒܗܝ ܗܟܝܠ ܠܐܝܠܐ ܕܐܦ ܒܗ ܠܐ ܐܝܣܪ
25 ܥܒܠܛܠܐ. ܬܦܠ ܒܐ̈ܪܘܗܝ ܗܕܐ ܠܛܒܬܐ. ܢܬܪܐܝܬ ܕܝܢ

ܗܟܝܠ ܒܡܗܝܡܢܝܢ ܐܠܗܘܬܗ ܕܡܢ ܫܡܝܐ. ܐܠܐ ܒܒܪ ܐܠܗܘܬܗ
ܠܐ ܒܡܗܝܡܢܝܢ ܐܠܗܘܬܗ ܕܡܢ ܫܡܝܐ. ܕܗܘܠܝܐ ܗܘ
ܒܫܡܫܬܗܘܢ ܠܟܠ ܐܬܪܘܬܢ. ܠܐ ܫܘܡ ܕܝܢ ܫܪ̈ܟܗܘܢ
Bl. 39 b. ܒܠܗܘܢ ܠܝܢ ܦܘ̈ܠܚܢܗܘܢ ܬܠܝܢ. ܘܒܠܗܘܢ ܣܢܝܩܘܬܗܘܢ
5 ܒܝܪ̈ܚܝܢ. ܘܒܠܗܘܢ ܒܦܠܚܘܬܐ ܐܡܪܝܢ. ܘܦ̈ܠܚܐ ܪ̈ܥܝܐ
ܒܡܫܡܫܢܘܬܗܘܢ ܢܗܘܝܢ. ܟ̈ܠܐ ܕܝܢ ܕܐ̈ܪܥܢܝܗܘܢ ܒܠ̈ܫܢܐ
ܐܢܫ. ܠܗ ܫܘܠܛ ܡܕܒܪܢܘܬܗܘܢ ܒܬܪ ܐܡܪ̈ܝܢ. ܘܗܢܐ ܒܦܘܪܥܢܐ
ܠܐ ܗܘܐ ܕܠܗܘܢ. ܐܠܐ ܕܐܝܠܝܢ ܕܐܝܬܝܗܘܢ ܦܝܠܘܣܘ̈ܦܐ
ܒܫܡܝܐ. ܘܡܫܡܫܝܢ ܕܦܠܚܐ ܕܒܛܝܠܝܐ ܠܚܘܐ ܐܢܫ
10 ܫܡܫܬܗ ܡܢܝ ܬܠܬܢܝܘܬܗܘܢ. ܘܠܐ ܗܘܐ ܠܒܝܢ ܒܠܚܘܕ
ܒܕܝܠܘܬܐ. ܒܪܡ ܠܢܡܘܣ ܐܝܟ ܕܐܠܗܐ ܐܝܬܝܗ ܕܡܫܝܚ.
ܫܠܝ ܕܝܢ ܠܦܘܩܕܢܗ ܠܟܠܦܠܘܬܗ ܠܢܘܗܪܐ. ܘܠܡܕܒܪܢܘܬܗ ܕܬܫܡܫܬܗ
ܒܠܚܘܕܝܗ ܘܒܦܘܩܕܢܗ. ܘܡܫܠܡܢܘܬܐ ܕܒܫܡܝܐ ܕܐܬܝܗܒ
ܠܡܠܐܟܐ. ܡܛܠ ܕܝܢ ܐܝܟ ܕܚܕܐ ܕܠܟܠ ܚܕ ܡܢܗܘܢ ܘܠܗ
15 ܬܘܪܬܐ. ܘܐܦ ܡܢܐ ܕܡܠܐܟܝܢ ܐܚܪܢܐ ܕܡܕܒܪܐ ܒܢܘܪ̈ܝܗ
ܠܟܠܗܘܢ ܫܘܒܚܐ ܕܗ̇. ܠܐ ܗܘܐ ܠܘܬ ܠܫܡܫܬܐ ܕܦܓܪܐ
ܕܩܢܝܐ ܒܠܚܘܕܝܬܐ. ܕܒ ܡܣܩܐ ܠܗ ܘܠܬܪܝܢ. ܠܐ ܬܫܡܫ
ܬܫܡܫ ܠܦܓܪ̈ܐ. ܐܠܐ ܠܢܘܗܪܐ ܗܘ ܕܩܢܝܐ. ܕܐܝܟ
ܕܫܡܫ ܠܗ ܕܠܬܪ̈ܬܝܢ ܒܟܠܝܢ ܢܘܗܪ. ܗܘܝܐ ܐܦ ܠܒܢ̈ܝܐ
20 ܕܠܐ ܟ̈ܠܝܢ. ܢܦܠܐ ܕܝܢ ܫܪܟܝܢ. ܠܚܠܬܐ ܕܒܠܗ ܐܫܬܪܝܘ̈ܠܢ.
ܚܠܗܐ ܫܘܐ ܠܐܢܫܐ ܕܢܒܥܐ ܙܟܝܐ ܠܬܒܢ. ܣܓܝܐܬܐ
ܕܣܓܝܐܬܗܘܢ. ܕܒܗ ܒܟܒܫ ܠܬܒܢ ܡܢ ܫܩܠܐ. ܘܒܠܗܐ
ܠܐܢܫܐ ܕܢܘܚ ܕܗܒܐ. ܠܒܗܠܐ ܒܐܦܐ ܕܒܗ ܗܘ ܒܬܒܢܙ.
ܦܠܐ ܐܦ ܬܘܪܐ ܒܫܬܪܐ. ܐܢܫܐ ܕܒܦܘܣ ܒܒܢܝܬܘܬܗܘܢ.
25 ܘܦܫܩܐ ܬܘܒ ܐܠܦܐ. ܘܦܪܘܫ ܒܠܒܐ. ܐܠܐ ܕܝܢ ܒܗܠܝܢ.

ܬܘܒ ܕܝܠܗ ܟܕ ܕܝܠܗ ܕܬܐܘܕܘܣܝܘܣ. ܕܐܡܪܐ
ܕܥܠ ܚܘܒܐ:

ܡܛܠ ܡܢܐ ܐܘ̃ ܬܡܝܗܐ. ܐܝܟ ܐܢܫ ܢܬܒܥܐ ܠܟܘܢ ܥܠ
ܡܪܢܐ ܗ̇ܘ ܕܗܘܐ ܠܢܫ̈ܝܐ ܠܘܬ ܒܢ̈ܝܢܐ. ܘܥܠ ܡ̈ܠܟܐ
ܗ̇ܘ ܕܦ̈ܘܪܣܝܐ ܕܐܒܕܪ ܫ̈ܠܝܚܘܗܝ ܡܢ ܐܘܪܫܠܡ ܥܠ ܢܡܘܣܐ ܡܒܝܢܐ.
ܕܓܒܪ ܗܘܐ ܠܡܐܬܝܬܐ ܥܠ ܢܫ̈ܝܐ. ܐܘ ܥܠܝܗܘܢ ܕܢܫ̈ܝܐ
ܬܐܢܐ ܠܟܘܢ. ܕܡܕܡ ܒܟ̈ܢܬܐ ܡܫܟܠܐ ܡܢ ܬܪ̈ܝܢ. ܗܘܠ
ܠܟܘܢ ܠܡܥܒܕ. ܘܠܒܢ̈ܝܟܘܢ ܕܡܫܦܩܝܢ ܐܝܬܝܟܘܢ ܠܡܬܪܣܝܐ
ܒܡܦܪ̈ܢܐ ܕܟܠܝܢ ܐܟܘܬܐ ܘܒܥܠܕܒܒܘܬܐ. ܐܝܟ ܗ̇ܘ
ܕܬܪܝܢ ܐܢ̈ܫܝܢ ܠܐܠܝܢ ܕܐܝܠܝܢ ܢ̈ܟܠܐ ܠܘܬ ܐܝܠܝܢ. ܘܐܝܠܝܢ
ܒܬܘܠܘܬܐ ܠܘܬ ܐܝܠܝܢ ܚ̈ܘܝܢ ܡܪܢܐ. ܘܕܒܥܢܐ ܚܙܐ ܡܫܟܠ
ܗܠܝܢ ܡܢ ܗܠܝܢ. ܥܪܢܐ ܕܝܢ ܕܚܘܒܐ ܕܠܥܠܡ ܒܡܘܬܪ:
ܠܐ ܦܠܓ ܡܢ ܡܬܘܡ ܥܠ ܟܠܟܘܢ. ܐܦܠܐ ܠܩ̈ܠܝܟܘܢ
ܐܚܪ̈ܢܝܬܟܘܢ ܠܡܐܠܦ. ܘܗܘܐ ܐܚܪܢܐ ܗܘ ܗ̇ܘ ܦܐܘܠܐ
ܕܐܫܬܒܚ ܒܠܫܢܗ ܥܠ ܡܪܢܐ. ܕܡܠܟ ܕܢܬܚܒܪ ܡܢ
ܐܪܒܥ ܠܓܒܪ. ܕܠܐ ܚܘܒܐ ܕܝܢ ܠܝܬ ܐܢܫ ܕܓܒܝܐ ܒܠܥܘܗܝ
ܠܡܐܢܫ. ܐܦܠܐ ܐܢ ܒܠܫܢܟܘܢ ܬܘܪ̈ܦܐ ܥܡܝܩܝܢ ܠܗ. ܐܢ
ܠܢܦܫܝ ܕܡܘܬܐ ܡܢ ܚܛܝܬܐ ܗܪܐ. ܢܬܒ ܕܗܘܐ ܐܬܬܘܗܝ
ܥܛܝܬܐ. ܐܢ ܕܝܢ ܡܫܟܚܐ ܠܗ ܕܦܫܛܐ. ܢܬܚܒܒ ܕܗܘܝܢ
ܒܗܘܢܐ ܠܡܥܒܕܘ. ܙܒܢܐ ܫܪܝܪܐ ܒܝܗ ܐܦܠܝܐ. ܡܢܐ

ܕܣܘܦ ܓܒܪܐ. ܐܝܟܢܐ ܕܡܢ ܣܒܪܬܐ ܘܡܫܝܚܘܬܐ ܬܠܐ.
ܒܕܘܪܐ ܕܝܢ ܘܦܠܚܘܬܐ ܕܟܘܪܙ ܦܠܘܣܦܐ. ܠܐ ܗܘܐ
ܕܢܣܝܓܐ ܠܐܢܫ. ܒܣܘܦܐ ܐܘ ܢܣܒܬ ܥܘܒܕܐ. ܡܫܠܡܐ ܗܘ
ܓܒܪ ܕܡܝܬܪܘܬܐ ܕܝܠܗ ܒܠܒܗܝܢ ܒܟܣܝܐ. ܕܐܬܦܫܛ ܢܦܠܐ
ܐܝܠܝܢ ܠܐܣܝܪܐ. ܐܝܠܝܢ ܕܐܦܠܐ ܘܠܐܝܬ ܒܗܝܢ ܕܡܬܢܟܣܝܢ. 5
ܘܢܦܠ ܠܗ ܒܒܠܐ ܕܟܠ ܗܠܝܢ. ܕܡܬܦܫܛ ܘܠܡܘܟ ܒܠ
ܬܘܒ ܙܢܝܐ. ܕܒ ܕܢܦܫ ܠܗ ܘܡܦܝܣ ܠܗ ܠܒܪ ܡܢ ܬܘܪܒܐ.
ܐܝܟ ܕܡܒܪܢܐ ܠܡܬܓܒܪ ܠܐܢܫܝܢ ܕܐܝܠܝܢ ܕܠܐ ܒܣܘܦܐ. ܠܘܬ
ܢܗܠܐ ܒܦܠܐ ܕܠܗܘܢ ܕܗܠܝܢ ܕܠܘܝܢ ܠܗܘܢ ܠܙܢܝܐ.
ܘܡܟܒܫܝܢ ܒܥܩܠܬܐ ܒܠܒܟܐ ܕܡܢ ܡܕܒܪܢܘܬܗܘܢ. ܣܠܩ ܗܘ ܗܟܝܠ 10
ܕܥܒܕ ܢܟܣܐ ܠܟܠ ܕܫܐܠ ܠܗ. ܠܦܠܚܘܗܝ ܕܠܐ ܗܘܐ
ܡܟܢܘܬܐ ܗܘ ܒܫܝܢܘܬܐ ܕܡܫܒܠܢܘܬܐ.* ܘܠܟܠ ܕܡܬܦܫܛ ܒܠ
ܐܦ ܙܢܝܘܬܐ. ܠܣܢܝܘܗܝ ܕܠܐ ܠܒܠܝܐ ܦܩܝܐ ܕܝܗܘܐ
ܙܢܝܐ. ܐܠܐ ܠܟܠ ܕܒܫܒܘܬܐ ܕܒܪ ܙܢܝܘܬܐ:
Bl. 39a. 15 ܥܠܡ ܒܐܒܪܐ ܕܬܘܒܬܡܫܬܘܣ ܕܟܠ ܐܪܥܐ.
ܐܬܬܝܗ ܒܐܪܥܬܐ ܕܦܫܝܐ.

* Cod. ܒܡܫܒܠܘܬܐ

ܘܠܒܢܝܢ. ܘܡܠܘܦܐ ܕܐܝܟܢܗ ܠܗܘܢ ܡܫܠܡܐ ܗܘܐ. ܒܪ̈ܒܪܐ
ܕܝܢ ܕܬܠܡܕܗܘܢ ܒܗ ܐܬܦܢܝܘ. ܘܟܠ ܒܗܘܢ ܕܗܘ̈ܕܪܐ
ܘܠܫܒܝܬܐ ܒܒܥܘ. ܘܫܠܚܘ ܠܡܪܝܐ ܕܠܐ ܕܒܐ. ܘܥܡܝܐ
ܠܫ̈ܪܕܐ ܐܣܡܕܘ. ܘܗܕܝܢ ܡܢ ܫ̈ܪܕܐ ܦܪܥܘ. ܘܐܬܥܒܕܬ
5 ܒܫܠ ܗܢܐ ܟܠܗ ܡܡܕܒܪܢܐ. ܠܒܝܬܘܬܗ ܕܦܠܘܣܦܐ.
ܐܒܝܠܐ ܗܒܝܠ ܕܝܢ ܬܟܒܐ ܩܒܘܬܐ: ܕܠܒܫ ܦܢܘ ܠܐܝܠܥ
ܘܐܣܐ: ܦܠܐ ܠܗ ܕܠܒܫ ܫܒܬܗ. ܗܟܢܐ ܐܝܟ ܗܘ ܕܗܕܪ
ܕܠܡܣܒܪ ܩܒܪܐ. ܦܠܐ ܠܗ ܕܠܕܒܟܝܢܗ ܠܫܒܬܗ.
ܠܡܦܪܢܣܘ ܠܒܪ̈ܝܐ ܗܘܐ ܡܫܘܕܪܐ. ܒܪܢ ܗܘܐ ܕܝܢ
10 ܘܗܕܝܢܬ ܠܡܕܒܪ ܒܡܫܝܚܘܬܐ. ܘܫܘܪ ܡܢ ܟܠܝܠܘܬܐ
ܕܠܫ̈ܡܥܘܢ. ܒܠܠܐ ܗܘܬ ܬܪܒܝܬܗ. ܠܦܪܢܣܘ ܠܢܪ ܕܗܡܘܢ
ܗܘܐ ܕܒܝܠܘܗܝ: ܒܡܫܝܚܘܬܐ ܕܗܘܪܐ ܦܪܝܥ ܠܡܒܝܬܐ.
ܐܝܟ ܕܬܬܒܥܠ ܒܦܪܘܦܣܗ ܕܦܪܢܣܘ. ܒܡܒܬ ܡܡܠܘܬܗ
ܕܡܫܘܕܪܐ. ܦܪܢܣܘ ܕܝܢ ܠܐ ܒܫܘܦܪܐ ܐܦܠܐ ܒܡܐܦܐ
15 ܒܠܒܗ ܐܬܦܠܘܡ. ܐܦܠܐ ܡܢܐ ܟܝܢ ܥܡܘܐ. ܐܠܐ ܒܠ
Bl. 38 b. ܦܪܘܦܐ ܕܡܠܘܒܗ ܒܠܫܘܢ ܟܠܒ. ܕܒܟܝܘ ܗ̇ܘ ܕܒܫܡܝ.
ܐܒܝܠܐ ܕܒܠ ܐܠܦܝ̈ܪܐ ܐܝܬ ܒܣܦܪܐ ܕܢܝ̈ܫܒܘܢ. ܕܒܢ
ܗܘ ܫܥܠܗܘܢ. ܡܡܘܪܦܣܘ ܕܝܢ ܒܗ ܒܒܠܦܗ ܗܘܐ
ܐܪܝܣܛܘܦܘܪܦܣܘ. ܘܠܐ ܒܒܡܕܝܡ ܐܣܝܢ ܦܪܥܗ ܐܘ ܒܥܘܠܗ.
20 ܐܠܐ ܐܢ ܕܐܡܪ ܠܐܝܠܝܢ ܕܟܬܒܝܢ. ܕܒܪ̈ܝܐ ܗܢܐ ܒܥܘܪܢܐ
ܕܡܕܘܬܐ ܪܫܗ. ܦܠܛܘܢ ܕܝܢ ܒܕ ܢܨܡ ܠܗ ܐܝܥ ܘܐܡܪ
ܕܦܠܛ ܐܢܐ ܠܝ. ܐܬܦܠܛ ܐܦ ܗܘ ܘܐܬܠܚܡ ܠܗ ܕܒܥܝܢ
ܐܢܐ ܠܝ. ܒܕ ܕܝܢ ܐܣܬܒܠ ܒܗ ܒܒܕܗ. ܡܪܝ ܐܢܫ
ܕܠܒܢܫܝܢܗ. ܒܕ ܕܝܢ ܦܠܐ ܐܝܟܢܗ ܠܒܢܫܘܬܐ. ܐܡܪ
25 ܩ̈ܠܝܕܐ ܒܫܒܬܗ. ܘܒܕ ܒܬܠܟܠܐ ܗܘܬ ܠܒܢܫܬ ܐܡܪ.

ܒܗ

ܗܘܐ ܠܡܬܪܣܝܢܗ. ܐܠܐ ܠܟܠܗܘܢ ܒܢܝ̈ܢܫܐ ܗܘܐ
ܢܛܘܪܐ. ܠܐ ܗܘܐ ܕܥܡܠܗܘܢ ܠܐ ܢܒܙܘܢ. ܐܠܐ
ܕܟܐܢܘܬܐ ܘܐܘܝܘܬܐ ܒܟܠܗܘܢ ܠܐ ܬܬܫܠܛ. ܠܦܪܐܛܘܣ
ܗܒܠ ܕܪܘܪܒܐܝܬ ܐܬ̈ܝܐ ܣܘܪܘܗܝ. ܐܡܪܐ ܓܝܪ ܒܡܠܬܐ.
5 ܕܡܬܒܪܢ ܗܘܐ ܗܘ ܦܪܐܛܘܣ ܒܗ ܒܬ̈ܐ: ܐܒܗܐ ܕܐܢܬ
ܗܘܐ ܥܫܘܩܐ ܐܘ ܪܘܓܙܐ. ܘܠܐ ܢܦܫ ܗܘܐ ܒܥܕܢܐ
ܕܐܘܝܘܬܐ ܒܗܘܢ ܥܒܕ ܗܘܐ. ܟܠ ܕܝܢ ܠܡܫܡܫܢܘܬܗ.
Bl. 38a. ܐܢܫܐ ܠܘ ܒܘܠܐ ܗܘ ܠܫܘܥܒܕܘܬܐ. ܕܗܟܐ ܐܦ ܗܘ
ܥܙܒܗ ܝܗܒ ܐܝܟ ܠܬܫܥܒܕܬܐ. ܗܘ ܗܟܝܠ ܗܢܐ: ܡܢ
10 ܛܪܘܢܐ ܐܬܕܪܓ ܗܘܐ. ܕܠܐ ܐܫܒܝܢ ܠܡܣܒܪ* ܒܡܫܠܡܢܘܬܗ.
ܟܕ ܕܝܢ ܐܬܐ ܠܘܬ ܒܣܡܠܐ ܚܕ: ܕܡܫܡܠܝܘܬܗ ܓܢ̈ܝܐ
ܕܦܠܛܘܣ ܐܬܡܠܟ ܡܢ ܪ̈ܗܘܡܝܐ: ܕܡܛܠ ܚܛ̈ܝܐ
ܕܒܪ̈ܒܢܐ. ܟܠ ܢܛܪ̈ ܒܣܡܠܐ ܗܘ. ܕܠܐ ܒܥܘܐ
ܡܒܚܪ ܗܘܐ. ܓܒܪ ܕܝܢ ܒܚܕ ܡܢ ܢܦ̈ܫܢ. ܘܢܦܩ
15 ܠܒܪ ܡܢ ܫܘܪܐ ܘܒܪܫܘܪܐ. ܘܐܥܒܕ ܘܥܠܠ ܡܢ
ܣܡܠܐ. ܘܚܙܐ ܬܪ̈ܝܢ ܒܢ̈ܝܢܫܝܢ ܕܡܬܟܬܫܝܢ ܗܘܘ
ܠܡܦܠܫ ܥܡ ܚܕ ܒܚܒܪܗ. ܒܪ̈ܓܠܐ ܘܒܦܪ̈ܣܐ.
ܘܗܐ ܡܒܥܠ ܐܬܦܪܥܢ ܠܗܘܢ ܦܠ̈ܓܐ. ܠܡܥܕܪܐ
ܓܪ̈ܝܐ ܘܠܡܚܒܠܘ. ܗܘ ܕܝܢ ܒܡܨܥܬ ܬܪܝܗܘܢ
20 ܟܕ ܠܚܡܫ ܐܣܛܠܗ ܘܐܚܕ ܣܛܪܗ. ܟܠ ܘܡܒܗܠܢ
ܗܘܐ ܒܥܠܬ ܬܪܥܘܗܝ ܣܘܕܪ̈ܐ.** ܟܕ ܚܘܝܢ ܘܡܒܗܠ

* Die zwei ersten Zeilen von Bl. 38a — Zeile 1 von ܒܘܠܐ bis ܠܬܫܥܒܕܬܐ, Zeile 2 von ܗܘ bis ܠܡܣܒܪ — sind verderbt. Ursprünglich war eine einzige Zeile geschrieben; diese wurde ausradirt und zwei an deren Stelle gesetzt; wahrscheinlich ist dabei etwas ausgefallen. — ** Cod. ܣܪ̈ܕܐ

ܬܘܕ̈ܝܬܗܘܢ ܓܝܪ ܒܡܬܘ̈ܕܝܬܐ ܐܬܚܘܝܘܢ ܕܢܦܫܐ. ܐܝܟܢܐ
ܕܠܡ̈ܫܡܫܢܐ ܢܦܫܗ ܒܡܫܡܫܢܘܬܐ. ܘܠܡ̈ܫܟܢܐ ܕܒܥܘܬܐ.
ܚܒܪܐ ܕܐܘܪ̈ܚܬܐ ܒܠܒܐ ܡܪܐܘܗܝ ܠܒܣܝܡܘܬܗ. ܒܟܠ
ܕܒܟܒܟܗ ܥܠ ܐܪܥܐ ܐܬܚܘܝܘܗܝ ܗܘܐ. ܘܫܘܒ̈ܚܐ ܣܓܝ
5 ܬܘܒܢܐ ܦܐܫ ܗܘܐ. ܐܝܟܢܗ ܕܝܢ ܠܗܠܝܢ ܒܗܢܐ ܒܚܝܐ ܕܐܝܠܝܢ.
ܕܝܢܐ ܕܥܠܡ ܠܡܫܡܫܢܘܬܗܘܢ. ܢܕܒܘܢ ܐܝܠܝܢ ܓܝܪ ܐܝܟܢܐ
ܒܡܫܬܘܕܥܢܘܬܐ ܦܠܝܢ.· ܟܠ ܟܝܢܐ ܕܟܠܗ̈ܝܢ. ܕܗܟܢܐ ܐܬܚܘܝܘܢ Bl. 37 b.
ܒܠܫ̈ܢܝܗܘܢ.· ܐܝܟܢܐ ܕܠܐܝܠܝܢ ܟܕ ܕܢܕܒܘܢ ܠܗܘܢ ܠܫܪܒܝܢ
ܘܠܣܒܘܢ. ܠܡܣܒܠ ܕܝܢ ܐܝܠܝܢ ܕܠܐ ܢܕܒܘܢ ܠܗܘܢ
10 ܠܡܬܒܪܝܢ. ܘܒܠܒ̈ܘܟܐ ܘܫܒܝܐ ܦܬܥܝܢ. ܠܐ ܗܘܐ
ܟܕ ܗܝ ܕܗܘܐ ܠܗܘܢ ܕܥܦܪ ܐܘ ܕܡܝܬ. ܐܠܐ ܟܕ ܗܝ
ܕܐܘ ܢܕܒܘܢ ܠܗ ܐܘ ܠܐ ܢܕܒܘܢ. ܗܟܢܐ ܗܟܝܠ ܙܕܩ ܠܗ
ܠܦܠܣܘܦܐ ܠܡܗܘܐ. ܕܠܐ ܠܟܝܢ ܕܢܩܒ ܠܗ ܢܦܫ ܒܟܠ
ܒܡܗܝܡܢܘܬܐ. ܘܠܐ ܠܟܝܢ ܕܠܐ ܢܣܒ ܠܗ ܢܦܫܐ ܒܟܠ ܕܠܐ
15 ܢܣܒ ܠܗ. ܐܠܐ ܒܟܢ ܕܝܢܐ ܕܐܝܬ ܒܗ ܐܪܙܐ. ܐܝܟ
ܪܘܚܐ ܠܫܘܪ ܒܗ ܘܢܒܥܘܢܝܗܘܢ. ܘܕܐܝܠܝܢ ܐܝܬܘܗܝ ܠܗ
ܠܡܕܪܟܐ ܢܩܒܠ ܟܕ ܗܝ ܕܝܢܐ ܒܗ ܒܥܘܬܐ. ܠܒܠܒܐ ܓܝܪ
ܒܝܬ ܚܟܡܐ ܕܣܟܠܐ ܐܬܝܗܒܬ ܠܡܒܕܩ ܠܪ̈ܫܝܥܘܗܝ.
ܠܦܝܠܣܘܦܐ ܕܝܢ.· ܢܛܪ ܟܕ ܒܒܢܝܐ ܗܘܢܐ ܐܬܝܗܒ ܠܗ.·
20 ܕܒܦܪܥ ܪܘܚܐ ܟܕ ܒܡܠܦܢܐ. ܕܠܡܪܒ ܠܗܢܐ ܠܘܬܗ.
ܘܕܪܘܫܒ ܠܗܘ ܠܒܪ ܒܟܠܗ. ܠܐ ܗܘܐ ܕܒܟܠܐ ܫܒܬܗ
ܐܦܠܐ ܕܒܟܘܬ. ܐܠܐ ܕܟܝܣ ܒܡܫܡܠܝܘܬܐ ܢܟܝܣܘܗܝ
ܘܠܐܣܘܝܗܘܢ. ܘܐܝܟ ܕܒܠܘܒܬܬܐ. ܒܡܪ̈ܥܐ ܒܥ̈ܦܐ ܒܝܕ
ܒܡܫܡܠܝܘܬܗ ܢܛܪ ܚܝܬܐ ܠܡܪܝܒܘܬܐ. ܐܝܠܝܢ ܕܗܟܢܐ
25 ܐܬܚܘܝܘܢ ܒܠܒܐ. ܠܐ ܗܘܐ ܚܕ ܒܚܝܬܐ ܢܛܪ ܒܠܚܘܕ.· ܘܠܐ

ܘܫܠܐ. ܘܡܬܬܥܝܪ ܐܘ ܡܢ ܥܡܘܩܐ ܐܘ ܡܢ ܒܣܡܐ ܐܘ
ܡܢ ܙܢܝܘܬܐ. ܠܬܠܬܐ ܘܠܙܢܝܐ. ܡܣܒܪܗܘܢ ܚܟܝܡ
ܠܗܘܢ ܫܘܠܛܢܐ. ܕܠܡܫܡܫܘܢ ܒܪܝܫ ܡܫܡܠܝܐ.
ܠܦܝܠܣܘܦܐ ܕܝܢ ܗܢܘ ܕܒܗܘܢ ܠܐ ܢܫܠܘܢ. ܢܗܘܐ ܠܗܘܢ
5 ܫܘܠܛܢܐ ܠܡܕܪܐ ܠܡܫܡܠܝܐ. ܐܝܟܢ ܐܝܟܕܐ ܠܦܫܗ
ܒܦܓܪܐ. ܦܐܝܠ ܠܗ ܕܢܠܒܐ ܐܦܘܗܝ ܘܡܫܬܥܗܝܢܐ ܠܗ
ܠܡܝܬܘܬܗ. ܐܝܟܐ ܕܡܕܡܘܬ ܡܫܦܐ ܘܕܪ ܠܗ ܕܗܘܬ ܠܘܬܐ
ܠܗ. ܟܕ ܠܡܫܐ ܘܬܠܝܐ ܚܠ ܠܚܡ. ܡܟܐ ܗܟܝܠ ܕܦܚܕܐ
Bl. 37 a. ܕܠܚܡ ܠܐܝܠܝܢ. ܢܫܒ ܒܦܘܡܗ ܘܠܐܡܪ. ܕܠܡܟܐ ܒܗ ܘܐܦ
10 ܐܢܐ ܗܟܠܐ ܐܝܬܝ. ܡܟܐ ܕܝܢ ܕܐܬܚܒܫ ܒܦܘܡܗ:
ܘܐܫܬܒܫ ܢܦܫܗ ܕܢܣܒ ܗܘ ܡܢ ܫܢܬܐ. ܗܘܝܢ ܢܬܦܪܥ
ܠܡܐܣܘ ܠܐܣܝܪܐ. ܕܕܠܡܐ ܢܬܐܡܪ ܠܗ ܗܘ ܒܬܠܝܐ
ܕܐܡܪ ܐܘܣܦܣܘܦ. ܕܐܡܪܝܢ ܠܡ ܫܘܬܦܐ ܠܐܘܪܗܛܐ:
ܟܕ ܡܫܬܘܕܝܐ ܗܘܬ ܕܡܦܫܐ ܒܐܣܘܬܐ. ܕܐܝܟܢ ܟܕ
15 ܢܗܘܐ ܓܘܠܡܐ ܕܠܗܢ. ܠܐܣܝܪܐ ܗܡܡܫܐ ܐܝܬܝ ܠܡܐܣܘ.
ܐܦܠܐ ܓܝܪ ܦܓܪܢ ܡܟܡܡܗܝ ܐܦܢ ܐܠܘܝܢ. ܐܠܐ ܢܬܒܥܝܢ
ܒܠܦܫܗ. ܕܐܝܢܘ ܕܟܕ ܦܠ ܒܠܫܘܕܗܘܢ ܗܘ: ܡܐܟܠ ܠܚܠܡܗ
ܒܪܝܐ ܕܒܠܝܠܝܐ. ܢܬܚܐܝܬ ܒܗ ܗܘܢ ܐܝܬܘܗܝ. ܒܠܗܘܢ
ܒܠܠܝܐ ܦܫܝܛܝܢ ܒܗ ܒܠܐ. ܘܢܬܚܐܝܬ ܕܠܐ ܒܝܬܐ ܐܝܬ
20 ܠܗ. ܘܠܐ ܦܠܚ ܒܝܬܐ. ܐܠܐ ܟܠ ܡܕܡ ܒܐܘܪܝ ܢܦܫܗ
ܦܩܪ. ܘܐܝܟ ܕܟܠܗ ܬܐܛܪܘܢ ܡܕܡ ܒܠܠܐ ܐܝܬܘܗܝ. ܐܝܢܐ
ܗܟܝܠ ܐܢܛܘܠܝܐ ܕܚܬܘܦ ܕܟܕ ܡܬܬܟܡܐ ܒܗ ܐܝܟ ܠܐ
ܢܚܒ ܠܡܫܡܫ ܒܗ ܡܟܡܟܐ. ܐܝܟ ܡܟܐ ܕܗܪ ܠܗ
ܠܦܝܠܣܘܦܐ ܕܡܢ ܟܠ ܓܒܝܢ ܢܗܘܐ ܫܠܝܡ. ܡܟܡܟܘܬܐ
25 ܕܝܢ ܘܚܢܝܘܬܐ. ܫܘܝܐܝܬ ܦܠܐ ܠܗ ܠܡܛܪ ܒܠܦܫܗ.

ܠܠܫܢܐ. ܐܠܗܝܐ ܬܫܒܘܚܬܐ ܡܩܒܠܬܐ ܕܠܐܒܘܢ ܒܠܠܝܬܐ ܕܢܩܘܫܐ
ܒܗ ܒܨܦܪܐ܀* ܠܐ ܠܐܝܟ ܐܢܫܐ ܠܥܠܡ܆ ܐܝܟ ܕܐܢܫܐ
ܠܒܪ : ܕܬܫܘܬ ܦܪܘܫܘܬ ܒܠܠܬܗ ܗܘܐ ܒܠܠܝܐ ܒܥܘܠܐ.
ܐܝܟ ܒܗܐ ܕܐܬܬܢܝܗ̈ܘܢ ܡ̈ܠܝܗܘܢ ܕܕܝܠܘܦ. ܘܒܚܒܪ̈ܘܬܗܘܢ
5 ܠܟܠܐ ܒܥܘܕܪܢܐ܆ ܦܪܘܣܐ ܕܝܢ ܠܟܠ ܒܗܘܢ ܦܪܘܫܘܬܐ.
ܘܗ̇ܘܐ ܒܟܡܐ. ܒܠܐ ܠܐ ܚܙܐ ܒܬܘܬܗ ܕܐܠܗܐ܆ ܘܒܝܠܘܬܗ
ܘܒܫܠܡܘܬܗ. ܐܠܐ ܐܝܟ ܡܐܡܪܗ ܕܐܠܗܐ. ܗܟܢܐ ܠܦܪܩ Bl. 36 b.
ܠܗ ܐܬܘܬܐ. ܐܦ ܥܠ ܡܢ ܡܟܠܐ܆ ܕܒܗ ܐܣܘܬܐ
ܕܝܢ ܕܦܠܓܐ ܒܡܐܟܠܐ ܫܪܝܪ܆ ܘܗܟܢܐ ܒܟܠܐ ܐܟܠܝܢ
10 ܠܬܘܪܐ ܕܟܘܠܐ ܒܗܝܢ ܘܫܘܪܝ ܘܡܟܦܠܝܢ܆ ܠܬܫܡܫܬܐ
ܕܝܢ ܒܠܫܢܐ ܘܒܡ̈ܠܐܟܬܐ ܒܦܘܩܕܢܐ ܘܒܡܟܝܢܐ ܒܐܢܫܝܢ܆
ܐܣܘܬܐ ܕܝܢ ܕܦܓ̈ܪܐ ܠܚܘܪܢܐ ܒܥܒܕ ܐܚܪܢܐ܆ ܘܠܐ
ܗܘܐ ܒܗܘܢ ܒܟܘܪܗܢܐ܆ ܘܠܡܪ̈ܥܐ ܕܥܒܕ ܕܝܢ ܒܗܐ ܕܗ̇ܘ
ܠܐܣܘܬܐ ܗ̇ܘ ܕܐܬܘܬܗܘܢ ܒܪܡܐ. ܐܘ ܗ̇ܘ ܕܐܬܘܬܗܘܢ
15 ܒܐܝܕܝܐ܆ ܐܦ ܒܪܘܪܒܘܬܐ ܢܦܫܗ. ܠܐ ܗܡܠ ܗܘ̇ ܠܗ
ܕܬܒܥܐ. ܒܟܠ ܒܟܠܐ ܓܪ ܐܢܫܐ ܕܗܡܠܐ ܐܬܘܬܗܘܢ
ܒܬܘܩܢܐ ܕܠܥܠܡ. ܐܢܓܪ ܒܠܒܕ ܕܠܒܪ ܡܢ ܐܘܪܚܐ
ܐܬܘܬܗܘܢ ܠܐ ܚܫܒ ܠܗ ܐܝܟ ܠܬܘܬܐ. ܢܘܟܪܝܬܐ ܕܒܠܐ ܒܝܫܐ
ܕܬܫܡܠܝܘܬܗܘܢ. ܐܘ ܕܫܠܝܬܐ ܕܒܠܐ ܒܥܡܠܐ ܕܬܫܘܪ̈ܝܗܘܢ.
20 ܢܬܪ ܡܢ ܠܟܠܗܘܢ ܗܡܠ. ܟܠ ܗܘܐ ܗ̇ܘ ܠܗ ܕܠܐܝܟ.
ܕܗ̇ܘ ܚܠܐ ܕܬܟܠ ܒܠܗܘܢ ܘܫܬܪ ܒܗ: ܘܡܬܚܫܒ ܠܗ
ܠܗܘܒܠ ܐܠܗܝܢ ܕܠܚܫܝܢ ܐܝܟܐ܆ ܘܡܥܕܠܝܢ ܡܢ ܒܠܫܢܐ.
ܕܗܘܐ ܢܛܪ ܒܗ ܘܠܐ ܬܫܢܐ ܒܥܘܬ ܕܚܛܝܬܐ ܒܥܠܗ

* Randglosse ܒܫܘܬܬ

ܗܘܐ ܕܝܢ ܡܘܬܢܐ ܠܡܫܡܥ ܒܡܕܝܢܬܐ. ܟܕ ܕܝܢ ܫܡܥ ܠܗ
ܡܠܟܐ ܟܠܗܘܢ܀ ܟܢܫܘ ܟܠ ܡܕܝܢܬܐ ܕܢܬܟܫܦܘܢ܀
ܡܠܟܐ ܕܝܢ ܠܡܫܡܥ܀ ܘܫܡܥܬܐ ܠܐ ܫܡܥܬ. ܕܗܕܐ ܗܘܐ
ܕܝܢ ܕܡܬܪܘܢ ܡܢ ܦܘܠܚܢܗܘܢ܀ ܠܐ ܐܢܫ ܡܟܪܙ ܗܘܐ
5 ܕܢܬܠܘܢ. ܟܕ ܕܝܢ ܟܠܝܢ ܗܘܘ ܟܠܗܘܢ ܥܠ ܗܕܐ. ܠܥܒܪܐ
ܥܡ ܕܥܒܕܗ ܗܘܐ ܗܪܘܠܝܣܘܣ. ܢܦܩ ܠܥܒܪܐ ܕܡܕܝܢܬܐ
Bl. 364. ܘܫܠܛܗ ܒܚܕܝܐ. ܘܢܦܩ ܐܟܠܗ ܒܡܥܒܪܬܗܘܢ. ܘܗܕܐ
ܗܘܬ ܒܡܠܦܢܘܬܐ ܕܢܬܝܕܥܐ ܠܘܬ ܟܠܗ ܥܡܐ. ܐܡܪܐ
ܓܝܪ ܒܟܬܒܐ. ܕܒܥܒܪܬܗ ܐܬܥܪܘ ܐܦܝܣܩܘܦܐ ܒܗܢܐ
10 ܒܡܘܠܟܐ. ܘܠܐ ܐܫܬܟܚܘ ܬܘܒ ܟܠ ܒܡܘܠܟܐ ܗܢܐ ܐܚܪܢܐ. ܐܠܐ
ܥܠܘ ܟܕ ܫܘ ܒܡܬܒܪܐ. ܕܗܕܐ ܠܗܘܢ ܠܡܬܦܢܝܘ ܩܠܝܠ ܡܢ
ܦܘܪܩܢܐ܀ ܒܡܫܬ ܕܠܐ ܬܫܡܥ ܡܫܬܪܝܢܘܬܐ. ܟܕ ܕܝܢ
ܥܒܕܘ ܒܠܒܘܒܗܘܢ: ܕܢܠܦܘ ܠܗܘܢ ܠܡܫܚܐ
ܒܠܦܐܘܬܐ: ܘܕܡܬܥܕܪܝܢ ܐܝܟ ܕܡܠܟ ܐܢܘܢ ܐܪܣܠܝܘܣ.
15 ܐܫܬܠܡ ܡܢ ܡܕܝܢܬܐ. ܘܟܕ ܐܬܚܙܝ ܗܘܘ ܒܢܝܐ. ܫܡܥܘ
ܐܬܪܐ ܡܢ ܡܕܝܢ ܠܚܡܣܗ ܕܗܪܘܠܝܣܘܣ. ܕܗܕܐ ܠܗ ܕܝܢ
ܠܦܠܝܦܘܣܐ. ܕܗܘܐ ܡܕܝܢ ܠܒܫܗ ܒܡܠܟܐ. ܗܟܢܐ
ܓܝܪ ܦܠܐ ܢܠܝܒܘܬ ܠܟܢܫܐ. ܘܡܫܡܫܢ ܕܢܠܟܐܬ
ܬܘܒܬܐ. ܕܚܝܠ ܐܢܫܐ ܕܠܗܘܢ ܢܚܡܢ܀ ܕܒܕܒܐ
20 ܠܪܒܐ ܬܒܒܢ ܒܥܡܐ ܘܡܐܒܠܘܬܐ ܠܦܠܚܘܗܝ. ܕܗܕܐ
ܕܝܢ ܕܢܬܕܒܪܘܢ ܒܦܪܐܛܘܣ. ܒܒܕ ܗܘܐ ܓܝܪ ܦܪܐܛܘܣ
ܕܟܠܘܡ ܪܗܛܐ ܡܬܚܝܢܐ ܠܡܪܗܛ. ܟܕ ܐܡܪ ܕܡܛܠ ܛܠܝܐ
ܪܗܛ ܐܢܐ. ܘܡܛܠ ܟܒܕ ܘܡܛܠ ܒܪܫܐ. ܗܟܢܐ ܐܢܫܐ
ܕܡܬܕܒܪܐ ܒܗܢܐ ܚܒܝܠ ܘܡܬܒܕܒܕ. ܕܦܠܐ ܗܘ ܠܟܢܫܐ
25 ܕܐܡܝܢ ܒܡܫܠܐ ܫܠܝܐ. ܘܠܐ ܐܬܗܘܝ ܡܥܒܕ

ܘܟܕ ܐܢܬܝ ܕܬܬܠܝܛ ܒܡܫܝܚܘܬܐ. ܠܟܠ ܗܘ݂ ܕܠܒܪܢܫܐ.
ܗܘ ܠܐ ܐܢܬ ܒܪܢܫܐ. ܘܐܢܐ ܢܗܘܐ ܐܢܐ ܠܗ ܒܡܫܝܚܘܬܐ.
ܠܗܕܐ ܗܘ ܓܝܪ ܐܡܪܬ ܕܢܦܫܐ ܐܢܐ. ܒܐ̈ܪܠܬܐ ܕܝܢ
ܘܒܥܬܐ ܘܠܒܥܘܬܐ. ܠܐ ܒܥܬܘܕܐ ܐܢܐ. ܘܠܐ ܠܚܪ̈ܝܐ
ܘܟܠ̈ܗܝܢ. ܐܠܐ ܕܬܪܝܨܘܬ ܐܠܗ ܒܗܠܝܢ ܒܠܗܝܢ ܠܬܥܕ.
ܘܐܢܐ ܬܘܒ ܕܒܟܠܗ̇ ܠܟܠ ܘܐܬܘܗܝ ܒܣܟܠܘܬܐ. ܠܐ
ܒܦܓܪܐ ܕܢܗܘܐ ܕܠܐ ܒܥܬ̈ܐ .· ܐܦܠܐ ܐܢ ܪܐܐ ܠܗ ܢܗܪܐ
ܕܕܗܒܐ ܘܕܟܐܒܐ .· ܘܒܬܐܠܓܐ ܐܪܒܐ ܒܒܠܗ
ܘܒܪ̈ܟܒܗ .· ܘܒܪ̈ܟܒܐ ܕܗܝܠܐ. ܐܠܐ ܒܠܗܝܢ ܗܠܝܢ ܒܟܐ Bl. 35 b.
ܕܓܦܬ ܒܡܫܘܬܗ̇ ܠܬܪܝܨܘܬ ܕܠܣܝܐ. ܐܢܫܐ ܕܒܘܪܗܢܐ
ܒܓܘܫܡܐ .· ܒܟܐ ܕܗܡܒܠ ܒܐܪܒܘܠܬܐ ܦܓܥܬܐ.
ܘܡܝܬܪܘ ܕܝܢ ܘܐܪܓܙܘ ܪܘܚܐ ܠܒܥܒܥ ܦܠܣܦܘܬܐ.
ܗܐ ܓܝܪ ܐܦ ܐܢܐ. ܠܘ ܕܐܬܦܠܣܦܬ ܐܡܪܬ ܒܠܚܘܕ. ܐܦ ܠܐ
ܓܝܪ ܙܕܩ ܗܘܐ ܕܐܢܫܐ ܕܡܣܬܟܠܢܐ ܦܘܠܣܐ .· ܠܐ ܬܗܘܐ
ܗܘܬ ܒܠܚܘܕ ܦܘܠܣܐ. ܢܟܝܢ ܐܢܬܘܢ ܓܝܪ ܕܐܦ ܗ̇ܢܘܢ
ܕܗܠܝܢ ܒܗ̇ ܡܕܒܪܝܢܬ. ܗܒܠܐ ܢܣܒܝܢ ܗܘܘ ܒܝ
ܕܠܒܟܝܪ ܕܟܝܪܬܐ .· ܘܠܒܟܒܕ ܗܝܡܢܘܬܐ ܠܒܥܒܥܬܐ
ܒܫܒܠܬܐ .· ܒܣܦܬ ܕܬܬܠܡܣܘܢ ܒܝ ܥܬܝܕܐ. ܕܗܘܐ
ܐܢܫ ܒܠܗܘܢ .· ܒܝܕ ܝܬܒܐ ܥܕܠܘ ܘܐܬܘ ܠܥܦܪ̈ܬܐ
ܠܢܝܫܗܘܢ. ܒܒܪ ܒܬܕܒܪܝܢ ܐܢܬܘܢ ܕܥܒܕܬܘܢ .· ܕܒܝܕ
ܝܬܒܐ ܒܥܒܕ ܐܢܫ ܕܐܝܟ ܕܒܝܕ ܒܘܠܐ ܠܒܪ. ܒܒܝܢ
ܝܬܒܐ ܠܗܘܢ ܒܟܘܡ ܕܗܘܐ ܒܐܦܣܘܣ. ܐܦܣ̈ܘܣܐ ܒܒܒܝܢ
ܗܘܘ ܒܦ̈ܠܣܐ ܘܒܦܘܪܦܒܐ. ܒܪ ܕܝܢ ܡܢ ܒܠܗܘܢ ܡܪܒ.
ܫܝܬܐ ܕܦܪ̈ܥܐ ܠܒܝܬܗܘܢ ܒܢܒܥܐ ܐܘܬܒܬ. ܗ̇ܢܘܢ
ܕܝܢ ܐܦ ܗܒܠܐ ܐܝܟ ܒܝܬܗܘܢ ܒܬܦܠܘܣܝܢ ܗܘܘ. ܥܪܝ

ܗܟܢܐ ܚܒܪ ܐܝܬ . ܡܛܠ ܕܪܘܚܢܘܬܐ ܗܘܐ ܗܘ̇ . ܕܢܥܒܕ
ܐܝܟ ܕܫܪܝܪܘܬܐ ܢܡܠܠ ܥܠ ܐ̈ܦ ܣܘܪ̈ܚܢܐ ܕܗܘܘ ܒܡܕܒܪܢܘܬܐ.
ܬܬܦܠܓ ܗܘܬ ܥܠ ܗܕܐ ܘܬܐܡܪ . ܕܐܝܟܢܐ ܡܬܥܒܕܢܐ
ܪܘܚܢܝܬܐ . ܘܬܥܒܕ ܐܢܘܢ ܠܟܠܢܫܢܐ ܕܫܪܝܪܘܬܐ
5 ܢܡܠܠܘܢ . ܐܚܪܢܐ ܕܠܐ ܒܪܬ ܩܠܐ . ܘܐܦܠܐ ܠܥܠܡܐ ܘܠܐ
ܦܘܡܐ ܡܫܝܚܐ ܕܬܬܥܒܕ ܠܝ . ܐܠܐ ܕܥܒܘܕܘܬܐ ܗܝ ܠܡܐܡܪ
ܗܕܐ . ܟܠ ܡܕܡ ܓܝܪ ܕܗܟܢܐ ܡܬܐܡܪ ܒܠܒܬܐ ܕܡܕܡ.
ܠܐ ܗܘܐ ܕܝܠܗ̇ ܕܡܘܒܠܘܬܐ ܡܬܐܡܪ ܕܐܝܬܘܗܝ. ܐܠܐ
ܕܡܕܡ ܕܐܝܬܘܗܝ ܒܗ̇ ܡܘܒܠܘܬܐ. ܐܝܟ ܕܠܐ ܕܡܫܪܝܘܬܐ
10 ܠܐ ܗܘܐ ܕܡܠܐ ܕܗ̈ܢܐܠܐ ܐܝܬܘܗ̇ ܒܠܒܬܐ . ܐܠܐ
ܕܥܘܦܪܐ ܕܗ̈ܢܐܠܐ ܐܝܬܘܗ̇ ܒܠܒܬܐ . ܐܦ ܒܡܘܪܣܘܬܐ
ܬܘܒ ܠܐ ܗܘܐ ܕܪ̈ܓܠܐ ܐܝܬܘܗ̇ ܒܠܒܬܐ. ܐܠܐ ܕܦܘܠܚܢܐ
ܕܪ̈ܓܠܐ . ܘܐܢܐ ܗܟܝܠ ܕܐܡ̈ܪܬ ܕܡܦܩܐ ܐܘܪܚܐ ܕܬܥܒܕ
ܫ̈ܢܐ ܒܡܫܝܚܐ. ܠܐ ܗܘܐ ܗܘܐ ܐܡܪ . ܕܐܦ ܗܢܘܢ ܫ̈ܢܐ
15 ܡܫܝܚܐ ܠܡܥܒܕ . ܘܒܡܫܝܚܘܬܐ ܕܒܗܘܢ . ܐܠܐ ܕܠܗܘܢ
ܠܫ̈ܢܐ . ܥܒܕܐ ܫ̈ܢܐ ܒܡܫܝܚܐ . ܘܐܝܟ ܗܕܐ ܠܘ ܗܟܢܐ ܗܘ̇ .
ܡܕܝܢ ܐܦܠܐ ܡܕܡ ܡܬܩܦܐܝܬ ܐܝܬܘܗܝ ܒܠܒܬܐ ܕܡܕܡ.
ܡܛܠ ܕܐܡ̈ܪܢ ܐܝܬ . ܕܗܘܒ ܠܗ ܠܡܕܡ ܕܐܝܬܘܗܝ ܒܒܝܬܐ
ܕܡܕܡ. ܕܢܗܘܐ ܒܠܒܬܐ ܘܐܦ ܠܡܕܡ ܕܠܘ ܒܗ ܗ̇ܘ ܡܕܡ
20 ܗܘ. ܠܐ ܓܝܪ ܡܫܝܚܐ ܐܝܟ ܡܢܐ ܕܐܡ̈ܪܢ ܐܝܬ ܕܢܗܘܐ ܒܠܒܬܐ.
ܐܠܐ ܗ̇ܘ ܕܠܝܬ ܠܗ ܒܪ ܕܢܫܐ ܚܠܦܗ. ܡܕܝܢ ܐܦܠܐ ܢܘܪܐ
ܡܘܕܝܢ ܕܐܝܬܘܗ̇ ܒܡܘܒܕܢܘܬܐ ܕܦܓܪ̈ܐ . ܡܛܠ ܕܠܘ ܗܘ̇
ܥܒܕܐ ܠܦܓܪ̈ܐ . ܐܘ ܐܢ ܗܘܐ ܡܘܕܝܢ . ܢܘܪܐ ܕܐܦ
ܐܘܪܚܐ ܡܦܩܐ ܕܬܥܒܕ ܫ̈ܢܐ ܒܡܫܝܚܐ. ܐܦ ܐܢ ܗܘ̣ ܠܐ
25 ܥܒܕܐ ܠܗܘܢ ܠܫ̈ܢܐ . ܢܥܒܕ ܕܝܢ ܡܟܠܗ̇ ܕܐܘܪܚܐ. ܠܡܟܝܠ

ܫܬܐܫܬ ܡܩܒܠܬܐ̇ ܐܝܟ ܕܐܫܬܘܕܝܢ. ܗܟܢ ܕܒܫܠܡܐ
ܡܫܡܠܝܢ ܫܬܐܫܬ ܒܢܘ ܐܘܡܪܐ ܕܐܒܫܠܡܗ̇. ܘܠܐ
ܒܡܕܡ ܛܘܫܠ. ܡܬܬܒܥܝܢ ܠܗ̇ ܕܝܢ ܐܦ ܠܐ ܠܢܦ̈ܫܐ
ܕܦܠܓܐ̇. ܐܠܐ ܐܦ ܥܫܝܢܘܬܐ. ܐܦ ܠܐ ܚܒܪ̈ܬܐ
5 ܕܢܘܬܪܐ̇. ܐܠܐ ܐܦ ܕ̈ܢܚܐ. ܐܦ ܠܐ ܥܢܘܪܐ̇. ܐܠܐ ܐܦ
ܬܡܣܪܟܠܐ. ܘܡܣܝܒܪܢܘܬܐ ܐܝܬ ܠܗܘܢ ܠܡܐܡܪ. ܡܢ
ܚܕܐ ܓܝܪ ܒܠܠܬܐ ܟܠܗܘܢ ܠܩܕܡ. ܕܡܬܬܒܥܐ ܠܗ ܠܒܪܢܫܐ
ܟܠ ܡܕܡ ܕܢܦܫ ܠܗ. ܘܠܐ ܒܦܘܫܐ ܕܠܡܐܡܪ ܕܡܬܬܟܝܢ
ܠܗ ܐܦ ܐܣܝܪܘܬܐ. ܕܟܠܠܢ ܡܢ ܗܠܝܢ. ܡܬܬܒܥܐ ܠܗ
10 ܓܝܪ ܒܟܠ ܕܒܪܢܫܐ ܗܘ ܦܓܪܐ. ܐܘܪܚܐ ܘܡܫܒܚܐ
ܘܡܬܗܪܐ ܘܡܒܘܟܐ. ܐܠܐ ܐܘ̃ ܫܦܝܪܐ. ܢܦܩܘܢ ܠܒܪ
ܡܢ ܕܡܫܘܚܬܐ ܗ̇ܝ ܕܐܡܪܝܢ ܕܡܦܩܐ ܠܗ̇ ܐܘܪܚܐ. ܫܠܡ ܓܝܪ
ܠܐ ܗܘܐ ܕܠܫܢܐ ܡܦܩܐ ܐܡܪܝܢ: ܐܠܐ ܕܠܫܢܐ ܛܒܐ
ܦܣܩܐ ܕܟܝܢܐ ܗܘܝܢ. ܐܦܠܐ ܓܝܪ ܟܝܠ ܕܐܝܟ ܗܘܠܐ ܗ̇ܘ.
15 ܐܢܫܐ ܕܐܝܟ ܕܠܐ ܡܣܒܪܬܐ ܘܫܒܝܬܐ ܘܦܣܘܩܐ ܠܦܓܪ
ܕܦܣܩܝܢ ܚܠܝܢ ܕܠܡܣܒܪ ܒܡܕܡ ܕܦܩܕ ܕܠܡܬܒܪ. ܘܠܬܫܒܚ
ܒܡܕܡ ܕܗܘܐ ܕܟܠܗܘܢ ܠܫܘܒܚ. ܘܫܪܟܐ ܕܐܣܝܪܘܬܐ
ܕܒܢ̈ܝܢܘܢ ܟ̈ܠܗܘܢ. ܐܝܟܢܐ ܕܗܘܝܢ ܕܠܐ ܙܘܥܐ ܒܟܠ
ܫܒܝܚܬܐ ܕܟܝܢ. ܘܫܟܠܠ ܕܠܐ ܠܥܠܐ ܒܟܠ ܐܘܪܚܐ ܕܟܝܢ.
20 ܐܠܐ ܕܫܘܠܡܬܐ ܗܝ ܗܕܐ ܠܡܐܡܪ ܐܘ ܠܡܬܒܥܘ. ܫܠܡ
ܕܝܢ ܡܬܬܒܥܝܢ ܫܠܡ ܗܕܐ. ܕܐܝܟ ܕܒܫܠܡܐ ܗܟܢ ܠܬܕܒܪ ܐܢܫ
ܒܐܠܗܝܬ. ܢܫܐ ܒܗܢܘܢܝܬ. ܘܐܝܟ ܗܘ ܗܟܢ ܦܣܩܐ
ܫܒܝܚܬܐ ܠܗܢ. ܒܫܠܡܐ ܕܬܫܡܫ ܐܦ ܠܗܕܐ. ܫܢܝܐ ܕܝܢ
ܕܗܘܝ ܠܒܪ ܡܢ ܫܢܝܐ ܕܡܠܝܢ ܠܐ ܒܡܕܝܢ. ܘܠܐ ܦܘܠܚܢܐ
25 ܕܡܫܦܪܬܐ. ܠܒܪ ܡܢܗ ܕܦܘܠܚܢܐ. ܐܝܬ ܓܝܪ ܒܡܕܡ ܕܐܝܟ

Bl. 34b.

ܟܿܠ ܐܘܣܝܘܬܗ ܡܢ ܟܝܢܘܬܐ ܕܐܝܬܘܗܝ ܠܗ ܡܢܘܬܐ
ܐܝܟܢܐ ܕܗܘ ܢܣܒ݂ܪ. ܐܘܟܝܬ ܕܡܬܪܢܐܝܬ ܥܠ ܐܘܣܝܘܬܗ
ܬܚܝܬ ܕܘܟܐ. ܘܟܕ ܗܕܐ ܐܣܬܟܬܒ݂. ܐܢܐ ܐܬܟܣܝܘܣ
ܟܕ ܓܠܐ ܡܢ ܒܠܠܐ. ܕܢܦܠ ܠܢܘܗܪܐ ܒܫܘܬܐ ܐܝܢܐ.
ܘܗܝ ܥܒܕܘܬܗ ܕܩܝܬܐ ܐܬܒܠܝܬ ܐܘܣܝܘܬܗ. ܕܠܒܐ
ܟܕ ܗܘܐ ܐܦ ܢܗܘܐ ܗܘܠܐ ܒܬܘܠܐ. ܘܐܦ ܐܝܟ
ܢܠܦ ܒܡܫܝܘܬܐ ܒܗܘܬܐ ܒܬܘܕܝܬܐ ܠܗ. ܐܘ ܐܦ
ܐܝܟ ܢܦܩ ܠܗ ܙܘܝܐ ܢܠܦ ܩܕܡܝܐ ܬܪܝܢܐ ܠܗ: ܗܘ
ܕܐܬܝܬ ܒܗ ܕܥܠܡܐ ܩܕܡܝܐ ܢܕܪܐ. ܢܠܝ ܕܝܢ ܐܒܪܗܡ.
ܕܟܠܕܝܐ ܒܥܠܡܗ ܒܬܫܥܝܬܐ ܒܗܝܪܘܬܐ. ܐܒܠܐ ܕܢܘܪܐ
Bl. 34a. ܒܗ ܕܢܘܪܝܢ ܚܢܢܐ: ܥܬܝܩܝܢ ܠܟܠܗܘܢ ܡܫܡܫܢܐ
ܕܢ̈ܦܠܗܘܢ ܘܕܒܝܫܘܬܐ ܠܗܝܢ ܕܢܦܩܝܢ. ܘܒܟܐ ܬܘܒ ܕܩܕܡܝܢ
ܕܐܒ̈ܗܘܗܝ ܬܠܝܐ ܒܚܘܪܐ ܒܬܫܥܝܬܐ: ܘܟܕ ܢܦܩܝܢ ܟܠ ܒܟܕܘܡ
ܒܐܕܘܗܝ ܒܬܘܠܡܣܝܢ. ܟܕ ܒܟܕܘܡܝܢ ܕܫܘܝܐ ܠܐܘܣܝܘܬܗܘܢ.
ܟܠܗ ܫܘܚܬܐ ܕܡܫܬܒܚܝܢ. ܗܘܠܐ ܐܦ ܠܐܝܬܐ. ܡܘܕܐ.
ܒܫܘܬܐ ܘܡܟܫܦܢܘܬܐ. ܘܢܫܚܐ ܘܛܘܪ̈ܦܐ. ܥܒܕܝܢ ܕܝܢ ܠܗ
ܐܝܟ ܗܘ ܕܠܐ ܐܬܝܗܘܢ ܕܠܘܩܒܠܐ ܕܡ̈ܕܪܐ. ܐܠܐ ܒܗܘ
ܕܠܗ ܥܒܕܝܢ. ܐܠܐ ܡܦܪܘܫܘܬ ܠܡ ܐܡܪ ܐܢܬ. ܕܦܘܩܕܢܐ
ܐܝܛܐ. ܕܬܒܒܕ ܠܗ ܠܐܢܫ ܒܡܫܪܐ ܕܟܠܠܐ ܛܘܒܐ.
ܘܟܢܫܝܢ ܒܗ ܟܠܗܘܢ ܐܢܫܝܢ ܕܒܫ̈ܝܢ ܠܗ ܒܒܗܝܬܘܬܐ.
ܠܐܢܫܐ ܕܦܩܚ ܠܗ. ܛܒܝܢ ܓܝܪ ܕܟܠ ܒܟܐ ܬܪ̈ܥܝܢ ܡܠܝܟܐ.
ܘܡܬܒܥܝܢ ܠܗ ܠܡ ܬܓܪܐ ܘܒܢ̈ܝܐ ܘܐܪ̈ܝܢ. ܘܥܕܪܐ
ܕܐܣܝܘܬܐ. ܐܘ ܒܠܗܝܢ ܐܘ ܒܟܠܗܝܢ. ܘܙܕܩ ܕܗܘܘ
ܫܠܡܝܢ ܬܓܥܝܢܗ. ܕܠܐ ܢܬܓܠܘܢ ܒܗ ܘܛܠܒܘܢ. ܐܝܟ
ܕܟܬܒܝܢ ܛܠܝܐ ܒܐܢܫܝܢ ܕܡܟܝܢ. ܢܘܕܥܘܢܗ ܕܝܢ

ܘܠܐ ܡܬܒܥܝܢܐ ܐܘܡܢܘܬܗ܀ ܕܪܫܐ ܚܕ ܘܩܕܡ ܐܝܬܝܐ.
ܐܠܐ ܒܠܚܘܕ ܚܕ ܕܒܠܥܕܘܗܝ ܕܫܘܐ ܕܡܪܘܬܗ. ܘܐܝܟܢܐ
ܕܦܫܝܩ ܠܗ ܠܐܢܫܐ ܕܢܕܥ ܐܠܗܘܬܐ: ܕܢܕܥ ܐܦ ܡܢ
ܓܪܡܛܝܩܐ܀ ܘܢܕܥ ܬܘܒ ܐܦ ܡܢ ܛܠܝܐ: ܘܬܐܪܬܐ
ܬܘܒ ܡܬܠܡܕ ܡܢܐ ܕܡܢ ܛܠܝܐ ܚܕܐ: ܠܘܬ ܓܒܪ ܐܢܫ
ܡܟܝܠ ܕܫܘܦܪܐ ܕܦܘܠܚܢܗ ܦܐܝ ܠܗ ܥܠ ܦܐܘܬܐ
ܕܓܪܡܛܝܩܐ: ܐܠܐ ܢܬܝܪܐܬ ܬܗܪ ܒܐܘܡܢܘܬܗ:
ܕܐܡܝܢ ܐܦ ܕܠܡܠܐ ܕܛܠܝܐ ܠܥܝܢܐ ܚܝܬܐ ܠܦܐܝܘܬܐ
ܕܫܘܦܪܐ. ܗܟܢܐ ܐܦ ܐܪܛܐ ܡܬܝܠܦܢܐ ܘܒܥܘܬܪܐ
ܘܒܡܫܡܠܝܘܬܐ܀ ܘܒܫܘܒܗܪܐ ܘܒܫܘܠܡܕܢܐ. ܐܠܘ ܕܝܢ
ܒܥܘܬܪܐ ܒܚܝܠܗ ܛܒ ܗܘܐ: ܘܒܡܫܡܠܝܘܬܐ ܒܚܝܠܗ̈
ܡܫܒܚܐ ܗܘܬ. ܥܠ ܕܡܠܐ ܠܐ ܢܣܒ ܐܠܗܐ ܒܥܘܬܪܐ ܠܛܒ̈ܐ Bl. 33 b.
ܘܡܫܡܠܝܘܬܐ ܠܚܫ̈ܝܐ. ܫܘܝ ܫܠܝܛ ܕܒܥܘܬܪܐ ܒܟܠܗ
ܛܒܘܬܐ. ܘܡܫܡܠܝܘܬܐ ܕܟܠܢܐ ܒܢܦܫܐ.
ܐܝܟܢܐ ܗܟܝܠ ܡܫܬܐ ܡܢ ܛܒܬܐ ܡܬܠܡܕܐ܀
ܘܛܒܬܐ ܡܢ ܡܫܬܐ. ܘܐܝܟܢܐ ܬܘܒ ܐܝܟ ܗ̇ܘ
ܕܡܫܬܐ ܒܡܫܡܠܝܘܬܐ܀ ܠܐ ܒܟܕܐ ܡ̈ܫܬܐ ܠܐܢܫܝܢ
ܕܦܠܓ ܠܗ̇. ܘܐܝܟ ܗ̇ܘ ܬܘܒ ܕܛܒ ܒܛܒܘܬܐ. ܒܟܠ
ܡܟܠܐ ܠܐ ܒܟܕ ܛܒ̈ܐ ܠܐܢܫܝܢ ܕܦܠܓ ܠܗ. ܐܠܐ
ܡܫܡܫܝܢ ܠܟ ܠܗܘܢ ܛܒ̈ܬܐ. ܡܛܠ ܕܗܠܝܢ ܗܘ ܦܓܪܐ
ܒܠܗܘܢ. ܘܕܠܒܐ ܡܢ ܡܬܒܥܝܢܐ ܐܘܡܢܐ ܡܛܠ ܕܟܠ ܗܠܝܢ
ܡܫܬܡܠܐ. ܐܝܟ ܡܢܐ ܕܐܡܪܐ ܬܫܒܘܚܬܐ. ܕܐܝܬ ܗܘܐ
ܠܟ ܚܕ ܡܬܘܪܝܐ ܕܫܒܚܗ ܗܘܐ ܐܠܟܣܢܕܪܘܣ. ܕܐܬܡܠܟܬ
ܡܠܟ ܗܘܐ ܒܥܠܡܐ ܒܬܐܦܪܘܢ. ܒܡܪܐ ܕܝܢ ܐܬܘܗܝ
ܗܘܐ ܐܓܪܐ ܕܦܬܓܡܗ. ܚܙܐ ܕܝܢ ܠܗ ܒܝܫ܀ ܘܐܡܪ

ܫܡܥܢܢ ܠܟ: ܘܠܐ ܥܠ ܠܫܘܒܚܗܘܢ ܘܡܟܐܠܙܒܢܗܘܢ.
ܘܠܐ ܕܡܬܦܠܓܝܢ ܐܢ̈ܫܐ ܥܠ ܐܘܪܚܐ ܕܦܩܕܗܘܢ ܘܡܛܠܬܗܝܢ ܠܗ
ܐܝܟ ܥ̈ܠܝܐ. ܗܠܝܢ ܠܡ ܟܠܗܝܢ ܢܦܠ ܐܢܫ ܘܡܫܬܡܥ ܠܗ.
ܐܠܐ ܐܢܫ ܠܘ ܒܗܠܝܢ ܦܩܐܕ ܐܢܫ ܕܐܢܬܘܗܝ ܛܘܒܐ. ܐܦ
5 ܠܐ ܒܡܫܘܕܥܘܬܗ ܕܒܢܝܐ. ܘܒܡܫܒܚܢܐ ܦܩܐܕ ܐܢܬ ܐܘ̃
ܡܘܡܪܛܘܣ. ܒܡܚܒܬܐ ܠܡ ܘܡܫܒܚܢܐ ܬܘܪܝܐ ܘܡܫܪܪܐ.
ܡܢܗ ܕܦܠܚ ܐܢܫ ܥܠ ܐܦܝܐ ܒܡܫܠܛ. ܘܥܠ ܐܦܝܐ ܠܐ ܒܡܫܠܛ.
ܘܐܝܕܐ ܙܕܩ ܠܗ ܕܢܐܡܪ ܕܬܗܘܐ ܘܐܝܕܐ ܙܕܩ ܠܗ
ܠܡܥܒܕ ܕܠܐ ܬܗܘܐ. ܐܘܠܐ ܕܝܢ ܦܩܕ ܗܘܐ ܕܗܒܐ
Bl. 33 a. 10 ܡܛܠܐ ܘܐܪܒܥܬܐ ܡܛܠܬܐ: ܘܟܒܪܐ ܦܘܠܐ ܠܡܥܒܕ
ܛܘܒܐ. ܡܫܒܚܘܡܘܬܐ ܐܦ ܗܘܐ ܘܢܦܘܩ ܗܘ ܕܐܒܠܢ ܥܠ
ܪܗܘܡܢܐ ܐܠܐ ܗܘ ܥܠܐ ܡܢ ܗܘܢܐ. ܘܗܢܐ ܕܡܫܪܪܬܐ
ܕܝܢ ܗܘܐ. ܒܠܬܐ ܕܝܢ ܕܗܠܝܢ ܐܢܬܘܢ. ܕܠܐ ܡܦܩܝܢ
ܗܘܘ ܒܐܘܡܢܘܬܐ ܗܝ ܕܫܦܝܪ ܡܕܒܪܐ ܡܫܘܬܐ. ܘܡܥܒܕܐ
15 ܕܬܪܬܐ ܢܝܫܬܐ ܡܠܝܢ ܗܘܘ. ܗܡܢܐ ܬܪܬܝܢܬ ܒܬܕܒܪܐ
ܗܘܬ ܠܫܘܠܡܗܘܢ. ܗܐ ܓܝܪ ܗܘ ܗܢܐ ܢܦܩ ܗܘ. ܗܦܝܣ ܗܘܐ
ܠܡܥܒܪ ܡܢ ܥܒܕܬܐ ܒܪܫܐ. ܘܢܥܒܪ ܬܘܒ ܢܝܫܘܬܐ
ܕܫ̈ܠܝܚܐ. ܐܠܐ ܒܗ ܢܦܠ ܡܢ ܡܪܥܝܬܐ. ܬܘܒ ܡܢܝܚ
ܡܛ. ܡܢ ܕܢܦܠ ܕܝܢ ܡܢ ܢܝܫܘܬܐ. ܠܐ ܬܘܒ ܦܩܐ ܡܛ.
20 ܐܠܐ ܚܝܠ ܒܫܡ ܒܫܡ ܐܬܬܠܝ ܡܢ ܫܢܐ. ܠܡܘܡܪܛܘܣ
ܕܝܢ ܕܗܠܝܢ ܡܥܠܠ ܗܘܐ: ܒܕܠܐ ܡܫܒܪܗܘܢ ܐܬܠܝܐ.
ܒܕܡܘܬ ܛܠܝܐ ܕܐܫܒܚܘ ܠܗܘܢ ܐܬܪܐ ܘܒܕܠܐ.
ܕܠܐܫܘܢ ܠܦܓܪܗܘܢ. ܒܝܕ ܡܫܘܚܐ ܐܪܝܒܘܗܝ
ܡܠܗܘܢ ܛܘܪܦܐ ܗܒܠ ܘܢܦܫ ܫܦܝܪ ܐܢܘܢ ܠܐܢܫܐ ܕܢܪܒ
25 ܕܢܦܪ ܠܦܫܗ. ܡܬܥܫܢܝܢ ܒܚܠܡ ܚܝ ܡܠܗܘܢ ܒܒܕܘܗ.

ܒܗܠܐܝܬ . ܘܬܗܪ ܒܪܘܚܢܗܘܢ ܘܒܦܓܪܝܗܘܢ܀
ܘܒܪܠܫܝܗܘܢ ܘܒܟܪ̈ܣܝܗܘܢ. ܘܒܪܘܒܗܘܢ ܘܒܪܘܚܬܗܘܢ܀
ܘܒܡܪ̈ܕܝܬܗܘܢ ܬܘܒܝܬܐ ܘܒܡܫܘܕܥܢܘܬܐ. ܒܚܣܝܦ ܕܝܢ ܗܘܐ
ܠܬܘܠܚܘ ܐܦ ܕܡ ܗܠܝܢ ܫܘܦܪܐ ܕܫܒܝܚܐ. ܘܣܘܓܦܐ
5 ܕܬܕܒܘܪܬܐ ܒܚܣܝܦ. ܗܠܝܢ ܓܝܪ ܕܐܡܪ̈ܢ. ܒܒܪ ܐܦ
ܫܬܩܗ ܐܘܕܥܬܗ܀ ܘܟܠ ܒܟ̈ܬܐ ܐܣܬܟܠܒ. ܗ̇ܘ ܕܝܢ
ܒܡܣܦ ܬܘܒ ܪܘ̈ܚܐ. ܘܢܥܒܕ ܠܗܘܢ ܠܙ̈ܘܥܐ܀ ܕܬܒܒܘ ܚܠ
ܓܠܒ ܛܘܪܐ ܕܫܒܝܚܐ. ܙܕܩ ܕܝܢ ܠܡܕܪܟܘ ܐܦ ܛܘ̈ܚܐ ܕܠܚܠ
ܒܢܝܗ܀ ܘܟܠ ܒܡܬ̈ܘܬܐ ܒܟܡܒ. ܘܠܟܠܟܠܐ ܕܟܠ ܦܟܐ Bl. 32b.
10 ܠܡܕܒܪ. ܠܐ ܗܟܝܠ ܕܙ̈ܠܡ ܗ̇ܘܝ ܟ̈ܠܗܘܢ ܕܐܣܩܘܦܘ.
ܗ̇ܘ ܓܝܪ ܐܣܩܘܦܐ ܒܗ ܒܡܬܐܠ ܒܡ ܐܠܒ: ܕܐܝܟܘ
ܕܒܠܟܐ* ܗ̇ܘ ܪܒܐ ܕܗ̇ܘܐ ܠܦܪ̈ܣܐ: ܐܝܟ ܛܘܒܠܐ ܗܘ
ܠܗ܀ ܓܠܒ ܘܐܡܪ. ܕܠܐ ܢܥܒܕ ܠܗ ܛܘܒܠܐ. ܐܦܠܐ
ܓܝܪ ܒܟܣܘ ܐܝܟܐ ܐܝ ܦܠܛ ܠܗ ܚܠ ܢܒܝܬܐ. ܒܠܐ
15 ܐܡܪ ܐܝܬ ܐ̃ܘ ܢܒܝܐ ܣܘܦܪܘܣ. ܐܦ ܠܐ ܒܢ ܒܗܕܐ
ܙ̈ܢܥ ܐܝܬ: ܕܢܬܪ ܒܡ ܐܠܦ ܣܦ̈ܠܝܢ ܥܒܕ ܒܢܒܐ:
ܐܦܠܐ ܕܒܒܐ ܪ̈ܒܘܢ ܕܡܪܟܐ ܗܘܐ ܕܙܒ̈ܢܐ ܟ̈ܘܢܫܐ ܒܙܢܝܢ
ܗܘܐ ܘܒ̇ܢܝܬܐ ܒܒܗ܀ ܘܠܐ ܕܠܗ ܠܡ ܒܠܣܘܕ ܐܬܦܥܒ
ܕܥܙܘܪ ܢܒܐ ܘܠܒܒܪ ܒܙ̈ܠܐ: ܘܠܬܪܘܒ ܢܒܐ ܠܙܘ
20 ܢܒܥܐ: ܘܠܪܘܐ ܒܦ̈ܩܠܐ ܚܠ ܢܒܥܬܐ: ܘܠܐ ܕܒܠܗܝܢ
ܦܩ̈ܚܬܐ ܕܒܡܪ̈ܐ ܘܐܬܘܪ̈ܐ ܠܗ ܦ̈ܬܦܠܝܢ: ܘܠܐ ܕܐܪܒܐ
ܒܗܝܬܐ ܠܗ ܗ̇ܘ ܐܝܬܘܗ̇ ܒܗܝܬܐ̇. ܐܝܬ ܕܝܢ ܐܝܟ ܒܒܐ
ܕܒܬܣܝܐ. ܐܦܠܐ ܚܠ ܗ̇ܘ ܕܘܠܒܐ. ܕܗܘܒܐ ܕܐܝܬ ܠܗ

* Randglosse ܐܚܝܢܝܢ

ܕܠܐܢܫܐ ܐܢܫ ܕܦܐܐ ܠܚܝܠܗ. ܒܠܐ ܓܝܪ ܕܒܪܢܫܐ
ܠܡܠܠܘܬܐ ܡܦܬܚܬܐ. ܘܠܗܘܢܐ ܡܫܪܝܬܐ ܘܦܐܝܐ. ܐܝܟܐ
ܕܝܢ ܕܡܠܟܐ ܒܪ̈ܝܬܐ ܐܘ ܒܪܢܫܬ ܫܘܒܚܐ ∴ ܘܡܫܒܚܝܢ
ܠܗܝܢ ܐܢܫ ܒܓܒܪܐ ∴ ܐܘܟܝܗ ܠܐܝܣܪܝܗ ܕܣܒܠ ܠܗ ܡܪ̈ܕܘܬܐ
5 ܡܫ̈ܢܝܬܐ. ܐܝܟܢ ܦܫܝ ܐܬܘܢ ܠܡܓܒܠ ܡܫܪ̈ܝܢܐܝܬ :
ܕܡܦܘܬܐ ܗܝ ܡܡܠܠܘܬܐ ܡܡܠܠܬܐ. ܠܐ ܗܘܐ ܠܦܠܠܘܢ
ܘܠܐܪܝܣܛܘܛܠܝܣ ܦܪܐ ܐܝܟܐ ܡܫܡ̈ܪܐ. ܐܝܟܐ
ܠܐܦܠܛܘܢ ܢܡܘܣܐ ∴ ܗܘ ܕܕܪܫܗ ܠܗܪܐ ܐܘܪܝܐ.
ܗܟܢܐ ܓܝܪ ܐܡܪ ܗܘܐ. ܕܦܪܘܣܘܦܐܬܘܣ ܐܡܪ ܠܗ
10 ܠܗܪܩܠܝܛܘܣ. ܕܐܝܟ ܠܐ ܚܫܚ ܒܡܠܝܢ ∴ ܕܟܠ ܡ̈ܦܘܬܐ
ܕܡܠܟܐ ܡܠܠ ܠܝ. ܫܡܥܬ ܓܝܪ ܡܫܠܡܢܐ ܕܪܒ ܡܢ
ܗܢܐ. ܠܐ ܓܝܪ ܗܘܐ ܐܢܬ ܠܓܒܪܐ ܠܓܒܪܐ ∴ ܒܕܡܐ
ܕܬܐܠܦ ܗܠܝܢ ܕܬ̈ܠܡܝܕܐ ܡܢ ܒܢ̈ܝܥܡܐ. ܘܐܢ ܠܐ ܬܐܠܦ
ܗܠܝܢ. ܗܢܘܢ ܬܐܠܦ ܐܦ ܗܠܝܢ ܕܒܢ̈ܝܥܡܐ. ܐܢ ܕܝܢ ܗܠܝܢ
15 ܕܗܪܟܐ ܬܐܠܦ ܒܠܚܘܕ ∴ ܬܗܘܐ ܦܪܐ ܐܝܟ ܫ̈ܢܝܘܬܐ
ܒܪ̈ܢܝܬܐ. ܐܝܟܐ ܗܟܝܠ ܕܡܪ̈ܕܘܬܐ ܕܡܠܟܐ ܐܝܬܘܗܝ
ܫܦܝܘܬܗ. ܘܡܠܠܘܬܐ ܗܘܝܗ ܘܡܪ̈ܝܢܘܬܗ : ܢܒܥ ܠܗ
ܒܗ̈ܘܢܝ ܬܪ̈ܘܒܬܐ ܘܐܠܗ̈ܝܬܐ. ܠܐ ܐܝܬܘܗܝ ܢܦܫܐ ܐܢܫ
ܒܗܐ ܕܐܡܪ ܐܪܣܛܘܛܠܝܣ. ܐܠܐ ܕܢܗܪܐ ܠܫܘܝܘܬܐ
20 ܕܗܢܝܐܐ ܠܗ ܡܠܠܬܐ. ܡ̈ܠܠܝܢ ܐ̈ܢܫܝܢ ܓܝܪ ܠܐ ܒܠܗܘܢ
ܥܢ̈ܝܢܘܬܐ. ܘܪܚܡܝܢ ܡܠܠܐ ܦܠܐ ܕܢܗܘܐ ܠܝ ܒܠܗܘܢ.
ܐܠܐ ܕܝܢ ܡܬܦܫܝܢ ܐܢܬܘܢ ܠܗܢܐ ܓܒܪܐ. ܬܘܒ
ܢܘܪܒܘܢ ܠܥܒܕܐ. ܘܪܘܚ ܒܡܠܐ ܦܘܪܐ ܐܝܬ ܡܠܐ ܠܬܒܥ.
ܠܗ ܗܟܝܠ ܠܗܢܐ ܦܘܪܐ ܡܝܐܐ. ܐܝܟ ܒܗܘܢܐ ܒܟܠܐ
25 ܠܗ. ܘܡܬܒܥܐ ܒܥܒܕܐ ܘܒܫܘܡܪܐ. ܘܒܥܒܪܐ ܕܒܘ̈ܒܐ

Bl. 32a. (margin, at line 16)

ܕܐܬܒܝܫܘܬ. ܒܚܐܪܘܬܐ ܕܝܢ ܕܡܫܝܚܘܬܐ ܘܕܡܠܟܐ. ܠܐ
ܗܘܐ ܒܦܓܪܐ ܒܠܚܘܕ ܐܠܐ ܘܐܦ ܒܢܦܫܐ ܐܢܫܝܬܐ. ܬܘܒ
ܐܝܬ ܓܝܪ ܕܡܢ ܒܠܚܕ. ܐܢܫܘ ܕܟܪ ܪܒ ܘܢܣܒܥ.· ܐܦ ܥܠܝܠ
ܘܣܒܬܗ. ܘܕܢ ܣܘܣܐ ܬܘܒ. ܐܢܫܘ ܕܟܪ ܢܦܫܐ ܕܥܡܝܢ
5 ܘܦܪܨܘܦ ܦܓܪܗ. ܒܚܐܪܘܬܐ ܕܝܢ ܕܒܢܝܐ. ܐܝܟܢܐ ܕܠܐ
ܠܝ ܕܐܒܗܐ. ܒܢܦܫܐ ܐܘ ܒܦܓܪܐ. ܐܘ ܒܬܪܝܗܘܢ. ܗܐ
ܓܝܪ ܕܥܠܬ ܘܢܦܩ ܠܟܠܗܝܢ ܚܐܪܘܬܐ. ܠܐ ܒܡܠܠܘܬ
ܬܓܠܝܗܘܢ ܘܠܐ ܒܬܘܩܦܘܬ ܐܣܘܪܝܗܘܢ ܘܠܐ ܒܦܘܪܩܢܐ
ܕܚܢܢܗܘܢ. ܐܠܐ ܒܡܫܒܚܘܬܐ ܘܒܡܘܗܒܬܐ ܘܒܓܒܪܘܬܐ.
10 ܬܘܒ ܗܟܢܐ ܐܝܬܝܗ ܒܚܐܪܘܬܗ. ܒܪ ܕܐܝܬܘܗܝ
ܥܠܝܠܗ. ܗܟܢ ܓܝܪ ܕܐܡܪܬ ܒܢܦܫܗ ܗܘ ܥܘܢܝܢ.
ܘܒܟܠ ܗܢܐ ܐܝܟܢܐ ܕܠܐܢܫܘܬܐ ܗܘ ܕܒܢ ܣܦܝܪܐ ܠܐ ܒܬܚܘܡܝ Bl. 31 b.
ܗܘܐ ܒܠܒܢܘܬܐ: ܒܟܠ ܕܐܝܬ ܗܘܐ ܡܦܪܫܐ ܘܣܓܝܐ.
ܐܦ ܠܐ ܬܘܒ ܡܪܐܢܘܬ ܒܟܠ ܕܡܢܝܢ ܗܘܐ ܒܝܘܒܠܗ.·
15 ܒܝܕ ܗܘܐ ܡܢ ܓܠܘܣܘ ܘܦܪܢܣܐ. ܒܢܦܫܗ ܗܘܐ
ܚܝܠܐ ܘܐܝܬܝܐ. ܒܠܗ ܒܚܐܪܘܬܗ ܕܒܢܝܐ. ܘܦܐܪ
ܠܒܪ ܡܢܗ ܦܓܪܗ. ܒܠ ܒܚܐܪܘܬܐ ܗܘܐ ܕܚܝܪܘܬܐ.
ܠܘ ܗܝ ܚܐܪܘܬܐ ܒܥܠܡܐ. ܐܠܐ ܒܓܪܝܣܐ ܘܚܪ ܐܘܪܚܗ.
ܘܕܠܒܐ ܕܝܢ ܘܕܡܪܐ ܒܠ ܡܢܐ ܕܫܠܛ ܒܝܘܒܠܗܘܢ ܡܢ
20 ܒܚܐܪܘܬܗܘܢ.· ܒܥܠܡܐ ܗܘ ܦܠܚܐ ܘܪܥܝܐ. ܘܪܥܝܐ ܕܒܪܐ
ܘܠܠܘܬ ܬܓܠܝܗܘܢ.· ܘܢܥܡܐ ܒܦܠܚܐ ܣܒܪܬܗܘܢ
ܒܚܐܪܘܬܗ ܕܝܢ ܕܒܢܝܐ ܐܝܟ ܒܠܗ ܠܐ ܥܠܝܠ. ܒܟܠ
ܕܒܗܘܢܗ ܗܘ ܪܘܚܐ. ܘܐܢ ܗܘ ܕܐܬܟܠ ܠܗ ܒܠܗ.·
ܒܥܒܕ ܗܘ ܕܚܘܒܐ ܠܦܘܠܚܢܐ. ܘܗܕܐ ܗܘܬ ܗܝ ܕܡܦܪܫ ܗܘܐ
25 ܕܝܠܦܗ. ܘܐܡܪ ܗܘܐ ܠܐܚܪܢܘܬܗ. ܕܘܕ ܠܗ ܠܐܢܫ

ܕܣܒܒܐ ܕܬܬܓܒܐ. ܗܟܢܐ ܐܦ ܒܡܫܝܚܘܬܐ
ܘܫܪܪܬܐ ܬܘܗܡܐ ܠܒܪ ܕܡܢܐ ܠܗ. ܐܝܟ ܗܘܐ ܒܟܠܗ
ܬܫܡܫ. ܐܦ ܫܘܦܪܗ ܐܣܪܢܐ ܒܬܦܠܗܘܢ ܠܗܘܢ. *
ܘܗܘܐ ܠܗ ܐܝܟ ܠܬܠܝܬܐ ܘܐܝܟ ܚܘܝܐ ܕܓܠܐ. ܠܐ ܦܘܡܐ
5 ܐܝܬ ܠܗ ܘܠܐ ܒܬܠܒܘܒܐ. ܒܗ ܗܠܝܢ ܗܟܝܠ
ܒܠܗܝܢ ܢܘܟܪ. ܕܠܝܬ ܠܒܬܐ ܐܠܐ ܐܢ ܐܘܬܐ. ܘܗܘܝ
ܡܠܠܐ ܒܠܫܢܐ ܕܠܐ ܚܕܐ ܒܠܘܗܝ ܡܐܪܟܐ. ܘܠܐ ܫܟܒ
ܠܒܪ ܕܡܢܐ ܠܗ. ܐܣܛܪܐ ܕܝܢ ܘܒܬܘܬܐ ܘܫܘܠܛܢܐ:
ܘܪܘܫܬܐ ܘܫܘܦܪܐ ܘܫܘܠܛܢܐ. ܒܪܡܫܬܐ ܐܬܝܗܝܢ
10 ܘܟܠܗ ܫܪܒܐ ܒܗ ܐܢܕܝ ܠܦܩܘܕܝܗܝܢ. ܘܬܪ ܡܠܠ ܗܘ
Bl. 31a. ܬܒܠܝܢ ܒܠܗܝܢ ܐܠܝܢ ܕܩܝܢ ܠܗܢ. ܠܒ ܒܗ ܫܘܝܢ
ܕܫܡܫܬܐ ܟܠ ܒܕܡ ܕܦܫܝܐ ܠܗܘܢ ܫܠܕܐ ܒܬܬܟܠܝܢ.
ܗܟܢܐ ܕܝܢ ܡܬܚܙܝܐ ܒܗ ܦܝܠܣܘܦܐ ܒܟܝܢ ܠܗ
ܠܡܫܝܚܘܬܗ ܕܒܪܢܫܐ. ܘܡܫܒܚܝܢ ܠܗ ܠܒܪ ܡܢܗ ܕܒܪܢܫܐ.
15 ܘܫܠܝܛܝܢ ܒܗ ܗܠܝܢ ܕܐܝܟ ܗܘܝܢ ܐܝܟ ܗܠܝܢ ܕܠܘ ܕܝܠܗ
ܐܝܟ. ܘܠܡܫܡܫܢܐ ܕܡܠܟܐ ܒܠܒܘܢ. ܠܐ ܫܒܩܝܢ ܠܗܘܢ
ܕܢܕܢܘܢ ܫܦܝܪܐܝܬ ܘܡܫܒܚܐܝܬ. ܐܠܐ ܒܫܒܩܢܝܢ ܒܠܒܗܘܢ ܬܘܦܐ.
ܕܠܐ ܒܡܗܝܡܢܝܢ ܘܠܐ ܫܪܪ ܕܝܢܗܘܢ ܘܕܠܐܢܫ ܠܗܘܢ. ܬܘܒ ܡܢ
ܕܝܢ ܐܦ ܒܫܡܝܐܬܐ. ܕܠܐ ܡܡܠܠܝܢ ܥܡܗܘܢ ܢܦܫܝܢ. ܘܒܡܫܝܚܘܬܐ
20 ܕܗܘܝܢ ܒܦܪܨܘܦܐܝܬ ܩܕܡܝܢ. ܒܠܒܝܢ ܒܦܓܪܝܗܘܢ ܒܠܫܢܗ
ܒܡܬܐ. ܘܒܠܒܝܢ ܒܦܓܪܝܗܘܢ ܘܒܠܫܢܗܘܢ. ܠܟܠ ܐܢܫܐ
ܕܝܢ ܒܠܫܢܗܘܢ ܒܠܫܢܗ ܐܡܝܢܐ ܒܡܫܝܚܘܬܐ. ܕܫܪܪܐ ܓܒܪ
ܘܕܟܪܐ ܘܕܦܪܫܬܐ. ܗܕܐ ܗܝ ܒܡܫܝܚܘܬܐ. ܕܗܘܝ ܫܪܝܟܝܢ
ܘܠܟܝܢ. ܘܕܗܘܐ ܗܟܢܐ ܗܘ. ܗܐ ܟܠ ܐܡܬܝ ܕܒܪܝܬ
25 ܕܬܐܒܝܢ ܣܓܝܐ ܒܠܒܝܢ. ܬܘܒ ܐܝܬ ܠܗ ܒܗ ܣܓܝ. ܐܦ ܒܟܐ

ܬܘܣܦܬܐ. ܒܫܠܡܘܬܐ ܘܠܒܝܫܘܬܐ. ܠܗܠܝܢ ܡܫܪ̈ܝܬܐ ܠܐ
ܡܙܟܐ ܠܗܝܢ ܐܝܟܐ ܕܢ̈ܡܘܣܐ. ܡܫܪ̈ܝܢ ܐ̈ܠܝܢ ܓܝܪ ܒܐܬܪܐ
ܒܪܝܫܐ. ܠܐ ܗܘܐ ܒܪ ܒܠܚܘܕ. ܐܠܐ ܒܪ ܐܢܬܘܢ
ܠܥܣܩܘܬܐ. ܠܐ ܥܒܩܐ ܓܝܪ ܐܠܐ ܥܒܝܕܝܢ ܠܗ ܠܗ ܙ̈ܒܢܐ
5 ܠܒܟܠܠ ܐܝܬ ܠܗ. ܘܡܛܘܪܐ ܐܝܟ ܗܘ ܕܒܒܕܪܐ ܠܐ ܥܒܝܕ
ܠܗ. ܘܡܫܠܠܐ ܐܝܟܘ ܕܦܪ̈ܘܠܐ ܠܐ ܒܡܫܬܡܫܠ. ܗܕܐ ܕܝܢ
ܐܘܒܠܘܬܐ ܒܠܚܘܕ ܠܐ ܒܒܬܘܪܐ ܕܒܗܝܢ ܠܒܪ ܢܐܬܐ ܠܗ̇
ܗܘ ܒܒܝܬ ܕܢܥܕ. ܒܗ̇ ܓܝܪ ܐܘܡܢ ܡܫܠܡܗ̇. ܕܟܕ ܒܪܡܐ
ܢ̈ܒܝ ܒܗܘܢ ܕܥܠܡܐ ܘܠܒܝܫܐ ܒܒܝܬ ܕܘܗ̇ܒ ܬܫܥܠ ܬܪܒܒ ܒܒܝܬ
10 ܕܡܘܒܫܐ. ܘܠܘܬ ܒܒܗ̇ ܒܡܫܪܘܬܗ̇ ܘܒܒܝܬ ܕܢܥܕ ܠܗ̇. ܘܠܘܬ   Bl. 30b.
ܡܠܬܐ ܕܗܠܒܠܐ ܢܣܡܪ ܠܗ̇ ܒܒܝܬ ܕܚܙܝܢ ܠܗ̇. ܒܝܢ ܚܕ
ܓܝܪ ܒܡܪܐ ܥܒܝܢ ܬܘܬܒܗܝܢ. ܘܐܘܒܠܘܬܐ ܘܒܒܝܬ
ܕܒܬܟܒܐ ܠܐܘܒܠܘܬܐ. ܡܛܠܠܗܘܢ ܓܒܪܐ ܗܘܐ ܒܝܢ
ܒܐܓ̈ܪܐ. ܒܐܓ̈ܪܐ ܕܝܢ ܒܝܢ ܐܬܛܝܒܘ ܒܬܘܪܒܪܐ ܗܘܬ.
15 ܒܪ ܕܝܢ ܗܝ ܒܒܗܠܬܐ ܒܬܘܪܒܪܐ ܗܘܬ. ܦܓܪ ܗܘܐ
ܐܬܛܝܒܘ ܠܡܛܠܬܗܘܢ ܕܢܦܠ ܠܒܝܬ ܕܐܬܬܒܙ ܒܠܗ̇.
ܗܘ ܕܝܢ ܐܡܛܠܬܗܘܢ ܓܠܝܐ ܘܐܡܒܪ ܠܗ. ܕܒܢ ܕܠܐ ܒܒܝܬ
ܠܐ ܐܬܬܒܙ. ܐܦܠܐ ܓܝܪ ܫܘܬ ܠܗ ܒܢ ܠܢܥܡܐ ܕܒܒܝܬ
ܕܗܘܐ ܒܘܪܐ ܕܒܒܬܝ. ܒܟܐ ܗܒܠ ܕܐܡܪ ܐܠܥ:
20 ܕܐܝܬ ܒܒܝܬ ܕܠܒ ܒܢ ܗܠܝܢ ܕܐܝܬܝܗܘܢ ܠܒܪ ܒܢ ܐܬܠܐ:
ܐܘ ܒܬܘܪܐ ܐܘ ܬܫܒܘܚܬܐ: ܐܘ ܐܣܝܪܘܬܐ ܕܒܠܠ
ܕ̈ܫܬܘܠܝܢ ܒܢ ܐܝܟ ܠܐ ܬܬܦܫܘܢ ܠܗ. ܐܠܐ ܗܘܝܬܘܢ
ܒܡܫܬܠܝܢ ܐܢܬܘܢ ܕܒܠܘܪܐ ܗܘ ܗܢܐ ܕܦܐܡ ܥܒܕܐ
ܘܒܪܐ ܠܒܘܬܐ ܘܒܪܝܬܐ. ܐܦ ܓܝܪ ܗܒܢܐ ܕܗܒ ܗܘܐ.
25 ܕܐܢܫܐ ܕܐܝܬܘܗܝ ܠܛܒܬܐ ܦܘܬܐ ܪܒܬܐ: ܘܐܝܟ ܕܠܐ

ܕܪ̈ܓܠܘܗܝ ܚܒܪ ܠܢܗ̈ܪܐ. ܐܘ ܗܘ ܕܡܫܘܫܐ ܠܦ̈ܪܚܐ.
ܗܘܡܝܪܘܣ ܕܝܢ ܡܛܠ ܡܠܠܐ ܐܡܪ ܥܠ ܐܚܝܠܘܣ ܕܣܡܝܟ
ܗܘܐ ܡܢ ܐܓܡܡܢܘܢ. ܘܗܘܐ ܥܡ ܗܘ ܡܢ ܡܐܐ ܡܦ̈ܩܠܝܢ
ܐܪ̈ܟܢ ܗܘ̈ܝ. ܥܡ ܗܠܝܢ ܕܝܢ ܐܘܟܝܢ. ܒܐܡܬܐ ܡܛܠ ܕܗܘܐ
5 ܐܚܝܠܘܣ ܒܦܠܘܓܬܗ ܣܡܝܟ ܗܘܐ ܡܢ ܐܓܡܡܢܘܢ. ܥܠ
Bl. 30a. ܡܠܐ ܗܟܝܠ ܐܘ ܣܢ̈ܝܢ. ܘܥܠ ܬܪ̈ܥܐ ܗܘܐ ܠܐ ܡܬܩܪܒܝܢ
ܐܬܘܢ܆ ܕܗܠܝܢ ܐܬܘܗܝ ܬܘܒܠܐ܆ ܗܘ ܕܒܠܒܫܗ
ܬܒܘܗ܆ ܘܠܐ ܗܘܐ ܡܢ ܠܒܪܢܫܐ ܦܠܐ. ܡܒܘܬܐ ܕܝܢ
ܕܐܠܝܒ ܠܐܪ̈ܙܐ ܘܗܦ ܕܠܦܪܐ. ܗܝ ܕܥܠܝܬ ܒܠܒܗ ܐܣܝܪܐ
10 ܕܠܡܣܒܗ ܒܠܗ܆ ܐܘ ܗܝ ܕܗܘܐ ܡܥܠܬ ܒܠܒܗ. ܐܝܬ ܗܟܝܠ
ܡܥܠܬ ܐܝܬ ܥܠ ܐܓܘܪܣܝܢ ܐܘ ܥܠ ܚܪ̈ܡܝܢ ܐܘ
ܕܓܘܫܡܝܢ ܢܗܘܐ ܒܢܝܫܐ. ܠܐ ܥܠܬ ܐܝܬ ܐܦܠܐ ܥܠ
ܚܪܐ ܒܠܗܝܢ. ܡܛܠ ܡܠܐ. ܕܐܓܘܪ̈ܣܝܢ ܡܬܚܫܒܝܢ ܡܢ
ܛܪ̈ܘܢܐ. ܐܘ ܡܬܚܪܒܝܢ ܡܢ ܡܠܟ̈ܘܬܐ. ܐܘ ܓܪ̈ܦ ܐܝܟܢ
15 ܚܠܠܐ ܒܡ̈ܕܒܪܐ. ܐܘ ܕܒܠܒܘ ܦܐܪ̈ܣܘܢ ܒܓܠܝܐ ܡܢ
ܡܬܘܐ.* ܐܘ ܕܐܬܡܬܘܬܗ ܒܡܝܬܐ ܡܢ ܣܘܒܐ. ܘܥܒ̈ܕܢ
ܬܘܒ ܡܐܬܐ ܐܘ ܚܪܒ. ܘܓܘܫܡܝܢ ܒܐܘܬܐ ܘܒܘܪ̈ܗܠܐ
ܠܦܠ. ܘܒܒܪ ܐܦ ܡܢ ܢܝ̈ܫܐ ܡܬܠܝܢ ܐܝܬ. ܘܠܒܕܘܬܐ
ܡܕܡ ܐܝܬ. ܐܝܟܐ ܗܝ ܗܟܝܠ ܗܝ ܕܐܝܠܐ ܒܠܒܗ ܫܪ̈ܝܪܬܐ
20 ܥܠܝܬ ܐܝܠܐ. ܠܐ ܗܘܐ ܚܕܐ ܗܝ ܐܘ ܢܚܝܚܢ ܐܦ ܠܐ
ܒܟܘܪܗܬܐ. ܐܠܐ ܡܫܟܚܬܐ ܐܬܝܗܝܢ ܘܪ̈ܘܒܬܐ.
ܒܡܣܟܢܘܬܐ. ܒܒܝܫܘܬܐ. ܒܐܝܠܘܬܐ. ܕܗ̇ܘܐ ܒܟܠܒ
ܪ̈ܚܠܝܢ ܘܠܐ ܬܘܒܥ. ܢܦܫܬܐ ܘܬܘܕܬܐ ܘܒܟܘܠܐ

* Wahrscheinlich transponirt aus ܒܡܘܬܐ ܡܢ ܓܠܝܐ

ܠܒܘܠ ܕܝܢ ܡܕܡܝܢ ܗ̇ܘ ܦܪܘܦܐ ܕܐܒܦ ܡܢ ܗ̇ܘ ܕܐܒܕ.
ܘܡܫܬܒܪ ܕܢܦܫܐ ܕܬܗܘܝܢ ܡܛܠ̇ ܗܘ ܕܟܠܝܒܘܬܗ. ܐܡܪ
ܓܝܪ ܗܘܝܐ. ܕܣܟܐ ܕܒܙܠܝܐ ܡܬܪܓܡܐ ܐܬܬܗܝܘܗܝ ܡܛܠܝܢ
ܓܝܪ ܡܢ ܕܫܡܘܬܐ. ܘܡܬܬܝܬܝܢ ܡܢ ܕܪܘܚܐ. ܘܡܛܠ ܗܘܝܐ
5 ܦܠܛܝܢ ܗܘ ܟܠ ܦܘܠܚܢܬܐ. ܕܡܬܕܪܝܢ ܠܗ ܐܘ̈ܠܨܢܐ
ܘܡܬܪܓܫܬܐ. ܘܕܡܝܐ ܗܘ. ܠܐܠܦܐ ܕܩܒܠܐ ܙܕܩܐ. ܐܝܟܢܐ
ܗܟܢ ܕܐܝܠܝܢ ܕܬܘܒܝܢ ܠܡܪܕܐ ܩܒܠܐ ܢܦܫܪ : ܪܒ
Bl. 29b. ܠܗܘܢ ܡܢ ܟܠ ܐܘܡܢܘܬܐ ܘܡܕܪܫܬܐ ܘܡ̈ܠܦܢܐ : ܘܡܢ
ܟܬܪ ܗܠܝܢ ܠܥܢܝܐ ܕܢܦܫܝܢ ܠܡܪܕܘܬܗܘܢ. ܘܐܐܙܪ ܡܥܠܝܐ
10 ܘܡܕܡܐ ܕܠܐ ܟܬܒܝܢ : ܘܐܝܟ ܕܠܐ ܠܡ ܕܒܪܐ ܕܗܠܝܢ ܟܠܗܝܢ
ܠܓ̈ܒܝܢ. ܐܝܟ ܡܚܠܝܢ ܕܡܕܪܫܬܐ ܡܚܠܨܢܐ ܡܪܕܘܬܗ :
ܐܠܐ ܕܝܢ ܐܬܟܦܪܬ ܣܦܐ ܡܢ ܗܠܝܢ. ܐܘ ܦܡ ܠܦܘܟܠܗ
ܡܫܘܠܐ : ܥܠ ܡܗܝܪܘܬܐ ܦܘܠܚܢܬܐ ܦܠܝܓܐ ܗܘܬ
ܐܠܦܐ : ܕܬܥܒܕ ܬܟܒܪ ܘܬܦܘܫ ܠܠܡܐܠܐ. ܗܟܢܐ ܠܡ
15 ܐܦ ܒܡܘܡܪܐ ܕܒܙܠܝܐ ܦܠܛܝܢ ܥܠ ܦܘܠܚܢܬܐ ܕܢܥܒܕ ܢܙܪܐ
ܒܗܝܠܐܝܬ. ܡܛܠ ܕܝܢ ܕܐܦ ܗܢܐ ܡܛܠ ܦܠܐܓܪܘܬܗ
ܒܪ̈ܠܠܬܐ. ܠܒܘܠ ܗ̇ܘ ܦܪܘܦܐ ܕܬܠܬܐ. ܕܡ̈ܫܝܚܐ
ܕܐܝܬ ܗ̇ܘ ܦܬܘܬܐ ܕܡܒܠܥܐ ܡܢ ܗܠܝܢ ܕܐܡܪܘ ܗܠܝܢ
ܕܦܕܡܘܗܝ. ܐܡܪ ܗܟܢ ܗܘܝܐ. ܕܐܝܟܐ ܦܬܘܬܗ ܕܒܙܠܝܐ
20 ܕܠܗ ܦܐܡܟ ܐܝܟܐ ܕܐܝܬܘܗ̇ ܘܠܐ ܗܘܐ ܗܘ̇ ܕܡܢ ܠܒܪ ܦܠܐ
ܢܥܒ ܐܝܟܐ. ܘܠܗܝܐ ܢܥܒ ܐܝܟܐ ܕܐܝܬܘܗܝ ܦܬܘܟܐ. ܘܐܝ
ܠܐ ܠܡ ܗܟܢܐ ܗܘ ܢܬܒܝܢ ܡܢ ܐܣܪܝܬܐ. ܣܠܡܟܐ ܠܓܒܠܐ
ܦܪܬܘܝ. ܠܗܘ̇ ܕܦܦܘܒ ܠܗ ܒܒܠܐ ܕܡܥܘܬܐ ܕܦܝܪܘܗܝ
ܒܫܠܡܟܐ. ܐܘ ܠܗ̇ܘ ܕܦܠܛܝܢ ܥܠ ܦܣ̈ܝܕܢܐ ܘܒܪ̈ܕܐ
25 ܦܪ̈ܝܐܐ. ܘܦܠܠܐ ܬܘܒ ܒܓܠܘ ܣܥܝܕ ܠܒܘܝ. ܗ̇ܘ

ܕܢ̈ܘܬܐ ܡܫܡܫܬܐ. ܐܦ ܠܐ ܓܝܪ ܠܡܠܐ̈ܟܐ ܐܦ ܠܐ ܚܝ̈ܠܐ
ܡܒܬܪ ܕܐܬܚܘܝ ܠܗ ܝ̈ܠܦܢܐ܇ ܘܠܫܠܝ̈ܚܘܗܝ ܠܡܟܪܙ
ܡܢ ܐܘܪܫܠܡ ܘܠܡܕܒܪܐ ܢ̈ܫܐ. ܐܦܠܐ ܩ̈ܠ ܐ̈ܠܠܐ ܘܩ̈ܠ
ܕܐ̈ܒܗܐ܇ ܘܓܒܘܪܘܬܐ ܟܠ ܗܘܐ ܡܠܝܠܝܢ. ܐܠܐ ܡܢ ܢܦܫܗ
5 ܐܬܚܘܝ ܢܠܦܘܗ. ܘܡܢ ܡܠܘܟܗ ܗܘܐ ܕܢܠܐ ܒܗ.
ܘܡܠܝܗ ܠܗܘܐ ܡܟܦܪ ܠܗ. ܐܦ ܓܝܪ ܗܟܢܐ ܙܕܩ ܗܘܐ
Bl. 29a. ܠܬ̈ܠܬܐ ܘܠܒ̈ܢܬܐ ܕܬܬܦܢܘܢ. ܠܐ ܗܘܐ ܒܐܘܡܢܘܬܐ
ܘܒܩܘ̈ܠܐ ܕܡܫܡܠܝܘܬܐ. ܐܠܐ ܒܚܝܠܗ ܕܦܓܪܐ ܕܪ̈ܓܫܐ
ܠܬܪ̈ܝܢ ܘܢܬܦܢܘܢ. ܐܦ ܓܝܪ ܦܘܠܓܐ ܥܒܝܕܐ ܗܘܬ܇ ܕܟܕ
10 ܫܡ̈ܝܢܐ ܘܩܪ̈ܝܐ ܘܣܘ̈ܪܝܐ ܘܐܘ̈ܡܢܐ ܟܕ ܙ̈ܢܝܐ ܦܪ̈ܝܫܝܢ.
ܠܫܬܐ ܕܝܢ ܘܡܫܥܝܬܐ ܕܡܢ ܟܠܡܕܡ ܐܠܝܐ ܗܘܘܬ ܠܡܕܪܫ.
ܕܡܠܐ ܐܬܘܗܝ ܗܘ ܘܡܠܐ ܗܘܐ܇ ܕܡܢ ܗܘ ܠܡܪܘܡ
ܘܠܗܘܐ ܢܒܝܐ܇ ܕܠܐ ܒܥܒܕܗ ܕܡܠܘܬܐ ܘܡܪܥܝܬܗ
ܕܐܣܬܠܩܠ ܢܐܠܦ ܗܘܝܢ ܘܢܕܥ. ܐܠܐ ܒܬܪ ܐܟܠܐ
15 ܦܓܐܐ܇ ܟܕ ܫ̈ܦܝܥܐ ܘܫ̈ܒܬܬܐ܇ ܕܐܠܦ ܗܘܝܢ
ܕܡܠܐ ܗܘ ܠܫܬܐ ܘܡܠܐ ܗܘ ܡܫܬܥܝܬܐ. ܡܢ ܒܬܪ ܗܟܝܠ
ܕܥܒܕܗ ܠܢܦܫܐ ܐܝܟ ܕܡܛܪܘܦܘܠܝܣ ܕܛܟ̈ܣܐ. ܗܘܝܢ ܒܟܠ
ܠܗ ܠܐܬܪܐ ܐܝܟ ܕܠܦܘܪܢܐ ܕܐܬܘܬܐ ܒܦܘܠܫܬܐ. ܘܒܟܠ
ܠܗ ܒܐܣܟܝܡܐ ܕܟܗ̈ܢܐ ܕܬܫܡܫܬܗ ܠܡܫܝܚܗ.
20 ܕܐܬܚܙܝ ܙܢܬܐ ܗܝ ܕܠܗ ܒܡܠܟܗ. ܘܗܘܝ ܟܢܘܫܗ ܕܐܬܪܐ.
ܕܬܗܘܐ ܒܫܒܫܒܐ ܠܗܝ ܕܡܬܦܪܫܐ. ܘܬܫܒܫ ܟܕ
ܡܓܝ̈ܣܐ ܘܫܘ̈ܬܦܐ ܬܣܓܝܐ ܠܗ ܠܒ̈ܢܝܐ. ܘܠܚ̈ܘܡܐ
ܕܡܬܘܪܝܢ ܡܢ ܠܚܘ̈ܡܐ. ܟܠܗ ܓܝܪ ܬܫܒܫܬܗ ܕܢܒܝܐ
ܢܗܘܐ ܠܦܓܪܐ ܕܗܝ. ܐܝܟ ܕܐܦܠܐ ܟܣܝܐ ܢܛܦܪ.

ܠܗ̇܆ ܐܠܐ ܐܝܟ ܗ̇ܢ ܕܠܐ ܕܡܬܐܠܐ* ܕܐܬܦܣܩ܂ ܐܦ
ܚܣܪ ܠܐܠܘܗܘܬܐ ܐܘ ܐܬܠܝܬ܆ ܬܗܪ ܗܘܝܬ ܒܐܠܘܗܘܬܗ
ܕܟܠܗܘܢ܂ ܐܠܐ ܕܝܢ ܐܟ̇ܠ ܗܘܝܬ ܐܝܟ ܕܦܩܕ ܠܗ܂ ܠܐ Bl. 28 b.
ܗܟܝܠ ܬܬܕܒܪܘܢ ܒܗܕܐ܆ ܕܕܐܬܝܬ ܕܬܫܒܚ ܐܠܐ ܠܗ̇ܘܢ
5 ܐܝܢܐ ܕܠܐ ܡܫܒܚܘܗܝ ܠܐܪܥܐ ܬܫܘܬ ܫܘܒܚܐ ܘܡܫܪܘܬܐ܂
ܐܘܟܝܬ ܕܝܢ ܕܡܫܡܫܝܢ ܐܠܗܘܢ ܐܝܟ ܡܕܡܝܢܘܢ ܐܝܟ
ܕܟܝܢܐ ܦܪܘܫܐ ܘܡܠܟܐ ܕܟܠ ܐܢܫ ܗܠܝܢ ܬܠܬ ܐܘܪܚܬܐ
ܕܦܝܠܘܣܘܦܘܬܐ ܕܠܘܩܒܠ ܢܛܪܐ ܐܡܪܬ܂ ܘܚܝܐ ܕܐܪܥܐ
ܒܠܗܝܢ ܢܣܒܠܐ ܘܟܘܬܐ܂ ܠܗܠ ܗܟܝܠ ܡܫܒܚܝܢ ܗ̇ܘ
10 ܦܪܘܫܐ ܕܡܫܒܚ ܠܢܦܫܐ܂ ܟܠ ܠܡܐܬܐ ܒܗ ܕܡܠܟܝܢ ܒܗ
ܬܠܬܗ ܘܕܚܝܪ ܒܒܗ ܒܠܥܐ ܕܡܬܒܣܠܘܗܝ܂ ܘܚܙܝ
ܘܬܒܠ ܒܦܫܗ܆ ܕܠܝܬ ܕܢܐ ܕܗܟܠܐ ܒܪܝܫ ܕܠܐ ܒܗ
ܒܠܬܐ ܡܕܒܪܢܘܬܐ ܠܡܘܒܠܘܗܝ܂ ܘܠܒܠ ܗܘ ܛܠܝܬܐ ܕܢܣܝܐ**
ܡܕܒܪܢܘܗܝ܂ ܕܗܢܘ ܗܘ ܛܠܝܬܐ܂ ܥܙܪ ܗܟܝܠ ܡܢ ܠܟܠ:
15 ܠܡܫܒܚܘ ܒܡܫܠܡܢܐ ܝܬܝܪܐ ܠܢܦܫܐ ܒܗ ܐܡܪ܆ ܕܗܘܘ
ܫܘܪܐ ܘܫܘܠܡܐ ܕܛܒܐ ܕܒܠܥܐ܂ ܘܠܐ ܗܘܐ ܠܡ ܐܠܐ
ܗܠܝܢ ܐܡܪ ܐܠܐ ܒܡܠܟܐ܂ ܐܠܐ ܥܠܐ ܢܦܫܐ ܒܒܪܐ܂
ܐܝܟ ܒܗܐ ܕܣܘܪܗܘܢ ܢܛܬܐ܆ ܘܐܪܒܗܬܐ ܘܡܪܒܝܢܘܬܐ܆
ܕܪܥܒܬܗ ܕܡܬܒܠܒܝܢ ܥܒܕܐ܆ ܡܢ ܐܘܠܨܢܐ ܐܝܟ ܕܡܢ
20 ܡܘܒܬܐ ܒܠܒܒܬܐ ܒܦܘܢ܂ ܠܢܦܫܐ ܕܝܢ ܐܦ ܒܐܪܥܝܗܘܢ
ܐܦ ܒܦܘܡܗܘܢ ܘܒܠܒܗ ܕܒܝܪܘܬܐ ܕܦܓܪܗܘܢ ܕܡܢܝܢ܂
ܘܥܒܕ ܚܠܝܨܘܢ ܡܢܐ ܕܐܬܥܒܕ ܘܚܒܝܢ ܠܗ ܡܢܐ
ܕܐܪܥܒ܂ ܘܗܕܐ ܠܘ ܒܡܠܟܐ ܒܠܝܫܘܬ܆ ܐܠܐ ܐܦ ܒܥܒܕܐ

* Cod. ܕܡܬܐܠܐܠܐ — ** Cod. ܕܢܣܝܐ

ܠܐ . ܟܠ ܚܝ̈ܠܗܘܢ ܕܦܘܪܕܝܣܗܘܢ ܘܐܦ ܠܗܘܢ ܕܐܬܚܫܒܘܢ
ܐܝܟ ܗܟܝܠ ܕܡܠܦܢ ܕܒܠܫܢܐ ܘܦܝܠܣܘܦܐ ܝܘܢܝܐ
Bl. 28 a. ܕܡܫܒܪܝܢ. ܒܣܟܠܘܬܗܘܢ ܠܦܪܐܦܘܣ ܘܠܦܝܠܣܘܦܘܣ ܕܠܐ ܗܘܐ
ܫܪ̈ܗܐ ܡܪ̈ܒܝܢ. ܘܠܐ ܒܡ̈ܠܐ ܡܬܛܠܠܝܢ. ܐܠܐ ܒܥܠܐ
5 ܠܥܠܡ ܐܡ̈ܪܝܢ. ܕܦܘܫܩܐ ܗܘ ܐܘܪܚܐ ܒܠܫܢܗ ܠܡܕܒܪ
ܦܫܝܛܐ. ܫܪܝܪܐ ܕܝܢ ܕܡܘܕܥܢܘܬܐ ܟ̈ܠܗܝܢ ܒܫܠܡܘܬܐ. ܘܐܝܬ
ܐܡܬܝ ܕܠܘܬ ܦܫܝܛܐ ܡܫܪ̈ܝܢ ܘܐܝܬ ܐܡܬܝ ܕܠܘܬ ܒܢ̈ܝܐ.
ܘܠܘܬ ܒܗܘܢ ܡܕܡ ܕܢ̈ܟܘܬܐ. ܐܠܐ ܫܦܪ ܡܢ ܒܢ̈ܝܐ
ܡܬܬܠܝܢ. ܘܠܐ ܡܩܝܡܝܢ ܠܘܬ ܡܫܡܫܝܢ. ܡܛܠ ܗܟܝܠ
10 ܕܐܬܓܠܝܬ ܡܕܒܪܢܘܬܗܘܢ .· ܐܝܟܢܐ ܠܬܠܬ ܬܟ̈ܠܘܢ ܦܠܓܝܬ
ܢܦܫܗ ܦܝܠܘܣܘܦܘܬܐ: ܘܠܗܘܒܠ ܬܐܘܪܝܬܐ ܕܡܠ̈ܝܢܐ
ܡܪܘܬ ܡܫ̈ܪܟܢܘܬܗ̇ .· ܗܟܢ ܐܝܬܝܗܘܢ ܠܗ ܒܗ ܕܐܟܪܙ ܠܟܘܢ
ܡܢ ܬܠܬܝܗܝܢ ܗܠܝܢ ܬ̈ܠܡܘܬܐ ܣܓܝܐ ܣܓܝܐ ܒܪܘܚܘܬܐ:
ܘܐܡܪ ܘܐܢܘܫܐ ܟܠܗ ܒܠܫܢ ܕܡܟܝܢܐ ܡܬܚܟܡܝܢ ܠܟܠ ܣܓܝܐ
15 ܣܓܝܐ ܡܢ ܗܠܝܢ ܬܠܬ ܬܟ̈ܠܘܢ .· ܬܘ ܒܠܒܘܢ ܐܠܝܢ ܕܐܣܟܝܢ
ܐܘܠܦܢܐ ܒܦܫܝܛܐ ܕܠܦܬܐ ܐܫܝܢܘܬܐ. ܬܘ ܒܠܒܘܢ ܐܠܝܢ
ܕܠܐܘܠܦܢܐ ܒܠܫܢܗ ܕܡܘܒܠܝܢ ܐܠܝܢ. ܠܐܘܪܚܐ ܒܗ ܡܢ ܗܠܝܢ
ܬܠܬ ܩ̈ܠܐ ܦܫ̈ܝܛܐ ܕܟܠܗܘܢ ܕܡܬܚܟܡܝܢ ܒܠܒܘܢ. ܐܠܐ
ܐܡܪ ܐܢܐ. ܐܦ ܐܝܬܝܗܘܢ ܠܐ ܬܘܕܘܢ. ܕܦܝܓܐܐ ܠܠܫܢܐ
20 ܗܘ ܕܡܬܚܟܡܝܢ. ܕܠܗܠܝܢ ܕܝܢ ܐܠܝܢ ܕܡܫܝܚܘܬܐ ܠܗܘܢ
ܐܘܠܦܢܐ .· ܒܦܫܝܛܐ ܕܫܪܝܪܐ ܕܠܦܬܐ. ܚܕ ܕܝܢ ܠܡܫܝܚܝܢ
ܐܘ ܬܘܒ ܡܣܝܡ ܠܗ ܕܡܬܚܟܡܐ ܡܢ ܟܠܗܘܢ. ܘܐܠܐ ܕܝܢ
ܠܗܕܐ ܫܠܡ ܐܠܐ. ܘܠܐ ܕܝܢ ܐܠܝܢ ܡܢ ܬ̈ܫܡܫܬܐ ܚܕܠ
ܠܗ .· ܕܡܫܬܡܫ ܐܠܐ ܡܕܡ ܕܠܐ ܦܣܩ ܐܠܐ. ܠܐ ܗܘܐ
25 ܚܢܢ ܐܝܟ ܡܢ ܕܡܬܠܠܐ ܐܠܐ ܠܗ ܠܐ ܦܣܩ ܐܠܐ

ܘܡܐ̈ܟܠܐ ܘܕܘ̈ܘܢܐ. ܡܟܐ ܕܫܘܬ ܕܝܢ ܠܐܣܝܪܐ ܕܡܫܟܢ
ܠܐܘܪܚܐ: ܡܫܟܢ ܠܗ̇ ܕܝܢ ܠܐ ܗܘܐ ܢܛܪ ܡܢ ܫܘܠܛܢܐ
ܘܒܘܬܪܐ ܘܐܣܝܪܬܐ. ܡܦܩܘܣܐ ܠܗ ܒܝܕ ܐܪܣܛܘܛܠܝܣ
ܘܡܣܒܪܢܘܬܐ. ܕܐܪܛܐ ܐܬܝܗ̇ ܠܡܘܬܐ ܪܡܫܬܐ. ܘܡܣܒܪܬܐ
ܡܢ ܩܠܝܠ ܠܡ̈ܛܐ ܐܬܝܐ ܕܠܦܓܪܐ ܢܥܝܡ܀ ܘܡܛܘ ܬ̈ܠܠܐ 5
ܫܚܝܡ. ܡܟܐ ܕܝܢ ܕܡܬܒܪܐ ܢܦܫܐ ܡܢ ܦܓܪܐ: ܘܦܓܪܐ Bl. 27 b.
ܡܢ ܢܦܫܐ. ܗܟܢܐ ܙܕܩ ܕܢܬܬܬܪ ܡܢ ܪܡܫܬ ܦܓܪܐ ܪܡܫܬ
ܡܫܡܠܝܘܬܐ. ܐܦ ܗܘ ܕܝܢ ܦܓܪܐ ܢܬܬܬܪ ܡܢ ܬܚܡܐ. ܘܠܐ
ܢܩܠܩܠܘܗܝ ܠܚܘܡܐ܀ ܘܠܡܒܥ ܐܣܝܪܘܬܐ ܦܪܡܫܬܐ.
ܦܓܥܐܐ ܒܪ ܐܢܫ ܠܡܫܒ. ܕܠܗܝ ܐܣܝܪܘܬܐ ܐܝܟ ܕܠܬܥܒܘܬܐ 10
ܚܕܝܡ. ܘܠܐ ܩܕܫܘ ܦܓܪܐ. ܐܠܐ ܐܦ ܢܦܫܐ ܡܛܠ
ܕܡܦܬܐ ܕܡܘܬܒܝ. ܙܕܩ ܕܝܢ ܕܠܐ ܢܗܘܐ ܗܟܢܐ. ܦܠܛܘܢ
ܕܝܢ ܐܡܪ ܘܡܚܘܬܗ. ܕܐܬܝܗܝܢ ܐܦ ܗܠܝܢ ܕܥܪܟܐ
ܠܡܛܐ. ܕܡܟܠܝܐ ܕܝܢ ܐܬܝܗ̇ ܐܪܥܐ. ܘܡܡܗܝܡܢܘܬܐ
ܡܫܬܩܠܠܐ. ܡܢ ܩܠܝܠ. ܐܝܟ ܡܟܐ ܕܡܫܬܩܠܠ ܘܡܬܪܐ 15
ܡܢ ܙܡܪܐ܀ ܘܡܢ ܗܘ ܕܦܐܡ ܒܪܥ ܠܗܘܢ. ܒܩܠܝܠ
ܕܝܢ ܐܦ ܠܗܘܢ ܥܠܡܝܢ ܗܠܝܢ ܘܠܐܐܬܘܣ. ܡܢ ܛܠ
ܕܠܐܪܥܘܢ ܡܢ ܐܪܣܛܘܛܠܝܣ. ܘܡܥܡܗ ܕܛܠܬܐ ܛܠܘ
ܡܢ ܐܪܛܐ ܩܠܝܠ ܡܬܒܪܝܢ ܠܗ. ܦܘܫܬܐ ܕܝܢ ܕܥܪܟܐ
ܠܐ ܥܩܝܢ ܒܟܠܗܘܢ. ܡܟܐ ܕܝܢ ܕܚܠܗܝܢ ܢܗܘܐ 20
ܒܗܘܦܟ. ܐܦ ܠܐ ܡܫܒܚܝܢ ܠܗܝܢ ܕܥܩܝܢ ܒܗ ܐܝܠܝܢ
ܕܐܬܝܗܝܢ ܕܠܡܩܠܗܝܢ. ܐܠܐ ܒܫܘܬܦܝܢ ܒܟܠܗܘܢ܀
ܠܐ ܗܘܐ ܐܝܟ ܕܡܫܘܬܐ ܠܚܬܐ ܡܢ ܒܡܫܬܐ܀ ܘܐܝܟ
ܕܡܫܬܪ ܡܕܡ ܕܙܕܩ ܠܐܢܫ ܠܡܬܦܢܝܐ܀ ܡܢ ܡܕܡ ܕܙܕܩ
ܠܡܬܒܥ. ܐܠܐ ܡܛܠ ܕܗܠܝܢ ܠܡ ܢܥܝܡ ܠܡܬܠܐ ܗܠܝܢ ܕܝܢ 25

ܬܬܚܙܪ ܒܟܠܗ ܗܘܢܐ ܒܥܡܬܐ ܘܡܒܪܝܢܘܬܐ. ܘܬܬܦܪܘܗ
ܠܡܬܦܠܛܘ ܒܚܝܠ. ܘܡܛܠ ܗܢܐ ܒܒܢܝܢܫܐ. ܠܐ ܡܬܚܫܒ
ܦܠܛܝܢ ܒܥܕܢܐ ܕܢܠܦܘܢ ܠܡܬܚܫܒ. ܘܠܐ ܠܡܚܫܫ
ܒܡܫܘܪܬܐ. ܒܥܕܢܐ ܕܡܢ ܡܬܘܪܐ ܠܐܠܦܘܗ ܟܠ ܛܒܬܐ
5 ܕܝܢ ܘܡܚܕܐ ܕܦܫ ܠܗܘܢ. ܡܠܦܢܐ ܠܐ ܦܕܡܝܢ. ܐܠܐ
ܡܦܢܝܢ ܕܢܦܩܘܢ ܠܢܦܫܗܘܢ. ܕܕܠܐ ܡܠܦܢܐ ܢܒܥܘܢܗ
Bl. 27 a. ܘܠܡܦܪܘܫܘܬܗ. ܘܡܛܠ ܗܢܐ ܐܡܪܐ ܕܒܪ ܐܪܒܥܐ. ܘܡܠܟܐ
ܪܕܐ ܒܡܠܟܐ. ܘܐܢܐ ܕܐܬܬܘܗܝ ܒܒܢܝܢܐ ܒܐܓܪܐ ܢܫܬ
ܠܡܪܟܐ. ܘܡܠܠ ܗܘ ܒܥܒܕ ܕܡܦܪ: ܗܕܐ ܕܝܢ ܠܐ ܫܦܪ
10 ܗܘܐ. ܐܠܘ ܠܐ ܫܦܝܪ ܢܓܝܪ ܗܘܐ. ܠܡܦܩ ܕܦܫ ܠܗ.
ܡܛܠ ܕܦܘܫܗ ܕܡܢ ܗܕܐ ܢܒܥܬܐ: ܒܥܒܕܐ ܠܗ ܡܬܚܙ
ܗܘܐ. ܘܠܐ ܗܘܐ ܒܡܠܐ. ܡܛܠ ܗܟܢܠ ܕܡܫܟܚܬܐ
ܐܝܟ ܛܒܬܐ ܒܡܬܒܪ̈ܢܘܬܐ ܡܢ ܟܠ ܢܕܚܬܐ. ܒܥܒܕܐ
ܦܠܣܦܘܬܐ. ܕܐܢܫܐ ܗܘ ܛܒܬܐ ܥܪܝܪܬܐ. ܘܒܥܒܕܐ
15 ܒܥܒܘܕܬ ܐ̈ܣܘܬܐ. ܐܦ ܓܝܪ ܐ̈ܣܘܬܐ. ܠܘ ܒܚܫ ܡܫܟܚܐ
ܘܒܚܕܐ ܡܫܒܪܬܐ. ܒܬܘܚܡܝܢ ܠܘܬ ܟܠܗܘܢ ܠܡܥ̈ܒܕܢܐ.
ܐܠܐ ܠܡܫ̈ܡܫ ܐܣܛܘܟܣܐ. ܙ̈ܘܒܐ ܘܒܘܩ̈ܒܐ
ܡܬܪܒܝܢ. ܘܠܐܢܫܝܢ ܕܠܘܬ ܣܠܩܝܢܐ ܡܬܚܫܠ ܡܪܒܝܢ.
ܬܒܥܠܐܝܬ ܐܦ ܒܐ̈ܟܠܬܐ ܐܦ ܡܫ̈ܬܒܠܐ ܕܫܥܝܢ
20 ܡܬܪܒܝܢ. ܗܟܠܐ ܕܝܢ ܐܦ ܦܠܣܦܘܬܐ. ܒܟܐ ܕܫܘܬ
ܠܐܢܫ ܕܐܒܐ ܠܬܪ̈ܥܝܬܐ: ܘܡܦܪ ܠܗ ܕܗܕܐ ܗܝ ܒܠܫܢܘ
ܛܒܬܐ. ܒܦܫܩܐ ܠܗ ܚܕ ܐܦܝܩܘܪܘܣ. ܕܐܦܠܐ ܠܗ
ܕܕ ܠܗ ܕܢܗܒܐ ܡܢ ܐܪܛܐ. ܘܢܬܒܪ ܡܫܟܠܐܝܬ
ܒܬܪ̈ܥܝܬܐ. ܕܕܠܐ ܒܗ ܦܐܕܐ ܐܝܬ ܠܗ ܦܘܫ ܒܕܠܘܦܠܐ
25 ܬܥܪܝܟ. ܠܗܘ ܒܥܒܕ ܕܒܥܠܗ ܒܡܫܬܪܕ ܐܝܬ. ܠܚܠ̈ܫܬܐ

ܐܝܠܝܢ ܒܗ̇ ܕܡܬܛܥܝܢ ܒܛܥܝܘܬܐ. ܕܠܐ ܒܟܬ̈ܒܐ ܒܥ̈ܝܢ
ܐܢ̈ܫܐ. ܠܐ ܗܘܝܠ ܕܡܫܬܥܒܕ ܠܗܘܢ ܥܠ ܢܦܫܐ ܕܒܣܘܦܐ.
ܘܠܐ ܒܗܘܢܐ ܕܗܘܐ ܒܡܬ̈ܒܠܝܗܘܢ. ܘܡܛܠܬܐ ܕܪ̈ܘܫܡܐ
ܠܗܘܢ ܫܘܒܚܐ ܒܠܚܘܕ ܠܐ ܒܗܘܢ. ܘܡܫܠܡܘܬܐ ܘܡܫܬܠܛܢܘܬܐ
ܡܢ ܫܘܠܛܢܐ ܒܠܚܘܕܝܗܘܢ ܠܐ ܢܬܠܘܢ. ܘܐܦ ܢܬܠܘܢ ܦܠܢ
ܒܒܗܬܬܐ ܀ ܕܢܦܠܘ ܒܠ ܐܢܫܐ ܕܒܗܘܢ ܠܗܘܢ ܠܐ ܫܡܥ.
ܬܘܬܐ ܗܘܝܠ ܘܦܠܐܬܐ ܕܒܗܘܢ ܕܟܢܐ ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܀
ܢܡܦܩ ܡܘܠܟܢܐ.

ܒܬܪ ܕܝܢ ܬܫܐܠܘܬ ܕܗܟܢ ܡܢܟܐ ܐܘܪܚܐ ܐܪܫܬܐ Bl. 26 b.
ܡܫܒܚܝܢܐ ܀ ܘܐܪܫܬܐ ܕܪܐ ܐܢܐ. ܐܢܐ ܕܝܢ ܡܦܠܐ ܐܢܐ
ܠܗܘܢ ܦܬܓܡܐ. ܠܐ ܗܘܐ ܒܦܠܐܬܐ. ܐܠܐ ܒܐܘܪܚܐ
ܠܒܠܘܬ. ܐܠܐ ܐܟܪܙܘ ܢܟܦܘܢ ܘܡܚܒܒܘ. ܠܘ ܓܝܪ
ܡܪܝܘܬܐ ܐܝܬ ܠܗܘܢ ܠܡܫܒܒܒ. ܐܠܐ ܚܕܐ ܐܢܐ
ܕܐܠܦܢܘܢ ܐܢ ܗܘ ܕܒܚܪܐ ܐܢܐ. ܕܗܒܪܐ ܦܬܓܡܐ
ܘܡܫܬܠܦܐ ܕܗܢܐ ܒܗܘܒܪܐ ܀ ܕܒܠܚܘܕ ܒܠܒܗܘܢ ܀ ܢܦܠܐ
ܠܗ ܒܗܘܢ ܕܒܚܪܐ ܠܡܦܠܒܪ. ܘܗܟܢܐ ܐܝܟ ܚܠܬܗ ܠܚܒ ܐܝܟ
ܡܢܐ ܕܦܩܕ ܠܗ. ܟܕ ܕܝܢ ܒܗܘܪܐ ܐܝܬ ܠܗܘܢ ܠܡܐܠܦ.
ܕܐܢܫܠܐ ܦܠܣܘܦܘܬܐ ܀ ܟܕ ܝܠܕ ܡܠܦܐ ܕܒܬܪ ܚܕܐ ܐܢܫ
ܢܐܙܠ ܘܠܗ ܢܚܟܐ ܀ ܠܚܝܘܬܐ ܘܠܝܘܠܦܢܐ ܀ ܠܐ ܗܘܐ ܚܕܐ
ܐܘܪܚܐ ܕܪܒܬ ܠܫܠܝܠܝܢܐ ܀ ܐܠܐ ܡܣܝܒܪܬܐ ܀ ܕܗܠܝܬ
ܒܠܗܝܢ ܗ̇ܠܝܢ ܕܬܒܝܢ. ܗܠܝܢ ܕܐܦ ܡܢ ܩܕܡ ܗܠܝܢ ܕܥܪ̈ܒܐ
ܡܩܒ̈ܠܗܘܢ. ܠܡܦܩ ܕܝܢ ܙܕ ܕܢܣܒ. ܕܢܦܫܐ ܕܒܠܫ̈ܢܐ. ܐܝܟ
ܗ̇ܘ ܕܗܘܬ ܐܬܚܪܬ ܡܢ ܐܠܗܐ ܕܗܘܬ ܢܦܫܐ ܠܡܪܢ
ܠܛܒܬܐ. ܘܡܢܐ ܕܡܬܬܩ̇ ܬܫܪܐ. ܡܢ ܒܫܒܬܐ ܕܝܢ ܗܘܬ
ܒܡܩܛܪܐ ܘܚܢܪܐ. ܒܪܘܡܣܐ ܕܠܝܬ ܠܗ ܦܘܠܚܐ. ܘܐܢ

ܐܝܟ ܢܒܝܘܬܗܘܢ. ܐܘ ܕܐܠܨܝܢ ܒܝܕܝܗܘܢ ܐܫܬܡܠܘ
ܘܕܝܢܗܘܢ. ܘܡܬܦܠܓܝܢ ܠܡܐܙܠ ܒܗ ܒܙܢܐ ܠܗܘܢ ܘܡܬܚܠܛܝܢ.
ܒܗ̇ܝ ܕܡܬܬܥܝܢ ܘܕܢܝܢ ܒܝܕܝܗܘܢ ܠܐܝܠܝܢ ܕܐܬܝܢ
ܒܠܒܗܘܢ. ܘܡܢ ܡܠܟܐ ܕܒܙܢܐ ܒܗܘܢ܆ ܫܢܝܢ ܠܡܦܩܕܝܗܘܢ.
ܘܐܦ ܠܒܥܠܬܪܗܘܢ. ܘܡܠܘܐܗ ܗܘ ܡܠܟܘܬܐ ܠܒܢܝܐ܀ 5
ܕܢܐܒ ܚܕ ܒܝܕܝܗܘܢ ܠܐܘܘܠܐ ܒܦܠܓܐ ܕܪܐ ܕܒܗ. ܒܟܠܐ
ܕܝܢ ܐܦ ܒܫܢ̈ܬܐ ܘܦܘܪܣܐ ܡܪ̈ܥܐܐ ܘܬܒܥܐ ܡܪܢܝܬܐ.
ܘܐܦ ܠܒܢܝ ܕܒܗ̇ ܐܝܠ. ܕܗܘܐ ܐܣܝܢ ܒܫܒܥܬܐ ܕܦܘܪܩܢܐ
ܘܕܢܗܘܪܐ. ܡܫܪܝܢ ܬܫܠܡܬܐ ܒܗ̇ ܢܘܗܪܐ. ܐܠܐ ܬܘ ܒܬܪ
ܐܘ ܢܦܫܢ ܘܫܒܩܪ. ܗܐ ܓܝܪ ܡܛܠ ܕܐܬܟܠܝܢ ܒܒܝܬܐ 10
ܠܗܪܐ ܒܡܠܟܘܬܐ܆ ܐܬܝܫܬ ܐܝܟ ܕܒܢ ܒܝܬ ܕܗ̈ܘܐ.
ܐܘܪܚܐ ܕܒܗܪܐ ܘܒܥܝܐ. ܘܒܥܝܪܐ ܘܒܥܝܐ. ܗܢܘ ܕܐܝܟ
ܕܐܒܕܐ ܒܠܝܬܐ. ܠܘܩܒܠ ܡܦܘܪܣܝܢ ܐܚܝܢܗ̇. ܘܒܬܪܗ
ܕܪܟ ܒܗ ܐܬܦܣܝܬܗܘܢ. ܘܕܐܠܝܨܘܢ ܘܡܪܦܝܢ. ܐܝܠܝܢ
ܕܬܪܬܝܢ ܗܕܘܪܗ̇ ܘܫܒܝܚܘܗ̇. ܒܪܡܫܝܢ ܕܝܢ ܘܠܘܝ 15
ܘܠܐܐܬܘܢ. ܫܪܘ ܠܡܐܙܠ ܒܗ܆ ܘܐܦܣܝܘ ܒܝܕܗ̇.
ܘܗܘܘ ܠܗܘܢ ܡܕܝܢ̈ܬܐ ܕܐܪܣܝܦܘܠܝܣ ܘܕܕܘܟܝܣ.
ܥܘܪܐ ܗܟܝܠ ܕܐܘܪܚܐ ܗܕܐ. ܚܫܫ ܘܡܪܘܦ. ܒܬܪ
ܡܠܠ ܕܝܢ ܦܘܠܚܢܐ ܥܫܝܢܬܐ ܘܥܒܝܕܬܐ ܐܪܥܐ ܠܐܘܪ̈ܠܝܗ̇.
ܘܠܘܚܐ ܘܡܛܘܐ ܘܥܡܠܐ ܒܗ̇ ܡܕܒܪ. ܘܡܣܒܪ̈ܬܐ ܕܡܬܚܒܝܢ 20
ܠܐܝܠܝܢ ܕܐܙܠܝܢ ܒܗ܆ ܐܪܒܐ ܡܢ ܢܦܫܗ ܒܥܒܝܐ.
ܘܡܒܝܪܗܘܢ ܠܗܘܢ ܠܐ ܡܠܐܟܐ. ܠܐ ܓܝܪ ܡܫܬܪܬܐ
ܘܠܘܪܐ ܘܡܬܠܦܐ ܠܗܘܢ ܠܒܣܡܗ̇. ܐܠܐ ܢܟܝܢ ܠܗ.
ܠܐܒܕܐ ܕܢܟܝܢ. ܘܢܟܝܢ ܠܗ ܒܡ̈ܢܠܐ ܐܝܠܝܢ ܕܢܘܚܝܢ ܒܠ
ܟܠ ܬܘܒܥܐ ܕܐܪܥܐ.. ܗܢܘܢ ܕܝܢ ܒܗ ܠܒܥܒܝܢ ܘܢܘܚܝܢ܀ 25

Bl. 26a.

ܐܘܪܚܐ . ܕܟܠ ܢܦܫܗ ܐܝܟ ܠܐ ܬܦܠ . ܐܠܐ ܪܒܠ ܘܡܠܟ
ܥܠ ܒܥܝܪܗ . ܘܟܠ ܡܪܟܒܬܗ . ܘܠܐ ܬܫܬܠܝܘܢ ܒܗܕܪܐ
ܕܦܓܪܐܐ ܐܝܠܝܢ ܒܗ ܘܡܠܟܐ ܚܘܪܐ . ܗܐ ܓܝܪ ܫܝܢ ܐܬܘܢ
ܕܡܒܥܝܢ . ܘܐܝܟ ܕܒܬܘܠܬܐ ܠܟܐ ܘܠܟܐ ܦܢܝܢ . ܘܢܦܩܢ
5 ܠܗܘܢ ܣܘܪܪܬܐ ܒܐܘܠܨܢܗ * ܕܪܕܦܝܢ ܒܩܘܫܒܐ . ܒܕܠܐ
ܗ̇ܠܝܢ ܡܦܠܝܢ ܠܡܦܩܗ̇ . ܘܠܐ ܕܬܘܡ ܠܗܘܢ ܥܡܝܢ .
ܘܐܝܟܢܐ ܕܐܝܟ ܢܝܚܐ ܒܥܝܪܗܘܢ ܘܒܡܦܩܗܘܢ ܠܡܫܡܫ .
ܕܢܦܩܘܢ ܠܡܦܠܗ ܠܐ ܡܨܝܢ . ܘܐܦܠܐ ܕܢܡܣܒܪܘܢ
Bl. 25 b. ܫܠܝܚܘܬܐ . ܒܪܫܝܬܗ ܕܝܢ ܕܦܢܝܢ ܪܫܝܥܘܬܗܘܢ ܠܘܬ ܐܪܒܥܐ .
10 ܘܡܢ ܥܒܠܬܗܘܢ ܡܬܐܒܠܝܢ . ܐܝܟ ܢܦܠܐ ܘܐܝܟ ܐܢܫܐ
ܕܠܐ ܡܨܝܢ ܠܡܥܒܪ . ܕܢܦܘܩܘܢ ܠܐܘܪܚܐ ܕܟܠܗ ܠܗ̇ .
ܐܘܪܚܐ ܕܝܢ ܗ̇ܝ ܕܐܪܣܛܛܠܝܣ ܚܘܝ ܗܘܕܪܐ . ܘܐܬܝܬ ܠܗ̇
ܥܩܠܐ ܛܠܠܐ . ܘܐܝܟܐ ܒܝܪܟܗ ܡܪܟܗ ܐܦ ܡܫܒܚܘ ܠܗ̇ ܡܫܒܚ
ܐܝܟ . ܠܐ ܓܝܪ ܡܠܒܐ ܫܘܒܚܐ ܘܫܘܒܚܘܬܐ ܘܠܐ
15 ܠܚܝܐ ܠܐܪܣܐ . ܡܬܒܥܐ ܠܗ ܕܝܢ ܐܦ ܠܐܢܫܐ ܕܒܗܕܪܐ
ܪܕܝܐ . ܡܪܟܒܬܐ ܡܫܪܪܬܐ ܘܒܫܦܝܐ ܕܡܦܩ ܠܒܪ ܕܠܐ
ܡܬܦܪܦܠ ܒܐܘܪܚܐ . ܐܝܟܐ ܕܝܢ ܕܒܫܦܝܐ ܘܠܠܐ ܘܐܦ ܡܦܝܢ
ܡܬܒܥܐ . ܐܝܠܢܐ ܠܗ̇ ܠܗܝ ܐܘܪܚܐ . ܕܗܘܬ ܡܪܟܒܬܐ
ܓܝܣܐ . ܢܦܠܝܢ ܗܘܐ ܐܦ ܒܠ ܐܝܠܝܢ ܕܒܗܕܪܐ ܪܕܝܢ .
20 ܒܟܠܐ ܕܝܢ ܐܦܠܝܢ ܡܛܒܝܢ ܠܡܟܒܫ ܡܢ ܣܢܐܝܗܘܢ . ܐܝܟ
ܐܢܫܐ ܕܠܘ ܒܡܦܠܓܘܬܐ ܡܬܕܘܝܢ . ܐܝܬ ܕܝܢ ܐܡܬܝ ܕܐܦ
. ܡܬܕܘܝܢ ܡܠܝܢܘܗܝ . ܘܡܬܟܒܝܢ ܣܢܝܢܘܗܝ . ܒܗܝ ܕܐܘ

* In ܒܐܘܠܨܢܗ ist corrigirt; ursprünglich war ܒܐܘܠܨܗ geschrieben; das *n* ist später hinzugefügt. Ich vermuthe ܒܐܘܠܨܢܗܘܢ

ܠܦܘܩܕܢܗ ܬܫܡܫܬܗܘܢ܆ ܘܡܦܪܫܝܢ ܠܗܪܐܝܬ ܬܬܡܠܟܘܬܗܘܢ܂ ܐܦ
ܚܒܪ ܠܗ ܟܕ ܥܠܝܬ ܗܘܬ ܠܡܐܟܠ ܒܗ܆ ܐܬܒܝܢܬ ܗܘܬ
ܠܗ ܕܬܗܘܪܐ. ܘܠܒܫ ܚܕܘܬܐ ܕܡܠܟܘܬܐ ܗܘܐ. ܟܕ
ܡܬܪܥܝܐ ܗ̇ܘܬ. ܕܐܢ ܗ̇ܘ ܕܡܫܒܚܐ ܕܒܗ ܡܬܦܪܥ ܐܢܫ
5 ܘܡܬܢܐܐ܆ ܘܡܫܡܠܝܐ ܐܪ̈ܓܝܓܬܗ܆ ܠܡܬܒܛܠܐ ܠܐܘܘܢܐ
ܕܟܠܝܐ ܠܦܘܟܐ. ܟܕ ܕܝܢ ܥܠܝܬ ܠܡܐܟܠ. ܫܘܒܕܐ ܘܫܘܫܒܐ
ܡܕܟܪ ܐܝܟ ܗܘܐ. ܬܘܬܐ ܘܕܘܘܠܐ ܒܬܪ ܐܬܝܢ ܗܘܘ. ܟܕ
ܗܠܝܢ ܕܝܢ ܟܠܗܝܢ ܦܬܓ̈ܡܐ ܕܡܠܟܐ ܗܘܬ ܐܘܪܫܐ. ܟܠܗ
ܐܦܠܐ ܡܠܟ ܐܝܬ ܗܘܐ ܠܡܫܡܫ. ܐܦ ܦ̈ܘܪܫܢܘܬܐ ܚܒܪ
10 ܬܟ̈ܠܝܢ ܗܘܘ ܒܫܦܐ ܘܕܗܒܐ ܣܓܝܐܐ. ܐܦ ܗ̇ܘ ܠܡܠܟܐ
ܕܐܢ̈ܠܠܐ ܒܕ̈ܚܠܬܐ ܡܘܕܝܢ ܗܘܐ. ܘܡܫܪ̈ܬܐ ܕܦܪܫܘܬܐ ܠܗ
Bl. 25a. ܟܠܗ ܡܬܟ̈ܫܦܢ ܗܘܐ. ܘܐܟܠܘܢ ܗܘܘ ܐܓ̈ܪܐ ܕܠܒ̈ܘܕܐ܆ ܕܠܐ
ܒܪܚܡܬܗ ܠܝܘܢܝܘ ܗܘܘ. ܐܦ ܗ̇ܘ ܕܝܢ ܙܘܒܢܐ ܕܒܟܒ
ܥܙܪ ܗܘܐ ܠܡܫܒܥ. ܠܝܬ ܗܘܐ ܚܒܪ ܒܟܢܫܐ ܠܡܬܠ ܠܗ.
15 ܘܐܠܘܐ ܗܘܬ ܡܟܘܬܐ ܠܡܘܒܝܢ ܒܕ̈ܚܠܐ ܣܓܝܐܐ ܟܠܟ̈ܐ
ܘܗܒܠܐ ܠܬܘܩܦܗܘܢ. ܐܬܝܐ ܗܘܬ ܕܝܢ ܐܦ ܡܠܠܬܐ. ܕܝܘܣ̈ܦܐ
ܠܡ ܐܫܟܚܝܢ ܘܡܬܒܪܝܢ ܒܪܘܟܗ. ܐܢܫܐ ܐܚ̈ܝܦܐ ܘܦܫܪ̈ܐ
ܘܫܕܟܐ. ܘܫܦܠܐ ܠܡ ܬܘܪܝܢ ܒܝܘܡܗ ܚܕ ܕܡܬܘܪܐ ܗܘܐ
ܕܥܘܠܛܐ. ܘܐܚܪܢܐ ܕܡܬܒܥܐ ܗܘܐ ܕܥܘܫܠܦܐ. ܟܠܗܘܢ
20 ܗܟܠ ܕܗܢܘܢ ܣܦܩܠܐ. ܟܠܥܠܡ ܠܝ̈ܩܢܐ ܙ̈ܕܝܢ ܘܠܫܝܬܝܢ.
ܘܪܘܕܐ ܕܐܘܪܫܐ ܟܒܕܝܢ. ܘܡܟܠܐ ܐܟܠܝܢ ܥܫܡܝܢ ܠܗ ܠܟܢܪ
ܐܘܪܫܐ. ܟܕ ܡܥܠܝܢ ܘܡܫܡܫܝܢ. ܒܟܠܐ ܕܝܢ ܐܟܠܝܢ ܐܦ
ܠܪܘܡܗ ܡ̇ܟܡܝܢ ܐܘ ܕܟܪܝܢ. ܟܕ ܕܝܢ ܗܠܝܢ ܥܟܪ̈ܬܐ
ܘܫܝܬ. ܦܠܝܬ ܗ̇ܘܬ ܠܡܫܒܬܗ. ܘܐܬܝܘܢ ܗܘܟܠ ܐܢ
25 ܢܒܒܝܢ ܐܬܝܘܢ. ܒܐܘܕܪܝܢ ܐܬܝܘܢ ܠܡܐܟܠ ܒܗ ܒܗܕܐ

ܗ̇ܘܐ ܐܝܟ ܕܒܐ ܕܐܬܒܪܬ܆ ܕܠܝܬ ܕܒܪܡ ܦܓܥܘ ܕܕܠܝܠ ܘܦܓܥܬ
ܠܒܐܪܐ ܒܗ̇ ܐܝܟ ܗܘܐ. ܟܠ ܐܣܟܠܘܣ ܕܝܢ ܠܝܬ ܠܗ
ܠܒܐܒܪ܆ ܐܢ ܥܒܕ ܐܒܪ ܟܠ ܐܘܪܝܐ܆ ܕܐܒܪ ܕܦܥܠܬܐ
ܐܬܝܗ̇. ܐܝܟܐ ܕܝܢ ܗܘܐ ܐܘܪܝܐ ܐܒܪ ܐܝܟܐ. ܕܦܥܠܬܐ
ܘܡܠܟܐ ܦܬܓܡܐ ܘܒܫܘܡܗܬܐ. ܐܝܟܢܐ ܕܠܐ ܡܪܟܒܬܐ 5
ܡܬܒܢܝܐ ܒܗ܆ ܘܠܐ ܒܦܘܪܫܬܐ ܘܠܦܩܬܐ ܕܥܒ̈ܝܢ
ܠܫܘܪܐ ܘܣܦܝܠܬܗܘܢ ܡܟܬܒܢ. ܒܫܡܬ ܕܝܢ ܕܕܠܝܠܐܝܬ
ܬܐܬܘܢ ܒܬܪܝ܆ ܒܗ ܡܫܘܚܐ ܐܝܟܐ ܒܡܐ ܦܘܪܫܢܐ ܐܝܬ
ܦ̈ܠܓ ܗܘܐ ܐܘܪܝܐ ܠܗ̇ܠܝܢ ܐܝܠܝܢ ܕܐܬܬ̈ܪܥܢ ܡܢ
ܦܝܠܘܣܘܦܐ ܡܕܝ̈ܢܐ. ܐܝܟ ܗ̇ܘ ܕܡ̈ܠܟܝܢ ܠܠܒܐܠܝܐ 10
ܕܒܝܬܘܬܐ. ܦܓܐ ܐܝܟܐ ܕܒܥܘܪܝ ܡܠܟܝ ܐܣܝܘܢ ܬܫܘܫܬܐ
ܕܡܠܟܐ ܗܝܐܘܬܐ. ܐܝܟ ܡܠܐ ܕܡܟܒܝܢ ܐ̈ܣܘܬܐ ܡܠܐ
ܕܢܗܘܒܢ ܗܘܡܝܐ ܦܘܢܐ. ܦܠܓܝܢ ܠܝܒ ܗܘܦܬܐ ܕܗܘܡܐ ܒܝܬܡܐ Bl. 24b.
ܘܒܫܡܗܐ. ܥܒܡܢܘܠ ܗܘܐ ܐܝܟ ܕܒܐܘܪܝܐ ܗܘܐ ܐܘ̃
ܒܒܪ̈ܝ ܐܘܪܝܐ. ܠܐ ܕܒܐܘܪܝܬܐ ܗܘܠܝܢ ܐܠܐ ܠܐ. ܕܐܠܦܒܘܢ 15
ܡܠܝܐ ܐܝܬܝܗ ܟܠܗ ܣܘܐ ܡܠܝܗܝܢ. ܘܐܝܟܢܐ ܕܕܝ
ܠܡܬܒܬܘ ܠܐܝܠܐ ܕܐܠ ܒܗܘܢ. ܐܘܪܝܐ ܗܝ ܕܐܦܣܘܪܘܣ
ܕܢܒ܆ ܥܬܝܠܐ ܡܠܟܐ ܒܐܢ̈ܠܐ. ܘܡܢܟܪܐ ܒܗ ܡܦܢܝܢ.
ܘܒܐܣܐ ܘܡܥܒܘܠܝܐ ܡܛܠܠܐ. ܘܡܣܬܪܝܢ ܒܗ ܐܘܩܝܐ
ܕܡܠܟܝܢ ܠܢܫܐ ܘܒܣܘܒܪܐ. ܘܡܢܕܪܝܐ ܘܦܘܪܦܐ. ܘܐܪܕܥܐ 20
ܘܦܘܪܣܐ ܘܠܕܪܐ. ܘܦܘܫܬܐ ܕܡܠܝܐ ܒܐܢ̈ܠܐ. ܘܩܠܐ
ܕܡ̈ܥܠܝܢ ܘܗܘܝܐܢ ܡܢ ܕܡܫܪܝܢ. ܡܡܬܪ ܐܝܟܐ ܕܝܢ
ܕܐܬܕܒܪܬܗܘܢ ܒܠܚܘܕܝܗܘܢ ܒܡܗܘܐ ܐܘܪܝܐ. ܘܠܐ ܦܓܥܬܗܘܢ
ܕܬܒܥܬܗܘܢ. ܕܐܝܬܝܬܐ ܠܒܪ ܡܢ ܗܘܐ ܐܣܘܒܘܢ. ܐܝܟܐ
ܒܬܪܗ ܡܠܠ. ܕܠܐ ܒܠܣܘܕ ܢܫܗ ܬܐܠܦܘܢ܆ ܐܝܟܐ ܐܦ 25

ܬܘܒ ܒܡܐܡܪܐ ܕܬܐܡܣܛܝܘܣ ܦܝܠܘܣܘܦܐ
ܥܠ ܐܪܛܐ ܕܐܝܬܝܗ̇ ܒܬܘܪܬܐ ܕܢܦܫܐ :

ܐܝܠܝܢ ܕܐܝܬ ܠܗܘܢ ܒܡܣܒܪܢܘܬܐ : ܕܐܝܬ ܒܕܘܩ
ܕܒܬܪ ܡܢ ܐܪܛܐ : ܗܝ ܕܐܝܬܝܗ̇ ܒܬܘܪܬܗ̇ ܕܢܦܫܐ .
5 ܠܡܪܘܢ ܠܬܘܗܘܢ ܐܝܟ ܕܡܢ ܦܐܬܐ ܡܢ ܗܕܐ
ܒܡܣܒܪܢܘܬܐ . ܘܠܐܬܘܢ ܒܬܪ ܟܠܗ . ܗܐ ܓܝܪ ܐܦ
ܡܢ ܗܕܐ ܒܥܠܡܐ ܐܢܫܐ ܠܘܬ ܫܒܝܠܗ ܕܦܠܛܘܢ
Bl. 24a. ܘܐܪܣܛܘܛܠܝܣ ܦܪܒܬܘܢ . ܐܝܟ ܕܒܐ ܕܡܫܝܢ ܗܘܝܬܘܢ
ܕܬܣܬܟܠܘܢ . ܦܝܠܘܣܘܦܘܬܐ ܓܝܪ ܒ̈ܢܝܢܢ ܗܘܝ ܡܢ
10 ܩܕܡܝܢ . ܘܐܘܪܚܐ ܕܒܗ̇ ܗܘܬ ܠܗܘܢ ܢܛܪܬܐ
ܐܝܬܝܗ̇ ܗܘܬ ܘܒܡܠܬܐ ܒܩ̈ܠܐ ܦܝ̈ܠܣܐ ܘܒܦܘܩܕܢܐ .
ܘܒܡܣܟܢܐ ܒܡܠܝܠܐ ܘܒܒܝܫܬܐ . ܘܠܐ ܕܠܬ ܗܘܐ
ܠܟܠܢܫ ܠܡܕܪܐ ܒܗ . ܐܦ ܠܐ ܒܪ ܐܢܫܘܗܝ ܒܪ̈ܛܠܐ
ܘܠܐ ܒܡܠܦ ܒܡܦ̈ܠܣܘܬܐ . ܐܠܐ ܐܝܟ ܒܡܠܬܐ ܦܫܝܛܐ
15 ܒܪܫ ܠܗ ܡܬܒܥܝܐ . ܘܗܘܝܢ ܠܥܒܕ ܕܒܗ ܢܕܪܐ . ܒܡܠܦ
ܕܝܢ ܕܦܝܠܘܣܘܦܘܬܐ ܡܬܒܥܝܐ ܗܘ ܢܦܫܬ ܐܪܥܐ . ܘܐܦ
ܠܐܢܫܝܢ ܕܥܡܠܝܢ ܠܡܕܪܐ ܒܐܘܪܚܐ ܢܛܪܬܐ . ܕܐܘ ܡܢ
ܡܢܝܘܬܐ . ܐܘ ܡܢ ܦܠܘܣܬܐ ܕܡܬܒܥܝܢ ܠܡܕܪܐ . ܐܘܪܚܐ
ܐܚܪܬܐ ܕܦܫܝܩܐ ܘܬܪܝܨܐ ܠܗܘܢ ܒܚܝܘܬܐ . ܘܚܢܢ ܗܟܝܠ
20 ܐܢ ܗܘ ܕܒܬܪ ܬܐܬܘܢ . ܐܝܬܝܗܘܢ ܠܗܘܢ ܒܗ ܒܡܕܪܐ

ܠܘܬܟ ܐܝܟ ܕܐܡܪܬ ܒܕܡ ܕܐܝܟ ܗܟܢܐ. ܗܢܝ ܦܘܫܩܬܐ
ܒܠܚܘܕ ܦܠܐ ܠܝ ܠܡܒܥܐ܆ ܘܠܐ ܒܥܠܘܗܝ ܕܗܘܐ ܕܡܬܪܒܝܐ.
ܘܠܐ ܒܡܕܒܪܢܘܬܗ ܕܫܘܪܝܐ ܠܚܘܕ܆ ܘܠܐ ܒܡܕܒܪܢܘܬ
ܫܘܠܡܗ. ܒܡܐ ܓܝܪ ܕܡܦܩܝܢ ܒܗ ܒܠܠܬܐ ܕܡܫܬܠܡܝܢ
ܕܗܘ ܠܗ ܕܠܬܗܘܢ܆ ܗܟܢܐ ܢܬܪܐܬ ܕܗܘ ܠܗ ܠܥܒܘܕܐ Bl. 23 b.
ܠܡܕܒܪܘ ܒܟܠܗ. ܠܐ ܗܟܝܠ ܕܗܘ ܠܡܫܡܠܝܘ ܠܫܘܪܝܐ
ܕܐܚܪܝܐ܆ ܗܘܝܘ ܕܝܢ ܠܫܘܠܡܬܐ ܕܐܚܪܝܐ. ܐܠܐ ܗ̇ܘ ܐܝܟ
ܠܘܬ ܢܦܫܗ ܢܗܘܐ ܕܝܠܐ ܦܘܫܩܬܐ. ܘܡܫܟܚܢܐ ܕܫܪܪܐ.
ܘܫܘܬܐ ܠܡܪܕܝܬܐ ܒܡܦܣܢܘܬܐ ܕܬܪܥܝܬܗܘܢ ܢܟܪܝܐ ܘܗܡܠܟܐ
ܢܡܠܟܐ ܠܐܠܗܐ ܕܗܘܐ ܘܢܪܫܡ ܠܐܠܗܐ ܕܗܠܐ. ܕܒܢ ܡܕܡ ܕܝܢ
ܕܠܐ ܢܡܣܪ ܗܘܐ: ܢܬܕܒܪ ܠܡܪܕܝܬܐ ܫܒܝܠܬ.
ܕܥܒܪܐ ܐܝܬܝܗ ܘܕܘܒܪܐ ܘܐܢܝܢ ܕܐܦ ܠܐ ܕܒܢܐ
ܐܝܬܝܗܝ ܕܢܝܐ ܒܦܣܩܝܢ. ܒܠܬܐ ܕܝܢ ܕܠܗܝܢ ܗܠܝܢ C. 32.
ܐܝܬܝܗ̇܆ ܗܢܝ ܕܐܡܪܬ ܒܫܘܪܝܗ ܕܡܐܡܪܐ. ܠܫܘܠܡܬ
ܢܚܬܐ. ܘܕܢܒܨܝܢ ܕܡܒܪܐ ܕܠܚܡ ܗܘ ܡܠܝ ܡܢ ܚܝܠܐ.
ܐܠܘ ܓܝܪ ܐܬܦܠܓܘ ܠܚܡ ܒܠܒ. ܡܫܩܠ ܗܘܐ ܒܚܘܒܐ
ܘܦܠܓܘܬܐ ܡܢ ܡܪܚܬܐ. ܘܡܟܢܫ ܠܚܘܒܐ* ܐܡܪܝܢ
ܗܘܘ܆ ܐܝܟ ܕܒܗ ܕܠܝܬ ܗܘܐ ܠܗܘܢ ܐܬܪܐ ܫܒܝܠܝ܆.
ܕܐܬܚܙܝ ܠܗܝܢ ܦܘܫܩܬܐ ܒܦܫܛܗ ܕܫܪܪܐ.

ܫܠܡ ܒܡܐܡܪܐ ܕܦܘܠܘܣ ܥܠ ܗܝ ܕܠܐ ܦܠܐ ܠܝ
ܕܢܦܠ ܒܡܐܟܘܠܬܐ ܥܠ ܐ̈ܢܫܝܢ:

* Cod. ܘܠܚܘܒܐ ܡܟܢܫ

ܗܘܐ ܥܠ ܬܫܡܫܬܗܘܢ. ܘܢܦܩ ܗܘܐ ܥܠܘܗܝ

ܥܡܐ ܐܝܟ ܕܐܡܪܝܢ ܒܫܡܝܐ. ܒܐܠܐ ܗܘܐ ܒܐܒܗܬ

ܐܪܝܣܛܘܒܘܠܘܣ ܒܦܘܫܩܐ ܕܐܚܪܢܐ. ܐܠܐ ܐܦ ܗܘ ܒܪܢܫܐ

Bl. 23a. ܐܝܬܘܗܝ ܗܘܐ. ܘܢܨܒܬܐ ܡܠܐ ܗܘܐ. ܘܫܡܠܝܘܬܐ ܘܪܫܝܥܘܬܐ.

C. 28. ܐܠ ܕܝܢ ܥܒܪܐ ܒܡܠܬܐ ܗ̇ܝ ܕܥܠ ܦܐܠܕܒܘܣ ܐܡܪܝܢܐ:

ܠܡܪܐ ܣܓܝܐܐ ܘܬܫܒܘܚܬܐ ܒܝܬ ܢܘ̈ܗܪܐ. ܐܦ ܗܘ ܒܗ

C. 29. ܫܡܝܐ ܠܡܐܟܠ ܡܝܪܐ ܕܫܒܪܗ ܐܬܒܪܝ. ܘܒܠܐ

ܒܬܘܒܐ ܠܡܐܟܪ ܥܠ ܦܘܪܩܢܗ ܕܒܥܘܐܬ ܐܬܒܪܝ

ܠܘܬ ܐܒܝܘܬܐ. ܐܝܟ ܕܢ ܕܠܐ ܠܐܠܗܐ ܢܦܠ. ܘܐܬܝܗܘܢ

ܒܡܨܠܝܐ ܠܐܠܝܢ ܕܡܪܝܢ ܠܗ. ܐܘ ܥܠ ܬܫܡܫܬܗܘܢ

ܐܘ ܥܠ ܒܠܒܘܠܗܘܢ. ܗܢܘܢ ܕܒܢ ܒܬܪ ܠܗܘܢ ܐܒܘ̈ܬܐ:

ܒܡܘܬ ܒܪܢܫܐ ܕܒܥܒܕܘܬܐ ܗܘܐ ܥܠܝܗܘܢ.

ܘܡܫܝܚܐ ܐܝܬ ܥܘܬܪܐ ܕܐܝܟ ܗܢܝܢ ܕܡܫܝܐܗܝܢ*

C. 30. ܐܬܦܩܕ ܠܗܝܢ. ܒܠܐ ܕܝܢ ܘܐܦ ܠܗ ܠܡܫܡܫ ܠܐܠܗܐ ܕܦܩܐ

ܒܗܠܐ: ܘܐܦܩܐ ܠܗ ܥܠ ܒܐܝܬܐ ܘܥܙܪܐ. ܗܝ ܕܐܦ

ܗܘܡܪܘܣ ܐܡܪ ܥܠ ܥܘܒܕܬܐ ܕܥܠ ܡܫܪܝܘܣ. ܒܟܠ

ܢܘܪ ܕܢܘܪܐ ܐܠܝ. ܒܗ ܒܟܒܕ ܒܝܢ ܡܘܬܐ ܕܒܟܬܗܘܢ

ܡܦܩܠܘܬܐ. ܢܡܟܘܪ ܗܘܐ ܕܐܠܝܢ. ܘܠܐ ܢܦܬܐܠܝܢ ܡܕܡ

ܥܠ ܡܫܟܢ. ܐܠܐ ܢܡܫ ܠܗܝܢ ܬܪܒܐ ܒܗ ܢܫܟܒܐ

ܦܪܘܫܐ. ܘܐܝܠܝܢ ܕܒܒܕܪ ܢܡܟܠ. ܘܐܝܠܝܢ ܕܒܫܡܝܢ

ܬܪܒܐ ܡܕܒܗܘܢ ܠܐܝܘܕ ܘܠܐ ܢܡܟܠ. ܐܦ ܝܢܪ ܡܫܝ

ܡܡܠܐ: ܕܒܠ ܟܠܗܝܢ ܢܡܫ ܬܪܒܐ ܘܒܙܪ ܬܪܒܐ: ܠܐܕܠܝܢ

C. 31. ܕܝܢ ܘܠܡܫܟܢܬܐ ܢܟܘܡ ܒܗ ܦܘܚܢ. ܒܟܐ ܗܟܢܠ ܕܦܪܥ

* Cod. ܕܡܫܐܗܝܢ

ܐܪܝܟܘܬܐ ܠܟܠܗ. ܠܬܪܥܝܬ ܕܝܢ ܗܘܐ ܦܓܪܢܝܐ. ܟܕ
ܕܝܠܕܐ ܥܠ ܢܦܫܗ ܢܬܪܒܐ. ܗܘܝܢ ܓܝܪ ܐܦܠܐ ܠܡܫܟܠܘ
ܠܡܦܩ ܒܪܘܚܐ ܡܫܬܡܠܝܢ. ܕܡܠܠܗ̇ ܕܝܠܕܘܬܐ ܕܡܠܐ
Bl. 22 b. ܥܠ ܗ̇ܘ ܕܥܠܘܗܝ ܡܬܪܒܐ. ܕܠܐ ܦܘܠܓ ܡܬܬܗܒܝܢ
ܬܠܬܗܝ. ܟܕ ܠܐ ܡܬܚܫܒ ܐܝܟܐ ܕܥܒܕ: ܕܗܟܢܐ ܐܦܠܝܢ
ܦ̈ܓܥܝܢ ܚܠܠܬܐ ܐܦ ܒܗ̇ ܝܠܕܐ ܕܒܟ̈ܪܝ ܒܡܠܟܘܬܐ
ܕܠܐ ܢܓܥܝܢ ܒܗ ܒܪܐ. ܘܬܘܒ ܕܗܟܢܐ ܐܦܠܝܢ ܗܠܝܢ ܕܗܘ̇ܘ
ܐܝܟ ܐܢܫ ܒܥ̈ܫܢ: ܒܗܘܢ ܕܚܝܝܐ ܠܐܝܠܢܐ. ܟܕ ܡܬܚܫܚ
ܕܒܥܐ ܗܘܐ ܦܘܪܣܢܐ. ܠܒܫ ܗ̇ܘ ܡܢ ܡܘܣܝܬܐ. ܘܠܐ
ܡܬܒܥܝܢ ܐܦܠܐ ܒܗܕܐ: ܕܟܠ ܒܡܠܟܘܬܐ ܠܐ ܐܝܟ
ܠܓܝ ܠܓܝ ܡܬܪܒܐ: ܓܠܝܐ ܗܘ ܓܝܪ ܟܠܗ ܕܝܠܘܬܗ. ܥܠ
ܕܝܠܕܐ ܕܝܢ ܡܬܪܒܝܢܐ ܐܝܠܝܢ ܕܡܬܪܒܝܢ. ܟܕ ܚܒܝܐ ܕܒܝܫ ܗܘܐ
ܢܘܠܐ ܠܗ ܚܘܒܐ ܠܘܬ ܐܝܠܝܢ ܕܡܥܒܕܐ ܠܗ. ܕܗܘܐ ܠܟ ܡܟܠ
C. 25. ܡܕܡ ܕܠܝܬ ܡܗܠܟܐ. ܐܦ ܠܐ ܥܠ ܝܠܕܐ ܚܘܐ ܐܝܠܐ. ܐܝܬ
ܕܝܢ ܐܢܫܝܢ ܕܐܦ ܡܢ ܒܬܪ ܕܝܠܕܘܬܗܘܢ ܕܒܪܝܐܝܬ ܐܬܬܐܟܠܘ
ܡܬܡܟܐ ܕܝܠܕܘܬܗܘܢ ܡܢ ܒܗܬܬܐ ܕܗܒܬܝܢ ܕܗܘܝܢܘ
ܥܠܝܗܘܢ ܫܒܩܐ ܕܝܠܕܐ. ܠܐ ܬܘܒ ܡܫܬܠܝܢ ܠܗܘܢ
ܘܠܐ ܕܝܠܕܘܬܗܘܢ ܒܗܘܢ ܡܫܬܡܠܝܢ. ܐܝܟ ܐܢܫܐ ܕܐܬܬܟܝܠܘ.
C. 26. ܡܛܠ ܕܠܐ ܐܢܫܘܬܐ ܐܝܠܝܢ ܒܢ̈ܝܐ ܒܗ ܠܚܝܠܐ. ܘܡܛܠܗܕܐ
ܒܢ̈ܝܬܐ ܦܓܪ̈ܢܝܬܐ ܐܬܬܟܠܒ ܥܠ ܒܢܐ ܢܫܝܐܝܬ. ܥܠ
C. 27. ܕܐ̈ܢܫܝܢ ܡܬܕܒܪܝܢ ܠܡܗܘܝܢܘ ܠܥܒܕܐ ܕܝܠܕܐ. ܐܠܐ ܒܒܪ
ܐܢܫ ܠܐܒܪ: ܕܝܠܕܐ ܗܘ ܥܒܪܐ ܐܝܠܐ ܕܝܠܕ. ܘܟܐܠܐ
ܐܬܘܗܝ ܡܫܝܒܢܐ. ܘܗܕܐ ܠܡܗܘܝܢܘ ܠܡܟܠܬܗ. ܐܝܟ
ܕܠܚܡ ܕܠܐ ܡܬܒܥܐ ܠܚܡ ܠܐܢܫ. ܕܠܡܟܐ ܒ ܡܢ
ܐܪܩܘܛܘܘ ܐܬܘܗܝ ܒܐܠܐ. ܗܘܐ ܓܝܪ ܐܦ ܗ̇ܘ. ܡܢ

ܒܥܠܕܒܒܐ ܠܡܫܡܫܘ ܡܕܡ ܣܪܝܩ : ܘܕܢܘܚܘܢ ܕܠܐܠܗܘܬܐ ܡܢ
ܡܢܗ ܠܡܢܗ . ܘܡܛܠ ܕܐܦܠܓܘܢ ܒܗܘܢ ܛܒ̈ܐ ܫܪܪܬܐ .
ܒܟܦܐ ܐܝܬ ܗܘ ܓܝܪ ܕܐܪܥܢܐ ܚܝܠܘܢ ܠܝ ܟܠܐ ܕܒܠ
Bl. 22a. ܚܠܒ ܐܕܘܠܐ ܬܬܠܚܡܢ . ܘܬܬܠܚܡ ܛܒ̈ܐ ܫܪܪܬܐ . ܐܘܠܐ ܕܝܢ
ܗܘܠܐ ܙܚܡܐ ܐܠܝܐ . ܕܐܝܬ ܐܢܫܐ ܕܬܬܚܬܚܬ ܐܬܕܢܫܘܢ
ܒܡܬ ܡܬܒܚܢܘܬܐ . ܐܝܟ ܗܢܘܢ ܕܒܣܬ ܠܦܠܓܐ ܐܬܕܢܫܘܢ
C. 22. ܡܒܚܢܝܢ . ܡܠܐ ܗܒܠ ܕܐܘܕܝܘ ܒܗܠܝܢ ܠܗܘܢ . ܚܠܦ
ܐܝܟ ܒܗܘ ܕܠܝܬ ܕܦܐܡ ܠܡܫܠܡܘܢ ܘܟܠܐ ܣܐܦܗܘܢ .
ܘܗܘ ܓܝܪ ܕܫܒܩܒ ܒܡܠܐܟܘܬܐ ܫܟܢܒ . ܘܐܝܠܐ ܕܡܬܐܟܠܝܢ
ܡܪܝܡܘܢ . ܐܦܠܐ ܡܢܝܢ ܢܝܫܒ ܒܡܗܘܐ . ܐܝܟ ܐܠܐ ܓܝܪ
ܕܡܫܝܚܘܬܐ ܕܡܬܒܡܒܢܐ ܒܠܠܝܒ . ܗܡܠܐ ܒܗ ܕܡܒܡܢ ܐܠܝܢ
C. 23. ܕܡܬܐܟܠܝܢ ܡܪܝܡܘܢ ܡܬܦܠܠܝܢ . ܘܕܪܒܘܡܐ ܡܢ
ܠܗܘܢ ܒܫܡܗ ܡܒܡܐ ܐܝܠܐ ܕܐܬܐܟܠܘ ܡܪܝܡܘܢ ܒܒܠܐ
ܢܝܫܒ ܒܡܒܡ ܕܗܘܐ . ܒܗ ܣܘܣ ܠܘܬ ܙܫܡܗ ܡܬܦܪܥ .
ܘܐܝܟ ܡܢ ܕܠܐ ܣܥܪ ܒܠܦܥܗ ܡܕܡ ܟܠܐ ܕܚܫܒܐ
ܡܒܠܠ ܘܡܩܒܪܢܐ ܕܚܫܒܐ ܡܦܢ . ܒܗ ܠܐ ܢܝܫܒ ܣܠܥܐ :
ܕܡܢ ܒܠ ܓܒܢ ܐܝܟ ܕܒܦܫܐ ܐܬܠܒܟ . ܙܫܡܗ ܕܝܢ ܐܢ
ܓܒܥ ܕܐܬܘܗܝ ܙܡܫܘܐ ܘܠܫܝܢ . ܒܪܥܒܬܗ ܢܠܐ ܠܗ
ܘܡܩܒܠ ܙܘܓܗ . ܘܒܬܪ ܡܢ ܡܫܡܠ ܡܦܩ ܒܪܘܫܢ .
C. 24. ܘܡܬܐܟܠܐ . ܐܠܗܝܢ ܓܒܥ ܘܐܬܘܗܝ ܡܪܢܪܐ ܘܠܫܠܝܢ .
ܡܫܡܠ ܠܗ ܣܘܣܐܝܬ ܒܗ ܦܝܣ ܒܪܝܥ ܡܦܩܬܗ . ܦܠܐ
ܕܝܢ ܒܠܗ . ܘܠܝܟܐ ܚܠܗܘܢ ܫܪܥ ܒܣܡܐܝܬ . ܘܒܒܡܐ
ܐܬܬܐ ܚܠܗܘܢ ܡܪܟܐ . ܠܐ ܕܝܢ ܕܒܥ ܡܢ ܗܘܝܐ . ܠܐ
ܡܫܒܐ ܠܐ ܕܐܝܬ . ܕܠܒܘܬ ܐܠܥ ܡܦܩܬܗ ܘܡܢ ܠܓܘ
ܢܒܐ ܡܪܬܐ . ܒܗ ܡܒܠܠ ܐܪܝܫܬܐ ܒܡܦܩܬܗ . ܘܫܥܠ

ܕܐܡܪ ܠܗ ܠܐܠܟܣܢܕܪܘܣ ܕܢܣܘܣ ܥܠ ܐܪܣܛܘܛܠܝܣ. ܠܘ
ܓܝܪ ܐܝܟ ܕܝܢ ܕܠܐ ܡܗܝܡܢ ܗܘܐ. ܐܦܠܐ ܐܝܟ ܕܥܠ
ܡܫܘܬܐ ܡܛܠ ܥܠܠ. ܐܠܐ ܕܐܬܐܡܪ ܚܒܪܐ ܕܢܦܫܘܬܐ.
C. 19. Bl. 21 b. ܬܘܪܐܬܐ ܕܝܢ ܩܢܬ ܗܘܬ ܥܠܝܡܘܬܐ ܘܡܪܝܡܢܘܬܐ
ܣܠܩܐ. ܕܠܘܩܒܠ ܙܢܝܬܗ ܕܐܠܟܣܢܕܪܘܣ ܐܬܦܪܣܝ. ܐܝܟܢܐ
ܓܝܪ ܕܡܟܐ ܕܢܦܪ ܠܗ ܣܠܩܐ ܠܡܕܢܚܬܐ: ܘܡܗܘܬܐ ܠܗ
ܒܡܥܪܒܐ: ܠܘ ܒܡܘܠܬܐ ܕܢܣܒܠܐ ܘܡܬܪܒܐ ܘܡܬܦܬܪܐ:
ܕܐܝܬ ܒܥܘܪܐ ܢܦܫܝܢ ܡܪܟܐ ܒܠܒܘܒܟܐ: ܐܠܐ ܒܡܘܠܬܐ
ܕܓܠܝܐ ܡܢ ܝܘܬܪܐ: ܘܐܝܬܝܗ ܣܠܩܬܐ ܘܡܣܬܠܡܢܘܬܐ: ܘܡܫܝܢ
ܕܒܓܠ ܢܣܡܠܘܢܗ. ܗܟܢܐ ܐܦ ܡܢܗܪܢܐ. ܐܝܟܐ
ܕܢܘܗܪܗ ܠܢܦܫܐ ܕܥܒܕܐ ܠܗܘܢ: ܕܩܢܝܐ ܚܝܐ ܘܡܣܬܠܩܐ:
ܘܕܠܝܠܐ ܠܡܩܒܠܘ ܢܗܝܪܐ. ܗܟܢܐ ܗܘܬܡܝܢ ܠܡܦܪܥܘ
ܡܠܬܗܘܢ. ܘܡܐܪܝܬ ܢܣܒܝܢ ܠܗ. ܘܕܒܪܝܢ ܠܗ ܒܬܪ
ܡܠܬܗܘܢ. ܒܕܠܐ ܐܝܟ ܛܥܘ ܠܗܘܢ ܘܠܐ ܡܙܪܓ
ܒܦܪܨܘܦܗܘܢ. ܡܟܐ ܕܝܢ ܕܥܠܘ ܠܓܘ ܡܢ ܥܘܡܪܗ. ܛܒܝܢ
ܠܒܪܢܫ ܐܝܟ ܕܒܢܘܪܐ ܡܗܘܡܝܢ. ܘܦܠܛܝܢ ܘܙܪܩܝܢ. ܘܡܦܪܩܝܢ
ܡܘܡܪܐ ܕܡܣܬܟܪܝܢ ܒܥܦܪܐ. ܕܐܥܠܝܬܗ ܢܦܫܗ
C. 20. ܠܢܝܚܬܐ. ܐܝܠܝܢ ܕܝܢ ܐܬܬܣܝܡܘ ܕܪܗܛܬܐ ܘܡܬܚܫܒܢܘܬܐ.
ܘܐܡܝܢܘܬܐ ܘܪܗܡܐ. ܘܐܪܝܚܬܐ ܡܣܝܒܪܬܐ. ܕܩܢܐ
ܕܝܢ ܡܢ ܠܘܩܒܠ ܥܠܝܡܘܬܐ. ܘܠܘܬ ܐܝܟ ܕܗܟܢܐ
ܫܡܝܢ ܘܓܠܒܪ ܘܡܪܝܐ ܥܘܒܪܐ ܕܐܘܕܝܘܣ ܥܠ ܢܦܫܗ. ܐܝܟ
ܕܠܐ ܗܘܐ ܕܝܢ ܢܒܥܐ ܢܣܒܝ ܡܢ ܥܘܡܩܗ ܕܡܪܝܡܢܘܬܐ. ܘܡܢ
C. 21. ܠܒܪ ܕܝܢ ܗܠܝܢ ܟܠܗܝܢ. ܢܚܝܢ ܠܗܘܢ ܕܝܢ ܐܝܟܢܐ. ܐܦ
ܡܫܘܚܬܐ ܕܡܢ ܠܓܘ. ܘܬܪܥܐ ܡܦܬܚܝܢ ܠܗܘܢ ܦܬܝܚܝܢ. ܕܠܡܫܩܠ
ܐܝܟܐ ܕܢܥܒܕ ܕܠܐܠܘܬ. ܐܬܘܣܝܢ ܕܝܢ ܢܗܝܪܬܐ ܕܥܠܝܡ

ܐܪܝܫܬܐ ܕܪܘܟܬܐ ܕܡܣܝܢ̈ ܗܘܝ ܠܗ. ܕܠܒܕܩܘܗܝ ܗܘܐ
ܠܦܝܠܝܦܘܣ ܐܠܗܐ ܕܝܢ ܒܬܪ ܕܒܬܗܘܢ. ܘܚܝܠ ܕܟܪܝ̈ܗܬܐ
ܗܢܟܠܗ ܩܠܝܠ ܗܘܐ. ܘܫܠܡܘܬܐ ܘܒܘܪܟܐ ܘܫܐܪܐ ܠܐܠܗܐ
Bl. 21a. ܗܘܝܐ ܫܕܬܐ ܚܒ̈ܪܝ ܗܘܘ. ܘܒܣܘܒܬܐ ܪܒܬܐ ܐܬܘܗܝ
ܗܘܐ ܠܟܠܢܫ ܗܦܝܠܝܦܘܣ. ܐܝܟ ܕܝܢ ܐܢܫ ܠܢܫܐ ܗܘܐ
ܒܗܠܝܢ ܕܡܫܬܒܚܝܢ: ܘܐ ܠܘܬܐ ܕܠܗ ܘܪܒܢܘܬܐ ܒܗܘܢ
ܕܡܢܝܚ. ܒܬܘܠܬܐ ܚܠܗܘܢ ܕܬܘܠܕܐ ܗܘܐ. ܥܡܠܝܬܐ
ܕܝܢ ܣܝܘܗ ܠܗܪܐ ܪܬܐ ܕܥܒܪܐ ܕܡܠܟܐ ܐܠܟܣܢܕܪܘܣ.
ܘܬܘܪܬܐ ܠܗ ܥܠܝܗ ܗܘܘ ܘܡܚܣܕܝܢ ܠܗ ܒܗ. ܟܕ
ܕܚܙܝܢ ܣܠܩܐ. ܕܒܗܘܢ ܗܦܝܠܝܦܘܣ ܠܗܘܢ ܕܟܝܘܬܐ
ܗܘܐ. ܘܦܠܓܐ ܕܚܠܝܗܘܢ ܒܗܘܢ ܕܟܠܝܐ ܗܘܐ.
ܘܐܘܣܬܐ ܘܡܪܕܐ ܕܠܗܘܢ ܒܗܝܢ ܗܘܝܢ ܗܘܘ. ܘܐܝܪܬܐ
ܐܝܟ ܕܠܐܠܗܐ ܠܗ ܡܫܒܚܝܢ ܗܘܘ. ܐܠܟܣܢܕܪܘܣ ܕܝܢ
ܗܝܐܬ ܗܠܝܢ ܥܒܕ ܗܘܐ. ܘܐܬܪܒܝ ܒܐܪܝܬܐ ܐܦ
ܠܗܘܢܝܘܬܐ. ܘܫܬܪ ܗܘܐ ܒܠܒܗ. ܐܝܟ ܕܝܢ ܕܠܘ ܒܪ
ܫܢܝܐ ܕܐܠܗܐ ܒܠܘܣܪ ܐܬܘܗܝ. ܐܠܐ ܐܦ ܐܝܟ ܕܝܢ
ܕܐܠܗܐ ܒܢܝܐ ܠܡܕܒܪ. ܒܟܠܐ ܗܘܐ ܕܝܢ ܐܪܣܛܘܗܝ
ܕܐܠܟܣܢܕܪܘܣ ܒܥܠܡܐ ܗܘ ܢܦܠ ܒܡܢܝܬܐ. ܘܐܬܐܟܠ
C. 18. ܩܪܝܬܗܘܢ. ܐܝܟ ܐܢܫ̈ܐ ܕܠܐ ܡܠܝܢ ܗܘܘ ܠܐܠ̈ܗܐ. ܒܗ
ܠܗܿ ܒܗܘ ܙܒܢܐ: ܐܦ ܐܬܟܘܠܬܝܣ ܪܒ ܚܝܠܐ ܕܟܬܘܫܐ
ܗܘܐ ܕܝܢ ܐܠܟܣܢܕܪܘܣ. ܡܪܕ ܗܘܐ ܕܠܫܒܩ ܠܗ
ܐܪܥܐ. ܥܠ ܕܐܬܪܟܢ ܥܠ ܥܠܗܘܢ ܕܩܕܡܐ ܟܕ ܚܒܪ ܥܠ
ܡܪܗ ܕܦܝܠܝܦܘܣ. ܐܠܐ ܠܐ ܚܕܪܗ ܦܪܕܘܩܘܣ.
ܕܩܕܡܐ ܒܥܠܡܘܢ ܐܠܗ̈ܐ ܘܒܗ ܒܗܦܝܠܝܦܘܣ. ܕܟܕ ܠܟܬܫ
ܐܢܐ ܠܟ ܠܡܕܝܢܬܐ. ܐܬܟܠ ܥܠ ܗܦܝܠܝܦܘܣ ܘܦܩܕ

ܕܐܝܬ ܡܕܒܪܢܐ ܠܥܠܡܐ. ܗܘ ܕܝܢ ܐܝܟ ܕܟܕ ܕܐܬܕܒܪ ܡܢ

ܕܒܘܪܐ ܒܐܝܕܝܗ. ܒܪܢܫܘܬܗ ܒܫܡܝܬܐ ܕܡܬܝܠܕ. ܘܐܦܝܣܘܗܝ

ܡܫܡܗܝܢ ܡܢ ܐܢܫܝܗ. ܟܕ ܠܐ ܐܝܟ ܢܘܚܗ ܠܡܫܝܚܐ ܥܒܪܐ.

ܗܪܐ ܓܝܪ ܡܬܦܪܫܝܢ ܕܠܡܫܬܪܝܘ ܘܠܐܟܪܙܘ. ܡܛܠ

ܕܡܦܫܝܢ ܕܡܫܒܚ ܕܠܝܫ ܢܘܚܐ ܒܐܝܠܐ ܕܫܒܪܐ ܠܗܘܢ.

ܘܡܬܡܟܝܢ ܕܡܐܡܪܐ ܢܛܘܪ ܢܐܫ ܗܘ ܕܫܒܪܐ. ܘܠܘܬ ܗܝ

ܠܐܪܘܗܝ ܥܒܕܝܢ. ܕܐܝܟ ܕܡܢ ܢܘܚܐ ܣܓܝܐܐ ܘܥܠܝܡܐ.

ܠܐ ܬܗܘܐ ܒܗ ܣܘܦܩܘܬܐ ܠܡܫܡܗܘ ܥܒܪܐ. ܐܠܐ

ܐܦ ܢܦܫܐ ܕܠܦܘܩ ܠܗܘܢ ܢܘܚܐ. ܠܐ ܢܡܬܠܘܢ. ܕܐܬܬܦܝܣܘ

ܠܗܘܢ ܐܝܟ ܕܠܥܒܪܐ ܠܡܫܡܗܐ ܐܫܬܠܡܐ ܕܚܙܝ ܒܠܥܘܗܝ.

ܣܠܩܐ ܓܝܪ ܣܓܝܐܐ ܘܠܐ ܐܫܬܡܥܐ ܗܢܐ ܕܡܫܬܪܝܢܘܬܐ.

ܕܥܒܕ ܐܢܫ ܠܡܐܡܪ ܡ̈ܠܐ. ܕܐܬܥܗܝܢ ܣܘܡܟܠܐ

ܕܡܬܝܠܕܘܬܗ ܕܗܘ̇ ܕܡܫܡܠ ܡܐܟܠ ܡܫܪܐ. ܐܦ ܓܝܪ ܠܘܬ

ܦܠܛܘܢܐܘܣ ܗܘ̇ ܕܐܬܡܣܪ ܕܢܦܫܘܬܗ. ܢܡܘܣ ܐܝܟ ܒܠ

ܕܡܦܪܢܣ ܕܫܦܝܪܐ ܗܘܐ ܡ̈ܢܝܐ. ܘܗܘܝܘ ܒܠܥܘܗܝ ܠܐ

ܠܥܒܕ ܗܘܐ ܒܐܝܕܐ ܕܐܚܪܐ. ܒܡܐܡܪܐ ܗܘ̇ ܕܢܦܫܘܬܗ. ܘܐܠܘ

ܠܐ ܗܟܢ ܐܬܡܣܪ ܗܘܐ ܒܦܬܓܡܐ: ܐܬܥܒܕ ܣܓܝܐܐ ܠܚܝܢ

ܒܠܥܕ. ܘܠܥܒܕ ܡ̈ܠܐ ܕܢܦܫܐ: ܘܐܫܟܚ ܬܘܒ ܐܦ ܢܘܚ.

ܐܝܬܘܗܝ ܗܘܐ ܡܦܩܕ ܡܢ ܫܢܐ. ܐܝܟ ܕܡܢ ܕܠܐ ܥܠܡ

ܠܡܕܒܪܢܘܬܗ ܕܡ̈ܠܐ. ܐܠܐ ܡܬܚܙܝܐ ܒܚܝܠܐ. ܘܡܫܡܠܝܐ

ܕܬܕܒܝܪܬܗ ܕܦܠܛܘܢܐܘܣ. ܠܘܬ ܕܝܢ ܐܠܟܣܢܕܪܘܣ

ܡܕܒܪܢܘܬܐ ܗܘܬ ܢܦܫܬܐ. ܐܢ ܗܘ ܕܐܝܬ ܠܝܬܝܐ ܗܘܐ.

ܐܝܟ ܕܡܢ ܕܠܐ ܩܪܒ ܗܘܐ ܠܡܦܝܣܘܬܗ. ܡܛܠ ܓܝܪ ܕܡܢܬ

ܗܘܐ ܠܗ ܡܦܝܣܘܬܗ. ܥܡ ܗܘܐ ܐܠܟܣܢܕܪܘܣ ܡܛܠ

ܫܒܩܐ ܕܐܝܬ ܗܘܐ ܠܗ ܠܢܦܫܗ. ܕܐܦ ܗܪܐ ܢܦܩ ܒܠ

ܒܢܝܐ ܠܡܘܬܐ. ܘܕܝܢܝܢ ܗܘܬ ܠܗܠܝܢ ܕܡܫܬܒܪܝܢ܀ ܐܦ
ܒܪܝܫܘܬܐ ܕܠܘܬ ܪܘܪܒܢܐ. ܐܦ ܓܝܪ ܠܗܠ ܐܝܟܐ ܕܐܝܬܘܗܝ
Bl. 20a. ܡܕܡܟܐ. ܦܫܐ ܕܢܬܓܠܐ ܠܟܠܗܘܢ. ܘܡܫܬܟܚ ܠܗ ܒܫܠܘܬ
ܡܠܐܟܘܗܝ. ܘܟܕ ܢܕܠܝܢܘܢ ܕܬܒܪ ܘܡܬܥܫܦ.* ܗܢܘܢ
ܕܝܢ ܡܬܥܘܕܝܢ ܘܗܘܝܢ ܫܟܝܚܐ܀ ܡܢ ܚܠܦܐ ܕܕܒܪܘ
C. 13. ܠܐܪܥܐ ܒܡܠܒܫܬܐ. ܕܗܘܬ ܕܝܢ ܡܪܕܝܬܘܬܗܘܢ
ܡܬܗܕܝܢܢ ܠܗ ܦܘܪܣܐ ܥܣܝܪܐ ܕܡܬܦܪܣܝܢ. ܐܠܐ
ܗܕܐ ܕܡܬܦܠܓܝܢ܀ ܕܡܫܡܠܝܐ ܕܕܝܢܐ ܠܡܬܦܩ ܕܐܝܟ ܒܗ
ܗܘ ܕܡܬܐܠܠܝܢ ܡܢܗܘܢ ܠܐܡܪܘܢ. ܘܐܝܟ ܕܒܫܘܠܐܐ
ܗܠܝܢ ܕܥܩܝܢ ܒܗ܀ ܠܒܢܝܬܐ ܕܫܘܡܗܘܢ ܕܟܫܠܦܝܢ.
ܘܡܟܝܠܐ ܡܦܠܓܘܬܗܘܢ ܕܡܬܡܟܠܐ. ܠܐܢܫܐ ܓܝܪ
ܕܐܝܬܘܗܝ ܐܚܝܕ. ܐܝܟ ܕܠܣܘܟܐ** ܕܡܢܝܢ ܠܗ. ܘܠܒܢܝ
ܕܐܝܬܘܗܝ ܚܠܬܪܐ. ܐܝܟ ܗܝ ܕܟܬܒܐ ܕܢܒܪܘ ܡܢ ܥܘܠܠܐ
ܡܦܪܬܝܢ. ܘܠܐܢܫܐ ܕܐܝܬܘܗܝ ܪܒ ܚܝܠܐ. ܐܝܟ ܕܠܡܥܠܡܢܐ
C. 14. ܕܡܕܘܢܬܐ ܢܥܒܝܢ ܠܗ. ܡܢܟܐ ܕܝܢ ܐܚܠܝܢ ܐܦ ܗܘ ܗܘ
ܕܠܗܘܢ ܥܒܕ ܢܘܟ ܚܠܠܬܐ ܠܡܪܕܝܬܘܬܗܘܢ ܘܫܠܝܢ ܒܗ
ܗܕܐ. ܐܝܟܢ ܢܬܝܒܘܢ ܕܝܒܪܐ ܐܝܬܘܗܝ ܕܒܠܐ ܛܠܠܐ.
ܦܠܝ ܠܟ ܢܒܝ ܠܗ ܠܐܝܬܘܬܟ ܒܥܪܘܬܐ. ܘܢܪ ܒܗ ܘܐܬܬܘܣ.
ܐܦ ܗܘ ܕܝܢ ܗܢܝܐܘܬ ܐܬܦܝܣܬ ܫܪܬ ܒܗ. ܐܝܟܢ ܢܬܝܒܘܢ
ܕܫܬܪ ܒܡܒܟܬܗ܀ ܦܠܝ ܠܟ ܟܢܝܫ ܒܟܐܡܟܢܝܟ ܘܒܥܘ
ܒܗܘܢ ܘܐܡܒܪ. ܕܡܒܪܘܠܐܝܘܬ ܡܫܝܟܝܢ ܘܟܠܝܠ ܡܦܪܢܝܢ.
ܐܝܟܢ ܢܕܒܘܢ ܕܐܟܦܐ ܠܗ ܟܠ ܕܣܒܝܬ ܐܠܗܐ܀ ܦܠܝ ܠܟ
ܡܢܟ ܒܦܘܪܐ ܘܪܥܝܢܐ. ܘܗܠܐ ܕܡܫܟܠ ܟܠܗܘܢ ܠܡܒܘܥ

* Cod. ܘܡܬܥܫܦ — ** Cod. ܕܠܣܘܟܐ

ܐܬܘܗܝ̇ ܗܢܐ ܕܡܪܕܝܬܐ. ܕܢܦܩ ܥܘܬܪܐ ܡܢ ܣܘܟܠܐ
ܐܘ ܡܢ ܦܠܐܬܐ. ܐܘ ܡܢ ܦܘܪܫܐ. ܥܘܠܒܐ ܕܝܢ ܕܡܠܝܐ
C. 11. ܕܗܘܝܬܐ ܘܡܬܘܪܬܐ ܢܦܩ. ܠܘ ܕܝܢ ܡܢܟܘܬܐ ܠܥܘܬܪܐ ܐܝܬܘܗܝ̇
ܡܣܟܢܘܬܐ. ܘܠܘ ܥܢܝܘܬܐ ܐܝܟ ܡܢܐ ܕܐܡܪ ܒܠܥܘܗܝ
Bl. 19b. ܢܦܩ. ܐܠܐ ܐܘܡܢܘܬܐ ܡܝܬܪܬܐ. ܘܡܕܒܪܢܘܬܐ
ܘܥܘܠܦܢܐ ܕܡܬܒܥܐ ܠܗ̇. ܐܦ ܠܐ ܓܝܪ ܗܠܝܢ ܒܠܚܘܕ
ܕܪ̈ܫܐ ܢܚܫܐ ܗܘܬ. ܐܠܐ ܠܐ ܡܪ̈ܐ ܕܡ̈ܫܠܛܐ ܒܡ̈ܕܝܢܬܐ
ܗܘܘ ܠܗ̇ ܒܡܪ̈ܕܝܬܐ. ܐܦܠܐ ܠܥܙܝܙܐ ܕܢܦܩ ܟܠ ܒܣܘܦܐ
ܗܘܬ. ܐܠܐ ܠܐ ܕܒܘܪ̈ܐ ܡܪ̈ܐܝܐ ܘܦܪ̈ܘܣܐ. ܘܐܪܝܫܘܬܐ
ܡܪܝܐܘܬܐ ܕܒܗܬܝܢ ܗܘܘ ܒܡ̈ܕܝܢܬܐ ܟܠ ܐܝܠܝܢ ܕܥܒ̈ܕܝܢ
C. 12. ܠܗܘܢ. ܕܬܐܟܠܝܢ ܗܘܝܠ ܡܪܘܬܗܘܢ ܐܝܟ ܕܦܣܝܠܐܐ
ܕܐܢܫܐ ܕܡܬܚܫܒ. ܡܛܠ ܗܕܐ ܓܝܪ ܐܦ ܣܡܟܝܢ ܒܗ.
ܐܝܠܝܢ ܕܠܐ ܡܬܚܫܒܝܢ ܐܢܫܘܬܗ. ܒܠܚܘܕ ܗܟܝܠ ܒܗ
ܒܗܢܐ ܕܡܬܚܙܐ. ܘܒܡܕܒܪܢܘܬ ܡܕܒܪܐ ܘܒܥܘܬܪܐ ܕܢܬܕܒܪܘܗܝ
ܡܢ ܡܕܒܪܢܘܗܝ ܕܡܬܚܙܐ. ܟܕ ܡܦܩ ܕܝܢܗ ܗܘܐ ܡܕܒܪܢܐ.
ܐܝܟܢܐ ܕܠܗܘ ܕܐܝܬܘܗܝ ܡܢ ܡܕܒܪܢܘܗܝ ܢܚܘܐ. ܘܠܟܠܗܝܢ
ܠܢܛܘܪܘܬܐ ܕܐܢܫܐ ܕܐܝܟ ܥܘܠܠܐ. ܒܡܕܒܪܢܘܬܐ ܕܐܝܠܝܢ
ܕܗܘܦܟܝܢ ܒܐܝܠܘܢܐ. ܐܦ ܓܝܪ ܠܗܠ ܐܢܫܐ ܕܐܝܬܘܗܝ ܓܒܐ
ܢܗܘܐ ܟܕ ܡܫܬܡܫ ܠܡܕܒܪܢܘܗܝ. ܘܒܬܪ ܬܫܒܘܚܬܗ ܠܘܬ
ܥܘܠܠܐ ܕܡܬܪܕܝܬܗ. ܘܡܕܒܪܐ ܕܒܗܘܬܗ ܐܝܬܘܗܝ ܒܠ
ܡܠܟܘܬ ܙ̈ܒܢܘܗܝ. ܟܕ ܠܐ ܒܟܠܗܘܢ ܠܟܠ ܙܒܢܗ. ܐܢܫܐ ܕܝܢ
ܕܐܝܬܘܗܝ ܥܦܠܐ ܘܠܒܫܐ ܒܐܢܫܘܬܐ: ܟܕ ܕܦܫܛ ܠܗ
ܡܕܒܪܐ ܟܠ ܙܒܢܬܐ. ܟܕ ܣܒܪܘܬܐ ܠܒܢܝܐ ܒܡܬܚܫܒ.
ܘܗܕܐ ܒܠܫܢܐ ܒܡܬܚܙܐ. ܕܠܗܘ ܕܒܟܘܢ ܠܗ ܠܒܝܫ. ܐܘ
ܬܘܒ ܘܠܥܠܡܐ. ܐܝܟ ܡܢ ܕܐܝܬ ܗܘܐ ܠܐ ܡܦܩܐ. ܠܐ ܡܬܚܙܐ

ܐܬܚܘܝܗܝ ܒܝܬ ܦܘܪܫܢܐ܂ ܘܠܐ ܒܣܦܩܘ ܕܒܢ ܐܝܟܢܐ
ܡܬܬܟܣܝܢ ܒܠܒܗܘܢ ܠܟܐܪܐ ܢܐܟܘܪ܂ ܗܐ ܕܝܢ ܐܦ ܐܬ̈ܬܐ
ܪܒܢܬܐ ܐܬܚܙܝܬܗ̇ ܕܠܐ ܐܣܪ̈ ܒܪܥܝܢܐ ܒܥܒܕ ܕܐܝܬ ܒܗ
ܥܘ̈ܪܐ܂ ܐܝܟܢܐ ܠܒܪ ܕܬܠܡܝܕ ܕܘܒܪܬܐ ܐܝܬ ܒܬܠ̈ܡܝܕܘܗܝ܂
ܗܢܐ ܒܐܡܬ ܐܬܬܐ ܠܡܬܝܒܬܐ܂ ܘܒܪ̈ܒܘܣ ܘܡܬܒܣܣܘܣ܂
ܐܠܢܐ ܕܠܝܬ ܐܝܟ ܕܗܘ ܒܓܘܐ ܕܠܐܠܝܬ ܢܦܩ ܐܒܘܬܐ܆
ܒܠܒܠܐ ܘܒܐܒܐܢܐ ܠܬܢܝܚ ܠܘܩܒܠ ܒܥܠܕ̈ܒܒܘܗܝ
ܒܦܪܟܐ܂ ܗܢܘܢ ܕܝܢ ܗܠܝܢ ܕܪ̈ܒܠܐ܂ ܒܬܟܣܝܢ ܠܬܪܥܝܬ
ܒܝܬ ܟ̈ܠܒܐ܂ ܘܒܝܬ ܙܘܪ̈ܒܠܐ܂ ܬܒܥܝܢ ܓܝܪ ܡܬܠܝܣܝܢ܂
ܕܕܝܩܝܢ ܒܝܢ ܙܒܢܘܬܐ ܕܙܘܪ̈ܒܠܐ ܠܐܣܪ̈ܢܐ܂ ܘܒܐܠܝܢ ܗܢܘܢ
ܒܕܩ̈ܬܗܘܢ܆ ܒܪ ܕܗܦܟ ܣܘܟܠܐ ܘܡܟܠܠܘܬܐ
ܘܥܠܝܡܘܬܐ܆ ܘܚ̈ܠܠܬܐ ܕܡܪ̈ܟܒܘܬܐ܂ ܒܪ ܓܝܪ ܕܐܝܬ
ܣܦܪ̈ܐ ܕܪ̈ܘܡܝܢ܆ ܬܒܥܝܢ ܒܥܠܝܢ ܐܦ ܢܡܘܣܐ܂ ܘܢܡܘܣܐ
ܡܠܐܟܐ ܘܦܫܥ ܛܠܠܐ܂ ܒܠ ܐܝܟ ܓܝܪ ܬܒܥܝܢ ܒܣܘܪܐ
ܕܒܠܒܒܘܬܐ ܢܐܪ ܒܣܒܪܗ܂ ܘܐܝܟܢܐ ܕܐܝܠܝܢ ܕܦܫܠܝܢ
ܒܦܪܟܐ܆ ܕܢܦܫ ܕܐܝܠܐ ܗܕܒܐ ܡܥܠܝܢ ܒܗ ܐܝܠܐ܆ ܕܒܗ
ܠܥܒܘܕܝ ܠܟܐܪܐ܂ ܗܟܠܐ ܐܦ ܗܠܝܢ ܡܦܟܪܝܢ ܒܗ ܡܬܠܝܫܛ
ܒܠܒܐ܂ ܕܗܘ ܡܥܒܕܐ ܠܗܘܐ ܢܚܝܢ ܘܪܢܝܢ ܠܣܒܪܗ܂ ܘܐܚܝܕܘ
ܕܬܒܥܐ ܒܐܪ̈ܥܘܗܝ ܢܦܩ ܘܡܒܪܟܐ ܠܗ܂ ܘܒܬܠܠ ܗܘܢܐ
ܐܝܢܐ ܕܐܬܚܙܝܘܗܝ ܒܒܝܒܐ܆ ܐܬܕܢܒ ܘܐܬܡܛܠܒ܂ ܘܐܬܚܪܬ
ܠܒܪ ܡܢ ܟܐܪܐ ܐܬܥܬܕ܂ ܐܝܠܐ ܓܝܪ ܕܒܢ̈ܝܐ ܥܠܝܡܘܬܐ
ܘܒܪܢܫܘܬܐ ܕܦܫܘܛ܂ ܗܘܘ ܡܬܠܝܣ܂ ܘܐܝܠܐ ܕܐܬܡܛܠ
ܠܥܒܕ̈ܐ ܐܬܡܛܠ ܐܬܥܬܛܠ܂ ܒܬܠܠ ܗܠܝܢ ܐܝܟ ܡܢ ܕܠܐ
ܫܒܝܢܐ ܗܘ ܡܪܒܘܗܝ܆ ܫܒܠܬܐ ܡܪ̈ܓܝܐ ܒܥܒܕܝܢ
ܠܐܒܕܠܐ ܕܢܘܕܪܐ܂ ܫܒܝܠܐ ܕܝܢ ܕܦܠܐ ܘܒܟܠܝܐ ܡܠܝܐ

ܒܘܣܡܐ ܠܬܪ̈ܝܗܘܢ ܙ̈ܒܢܐ܆ ܒܕܡܘܬܐ ܕܡܬܦܫܛܐ ܒܠܠܝܐ
ܠܡ ܒܠܠܝܐ܆ ܘܡܬܚܫܒܐ ܕܐܝܟܐ ܒܐܝܠܐ ܡܢ ܚܒܪ̈ܬܗ ܐܘ
ܒܗܠܝܐ. ܡܢ ܣܓܝ ܕܝܢ ܕܠܐ ܢܦܝܓ ܥܕܡܐ ܒܪܘܚܐ܆
ܘܦܫܝܛܝܢ ܠܡ ܡܠܝܙܪܘܬܐ. ܕܝܠܗ ܕܪܘܚܐ ܐܬܬܣܝܡ
ܠܗܘܢ ܕܐܝܬܘܗܝ. ܕܐܝܟ ܠܢܘܪ ܗܕܝܐ ܥܡܡܐܝܬ. ܐܝܟܢܐ
ܕܝܢ ܐܦ ܐܠܗܐ ܠܐ ܢܦܠ܆ ܐܝܟ ܠܡܠܐܟܘܬܐ ܒܡܠܐܟܝܬ
ܢܛܠ ܐܝܬܘܗܝ ܠܡܐܡܪ ܟܠ ܡܕܡ ܕܡܬܒܥܐ܆ ܗܘ ܕܝܢ ܕܡܬܦܠܓ
ܢܛܠܒ ܦܘܡܗ ܡܢ ܠܥܠ. ܘܢܘܪܐ ܒܠܒܗ ܕܝܠܐ܆ ܡܢ
ܦܘܡܐ ܕܡܠ̈ܠܐ ܕܒܠܒܗ ܐܬܐܡܪܘ. ܡܕܝܢ ܐܦ ܠܒܪ ܡܢ
ܒܡܕܡܬܐ ܕܡܫܡܥܐ ܒܠܐܢܫ ܕܕܢܫ ܕܝܠܐ܆ ܗܘܐ ܐܬܪܐ
ܠܡܫܪܝܘܬܐ. ܐܝܟ ܕܝܢ ܠܐ ܥܒܕܝܢ ܕܢܬܗܘܢܝܘܢ ܗܠܝܢ — Bl. 18b.
ܡܫܡܫܝܢ ܠܢܦܫܐ. ܦܘܐܛܝܐ ܒܡܫܪܝܐ ܡܕܢܚܬܐ ܐܝܟܐ
ܠܚܝܒܘܬܐ ܒܪ ܐܡܪ܆ ܕܠܐ ܬܦܫܘܫ ܕܝܠܐ ܒܕܡܘܬܐ
ܕܬܫܡܫ ܕܗܘܐ ܕܬܪ̈ܝܗܘܢ ܙ̈ܒܢܐ. ܒܦܘܫ ܗܘܐ ܠܝܬ ܐܦ
ܗܘܝܐ. ܕܒܪ ܠܒ ܒܝܬ̈ܝܐ ܡܠܝ̈ܬܐ ܐܝܬ ܒܡܠܠܬܐ. ܠܗܬ
ܡܕܡ ܕܒܥܐ ܘܡܟܢܫ ܡܢ ܗܕܐ܆ ܕܬܫܒܘܚ ܐܝܟ ܒܪ ܠܐ
ܐܬܬܚܒ ܠܗ ܐܝܬܐ ܠܡܦܣܩܘܬܐ. ܐܦ ܠܝܬ ܗܕܐ
ܡܬܢܦܠ ܠܡܦܣܩ ܡܬܩܒܠܐ. ܕܕܠܐ ܒܝܬܐ ܢܩܒܘܠܗܘܢ
ܠܡܠܠܩܒܗ܆ ܒܪܘܚܐ ܕܐܝܠܐ ܕܡܬܒܠ. ܘܦܩܕ ܡܫܐܠ
ܐܝܬܐ ܠܡܦܩ ܒܪܘܚܗ. ܒܝܬ ܡ̈ܠܐ ܕܡܬܠܠ ܒܫܘܠܬܐ. — C. 9.
ܘܐܝܬܘܗܝ ܗܘ ܗܢܐ ܕܠܐ ܒܝܠܐ ܐܦ̈ܐ. ܘܢܦܫܐ ܡܠܟܘܬܐ
ܕܠܐ ܒܡܘܬܐ ܡܕܡ ܠܝܠܐ ܘܠܠܗܘܪܐ. ܐܠܐ ܐܝܟ ܕܠܐ
ܕܐܠܝܢ ܕܒܕܝܢ ܒܡܐܠܐ ܒܡܦܪܐ. ܗܟܢܐ ܡܢ ܐܬܪܐ
ܠܛܠܐ ܠܐܪ̈ܗܘܢ ܥܒܪܐ: ܐܝܟ ܕܐܦܠܐ ܠܡܦܪܘ ܐܝܟ ܦܪܚܐ
ܠܡܦܠܗ ܠܥܡܝܩ. ܘܠܐ ܕܢܦܪܘܩ ܒܒܝܬܗ ܢܦܠ. ܐܠܐ ܒܪ

ܡܪܝܡ ܓܒܐ ܐܣܝܐ. ܘܡܬܗܝܡܢܐ ܕܠܐ ܦܘܠܓ܀ ܟܕ ܠܐ
ܡܪܝܡ ܐܝܟ ܕܡܬܦܠܓ. ܒܠܒܬܐ ܕܝܢ ܕܡܬܐܡܪܐ ܗܘܐ
ܗܘ. ܟܕ ܕܝܢ ܬܠܬܐ ܦܪܨܘܦܝܢ ܩܢܘܡܝܢ: ܚܕ ܕܡܬܐܡܪܢܐ܀
ܘܐܚܪܝܢ ܕܗܘ ܕܡܬܬܪܡܐ ܒܠܘܗܝ: ܘܐܚܪܝܢ ܕܗܘ ܕܡܩܒܠ
ܠܗ ܠܡܬܪܡܝܢܘܬܐ. ܢܚܙܐ ܒܟܠ ܚܕ ܚܕ ܡܢܗܘܢ ܐܝܟܢ
C. 7. ܕܡܬܦܬܟܪܝܢ. ܠܘܩܕܡ ܕܝܢ ܢܬܠ ܠܡܬܝܒܘܬܐ ܘܢܚܙܐ ܕܡܢܐ
ܐܝܬܘܗܝ ܡܪܟܒܢܐ. ܡܬܝܕܥ ܕܝܢ ܕܠܐ ܐܝܬܘܗܝ ܓܒܪܐ
ܦܫܝܛܐ. ܕܠܐ ܡܪܟܒܢܐ. ܠܝܬ ܓܝܪ ܐܢܫ ܕܦܫܛ܀ ܘܗܘܐ ܒܠܒܬ
ܡܫܬܐ ܠܢܦܫܗ. ܦܫܝܛܐ ܓܝܪ ܐܝܬܘܗܝ ܗܘ ܕܒܟܠ ܡܫܝܛܘܬܐ
ܕܡܫܡܫ ܠܟܠܗܘܢ ܐܢܫܐ. ܘܠܐ ܡܢ ܗܘ ܕܡܬܦܪܫ
ܒܡܟܣܬܐ ܠܐܢܫܐ܀ ܟܕ ܡܣܪܩܬܐ ܠܡܟܣܘܢ ܠܗܘܢ
C. 8. ܐܢܫܐ܀ ܘܡܬܛܠܝܢ ܡܢ ܗܘ ܕܐܡܪܝܢ ܒܡܫܐܬܐ ܠܐܢܫܐ.
ܕܐܝܬܘܗܝ ܕܝܢ ܐܦ ܓܒܪܐ ܒܠܚܘܕ: ܐܝܟܐ ܕܗܘܐ
ܐܝܬܘܗܝ: ܘܡܬܒܪ ܥܠ ܢܦܫܗ ܘܠܐ ܐܠܗܐ: ܘܡܬܦܢܝܐ
ܕܐܝܬܘܗܝ. ܕܠܐ ܗܘ ܠܡܬܒ. ܡܛܠ ܓܝܪ ܕܠܐ ܢܬܒ܀
Bl. 18a. ܕܫܘܝܘܬܐ ܘܗܘ ܕܠܐ ܢܬܠܒ ܐܝܟ ܠܣܒܪܗ ܐܝܬܘܗܝ
ܕܐܝܬܘܬܐ܀ ܠܐ ܫܘܝܘܬܐ ܕܝܢ ܘܠܒܘܒܬܐ ܐܝܬܘܗܝ
ܕܒܠܘܬܐ. ܗܘ ܗܟܝܠ ܕܡܬܚܫܒ ܒܡܐܟܠ ܡܪܝܐ ܒܠ
ܐܝܟܢ ܕܠܐ ܡܪܝܡ܀ ܐܝܟܢܐ ܠܐ ܐܝܬܘܗܝ ܒܠܘܟܐ܀
ܕܒܒܪܗ ܠܟܠܗ ܫܡܘܒܐ ܡܢ ܓܒܗ܀ ܘܩܕܡ ܠܒܟܗ
ܠܡܫܡܫܬܗ ܘܡܣܒܪܗ ܟܕ ܬܠܬܗܘܢ܀ ܐܝܟ ܕܠܐ ܢܫܟܘܡ
ܡܟܦܐ ܒܪܘܚܐ ܕܟܬܪ ܡܢ ܠܡܒܪܝܟ ܬܟܢ܀ ܘܫܟܝܐ ܗܘ
ܗܟܝܠ ܗܢܐ ܡܫܟܐ܀ ܐܝܟ ܐܚܪܢܝܢ ܗܢܘܢ ܡܣܦܩܝܢ ܠܡܫܡܫܐ
ܡܠܘܢ ܘܕܐܣܘܢ ܕܐܡܫܘܢ ܠܫܒܩܝܢ ܕܠܒܐ. ܕܫܘܝܘܬ
ܬܪܥܝܬܗܘܢ ܓܒܐ ܢܫܡܫܘܢ ܘܢܛܠܘܢ ܐܪܙܐ ܕܠܗܘܢ

ܕܘܒܠܬܐ. ܘܐܚܪܝܬܐ ܒܬܘܩܕܡܘܬܐ. ܗܘ ܕܝܢ ܒܪܟܝܒܘܬܐ
ܒܬܘܪܒܐ ܗܘܬ ܠܘܬܗ ܒܕܡܘܬ ܐܝܬܘܬܐ ܕܡܠܝܐ ܗܘܬ
ܥܘܦܪܐ ܦܠܓܐܐ. ܘܡܠܝܐ ܗܘܬ ܥܘܢܝܘܬܐ ܘܥܠܝܠܘܬܐ.
ܗܘ ܕܝܢ ܗܕܪܐ. ܐܫܬܪܝܐ ܗܘܬ ܒܫܪܝܐ ܐܫܪܗ ܠܒܦܐܪܐ
ܕܕܠܡ. ܘܒܐܚܪܝܬܐ ܕܠܡܒܐ ܚܕ ܕܒܝܢ ܡܒܪܢܗ ܢܦܩܬܐ ܗܘܬ.
ܒܕ ܬܠܬܐ ܗܘܝ ܐܪܒܥܗܝ ܠܥܠܡܐ. ܘܦܐܪܐ ܗܘܐ ܡܗܕܐ
ܠܐܠܗܐ. ܡܕܒܪܢܗܝ ܕܝܢ ܐܝܟ ܗܘܐ ܕܒܪܐ ܚܕ ܥܡܘܦ ܝܘܢܐ
ܘܥܒܕܪ ܒܫܝܬܐ. ܘܫܐܪ ܫܘܐܪܐ ܠܚܘܦܐ. ܕܕܒܐ ܠܐܝܠܝܢ
ܕܒܢ ܒܗܘܪܢܐ ܢܦܪܐ ܐܬܚܒܫ. ܘܡܠܘܐ ܕܝܢ ܗܢܐ ܐܝܬܘܗܝ
ܗܘܐ ܕܫܡܫܐ. ܠܗܢܝܢ ܗܘܝ ܕܝܢ. ܐܦ ܬܘܪܬܝܢ ܠܢܦܫܝܢ.
ܕܒܢܝ̈ܢ ܗܘܝ ܠܗ ܠܒܪܢܫܘܬܐ. ܘܕܢܦܫܢ ܗܘܝ ܠܗ
ܘܕܒܢܝܬܐ ܗܘܝ ܠܗ. ܚܕܐ ܕܝܢ ܒܐܡܬ ܐܝܬܘܗܝ ܗܘܬ
ܠܥܠܝܘܬܐ. ܘܐܚܪܝܬܐ ܕܡܬܚܝܠܘܬܐ. ܕܢ ܒܬܪ ܕܝܢ ܗܠܝܢ
ܐܝܬܘܬܐ ܐܚܪܝܬܐ ܡܢܪܐ ܗܘܬ ܒܕ ܠܚܝܥܐ ܕܐܝܠܐ ܐܘܟܡܐ.
ܘܡܠܝܐ ܚܬܝܗ ܐܟܠܐ. ܘܚܬܝܥܐ ܕܢ ܚܡܘܪܗ. ܗܕܪܐ
ܐܝܬܘܗ ܗܘܬ ܬܘܬ ܢܦܫܐ. ܚܙܪܐ ܗܘܬ ܕܝܢ ܠܒܣܘܬܪܗ
ܘܒܒܝܐ. ܒܕ ܒܒܝܐ ܠܒܢܝܙ ܒܐܝܬܘܬܐ ܗܘ ܐܚܪܝܬܐ. ܗܘ
ܕܐܝܬܘܗ ܗܘܬ ܢܘܠܐ ܕܥܙܝܙܘܬܐ. ܐܦܠܝܘܣ ܗܒܝܠ ܒܝܕ
ܗܠܝܢ ܐܘܣܛ ܦܠܓܝܐ ܒܕ ܡܕܒܪܐ ܠܗ ܒܪܒܘܬ ܕܝܒܥܗ.
ܢܦܪܘܫ ܕܝܢ ܚܝܢ ܠܘܬ ܐܘܒܕܢܘܬܗ ܕܗܢܐ ܦܪܝܐ. ܘܒܝܕ Bl. 17b. C. 6.
ܡܠܠܬܐ ܢܥܒܕܐ ܟܠ ܚܠܝܐ ܕܦܘܪܬܗ. ܒܕ ܡܘܕܒܠܝܢ
ܐܢܠܝܢ ܕܥܩ̈ܝܢ ܒܪܢܫܘܬܐ. ܗܒܠܐ ܠܝܙ ܦܘܪܬܗ
ܬܫܪܐܬ ܡܕܒܝܢ ܒܬܫܝܐ. ܒܕ ܡܦܪܥܝܢ ܠܝܗ ܡܢ
ܬܫܘܒܐ ܘܥܠܘܗ ܕܒܪܢܫܘܬܐ. ܐܝܬܘܗ ܗܘܒܠ
ܒܪܢܫܘܬܐ ܘܐܠܝܪܘܬܐ ܕܗܘܐ ܡܢ ܚܕ ܝܟܐ. ܒܕ ܠܐ

ܘܦܠܝܡܘܢ ܐܬܬܚܝܕܬ ܡܢ ܬܠܡܝܕܘܗܝ ܕܐܦܠܝܢܘܣ.

C. 3. ܦܠܒܝܐܢܘܣ ܕܝܢ ܐܝܟ ܡܢ ܕܐܦܠܐ ܡܢ ܡܕܡ ܗܘܠܐ ܘܠܐ
ܗܘܐ ܗܘܠܐ : ܐܠܐ ܒܫܘܬܦܘܬܐ ܕܡܫܠܡܢܘܬܐ ܐܬܕܒܪ.
ܫܬܐܣܬ ܐܬܝܩܢܬ ܘܐܫܬܟܚ . ܒܐܠܟܣܢܕܪܝܐ ܗܘܐ
ܥܡܪܐ. ܐܝܟܢܐ ܕܠܐ ܒܣܡܒܘ ܢܣܡܒ. ܘܠܐ ܠܬܡܢ
ܗܦܟ ܐܘܣܒܝܘܬܗ ܐܬܘܬܗܘܝ ܗܘܐ ܕܐܦܠܝܢܘܣ . ܗܘ ܕܒܠܘܗܝ
ܡܪܢܐ ܗܘܐ. ܘܠܐ ܬܘܒ ܕܒܪܘܢܐ ܗܝ ܡܟܘܬܗ ܕܡܪܝܐ .
ܡܢ ܕܢܗܘܐ ܒܥܠܡܐ ܕܡܦܢܝܬܐ. ܘܠܐ ܓܐܠ ܐܦܠܐ
ܕܐܝܟ ܪܕܐ ܠܗ ܒܡܟܐ ܘܐܝܠ ܠܗ ܠܡܪܘ. ܘܒܗ ܠܐ ܐܬܟܢ
ܚܣܝܐ ܡܢ ܗܠܝܢ. ܕܡܬܬܒܥ ܗܘܐ ܘܡܠܐ ܒܪܬܗ ܡܢ
ܡܬܬܗ ܒܪ ܐܢܫܐ . ܗܘ ܠܘ ܠܡܢܘܬܐ : ܗܘ ܢܦܠܐ : ܘܗܘ
ܕܢܦܪ ܟܠ ܒܡܘܬܐ. ܘܐܠܘ ܠܐ ܐܝܬ ܡܢ ܗܠܝܢ
ܕܐܬܬܚܝܕܘ ܗܘܘ : ܡܛܠ ܕܠܡܘܬܐ ܕܗܘ ܕܢܦܫ ܒܠܘܗܝ
ܘܐܬܦܪܣ ܒܠܘܗܝ . ܒܪ ܒܣܘܡܐ ܗܘܐ ܕܠܐ ܡܬܒܪ ܗܘܐ
ܠܚܝܐ ܡܢ ܗܠܝܢ. ܡܢ ܒܪܘ ܥܡܠ ܗܘܐ ܢܨܚܗ ܕܐܦܠܝܢܘܣ.
ܘܒܥܝܬܗ ܕܡܪܘ ܒܬܘܠܬ ܗܘܐ ܒܪ ܒܣܘܡܐ ܗܘܐ ܡܢ ܟܠ

C. 4. ܬܠܬܐ. ܦܠܒܝܐܢܘܣ ܕܝܢ ܗܘܠܐ ܐܬܬܘܝ ܘܐܬܚܒܝܢ
ܒܐܝܠܝܢ ܕܣܡܪ. ܐܝܟܢܐ ܕܠܐܦܠܝܢܘܣ ܒܟܐܐ ܒܩܪܝܢ ܢܩܒ.
ܠܐܦܠܝܢܘܣ ܕܝܢ ܕܘܟܪ ܒܠܘܗܝ. ܐܫܬܠܡܗ ܠܗ ܠܒܦܠܚ
ܠܗ ܒܒܘܬܐ. ܐܦܠܝܢܘܣ ܕܝܢ ܕܠܒܗ ܕܒܪ ܕܝܓܥܒܗ ܒܫ

Bl. 17a. C. 5. ܡܠܟܐ ܕܬܘܠܡܘ ܗܘܐ ܕܒܟܠܡܝܐ ܕܪܗܘܡ. ܡܪ ܠܓܪ
ܢܦܠܐ. ܒܪ ܒܒܪ ܓܒܪܐ ܚܪ ܕܢܬܒ. ܘܐܝܬ ܠܗ ܐܝܪܐ
ܪܘܒܬܐ. ܘܦܥܛܐ ܠܗ ܐܝܕܗ ܠܡܣܒܠܘ ܕܡܪܟܢܘܬܐ.
ܕܐܦ ܗܢܝ ܡܪܐ ܗܘܬ ܒܕܒܘܬ ܐܬܬܐ. ܡܪ ܕܝܢ ܬܘܒ ܒܠ
ܠܒܗ ܬܪܬܝܢ ܢܦܫ. ܕܐܡܬܗ ܚܝܐ ܐܬܝܗ ܗܘܬ ܠܐ

ܕܟܠܠܬܗ̇ ܟܬܒ̈ܐ ܩܢܘ̈ܢܐ ܐܬܚܒܪܘ ܘܡܕܒܪ̈ܢܘܬܐ ܐܬܬܪܝܒ
ܘܐܗ̈ܪܐ ܒܣܘܓܐܐ ܐܬܝܠܕܘ ܥܠ ܒܢ̈ܝܗܘܢ ܘܐܪ̈ܥܐ ܥܠ
ܐܢ̈ܫܝܗܘܢ ܘܟ̈ܠܝܐ ܥܠ ܐܒܗ̈ܝܗܘܢ ܘܡ̈ܟܝܢܐ ܥܠ
ܡܢ̈ܝܢܝܗܘܢ ܘܐܝܬ ܠܒܢܝܐ ܕܦܣܩܘ ܘܥܒܕܐ ܕܚܣܝܘܬܐ.
ܘܐܬܓܠܝܬ ܒܡܡܠܠܘܬܐ. ܘܐܬܦܪܫ ܕܘܢܝܐ ܀ ܒܟܠ ܦܘܣܐ
C. 2. ܦܐܝܐ ܕܠܥܠܡܐ ܒܪܘܚܢܝܘܬܐ. ܒܥܡܡܐ ܕܝܢ ܕܠܐ ܒܬܘܪ ܐܢܫ
ܠܬܬܝܢ ܒܗ̇ : ܒܢ̈ܐ ܐܝܟ ܐܢܫܐ ܒܝܢ ܒܟܠܬܝ : ܐܝܟ
ܕܒܪܒܘܬ ܢܘܡܐ . ܕܒܠܐ ܐܝܬܘܗ̇ ܒܪܘܚܢܝܘܬܐ . ܘܒܝܢ
ܐܝܟܐ ܢܦܘܩ ܥܠ̈ܠܬܐ ܘܐܝܠܝܢ ܡܥܒܪ̈ܢܐ ܦܐܪ̈ܐ . ܗܢܘ
ܕܝܢ ܒܗܝܢ ܡܕܒܪ ܐܦܝܠܘܣ ܕܒܗܝܢ ܐܦܝܣܘܣ ܀ ܦܬܓܡ ܗܘܐ
ܡܪܗ̇ ܠܒܪܝܢܘܬܐ . ܐܦ ܠܡܪ ܕܝܠܗ ܐܬܐܒܠܘ ܡܪ̈ܘܬܗܘܢ
ܠܘܬ ܦܠܛܝܢܐܘܣ . ܐܝܟ ܕܝܢ ܕܐܡܘܢ ܡܥܒܐ ܒܡܒܪ̈ܬܐ
ܠܬܐܘܕܘܛܐ ܒܝܘܡ : ܘܐܬܚܫܚ ܒܡܥܠܢܘܬܐ ܕܒܕܝܢܬܐ.
ܗ̇ܘ ܕܝܢ ܐܦܝܠܘܣ . ܠܐ ܒܚܝܐ ܚܝܐ ܗܘܬ ܠܗ ܡܘܪ
ܒܬܘܦܪ . ܘܠܐ ܒܬܐܘܕܘܛܘܣ ܒܦܘܡ ܗܘܐ . ܐܠܐ ܐܢ
ܗܘܐ ܒܠܝܫܐ ܕܥܕܠ ܗܘܐ . ܕܗܘܦܪܐ ܐܬܐܘܗܝ ܗܘܐ
ܕܦܠܛܝܢܐܘܣ . ܘܡܕܒܪ ܗܘܐ ܐܬܪܐ ܕܦܢܝܬܐ . ܐܠܐ
ܘܒܪ ܛܘ ܗܘܠܝܐ . ܐܢܫ ܒܪ ܐܘܡܢܘܬܗ ܕܥܒܕܗ ܗܘܐ
ܐܬܦܠܝܘ : ܒܟܠ ܕܫܡܥ ܗܘܐ ܒܗ ܕܒܬܪܘܢ ܒܝܢ
ܟܠܒ̈ܐ : ܘܦܠܐ ܗܘܐ ܥܠ ܕܢܟܠܘ ܗܘܐ ܠܗ ܠܡܘܟܢܘܬܗ.
Bl. 16b. ܐܟܠ ܡܪ̈ܘܬܗܘܢ ܠܘܬ ܦܠܛܝܢܐܘܣ . ܐܝܟ ܕܝܢ ܕܐܬܥܬܬܦ
ܟܐܝܠܝܢ ܕܐܬܡܟܬܪܝ ܡܘܪ . ܘܐܡܪ ܗܘܐ ܕܚܝܝܗܘܢ ܐܢܫ
ܒܦܢܝܐ ܕܡܥܬܪܐ ܒܡ ܐܬܦܠܛܘܢ . ܘܒܟܠܗ̇ ܠܡ
ܥܘܬܪܗ ܠܐ ܚܝܠܐ ܗܘܐ ܒܝܢ ܕܠܡܟܠܠܘ ܠܘܬ ܐܕܝܗ ܀
ܘܡܫܝܢܐ ܗܘܐ ܕܟܠܗ ܒܟܠܗ ܠܡ ܡܘܪ ܒܟܝܢܬܗ

ܬܘܒ ܡܐܡܪܐ ܕܠܘܩܝܢܘܣ ܦܝܠܣܘܦܐ.

ܥܠ ܗ̇ܝ ܕܠܐ ܙܕܩ ܕܢܗܝܡܢ ܡܐܟܠܩܪ̈ܨܐ ܥܠ ܐ̈ܢܫܝܢ :*

C. 1. ܣܓܝ ܒܝܫܐ ܟܘܪܗܢܐ ܕܠܐ ܝܕܥܬܐ. ܘܐܝܬܝܗ̇ ܥܠܬܐ
ܕܣܓܝ̈ܐܬܐ ܒܝ̈ܫܬܐ ܠܒܢ̈ܝܢܫܐ. ܕܒܕܡܘܬ ܚܫܘܟܐ ܡܛܥܝܐ
ܥܠ ܨܒܘ̈ܬܐ. ܘܠܡܕܒܪܢܘܬܐ ܕܚܝ̈ܝܗܘܢ ܡܣܡܝܐ.
ܘܠܡܫܒܪ̈ܢܐ ܕܟܠ ܚܕ ܚܕ ܡܢܢ ܒܡܣܡܝܐ. ܘܕܡܝܢܢ ܠܡ ܒܗ̇ ܗܕܐ
ܠܐܝܠܝܢ ܕܛܥܝܢ ܒܚܫܘܟܐ. ܕܟܕܡ ܕܪ̈ܓܠ ܠܡܬܩ̈ܠܐ ܠܝ ܕܒܥ ܠܗ.
ܒܡܣܟ̈ܢܘܬܐ ܠܘܬ ܗܘ̇ ܕܠܐ ܒܥܝܢ ܕܢܬܬܩܠܘܢ. ܘܥܠ ܡܣܟ̈ܢܘܬܐ
ܕܪܓܠܐ ܒܫܒܝܠܐ ܥܒܕܝܢܢ. ܘܒܟܕܐ ܐܟܠܝܢ ܠܐܝܠܝܢ ܕܡܕܡ
ܒܬܠܝܢ ܥܩܝܒܝܢ ܠܐ ܫܠܝܢ. ܘܥܡ ܐܝܠܝܢ ܕܟܕܟܕܘܢ ܘܠܐ ܣܝܡܝܢ.
ܐܝܟ ܗ̇ܘ ܕܡܬܢܒܝܢ ܘܦܚܝܢ ܒܠܝܢ ܒܡܣܬܪ̈ܕܝܢ. ܘܐܝܟ
Bl. 16 a. ܕܠܐܟܡܪ ܒܟܠܗܘܢ ܡܣܬܒܪܝܢ. ܠܚܒ̈ܪܬܐ ܒܡܬܦܠܓܝܢ.
ܘܒܟܠ ܗܠܝܢ ܬܫܥܝܬܐ ܕܐܟ̈ܠܝܢ ܒܪܘܬܐ. ܢܗܒܠܝܢ
ܠܒܬܬܠܘܢ ܒܠܠܝܢ. ܐܡܪܬ ܕܝܢ ܗܠܝܢ. ܐܝܟ ܕܢ ܕܫܐܪ ܐܢܐ
ܒܡ̈ܫܪܬܐ ܐܚܪ̈ܢܝܬܐ. ܬܘܪܐܝܬ ܕܝܢ ܡܛܠ ܒܪܢܫܘܬܐ
ܕܗܘܐ ܕܠܐܝܬ. ܥܠ ܐ̈ܢܫܐ ܕܝܢ ܠܘܬ ܐ̈ܢܫܝܗܘܢ.

* Add. 17.209, Bl. 15 b. Die Capiteleintheilung ist der Ausgabe von Jacobitz, Vol. III, p. 256—283 entnommen.

